



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

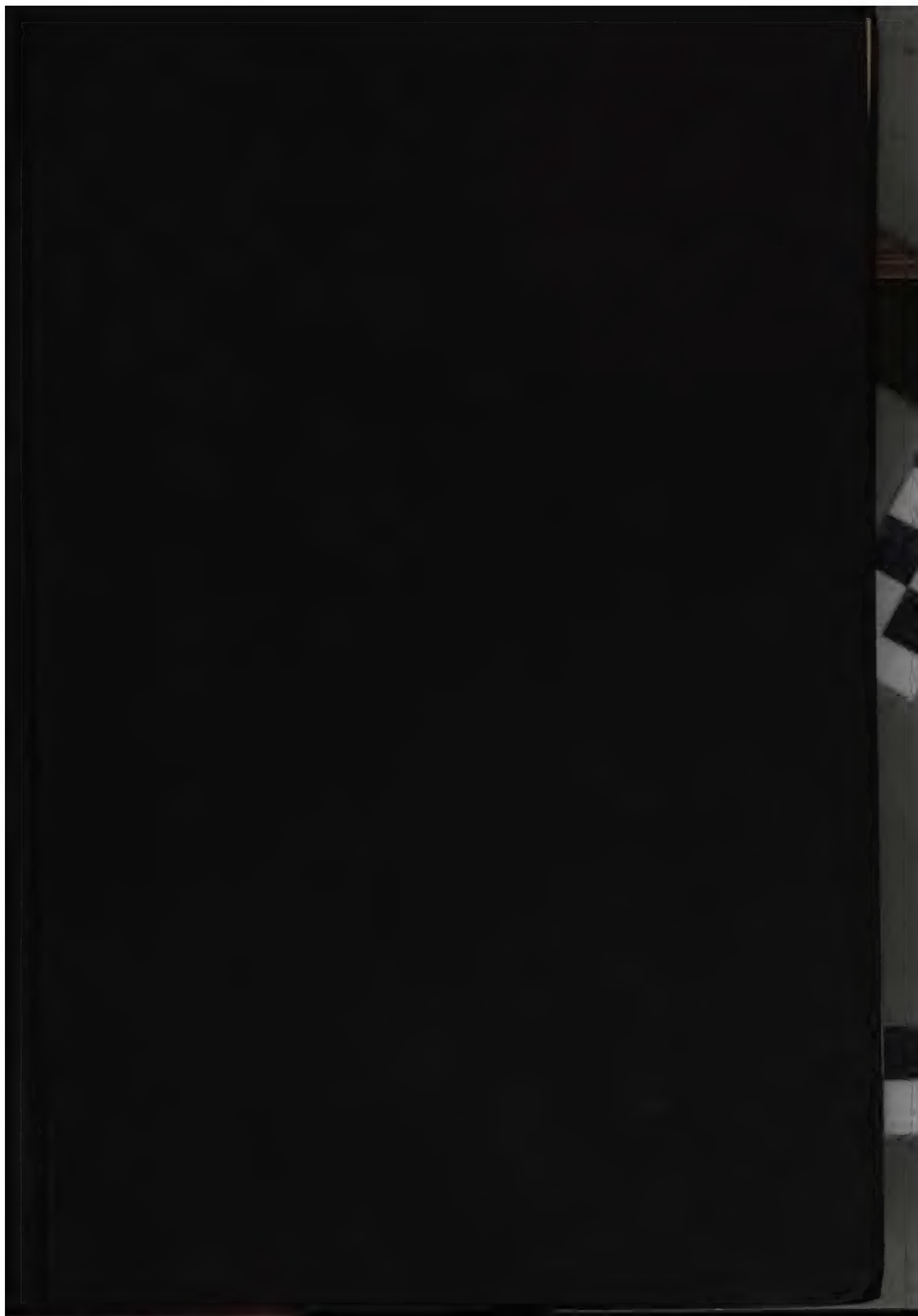
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



2-23-5



FONTES RERUM AUSTRIACARUM.

ÖSTERREICHISCHE GESCHICHTS-QUELLEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

HISTORISCHEN KOMMISSION

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN.

ZWEITE ABTHEILUNG.

DIPLOMATARIA ET ACTA.

LVIII. BAND.



WIEN, 1906.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

**K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.**

AKTEN UND KORRESPONDENZEN
ZUR
GESCHICHTE
DER
GEGENREFORMATION
IN
INNERÖSTERREICH
UNTER
FERDINAND II.

ERSTER THEIL.

DIE ZEITEN DER REGENTSCHAFT UND DIE AUFLÖSUNG
DES PROTESTANTISCHEN SCHUL- UND KIRCHEN-
MINISTERIUMS IN INNERÖSTERREICH.
1590—1600.

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

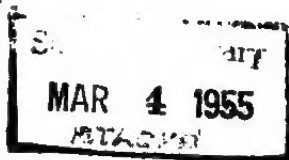
J. LOSERTH,

KORRESP. MITGLIED DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

THIS ITEM HAS BEEN MICROFILMED BY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
REFORMATTING SECTION 1994. CONSULT
SUL CATALOG FOR LOCATION.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



943.6
F683

VORWORT.

Die vorliegende Sammlung enthält sachlich und chronologisch eine Fortsetzung der Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich, die im 50. Bande der *Fontes rerum Austriacarum* abgedruckt sind. Das Material des vorliegenden Bandes ist gleichwohl, wenn man etwa von den Münchner Konferenzbeschlüssen aus dem Oktober des Jahres 1579 absieht, welche die Grundzüge der Gegenreformation in Innerösterreich für immer festlegten, ein ungleich bedeutsameres, was ja begreiflich ist, da der seit 1579 entbrannte und durch den Tod Karls II. auf kurze Zeit eingestellte Kampf von der seither erstarkten katholischen Restaurationspartei kraftvoll wieder aufgenommen und zu Ende geführt wird.

Erbrachte der frühere Band den Beweis, daß das Wesentlichste für die Durchführung der Gegenreformation schon während des letzten Jahrzehnts Karls II. angeordnet war, so wird man aus dem ersten Teile dieses Bandes entnehmen, daß nach einer kurzen Unterbrechung, die unmittelbar nach Karls II. Tode eintrat, auch während der Regentschaft der Erzherzoge Ernst und Maximilian und der provisorischen Regierung Erzherzog Ferdinands die von Karl II. begonnene Kirchenpolitik in Innerösterreich ihre Fortsetzung fand. Aus einer größeren Reihe von Briefen und Denkschriften dieses Teiles wird ersichtlich, daß während dieser Jahre der vormundschaftlichen Regierung von maßgebender Seite bereits die Frage erwogen und nach den Mitteln gesucht wurde, ob und in welcher

Weise der Protestantismus in ganz Innerösterreich ausgerottet werden könne. Es wird sich zeigen, daß die ganze Erziehung Ferdinands auf dies Ziel lossteuerte, ein Ziel, über das in dem Münchner Verwandtenkreise und am Grazer Hofe oft genug gesprochen und geschrieben wurde, das seitens der jesuitischen Hofprediger bereits auf der Kanzel erörtert und schließlich in den Kreisen der protestantischen Stände und der von ihnen abhängigen protestantischen Geistlichkeit nicht unbekannt war. Nicht darum handelte es sich, ob es zum Kampfe komme, sondern nur, wann der Kampf zum Ausbruche kommen werde. Von katholischer Seite wird er unter der Führung von Männern wie der Bischöfe von Seckau und Lavant, Martin Brenner und Georg Stobäus, denen sich bald der Bischof von Laibach Thomas Krön zugesellt, im Spätsommer des Jahres 1598 aufgenommen und in einer Reihe von wuchtigen Schlägen zu Ende geführt. Denn daß die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums den Anfang vom Ende des ganzen protestantischen Wesens im Lande bedeutete, darüber war hierzulande alle Welt einig: das ist der Gesichtspunkt, der in den Verordneten- und Landtagsprotokollen aller drei Länder, in den Briefen der Freunde und Gegner der katholischen Restauration, in Staats- und Landtagsschriften seine Erörterung findet. Das letzte Gutachten, ob, wann und wie der Kampf zu beginnen sei, ist von Stobäus eingeholt worden: da wurde die Losung ausgegeben, daß erst die Ausweisung der protestantischen Geistlichkeit erfolgen müsse, daran werde sich die Gegenreformation im Bürger- und Bauernstande anschließen haben, und die des innerösterreichischen Herren- und Ritterstandes ist dann nur eine Frage der Zeit und der Umstände.

Nach diesen von Stobäus festgelegten Grundsätzen kann man den ganzen Aktenstoff zur Geschichte der Gegenreformation unter Ferdinand II. in drei große Gruppen einteilen, von denen in dem vorliegenden Bande die erste, größere und

bedeutendere zur Vorlage kommt: die Akten betreffend die Zeiten der Regentschaft oder die Zeit der Vorbereitung zur endgültigen Durchführung der Gegenreformation und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich. Der zweite Band wird dann das Aktenmaterial über die Durchführung der Gegenreformation im Bürger- und Bauernstande und über die Rekatholisierung des Herren- und Ritterstandes enthalten. Das Material für den zweiten Band liegt gleichfalls bereits gesammelt vor. Im übrigen enthält auch schon der erste Teil wesentliche Bestimmungen für die katholische Restauration im Bürger- und Bauernstande, aber die wichtigeren Maßnahmen positiver Art für die 'katholische' Reformation im Lande gehören doch erst jenen Tagen an, da der 'Prädikant' bereits aus dem Lande gewichen war.

Wie bei der Aktensammlung zur Geschichte der Gegenreformation unter Erzherzog Karl II. mußte auch jetzt das Hauptgewicht auf die steiermärkischen Materialien gelegt werden; denn noch mehr als früher gibt Steiermark jetzt den beiden Nachbarländern in kirchlichen Dingen Richtung und Ziel.¹ Es wurden sonach auch hier die Akten über die steirischen Handlungen verhältnismäßig vollständig vorgelegt; hier muß allerdings von vornherein eine starke Einschränkung gemacht werden: es wurde die Vollständigkeit auch hier nur für jene Verhandlungen angestrebt, die von kirchenpolitischem Standpunkte aus von Wichtigkeit sind. Es wurden sonach Gegenstände, denen ausschließlich eine lokale Bedeutung zukommt, von vornherein ausgeschieden. Es gibt in allen drei Ländern ziemlich viele Ortschaften, für die sich eine Geschichte der Gegenreformation auf Grund der vorhandenen Akten schreiben läßt; hierbei braucht nicht einmal an die größeren

¹ Wie sehr dies der Fall ist, ersieht man aus den Tatsachen, die ich hierüber in meinem Buche „Der Huldigungstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II. 1590—1592“ (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark II, 2, S. 58/59) beigebracht habe.

Städte wie Graz, Leoben, Marburg, Cilli, Bruck, Schladming usw. gedacht werden, selbst für so kleine Orte wie Längist oder einzelne Pfarren wie Modriach, in der Pack usw. liegt ein reichhaltiges Quellenmaterial vor, es wurden aber auch hieraus wieder nur solche Stücke unten aufgenommen, die von allgemeiner Bedeutung sind oder denen eine auf das Allgemeine gerichtete Tendenz innewohnt. Von diesem Gesichtspunkte aus kann auch das ganze reichhaltige Material über das innere Leben des Protestantismus, über Schule, Kirche usw. ebenso wenig herticksichtigt werden wie jenes, das auf die katholische Kirche Bezug nimmt. Es ist dagegen all das einbezogen, was zur Gegenreformation als solcher gehört. Ausgeschieden wurden vorläufig die sogenannten Reformationsordnungen für Städte und Märkte, die ein zusammenhängendes Ganzes bilden und deswegen an anderer Stelle veröffentlicht werden sollen. Doch wurde schon in der vorliegenden Sammlung das Wichtigste hiervon mitgeteilt, so daß in dieser Beziehung keine Lücke entsteht.

Von den unten mitgeteilten Akten und Korrespondenzen ist das meiste bisher ungedruckt, vieles ganz unbekannt gewesen. Gedruckte Stücke wurden vollständig nur dann aufgenommen, wenn die Drucke schwer zugänglich sind, was z. B. mit dem Buche Hanavers u. a. der Fall ist. Sonst genügt in ähnlichen Fällen eine kurze Inhaltsangabe. Eine Ausnahme hiervon machen die Briefe der Erzherzogin Maria, die in den Sammlungen von Hurter, Khull und Stiere vorliegen: denn die Erzherzogin erscheint in den meisten von ihnen als die wesentlichste Förderin der Gegenreformation und hat, wie man weiß, in diese auch handelnd mit eingegriffen. Aus ihren Briefen wurden die bezeichnendsten hier einschlägigen Stellen angehoben. Dasselbe gilt von einem und dem anderen Briefe des Stobäus, Keplers u. a.

Leider kann eine wesentliche Quelle zur Geschichte der Gegenreformation hier nur andeutungsweise erwähnt werden:

es sind dies die Verordneten- und Landtagsprotokolle, deren Eigenart¹ eine vollinhaltliche Aufnahme in die Sammlung nicht gestattet. Um das Wesentliche daraus schon jetzt weiteren Kreisen mitzuteilen, wurden bezeichnende Schlagworte aus den Debatten in der unten folgenden, zu diesem Zwecke etwas umfassender angelegten Einleitung mitgeteilt; diese ruht sonach zum Teile auf Quellen, die sonst wenig bekannt und nach der Art ihrer Überlieferung wenig zugänglich sind.

Indem ich den ersten Teil dieser Sammlung, mit deren Zusammenstellung ich seit elf Jahren beschäftigt bin, der Öffentlichkeit übergebe, sehe ich mich veranlaßt, auch diesmal allen Förderern des Unternehmens meinen wärmsten Dank auszusprechen. Dieser gebührt auch diesmal dem Direktor des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien Herrn Hofrat Dr. G. Winter und dem Herrn Archivar Dr. H. Lampel, der in liebenswürdiger Bereitwilligkeit einige Nummern kollationierte, dann dem Vorstände des königl. bayrischen allgemeinen Staatsarchivs Herrn Direktor Dr. F. L. Baumann, ferner der historischen Landeskommission für Steiermark, durch deren Vermittlung ich eine Abschrift von Nr. 251 aus dem Münchner Rechtsarchive erhielt, der Leitung des hiesigen Landesarchivs Herrn Regierungsrat J. v. Zahn und den Herren Dr. A. Moll, Dr. A. Kapper und Dr. M. Doblinger, von denen die drei vorgenannten diese Sammlung schon seit Jahren förderten, dem Vorstände des Rudolfinums in Klagenfurt Herrn Archivar und Bibliothekar Dr. August R. v. Jaksch, durch dessen Vermittlung ich wertvolle Klagenfurter Archivalien bequem am hiesigen Orte benutzen konnte, so auch dem Herrn Archivdirektor und Professor Dr. M. Mayr in Innsbruck. Aus Laibach dankt ich dem Entgegenkommen der dortigen Archivverwaltung zuletzt noch für die Nachträge durch den jetzigen Archivar Dr. Walther Šmid gleichfalls eine Reihe einschlägigen

Quellenmaterialen zur Benützung nach Graz gesendet. Vieles hiervon dankte ich schon früher dem Sammelfleiß des für die Krainer Reformationgeschichte zu früh verstorbenen Dr. Th. Elze, in dessen betreffende Sammlung ich durch die Vermittlung des Herrn Hofrates Professor Dr. v. Luschin Einsicht nehmen konnte. Dieser ausgezeichnete Kenner der innerösterreichischen Geschichte hat auch sonst an der Förderung dieses Werkes Anteil genommen und es mit möglich gemacht, daß ich mein am Schlusse der Vorrede zu dem früheren Aktenbände gegebenes Versprechen einhalten und nun auch dieses Aktenmaterial vorlegen kann. Der Schlussband dürfte in Jahresfrist folgen.

Graz, Oktober 1904.

J. Loserth.

Einleitung.

1. Die Zeiten der Regentschaft und die Gegenreformation in Innerösterreich.

An dieser Stelle, wo eine zusammenfassende Darstellung jener großen Katastrophe gegeben werden soll, die an der Wende des 16. Jahrhunderts mit einer elementaren Gewalt über den Protestantismus in Steiermark, Kärnten und Krain hereinbrach, mag noch einmal gestattet sein, daran zu erinnern, daß die alten und neuen Anschuldigungen, als hätten die Protestanten dieser Länder das Schicksal, von dem sie ereilt wurden, durch ihr Verhalten dem Landesfürsten gegenüber auf sich selbst herabbeschworen, nach keiner Seite hin dem Sachverhalte entsprechen. Diese Anschuldigungen entsprangen den Anschauungen in den jesuitischen Kreisen der Höfe von Graz, Prag, Innsbruck und München, gelangten von da in die bedeutenderen von landesfürstlicher Seite ausgegangenen Staatschriften und in die Korrespondenzen regierender Fürsten oder ihrer Staatsmänner und wurden endlich in das bekannte Buch des Stainzer Propstes Rosolenz übernommen, aus dem sie in alle späteren Werke zur Geschichte dieser Zeit übergegangen sind. Man wird die Ansicht, daß die protestantischen Stände in Innerösterreich darauf ausgingen, den von ihnen allverehrten und hochgefeierten Landesfürsten zu einem Schattenfürsten herabzudrücken,¹ zu jenen historischen Fiktionen zu

¹ In diesem Sinne instruierte zuerst der Nuntius Feliciano Nungarda den Innsbrucker Hof, dem er 1578 schreibt: *Quid enim aliud restaret pervicacissimo archiduci, quam ut se totum ad animum ipsorum componeret et omnia, vellet velle, ex ipsorum praescriptione et decretis gereret aut, si huiusmodi servitutem recusaret, imperio ipso cederet.* Akt II, Korr., Fontes rer. Austr. 2. L. 12; in diesem Sinne sandte der Erzherzog selbst Berichte nach Rom (ebenda, S. 235 und 239) und schleudert in dem Dekrete vom 10. Dezember 1580 seinen Ständen den Vorwurf ins Gesicht, daß er sich von den Landesverordneten müsse *syndacieren* lassen.

legen haben, die, zum Zwecke der Verdächtigung und Irreführung erfunden, die längste Zeit zur Begründung von Maßregeln dienen mußten, die durchzuführen man sonst kaum gewagt hätte. Die Treue dieser innerösterreichischen Stände, die auf ihrer so hart angefochtenen Lehre begründet war und zu der sie durch ihre maßgebendsten Wortführer wie Andreß angeeifert wurden, ist über jeden Zweifel erhaben und wurde von ihnen in Momenten bewiesen, in denen sie die schwersten Anfechtungen zu bestehen hatten und ein leidenschaftliches Aufbäumen gegen unerhörten Druck erklärlich gewesen wäre.¹ Wenn irgend ein Herrenstand — der innerösterreichische erwies sich als treu bis zum Bettelstab. Noch das Ausweisungspatent von 1628 gab den Emigranten dieses Zeugnis mit auf den

als wann sie ein gemalter oder papierener Landesfürst wären' (ebenda, S. 79); denselben Satz schreibt Ferdinand II. in dem Briefe vom 7. Mai 1601, in welchem er sein Verhalten den Protestanten gegenüber verteidigt, nach München: 'Es wurde,' sagt er, 'uns kein Gehorsam mehr gezeigt, als wären wir nur ein gemalter Landesfürst' (Veröffentl. d. hist. Land.-Komm. f. Steiern. X, 40). Ich habe das Unhistorische dieser Anschauung und die Quellen davon in meinen früheren Büchern und Schriften niedergelegt. Über diese Gehorsamsfrage siehe meine Gesch. d. Reform u. Gegenreform., S. 394 — daselbst das Gutachten Andreß über den Gehorsam, s. meinen Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzogs Karl, S. 23. Die Beziehungen der steier. Landschaft zu den Universitäten Wittenberg, Kostok, Heidelberg, Tübingen, Straßburg u. s., S. 16 u. 17, Der Hochverratsprozeß aus der Zeit der Gegenreform. in Innerösterr., Archiv f. österr. Gesch. LXXXVIII, S. 316, Die Gegenreform. in Innerösterr. u. d. innerösterr. Herren- u. Ritterstand, Mitteil. d. Inst. f. österr. Geschichtsf., Ergänzungs Bd. VI, 597 ff. usw. Wie sich die Anschuldigungen bei Rosolenz geltend machen, siehe in meinem 'Gründlichen Gegenbericht'. Dazu meinen Aufsatz 'Zur Kritik des Rosolenz' im 21. Bd. der Mitteil. des Inst. für österr. Geschichtsf., S. 485 ff., Die Gehorsamsfrage, siehe S. 495 ff.

¹ Den bedingtesten Beweis hierfür bietet das Verhalten des Herren- und Ritterstandes in Kärnten 1600—1601. Dort hätte es in jenen Tagen nur der leisesten Aufmunterung des Herren- und Ritterstandes bedurft und fast die gesamte Bevölkerung, Bürger und Bauern hätten sich gegen jene Soldateska erhoben, die die entscheidenden Schläge wider den Protestantismus in Kärnten führte. Siehe darüber meinen Aufsatz 'Zur Geschichte der Gegenreformation in Kärnten. Die Auflösung und Anweisung des evangelischen Kirchen- und Schulministeriums in Klagenfurt', Archiv f. vaterl. Gesch. u. Topographie 1900, S. 10. — Besonders kritisch wurde die Lage des Erzherzogs 1606/7. Ein kombiniertes Vorgehen des inner- mit dem nieder- und oberösterreichischen

Weg.¹ Dieser Herren- und Ritterstand hatte seit 1580 kein anderes Ziel als die Sicherung der nach schweren Kämpfen und unter den drückendsten finanziellen Opfern erworbenen kirchlichen Freiheiten. Sie hatten sie zum Teile noch unter dem Einflusse der unter Maximilian II. herrschenden Ideen kirchlicher Vergleichung, zum andern Teile unter Ausnützung der finanziellen Notlage Karls II. errungen. Schien ihnen die berühmte Pazifikation von Bruck vom Jahre 1578 die Sicherung ihrer kirchlichen Interessen zu gewährleisten, so setzte schon im folgenden Jahre die von Rom aus geleitete Restaurationspolitik alle Kräfte in Bewegung, um die an den Protestantismus verlorenen Positionen zurückzugewinnen. Jetzt wurden die Worte wahr, die einer der protestantischen Führer im Lande gesprochen: 'Du mußt von Staffel zu Staffel steigen, bis du am Boden liegst.' In der Tat gab es, seitdem die Oktoberkonferenzen zu München im Jahre 1579 die Grundzüge zur Gegenreformation in Innerösterreich festgelegt hatten, kein Jahr mehr, das nicht vom Lärm der Waffen erfüllt gewesen wäre, wenn dies zunächst auch nur geistige Waffen waren. Schon 1580 ward der Versuch unternommen, den Protestantismus in den Ländern Karls II. mit einem einzigen Gewaltstoß niederzuwerfen; als er mißlang, löste sich der Kampf in eine Menge von Einzelgefechten auf. Da kamen nach den ersten Maßregeln Erzherzog Karls im Sinne der Gegenreformation im Sommer und Herbst des Jahres 1579 und dem großen Feldzuge im Winterlandtage 1580–1581 die Anfechtungen der Protestanten in Städten und Märkten, die Rekatholisierung in Hof- und Regierungsämtern, die Ausweisung mißliebiger Landschaftsbeamten mit den hieraus folgenden schweren Kompetenzkonflikten zwischen Regierung und Landschaft, der mit kirchlichen Dingen verquickte Kalenderstreit und die ersten Religionsreformationskommissionen, das Vorbild jener, die am

Herrenstände hätte in Innerösterreich trotz der von Tirol verheißenen Unterstützung den kirchlichen Angelegenheiten eine Wendung gegeben. Wiewohl dieser Herrenstand auch damals in seiner Treue verdächtigt wurde, hielt er an ihr doch unerschütterlich fest. Näheres darüber wird an anderen Orte mitgeteilt.

¹ Patent vom 1. August 1628: 'haben wir in consideration gezogen, dass selbige . . . sich bis anhero getren und gewärtig erzeigt, auch neme malen nichts widerwartiges wider uns oder gedachtes unser lohl, haus tentiert haben.' Patent in meinem Beutze

Ausgange des Jahrhunderts den innerösterreichischen Protestantismus in Städten und Märkten auszurotten bestimmt waren. Die Unruhen in Graz im Sommer 1590, die in der Hauptsache durch das Vorgehen der Jesuiten gegen die protestantische Kirche und Schule daselbst, durch die Einführung des katholischen Bürgereides, endlich durch den gewalttätigen Angriff auf die Kirchen der Mitglieder des protestantischen Herrenstandes hervorgerufen wurden, dann die neuen, groben Verdächtigungen der Treue des letzteren, die mit Eifer nach Prag, Innsbruck und München getragen wurden, waren bedeutsame Anzeichen dafür, daß der Arm schon erhoben war, der dem protestantischen Wesen in den drei Ländern ein Ende bereiten sollte: Da starb — für die katholische Restaurationspolitik im ungünstigsten Augenblicke — Erzherzog Karl am 10. Juli 1590. Dieser Todesfall brachte die Bewegung für einige Zeit zum Stillstande. Zunächst versuchten die drei Länder, die Pazifikation von Bruck unter ihre Landesfreiheiten zu bringen. Wurde diese bei der Huldigung von dem Landesfürsten, beziehungsweise von dem an dessen Stelle eingesetzten Regenten beschworen, so entfiel für alle Zukunft — wie man meinte — der Anlaß zu solchen Verfolgungen, wie sie seit 1579 stattgefunden hatten. Die Frage, ob die Brucker Pazifikation zu den Landesfreiheiten von Steiermark, Kärnten und Krain gehöre, sonach mit diesen in den Huldigungseid eingeschaltet werden solle, gab den Anlaß zu einem langwierigen Streite, der nicht bloß die Bewohner der drei Länder, sondern auch die sämtlichen Mitglieder des habsburgischen Hauses und die verwandten und befreundeten Höfe von München, Salzburg usw. in Aufregung und Spannung erhielt. Wie hätte man, ohne den Prälatenstand zu verletzen, ohne die sämtlichen jüngsten Erbkürstlichkeiten der katholischen Restaurationspartei preiszugeben, den Wünschen der Stände nachzugeben und diese verhaßte Religionspazifikation in die Eidesnotel einmengen mögen! Weder der zum Gubernator bestimmte Erzherzog Ernst, noch die Gerhaben des minderjährigen Landesfürsten waren auch nur im entferntesten geneigt, darauf einzugehen. Und wenn selbst unter den geistlichen Würdenträgern der drei Länder der eine und der andere den Ständen entgegenkommen wollte: von den Bestimmungen der Pazifikation waren nicht alle klar genug und ließen verschiedener Auslegung Spielraum. Mit

Recht sagte in der Debatte, die sich im Landtage darüber entspann, der Abt von Reun: 'Man gönne ja den Herren und Landleuten die Augsburgische Konfession, aber einige hätten sich unterstanden, ihnen die geistliche Jurisdiktion zu entziehen.'¹ Und wie stand es um die Städte und Märkte, in denen sich Erzherzog Karl die vollständige Disposition in allen geistlichen Angelegenheiten vorbehalten hatte? Die Stände beharrten auf ihrem Satze: 'Wenn nicht eine Assekuration in dieser Sache erfolgt, so kann die Huldigung nicht geleistet werden.' Sie wurde in der Tat verweigert. In letzter Linie handelte es sich um das 'Reservat' in Städten und Märkten, von dem Erzherzog Ernst nicht nur nichts nachlassen wollte, vielmehr laut und offen erklärte, er werde demselben auch hierfür nachsetzen lassen. Das hieß mit anderen Worten, die Bedrängnisse der protestantischen Bürgerschaften in allen drei Ländern werden, der in den letzten zehn Jahren geübten Praxis entsprechend, fortauern. So ward der erste Landtag des neuen Regimentes 'zerstoßen'. Mit jener Klarheit, die alle Schriften Erzherzog Ernsts kennzeichnet, sagt er dem Kaiser: 'Ich bin ganz der Meinung, hätte man der Pazifikation wegen übereinkommen können, die anderen Artikel hätten keine Schwierigkeiten bereitet.' 'Aber den Ständen war es lediglich darum zu tun, sich dadurch eine vermeinte Religionsfreiheit zu erzwingen und diese auch auf Städte und Märkte auszudehnen.' . . . Wie in Graz, ging es in Klagenfurt und Laibach. Die drei Länder galten nicht umsonst seit den Tagen von Bruck als ein einziger Körper.

Erzherzog Ferdinand in Innsbruck war nun allerdings der Meinung, man müsse unter diesen Umständen den Ständen ihre Privilegien und Freiheiten aufkündigen. Aber dadurch würde die Verwirrung nur noch größer geworden sein. Oder er meint, man könnte sich an den Papst wenden und ihm die Hartnäckigkeit der Steirer, die in ihrer verführerischen Sekt' dermassen 'ersoffen' sind, daß sie sich schließlich eher an den Türken hängen, als von ihr ablassen, darlegen. Vielleicht ließe er sich zu einer Indulgenz herbei. Diese und andere Mittel wurden in Erwägung gezogen.² Schließlich wurde eine

¹ Für alle Einzelheiten siehe meinen Huldigungstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II. 1590-1592. Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark II, 2, 103 ff.

Legation aller drei Lande an den Kaiser abgeordnet, die nach den langwierigsten Verhandlungen ein Resultat erzielte, mit dem die protestantischen Stände sich wohl einverstanden erklären konnten. Der Kaiser war geneigt, in seiner Resolution den Artikel der Religionspazifikation dahin zu stellen, der Gubernator werde es in kirchlichen Dingen halten, wie Erzherzog Karl es gehalten habe. Ja, aber die Haltung Erzherzog Karls II. in seinen letzten Jahren stand allen Mitgliedern der Legation noch in unangenehmer Erinnerung. Dies Wörtchen 'gehalten' war ein Terminus, der den Abgesandten in hohem Grade bedenklich war. Zwar meinten die geheimen Räte, des Kaisers Worte seien nicht auf Schrauben gestellt. Die Gesandten ließen nicht nach. In einer Audienz, die sie am 31. Oktober 1591 erhielten, baten sie, man möge den Wortlaut so wählen, daß der Gubernator es halten werde, wie sich Erzherzog Karl mit den Landständen verglichen habe; das werde auf die späteren Persekutionen nicht gedeutet werden können. Zwar erklärte schließlich der Kaiser, an der Resolution nichts ändern zu können, er werde den Erzherzog aber anweisen, die Sache in der Zeit seines Gubernaments dahin zu dirigieren, daß die Landstände bei dem gelassen werden, was ihnen die verstorbene Durchlaucht bewilligt habe. Da Erzherzog Karl der Bürgerschaft wie den anderen wiederholt erklärt hatte, 'ihr der Religion halber nicht ein Härchen zu krümmen', womit sich freilich die Entsetzung von Ämtern, Leib- und Geldstrafen usw. nicht in Einklang bringen liessen, so ersuchte der Kaiser den Erzherzog Ernst, 'sie wollten bei solcher Konnivenz die Zeit ihres Regimentes verbleiben'. Wenn die Stände die Einverleibung der Pazifikation in ihre Landesfreiheiten sonach auch nicht erreicht hatten, der Hauptpunkt ihrer Beschwerden war doch in ihrem Sinne erledigt und die Weisungen an den Erzherzog Ernst kamen ihnen noch weiter entgegen, als sie hatten hoffen und vermuten dürfen. Noch brachte der Grazer Huldigungslandtag von 1592 mancherlei Irrung; die Sache stand so, daß man auf eine neuerliche Zerstoßung der Landtage gefaßt war: die Landschaft verlangte, daß sich der Erzherzog die mündliche Erläuterung des Kaisers zu seiner Resolution, die er den Gesandten gegeben, zu eigen mache. Der Erzherzog seinerseits erklärte, in der Resolution sei von Städten und Märkten nicht die Rede. Wieder ging

man daran, die Entscheidung des Kaisers anzurufen. Ehe es aber zu einer neuerlichen Zerstörung des Landtags kam, hatte das Eingreifen des Kaisers die schließlich von allen Seiten gewünschte Wendung gebracht: es sollte darnach in Religions- und Profansachen bei dem verbleiben, was Erzherzog Karl den Ständen bewilligt hatte. So endete der Huldigungsstreit mit einem Siege der Stände. Es gelang diesen schließlich, die Brucker Pazifikation, wenn nicht mit ihrem Namen, so doch mit ihrem Inhalte in die „Eidesnotel“ des Erzherzogs zu bringen. In der betreffenden Festsetzung heißt es nämlich, „daß er die Freiheiten des Landes, dessen alte Rechte, als auch die durch Erzherzog Karl mit diesen Landen beschenehenen Vergleichen und Konzessionen usw. halten wolle“. Die protestantischen Stände meinten, hierdurch eine unerschütterliche Grundlage für ihre Kirche gewonnen zu haben. Wie wenig man aber in den leitenden Kreisen bedacht war, diese Konzession von Bruck zu halten, von der die verwitwete Erzherzogin eben jetzt sagte, daß ihr Gemahl „also betrogenerweise dazu überredet wurde, und daß er Tag und Nacht daran gearbeitet habe, sie wieder abzuschaffen“,¹ sollte schon in wenigen Jahren ersichtlich werden. Wenn es jetzt nicht gelungen war, die Dinge auf den Stand vor der Pazifikation zurückzubringen, so konnte das späterhin geschehen. Auch der Kaiser war nicht der Meinung, daß die Konzession Karls II. eine dauernde Geltung haben müsse. Um dem jungen Erbherrn nichts zu präjudizieren, hatte er sich geweigert, eine schriftliche und formliche Asssekuration zu geben oder gar die Eidesnotel durch die Einverleibung der Pazifikation zu verschärfen. Was er wünschte, war, daß in den innerösterreichischen Landen Friede einkehre, damit alle Kräfte eintrachig zur Abwehr des äußeren Feindes zusammenwirken könnten. Der Streit um die Huldigung bildet den vornehmsten Inhalt der ersten 89 unten mitgetheilten Briefe und Akten. Die Korrespondenz hierüber ist lückenlos erhalten.² Sie findet sich, da sie die

¹ Der Huldigungsstreit, S. 134.

² Von diesen Akten und Korrespondenzen habe ich die wichtigsten in den Berlagen zu meinem Huldigungsstreit, S. 105—232, abgedruckt. Da dies Buch allgemein zugänglich ist, konnte unten von einer Wiedergabe des ganzen Textes der einzelnen Nummern abgesehen werden.
Fontes II Abt Bd LVIII b

Hofe von Prag, Graz, Innsbruck und München berührte, in österreichischen und bayrischen Archiven. Manche Stücke sind von einem außerordentlich bedeutenden Umfange, so der Generalbericht, den Erzherzog Ernst am 3. April 1591 an den Kaiser einsandte. Der Bericht, den die innerösterreichische Gesandtschaft am Prager Hofe ihren Mandanten erstattete, faßt mit den Beilagen einen ganzen Band.¹ Dazu kommen verschiedene Briefe, von denen die der Erzherzogin Maria nicht bloß ein sachliches, sondern auch ein starkes persönliches Interesse besitzen.² Eine erhebliche Anzahl der Briefe und Akten dieser ersten Gruppe betrifft die Verfolgung der Protestanten in Städten und Märkten. Die ersten von ihnen hängen noch aufs engste mit den letzten Zielen der Kirchenpolitik Karls II. zusammen, so die Akten über die Persekution in Marburg, der Herberstorfsche Prozeß, über die Grazer Tumulte, die Vorgänge in Oberwölz, St. Peter unter dem Kammersberg, Schlading usw. Wie sehr sich die Dinge seit 1572 und 1578, den Jahren der großen Pazifikationen, in kirchlicher Hinsicht für die Protestanten verschlechtert hatten, entnimmt man der Haltung Khobenzls in der Frage der Sonderung der Städte und Märkte vom Herren- und Ritterstande (Nr. 70). Khobenzl ist jetzt ein Gegner von Konzessionen an Städte und Märkte und doch war er es, der bei der ersten großen Konzession, auf der sich die ganze Religionspazifikation aufbaute, seinen Herrn

dies umso mehr, als beispielshalber der Generalbericht allein nicht weniger als 31 Druckseiten faßt. Ich habe den Text größtentheils nach den Aktenbeständen des k. k. Statthaltereiarchivs in Innsbruck zum Abdrucke gebracht.

¹ Siehe unten Nr. 59.

² Die Briefe der Erzherzogin, die uns ausgezeichnete Situations- und Stimmungsbilder über die jeweiligen Vorgänge am Grazer Hofe geben, werden es verdienen, in ihrer Gesamtheit abgedruckt zu werden. Eine ziemliche Anzahl ist von Hurter in seiner Geschichte Ferdinands II. und dann vornehmlich in seinem Buche Bild einer christlichen Fürstin, Maria, Erzherzogin zu Österreich, Herzogin von Bayern (Schaffhausen 1860), zuletzt von Knoll Graz 1898 mitgeteilt worden. Eine erhebliche Anzahl findet sich auch in den Wittelsbachischen Briefen, herausgegeben von Felix Stieve. Ich habe aus diesen Briefen nur einzelne Stellen ausgehoben, die auf die kirchliche Lage Bezug nehmen oder den Anteil der Erzherzogin an der Gegenreformation erkennen lassen.

beraten hat, wie sie denn auch die eigenhändige Unterschrift Khobenzls trägt.¹

Mit dem Verlaufe der Dinge war die verwitwete Erzherzogin und die hinter ihr stehende Partei, die wie sie selbst auch in rein politischen Fragen vom Münchner Hofe² eine kraftige Unterstützung erhielt, sehr wenig zufrieden und machte daraus auch kein Hehl. Schien es ihr doch, als ob jetzt die ganze mit unsäglichlicher Muhe und den größten Widerwartigkeiten geschaffene Restaurationsarbeit ihres verstorbenen Gemahls zu Boden fiel. Sie kämpfte gegen die Brucker Pazifikation, wie sie durch die protestantischen Stände vorgewiesen wurde, legte die von dem Vizekanzler Wolfgang Schranz herrührende Fassung vor,³ die sich in einem der wesentlichsten Punkte von jener der Stände unterschied, indem sie Städte und Märkte von der großen Konzession von 1578 ausschloß, und erklärte hierdurch, daß der verstorbene Erzherzog zu seinem seit 1579 gegen die Protestanten befolgten Verfahren prinzipiell berechtigt gewesen und die Vorwürfe, als hätte er gegen die Bestimmungen der Pazifikation gehandelt, ungerechtfertigt seien, und sandte endlich zugleich ein ausführliches und motiviertes, zweifellos auch von Schranz verfaßtes Gutachten ein,⁴ in welchem dargestellt wird, daß sich die Pazifikation auf Städte und Märkte nicht bezogen

¹ Veröffentlichungen der histor. Landeskommission I, 46.

² Daher findet sich in Münchner Archiven gerade für die Zeit des Huldigungsstreites ein sehr reichhaltiges Material, aus dem ich im 10. Hefte der Veröffentl. der histor. Landeskommission 10r Steiern. das Wichtigste mitgeteilt habe.

³ Hurter, I, 619.

⁴ Bei Hurter ohne Datum. Es hat das Datum des 23. März 1592, siehe mein Akten und Korresp. zur steiern. Gesch. unter Erzherzog Karl II., Veröffentl. der histor. Landeskommission X, Nr. 103, S. 38. Zu dem Stücke siehe meine Abhandlung: Eine Fälschung des Vizekanzlers Wolfgang Schranz. Kritische Untersuchung über die Fälschung der Brucker Pazifikation von 1578, Mitteil. des Inst. f. österr. Gesch. XVIII, 348. Für die Abfassung des obigen Schriftstückes durch Schranz spricht sein Gutachten in dieser Sache an den Erzherzog Ernst, das ich in den Veröffentl. der histor. Landeskommission X, 37, Nr. 99 abgedruckt habe. Dort wird dieselbe Erläuterung gegeben und der Schluß gezogen, die Pazifikation sei nach ihrem Ursprunge *reprobata, in progressum* baufällig, durch den Tod Karls II. erloschen. Man werde doch solche tote Pazifikation nicht lebendig machen wollen. Jetzt sei vielmehr die Zeit, den Katholizismus wieder aufzurichten.

haben kann, die versprochene Konnivenz gegen die protestantischen Bürgerschaften nur ihre zwangsweise Bekehrung zur katholischen Kirche und den Besuch katholischer Kirchen ausschloß, und daß trotz der Zusage, ihnen ihrer Religion wegen kein Härchen zu krümmen, Dekrete in großer Zahl gegen den protestantischen Kultus in Städten und Märkten ausgegangen seien. Sie kam mit ihren Mahnungen und Warnungen zu spät. Eben war auch noch ihr langjähriger Berater, der Freund der Jesuiten am Hofe, der vom gesamten Herren- und Ritterstande am meisten gehaßte Vizekanzler Schranz gestürzt worden. Damit endete der zweijährige Kampf. Erzherzog Ernst trat seine Regentschaft an. Sie dauerte freilich nur kurze Zeit, denn schon im folgenden Jahre erfolgte seine Resignation als Gouverneur von Innerösterreich. Philipp II. hatte ihn zum Statthalter in den Niederlanden ernannt. Die Anzahl der unten mitgeteilten Schriftstücke, die seine Regentschaft in Innerösterreich betreffen, ist nur gering (Nr. 90—135). Er erfreute sich in den Landen, wo man seine mühevollen Sorge für ihre Defension würdigte, großer Beliebtheit. Gleichwohl wich er in seiner Kirchenpolitik nicht von den durch Karl II. in den letzten zehn Jahren beobachteten Prinzipien ab, denn wenn er auch noch am 23. März den Kaiser um Bescheid bittet, „wessen er sich der Städte und Märkte in Steier in Religionssachen verhalten solle“, ¹ so lauten doch schon die nächsten Erledigungen, die er in strittigen Kirchensachen traf, ganz im Sinne Karls II., ² und im nächsten Landtage wurden schon wieder heftige Klagen vernommen, ³ daß die Richterstellen nur an Katholiken gegeben, die freie Wahl zu den städtischen Ämtern nicht zugelassen, daß frei Gewählten keine Besütigung erteilt, dagegen ganz untaugliche Personen zu städtischen Ämtern befördert werden, wenn sie nur katholisch seien. In gleichem Sinne werden wie vordem die Jesuiten begünstigt, und zwar teils direkt durch reichliche Zuwendungen von Geldmitteln zu ihrem Stiftsbau, teils indirekt, indem man den Bemühungen der protestantischen Stiftsschule entgegentritt, es der Jesuitenschule gleichzutun. So wird etwa den Scholaren der

¹ Gedruckt Huldigungstreit, S. 219.

² Siehe unten Nr. 94, 103, 105, 110, 111, 113, 116 u. a.

³ Nr. 114.

Stiftsschule strengstens verboten, jene Komödie auf offenem Platze in Graz zu halten'.¹ Die einzige Erleichterung, die den Protestanten zuteil wurde, war, daß die mutwilligen Provokationen, von denen sie in Kirche und Schule durch die Jesuiten in den letzten Jahren Karls II. heimgesucht worden waren, ganzlich aufhörten.

Als die Frage der Ersetzung des bisherigen Gubernators auf die Tagesordnung gesetzt wurde, gab sich die verwitwete Erzherzogin die größte Mühe, es bei den Gerhaben durchzusetzen, daß das Regiment in Innerösterreich schon jetzt mit Erteilung der *venia aetatis* an ihren Sohn gegeben werde. Das sei, wie sie nach München schrieb, schon deswegen notwendig, daß nicht das Religionswesen in Steiermark ganz in Trümmer gehe. Es könne ja ohnedies nicht mehr in den früheren Stand gebracht werden: Fremde beißen, wie man wisse, den Fuchs nicht gern, um sich nicht selbst verhaßt zu machen.² In der ausführlichen Denkschrift, die sie am 28. Juli 1593 an den Kaiser sandte,³ polemisiert sie in einer fast leidenschaftlichen Weise gegen die Einsetzung Erzherzog Maximilians zum Gubernator. Diese Einsetzung sei 'unratsam und bedenklich'; die kirchlichen Motive treten hier vor den politischen in den Hintergrund. Maximilian werde Praktiken treiben, um in den Besitz Polens zu kommen, wo ihre Tochter Königin sei. Man möge Ferdinand II. schon jetzt mit Erteilung der *venia aetatis* die Regierung übergeben. Wie viel oder wie wenig ihre eigenen Interessen und die ihrer Hintermänner in Frage kamen, soll hier nicht weiter untersucht werden. Am 23. September teilte Erzherzog Ernst dem steirischen Landtage seine Resignation mit und sprach das Ersuchen aus, den Erzherzog Maximilian als Gubernator anzunehmen.⁴ Die Landschaft gab ihrer Freude Ausdruck, daß Erzherzog Ernst durch 'einen so vernünftigen Fürsten' ersetzt werde, und da Maximilian bereitwillig die vom Kaiser bezeichnerte Linie in der kirchlichen Politik einzuhalten versprach, vollzog sich die Huldigung in ganz Innerösterreich ohne Widerspruch.⁵ Ward das neue Regiment von der ver-

¹ 1592 Juni 6.

² Wittelsbacher Briefe I, 97.

³ Nr. 134.

⁴ Siehe unten Nr. 139.

⁵ Nr. 142 und 143.

witwen Erzherzogin mit schelem Auge betrachtet, so wurde es — und beide Dinge hängen wohl ursächlich miteinander zusammen — von Rom aus geradezu verdächtigt, als begünstigen es ketzerfreundliche Leute. Was geradezu unglaublich klingt: der alte Hofmarschall Erzherzog Karls, Ambros von Thurn, stand im Verdachte der Ketzerfreundlichkeit. Wenn er, wie man in Rom erzählte, jetzt wieder zu Hof käme, so besorge man für die Religion das Ärgste. Der Papst wandte sich an Herzog Wilhelm von Bayern und dieser säumte nicht, seinen Schwester zu schreiben,¹ was man von Thurn in Religionssachen jederzeit gehalten. Wenn er sich nun auch bekehrt hätte, so möchte es doch leicht mit ihm nicht anders sein als mit Heinrich von Navarra: „Vielleicht verhängt Gott diese Strafe über uns, weil wir nur solche Leute brauchen und favorisieren, die unserer Religion nicht sind.“

Die Antwort auf dies Schreiben, das die Erzherzogin in tiefe Betrübniß versetzte, wirft ein helles Licht auf die kirchlichen Zustände am Grazer Hofe² und der alte Khobenzl, den man auch wieder hervorgesucht hatte, kommt schlecht genug weg. Von der Verdächtigung Thurns ist sie schmerzlich berührt; es sei ja übrigens wahr: so recht eifrig katholische Landleute wie draußen in Tirol und in Bayern möchte man auch hier haben, aber wie „dünn sind sie gesäet, man kann sie an den Fingern abzählen, und sieht man recht zu, so will man auch bei dem hiesigen Regiment keine recht eifrig katholischen Leute haben, man zieht sektische Räte und solche vor, die den Ständen angenehm seien. Wie viel hätte dieser Khobenzl im Beginne der Regierung ihres Gemahls verhindern können.“³ Trotzdem er die Religion im ganzen Lande zu Boden gehen ließ, muß er heutigentags noch hier der Beste sein, der Balken in seinem Auge wird in Rom nicht gesehen, wohl aber der Splitter in dem Thurns wahrgenommen.

Trotz des Verdachtes, der solchergestalt auf dem Regimente Maximilian lastete, bewegte sich dieser ganz in den Geleisen

¹ Wittelsbacher Briefe I, 166.

² Ebenda.

³ Die kirchenpolitischen Anschauungen Khobenzls, die freilich jetzt nicht mehr ganz dieselben sein mochten wie anno 1587, siehe in seiner Denkschrift über die Errichtung eines Klosters in Innerösterreich, Archiv österr. Gesch. 84, 78—86.

seines Vorgängers. So fehlte es denn auch jetzt nicht an kirchlichen Beschwerden aller Art, über die man in Städten und Märkten zu klagen hatte. Andererseits gaben die Predigten der Predikanten in Graz den regierenden Kreisen auch jetzt Anlaß zu Tadel. Vornehmlich war es das in protestantischen Kirchen gesungene Lied: *„Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort, dessen zweiter Vers „Und steur' des Papstes und Turken Mord“* Erbitterung in den katholischen Kreisen wachrief. Freilich wurde auch diesmal die Sache stark aufgebauscht, und so dürfte es angezeigt sein, in den unten folgenden Aktennummern eine Korrektur zu dem beizubringen, was Hurter über diesen Fall seinerzeit publiziert hat. Wie wenig die maßgebenden protestantischen Kreise ein provokatorisches Vorgehen ihrer Schul- und Kirchenpersonen duldeten, entnimmt man nicht so sehr einzelnen gegen das „Skaheren“ auf der Kanzel ergangenen Erlassen, als namentlich dem Umstande, daß Leute wie Homberger trotz ihrer im ganzen Lande anerkannten Verdienste um ihre Konfession hier keinen Platz mehr finden konnten. Auch regt sich in den Kreisen des Schul- und Kirchenministeriums der Zweifel, ob die Kirchen und Schulbediensteten immer ihrer Pflicht ordnungsmäßig nachgekommen seien. Die Reform der Schulordnung, die 1524 ins Werk gesetzt wurde, ließ bei den Inspektoren die Klage laut werden, daß diese Maßregel überflüssig wäre, hätte jeder die in seiner Bestallung festgesetzten Verpflichtungen erfüllt.¹ Ein schwerer Kampf spann sich in den innerösterreichischen Ländern schon jetzt wegen der Rekuperation der der katholischen Kirche seit mehr als zwei Menschenaltern abhanden gekommenen Besetzungsrechte bei einzelnen Kirchen an, so zunächst bei der Propstei Kreig in Kärnten, ein Streit, der noch bis in die Regierungszeit Ferdinands II. fort dauerte und allmählich zu einem Kompetenzkonflikte zwischen Landesherrstentum und Landesherr erwuchs. Noch schwieriger waren die Kämpfe anläßlich der Besetzung von St. Jakob in Villach. Auch in der Haltung der Bistümer, die wie Freising, Bamberg u. a. auf innerösterreichischem Boden begütert waren, zur Gegenreformation war seit dem Tode Karls II., zum Teile früher schon, ein Wechsel eingetreten. Es konnte noch in den Achtzigerjahren vorkommen,

¹ Siehe unten Nr. 165.

daß ein österreichischer Herr zugleich Wortführer der protestantischen Partei und Vizedom des Bistums Bamberg war, wie Hans Friedrich Hofmann von Grünbühl und Streebau. Das hörte jetzt auf. Der Bambergische Vizedom Johann Georg von Stadion begann auf den weitausgedehnten Besitzungen seines Hochstiftes in Kärnten, vornehmlich in Villach und Wolfsberg, eine durchgreifende katholische Reformation und konnte schon am 26. November 1594 vom Papste Klemens VIII. lebhatte Lobsprüche für sein kraftvolles Vorgehen einernoten.¹ Diese Tätigkeit hatte eine heftige Reaktion der Landschaft zur Folge. In gleicher Weise wird das Vorgehen der Jesuiten in Graz mit jedem Jahre aggressiver, und daß diese Angriffe oft genug über das Ziel schossen und den leitenden Persönlichkeiten im Jesuitenorden unbequem wurden, wird heute auch von jesuitischen Geschichtsschreibern zugegeben.² Die Bedrängnisse der protestantischen Kirche und Schule veranlaßten die Verordneten des Landes und die Landschaft selbst zu Bitt- und Klagschriften, aber schroffer als früher werden diese nunmehr abgewiesen.

Mitten in diese Wirren hinein wird die Frage aufgeworfen, wie das neue Regiment zu besetzen sei. Maximilian hatte bereits im Herbst 1594 seine Demission als Gubernator für Ende des Jahres in Aussicht gestellt und seine Bitte um Enthebung von seinem sorgenvollen Amte im Dezember erneuert. Der Kaiser, dem die Sache im Hinblick auf die schwierige Situation der innerösterreichischen Länder „ungelegen und widerwärtig“ war,³ bat den Erzherzog, zunächst die Heimkehr des jungen Erbprinzen abzuwarten. Als diese in den ersten Tagen des März 1595 erfolgt war, wurde die Beratung, „wie das Gubernament und das Kriegswesen zu bestellen sei“, unverweilt in Angriff genommen.⁴ Maximilian trug darauf an, „dass

¹ Nr. 188.

² Siehe das Kapitel Graz in Dahr, Die Jesuiten an deutschen Fürstenthöfen, ein Buch, das den erfreulichsten Beweis erbringt, wie ungerecht — um kein scharferes Wort zu gebrauchen — es seitens einiger Rezensenten war, die Darstellung in meiner Gesch. der Reform. und Gegenreform. eine tendenziöse zu nennen.

³ Hurter, III, 199, Wittelsbacher Briefe II, 52.

⁴ Ferdinand II. war Ende Februar von Ingolstadt abgereist. Nach seiner Ankunft schickte er Abschiedsbriefe an Herzog Max. für die dieser am 16. März seinen Dank ausspricht. Wittelsbacher Briefe II, 53.

das gubernament neben der ohnedies haltenden regierung und camer dem jungen erbherrn, doch unter diesen conditionen anzutragen sei, dass er in justizsachen, camerwesen und kriegsrath auf des kaisers ratification handle, dem inhalt der landtagsbeschluss bis auf seine vogtbarkheit nachlebe¹ usw. Damit war gesagt, daß durchgreifende Änderungen auf kirchlichem Gebiete auch unter der provisorischen Regierung Ferdinands II. nicht vorgenommen werden sollten. Der Kaiser gab Maximilians Vorschlägen am 3. Mai seine Zustimmung. Am 10. dankten die verordneten Ausschüsse von Steiermark dem Erzherzogen für seine bisherige Wirksamkeit im Interesse des Landes und gaben nur die Verwahrung ein, daß aus dieser Sache den Freiheiten des Landes kein Abbruch geschehen dürfe. Damit endete das Regiment Maximilians (Nr. 139—222). Die Verfügungen des Kaisers verhinderten zwar einen grundsätzlichen Wandel in der innerösterreichischen Kirchenpolitik, dem stand aber nicht im Wege, daß die katholische Partei schon jetzt alle Vorkehrungen traf, um zu gelegener Zeit dem protestantischen Wesen im Lande ein Ende zu machen. Dafür, daß die Absichten dieser Partei schon seit den Tagen Karls II. auf dies Ziel gerichtet waren, sollen hier nur einige Belegstellen beigebracht werden. In dem Schreiben, das die verwitwete Erzherzogin Maria am 14. Juli 1591 an den Kaiser richtet, wehrt sie sich dagegen, daß die von ihrem ehgemahel mit gewalt extorquirte und seither durch den laidigen todtfall gützlich erlassene pacification in der vorstehenden huldigung als eine sondere landesfreiheit mit leiblichem eidschwar vom neuen confirmirt werden sollte¹. . . .² Sie weist auf das unsägliche Herzeleid hin, das aus dieser Pazifikation für ihren Ekeherrn gefolgt sei, und daß er, Gott im Himmel weiß es, die ganze Zeit seiner noch übrigen Regierung kein größeres Obliegen hatte, als wie diese höchst schädliche Religionspazifikation wieder aufgehoben werden könne.

Am 28. Oktober 1591 schreibt sie an Rumpf, sie könne nicht glauben, daß der Kaiser durch seine Konzession an die Stände sein und das Gewissen ihres Sohnes so beschweren werde.² Am 23. Dezember desselben Jahres weist sie darauf

¹ Hurter, II, 565.

² Ebenda, III, 489.

hin, daß der Wortlaut der Pazifikation in der Fassung der Stände von dem der fürstlichen Kanzlei weitaus verschieden sei, in diesem z. B. sich kein Wörtchen davon finde, daß der Erzherzog den Protestanten im Lande kein Härchen krümmen wolle.¹ Am 23. März 1592 geht sie auf die Sache noch weiter ein: die Stände nehmen die Worte des Erzherzogs „in einem anderen Verstand, als dieser sie gemeint habe“.² Von besonderer Wichtigkeit ist ihr Schreiben an Schranz vom 30. Juli 1594.³ Hier wird mit trockenen Worten gesagt: Es werde im Lande nicht besser werden, ehe nicht das ganze Nest der Prädikanten in Graz ausgehoben wird. Im sogenannten Regentenspiegel hält Herzog Wilhelm von Bayern dem Erzherzoge Ferdinand die Pflicht vor, die ihm von Gott anvertrauten Untertanen, wenn auch nicht alle auf einmal, doch die meisten von ihnen so rasch als möglich wieder in den rechten Schafstall zu bringen.⁴ Zum Schaden der Kirche dürfe nicht mehr das mindeste preisgegeben, vielmehr müsse so viel als möglich rekuperiert werden, wie dies schon sein Vater beabsichtigt habe. Am 7. Juli 1595 spricht Herzog Wilhelm die Hoffnung aus, der Himmel werde Ferdinand gnädig erhalten, „dieweil ich verste, dass E. Liebden sich treulich umb die ehre gottes . . . annemen“. Im Zusammenhange mit dem früheren ist die Deutung dieses Satzes eine sichere. Am 30. September 1595 sieht die Erzherzogin schon die Stunde kommen, in der „die Prädikanten noch bitten werden“.⁵ Im Dezember 1595 hat Karl Ungnad am Kaiserhofe in Prag von einem und dem anderen in Erfahrung gebracht, daß der Kaiser gegen die Lande nicht mehr so wohl affektioniert wäre wie anno 91, da „uns die Frau Jesabell viel böser Karten eingeworfen hat“. Klänge es jetzt zur Huldigung, so wäre ein seltsames Regiment zu gewärtigen.⁶ Man ersieht aus alledem die Richtung, welche die maßgebenden Regierungskreise verfolgten, und die Hoffnungen, die auf den jungen Erbherrn gesetzt wurden.

Es fehlt aber auch nicht an theoretischen Erwägungen über die Sache. Unter diesen sind zwei Nummern belangreich; die eine zeigt, wie man zunächst dem Protestantismus im Enns-

¹ Hurter, II, 569.

² Siehe auch Wittelsbacher Briefe I, 97.

³ Hurter, II, 584.

⁴ Ebenda, III, 555.

⁵ Ebenda, III, 563.

⁶ Siehe unten, S. 183.

tale beizukommen vermöchte:¹ wichtiger ist die zweite, die ihren Gegenstand prinzipieller auffaßt und durchführt.² Kein Zweifel, sagt die Schrift, die Stände in Steiermark, Kärnten und Krain werden dem Erberzherzoge die Huldigung weigern, wenn er ihnen nicht eine Assekuration über die vom Erzherzoge Karl gemachten Zugeständnisse gibt. Hier darf der Fürst nicht nachgeben, vielmehr muß er als gehorsamer und eifriger Sohn der Kirche die sektiererischen Prädikanten aus seinen Fürstentümern verjagen und den Bischöfen als den Ordinarien im Lande ihre alte kirchliche Jurisdiktion zurückgeben. Der Landesfürst darf hier nur den Beispielen eines Königs Philipp II., Ferdinands von Tirol und Albrechts von Bayern folgen. Darf der Landesfürst Ketzereien im Lande nicht dulden, so entsteht die Frage: Ist es möglich, die Ketzerei auszurotten, ohne daß es zu einem Aufstande der Ketzer oder zu lärmenden Auftritten kommt? Die Ketzerei auszurotten, gibt es einen zweifachen Weg. Der erste ist der: Wollen die Stände nur gegen die Bestätigung ihrer Religionsfreiheit die Huldigung leisten, so muß man den Streit von den Schultern des Erbherzogs abwälzen und seine Vormünder: den Kaiser und den Herzog von Bayern bitten, die Sache zu entscheiden. Ihnen werden die Landleute eher folgen als dem jungen Erzherzoge, der mitten unter einem verdorbenen Volke steht. Unser Fürst wird dann sein Gelöbniß erfüllen können. Dem Adel und dem aufgeregten Volke ist die Gelegenheit zu einem Tumulte genommen, denn die Schuld fällt auf die in der Fremde weilenden Vormünder. Salzburg und die Suffragane werden die ihnen abgestrichenen Rechte zurückfordern. Prozessionen werden im Lande abgehalten, für den Fürsten wird gebetet. Es muß den größten Eindruck machen, wenn in Stadt und Land die Fahnen flattern und Klerus und Volk für die Rechte seines Fürsten eintritt.

¹ Siehe unten Nr. 190^b.

² *Deliberatio de modo, quo religio catholica a Ferdinando archiduce Serenissimi restitui possit.* Bezüglich der Abfassungszeit muß bemerkt werden, daß als Vormünder Ferdinands der Kaiser und Herzog Wilhelm von Bayern genannt werden. Die Schrift wird also nach dem Tode Ferdinands von Tirol, des dritten Vormunds, geschrieben worden sein, was deswegen hervorzuheben ist, weil auf dem Umschlage die Jahreszahl 1600 und statt dieser 1599 aufgeschrieben ist. Siehe unten Nr. 208.

Führt dieser Weg nicht zum Ziele, so wende man sich an den Kaiser oder an das Reichskammergericht. Gilt es bei den Lutheranern als Axiom, daß niemandes Gewissen bedrückt werden soll, warum will man das Gewissen des Landesfürsten bedrücken, dessen Pflicht es ist, die ihm anvertrauten Völker zu seiner Religion zu ziehen? Darf nach der Landhaudfeste niemand ohne seine Bewilligung eine Kirche bauen, wie darf man die Einsetzung eines Religionsexerzitiums gestatten, das dem katholischen zuwider ist? Unser Fürst hat die Rechte des Reichsfürsten. Wie geht man in Tirol und Bayern, wie in Brandenburg und Sachsen mit den Andersgläubigen um? Wie oft hat man in der Rheinpfalz den Glauben gewechselt? Die Stände in Innerösterreich berufen sich auf ein ihnen von Karl II. gegebenes Privileg. Was ist ein Privileg anders als die Abstreifung (*privare*) des Gesetzes (*legem*), das zweifellos wieder hergestellt werden muß. Hat übrigens Karl II. seinem Sohne etwas präjudizieren dürfen? Muß der Sohn nicht vielmehr die Gebote Gottes als die seines Vaters vor Augen haben? Ist übrigens das Privileg Karls authentisch? Hat es sein Siegel? Spricht es von seinen Erben? Hat er sich nicht zu gleicher Zeit den Katholiken gegenüber verpflichtet, sie bei ihren Rechten zu schützen? War dem Erzherzog die Erinnerung an den Landtag von Bruck nicht stets eine bittere? Hat er ihn nicht stets ‚den feindseligen Landtag von Bruck‘ genannt? Sind nicht die Zugeständnisse des Erzherzogs von ihm erpreßt worden? Erzwungener Eid ist Gott leid, sage das Sprichwort. Die Prälaten haben im Lande kein schlechteres Recht als der Herren- und Ritterstand, ja sie sind hier die ersten. In Kärnten schwöre der Fürst, ‚die Pfaffheit, Witwen und Waisen zu schützen und zu schirmen‘. Er kann ihnen sonach an ihrer Jurisdiktion nichts entziehen und ist verpflichtet, entzogene Rechte zurückzuerstatten. So wird unser Fürst vorzugehen haben. Tut er das, dann fällt das Luthertum von selbst zu Boden. ‚Möge Gott es mit dem Hauche seines Mundes ausrotten.‘ Jeder Fürst hat die Pflicht, Aufruhr und Bürgerkrieg von seinen Landen fernzuhalten. Das ist in einem Lande unmöglich, wo sich zwei einander feindliche Religionen befinden. So lange die gegnerische geduldet wird, darf der Fürst nicht auf Gehorsam rechnen, denn wenn er verlangt, was den Gegnern nicht zusagt, berufen sie sich

auf das Gewissen und mißbrauchen das bekannte Wort, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, wie man das zuletzt noch in Radkersburg, Pettau und anderwärts wahrgenommen habe.

Dieses Schriftstück hat nicht bloß einen hohen sachlichen Wert, sondern besitzt auch sonst noch ein großes Interesse wegen der Persönlichkeit seines Verfassers. Es ist ja keiner von allen den zehn hier aufgestellten Punkten, der sich nicht mit Leichtigkeit widerlegen ließe, aber es kann nicht geleugnet werden, daß diese Parteischrift mit großem Geschick zusammengestellt ist. Vieles wäre nicht behauptet worden, wäre ihr Verfasser etwa Zeitgenosse der Männer von 1572 bis 1578. Was man ihm von dem Zwange erzählt hat, in welchem sich Erzherzog Karl während dieser Jahre befand, ist in hohem Grade übertrieben, zum Teile ganz falsch. Die Zeiten von 1595 waren eben ganz andere als jene, da die Ansichten Maximilians II. in kirchlichen Fragen auch noch von hohen Würdenträgern der Kirche geteilt wurden. Die erste Pazifikation ist ja geradezu unter dem Einflusse der kaiserlichen Politik zustande gekommen. Nicht minder bedenklich ist die Argumentation in den übrigen Punkten, auf die hier deswegen nicht eingegangen wird, weil die Stände selbst jene Argumente in ihren großen Verteidigungsschriften der Jahre 1599 bis 1602 mit Nachdruck, wenn auch nicht mit Erfolg bekämpft haben. Das Schriftstück dürfte den bekannten Bischofe Stobäus von Lavant zum Verfasser haben. Wer seine Briefe kennt, findet manches davon in dem obigen Schriftstücke wieder.

Neben diesen theoretischen Erörterungen fehlt es schon in der nächsten Zeit nicht an praktischen Maßregeln zur Durchführung der katholischen Restauration. Sie gehen nach einer doppelten Richtung: einerseits geschieht dem faktischen Bestande des Protestantismus von nun an fast aller Orten Abbruch, indem die alten Ansprüche des katholischen Klerus bei passenden Gelegenheiten neu erhoben und dann kräftig durchgefochten werden, andererseits wird dem Jesuitenorden nunmehr eine viel kräftigere Unterstützung gewährt als früher. Was zur Auferbauung des katholischen Gottesdienstes führen kann, wird auf das nachdrücklichste auch an solchen Orten gefördert, die fast in ausschließlichem Besitze der Protestanten

sind.¹ Die Dinge liegen, wie der Kärntner Abgesandte am Kaiserhofe Karl Ungnad Freiherr von Sonneg Ende Dezember 1595 an Matthes Amman schreibt, jetzt schon so, daß 'sie uns nun furohin von grundt ansheben und vertreiben können, so vil an inen ist, vorderist wann das weiber-, kinder- und pfaffenregiment erst angehen wird'.² Schon werden die Prädikanten, die sich etwa noch in eine landesfürstliche Stadt zu gehen getrauen, um dort ihr geistliches Amt auszuüben, mit Gefangennahme bedroht³ und bleibt auch der größte Unfug, der von jesuitischer Seite verübt wird, ungestraft.⁴ Und wenn, wie in dem unten vermerkten Falle, Frau Esther von Gleispach mit gewalttätiger Hand aus ihrer Behausung geworfen wird und dann darüber Klage führt und flehentlich 'um Einsehung und Wendung' bittet, so erhält sie den Bescheid, 'das ich die Jesuiten bei irer ordentlichen instanz, die ich aber im land nirgends erfragen kann, solle fürkehren'. Und fast noch gröber wird das Vorgehen gegen die Protestanten, wenn es sich um kirchliche Begräbnisse usw. handelt.⁵ Nach der großen Bedrängung, welche die Protestanten in den letzten Jahren Karls II. erlitten hatten, hatte ihnen die Resolution Rudolfs II. anlaßlich der Huldigung Erzherzogs Ernst einige Erleichterung verschafft. Es fragte sich nun, ob bei der Erbhuldigung Ferdinands II. nicht derselbe Erfolg erzielt werden könne wie damals?

2. Die Huldigungslandtage. Die Maßnahmen Ferdinands II. für die Gegenreformation bis zu seiner italienischen Reise. Die italienische Reise; ihre Bedeutung.

In ganz Innerösterreich gab es weder unter dem Prälatenstande, noch unter den Herren und Rittern, in der Bürger-

¹ Siehe die Verordnung für Vellach vom 24. November 1595.

² Siehe Nr. 352.

³ Siehe das Schreiben Ferdinands II. vom 7. Februar 1596.

⁴ Siehe die Klage der Frau Esther von Gleispach vor dem 19. Februar 1596.

⁵ Siehe unten die Nummern vom Ende März 1596 und vom 10. September 1596 ff.

schaft und unter der protestantischen Geistlichkeit im Lande einen, dem nicht die große Bedeutung des Momentes der Huldigung Ferdinands II. vor Augen getreten wäre. Es wurde bemerkt, wie überschwenglich die Hoffnungen waren, die in den Kreisen der katholischen Restaurationspartei von der neuen Ära gehegt wurden. Daneben ist das Verhalten der Protestanten resigniert und zaghaft. Man mag die Stimmung in diesen Kreisen den Stoßseufzern¹ und Versen² des Landschaftssekretärs Speidel entnehmen, mit denen er die Protokolle dieses denkwürdigen Landtages einleitet. Der Grundzug in allen ist die Bibelstelle: „Bleibe bei uns, o Herr, denn es will Abend werden.“ Die Dinge hatten sich seit 1590 auch nach der Seite hin wesentlich verschoben, daß es den Ständen jetzt an einem voraussehenden, geschäftsgewandten und kräftigen Führer fehlte. Matthes Amman war zu alt, der begabte Untermarschall Ernreich von Saurau zu jung, der Landeshauptmann Herberstein stand, wie es den Anschein erwecken mußte, mehr im Lager der Regierungspartei als in dem seiner Parteigenossen. Dagegen war die katholische Partei in trefflichster Weise organisiert. Die Heißsporne, die im Jesuitenkollegium ihren Sitz hatten, wurden durch die Bischöfe des Landes gezügelt, von denen sich einige auch als Staatsmänner bereits bewährt hatten, Christoph von Gürk und Johann von Laibach, vor allen aber

¹ L.-P. 1596, fol. 21: „O herr hilf, o herr, lass wol gelingen. *Sine tuo nomine nihil est in homine.* Herr, du wirst es wol hinausführen, wir sein arme schwache *Instrumenta.* Hilf, o herr, und rette dein sach.“

² fol. 20b:

Ach Jesu Christ, du Gott und Herr,
 Erhalt uns nur bei reiner Lehr,
 All Schwermerei weit von uns kehr,
 Den rechten Glauben da vermehr.
 Zuletzt ein selig End bescher.
 Das ist recht unser höchst Begohr.
 Ach Gott, uns dieser Bitt gewähr.
 So bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
 Weil Nacht und Stund vorhanden ist.
 Dem göttlich Wort, das helle Licht,
 Lass, Herr, bei uns verlöschen nicht
 Anjetzt in der gefahrlicher Zeit
 Gib uns des Glaubens Beständigkeit,
 Dass wir dein Wort und Sacrament
 Rein behalten bis ans End.

von den eigentlichen Trägern der Gegenreformation, soweit deren Durchführung in Betracht kommt, Martin Brenner von Seekan und Georg Stobäus von Lavant, denen der ganze Stab erfahrener Regierungsmänner zur Seite stand.

Zwar hegten einzelne Wortführer unter den Ständen, wie Ungnad, die Hoffnung, daß sie am Kaiserhofe einen Rückhalt finden würden, aber auch dort hatte die Stimmung umgeschlagen und ebenderselbe Ungnad mußte dort die verächtlichsten Äußerungen über die so vielfach angepriesene Religionspazifikation, ja über den ganzen Reichsreligionsfrieden vernehmen: 'Die seien keinen Kreuzer wert.' Trotzdem hoffte man durch das feste Zusammenstehen der drei Länder die bisherige Position behaupten zu können. In diesem Sinne erinnern die Krainer in ihrem Schreiben vom 31. Oktober an die alte Union und daß insonderheit die Ursachen in Erwägung zu ziehen seien, um derentwillen 1578 die Brucker Pazifikation abgeschlossen wurde. Man werde all das in Betrachtung ziehen müssen, was seither dagegen eingetreten sei. In ähnlicher Weise ließen sich am 1. November die Kärntner vernehmen. Bedenkt man, daß eben jetzt schlimme Botschaften aus Ungarn einkamen, die von der Niederlage vor Erlau Meldung taten, daß die Bereitschafthaltung des steirischen Aufgebotes samt dem zehnten und fünften Mann, die Gülpferde, die Kreidfeuer und -schüsse, die Herbeischaffung der hierzu notwendigen Munition angeordnet wurde, erwägt man, daß nun auch aus Oberösterreich vom Bauernrebell schlimme Nachrichten einliefen, so hätte eine wohlgeführte zielbewußte Partei immerhin noch einige Erfolge erringen mögen. In jedem Falle hatte die Politik von 1591 erneuert werden müssen: vielleicht war mindestens ein annehmbarer Kompromiß zu erzielen. Es wird sich zeigen, wie wenig die Stände geneigt waren, diese zwar gefährliche, aber nicht aussichtslose Politik zu verfolgen.

Rudolf II. hatte inzwischen am 14. Oktober den Huldigungslandtag für den 2. Dezember ausgeschrieben.¹ Am 6. November wurden die Patente an die Stände gesandt.² Am 1. Dezember stellte der Kaiser die Vollmacht für die Kommissäre aus, die ihn bei der Huldigung zu vertreten hatten. Man

¹ Orig. in L. A., Kopp in L. H. u. L. R.

² Siehe Hurter, III, 379.

hatte in den ständischen Kreisen erzählt, daß sich als kaiserliche Kommissare neben den anderen einfänden würden: der Kurfürst von Köln, Herzog Ernst von Bayern, der zugleich Bischof von Freising, Münster und Lüttich und Administrator von Hildesheim war, und der Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich von Rattenau. Da jener zum Verwandtenkreise des Erberzherzogs gehörte und durch den Besitz der Freisinger Kirche in Steiermark Interessen in diesem Lande wahrzunehmen hatte, dieser der Metropolit im Lande war, wäre ihr Erscheinen — freilich nicht als kaiserliche Kommissare — durchaus begreiflich gewesen. Als solche waren bestimmt: Christoph Andreas Bischof von Gurk, Leonhard von Harrach der Ältere, Hans Ambros Graf von Thurn, Hans Graf von Ortenburg und die Reichshofräte Hans Freiherr von Hayn und Dr. Michael Eham. In der Nebeninstruktion, die ihnen zur Huldigung mitgegeben ward, sprach der Kaiser die Erwartung aus, es würden weder bei der Huldigung noch in den Landtagen Dinge auf die Bahn kommen, welche die Religion berühren. Sollte dies wider Erwarten geschehen, so sollten die Kommissare sich in nichts einlassen, vielmehr darauf bedacht sein, daß den Ständen nichts konzediert würde, was für den Erbherrn präjudizierbar wäre. Allerdings konnte der folgende Satz den protestantischen Ständen nicht unangenehm sein, der in seiner Fassung wenigstens indirekt besagte, daß ihnen das gelassen werden sollte, was ihnen die verstorbene Durchlaucht Erzherzog Karl bewilligte, d. h. die Pazifikation.¹

Wie im Jahre 1591 hatte auch diesmal Steiermark den „Vorstreich“. Der Vorgang in Graz ist für die beiden benachbarten Länder maßgebend, nach dem Grazer Landtage und in vollständiger Übereinstimmung mit diesem regulieren sich die von Klagenfurt und Laibach, und selbst wenn an dem zweiten und dritten Orte auch schärfere und weitergreifende Maßregeln vorbereitet waren, wurden diese mit denen des steirischen Landtages in Übereinstimmung gebracht. Daher lohnt es sich, ausführlicher allein beim Huldigungslandtage in Graz zu verweilen, die Aussichten, Hoffnungen, Stimmungen und

¹ „... nichts concedirt oder in etwas weiter gangen werde, als was unser Vetter Erzherzogen Carl L. zähg ihnen *expresso*, lauter und clar bewilligt . . .“ Hurter, III, 575

schließlichen Maßnahmen der protestantischen Stände nach jenen Quellen kennen zu lernen, die schon ihrer Natur nach¹ in den unten folgenden Aktennummern nur beiläufig eine Erwähnung finden können: den Landtagsprotokollen. Die Landtagsmitglieder fanden sich, wie es das kaiserliche Ausschreiben wünschte, schon am 30. November in Graz ein. Der Huldigungslandtag sollte am 2. Dezember seinen Anfang nehmen. Da aber die Kommissäre noch auf ihre Vollmacht und Instruktion warteten, Leonhard von Harrach und Hans von Ortenburg am Podagra krank darniederlagen, wurde erst am 4. Dezember „ein Anfang des Werkes gemacht“.

In der Zwischenzeit erstatteten² die Landtagsverordneten pflichtgemäß ihren Bericht über alle wichtigen Ereignisse im Lande im abgelaufenen Jahre. Schon der erste Punkt enthielt die Klage, daß die Beschwerden, die im letzten Landtage vorgebracht und dem Kaiser durch einen eigenen Kurier zugesandt worden waren, noch immer nicht erledigt seien.

In der Tat hatte es mit der Erledigung dieser Beschwerden ein eigenes Bewandnis. Der Kaiser, nicht geneigt, dem angehenden Landesherrn ein Präjudiz zu schaffen, wollte die ständischen Beschwerden nicht anders erledigen als auf Grundlage eines vorhergehenden Gutachtens des Erzherzogs, dieser aber das Gutachten nicht geben, um sich nicht, wenn es den Ständen günstig war, für die Zukunft zu binden, oder wenn es ihnen ungünstig war, die Huldigung, wie man fürchten mußte, zu sperren.

Am 5. Dezember begab sich eine Abordnung der Stände zu den Kommissären. Man erwartete, daß sie beauftragt seien, die Entscheidung des Kaisers zu verlautharen. Sie erwiderten, hierüber keinen Auftrag zu haben. Die Erledigung von Beschwerden gehöre überhaupt nicht zum Huldigungswerke. Man versehe sich zu ihnen, daß sie der Huldigung keine Schwierigkeiten bereiten würden, sie mögen dagegen versichert sein, daß die Wünsche der Stände, soweit es an ihnen liege, befriedigt würden. Diesen ging die Antwort der Kommissäre

¹ Siehe hierüber meine ausführlichen Angaben in den Akten und Korrespondenzen zur Gesch. der Gegenreform. in Innerösterreich, unter Erzherzog Karl in *Pontes rer. Austr.* 2, I, p. XXXIX- XLVI

² Am 2. Dezember

etwas zu Gemüth, und die Worte, die sie gebraucht hatten, fanden in der am folgenden Tage abgehaltenen Vollversammlung eine höchst unfreundliche Aufnahme. Man sah sich mit Befremden in der Lage, einen Verweis von einer Stelle zu erhalten, von der man es am wenigsten erwartet hätte, einen Verweis dafür, daß man nicht unverzüglich an das Hauptwerk gegangen war. Eben diese Antwort der Kommissäre war es, die nun als erster Gegenstand auf die Tagesordnung gestellt wurde. Der Landeshauptmann beehrte von den Kommissären eine Antwort in Schriften, damit man nicht in andere langwierige Disputate geraten möchte.

Am 6. Dezember gab es hierüber eine umständliche Berathung. Man fand, daß die kirchliche Frage auch diesmal wie 1591 die Huldigung sperren könnte. Darum fielen schließlich selbst die geistlichen Würdenträger der Meinung des Landeshauptmannes zu, daß von den Kommissären eine schriftliche Antwort zu begehren sei. Man verlange, sagt Hans Sigmund von Herberstein, eine Remedierung der Landtagsbeschwerden, damit Landesfürst und Untertanen hernach in gleichem Verstand' bleiben. Das Richtige trifft Franz von Ragnitz: 'Werden die *Gramina* nicht jetzt erledigt, wird man es nachher bleiben lassen.' In diesen Worten liegt die ganze Tragödie, die sich in den nächsten Jahren hier abspielt. Wie wenig man den Jesuiten traut, darüber belehrt eine Äußerung des Herrn Wagen: 'I. Majestät werden sich wegen Erledigung der Beschwerdeartikel entschuldigen und die F. D^r Erzherzog Ferdinand auch.'

In der That lagen die Dinge so: Der Kaiser schiebt die Erledigung der Beschwerden auf den Erzherzog als den neuen Herrn, und dieser erklärt, vor der Huldigung hierzu weder berechtigt noch verpflichtet zu sein. Wenn aber die Huldigung vorüber ist, so hat die Landschaft die einzige Waffe, die ihr noch geblieben ist, aus der Hand gegeben. Alle die Landtagsmitglieder, die hier anwesend waren, erkannten die Bedeutung des Augenblicks. Das ganze Wesen, sagte man, ruhe auf dem, ob in die Eidesnotel eingebracht werden könne, was man von den Erzherzogen Karl, Ernst und Max wohl gesucht, aber nicht erhalten habe. Gewiß. Wird es aber jetzt möglich sein, die Pazifikation in der Eidesnotel unterzubringen? Man braucht nicht einmal an die Beratungen zu erinnern, die

nun schon seit mindestens zwei Jahren in maßgebenden Kreisen darüber geptlogen wurden, wie diesem Ketzertum im Lande für immer ein Ende gemacht werden könne. Und gesetzt den Fall, eine Erledigung der Beschwerden würde im Sinne der Landschaft erfolgt sein: bot selbst das sichere Aussichten für die Zukunft? Hören wir noch einige Stimmen aus der Debatte an diesem denkwürdigen Tage.

Der Landeshauptmann fragt, ob man bei der vorstehenden Erbhuldigung einbringen könne, daß Erzherzog Ferdinand uns vergewissere, daß wir bei der Augsburgerischen Konfession bleiben können. Er ist ja der Erbherr, aber die Landschaft dürfe auf ihr Interesse auch nicht vergessen. Wegen der Pazifikation habe man allerdings keine Handschrift: es ist zwar ein Brief wegen des Zapfenmaßgefalles da, das *conditionaliter* bewilligt sei, aber der würde die Durchlaucht nicht länger binden als bis zur Endung der Bewilligung. Darum könne man sich auf diesen Brief nicht verlassen. Was damals mündlich verhandelt wurde, ist zwar in ein Buch zusammengeschrieben, aber Erzherzog Karl verpflichtete sich nur für sich selbst, nicht auch für seinen Erben. Der meiste Behelf sei noch in den Worten gelegen: „bis auf einen allgemeinen christlichen Vergleich“, und doch habe schon Karl II. sich bemüht, das Ganze aufzuheben. Da die Eidesnotel alle Stände betrifft, würden die Geistlichen sicherlich bald protestieren. Nach alledem, sagt der Landeshauptmann, ist nicht zu hoffen, daß man die Einverleibung der Pazifikation in die Eidesnotel erhalten könnte. Man müsse daher auf andere Mittel denken. Zunächst sei eine ausführliche Schrift zu übergeben, wie man sich der Religion wegen vergleichen könnte. Bisher habe man so einträchtig gelebt, da könne kein Glück und Heil erwachsen, wo das Religionsexerzitium eingestellt wird. All das sei I. D^e vorzulegen: Gott wird seinen heil Geist von diesem Lande nicht abziehen. Es ist eine Sache, die Gott antrifft. Die Herren vom Hause Österreich sind sanftmütige Herren.

Wie man sieht, entfernt sieht der Landeshauptmann weit von der fünf Jahre zuvor eingeschlagenen Linie. Wenn man auch nicht hoffen konnte, daß der junge Landesherr auf eine Einverleibung der Pazifikation in die Landesfreiheiten eingehen würde, so hätte man angesichts der politischen Lage des Landes vielleicht doch das erreicht, was die Resolution Rudolfs II. ge-

währt hatte: ein ruhiges Verbleiben bei der Bewilligung Karls II. Es wird dieses Verhalten des Landeshauptmannes gewesen sein, das ihm den ganzen Beifall der Erzherzogin Maria gewann. Sie lobte ihn in mehreren Schreiben an ihren Sohn und empfiehlt diesem, sich an ihn zu halten, bis sie ihn freilich wieder als „den großen Fuchs“ bezeichnet, neben dem ihr Sohn nur ein „Füchlein“ sei.

Hatte es die allgemeine Lage geboten, daß man es zunächst mit der Einverleibung der Pazifikation in die Eidsnotel versuche, so ist doch die Frage, ob selbst dieser Behelf stark genug sei, die Protestanten zu schützen, schon damals aufgeworfen worden. Hören wir, wie Hans Sigmund von Herberstein spricht: „Die Huldigung kann nicht gesperrt werden. Würde man sich weigern, so möchte viel Unheil daraus erfolgen. Was nützen denn schließlich Siegel und Brief, der Papst findet immer eine Glosse dazu.“ So meint auch Hans Sigmund: „I^r D^r würden's nicht in die Eidsnotel einkommen lassen.“ So sei es denn am besten, sich mit I. D^r wegen der Huldigung zu vergleichen. Weil man in der Huldigungssache so willig sei, so möge auch, noch dazu im Hinblick auf so hohe Bewilligungen, I. D^r ihnen in Religionssachen keinen Eintrag tun. Sie alle sind schließlich dafür, daß eine kräftige Schrift an den künftigen Landesherrn eingegeben werde, die es darlegt, wie kirchliche Verfolgung das Verderben, Einigkeit das Heil des Landes mit sich bringt.¹

Diese Schrift, bei deren Beratung sich der Prälatenstand nach alter Sitte entfernt, gibt eine Übersicht über alle den Protestanten von Erzherzog Karl gemachten Zugeständnisse, schildert die Verhandlungen nach dessen Tode und klagt über die Verletzungen der Pazifikation in den letzten Jahren; da werden alle Edikte gegen die protestantischen Prediger und Schuldiener aufgezählt, die Ausmerzung aller Protestanten aus den landesfürstlichen und städtischen Ämtern, die Verweigerung christlicher Begräbnisse usw. Alle diese Beschwerden mögen im Sinne der Bittsteller erledigt werden. Die Vertreter der Städte und Märkte lassen durch den Grazer Bürgermeister Andreas Kistal die Bitte aussprechen, die Landschaft möge sich ihrer in kirchlichen Dingen annehmen und eingedenk sein.

¹ Alles nach den V-P., L-P. u. L-R.

‚was für Kreuz, Jammer und Verfolgung die Städte in den letzten Jahren ausgehalten haben‘. In der Debatte über diese Schrift wird darauf hingewiesen, daß die A. C. schon 1564 in Graz eine Kirche besessen, ja daß man damals um völlige Freistellung der Religion ersucht habe. Auch dazumal sei der Bescheid gegeben worden, daß die Religion mit der Erbhuldigung nichts zu tun habe. Es werden dann die einzelnen Phasen des kirchlichen Streites betont: Die Pazifikation sei wohl ‚bis auf eine allgemeine Vergleichung‘ geschlossen worden, aber schon Erzherzog Karl habe vieles ‚retractirt‘ und unsere Kirche sperren wollen.

Man besitzt eine ausgezeichnete Quelle über die Beratungen der Landschaft an diesem und den nächsten Tagen: es sind Aufzeichnungen, die sich der Landesuntermarschall Erenreich von Saurau während dieser Verhandlungen gemacht hat. Man gestatte, da diese wichtige Quelle nicht gedruckt wird, noch eine und die andere Stelle aus ihr zu entnehmen. Man sieht fast aus jedem Worte die Unsicherheit der Lage der protestantischen Partei: Man könnte eine Eidesnotel des Landesfürsten vielleicht erzwingen, aber kann man ihn zwingen, sie, wenn sie der Landschaft günstig ist, zu halten?¹ Man spricht ja davon, wie die Katholiken sagen: dem Ketzer sei das gegebene Wort nicht zu halten.² 64 Herren und Landleute nahmen am 7. Dezember an der Sitzung teil, in der die Religionsschrift abgehört wurde. Die Worte: ‚bis zu einer allgemeinen Vergleichung‘ wünscht der Untermarschall in großen Buchstaben geschrieben zu sehen, auch er meint damit, der große Freiheitsbrief von 1578 reiche über die Lebenszeit Karls II. hinaus. Nochmals fanden die ‚beschwerlichen Dekrete‘, nochmals die Verwehrung kirchlicher Begräbnisse eine eingehende Erörterung. Die Schrift wurde am 8. Dezember überreicht.³ Wie hatte man nach dem, was man aus den Kreisen des jungen Fürsten vernahm, auf eine günstige Erledigung hoffen dürfen? Es kam ja noch dazu, daß auch die Abgesandten der Städte und Märkte durch ihren Marschall, den

¹ *Invocamentum non debet esse vinculum iniquitatis, invocamentum contra bonos mores praestitum non est obligatorium, ipso iure nullum.*

² *Haereticum non est servanda fides, ubi: frangenti fidem frangatur fides eadem.*

³ Siehe unten zum 6. Dezember 1596.

Bürgermeister von Graz, Andreas Kistal vermelden ließen, daß ihre Vollmachtgeber, die Städte und Märkte sich stets zur Augsbургischen Konfession bekannt haben und begehren, dabei zu leben und zu sterben, und die Herren bitten, sich ihrer treuherzig anzunehmen und eine etwa versuchte Trennung von ihnen nicht zuzugeben. Gerade das Eintreten der Städte und Märkte, so begreiflich es im allgemeinen und insbesondere in diesem Augenblicke war, mußte den Erzherzog erbittern. Die schwersten Konflikte hatte es doch um das Exerzitium der A. C. in Städten und Märkten gegeben. Nun hielten die protestantischen Scharen im Lande vor seinen Augen förmlich eine Heerschau.

Die Antwort des Erzherzogs erfolgte noch an demselben Tage:¹ Das Erbieten, die Huldigung zu leisten, nehme er zu gnädigem Gefallen an, weil aber, ungeachtet er geneigt wäre, sich darüber der Gebühr nach zu entschließen, das Religionswesen mit der Erbhuldigung keine Gemeinschaft habe, ihm auch nicht gebühren will, vor der Erbhuldigung etwas vorzunehmen, so versehe er sich, die Stände würden länger nicht zögern, die Huldigung zu leisten.

Über diese Antwort gab es den nächsten Tag im Landtage wieder eine erregte Debatte. Das richtige Wort hat Saurau: „Die Worte seien ja gut und gnädig, aber wer könne hiervon ersättigt sein? Vor der Huldigung müsse ein Fürst schwören, alle Privilegien und guten Gewohnheiten des Landes zu handhaben, eine uralte gute Gewohnheit sei die Religion. Man habe wohl den Wunsch, sie in die Edesnotel einkommen zu lassen, man kenne aber die Santimut des Hauses Österreich. Schließlich könne man ja eine Protestation eingeben, daß man zwar auf die Huldigung emgehe, der Religion aber nicht das mindeste derogiere.“ Schon weiß Saurau, wie wenig man sich auf die Konzessionen der regierenden Herren verlassen könne. Was habe nicht Maximilian II. bewilligt und sein Sohn, der jetzige Kaiser, umgestoßen. Karl von Herberstorff, derselbe, dem die Jesuiten das Wort in den Mund legten, daß er lieber das türkische als in solcher Art das österreichische Regiment im Lande sähe, möchte gern huldigen, wenn er nur in der Religion eine Gewißheit hätte. Die von Städten

¹ Siehe unten zum 8. Dezember 1596.

und Märkten klagen, daß der Erzherzog nur auf die Herren und Landleute tituliere, um Städte und Märkte in Religionsachen abzusondern. Der Landeshauptmann klagt ‚den römischen Haufen‘ an, er sei es, der die Obrigkeit anstiftet, die Lande nicht zu befriedigen.¹ Man müsse schon deshalb Einsprache erheben, daß die Nachkommen sehen, man habe kein Mittel unversucht gelassen, den Stand der Dinge zu bessern. Leider werde des Fürsten Gemüt durch verbitterte Reden erregt. Sogar König Darius, ruft der biedere Rudolf von Teuffenbach aus, habe den Juden den Tempel nicht gesperrt. Die Antwort der Stände lautete demnach: Man erwarte, der Landesfürst werde sie alle und jeden insbesondere während der ganzen Zeit seiner nunmehr angehenden Regierung bei der ihnen höchst unentbehrlichen Religionspazifikation verbleiben und sich durch etwaige Afterreden und Drohungen, ‚wie man mit uns evangelischen Christen umgehen wolle‘, nicht beirren lassen. Es handle sich um Gottes Sache. Wer wider sie ficht, greift in Gottes Angelpf usw.

Die kaiserlichen Kommissäre nahmen die Schrift freundlich entgegen und versprachen, zur rascheren Erledigung der Beschwerdepunkte einen eigenen Kurier abzusenden. Sie seien geneigt, den Ständen in diesen und anderen Dingen entgegenzukommen. Mittlerweile mögen aber die Zeremonialien für die Huldigung festgestellt werden. Dazu erklärten sich die Stände auf das eifrige Zureden des Bischofs von Gurk noch am 10. Dezember bereit. Ein eigener Huldigungsausschuß, bestehend aus dem Landeshauptmann, dem Fürstbischof Martin Brenner von Seckau, dem Landesverweser und sechs anderen Mitgliedern der Landschaft bestimmte – und damit stimmten die kaiserlichen Kommissäre überein – daß man sich an die Präzedentien der Huldigung von 1564 halten solle. Freilich ließ sich auch da nicht mehr alles durchsetzen. Damals war Erzherzog Karl von den Ständen genötigt worden, seinen Eidschwur auf ‚das heil. Evangelium‘ zu schwören. Dessen weigerte sich Ferdinand II. und es war ja nach dem Vorgange des Jahres 1592 zu erwarten, daß die Landschaft an dem Eidschwur ‚auf alle Heiligen‘ keinen Anstoß nehmen

¹ L.P.

werde.¹ Die Landschaft hat in ihrer eigenen Eidesformel allerdings noch die Worte: „So wahr mir Gott helfe und das heil. Evangelium“,² aber bei der nächsten Huldigung wird auch dieses schwache Zugeständnis an den evangelischen Charakter der Landschaft nicht mehr gefordert werden, denn da ist der Protestantismus im Lande so gut wie ausgetilgt.

Daß Ferdinand II. die letzte Eingabe der „Religionsschrift“ unbeachtet ließ, wurde von den Ständen in merkwürdiger Verkenennung der Sachlage für eine Berücksichtigung ihrer Beschwerden gehalten. In diesem Sinne schrieben sie denn auch am 29. Dezember an die Verordneten in Krain: „Keine andere Resolution ist von der F. D³ gefolgt, sondern nachdem sie gleichsam mit schweigender Übereinstimmung und Approbation³ die Huldigung fortgesetzt, ist die Landschaft damit zufrieden gewesen und wurde durch die kaiserlichen Räte und Gesandten stark getröstet, daß sie die in den Händen des Kaisers befindlichen Religions- und politischen Beschwerden zur erwünschten Erledigung bringen würden.“ Den einzigen günstigen Augenblick, auch nur für die nächste Zukunft Sicherheit zu erlangen, ließ man sonach unbenützt vorübergehen.⁴ So sicher war Ferdinand II. seines Erfolges, daß er noch am Tage vor der Huldigung (11. Dezember) einen ordentlichen Landtag für den nächsten Freitag mit der Begründung

¹ L. P.: „Fürst will nicht schwören aufs Evangelium, sondern bei allen Heiligen. Sonsten bleibt's allerdings beim 34-j. Prozeß, welches die k. Herren Kommissarien allerdings ratifiziert.“

² Die Beschreibung der Festlichkeiten der Huldigung, auf die hier einzugehen nicht der Ort, schließt Speidl mit dem Vers:

 Bleib bei uns, herr Jesu Christ,
 Denn überall jetzt abent ist.

³ *Tacito consensu et approbatione*. Konz, L. A., Erbhuldigung, Fasc. 17.

⁴ Nicht einmal der so vorsichtige Sekretär Stephan Speidl läßt irgendwelche Besorgnisse laut werden. In seinem Landtagsprotokolle findet sich die Notiz: „Und ist also hierüber die Erbhuldigung mit I. F. D³ erzhertzog Ferdinanden zu Österreich am 12. tag Decembris 96 nach der Beschreibung unter den gewöhnlichen jetzigen Landtagsratschleggen einverleibt, wirklich vollzogen worden: O herr, laß es wol gelingen, daß göttlich allmacht sei und bleib der rechte vätterliche landtfurst. Treue herr von uns pabst gedenket von jungerer Hand: „luttert, turk und teufel. *Nos enim, populus tuus et oves pascuae tuae, confitebimur tibi in saeculum.* . .“

ausschrieb, daß ja ohnedies schon alle Stände anwesend seien.¹

Dem Huldigungsakte in Graz vom 12. Dezember 1596 folgten jene von Klagenfurt und Laibach am 28. Januar und 13. Februar 1597. An beiden Orten war das Grazer Muster maßgebend: ein schüchterner Versuch mit der Pazifikation, dann ein stiller Rückzug. An ebendemselben Tage, da in Klagenfurt die Huldigung vollzogen wurde, lobt Herzog Wilhelm von Bayern die Absichten Ferdinands, betreffend die Religionsverhältnisse in Innerösterreich, von denen er ihm wohl nach seinen großen Erfolgen in Graz Mitteilung gemacht haben wird. Hätten die Stände der Steiermark in diesen Brief Einsicht nehmen dürfen, so würden sie über die Versprechungen der kaiserlichen Kommissäre am Huldigungslandtage sich ihre eigenen Gedanken gemacht haben. In den Kreisen ihrer Gegner konnte man sich ihre Zurückhaltung schwer erklären. Mit einer gewissen Verwunderung schreibt Erzherzogin Maria, die nun in den kirchlichen Fragen tonangebend ist, die Erbhuldigung ist so friedlich abgegangen, daß es niemand vermutet hätte.² Jetzt konnten die lang zurückgehaltenen Pläne zu einer gründlichen katholischen Restauration in Innerösterreich durchgeführt werden. Zunächst wird die Rekuperation der einzelnen Kirchen abhandeln gekommenen Rechte kraftiger fortgeführt, scharfe Maßregeln gegen „sektische“ Predikanten und Schulmeister erlassen und eine genaue Beaufsichtigung der protestantischen Schule und Kanzel eingeführt. Die Bedrängnisse des evangelischen Kirchenexerzitiums mehren sich, schon können sich die Viertelpredikanten der allseitigen Angriffe nicht erwehren, so auch einzelne Landherren, von denen die Auman und Hofmann immer noch die verhaßtesten sind, wie ja der Feldzug gegen „die Hofmannische Religion“ 1599 mit besonderer Schneidigkeit

¹ L. R. 1596. Die Eidesnotel, die dem Erzherzoge vorgelegt wurde, lautete: „E. F. D. werden schwören, als künftiger herr und landturst in Steir allen landteuten, herren, rittern und knechten, sie alle und tre erben und nachkommen bleiben zu lassen bei allen den rechten, freiheden und guten gewonheiten, wie das von alters her kommen ist. . . .“ Den Eid leistete Ferdinand mit den Worten: „All das, was uns jetzt vorgelesen ist, beschwören wir mit unserm eid, allen landteuten des fürstentums Steir etet, fest und unverbrüchlich zu halten, treulich und ohn' alles gefahrde, als uns gott helfe und alle heiligen.“

² Wittelsbacher Briefe III, 66.

geführt wird. Jetzt schon wird gegen die Hofmannschen Kirchen durch eine ganze Reihe von Dekreten vorgegangen, werden Verbote erlassen, neue protestantische Kirchen und Friedhöfe zu errichten, dabei das Verbot gehandhabt, Protestanten in geweihter Erde zu begraben; neue Prozesse gegen alte und angesehene Adelsfamilien werden begonnen: nach den Dietrichstein und Khevenhüller in Kärnten kommen die Auersperg in Kram an die Reihe. Schon werden in einzelnen Städten und Märkten, so in St. Veit und Obervellach, Reformationsordnungen erlassen, nach deren Durchführung den Protestanten der Aufenthalt an solchen Orten abgestrickt ist, schon läßt die herrschende Partei bei Ersetzung geistlicher Stellen die Rücksichtnahme auf den einheimischen Klerus, der seit Jahren noch viel schlechter gemacht wurde als er in Wirklichkeit war, so völlig bei Seite, daß die einheimische Geistlichkeit genötigt ist, sich hilfesuchend an den Landtag zu wenden, schon beginnen, dem von höchster Stelle gegebenen Beispiele folgend, einzelne Adelsfamilien auf ihrem Grund und Boden und auf eigene Faust die Gegenreformation, schließlich werden die Beschwerden so allgemein, daß die Landschaft in Steiermark genötigt ist, einen eigenen Anschuß zur Wahrung der Religionsfreiheiten einzusetzen. Wie man aus dem unten (Nr. 303–408) mitgeteilten Aktenmaterial entnimmt, spitzt sich schon in der ersten Hälfte des Jahres 1598 alles zu jener Katastrophe zu, von der in der zweiten Hälfte das evangelische Kirchen- und Schulministerium in Graz und Laibach und damit der gesamte Protestantismus in allen drei Ländern betroffen ist. Bevor der letzte Schlag geschah, unternahm Ferdinand II. die von seiner Mutter in den letzten Jahren wiederholt in Anregung gebrachte Reise zum Papste nach Italien, die mit einer Wallfahrt nach Loretto verbunden war — nicht zu dem Zwecke, wie man so oft gemeint hat, um dem Papste seine auf die Gegenreformation bezüglichen Pläne zu eröffnen oder sich hierin bestärken zu lassen. In dieser Beziehung waren schon alle Dinge bis auf die Einzelheiten herab geordnet und war auch der Punkt schon gefunden, bei dem der Hebel angesetzt werden sollte, um den Protestantismus im Lande zu vernichten. Der Erzherzog trat die italienische Reise am 22. April 1598 an. In seiner Begleitung befanden sich der Nuntius Graf Hieronymus von Porcia, Balthasar von Schrattenbach, Bernhardin von

Herberstein, Hermann von Attems, Christoph Paradeiser, Friedrich von Sebrattenbach, Balthasar von Tannhausen, Hans Ulrich von Eggenberg, Bartholomäus Villerius, G. A. Frangipani, Rudolf von Paar und der Sekretär Peter Casal. Dem letzteren danken wir jenes interessante Tagebuch, das uns über die äußerlichen Vorgänge auf dieser Reise in trefflicher Weise unterrichtet und das, wie wir an anderem Orte erwiesen haben, größtenteils auf der Grundlage jener Schreiben beruht, die Casal von der Reise aus der Erzherzogin-Mutter zugesandt hat.¹ Am 28. Juni war die Heimkehr beendet. Der Schlag gegen die Protestanten konnte nunmehr erfolgen.

3. Die Aufhebung des protestantischen Kirchen- und Schulministeriums in Steiermark und Krain.

Mit einem Schrecken, der mit einem tiefen Erstaunen gemischt war, als hätte man die Ereignisse, die sich jetzt Tag für Tag abspielten, nimmermehr erwarten dürfen, beobachtete man das zielbewußte Vorgehen der Regierung. Erst jetzt erkannte man, welche Waffe man aus der Hand gegeben, als man bedingungslos die Huldigung einging. Die Zusicherungen der Kommissäre erwiesen sich als inhaltsleere Worte, denn als man vom Kaiser die endliche Erledigung der eingesandten Beschwerdeschriften begehrte, erfolgte die kühle Antwort, die Sache liege jetzt nicht mehr in seinen, sondern in den Händen des Erzherzogs Ferdinand, an den sie sich nunmehr wenden mögen.² Selbst in kleineren Dingen merkte man den schärferen Luftzug. Zunächst wurde auch die Zensur schärfer gehandhabt. Wenige Tage nach den Festlichkeiten erhalten der Landeshauptmann, der Vizedom und die Verordneten einen Verweis, daß sie das Generale und den Landtagsschluß nicht vor dem Drucke zu erschen hinaufgegeben.³ Man möge in Zu-

¹ Das Tagebuch des Geheimsekretärs Peter Casal über die italienische Reise Erzherzog Ferdinands II. vom 22. April bis 28. Juni 1598. Nach dem Autograph im steiermarkischen Landesarchiv herausgegeben von J. Loserth, Mittell. des histor. Vereines für Steiermark, XLVIII. Bd., 1900.

² Orig., L. A., L. A. Zuschrift vom 20. Juni 1597 als Antwort auf die Eingabe vom 28. Mai (Konz., ebenda).

³ Orig., L. A., L. A.

kunft sich nach dem alten Herkommen richten. Am meisten erbitterte das Verfahren gegen die Khevenhüller, die man gegen alle Landesfreiheit nach Graz zitierte und, weil sie sich nicht sofort gefügig zeigten, „verarrestirte“. Noch schlimmer war man mit Christoph Gall zu Gallhofen, mit den Bürgern von St. Veit und Villach verfahren. Und doch, klagte man im Kärntner Landtage, heißt es in der Landhandveste: „Wer bei gutem gericht und stiller gewahr ein eigen hergebracht hat dreißig jahr und einen tag, mag er das fürbringen, so hat er recht.“¹ Galt jetzt noch dieser Satz, so war den meisten Rekuperationen die rechtliche Basis entzogen. Die Kärntner klagten weiter. Nichts anderes wolle man, als was Karl gehalten und noch Ferdinand bei der Huldigung zugesagt habe. Einen Ausschuß, den man, um Klage zu führen, nach Graz gesendet, habe man mit schimpflicher Andeutung, als sei die Absendung erfolgt, um den heimischen Landtag zu sperren, nach Hause gesandt. Bei einer Wirtschaft, wo die Bürger von ihrer Hantierung getrieben werden, in Verhaftung kommen, Hab und Gut verlieren und auch der Bauer ins Mitleiden kommt, müsse alles zugrunde gehen. Jene Leute, die den Fürsten zu solchen Prozessen anstiften, kümmern sich um den Zustand des Landes wenig, wenn sie nur die der A. O. Verwandten tribulieren dürfen, die Herren und Landleute aber, deren Treue in Not und Gefahr erprobt ist, werden in unerhörter Weise bedroht, zitiert, eingesperrt und des Hofes verboten; ohne sie auch nur zu hören, wird das Ihrige ihnen entzogen und ihr Bitten und Flehen um Recht als „Reniteuz“ ausgedeutet und diese mit Strafen bedroht. Wenn diese Bedrückung nicht nachläßt, erklärte die Landschaft, kann in keine Bewilligung eingegangen werden. Wir übergehen den weiteren Verlauf dieses Streites, von dem die benachbarten Landschaften auf das genaueste unterrichtet wurden. Nicht anders ging es ja in den beiden anderen Ländern zu. Als das einzige Mittel, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, erkannte

¹ Beigefügt sind in Klammern die Worte: „Alda wird kain guet, es sei zu geistlichen oder weltlichen dingen gwidmet, ausgeschlossen, noch die geistlichen von den weltlichen unterschieden. . . .“ Noch liest man in den L.-R.: „Wir wollen auch, was ein man in unserm land zu Kärnten in nutz und ruhiger gewahr hergebracht hat, das ihm niemand entwehre . . . dan mit dem rechten allam.“ Aus der Antwort des Landtags Klagenfurt, 1598 April 3. Kop., L.-A., Reform.).

man die Absendung eines von allen drei Landschaften erkorenen Ausschusses,¹ aber diese müsse erfolgen, ehe noch die F. D^s ins Land käme und sich noch mehr beschwerliche Prozesse ereignen würden.²

Man kann sich denken, daß die protestantische Bevölkerung in ganz Innerösterreich die Nachricht von der Romfahrt des Erzherzogs mit großer Mißstimmung aufnahm. Wie schrieb doch Kepler in jenen Tagen: „Alles zittert vor der Rückkunft des Fürsten. Man spricht von italienischer Hilfe, die er mitbringe. Die protestantischen Stadtmagistrate sind abgesetzt, die Bewachung der Tore und des städtischen Zeughauses Päpstlichen anvertraut.“³ Der Schlag fiel von einer Seite, von wo man ihn am wenigsten vermutete, und so, daß, wenn er nicht vollkommen gelang, immer noch ein gesicherter Rückzug übrig blieb.

Seit zwei Monaten war einer der jesuitischen Heißsporne Lorenz Sonnabenter, Pfarrer von Graz, Vordem Kaplan bei Erzherzog Ferdinand, weilte er mit diesem in Ingolstadt, wurde dann Lehrer in der Familie der Erzherzogin-Witwe. Nachdem er kurze Zeit als Pfarrer in Hartberg gewirkt, erhielt er die Pfarre in Graz. Schon seine Vorgänger hatten sich den Protestanten in der Hauptstadt in der unangenehmsten Weise fühlbar gemacht. Vielleicht ist eben deswegen, weil frühere Streitigkeiten resultatlos verblieben, diesem Streite, der jetzt ausbrach, anfangs eine geringere Aufmerksamkeit geschenkt worden, als er es verdiente. Er warf die Frage der Rekuperation geistlichen Besitzes und geistlicher Rechte, die schon seit einem Jahrzehnt in theoretischer Weise behandelt worden war, auf das praktische Gebiet hinüber. Er forderte alle jene Rechte wieder ein, die die geistliche Behörde in Graz schon seit länger als einem halben Jahrhunderte aufgegeben hatte. Wurde die Frage in seinem Sinne beantwortet, dann bedeutete dies das Ende des protestantischen Gottesdienstes in ganz Innerösterreich, denn so wie in Graz, lagen die Dinge allerorten. Entschied der Erzherzog auf die Klage des Pfarrers um Herstellung seiner Rechte, dann gewann er dazu noch das Ansehen eines Schützers des Rechtes. Man wird nach der ganzen Aktenlage

¹ An den Kaiser.

² Klagenfurt, 1598 April 20, Orig., L.-A., Reform. 1598.

³ Kepler, Opp. VIII, 709.

sagen müssen, daß dem Pfarrer seine Rolle genau vorgeschrieben war. Daß er ganz der Mann war, der auch vor einer großen Gewalttat nicht Halt machte, bewies er durch sein Vorgehen gegen Karl von Kronegg auf Schloß Vasoltsberg am 8. November 1598, das wir hier vorweg erzählen, weil es den ganzen Charakter dieses Mannes zeigt. Nach Vasoltsberg hatten sich an dem genannten Tage einige Beamte der Landschaft begeben, um der Trauung Stephan Schahls mit der Witwe des Landschaftssekretärs Stephan Speidl beizuwohnen. Da erscheint der Stadtpfarrer mit drei Pferden. Das Gerücht folgt ihm nach, daß er ein Volk im Hinterhalt habe. Da Kronegg sein Schloß versperrt hielt, verlangte der Pfarrer durchaus und mit Gewalt Einlaß und daß der Prädikant ihm ausgeliefert würde. Kronegg müge sich der ergangenen Befehle erinnern, sonst würde der Landesherr zu anderen Mitteln greifen. Der Prädikant habe Kinder getauft, Ehen zusammengegeben und so in seine Rechte gegriffen. Schon sei ihm in Graz der Gulgen aufgerichtet. Kronegg verteidigte seine Rechte. Über 45 Jahre sei es her, daß in Vasoltsberg ein Prädikant weile, und da der Landesfürst niemand in seinem Gewissen beschweren wolle, so dürfe der Prädikant wohl auch ungetrübt auf dem Schlosse verbleiben. Mitnichten, sagt Sonnabenter: Kein einziger Prädikant dürfe im Lande verbleiben. Er gehe nicht weiter, bis man ihm den Prädikanten ausliefere. Wenn vom Landesfürsten ein Hund käme, würde man ihn einlassen, nur ihn, den Pfarrer, nicht. Das müsse zur Anzeige gebracht werden. Kronegg versetzt darauf, der Prädikant sei kein Übeltäter, ihn zu schützen sei seine Pflicht, käme der Pfarrer in anderer Absicht, würde er ihn nicht nur einlassen, sondern alle Ehre erweisen. Das Ende des Streites war, daß der Pfarrer ein scharfes Gebot verkündigte, den Prädikanten gefänglich einzuziehen.¹ In solcher Weise wurde die Theorie von der Rekuperation der geistlichen Rechte in die Praxis umgesetzt und Sonnabenter war der Mann, der den Streich gegen das protestantische Kirchen- und das mit diesem verbundene Schulministerium führen sollte.

Es war am 13. August, in einer Zeit, da von den hervorragenderen Männern unter den Protestanten kein einziger in

¹ Das Schreiben Kroneggs siehe unten zum 8. November

Graz weilte, der junge und tatkräftigere Teil des Herren- und Ritterstandes im Felde lag und die Verordneten nicht vollständig versammelt waren: da wandte sich Sonnabenter in einem Sendbriefe an die Lehrer des Wortes zu Graz in der Stift im Rauberhof mit der Forderung, sich der von ihnen angemachten und an diesem Orte ihm allein zustehenden pfarrlichen Rechte zu begeben. Zu einem ordentlichen Pfarrer eingesetzt, sei ihm die ganze geistliche Jurisdiktion völlig und unzerteilt überantwortet. Sie sollten hinfort in seiner Pfarre nicht mehr nach ihrer Manier taufen, beicht hören, das Abendmahl reichen, kopulieren, Tote begraben oder predigen. In ironisch wohlwollendem Tone fügt er bei: „Bitt Euch gar freundlich, daß Ihr Euch von heut an nicht mehr unterstehet, in meiner Pfarr' die obge meldeten *Exercitia* auszuüben.“

Da Sonnabenter von den protestantischen Geistlichen keine Antwort erhielt, wandte er sich mit seinem Ansuchen und einer Beschwerde über den Ungehorsam der Prädikanten an den Schrennennadvokaten und obersten Schul- und Kircheninspektor Dr. Adam Venediger. Er hoffe, der Herr werde ihn in seinem befügten und billigen Anlangen nicht rechtlos abziehen lassen und nicht Ursache geben, eine höhere Obrigkeit zu befehligen.¹ Venediger antwortete noch an demselben Tage in höflichstem Tone, daß es in seiner Macht nicht stünde, den Wünschen des Pfarrers Rechnung zu tragen; denn er sei weder Superintendent noch Bischof. Befehle an die Prediger dürfen nur von den Landesverordneten ausgehen. Er konnte sich nicht enthalten, über das Begehren selbst seine Verwunderung auszusprechen.² Es war in der Tat ein sonderbares Verlangen, denn es enthielt mittelbar für die Prädikanten und in weiterer Folge nicht bloß für die in Graz die Aufforderung, entweder katholisch zu werden oder den Wanderstab in die Hand zu nehmen. Drei Tage später sandte das evangelische Kirchenministerium dem Stadt-

¹ Graz, 1598 August 15. Siehe unten Nr. 429. Die Worte: „auf des Herrn Veranlassung“ lassen darauf schließen, daß Venediger selbst keine Antwort zu geben gedachte, sondern dies den Verordneten überließ. In dem Schreiben steht übrigens nicht, wie Schuster, S. 360, schreibt, daß Venediger die „widerpenstigen Pastoren“ zur Pflicht zurückführen sollte.

² „Weiss nicht, für wen mich der herr haltet, oder für wen ich den herrn halten soll.“

pfarrer die Antwort. Die Prädikanten seien nicht von ungefahr ins Land gekommen, sondern zu ihrem Amte in ordnungsmäßiger Weise berufen worden. Sie kamen ihrer Pflicht nach. Wenn Sonnabenter in ihrem Wirken einen Mangel bemerke, möge er sich an die Verordneten wenden.

Sonnabenter antwortete: Er sei der legitime Hirt, als solchem gebühren ihm die Spendung der Sakramente und die anderen Religion-exerzitien. Das sonnenklare Evangelium, fügt er sarkastisch bei, habe ihnen so in die Augen geschienen, daß sie die Tugend der Gerechtigkeit nicht mehr sehen können. Er begehre sein Recht: ihre Vokation dagegen sei eine Nullität. Von den Verordneten verlangt er am 22. August, die nichtkatholischen kirchlichen Rechte in der Stift abzustehen. Diese Rechte könnten die Prädikanten auch dann nicht in Anspruch nehmen, wenn er, was Gott verhüte, falsch lehren, sie aber die Wahrheit haben würden. Indem die Verordneten ihn auf den Landtag verwiesen, er selbst sich an den Landesfürsten wandte, war die Sache in das von den Urhebern der ganzen Aktion gewünschte Fahrwasser gekommen. Der große Wurf war getan. Und trotzdem — noch war man bei Hofe unentschieden, wie weit man auf dem betretenen Wege gehen dürfe. Unschlüssiger als der Erzherzog war seine Umgebung. Wie leicht konnte das Unternehmen zum Verderben anschlagen? In ähnlichem Kampfe hatte das Haus Österreich die reichen Niederlande eingebußt. Noch vor wenigen Jahren stand diese Tatsache als warnendes Zeichen vor den Augen der erzherzoglichen Berater.¹ In der Tat, wenn man die Mittel der Protestanten ins Auge faßt, so staunt man darüber, daß das Unternehmen überhaupt gelingen konnte. Noch geboten die Stände über die militärischen und finanziellen Kräfte des Landes: hatte in Städten und Märkten im letzten Jahrzehnte so manches ein anderes Aussehen gewonnen, waren nicht wenige vermögende Leute abgezogen — im Wesen hatte sich doch wenig geändert. Die Bürgerschaften waren entweder wie in Klagenfurt und ganz Oberkarnten ausschließlich oder doch der Mehrheit nach pro-

¹ Sehr bezeichnend ist die Denkschrift über die in Bezug auf die Gegenreformation einzuschlagenden Wege, die 1581 an den Papst eingesandt wurde und einem halben Entgegenkommen den Protestanten gegenüber formlich das Wort sprach. Siehe Akten und Korresp. zur Gesch. der Gegenreform unter Erzherzog Karl II., *Fontes rer. Austr.* I., 243–257.

testantisch geblieben und an die Bauernschaften die Gegenreformation nur an einigen Orten mit Erfolg herangetreten. Wo die neue Lehre einmal eingeführt war, hielten die Bauernschaften an ihr fest, bereit, wenn es sein mußte, und das war in Obersteiermark der Fall, sie mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. Konnte man sich denn selbst auf die katholischen Bauernschaften verlassen, wenn ihre Herrschaften dem protestantischen Herren- und Ritterstande angehörten? Wenn es zu einem Aufstande kam, wie schwer war er zu dämpfen. Dazu die schwierigen auswärtigen Verhältnisse. Man stand so schlecht zu Venedig wie zu den Türken. Wohl fand noch die alte Verleumdung, daß dieser protestantische Herren- und Ritterstand sich nach der Herrschaft der Türken schne, eine Verleumdung, die ebenso grotesk ist wie die, daß man aus dem wirklichen einen papierenen Landesfürsten machen wolle, in manchen Kreisen, so in denen des Münchner Hofes Glauben, aber gerade in jenen Kreisen des katholischen Klerus, die mit den Ständen stets in noher Berührung standen, wie die Bischöfe von Seckau und Lavant, kannte man die ganze Grundlosigkeit solcher Gerüchte, und weil man hiervon überzeugt war, besaß man den Mut, der Sache energisch an den Leib zu rücken. Für diese Fragen hatte Stobaus, an den sich jetzt im entscheidenden Augenblicke der Erzherzog wandte, den richtigen Blick. Indem er mit Eifer auf die Pläne des Hofes einging, warnte er doch, den Bogen zu straff zu spannen. Man gestatte, seine Ideen hier vorzuführen, denn sie sind es, die der Gegenreformation zum Siege verholfen haben. In seinem dem Erzherzog eingesandten Gutachten wird die Frage erörtert, ob es zeitgemäß sei, die Gegenreformation durchzuführen, und wie das geschehen solle. Nur kleinmütigen Seelen komme die Sache ungelegen. Wären denn die Ketzer so stark, wenn die Katholiken nicht so furchtsam wären? Man fasse die Sache ohne Menschenfurcht an. Wie soll man vorgehen? Der eine rät, zu den Waffen zu greifen. Ein bei der Stärke der Gegner ungeeigneter Weg. Da nimmt ein zweiter die Zuflucht zu den Lockungen des Hofes oder — wie kindisch — zu gelehrten Disputationen. Wer wird heute noch in so ernster Sache schäkern? Wie viele Leute kann man durch Schmeicheleien gewinnen? Was haben all die Disputationen gefruchtet? Der Erzherzog stütze sich auf seine landesfürstliche Auto-

rität. Der müssen sich alle fügen und kraft dieser wird verordnet, daß hinfür nur Katholiken im Lande geduldet werden. Wenn das nicht gefüllt, der räume das Land. Der Name des Fürsten und seine Gewalt seien hinfür kein eitler Wahn. Das Wichtigste ist: der Gehorsam muß wiederkehren, die bürgerliche Ordnung hergestellt werden. Der Bürgerstand werde sich fügen, wenn man ihm materielle Vorteile bietet. Allerdings darf die Reformation im ersten Augenblicke keine allgemeine sein, denn der Vereinigung aller gegnerischer Elemente wäre der Landesfürst nicht gewachsen. So fahre man denn auf den Wegen Erzherzog Karls fort und weise die Prädikanten aus. Auch da ist langsam vorzugehen. Man beginne mit denen in Graz. Sie sind die Träger des Ketzertums. Sind sie erst aus dem Lande, dann könne man weiter gehen. Freilich werde es nottun, die Stadt mit einer Besatzung von 100 bis 200 Mann zu versehen. Diese Ratschläge wurden sofort in die Wirklichkeit umgesetzt, nur kräftiger noch, als es im Sinne des Bischofs lag: denn während Stobäus das Hauptgewicht auf Steiermark und die Landeshauptstadt legte, kehrte man den Protestanten gegenüber auch in Kärnten und Krain die rauhe Seite hervor.¹ In Graz wurde die Lage der Prädikanten eine immer gefährdetere. Am 11. September klagten die Verordneten:² Die Jesuiten feiern keinen Augenblick, immer stürmischer begehren sie die Einstellung des Kirchenministeriums. Sie wollen bei diesen Sterbeläufen den Lazarethprediger nicht zum Tore hereinlassen. Was konnten die Verordneten tun, als ihnen raten, nicht kleinmütig zu werden. Waren sie doch selbst in der ärgsten Lage: Von allen Seiten Hilferufe verfolgter Prädikanten. Überall sollen sie helfen, und immer schroffer wird ihre Intervention zurückgewiesen. Daß die Regierung nicht geneigt war, auch nur einen Schritt breit zurückzuweichen, erfuhr man soeben aus Kärnten. Dorthin hatte Ferdinand II. den Befehl an den Vizedom gesandt, den Prädikanten aus St. Veit unverzüglich aus dem Lande zu weisen. Innerhalb dreier Tage müsse er die Verblände meiden, widrigenfalls gegen ihn verfahren würde, daß ihm die Reue zu spät käme. Und wie das gemeint war, erläuterte ein späteres

¹ Siehe die unten folgenden Nummern 439, 443 u. ff.

² V. P.

Dekret: „Sollte der Prädikant dem Auftrage nicht nachkommen, so soll man ihn ohne alles fernere Berechten auf den nächsten Baum aufknüpfen lassen.“¹ Nicht viel gelinder war die Bedrohung der beiden Prediger Huldreich Bretzler und Georg Fickelmaier. Endlich erschien das Dekret, das dem gesamten Kirchen- und Schulwesen der Protestanten in Steiermark ein Ende machte: am 13. September erging an den Landeshauptmann und die Verordneten der Befehl, die Prädikanten und das ganze Stüts-, Kirchen- und Schulministerium in Graz und Judenburg und allen landesfürstlichen Städten und Märkten binnen 14 Tagen aufzuheben. Da sie dem Ansuchen Sonnabenters kein Gehör geschenkt, habe er ihn bei seinen alten Rechten schützen müssen. Er hätte das auch ohne die Bitte des Pfarrers getan, weil er als katholischer Fürst, als Vogt- und Lehnsherr der Pfarre huerzu verpflichtet sei. Das Dekret wurde dem Landeshauptmann am 15. September zugestellt. Am folgenden Tage berieten die Verordneten darüber. Man dürfe erwarten, daß der Erzherzog, dem Beispiele seines Vaters folgend, eine Moderation eintreten lasse, sonst gebe es eine Gefahr, wie man eine größere nicht kenne. Ein leeres Spiel mit Worten. Was geschah, war ein Auftrag an die Prediger, sich des Ausgehens zu enthalten, war ein bescheidener Protest, daß man die Sache an den Landtag bringen werde, war die Mitteilung des Geschehenen an Kärnten und Krain. Mit Recht findet Saurau die Sache weniger verwunderlich als schrecklich: „Man hab's längst besorgen müssen. Passiert's man, ist es ums Land geschehen.“ Die Folgen der Dekrete sah man nun auch schon. Drei Tage später lief die Klage des Zeugwarts ein, daß ihn der Pfarrer wegen seiner Kindertauf, so außer der Stadt beschehen, um 100 Dukaten strafen wollte. Ganz richtig wird in der Beratung bemerkt, „die Feinde müssen einen starken Rücken haben, denn sie greifen mit großer Vermessenheit an“. Einen breiteren Rücken hatten wohl die Stände: nur wußten sie es nicht oder wollten es nicht wissen.

Indem der Verlauf der Sache nach Klagenfurt und Laibach berichtet wurde, wurde eine Zusammenkunft von Abgesandten aller drei Länder nach der Weinlese beschlossen. Noch an demselben Tage brachten die zwei Buchführer im Land-

¹ Siehe unten zum 26. August 1598, Nr. 439.

hause die Beschwerde an, daß ihnen verboten sei, fortan „lutheranische Bücher“ in die Stadt zu bringen.¹ Da zu erwarten stand, daß die Land- und Hofrechte, die am 11. November zusammentreten sollten, gegen das Vorgehen der Regierung Einsprache erheben würden, erschien eine landesfürstliche Verordnung, welche ihre Verschiebung bis nach Dreikönig verfügte. Nun erinnerten die Verordneten den Landeshauptmann, daß die Verschiebung der Land- und Hofrechte den Herren und Landleuten zustehe.² Am 19. September überreichten die Verordneten eine ausführliche Denkschrift mit der Bitte, das Kirchen- und Schulministerium unzerstört zu lassen,³ sie wären anderenfalls genötigt, die Sache vor den großen „Religionsauschuß“ zu bringen. Von Interesse sind auch hier wieder einzelne Stimmen aus der Debatte⁴ über die Abfassung dieses Schriftstückes. „*Praevisa tela*,“ sagt Saurau, „hat's längst besorgen müssen.“ Und der Landeshauptmann fügt hinzu: „Nimmt man uns das Ministerium, soll ein Jeder gern mit aus dem Lande.“

Der Erzherzog nahm die Bitte ungnädig auf. Er weist die Behauptung ab, als ob er die Reformation aus Antrieb und Verführung unbesonnener Leute und nicht aus eigenem Antriebe vorgenommen,⁵ rügt die Verordneten, die ihre verführerische Konfession die allein seligmachende nennen, und befiehlt, den Verfasser des Schriftstückes namhaft zu machen. Die Zusammenberufung des großen Ausschusses wird untersagt. Die Landtagsbewilligung, von deren Sperrung Andeutung gemacht wurde, stünde nicht ihnen allein zu, und würden sie etwas Frevelhaftes vornehmen, so müßten sie für Rebellen und Feinde des Vaterlandes erklärt werden. Unter einem wird ihnen das Dekret mitgeteilt, durch welches die Stiftsprädikanten, Schulrektoren und Schuldienere angewiesen wurden, binnen acht Tagen das Land zu räumen und sich bei Leibes und Lebensstrafe

¹ Siehe unten zum 17. September 1598.

² V. P., fol. 271.

³ Siehe unten Nr. 156.

⁴ Sie fand am 16. September im Kreise der Verordneten statt.

⁵ Siehe die Erörterungen Harters, IV, 37, inwieweit Ferdinand unter fremdem Einflusse gestanden. Vgl. dazu, was oben über die einzelnen Denkschriften gesagt ist.

daselbst nicht länger betreten zu lassen.¹ So gering die Hoffnungen gewesen sein mögen, welche die Verordneten auf ihre Bittschrift setzten, die Schärfe der Antwort rief allgemeines Entsetzen hervor.² Dazu das seltsame Spiel mit Worten: daß der Erzherzog durch sein Vorgehen nicht im mindesten die Absicht bekunde, jemanden in seinem Gewissen zu bedrängen. Wenn man die evangelischen Kirchendiener aus dem Lande abschob und nach dem Gutachten des Lavanter Bischofs auch die der anderen in Aussicht stand, was mußte denn aus diesem ganzen Wesen anderes erfolgen als die ärgste Gewissensnot; daß das *Compelle intrare* nachfolgen müsse, stand jedem Denkenden klar vor Augen und hatte der Landeshauptmann schon in der Debatte am 16. September mit deutlichen Worten erklärt. Eine neuerliche Bitte, in demüthigen Worten gehalten, blieb so ergebnislos wie die frühere. Die Antwort enthielt die Weisung, die Stiftskirche versperret zu halten und niemandem einen Zugang dahin zu gestatten. Die Regierung hatte, noch ehe das Gutachten des Lavanter Bischofs eingelaufen war, für die Sicherung der Hauptstadt alle Maßregeln getroffen: Die Bewachung der Stadttore war verläßlichen Katholiken anvertraut,³ das Hauptschloß wurde von einer starken, meist aus Italienern bestehenden Truppe bewacht, in letzter Stunde hatte man noch Musketiére in Wien und Steiermark geworben und den Befehl dem Erblandjägermeister Christoph Paradeiser anvertraut. Auch die Soldaten, die sich in der Begleitung der päpstlichen und übrigen italienischen und spanischen Gesandten befanden, boten eine erwünschte Verstärkung.⁴ Diese Truppenmacht wuchs so stark an, daß sie das Bedenken der Verordneten erregte. Diese hatten bereits am 23. an 52 Mitglieder des Herren- und Ritterstandes Mittheilungen über die letzten Ereignisse geschickt und sie aufgefordert, alsbald in Graz zu erscheinen. Am 24. entboten sie ihren Hauptleuten, sich, wenn

¹ Siehe unten zum 23. September 1693, Hanover, p. 7, Rosolenz, fol. 24 und Kepler, Opp. ed. Frisch, I, 39.

² Da die Verordneten dem Erzherzoge nicht Eidlüchrigkeit vorgeworfen hatten, wie Schuster, S. 373, nach den Litterae auzae berichtet, so konnte er naturgemäß auch in seiner Antwort hierüber keine Entzusage zeigen.

³ Kepler, Ep. ad Maestlinum, Opp. VIII, 700.

⁴ Ebenda I, 39.

der Befehl dazu ergehe, in aller Stille alsbald nach Graz zu befördern. Die Zeitläufe seien gefährlich, „allenthalben schleife sich fremdes Gesindel herein, so daß man nicht wisse, worauf es abgesehen sei“. Die von der Landschaft bestellten Hauptleute waren Andre von Gleispach, Hans Gilgenperger, Andre Prantner, Wolf Ruess, Achaz Welzer und Piso. Es hatte den Anschein, als müsse es zu einem öffentlichen Kampfe kommen. Am Hofe war alles in tiefster Erregung. Kunde davon gibt ein flüchtig hingeworfener Brief, den der Vizekanzler Wolfgang Jöchlinger am frühen Morgen des 25. September an den Landeshauptmann schrieb: „Gestern zwischen 8 und 9 Uhr nachts haben I. F. D.¹ die bewußte Schrift, in der Wahrheit zu sagen, vor ihrer Frauen Mutter, von mir lesend, auf den Knien kniend abgehört und bleibt bei voriger Meinung gar steif. Das Dekret werde den Verordneten in wenigen Stunden erfolgen. Es wäre zu raten, daß man sich des Exerzitiums von jetzt ab enthielte.“ Das geschah ja ohnedies. Die letzte evangelische Taufe war am 23. September, dem Tage, an dem das Dekret erschien, vollzogen worden. Die Verordneten teilten nunmehr den ganzen Verlauf sämtlichen Herren und Landleuten mit der Weisung mit, sich unverzüglich in Graz einzufinden.¹ Am Tage darauf stellte der große Religionsausschuß an den Erzherzog die dringende Bitte, die gegen Schule und Kirche erlassenen Dekrete zurückzunehmen.² Die Gemeinen waren fast vollzählig erschienen. Nur die äußerste Not hielt den einen und andern ab; doch auch diese waren nicht geneigt, „das Feuer zu fliehen oder den Kopf aus der Schlinge zu ziehen“. Freilich statt der erhofften Erleichterung kam ihnen eine Verschärfung der früheren Dekrete zu: das Dekret, das den protestantischen Kirchen- und Schuldienern befiehlt, noch desselbigen Tages bei scheinender Sonne Graz, binnen der folgenden acht Tage die landesfürstlichen Lande zu räumen. Dann kam die Resolution auf die letzte Eingabe, die der große Ausschuß gemacht hatte. Ihr Inhalt warf die geringen Hoffnungen zu Boden, die etwa noch gehegt wurden, und enthielt, als ob zu allem Unglück auch der Spott nicht fehlen dürfe, neben unverhüllten Drohungen schmerzende Ironien. Was die Haupt

¹ Siehe unten zum 25. September

² Ebenda zum 26. September.

sache war, sie erklärte, wenn des Erzherzogs Vorfahren in den Zeiten der Not Toleranz und Konnivenz geübt, so hätten sie das hereut und wären zur Wendung jederzeit bereit gewesen. Auf den Huldigungsakt dürfe man sich nicht berufen, zwar sei ihre Protestation überreicht, aber nicht angenommen worden. Nicht fremder Antrieb weise ihm Richtung und Ziel. Die Gewissensfreiheit hätten sie, allerdings nicht in der gewünschten Weise. Aber könne nach ihrer Lehre nicht auch ein Laie, Mann oder Weib, Kinder taufen, kopulieren, das Abendmahl reichen usw.? Was habe man also für einen Grund, wegen der Ausschaffung der Prädikanten Beschwerde zu führen? Wollen sie aber ihre Kinder christlich taufen lassen, dann mögen sie sich an die katholische Geistlichkeit halten, die ihnen die Sakramente reicht: wahr und rein. Er wisse von keiner Pazifikation, die ihn in seinem Vorhaben binden könnte.¹ Es ist interessant, zu sehen, daß sich in der Resolution Sätze finden, die den Münchner Punktationen vom Oktober 1579 entnommen sind. Noch eine letzte „Protestationsschrift“ sandten die Verordneten an den Erzherzog.² Sie wehren sich gegen die in der Resolution enthaltenen offenen und verdeckten Anschuldigungen, wie sie ja namentlich der Hinweis auf die inländischen Feinde schwer kränken mußte. In möglichst schroffer Weise wies der Erzherzog die Verordneten zur Ruhe. Die Prädikanten hatten ihr Schicksal, und daß ihnen der Termin zum Auszug verkürzt sei, nicht anders verdient. Denn noch innerhalb des gegebenen Termins hätten sie sich sträfliche Praktiken zuschulden kommen lassen. Diese Behauptung entsprach auch nicht im mindesten den tatsächlichen Verhältnissen. Diese Prädikanten dachten an alles andere mehr, als in so ernster Stunde Praktiken zu treiben, so wenig wie der Herren- und Ritterstand an den ihm von seinen Gegnern angedichteten Aufstand dachte.³ Schon in einer früheren Resolution fand sich ein Hinweis darauf, daß sich die Prädikanten noch immer nicht zum Abzuge rüsten. Es war, als könnte man ihn nimmer erwarten, während sie doch auf die Einhaltung des Termins den gerechtesten Anspruch hatten. In Wahrheit sind es die Prädikanten selbst,

¹ Resolution des Erzherzogs vom 28. September 1598.

² Graz, 1598 September 29, unten Nr. 479.

³ Hansiz, Germ. Sacr. II, 704.

die noch vor Ablauf des ‚blutigen‘ Termins die Verordneten bitten, sie von dannen zu lassen.¹ Die Landschaft willigte schweren Herzens ein, unterließ aber nicht, ihre Zukunft wenigstens für die nächste Zeit zu sichern. Eine ganze Reihe von Verordnungen und Anweisungen hängt damit zusammen.²

Am 28. September zogen die evangelischen Prediger und Lehrer aus dem Stifte und dem Rauberhofe, nicht ohne die Hoffnung baldiger Wiederkehr.³ Die meisten wandten sich nach Ungarn und Kroatien, einige fanden in deutschen Landen ein Unterkommen. Von allen erweckt Keplers Name das größte Interesse. Er stand in nahen Beziehungen zu den jesuitischen Kreisen der Stadt und es galt nicht als ausgeschlossen, daß er sich zum katholischen Glauben begeben würde. Er war zwar mit den übrigen Amtsgenossen in die Verbannung gezogen, kehrte aber wieder zurück, als ihm ein Sicherheitsbrief des Erzherzogs zugestellt wurde.

Bei Hofe atmete alles auf, als diese Prädikanten abzogen, die seit einem Menschenalter in der Hauptstadt eine so hervorragende Rolle gespielt hatten. Umsomehr, als sich nirgends ein Widerstand regte. Man erzählt, daß Erzherzog Ferdinand den Vigilien des Michaelsfestes in der Burgkapelle beiwohnte, als die Nachricht kam, daß die Prädikanten abgezogen seien. Da brach er in die Worte aus: ‚Nicht uns, o Herr, nicht uns, deinem Namen allein gebührt die Ehre.‘ Er zog sich in sein Gemach zurück, warf sich auf die Knie und brachte Gott seine Danksagungen dar.⁴

Noch froher über die Kunde von dem Geschehenen war die verwitwete Erzherzogin Maria. Sie wäre ja nicht früher aus Graz gezogen — sie begleitete eben ihre Tochter Margareta, die Braut König Philipps III., nach Spanien — ehe sie die frohe Botschaft empfingen. Die heißesten Wünsche ihres

¹ Orig., ohne Datum, siehe unten.

² Nur die wichtigeren Entlassungsdekrete und Zeugnisse werden unten mitgeteilt, soweit ihnen eine über das bloß persönliche eines einzelnen Prädikanten hinausgehendes Interesse zukommt. Im allgemeinen ist hier auf die gehaltvollen Arbeiten Peinlich in den Programmen des Grazer Staatsgymnasiums von 1866 und 1869 zu verweisen.

³ Nur Rosolenz ändert auch hier seine Fassung in der geschmacklossten Weise: ‚So erheben sich diese unnütze Vogel. . .‘

⁴ Lamormaina *Ferdinandi imp. virtutes*, p. 48. Ich benütze jenes Exemplar, das der Verfasser dem Vizekanzler Jöchlinger zum Geschenke machte.

Lebens waren in Erfüllung gegangen. Fast in keinem ihrer von der Reise geschriebenen Briefe in die Heimat fehlt ein Hinweis auf die Prädikanten. Sie ist es, die ihren Sohn ohne Unterlaß zu rücksichtslosem Vorgehen in der Religionssache anspornt. Wie schildert sie in einem Briefe aus Leibnitz die Freude des Seekauer Bischofs über das große Ereignis. Sie jammert über den schlechten Geist in Völkermarkt und Villach. . . . Hatt' ich zu Villach nur einen Tag bleiben können, ich wollt' die Kirchen auch eingenommen haben wie in Klagenfurt.' Den Grazern, schreibt sie am 12. Oktober, werden die Knechte Paradeisiers nicht schmecken.¹ Den ganzen Haß gegen die Prädikanten atmet ihr Brief, den sie am 21. Oktober von Brixen an ihren Sohn schreibt: 'Frage nur den Prädikanten nach, und wenn du einen findest, so laß ihn hängen.' Immer vom neuen weiß sie das Feuer anzublasen: 'Nur weg mit den Prädikanten. Und laß mich wissen, wie die Verordneten die Worte auslegen, daß der Fürst das *plenum imperium* habe.' Es ist so, nicht die Stände fallen dem Landesfürsten in die Arme, die Geschichte vom papierenen Landesfürsten ist nur ein Märchen: umgekehrt, die Räte des Fürsten sind es, die sein absolutes Regiment begründen. In diesen kirchlichen Kämpfen bereitet sich der Übergang von der durch die Rechte der Stände beschränkten zu der absoluten Fürstengewalt vor. Noch steht der Landtag aus. Wie wird es da gehen? Der Nuntius hegt Besorgnisse, die resolute Fürstin aber schreibt: 'Ich habe keine Sorge. Nur frischen Mut. Es wird alles gut werden.' Sie kannte eben ihre Landeskinder besser als der Nuntius. In der Tat — es konnte nur noch besser werden. Nur der erste Schritt war schwer; bald wird man imstande sein, das ohnehin weit ausgreifende Programm zu erweitern. Während man nun in den katholischen Kreisen Innerösterreichs Triumphe feiert, der Bischof von Lavant Dankgebete für die Ausweisung der Ketzer anordnet,² werden noch die Rückstände aus der Gegenreformation Karls II. aufgearbeitet: Da werden zunächst die Prädikanten aus den landesfürstlichen Städten und Märkten, wo solche noch zu finden waren, unbarmherzig hinausgejagt: hierbei wird ganz im Sinne der

¹ Horter, Bild einer christlichen Fürstin, S. 181.

² Georgii Stobaei Epp ad diversos, p. 24-25.

jüngsten Dekrete verfahren. Wie das Grazer wird dann am 3. Oktober auch das Judenburger, am 22. Oktober das Laibacher Kirchen- und Schulwesen aufgehoben. Hier wie dort erhalten die Prädikanten wie früher in Graz die strikte Weisung, die, wenn sie auch formelhaft ist, doch schaurig genug klingt, bei scheinender Sonne aus der Stadt und deren Weichbild, innerhalb der nächsten drei Tage aus den Erblanden des Erzherzogs zu ziehen. Den Verordneten wird untersagt, etwas zu tun, was einer Unterstützung der Ausgewiesenen gleichsähe. Bürger und Bauern wird der Besuch des jetzt noch geduldeten evangelischen Exerzitiums beim Herrenstande untersagt und dem Adel der gemessene Befehl erteilt, den Katholiken in ihrem Exerzitium nicht den mindesten Eintrag zu tun. Schon trifft auch die Prädikanten auf den Schlössern des Adels, falls sie wie der von Vasoldsberg Sakramente spenden, die Ausweisung. Die ganze Organisation des Schul- und Kirchenwesens, auch in Krain, muß sich auflösen, die Viertelprädikanten ziehen ins Exil. Das alles ist nur die eine Seite der Arbeit, die die Gegenreformation leistet. Von der anderen Seite wird zunächst die Rekuperation der den Kirchen und Klöstern seit Generationen abhanden gekommenen Güter und Rechte in Angriff genommen, in Städten und Märkten die katholische Bürgerschaft durch alle Mittel um neue Mitglieder vermehrt. Haben diese auch anfänglich eine schwierige Stellung, die Unterstützung der Regierung hilft ihnen über die ärgsten Schwierigkeiten hinweg. Wehe jenem Protestanten, der sein Kind durch einen Prädikanten, den er etwa noch auf dem Schlosse eines steirischen Herrn aufreiben kann, taufen läßt: er verfällt derartig harten Geldstrafen, daß seine wirtschaftliche Existenz bedroht ist. Daß die Herstellung des Katholizismus teilweise nicht ohne arge Gewalttat abgehen konnte, war zu gewärtigen und der Fall im Hause Kroneggs zu Vasoldsberg kein vereinzelter. Wie hätten da die Landesverordneten Rat und Hilfe schaffen können? Sie gerieten in eine verzweifelte Stimmung, von der ihre Zuschriften an die Stände von Ober- und Niederösterreich Kunde geben. Die Nachricht von diesen Vorgängen in Innerösterreich rief in ganz Deutschland große Aufregung hervor, eine freudige an den geistlichen Höfen und in Bayern, dem Ausgangspunkte der österreichischen Gegenreformation, eine schmerzliche bei den Anhängern der

Augsburgischen Konfession, vornehmlich an jenen deutschen Hochschulen, mit denen die innerösterreichischen Stände seit mehr als einem Menschenalter rege Beziehungen unterhalten hatten. Man sah einen Bau einstürzen, auf den man auch dort oft genug mit Stolz hingewiesen hatte. Man stand vor einem Ereignisse, dessen Folgen die Mitwelt nicht zu übersehen vermochte. Zunächst bedauerte man das Geschick der Ausgewiesenen, denen das traurige Los zuteil wurde, nicht bloß durch die vom Parteifanatismus wider sie ausgesprengten Märchen, sondern auch von manchem ihrer Glaubensgenossen selbst als Urheber ihres und ihrer Kirche Verderbens bezeichnet zu werden. Ob sie jemals die ihnen liebgewordene Stätte ihrer Wirksamkeit wiedersehen würden, hing davon ab, ob die Aktion, die nun naturgemäß den Landtagen in allen drei Ländern zufiel, ein günstigeres Ergebnis zeitigen würde als das der steirischen Verordneten, die alles versucht und nichts erreicht hatten.

4. Die zerstoßenen Landtage von 1599 und die Fortführung der Gegenreformation in Innerösterreich.¹

Zu den Verfügungen, die Ferdinand II. traf, um die Stellung des Landesfürsten der Landschaft gegenüber zu stärken, gehört seine Anordnung, daß dem Prälatenstande unter den (6) Verordnetenstellen, die es gab, eine eingeräumt werde. Schon 1595 hatte der Bischof Martin von Seckau einen hierauf bezüglichen Antrag eingebracht;² als dieser nicht den gewünschten Erfolg hatte, griff der Erzherzog die Sache selber an und sandte den Verordneten das Dekret zu, das ihnen nicht bloß befahl, in das ‚Verordnetenmittel‘ hinfür ein Mitglied des Prälatenstandes aufzunehmen, sondern auch zugleich die Per-

¹ Zur Sache siehe Hurter, IV, Kapp. 38 und 39, S. 193 ff. Es kann selbstverständlich nicht die Aufgabe dieser Sammlung sein, gegen die Darstellung dieses Buches zu polemisieren. Wie einseitig diese ist, ergibt eine Lektüre des unten folgenden Quellenmaterials, das nach keiner Richtung hin in tendenziöser Weise zusammengestellt ist, sondern das katholische Element in gleicher Weise berücksichtigt wie das protestantische. Zur Ergänzung ist allerorten die Wittelsbachsche Korrespondenz (aus Marias Briefen wurden die auf die Gegenreformation bezüglichen Stellen ausgehoben), die des Bischofs von Lavant, des Kardinals Khlesl, Keplers u. a. heranzuziehen.

² Nr. 212.

sönlichkeit bezeichnete, die dem Fürsten genehm sei,¹ den Prälaten von Admont. Für das erstere konnte sich der Erzherzog auf den *Usus* berufen, der im Lande noch vor einem Menschenalter bestand und in Österreich noch zur Stunde fort-dauerte, in dem anderen darf man wohl eine Überschreitung der entsprechenden Kompetenz erblicken, da die Verordnetenwahl eine freie war. Für die protestantischen Mitglieder des Verordnetenkollegiums — und dieses bestand seit mehr als zwei Menschenaltern nur aus solchen — hatte die Sache die Folge, daß die kirchlichen Dinge in der Mitte der Verordneten von jetzt an nicht mehr in der alten unbefangenen Weise verhandelt werden konnten, sondern auf die Anwesenheit des katholischen Mitgliedes Rücksicht genommen wurde. Die Behandlung dieser kirchlichen Fragen erfolgte daher von jetzt an in Sonderausschüssen und die Verordnetenprotokolle verlieren nunmehr ihre alte Bedeutung.²

Die schweren Schläge waren über den innerösterreichischen Protestantismus zu einer Zeit niedergegangen, in der die Landtage nicht versammelt waren. Der eigentliche Kampf zwischen Landesfürstentum und Landschaft stand sonach erst bevor und die Sache hatte bei der Lage den Turken gegenüber besondere Schwierigkeiten. Schon seit dem Eintritte in die provisorische Regierung hatte Erzherzogin Maria ihren Sohn gemahnt, vor dem Landtage keine Furcht zu haben.³ Es hätte dessen nicht bedurft. Menschenfurcht war ein Wort, das der Erzherzog nicht kannte. Daß der bevorstehende Kampf ein äußerst schwieriger sein würde, hatte die Erzherzogin gleichfalls betont, indem sie in ihrem Schreiben vom 22. Oktober 1598 ihren Sohn mahnt, die Predikanten insgesamt noch vor dem Landtage auszuweisen, „sie werden ihm sonst ein böses Spiel machen“. Der Erzherzog antwortete, daß er „sich vor dem Landtage nicht fürchte“. Wohl hatten des Kaisers Räte die Meinung, es äußerstenfalls auf eine Separation der Stände

¹ Unten Nr. 617.

² Siehe meine Ausführungen im I. Bd. der *Fontes rer. Austr.*, p. XXXVII.

³ Siehe unten Nr. 232. Aber Stobaus mahnt den Erzherzog doch in seinem Briefe vom 20. November 1598, der Kotzer wegen die Landtage nicht fort und fort zu verschieben. Es mußte sonach wenigstens nach außen hin der Schein erweckt werden sein, als fürchte man den Zusammenstoß mit den Landtagen.

ankommen zu lassen: da dieser Rat von fremdländischen Beratern des Erzherzogs ausging, so ist die Frage, ob die Sache selbst die Billigung der Pralaten gefunden hätte. Man darf auch den Abstimmungsmodus nicht übersehen, der ohne Gewalttat nicht geändert werden konnte. Was der katholischen Restauration in Innerösterreich zugute kam, war der Umstand, daß der Kaiser von einer Einnischung in die kirchlichen Verhältnisse Innerösterreichs nicht nur nichts wissen wollte, sondern in seiner Art die Gegenreformation in Böhmen selbst förderte;¹ und doch hatte nur sein Eingreifen nach der Ansicht unbeteiligter Beobachter eine Wendung herbeiführen können. Aber die umfangreiche, mit Beilagen und Motiven versehene Eingabe, welche die Verordneten am 8. November 1598 an den Kaiser sandten und in der auf alle Nachteile der „auf das Instigieren der übelpraktizierenden und unruhigen Jesuiten erfolgten Persekution“ hingewiesen wurde, hatte nur den Erfolg, daß ihnen am 10. Januar geantwortet wurde: um eine Resolution zu fassen, bedürfe es eines näheren Berichtes, mittlerweile würden sie wohl ihre Bewilligungen zum Widerstande gegen den Erbfeind leisten. Die landesfürstlichen Erlässe waren, je näher die Eröffnung der Landtage heranrückte, eher noch schärfer als maßvoller geworden. Es genügt, aus der großen Zahl nur den herauszuheben, in welchem von den Verordneten die Besetzung der Stiftskirche mit einem katholischen Geistlichen gefordert wurde, widrigenfalls er die Besetzung selbst vornehmen würde.² Das hieß die Protestanten des Landes, vor allem der Hauptstadt, denen ihre Stiftskirche ihr Alles war, ans Leben greifen, wie der Erlaß auch die größte

¹ Was über die steirische Religionsverfolgung in Böhmen berichtet wurde, sieht man aus einem an Wok von Rosenberg eingegangenen Bericht vom 23. November 1598: „Was sich in Steiermark zwischen Erzherzog Ferdinand und derselben Landschaft wegen der Religion zugetragen, das wurdet F. F. G. ungezweifelt gn. unverborgen sein. Es laßt sich zu einem Krieg ansehen, do nit zu vorderist I. K. M^t und andere des Reichs Fürsten sich drein legen. Die Landschaft soll all ihr Kriegsvolk von der Gränitz abgefordert haben, denn die meisten lutherischen Prädikanten überall vertreiben werden. Man güt dessenthalb an den Jesuiten die Schuld . . .“ Die böhmischen Landtagsverhandlungen, IX. Bd., S. 814. Zur böhmischen Gegenreformation siehe ebenda S. 10, 217, 368, 496.

² Siehe unten Nr. 534 und 593.

Erbitterung hervorrief. Man merkt sie aus jeder Zeile ihrer Eingabe vom 2. Januar 1599, die, falls sie echt ist,¹ in einem weitaus schrofferen Tone gehalten ist als irgend ein Schriftstück jener Tage, in einem Tone, der von der bei aller Verfolgung sonst festgehaltenen Ruhe darin vor allem absteht, daß man hier vielleicht zum einzigen Male der offenen Drohung begegnet, das verletzte Recht unter Umständen mit Gewalt zurückzugewinnen. Zu einem Wahl- und Maltag wird der Landestürst gefordert, um hier Rede und Antwort darüber zu stehen, was ihn zu solchem Prozesse verursacht. Den drohenden Worten entsprechen jedoch die Handlungen in keiner Weise. Die Protestanten hielten sich hierzulande an das Programm vom leidenden Gehorsam, das ihnen in der Verfolgung der Achtzigerjahre der berühmte Kirchenmann Andreß gegeben. Die drei Länder hatten seit der Brucker Pazifikation das Recht in Anspruch genommen, in den kirchlichen Fragen als ein *Corpus* aufzutreten. So fanden sich nun zur Eröffnung des steirischen Landtags außer den steirischen Verordneten auch Abgesandte von Karnten² und Krain in Graz ein, um den schweren Kampf an der Seite der steirischen Bundesgenossen zu bestehen. Die Kärntner trafen am 11., die Krainer am

¹ Ich kann mich schwer entschießen, dieses Stück, das sich nur in Schützinger und dem Linger Kodex findet (siehe unten Nr. 600), für echt zu halten, wie man denn auch nach diesem das Stück vom 19. Januar unbegründlich fand. In den Akten zur Geschichte dieses Landtages finde ich nicht die mindeste Andeutung davon. Wie weit die Landschaft von Drohungen entsetzt war, mit welchem gepöbeln und gedruckten Herzen sie jetzt zusammentrat, lassen zeugen Spodis's Worte an der Spitze der Landtagsratschläger: Herr, der du bist gnädig gewesen vormals demen Volke, tröste uns Gott unser Heiland, und laß ab von deiner Ungnad' über uns. Willst zu dem ewig über uns zornen, für und für? Herr, erzeig uns deine Gnad. Hilf uns! Dies das eine. Welches sind die steirischen Herren, die das Schriftstück absenden? Die Verordneten? Der große Ausschuß? In diesen Tagen tragt kein Ausschuß dem die Aufgabe zugewiesen gewesen wäre, eine Eingabe an die Regierung zu machen. Die Kärntner und Krainer, die da ein Wort mitzureden hatten, fanden sich erst am 11., beziehungsweise 18. Januar in Graz ein und die erste Eingabe, die gemacht wird, ist die vom 19. Januar.

² Instruktion für die Kärntner (Karl Ungnad, Hannibal zu Fekb, Wilhelm von Feustritz, Jakob von Neuhaus, Sigmund von Spangstein und Hans Mosdorfer): Konz., L.A. Klaz Lad 295. Kredeux der Krainer siehe unten Nr. 613.

18. Januar em. Tags darauf wurde die kirchliche Frage in Verhandlung gezogen, man beschloß, die kirchlichen Beschwerden in eine einzige Schrift einzuführen, die daher jene vom Erzherzoge vermerkte seltene Länge enthielt. Wie der kirchliche Streit bis in die einzelnen Familien griff, sieht man aus der Beschwerde des protestantischen Herrn Otto von Horbertorff gegen seinen im katholischen Lager stehenden Bruder Andreas, gehehnen Rat des Erzherzogs, wornach er gegen seinen Bruder kein Recht erhalten könne. Auf seine Klage hin wurde ihm nunmehr gestattet, namens der Landschaft eine Beschwerdeschrift an den Erzherzog zu richten. Am 19. Januar wurde die große Bittschrift der unierten Stände fertiggestellt,¹ aber erst am 21. ist sie ratifiziert worden.² Es mag den Fürsten seltsam angemutet haben, als ihm die Deputierten, von denen er den Kärntnern und Krainern erst nach einiger Unschlüssigkeit die Audienz bewilligte, am 22. um halb 10 Uhr die Bittschrift übergaben, zugleich mit einem Exemplar der Augustana, um daraus zu ersehen, daß ihre Religion keine ketzerische sei. Die Audienz verlief resultatlos. Der Erzherzog erklärte bloß, wie wir aus einer Relation der Kärntner erfahren, er nehme die Schrift mit Gnaden an und werde sich resolvieren.³ Den Steirern erklärte er schriftlich, die Eingabe sei von einer so bedeutenden Länge und mit solchen Punkten ausgeführt, daß er erst nach wohlbedachtiger Beratschlagung sich resolvieren könne.⁴ Sie mögen sich mittlerweile nicht abhalten lassen und zur Proposition greifen.⁵ Unter einem erhielten die kärntnerischen und krainischen Gesandten den Befehl, heimwärts zu ziehen, damit die dortigen Landtagsarbeiten keine Verzögerung erleiden.⁶ Die Resolution werde ihnen nachgesandt werden. Wie wenig man bei Hofe an irgend ein Entgegenkommen dachte, sieht man aus den Worten der Erzherzogin Maria, die

¹ Daher trägt sie dies Datum

² „Memorial der anjetzo . . . ürgenommenen Absendung.“ L.-A. Klagenfurt, Lad. 206.

³ Demnach ist die Antwort falsch, die Hurter nach Valvasor dem Erzherzoge S. 196 in den Mund legt.

⁴ Die Worte „sonderbare Länge“ sind nicht, wie man nach Hurter, III, 195 glauben konnte, spöttisch gemeint.

⁵ Siehe unten Nr. 621.

⁶ Nr. 622.

in den letzten Januartagen in Graz bekannt geworden sind: „Laß dich nur nicht schrecken. Zeig' ihnen die Zähn'. Fahr' ihnen flugs durch den Sinn. Sie werden noch zahm werden.“¹ Auch die politischen Beschwerden waren nicht erledigt, und so ergab sich der Fall, daß die Protestanten der kirchlichen, die Katholiken der politischen Beschwerden wegen nicht zur Proposition griffen. Dem Erzherzoge wurde erklärt, daß der Landtag noch andere Aufgaben habe als die Bewilligungen zu leisten. In Gemeinschaft mit den Krainern und Kärntnern erklären die Steirer, zur Bewilligung bereit zu sein, wenn ihre Beschwerden erledigt würden.² Die Meinung der Steirer wies Ferdinand mit dem Hinweise ab, es sei etwas Neues, daß zuerst die Beschwerden erledigt werden müßten; das hätte das Aussehen, als wenn deswegen allein die Landtage berufen würden. Den anderen wird nochmals aufgetragen, heimwärts zu ziehen. Von einer Union der Länder wisse er nichts. Man entnimmt der Zusage der steirischen Verordneter an Praunfalk vom 29. Januar 1599, daß man hier der Hoffnung lebe, die Dinge würden zu einem guten Ende kommen. Die Repliken und Dupliken hatten kein Ergebnis. Der Erzherzog mag hierüber in große Erbitterung gekommen sein: es waren Worte aus seinem Munde verbreitet worden, die der Erzherzogin Maria Besorgnisse einflößten.³ Auch während des Landtages ging die Verfolgung weiter. In der Sitzung vom 30. Januar ließ sich Jakob von Steinach vernehmen: „In der oberen Steiermark kommen scharfe Dekrete unter währendem Landtage ein, was keiner gnädigen Erledigung gleichsieht. Mocht' ein Aufstand im Ennstale geschehen, daß die Landlent' in ihren Häusern nicht sicher sind.“⁴ Ja, indem der Landesfürst den Landschaftskanzleiregistrator Karl Vrechter vor sich zitierte, wurde ein Kompetenzstreit angeregt, der an den mit Kaspar Hirsch in den Tagen Karls II. erinnerte. Ein neuerliches Bittgesuch um Einstellung der Verfolgung, das die Stände — auch die Gesandten aus Kärnten und Krain — am 6. Fe-

¹ Nr. 626.

² Nr. 627/8.

³ Nr. 643. Noch stärker ist die Äußerung Ferdinands Nr. 628, die von dem jesuitischen Hofprediger auf der Kanzel vorgetragen wurde, „der Erzherzog werde sich eher alle Adern aus dem Leibe reißen, als sich von seinem Vorhaben abwenden lassen“.

bruar überreichten, wurde drei Tage später abgewiesen und erklärt, 'die einst freiwilligen Leistungen müßten angesichts des Feindes noch gegeben werden'. In den verschiedenen Schriften und Gegenschriften kommen leider jene Landtagsmitglieder selten zu Worte, die in den Landtagssessionen ihre instruktiven Reden halten. Bei der Beratung zu der Eingabe vom 6. Februar spricht der Bischof von Seekau: 'Jeder begehrt in seinem Gewissen unbetrübt gelassen zu werden. Warum nicht auch unser Landesfürst? Daß er das *negotium religionis* betreibt, kommt in aller Welt vor. Sachsen hat oft die Religion gewechselt, Württemberg und die Pfalz den Calvinismus eingeführt, die Landstände haben sich der Sache doch nicht angenommen, Würzburg habe reformiert. Man hat's geschehen lassen, denn das *exercitium religionis* stehe niemandem zu als dem Landesfürsten. Die Gewissen lassen sich darum nicht zwingen; denn in Württemberg finden sich Katholische, in Sachsen auch: *Princeps debet esse nulli subiectus*. Wenn's dazu käm' und ein anderer Fürst käme, *qui diversae religionis esset* — sie müßten's gedulden'. Im Prinzipie hat ja Martin Brenner recht, und seine Worte zeichnen das ganze Elend dieser und anderer Länder in jenen Tagen; aber zwei Dinge sind doch zu bedenken: Gab es in Sachsen und Württemberg Katholiken in so großer Zahl und von der Bedeutung wie hier in Innerösterreich Protestanten? und zweitens: hatten sie je so große Versprechungen erhalten? 'Wie kann man,' sagt Herberstein, 'von Gewissensfreiheit sprechen, wenn man die Leute zwingt, die Kinder katholisch taufen zu lassen, die Ehen katholisch zu kopulieren. Bald wird man zu Ostern beichten müssen. Es hat mit diesem Lande eben einen Unterschied.' Und Franz von Ragnitz fügt hinzu: 'Es ist in der Tat eine Gewissensbeschwerung, wenn man Vater und Gevattersleut' zwingt, vor der Taufe des Kindes zu kommunizieren.'¹ Saurau sagt: 'In der Türkei müßt' man *decimas* geben, hier will man die Seelen haben.' Statt zu einer Einigung, kam es von Tag zu Tag zu einer größeren Erbitterung. In ihrer Not dachten die Stände, ihre Zuflucht zum Kaiser zu nehmen,² aber die Legation unterblieb, da Erzherzog Ferdinand sich bereit erklärte, die

¹ Alles nach den L-P

² Nr. 579

Resolution über ihre Religions- und politischen Beschwerden noch im wählenden Landtage, der nun allerdings auf die Zeit nach Ostern vertagt wurde, zu beraten.¹ Die Erledigung der Beschwerden konnte nach der Meinung der steirischen Verordneten kaum anders als günstig ausfallen. Am 12. März wurde der Landtag vertagt. Nicht besser war der Verlauf der Dinge in Kärnten. Die Krainer bemerken, das Temporisieren gefalle ihnen nicht, denn die Beschwerden hören nicht auf. Man hätte die Legation an den Kaiser lieber gesehen.²

5. Die Hauptresolution Ferdinands II. und die Refutationsschrift der innerösterreichischen Stände. Die Auflösung des Schul- und Kirchenministeriums in Klagenfurt.

Erzherzog Ferdinand hatte die Landtage in Steiermark, Kärnten und Krain für dieselbe Zeit einberufen, damit keiner dem andern hilfreich zur Seite stehen könne.³ Die Stimmung war in keinem eine gehobene. In Graz hatte die Regierung dem Landmarschall Ernreich von Saurau, einem der temperamentvollsten Vertreter seines Standes, seine Würde streitig gemacht und bemangelt, daß er sich Marschall nenne. Er konnte in der ersten Sitzung am 20. April 1599 erklären lassen, daß sowohl Kaiser Ferdinand als Karl II. Saurau *indifferent* als Marschall tituliert hatten. Er bat nun um die Gnade, das Marschallamt gar nicht mehr bekleiden zu dürfen und es einem andern zu übertragen.⁴ Auch der Landeshauptmann, der nun betonte, „die von Saurau suchen nichts anderes, als was ihnen verliehen ist“, erfreute sich nicht mehr der Gunst des Hofes. Er wurde hier als „Achselträger“ angesehen.⁵ Eine neue Proposition legte die Regierung nicht vor. Man möge die alte rasch erledigen, dagegen werde noch im wählenden Landtage die Resolution in der Religionsache herabgegeben werden.

¹ Nr. 686.

² Nr. 695.

³ Nr. 712.

⁴ Man sehe, was Horner, IV, 202 aus der Sache macht. Auf Bitten des Landtages übernahm es der Kanzler, die Schriften bis zur Erledigung des Saurauschen Streitfalles bei Hof zu präsentieren.

⁵ Nr. 715.

LXVIII

Von vornherein war der Verlauf der Sache gekennzeichnet: noch am 19. April wurden die Kärntner und Krainer von den steirischen Verordneten verständigt, daß sie zu einer Bewilligung nur in dem Falle schreiten würden, wenn sie eine Resolution erhielten, mit der sie zufrieden sein könnten.¹ Hiervon soll auch der Kaiser verständigt werden. Dies geschah am 20. April.² Die Zuschrift an Rudolf II. zählt die letzten Schritte der Restaurationspartei auf: Verbot des Besuches anderer als der jesuitischen Schulen für die Landeskinder, ein neuer Eid bei der Aufnahme in den Bürgerstand, den kein Evangelischer ohne Gewissensverletzung leisten könne, das Verbot, inner- oder außerhalb der eigenen Wohnung in evangelischen Büchern zu beten, daraus zu lesen oder zu singen, keinen Bürger aufzunehmen und zu städtischen Ämtern zu befördern, der nicht vom Pfarrer examiniert sei, Verwehrung des freien Abzugs der Bürger, Bestellung der Pfarrer zu städtischen Anwälten, alles Beschwerden, um deren Erledigung der gesamte Bürgerstand in Städten und Märkten an den Landtag herantritt. In den Landtagsverhandlungen tritt allmählich die Sorge hervor, wie die politischen, so mögen wohl auch die kirchlichen Beschwerden schlecht erledigt sein und lediglich deshalb scheue man sich, die Resolution herabzugeben. Wilhelm von Windischgrätz sagt: „Freie Steirer will man zu leibeigenen Knechten machen. Was der Hof will, soll geleistet werden, was man hinaufschreibt, wird übel gedeutet. Es handle sich nicht um die Resolution als solche, sondern um die Abstellung der Beschwerden.“³ Beide Redner sollten nur zu bald erfahren, wie richtig sie gesehen hatten, nur daß die Resolution, die man, um den Landtag nicht wieder zu zerstoßen, drei Monate später heruntergab, als sie datiert war, noch viel erschrecklichere Dinge enthielt, als man auch nur vom entferntesten hätte ahnen können. „Man will,“ sagt Schratt, „meinen Prädikanten aus dem Schlosse weisen und daß ich den Friedhof einreißen soll.“ Entsprechend den in der Debatte im Landhause gefallenen Äußerungen erklärt die Landschaft denn auch am 24. April dem Erzherzoge: Mit der bloßen Herabgebung der Resolution

¹ Nr. 718.

² Nr. 720.

³ L.-P.

sei wenig geholfen, eine wirkliche Abhilfe in den Beschwerden tue not. Noch wird den früheren Beschwerden das barbarische Verfahren gegen den Arzt Wexius, der unter dem Vorwande, daß er in die Fußstapfen der ausgewiesenen Prädikanten trete, aus Pettau ausgewiesen wurde, und gegen den Landschaftsdieners und aufrechten Biedermann Hans Schmidt angehängt, welcher letztere binnen drei Tagen aus dem Lande abziehen mußte, „weil er ein christliches Gebet drucken und diese Tage sein Kind mit Besingius bestatten ließ“. Als Schmidts Sache in der Landtagssitzung vom 24. April zur Sprache kam, brachte der Bischof von Seckau als Entschädigung für das Vorgehen der Regierung vor: „Schmidt habe Keim spargiert, die zur Rebellion Ursach geben.“ Christoph Ulrich von Scharfenberg meint: „Man kann die Toten doch nicht wie unvernünftige Tiere hinausstragen.“ Aus Wageus Worten scheint hervorzugehen, daß die „revolutionären“ Verse „nur von der trostreichen Auferstehung handeln“. Und Andre Zeller sagt: „Jesuiten haben wohl Handschriften drucken lassen, die sollte man eher aus dem Lande schaffen.“² Die Majorität fand, beide Personen hätten nichts getan, was ihre Ausschaffung rechtfertigen würde. Nachdem sie eine nochmalige Aufforderung des Erzherzogs, endlich zu den Bewilligungen zu greifen, entgegengenommen hatte, verlangte sie von den Kärntnern und Krainern ein Gutachten, was zu tun sei, falls die Religionsbeschwerden auch fernerhin nicht resolviert würden.³ Als sie der Erzherzog am 3. Mai aufforderte, sich binnen drei Tagen wegen der Bewilligung zu erklären, hielten sie dies für eine neue Beschwerde, weshalb er den kurzen Termin zurücknahm.⁴ Am 8. Mai erfuhr man, daß sich der Kärntner Landtag neuerdings zerstoßen, auch das Landrecht verschoben sei. Nicht besser stand es in Krain.⁵ Was nun die steirischen Stände bewog, in einem Augenblicke, wenn auch nur unter gewissen Konditionen, auf eine Bewilligung einzugehen, da eben noch eine scharfe Reformation in Radkersburg durchgeführt wurde,⁶ war die Rücksichtnahme auf den äußeren Feind. Den persönlichen Zuzug bewilligte man unter der Bedingung, daß der Erzherzog die Herren und Landleute unverfolgt und un-

¹ Nr. 724.

² L. P.

³ Nr. 734.

⁴ Nr. 735, 736.

⁵ Nr. 739, 742.

⁶ Nr. 743.

betrübt in ihren Häusern lasse.¹ Spät genug wurde dieser „mühsame“ steirische Landtag geschlossen. In den anderen Landtagen hatte man noch länger gekämpft. Man hatte immer und immer um die Resolution gebeten und von ihr die Heilung der schweren Wunden verhofft, die die Gegner der Konfessionisten, wie diese spöttlich benannt wurden, diesen geschlagen hatten. Man sollte auf das gründlichste enttäuscht werden. Am 21. Juli 1599 erschien die auf den 30. April zurückdatierte Hauptresolution, die in Wirklichkeit allen Hoffnungen der Protestanten ein Ende machen mußte und die bei allem Unglücke, das sie ihren Adressaten brachte, noch das Salz des Spottes und Hohnes und des bittersten Sarkasmus in die schmerzende Wunde drückte. Da fand sich nicht ein einziges trostvolles Wort, nicht ein Lichtstrahl, der den Weg erhellte hätte, um aus dem Labyrinth zu kommen. Es kann unsere Aufgabe nicht sein, diese Hauptresolution, die von einem ultramontanen Historiker ein Meisterstück einer Staatschrift genannt wird,² zu zergliedern, ihren Inhalt mit dem der vorangegangenen Petitionen zu vergleichen und die einzelnen Sätze auf ihre objektive Wahrheit hin zu prüfen. Man kann es den Verordneten aufs Wort glauben, daß sie den Inhalt mit Entsetzen vernommen und, wie es ihre Pflicht war, ein protestierliches Anmelden an den Erzherzog sandten und um Einhalt baten.³ Die Antwort war ein Verweis und eine Anmahnung, sich keine derartigen Anzüge zu gestatten. Der nächste Gedanke war, eine Generalzusammenkunft der evangelischen Stände aller drei Länder zu veranstalten.⁴ Auf den 1. September wurden einige Herren zur Beratschlagung der Resolution nach Graz berufen. Sie konnten sich nun gleich auch mit dem Hochverratsprozeß bekannt machen, der gegen den Agenten der Landschaft Georg Kandelberger erhoben wurde und der freilich nicht das ge-

¹ L. P.

² Eine Schrift wird wohl nicht das Muster einer Staatschrift genannt werden können, die von diesem höchst ehrsam und würdigen Herrenstand als von Leuten spricht, „so solche schriften und vermainte beschwährigen schlicht, zusammen gelesen und geschmiedet haben, daß sie mit ihrer Schrift und mündlichen, litzigen, unbescheidenen, scharfen, ärgerlichen . . . ungegründeten Anzügen und zusammengeklauten Behellen vom rechten Wege der Sitten abgewichen. . .“

³ Nr. 786.

⁴ Nr. 788.

wünschte Resultat hatte, vielmehr die dynastische Treue dieses so oft verdächtigten innerösterreichischen Herrenstandes in das hellste Licht setzte.¹ Das persönliche Moment, das an Kandelberger haftete, drängte für einen Augenblick sogar die Hauptresolution in den Hintergrund.

Was diese betrifft, sprach eines der gemäßigten Mitglieder des zusammenberufenen Ausschusses, Georg von Stubenberg, die treffenden Worte: „Nicht gegen einen privaten Landmann, geschweige denn gegen drei gehorsame Länder sollte man derart schreiben. Eine rechte Antwort auf diese Resolution zu finden, ist schwer. Man soll's sagen, daß man uns leiden wolle oder nicht.“ Jetzt erst denkt man im Kreise der Stände an eine „Urlaubung jener Schuldiener, an denen nicht viel gelegen“. Amman fürchtet, jetzt werde ein *imperium* gegen des Landes Freiheiten aufgerichtet. In der That hegt in Innerösterreich die Sache so, daß die Stände da wohl, wie es ihre Pflicht war, die überkommenen Freiheiten zu schützen bemüht waren, aber nicht in die Kompetenz des Landesfürsten eingriffen; die Frage des *imperium absolutum* hat dem Erzherzog hierzulande erst die Restaurationspartei vorgelegt und annehmbar gemacht. Es gibt Herren, die wie Sigmund von Saurau der Meinung sind, diese Resolution sei einer Beantwortung nicht wert, und Randschmidt findet in ihr das Gegenteil von dem, was I. D^r gegen sie vermeldet. Er hatte richtiger sagen müssen, was sie aus deren Worten herauslesen. Nur einige Herren hatten recht erkannt: eine Resolution müsse nicht auch notwendigerweise eine günstige sein. Jetzt taucht die Frage auf, ob und wo man Partikularschulen errichten solle.² Man dachte an Murau oder Schwanberg. Wie weit war man auch da von der Erkenntnis der wahren Sachlage entfernt. Jetzt setzt die Gegenreformation mit einer Wucht ein, gegen die ein Widerstand unmöglich ist. Einige Worte, die der Magister Holzer beim Begräbnisse „der Sturktischen Jungfrau“ sprach, genügten, daß er ins Gefängnis geworfen wurde.³ Dem Grafen Achaz von Thurn,

¹ Siehe darüber meinen Aufsatz „Ein Hochverratsprozeß aus der Zeit der Gegenreformation in Innerösterreich“, Archiv f. österr. Gesch. 88, 315 ff.

² Siehe hierüber meinen Aufsatz „Die protestantische Stiftsschule im Gallerschen Anthof (Anthof) bei Schwanberg“ im 47. Bd. der Mitteil. des histor. Vereines für Steierm., S. 214.

³ Nr. 795

der dem aus dem Lande gewiesenen Prädikanten Marx Gumprecht ein Asyl in Schloß Kreuz geboten, wird eine Strafe von 5000, dem Freiherrn Herbert von Lamberg aus ähnlichem Grunde eine solche von 3000, Sabine und Elisabeth von Lamberg von 2000 Dukaten aufgelegt.¹ Jetzt beginnt, wozu schon der Diskurs Georg Mayrs geraten, der Feldzug gegen die Protestanten im oberen Ennstale,² jetzt wird die sofortige Übergabe der Schlüssel zur Stiftskirche begehrt³ und gedroht, daß widrigenfalls die Kirche gewaltsam eröffnet würde,⁴ was dann auch am 14. Oktober abends erfolgte; jetzt erfolgt endlich das Patent, in welchem Ferdinand II. auf das wiederholte Bitten der katholischen Geistlichkeit nicht bloß die unverzügliche Ausweisung aller noch im Lande weilenden Prädikanten verfügt, sondern auch ihre *receptatores* mit Leib- und Lebensstrafe bedroht.⁵ Diesem Dekrete schließt sich ein Verbot an, sektische Bücher zu halten und zu verkaufen. Sie müssen ausgerottet und vertilgt werden. Fässer und Truben, die Bücher enthalten, sind in Gegenwart des Erzpriesters zu öffnen, die ketzerischen Bücher zu konfiszieren und an Mäuten und Toren und Aufschlagen fleißig achtzugeben. Jetzt werden die Religionsreformationskommissionen nach auswärts gesandt, und wie sie in Obersteier wirtschafteten, lehren ihre eigenen Berichte, so über die Gegenreformation in Aussee, Gröbming, Schlading⁶ und in Eisenerz.⁷ Nicht anders liegen die Dinge in Untersteier: in Radkersburg.⁸ Wie grauenvoll gegen die Hoffmannsche Kirche bei Rottenmann gewüthet wurde, darüber hat Ferdinand Freiherr von Hoffmann selbst einen Bericht an die Landschaft emgesandt.⁹ Mit gleicher Energie wurden in Krain alle Kräfte, die der landesfürstlichen Verwaltung zu Gebote standen, für die Zwecke der katholischen Restauration eingesetzt, wie eine Zuschrift an die Steirer klagte,¹⁰ die Prädikanten ausgeschafft, die Kirchen und Friedhöfe mit Geschütz und Pulver zersprengt und zerschleift, die Gebeine der Toten aus den Gräbern gerissen und verbrannt, oder in Flüsse, tiefe Gruben geworfen oder an ungebührlichen Orten wiederverscharrt usw. Im Herbst 1599 arbeitete die Religionsreformationskommission, an

¹ Nr. 798.² Nr. 804.³ Nr. 814.⁴ Nr. 819.⁵ Nr. 842.⁶ Nr. 850.⁷ Nr. 861, 855.⁸ Nr. 882, 883.⁹ Nr. 889.¹⁰ Nr. 890.

deren Spitze hier der Bischof von Laibach stand, auch in Krain auf das erfolgreichste. Der Landschaft wurde im November der Befehl zugestellt, „die im Landhause liegenden Bächer öffentlich zu verbrennen, alle nichtkatholischen Bediensteten des Landes zu verabschieden oder der katholischen Reformation zu unterziehen“. Die Herren *Patres Societatis* sprengen und drängen ihre Mitnachbarn, die anderen Geistlichen, zumal den Bischof von Laibach, wollen keinem Gerichte und keiner Landobrigkeit unterstehen, sondern *semperfrei* gehalten sein.¹ Die Eingriffe in die Landes- und Ritterrechte, die von den Religionsreformationskommissären begangen werden, sind schier nicht alle zu erzählen. Der Krainer Landtag sprach sich am 5. Januar für die Bewilligungen aus,² doch geschah es unter der Bedingung, daß ihren Beschwerden abgeholfen werde.³ Daß die Verwüstung und Zerstörung der protestantischen Kirchen auch im Winter ihren Fortgang nahm, entnimmt man aus dem Berichte Adams von Kollonitsch vom 9. Januar 1600, „wie durch die fürstlichen Kommissäre mit Zerstörung und Zersprengung der Windenauischen Kirche und des Gottesackers gehaust wurde“.⁴

Inzwischen dachte man in allen drei Ländern daran, eine gemeinsame „Refutationsschrift“ wider die schweren Bezeichnungen der Hauptresolution abzufassen und einzureichen. Das konnte am besten in Graz erfolgen, wo seit 10. Januar der Landtag seine Aufgaben wieder aufgenommen hatte. An diesem Tage erstatteten die Verordneten ihren Bericht über die Vorkommnisse im Lande seit ihrer letzten Tagung. Alle die gewaltsamen Eingriffe in die Rechte des Landes und Einzelner, das gewalttätige Vorgehen der Religionsreformationskommission im Ennstale, die brutalen Gewalttaten in Strehau, die Eingriffe in die Stiftskirche, all das gibt ein schreckliches Bild der allgemeinen Verfolgung.⁵ Neue Prozesse erregten die Stimmung in den beteiligten Kreisen. Am meisten empörte das Vorgehen gegen Herbart von Auersperg, von dem der Hofvizekanzler sagte, er sei der F. D. zuwider, weil er die Landtage gehindert.

¹ Nr. 890.

² Nr. 894.

³ Ihre am Landtage summarisch abgegebenen Religionsbeschwerden siehe unten Nr. 895.

⁴ Nr. 897.

⁵ Nr. 898.

Rebelliones angestiftet, den jungen Sohn Hans Georgs von Lamberg aus dem Jesuitenkolleg genommen usw. In der Antwort des steirischen Landtages vom 14. Januar wurde nach besonderer Anführung der grüßten Vorgänge nochmals um Abstellung dieses ganzen Wesens gebeten,¹ die Gewalttaten in Obersteier nochmals in einer eindrucksvollen Eingabe² am 19. Januar 1600 vorgetragen, ohne auch nur das geringste Entgegenkommen zu finden; vielmehr ging die Gegenreformation in und um Marburg, Pettau und Windisch-Feustritz, in Gonobitz, Cilli, Windischgrätz, Drauburg, Arnfels, Eibischwald, Leitschach, Leibnitz und Schwanberg ihren Weg weiter. Über die Gegenreformation einzelner Orte wie die Zerstörung der landschaftlichen Kirche in Scharfeneau liegen eingehende Berichte vor,³ so auch über Gonobitz.⁴ Hier wird den Leuten kurzweg gesagt: Wer sich bis Ostern nicht gntwillig bekehrt, wird nach Graz zitiert und nachher aus dem Lande geschafft. Fast die Mehrzahl der Aktenstücke, die nun aus den Landschaftskanzleien ausgehen, betreffen Unterstützungen und Empfehlungen der ausgewiesenen Prediger, von denen sich die Krainischen den Überlieferungen seit Truber folgend meist ins Württembergische begeben.⁵ Den Prädikanten von Mittel- und Untersteiermark bot Ungarn, denen von Obersteier und Kärnten Österreich vorläufig ein Asyl. Endlich erschien am 24. Februar als Gegensehrift zur Resolution vom 30. April 1599 die Refutationsschrift der evangelischen Stände aller drei Länder „das höchstnothgedrungene Anbringen der Stände A. C. aus Steiermark, Kärnten und Krain“. In ruhiger und sachlicher Weise, mit aller geziemenden Bescheidenheit, Demut und mitlaufendem schuldigen Eifer werden die grüßten „Anzüge“ der Hauptresolution kritisch beleuchtet und zunächst der Vorwurf abgewiesen, als seien ihre beiden Eingaben, auf welche die Resolution bezug nimmt, argerlich und unbegründet usw. Dafür, daß sich diese Stände eine „Ehrsame Landschaft A. C.“ nennen, führen sie die Präzedenzfälle aus vergangenen Zeiten an, wo diese Intitulierung nach sattem Bedachte gewählt wurde; man könne diesen Gebrauch für die Mehrheit aus der Landhandfeste und den Landtagsschlüssen erweisen; dadurch werde

¹ Nr. 904.² Nr. 908.³ Nr. 918, 920, 922.⁴ Nr. 926.⁵ Nr. 948.

nicht für den Prälatenstand und überhaupt für keinen der anderen Religion Angehörigen ein Präjudiz geschaffen; dasselbe gelte von der Union mit den beiden anderen Ländern. Nach Erörterung eines unwesentlichen Punktes betonten sie, ihren Landesfürsten für ihren rechten natürlichen Erbherrn und in diesem Sinne für einen absoluten Fürsten zu halten, doch bestehen dabei ihre Privilegien, Freiheiten und Landesbräuche. Den weitaus größten Raum nimmt natürlich die Widerlegung jenes Satzes in der Hauptresolution ein, in welchem die A. C. eine irrige, falsche, verdammliche und sektische genannt wird, worauf die historische Entwicklung des Protestantismus in Innerösterreich und seine Berechtigung dargelegt wird. Es war eine Machtfrage, die in der Gegenreformation zum Austrag kommt; die an sich richtigen Erwägungen, von denen die Refutation sich leiten läßt, hätten die Stände vor der Huldigung leiten, beziehungsweise die unklaren Sätze der Pazifikation erläutern lassen sollen. Mit Recht wird ausgeführt, daß nicht eine ganze Gemeinschaft es entgelten darf, wenn einzelne, wie dies von den Prädikanten behauptet wird, gefehlt haben. Im Lande habe es allezeit eine so gute Justiz gegeben, daß nicht anzunehmen ist, daß man gewaltthätiger Weise den Pfarren usw. Besitz entzogen haben sollte; das Widerspiel erscheine jetzt, daß man die meisten Herren und Landleute ihrer uralten ererbten, erkauften oder sonst rechtmäßig erworbenen Vogteien und Lehenchaften ohne rechtlichen Austrag *de facto* entsetze und nicht einmal die auf eigenem Grund und Boden erbauten Kirchen und Erbbegräbnisse verschone. Viel leichter war es, die an letzter Stelle gebrachten Anzüge der Resolution zu widerlegen, und es ehrt nur diese Herren und Landleute, daß sie sich ihrer nun aus dem Lande gejagten Geistlichkeit so warm annehmen. Lag ein Grund zu deren oft scharfem Vorgehen gegen die katholischen Glaubenslehren in der Bestimmung, daß in der Predigt nicht bloß die Thesen der protestantischen Lehre gepredigt, sondern auch die Antithesen der Katholiken widerlegt werden müssen, so hat man hierfür die Bestimmungen der Kirchenordnung verantwortlich zu machen, die besser vor zwei Jahrzehnten einer Reform unterzogen worden wären. Zum Schlusse wird mit begreiflicher Schärfe, aber durchaus wahrheitsgemäß nochmals das ganze unsäglich grausame Verfahren gegen protestantische Gemeinden und Einzelne,

gegen jung und alt, selbst gegen Kirchen, Friedhöfe und Gräfte hervorgehoben. Kein einziges hartes Wort ist hierbei gegen den Landesfürsten und überhaupt gegen die Katholiken als solche gefallen. Noch eine zweite Schrift überreichten die Stände an demselben Tage. Sie enthielt die Bitte, das Mandat vom 12. November (Nr. 842) nicht zur Ausführung zu bringen, die Evangelischen in ihrem Gewissen unbetrübt und Herren und Landleute bei ihren ‚habenden Begräbnissen‘ verbleiben zu lassen.¹ Am folgenden Tage wurde der Landtag geschlossen. In Krain lag es nicht anders. Gerade an diesem 25. Februar kündigten die Verordneten ihren Geistlichen an: Nichts habe geholfen; mit Betrübniß und nassen Augen müsse man scheiden — vielleicht, um sich niemals wieder zu sehen.² Die Bücher der Abziehenden nahm man auf das Landhaus. Wie wenig die Regierung an ein Einlenken dachte, beweist der Umstand, daß sie am 1. März 1600 eine förmliche Achterklärung gegen Herbart von Auersperg erließ.³

Besser als die beiden Länder Steiermark und Krain war bisher Kärnten weggekommen; zumeist lag dies daran, daß Klagenfurt keine landesfürstliche, sondern eine landständische Stadt war; dazu kam, daß die Zahl der dort lebenden Katholiken eine außerordentlich geringe und auch die Ziffer der Protestanten in den anderen Städten und Märkten eine viel höhere war als in Steiermark und Krain. Gleichwohl setzte die Gegenreformation seit März 1600 auch in Kärnten schärfer ein.⁴ Zur selben Zeit, da in Steiermark in Peggau, Frohnleiten, Bruck an der Mur, Leoben, Vordernberg, Trofaiach, St. Michael, Knittelfeld, Groß- und Klein-Lobming und Weißenkirchen, in Judenburg und Obdach, Scheiffling, Lind, St. Margarethen und Murau, in Voitsberg, in der Pack, Hirscheegg und Modriach die Gemüter aller in Aufregung versetzt werden, fallen auch in Kärnten schon wuchtige Schläge. Noch besteht dort das Kirchen- und Schulministerium, an der Spitze der Schule der gefeierte Historiograph Hieronymus Megiser. Bald wird auch an der Existenz dieser letzten Zufluchtsstätte gerüttelt werden und am 1. Juli 1600 erfolgt ihre Auflösung. Damit war das Programm, das die Restaurationspartei im Jahre 1595 entworfen und der Lavanter Bischof in so lebhafter Weise

¹ Nr. 947.² Nr. 948.³ Nr. 952.⁴ Nr. 953.

befürwortet hatte, zur ersten Hälfte erledigt. Jetzt hieß es, den Protestantismus in den Kreisen des Bürger und Bauernstandes mit der Wurzel auszurotten. Sein Absterben in den Kreisen des Herren- und Ritterstandes war dann nur eine Frage der Zeit.

6. Zu den Quellen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich.

Da hierüber alles Wesentliche schon in meiner Sammlung der Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Erzherzog Karl II. angemerkt wurde S. XXXIV—LXI, so mag im allgemeinen darauf verwiesen werden. Gewährte schon meine Darstellung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich in dieser Zeit einen Einblick in diese Materialien, so bot die Einleitung zur Aktensammlung einen ersten Versuch, diesen Gegenstand übersichtlich und kritisch zu behandeln. In erster Linie sind auch hier die reichhaltigen Quellen zur Geschichte der Gegenreformation: die Verordneten- und Landtagsprotokolle, die Protokolle der Land- und Hofrechte, die Landtagsakten und Landtagshandlungen, die Landtagsratschläge, die Expedit- und Registraturbücher, landschatliche Urkunden, die sogenannten Protestantenakten, das Aktenmaterial der zahlreichen Archive der Steiermark, die nun im Hauptarchive ihre Unterkunft gefunden haben, ausgenützt worden. Neu zugewachsen sind die Materialien des gräflich Lambergischen Familienarchivs im Schlosse Feistritz bei Uz.¹ aus dem eine ganze große zusammenhängende Gruppe von 110 Stück für diese Sammlung in Betracht kam und ihr größtenteils einverleibt wurde, dann einige Nummern aus dem fürstlich Schwarzenbergischen Archive in Murau, in das Einsicht zu nehmen ich im Jahre 1901 Gelegenheit hatte, endlich die Reste des ehemaligen salzburgischen Vizedomarchivs in Leibnitz, die sich bisher in dem fürstlich Liechtensteinschen Schlosse zu Hollenegg befanden und eben dem hiesigen Landesarchive überwiesen wurden. Der größte

¹ Siehe hierüber H. v. Zwiedineck, Das gräflich Lambergische Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Uz im IV., VII. und XI. Hefte der Veröffentlich. der histor. Landeskommission für Steiermark, Graz 1897.

Teil des in diesem Archive befindlichen Aktenmaterials findet sich übrigens auch in einzelnen Reihen des steiermärkischen Landesarchivs. Reichhaltiger sind diese Hollenegger Archivalien an Akten und Korrespondenzen der vorhergehenden Periode der Reformation; namentlich ist die Korrespondenz des Bischofs Georg Agricola von Seckau mit dem Erzbischof Johann Jakob von Salzburg von großem Werte. In der Hauptsache sind es sonach die schon früher beschriebenen Bestände des hiesigen Landesarchivs, aus denen für die vorliegende Sammlung geschöpft wurde. Da über diese Materialien jüngstens in wissenschaftlichen Organen Urteile ausgesprochen worden sind, die von falschen Voraussetzungen ausgehen und daher zu falschen Schlüssen gelangen, so möge hierüber an dieser Stelle folgendes gesagt werden. Man hat das Archiv der ehemaligen steierischen Stände, das es bis ins 19. Jahrhundert gewesen, bis es in neuerer Zeit einen allgemeineren Charakter gewonnen hat, seit es zahlreiche städtische, Privatarhive und Archive einzelner Korporationen in sich aufnahm, als das Archiv einer protestantischen Körperschaft bezeichnet, was keinesfalls zutreffend ist. Wenn sich darin auch Abteilungen finden, wie die zum protestantischen Kirchen- und Schulwesen gehörigen Materialien, deren Inhalt ausschließlich auf Gegenstände protestantischen Charakters Bezug nimmt, so darf man doch nicht vergessen, daß von den beiden maßgebenden Ständen des Landes der eine, der Prälatenstand, immer katholisch gewesen ist und aus dem Herren- und Ritterstande zu jeder Zeit, wenn auch zu Zeiten nur wenige Vertreter des Katholizismus vorhanden waren. Hat man aus der falschen Voraussetzung, daß man es, kurz gesagt, mit einem protestantischen Archive zu tun hat, gefolgert, daß die Akten, die es für diese Zeit enthält, Akten einer protestantischen Partei sind und eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, die auf solcher Grundlage ruht, nur eine parteimäßige sein kann, so ist das unrichtig. Bleiben wir einen Augenblick bei dem, was man als protestantische Akten bezeichnen könnte, stehen, so ist folgendes zu sagen. Wir haben in erster Linie eigentliche Landtagsakten, d. h. Akten und Korrespondenzen über die Verhandlungen zwischen Regierung und Landtag. Haben die Stände die Vertretung der protestantischen Interessen in die Hände genommen, so ist doch die Regierung stets von Personen streng katho-

lischer Richtung geführt werden, und die von ihr ausgegangenen Akten tragen dieses Gepräge mit großer Deutlichkeit an sich. Und selbst in denjenigen Verhandlungen, auf Grundlage deren die von den Ständen ausgehenden Akten zustande kamen, haben die Katholiken stets ein gewichtiges Wort geführt und ihr Standpunkt kommt nicht selten durch Sondereingaben, die gemacht werden, zur Geltung. Es ist eben einfach das Archiv der innerösterreichischen Stände. Die eigentlichen und ausschließlich protestantischen Gegenstände, Dinge der Schul- und Kirchenverwaltung und alles, was das innere Leben der protestantischen Kirche betrifft, werden in diesen Akten nicht behandelt. Die Einführung der Kirchenordnung des Chytráns und deren spätere Verbesserung wird man unter den eigentlichen Landtagshandlungen suchen nicht suchen dürfen. Und gesetzt den Fall, es fänden sich solche rein protestantische Akten herein, so wird man nicht übersehen dürfen, daß diese stets der katholischen Regierung zur Einsichtnahme, Begutachtung und schließlichen Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden mußten. Nun ist das Archiv aber, wie bemerkt, in seinem jetzigen Zustande kein Archiv einer bestimmten Partei. In dieses Archiv sind so viele Materialien streng katholischer Provenienz gekommen, daß es nicht möglich ist, sie alle aufzuzählen: Da sind z. B. Klosterratsakten, Legationsberichte aus Rom, Casals Bericht über Ferdinands II. italienische Reise usw. Der Besitzer dieses Archives hat den großen Vorteil, daß er in den Akten nicht bloß die Rede, sondern auch die Gegenrede usw. findet und so in den Stand gesetzt wird, sich ein selbständiges Urteil zu bilden. Erhalt eine Darstellung auf Grund dieser Aktenbestände eine scheinbar protestantische Färbung, so ist nicht zu übersehen, daß eben das ganze Leben in Innerösterreich von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis in die Tage der Gegenreformation darauf gestimmt war.

Nun wachsen den schon an sich sehr reichhaltigen Materialien zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation, die das steiermarkische Landesarchiv jetzt schon besitzt, fast täglich neue hinzu, die zum Teile aus den vordem noch nicht gesichteten Archivsbeständen stammen. Wiewohl wir eine sorgsame Durchsicht der mehr als fünfzig große Faszikel zählenden Reihe von Protestantenakten vorgenommen, so kann es noch vorkommen, daß wir noch eine erhebliche Anzahl neuer

Materialien in späteren Jahren finden, wie sie eben jeder neue Tag ans Licht fördert. Wesentlich Neues werden sie aber für die Zeit, die wir hier zu behandeln haben, nicht bieten. Wir können dies leicht erweisen. Unter den steirischen Landtagsakten des Jahres 1599 findet sich ein mit einer alten Signatur Nr. 7 versehenes Registerheft über alle bei der Landschaft seit Dezember 1596 bis 20. September 1604 „fürgegangenen Religionsschriften“.¹ In diesem Hefte, das gleichzeitig oder nahezu gleichzeitig ist, wurde gewiß von den wichtigeren Akten kein einziger übersehen. Vergleicht man nun seinen Inhalt mit den erhaltenen Beständen des Landesarchivs, so zeigt sich, daß all das, was in dem Hefte vermerkt ist, noch vorhanden ist. An Funden, die ein oder das andere Faktum aus der Geschichte der Gegenreformation näher beleuchten, wird es wohl auch in Zukunft nicht fehlen und der Umstand, daß die landständische Kanzlei jeden hierher gehörigen und oft recht wenig belangreichen Zettel aufgehoben hat, spricht dafür, aber die allgemeine Ansicht, die man jetzt vom Entstehen und der Durchführung der Gegenreformation unter Ferdinand II. hat, werden derartige Funde kaum noch wesentlich alterieren.

Welche Bedeutung der Sammlung von Urkunden, Akten und Korrespondenzen zukommt, deren Anlage wir dem steiermärkischen Emigranten Andreas Sötzingen verdanken, wurde bereits an anderer Stelle betont. Außer der seinigen gab es noch andere Zusammenstellungen dieses Materials. Die wichtigste ist die, die wir dem bekannten Historiographen Hieronymus Megiser verdanken, die aus den Beständen des ehemaligen Schlüsselburger Archivs stammt und sich heute unter den Handschriften des oberösterreichischen Landesarchivs befindet. Sie führt heute die Nummer 43.

Megiser, über dessen Leben und Werke wir in nächster Zeit eine Studie aus der Feder Dr. Max Doblingers erwarten dürfen,² kam 1593 oder 1594 nach Klagenfurt, wohin er wahr-

¹ Siehe hierüber das Jahrb. für Gesch. des Protestantismus 1900, S. 62 ff. Die Gegenreformation in Innerösterreich. Gleichzeitige Zusammenstellung des Aktenmaterials.

² Ist mittlerweile im jüngsten Hefte der Mitteil. des Inst. für österr. Geschichtsf., Bd. XXVI, S. 431—478 erschienen.

scheinlich auf Verwendung der Familie Khisl, bei der er 1584 bis 1588 Hofmeister gewesen war, von den Ständen gerufen wurde. Dann war er in Graz Historiograph Erzherzog Karls II. geworden. Nach dessen Tode verließ er Graz, ging auf Reisen, die ihn an den Rhein führten, und blieb längere Zeit in Frankfurt am Main, wo er sich mit der Tochter eines Buchdruckers vermählte. Von dort kam er als Schulrektor nach Klagenfurt. Zu seiner Familie, die rasch anwuchs, kam auch sein Vater nach Klagenfurt, und zwar gleichfalls als Lehrer, an die dortige Schule. Megiser, der Vater, ist in Klagenfurt gestorben. Wie der Sohn in die Grazer Gegenreformation verflochten wurde, wird man den Aktenstücken zu entnehmen haben, die der zweite Band dieser Sammlung bringen wird.¹ Megiser, der als Historiograph Karls II. seitens der Religionsreformationskommissäre einige Schonung erhielt, mußte 1601 dem Drucke weichen, er ging nach Frankfurt am Main und brachte sich dort kümmerlich genug durch. Noch unmittelbar unter den Ereignissen schrieb er in klassischem Latein die Geschichte der Gegenreformation von Klagenfurt. Etwas Genaueres über die Zeit, wann die Sammlung, die an seinen Namen anknüpft, angelegt wurde, laßt sich nicht sagen. Im allgemeinen wird man noch auf die Ausführungen verweisen dürfen, die einstens F. M. Mayer² über diese Sammlung gegeben hat. Da indes eine genauere Angabe über den Inhalt der Sammlung und die Anzahl der in ihr enthaltenen Schriftstücke erwünscht sein wird, sei folgendes angefügt. Der Titel der Sammlung lautet: „Steyrische und Karntische verfolgung, das ist warhafftige und eigentliche beschreibung alles desjenigen, was sich in den ländern und hertzogthumben Steyr und Karndten mit der darinnen vürgelauffnen religionspersecution von dem monat Septembris 1598 an bis auf den Aprilis des 1601 iars zuegetragen. Sampt den copeyen der l. f. bevelchen, auch der landständen hierunder eingewandte geh. beantwortungen.“ Der Band zählt 321 Blätter, das meiste, wo nicht alles, von einer und derselben Hand geschrieben. Es finden sich daselbst die wichtigsten Akten zur Geschichte der Gegenreformation in Steiermark und

¹ Siehe vorläufig meinen Aufsatz „Zur Gesch. der Gegenreformation in Karnten“, Archiv für vät. Gesch. und Topogr. 1900, S. 43.

² Zur Gesch. Innerösterreichs im Jahre 1600. Forschungen zur deutschen Gesch. XX, 307.

Kärnten, daneben aber auch andere Materialien zur Geschichte der beiden Länder in dieser Zeit, wie z. B. die Aufzählung aller der Geschenke, die dem Erzherzog Ferdinand II. anlaßlich seiner Vermählung von seiten verschiedener fürstlicher Persönlichkeiten verehrt wurden, Lieder usw. Unter den eigentlichen Reformatiionsakten finden sich solche, deren Kenntniss wir heute einzig und allein diesem Sammelbände entnehmen, wie z. B. das Verzeichniss der Namen der Gefangenen in Eisen-erz, Aussee und Schladming, Dekrete an einzelne Orte usw. Vorangeschickt ist ein doppeltes Register, und zwar fol. 3: 'Verzeichnuss, was sich vom Oktober des 1599 iars bis zu ausgang des 1600 mit der verfolgung des hl evangelii und desselben bekennern zugetragen in dem herzogthum Steyr und ertzherzogthumb Khärnten.'

In dem herzogthumb Steyr:

1. F. D^e befehl an Hans Kupitzen vom 19. October 1599.
2. F. D^e befehl ad eundem vom 23. October 1599.
3. Hansen Kupitzen relatio an die commissarii 28. October 1599.
4. Hansen Kupitzen tax von der exaction.
5. Der commissarii decret an Hansen Kupitzen 20. Nov. 1599.
6. Der commissarii decret an Hansen Kupitzen vom 9. Dec. 1599.
7. Die namen der gefangenen im Eysenarzt, Aussch und Schladming (*sic*).
8. Fragstück die gefangnen zu examinieren.
9. Verzeichnus der Rackerspurgischen reformation vom 17. December bis 5. Januar 1600.
10. Deren von Radkerspurg straff.
11. Kirchenstürmung in Steyr den 12. Jan. 1600.
12. Reformation zu Cilia in Windisch-Gratz vom 21 Jan. bis 25. eiusdem 1600.
13. Verzeichnuss, was die kriegsleut für kirchen zerstört
14. Der commissarien decret an die stat Muraw 4. Sept. 1600.
15. Bischoffs von Secca predig zu Neumarkt.

Im erzherzogthumb Kärnten:

16. Reformation zu Gmündt in Khärnten 6. Septembris 1600.
17. Clagenfurtische handlung: 1. F. befehl an die herrn vom ausschuß 13. Juni 1600.

18. 1. Befehl an kirchen und schulen 12. Juni 1600. Kirchen- und schulen (diener) berichtet an die herrn verordneten und der herrn antwort.
19. Der 2. befehl an die herrn verordneten 12. Juli 1600.
20. Der 2. befehl an die kirchen- und schuldiener 12. Juli 1600.
21. Der kirchen- und schuldiener berichtet an die herrn verordneten sampt der antwort.
22. Der kirchendiener guetbedunken an die herrn verordneten.
23. Der 3. befehl an die kirchen- und schuldiener vom 13. August 1600.
24. Der 3. befehl an die herrn verordneten vom (sic).
25. Bericht der kirchen- und schuldiener an die herrn verordneten.
26. Eines ehrwürdigen ministerii zu Clagenfurt gutbedunken.
27. Der herrn verordneten decret an kirchen und schuldiener.
28. Zween befehl I. F. D^e wegen der Kärnerischen gesanten nach Grätz, 8. Septembris und 15. Septembris.
29. Clagenfurterische reformation den 12 October 1600.
30. Der 4. befehl an rector und schuelldiener.

Ein zweites Register enthält um 36 Nummern mehr und gestattet einen Einblick, wie die Sammlung angelegt und allmählich vervollständigt wurde. Es hebt mit dem Erlasse Ferdinands II. vom 13. September 1598 an, durch welchen das protestantische Schul- und Kirchenministerium in Graz und Judenburg aufgehoben wurde. Die letzten Nummern des Registers betreffen die Aufhebung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Klagenfurt. Neu sind in dem zweiten Register die Nummern: 1 (Befehl vom 13. September 1598), 2 (vom 23. September), 3 (vom 28. September), 4 (Schreiben der steirischen Stände an Erzherzog Ferdinand vom 2. Januar 1599), 5 (vom 19. Januar), 6 Antwort darauf vom 22. Januar, 7 (Hauptresolution vom 30 April 1599), 8 (Bericht darüber); die Nummern 9–22, 24 aus der 'Steirischen Persecution' stimmen mit den Angaben im früheren Index überein, aus der 'Kärnerischen Persecution' die Nummern 9–18 und 21. Bei einigen Stücken ist es zweifelhaft, weil die Datierung bei ihnen nicht angemerkt ist. Wir unterlassen es, den vollen Wortlaut des zweiten Registers anzugeben, da in den unten mitgetheilten Akten ohnedies darauf Bezug genommen wird.

Der ganzen Sammlung hat der Schreiber einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt: „Kurtze doch eigentliche vertzaichnus, was sich im hertzogthumb Steyr und grafschafft Cilia vom 23. Sept. 1598 bis auf den 25. Januar 1600 in der religionspersecution zugetragen.“

Demnach der durchleuchtigste ertzherzog Ferdinand zu Osterreich weiland ertzherzogen Carls zu Ost. hochlobsäliger gedächtnuss sohn die regierung seiner erblanden und fürstenthummen Steyr, Kärnten und Crain angetreten, hat er ohnlangs hernach ime gützlich fúrgesetzt, die A. C. oder (wie mans nennt) die Lutherische religion aus gedachten seinen landen gantz und gar abzuschaffen und auszurotten, wie auch die deren verwante und zugethane kirchen und schulen kainswegs länger zu gedulden. Darmit nu zu solcher execution ein anfang gemacht würde, haben die Jesuwiter zu Grätz der hauptstatt in Steyermarkt durch mitl des papstischen pfarrherrn aldort M. Laurentio (*sic*) Sonnabender ain unruh angestiftt wider die evangelische prediger daselbst. Daranf hat I. F. D^r volgunden befehl an h. l. hauptmann und h. verordnete abgehen lassen, welcher von wort zu wort also lautet¹ (folgt der Befehl vom 13. September 1598).

Der Kod. 7655¹ (in fol.) der Wiener Hofbibliothek — von dieser im Jahre 1825 aus dem Lagerbestande des Antiquariates Kupitsch erworben — enthält gleichfalls die Akten des steirischen Persekutionsprozesses vom 13. August 1598 bis zum 3. März 1600. Die Reihenfolge der Aktenstücke ist annähernd dieselbe wie im Sötzinger-Kodex. Doch finden sich einige Änderungen, insofern als ein oder das andere Stück beiseite gelassen ist.² Der Schrift nach gehört der Kod. dem 17. Jahrhundert an.

¹ Über Cod. bibl. auf Vind. 7250, 40, fol. 259^a — 263^b wird an anderer Stelle Mitteilung gemacht.

² Sehen wir die einzelnen Nummern durch, so ist die Aufeinanderfolge in beiden die folgende:

Kod. Sötzinger.	Kod. 7655.
Schickt die ganze Entstehungsgeschichte der Brucker Pazifikation und die Akten wegen Kratzer voraus. Dann fol. 239.	Fehlt.

Eine andere Zusammenstellung des Aktenmaterials zur
Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich bewahrt

Kod. Nöttinger	Kod. 7635.
1. u. 2. Schreiben des Pfarrers Sonn- abaters vom 13. u. 16. Aug. 1598.	Derselben, fol. 1—2.
3. u. 4. Venedigers Antwort und die des Kirchenministeriums vom 15. u. 18. Aug.	Ebenda, fol. 3—4.
5. Schreiben des Pfarrers vom 22. Aug.	Ebenda, fol. 4 ^b —5 ^b .
6. Schreiben desselben an die Verord- neten vom 26. Aug. mit den Al- legata „so in seiner supplication be- griffen“	Ebenda, fol. 5 ^b —7 ^a , aber ohne Datum. Die Allegata fehlen.
7 u. 8. Antwort der Verordneten vom 22. Aug., ein zweites Schreiben Sonn- abaters vom 25. Aug., dessen drittes Schreiben vom 28. Aug. und Ant- wort der Verordneten vom 30. d. M. samt Erwiderung auf die Allegata.	Ebenda, fol. 7 ^a —11 ^b . Die Al- legata fehlen.
9 u. 10. Undatirt. Supplik des Pfarrers an Erzherzog Ferdinand und dessen Dekret wegen Abschaffung der Prä- dikanten vom 13. Sept. 1598.	Ebenda, fol. 12 ^a —14 ^b .
11, 12. u. 13. Die Supplik der Land- schaft hierüber vom 19. Sept., die daraufgegebene Antwort vom 23. Sept. und das Dekret vom 23. Sept., daß die Kirchendiener binnen 8 Tagen abziehen.	Ebenda, fol. 14 ^b —27 ^b . Die beiden letzten Nummern stehen in verkehrter Auf- einanderfolge.
14.—17. Die folgende Korrespondenz zwischen Landesfürsten und Land- schaft vom 24.—28. Sept.	Ebenda, fol. 27 ^b —50 ^b .
18. Das l. f. Dekret vom 28. Sept., dar- innen dem ganzen Ministerio auf- gelegt wird, bei Sonnenschein dessel- bigen Tags auszugehen.	Fehlt.
19.—26. Protest der Verordneten vom 29. Sept., Antwort des Landesfürsten vom 30., Dekrete wegen Abschaffung der Prediger aus Judenburg vom 3. Okt., Anbringen wegen Abhaltung des geworbenen Fähnleins Knechte vom 8. Okt. und Resolution darauf vom 13. Okt., Antwort der Verord- neten vom 26. Okt. und Resolution des Landesfürsten vom 28. Okt.	Ebenda, fol. 50 ^b —68 ^b .

LXXXVI

die fürstlich Wallersteinsche Bibliothek in Mailhingen. Es war am 5. Dezember 1900, als mir hierüber der Pfarrer Dr. Theodor

Und so findet sich auch in der Folge eine derartige Übereinstimmung, daß nicht einmal die im Sötzinger-Kodex gestörte chronologische Aufeinanderfolge im Kod. 7655 hergestellt ist. Es folgten die Stücke vom 14., 20., 23., 27., 29. Oktober. Erst jetzt schiebt der Sötzinger-Kodex die an Karl von Khronegg auf Vasoldsberg und Dietmar Rindschaid erlassenen Dekrete vom 22. Oktober und die Schreiben der Verordneten an die Verordneten von Österreich ob der Enns vom 23. Oktober und 5. November ein. Dann erst findet sich in beiden Handschriften das Anbringen wegen der Radkersburger und Windhauser Prediger, nur daß Kod. 7655 das falsche Datum 8. Oktober statt 8. November hat. Ebenso sind die Stücke vom 8. November (Kod. 7655 wieder: 8. Oktober) an den Kaiser und dessen Antwort vom 10. Januar 1599 in gleicher Folge. Das Stück vom 2. Januar 1599, betreffend ein Ansuchen der Verordneten, fehlt in Kod. 7655. Dann folgen beiderseits die Stücke vom 19. und 22. Januar 1599. Die Nummern vom 22. Januar 1599, enthaltend Dekrete an die Kärntner und Krainer und Misseve an die Verordneten in Österreich ob der Enns, fehlen in Kod. 7655. Die folgenden Nummern sind in ihrer Aufeinanderfolge gleich; das geht so weit, daß selbst die Handschrift in Kod. 7655 „Ad archiducem Ferdinandum“ dem Sötzinger-Kodex nachgeahmt wird. Erst zum 10. März 1599 fehlt in jenem eine Nummer, dergleichen die Instruktion der Gesandtschaft an den Kaiser, das Schreiben der Verordneten an Ott von Radmasederff und das an Rudolf II. vom 20. April 1599. Folgen in beiden die Stücke vom 22., 24. April und 1. Mai. Sötzinger schiebt das Schreiben der steirischen an die Verordneten von Karnten vom 5. Mai ein, im folgenden findet sich wieder die gleiche Anordnung: Stücke vom 6., 10., 16., 25. und 27. Mai. Größere Unterschiede finden sich in dem Stücke vom 25. Mai, der Kopie Sötzingers fehlt namentlich das Stück: „Das in E. E. L. versammlung ein landman den andern widerfaren solle Nach beantwortung.“ Dort wird Peter Christoph Praunfalk beschuldigt, die Standesgenossen von Abforderung des Rustgeldes abgemahnt zu haben. Dazu findet sich eine Glosse, aus der der Besitzer des Kod. 7655 ersichtlich wird: „Auf diese unguetlich und unbegründte bozichtigung, so kein ehrliebender memernocher über mich darbringen wardet, bin ich hernach im Junio mit meiner schriftlichen entschuldigung, davon ich copi behalten, bei I. E. L. einkumen und den anzaiger, damit ich diese injuri mit recht mit me ausführen kunne, namhaft zu machen begert. Ist mir darauf über mein vielfältiges sollicitieren kein bechandt erfolgt, sondern bin mit stillschweigen abgewiesen worden.“

Sötzinger bringt hierauf eine Eingabe an den Kaiser, die in Praunfalk fehlt. In beiden folgt dann ein Stück vom 1. Juni, die in Sötzinger folgende Nummer vom 2. Juni fehlt in Praunfalk, hierauf finden sich beiderseits die Nummern vom 4., 8., 10., 14., 16., 18. und

Schmidt zu Untermagerheim bei Nördlingen hierüber Bericht erstattete. Darnach befindet sich die Sammlung in einem gebundenen Aktenbando, der den Titel führt: ‚Beschreibung, was sich bey dem Religionsreformationswesen im Herzogthum Steyer zu Gratz und anderen Orten verlossen und zugetragen hat.‘ Die Akten stammen aus dem 16. Jahrhunderte und sind, wie Dr. Theodor Schmidt bemerkt, wahrscheinlich auf dem Umwege des Klosters St. Mang in Füssen, das den Öttingern gehörte, nach Maihingen gekommen.

Ich gab mir Mühe, den Aktenband nach Graz zu erhalten. Da aber Handschriften aus dieser Bibliothek nicht — und namentlich nicht in das Ausland — entlehnt werden, so ersuchte ich Herrn Pfarrer Dr. Schmidt um eine genauere Beschreibung des Inhaltes der Handschrift. Diese, 470 Blätter in fol. fassend, enthält zwei Teile: im ersten findet sich eine ‚kurze Information und Anleitung von der Autonomia‘, S. 1 bis 274; der zweite Teil enthält das auf Steiermark Bezügliche, S. 277–467. Es sind etwa acht verschiedene Schreiber daran tätig gewesen und ist deutlich zu erkennen, daß die Abschriften zu einem bestimmten Zwecke zusammengestellt worden sind. Diese letztere Bemerkung Schmidts ist ganz richtig. Verschiedene Adelige in Innerösterreich ließen sich noch vor der Emigration derartige Sammlungen anlegen, andererseits wurden die zwischen den Ständen und der Regierung gewechselten Schriftstücke auch den ober- und niederösterreichischen Ständen gesandt. Zu der letzten Art gehörte die Wallersteinsche Sammlung, was in der Überschrift des Kodex ausdrücklich vermerkt wird. Die Schreiben beginnen dann auch mit der in unserer unten folgenden Sammlung gedruckten Nummer 512; diese enthält als Einschlüsse die ganze Aktion des Grazer

22. Juni, worauf Sötzingen ein Schreiben der steirischen Verordneten an die von Oberösterreich anfügt. In beiden folgt dann die Hauptresolution auf die Religionsbeschwerden der Landschaft, *de dato* 30. April 1598, und die Einschlüsse zu der ‚vorbeschriebenen fürstl. Resolution‘, endlich die Antwort auf die Resolution mit der Antwort des Landesfürsten, dann die Eingabe der protestantischen Stände aller drei Landschaften auf die Hauptresolution vom 24. Februar 1600. Sötzingen schließt aber zwischen beide einige Nummern ein. Folgen in beiden die Stücke vom 24., 29. Februar und 7. März. Damit schließt der Kod. Fraunfalk, während Sötzingen den Gegenstand noch weiter führt.

Stadtpfarrers Laurentius Sonnabenter, also die unten gedruckten Nummern 428, 429, 430, 433, 435, 436, 437, 438, 440, 444, 480, 479, 474, 456 (im Wallersteinschen Kodex irrig zu 1599 gesetzt), 457, 462, 466, 468, 479 (?), 533, 508, 509. Da sämtliche im Wallersteinschen Kod. enthaltenen Akten — die Sammlung reicht bis 1604 — sich auch in Graz und hier, wie begreiflich, in besserer Überlieferung befanden, so wurde auf eine weitergehende Berücksichtigung derselben verzichtet.¹

Die Aktenbestände des alten Stubenbergschen Schloßarchivs zu Widen, auf dessen Reichtum einstens schon Erzherzog Johann hingewiesen, sind durch einen hochherzigen Akt des Grafen Josef Philipp an das steiermärkische Landesarchiv gekommen. Leider nicht alles. Wie es scheint, wurde vor oder bei der Übergabe sehr viel Material zerstreut und so noch jüngstens Restbestände des Archivs in den Bodenräumen des Hauses eines Lebzalters zu Kapfenberg aufgefunden. Durch die Hochherzigkeit der Frau Gräfin Anna Buttler, geb. Herrin von Stubenberg wurde unter Vermittlung des k. k. Landespräsidenten von Fraydenegg dieser Rest vor kurzer Zeit für das steiermärkische Landesarchiv erworben. Darin befand sich eine Sammlung alter, auf die Gegenreformation in Innerösterreich bezüglicher Akten, die mit der Sötzingers nahe verwandt ist. Sie befanden sich in einem grauen Foliantenbände, der 582 Seiten faßte. Vielleicht existierten außer ihm noch ein oder mehrere Bände, welche die Akten der Gegenreformation in den letzten Jahren Karls II. und vornehmlich auch in der Ferdinands II. enthielten. Denn in dem vorliegenden Bande sind es bloß die Akten des sogenannten Kratzer- und Homberger-Prozesses, dann die des Winterlandtages 1580/81, die sich vorfinden. Die Ähnlichkeit in der Anlage mit dem Sötzinger-Kodex läßt aber darauf schließen, daß auch diese Aktensammlung über das Jahr 1581 weit hinausging. Ist es sonach zu bedauern, daß von der ehemals vollständigeren Sammlung nur ein Teil — der kleinere — erhalten ist, so mag man es nicht weniger schmerzlich empfinden, daß selbst dieser Teil unvollständig ist. Es sind aus

¹ Bei dieser Gelegenheit will ich nicht sinnen, auch an dieser Stelle Herrn Pfarrer Dr. Theodor Schaudt für seine bereitwilligen Auskünfte Dank zu sagen.

dem Bande, dem eine spätere Hand die Überschrift gab: „A. J. . . . C. R. V. Lutherische Acten zu Gratz vom 1579 biß 1581“, nur die Seiten 69–132, 156, 157 und 186–582 erhalten.

Hatte es auf den ersten Augenblick den Anschein, als habe eines der Mitglieder des Hauses Stubenberg — man hätte auf Georg den Älteren raten dürfen, der ein überzeugter Protestant war, seiner kirchlichen Überzeugung halber emigrierte und 1629 in Regensburg gestorben ist — die Handschrift anlegen lassen, so wird man durch eine Einzeichnung im Innern des vorderen Einbanddeckels eines anderen belehrt. Dort finden sich die Worte: „Dies MS. habe ich aus dem Verlaß des Herrn Dr. Osmet erhalten.“ Da dieser Doktor aber in Stubenbergischen Prozeßsachen tätig war, ist freilich auch der Fall nicht gänzlich ausgeschlossen, daß er den Band für irgendwelche Zwecke dem Stubenberg-Archiv entlehnte, worauf das Buch dann wieder an seine ursprüngliche Stätte gelangte. Man mag dies Moment betonen: Osmet beschäftigte sich nämlich überhaupt viel mit der Geschichte des Stubenbergischen Hauses und finden sich von seiner Hand noch mehrere Aufzeichnungen genealogischer Art, die nun im Spezialarchiv Stubenberg des steiermärkischen Landesarchivs vorfindig sind.

Bei dem Fehlen so vieler Blätter ist es von Wert, daß der Inhalt des Kod., als er noch unverletzt war, auf dem vorderen Einbanddeckel und dem ersten Vorlegeblatte verzeichnet wurde. Wir führen diesen Inhaltsvermerk wegen der Wichtigkeit der Sache hier an. „Chronologischer Inhalt:“¹

Anno 1581 Mr. Jerem. Hamberger, 2 gottlose Predigten *de festo Corporis Christi*, fol. 1.

Decret des Herzogs Carl wider solche, fol. 1–4 (= Kindermann, I, 33).

Die Landstände begehren die Verantwortung des Hamberger, 5 (= K., I, 36).

Hambergers Antwort. Die Landstände wollen die Instanz haben, ib. (= K., I, 36).

Landstände antworten wegen solcher an Carl Ertzherzog, 6 (= K., I, 37).

¹ Das meiste der oben vermerkten Materialien findet sich gedruckt in Kindermanns Beiträgen zur Vaterlandskunde für Innerösterreichs Einwohner. Graz 1790.

- Carl Ertzherzogs geschärftes Decret, fol. 9 (= K., I, 39).
 Antwort der Landstände, fol. 12 (= K., I, 42).
 Hambergers Verantwortung, fol. 16. 2 von ihm, fol. 26 (= K., I, 46 und 53).
 Landstände entschuldigen den Hamberger, fol. 34 (= K., I, 154).
 Carls Decret darüber, fol. 36 (= K., I, 155).
 Landstände entschuldigen mehrmal den Hamberger, fol. 38 (= K., I, 158).
 Eben diese verbieten ihren Predigern alle Calumnien, fol. 47 (= K., I, 164).
 Hambergers Bericht darüber, fol. 54, soll in $\frac{1}{2}$ Jahr abreisen, fol. 55 (= K., I, 168).
 Landstände halten sich hier indifferent, fol. 57 (= K., I, 170).
 Herzog Carl verbeut dem Hamberger das Predigen, fol. 60 (= K., I, 172).
 Antwort der Landstände hierüber, fol. 61 (= K., I, 173).
 Herzog Carl will den Hamberger abgeschafft haben, fol. 68 (= K., I, 277).
 Klagen der Landstände wegen dies und wegen dem gebäu zu Cilli, fol. 72 (= K., I, 280).
 Herzog Carl weicht nicht, fol. 76 (= K., I, 282).
 Antwort der Landstände, fol. 82 (= K., I, 287).
 Wollen nicht weichen, insbesondere wegen dem gebäu der Kirche zu Sachsenfeld bei Cilli, fol. 88 (= K., I, 287).
 Herzog Carl setzt ein, benimmt denen alle *instantiam primam* etc., fol. 89 (= K., I, 292).
 Die Landstände setzen sich, fol. 92 (= K., I, 297).
 Herzog Carl will den Hamberger abgesetzt haben, fol. 96 (ib.).
 Der Landstände Antwort, fol. 102 (ib.).
 Herzog Carl will nicht zanken, sondern seine Befehle genau erfüllet wissen, f. 110.
 Klagen der Landstände bey Entlassung des M. Kratzer, fol. 113 (= K., II, 277).
 Klagen des Herzogs Carl wider die Calumnien der Protestanten und ihrer Doctorn, fol. 123 (fehlt bei K.).
 Er widerruft die freie Ausübung der A. C., fol. 127 (desgleichen, siehe *Pontes rer. Austr.* II, 50, 78).
 Lutherische Landstände, die bei Ablesung dises Decrets zugegen gewesen, fol. 131 (ib.).

- Anno 1579 Philipp Marbach, Rector der Schul zu Grätz, nach Heidelberg berufen, fol. 133 (= K., II, 279).
- Die Landstände von Steyer begehren einen Rector von Tübingen, ib. = K., II, 279).
- Magister Joh. Pleininger, Prediger in der Schul zu Grätz, stirbt, fol. 134.
- Die Universität von Tübingen antwortet den Landständen, setzen Caspar Kratzer, einen ausgesprungenen Jesuiten, als Rector, Christian Stämpler als Prediger, fol. 136 (= K., II, 282).
- Heyde werden im Landtag zu Grätz vorgestellt: da aber vor der Tübinger Schreiben Dr. Wolfgang Finkeltans und M. Hier. Peristerius vorgestellt worden, sind alle 3 im rath vorgetragen, Peristerius als Rector, Kratzer als Prorektor eingesetzt worden, fol. 140 (= K., II, 286).
- Herr Landeshauptmann berichtet den Landständen, daß Herzog Carl den Kratzer als einen abtrünnigen Jesuiten wolle aufheben lassen. Im Landtag werden Gesandte bestimmt, so bei dem Herzog wegen des Caspar Kratzer Bitt einlegen sollen, fol. 149 (= K., II, 291).
- Da die Gesandtschaft nichts erwürkte, wird Herr Landessecretär Hirsch dem Kratzer nach Lantz entgegengeschickt, fol. 150 (= K., II, 292).
- Kaspar Kratzer sambt seinem weib (vor 9 Jahren war er noch Jesuit), wird nach Weyr zu Herrn Radmanstorff heimlich geführt, fol. 151 (= K., II, 293).
- Kaspar Kratzer, Schreiben an die Landstände von Steyer, seine Klage wider seine Feinde, die Jesuiten, fol. 151 ad 154 bis 160 (= K., II, 293).
- Anno 1580, wird von denen Landständen nach Grätz geführt, allein der Herzog ließ durch den Landeshauptmann den Landständen melden, daß Kratzer als ein ausgesprungener Jesuit von Steyermark abziehen müsse, fol. 160 ad 163 (= K., II, 301/2).
- Replik der Landstände. M. Kratzer wird heimlich nach Eggenberg gebracht, gleich aber nach Grätz berufen, fol. 163 ad 165 (= K., II, 303).
- Schreiben des M. Kratzer aus Eggenberg an die Landstände, fol. 166 (= K., II, 304).
- Schreiben der Landstände an Herzog Karl vor dem M. Kratzer, fol. 168 (= K., II, 306).

- Antwort des Herzogs Carl, fol. 179, 180 (— K., II, 313).
- Replik der Landstände vor (*sic*) M. Kratzer, fol. 181 ad 186 (— K., II, 314).¹
- Magister Kratzers Schreiben, warum ihn die Jesuiten zu Gratz nicht leiden wollen. Beschreibt die Jesuiten und ihr Institut genau, fol. 187 ad 201.
- Herzog Karl betreibt die Abschaffung des M. Kratzer, fol. 201 ad 206.
- Streitigkeiten hierin des Landeshauptmanns und der Landstände, fol. 207.
- Die Landstände appellieren an Herzog Carl, fol. 209.
- Herzog Carl stimmt nicht ein, fol. 213 ad 215.
- Resolution des prot. *Ministerii* wider diese Resolution, fol. 216.
- Die 4 Lutherischen *Ministri* in Graz, fol. 216.
- Dr. Jeremias Hamberger rathet, daß man den Kratzer nach dem Beispiel Pauli entlassen solle, fol. 218.
- M. Kratzers Beschwerden darüber etc., fol. 219 ad 224.
- Merkwürdiger Brief des Herzogs Carl wegen der Klagen der cath. Ordinarien, Praelaten, Pfarrer wider die Lutheraner, fol. 228 (— *Fontes rer. Austr.* II, 50, 78).
- Anno 1581, Klagen der Landstände an Herzog Karl, daß er ihnen die Freiheiten der Religion einschränken will, fol. 230 ad 243 (— *Fontes* 85, 208.).
- Antwort Herzog Karls, fol. 244 ad 247 (— *Fontes* 102, 209).
- Anno 1580, Landständebrief an Erzbischof zu Salzburg, fol. 248 ad 252 (— *Fontes* 139).
- Anno 1581, Johann Jakobs, Erzbischofs zu Salzburg. Antwort, fol. 253 ad 212 (— *Fontes* 154).
- Karls Klagebrief wegen dieses Schreibens, fol. 263 ad 265 (fehlt).
- Antwort der protestantischen Landstände an Herzog Karl, fol. 266 ad 278 (fehlt).
- Antwort der protestantischen Landstände an Erzbischof zu Salzburg, fol. 278 ad 288 (fehlt).
- Derselben Schreiben an die salzburgischen Ritter und Commissarien zu Grätz, fol. 290 (— *Fontes* 137).
- Dieser Räte Antwort, fol. 293 (— *Fontes* 139).

¹ Hier schieden Kindermanns Mittelungen, im Stuhenberg Kodex sind die nächsten Nummern ausgezissen worden.

Landstände von Steyer schreiben an die Landstände in Ober- und Unterösterreich, fol. 294 (= Fontes 140).

Dieser Antwort an die Landstände zu Gratz, fol. 296 ad 307 (fehlt).

Landstände von (Kärnten) an Herzog Karl, fol. 311 ad 325 (= Fontes 179).

Landstände von Krain an Herzog Karl, fol. 326 ad 332 (fehlt).

Fün neues Schreiben derselben, fol. 333 ad 355 (= Fontes 161).

Anno 1580, Ausschußschreiben von Gratz an B. Khevenhüller, fol. 354 (= Fontes 132).

Anno 1581, Dessen Antwort ib., fol. 356 (fehlt).

Anno 1580, Landstände von Steyer schreiben an H. v. Kobenzl, fol. 358 (fehlt).

Anno 1580, Landstände von Steyer schreiben an den Nuntius zu Gratz, fol. 362 ad 368 (= Fontes 139).

Anno 1581, Antwort der Landstände auf die wider sie angebrachten Klagen, fol. 369 ad 404 (= Fontes 85).

Karls Dekret wegen Aufhebung des Lutherischen Glaubens, fol. 405 ad 435 (= Fontes 101).

Replik der Landstände hierüber, fol. 436—460 (= Fontes 114).

Karl urgirt die Aufhebung der religiösen Freiheit, fol. 469 ad 472 (= Fontes 133).

Replik der Landstände davon (sic), fol. 472—487 (= Fontes 143).

1580, Anrede des Freiherrn Joan. Frid. Hofmann, da er diese Schrift übergeben, fol. 488—499 (= Fontes 150).

Replik, mehrmahlge, der Landstände, fol. 499 ad 512 (= Fontes 152).

Anno 1581, Endliche Resolution des Herzogs Karl wegen der A. C. und dessen (sic) Freiheit, fol. 502—513 (= Fontes 156).

Replik der Landstände, fol. 513—522 (= Fontes 162).

Mündlicher Vortrag derselben samt Fußfall, fol. 532 ad 549 (= Fontes 172).

Schreiben der geheimen Räte an die Landstände, fol. 544 ad 553 (= Fontes 179).

Antwort der Landstände, fol. 553 ad 567 (= Fontes 183).

Herzog Karls Dekret etwas nachgebend, fol. 567 ad 570 (= Fontes 190).

Danksagung und Erklärung der Landstände darüber, fol. 570 ad 578 (= Fontes 196).

Herzog Karls Dekret, daß alles im alten bleiben sollte, fol. 578 ad 580 (= Fontes 201).

Schreiben der Landstände an den geheimen Rat, wie der Stillstand zu nehmen, fol. 580 (= Fontes 202).

Namen der Lutherischen Landstände anno 1581 den 22. Jänner, fol. 582 (fehlt).

Finis huius MS.

Kindermann hat die Akten des Kratzer-Prozesses nur bis zum 4. Juni 1580 mitgeteilt. Interessant ist es nun, nachweisen zu können, daß seine Mitteilungen diesem Stubenbergschen Kodex entnommen wurden. Einen Beweis hierfür wird man zunächst darin sehen, daß der die Akten verbindende Text bei Kindermann sich auch schon im Stubenbergschen Kodex findet. So folgt z. B. auf das Stüek bei Kindermann I, 282:

„Hiertüber Ier Drl. mit denen Herrn Verordenten etliche Schrifften gewexlt, die alle nach einander geschriben sein.“ Dieselben Worte finden sich auch in unserer Handschrift. Wollte man aber annehmen, daß Kindermanns Text und die Handschrift aus Kapfenberg einer und derselben Quelle entstammten, so spricht eine Notiz dagegen, die sich fol. 187 in der Handschrift findet:

Religionszwist zwischen Herzog Karl und den steiermärkischen Landständen (Fortsetzung). Diese Notiz hat jetzt in der Handschrift keinen Sinn. Man beachte aber: in gleicher Weise betitelt Kindermann seine Mitteilungen (II, 272): Religionszwist zwischen Herzog Karl und den steiermärkischen Landständen (Fortsetzung).

Wenn nun in der Handschrift auf S. 187 oben am Rande links noch steht (und zwar von derselben dem 18. Jahrhundert angehörigen Hand, welche die Worte: Religionszwist etc. geschrieben): 3 Bd., so wird man nun wissen, daß das nicht so gemeint ist, als habe diese Sammlung mehrere Bände umfaßt, von denen dieser der dritte ist, sondern vielmehr, daß Kindermann die Absicht hatte, seine „Beiträge zur Vaterlandskunde für Innerösterreichs Einwohner“ fortzusetzen, und daß das Material, das auf fol. 187 sich findet, bestimmt war, mit anderem den dritten Band der Beiträge zu bilden.

Das Manuskript war schon in früher Zeit, noch ehe die Paginierung vorgenommen wurde, verstümmelt; was auf S. 226 steht, ist mit dem vorhergehenden in keinerlei Zusammenhang. Es fehlen im Stubenbergschen Kodex die Nummern vom

13 Juni 1580, vom 14. Juni 1581 und endlich Kratzers Schreiben de dato Kaschau 12. September 1580, fol 226 fängt mitten in einem Aktenstücke vom 2. Dezember 1580 *Fontes rer. Austr.* II, 50, S. 75, Z. 21 bei den Worten „eine zeit hero begegnet“) an. Das folgende Aktenstück ist die berühmte Anordnung Karls, wonach in allen landesfürstlichen Städten nur die katholische Religion exerziert werden dürfe (*Fontes rer. Austr.* II, 50, S. 78), doch auch dieses reicht nur bis zu den Worten (das ierig des sie und ire) usw.

Aus dem oben angeführten Vergleich der einzelnen Nummern im Stubenbergkodex mit denen in den sonstigen Sammlungen ergibt sich, daß der neuaufgefundene Kodex etwas reicher ausgestattet war als diese: die in den letzteren fehlenden Nummern sind nun allerdings nicht besonders belangreich und werden, soweit sie dies sind, seinerzeit als Nachträge zu dieser Aktensammlung zu behandeln sein.

Zu diesen Sammlungen kann man noch eine zählen, die der Zeit nach älter ist und von keiner Persekution der Protestanten zu erzählen weiß, aber für den Huldigungsstreit von 1591 wichtig ist. Sie führt den Titel: *Der dreier lande Steier, Khärndten und Crain Praagerische legationshandlung anno 1591.* Alte Registraturnummer 17, späterer Vermerk: 1706, jetzt unter den Landtagshandlungen des steiermärkischen Landesarchivs unter Nummer 17 eingestellt, ein Folioband; enthält auf 120 beiderseits beschriebenen Blättern alle jene Aktenstücke, welche die innerösterreichische, an den Kaiserhof nach Prag abgeordnete Gesandtschaft daselbst einreichte und in Empfang nahm, nämlich:

1. Die Instruktion der Steirer vom 26. März 1591
2. Die der Kärntner vom 18. April 1591.
3. Die der Krainer vom 24. April 1591.
4. Das Schreiben der Gesandten an den Freiherrn v. Rumpf vom 3. Juni 1591.
- 4^a. An denselben „wegen Erlangung einer Audienz“ vom 9. Juni 1591
5. Die Hauptschrift der Gesandten an den Kaiser vom 3. Juni 1591.
6. Erinnerungsschreiben der Gesandten an Rumpf wegen Erlangung einer Resolution. Prag, 1591 Juli 13.

7. Schreiben der Abgesandten an den Kaiser (undatiert): Bitte um die Resolution.
8. Schreiben derselben an die Geheimen Räte vom 3. August 1591 (in derselben Sache).
9. Schreiben derselben an den Kaiser vom 16. August 1591 (in derselben Sache mit Vorführung der Reichshilfssache und des Grenzwesens).
10. An Rumpf in derselben Sache und vom gleichen Datum.
11. Desgleichen an Rumpf vom 27. August 1591 in derselben Sache mit Einführung der schlechten Vorsehung von Kanischa und des „Feindgeschreies“.
12. Antwort Rumpfs vom 28. August 1591.
13. Schreiben der Gesandten an Rumpf mit Einschluß des Schreibens etlicher Herren und Landleute an den Kaiser. Prag, 28. August 1591.
14. Dieselben an den Kaiser. Bitte um die Resolution. Prag, 6. September 1591.
15. Dieselben an den Vizekanzler Kurz v. Senftenau. Prag, 12. September 1591.
16. Dieselben an denselben. Bitte um Unterstützung ihres Ansuchens. Prag, 16. September 1591.
17. Dieselben an Rumpf in derselben Sache, 1. Oktober 1591.
18. Dieselben an den Kaiser in derselben Sache, 12. Oktober 1591.
19. Resolution des Kaisers, undatiert (Oktober 18).
20. Die Gesandten an die Geheimen Räte. Bitte um Abänderung der Resolution (Prag, 21. Oktober 1591).
21. Dieselben an den Kaiser in derselben Sache. Prag, 28. Oktober 1591. (Dabei Einschlüsse.)
22. Dieselben an Rumpf in derselben Sache. Prag, 4. November 1591.
23. Vermerk der Gesandten über ihre Audienz am 12. November 1591.
24. Memorial der Gesandten, bei ihrem Abzug von Prag am Kaiserhofe zurückgelassen.
25. Relation der Gesandten über ihre Legation vom 1. Juni bis 14. November 1591. Graz, 26. November 1591 „stracks zu unserer von Prag Ankunft“.

Die letzte Nummer siehe unten Nr. 59 im Auszuge. Von den anderen 24 Nummern wurden die wichtigeren Stellen herausgehoben. Einen sachlichen Kommentar findet man in meinem Huldigungsstreit S. 102–131.

Außer den bekannten Protokollen, die im Verordnetenkollegium und am Landtage geführt wurden, gab es noch andere, die sich aber größtentheils nicht mehr erhalten haben. Wenn bei wichtigen Angelegenheiten eine größere oder kleinere Anzahl von Herren und Landleuten aus der Nähe von Graz oder wo die Verordneten etwa ihren Sitz hatten, zu einer Beratung einggerufen wurde, wurden bei diesen Protokolle geführt, die dann zumeist in dasselbe Buch eingetragen wurden, in welchem sich auch die Verordnetenprotokolle befanden. Ein Protokoll hat bei wichtigen Angelegenheiten auch der Landeshauptmann geführt; wenigstens haben sich Spuren hiervon gefunden. Zwei Protokolle, die der Landmarschall führte, haben sich für die Jahre 1599 und 1600 erhalten; sie befinden sich jetzt unter den Landtagsakten zu diesen Jahren. Das zweite von den beiden umfaßt die Beratungen des Winterlandtages 1600 und reicht vom 13. bis 26. Januar 1600, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die einzelnen Blätter, da sie lose sind, aus dem Zusammenhang kamen, auch nicht überall die Datierung angegeben ist. Ist schon mit den Landtagsprotokollen ihrer Kürze wegen nur dort etwas anzufangen, wo wir die Aktenbestände zur Seite haben und den Gegenstand kennen, um den es sich handelt, so ist es noch mehr bei dieser Art von Protokollen der Fall, die sich in höherem Grade noch als jene mit der Aufzeichnung von Schlagworten begnügen. Immerhin ist auch dies zu wissen von Wert. Man erfährt, daß auf der Tagesordnung vom 13. Januar 13 Punkte stehen, am 14. Januar 13 zur Verhandlung kamen und welche es sind. Wie dies Protokoll aussieht, davon soll eine Probe wenigstens in den Noten verzeichnet sein.¹

¹ Wir wählen die „Religionsberatschlagung“. Es sind 12 Punkte.

1. I. D^e Resolution.

2. Beantwortung zu Klagenfurt. Kärner-Christen-landtag 14 tag später. Nit heraus. Nutz. I D^e Interdicta. Steyer anfang mit den neuen boechwar. Praeparatoril. Pass öffnen zum hauptwerch. Entscheldigung der cunctation: I I. D^e verschonung. 2. landtagshandlung
Fonten. II Abt. Bd LVIII. g

Die große Verfolgung der Protestanten, die Mitte August des Jahres 1598 ihren Anfang nahm, brachte es mit sich, daß die Angehörigen der A. C. ihre Beschwerden gesondert von den Katholischen berieten und die betreffenden Protokolle in einen gesonderten Folianten eintrugen. Wir unterscheiden demnach für die Jahre 1599, 1600 und 1601 neben der ordentlichen Reihe von Verordneten- und Landtagsprotokollen noch solche der protestantischen Stände. Sie sind in einen Band zusammengebunden, dem der Titel aufgeschrieben ist: ‚der löbl. stände des hertzogthumbs Steyer, christlicher Augspurgerischer Confession zugethan landtags prothocoll in negotio religionis. De anno 1599, 1600, 1601.‘ Daß über diesen Sachverhalt ein Zweifel nicht aufkommen kann, findet sich z. B. an der Spitze des Protokolls von 1600 die Bemerkung: ‚In nomine domini Jesu Christi salvatoris unici. Den 18. Januarii anno 1600 sein die lobliche stende evangelischer A. C. unter wehrendem landtag zusamen kumen, denen der herrn verordenten relation in religionssachen sambt den einschlüssen verlesen worden.‘ Der Band ist jetzt unter den Verordnetenprotokollen eingereiht.

In diesen Band wurden aber nicht bloß die Beratungen der Angehörigen der A. C. eingetragen, die während des Landtags gepflogen wurden, sondern auch die nicht seltenen Einzelberatungen, die von den durch sie hierzu beauftragten Sonderausschüssen gepflogen wurden. Ein solcher Ausschuß tagt am 13. März 1600, als es sich darum handelt, die Schule in Schwanberg aufzurichten, die in Graz nicht geduldet wurde. Ähnliche Sitzungen finden statt am 18. März, 2. Mai, 17. Juni, 14. und 15. August, 17. August und 19. September.

Im Stifte St. Lambrecht befand sich bis 1885 ein Kodex, in welchem die ‚Sessiones in domo Provincialium‘ verzeichnet

nit sperren, 3. nit endliche resolution. Oesterr. sanftmuth. Antwort der lande zugleich zu gelegner zeit.

Wie man aus dieser Probe entnimmt, kann nur der mit diesem Protokoll zurecht kommen, dem die unten folgenden Akten ganz oder zum größeren Teil bekannt sind.

Das ganze mochte früher einen eigenen Faszikel gebildet haben. Jetzt noch ist der Titel da: ‚Herrn landmarschalls in Steyr prothokol; anno 1600.‘ 22 Bl. Ein Protokoll des Landmarschalls vom Jahre 1596: ‚Herrn landmarschalcks landtagsprothokol auf den andern (tag) Decembris anno 1596.‘ 22 Bl. in fol. findet sich gleichfalls im hiesigen Landesarchiv.

waren. Die Handschrift ist jetzt im steierm. Landesarchiv (Kod. 3939). Es ist ein Verzeichnis einiger in den Landtagen seit 1575 bis 1630 anwesenden Herren und Landleute und Prälaten; wie Herr Regierungsrat v. Zahn, der die Handschrift für das Archiv erworben, meint, seien es „Auszüge der ersten Votanten bei den steirischen Landtagen von 1571—1629 betreffs des Vorranges in der Reihe zwischen St. Lambrecht und Admont“. Hier und da findet sich gelegentlich auch eine auf Religionsachen bezügliche Notiz.

Von fremden Archiven wurde im Herbst 1903 noch das Haus-, Hof- und Staatsarchiv aufgesucht und die Kammerregistratur Ferdinands II. einer genaueren Durchsicht unterzogen. Der Frage nach den Ergebnissen des 10. Pfennigs war ich schon vor acht Jahren im Grazer Statthaltereiarhive nachgegangen; was ich da fand, war völlig ungenügend — etwa 2—3 Fälle einer Berechnung des 10. Pfennigs, auf die hin sich kein Urteil über das Gesamtergebnis fällen läßt. Ebenso negativ im ganzen und großen war nun die Ausbeute in Wien. Verhältnismäßig reich ist das Aktenmaterial in München, über das ich gleichfalls schon in meinen Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation unter Erzherzog Karl S. 695ff. und noch eingehender im 10. Hefte der Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark S. 159ff. berichtet habe. Die Klagenfurter Materialien sind, soweit sie nicht schon 1895 in Klagenfurt selbst eingesehen wurden, hier schon vor Jahren einer genaueren Durchsicht unterzogen worden.

In umfassenderer Weise konnten diesmal die Krainer Akten zur Vervollständigung des Materiales durchgenommen werden. Vieles war auf diesem Gebiete durch den vereinigten Forscher Elze vorgearbeitet, dessen freilich nicht immer mit wünschenswerter Deutlichkeit gemachten Auszüge mir durch Hofrat v. Luschn zur Verfügung gestellt wurden. Die Krainer Akten enthalten freilich nur wenige Nummern, die von einer so großen Wichtigkeit wären wie die des steiermärkischen Landesarchivs. Sie betreffen zumeist die Bestellung oder die Abfertigung einzelner Prädikanten, deren persönliche Anliegen, Verfolgung, Entlassung und Versorgung. Viele betreffen die Unterhaltung von Stipendisten auf ausländischen Universitäten. Solche Akten hier aufzunehmen, lag außerhalb der Ziele, die

sich diese Sammlung gesteckt hat. Sie hat nur die aufzunehmen, die vom kirchenpolitischen Standpunkt aus von Belang sind. Manche Materialien waren vorläufig nicht zu erreichen: Jesuitenbriefe, die auf unsere Gegenden Bezug haben und in Stockholm liegen, oder Briefe der erzherzoglichen Familie, die sich in Florenz befinden. Auf sie wird man in den Nachträgen des folgenden Bandes zurückzukommen haben. Auf zwei andere Quellen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich soll endlich noch der Vollständigkeit wegen hier aufmerksam gemacht werden, wenn auch von ihrem Inhalt in die unten folgende Sammlung nichts aufgenommen wurde.

Die *Historia Collegii Labacensis Societatis Jesu* enthält Jahresberichte über die Fortschritte des Laibacher Jesuitenkollegiums von seiner Gründung im Jahre 1596 bis zum Jahre 1691. Man entnimmt daraus die Schwierigkeiten, mit denen der Jesuitenorden inmitten einer andersgläubigen Bevölkerung, in einem Lande, in welchem der Herren-, Ritter- und Bürgerstand fast ausnahmslos, die Landbevölkerung zu großem Teil protestantisch war, zu kämpfen hatte. Diese Kämpfe wurden dem Orden allerdings wesentlich erleichtert durch die werktätige Hilfe des Hofes, der alle auf die Gegenreformation abzielenden Unternehmungen der Jesuiten mit Freuden begrüßte. Welcher Art die Unterstützung war, die dem Orden seitens der erzherzoglichen Familie zuteil wurde, wird in den Jahresberichten im einzelnen erzählt. Nicht weniger bedeutungsvoll war es, daß der Orden an dem eigentlichen Gegenreformer in Krain, dem Bischof Thomas Krön, einen stets bereiten Helfer fand. So konnte er schon in den ersten Jahren seiner Tätigkeit auf große Erfolge blicken; sie werden in den Berichten genau gebucht. Vor allem wird eingetragen, wenn die eine oder die andere maßgebende Persönlichkeit aus dem Herren- und Ritterstand sich zur Konversion geneigt zeigte und schließlich den Übertritt vollzog. Auch die Änderungen, die das neue kirchliche Leben in Stadt und Land im Gefolge hatte: die Einrichtung eines prunkvollen Gottesdienstes, der feierlichen Prozessionen am Fronleichnams- und anderen Festen, all das wird genau vermerkt.¹ Allmählich bürgert sich das neue Wesen ein, der Kampf verliert seinen erbitterten Charakter,

¹ So z. B. der Bericht über die erste Fronleichnamsprozession.

die Berichte über die Konversionen werden schon seit 1601 bedeutend magerer und das Übergewicht erhält das rein lokale Moment: das Collegium Societatis Jesu als solches. Genau vermerkt wird die Anzahl der Socii, Zu- und Abgang, Fortschritte der Schule, Ausdehnung des Besitzes, die Geldunterstützungen seitens des Hofes und des katholisch werdenden Adels usw. Neben diesen Berichten nehmen die auf die Gegenreformation bezüglichen einen mäßigen Raum ein. Zum Jahre 1601 umfaßt der knappe Bericht nur sieben Zeilen.¹ Daß die Darstellung der Gegenreformation auf Grund der litterae annuae eine höchst einseitige ist, bedarf keiner weiteren Ausführung; oft finden sich die Dinge in einer ganz falschen Beleuchtung oder werden die Tatsachen völlig verdreht. Die Jahresberichte, die im Original wohl an den General des Ordens eingesendet werden mußten, sind gleichzeitig in das dem Kollegium gehörige Buch eingetragen worden. Da die Schriften der einzelnen Schreiber einander außerordentlich gleichen, hält es schwer, die Hände zu scheiden. So viel kann man sehen, daß schon mit 1600 ein zweiter Schreiber einsetzt, der Bericht zum Jahre 1601 abermals von einem anderen Schreiber abgefaßt ist und dies Verhältnis sich auch in der Folge noch vorfindet. Im ganzen faßt der in helles Leder gebundene Oktavband 522 Seiten. Er befand sich, wie man einer Notiz auf der Innenseite des Einbanddeckels entnimmt, einst im Besitze Sigismund Zois' v. Edelstein, der ihn der freiherrlich Erbergschen Bibliothek in Lusttal übermittelte. Mit dem dortigen Archiv kam auch der Annalenband in den Besitz des Landesmuseums in Laibach.

Als ich an die Zusammenstellung der Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation unter Ferdinand II. schritt, erwog ich lange, ob nicht der wesentliche Teil dieser Laibacher Jesuitenannalen mit aufgenommen werden könnte. Das Material zur Geschichte der Gegenreformation würde dann nach der katholischen Seite hin fast vollständig vorliegen. Schließlich ließen mehrfache Erwägungen mich von einer Aufnahme der Annalen unter die Akten und Korrespondenzen Abstand nehmen. Dahin gehört weniger der Umstand, daß ein Abdruck von Annalen in einem Werke, das nur Akten

¹ Zu den Jahren 1602—1603 findet sich hierüber gar nichts.

und Korrespondenzen enthält, wenig am Platze zu sein schien; mehr Gewicht hatte ein anderes Moment: das, daß der Teil der Annalen, der sich auf die Gegenreformation bezieht, erst vor 20 Jahren in einer wenigstens in Österreich ziemlich verbreiteten Zeitschrift zum Abdrucke gelangte;¹ aber auch dies Moment war nicht das ausschlaggebende: wäre es notwendig gewesen, auch die *Annales collegii Clagenfurtensis S. J.* auszugsweise in den Akten und Korrespondenzen unterzubringen, dann wäre schon der Vollständigkeit wegen eine Neuauflage der Dimitzschen Auszüge aus den Laibacher Annalen geboten gewesen. Eine eingehende Untersuchung des Befundes der Klagenfurter Annalen führte aber dazu, von einem Abdrucke derselben abzustehen, zunächst deswegen, weil sie, nicht gleichzeitig verfaßt, für die Geschichte der Gegenreformation verhältnismäßig wenig bieten und auch dies Wenige oft nur aus Auszügen aus gedruckten Büchern besteht. Hierüber wird sich demnächst eine Arbeit eines meiner Schüler des Näheren verbreiten.

¹ August Dimitz, Aus den Annalen der Jesuiten in Laibach 1596—1691. *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich* VI, 8. 99—126.

I. Teil.

Die Regentschaft.

1.

Erzherzogin Maria an Wilhelm von Windischgrätz, Freiherrn zu Waldstein und Thal: Eine Anzahl Bauern von Oberwölz, darunter einige seiner Untertanen, haben den Pfarrer Martin Lindmayr durch heftige Bedrohung aus seiner Pfarre zu gehen gezwungen. Befehl, nach den Rädelsführern zu forschen, sie zu strafen und den Pfarrer, falls er unschuldig, im Besitze der Pfarre bleiben zu lassen. Graz, 1590 Juli 26.

(Orig., L.-A., Kirchen- u. Schulsachen 1690.)

Maria von gottes gnaden . . . Edler . . . Nachdem uns glaubwürdig anlangt, wasmassen den dritten phingstfeiertag (Juni 12) jüngst verschinen sich ain anzall panern, darunter auch etliche deiner unterthanen gewest sein, zu nacht außerhalb Oberwölz versamblet und dem pfarrer daselbst Martin Lindmayr mit wehrhafter handt auf freyer strassen fürgewartet und als derselb gleich dazumal von S. Pangratzien seiner filialkirchen ainer nach verrichtem gottsdienst widerumb anheimbs gehen wellen, ime sambt seinem mitgeferten unversechner dings nicht allein umbringt und gestossen, sondern auch letztlichen mit starker bedroung, sich alsbald von dannen zu erheben oder dass es ime sein leben kosten solle, dahin bewegt haben sollen, dass er gedachte seine pfarr verlassen und bis dato von derselben mit merklichem seinem nachtl und schaden exulieren und abwesig sein müssen. Wann aber sollichem ir, der underthanen, muetwilligen und straffmässigen aufueg also zueusehen, vill weniger ime, pfarrer, ires gefallens

und sollicher gestalt von seiner inhabenden pharr eigens gewalts zu verjagen mit nicht gebürt, sondern wo sy ye ainiche erhebliche ursachen oder beschwär wider ine furzuwenden gehabt, dass sy solches seiner ordenlichen obrigkait fürbringen und umb wendung anruefen sollen: so ist dem allen nach unser gn. auch ernster bevelch hiemit, dich nit allain bey gedachten deinen underthanen grundt- und gestaltsam der sachen, zumall welche etwo die rädlfüterer aus inen gewest sein möchten, alles vleiss zu erkundigen und gegen denselben, andern zu ainem exempl, alles ernsts mit würllicher straff zu verfahren, sondern auch bey inen ernstlich zu verfüegen, damit sy gegen ime, pfarrer, weder mit Worten oder werken ichtes tütlichs nicht fürnemen, sonder denselben bey angeregter seiner pfarr Oberweltz ruebig verbleiben lassen, als lieb inen sey, unser schwäre straf und ungnad zu vermeiden, mit diser gn. andeutung, dass wir in kurtz sondere commissarien hinauf zu verordnen und aller sachen verloffenhait eigentlich erkundigen zu lassen, auch wo befunden, dass er, pharrer, in ainem oder dem andern was ungebürlchs oder straffmässigs gehandelt, gegen demselben nottwendige einseh- und bestrafung fürnemen zu lassen, entlichs vorhabens seyen. Und du erstattest an sollichem . . . Geben in der stat Grätz den 26. Julij anno im 90^{ten}.

Maria.

Ad mandatum ser. duc.
archiducissae proprium

Wolfg. Schranzz.

M. Lyst.

2.

Herzog Ferdinand der Ältere in Bayern an Herzog Wilhelm von Bayern: Mitteilungen über seine Ankunft in Graz. Sorge der Erzherrzogin Maria vor den Protestanten. Graz, 1590 Juli 31.

(Stieve, Wittelsb. Briefe I, S. 430.)

3.

Der Statthalter Bischof Johann von Laibach an die Verordneten von Steiermark: beklagt das unbesonnene Vorgehen des Pfarrers von Marburg gegen die l. Prädikanten im Draufeld und daß dergleichen Leute sich ihrer unregelmäßigen Handlungen mit

mir bemänteln'. Er werde dem Pfarrer hierfür einen Verweis erteilen. O. O. (Graz), 1590 August 11.

(Orig., L.-A., Prot.-Akt., Kirche u. Schule.)

Die Verordneten danken hierfür am 13. August (Konz. ebenda). Der Prädikant Sigmund Laerzer hatte bei dem „Landmann“ Klemens Weltzer in Marburg einen Auftrag zu verrichten, wurde aber auf Antrieb des Pfarrers und seines Anhanges nicht eingelassen, da Erzherzog Karl befohlen habe, den Prädikanten, sobald er in die Stadt komme, einzuziehen. Da der Stadtrichter sich weigerte, einen dahin gehenden Auftrag zu vollziehen, verlangte der Pfarrer die Protokollierung des Falles im Stadtbuche. Der Pfarrer hielt schließlich selbst „Spaße“ nach dem Prädikanten. Weltzer fragte darauf bei den Verordneten an (August 8), ob der Statthalter in der Tat dem Pfarrer, wie dieser sagte, den Auftrag gegeben (Orig. Ebenda). Die Verordneten stellen die Anfrage am 11. August (Konz. Ebenda).

4.

Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm: über ihre schwierige Stellung im Lande und das Verhalten der Landleute wider sie. Graz, 1590 August (16?).

(Stieve, Wittelsb. Briefe I, S. 131.)

Da ähnliche Dekrete wie oben Nr. 1 mehrfach ergangen sein mochten, richteten die in Graz versammelten Herren und Landleute am 14. August 1590 ein Schreiben an die Erzherzogin, „dass sy bis zu eines künftigen regierenden haupts (bestellung) allerlay under irem namen ausgehende mandata einstellen welle“ L.-A. 1591. Da man allgemein den Vizekanzler Schranz als deren Urheber vermutete, gab sich schon am ersten Landtage eine heftige Opposition gegen ihn kund, die zu einer gereizten Korrespondenz Anlaß bot.

5.

Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: teilt das an die steirischen Verordneten erflossene Dekret wegen des gemeinen Wesens mit. Sie haben einen drohlichen Bericht wider allen Fug abgegeben, respektieren weder geheime Räte noch auch die gn. Frau und vermeinen, selbst Landesfürsten zu sein. Das Regiment werden sie I. D. nicht gönnen. Ihre Absicht ist dahin gerichtet, den jungen Erzherzog herabzubringen, damit er oben in Bayern nicht zu katholisch oder jesuitisch werde...

Graz, 1590 August 16.

(Orig., Staatsarchiv, München, 30/5. Loserth, Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark X, 23.)

6.

Aus einem Berichte Rudolfs von Haslang und Johann Gailhofers an Herzog Wilhelm von Bayern: Wenn Herberstorff nach Graz zur Huldigung kommt, soll man ihn gefangen setzen und dann bedacht sein, wie solcher Trotz zu strafen. Wenn er nicht erscheinen sollte, müsse er zitiert, die den Katholischen zum Trotze erbaute Kirche niedergerissen und ein solcher Ernst geseigt werden, daß andere sich spiegeln würden'. Auch Ruep Binder soll eingesperrt werden. München, 1590 August 28.

(Ebenda.)

Das Gutachten auf ein von der Erzherzogin Maria eingeschicktes Memorial über die Grazer und Herberstorfferischen Tumulte. Siehe meine Akten und Korrespondenzen in *Fontes rer. Austr. II, L, 680—693.*

7.

Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg an Herzog Wilhelm von Bayern: über die kirchlichen Zustände in Innerösterreich, das Verhalten gegen die Erzherzogin Maria, die Vorkommnisse in Laibach, St. Veit und Mitterdorf. Ersuchen, bei Kaiser Rudolf deshalb vorstellig zu werden. Salzburg, 1590 August 28.

(Orig., Staatsarchiv, München, 30/5. Gedruckt in den Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark X, 27.)

8.

Erzherzogin Maria an Rudolf II.: Bitte, die kaiserliche Hand von ihr nicht abzuziehen. Erzherzog Ferdinand kann bei der Kürze der Zeit von Ingolstadt zum Leichenbegängnisse seines Vaters nicht mehr erscheinen. Es werde an Maximilians Hiersin (siehe Stieve, Wittelsb. Briefe I, S. 434) genug sein. Auch werde man Kosten sparen. Graz, 1590 September 10.

(Orig., Staatsarchiv, München, 30/5. Gedruckt in den Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark X, 28.)

Noch am 13. September schrieb Herzog Wilhelm an Erzherzog Ferdinand, sich auf die Reise gefaßt zu machen. Welche Anstrengungen sie machte, daß Ferdinand, um nicht daheim protestantischen Einflüssen ausgesetzt zu sein, in Ingolstadt blieb, sieht man aus den von Stieve publizierten Wittelsbacher Briefen. Siehe auch Hurter, *Erzherzogin Maria*, S. 107—110.

9.

Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm: über das Verbleiben Erzherzog Ferdinands in Ingolstadt. Zornige Ergüsse gegen den Kaiser wegen seines Entgegenkommens gegenüber den innerösterreichischen Ständen. 1590 September 14.¹

(Stieve, Wittelsb. Briefe I, S. 432.)

10.

Beratung der Instruktion der bayrischen nach Graz abgeschickten Gesandten. München, 1590 September 17.

(Staatsarchiv, München, 30/5, 12 Bl., fol. Gedruckt im Auszuge in den Veröffentlichungen, a. a. O. S. 28.)

Der dritte Punkt enthält unter anderem: Junger Herr soll in Ingolstadt bleiben, weil sein Vater es so wollte, sein eigener Wille dahin gehe, seine Studien es verlangen und damit ihn die Landschaft nicht von seiner Religion abwendig mache. Siehe auch Nr. 67 in meinen Briefen und Akten zur steiermärkischen Geschichte unter Erzherzog Karl, Veröffentlichungen I. c., S. 28 f. und Nr. 76. Ebenda S. 30 f.

11.

Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm von Bayern: Regentschaftsfragen. Bittere Klagen, daß sie nicht gehört wird. Graz, 1590 September 23.

(Wittelsb. Briefe I, S. 434.)

... Ich wollt, ich wer derweill in einem wielten walt und meine kinder alle bey unserm herrn . . . Es duett mir mein herz we, das man mich so gar umb nix fragt oder sagt, das (*sic*) ich doch woll weis, was meines liebsten gemahels sel. will ist gewest, und gleich jetzt mues ich in allen die letzst sein . . .

¹ Siehe dazu das Kapitel „Maria und die Vormundschaft“ in Hurter, Maria, Erzherzogin zu Österreich, S. 111—121, und meinen Huldigungsstreit, Kap. 2 ff.

12.

Der Prediger Latomus in Judenburg begehrt Verbesserungen des erangelischen Kirchen- und Schulwesens daselbst. Judenburg, 1591 Jänner 28.

(L.-A. Ref. 1591.)

13.

Erzherzogin Maria an die Verordneten von Steiermark: Die Pürrmenge im Hinterberg der Enden im Ensthal habe durch einen erkrieten Ausschuß von dem Pfarrer zu Mitterdorf die Verriichtung des Gottesdienstes auf eine neue Weise begehrt, widrigenfalls sie sich selbst einen Prädikanten setzen würden, wenn sie von den Verordneten gemessenen Bescheid erlangt haben würden. Da dies zu tun den Verordneten nicht zustehe, erfolge der Befehl, die widerspenstigen Hinterberger in ihrem Ungehorsam nicht nur nicht zu stärken, sondern zu der gebührenden Schädlichkeit zu weisen. (Graz, 1590 September 27.

L.-A. Kirchen- und Schulwesen 1590.

Darauf findet sich am Rande die Bemerkung von der Hand des L. Archivisten: Die Herren Verordneten haben vernommen, dieses bedarf keiner Antwort.

Die letzten Schritte gehören noch zwei Nummern:

1. Die Verordneten an die Pürrmenge zu Mitterdorf: sie hätten gern vernommen, daß sie nach dem neuen Worte Gottes Verlangten waren. Die Verordneten hätten ihnen ihre Auftrag der Landeshut einen Prediger und Schulmeister wider den Willen der Herren, daß sie zu ander weit dazu gehalten. (Graz 1590 September 5.)

2. Die Pürrmenge von Mitterdorf überschickt den Verordneten einen Meister Nikolaus Christophus Schwabauer mit der Bitte, die durch das Mitterdorfer Examinieren und Lehren zu lassen. (1590. Dezember 8.)

14.

Ernst Zerkowitzer, erster Inspektor zu Graz, bittet die Verordneten um eine Entschädigung. Er sei wegen der verbotenen und ungesetzlichen Wahlen, welche er diese Zeit genommen und habe, in der der Mangel an Geld, dass schmerzte, zu die Seineige zu schicken. (1590. Oktober 20.)

L.-A. Ref. A.

15.

Rudolf II. an Herzog Wilhelm von Bayern: Erzherzog Ernst werde sich als Administrator so erweisen, daß die Kontutoren zufrieden sein werden. Prag, 1591 Februar 6.

(Kop., Staatsarchiv, München. Gedruckt Loserth. Briefe und Akten zur steir. Geschichte unter Erzherzog Karl. Veröffentlichungen der historischen Landeskommision für Steiermark X. 34.)

Noch wichtiger sind die folgenden dort mitgeteilten Nummern 93, 99 (Schrantz über den Wert der Pazifikation), 101, 110 und 112, die hier nicht mehr besonders aufgeführt werden.

16.

Klage der Jesuiten über die laue Haltung gegenüber den lutherischen Prädikanten in Graz. Graz, 1591 Februar 9.

(Stieve, Wittelsb. Briefe I, S. 436. Note 7.)

... „Die luterischen predicanten, welche weder schiff noch geschir, weder recht noch billigkeit haben. die lest man zu Grätz mit verderben geistlicher und weltlicher regimenten wohnen und bleiben, und I. D^r sambt ihren geliebsten landserben sol man aus der hauptstatt Grätz und vätterlichem erb in ein sectischen, volklosen winkel verstossen, damit die jungen herren nit erkannt und junge freile verschlagen wurden. Zudem, wo I. F. D^r von Grätz solte wegkomen, were es gewislich umb die religion, wo nicht umb vil anders auch, geschehen. ... Es derft sich pald ein blinder lerne zuetragen, das die burg geblindert, der Jesuiter collegium zerstöret und das schloss behaubtet, auch die catholischen, so noch vorhanden, sich aus dem staub machen‘ usw.

17.

Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm von Bayern: berichtet unter anderem, wie es mit dem Grazer Wesen in kirchlichen Sachen bestellt sein würde, falls sie gezwungen wäre, nach Judenburg zu übersiedeln. Graz, 1591 Februar 10.

(Stieve, Wittelsb. Briefe I, S. 451.)

Es ist aus der weis, wie man mir zuesetzt. Ich sich woll, das ich den alten gar zu Grätz yrr. Ich kom nit von Grätz, wens inen ein leidten wer, bies mich selbst luest, und wenn ichs gar im sinn hett gehabt, mich von hinen zue begeben, so wolt ichs erst nit doin, weill mans so gern sehe. Aber das ist als des Cowennzl anstiftung, den ich ir in gar hart hie. Ich mein, die predigandten wurden ein muedt haben, wen ich nit da wer, und die armen Jesuider miesten sy leiden. Die kirchen und die Jesuider lassen mich nit von hinen noch so palt, bies ich mein sachen woll gericht hab. Ich glaub gewis, das kein recht geschafener Jesuider nit beliebe. . . . Der erzherzog Ernnt hellt starck darob, das kein luederischer (lannzhauptmann) sein sollt. . . .

18.

Aus der Eingabe der Landschaft an Ersherzog Ernst vom 11. Februar 1591: Bitte, bei der Besetzung der Landeshauptmannsstelle ohne Unterschied der Religion vorzugehen.

(Konz., L.-A., L.-A., Kop., L.-H.)

Fremde Fürsten zu *Tutores* des Landesfürsten zu haben, falle schwer; man beschuldige deswegen den Verstorbenen nicht,¹ vielmehr diejenigen unbilliche *perturbatores communis pacis et tranquillitatis*, welche sich unablässig understanden und bemüeth, allerley missverstandt und verderbliche zerrittlichkeit im land anzurichten'.

19.

Der steirische Landtag an die Erzherzogin Maria: Der verstorbene Landesfürst habe in seinem Testamente außer dem Kaiser und Erzherzog Ferdinand d. Ä. auch den Pfalzgrafen Wilhelm bei Rhein und Herzog von Bayern und sie selbst zur Mitgerhabschaft verordnet. Die Landschaft hätte dagegen kein Bedenken gehabt, da aber solche Disposition ihren Freiheiten widerspricht, da in Steier wider ihren Willen keine neue Herrschaft eingeführt werden soll, so hat die Landschaft ihre Beschwerde bei Erzherzog Ernst vorbringen müssen. Damit man dieses Vorgehen nicht als Feindseligkeit gegen sie be-

¹ Weil er diese letztwillige Verordnung getroffen.

zweiten Hause, sei ein Anschlag an sie abgewandt, um die
Sache zu verhindern. Versicherungen ihrer Verwahrung gegen sie
und ihr Haus. (Hera. 1591 Februar 17.)

Kp. L.A. L.R. 1591

Darzu anerkennen. Der Anschlag bestand an dem Rathe von
Weiss, Wolf von Mautsch, den Herren von Gers und Krumm.

20.

An der Einsicht des Landtages an Erbkönig Ernst vom 20. Fe-
bruar 1591. Motivierung, warum die Religionspartikation in die
Eidsmotel einzuverleiben sei.

Kp. St. L.A. L.H. 1591, 62. 179^a)

I. F. D^r möchte vielleicht der anzug der religionspartica-
tion¹ bedenklich fallen. Warumben aber E. E. L. (ausser herrn
bischofs und der herrn prelaten) denselben anrueg . . . der
adsmotel einverleibt, dessen haben sie hochwichtige und grosse
bedenken: dann wie von den . . . römischen kaysern, königen,
erzhertzen von Österreich und Steyr E. E. L. . . freiherten
gegeben worden, also hat E. E. L. A. C. noch bei zeitten weil.
kaysers Ferdinandi . . . das exerritium religionis evangelischer
lehr . . . ohne irrung gehabt und obwol baldt zu eintretung
I. F. D^r erzhertzen Carls zu Österreich . . . allerlei wider-
wertigkeit zuegestanden, idoch haben I. F. D^r endlich und in
darauf gefolgten landtügen starke vertröstung gethan. E. E. L.
A. C. bey derselben . . . religion verbleiben zu lassen, also
auch E. E. L. zu erzaigung ires geh gemuets sich dermassen
hoch angegriffen . . . Und damit E. E. L. von den frid
hässigen leuten . . . versichert bleiben mugen, also hat
E. E. L. dise ire geh. gaben auf solche conditionen ge-
stellt, wiewol E. E. L. an I. F. D^r . . . vertroistung . . . in
gwissenssachen durchaus keinen zweifel . . . thuet
tragen, iedoch, do es etwan . . . yber kurts oder lang
sich begeben, das ein algemeine E. L. . . in irer . . .

¹ Die Landschaft sieht die Partikation immer als einen bilateralen Ver-
trag an, sie hat dem L. F. die großen Geldsummen nur unter der Be-
dingung gegeben, daß ihr die konfessionelle Stellung gesichert wird.
An diesem Standpunkte hält sie in der Folge unter Ferdinand II. fest.

confession und religion. also auch die christlichen
 predicanten und seelsorger im landt ainichen eintrag,
 beschwerung oder verfolgung leiden und also jemandts
 in seinem gewissen bekummert und betrübt wolt wer-
 den, dass obangezogne bewilligung nicht khundte ge-
 laistet werden. Welche *conditiones* I. F. D^e . . . mit aigner
 handt unterschriben . . . auch bald hernach, do den . . . herrn
 und landleuten, welche yber pfarren oder andere geistliche
 beneficia vogt- oder lehensherren sein, auch allerlei ungleichs
 begegnet, und destwegen so woll auch in religionssachen irrung
 zugeflegt worden, ist die religionspacification mit hoher con-
 testation zugesagt und versprochen und derohalb E. E. L. . .
 assecurirt worden. . . Dieses alles E. E. L., A. C. zuegethan,
 nunmehr für solche freiheit, immunitet und securitet
 thuet halten, welche iro nicht minder als die andern
 landtsfreiheiten der billigkeit nach sollen bestetet
 werden. Ebenfalls sein mit I. F. D^e . . . anno 80 andere ar-
 tikel verglichen. . . Verrer haben die von statten und märkten
 . . . sonderlich auch . . . Gratz hoch beklagt, dass iren . . .
 freiheiten zuwider die freie richterwahl, auch die ersetzung der
 statträtt und stattschreibereien nicht wie von alter herkumen
 sondern von hof aus jetzo furgenommen und den neuen burgers-
 leuten zuwider dem alten herkumen und fůrgangnen verglei-
 chungen ain solch ungewůhlich aidtspflicht zu thuen will auf-
 getrungen werden: damit nun die mittl und weg zu befurderung
 allgemeinen wesens desto mehr gesperrt werden, alte ehrliche
 bidersleut, deren voreltern, sowol auch sy, mit gott und ehren
 gemainem stattwesen wol fůrgestanden, die werden in reli-
 gionssachen dermassen tribulirt und mit unerhörten
 beschwārungen gedruckt, theils aus dem land gejagt,
 entgegen neue, unerfahne, unangesessne, leichtfertige
 leut, die nur der Jesuiten gunst erhalten kůnnen, zu
 solchen stattāintern befůrdert, die andern aber, als ob sy
infames weren, in ersetzung derselben ambter excludirt, dass
 dardurch manchem ehrlichen man ursach gegeben wůrdet, sich
 aus den statten hinweg zu begeben. Den andern macht es
 diese beschwārliche gedenken, do sy solchen schlechten unan-
 gesessenen liederlichen leutten unterworfen sein sollen, dass
 dieselben, wann es zum todtfall kommen solle, sy iber ir ver-
 lassen guet und kinder *tutores* sein wurden, das inen solches

zum höchsten beschwär und unleidenlich felt und einer solchen servitut sy sich nicht untergeben können. Daher nun bey der armen gemain eine grosse schwierigkeit und solches alles der ohne das sehr erarmten stett und merkt endliches verderben mit sich zeucht, wie dan sy alberast E^r E. L. in die 1705.000 fl schuldig. . . Wann diesem allem mit zeitigem rat nit will abgeholfen und sy . . . bei iren freheiten . . . nicht gelassen werden, das landt ein unwiderbringlichen schaden und pruch erlangt . . . inmassen aller welt geschichten bezeugen, dass diese zway stuck *oppressio plebis et persecutio religionis* nichts anders als entliches gwissses verderben auf dem rucken tragen.

Dan ist in dem Augsburgischen libel¹ lauter fürge-
sehen, wie etwan die regierung im land und officien bestellt und ersetzt werden sollen, nemblich mit landleuten. Ein zeit-
ber aber sein die *doctores* in solcher anzahl dazue angenommen worden, welche die landlent überstimbt und thails E. E. L. freiheten wenig wahrgenommen. Neben andern inconvenien-
ten beündet sich E. E. L. anjetzo das regiment also beschaffen sein, dass, altem herkommen und des landts freiheit zuwider, zwayerlei regierung sein: der ain thail als herr statthalter und *doctores*, die sondern etliche landleut ab von iren rat-
schlegen in geistlichen sachen, wie sie es nennen, so doch sy alsamt *coniunctim* zu administrirung der *iustitia* . . . ge-
schworn sein. Dieser rat, darüber die Iesuwiter herr-
sehen, wirdet der geistliche rat oder billicher die inquisition genent. Was soll sich nun E. E. L. zu einem solchen statt-
halter und doctoresen in regiment guets verseeen und ge-
trosten. . . Das alles ist wider E. E. L. freiheit, die ein andern form und weis furschreibt, wie das regiment im landt bestellt werden solle. . .²

Wann nun E. E. L. in diesen obangezognen artikeln allen genedigisten und gewehrlichen bschaid erlangen, so soll alsdann die huldigung in wirkung kommen. . .

In der Antwort vom 24. Februar weist Erzherzog Ernst das Ver-
fagen, die Panktkation in die Eidsnotel zu inserieren, ab Städte und

¹ Mayr, Der Generallandtag der österreichischen Erbländer zu Augs-
burg, S. 76.

² Die folgenden Punkte betreffen nicht mehr das Religionswesen

Märkte werde er schützen, aber in Religionssachen habe er wie Karl II. die Disposition. Die *Doctores* in der Regierung seien dem Augsburger Libell nicht zuwider. Auf eine beschwerliche Inquisition könne die Absonderung der nicht katholischen Regimenterräte bei Religionssachen nicht gedeutet werden. Das sei freiwillig geschehen.

21.

Der Prälatenstand von Steiermark an Erzherzog Ernst: Die vom Herren- und Ritterstande wollen die Religionspacifikation in die ‚Eidsnotel‘ einschließen. Bitte, die Geistlichkeit bei dem ihnen von Erzherzog Karl versprochenen Schutz und ihren uralten Gerechtigkeiten zu erhalten. Graz, 1591 Februar 23.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Loserth, Der Huldigungstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II, 1590—1592, S. 155—159.)¹

22.

Erzherzog Ernst lobt den Eifer des steirischen Prälatenstandes für die Erhaltung der katholischen Kirche, versichert ihn für die Zeit seiner Administration seines Schutzes und ermahnt ihn, von seinem Eifer nicht abzulassen. Graz, 1591 Februar 27.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Loserth, Huldigungstreit, S. 159—160.)

23.

*Aus der Eingabe des Landtages an Erzherzog Ernst
am 28. Februar 1591.*

Anlangend die religionspacification hat E. E. L. A. C. die notturfft hievor gehors. ausgefüert. Von welcher confession und pacification E. E. L. ausser des prelatenstandts keineswegs nicht kan weichen, es gehe darüber, wie es dem lieben gott nach seinem gn. willen gefelt.

(L.-A., L.-A., L.-H.)

¹ Diese Eingabe ist eine Folge der Debatte über die vorhergehende vom 20. Februar. Wir lesen unter den Landtagsratschlägen (Landtagsbeschlüssen) hierüber: „Und hat . . . herr bischove von Seggau und die anwesende herrn prelaten vermeldet, das die religionspacification herrn erzbischoven von Salzburg, bischove zu Seggau, denen prelaten und ganzer clerisei zuwider, derohalb sy ir notturfft, dass sy bey iren ge-

24.

Der Erzerzog an die Landschaft: er hatte sich der in ihrer Eingabe enthaltenen scharfen „Ändung“ nicht versehen. Nichts sei vorgefallen, dessen sie sich zu beklagen hätten. Den Zuseher, ob er Administrator oder Regent zu nennen, beende er, indem er den Titel Gubernator vorschlage. Die Eidesformel, „so wahr mir Gott helfe und alle Heiligen“, sei im ganzen römischen Reiche bei Geistlichen und Weltlichen üblich. Die Einbeziehung der Religionspazifikation in die Eidsnotel sei eine präjudizierliche Neuerungen, die er ohne Verletzung seines Gewissens nicht zugeben könne. Bezüglich der Städte und Märkte gebe es keinen Streit, da Erzerzog Karl sich über sie die Disposition vorbehalten habe. Graz, 1591 März 6.

(Kop., Statth. A. Innsbruck, Ferd. 389; Konz. und Kop. in L.-A., L.-A.).

In gleichem Sinne sagt die Antwort des Erzerzogs vom 13. März auf eine neuerliche Eingabe der Landschaft vom 8.: „Also bleibt auch die juramentnoti ohne einmischung anlicher unzulässigen neuerung“. In marg. von Speidl's Hand: „I. F. D' wollen die ruhig pacification der aidsnoti nochmals nit inserirn lassen.“

25.

Beschwerdeartikel der Pfarrmenge zu Oberwölz gegen ihren Pfarrer (Frühling 1591).

(L.-A., Ref. 1591.)

Erstlichen, alleweil diser pfarrer alda ist, hat er stätigs auf der canäl gethrot, mit vermelden, wan wir nicht von der

rechtigkeiten gehandhabt werden, I. F. D' auch anbringen wollen. Es ist nun aber alles, was sy dits orte movirt, durch die herrn und landleuth von mund zu mund statlich mit gemessenen unumbstösslichen argumentis abgeclaint und geschlossen worden, wenn sie ye etwas I. F. D' ditsorts anbringen . . . so sollen sie gleichesfalls aperte handlen, ir anbringen alda abhören lassen und der mehrern stimme sich unterwerfen. Darauf herr bischove sich erboten, dass es also E. K. L. vorher furgebracht worden solle.“ Sie taten das aber nicht, sondern überreichten, sozusagen „hinterrucks“ ihr Schriftstück. „Ist ihnen solches in offener Landtagsversammlung stark verwiesen und in der Schrift an den Erzerzog vom letzten Februar mit starker Ausführung gehandelt worden.“

ketzerischen religion wellen absteen, so welle (er) uns solliche possen machen, dass wir unser lebenslang daran gedenken sollen, darauf nun das wetter die vier jar hero stätts geschlagen, und weil er nun hernach auf den canzln vermelt, dass wie die traidtseckh heuer wenig füllen werden, wissen wir desweders halber niemants die schuldt zu geben als eben dem pfarrer. Ains.

Das ander ist unser grosse beschwär, wan wir ain totte leicht zum begräbnis gebracht, hat man albeggen, darnach das vermögen gewüst, zu 12 fl. und vier gulden Rh. geben müssen und für ein fl. wax 15 kr., so anderst die leicht hat sollen bestütt werden, das ist bei uns vor nie erhört worden.

Drittes, jetzo jar hat er bey ainer totten leich sich hören lassen, wann wir von unserm ketzerischen glauben nicht wollen absteen und zu seinem treten, so wülle er uns einen possen reissen, das nicht lang soll ansteen; darauf dass weder in dreien tagen alles im grundt erschlagen.

Zum vierten, so hat er uns auf der canzl in seinen predigen stätts furgetragen und verdampte ketzer gescholten, wie er dann auch am pfingstmontag öffentlich auf der cantz vermelt, es wäre von anfang der welt bis zum endt khain verdambter(er) gottloser ketzer gewesen dan Martin Lutter.

Fünftens hat er auf öffentlichem platz am Erchtag vor Mitterfasten (März 19)¹ angehebt zu pollern, menniglich zu sich gefordert, wer lust an ime hette, der solle kumen und auch darauf herrn Ruedolffen von Teuffenpachs underthan namens Peter Hueber wie ein malaftzperson in die eysen geschlagen.

Also auch hat sein brueder mit den Schönbergerischen pauern, des von Stubenbergs underthanen, ainen romorhandt angehebt und sy öffentlich schölben gescholten und für ketzer ausgeschriren, nachmals auch als er hinweg wellen, lautter gesagt (welliches zu beweisen): er welle sich ein tag vier oder fünf mall verkläiden und die nachparn im grundt verprennen.

Zum sibenden haben nicht allain die kranken ohne empfabung des hochwirdigen sacraments verschaiden, sonder wir haben des auch sambt weib, khindt und gesindt durch ime müssen beraubt sein. Welliches ja woll einen harten stain soll erparmen, geschweigen einen christenmenschen.

¹ Wahrscheinlich ist aber 1590 gemeint: also der 27. März.

Hener am gottes Aufferstags¹ hat er auf der canzl lauter vermeldt, wir sollen die sekh nicht zerreißen mit der fechsung, sondern; kein guetes weder uns versechen. Derwegen wir ime von der pfarr weg gehofft, aus bedenken des fertigen wedters, so auch auf sein throen erfolgt ist.

Item zum neunten, wann ain volek sich hat wellen lassen zusammen geben und die weiber aus den kindtspoth früher gangen, so hat er deren kaines wellen einsegnen, dan sie empfahen nach seiner monier eher das sacrament oder dergaben ime gelt, wie er dann zu acht tallern und 10 ducaten hat eingenomen.

Zum zeehenden, den 3. Augusti, als der pfarrer zu Oberwelz widerumben ankumen und in den pfarrhof gangen, hat er sich wider die pfarrmening so stark geristet, wie dan durch den richter zu Oberwelz und andern gesechen worden, dass er in die 14 stuck rühr, auch mit kugel und pley, pulfer und aller notturfft gerist, dass also die nachparsing vor ime mecht sicher; wie er dan umb tag Bartholomey dem Hans Fux und Wolfgang Geisslacher, beide am Aichperg sesshaft, die bey einer handlung zu thun gehabt, bey nachtlicher weiss selbst funffter mit plosen wöhren angetast, zwischen neun und zehn uhr in der nacht zu Oberweltz, und da sy beide die flucht nicht genumen, hetten sy ohne mül müessen das leben lassen. Verner hat er sich auch hören lassen, wan er sonsten anderst nichts richten kan und nicht mehr wöhren, auch kugel und pley ime wurde abgeen, so hette er schon stro und hobelschaiden mit pulver gerichtet, damit ers anzunde und den pfarrhoff verprennen möchte.

Beschliesslich hetten wir noch vill mehrerer beschwärm einzubringen, wollen es aber auf diessmal bey deme beruchen lassen.

Zur Sache siehe meinen Huldigungstrest, S. 32, 85, 90 und MIOG. IX, 131. Die Angelegenheit kam gleich bei Beginn des Landtages, zu dem einige Mitglieder bereits am 29. Januar 1591 in Graz eintrafen, um über ihre Beschwerden zu berichten, zur Verhandlung. Schreiben der Verordneten vom 21. Januar an etliche Herren und Landleuth wegen des albereit außgeschriebnen Landtags auf den 29. Januari hieher zu erscheinen (Kozl. L.-A., L.-A.).

¹ Ebenso 31. Mai.

*Beschwerdeartikel der Pfarrrgemeinde bei St. Peter unter dem
Kammersberg. 1591 Anfang März.*

(Kop., L.-A., Reform. 1591.)

Erstlichen werden wir betrangt, wan unser mitchrist ainer sein kindt bey seines glaubens genossen zur tauff bringt, hat man etliche nicht allain in die gefängnus gelegt, sondern umb ein 2, 3, 4 und zu 5 fl. gestrafft.

Fürs ander, als verschinen 89. jars die hofrath alhie gewesen, haben sie am montag nach Oculi (März 6) der nachperschafft ainen peenfall p. 5 ducaten in goldt auferlegt zwischen hie und Ostern zu ihrem päpstischen pfarrern zum sacrament ze geen, und wer das nicht thätte, von deme soll in der stift die straff abgefordert werden und von haus auch hoff geurlabt. Welliches die nachperschafft den hofrätten schröfflich und mündlich widerredt, aber von inen kain beschaidt erlangt; darauf pfleger zur stift dem Andere Khötterl funff ducaten in goldt mit gewalt hinweggenommen, und weil solliches Khötterle mit höchster beschwär E. E. L. anzubringen vermelt, ist der aufgelegte peenfall bishero also verplihen.¹

Fürs dritte will pfleger uns kainen schuldtbrieff verfertigen noch auch kainen in das urbari schreiben, wan ainer ain haimbwesen kauft und zu kainem underthan aufnehmen noch jemants seine erbgüetter ervolgen lassen, dann allain er welle sich verloben seines glaubens zu sein.

Zum vierten hat pfleger und pfarrer ein erbarmliches elendt, jamer und nothklagen angerichtet: erstlichen die armen herbriger in der hofmark angetastet, also auch die armen leuth vor der kirchthuer, dieselbigen in 14 tagen nach ihrer arth das

¹ Von Kötterl hegen zwei undatierte Beschwerdeschriften an die Verordneten vor. In einer klagt er, daß man vernehmlich ihn ausgesucht habe: 'vielleicht dass ich das entgolten muss, dass ich der erste bin gewesen, dass ich von Augsb. Conf. mit weichen wölle...' In einem zweiten sagt er, der Pfleger habe sich geäußert: 'die 5 verordneten hetten nit macht, im in religionssachen maass und ordnung zu geben...' sie hetten nit mer macht, allein dass sy gleich die steuer einnehmen und zu kriegssachen und wan ein unfried im landt auskäm, sonst nit'. Siehe meinen Huldigungstreit, S. 39, 90.

sacrament zu empfangen, auferlegt. Wo sy das nicht thätten, sollen sy alsobalt sich aus der hofmark ziehen, und weil dann alte geborne pfarrleuth, sich auch andere arme also hetten sollen hinwegbegeben und über dise grosse beurangnus unter denjenigen eine hohe clag und wainen gewöst, derwegen sich die ganze pfarrmenig solliches iamers angenommen und die armen leuth alda erhalten.

Fürs fünffte, wan ein leich solle begraben werden, muss man ein. 2. 3. und zu 4 gulden geben, so doch hievor mehrers nicht dann 15, 18 kr. oder ein halber taller aufs maiste solliches gerichtet. Sy geben aber für kirchen und freythöff war ihr, und wer inen nicht wollte dasjenigo raichen, den wollten sy nicht begraben lassen.

27.

N. N. einer ganzen christlichen gemain bei Sandt Peters undterm Lammersperg, so der A. C. sugethan, ferrer durch gott bittliches ermanen an die . . . herrn verordenten: bringen erneute Klagen wider ihren Pfarrer Mert vor. Sie seien gesungern gewesen, einen eigenen Prädikanten, der fruher bei Herrn Morits Jobst zu Lind gewesen, aufzunehmen und bitten, sich ihrer anzunehmen. O. D.

(Orig., L. A., Reform. 1591. 14 Siegel aufgedrückt.)

28.

N. und N. ain ganz christliche gemain und pfarmenig zu Oberwölz an die Verordneten: Beschwerden wider den Freisingerischen Pfleger auf Rottenfels Christoph von Perwang und den Oberwölzer Pfarrer Martin Lindmayr. Bitte, sich ihrer, hei jetzt angeundem landtag anzunehmen, damit wir dermaleinst mit rainen predigern, die der A. C. sugethan, wie wir der vor 30 jarn und ja woll bey menschengedenken bey diser pharr Oberwölz gehabt . . . versehen werden. So ist auch nit ohn, dass je und albeg ainer . . . gemain und pfarrmenig baides zu Oberwölz und St. Peter niemals ainicher pfarherr wider dero vorwissen und willen eingesetzt sonder derselbig alzeit ainer pfarrmenig ob solcher annemblich oder nicht, fürgestellt worden . . . Und ist um derhalben . . . Lindmayr . . . in keinerlay wey mehr

*leidlichen, sondern wirdet I. F. G. zu Freising . . . ain andern,
der uns . . . das sälligmachend wort Christi . . . fürtrage . . .
alher zu setzen . . .’ O. D.*

(Orig., L.-A., Reform. 1591. 13 Unterschriften und Siegel.)

29.

*Beide Gemeinden an die Verordneten: Der Freisingsche Pfleger
und ganz widerwärtige Pfarrer, ‚die vil mehr zum Rebell als
zum Fried’ sich verhalten‘, beschwerten sie seit mehreren Jahren.
Ungeachtet ihrer Rechte haben 1586 Freisingsche Hofräte einen
papistischen Vikar eingesetzt und ihren Prädikanten mit Gewalt
vertrieben. Man habe sich bereit erklärt, den Pfarrern ihre
Gebühr zu reichen, ‚wenn man uns bei unserer Religion welle
verbleiben lassen‘. Das wurde zugesagt, wie man aus den bei-
geschlossenen Beschwerden A und B entnehme. Bitte, die Sachen
dahin zu dirigieren, dass sie wiederum ‚andere Lehrer und evan-
gelische Prediger‘ erhalten. O. D. ‚Fürkommen E. gansen L.
6. Martij 91.‘*

(Orig., L.-A., Reform. 1591.)

30.

*Karl Ugnad, Freiherr von Sonnegg, an die Verordneten von
Steiermark: Habe seine Aufträge an die Kärntner verrichtet. Er
denke, die F. D^r werde in casu religionis, besonders die Bürger
betreffend, ohne Vorwissen des Kaisers und der Kontutoren sich
in nichts einlassen. Das beste werde sein, weiter zwar mit Ernst,
aber absque colera verhandeln. Man soll zu erhalten suchen,
was uns Karl gegeben, und dem künftigen Landesherrn solche
Wege ebnen, daß er nicht Ursach hätte, andere zu nehmen. Man
muß das Notwendige bewilligen, damit man nicht sage, man habe
mutwillig angefangen, und uns nehme, was man früher gegeben.*

Klagenfurt, 1591 März 8.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

31.

*Erzhersog Ernst an den Kaiser: Die Absichten der Stände gehen
nicht bloß dahin, daß Städte und Märkte in die Pacifikation*

einbezogen, sondern die katholische Religion ganz ausgetilgt werde. Hoffe, die Stände werden sich der kaiserlichen Resolution fügen und die Huldigung leisten. Das Testament Karls II. ist wider ihre Wünsche, denn er habe sich die Disposition über Städte und Märkte stets vorbehalten. Was zu geschehen, wenn die Stände zur Gewalt greifen, habe er schon angedeutet. Besser, die Huldigung zerstoßen zu lassen, als weitere Konzessionen zu machen. Wenn die Prälaten allein huldigen wollen, soll man das nicht ausschlagen, sondern trachten, wenigstens einige Städte und Märkte und vom Herren- und Ritterstand zu gewinnen. So würden Gehorsame und Ungehorsame geschieden. Man wüßte, wenn es zur Gewalt käme, auf wen man sich verlassen könne. 1591 März 18.

(Konz., Statth.-A. Innsbruck 389.)

32.

Die Verordneten von Steiermark an den Kurfürsten von Köln und Bischof von Freising: Interzession für die Pfarrmenge von Oberwölz und St. Peter unter dem Kammersberg, wegen der hartleidenden Religionspersecution'. 1591 März 26.

(Konz., St. L.-A. Auch Exped. und Orig. mit 40 Siegeln. L.-A., Reform. 1591.)

Darin heißt es: Es soll jedesmal die Person, so des Bistums Freising Gülden und Güter im Lande Steier verwaltet, ein Ansehnlicher vom Adel und Landmann des Herzogtums Steier sein. Des habe sich weiland Herzog Albrecht von Bayern erboten. Es handelt sich um die Abschaffung des fürstlichen Verwesers Christoph von Perwang, der kein steirischer Landmann war. Im weiteren geht die Schrift auf die Religionsbeschwerden näher ein. Siehe darüber meinen Huldigungstreit wie oben.

33.

Steirische Instruktion für die Gesandten Friedrich von und zu Hollenckh und Balthasar Wagen zu Wagensperg, Vertreter der Landschaft bei Rudolf II. 1591 März 26.

(Im Auszug.)

(Orig. und Kop., L.-A. Auch in den Prag. Leg., Kod. 37.)

... sollen so schriftlich so mündlich . . . fürbringen, wie E. E. L. . . gebetten, damit dise lande wiederumb durch einen fursten des . . . haus Österreich bis zur vogtbarkeit erzherzogen

Ferdinandi . . . administrirt werden, und obwol I. R. K. M^t sambt den andern . . . contutorn den . . . herrn Ernsten erzherzogen zu Österreich . . . in dise lande verordnet, welchem E. E. L. mit hohen freuden . . . die huldigung gelaist hette . . . so hat sich aber (laider) wider unser verhoffen zugetragen, dass E. E. L. Augsp. Conf. zugethan mit solcher assecuration, wie es E. E. L. höchste notturfft erfordert und sy von I. F. I^d hochsel. ged. empfangen, in religion und gewissenssachen, inmassen E. E. L. auch noch bei weilent kaisers Ferdinandi . . . zeiten nun vil über die 40 iar her die securitet gehabt, . . . nicht allein genuegsam nicht wöllen versichert werden, sondern noch mit ganz beschwerlichen anzügen die andeutung dahin anhören müessen, daz man mit würrklicher persecution gegen der armen burgerschafft verfahren und alles an dem ort anfahren wölle, wo es die unruetigen bösen leutt vor der zeit mit schedlicher perturbation des ganzen wesens gelassen haben. Darunder zwar E. E. L. I. F. D^t . . . für entschuldigt gehalten, so vil aber darneben angebracht, zu was . . . verderben diser lande solches alles gedeien werde, . . . weil E. E. L. ohne das wegen der stett und märkt merklichen grossen abfalls in ihren gewerben und hantierung bei dieser persecution in solchen schaden ingerunnen, dass deren von stätt und märkt an gebur irer anlagen sich auf 150ⁿ fl. angehaufft . . . und da es noch lenger in solchen terminis verbleiben solte, das gränizwesen schwerlich mehr zu erhalten sein wurde. Und was insonderheit mehr für bedenken und ver hinderungen eingefallen, daz die huldigung auf ditsmal . . . nicht beschehen, das alles weisen die landtagsschriften und handlungen mit mehrerem aus; welches alles bei disem so langwirigen gehaltenen landtag *hinc inde* gehandelt und tractiert worden, I. R. K. M^t sy die herrn abgesante irem beiwohnenden verstand und E. E. L. in ire personon gestellten gueten vertragen nach *dextre* . . . fürbringen . . . und entschuldigen sollen, daz solcher verzug E. E. L. wider iren willen erfolgt und dan . . . I. M^t . . . zu versteeen geben . . . inmassen dise . . . lande vermüg irer freiheden in schutz und schirm des H. R. R. seien, also werden I. R. K. M^t . . . dise sachen dahin richten, dass dise geh. lande bei dem, so sy angezognermassen bei weil. kaisers Ferdinandi hochsel. ged. zeiten in religion und gewissenssachen gehabt,

wolhergebracht und erhalten, von I. F. D^r darüber mehrere pacification aufgericht und gneugsame assecuration gegeben und darauf E. E. L. so hoch und fast übers vermügen sich angegriffen und ihres thails ganz treuherzig und geh. alles gehalten. . . . also herwiderumb auch bei anordnung und bestellung dises gubernaments alles zugesagter und verträstermassen . . . versichert und assecurirt werde.

Wie sie die herrn abgesante dieselben handlungen und schriften, so zur sach nottürftig, in glaubwürdigen abschriften mit sich fuern und, do es von nöthen, fürweisen . . . Und des zu wahrer urkund hat E. E. L. so vil derzeit bei einander versamblet gewesen, dise instruction mit hierunder gestellten handtschriften und pedtschafften gefertigt und becreftigt. Geben und bschehen zu Grätz im landtag den 26. Martij 1591.

(50 Unterschriften und aufgedruckte Siegel. Die Blätter mit grünweißer Seide geheftet. Die Kopie ohne Unterschriften.)

Eine Erläuterung dazu siehe in L.-A., L.-R. 1591, fol. 144^b. Zur Sache siehe Huldigungstreit, S. 105.

34.

Generalbericht Erzherzog Ernsts an Rudolf II. über die Vorgänge im steirischen Landtage. Erörterung der Ursachen, weshalb sich dieser zerstossen. Forderungen der Stände in kirchlichen und politischen Dingen. Notwendigkeit der demnächst vorzukehrenden Maßregeln. Wunsch des Erzherzogs, nachdem ihm die Huldigung verweigert wurde, rasch aus dem Lande zu kommen. Graz, 1591 April 3.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Loserth, Huldigungstreit, S. 160—191.)

35.

Erzherzog Ernst an Rudolf II.: erstattet Bericht über den schlechten Verlauf der Landtage in Kärnten und Krain. Bericht über die Huldigung in Görz, Aglei und Triest. Graz, 1591 April 6.¹

¹ Siehe dazu noch das Schreiben der Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm vom 8. April 1591. Wittelsb. Briefe I, S. 77.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Losorth, Huldigungstreit, S. 192—196.)

36.

Erzherzog Ernst an Kaiser Rudolf II.: Die steirischen Stände hätten den 4. d. eine Schrift übergeben, in welcher sie melden: „Weil es an dem stehe, daß ich ihnen die begehrte Assekuration in Religionssachen nicht gebe und gegen die Eidesformel „bei dem heil. Evangelio“ Bedenken habe“, so können sie die Huldigung nicht leisten. Die meisten seien abgereist. Er habe den Landtag geschlossen. Grus, 1591 April 12.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389.)

37.

Aus der Instruktion der Kärntner für die Legation an den Kaiser: Die Landschaft habe den Steirern nicht vorgreifen dürfen. Außer einer billigen Assekuration in Religionssachen hätte sie die Huldigung ohnehin nicht leisten können. Die Gesandtschaft habe den Kaiser zu bitten, daß er den Erzherzog Ernst dahin „dirigiere“, daß er die Landschaften gegen die einmal beschlossene und aufgerichtete Pazifikation nicht beschwere. Klagenfurt, 1591 April 18.

(Kop., L.-A., Prag. Leg., Kod. 37.)

38.

Aus der Instruktion der Krainer für die Legation an den Kaiser: Die Landschaft könne den Steirern nicht vorgreifen und sich von den beiden benachbarten Landschaften im Religionsfrieden und hochnotwendiger Assekuration nicht absondern. Laibach, 1591 April 24.

(Kop., L.-A., Prag. Leg., Kod. 37.)

39.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Aus der an den Kaiser zu richtenden Hauptschrift sei alles wegzulassen,

was nicht strenge zum Hauptwerk wegen der Religionspazifikation und der Landesfreiheiten gehört. Die Assekuration sei das gemeinsame ‚Obliegen‘ aller drei Länder. Alles andere gehöre in die Speziallandtage. Gras, 1591 Mai 19.

(Konz., L.-A., L.-A.)

40.

Herr Otto von Herberstorff begehrt von den Herren Verordneten Hilfe und Rat, ‚weil seine erbaute Kirche will niedergerissen werden‘. 1591 Mai 23.

(Registratur.)

41.

Sigmund Freiherr zu Herberstein an die Verordneten: teilt Gerüchte mit, die unter dem Kriegsvolke im Umlaufe sind, ‚sie wären bestellt, die Lutherischen aus dem Lande zu vertreiben‘. Marburg, 1591 Mai 23.

(Orig., L.-A., Reform. 1591.)

. . . Bericht E. G. hieneben . . . dass dise tag zween lanzknecht kumen sein . . . der ain hatt nichts begehrt, allein das haus beschaut, darnach gefragt, ob der herr dechant und ob vil leut da weren, das mir warlich seltsam gedanken macht, ob man mich, weil es ein gaistlich haus ist, überfallen mücht und mir es als ain Lutherischen mit gewalt wegnehmen täd. Wiewol ich . . . mich für gewalt schützen wolt, so beger ich doch hierin zuvor E. G. ratlich guetachen . . . Der ander knecht hat vermelt, sie waren bestalt, die Lutrischen aus dem land zu vertreiben. Ob er wol nit unschuldig pluet helfen vergiessen, derowegen ziech er darvon . . . allem fürgeben nach wurden die knecht dem von Eggenperger schweren, darnach wer(n)s uber die stift geen. . .

42.

Erzherzog Ferdinand (von Tirol) an die R. K. M^t: erstattet ein Gutachten über das, was nach dem vermessenem und straf-

würdigen Beginnen des steirischen Landtags zu tun sei. Sie müssen die Erbhuldigung leisten und die Bewilligungen beschließen. Eine Assecuration ihrer Religionspazifikation zu begehren, haben sie kein Recht. Per conniventiam könne ihnen einiges nachgesehen werden. Innsbruck, 1591 Mai 31.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 889. Gedruckt Loserth, Huldigungsstreit, S. 197—201.)

43.

Aus der ‚Hauptschrift‘ der Abgesandten der drei Lande an Rudolf II.: Ausführliche Darstellung der Lage in den drei Ländern; Ursachen, warum sich die Landtage zerstoßen; Erklärung, daß und warum sie bei den ‚ainst verglichnen und hoch contestirten religionshandlungen und pacification verbleiben müßten‘. Die seien ihnen nicht minder hoch und wert als die anderen Landesfreiheiten, die ‚inen mit gebürlicher Assecuration iederzeit, wan es zu fahn kombt, zusulassen, dass sie also dabei . . . gehandhabt, geschützt, steuf und fest sollen gehalten werden‘. Gegen die Bestimmungen der Pazifikation sei ihnen vielfacher Eintrag getan worden. Lebhaftige Beschwerde gegen Dr. Schranz, der ‚sich nur mehr als zu vil mit höchstem widerdruss ganz fürsetzlich gebrauchen lässt‘ . . . Prag, 1591 Juni 3.

(Kop., St. L.-A., Prag. Leg.)

44.

Schreiben der nach Prag gesandten Botschaft der innerösterreichischen Stände an Rumpf: Bitte, ihnen zu einer Audienz zu verhelfen. Prag, 1591 Juni 9.

(Kop., St. L.-A., Prag. Leg.)

45.

Erzhersogin Maria an den Kaiser: legt ihre Anschauungen über die Haltung der innerösterreichischen Stände und die Bedeutung der Religionspazifikation dar. Graz, 1591 Juli 14.

(Hurter, Ferdinand II. II, 564—566.)

46.

Erzherszog Ferdinand an den Kaiser: wiederholt die Motive des früheren Schreibens, die Stände seien an ihre Pflicht, die Erbhuldigung zu leisten, zu mahnen. Schrans sei, um die Gemüter nicht noch mehr zu erbittern, zu den Landschaftssachen nicht mehr zuzusehen. Innsbruck, 1591 Juli 16.

(Kop., Statth.-A., Innsbruck 389.)

47.

Erzherszog Ernst an die von Marburg: erinnert an das Verbot Erzherszog Karls wegen des ‚Auslaufens‘ nach Windenau, den Befehl, betreffend die Aufnahme eines katholischen Schulmeisters etc. — Rüge, daß die Gebote nicht befolgt werden; Befehl, die Stadtämter mit Katholischen zu besetzen, sektische Prädikanten und Schulmeister abzuschaffen und die Kirchen- und Spitalsrechnungen in Beisein des Pfarrers zu tun. Graz, 1591 Juli 23.

(Kop., L.-A., Reform. 1591.)

48.

Erzhersogin Maria an Kaiser Rudolf II.: Die Forderung der steirischen Stände, die Religionspazifikation, die übrigens dem Reichsreligionsfrieden zuwider sei, assekuriert zu erhalten etc., sei ungebührlich. Graz, 1591 August 16.

(Orig., H., H.- u. St.-A., Fass. 20. Gedruckt Loserth, Huldigungstreit, S. 203—204.)

49.

Richter und Rat der Stadt Marburg an die Verordneten von Steiermark: Klage über die ihnen zugefügten Beschwerlichkeiten (siehe zum 23. Juli). Marburg, 1591 August 16.

(Orig., L.-A., Reform. 1591.)

50.

Richter und Rat der Stadt Rottenmann an die Verordneten: Der alte Herr (Hans Friedrich) Hoffmann sel. habe zwei Prä-

dikanten gehalten; die jungen seien dazu nicht geneigt. Bitte, solche zwei Prädikanten von ihren Zapfenmauergeländen, als nämlich 200 fl. jährlich, zu ihrer Unterhaltung zu passieren'. Rottenmann, 1591 September 21.

(Orig., L.-A., Reform. 1591.)

51.

Kaiser Rudolf II. an Erzherzog Ferdinand: Weil kein anderes Mittel vorhanden, werde man Erzherzog Ernst vermögen, den Ständen zu versprechen, daß er sich in kirchlichen Dingen an das halten werde, was zwischen ihnen und dem Erzherzog Karl verglichen wurde. Prag, 1591 September 27.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Loserth, Huldigungsstrait, S. 205—206.)

52.

Derselbe an Herzog Wilhelm in Bayern: er halte dafür, daß eines von zweien zu tun sei, daß zwar den Ständen die begehrte Assekuranz nicht gegeben, sonst aber die Sache auf eine Toleranz oder Konnivenz gerichtet werde. (Ihm komme es zwar nicht zu, zum Präjudiz des Erbherrn dessen Untertanen das zu bewilligen, was er den eigenen Untertanen nicht konzedierte, weil aber kein anderes Mittel, den Katholizismus zu erhalten, an der Hand sei, so sei er geneigt, sich dahin zu resolvieren, daß es der Religion halber bei dem verbleibe, was Erzherzog Karl mit den Ständen verglichen habe.) Prag, 1591 September 27.

(Kop., H. II. u. St.-A. Steierr., Fasz. 20.)

53.

Herzog Wilhelm von Bayern an Rudolf II.: An der Resolution wüßte er für seine Person nichts zu bessern. Sollten die Stände in puncto religionis nicht ersättigt sein, so werde der Kaiser Mittel und Wege finden, die unserer Religion ebensowenig als dem jungen Erbherrn präjudizieren. München, 1591 Oktober 5.

(Kop., H. H. u. St.-A., Fasz. 20.)

54.

Erzherzog Ferdinand an Kaiser Rudolf II.: Antwort auf dessen Schreiben vom 27. September 1591. Innsbruck, 1591 Oktober 6.

(Kons., Statth. A., Ferd. 389. Gedruckt Hurter, Kaiser Ferdinand II., 2. Bd., S. 566—567¹.)

55.

Resolution Rudolfs II. in Sachen der Beschwerden der innerösterreichischen Stände Augsburger Konfession. Wenn sie die Pazifikation in ihre Privilegien einverleiben wollten, mußten sie dies nach der Huldigung verlangen. Hoffentlich werden sie ohne weiteres Zögern jetzt die Huldigung leisten. Er werde den Gubernator dahin vermögen, sich so zu halten, daß sie keinen Grund zur Klage haben. Prag, 1591 Oktober 18.

(Prag. Leg. 1591, Berichtbuch, L.-A.)

56.

Erzherzogin Maria an den Freiherrn von Rumpf: schreibt unter anderem, sie könne nicht glauben, daß der Kaiser sein eigenes Gewissen und das ihres Ferdinand (durch Konzessionen an die innerösterreichischen Stände) beschweren werde. Graz, 1591 Oktober 28.

(Gedruckt Hurter III, 489.)

57.

Herszog Wilhelm von Bayern an Kaiser Rudolf II.: Wenn er, wie ein Schreiben der Erzherzogin Maria andeute, sich den Ständen gegenüber der Religion halber schriftlich zu einer neuen Beicilligung verpflichten würde, so könnte er nicht zustimmen, da es wider sein und seiner Schwester Gewissen sei. München, 1591 November 1.²

(Kop., H. H. u. St.-A.)

¹ Aus dem Archiv der Hofkanzlei

² Rudolf II. meldet am 3. Dezember an den Erzherzog als Antwort auf dieses Schreiben: „Wir haben die Gesandten vor uns erfordert, ihnen

Eine Notiz bezüglich Schranzens ist von Interesse: Da Dr. Schranz, wegen seines Anhängens an die katholische Religion' so verfolgt wird, so möge man sich seiner Dienste auch fürderhin bedienen, ja ihn vor den anderen zu den Landtagssachen ziehen.

58.

Bittschrift der Katholiken von Pettau an die Erzhersogin Maria und Erzhersog Ernst um Bestätigung der von Erzhersog Karl II. ausgegangenen Mandate etc. Pettau, 1591 November 6.

(Hurter II, 571—575.)

59.

Aus der „Steyrischen Herrn Abgesandten Pragerischer Relation“ erstattet zu Graz, 1591 November 26.

(L.-A., Kod. 37 [als Nr. 25 und Schluß des Ganzen].)

Vom 1. Juni bis 14. November des 91^{ten}, welche ganze zeit die herrn abgesante in Prag zugebracht.

Wolgeborne . . . Nachdem dise drey benachbarte landtschaften . . . wegen jüngster zu eingang 91 . . . bei inen gehalten aber ohne frucht abgeloffnen landtügen zu . . . K. M^t einer absendung sich entschlossen, sy erstlich jetzt angedeüter unfruchtbarer zerstössung der landtäg halb . . . zu entschuldigen und daneben ire in eim und anderm obligende notturfft . . . I. K. M^t . . . fürzutragen, darzu . . . wir . . . Fridrich von Holnegkh und Walthasar Wagn . . . mit angehendigter instruction und creditiven sein fürgenommen und abgefertigt worden . . . also und weil mit instruierung und abfertigung der andern zwaier landtschaften Kärnten und Crain abgesandten etlich wochen verstrichen, das dieselben erst im Mai des 91 iars alhie zu Grätz ankomen, sein wir, die abgesandte, sament den 22^{ten} bertierten monats Maij . . . von hinnen fortgeraist und

den gefaßten Beschoid anfänglich allein vorgehalten, da sie einen solchen aber in Schriften begehrt, inhon denselben am 18. Oktober *in forma decreti* anfertigen lassen. Wiewohl sie nun darauf repliziert, so haben wir sie doch mit Glimpfen abgewiesen und es bei dem ersten Konzept bleiben lassen, wie sie dann letztlich ihren Abschied damit genommen.'

haben darauf . . . I. M^e . . . hollager Praag den 1. Junij vormittag wol erraicht.

Zu solcher unser . . . ankunft in Praag ist durch uns nicht unterlassen worden, desselben tags in *continenti* allerhand gelegenheiten und gebreuch, die man alda observiren muss, uns zu erkundigen, do wir verständigt worden, das des zugleich eingsalnen . . . pfingstfests halb bei den k. herrn geh. rätten in zwaien oder dreien tagen nicht fürzukumen sei, daher wir uns etwas gedulden müssen.

Wir haben aber stragekhs am h pfingstmontag . . . herrn Wolfen Rumpfen . . . durch ein brieflein, *signo A.* ersuecht und uns zu hören gebetten. Darauf . . . herr obrister camrer uns auf den 4. Junij, war der erchtag in hl. pfingsfeiertagen, für sich beschiden, den wir und nachgeendes auch zu gebürlichen stunden, . . . den andern k. herrn geh. rätten als herrn Paul Sixt Trautson . . . herrn Jacoben Kurzen von Senftenau . . . und herrn Hans Christophen von Hornstain die an sy gestellte onderschiedliche credents inen überantwortet . . . und . . . die . . . beschaffenheit solcher legation . . . erzelt haben, mit angehefter bitt, sy . . . wellen diser . . . befuegten billichen sachen auch irestails im besten warnemen . . . das . . . wir von I. K. M^e . . . mit erfreülicher resolution nach haus wider abgefertigt werden, inmassen wir auch bei herrn obristen camrer öfter mündtlich und dan schriftlich, *signo B.* bitlichen gesuecht, bei der K. M^e uns zu dem ende allergn. fürderliche audients unbeschwert zu erwerben.

Es sein aber umb dise zeit der Cur- und anderer fürsten des H. R. R. teutscher nation, wie auch anderer potentaten fürsten herrn und gemainer pottschaften in grosser anzal dorten gelegen, das I. K. M^e etwas mer dan zu andern zeiten mit hochwichtigen gescheften beladen gewesen und daher wir umb etlich tag spötter haben fürkumen können, dan uns erst den 12. Junij nachmittag herr obrister camrer zu empotten, I. K. M^e betten sich . . . entschlossen, uns denselben tag umb 3 uhr fürzulassen und anzuhören. Als wir darauf zu rechter zeit uns geen hoff in die ritterstubb gestellt und bald zu I. K. M^e in die cammer hinein erfordert worden, bei deren auch die herrn gohaimen rätt all versamlet wären, haben I. K. M^e uns dero kais. hand dargebotten und uns allergn. empfangen. Darnach wir der landschaften credents schreiben . . . praesentirt, auch neben

. . . glückwünschung und anmeldung der landschaften . . . dienste und überrichtung der verfassten schrift, *hiebei mit C*, die ganze substanz mit möglichster kürze, inmassen die gelegenheit des orts erfordert, mündtlich allergeh. haben angebracht.

Auf welches alles I. K. M^t herrn reichshofvicecanzlern uns in puncto allergn. mündtlich fürhalten lassen:

I. K. M^t nemen von den löbl. stenden . . . glückwünschung zu derselben kais. glücklichen regierung sambt dem geh. er bieten mit gnaden an, wie die . . . sperr und verhindernussen negst abgeöffner landtäge. Also seie I. K. M^t lieb . . . das die abgesandten das und anders in ein schrift verfasst und übergeben und weil die angezogne pünct wichtig, wolten I. K. M^t vernemen und hernach, alsbald es möglich, gn. beschaid er folgen lassen, bliben auch denen . . . stenden und abgesanten sament und sonders gn. wolgenaigt.

Wie das, und was uns in solchem anfang *hinc inde* begegnet und zu antwort worden, wir zuruckzuschreiben und die nottufften also bei jeder postgelegenheit zu erindern nicht underlassen haben.

Hierauf und nach verrichter erster haubtaudients wir die . . . geh. rätte . . . von haus zu haus besuecht und der landsachen innen alles dienstlichen besten fleis von neuem furgestellt und bevolhen. Darüber wir berichtet worden, die K. M^t hetten iren fürstl. contutorn unser . . . anbringen communicirt und erwarteten gleichwol derselben mainungen und guetachten, es wurd aber dennoch bei I. K. M^t stehn, wie sy sich in sachen resolviren wellen.

Wann dan hochst- und hochernennter fürstl. contutorn guetachten hat sollen erwartet werden, wir auch über unser im mitl dort und da und wo es von nöten gewesen, fürkorte ansuechen blösslich zur geduld sein gewisen . . . durch uns solches anhaims zu avisiern, nicht underlassen worden, also haben wir, die abgesanten, im rath befunden, es seie herr obrister camrer schriftlich anzusprechen, welches beschehen den 14. Julij mit *D*. Darauf wir allain mündlichen beschaid erlangt und von im auf einkomung der fürstlichen contutorn guetachten sein remittirt worden, mit dieser jederzeit beschehenen fürwendung, das die sach an unterschiedlichen orten schwebt.

Hierüber wir und weil uns von des erbfeindts versamlungen und vorhabenden einfällen in diser lande gränitzen was zu gehör komen, der K. M' selbs ein schriftliches allergehorsamstes anbringen den 26. Juhj übergeben neben mündlicher fürtragung der nott und wachsender grossen giar, sub E.

Darüber haben I. K. M' sich blößlich mit andern iren überhaufften geschäften mündlich gegen uns entschuldigt und sich dahin möglichster beförderung allergn. erbotten.

Als nun das geschrei von des erbfeindts thätlichem fürnemen wider dise gränitzen je lenger je größer worden und wir dessen auch von haus sodann nicht weniger in unærn angehörigen orten fürgewenten mündlichen anmanungen disen bericht empfangen, dass die fürstl. *contutores* fast alle I. K. M' die abgeforderten guetachten nunmehr betten überschickt und dass dieselben wenigern tails über die zeit lang ausgestanden, solcher saumsal frembd und verwunderlich gewesen, wie uns auch glaubwürdig fürkommen, das I. K. M' . . . intention gewesen, uns in ainiche leng nicht aufzuhalten, haben wir in sachen nicht feiren wollen, sondern sein bei den . . . geh. rätten samentlich den dritten Augusti mit einer schrift einkomen, *vernünftig concepts F.* Darauf herr obrister camrer die Khärnerischen abgezante . . . für sich erfordert und inen hat angezeigt, wir musten uns gedulden, bis von den . . . *contutoribus* ire . . . guetachten der R. K. M' völlig zukämen. alsdann wolt er seine *partes* auch interponieren, das verhoffentlich die lande und wir mit im wurden zufriden sein.

Demnach wir uns hierunder auch erindert, das in unserm abraisen von binnen die herrn kriegsrätte alhie an die herrn E. E. L. verordnete . . . begert, uns dahin zu vermonen, das wir unter anderer unserer verrichtung bei der K. M' wegen richtigmachung der noch hinterstelligen und baiden Windischen und Crabatschen gränitzen zugewidmeten Regenspurgischen und Augspurgerischen reichshülffen . . . anzuhalten und wir bei uns dise nachrechnung gemacht, das auch einen weeg zu sein, die kais. resolution und unser erledigung von disem hochbeschwärlichen ort zu sollicitieren, also haben wir den 16. Augusti durch herrn obristen camrer, den wir durch ein . . . brieflein ersuecht, I. K. M' ein . . . *supplication* uberraicht, *signis G. H.* Diese *supplication* ist kais. hofcammer, dahin man dergleichen sachen zu remittiern pflegt, zugestellt worden, deren wir auch

lauter auszüg, was E. E. L. in Steir für Windische und Weitsche-
wärische gränitzen an gemelten Regenspurgerischen und Augs-
purgerischen reichsbewilligungen resürt, angehendigt und umb
die erledigung zwar oft aber umbsonst und vergebens ange-
klopft. Wie es uns anseht, es gefalle noch an denen bei den
. . . reichständen hinterstelligen restauten, was da welle, es
werden dise lande bei solchem form ausser neuer des H. R. R.
bewilligung, daraus wenig oder gar nichts zu gewarten und
dessens sambt den gränitzen hart gnueg zu empfinden haben.

Als wir in disen tügen verstanden, dass I. K. M^t in kurze
aufs hirschgeiaid sich begeben möchten und bisher im ge-
brauch hetten erhalten, vor derlai iren ausraisen alle vorhandne
abgesante . . . abfertigen zu lassen, . . . derowegen haben wir
uns . . . bei den geh. rätten . . . erzaigt, der lande notturfft
nochmals . . . furgestellt . . . alles in *cum finem*, das auch
I. K. M^t von dannen . . . bericht einnehmen . . . und wir ohne
weitem verzug . . . abgefertigt werden möchten. Mit welchen
mündlichen insinuationen wir . . . etlich tag haben zuezubringen
gehabt und was darunter für conversationen sich begeben, die
haben wir . . . umb kunftigen merern berichts willen, wo der
von nütten sein wurde, vermerken lassen.

Es sein aber I. K. M^t den 26. Augusti gen Brandias
aufs hirschgeiaid verraist und haben uns noch ohne bescheid
hinterlassen, nachdem uns auch *die eodem* ein schreiben von
etlichen Steirischen herrn und landleuten an I. K. M^t der ver-
waisten elenden Canisischen gräniz halb gefertigt eingeschlossen
zuekumen, damit wir uns in aignen personen zu der K. M^t
hinaus verfüegen wellen, unser gemaines *negotium* dabei auch
allerg. zu urgirn, wie es uns aber von fürnemen orten wider-
raten . . . also haben zu herrn obristen camrer, der I. K. M^t
auf dem geiaid zugewartet, wir derohalb ain aignen potten ab-
lauffen lassen. Was wir ime bei demselben potten zuege-
schriben, er uns auch darauf geantwortet . . . das weisen die
beilagen I. K. L.

Zum 4. September sein I. K. M^t zu Praag widerumb an-
komen. Darauf wir uns stracks mit einander boratten, was uns
weiter zu thuen . . . und weil wir in erfahrung gebracht, das
etliche den landen widerwertige I. K. M^t zu dem gern persua-
diren und brachten, das wir . . . unsers theils kainen bscheid
empfehlen, sondern derselb erst in bevorstehenden landtügen

durch . . . erzherzogen Ernsten . . . den landschaften soll fürgetragen werden und wir für unsere personen blösslich mit einer starken verweisung den abang vom kaiserlichen hof solten nemen. welches uns in warheit nicht wenig hat erschreckt und perturbirt. haben wir alsbald die notturft in ein schriftl verfasst und dasselb I. K. M^t selbs den 7. Septembris neben mündlichem . . . vermelden . . . übergeben, *Signo M.*

Hierauf . . . I. K. M^t mündlich uns, irer . . . contutorn guetachten jederzeit gar geschweigent, . . . geantwortet, dass sy der lande sachen bisher nicht hetten fürgenommen, wären andere geschäft daran schuldig, sy wollens aber jetzt alsbald thuen und ir der lande im besten ingedenk sein.

Gleich aber wie jetzt der K. M^t . . . die substantis des ganzen handls . . . zu entlichem schluss hat sollen fürgetragen werden, ergreift herrn reichshofvicecanczler ein schwärer catharr . . . und dieweil uns bedenklich gewesen . . . herrn . . . vicecanczler . . . zu molesturn, haben wir ine demnach den 12. September mit einem briefß ersuecht, hiebei mit N. Und als er . . . sich vernemen lassen, wie I. K. M^t dardurch möcht offendirt werden, das E. E. L. in Steier in negsigehaltne landtag . . . etwas stark auf einen vollmacht gedrunge, welchen I. F. D^r erz. Ernst . . . fürbringen solle, damit dann I. K. M^t gar beiseits gestellt worden und nun herr . . . vicecanczler hierüber bericht begert, ist derselb durch uns den 16. Septembris schriftlich gegeben worden, *laut Copi O.*

Auf I. K. M^t . . . vermanung haben . . . die rätte den 17. und 18. September mit erschung der lande sachen und der hinc indt einkommen guetachten auch darüber gehaltenen beratschlagung zuegebracht, von denen hernach den 25. September I. K. M^t die beschaffenheit . . . fürgetragen worden. Über welches alles die K. M^t iro bedacht genomen, wie auch sollen vermeldet haben, sy wöllen mit diesen landchaften als die umb sy und iro vorfordern wolverdient, ratund handeln, seitommal auch sy, dise lantschaften, I^{ren} K. M^t allein zuefliehen, dero hilf und schutz suechen und wie uns volgundts den letzten Septembris fürkomen, das I. K. M^t sich allerdings hetten resolvirt, auch . . . gesinnet wären, *praeter communem modum* uns . . . für sich zu erfordern . . . daneben uns auch anlaitung gegeben worden, bei herrn obristen camrer uns derohalb anzumelden, damit es was ehunder durch sein promotion mecht

bescheiden, haben wir solches nicht allein mündlich sondern auch schriftlich fürkehrt, *mit P.* Aber es hat sich dennoch von einem tag zum andern unverhindert unserer . . . sollicitationen verzogen, bis wir uns widerumb einer schriftlichen . . . anmanung an I. K. M^t entschlossen, *hiebei mit Q.*

Und als wir dieselb den 17. Octobris I. K. M^t . . . überreichen wollten, derohalb auch zu hoff in der ritterstuben zwischen 7 und 8 uhr frue gewartet, kombt herr obrister camrer zu uns heraus mit vermelden, I. K. M^t liessen uns anzeigen, es wäre der anmanung unnott, dann sy seien schon vorhabens, heut noch oder morgen gewiss die abgesanten zu erfordern und sich gegen inen zu resolvirn.

Also haben I. K. M^t den 18. Octobris nachmittag zwischen 2 und 3 uhr uns erfordern lassen, und wie bei I. K. M^t in dero camer wir . . . erscheinen, do widermals die . . . geh. rätte all versamlet wären, hat her . . . vicecanzler die . . . resolution alsbalt und zimlich gschwind verlesen.

Nach angehörter resolution und dieweil wir anfenglich vermerkt, das I. K. M^t etlichermassen geandet, das die huldigungen in negsten landtagen nicht furgangen, haben wir . . . die entschuldigungen der landschaften mündlich repetirt, neben dank-sagung, das I. K. M^t bei andern iren . . . vilfeltigen . . . geschäften sich auch diser lande sachen underwunden, . . . und haben dann . . . furgebracht, weil die verlesne resolution etwas lang und der menschen gedächtnuss schwach und blöd . . ., wir auch von dreien underschidlichen landschaften abgesendet worden, denen wir ordenliche . . . relation . . . thuen müssen, also baten wir . . . I. K. M^t wollten uns solche resolution auch in schrift ervolgen lassen, damit wir uns desto besser darin ersehen und wo es der landschaften . . . notturfft wurden erfordern, zur erfüllung unserer instructionen solchen . . . notturfft mit mereren nachgedenken und furnemen künften.

Darauf I. K. M^t uns nicht abtreten lassen, sondern haben in unserer gegenwürt die herrn geh. rätte, so zimlich weit in der camer von I. K. M^t gestanden, in die nahent zu sich beruefen und selbs sy über erzelt unser allerg. mündliches vermelden gefragt. Nach welchem herr vicecanzler uns weiter auf I. M^t bevelch hat angereedt, wie volgt:

I. K. M^t haben gleichwol verwilligt, dass denen abgesanten diese ire resolution auch schriftlich soll erthailt werden.

Nachdem sy sich aber unter ainst, was sy thun können, entschlossen und eines andern und merern sich nicht erclären können, so sollen I. M^t die abgesandten . . . mit weiterm repliciern verschonen.

Damit sein von I. K. M^t aus dero camer wir mit allerunterth. reverents abgeschaiden und haben noch denselbigen abent copi kais. resolution bekommen, mit R. hieneben, die wir mit guetem bedacht abgehört, von punct zu punct erwogen und darüber auch allen möglichen vleiss fūrgewendet, das die sachen allenthalben auf solchen weg gestellt wurden, auf das kunfts mehrers disputat vermitten bleiben möchte, inmassen uns sonderlich im religionspunct etwas bedenklich gewesen. Und wie wir unter unsern möglichsten bemühungen wargenomen, das nicht aus dem weg sein wurde, das wir unsers in puncto religionis habenden bedenkens halb an die kaiserlichen horrn gehaimen rätte sament ein anbringen thätten, im übrigen was ferrers zu moviern und mit I. K. M^t zu disputiern uns unsers tails durchaus und mit sonderm ernst ist widerraten worden, also haben wir uns stracks und oben den tag nämlich den 21. Octobris, do wir uns erkundiget, das bei den kaiserlichen rāthen wir mit einem solchen anbringen möchten einkommen, desselben verglichen und selbs herrn obristen camrer geantworet, dem wir beinebens nicht minder volgunts auch seinen herrn mitverwandten, den . . . rāthen, die notturf . . . unsers bedenkens mündtlich . . . insinuirt und gebeten, die landschaften ferrer in solchen gn. gunstigen bevelch zu nemen, das die sachen zu solchem weg mügen gebracht werden, dass die landschaften content sein können. Darauf wir von eim jeden allerhand guete vertröstungen . . . emphanngen, das dieselb dahin gerichtet, das I. F. D^t erzherzog Ernst als landtsfürstl. gubernator die religionssachen in dem stand, wie die verstorbene F. D^t erzherzog Carl mit den landschaften abgehandelt, sich verglichen, auch in schriften fürkomen und wie es vor diesem gewesen, allerdings sollen verbleiben lassen; item, es sei kein schwangers wort in der resolution. I. K. M^t vermainen es allergn., vätterlich, teutsch und guet, und sei von I. M^t die resolution zu der landschaften contontierung gantzlich gemaint und gerichtet; darauf müge man sich beständiglich verlassen, das es mit merern dann etwa aus den Worten der resolution zu vernemen, solle gehalten werden, und

wann künftig auch den landschaften in ain und andern was beschwarliches begegnen wollte, werde man ursach haben, I. K. M^t widerum zuezufliehen, deren kais. vätterliches herz gegen inen jederzeit offen stehn und hinfüro der lande sachen, so oft die bei hoff fürkommen, zum besten bedacht und vor allen befördert werden sollen. Und das soll man auf all und jede . . . fürfallenheit im werk . . . erfarn. . . . Das schriftlich anbringen an die kais. herrn geh. rätte ist in copi hiebei mit 8. Welches sy, herrn geh. rätte, den 24. October im ratt fürgenommen und weil wir hernach berichtet worden, ir schluss sei dahin gangen, das herr obrist camrer für die herrn geh. rätte sament uns auf ein gewissen ehisten tag erfordern und mit uns von sachen conversirt werden solle, also haben wir bei herrn obristen camrer, an deme am maisten gelegen, umb gunstige verhelpung zu solchem act und conversation stäts angesuecht.

Das ist aber erst den 27. October fürgangen. Do uns er, herr obrist camrer, nachmittag zwischen ain und zwai uhr berueffen lassen und wir . . . stracks erschienen sein und obwol die . . . geh. rätte aus dem mund herrn reichshofvicecanzlers uns starke ausfürungen gemacht mit öfterer runden widerholung, das I. K. M^t . . . intention . . . lauter und beständig, dise, darauf auch *principaliter* und merers dan auf die wort zu sehen sei, da es der religion halb und sonst allenthalb bei deme, wie es die verstorbne F. D^t mit den . . . stenden . . . verglichen solle verbleiben und gelassen werden, und dabei . . . stark haben widerraten, wir sollen I. M^t mit allem repliarn genzlich verschonen . . . jedoch aber weil in I. K. M^t . . . schriftlicher resolution für die wort abgehandelt und verglichen, das wort gehalten verbliben und wir für unsere personen dem von den landen in unsere personen gesetzten vertrauen nach bestes vermögens nichts haben sollen oder wellen untentirt lassen, das solche I. K. M^t allergn. erleuterung schriftlicher resolution mecht inseriert werden. Also haben wir es im namen gottes gewagt und ungeacht angezogner starken ungelegenheiten, welche unsern personen daraus ervolgen würden, I. K. M^t selbs derowegen ein allergeh. anbringen den letzten October, mit T., übergeben, darinnen wir die beschaffenheit des religionswesens in disen landen aus beweglichen ursachen was weitlenfiger widerum delinirt, seitmal uns *ad partem* allerlai einwürf begegnet, dieselben etlichermassen *per hanc viam* zu

diluiren, und haben I. K. M^t solch unser anbringen gleich nach empfangung herrn reichshofvicekanzler selbs zugestellt, auch allergn. selbs ernstlich bevolchen, das dasselb zu entlicher erledigung ehst fürgebracht werde. Darüber wir bald verständig worden, das I. K. M^t . . . unser . . . anbringen . . . fürgetragen und ir entlicher schluss sei, uns wiederumb fürzufordern; lig allein an dem, dass der herr obrist camrer uns ein stund zuwegen bring, daher wir vilmals mundlich umb beförderung angehalten und entlich auch an herrn obristen camrer den 4. November ein schriftl haben abgehen lassen, *signo V*.

Erst aber den 12. November, da wir uns vernemen lassen, wir künften ie lenger nicht verziehen, sondern wollten denselben tag vor kirchzeit bei I. M^t uns erzaigen und unsern abschid allergn. nemen, auf sondere promotion reichshofvicekanzlers von I. M^t sein fürbschaiden worden. Was dan nun erstlich zwischen den kais. herrn . . . rätten und unser . . . *hinc inde* furgeloffen, entlich auch I. K. M^t den 12. Novembris anfangs durch herrn reichshofvicekanzler uns haben fürhalten lassen, hernach auch selbs allergn. vermeldet, und was wir darauf allergeh. geantwortet, das alles haben wir jedesmal und weil es noch in frischer gedechtnus gewesen, aufs papier bringen lassen, hiebei *sub X.* der lenge nach zu vernehmen. Also ist uns lauter und oft angedeut worden, dass I. K. M^t allergn. gemuet und intention anders nicht sei, wie es auch I. F. D^t erzherzog Ernsten mit mehrern austruckenlich zugeschrieben und iniungiert werde, dan dass die landschaften bei dem, wie es I. F. D^t erzherzog Carl hochl. ged. den landschaften in religionssachen und sonst verwilligt, gantzlich gelassen und alles wesen in ruebigen stand erhalten werden solle, dessen ir K. M^t schliesslich und zum überfluss verstandnermassen durch herrn reichshofvicekanzler sich nochmals erklären lassen und stracks darauf sich selbs aus irem kaiserlichen munde allergn. erklärt haben.

Und ist uns die gefertigt kaiserl. resolution nach angeregten mündlichen erklärungen erst, die wir im mtl auf vilfeltigs ersuchen, nachschicken und sollicitiern zur hand nicht bringen können, erthailt worden.

Hierüber wir auch von den kais. herrn geb. rätten unsern abschid ordenlich genomen und uns aller gnedigen und guetigen gueten beförderung . . . bedankt mit weiterer . . . recommendation diser landschaften und irer obligen.

Darauf sy . . . Irer K. M^t wolmainende . . . affection gegen uns widerholt. . . .

Letzlich haben wir ein memorial, *laut copi Z.*, hinterlassen und sein darauf in gottes namen den 14. November von Prag wider abgeraist und haben unsern stracken weg allher genomen, do wir den 26. desselben monats November, gott lob wol ankomen . . . und weilen wir herrn landtsverweser und die herrn verordnete, unser gunstige herrn, beisammen gefunden, ist inen das alles auch von uns fürgebracht worden.

Aus dem allen E. G. . . . die ganze uns aufgetragne legationshandlung . . . haben angehört und hoffentlich auch zum genügen verstanden, dass wir . . . samentlich dasjenig, was unserer gebur vermüg gehabter instruction gewesen, mit treuem gemüet . . . gehandelt und fürkert, darunter den landen weder in ainem noch in mehr puncten nichts vergeben oder praejudiciert worden ist.

Wie beschliesslich die zeit, mit solcher legation zugebracht, lange, also wirt ein jeder verstendiger crachten können, dass auch der auferloffne uncost nit ring sein kan, wir verwissen uns aber, das andere nicht weniger hetten thun können. . . .

Geben zu Grätz stracks zu unserer von Prag ankunft den 26. Novembris anno 91.

Friedr. von Holnekh
Balthasar Wagn.

(Die in der Nummer genannten Heilagen sind sämtlich im Kod. 37 des L.-A. enthalten.)

60.

Wolf Dietrich, Erzbischof von Salzburg, an Richter und Rat in Leibnitz: Befehl, den Burgern, so der widerwartigen Religion zugetan und den (katholischen Bürger-) Eid nicht geleistet, von ihren bürgerlichen Gewerben abzuschaffen und ihnen, falls sie zu den Sektischen auslaufen, ihnen weder das 'Bruckgetraide' auszufolgen noch sie am Markttacker mitgenießen zu lassen.
Salzburg, 1591 Dezember 6.¹

(Kop., L.-A., Reform. 1592.)

¹ An demselben Tage wendeten sich die Leibnitzer an den Vizedom, sie bei ihren alten Rechten und Gebräuchen zu lassen. Am 19. Februar

*Der Dreytail d. i. burgerschaft, pergamentverkaufer und pauer-
schaft zu Schlading, Anbringen an die Verordneten, wegen des*

1592 theilt der Vireum Jakob von Khasenburg die von Leibnitz, weil sie den widerstehet an sie ergangenen Befehlen, keinen Untathscheuen zum Rosterante oder in den Stadtrat zu wählen oder in die Burgerschaft auszunehmen, bisher gar schädlich Folge gebracht, willen sie in Rasse Hochmuth und Trotz verharren, so mußte die Exekution folgen. Dabey wird abermals bei Strafe von 100 Dukaten geboten, die ergangenen Befehle den Bürgern zu verlassen und denselben nachzuleben, wost würden außer der genannten Strafe noch andere Mittel an die Hand genommen werden. Kap. ebenda. Der Richter und Gemeinde richten dagegen eine Eingabe an den Vireum, daß ihnen keine derartigen Beschwerden auferlegt werden müßten. Wir arme Bürgerleuth und nicht in diese märktern geschriben, wie jetzo geschicht, sondern zum theil erblichen, zum theil künftlichen, zum theil durch beyrat und in ander gebrüchlich weg mit guetem uñt komen, auch unser armuthbey aus andern sichern ländern, orten und enden herabracht. . . . (und ist uns kein weicher cath undt verhalten worden sonst hätte sich ein jeder auch zu bedenken gewußt. Also auch noch anno 76, da wir laider durch die starke erlittene feuerheurnst umb all unser haab und guet kumen, der maiste theil auch anderer orten unterziehen und emkanten wolten, unser gn. herr Johann Jacob von Salzburg herab schreiben und starke vermanung zuegeben hat, damit keiner von den ländern solte weichen, sondern panen und hauselich sein, er wilt unser gn. herr und patron sein, da ist auch kanen katholischen noden arfts lachacht worden, sonst hätte sich jeder bey zeiten anderer orten zu versehen müßen, wie dieselbe schreiben noch vorhanden sein. . . . Also auch zur zeit des herrn von Traupitz, da er unser gericht zu einem botgericht willen machen, burger nach seinem gefallen aufnehmen, da ist von unser gn. h. commissarien, fürnehmlich herrn Georgen gewesten bischofen von Serkan . . . welches alles eingeweltt worden . . . betten nun auch derselben zeit . . . uns nicht verbannt . . . an jetzo nun . . . wollt man uns ohne genuegsamb ursach . . . also verurtheilen, das wär gott zu erbarmen . . . (O. D., ebenda).

Am 25. Februar 1592 beantwortet der Amtssekretär Pechinger diese Eingabe, daß der Vireum kraft der 1588 von den zu Leibnitz anwesenden Kommissären gegebenen Instruktion so gehandelt habe. Es sei ihm nicht zuwider, wenn sie sich mit ihren Beschwerden an den Fürsten wenden. Inzwischen aber wird ihnen bei Strafe von 200 Dukaten geboten, dem Richter und Magistrat weder mit Worten noch mit Werken in Eretzung des Rates und Aufnahme der Bürger Antrag zu tun (Orig., ebenda). — Alle diese Aktenstücke trafen die Leibnitzer schließlich den Verordneten mit der Bitte mit, sich für sie sowohl bei dem Erzbischof als auch bei dem Vireum zu verwenden, damit

seitens des Erzbischofs von Salzburg vorhabenden Einfalls und der Religionsperturbation im Ennstal'. O. O., 1591 Dezember (vor dem 9).

(Orig., L.-A., Reform. 1591.)

... Wir müssen berichten, dass alhie die gemaine sag gehet, der herr erzbischof zu Salzburg hab vil hundert soldaten in bestallung und sei vorhabens, unversehens etliche flecken des furstenthumbs Steyer, sonderlichen in dem Ennstal, damit feindtlichen anzugreifen. Dieweil dann er wider unsere ware heil. religion der Augs. Conf. und derselben bekennen im erzstift Salzburg albereit schon vil hochbeschwerliches gehandelt und seine aigne soldaten etlich gartend sich hie umbziehen und bernemen, dass sy uns in kurtz haimbsuchen und ihres gefallons tractionen wellen: domnach mecht villeicht das gmuine geschray nit gar leergehen und da dem also sein solle, hierauf E. G. . . bitten, die wolten auf gebürliche mittl und weg gu. bedacht sein, wie disem gefeuerlichen und beschwerlichen wesen vernunftig zu begegnen sey. . . .¹

62.

Erzherzog Ernst an den Kaiser: Antwort auf dessen Resolution (Besorgnis, daß die Stände ihrer Gewohnheit nach die Worte des Kaisers zu 'feist' auslegen werden. Sie ziehen Städte und Märkte an sich. Ärgerliches Verhalten der Prädikanten und Bürger in Graz. Rückblick auf die Maßregeln Erzherzog Karls;

wir dissorts inhalt der religionapacification zu ruh und friden . . . in unsern freiherten . . . verbleiben, wie wir dann outgegen auch unsern gn. herrn von Salzburg . . . allen billichen gehorsam wollen laisten' (O. D., ebenda). Am 5. März schreibt die Landschaft hierüber an den Vitztum. Die Angelegenheit kam auf dem Landtage zur Sprache, es ging die Interzession namens der Landtagsmitglieder an ihn. Ein anderes Schreiben gleichen Inhalts wurde selbigen Tags an den Bischof von Seckau gesendet. Siehe dazu meine Ausgabe des Briefwechsels zwischen dem Erzbischof Johann Jakob von Salzburg und den Bischöfen Georg Agricola und Martin Brenner von Seckau. Forschungen der hist. Landescommission IV, 2, S. 189 ff.

¹ Beiliegend ein Schreiben des Grazer Pastors Wilhelm Zimmormann vom 9. Dezember, daß ihm Herr Hans Steinberger zu Schladming hierüber geschrieben.

diese seien in Gefahr, ihrer Frucht verlustig zu gehen. Bitte, bezüglich der Prädikanten und Bürger in Städten und Märkten nichts weiter zu konzessieren. Sein Verhalten in der Frage der Edesmotel und in den anderen strittigen Punkten. Schrans werde doch wenigstens insgeheim noch konsultiert werden müssen. Termin für die Landtage in allen Ländern). Wien, 1591
 December 16.

(Kop. H. H. u. St.-A., St., Fasz. 21.)

... Sovil E. M^t ... resolution in der ... pacificationsach anlangt ... hette man diejenigen absurda, so die stende wider die allegierte pacification ... tentirt ... abschaffen, sintemalen sich S. D^t der disposition in religionsachen *generaliter et specialiter* in iren stetten und märkten nie begeben ... die stett und märkt sich darauf des gehorsams erpotten....

Wie ich aber die wort aus E. K. M^t schreiben an mich verstee ... dass ich es bei dem beleiben lassen werde, was den stenden von I. L. sel. bewilligt worden, ob ich nun wol mehr dann gewiss bin, das E. K. M^t intention anderst mit ist, als wie die erste resolution under dem wörtl gehalten begreift, so werden doch E. K. M^t sowol als ich erfahren, dass sy dis wort bewilligt irer art nach auf den gemachten verstandt ... zum weitisten extendiern, inmassen sy I. L. sel., die dennocht *interpretas verborum suorum* gewesen und dero gehaimen rathen wider ir so guette wissenhait und den geschribenen claren puechstaben one scheuch gethan, dasselbe auch *de facto* zu erhalten understanden haben und was I. L. dagegen gesagt, abgeschafft, bevolhen und verordnet, sy es doch alles für ohren gehn lassen und mit dem beschönigt, dass sy yetzo dise, yetzo jene personen diffamirt ... und dass sy das wörtl bewilligt mit so grossem dank angenomben und fauster ausgelegt, als E. K. M^t intention gewesen, das macht mir dise sorg desto grösser. Diaweil es aber nunmehr beschehen und sy, die gesandten, darauf abgefertigt worden, so beleibt es dabei.

In andern hauptpuncten ... der connivenz und temporisation, wollte ich von Gott wünschen, dass dieselb one be-laidigung göttlicher majestät und des ganzen lands verderben geschehen künde. Do auch dieselbe sich allain auf den herrn- und ritterstandt erstreckte und die stätt und merkt darunder nit gezogen wurden, were etwo zu vertragen, aber wie ich dise

leuth kennen lernen und ire ganze replik allain dahin gericht gewesen, die stett und mürkt inen zu adiungiern, als hab ich mich mehr der catholischen religion ganzen undergangs und austilgung in allen dreyen landen, sowoll in stetten als sonsten, dann anicher pesserung zu versehen. Sein allmacht weiß auch, ob müglich sein wirdt dargestellt bischofflichen, prelaten und catholischen, den geistlichen standt in die leng zu erhalten.

Und das E. K. M^t diser und jener praedicanten und der burgerschaften intention vergewisst seien, so haben sie es bereits im werk scheinen lassen; dann als man eben den tag, da ich nechst gen Graz kumen sollen, etliche arme zum tod verurtailte sündler ausgeführt, hat sich der landschaft predican ten einer auf offner gassen und der ander predicant in dem ring, do man den andern thäter richten sollen, zu dem armen sündler getrun gen, den gegenwürtigen Jesuitern widersprochen, die armen verurthailten zu seiner religion vermahnt und den ainen, zu haissen kniendt und under dem schwerdt, in der cath. religion zweiflich und stummendt gemacht. Das ihe die religionspacification dem adelstandt, weniger denen stetten oder den predican ten nit zuelest. Und do die stett gar der religionspacification theilhaftig weren, dass doch nit ist, so ist doch ditsfalls das hals- und landtgericht zu Grätz nit der stendt noch der stätt sondern gehört *immediate* allein dem landsfürsten als ein regal und hohait, darumben sy jährlich paan und acht uber das pluot zu richten empfahen und vom landtsfürsten der execution und begnadigung halber bschaidt nemen müssen.

Solche und dergleichen sachen werden sich besorglich dem jungen erbherrn zu *praeiuditio* taglich zu Grätz und in andern camerguetsstätten zu tragen. I. L. sel. haben der burger schaft die besuchung der landtleuth predigen, derselben vermainte *sacramenta*, iner iugend die verfuerischen schuellen, den praedicanten das *exercitium* in den burgershousern, die offne conduct und leichpredigten für die burger und handwerker, das trucken ergerlicher tractat und puecher, das lestern und schmähen auf der canzl und sonsten den geistlichen bischofen, pfarr und clöster in ire iurisdiction consistorial- und matrimonialsachen nit zu greiffen ernstlich verpotten, die ungehorsamen darob gestrafft, die statrath und andere ambter mit catholischen personen ersetzt, daneben achtgeben, dass neben der Augspurgischen confession nit andere pösere secten einge-

lassen: sollte ich nun von solchen allen aussetzen, und es con-
nitiern, wie die stend gewiss und eigentlich E. K. M' resolution
dahin extendiern werden, so haben E. K. M' gn. zu erwegen, zu
woe es in kurz gerathen wirdt. Wirdt ich dagegen wollen wend-
ung thun und nit alles nachsehen, wie es zwar gewisses und
schwerer verantwortung halben vor gott nicht nachzusehen ist,
so möchte ich jetziger E. K. M' und der andern herrn con-
tutorn resolution zuwider thun und die stend den nechsten
E. K. M' anlaufen, wie sy sich dann dessen ihren schriften
erklären. Daher ich ye nit umbgeen künden, E. K. M' diss alles
zu weiterm allergn. nachgedenken . . . zuerschreiben, noch-
malen gehorsamb . . . pittend, sy wollen mir es nit zu ungnä-
den oder unnötiger bebelligung sondern der hohen nottarft
nach, weil es ain schwere gewissensachen ist, darauf auch
E. K. M' selbst diser irer österr. landt halben grosse consequents
beruehet und davon bereits hie geredt wirdet, vermerken und
mir hierüber mehrere nachrichtung, erstlichen der herrn und
vom adl und iren predicanten halben, do sy zu weit greiffen,
dann für das andere der steu und markt halben, do sich die-
selben erzelter massen aus dem religionsgehorsamb und vorbe-
halt ziehen wolten, zum dritten der zween predicanten er-
zeugten ungebühr und zum vierten, da die catholischen geistl.
und weltlichen stend von den andern so hoch gedruckt wur-
den, wes ich mich zu verhalten hab, zukumen zu lassen, sonst
ist mir gar nit zuwider, ja vilmehr . . . der peste trost, die wich-
tigen fürfallenden sachen . . . an E. K. M' zu gelangen und dero
resolution zu geleben.

Dann so trag ich grosse fürsorg, die stende werden unge-
acht E. K. M' resolution . . . widerumb begern, das man die
religionspacification oder doch zum wenigist E. K. M' resolution
in die freiheitsconfirmation einkommen lassen und ich darauf
schweren solle. Da nun solches geschehe, wenn es gleich we-
niger difficultet, da pitt ich abermalen E. K. M' umb gn. nach-
nehmung. . .

Der *formula iuramenti* halben bedank ich mich . . . dass
sy mir dasselb haimbstellt haben¹ . . . do ich . . . befinden wurde,
das sich der landtag diss punkts halben zerstoßen . . ., so wäre

¹ Seine eigentlichen Wünsche bezüglich der Formel sind dieselben wie
früher, siehe oben.

ich bedacht, zu anfang des landtags mich nit auf ir begern sonder *proprio motu* und auf die mir beschehene haimbstellung zu dem evangelio zu schweren, zu erklärn, inen auch dabei zu versten zu geben, dass ich es vor kein bedenken gehabt, do sie mich nit durch ir so starke zuemuttung dahin bewegt und mich darin desto mehr gesterkt hetten, dass sy gleichsamb zweiffen, ob das *iuramentum* zu allerheiligen so vil und so treflich sey und man inen dasselb sowol halten werde als das andere, welches je meiner person, dem jungen erbherrn, unser uralten cath. religion und unsern . . . fordern am hauss Österreich sowol als ihren selbst ehrlichen olttern zu nahet kumen were, die vor zeiten . . . also und nit anderst geschworn . . . und dabei glück und hail gehabt hetten, und alle cath. fursten noch laisten; damit sich menniglich contentiere, wie ich dann durch diese guetwilligkeit . . . dem kunftigen jungen erbherrn nichts wollte praejudiciert haben. . .

Für die wort ,herrn, ritter und knecht' *E. E. Landschaft* zu setzen halt ich für gewiß, dass sy hierunder allain die mit-einziehung der stätt und märkt suechen, daher ich auch gar ungern darein bewilligt, allain auf die hoffnung in den übrigen puncten mit ihnen abzukommen . . . dabey wierdet es nun . . . beleiben müssen. Aber es ist nothwendig und will ich bedacht sein . . . schriftlich als mündlich . . . protocollirn zu lassen, dass solche wort dem jungen erbherrn . . . an dero recht, gerechtigkeit unpraejudicierlich sein sollen.

Der plenipotenz . . . seyen die stendt jungstlich lauter ver-tröstet worden . . . ist deshalb nott, dass ich denselben zum landtag hab. . .

Des doctor Schranzen halben will ich *E. K. M^e* andeutung nach bedacht sein, wann die vorigen geheimen rätthe in die landtagsberathschlagungen sollen gezogen werden . . . dass er sich davon mit pestem sein glimpfen selbst entschuldige und dafür pitte, weil ine die stendt hievon für iren widerwertig verdacht, indem er nit gern wolte, dass der erbherr seiner diss orts entgelten, oder da der landtag nit überall gewünscht abgieng, ine die schuldt zuegemessen werden soll, damit es also das ansehen habe, er dessen auf sein selbst pitten zur verschonung mit gnaden erlassen worden seye, nichts weniger kan man doch in höchster geheim absonderlich seine bericht und bedenken vernemen. Sonsten ist er Schranz . . . seines diensts

wie andere geheime rath erlassen, umb dass er aber bishero noch die posteröffnung, ausstellung der brieff und anders dirigiert und der erzherzogin L. dient, hat er die besoldung gehabt, in dem ich die notturfft bedenken will. Ich bedarff auch von E. K. M^a in dem beschaidt, ob ich zu angezaigtem Steyrischen landtag die vorigen geheimen rätthe behandeln und gebrauchen soll oder nit.

Wegen ersetzung des regiments . . . bleibt es bei E. K. M^a den abgesandten gegebenen beschaidt und will ich des d. Clario solns halben mich E. K. M^a resolution gemess verhalten.

Ob die stendt, wann sy in religionssachen mir etwas oder ich inen ubergib, die gesambten stendt oder gemaine landtstendt zu intituliern, will ich mich aigentlich erkundigen, was für wortt aigentlich ertzherzog Carls L. gebraucht. (uet were es, wann mans wie in disem landt auf den form bringen kündt: die von herrn und ritterschaft Augspurgischer confession, do aber dess nit sein kündt, doch zum wenigisten die landtstende Augsp. Conf., oder die in der religionspacification begriffnen landtstende der Augspurg. Confession. Dardurch wurden die vorbehaltnen stätt und märkt wie auch der ganze geistliche standt ausgeschlossen.

Von des hl. reichs schutz weiss ich meines thails nichts. Es haben mich auch die hie anwesunden Steyr. rätthe aigentlich nichts berichten können, wie auch derzeit davon nichts zu anten ist. . . .

Belangendt den letzten hauptpuncten, auf was zeit der landtag in Steyr und in den andern landen anzustellen bin ich der . . . mainung, dass dieselben . . . nach möglichkait zu befürdern und der in Steyr auf den suntag *Invocavit* (Febr. 15) in der statt Grätz einzuekumen, der in Kärnten auf suntag *Reminiscere* (Febr. 22), der in Crain auf sontag *Oculi* (März 1) oder *Laetare* (März 8) durch offene generall auszuschreiben und in solchen ausschreiben zu vermelden sey, wiewol ich mit dem allhieigen Österr. landtag, so *Triumregum* (Jan. 6) angehen werde, sonderlich der . . . gränitz not halben sonders occupiert, so hetten doch E. K. M^a . . . disen Steyrischen landtag . . . nit verschieben wollen, dieweil der gränitz, dem landt, den getr. stennenden, des erbfeindts, der *justicia* und anders halben so hoch daran gelegen, wie dann ain guete zeit hero allerlay kundtschafft einkummen, dass der erbfeindt und die unruei-

bigen gränitzer das negstkünftige iahr zu Ostern zu offnen krieg und fridsbruch trachten, zu dem da solcher landtag etwas weiter in die Fasten prolongiert werden solte, es darauf folgenden feyrtag und der vorsteenden Polnischen hochzeit, abführung und gelaitung halber verhinderlich sein möchte, mit ersuechen und vermahnen, dass die Steyr. stende auf den sonntag *Invocavit* gewisslich zu Grätz einkumen, dahin E. K. M^t für sich und mit all irer mitcontutorn ire rätthe und abgesandte abordnen wolten, mit den stenden . . . alle sachen dermassen zu praeparieren, damit zu meiner hereinkunft alsbaldt zu gebührender huldigung und den haubtlandtagsachen gegriffen . . . werden möge.

Und solche commission und E. K. M^t hochait . . . halt ich darumben für hoch nöttig, weil ich fürsorg trag, dass die stend ihres thails und dann mit zusichziehung der stett, eben wie negst, die religionspacification in die freiheitsconfirmation einmengen, darüber assecuration begern, das vorige iurament . . . urgern, und do solches geschehe, sowol E. K. M^t und dero contutorn als mir zu doppletem despect die huldigung und landtagshilfen aufschieben mechten, dessen ich je nit gern gewarten wolle. . . .

Wer die commissarien sein mechten, wirdt in alleweg für rathsamb gehalten, . . . dass E. K. M^t ainen iren gehaimen rath von dero kaiserlichen hof dahin abfertigten, deme noch ein zween zugeordnet wuerden, als da sein möchte, der bischof von Seggau, ein gelerter bei den stenden wol angesehener mann, Rueprecht von Stotzing mein zugebner rath, der aber hoch dafür pittet, Hauns Preinner freyherr, wie sich dann befindet, dass zu kaiser Carls zeiten nach absterben kaiser Maximilian des ersten etc. . . . auslendische commissarien gebraucht worden. Sonsten waere Jobst Ambros graff von Thurn auch nit pöss, der one das der stendt mittl versamlung nit besuecht und bey inen wol gewillt, auch cyfrig ist.

Von furderung wegen pin ich im werk, das concept der landtag ausschreiben, desgleichen die instruction auf die commissarien verfassen zu lassen und E. K. M^t zu dero . . . correctur . . . zu überschicken, wie dann auch die Steyrer rätthe im bevelch haben, die proposition und was derselben anhengig zu berathschlagen. . . . Wien den 16. Decembris anno 91.

63.

Erzherzogin Maria an den kaiserlichen geheimen Rat von Rumpf: Mitteilungen über die Prager Legation der innerösterreichischen Gesandten; berichtet über den Stand des Religionswesens während der Regierung ihres Gemahls und dessen Absichten. Aus den mitgesendeten Beilagen werde er entnehmen, daß die Gesandten ihn ungerecht beschuldigen, als hätte er in Religionssachen nicht gehalten, was er versprochen. 1591 Dezember 23.

(Gedruckt Hurter, Ferdinand II., II, 567—571.)

64.

Kaiser Rudolf II. an Erzherzog Ferdinand d. Ä.: Da die Landtage von Steier, Karnten und Krain, ersterer am 16. Februar, die anderen je 14 Tage später abgehalten werden sollen, sende er die Vollmacht für Erzherzog Ernst zur Fertigung zu. Prag, 1592 Januar 21.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389.)

65.

Aus der Antwort des Landtages auf die am 18. Februar vortragene Proposition: der vorjährige Landtag habe sich vornehmlich deswegen zerstoßen, weil die Landschaft nicht zu erlangen vermochte, daß die Religionspazifikation ebenso wie die anderen Landesfreiheiten steif gehalten, dawider nichts vorgenommen und niemand deswegen im Lande bedrängt oder beschwert werden solle. Vielmehr seien gleich zu Anfang des Landtages Drohungen laut geworden, daß die Persekution in diesem Lande nicht weniger als zuvor praktiziert werde. Dagegen habe die Landschaft protestiert und seien auch einige Dekrete eingestellt worden. Wiewohl man dem Erzherzoge die Schuld nicht brimpt, so war es doch notwendig, eine Legation an den Kaiser zu senden, der der Landschaft einen gn. Bescheid gegeben, daß die Landschaft in Religionssachen bei dem gelassen werde, was zwischen Erzherzog Karl und der Landschaft vereinbart wurde. Damit darüber kein Zweifel bestehe, wiederholte man die Stelle aus der Pazifikation. Auch das Reservat wegen der Städte und Märkte dürfe nicht in fremden Verstand angezogen werden.

Diese dürfen zwar nicht eigene Prädikanten bestellen und aufnehmen, sollen aber sonst in ihrem Gewissen nach Ausweisung der Pazifikation frei, unbekümmert und unbeswungen gelassen werden. Wenn sich die F. D. dazu bereit erklärt, soll stracks zu der Huldigung gegriffen werden. Graz, im Landtag 1592 Februar 19.

(Kop., St.-L.-A., L.-H.)

In der Antwort vom 21. Februar erklärt der Erzherzog, in Religionsachen so zu verfahren, wie es Erzherzog Karl 'gehalten' habe. Auch sie müßten in den Conditionibus bleiben. Das Wort 'gehalten' wird in der folgenden Antwort der Stände bemängelt. Es decke sich mit der Zusage des Kaisers nicht und werde zu größeren Verwirrungen Anlaß geben. Man wisse, wie die vereinbarte Zusage zu Karls Zeiten 'gehalten' wurde. Bitte, sich an den Bescheid des Kaisers zu halten (22. Februar). Der Erzherzog schreibt am 23. zurück, 'bezüglich der Städte und Märkte sei in dem Bescheide des Kaisers nichts gesagt'. In der Antwort vom 26. erinnert die Landschaft an die schweren Verfolgungen, denen die Protestanten in Städten und Märkten von 1580—1590 ausgesetzt waren. Man könne und dürfe die kaiserliche Resolution nicht einer neuerlichen Resolution und Superdeklaration unterziehen. Am 27. Februar läßt der Erzherzog melden, wenn sie auf ihrem Sinn beharren, müsse er alles dem Kaiser unterbreiten. Am 28. Februar erneuert die Landschaft unter Hinweis auf die Praktiken der Jesuiten ihr Ersuchen. Auch die Landschaft müßte sonst eine neue Gesandtschaft nach Prag senden. Bitte, es dazu nicht kommen zu lassen. Die Antwort vom 1. März kommt den Ständen nicht entgegen (das Weitere siehe unter dem 29. Februar, 4. März usw. Zur Sache siehe meinen Huldigungstreit, S. 132 ff.).

66.

Aus dem Schreiben Kaiser Rudolfs II. an Erzherzog Ferdinand vom 22. Februar 1592 (Verbot, die Pazifikation dem Huldigungseide einzuverleihen).

(Statth.-A. Innsbruck. Beilage zum Dekret vom 4. März.)

Rudolff. So vil dan die huldigung anlangt, wollen wir uns zwar nicht versehen, dass die stende der religion halber uber unser resolution weiter etwas suechen oder, da sy es yo thuen, darauf beharren werden. Im fal sy aber was wurden tentirn, so wollen E. L. sich mit inen in kain tractation oder disputation, sy sey pro oder contra, nit einlassen, sondern die sachen dahin dirigirn und stellen, daß die huldigung vor allen

dingen, da sy anders nit alberait (wie wir hoffen) beschehen, vollzogen und die religionspacification derselben (weiln den stenden unser kais. decret und selbs aigen wort bis zu ired angehenden herrn und l. fürstens vogtbarkeit gnueg seien) keineswegs einverleibt werde.

Prag den 22. February 92.

67.

Erzherzog Ernst an seinen Kommissär in Kärnten Khisl: Falls die Kärntner, dem Beispiele der Steirer folgend, die Huldigung weigern sollten, möge er ihnen die Sache aus dem Sinn reden; gelingt es nicht, so möge er wenigstens die anderen Artikel verhandeln. Graz, 1592 Februar 27.

(H. H. u. St.-A., Facz. 20.)

68.

Relation des Erzherzogs Ernst an den Kaiser: woran sich bisher die Huldigung zerstoßen. Graz, 1592 Februar 29.

(Kop., Statth. A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Loserth. Der Huldigungsstreit, S. 206—216.)

69.

Der Landtag von Steiermark an die Verordneten von Kärnten und Krain: Weil man die Bürgerschaft absondern wolle, sei die Landschaft entschlossen, eine neue Gesandtschaft nach Prag zu schicken. Sie mögen sich anschließen. Graz, 1592 Februar 29.

(Konz., L.-A., L.-A.)

70.

Nachricht über das Verhalten Kobenzls in der Angelegenheit der Sonderung der Städte und Märkte vom Herren- und Rittersstande in der Religionsangelegenheit. 1592 Februar 29.

(L.-A., L.-R. 1592.)

Den letzten Februarij, wie E. E. L. erkiester ausschuss der A. C. zuegethan in noch wehrender I. F. D^e podagriscchen

schwachheit den herrn geheimen rätten (die schrift) übergeben, hat sich darauf herr Kobenzl freiherr . . . seer zornig und gleichsam entrüst erzaigt, darumben dass zween von der burgerschaft mitgewest; do er nemblich alsbald mit volgunden worten ausgesprengt:

I. F. D^r haben mir und den andern geheimen rätten anbevolhen, von den zween ständen herrn und ritterschaft A. C. die schrift zu übernehmen, nachdem aber I. F. D^r auch vernomen, dass jetzt etlichemul sich auch die burger eingeschraufft, haben I. F. D^r mir und den andern geheimen rätten bevolhen, inen anzuzaiagen, dass sy sich dessen sollen enthalten und

Ir bürger, weist, dass Ir anno 72 und 78 zu Pruckh seit abgeündert worden, dass, wan Ir in lebzeiten I. F. D^r sel. ged. was habt anzubringen gehabt, dass Irs absonderlich gethan, und das sollt Ir gegen I. F. D^r sonderbar ietzt auch thuen, wirdt Euch gebütherlicher bschaidt erfolgen.

Hierüber der ausschuss durch herrn Hans Friedrichen Hofman freyherrn marschalken vermeldet, was die herrn geheimen rät jetzt angedeutet, das solle E. E. L. fürgebracht werden. Welches beschehen und darüber die notturfft gegen I. F. D^r in scharffen gehorsamist starek ist geandt worden. Dabei es I. D^r bewenden lassen.

Anwesend waren die Bürgermeister von Graz und Marburg. Der letzte Satz fehlt in dem gebundenen Exemplare der L.-R.

71.

Interzessionsschreiben der steirischen Landschaft für die ihres christlichen Religionsbekenntnisses wegen verfolgten Bürger von Leibnitz an den Erzbischof von Salzburg, Bischof von Seckau und den Vizedom von Leibnitz. Graz, 1592 März 4.

(Angeführt in L.-R. 1592. Gedruckt Loserth, Salzburg u. Steiermark, S. 195.)

72.

Erzherzog Ernst an die steirischen Stände A. O.: er hätte sich versehen, sie würden keine weiteren Schwierigkeiten machen und die Huldigung geleistet haben, da er sie bei den Zusagen des Kaisers schützen und dawider nicht beschweren wolle. Sie hatten vom Kaiser gehört, daß die Parifikation zu den Landesfreiheiten

nicht gehöre. Weil sie aber auf ihrem Vorhaben bestehen, wolle er deswegen allenthalben entschuldigt sein. 1592 März 4.

(Kop., wie Nr. 68.)

73.

Rudolf II. an Erzherzog Ernst: In Spezialerklärungen der Städte und Märkte wegen mag er sich nicht einlassen. Es habe bei dem zu verbleiben, worüber sich Erzherzog Karl mit den Ständen verglichen. Prag, 1592 März 6.

(Kop., Statth. A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Loserth, Huldigungsstreit. S. 216—217.)

74.

Rudolf II. an die steirischen Stände: tadelt sie, daß sie die Huldigung verweigert und verschiedene beschwerliche Protestationen vorgebracht haben. Befehl, sich der Gebühr nach zu verhalten und sich mit seiner Resolution zufrieden zu stellen, andernfalls er sich an die Resolution gleichfalls nicht mehr halten würde. Prag, 1592 März 6.

(Kop., ebenda. Beilage zum vorigen Schreiben. Huter, III. 502.)

75.

Karl von Ungnad an die Verordneten von Steiermark: Stimmungsbericht vom Landtage. Klagenfurt, 1592 März 8.

(Orig., L.-A., L.-A. ad 1593.)

Die Entscheidung des Kaisers ist in die Endnotel aufzunehmen. Fürcht, daß man darauf nicht eingehe. Der Salzburgerische und Bambergerische Vizedom haben ihren Bürgerschaften verboten, bei unseren Zusammenkünften zu erscheinen. Wenn Landleute so vorgehen, was darf man vom Landesfürsten erwarten? In Krain wird's nicht anders sein.

76.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steier: Bitte, mit der Korrespondenz nicht auszusetzen. Dank für die Mittheilung der bisherigen Verhandlungen. Übersendung ihrer eigenen. Erwartung

*Nachricht wegen Absendung einer Legation. Klagenfurt, 1592
März 9.*

(Orig., L.-A., L.-A.)

77.

Dieselben an dieselben: danken für neuerliche Mitteilungen und da die Sache nunmehr ‚draußen‘ so weit ist, daß die Huldigung ihren Fortgang erlangt, so bitten sie um Mitteilung, wie sich die Landschaft der Eidsnotel wegen vergleichen wird. Klagenfurt, 1592 März 9.

(Orig., L.-A., L.-A.)

78.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: haben mit Betrübnis vernommen, daß der Landtag wie der vom Vorjahre wieder ohne Frucht ablaufen soll. Fester Zusammenhalt aller drei Landschaften ist von nöten. Vom hiesigen Landtage werden sie rechtzeitig berichten. Laibach, 1592 März 9.

(Orig., L.-A., L.-A.)

79.

Die von der Landschaft in Kärnten den landesfürstlichen Kommissären überreichte Huldigungs-, Aidsnotl'. Klagenfurt, 1592 März 9.

(L.-A., L.-A., Kop.)

Der . . . commissarien . . . aydtsnotl hat E. E. L. . . . ersehen.¹ Darin befindet sich . . . dass für das wort *erzherzogthumb* zu Kärndten, wölches . . . erzherzog Karl . . . in dero erbhuldigung selbs gebraucht und ausgesprochen die wort *herzog- und fürstenthumb* zu Kärndten gesetzt worden; dieweil solches

¹ Die von den Kommissären vorgeschlagene Notel sprach nur von ‚den Rechten, Freiheiten und guten Gewohnheiten‘ Kärntens und schwieg von der Religion.

wider altes herkomen, so werden derowegen berührte wörter . . . mit dem wort erzherzogthumb zu verändern und zu emendirn sein.

Fürs andere, demnach E. E. L. A. C. höchste notdurfft erfordert, dass sy auch desjenigen, was ıro von höchstgedachter F. D^e . . . in religions- und gewissenssachen . . . bewilligt, jüngstlich auch under negstfürgelofner der lande nach Prag abgefertigter . . . legation von der R. K. M^t . . . zugelassen und confirmirt worden, nicht weniger als anderer ırer freiheiten halber gnuegsamblich versichert werde, so will E. E. L. . . . verhoffen, hoch- und wolgedachte commissarien werden zu wirklicher fortsetzung vorstehender huldigung auch auf disen punct unwaigerlich zu schweren und denselben in die aydtsnotel mit folgenden worten einkommen zu lassen kein bedenken haben, nämlich (nach den worten, wo da steet: in albeg halten collen):

Wie auch wider die religionspacification, wölche meniglich, so der A. C. zuegethan, in seinem gewissen frey lässt und niemanden davon ausschleusst, allermassen solche . . . erzherzog Carl . . . under fürgelofnem universallandtag anno 78 zu Pruckh an der Muer mit hochbeteuerten worten E. E. L. (darunter die von der burgerschafft ebenmüssig begriffen) zu halten verwilligt und zuegesagt, hernach auch durch ein sonderbar decret den 3. Februarij des 81^{ten} iars datirt, von neuem gn. confirmirt und solches alles jüngstlich von allerhöchsternenneter R. K. . . . M^t . . . zugelassen, bestätt- und becrefftigt, auch in der abgesandten ordenlich gefertigte relation . . . ausweist, nichts fürnemen, sondern alles in seinem rechten verstand bleiben und deroselben pacification meniglich geniessen lassen, nicht weniger auch jetzt vorsteende huldigung dahin gar nit deuten oder versteen, dass es diser E. E. L., indem sy mit solcher huldigung denen in Steyr an yetzo fürgeet, an ıren wolhergebrachten löblichen freyhaiten und erhaltenen üblichen gewonhaiten praejudicirlich oder nachtaillig sein solle, sondern bey allem dem, wie yetzt vermelt, gänzlich bleiben und angeregte brief und freyhaiten alle zwischen hie und S. Joannis Baptistae tag nechstkommend mit I. K. M^t, F. D^e und F. G. briefen bestätten wöllen. . . .

Do nun sy, herrn commissarien hierüber nichts difficultirn . . . und . . . die aidespflicht thuen . . . will E. E. L.

stracks zur huldigung greiffen. . . . Actum im landtag den 9. tag Martii anno 92.

N. E. algemeine L. des erzherzogthumbs Kärndten.

80.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: danken für ihre Mittheilungen und wessen sie sich auf die kaiserliche Erläuterung hin entschlossen. Sie werden es ihrem jetzt angehenden Landtage mittheilen. Laibach, 1592 März 11.

(Orig., L.-A., L.-A.)

81.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: teilen ihre Difficultäten wegen der Eidesformel mit. Laibach, 1592 März 15.

(Orig., L.-A., L.-A.)

82.

Entschuldigungsschreiben der steirischen Stände an Rudolf II. wegen des Verlaufes der Huldigungsangelegenheit. Graz, 1592 März 16.

(L.-A., E.-H. 1592.)

Es treffe sie keine Schuld, daß die Sachen nicht vorwärts gegangen seien. Es habe sich aber um die Persekution gehandelt, die den Städten und Märkten zugefügt werde. An etliche Städte und Märkte seien scharfe Befehle ausgegangen, darin ihnen der Besuch evangelischer Kirchen und die Anhörung des Wortes Gottes gegen den Inhalt der Pazifikation untersagt wird. Ihre Richter werden nicht mit Acht und Bann belehnt. Das stimme nicht mit seiner Resolution. Auf diese beziehen sie sich, darein setzen sie kein Dubium. Hoffnung, es werden die beschwerlichen Befehle gegen Städte und Märkte zurückgenommen und der neue beschwerliche Bürgereid aufgehoben werden.

83.

Der Huldigungsschwur, den die Huldigungskommissäre namens des Erzherzogs Ernst der krainischen Landschaft schwören sollen. 1592 März.

(L.-A., L.-A. 1592, Beilage zu Nr. 85.)

... diese E. E. L. und derselben incorporierte herrschafften in gemain, auch eines jeden standts verwandte und zugethane insonderhait und alle derselben erben und nachkommen bey allen iren rechten freyheiten, gewonhaiten und altem herkommen genzlich bleiben lassen, sie in zeit I. F. D^t gubernaments darwider nit beschwären, sondern vil mehr bis zu des obhöchsternanuten künfftigen herrn und l. fürsten selbsregierung darbey schutzen und handhaben, auch sonst in gemain alles dasjenige, was weil. die F. D^t erzherzog Carl zu Österreich höchtsel. ged. sowol in dero l. f. huldigung als hernacher in dero regierung diser gemainen E. E. L. bedes in religions- und profansachen mündtlich und schriftlich gelobt und geschworen und durch pacificationen (darunder die burgerschafft auch verstanden ist) zugesagt und gn. bewilligt, unverändert halten und ichtes, das demselben, bevorab dem, dessen sich allerhöchst gemelte I. K. M^t jüngst den 18. tag Octobris nächstverwichenen 91^{ten} iars gegen denen geh. landen und derselben abgesandten mündtlich und schriftlich allergn. resolvirt, zuwider ist oder sein möcht, nichts fürnemen, auch niemandts in seiner erkannten und bekannten christl. religion A. C. wider sein gewissen bekümmern noch anfechten noch dasselb ändern zu thuen gestatten sondern menniglichen im land, keinen standt abgesondert noch eines oder des andern standts verwandte und zugethane glider ausgeschlossen, alles dessen wie obgemelt frey gentiessen lassen wellen. . . .

Auf dieses alles . . . schwören wir: Ich Johann, bischove zu Laibach, Ich Wolff, graf und freyherr von Thurn und zu Creuz und Ich Laurentz, abbe zu Sittich . . . von wegen . . . aller gerhaben . . . auch I. F. D^t als . . . gubernators in Crein etc. . . .

Die Commissäre antworten darauf am 12. März (ebenda): Wann nun ober sy, di l. commissarien, die . . . huldigungseidtsnotel examinirt und erwogen, so erscheint daraus sovil, dass in dieselb neuerungen einkommen und nit auf die uhralten freyheiten und landshandvest gestellt ist, indem sy der pacification und burgerschafft, d. i. stett und märkten, die in solche notl nit inserirt mügen noch sollen werden, meldung thuet, und können demnach aus bemelten ursachen sy, herrn commissarien, zumal weil sich auch ir vor der F. D^t habende gwalt nit soweit erströckt, sonder demselben stracks zuwider ist, auf solche notl nit schweren. . . . Damit aber diser . . . huldigungseactus . . . seinen . . . fortgang erraicht

... vermahnen die herra l. commissarien . . . die stende . . . sie wollen die huldigungennotl simplieter dahin richten, inmassen dieselb weil. I. F. D^r sel. ged. . . furgehalten . . . und darinnen alle neuerungen genzlich ausstellen. . .

84.

Die l. f. Kommissäre an den Landtag von Kärnten: Erzhertzog Ernst hätte die Huldigungsakten Karls II. durchgesehen. Dort finde sich von einem Erzherzogtum Karnten nichts. Die Pazifikation hätten sie in die Eidsnotel nicht einmengen sollen, weil die Religionspazifikation mit der Huldigung keine Gemeinschaft hat. Da auch die steirischen Stände der Meinung sind, der Erzhertzog sie seinem Bescheide nach nicht zu beschweren gedenke, mögen sie zur Huldigung greifen. Klagenfurt, 1592 März 17.

(Kop., L.-A., L.-A.)

Die schließlich angenommene Eidsnotel enthält nichts von der Religion. Auch der vermittelnde Vorschlag vom 18. März wurde zurückgewiesen, der dahin ging: wover I. F. D^r dieses lands stende A. C. bei alle dem unangefochten etc. verbleiben lassen wollen, was . . . I R. K. M^t inhalt derselben schrift und mündlichen resolution verwilligt. . . Es war demnach immer noch zweifelhaft, ob da die Resolution Rudolfs II. vom 18. Oktober 1691 zu verstehen sei.

85.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Haben mit Schmerzen vernommen, daß das Ziel der Huldigung, Sicherung der Städte und Märkte in Religionssachen, nicht erreicht ist. So sei es auch in Krain. Laibach, 1592 März 19.

(Orig., L.-A., L.-A.)

86.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Mitteilung, daß die Huldigung bereits geleistet sei. Graz, 1592 März 19.

(L.-A., Registr.)

87.

Die Verordneten von Karnten an die von Steiermark: Glückwunsch, daß die Huldigung gut abgelaufen. So sei es auch hier. Damit entfalle die Nothwendigkeit einer Legation an den Kaiser. Klagenfurt, 1591 März 21.

(Orig., L.-A., L.-A.)

88.

Hans Kobenzl an den Landesverweser: Die F. D. habe bewilligt, die heutigen Schriften korrigieren zu lassen. Bitte, sie dem Zeiger dieses zu übermitteln. O. D.

(Kobenzls Hand., L.-A., L.-A.)

Allerdings ist es nicht ganz sicher, ob dies Schreiben zu dem Jahre gehört, bei dessen Landtagsakten es jetzt liegt.

89.

Erzherzog Ernst an Kaiser Rudolf II.: Die Stände haben sich bereit erklärt, die Huldigung zu leisten, die Einmischung der Städte und Märkte aber fast wie das vorige Mal wiederholt. Graz, 1592 März 21.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Loserth, Huldigungsstreit, S. 218.)

90.

Derselbe an denselben: Bitte um Bescheid, wessen er sich bezüglich der Städte und Märkte in Steiermark in Angelegenheit der Religion verhalten solle. Wien, 1592 März 23.

(Ebenda, S. 219—220.)

91.

Bericht der Erzherzogin Maria über das Religionswesen in Steiermark, Karnten und Krain. Graz, 1592 März 23.

(Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Hurter, Ferdinand II., III, 503—509.)

92.

Die Verordneten von Steiermark an den Fürstbischof von Seckau: Bitte, bei dem Erzbischof von Salzburg zu intercedieren, daß die arme Bürgerschaft in Leibnitz in Gemäßheit der Pafifikation in kirchlichen Dingen nicht beschwert werde. Graz, 1592 März 29.

(Konz., L.-A., Reform. 1592.)

93.

Erzherzog Ernst an den Statthalter Johann Bischof zu Laibach, den Kanzler Dr. Elias Grünberg, den Abt von Admont und den Landpfleger auf Wolkenstein: Befehl, über die Entfremdung der Pfarren Lassing, Liezen und Noppenberg vom Stifte Rottenmann durch Hans Friedrich Hoffmann und der Pfarre Irdning im Ennstal durch Hans Adam Schratt ein „förderliches und rathliches Gutachten einzusenden“. Graz, 1592 April 13.

(Kop., L.-A., Reform. Rottenmann.)

94.

Rudolf II. an Erzherzog Ferdinand: teilt mit, wie die Huldigung in Steier verlaufen und welchen Bescheid Erzherzog Ernst in puncto religionis begehrt, was Erzherzogin Maria und die vom Herren- und Ritterstand geschrieben. Prag, 1592 April 25.

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389.)

95.

Die Verordneten an die Kirchen- und Schulinspektoren A. C.: „Sie wollen dem Magister Fischer sein auf der Kanzel wider den Gegenteil geschehenes Scalieren nicht allein verweisen, sondern hinfüro bei ihm alles Ernstes einstellen.“ Graz, 1592 Mai 20.

(Konz., L.-A., Reform. 1592.)

96.

Erzherzog Ferdinand an Kaiser Rudolf II.: er habe mit Betrübnis vernommen, daß die steirischen Stände unter dem Scheine

der ihnen von S^r M^t gegebenen Bewilligungen sich unbefugte Neuerungen anmaßen. Die Pazifikation räume wohl ein, daß die Bürger daselbst in ihrem Gewissen nicht beschwert werden sollen, deswegen ist ihnen das Exerzium ihrer Religion doch nicht bewilligt worden. Auch in den vier Städten haben sie es nur für den Herren- und Ritterstand. Innsbruck, 1592 Mai 14.

(Kons. Statth. A. Innsbruck, Ferd. 389. Gedruckt Löwerth, Huldigungstrost, S. 230—232.)

97.

Erzherzog Ernst an die Verordneten: Verbot einer Komödie, welche die Scholaren und andere aus der Stift auf offenem Platze zu halten willens seyen (es sei eine ungebräuchliche Sache, aus der nichts Gutes folgen möchte). Wien, 1592 Juni 6.

(H. H. u. St. A. I-C, Steierm., Pass. 23.)

98.

Intercession der Erzherzogin Maria für Dr. Schrans, damit die Verordneten ihm die Strafe wegen der von der Herrschaft Eppenstein nicht geschickten Güllenpferde erlassen. (Graz) 1592 Juli 21

Registratur

99.

Johann, Abt von Admont, an die Pfarrmenge zu St. Michael: befehlt die Abschaffung des Prädikanten von Traboch. Admont, 1592 August 5.

(Kop., L. A., Reform 1592.)

Dessgleichen am 16. August an die Zechpropste von Traboch: „Es hat wider Euch auch dem Pfarrer von St. Michael gelöhrt einen Prädikanten, der unserer Religion widerwärtig ist, aufzunehmen.“ Befehl, ihn sofort zu entlassen, widrigenfalls an den Vicarius generalis, dann an den Gubernator, endlich selbst an den Kaiser die Anzeige erstattet wird (Kop., ebenda).

100.

Die steirische Landschaft an Erzherzog Ferdinand: Scharfer Protest gegen die Verleumdung, als wollten sie lieber den

*Türken, als einer katholischen Obrigkeit gehorchen. Gras, 1592
August 21.*

(Konz., Speidls Hand, L.-A., Prot.-Akt.)

Siehe dazu Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation unter Erzherzog Karl II., Fontes rer. Austr. 50, 680. Mit den dortigen Herberstorffschen und Grazer Revolutionssachen war auch die obige nach München und Innsbruck gemeldet worden. Die Landschaft bittet, den Verleumder zu nennen. Zur Verteidigung der Grenze werde man das Äußerste tun.

101.

Die Gemeinde Mürzzuschlag an den Abt von Neuperg: Den vorigen Pfarrer habe man hinweggetan. Der neue macht unerhörte Praktiken. Wir sind ihm zu schlecht. Er verachtet uns. Mürzzuschlag, 1592 August 29.

(L.-A., Spez.-Arch. Mürzzuschlag, Kirche.)

102.

Die Verordneten an den Abt von Admont: bitten für die evangelische Gemeinde in Traboch, auf daß ihr der Prediger nicht abgeschafft werde. Gras, 1592 September 9.

(Konz., Reform. 1592.)

Berufung auf die Pazifikation, nach welcher im Lande männiglich, Edler und Niederer, Bürger und Bauer, nicht beschwert werden solle. Er müge sein friedfertiges Gemüt zu erkennen geben.¹

103.

*L. f. Befehl an die steiermärkischen Verordneten, mit dem vorhabenden Kirchenbau in Judenburg still zu halten'. Gras, 1592
Oktober 3.*

(Orig., L.-A., Reform. 1592.)

¹ Die Pfarrmenge von Traboch hatte sich am 3. September an die Verordneten gewendet und um Unterstützung bei dem Abte gebeten. Von der evangelischen Wahrheit werden sie nicht abstecken. Ihr Prädikant sei untadelhaft und führe ein bescheidenes Leben. Vielleicht könnte ihnen bewilligt werden, auf Grund und Boden der Obrigkeit das Predigtamt zu verrichten.

Da sich jüngstens der Bischof von Seckau als *Vicarius generalis* des Erzbischofs von Salzburg beschwert, daß zu Judenburg die Güter der Mertenskirche ausstehender Steuern halber eingezogen worden seien, auch beschlossen worden sei, diese Kirche zu erweitern, wird ihnen befohlen, hierüber zu berichten und bis auf weitere Resolution mit dem Bau einzuhalten.

104.

Denunziationen gegen den Prediger Fischer (er soll auch ein Buchlein unter einem blinden Namen verbreitet haben, in welchem gegen den Antichrist und seinen Haufen gehandelt wird). 1592 (Oktober 5.)

(L.-A., Prot.-Akt.)

105.

Die evangelischen Kirchendiener in Gras an die Verordneten von Steiermark: Mit Rücksicht auf den von ihnen wiederholt erhaltenen Befehl, das Lied ‚Erhalt uns Herr bei deinem Wort,‘ nach Verrichtung des täglichen Kirchengebetes nicht mehr zu singen, bemerken sie, daß hierdurch gestern der Gemeinde großes Ärgernis gegeben wurde. Man deute es den Predigern dahin, als würden sie sich fürchten, ihre christliche Religion zu bekennen und die Zeremonien auszuüben. Wenn die Jesuiten in dieser res adiaphora ihren Willen durchsetzen, wird es ihnen dann auch in wichtigeren Dingen gelingen. Man habe dies Lied gesungen, da noch die heftige vom Nuntius apostolicus angeordnete Verfolgung hier wüthete. Wollen sich die Verordneten dieser Sache nicht annehmen, so müsse man sie Gott empfehlen. (Gras, 1592 Oktober 7.)

(Orig., eigenhändige Unterschriften von Zimmermann, Felstinus, Fischer, Osius und Seltz, L.-A. Reform. 1592.)

Zwei Stellen aus der Eingabe verdienen herausgehoben zu werden: ‚Wahr ist es wol, es ist ja dieses an ihm selbst ein *res adiaphora*, d. i. ein mittel und freigelassen ding . . . und seint wir für sich selbst nit oben so hart an diss gesang gebunden . . ., dieweil aber aus anstiftung der Jesuiter, die auf offener canzel die hohe obrigkeitt dahin verhetzt, dass dieselbig solch gesang . . . abschaffen solle, das verbot . . . her-

erhöhet, so wird *ex hac re adiaphora res necessaria* und ein *casus confessionis*, also dass wir umb kein härlein nit weichen oder nachgeben können.' . . .

„Wil man dan uns entlich dahin bringen, dass wir, wen wir von dem babst durchecht und verfolgt werden, nicht mehr wider sein wuet und mordt betten sollen? Man höre auf, zu verfolgen und zu morden umb des evangelii willen, so wüllen wir auch aufhören, wider solch verfolgen und morden zu betten, und obschon solch verfolgen des babsts bey uns allerding in diesem lande solte eingestellet werden, so wären wir doch schuldig, für unsere mitchristen, so an andern orten vom babst verfolgt werden, gott anzuruffen und zu bitten. . . .“

106.

Erzherzog Ernst an die von Marburg: Trotz der eigenen und aller Anordnungen Erzherzog Karls müsse er vernehmen, daß sie sich des eigenen Seelsorgers enthalten, fremde Prädikanten und Schulmeister haben, daß sogar in der f. Burg jüngstens eine sektische Predigt gehalten wurde; es werde daher befohlen, sowohl in politischen als geistlichen Sachen den ausgegangenen Verordnungen bei Strafe von 200 Dukaten nachzukommen, die Spitalsrechnungen in Gegenwart des Pfarrers vorzulegen, den baufälligen Stadtturm herzustellen, die gegen den Befehl Erzherzog Karls wieder eingesetzten sektischen Stadträte Christoph Leeb und Niklas Zepetz wieder ab- und die abgeschafften kath. Räte einzusetzen, sich mit den Leichenkondukten an die katholischerseits getroffenen Weisungen zu halten und die Legate abgestorbener Personen nicht nach Windenau zu verschaffen. Dem Stadtpfarrer in Marburg sei der Auftrag zuteil geworden, diese Anordnungen und ihre Ausführung zu überwachen. (Graz, 1592 Oktober 15.

(Kop., L. A., Reform 1592. Siehe Huldigungstreit, S. 224.)

107.

Die Bruder Hans und Maximilian Ruepp bitten die Verordneten, ihnen zu verhelfen, daß sie eine ausländige Hochschule besuchen dürfen. (Graz, 1592 Oktober 17.

(Kontz L.-A., Reform 1592.)

Der Ansehen wird zum Pastor nicht günstig eingeleitet. War wol zu wünschen, daß längere Knecht weniger anno-stubert, auch zu etwas mehr vertraut hätten. Was sie anwärts sehen, sehen sie auch hier. In diesem Sinne wurde auch entschieden.

1168.

Antwort des Abtes von Admont und des Landesheperts auf Wollenstein auf den I f. Befehl vom 15. April betreffend die Pfarren Lussing, Liesen und Noppenberg und der Pfarre Irlding, die Hoffmannschen Erben sind zur Herausgabe und Bekehrung zur Abschaffung des Prädikanten im Donnersbach zu verhalten.

Admont, 1592 Oktober 21.

Kop. L.-A. Refert. Rottenmann.

So vil fürs erste die berürten drey pfarren anbetrifft, da werden E. F. G. und H. zweifelsohne aus unserer Irer in gott ruhenden F. D. den 28. Aprilis im verwichnen 87^{ten} jar gethonen gehorsambisten relation genugsamblich angehört und verstanden haben, was solicher dreyen pfarren anbefelchner einziehung und resütuirung halben, die durch uns als verordente I. f. commissarien den herrn brobst zu Rottenman hete beschehen sollen, im dorf I. yetzen furgeflossen, alda man uns mit gewehrter handt dermassen begegnet, dass zu erhaltung des schuldigen I. f. gehorsams und reputation die darauf gehörige nottwendige einsehung und bestraffung billich gefolgt sein solle. Es ist aber alles mit vill tausent armen verfürten seelen ewigen schaden und verderben bis auf dato also hangendt und steckendt verbliben, desgleichen wir als geweste commissarien gegen vorhemelten Hoffmann freyherrn deren injurien halben, die er in seinem hitzigen schreiben von solcher commission wegen wider uns gebraucht, im wenigsten nichts vertheidigt oder verantwort worden. Dahero uns jetzo desto beschwerlicher und bedenklicher furgefallen, in diser materi ferrer ichtes zu ratten, jedoch aus schuldigen gehorsamb haben E. F. G. und H. wir hiemit so vil anzudeuten nit underlassen wöllen, septemall die einziehung angedenter dreyen pfarren durch vorgedachten Hoffman freyherrn wider gott und recht beschehen, wie dann soliches herrn brobsts fürgebrachte briefliche schein, davon in I. F. D. hochsaligister gedechtnuss uns angeschlossnen befehls copi, so den 27. Septembris anno 89 datiert ist, mel-

dung beschicht, nit grundt nit widersprochen und vermaint werden kann, dass demnach I. F. D^r unser jetziger gn. herr und gubernator nit allein gnugsame und wolbefugte ursachen haben, sondern sein auch vor gott schuldig, die Hoffmonischen erben zu ehebemelter entzognen pfarren schuldigen restituierung gütet- oder rechtlich (weil solches jetzo noch mehr als zuvor *de facto* zu thuen gefarlich) erstlich und würrklich zu halten, auch davon ehe nit auszusetzen, bis I. F. D^r gotts. ged. hievor in sachen ausganguen befehl der schuldige gehorsamb gelaist und vollzogen werde, in sonderlicher gn. erwegung, dass hierin der catholischen religion und viller tausent sellen erhaltung, die ohne das mit beschwärlicher verantwortung undergehn und verderben müssen, gelegen, inmassen E. F. G. und H. selbs mehrers hoch vernünftiglich zu erwegen und zu bedenken haben, die dann auch hierin das beste und bequembiste mit I. F. D^r zu ratten und fürzuschlagen werden wissen.

Zum andern, den Schrattischen predicanten im Donnerspach belangend, ist wol nit weniger, dass durch denselben, wie auch den pfleger daselbst zweifelsohne aus seines herrn befehl allerlai versuecht und fürgenommen worden, dardurch die armen unterthanen von der catholischen religion zu dem sectischen wesen sollen und möchten gebracht werden; wir sind aber jetzo erindert, dass gedachter predicant von dannen hinweg und auf Liezen kommen soll, welches aus vorbemelten droien pfarren eine und zunachst bey Wolkenstein gelegen ist. Woferr nun der herr Schratt keinen andern hinein im Donnerspach annemen und bestellen wurd, so mechte es darbey verbleiben und wer unnötten,* ime derowegen etwas zu schreiben, weil aber zu besorgen, obgleich der jetzige predicant wie berürt hinwegh kumen solt, das aber noch gar so gewiss nit ist, erachten wir gehorsamblich von merer fürsorg und gewissheit wegen ein sonderliche notturfft zu sein, dass ime Schratten, als der sein stätte wohnung im Donnerspach nit hat, sondern nur zu zeiten im iar dahin khumbt, mit sonderlichem ernst auferlegt werde, nit allein obbemelten jetzigen predicanten von dannen zu schaffen und hinfüro keinen mer daselbst zu halten sonder auch bey vorgedachtem seinem pfleger ernstlich zu verfüegen, dass er sich gegen den catholischen Donnerspachischen unter-

* MS.: von nöthen.

thanen, so zu der pfarr Irning pfarrt, aller verpotten abpractierung und einföhrung der fremden Sectusehen predieanten gantzlich enthalte und ditsfalls zu mehrer erstlicher einsehung mit ursach gebe. . . Datum Admundt den 21. Oktobris anno 92.

An die hochl. n. r. regierung.

109.

Erzherzog Ferdinand an Kaiser Rudolf II: Die steirischen Stände seien unzufrieden, daß Erzherzog Ferdinand so lange auf der Universität in Innsbruck bei den Jesuiten sei. Sein Aussehen und seine Haltung seien nicht die besten. Er sei durch die etwas blond, verzagt und schwach gemacht worden. Auch wäre es an der Zeit, ihn ins Militärische einzuführen. Er biete sich an, ihm hierin zu dienen. Innsbruck, 1592 Oktober 24.

Konst., Stadt A Innsbruck, Ferd 389. Gedruckt Löwenh. Hölzlengstreit, S. 222 L.

Rudolf II. fragte hierüber am 7. Dezember 1592 bei dem Herzog Wilhelm von Bayern an und bat um ein Gutachten, an was Ort und End der junge Erbkerr von Steiermark zu geben sei, da er zu den Jahren gekommen, daß er neben den Studien auch im arms instruirt werde. Herzog Wilhelm antwortet am 22. Februar 1593: „Wäre recht gut, wann man ihn schon von Ingolstadt wegnehme. Aus Gewissens und anderen Gründen.“ Veröffentlichungen der hist. Landeskommission A. 34. Rudolf II. kommt noch 1594 auf die Sache zurück, er will Ferdinand nach Italien senden, doch nicht jetzt während des Krieges. Erzherzogin Maria wünscht daß er erst zum Papste nach Rom gebe, dann nach Graz komme, um hier in den ritterlichen Künsten ausgebildet zu werden (ebenda).

110.

Erzherzog Ernst an die von Marburg: Da sie trotz des am 15. Oktober ausgegangenen Befehls immer noch sektische Predikanten hielten, so in dem alten noch ein anderer hinzugekommen, da ferner auch ihr Schulmeister mit seinen Knaben bei Kondukten inner- und außerhalb der Stadt mitwirkt, da endlich Ratspersonen und andere Bürger ungescheut nach Windenau gehen, all dieses zur Fludierung der Obrigkeit gerichtet, so wird bei Strafe von 500 Dukaten befohlen, daß Ihr binnen drei Tagen die sektischen Predikanten und den Schulmeister aus der Stadt anweisei, ihnen keinen ferneren Unterschleif gebet und

in allen Punkten, namentlich auch mit Absetzung des Zepets und Leeben den erflossenen Verordnungen nachkommt'. Graz, 1592 November 5.

(Kop., L.-A., Reform. 1592.)

Die Gemeinde richtete auf diesen Erlaß hin acht Tage später eine ausführliche Bittschrift an Erzherzog Ernst (Kop., ebenda): Sie erinnern an die Beschwerden, die sie seit Jahren wegen des Besuches der Kirche in Windenau ausgestanden, an die schweren Bürden, die sie getragen und um dorentwillen sie in große Armut geraten, auch jetzt tun sie das Äußerste gegen den Feind. Sie wissen wohl, daß Verbote gegen ihren evangelischen Prädikanten und Schulmeister ausgegangen, hätten aber gemeint, daß diese Sachen infolge der Handlungen der drei Landschaften beigelegt sind, wonach die Bestimmungen der Pazifikation eingehalten werden sollen. Prediger und Schulmeister sind von der Landschaft für Windenau aufgenommen und versehen dort den Dienst wie auch für die benachbarten Herren und Landleute im Draufelde. Die Verordneten haben den Prädikanten ohne ihr Vorwissen in der Behausung des Herrn Siegersdorff aufgenommen, ohne ihr Wissen weilte hier auch der Schulmeister. Beide hätten sich sofort wieder nach Windenau begeben. Die Spitalsrechnungen hätten sie in Marburg schon seit Jahrhunderten ohne Beisein des Pfarrers aufgenommen. Das hiesige Spital hat ja seinen Namen, weil es den Bürgern gehört und diese die Aufsicht haben, die sie auch ordnungsmäßig üben. Sie bitten, hierin bei ihrem alten Herkommen gelassen zu werden. Die Baufälligkeit des Turmes rühre von Erdbeben her, so daß auch das 'berühmte Geläut' nicht gehalten werden kann. Man werde den Turm ganz neu erbauen müssen, was man ohne große Beihilfe von anderer Seite nicht vermöge. Die Ratspersonen, die weiland Erzherzog Karl verordnet, walten noch ihres Amtes bis auf einen, der aus wichtigen Ursachen abgeschafft wurde. Leeb und Zepets sind nicht aus Widersetzlichkeit eingesetzt worden, sondern wegen der Not und ihrer Sachkenntnis: Bitte, die Stadt bei den alten Gebräuchen, auch in bezug auf die Ratswahl, zu lassen. Die Legate nach Windenau sind eine Folge der Landesfreiheit und geschehen keineswegs aus Ungehorsam. Ein neuerlicher Befehl an die von Marburg ergeht am 27. November (Kop., ebenda). Neuerliche Bitte der Stadt an den Erzherzog am 15. Dezember (Kop., ebenda).

111.

Befehl an den Kammerprokurator Maximilian Eder: Die Handlung gegen die Hoffmannschen Erben wegen Restituierung der Pfarren Lassing, Liezen und Noppenberg an das Kloster Rottenmann auszuführen. Graz, 1592 Dezember 5.

(Kop., L.-A., Reform. Rottenmann.)

Von der cammer Maximilian Eder cammerprocurator alhie anzuzeigen: Nachdem vor iarn der drei pfarren Lassing, Lietzen und Noppenberg willen aus verordnung höchsternennter I. F. D^r starke handlung furgeloffen und weil. Hans Friedrich Hoffmann freyherrn die abtretung derselben gleichwohl anbevolhen, daß doch solche verordnung schuldigermassen nit respectirt noch volzogen und also die sachen bisher unverricht gelassen worden: dieweil aber I. F. D^r unser gn. herr und gubernator mit nichten gemaint, der brobstei Rottenmann bernerte pfarren entziehen, sondern dieselben mit dem eheisten zu dem alten standt bringen zu lassen: so seye demnach in namen derselben ir. der cammer, bevelch, dass er, cammerprocurator, die vorig handlung wider die Hoffmannischen erben alles vleiss prosequire und sy zu gemelter pfarren schuldigen abtret- und restituierung guett- oder rechtlich halte, wie auch solche rechtfuerung, da sy je fürgenommen werden müesste aufs eheist mit inen ausfüere und darvon nit aussetze, bis dieselb zu entschafft gebracht werden. Daran beschicht. . . . Gratz, den 5. Decembris anno 92.

Ein dem obigen Erlaß gleichlautender ist am 27. November 1592 datirt: Befehl von der n.-ö. Regierung an die n.-ö. cammer. 27. November 1592. (Kop., ebenda.) Die früheren Verordnungen Erzherzog Karls, betreffend die Rückgabe der genannten drei Pfarren, siehe in neuer Ausgabe der Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Erzherzog Karl (1578–1590), Fontes rer. Austr., II. Abt., L. Nr. 491, 497, 499 und 500.

In dem obigen Faszikel befindet sich aus der Zeit Karls noch der entsprechende Befehl vom 24. Juli 1581. Der obige an Maximilian Eder erlassene Befehl hat am Umbuge die Note: Copi des hochl. n.-ö. cammer. decreti an herrn cammerprocuratorn p^{mo}to berichtigung der pfarren Lietzen, Lassing und Noppenberg.

112.

Zum zweiten Abzug Hombergers aus Gras. Befehl Erzherzog Ernsts: Er wolle aus besonderer Gnade mit Dr. Homberger in dieser Wintersnot einen Stillstand halten, doch dürfe er im Kirchen- und Schuldienste nicht verwendet werden, müsse sich des Lehrens, Schreibens und Disputierens enthalten, dürfe nichts drucken lassen, seine Bücher nicht ausbreiten, damit nicht Not sei, andere Mittel gegen ihn vorzukehren. Gras, 1592 Dezember 11.

(Aus der Histori Hombergers vom 1. Juni 1593.)

Siehe unten Nr. 157, Note. Die Verordneten ließen ihm diesen Befehl am 12. Dezember durch Venediger mitteilen.

113.

Erzherzog Ernst an die von Marburg: Befehl, an Stelle des zum Stadtrichter erwählten Glad, der nicht katholisch ist, unverzüglich einen anderen zu wählen. Graz, 1593 Januar 8.

(Kop., L.-A., Reform.)

114.

Aus den Beschwerdeartikeln des Landtages: Die Richterstellen sollten ohne Unterschied der Religion besetzt, freie Wahl zu den städtischen Ämtern gelassen, den frei Gewählten die Bestätigung erteilt werden. Jetzt werden untaugliche Leute zu den Ämtern befördert, wenn sie nur katholisch sind. Bitte, sich an die Pzifikation zu halten. 1593 Januar 13.

(L.-A., L.-M.)

In der Erledigung vom 3. Februar (Orig., L.-A.) heißt es, man werde die Stellen bei der Regierung so besetzen, daß niemand zu klagen Ursache habe. Die gänzliche kirchliche Disposition in den l. f. Städten und Märkten behalte der Erzherzog sich vor. Aus diesem Grunde wird in der Antwort auf die Erledigung am 8. Februar nochmals gebeten, einen Doktor der A. C. in die Regierung zu nehmen und wird am 12. Februar „über die Sperr der Richterwahlen“ geklagt. In der darauf erfolgten Antwort berührt Erzherzog Ernst den Punkt nicht weiter.

115.

Der Propst von Seckau an die von Knittelfeld: Sie werden sich verhoffentlich an die fürstliche Deklaration halten. 1593 Februar 4.

(L.-A., Spez. Knittelfeld.)

Näheres über die Sache ist nicht angegeben. Am 16. April wird ihnen vom Propste der Vorwurf gemacht, daß sie zu Kindstaufen sektische Prädikanten berufen. Wenn sie sich nicht an ihren Pfarrer halten werden, würden sie gestraft werden (Orig., obenda).

116.

Erzherzog Ernst an die von Marburg: Tadel, daß sie statt eines katholischen einen nichtkatholischen Richter gewählt. Nur einem

*katholischen werde Acht und Bann ertheilt werden. Graz, 1593
Februar 13.*

(Kop., L.-A., Reform. 1592.)

Wiederholt am 14. Mai mit dem Befehle, unverzüglich einen katholischen Richter zu wählen.

117.

Francisci Quirici, evangelischen Predigers, Anlangen an die Verordneten von Steiermark: Als gebürtiger Italiener, der des Deutschen und Windischen mächtig, habe er die hiezuland gebräuchlichen deutschen und windischen Kirchenlieder, den Katechismus Luthers und die Agende in das Italienische übersetzt: bittet bei seiner Armut, ihm die Kosten für die Drucklegung zu beicilligen.

(1593 Februar vor dem 12.)

(Orig., L.-A., Reform. 1593.)

Wolgeborne . . . Das grosse und höchste geheimbnus der hl. schrift und unsers cristenthumbs hat mich dahin gezwungen und verursacht, mit hintansetzung und verachtung alles zeitlichen guets, so vil an mir immer bey menschlicher schwachait (*rie*) erwunden, mich gäntzlichen zu embsiger betrachtung derselben zu keren und gegen dem rechten wahren ainigen prun des lebens und anfang oder ursprung, unserm heiland und seligmacher Jesu Christo, der allain der rechte und wahre hohepriester und mitler zwischen seinem himmlischen vatter und dem menschlichen geschlecht ist, zu wenden

Dardurch ich dann mein zwar sonst geliebtes vatterlandt Italien, auch meine eltern und bluetsfreundt verlassen müssen, solte ich anders dem erschrücklichen greuel und finsternus des pabstumbs entgehen und darvon, welches nunmehr dem allerhöchsten gott sei dafür gedankt) geschehen, erledigt worden.

Demnach ich nun in disem land mich embsiglich der Windischen sprach befliessen, dieselbe auch mit gottes hilf zimblichen erlernt und ergriffen, hab ich mich understanden, mit gottlichem beystandt aus gemelter Windischer sprach alle geistliche Psalm, lieder und gebeth, so man in den reformierten und der A. C. zuegethanen kirchen uber das ganze iar in teutscher und windischer sprach zu singen pflegt, in mein muetter- oder wel-

lische sprach und *idioma* zu vertiren, beynebens auch den *catechismum* des teuren und werthen mann doctor *Lutheri* neben ainem unterricht der *agenda* fur die einfeltigen der christlichen kirchen diener und prediger.

In welchem werk es vorhin, in Italianischer sprach von niemandem aus- oder in druck gangen. Weil ich nicht anders als die ehre gottes und die fortpflanzung und auferbauung seiner christlichen kirchen und das hail derjenigen gesucht, so in Italien, wiewol undter grosser tyranney des erschrücklichen bapsthumbs und unter der furcht feuers und wassers von herzen wünschen und seuffzen, zu dem hellen liecht und der rechten wahren erkanntnus ihr durch Christum beschechnen erlösung zu kommen, habe ich mich in aller unterthenigkait und gehorsamb understanden, solche vier büchlein denen ehrsamten hochlöblichen landschaften des herzogthumbs Steyr, wie auch der furstenthumber Kharndten und Crain zu offerieren und zuezuschreiben, damit solch, wiewol vor der welt geringschätziges werk, das aus armuet und unvermögen ich in den druck zu bringen nit vermag, mit E. G. Str. u. H. als befürderer der ehre gottes, liebhaber der rainen, christlichen und unverfälschten lehre und beschutzer ierer armen mitglieder, denen, so es von herzen villmall gewünscht, zu trost und auferbauung möge in das liecht herffter gehen, der ganz tröstlichen underthenigen zuversicht. E. G. etc. . . . werden disen kleinen unkosten, der viell fromme seelen gewinnen und aus dem erschrecklichen greuel des antichrists erlösen wird, sich nit berewen lassen und der reichlichen belohnung hie zeitlich und in alle ewigkait erwarten. Thue mich . . .

E. G. u. Str. u. H. gehorsamer

(eigenhändig)

Franciscus Quiricus Neapolitanus
et concionator verbi Dei.

Am äußeren Rand: Mit diesem der herrn verordneten begeren E. F. L. alhie *maiestas* und *professori* M. Georgio Stadio zuezustellen, das er begehunte wüßche versionen fleissig erschen und ihnen herrn verordneten seinen bericht und guetachten übergeben welle. Grätz den 12. Februar 93. St. Sperrl.

Georg Stadius, Professor an der protestantischen Stiftsschule in Graz, erstattet Bericht über die Übersetzung der evangelischen deutschen und windischen Kirchengesänge, des Lutherischen Katechismus und der Agende ins Italienische durch Francesco Quirici. Graz, 1593 Februar (vor dem 22).

(Orig. L. A., Reform 1592.)

... Auf E. G. . . befehl, betreffend etliche Weilsche (*sic*) *versiones* Francisci Quirici ev. predigers berichte E. G. u H. in gehorsam ich so viel, dass die dolmetschung für sich selbst nicht böß sondern an maisten orten guet Wailisch ist, wiewol auch viel wortt, so nicht toscanisch, mit underlauffen, also dass dis werk und arbeit *per se* nicht zu tadlen sondern lobes würdig, wie es dann auch grosse müeh und zeit genommen hatt. Allain belangendt die Wailischen vers, so in gsangbüechlein gebraucht, erachte ich, sie seien nicht alle der gebrauchigen und rechten italienischen *poësi* nach gemacht, auch an maisten orten etwas seltsams auf unser teutsche weis und melodyen der psalmen zu accommodirn.

Weil aber auch die *materia*, darvon in solchen Wälschen büechlein tractirt wirdt, nicht astronomisch sondern theologisch ist, wurde meinem einfeltigen bedunken nach, nit unrathsam sein, sondern in allweg von nöthen, dass auch dieselbigen den *theologis* furnemblich zu ersehen zuegeschickt wurden oder auch den herrn *scholae inspectoribus*, sintemall under denselben doctor Venediger und doctor Gabbelhover der Italienischen sprach wissenschaft haben, damit in solcherlei materien nichts übersehen und künftige *calumniae* des gegentheils desto fleissiger möchten verhütet werden.

Und ist ja nit weniger, ob gleichwoll disen furstenthumben solche *translationes* nit sonders fürtraglich, weil man sich darinnen der teutschen und windischen sprach mehrers viel gebraucht, so wurde doch dardurch der benachbarten grafenschaft Görz, Friaul und andern orten *Italiae*, so under der last des antichristischen jochs noch ligen und betrangt werden, hiedurch trefflich gedient.

Und im fall E. E. L. der unkosten des drucks diser vier büechel zu bschwarlichen fürfallen wurde, mochte villeicht der

author so viel bey derselben ghorsamlich erhalten, dass der in Wailische sprach gebrachte *catechismus doctoris Lutheri* etwo aufgelegt und neben der *agenda*, weil es alles nit über 15 bögen, müchte gedruckt werden. Dardurch dann auch villeicht und desto eher die benachbarten landschaften Kärndten und Crain bewegt möchten werden, auf die andern zwey gsangbüchel nach mehrer poetischer übersehung derselbigen allein etlichen begierigen christen in *Italia* zu grosser erspriesslichkeit und mehrer befurdernuss zum waren und allein seligmachenden glauben etwas zu bewilligen und auf den druck zu wenden. Wie ihme dann E. G. u. H. am allerbösen zu thuen werden wissen. Mich derselbigen . . .

E. G. u. H.

untertheniger, gehorsamer

M. Georgius Stadius.

119.

Der Landesverweser und die Verordneten an Ruprecht von Eggenberg: intercedieren für die Bürgerschaft von Ehrenhausen, daß sie einen evangelischen Prediger bestellen dürfe. (Graz) 1593 März 4.

(Konz., L.-A., Reform. 1593.)

Der über 30 Jahre dort gewesene Prediger Baumann war gestorben. Da die Pazifikation alle, die sich frei zu ihrer Religion bekennen, ungestört lasse, bitte man, ihnen zu gestatten, sich einen solchen Prediger zu halten.

120.

Johann Pappius, Schulrektor in Graz, an die Verordneten: Bittet, ihn seines Dienstes in Graz zu entheben und auf landschaftliche Kosten nach Tübingen zurückziehen zu lassen. Graz, 1593 März 27.

(Orig., L.-A., Reform. 1593.)

Erledigt am 5. April: Pappius möge noch länger beim Rektorate verbleiben. Es war ihm seitens der vorgesetzten Behörde 'Unfließ' vorgeworfen worden. Deshalb hatte er seine Entlassung, erbeten.

121.

Der Propst von Seckau an die von Knittelfeld: Gegen alle Gebote rufen sie zu Kindstauen sektische Prädikanten in die Stadt. Sie mögen sich fortan an ihren Pfarrer halten, sonst würden sie gestraft werden. 1593 April 15.

(L.-A., Spez.-A. Knittelfeld.)

121 a.

Die Verordneten von Krain an Erzherzog Ernst: Übersenden die im jüngsten Landtage zusammengestellten Religionsgravamina. Laibach, 1593 April 27.

(Kop., L.-A. Krain. Siehe Dimitz III, 262.)

Das Verzeichnis der Gravamina bei Dimitz, l. c. Hierauf und auf eine weitere Beschwerde vom 24. Februar 1594 antwortet der Erzherzog am 28. Februar 1595 abweisend (Orig., ebenda). Hierüber senden die Stände eine Replik an den Erzherzog (1595 März 14). Die einzelnen Punkte bei Dimitz, l. c. Die dem Dompropst Freundschaft vorgeworfenen Verbrechen werden speziell angeführt. Der Landesfürst erwidert am 19. März 1595 (Orig., ebenda) ablehnend und nur in unwesentlichen Punkten nachgebend.

122.

Erzherzog Ernst an Bürgermeister, Richter und Rat von Leoben: Erneuert den Befehl Karls II., 'der unkatholischen sektischen Prädikanten derart müßig zu gehen, daß sie ihnen in der Stadt nicht den mindesten Unterschleif geben', und verbietet demnach dem sektischen Prädikanten das Ein- und Auslaufen in die Stadt sowie die Behaltung des jüngst von ihnen aufgenommenen sektischen Schulmeisters. Graz, 1593 April 30.

(Orig., Steierm. L.-A., Leoben.)

Das 'Einlaufen' ist den Prädikanten auch dann nicht gestattet, wenn sie 'zu unseren Offizieren', also l. f. Beamten, gerufen werden.

123.

L. f. Befehl an die Kammer: Den Jesuiten in Graz, weil sie Seits und Geirach den Karthäusern wieder abtreten und sich nur mit 1200 Kronen Rekompens begnügen müssen, über die

vorigen vier noch andere 2000 fl. von Millstadt alljährlich zu verordnen. 1593 Mai 3.

(Orig., II. H. u. St.-A., Fasz. 23.)

124.

Erzherzog Ernst an die von Cilli: L. f. Befehl, den Kommissären Erzpriester Polydor von Montagnana und dem Rate Maximilian Schrattenbach zu Heckenberg vollständigen Gehorsam zu erweisen in alledem, was sie von ihnen vernehmen werden. Graz, 1593 Mai 3.

(Kop., L.-A., Reform. 1593.)

Siehe hierüber Nr. 125.

125.

Richter und Rath von Cilli an die Verordneten: Mitteilung der Erlässe, die seitens der F. D' an sie ergangen. Cilli, 1593 Mai 16.

(Orig., L.-A., Reform. 1593.)

Der von ihnen das vorige Jahr gewählte Richter Viktor Kralnigg wurde damals mit Bann und Acht belehnt; als er auch heuer gewählt wurde, sei ihm auf Anzeige eines „bäpstischen“ Ratsfreundes der Bann genommen und ihnen befohlen worden, einen anderen Richter einzusetzen. Sie hätten das nicht getan. Letzten Freitag früh (Mai 14) sei Polydor von Montagnana mit dem Pfarrer Michel Kupitsch erschienen und habe Befehle überbracht, in denen befohlen wird, den Richter ab- und einen katholischen Richter einzusetzen, Sigmund Küensperger und Sigmund Kürschner, die ihre Kinder nach Scharfenuau schicken, nicht vom Rathause zu lassen, ehe sie nicht 10 Dukaten Strafe gezahlt. Jeder Bürger soll examiniert und inquiriert werden, ob er katholisch oder sektisch sei. Der neue Richter hat „aufzusehen“, welche Herren Prädikanten hereinführen. Letztere sind zu verhaften. Freiburger und Steinkircher, die ihre Kinder von Prädikanten taufen ließen, werden ausgewiesen. Sie teilen mit, was sie dagegen getan, und bitten um Unterstützung.

Postscriptum: „Wir haben unseren Richter Viktor Kralnigg und Ulrich Katzanowitsch gestern zu Polydor geschickt und der Kommission unsere Stadtfreiheiten, die noch von den Grafen von Cilli herrühren, vorgelesen. Es hat nichts genützt. Die Befehle müssen durchgeführt werden.“

Beigeflossen: 1. Beilage A: L. f. Befehl vom 3. Mai. 2. Schreiben der Gemeinde an Polydor mit der Bitte, in der Sache einen Stillstand eintreten zu lassen, bis man die nötigen Schriften vorgebracht habe (15. Mai). 3. Antwort Polydors, den Befehlen der Kommission unbedingt Folge zu leisten (15. Mai). 4. Schreiben an Polydor, etliche vom Rate seien am Kirchtag

te Studenten: Bitte, deren Rückkunft zu erwarten (16. Mai). 5. Antwort Polydorn (16. Mai). 6. Auszug aus den Privilegien der Stadt Cilli von 1456, 1458 und 1567, betreffend die Richterwahl.

Die Verordneten selbst schreiben ihnen am 22. Mai, sie mögen ihre Beschwerden zunächst auch bei der F. D^r anbringen. Seitens der Landschaft werden sie alle Unterstützung finden. Am 18. Mai sandte Max Freiburger eine Bittschrift an die Verordneten, ihm, der schon seit 25 Jahren in Cilli wohne, dort als 'Landmann' lebe, zu schützen, was ihm die Landschaft am 22. Mai zusagte. Er müsse sich aber zuerst an die F. D^r wenden.

126.

Die Verordneten von Steiermark an die Hofkriegsräte: Intercedieren, damit sie durch ihre Vermittlung eine gnädige Fürschrift von I. F. D^r für die zweien Märbl erlangen können, die von dem patre inquisitore eine Zitation bekommen haben; es sei wegen ihrer Dienste an den Grenzbauten nicht möglich, sie zu entlassen. Graz, 1593 Juni 2.

(Konz., L.-A., Reform. 1593.)

Es sind die beiden Brüder Franz und Antoni Märbl; beide schon seit Jahren in Landschaftsdiensten. Ein Märbl ist Erbauer, beziehungsweise Hersteller der protestantischen Stiftskirche gewesen. Sie stammen aus Italien und wurden nun durch die Inquisition dahin zitiert. An den Landeshauptmann war schon am 29. April die Bitte um Intercession gestellt worden (ebenda, Konz.): in dem letztgenannten Ansuchen wird bemerkt, daß beide schon seit 30 Jahren dem Hause Österreich treu gedient haben. Zitiert wurden sie vom Inquisitor, im Bistume Comersco des Herzogtums Mailand.

127.

Die Kirchen- und Schulinspektoren an den Landesverweser und die Verordneten in Angelegenheit der 'Historia der letzten Hereinkunft Hombergers' (siehe Nr. 157, Note): Es hätte seiner unbilligen Anschuldigungen nicht bedurft. Man habe es gegen ihn treu gemeint und wolle seinen beständigen Lamentationen über die beschwerliche Zehrung in Regensburg und daß er mit seiner Provision in Graz besser auskäme, ein Ende machen. Seine Klagen über das hiesige Schulwesen werden, soweit sie gerecht sind, berücksichtigt werden. Wollte man ihm zum Abzug zu den bewilligten 250 noch 200 fl. geben, late man ein gutes Werk. Graz, 1593 Juni 5.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

Siehe oben Nr. 112 und unten Nr. 157, Note.

128.

Klage des Pfarrers Johannes Turkl zu Hartberg an Erzherzog Ernst, daß Jakob Grueber seine Tochter durch einen Prädikanten habe trauen lassen. Hartberg, 1593 Juni 11.

(II. H. u. St.-A., Fasz. 23.)

Als er anno 1584 zur Pfarre gekommen, herrschte große Zerrüttung. Gott habe verlichen, daß binnen drei Jahren die meisten Bürger und Bauern zur heilsamen *Communion unius speciei* zurückgekehrt seien. Die Widerspenstigen habe man gewonnen, daß man katholische Richter und Räte einsetzte, denen befohlen wurde, nur Katholiken „mit vorhergehender Prob“ zu Bürgern anzunehmen. Jetzt vergessen etliche ihre Zusagen und Gelübde, enthalten sich der Kommunion, laufen zu Prädikanten, so obiger Gruber. Auf das hin wurde er am 12. Juni mit einer Strafe von 200 Dukaten belegt. Der Stadtrichter, welcher verhaftet wurde, erhob einen Rekurs: er sei in der Sache unschuldig, die Schuld trage der Pfarrer, der erbozt sei, daß Gruber seine Tochter in Graz habe trauen lassen.

129.

Was I. F. G. der herr bischoff von Seckhau durch seine zween abgesandte den 14. Juni anno 93 bei dem stattrichter zu Radkersburg angebracht und beyert.

(L.-A., Reform. 1593.)

Erstlich, nachdem I. F. D^t s. ged. die belichtung mit öll und wax hievor auferlegt, weil dasselb bishero nit beschehen und herr bischoff dasselb aus aignem säckhel dargeben, begert er die widererstattung und dass es hinfort geschehe.

Im andern, so hab auch I. D^t alle ketzerische schuelmaister in stött und märkten abgeschafft, und weil alhie noch bishero einer gehalten, dass derselb inner drey wochen abgeschafft werde.

Zum dritten, dass man khain leich mit der teutschen process zu grab belaitten thue.

Zum vierten bringen sie ein fürstl. generall für, welches sie verlessen, des inhalts, dass auf anhalten des erzbischofs von Salzburg I. D^t neben dem herrn bischoff, erzpriester, den herrn doctor Vischer regimentsrath und noch ainen zu commissari verordnet, wegen der sectischen prädicanten, und da sie zu schwach, dass alle stött, märkht und landtgricht auf ihr anhalten die

selbigen behendigen sollen, mit diesem begeren, weilen auch zweien hie und ainer in der statt als maister Ulrich, begern sie dieselbigen zu behendigen und dass hinfüro khainer khain leichtbrüdig thue noch mit den leichen gehe.

Zum fünfften, nachdem der herr graff von Thurn neben andern conversierung das anbracht, dass mit versperrung der thüren denen rechten allen glaubigen catholischen christen die kirchen verwührt werde, dass dasselbe hinfüro allerdings eingestellt werde.

Hierüber erstattet Karl von Herberstorff am 18. Juni 1593 einen Bericht an die Verordneten, darin heißt es am Schlusse: Nun sehen E. H., was der bischoff als ein ungehliches mitgibt darff stützen und sich in solche commission brauchen lassen, dass sie sich vernemen lassen, dass sie in kurtz wellen ein veränderung fñrnemen. . . .¹ Die Landschaftsverordneten senden am 21. Juni zunächst wegen der „angemäßen“ Visitation in Halbenrain und Klöck, aber auch wegen ähnlicher Vorkommnisse in Cilli einen Protest an die geh. Räte (ebenda

130.

Der Oberpastor Wilhelm Zimmermann in Graz an die ganze Pfarrmenge und Ausschüsse zu Oberwölz: Herr Paulus, den sie zu ihm gesandt, habe mit Herz und Mund ‚dem antichristischen Papsttum‘ entsagt. Auf seine Bitten und ihren Wunsch sende man ihnen als Prediger der reinen Lehre Christian Lößlinus aus Württemberg zu, der in Tübingen studiert und die besten Eigenschaften habe. Er werde zunächst seine Probepredigt halten.

Graz, 1593 Juni 17.

(Kop., St. L.-A., L.-A. 1593.)

131.

Wilhelm von Rathmannsdorf an die Verordneten: Beschwert sich wider den Bischof von Seckau und den Grazer Pfarrer, ihrer im Namen des Erzbischofs von Salzburg angemäßen Visitation wegen, die sie in Halbenrain und Klöck vorgenommen. 1593

Juni 20.

(Orig., Reform. 1593.)

¹ Es ist zweifellos die Zeit, in der bereits an die Abfassung von Denkschriften geschritten wurde, wie mit dem Eintritte des Regiments Ferdinands II. dem Protestantismus im Lande ein Ende gemacht werden könnte.

Am 12. d. sei der Erzpriester samt einem Vikar von Radkersburg und noch einer dritten Person, die sich Notar des Erzbischofs von Salzburg genannt, angekommen: Sie hätten Befehl vom Bischof von Seckau, die Kirchen im ganzen Lando Steier zu visitieren und deren Vorsteher zu examinieren. Sie hätten von ihm begehrt, ihnen den Pfarrer von Halbenrain und den zu Klöck zu stellen. Er habe sich dessen geweigert, da er ja auch die Pfarrer kraft eigener Gewalt eingesetzt habe. Da sei ihm der Befehl zugekommen, beide Pfarrer binnen Monatsfrist hinwegzutun, weil sie nicht katholisch sind. Sie haben von mir zwar „ausgesetzt“, aber mit dem Bedenken, wenn mir darüber etwas anderes begegnet, seien sie unschuldig. Bitte um Abhilfe.

132.

Die Verordneten an Karl von Herberstorff: Bestätigen den Empfang seines Schreibens anlässlich der widerwärtigen Handlung des Bischofs von Seckau bei der evangelischen Kirche zu Radkersburg. Solche Beschwerden kommen auch von anderen Seiten, daß man den Landleuten bei ihrer evangelischen Kirche vermeinte Kommissarien setzt. Man habe die Sache den zurückgebliebenen Räten des Gubernators geklagt und um Abhilfe gebeten. Graz, 1593 Juni 23.

(L.-A., Reform. 1593.)

133.

Erzherzogin Maria an den Herzog Max von Bayern: Das Religionswesen werde ganz in Trümmer gehen, wenn ihr Sohn nicht die Regentschaft übernehme. Keinesfalls kann es mehr in den früheren Stand gebracht werden. Man weiß es ja: Fremde beißen den Fuchs nicht gern, um sich selbst nicht verhaßt zu machen. Graz, 1593 Juli 21.

(Wittelsb. Briefe I, 97.)

Siehe die Note zu Nr. 129.

134.

Erzherzogin Maria an Kaiser Rudolf II.: spricht ihre Bedenken gegen die Einsetzung Erzherzog Maximilians als Administrators von Innerösterreich aus und verlangt, daß Erzherzog Ferdinand mit Erteilung der venia aetatis die Regierung übernehme. Graz, 1593 Juli 28.

(Gleichz. Kop., Statth.-A. Innsbruck, Ferd. 389.)

Allerdurchlauchtigster . . . E. K. M^t . . . schreiben vom 12. dits hab allererst den 26. hernach ich empfangen und inhalts, wassmassen der geliebte herr brueder erz. Ernsts L., mein auch fr. gel. herr vetter, das S. L. angetragne niederländische gubernament anzunemen und sich aufs ehist in die Nederlandt zu begeben vorhabens, mit mehrern zumal E. K. M^t u. L. gn. begern, dass derselben ich mein rätliches guetachten, weime meines ermessens das Steyrische gubernament sambt dem generalat in Crabaten und Windischland aufzutragen, bevorab ob solches E. M^t u. L. freundtlichen geliebten brueders erzherzog Maximilians L. anzubevelhen sein möchte, geh. vornemen; hierauf E. K. M^t u. L. wegen beschehner communication ich hiemit geh. zu danken, wie auch benebens diemütigist zu berichten nicht underlassen sollen, dass solches sein erz. Ernsts L. vorhabendes abraisen in die Nederland und dass es zu einer solchen veränderung komen solte, mich gestracks in anherung desselben und dass S. L. als einen mit hohem verstandt erleichten und mit villen tugenden begabten, zumal auch in regiment- und gubernementssachen wolgethehten und von menniglich geliebten fürsten, ich bis zu des jungen erbherrn, meines fr. gel. sohns erz. Ferdinanden, vogtbarkeit gar wol leiden mugen, weil aber solches bei so weit abgehandelter sachen allain zu wüntschen und daherö kein rechenschaft mer zu machen ist, weil verner zu discuriern, ob solche St. erz. Ernsts L. vacierende Steyrische gubernamentsstell widerumben mit einer wolqualificierten fürstlichen person zumal mit erzherzog Maximilians L. E. M^t u. L. g. andeuten nach zu ersetzen sey oder nit, auf welche frag mir zwar für mein person vil zu antworten oder discurrirn nicht wenig bedenklich fallen will, weyll mir ganz woll bewust, wo ich der widrigen mainung sein und ditsfalls vill oder wenig difficultirn, dass es one verdacht, als wann ich darunter, waiss nit was, affectiern und suechen sollte, nit abgehen werde.

Nachdem es aber ein solcher wichtiger punct, daran meines freundtlichen geliebten sohns, des iungen erbherrn, wol fart nit wenig gelegen, also wo ich darunter gar stillschweigen, oder die notturfft nit melden wolte, ich es gegen gott nimmermehr verantworten kundte, so will demnach ich nit underlassen, auf E. M^t so gn. begern, derselben mein einfall und mainung diemütigist zu entdecken, mit gott dem allmechtigen

als erkennen aller herzen bezeugendt, dass ich ditsfalls weder mir zu lieb noch yemandts andern zu laid das wenigst nit, sondern alles aus aufrechtem getreuen mütterlichen gemuet allain und fürnemlich ime, dem jungen erbherrn, als meinem aigenen fleisch und bluet, auch gemainen wesen zum besten (man deute mirs nun wie man immer wolle) gemaint und angedeut haben will, E. K. M^t u. L. underth. bittunde, dass sy es auch für ire person von mir anderst nit aufnehmen sondern alles zugleich mit gedult anhören und irem hocherleuchten verstandt nach und der sachen wichtigkait halber wol und steiff gn. erwegen. Und kürzlich auf die hauptfrag zu antworten. ob auf zuernagte vacanz das gubernament diser lande mit ainer andern tauglichen fürstlichen person, bevorab mit S^t erz. Maximilians L., zu ersetzen seye, vermante ich geh., dass zugleich aines und das ander unrathsam und fast bedenklich sein solle, in sonderm bedacht, dass die zeit solches vorstehenden gubernements nunmehr fast kurz und sich allenthalben nit gar auf drey jährl erstrecken thuet, darunter das wenigst das ain, allain zu ausschreib- und haltung der landtag auch aufnembung der erbhuldigung in Steyr, Kärnten, Crain und der f. graftschaft Görz kann erklecklichen und also der mühe nit wol wert sein würdet, das von der übrigen und so kurzen zeit allain sovil mühe und uncostens aufgewendt werden solle.

Inmassen dann auch nit wenig bedenklich und beschwerlich fallen will, dass in so kurzer der fünfjährigen unvorgtbarkeit drey unterschiedliche erbhuldigungen als die erst von erzherzog Ernsts L., die ander von dem newen succedirenden gubernator und die dritt von dem jungen erbherrn selbst an- und aufgenommen werden solle, weillen nichts gewissers, dann dass die lande alle zugleich dero freyhaiten und altem herkomen nach ainichen gubernatoren, wo gleich sonst seiner person halber kain bedenken ohne vorgehunde erbhuldigung kaineswegs nit angenommen werden, oder da es gleich geschicht, so doch kain rechter gehorsam als sonst ainem gehuldigten gubernator nit volgen, sondern fast ain yeder, was in gelustet, thuen und lassen würdet.

Zu dem dass one das in aufnembung S. erz. Ernsts L. gubernaments und der erbhuldigung auch die kurze zeit desselben wehrenden gubernaments herum ungeacht der darunter durch S. L. gesuecht gespärigkeit nicht geringer und solcher

uncosten (inmassen der alhieigen camer ganz wol bewust) aufgangen, dass bey so schwären des jungen erbherrn obligenden schuldenlast, auch desselben herzuwachsenden gebroeder und schwestern, so auch des irigen und von tag zu tag ye lenger ye mer bedürftig sein, ein merer uncosten zu anricht- und underhaltung des newen gubernaments nit wol zu erschwingen sein würdet, wie dann auch vulleicht kain solcher gubernator zu finden, der sich ohn ain gewisses und statliches deputat, ditsfalls gebrauchen werde lassen; und so vill von bestellung des newen gubernaments in *genere* und in *gemain* gnueg.

Was nun volgundts S^r erzherzog Maximilians L. person betrifft, ob ich wol dieselb mit verstandt und tugenden von gott also reichlich begabt zu sein erkenne und waiss, dass sie nit allein eines solchen gubernaments sondern einer merer dignitet wolwürdig, das doch benebens so vil bewust, dass S. L. diser ländler gebrauch so vill und mancherlay im wenigsten nit erfarn, dieselb auch, wo sy gleich albereit das gubernament würlchehen angetretten, die kurze übrige zeit hinumb schwärlich begriffen sondern plüsslichen von seiner rath guetachten dependirn wurde. Was nun bei so geschaffnen sachen aus unerfarn- und unwissenhait des gubernators dem jungen erbherrn in religion-, justiti- und camersachen für beschwärlliche *praeiudicia* gemacht werden müchten, ist wol zu erachten und höchstes fleiss zu verhüten.

Und dann, das E. K. M^t u. L. selbst gn. und wolbewust, was sich von disem zwischen S^r erzh. Maximilians L. und der cron Pollen für schwirigkaiten und erbütterung der gemüetter, darunter auch kriege, blutvergiessen und andres erreget, also, obwol solche schwirigkaiten durch meiner geliebten tochter, der kunigin in Poln, mit dem könig daselbst getroffene heurath und schwerer bemüchung etlicher massen gestult worden, dass doch S^r Maximilians L. (inmassen ich glaubwürdig berichtet) noch auf gegenwürtige zeit von seiner polnischen praetension nit aussetzen sondern zu fortsetzung derselben allerlay practiciern und tentiern solle, daher dann wol zu erachten, wo S^r L. zu diser lande gubernament komen solle, dass sie abermalen nit feyren sondern seine angefangene practika, zumal nach seinem des königs in Polen verraisen in Schweden verner fortreiben werden wollen, darbey dann nichts gewissers, dann dass sy, die cron Polen sambt dem könig, vom neuen aufs heftigist

widerumben exacerbirt und sowol den getroffenen heurat mit dem hochl. haus Österreich als andere bishero geprauchte *demonstrationes* zu pflanzung fridens und ainigkeit für ain lautere collusion und spiegelfechten halten, dessen auch sie, die königin, mein geliebte tochter, ob sie wol bei der cron wol gewelt und dieselb iro dermassen affectionirt, dass durch ir und des königs ainiche vermittlung nach gott in jungist gehaltenem reichstag zu Warschaw, das hochl. haus Österreich von der wahl von derselben cron (ob es wol nahend darauf gestanden) dennocht nit ausgeschlossen worden, bey dem kunig und der cron, wie auch dem ganzen hochlöbl. haus Österreich in mer weg zu entgelten haben, ja alle affection, guete correspondenz und vertrewligkait, so sie daher zu mir und den meinigen bishero gehabt, auch alle verhoffte kunftige hülfe sich gantzlich abschneiden werden, also dass auch letztlich sy, die kunigin, mein geliebte tochter, selbst sambt dem kunig ihrem ehegemachel und der ganzen cron sich wider das hochlöbl. haus Österreich, darvon sie doch geboren und herkommen, gedrungenlich verveindten und demselben zuwider sein müesste.

Ob nun fürreglicher, disen shedlichen und weitgreifenden unrat allen durch ain solch I. L. erz. Maximiliaus kurzes gubernament widerumben zu erwecken oder aber durch widrigen fall zugleich mein und der meinigen als des hochl. haus Österreichs ja der ganzen christenhait wollfart, weill dennocht bewust, dass ain solche verainigung der cron Poln und des hochl. hauss Österreichs allenthalben ob sich tregt, zu bedenken, das will E. K. M^t u. L. ich selbst gn.¹ iudicirn lassen.

Dann und obwol S. erzherzog Maximilians L. sich des kgl. titels, zugleich auch aller andern praetension, so sie bisher zu der cron Poln zu haben vermaint, gantzlich begeben, auch dass sie zu ewigen zeiten nichts mehr derowegen weder mit worten noch werken haimlich oder öffentlich zu antten oder zu attentirn vorhabens, E. K. M^t u. L. stark und mit fürstlichen worten promitirn und zugesagen und also hiedurch allem miss-trauen abgeholfen zu sein vermuetet werden möchte, dass doch dargegen ir der cron Poln gefasste offension und suspicion wider S^t erzherzog Maximilians L. so gross und bei ir so stark eingewurzelt, das höchlich zu besorgen, dieselb werde

¹ „*scilicet*“, auf den Kaiser zu beziehen.

sich in ewig nit eradieirn lassen und sie die cron solche I. L. erklärung und er bieten nur für ain simulation halten.

Dahin kurtzlich schliessende, dass es ainichen newen gubernaments nunmehr ganz unvonnöthen, sondern dises der negste und rathsamiste weeg sein solle, dass zu abschneidung so viller beschwerlicher erbhuldigungen und ersparung übriges und grossen uncostens der junge erbherr erzherzog Ferdinand, mein freundl. gel. sohn, der nunmehr schon in das sechzehend iahr seines alters eingetretten und zu seinem zimbliehen verstandt kommen, auch in seinem studiern glücklichen fortgeschritten, neben erthailung *venias aetatis* mit ehstem von Ingelstatt herab gefordert und ime als rechtem natürlichen erbherrn das regiment diser seiner erblande auf vorgehunde an- und aufnemung der gewondlichen erbhuldigung, zumal in gegenwürtt aines oder des andern fürstlichen contutorn wirklich und vollkommenlich ein- und übergeben werde, welches er dann auch volgundts nunmehr ime selbst zum besten mit hülff und zuethuen seiner getrewen rath nicht minder als ein newer der landtgebreuch unerfahrener gubernator seines fromben herrn vatters hochlübl. ged. fuessstapfen nachvolgendt wol und rüemlich mit göttlicher hülff und beystandt zu regiern, darbey auch desto zeitlicher gelegenhait haben würde, seine getreue land umb allerlay notwendige hülff und dargaben, deren er sonst bis auf angehende vogtbarkait und etwo merer ungelegenhait allerdings entraten müeste, anzusprechen und von inen zu erlangen, alda geschweigende, dass auch soleher gestalt nit ein schlechter uncosten, so sonsten auf unterhaltung aines gubernators aufgehen wurde, gantzlich erspart, neben dem auch, weilen die fürstlichen herrn contutorn noch derzeit alle bei leben und thails durch ire personliche thails durch derselben ansehnlichen abgesandten assistenz und gegenwürtt hie abgezogne erbhuldigung vil leichter weder hernach zur zeit der vollkommenen vogtbarkait oder nach tödtlichem abgang aines oder des andern contutorn hindurchzubringen sein würde.

Wie dann auch nichts newes oder ungewondliches in derlay fallen auf sondere zuetragende wichtige ursachen die iahr der gesatzten vogtbarkait durch erthailung *veniae aetatis* etwas abzukurtzen, ja in der schatzregistratur lauter zu finden, dass ein herr von Österreich im 16. iahr seines alters seine landt und leuth selbst regiert, auch kaiser Carl der funfft hochsel. ged

gar iungerhait zum haubt der christenhait durch das römisch reich erwölt worden.

Und solle wider diss alles nit irren, was etwo wegen der gränitz administration als ob dieselb inne dem iungen erbherrn sambt und neben der land regiment allzubeschwärllich fallen und noch derzeit nit wol zu ertragen und zu vertrauen sein wurde, fürgegeben werden möchte, seittemall wissentlich, dass solche gränitz *administraciones* von der lande regierung unterschiedlich seye und weil. der F. D^r, sein des jungen erbherrn herrn vatters hochl. ged., erst vill iahr nach antretung seiner lande regierung durch E. M^t u. L. auf wolgefallen anvertrauet worden. Und dannen hero E. M^t u. L. dieselb im fall wider sein des jungen erbherrns persons aus mangl des alters so hohe bedenken, dass er dieselb sambt und neben den kriegsräthen nit sowol als sonst ain gubernator zu tragen haben solle, widerumben an sich zu nemen, desto merer ursach haben werde.

Solches alles wollte E. M^t u. L. ich zu begertem rätlichen guetachten hiemit gehorsamist nit verhalten, dieselb hierauf höchstes vleiss diemütig bittunde, die wolte ditsfalls aines und das ander dero erlöuchten und weitberüemten verstandt nach wol und steiff zu gemüet füren und darunter allain und plesslich gn. dahin bedacht sein, damit bemeltem iungem erbherrn über seinen hievor tragenden schwären schuldenlast durch newe gubernation nit merer unerträgliche burden auferladen, sondern vill merers derselb durch abschneidung solcher newen gubernation so vil muglich geringert werde, wie mir dann nit zweifelt, E. M^t u. L. als sein des jungen erbherrn anderer getrewer vatter und oberster schutzherr hierzu ohne das und für sich selbst wol affectioniert und gn. beflissen sein werden. Derselben hierauf disen ganzen handl wie auch mich und die meinigen zu kaiserlichen gnaden diemütigist bevelhend. Geben in der statt Grätz den 28. Juli anno 93.

Ew. K. M^t u. L.

gehorsamiste muehn

Maria.¹

¹ Siehe die Schreiben Herzog Wilhelms von Bayern an Erzhersogin Maria W. B. I, 98, 104.

135.

Erzherzog Ernst an die Verordneten: Befehl, von ihrem ‚vorhabenden‘ Judenburgischen Kirchengebäude ohne alles fernere Bedenken abzulassen und dem Bischof von Seckau zu fernerer Klage keinen Anlaß zu geben. Ebersdorf, 1593 Juli 29.

(Orig., L.-A., Reform. 1593.)

Die Verordneten appellieren dagegen am 27. August. Sie klagen zugleich auch wider der Bischof von Laibach, weil er von der Persekution im Viertel Cilli nicht ablassen will: *Fides nequaquam vi extorquetur sed ratione atque exemplis suadet in corde.*

136.

Erzherzog Ernst an die von Marburg: tadelt ihren Ungehorsam und befiehlt abermals, die an sie ergangenen Erlässe auszuführen. ‚Wir versehen uns auch, Ihr werdet das bei der Pfarrkirche vorhandene schöne und weltberühmte Geläut‘ weiter nit feiern, auch wegen Restaurierung des baufälligen Turmes es an nichts fehlen lassen.‘ Ebersdorf, 1593 Juli 29.

(Kop., L.-A., Reform. 1593.)

137.

Balthasar Wagen an die Verordneten: meldet, daß der Bischof von Laibach¹ die Persekution gegen die armen Bürger von Windischgräs und Cilli vornimmt. Bitte, sich der Sache und Maximilian Freiburgers anzunehmen. Pregmaten, 1593 August 19.

(Orig., L.-A., Reform. 1593.)

138.

Herr von Gera bringt im Verordnetenkollegium vor, daß sich die Jesuitischen gegen feindliches Vorhaben der Lutherischen und das Skatieren des Prädikanten Fischer beschweren. Antwort: Das Gegenteil ist richtig: Man tue alles, Unruhen des Pöbels einzudämmen, es kommen aber Reden von ‚Pregant‘ und anderen Papistischen vor, wie man mit den Lutherischen umgehen und

¹ Johannes Tautscher (1580—1597).

hausen werde. Fischer werde verhört und das Nötige verfügt werden. 1593 August 21.

(L.-A., V. Prot.)

139.

Der F. D^t Erzhersogs Ernst Landtagsproposition und Resignation¹ ihres l. f. Gubernaments. Ersuchen, den Erzhersog Maximilian als Gubernator anzunehmen. Graz, 1593 September 23.

(Kop., L.-A., L.-H.)

140.

Aus der Relation der Verordneten zum Huldigungslandtag des Gubernators Erzhersog Maximilian. 1593 September 23.

(Konz., L.-A., L.-A.)

. . . Hiezzwischen haben herr bischof von Seccau und erzpriester und pfarrer alhie allerlay neuerlichen hochbeschwärlichen visitationen, auch der herrn und landleute evangelischen kirchen, sich understanden, derohalb wir in abwesen I. F. D^t denen alhie damalen hinderlassenen herrn geheimen rätten beiligendes anbringen gethan — mit 25 — nicht minder mit der unverhofften Cillerischen tribulation denen von Cilli fürschrift erthailt — mit 26 — und in sonderheit herrn bischove von Laibach zuegeschriben, darüber sein aber von I. F. D^t kain resolutionen ervolgt.

141.

Die Landschaft an die geheimen Räte: Diese werden ersucht, das fürstliche Dekret betreffend die Bestätigung ihrer Freiheiten durch den Kaiser vom Jahre 1591 vor der Huldigung zur Unterfertigung zu bringen. Graz, 1593 September 25.

(Konz., L.-A., L.-A. 1593.)

¹ Als Motiv wird vermerkt, daß er auf Bitten des Kaisers und König Philipp II. die Regentschaft der Niederlande angetreten habe, was er nicht verweigern konnte, besonders da man diese Lande, um die seit Maximilian I. so viel österreichisches Blut geflossen, nicht in fremde Hände kommen lassen dürfe. Zum Successor sei Erzherzog Maximilian vom Kaiser und den anderen Gerhaben vorgeschlagen.

142.

Hans Kobenzl an den Landesrath von Steiermark: Der Landschaftssekretär habe um die Ausfolgung der Konfirmation der der Landschaft gegebenen kaiserlichen Zusagen gebeten. Aber beide Erzherzöge haben beschlossen, daß dies erst nach erfolgter Huldigung geschehen werde. 1593 September 25.

(Orig., L.-A., L.-A.)

Der herr secretari Speidl ist bei mir gewest und hat stark umb den schein oder decret, so I. K. W. heut gemeiner landschaft des kaiserlichen zugesagens halben zu geben bewilliget. Nun mag mir mein herr glauben, dass ich von herzen gern gesehen, (dass) E. E. L. damit willfart worden were: aber es haben heut beide erzherzogen darauf geschlossen, dass es erst nach der huldigung geschehen solle. Bitt derhalben meinen herrn, die sachen dahin zu richten, dass die herrn also bishin geduld haben und mir darumben trauen wollen, dass man auffrecht, treulich und ungefährlich mit der sachen umgeet und inen berüert decret in allweg von stund an nach der huldigung erfolgen solle. Dessen will ich mich hiemit zu ainem pürgen so vil von nöthen ist, constituirt haben und thue mich den herrn zu diensten bevelchen.

E. H. d.

H. Kobenzl) in. p.

(Eigenhändig)

Beilage zu dem Aktenstücke vom 25. September.

Es handelt sich im wesentlichen um die „Eidsnotel“. Sie lautet: das E. E. L. in Steyr, ire erben und nachkommen, bleiben zu lassen bei allen den rechten freheiten, guten gewonhaiten und lantsgebruchen, als das von alter herkommen ist und alle die rechten, wie die der hochl. R. kaiser, künig, und herzogen zu Steyr . . . brief beworren, also auch diejenige durch I. F. D. erzherzog Carl zu Österreich . . . mit diesem land beschenehen vergleichungen und concessationen als geistlichen und weltlichen lehenschaften, vogteien, instanzen, jügereien und andern politischen sachen, wie solches alles die schriften, darüber aufgericht, ausweisen . . . stat in alweg halten und dabei bleiben zu lassen“.

143.

I. F. D. Erzherzog Maximilian zu Österreich gn. Decret und Assecuration über die beschenehe Huldigung, E. E. L. und die

andern Lande und Stände A. C. bei demjenigen, so ihnen a. 91 von der K. M^t bewilligt und zugesagt worden, gn. verbleiben zu lassen. 1593 September 27.

(Orig., L.-A., L.-A.)

Die F. D^t herr Maximilianus ertzherzog zu Österreich, unser gnedigster herr haben E. E. L. alhie underthänigs bitten, dass namlich I. F. D^t inen dasyenig, was die R. K. M^t unser allergnedigster herr anno 1591 inen und den andern landen auf ihre fürgewente beschwörungen zu derselben erledigung schriftlich und mündtlich bewilliget, stätt halten und sy darwider nicht beschwären wollen, mit gnaden vernomben und ihnen darauf auch gnedigist versprochen und zuegesagt, dass nämblichen I. F. D^t demyenigen, so I. K. M^t ihnen und den andern landen und stenden A. C., wie obsteet, bewilligt, die zeit ires regiments allerdings nachkomen und sy darwider nicht beschwären wollen, wie dann I. F. D^t ihnen auch sonsten mit allen gnaden wollgenaigt sein.

Decretum per Ser^{num} archiducem den 27. Septembris anno 1593.

Georg Victor Wagenring.

P. Khuglmann.

Maximilian wiederholte am 8. Oktober nochmals seine Zusage, dann in der Antwort auf die Schlußschrift der Landschaft, die ihm am 9. Oktober überreicht wurde, mit folgenden Worten: „Also sein F. D^t bereit jünget und vorhin von E. E. L. vernomben, dass Sy die getrouen stende A. C. wider der R. K. M^t . . . iren anno 91 zu Prag gehabt abgesandten mündtlich und schriftlich . . . gegeben bschaid die zeit irer regierung ohne befuegte beschwör . . . lassen wollen, zu samlt dem, dass nit weniger die in gott ruhend also auch I. F. D^t erzherzog Ernst zu Österreich . . . inmassen I. F. D^t bericht empfangen, dits orts anders auch nit gethan, dan was sy in craft der in den stetten und markten und andern eigentumblichen herrschaften yo und allezeit reservirten genzlichen disposition und herlorten k. bschaidts befuegt gewest, darbei es dann billich zu lassen.“ Aber gerade das Vorgehen Ernsts in den Städten und Märkten bot Anlaß zu neuen Beschwerden. Daher gab sich die Landschaft mit dieser Entscheidung nicht zufrieden (siehe unten zum 13. Oktober).

Religionsbeschwerden der Städte und Märkte am Landtage, Sitzung vom 2. Oktober: Beschwerden wegen des Vorgehens in Marburg

und Murau, Unzmarkt, Oberwölz, Kindberg u. a. Die Antwort auf die 1. Proposition verlangt Abstellung dieser Beschwerden. 1593 Oktober 2.

(L.-A., V.-P., Okt. 2.)

Bei aller Freude, daß der Erzherzog die Landesverteidigung übernommen, sei eine Darlegung notwendig, wie dieses Landes Sehen eigentlich geschaffen seien. Alles sei jetzt in Abfall gekommen. Unter Ferdinand I. war dies anders. Bei der damaligen Freiheit der Konfession *(sic)* war alles in Ruh und Fried und wurde überall Gehorsam geleistet. Auch unter Karl II. wurde anfänglich kein Unterschied zwischen Katholiken und Angehörigen der A. C. gemacht. Die einen und anderen wurden in den geheimen Rat und Hofdienst gezogen. Seitdem die Jesuiten ihren Einzug gehalten, haben die Augsburgischen Religionsverwandten nichts als Unglump und Ungnade erfahren. Doch ist letztlich eine Religionspazifikation aufgerichtet worden. Da hat man die l. f. Schulden gezahlt. Dessenungeachtet haben unsere Widersacher nicht geseiert und besonders der Nuntius Malaspina gefährliche Praktiken getrieben. Ehrliche Leute wurden aus dem Lande gejagt, Bürgermeister, Richter und Räte A. C. abgeschafft, schlechte Personen aufgenommen. Die Tauglichen haben das Bündel schüttern können. Neue Juramente wurden den Bürgern auferlegt, sonst wurde niemand unter die Bürger aufgenommen. So sind Städte und Märkte ins Verderben geraten. Man habe all das dem Erzherzoge Karl vorgetragen; bevor es aber erledigt wurde, sei er gestorben. Dann habe man dem Erzherzoge Ernst gehuldigt, da er zugesagt, die kirchlichen Dinge in dem Stande bleiben zu lassen, wie sie unter Karl II. vereinbart worden sind. Erzherzog Ernst habe auch die Religionsruhe lassen, außer was sich der Statthalter mit der Richterwahl in Städten und Märkten und mit Aufnehmung der Bürger erlaubt habe, und was eben jetzt wieder getrieben wurde, das nämlich allen Versprechungen zum Trotz Visitationen in den Kirchen der Landleute vorgenommen werden; der Statthalter habe Richter und Rat in Oth abgesetzt und ehrliche Biedersleute, die sich hier ihr Brot verdienen, vertrieben. Man habe alle diese Dinge noch dem Erzherzoge Ernst vorbringen wollen, da er aber resignierte, sei es unterblieben. Man tue für die Landesverteidigung alles. Trotzdem seien die Angehörigen der A. C. so verhaßt und ingekündet, daß sie trotz der besten Qualitäten eben der Religion wegen bei Seite gestellt und nur Katholische befördert werden, wenn sie auch noch so untuglich seien. Die unserer Religion Angehörigen werden weder bei Hof noch sonstwo befördert und müssen es auch bei der *Justitia* entgelten. Dies alles mache mannigfach im Lande unlustig und verzagt. Dies werde der Gubernator zu erwägen und Abhilfe zu treffen haben.

145.

Der Bischof von Seckau entschuldigt sich wegen der vorgenommenen Visitation. Der Erzbischof von Salzburg habe sie

begehrt. *Er sei nicht in curribus et equis, sondern humilitate verfahren . . .*¹ *„Ist darauf aufgestanden und davongeloffen.“* 1593

Oktober 4.

(L.-A., V.-Prot.)

146.

„Ratschlag an Herrn Martin, Bischof von Seckau, auf sein Anbringen und Entschuldigung wegen jüngst fargenommener Visitation.“ Graz, im Landtag, 1593 Oktober 5.

(Konz., L.-A., L.-A.)

Auf herrn Martin bischofs zu Seccau in gestriger landtagsversammlung beschehnes . . . anbringen und gethone entschuldigung wegen jüngst im landt Salzburgerischer diocoss fargenommener visitation und daraus erfolgten beswarungen, namlich dass S. G. aus sonderbaren vom herrn erzbischove zu Salzburg empfangnen bevelch solches fargenommen und dass es ohnedas seines amtes sei, die catholischen kirchen fürnemlich auch, do er lehens- oder vogtherr über die pfarren sei, zu visitieren, hab sich aber solcher bschaidenheit gebraucht, darob die herrn und landleut billich kein beschwerung zu tragen, denn er sambt andern ime zugeordenten mit keinem gwalt sondern mit aller guetem und fr. bschaidenheit dasselb fürkert, hab sich auch in der herrn und landleut aignen kirchen nichts understanden, als dass er sich allein bei denen, so vogtherrn sein mit freundtlichen worten und gemüet angemeldet und wo ime gebürlicher bschaid und bericht gegeben, hab er es dabei ohn ferrer disputat verbleiben lassen, neben dem I. G. sambt den herrn praelaten in vil weg mehrer und grösser bschwarungen anzubringen hetten, inmassen sy wegen etlicher pfarrkirchen, die iro sollen entzogen sein, in specie meldung gethon mit mehrerer andtung^a der lamentationen, so die herrn und landleut in vorigen sessionen der farglofenen bschwarungen in religions- und gwissenssachen halb ein jeder in seiner ordnung mit gebürlicher bschaidenheit furgewendet und aber von I. G. in rechtem verstand nit sein aufgenommen worden:

^a Abndung statt Andeutung.

¹ Über das Weitere siehe die folgende Nummer.

Kann und soll I. G. E. E. L. . . . nicht verhalten, dass sy zumal gern hetten gesehen, weil I. G. in solehem irem mündlichen vermelden . . . *specificce* wider herrn I. verweser, herrn von Stubenberg und andere herrn und landteut kirchensachen halb iro lamentationen gerichtet, dass I. G. bis zum end derselben session verbliben wären und von ermelten herrn und landleuten, welche I. G. mit namen angezogen und zur stell sich befunden, auch iro mündliche verantwortung und vorstellungen . . . hetten anhören mögen. Nachdem sy aber unversehens aufgestanden . . . hat E. E. L. . . . nachvolgunder schriftlichen antwort sich zu entschliessen nicht umbgehen können. . . .

Und ist nicht ohne, dass angezogene visitation . . . E. E. L. . . . in vil weg hochbschwärlich fugefallen, darunter den herrn und landleuten, welche über die pfarrer vogtherren sein, vil und gnauegsam ursach gegeben, des erzaigten gwalts sich zu erwehren, wie dem allem aber dennoch I. G. hinfüro aller christlichen und nachparlichen bschaidenheit zu verhalten sich thuen erbieten, als hat zu irer verschonung E. E. L. den anzug in derselben person aus der landtagsantwort auch ausgethan:

Doch wil sy hiemit I. G. freuntlich ermant und gebeten haben, dass sy hinfüro wol erwegen, was demnach an dem gelegen, damit allenthalt im land, sonderlich in gwienssachen, frid, ruhe und ainigkeit erhalten werde, inmassen . . . Carolus V., Ferdinandus, Maximilianus II., sowol . . . erzherzog Carl . . . vil schwere müe und grosse sorg getragen, damit im H. R. R., nicht minder auch in deren n.-ö. landen dise beede zugelassene religionen in gueter einigkeit, frid, ruhe und securität neben einander gelassen werden, daher auch die religionspacification in disen landen mit hoher contestation aufgericht, in deren *terminis* ein jeder, dem anders des gmeinen vaterlandes wol-fart angelegen und lieb ist, ganzlich verbleiben und sich eussoristen vermögens befleissen solle, darwider nichts verwirrichs zu attentiren, wie zumal sonst und ohne das die jamerlich grosse nott meniglich zu fridlicher ainigkait sollt treiben und dringen.

Dass nun I. G. neben andern etlichen specialbeschwerungen mitlaufen lassen, als soll herr I. verweser in seinem voto von der pfarrer hin und wider in stetten und mürkten

grobe ungeschicklichkeit was gerett haben, wirt solches ganz unfleglich von im geandet, seitmal wolgedachter herr I. verweser gleicherweis der andern herrn und landteut keiner derlai mit ain einigen wort nicht angerüert, so wols an im selbs die materi nicht hergegeben, darvon was auf die paan zu bringen, sondern es ist von verandor- und absetzung der richter und ratsburger in stetten und märkten geredt worden, dass anstatt gueter, ehrlicher und tauglicher wolvermögiger leut, die in fürgfällen nütten gemeinem wesen tröst- und erspriesslich mit gellichen haben beispringen und zuetzen können und der religion halber hinweg geschafft, andero ungeschickte, untaugliche und unvermögige, nirgent angesessene, wann sie nur der catholischen R. religion zuegethan sein, befördert werden.

Ebnermassen geschicht herrn landtsverweser fast unguetlich, dass er wolt verdacht und beschuldigt werden, er entzug und hielte herrn abte von S Lamprecht die vogtobrigkait der Packherischen kirchen vor,

item, dass er die unterthanen zur lehr A. C. solt zwingen, dann die drei kirchen Packh, Hirshegk und Modriach¹ nicht ime, herrn I. verweser, zugehören, weniger er sich understanden hat, wolermelte religion A. C. dorten einzufüttern und den gemeinen wider iren willen aufzudringen, sondern E. E. L. hat gedachte kirchen in dem mit herrn I. verweser umb die Packherische und Modriachische gült und güeter getroffenen eigenthumblichen kauf *immediate* und *absolute* ausgeschlossen und iro vorbehalten, welche kirchen lange iar her und noch bei zeiten des alten herrn Hanns Unguaden freiherrn, gewesnen I. hauptmans . . . mit solchen lehrern und seelsorgern der A. C. verwandt, fürgesehen und bestellt, auch ferner dabei zu erhalten sein und durch wolernennten h. I. verweser ainichem menschen der religion halber nicht ain hül ist angerüert weniger khrümbt worden. Und schickt sich gar nicht, vil minder ist es gnueg, wan ein unbesunnener angetrifelter underthan oder mehr subordinirte widerwertige leut die hohe obrigkeit mit ungrunt

¹ Ober die Gegenreformation in den genannten Pfarren enthält das steiermarkische Landesarchiv reiche Materialien, auf die hier wegen ihres rein lokalen Charakters nur hingedeutet werden mag. Sie werden demnächst im Jahrbuch für Gesch. des Protestantismus in Österreich zum Theile abgedruckt werden.

anlaufen und behelligen, dass man darauf stracks wolt sentürn, sondern man muss erstlich rechten grund des handels zum genügen wol einnehmen und darnach mit reitem bedacht urthn.

Wie dann beinebens h. bischof von Seeau auch wissen soll, dass derjenigen kirchen und pfarren im land wegen, so vor aufgerichter rel. pacification durch die herrn und landleut als lehens- oder vogtherrn mit dergleichen seelsorgern der A. C. . . . bstelt gewesen, in solcher pacification lauter ist fürgesehen worden, dass es bei denselben pfarrern und kirchen in solehem stand wirklich also und meniglich ruebig und unbetrübt glassen werden wolle, do auch die geistlichen oder der R. cath. religion zugethane sich dessen beschwären und ir ius darwider fechten solten, sie solches mit ordnung gebürlichen rechtens fürkehren, darander demnach I. F. D^r sich also gn. zu erweisen zuego- sagt, damit die geh. landleut sich zu beklagen nicht ursach haben sollen.

Solche und dergleichen *transactiones* und hochcontestirte *pacta* soll und muess man darnach billich vor augen haben und gebürt keinem getreuen mitglied des lands solches zu impugniren . . . , inmassen E. E. L. zu . . . dem h. bischove . . . sich thuet verschen, dass sie irestails als ain ansechlichs getreues mitglied dises lands nicht allain für sich selbs dahin beflissen und genügt sein werden, allenthalb getreulich guete nachparschaft fortzupflanzen, die gemüeter bei disen gschwinden und gferlichen leuffen in gueter ruh und ainichkait zu erhalten sondern auch bei dem herrn erzbischove von Salzburg und wo es immer die nottuft erfordert, alles zu gewünschter ainigkait und guettem friden dirigirn und befürdern zu helfen. Solches alles umb I. G. wirt E. E. L. jederzeit freuntlich und nachparlich zu bschulden sich betheissen.

Was letztlich das schreiben, so d. Zimmermann . . . an die von Oberwülz . . . belangt, befindet E. E. L., dass auf der pfarrmenig dasselbst bageru inen einen prediger unserer confession zugeschickt worden, denselben commendirt er inen und hat für sein person derselbigen enden nichts zu schaffen oder sich ichtes angemasst, mit welchem allem er nichts präjudicirlichs oder verweislichs gehandelt. Es wellen I. G. aus solcher und dergleichen sachen anders nicht, als wie es ge-

treulich gemeint wirt, vermerken. . . . Grätz im landtag den 5. October 93.

N. E. E. L. in Steir.

Brief Zimmermanns liegt bei.

147.

L. Befehl, den Prediger zu Traboch zu ‚erfordern‘, der schwenkfeldisch sein soll. 1593 Oktober 5.

(L.-A., L.-P.)

Desgleichen der Prediger zu Murau. Man entnimmt daraus den Eifer der Landschaft, alle ‚Sekten‘ fernzuhalten.

148.

Abt Johann von Admont an die Verordneten: beschwert sich, daß der neulich in seine Filialkirche zu Traboch eingedrungene Prädikant sich da noch aufhalte. Es möge ihm der Abzug befohlen werden. Graz, 1592 Oktober 5.

(Orig., L.-A., Reform. 1593.)

Am 12. November erinnern die Verordneten den Abt, daß dieser Prädikant, Leonhard Gartner, unbillig des Schwenkfeldismus beschuldigt werde (Konz., ebenda). Noch am 20. März 1595 interzedieren sie beim Abte, daß die Gemeinde bei ihrer Konfession gelassen werde (Konz., 1595), desgleichen am 18. Mai 1595.

149.

Antwort der F. D' auf die Antwort auf die Proposition (siehe Nr. 144): Dank für ihren Patriotismus. Was aber über des Landes Wesenheit erzählt wurde, sei ihm unbekannt. Er hoffe, sie werden das, was Ernst verordnet habe, ihm zum besten auslegen, denn er habe auf Grund dessen gehandelt, daß sich Karl die Disposition in Städten und Märkten vorbehalten und so auch Rudolf II. sich resolviert habe. Er selbst wolle sich genau an seine Erklärung vom 27. September halten. Graz, 1593 Oktober 7.

(L.-A., L.-A.)

150.

Die Verordneten an Karl von Teuffenbach: seinen Prediger zu Murau, so vordem ein Mönch gewesen, zu einer vertraulichen

*Konversation zu dem hiesigen Ministerium zu schicken Graz,
1593 Oktober 10.*

(Kons., L.-A., Reform. 1593.)

151.

*Aus der Antwort auf die Eingabe der steirischen Landschaft vom
11. Oktober: „S. F. D. werde es, sovil das bernerde religionswesen
anbelangt, bei Iren E. E. L. hervor gegebenen decreten verbleiben
lassen und sein duses gn. versehens, E. E. L. werde sich daran
nunmehr allerdings zu ruhe begeben.“ Graz, 1593 Oktober 13.*

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

152.

*Die Verordneten an Zimmermann: soll den Prediger zu Traboch,
der des Schwenkfeldismus beschuldigt wird, vor dem Ministerio
examinieren und hierüber hierher berichten. Graz, 1593 No-
vember 6.*

(Kons., L.-A. 1593.)

153.

*Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm: Über die kirchlichen
Zustände in Innerösterreich. Klage über die Zurücksetzung
Schransens. Leute wie Kobenzl, die viel verhüten konnten,
sind noch heute obenauf. 1593 November 7.*

(Wittelsb. Briefe I, 106.)

154.

*Aus dem Memorial für Matthes Amman anlässlich seiner Ab-
ordnung nach Prag (in Begleitung Erzherzog Maximilians und
in Sachen der Grenzverteidigung): es wäre jetzt die beste Zeit,
dort wegen der „armen Bürger in Städten und Märkten zu
sprechen, damit deren Verfall verhütet werde, denn immer noch
werde den Bürgern der katholische Bürgereid abgenötigt“. Graz,
1593 November 8.*

(Kons., L.-A., L.-A.)

Kaiser Rudolf II. an den Gubernator Erzherzog Maximilian: er möge die Landschaft mahnen, daß die Prädikanten mit dem Skalieren auf der Kanzel, wovon ihm Erzherzog Ernst Mittheilung gemacht, aufhören. Prag, 1593 Dezember 2.

(Kop., L.-A., Reform. 1593.)

. . . Was unser . . . brueder . . . erzherzog Ernst wegen der prädicanten zu Graz scalierens an uns gelangt, das haben E. L. ab der beylag zu vernemen. Wiewoll wir nun genuegsam ursach hetten, gegen disen unruhigen predicanten und sonderlich den Vischer, andern zu abscheulich und exempl, als gleich mit ernstlicher straff zu verfahren, so wellen wir es doch auf diss mall mit vorbehalt sollicher bestraffung eingestellt, E. L. aber hiemit bruederlich ermahnt haben, E. L. wollen die landtschafft dessen erinnern . . . dass sye ire predicanten zur gebür und gezimmenden beschaidenheit halten und alles ergerliche scalieren und cavilliern bey inen entlich ab- und einstellen, dann da es . . . nit beschähe, wurden wir zu verhütung besorgenden unraths und vorkommung mehrer unhails lenger nit umbgehen khinden, ander einsehens und wurkhliche abstöllung fürzunemen, darnach sich zu richten. . . .

Auf diesen Brief hin verfügt Erzherzog Maximilian am 22. Dezember, daß die Verordneten ihre Prädikanten Wilhelm Zimmermann und Balthasar Vischer ermahnen, sich ihres auf offner canzl gebrauchten unzimblichen scalieren und schendens willen (zu enthalten), als seyen nämlich die zu abwendung des erzfeindts herfürbrechen gehaltne und durch der verwittibten erzherzogin . . . und ire . . . kinder . . . besuechte *processiones* und gottesdienst vor gott ain greuel und lautter abgötterey. Es wäre auch der babst eben der rechte Antichrist und dass durch derley greuliche abgötterey der Türk nur nähner (*sic*) ins landt gebracht und sich solcher gestalt ainiches sigs oder fridens gar nicht, sonder alles unglücks und unraths zu versehen sei, neben eingemischten und vast ergerlichen kirchengesang:

*Erhalt uns herr bey deinem wort
Und steur des Babsts und Türken mord.*

(Orig., ebenda).

156.

Den Verordneten an Frau Justina Benigna von Hollenegg: sie möge die Verfolgung ihrer Untertanen in Religionsachen einstellen. Graz, 1593 Dezember 8.

(Kouz. L. A., Reform. 1593.)

Sie dringt auf Wegschaffung des Prädikanten, den ihr Gemahl Friedrich von Hollenegg dahin gesetzt habe. Weil dort seit Menschengedenken die wahre Religion A. C. in Schwung gewesen, möge man die Untertanen nicht von der Religion, in der sie getauft sind, abdringen und zu der papistischen zwingen und sie also von Gütern und Gründen drängen. Wenn der edle Herr von Hollenegg von seinem Ruhebettlein sollt aufstehen und das ansehen, dass Ihr, Frau, kaum sein zeitliches Abscheiden erwartet, sondern überrett seine Kirche eingezozen und den evangelischen Prediger abgeschafft habt und die armen Untertanen mit harter Verfolgung bedrängt, nicht anders als hatte Hollenegg in ketzerischem Glauben sein Leben geendet und ware des ewigen Lebens beraubt, was mußte ihm das für Herzbrechende Sünd gehen, dessen er sich von Euch nicht versehen hätte. Sie möge sich an die Paziifikation halten. Wenn auch die der A. C. angehorigen Herren solche Prozesse anfangen wollten, wo würde es hinkommen? Bitte, das alles zu erwagen.

157.

Aus einem Schreiben Jeremias Hombergers an die Verordneten von Krain über seine Aussichten 1592, wieder auf seinen Posten in Graz zu kommen. Znaim, 1593 Dezember 28.

(Orig., L. A. Krain.)

Ich war zwar in guter hoffnung, nachdem mich für einem iare etliche . . . herren in Steir (nach dem vertrauen, das sie zu E ganzen E. L., als würds ihnen wolgefallen, hatten) wider bey die kirch und schuhl zu Gratz gebracht, ich würde da . . . gelegenheit bekommen, E. Gn. u. H. kirchen und schuhlen, wie für 12 iaren, etwas dienst zu erzaygen. Weil aber gott nach seinem unausforschlichen rath den widersachern und mißgünstigen verhenget, das mich E. E. L. wider mit neu ertheilten guten zeugnus . . . ab hat ziehen lassen, und kein hoffnung erscheint einiger restitution, und auch das grosse und schwache alter die begierde, so vor zeitten nach mir hin und wider in den kirchen war, schier allenthalben erleschet hat, und ich wol vermute, ich werd nun also mein leben im *exilio* zubringen, so muss ich mich unter die gewaltige hand gottes

demütigen, der mich entlich aus dem staub mit allen gienbigen erheben wird und meinen wolthetern wie auch der gantzen christlichen kirchen mit meinem gepette dienen. Gleichwol wil E. G. u. H. und E. E. L. in Crain . . . ich mich erpotten haben, wie ich ihnen zu aufbauung ihrer christlichen kirchen und schulen . . . dienen kan, das ich keinen fleys sparen noch einige gefahr hierin scheuen wil. . . . Geben in der stat Znaymb, die mich ein zeitlang zu herbergen günstiglich aufgenommen hat, den 28. Decembris des ablaufenden iars, da man zehlt 1593 nach unsers herrn geburt

Zur Sache siehe das Kapitel 'Die Anweisung Hombergers' in meiner Geschichte der Reformation und Gegenreformation, S. 456–478, 511, 540; Akten und Korrespondenzen, Fontes rer. Austr. 50, 592. Im ersten Teile des Schreibens dankt er für 60 fl., die ihm die Landschaft durch seinen Tochtermann Erasmus Fischer in Graz im November habe auszahlen lassen. Er weiß in seinem mühseligen Alter, da er mit seinem Weib und seinen Kindern in der Welt herumschweifen muß, ohne eine bleibende Stätte zu finden, den Herrn nicht anders zu dienen als durch sein Gebet. Zur Erklärung des obigen siehe meinen Huldigungsstreit, S. 196. Am 9. August 1591 hatte er noch aus seinem Exil in Regensburg an die Verordneten von Steiermark geschrieben (Orig., L. A., L. A. 1593), daß er der Landschaft eines seiner eben gedruckten Bücher gewidmet habe und ihnen eine Anzahl Exemplare zugesendet, von denen einige für Kärnten und Krain bestimmt waren. Homberger suchte Anknüpfungspunkte, neuerdings ins Land zu kommen. In diesem Schreiben ist hiervon noch keine Rede. Aber die Verordneten machten seine Herkunft besorgen. Sie ließen es vom 19. September bis 10. Dezember liegen, ehe sie es den Kirchenspektoren zur Begutachtung gaben. Darüber, wie er wieder nach Steiermark kam, hat er selbst eine Denkschrift verfaßt: 'Histori, geschicht und anzeigung, wie doctor Jeremias Homberger wider gen Grätz in die Steyrmarch in E. E. L. stift und wider herangebracht sey im 1592 auch 93 iare' (28 S., fol., Orig., L. A., L. A. 1593). Der Inhalt ist in Kürze folgender: Von 1585 bis zur Hälfte 1592 haben aus der Steiermark nur noch Venediger und Amman mit ihm infolge ihrer 19jährigen Freundschaft korrespondiert. Da 1590 infolge des Todes Erzherzog Karls die durch Verhetzung der Jesuiten ausgetriebenen *Erules* nach Graz kamen, hat ihm Venediger gute Vertröstung gemacht, auch er konnte wieder zur Leitung von Kirche und Schule gelangen. Dann habe Dr med. Johann Oberndorfer in Graz seinethalben mit verschiedenen Herren verhandelt und seien neue Vertröstungen von Venediger und Amman gekommen. Er selbst wollte aber nur so ins Land kommen, daß hierdurch niemand in seiner Würde verringert würde. Nach geraumer Zeit, während welcher er sich in anderen Landen um eine Unterkunft beworben, hatte er März 1592 an Venediger und Amman geschrieben; beide hatten ihm um Geduld. Am 3. April tritt Oberndorfer bei ihm mit den Worten ein: 'Ich bringe bona nova, Ihr müßt mit mir nach Grätz' und legte Briefe Vene-

digers und Ammans auf den Tisch. Beide wiesen ihn an Oberndorfer. Dieser sagte, er habe den Auftrag, ihn heimlich samt seinem Hausrat an einen sichern Ort zu führen. Wenn die Zeit käme, werde man ihn in das Stift wieder einsetzen. Die Herren werden ihn schützen. Es habe nun eine andere Meinung in der Steiermark, und die Jesuiten vermögen nicht so viel. Homberger wunderte sich, daß die Sache mit undächtiger Heimlichkeit betrieben werde, aber Oberndorfer berief sich auf einen direkten Befehl Ammans. Homberger sandte nun drei Schreiben nach Graz. Die Antwort Venedigers lautete aufmunternd genug. So zog er mit seinen Sachen in Begleitung Oberndorfers nach Wien und ließ Frau und Gesinde mit dem Doktor nach Steiermark ziehen: bald kam ein Schreiben Venedigers, selbst zu kommen und bei seinem Eidam Trant abzustiegen, Weib und Hausrat aber in Trautmansdorf zu lassen. Er machte sich nun aber mit seiner Frau und älteren Tochter auf und kam am 6. September nach Graz. Am 8. September erschien Venediger mit der Botschaft, man werde ihm im Stifte ein Zimmer anweisen: zu bestimmter Stunde werde er eine theologische Vorlesung abhalten können, aber schon am 11. September erschienen Amman und Venediger und baten ihn, sich ruhig bis zum Zusammentreten der Landschaft zu gedulden. Bald hernach zog er in das Stift und ließ seine jüngeren Kinder von Trautmansdorf kommen. 19. Oktober. Am 19. November überreichte er den Verordneten die Bitte, ihm eine Stunde für seine Vorlesungen aus der hebräischen Sprache anzusetzen. Im Begriffe, sich hässlich im Stifte einzurichten, erhielt er einen Besuch Venedigers. Der Landeshauptmann habe die Verordneten gewarnt, ihn hier zu behalten. Die Jesuiten hatten bei Erzherzog Ernst eine Beschwerde eingebracht. Die Verordneten heißen ihm nahelegen, bis auf weiteren Bescheid nach Österreich zu gehen. Gleich darauf kam eine neue Hochpost: die Jesuiten entdeckten im Buchbinderladen und bei einzelnen Adelligen seine Bücher und erhoben Klage beim Erzherzog. Dieser befahl den Verordneten, Homberger abzuschaffen, sonst würde er selbst es tun. Am 12. Dezember teilten ihm die Verordneten mit, sie hätten ihm beim Erzherzog eine Frist bis über die Winterzeit ausgewirkt, doch dürfe er weder predigen noch disputieren noch Bücher schreiben. Homberger, der nicht wie ein stummer Hund sich verhalten wollte, nahm dann auf Wunsch der Verordneten im Juni seinen Abzug. Für das Weitere siehe F. M. Mayer, Jeremias Homberger, S. 252-259.

158.

Der Hofkammerpräsident Ferdinand Hoffmann Freiherr zu Grünbuchel übergibt seine zwei zu Neuhaus und in der Au gelegenen Kirchen samt dem Spital in Schludming in das Eigentum der Landschaft mit der Bedingung, sie beim evangelischen Ezerzitium zu halten. Prag, 1594 Januar 1.

(Kop., L.-A., Reform 1594.)

Bisher hatte der Prädikant im Ennstale die Kirchen zu versehen. Da der Zulauf ein sehr großer war, hatte Hoffmann zu Neuhaus auf seine Kosten einen Prädikanten gehalten. Als er nun seine Güter in Steiermark ‚alienirte‘, übergab er die Kirche der Landschaft. Dank der letzteren an Hoffmann vom 25. Januar (Registratur). Am 29. Januar wird die Aufsicht über die Kirchen an Georg Rebel gegeben (Konz. von Ammans Hand, ebenda).

159.

Hans Friedrich Hoffmann Freiherr zu Grünbüchel übergibt der Landschaft A. C. sein Vogteirecht über die Pfarre Lassing. Graz, 1594 Januar 1.

(Kop., Pap.-Urk., L.-A.)

160.

Hans Glad, Stadtrichter in Marburg, und Michel Tschähämb, einer von den Sechs daselbst, an die Regierung: Bericht darüber, daß die von Marburg den an sie ergangenen Befehlen und Peenfüllen nicht gehorcht. Marburg, O. D. (Anfang 1594).

(L.-A., Reform.)

Man habe auf alle herabgelangten Befehle gehorsam geantwortet. Wegen des verwirkten Poenfalles habe sich der Kammerprokurator Maximilian Eder beruhigt. Auf den l. f. Befehl vom 29. Juni 1593 haben Leeb und Zopetz sich ihrer Stellen begeben. Kein Prädikant halte sich mehr im Orte auf. Der vermeinte Schulmeister wird zu Windenau gebraucht. Der Turm wird gebessert, das Geläut aufgerichtet. Glad sei rechtmäßig gewählt. Da er der A. C. angehöre, habe man ihm den Bann nicht gegeben. Zur Erhaltung der Ordnung bitte er darum. Am Rande: Am 11. Januar 1593 (*sic*) hat der Statthalter beide mündlich beschieden. Sie dürften nach Hause gehen. Anstatt Zopetz und Leeb sind katholische Räte und ein katholischer Richter einzusetzen, dem werde die F. D. Bann und Acht verleihen. Am 2. Mai erscheint ein l. f. Befehl wegen des Peenfalls. Leeb und Zopetz werden ausgeschafft, das unkatholische Exerzitium abgetan (Kop., ebenda).

161.

Erzherzog Maximilian an die von Marburg: verbietet auf Anzeige des Erzpriesters und Pfarrers zu Graz die Ehe zwischen Georg, Pisos Sohn, und einer Wittib der ‚nachenden‘ Blutsverwandtschaft wegen. Graz, 1594 Januar 7.

(Kop., L.-A., Reform. 1594.)

Der Pfarrer von Marburg klagt an demselben Tage, daß ihm durch diese bei einem Prädikanten abzuschließende Ehe ein Eintrag in seinen pfarrlichen Rechten geschehe.

162.

Pastor Zimmermann wird erinnert, daß dem Prädikanten Fischer das Predigen eingestellt sei. (Graz, 1594 Januar 10.)

(Konz., L.-A., Reform. 1594.)

Am 14. Januar senden die Verordneten an Fischer einen Befehl, zu berichten, aus welchen Ursachen er trotz so vieler Verbote das „Skalieren“ nicht unterlassen (Konz. von Ammanns Hand). Er antwortet tags darauf: Er habe in seinem Dienste bisher nichts als Gottes Ehre gesucht. „Soll ich das, was ich weiß, verschweigen? *Vae mihi, si non proclamavero.* Oder soll ich anders reden, als sich die Sache verhält? Die Prediger sind Gottes Instrument. Ich möchte wissen, wann ich in meinen Predigten gegen das verfluchte Papsttum (welchen würdigen Titel ich ihm doch auf der Kanzel mit gegeben) jemanden persönlich angetastet, obwohl ich dazu stets provoziert werde, indem sie mich auf ihren Kanzeln einen Landbuben und größer noch benannt, meine Person in Teufelsgestalt in ihren Kirchen angeschlagen und mich stets als Irzketzer hingestellt haben. Dagegen ich allein *realia* vorgebracht usw. Er bittet um mündliches Verhör.

163.

Die Verordneten von Steiermark an den Kaiser: Bezüglich des geringten Skalierens seien die Jesuiten die Urheber. (Graz, 1594 Januar 20.)

(Konz., L.-A., Reform. 1594.)

In gleichem Sinne an demselben Tage an Erzherzog Maximilian (Konz., ebenda). Ebenso an Erzherzogin Maria, daß Fischer in den bei Hof einkommenden Klagen in viel Weg Unrecht geschote (Registr.): „Wir haben befunden, daß ihm die Worte durch die Jesuiten anders ausgelegt worden, als er sie geredet. Von den Jesuiten geschehe auf den Kanzeln noch viel mehr, sie verschonen auch die Herren und Landleute nicht. Unsere Prediger werden zur genauen Einhaltung der Pazifikation gemahnt.“ Die Erzherzogin antwortet am 22. Januar: sie hatten ihre Entschuldigung dem Gubernator selbst vorbringen sollen. Zur Steiner der Wahrheit soll aber gesagt werden, daß von den Jesuiten solches Skalieren nicht gehört werde. Werde hier und da ein Prädikant etwas schärfer angetastet, so geschehe es wegen vorübergehender Antastung der katholischen Religion ohne Verletzung der Herren und Landleute. So würden die Jesuiten es auch in Zukunft halten (Orig., L.-A.) An demselben Tage verweist der Gubernator den Verordneten das Skalieren ihrer Prädikanten auf der Kanzel (Registr.).

Bezüglich der Motive, weshalb sich die Prädikanten gegen die Katholiken auf der Kanzel äußern, siehe Loserth, Geschichte der Reformation und Gegenreformation, S. 439. Die protestantischen Geistlichen haben ihren Bestallungsdekreten zufolge nicht bloß die Thesen ihrer Lehre, sondern auch die Antithesen der Katholischen zu erläutern. Diese Erläuterung geschah nach der Sitte der Zeit nicht immer in den feinsten Ausdrücken, aber die Verordneten hatten auch da schon Abhilfe getroffen. In den jüngsten Bestallungsdekreten (ich habe das des Salomon Eginger [L.-A., Reform. 1594] vor mir) heißt es, „daß die *Antithesis* oder Gegenlehr nicht allzuheftig, sondern *modeste* fürgebracht werde“. Dadurch werde dem vielen Kalumnieren ein Ende gemacht werden. Wie die Jesuiten die gebührliche Bescheidenheit in den Predigten bei Seite ließen, geht aus ihren eigenen Briefen hervor, siehe Duhr, Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts, S. 29/30.

164.

*Hans Graf zu Hardegg an Bartlme und Frans Khevenhüller:
äußert sich über deren Rechte auf die Besetzung der Propstei
Kreig. Lettowitz, 1594 Februar 1.*

(Kop., L.-A., Reform. 1594.)

Die Besitzer der Herrschaft Kreig sind der Propstei Kreig Stifts-, Vogt- und Lehnsherren, „daß wir uns, ich und meine Consorten, auch unsere Vorfahren, sonderlich aber weil über dieses alles der ganzen Landschaft zuvor die Religion freizulassen bewilligt worden, allezeit damit geschützt und sein also dem Bischof von Gurk nichts geständig gewesen, sondern dabei erhalten worden, daß wir den Propst niemals präsentiert haben. Wann mir nun solche Herrschaft, gleichwie wir es selber gehalten, wieder verkauft und abgetreten, habe ich keinen Zweifel, die Herren werden die Gerechtigkeit weiter handhaben und sich aus der landbrüchigen Gewähr nicht begeben“. Briefe habe er nicht. Er habe deswegen an seine Mitverkäufer geschrieben. Zur Sache siehe unten Nr. 170, 178, 180 u. a. Das Buch Czerwenkas über die Khevenhüller bringt über diesen langen und schweren Streitfall, der demnächst von einem meiner Schüler bearbeitet werden dürfte, nichts bei.

165.

*Die Verordneten von Steiermark an Balthasar Wagen und Matthes Amman: verlangen ihr Gutachten wegen der Schulreformation.
Graz, 1594 Februar 24.*

(Konz., ebenda.)

Die Reformationsakten dieses Jahres enthalten einen ganzen Faszikel von Stücken, die sich mit der Reformation der Landschaftsschule befassen, da sie aber mit der Gegenreformation unmittelbar nichts zu tun haben,

wird von einer ausführlicheren Mitteilung abgesehen. Interessant ist immerhin der Ausspruch der Verordneten vom 5. Januar: Es wünschten die herra verordente anders nichts, dan das bei E. E. L. schuel nur allenthalben solche beruembte sorgfältigkeit, mühe und vleiss wäre angewendet und ein jeder an seinem ort sich befassen hette, der angenommenen bestellung ein volligs benuegen zu thun, so dorffte es an jetzo dieser bemühung gar nit, das namblich sie, die herra verordente, welche mit andern hochwichtigen handlungen ohne das überhaufft, erst neue *reformationes* fürnemen und beratschlagen sollten lassen . . .

166.

Der Landeshauptmann und die Verordneten von Steiermark an den Vizedom in Leibnitz: Interzession für die Burgerschaft dasselbst, sie in kirchlichen Angelegenheiten nicht zu beschweren und ihnen bei Besetzung der Ratsstellen der Religion wegen keinen Eintrag zu tun. Graz, 1594 März 5.

(Konz., L.-A., Reform. 1594.)

167.

Erzherzog Maximilian an Bürgermeister, Richter und Rat von Leoben: nimmt mit Mißfallen zur Kenntnis, daß sie den von den Erzherzogen Karl II. und Ernst erlassenen Befehlen in kirchlichen Angelegenheiten nicht nachkommen, und verbietet die Zulassung der sektischen Predikanten von St. Peter. Neustadt, 1594 März 16.

(Orig., Steierr. L.-A., Leoben.)

168.

Vertrag zwischen der steirischen Landschaft und dem Propste zu Rottenmann wegen der Pfarren Lassing, Liezen und Oppenberg. Graz, 1594 März 18.

(Orig., L.-A., Reform. 1594.)

Der Propst hat einen Steuerausstand von 6000 fl. Er bittet, ihm die Güten der drei Pfarren gegen Erlösung eines Teiles seiner Schuld einzunehmen. Das geschieht unter der Bedingung, daß er gleich 1000 fl. erlege und vernehmlich, daß der Vergleich nicht gültig sein solle, falls die von Lassing, Liezen und Oppenberg in dem (religiösen) Stande, den sie nun seit Jahren haben, Irrungen erleiden sollten.

169.

Erzherzog Max an die Verordneten: Balthasar Fischer habe sich auf der Kanzel vernehmen lassen, man solle den faulen Franziskanern allhie keine Almosen geben, sondern sie als inutile pondus terrae aus den Häusern austreiben. Befehl, dies Kalumnieren sofort einzustellen. Graz, 1594 April 26.

(Orig., L.-A., Reform. 1594.)

Antwort am 29. April: Die Sache sei nicht wahr, die Franziskaner hätten den Zutritt zu seinem Losament bis dato unverwehrt gehabt und seien von ihm ungeachtet des Religionsunterschiedes niemals abgewiesen worden. Bitte, die *Delatores* zu nennen.

170.

Die Zechleute und Pfarrmenge von Kreig an Bartlme und Franz Khevenhüller und Frau Regina Khevenhüller geb. von Tannhausen als Gerhaben von weiland Sigmund Khevenhüllers Erben: bitten, sie in ihrem evangelischen Bekenntnisse zu schützen. Kreig, 1594 Juni 1.

(Orig., L.-A., Reform. 1594.)

Vierzig Jahre sei in ihrer Pfarre das reine Evangelium verkündet worden. Empfehlen jetzt nach dem Abscheiden Jans Griepfs den Paul Held als Pfarrer.

171.

Der Abt von Neuberg an den Kammerprokurator Dr. Maximilian Eder: über den Stand der kirchlichen Sachen in Mürzzuschlag. Neuberg, 1594 Juni 3.

(Orig., St. L.-A., Mürzzuschlag.)

. . . Habe gleich . . . mein rais in Österreich eingestellt, . . . dann sich eben am nächst verstrichnen hl. pfungsttag auf neues widerumben ain ungestümb in der kirchen under der predig von den heillosen leuten alda zu Mürzzuschlag erhebt, und ist dissorts ferrer nicht zu feyren, zumalen wie ich vernimb, dass die von Mürzzuschlag der angestellten commission beraut ain wissenheit haben. Der pfarrer will auch ferrer und vor verrichter commission kain gottesdienst mer halten, zumall *Corporis Christi*, dann ist er in der kirchen vor aufruer

nicht sicher, vil mer dürfte durch solche verwegene leüth am tag *Corporis Christi* auf offner gassen nicht allain dem pfarrer sondern dem allerheiligsten ain abscheulicher und schrecklicher despect zuegefüegt werden. Wann dan dise werk allain zu erhaltung der wahren religion, welcher der herr als ein eifriger auch zuegethan, angesehen, so halte ich zu meinem thail für ain sonder notturfft, dass die verrichtung nicht in die lenge verschoben werde und weil mir von dem herrn den tag ditsorts zu bestellen und demselben zu intimiern haimbgestellt, so wolte ich ganz gern, dass es auf den tag *Corporis Christi* beschehen kunde. . . . Neuperg 3. Juni 1594.

Thomas abbt daselbst.

Ein zweites Stück vom 12. April 1594 enthält einen Brief des Pfarrers von Mürrzuschlag an den Markrichter daselbst und das Verlangen nach der Auslieferung zweier „unkatholischer Knecht“. Es heißt da: „Nun ist aber das höchste übel von dem gemeinen gesind, dass sie nit allein der priesterchaft, so men von got fürgesetzt, ungehorsam sind, sondern auch dieselbe höchlich nit allein auf der gassen oder sonsten an gemeinen orten sondern auch im haus gottes der kirchen öffentlich schmähen, schenden, lestern oder gar herausfordern, welches ich dafür halte, nit allain die priesterchaft sondern zuvorderst gott und die hohe obrigkeit gelestert ist und hatet. . .“

172.

Die Verordneten von Steiermark an die gemeine Stadt Rain (Rann): sie wollen ihre Pfarre, die ihnen vor vielen Jahren im Bestande verlassen, mit einem gelehrten friedfertigen Pastor so besetzen, daß ihnen der Bestand nicht wieder genommen werde.

Graz, 1594 Juni 20.

(Konz., Steierm. L. A., Reform. 1594.)

173.

Erzherzog Maximilian an die von Marburg: wiederholt seinen Befehl vom 2. Mai (Nr. 160); wird nicht gehorcht, so werden sie für den 5. Juli nach Graz zitiert. Graz, 1594

Juni 21.

(Kop., L. A., Reform ad 1892.)

Erneuter Befehl vom 8. Juli. Wenn sie nicht gehorchen, werden sie für den 19. nach Graz zitiert (Kop., ebenda). Nun wenden sie sich an den

Erzherzog. In ihrem Rato seien katholische so gut als evangelische Mitglieder; wenn sie nur geschäftskundig sind, werden sie unterschiedlos aufgenommen. Bitte, der Religion wegen nicht ihre Privilegien aufzuheben. Prädikanten seien bei ihnen nicht. Ein solcher wüßte in Windenau. Den Schulmeister oder seine Kondukte könnten sie ohne Gewissensnot nicht abschaffen. Bezüglich der Anwesenheit des Pfarrers bei der Rechnungslegung im Spital soll es bei den alten Brauchen bleiben. Zepetz und Leeb sind aus dem Rato geschieden und kommen nur, wenn sie als Gewerbesteuernehmer und als Ausstandeeinheber erfordert werden. Da sie sonnen ihren Verpflichtungen nachkommen, möge der Peenfall aufgehoben, Glades mit Acht und Baun belehnt, Zepetz und Leeb in der Stadt gelassen werden (o. D.). Am 13. Juli machen sie eine Eingabe gleichen Inhalts (Orig., ebenda). Am 7. Januar 1595 kommt eine Anfrage, warum sie den Befehlen nicht gehorcht (Kop., ebenda).

174.

Erzherzog Maximilian an den Verwalter der Hauptmannschaft und des Vizedomantes der Grafschaft Cilli: Befehl, in der Kluge des Priesters Georg Unkostinitich, der auf Befehl des Frans Gall entsetzt wurde, der Gebühr und Billigkeit nach zu handeln. Graz, 1594 Juli 7.

(Kop., L.-A., Reform. 1594.)

175.

Franz Rüdts zu Kholenburg an die Verordneten: der Pfarrmenge zu St. Peter ob Leoben wegen ihres evangelischen Predigers einen christlichen Beistand zu leisten. 1594 Juli 13.

(Orig., L.-A., Reform. 1594.)

Dieses Gotteshaus ist der Landschaft inkorporiert. Da ihnen Georg Ruprecht von Herberstein die Predigt eingestellt, bitte er um Vermittlung. Ein zweites Schreiben Georg Erhard Fruhwirths in der gleichen Sache vom 29. Juli ebenda (Orig.). Die Verordneten intercedieren am 2. August (Konz., ebenda) und nochmals am 20. August, jetzt mit dem Ersuchen, der Gemeinde den Prädikanten wenigstens bis zur Eröffnung des Landtages zu lassen (Konz., ebenda).

176.

Erzherzogin Maria an Schranz: über das Verhalten der Prädikanten in Graz. Graz, 1594 Juli 30.

(Gedruckt Hurter, II, 564.)

Das Buch und die drei Schreiben der hiesigen Predikanten sei bei den Religionsakten wohl aufzubewahren, damit ihr Sohn einst wisse, was die Predikanten alles der Pöfifikation zuwider gestiftet haben, und sich darnach richten könne. Es werde früher nicht besser werden, als bis man das Nest hier aushebt.

177.

Der hainbergische Vicedom Johann Georg von Stadion an den Amtmann zu Villach und Kastner zu Griffen: Emerich Molitor in der Pfarre St. Martin einzusetzen und den ketzerischen Inhaber Matthäus Mensch ungeachtet seiner erpraktizierten Konfirmation abzuschaffen. 1594 August 23.

(H., H. u. St. A., Kärnten 35.)

Urbare, Register, Briefe, Urkunden und Schlüssel sind bei etwaiger Widersetzlichkeit mit Ernst und Gewalt abzunehmen.

178.

Bischof Christoph von Gurk an Bartlme Kherenhüller: er habe den Pfleger schriftlich gefragt, auf wessen Befehl ein Propst in Krieg, wie man sage, eingesetzt sei. Der habe gesagt, man warte nur auf des Bischofs Rückkehr. Diese sei jetzt erfolgt. Und nun möge man ihm eine taugliche Person als Propst vorschlagen. Straßburg i. K., 1594 August 29.

(Kup., L. A., Reform 1594.)

179.

Die von Knittelfeld an den Dompfropst von Seekau: Ihr Pfarrer habe sich landfriedbrüchiger, strafmäßiger Gewalttat schuldig gemacht, sei in die Stadtschule gegangen, habe den Schulmeister injuriert usw. Bitte, ihn zu strafen. Knittelfeld, 1594 September 2.

(L. A., Spez.-A. Knittelfeld.)

180.

Franz und Bartlme Kherenhüller an Christoph Bischof von Gurk: Ihr Bruder, beziehungsweise Vetter Sigmund habe die geistliche Jurisdiktion in Krieg frei und eigentümlich erkaufte. Da sie beide jetzt außer Land gewesen, sind sie über die Sache

*nicht informiert. Bitte, sich zu gedulden. Klagenfurt, 1594
September 3.*

(Kop., L.-A., Reform. 1594.)

Der Bischof antwortet am 13. November: Die geistliche Jurisdiktion haben wir, von der lassen wir uns nicht drängen (Kop., ebenda).

181.

Richter und Rat zu Rann beschweren sich über den Pfarrer daselbst und gegen Polydor von Montegnana und weil solche Pfarre E^r E. L. gehörig, bitten sie die Verordneten um ein rätliches Gutachten. Rann, 1594 September 12.

(Registr. u. L.-A., Reform. 1594.)

Man habe den Pfarrer Georg Wukoschiwitsch vor drei Jahren aufgenommen. Er habe der Gemeinde Ärgernis gegeben, den Pfarrhof verfallen, die Schule abkommen lassen, die Pfarrsteuern nicht gezahlt, ein sodomitisches Leben angefangen, sein Weib, weil sie schon alt, davongejagt und eine junge genommen, daneben mit anderen und befleckten Weibspersonen Umgang gehabt, mit Säbeln herumgegangen usw. Wiewohl er von uns gestraft wurde, so haben ihn auch andere Leute bei Montegnana angezeigt. Dieser habe ihn seines Dienstes entsetzt. Da habe der Priester mit Polydor einen Pakt geschlossen, denn als wir einen anderen Priester aufgenommen hatten, wurde uns befohlen, diesen mutwilligen Menschen zurückzunehmen. Bitte um ein rätliches Gutachten, wie man sich zu benehmen habe.

182.

*Des Propstes Peter zu Pöllau, der heil. Schrift Dr., geh. Anlangen', wieder zur Landtagssession zugelassen zu werden. 1594
September 25.*

(Orig., L.-A., L.-A. 1594.)

Ersame landtschafft. . . Auf Ew. H. an jetzo mir zuegeschickte berathsclagung, so wegen meiner session an mich beschehen, berichte ich erstlich in gehorsam, dass jhenige berathsclagung, so anno im 90^{ten} iar diser materi halber beschehen, mir niemals angehendigt worden, ich auch umb solche bishero khain ainig ding gewüsst, hette mich sonst alsbald darauf gebierlich und rechtmæssig mit meiner gnuegsamen declaration verhalten. Wann dan in solcher im 90. iar beschechen berathsclagung dise wort begriffen:

Wann vilermeler herr propet zu Pöllan, doctor Muchitsch, erstlich sich *de novo* recognoscirt und diesen (sic) urkhant under seiner handschrift fertigung hereingibt, mit verbündlichen gnuessamen zugesagen und versicherung, dass er hinfuro dergleichen calumnien und diffamationen wider die herrn und landleut und iere angehorige glaubensverwandte so wol in schriftten als mündtlich zu spargiern sich ganz und würllich enthalten und die hievor versprochne gebürliche beschaidenheit exerciren welle, so sey es im namen gottes mit hail und hat E. L. keinen bedenken, sodann auf solchen fall den nicht unbülich tragenden unwillen abzulegen und in den *sessionibus* ime wider zu admittirn.

So recognoscire ich hiemit *de novo*, das in meinen hievor ausgegangen büchlen durchaus und mit nichte die herrn und landleuth noch dero alhie angehorige glaubensverwandte vermaint, inmassen ich dann auch hinfuro solches also zu thuen nit bedacht, sondern alle hievor versprochne gebürliche beschaidenheit exerciren, mich also verhalten, dass die herrn und landleuth und meniglich mit mir zufrieden sein sollen. Beschehen den 25. tag Septembris anno im 94^{ten}.

E. L. gehorsamer

Peter, probst zu Pöllan d. m. p.

Peter Muchitsch hatte sich in einer Zuschrift (24. September) an die Landschaft gewendet und gebeten, da er wie jeder Landmann zu den Landtagen berufen werde, er auch allzeit im Register 'am ersten' stehe, ihn zu einer Session gelangen zu lassen.

Die Landschaft antwortet am 24. September: Sie erinnert ihn an die Vorgänge am 90^{ten} Landtage. Bevor er nicht Abbitte getan, dürfe er nicht erscheinen. leute er sie, so stehe seinem Erscheinen nichts im Wege. Das Verhalten Muchitsch' am Landtage von 1590 siehe in den Akten und Korrespondenzen F. F. 30., S. 671 - 673.

183.

Erzherzog Maximilian an Peter Christoph Praunfalk: Schon 1573 habe Erzherzog Karl Praunfalks Vater verboten, Prädikanten zu halten. Das Verbot wird erneuert. (Graz, 1594 Oktober 1.

(L.-A., Kuntelfeld, Spez.-A.)

*Erzherzog Maximilian an Kaiser Rudolf II.: berichtet über das
bürgerliche Verhalten des Grazer Prädikanten Balthasar Fischer.
Radkersburg, 1594 November 9.*

(H., H. u. St. A. Wien, Steierm. Fasc. 21.)

Allerdurchleuchtigster . . . E. K. M^t wierdet noch gn. unentfallen sein, was im verschinen iahr . . . ertzherzogs Ernsten . . . und der verwittibten ertzherzogin . . . L. L. wider die Grätzerischen prädicanten, irer auf offner cantzl wider unser catholische religion in mehr weeg ausgiessenden lessterungen und schmachreden wegen sonderlich aber wider anen Balthasar Fischer genandt, dessen vatter ebendasselbst zu Grätz ein schuechmacher gewest, beschwärweis . . . angebracht.

Ob nun gleichwol E. K. M^t mir darüber die notturfft mit ernstlicher verweis- und bedroung zuegeschriben und darneben gn. anbevolhen, die verordneten in Steyr zu der geburlichen abstöllung in allweg dermassen zu halten, damit in widriger erscheinung nit ursach genomben werde andere ernstliche mittl fürzukehren, ich inen solches auch also mit gueter ausfuor- und treuherziger warnung angedent und hernach denen alda zu Prag zu meiner zeit gewüsten Steyrischen gesandten ain ernstliches decret und commination destwillen von E. M^t zuekommen, dahero sy nun beruerte ire predicanten billich im zäm haltten und inen keine verrere calummen gestatten sollen, so haben doch E. K. M^t aus beyligunder abschrift gn. zu sehen, was solliche ir gemessne und mein darüber ausgangue verordnung bey inen, den prädikanten, seythero gewurkt, indem sich nämlichen gedachter Fischer abermallen vermessenner straffmessiger weis understanden nicht allain am negstverschinen fest Allerheiligen unser cath. religion und derselben verwohnte neben spöttlicher verachtung irer gottseligen andacht und gottesdiensts zu lestern, sondern auch in einer uber wenig tag hernach gehaltenen leichpredig, sy, di catholischen, in mehr weeg aufs scharfiste mit schmachreden und schimpfierungen anzugreifen. Welches dann darumben einer ernstlichen einsehung hoch von nütten und kaineswegs zu gedulden. seytimal E. K. M^t und alle derselben zuegethane selbst darunter interessiert und angegriffen, vil weniger auch meiner, der erzherzogin und I. F.

jugent praesenz und gegenwurt in verrichtung des 40stundlichen gebetts und belaitung der wochentlichen procession wider den Turken verschont werden will.

Und weil sich dann auch hinfüro in vermanglung geburlicher bestraffung kaines bessern zu versehen, und gedachte E. K. M^t verordnungen ohne frucht abgangen, bin ich verursacht, dise clag und beschwörung an E. K. M^t . . . gelangen zu lassen, mit underth. bitt, sy wöllen hierin ir kais autoritet interponieren und die sachen gn. und unbeschwert eheist und wirklich dahin richten, auf das dises Fischers und anderer seiner adhaerenten tomeritet und muetwillen aintweder mit der hinwegschaffung (darumben dann der verwittibten erzherzogin L. diemütigist bitten thuet), oder in ander weg, E. K. M^t hochvernünftiger disposition nach compesciert und getempt. auch disem unruhe ain ende und den catholischen ein ruh geschafft werde.

Sonsten hab ich mitlerzeit und bis auf E. K. M^t hierüber volgende gn. und verhoffentlich ernstliche resolution ehegenannten calumnianten den Vischer das predigen einstellen lassen, muess aber in zweifel stehen, ob solliches vollzogen wirdet. Darumben nun E. K. M^t geburlicher remedyr- und einsehung desto mehr von nöthen. Will mich also furderlichen beschaidt getrüsten und darneben . . . Geben zu Radkerspurg den 9. tag Novembris anno im 94.

E. K. M^t

(Unterschrift fehlt.)

Reinschrift.)

Schon am 7. hatten die Verordneten dem Prädikanten wegen einer scharfen zu Allerheiligen gehaltenen Rede das Predigen eingestellt, Wagenring am 8. ersucht, den Erzherzog hiervon zu verständigen, und diesen selbst am 11. geboten, an die K. M^t nichts zu melden, was, wie man sieht, schon vordem geschah. Den Verordneten selbst schrieb der Erzherzog am 9. November tadelnd, daß Fischer nicht bloß am Allerheiligentage, sondern auch beim Leichenbegangnisse der Tochter Stürgks allerlei strafwürdige Spott- und Stichelreden ausgegossen habe (9. November, Orig. ebenda). Wagenring zu Romhausen antwortet am 10. November: Jetzt sollte jeder zur Ruhe mahnen, statt die Verbitterung zu steigern. Der Erzherzog sei es zufrieden und hoffe in Zukunft Ruhe (Orig., ebenda). Der Landeshauptmann und die Verordneten erheben nun aber Klagen über ihre Widersacher, die allerlei Kalumnien weitertragen. Man bitte auch, der Landschaft eine Genugthuung zu verschaffen (Konz. vom 11. November, ebenda). Aus einer in den Reform. Akten erliegenden Denunziation (L.-A., Reform. 1594) entnimmt man, was Fischer gepredigt: Das Fest komme von den Heiden her und sei ein recht abgöttisches Fest. Wie die Heiden allerlei fremde Götter

gehabt, so haben die Papisten mannigfache Götzen. Die Abgötterei mit diesem Feste habe erst vor 300 Jahren begonnen. Das 40-Stundengebet hat er Gileßnerer genannt und getadelt, daß die Erzbischofe und die Erzbischofinnen die ersten bei dem Feste seien. Bei Sturges Leichenbegängnis hat er die Papisten verschimpft. Noch am 26. November kommt ein Befehl herab wegen Einstellung der Predigten Fischers und des Liedes: 'Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort.' Die Verordneten teilen dies am 2. Dezember dem Landeshauptmann mit (Konz., ebenda). Siehe die Nummern CXVIII—CXII in Hurter, III, 521—530.

185.

Der Landesverweser Hans von Bazeyo zu Braunsberg lädt den Vizedom Johann Georg von Stadion vor sich und das Recht gegen Klagenfurt, um dem Herrn Georg von Dietrichstein zu antworten. Klagenfurt, 1594 nach Martini (November 11).

(Kop., L. A., Reform. 1596.)

Der Alnherr des Klägers Sigmund von Dietrichstein habe anno 1526 dem Richter und Rat von Villach die Vogt- und Lehenschaft von St. Jakob samt den dortigen Zugehörungen auf gewisse Bedingungen hin übergeben. Diese Lehenschaft hat Dietrichstein wieder an sich genommen. Nun habe sich Stadion am 3. November vermutlich nur auf Ausregung des Patriarchen von Aglei unterstanden, die genannte Kirche trotz Abmahnens des Klägers mit Hacken aufbrechen zu lassen und dem Kläger einen Schaden zugefügt, der auf 3000 fl. geschätzt wird. Wiewohl der Kläger gütlich Abtrag begehrt, wird dies wider das Landrecht ihm verweigert, daher bitte er um Gericht. In einem an Stadion gerichteten Schreiben vom 8. November (Kop., ebenda) wird vermutet, daß der Patriarch das Landrecht ebensowenig kenne als die Pazifikation. Hätten die Gegner ein Recht auf die Kirche, so hätten sie mit zulässigen Mitteln darum ersuchen sollen. Stadion möge die Bürgerchaft unangefochten lassen.

186.

Die Pfarrmenge von St. Peter ob Leoben an die Verordneten: Bitten um ihr rätliches Gutachten, wessen sie sich angesichts der bevorstehenden Visitation des Bischofs von Seckau und des Erzpriesters zu versehen haben. 1594 November 13.

(Orig., L. A., Reform. 1594.)

Der Pfarrer von Trofaiach wolle keinen Priester mehr zu unserem Gotteshaus schicken. Da haben wir uns an den von Traboch gewandt, daß er auch unser Pfarrer sein solle. Obdies soll nächstens eine Visitation stattfinden: wollen uns unversehens überfallen und uns die Kirche nehmen, die unsere Voretern auf unserem Grund und Boden aus eigenem Säckel

erbaut haben. Und ist anfangs nur auf vier hölzernen Säulen gestanden. Jeder hat nach seinem Vermögen beigetragen und so haben noch die alten Leute Wissen davon. Am 17. November senden sie ein noch viel eindringlicheres Schriftstück an den Landeshauptmann, den Landesverweser und die Verordneten.

Sie hatten die Sakramente zuletzt in Fruhwirths Behausung genommen, das wurde jetzt auch eingestellt. Viele von uns, von der Holzarbeit geschädigt, müssen dahinsterben. Es drohe eine vollkommene Heidenchaft zu werden. Wir gedenken von der evangelischen Wahrheit nicht zu weichen, es ergehe uns darüber wie es wolle! Bitte um weitere Intervention. Am 18. November werden sie von den Verordneten zur Beständigkeit gemahnt.

187.

Beschwerdeschrift der Verordneten Kärntens und der beim Hofthundung versammelten Herren und Landrute an Erzhertzog Maximilian gegen das gewaltthätige Vorgehen und den Landfriedensbruch des Bambergischen Wittums Johann Georg von Stadion in Villach und Tarvis. Berufung auf die Landesfreiheiten und die Brucker Pazifikation und Bitte um Abhilfe. Klagenfurt, 1594 November 21.

Kop., L. A., Reform. 1594.)

... hat ... herr Johann Georg von Stadion ... zuwider der (landschaft) ... constitutionen, auch der anno 78 ... wolautgerichteten und ... anno 91 ... confirmirten pacification am 3 diss werenden monats Novembris die den herren von Dietrichstein ... mit vogt- und lehenschaft eigenthumblich angehörige ... S. Jacobs pfarrkirchen in der statt Villach mit gewaltiger handt ohne ainich vorgeendes gebreuchugs güetlichs oder rechtlichs ersuechen zuwider gemainer burgerschaft aldorten vilfeltigs beschechens flehenlichs bitten und fuessfallen aignes gefallens mit hacken und schlegl nit allein aufzubrechen, einzunemen und dieselh dem neben ime dazue mal aldorten gewesten herrn patriarchen von Aglern zu seiner reformation einzugeben und zu überantworten, sondern auch ire gehabten christlichen evangelischen predicanten mit allerley dabey beschechnen bedroungen ernstlich wegzuschaffen und sy also des ... bishero rhuebig gebranchten ... *exercitii religionis* gantzlich zu berauben, an demselben aber noch nit ersettigt gewest, sondern gestracks nach solchem sich neben wolgedachten herrn patriarchen an die Tärviss zu verfüegen und

daselbst uber gemeiner burgerschaft gleichmässiges flehen und bitten (ungeacht dass ir kirchen allein durch sie die burgerschaft sowol zu hörung des göttlichen worts als wider ainen gemainen anlauff zu ainem wöhrhaus oder Täber auf irem selbs aignen uncosten erpaut worden) eine gleiche reformation fürzunehmen, auch iro, der burgerschaft, ainen solchen unerhörten mit des herrn bischove von Bambergs sigil gefertigten und sein, des herrn vitzdombs, mit aigner handt underzognen bevelch hinter ime zu verlassen, (sich) understanden . . . : do sie über sein beschehnes ernstliches mandat iren bis dahin gehabtten evangelischen predicanten noch lenger aufhalten und ime unterschlaipf geben wolten, er denselben, als ob er von böser tatten wegen bandi(si)rt, allermeniglich vogelfrey geben wölle etc.

Damit er dan ein im land hochverpotne gewalttätige fräventliche landsfridbrüchige, ja solche handlung begangen, die zuvor weder von den . . . römischen kaysern, künigen und landsfürsten, ungeacht irer uber diss land gehabtten und noch habenden l. f. hochait und erbsgerechtigkeiten noch ainem landmann jemallen fürgenomen angeordent oder erhört worden, so er doch vil mer diss zu gemüet solt geführt: dass sein gn. fürst und herr, der herr bischof von Bamberg, in craft des noch bey . . . könig Ferdinando . . . aufgerichten und von denen hernach, auch bishero gewesten bischoven und iren vitzdomen jederzeit . . . observirten recess sowol als die herrn von Dietrichstein . . . und andere inwesende stände in disem löbl. ertzherzogthum Khärndten nur ain landman ist und weder aine noch die andere . . . landtrechtsordnung . . . ires gefallens aufzuheben . . . macht oder gewalt . . . haben . . . , sondern solte vil mer, da schon der herr patriarch aus unwissenheit der landsgebreuch und . . . religionspacification auf dise gwalthätige kircheneinziehung so stark gedungen, ine mit allen hiez zu dienstlichen persuasionen . . . abgewiesen, und do er zu diser kirchen einiges ius zu setzen vermaint, dasselb . . . mit rechtlichen mitn ersucht . . . solte haben . . .

Obwol wir ime, herrn vitzdomb, gestracks nach solch erwisnem gwalt fr. zuegeschribn und zu restituierung, auch konftiger gantzlicher enthaltung derogleichen gwalthätiger kircheneinziehung und perturbationen vermohnt und vor dem daraus

besorglich folgenden unrath treulich gewarnt, uns aber darauf (nicht ainiche schriftliche antwort ervolgen lassen, auch gedachte herren von Dietrichstein . . . me destwegen in dem an jetzo allda gehaltenen landsreechten dem landtsgebrauch nach mit ordenlicher gwaltsclag fürgenommen: so ist doch dises ein solcher gewalthätiger eingriff, der nit allain ir, der herrn von Dietrichstein, an solcher kirchen habende vogt- und lehenschafft sondern fürnemblich E. E. L. . . . landshandtvest . . . freyhaiten, auch die . . . religionspacification berührt.

Dannenhero und weilen wir auch von N. burgermaister, richter, rath und einer ganzen gemain zu Villach glaubwürdig bericht worden, dass solche gewalthätige kirchenreformation, wie er vitzdomb fürgeben, nit allain mit der B. H^e und des herrn bischoven von Bamberg austrickenlicher gemessnen verordnung, sondern auch mit der R. K. M^e . . . und E. F. D^e . . . vorwissen . . . (inmassen er, vitzdomb, dan solche bevelch zwar wol auss ainem schreibbuech der burgerschafft fürgelesen, aber dieselben, ob sy also von I. K. M^e u. E. F. D^e ausgefertigt, ir nit absonderlich noch anderst fürgelesen) beschehen, wir . . . auch auf bemelter burgerschafft zu Villach und Tärwiss . . . vermög hiebey ligender mit A und B signirter abschriften lebendliches bitten und anlangen nit underlassen können, es ervordert auch dero unumbgengliche hohe grosse notdurfft, uns diser sachen zu erhaltung obbemelter landshandtvest . . . mit eifer anzunemen.

Und hat sich E. E. L. in den fürgehoffenen zumal aber in dem . . . Pruggerischen universallandtag . . . mit irer bewilligung . . . so hoch angriffen und dardurch vast in grosse verarmung gerathen, damit sie . . . auch bei der . . . mit I. F. D^e aufgerichteten religionsfreiheit, darunter sowoll die burger in stett und märkten, auch sonsten meniglich im landt als die herrn und landleut verstanden, unbetruebt freygelassen. Solte aber von denen unrhueigen köpfen ein solch verfolgung und perturbation an die handt genumen und inen gestat werden, auch der herr bischove von Bamberg oder sein vitzdomb die prediger oder so inen anhiengen und unterschlaipf geben, vogelfrey machen, allenthalben auszutilgen, yedermann macht und gwalt geben und sich also unnder dem schein gleichsamb der I. f. hochhait anmassen wolte, so hette es weder der hail-samen landsrechtordnung, des geliebten landfridens, der re-

ligionsvereinigung noch des vorerleuterten recess nit bedürfft, sondern welcher stärker wer, schub den andern in sackh und thet ein yeder, was er wolt.

Item, man kündte auch unter disem praetext den unruebigen sunderlich aber den ausser dessen dem teutschen gebluet fürnemblich dem hochloblichen haus Österreich ganz widerwärtigen fridhässigen benachbarten wellischen . . . kain besser gelegenheit, zu des ganzen lands höchsten verderben, aufhebung aller gueten haütsamen policeyordnungen fürnemblich aber des . . . landtfridens nit machen, dann wan inen, den Bambergischen, deren gebiet sich sonst gar auf das Wellisch confin erstreckt und daher sich dieselben gar leichtlich einschlaipfen kündten, dergleichen . . . landtfridbrüchige handlungen gestat werden sollen.

Wie aber E. F. D^r in dero huldigung E. E. L. bey allen iren . . . freyhaiten . . . , darunter auch . . . die religionsfreyhait verstanden wirdet, unbetrübt und unzerbrochen verbleiben . . . contestirt . . . : also können und mügen wir disem gar nit glauben setzen, dass solche . . . vervolgerische handlung sein, des vitzdombs, fürgeben nach mit der R. K. M^t, welche nit weniger dise landschaften bey allen iren . . . freyhaiten . . . unbetrübt verbleiben zu lassen . . . versprochen, noch (mit) E. F. D^r . . . vorwissen . . . beschehen sey. Und damit nun solchem . . . unrath . . . furgebogen . . . und aus dem löblichen bisher alles vleiss observirt (recht) nit ein faustrecht . . . sondern vil mer die . . . freyhaiten und landsrechtsordnungen in aufrechtem standt . . . erhalten und befördert werden:

so gelangt demnach an E. F. D^r . . . unser geh. bit, die wollen nit allein dem . . . Bambergischen vitzdomb durch . . . ernstlichen bevelch gn. auferladen, das er die mit gwalthätiger handt unfüeglich eingezogne kirchen zu Villach bis zu austrag der sachen alsbalt widerumb restituire und sich hinfürter dergleichen gwalthätiger . . . eingrif gänzlich enthalte, auch sowoll dieselb als die burgerschaft an der Türviss bei irer . . . A. C. unbetrübt verbleiben lasse, sondern auch den herrn patriarchen von seiner sowol mit der pfarrkirchen Ermachor (wie E. F. D^r aus irer der burgerschaft daselbs uns übergebenen und mit signo C^t luebey liegenden beschwärschrift gn. zu veruemen haben) als mit andern evangelischen und eines theils den herrn

und landleuthen . . . angehörigen kirchen vorhabenden reformation und inquisition gn. abmanen.

Im fall aber solch hoch von netze . . . einschung wider unser verhoffen nit . . . volgen solle, haben E. F. D^a zu erwegen, was fur schedliche confusionen, verderbliche zerrüttlichkeiten, *rumor* und aufflauff . . . sowoll under den herrn und landleuten als dem gemeinen mann, der ausser dessen wegen der schweren grossen anlagen und anderer obligen vast schwierig ist (wie es dan anyetzo in Villach beschehen, wan nit etlich dem gehobten friden genaigte, sonderlich aber der herr Georg von Dietrichstain . . . so das gemeine volk, welches sonst bereit handt anlegen wöllen, mit allen fridlichen persuasionen abgewisen und gestilt, zugleich aldorten gewest), im land hin und her widerumb sich zucragen und begeben möchten. . . .

Klagenfurt im hofftaiding am 21. Novembris anno 94.

E. F. D^a geh.

N. des erzherzogthumbs Kärndten
verordente und etlich bei gegenwärtigem hofftaiding anwesende herrn
und landleut A. C. verwandt.

An die F. D^a ertzherzog Maximilianus zu Osterreich.

(Nach der formellen Seite hin gekürzt.)

188.

*Papst Klemens VIII. an den Bambergischen Vizedom in Kärnten
Johann Georg von Stadion: Belobt sein Vorgehen gegen die
Ketzer in Villach. Rom, 1594 November 26.*

(Kop., Rudolf. Klagenf. ex archivo consist. Gure.)

Cognovimus ex literis . . . Francisci patriarchae Aquilegiensis, quae nuper a te apud Voconium* ecclesiae Babenbergensis oppidum non minus pie et iuste quam fortiter acta sunt. Ecclesias enim ab haereticis per summam iniuriam usurpatis post multos annos catholicis et patriarchae, quibus optimo iure debentur, restitisti. Quo ex nuncio singulari affecti sumus

* Am Rande: 'Villach'.

gaudio, Deoque immortali gratias agimus; de cuius elementia confidimus, quod opus suum, quod per te inchoavit, ipse perficiet et maioris laetitiae materiam brevi nobis praebebit. Hoc enim tamquam aditu patefacto magna spe erigimur ad catholicam religionem restituendam in foro Voconio ceterisque locis ditionis vestrae tuis et patriarchie (sic) ac venerabilis fratris nostri Neidhardi ac capituli Bambergensis studiis in caritate Christi copulatis ac pro Dei gloria et animarum illarum salute nobis simul collaborantibus. Quare, fili dilecte, primum quidem tuam virtutem et constantiam in ecclesiis de haereticorum manu eripiendis plurimum in Domino commendamus, tum magnopere te hortamur, ut quod recte actum est, eadem animi fortitudine sustentens ac conserves atque haereticorum conatus, si quid forte per vim aut fraudem adversus restitutionem tuo decreto factam moliantur, ut malitiam (sic) audimus, strenue depellas; te Deus bonique omnes adjuvabunt et in primis egregie pius et catholice religionis propagandae studiosus Maximilianus Austriae archidux ad diligentiam tuam et animi robur suam (ut confidimus) auctoritatem et patrocinium prompte, ubi opus erit, adiunget; ad quem de toto hoc negotio diligenter scripsimus, deliberationem vero eiusdem fratris patriarchae de transferendo iure patronatus parochialis ecclesiae Voconiensis in Nithardum episcopum et successores probamus, neque enim ius ullum ecclesiasticum eis sibi vendicare licet, qui ab ecclesia catholica discesserunt. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo piscatoris die XXVI. Nov. 1594, pontificatus nostri anno tertio.

189.

Der Bischof Christoph von Gurk an die Gerhaben der Kherenhallerschen Erben: Bestätigt den Empfang des Schreibens vom 23. Oktober und verlangt die Vorstellung eines tauglichen Priesters von dato bis in vier Wochen bei sonstigem Verlust des Jus praesentandi. Straßburg, 1594 December 1.

(Kop., L.-A., Reform. 1594.)

190.

Der Verordneten „fernere“ Antwort auf den l. f. Befehl wegen der Einstellung der Predigten Fischers (siehe Nr. 184) und des

*Leides „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“. Graz, 1591 De-
zember 5.*

(Konz. von Ammans Hand, L.-A., Reform. 1594)

Man habe Fischer nur zeitweise das Predigen eingestellt, bis sich herausstelle, ob er wirklich diese Worte gesprochen habe; denn es hat sich oft begeben, daß die Prediger fälschlich beschuldigt wurden; wir müssen hingegen von den Jesuitischen viele Anschuldigungen erleiden, denn diesen ist alles gestattet. Da wir nun erst Erkundigungen einziehen müssen, so bitten wir, daß aus der Entziehung der Predigt nicht das Präjudiz gezogen werde, daß dem Fischer das Predigen für allzeit eingestellt sei. Der Gesang „Erhalt uns, Herr“ ist ein alter, der bei den Kirchen immer gebraucht worden, nicht etwas Neues. Erst zu Ernsts, nicht aber zu Karls Zeiten sei dieser Gesang gehandelt worden. Man bitte, alle bei der Pazifikation bleiben zu lassen. Am 16. Dezember sendet der Erzherzog ein Befehlsschreiben an die Verordneten: Man ersehe, daß Fischer sich trotz der Einstellung seiner Predigten unterstehe, andere junge Predikanten zu instigieren und ihnen seinen neuen Stilus einzubilden, habe auch am Andreastage die Kanzel wieder bestiegen, eine Epistel vorgelesen, laufe in den Bürgerhäusern herum und spargiere seine Lehren. Man müsse ihn abtun, sonst erfolgen ernsthaftere Demonstrationen. Man werde hierüber vorläufig 1 M^o Resolution zu erwarten haben. Am 23. Dezember bestätigt er ihnen den Empfang des obigen Schreibens vom 5. Es habe bei seiner Entscheidung zu bleiben. Es komme ihm fremd vor, daß man den Gesang „Erhalt uns, Herr“ noch gebraucht, obwohl die höchste geistliche Obrigkeit darin angegriffen wird. Wenn sie von dem Gesange nicht lassen, so soll der Name „Papst“ nicht genannt und seine Person nicht angetastet werden (Orig., ebenda). Am 29. Dezember mahlen die Verordneten an Gera, daß ihnen von I. F. D^r Fischers wegen ein beschwerlicher Befehl zugekommen (Kop., ebenda). Es wolle mit der Persekution kein Ende nehmen. Sie bitten an diesem Tage Amman, sich in die Stadt zu verfügen, um die Antwort zu verfassen (Konz.). Sie schreiben noch an demselben Tage an den Erzherzog: Bei den Jesuiten sei das Kalumnieren kein Ende. Sie wollen Fischer aus der Stadt Graz herausbeißen, wir können wohl sagen, daß alles, was man wider ihn vorbringt, ein „gut lauter erlichtes“ Vorgehen ist, und da sie keine andere Handhabe haben, muß Seitzius erhalten, als ob er von Fischer angestiftet sei (Konz., ebenda von Ammans Hand und Reinschrift H., H. u. St.-A., Fasc. 23). Man müsse, schreiben sie am 4. Januar, die ganze Sache vor den Landtag bringen. Nichtsdestoweniger erhalten sie am 9. Januar 1595 vom Kaiser den Befehl, Fischer abzuschaffen (Orig., ebenda). Am Landtage im Februar 1595 nehmen die Beschwerden wegen Fischers einen großen Raum ein. Alle früheren Argumente werden wieder vorgebracht und die Kalumnien der Jesuiten gerügt: Jesuiten und ihre Scholaren laufen in die Stiftskirche und Stiftschule und reizen zu Disputationen an, nur um Grund zu Denunziationen zu haben (1595 Februar 15).

190b.

Vorschläge zur Ausrottung des Luthertums im Ennstale, erstattet von Georg Mayr (Mayrs discurs, wie die ketzerey im Embsthal auszureitten werd'). (Graz, 1594 Dezember 14.

(H., H.- u. St.-A. Steierrn., Fasz. 23, 14 Bl. fol.)

(Gekürzt.)

Discurs daraus ain linder weeg, dardurch die eingerißne und wol gar überhand genombene ketzerey im Ensthal, sonderlich aber aus der zur herrschaft und landtpfleg Wolckhenstain gehörigen dition, auszurotten und hergegen der catholicismus widerumb zu erpflanzen und auf den fueß zu bringen, zu vernemen.

Ich befind aus denen bey der hofcanzley verhandenen expedit- und registraturpüchern so vill, das sich die in gott ruhende F. D^t erzherzog Carl . . . vill und vill . . . dahin bemüchet, damit sie die herrschaft und landtpfleg Wolckhenstain darumben aber eigenthumblich an sich gebracht, weil sie wolgewusst, was des camerguets halber daran gelegen gewest. Wie es dann mit solcher herrschaft vor disem und noch ain solche gelegenheit hat, das sie nit ainer privatperson (wie hoch sie sonst immer sein mochte) sondern *immediate* ainem l. fürsten billich zuestehen . . . solle, in bedacht, dass dieselb hievor nit allain mit grosser anzahl der eigenthumblichen underthanen (deren aber schon vill und zwar die bösten darvon khomben) sondern noch *dato*, . . . mit stattlichen . . . regalien und ainer weitschichtigen vogtey, die sich *in circuitu* . . . auf . . . zwanzig meill weegs erstreckht, begabt ist, allda geschweigende, welches sonsten *maxima* ist, das an solicher herrschaft, wegen restaurier- und wiedererhebung der gefallen cath. religion das maiste gelegen.

Wie hoch sich nun der dazumal hiegeweste *nuntius apostolicus, episcopus Britonoriensis*,¹ auch ander cardinall . . .

¹ Johannes Andreas Caligari, Bischof von Bertinoro, siehe Fontes rer. Austr. 2, I, p. 66, 563, 588, zum Nuntius ernannt im Oktober 1584. Siehe Steierrn. Geschichtsb. I, 75. Er war der Firmpate Ferdinands II. Siehe meine Ausgabe des Tagebuches des Geheimsekretärs Peter Casal über die italienische Reise Ferdinands II., Mitteil. des histor. Vereines für Steierrn. 48, 45. In Graz weilte er als Nuntius bis 1590. Auf der

sollicitirt, ja auch letztlich die B. H^l selbst ab diser abledigung . . . aufs hecbste erfreyet, das weisen die bapstlichen und fürstlichen brieffe, die gleichfalls in der hofcanzley vermug der registra- und expediturpücher zu finden sein werden, aus.

Wie nun I. F. D^l die abledigung verricht, haben sie sich gegen I. B. H^l, cardinäl und obgemolten *nuncium apostolicum*, welcher dann eben diß hailsamb werkh auch sollicitirt, angeboten, neben andern ain solche reformation in der religion an die hand zu nemen und ins werk zu bringen, auf dass *labis ista pestifera* aldorten auch aus der wurzl ausgerissen werde.

Da aber solche langvorgehabte reformation dazumall, untzt *sic*, dieselb anno 87 durch ein angestölte commission beschehen, darzu dann der ertzbischof von Salzburg von lehenschaft wegen einen *theologum*, I. F. D^l aber von vogtobrigkait wegen den herrn abbt von Admond und doctor Wolfgang Jöchlinger, dazumal gewesten camerprocuratoren abgeordnet, nit in *effectum* gebracht werden künden, seind dessen unzweifelich wichtige ursachen sonderlich aber auch diß eingefallen, das sich selbiger zeit zu Salzburg mit dem erzbischofen, daheer dan die reformation *principaliter tamquam ab ordinario loci et multum interessato* den anfang nemen sollen, veränderungen zuegetragen.¹

Wie aber die angestölte commission für ainen anfang gehabt und end gewonnen, ist unnott zu erzölen, seitemall man dessen zuvor und zum beniegen berichtet, inmassen ich dann selbst für mein person von solcher commission eben im selben jar und an denen orten, wie mich weilandt meine geliebten eltern seel. hieher zum studiern zum andernmall verschickt, so vill vernemen müsssen, als ob ich derselben beygewohnt. Daheer dann ein yeder verständiger, welchem umb die sachen bewust . . ., schliessen muss, dass die Ensthuler als ja hartnäckige und verpitterte, grobe leuth umb die gütliche reformation aintweders nichts geben oder etwo die commission nit woll und recht angestölt werden.

italienischen Reise Ferdinands traf er mit diesem in Ferrara zusammen.

¹ Siehe hierüber Fontes rer. Austr. I. 1 609, 616 und meine Gesch. der Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 622. Das Datum obigen Traktates ist dort irtthümlich auf 1589 gesetzt.

Ich meiner einfalt nach befinde, dass solcher leüth wilde, grobe und rauche art umb das die angestellte commission nit iren gewünschten . . . ausgang erruicht, nit die wenigste schuld gewest, dann es notori und gewis, dass im Ennsthal unter dem gemainen volkh solche grobe, rauche, wilde, bestial- und barbarische leüth sein, dass desselben gleichen nit bald ze finden, wie sie dann in dero ketzerischen religion so standhaft und gewaltig verbittert sein, das sie bey deroselben ehunder leib- und lebensgar aus- und überstündten. Und wissen doch in der warhait weder von gott noch der welt ohne allain in *religione* sovill, dass sie des neuen Hofmannischen glaubens sein und dass irer vill gantzlich dafür halten, das der bapst kain mensch, sondern etwo ain greuliche und abscheichliche *bestia* sey, zu reden, wie ichs dann selbst in meinem oftern bescheehnen auf- und niederraisen also und darneben auch sovill befunden, das ir vill, deren leüth das liebe Vatterunser nit, geschweigend was mehrers künden.

Seitemall ich aber in mehraugeregter commission auch etliche mengl und abgäng befunden, so will dieselben . . . ich . . . hieher setzen. Und ist die sachen im grund anderat nit geschaffen,

als das erstlichen die herru commissarien ehunder ins Ennsthal, als sie zu haissen, was sie eigentlichs . . . fürnemben sollen, gewisst haben, ankomben,

so befinde sich fürs andere dass es inen . . . an einer ordenlichen instruction, die dann letztlich gar aussenbliben, und an deren stat ain limitirter bevelch komben, vermanglet.

So hat zum dritten menigeliich im Ennsthal von solcher commission . . . gewisst, ehunder man sich der zeit und des rattsamisten resolvirt und entschlossen.

So ist viertens solche commission mit dem von Salzburg villeicht aber der ungelegnen zeit halber . . . nit wol berat-schlagt . . . worden, auf dass man gestraggs den rechten *modum procedendi*, was zum fall der rebellion und aufstandes (wie man dann, das es nit ausbleiben werde, wol gewusst) fruchtbarlichs fürzunemben gewisst hette, also und wie man angestanden, ist vill zeit . . . aus den henden gangen. daraus ime der gemaine pöfel allererst ain herz gemacht und sich desto starckher zu widersetzen und ja wol gar auszulachen, ursach gehabt.

Wann dann solchen . . . accidentalien . . . nachgesonnen, zweifelte ich mainesthails gar nit, es wurd mehrangeregte commission vill fruchtbarlicher . . . abgangen sein.

Adventus Domini appropinquavit. Die verlangte zuekhunft des herrn, das ist unsers jungen gn. erblandtsfürstens, naigt sich dermassen herzue, das dessen fürstliches regiment etwo ehunder als man vermainen möcht, angehet. Und was ist auf solchen fall gewissers, als das derselb jung landtsfürst, wo man anderst von dem . . . Türkhen, welchen dann der allerhechste vlleicht uns darumben yetzo desto sterckher über den haß stölt, damit die ime misfällige ketzerey dermall ains außgerott werde, mit ruhe sein khünden, sich elisserist dahin bearbayten und schwitzen würdet, auf das in S. F. D^r . . . landen der lutheranismus aus der wurzel herausgerissen, hergegen aber der catholicismus erigiert und propagiert werde? Nichts.

Ich wollte . . . nicht mehrers wütschen, als dass man zu disem hailtsamen werckh so getreue und oifrige herzen als weil. herr d. Wolfgang Schrantz¹ . . . gewesen, auch ins kunftig haben khundte.

Was nun *in genere* zu ausrottung der ketzeroy und hergegen zu pflanzung der . . . cath. religion in disen landen, dann auch bey und in diser hauptstatt Grätz . . . von netten ist . . . ist hievor durch wolgemelten herrn Schrantzen . . . und andere hochverständige . . . leüth . . . *sufficienter, lucide* . . . deduciert worden.

Seitemall aber die verwittibte F. D^r ertzherzogin Maria . . . mir durch . . . herrn Schrantzen . . . nit ain- sondern zum dritten mall mit fürstlichen worten² zuegesagt, das, wo über khurtz oder lang durch Primuß³ Wanzl ofterholte landtpfleg Wolekhenstain . . . vacierend, mir hiezu niemandt fürgezogen . . . werden solle, so hab ich demnach und damit I. F. D^r derselben obfirmierten zuesagen desto steiffer zu halten . . . ursach haben, mein geringe yedoch treuherzige ainfalt mit verfassung . . . dises discourß . . . an tag zu legen.

¹ In marg.: NB. Verba principis adeo firma esse debent tamquam polus coeli.

² Schrantz starb am 24. Oktober 1594. Sein Grabstein mit Wappen an der Domkirche zu Graz, Außenseite Ostwand.

³ Primus Wanzl, siehe Fontes rer. Austr. L, 609.

Und dieweil mir dann eben diß Enßthall dermassen bekhannt, als ob ich darinnen geboren und erzogen worden, . . . so will ich hierinnen mit meinem discurs den anfang machen . . .

Und ich soll von der ordnung wegen . . . an dem ort, welcher aufwerts der erst ist, anfahren; weil aber dißorts der von Salzburg, d. i. die geistlich- der weltlichkait fürzusetzen, so will ich von oben herab und nemlich ainen lindern *modum procedendi* describiren.

Und liget nemlichen ain stättl Radstatt genannt, welches wie Neustatt, um das es nie bezwungen worden, ein jungfrau und mit der khetzerischen sucht nit (ausser das etliche hainblich noch inficiert sein) behafft ist, zehen meill weegs von Salzburg beerwerts. Ausserhalb ain starkhe meill weegs darvon ligt ain ainigs gemaurtes wurtshauß, an der Mündling genannt, ein wenig darvon etliche schlechte hülzerne heüsel, nahend darbei aber ain grabm, dartüber ain prüggl, welcher das Salzburger und vom Steyrischen gebüet unterschaidet. Dasselbthin gar erstreckht sich das landtgericht gehn Wolckhenstain gehörig . . . und ist daselbst weder ain cathol- oder lutherische kirchen, sondern das wenige vöckhl dißorts ist alles gehn Schladming, welches ein grosser markht, vor iaren aber ain statt gewesen . . . gepfärrt. Allda zu Schladming sein zween predicanten, ain lutterische schuel, ain solcher markhtschreiber, puechflurer und *in summa* khain ainicher catholischer mensch vorhanden. Und sein der orten vill perckhknappen, welche für all andere in der widerwertigen religion ganz und gar verbittert, wie sie dann vor villen und weniger jaren als die erzbischoven von Salzburg der enden . . . ain reformation fürnemben wollen, ainen solchen pundt gemacht, das, wo man gleich mit einem statthchen apparat dahin khomben, jedoch wenig oder wol gar nichts verriecht worden. Und solliche conspiracy langet disem vöckh vom panernkhrieg aines thails noch an, wie dann selbiger zeit dorthin ain gewaltiger *concurr* gewesen und grosse schlachten bescheben, auch der allda gesessene adl vast erlegt worden, inmassen die alten warhaftigen historien und die dartüber gemachten lieder es mit mehrern ausweisen. Dise hertigkhait aber ist diesem vöckh zimblehermassen, umb das sie den von Salzburg numehr wegen des vor dritthalb jaren durch geschickhten statthchen khriegsvolkhs nit für ainen geringen oder schlechtern pfaffen sondern

als ainen wolmechtigen und strengen fürsten erkennen, außgeschwitzt, also das derzeit, zumall weil auch der Hofmann, auf den sich das gemeine volckh sehr vast gesteuert, nunmehr aus dem liecht komben, etwo mit dem lindern weg mehrers als hievor mit ainem starkhen apparat beschehen, zu vernehmen.

Und were nemblichen alda zu Schladming *per modum ieriores* dasyenige fürzunehmen, was vor disem bey diser hauptstatt . . . observiert, das nemblichen aldahin ein cath. marktschreiber und ain solcher schuelmaister zu bestüllen, hergegen aber die lutherischen predicanten durch ein ansehnlich commission, darbey der ertzbischof aufs wenigist zween und zwar solche ansehnliche leüth haben müesste welche in der^a nothfall anstatt ires herrn principalln . . . disem rochen und groben volckh die zendt zaigen khünden, außzuschaffen und an deren statt ain cath. wolqualificierter pfarrer sambt ainem gsöllpriester einzusetzen sein wurde. Es müesste auch richtern und rath daselbst mit citierung derselben etlichen und der fürnembsten alles ernsts eingepunden werden, auf das sie bey verlihrung leib und lebens den gemainen pöfel vor ainicher rebellion und aufstand abhielten und zum gebürlichen gehorsamb vermohneten. Ob aber dises *praesuppositum* von netten, das nemblichen inen, wie solche reformation nit dahin angesehen, als ob man yemandt von der religion *per forza* drungen, sondern das allain die pfärrlichen ambter mit catholischen geistlichen seelsorgern, wie vor zeiten gewesen, ersetzt werden, insinuiert wurde, oder nit, khan ich nit gar wol wissen. Es ware ja vill bösser, dass es underlassen . . . blibe, seitemall aber das volckh ye so hartnäckbig, mechte man dergleichen wol underlauffen lassen.

Nach disem volgt ein dorff Öblern genannt, da vill böse ketzerische leüth und halbstärige khappen sein. Ist gehn Gröbmung zu dero pfarr incorporirt. Wie hievor dieser ort reformirt worden, weisen die vorhandenen aeten und schriften aus, und ich befind, das in diser materi ein ganzer process vorhanden . . .¹ Were . . . gleichfalls . . . von netten, das man obgemelte persuasion den perkholden enbildede, und ist die

^a So.

¹ Dasselbe Vorgehen empfohlen wie bei Schladming.

frag ob allen den neueingesetzten cath. priestern . . . inhibirt^a worden, das sie im anfang gleich sich keiner hitzigkait im predigen sondern aller glimpflichen persuasionen gebrauchten und allain beim text verbleiben sollen.

Nahent bey disem ist ein anderer ort in der Au am Khulbm genannt. Alda gleichfalls ein predicant, welche yederzeit von den Hofmannischen eingesetzt . . . werden. Wenig volekh ist an disem ort, ausser was von weitem und anderen orten, sonderlich aber von Hauß, da es sonsten ainen cath. pfarrer hat, zuelaufft. Da müeste allain der predicant ab- und aus dem landt geschaffen, dem gemelten cath. pfarrer zu Hauß aber magister Jodocus Zeller genannt, welcher vor jarn mein *praeceptor*^b gewesen, durch den von Salzburg starkh eingepunden werden, damit er auf seine untergebene schäffl . . . bössere achtung gebe.

Al-dann volgt Hauß, davon unnott meldung zu thuen, allain das ettliche andere pfärrl, als Assach, Oberhauss, Püchl und Khulbm dahin incorporirt sein, welches alles . . . gehn Wolekhenstain gehörig.

Nach disem volgt Gröbming. Da wüsste ich meiner einfalt nach nichts anders, als das nochmalls ain commission, doch mit mehrern apparat . . . erschine . . .

Yetzo volgt Lassing und Noppenberg . . . allda sein gleichfalls predicanten und wäre meines bedunckhens dahin mechts zu attentirn als mit Aw . . . beschehen.

Ferner volgt Neuhauss, allda ein wolgebauts schloß, nahent darbey aber auf ainem püchel, ausserwerts zu, ist abermalls ain lutterische *synagoga*, welche weil. Hanß Fridrich Hofmann . . . erpaut und helt E. E. L. in Steyr daselbst einen viertl predicanten, dahin ist schwärlich *per viam leniorem* was zu versuechen. Es wäre dann sach, das man etwas wider die pacification in disem und andern fürnemen und nach derselben nichts fragen wollte, welches dann nymehr gar wol beschehen kan, *quia privilegium personale personam sequitur et extinguitur cum . . . persona*. . . Wer umb die pacification weiss, der verstehet mich leichter.

^a Wohl „intimirt“

^b Nicht in lateinischer Schrift.

Ausser dem müesste man E. E. L. . . . zu verstehen geben, das wo sie disen iren viertel predicanten nit *in terminis concessis et praescriptis* erhielten, . . . man dieselben gar abschaffen und das *exercitium* ganz einstellen wurde.

Volgunds und unter Wolekhenstain befindet sich ein groß gwalltigs dorff Liezen genannt. Allda hats abermals ain luterischen predicanten und ein gmaine schlechte schuel, welche *exercitia* . . . Hofmann aus ainer angemassen vortey angestellt, aber hernach durch den herrn bropsten zu Rottenmann . . . probirt worden, das solche pfarr also auch Lassing und Noppenberg . . . der bropstey . . . incorporirt sein. Da wer dasjenig. wie mit Gröbming . . . zu attentiern.

Auf . . . Lietzen volgt ein luterische *synagoga* zwischen dem schloß Strechaw und Rottenmann gelegen, welche auch . . . Hofmann ungefährlich vor 12 jaren zu ir, der Hofmannen, begrebnus . . . aufgewagt. Dahin lauffen nit ullain das gemaine pauernvolckh von weitem, sondern auch alle burger und inwohner der statt Rottenmann. Dasselbst hat es auch aufs wenigist zween predicanten, ain ganze musigg und schuel und were *per modum leviozem* nichts ohne, gegen denen von Rottenmann das fürzunemben, was bey diser f. hauptstatt Grätz fürgangen. . . .

Wie aber das gemaine stattweesen daselbst . . . in . . . ordnung . . . zu bringen, ist unnott, darvon vill meldung zu thun. . . . Wollte . . . nicht unvermelt lassen, weil es allda ainen puechfürer, welcher nichts dann ketzerische püecher führt, hat und dieselben im ganzen Enßthal ausbreitet . . . das man denselben aus dem landt schaffete.

Ausser Rottenmann hieherwerts hats laider noch mehr predicanten und Luterische *exercitia*, welche örter . . . nit minder . . . ainer starken reformation betürfug. Wie aber dieselb am fleglichisten anzugreifen, das gibt diser . . . weeg gnuagsamlich an die handt. . . .

Sovill hab ich . . . zu guetem, auf den lindern weeg fürzunemben befunden. . . . Wie aber die laidige ketzerey der scherpfenach im Enßthal gar aufzurotten, da stehe ich nit wenig an; dann es vill schnaufens, grosser müche und nit weniges uncostens . . . von netten ist, wie dann mit zwaien abgesagten . . . feinden, als der Türk und die ketzerey ist, auf ain zeit zu streiten und baiden gnuagsamen widerstandt zu

thuen, ganz schwärlich und wol unmöglich ankombt; im bedacht, das ains als das ander wie gemelt neben andern *requisitis* ainer gewaltigen verlag bedarf. Und ist sich ja wol zu besorgen, es werde der jung erbherr die gwalttätige *impresa* der religion halber nottwendig dahin anstellen mtessen, bis der allmechtig gott ein bössere und fridlichere zeit mit den Türckhen schickhen thuet.

Dass aber ain zeitliche vorsehung und vernunftige fürarbeit schaden kan, ist nit; will aber diss werk *in genere* den hochverstendigern . . . lassen . . . Actum Grätz den 14. Decembris anno 1594.

Ge. Mayr.

In dorso: Meir sachen von wegen Eunsdoll (wie es scheint, die Hand der Erzherzogin Maria).

191.

Resolution Kaiser Rudolfs II.: Er wäre geneigt, Maximilian seinem Wunsche gemäß seines steirischen Gouvernements zu entheben; es handle sich aber nur noch um ein Jahr, bis der junge Erbherr zur Regierung kommt. So lange möge sich Max noch den bedrängten Landen zum Troste gebrauchen lassen. Prag, 1594 Dezember 19.

(Kop., L.-A., L.-A. 1594.)

192.

Franz Galler erstattet sein Gutachten wegen Wiederbesetzung der Pfarre Rann mit einem evangelischen Prediger. 1594 Dezember 29.

(Orig., L.-A., Reform. 1594.)

Es sei ihm Antoni Neapolitanus vorgekommen, der eine Zeitlang das Wort Gottes in deutscher und italienischer Sprache gepredigt und sich jetzt in Reichenburg aufhalte. Er hat Anfechtungen von den Krabaten, die sich hier niedergelassen haben. Die Bürger sind gar erstarrt und können schwerlich auf den rechten Weg gebracht werden. Pfarrer, die man in Aussicht habe, 'schneiden nach beiden Seiten'. Neapolitanus selbst schreibt am 28. Dezember, die Ranner seien nun seit viel Jahren mit dem Papsttum ganz und gar eräufet. Wenn ihnen der Sohn Gottes selbst predigen würde, wären sie vom Papsttume nicht abzubringen. Wenn die Landschaft ihn schützte, wolle er sich der Sache annehmen (Orig., ebenda).

193.

*Johann Georg von Stadion an Erzherzog Maximilian: Bericht
wegen des reformierten Religionswesens in Villach. Wolfsberg,
1595 Januar 9.*

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)¹

Stadion meldet: 1593 wurde mein Fürst vom Papste, dem Kaiser und F. F. G. aufgefordert, der Reformation, die der Patriarch von Aquileja in Villach und anderen Orten vornahm, Beistand zu leisten. Ich erhielt von ihm den Auftrag, der Reformation beizuwohnen, die Untertanen bei Strafe zu ermahnen, den eingesetzten Priestern Schutz und Schirm zu gewähren usw. Als nun der Patriarch am 1. November in Villach angekommen, hat er von mir verlangt, daß beide versperrt gehaltenen Kirchen geöffnet, ihm als dem Ordinarius keine Verhinderung zugefügt und die Prädikanten ausgeschafft werden. Zu diesem Zwecke habe ich am 2. November Bürgermeister, Richter und Rat vorgefordert und die Schlüssel verlangt. Sie verlangten Aufschub bis zum 3., weil sie ohne Vorwissen der Bürgerschaft nichts tun könnten. Am 3. schlugen die Bürger das Begehren ab und wiesen die Urkunde von anno 1528 vor. Aber 1526 bestand die A. C. noch nicht. Durch diese Urkunde haben sie nur das Patronat erlangt. Hierdurch konnte dem Ordinarius kein Recht verloren gehen. Sie haben nur das Recht, eine taugliche Person vorzuschlagen. Da sie die Schlüssel nicht überreichten, sondern bei Nacht und Nebel dem Herrn von Dietrichstein nebst dem Revers überreichten, habe ich ihnen 5000 Dukaten Strafe auferlegt und die Kirche zu öffnen geboten. So wurde die Jakobskirche mit einer Hacke geöffnet und ein Schloß an das Tor gelegt. Dann wurde der *actus reconciliationis catholicae rite* in beiden Kirchen verrichtet. Dann ging ich nach Tarvis, wo mir die Schlüssel gleichfalls nicht übergeben, sondern auf die Drohung, die Stadt mit 1000 Talern zu strafen, gesagt wurde: sie stecken. Und so wurde auch diese Kirche reconciliert.

Am 26. November sind aber etliche Weibsbilder in die Kirche gelaufen (zu Villach?) und haben den Priester umbringen lassen wollen, dem hochwürdigen Sakramente *sub elevatione* mit Steinen zugeworfen, so daß der Priester zu dem Versprechen genötigt war, nicht mehr in die Kirche zu kommen. Weil der Richter die Macht nicht hatte, den katholischen Priester zu schützen, habe ich die Kirche versperren lassen. Als E. D. den Landeshauptmann nach Villach geschickt, haben unsere Mahnungen, zu gehorchen, nichts fruchten wollen. Die Strafe wurde auf 10.000 Dukaten erhöht, die Urbanien und Kirchenrechnungen abverlangt, Räumung des Pfarrhofes und Ausschaffung des Prädikanten geboten. Der Bürgermeister weigerte sich: es sei gegen sein Gewissen. Die Sache stehe zwischen Dietrichstein und Bamberg im Lausrecht. Aus dem ganzen Verlauf meinen die Verordnoten,

¹ Hierüber und über die Gegenreformation in Kärnten in dieser Zeit liegt ein ganzer Band im H., H.- u. St.-A. (Kärnten, Fasc. 35): Bischöflich Bambergische Schreiben von dem 1595—1596 Jahr; beginnt mit einer Relation von 1596 Januar 5.

ich hätte gegen die Landshandfeste und die Religionspazifikation gefehlt und Landfriedensbruch begangen. Wenn man solches dem gemeinen, zu Neuerungen geneigten Pöbel in die Ohren bläut, ist es kein Wunder, wenn er zur Rebellion geneigt wird. Der Vizedom legt vor: von 1578 das l. f. Versprechen, den Klerus zu schützen, von 1555, daß kein Stand dem anderen die Untertanen abpraktiziere. Das aber haben die Herren und Landleute getan. Das wird dann weiter ausgeführt. . . .

194.

Aus dem sogenannten Regentenspiegel Herzog Wilhelms von Bayern für Erzherzog Ferdinand: Hält ihm die Pflicht vor, die ihm von Gott anvertrauten Untertanen, so viel als möglich, wo mit alle samentlich zugleich, doch die meisten mit ehistem wieder in den rechten Schafstall zu bringen'. Sollte das so bald nicht möglich sein, so dürfe nichts mehr in praeiudicium ecclesiae et religionis catholicae preisgegeben, sondern soviel als möglich rckuperiert werden, wie dies schon sein Vater beabsichtigt habe.

Maßregeln hierfür. München, 1595 Januar 10.

(Gedruckt Hurter III, 555.)

195.

Erzherzog Maximilian teilt dem Bischof Christoph Andreas von Gurk, dem Landesverweser Hansen Basseyo zu Braunsberg und dem Vizedom Hartmann Zingl eine Beschwerdeschrift der ständischen Verordneten und einiger Herren A. C. mit, betreffend das Villacher Religionswesen, nebst dem Rechtfertigungsberichte des Bamberger Vizedoms. Graz, 1595 Februar 9.

(Ex arch. consist. Gurc. Reg. im Rudolfinum.)

196.

Erzherzog Maximilian an Wolf Wilhelm von Herberstein: Strenges Verbot an den Windenauer Prädikanten, seine unkatholischen exercitia in der Pfarre Pettau auszuüben und dem Pfarrer daselbst Eintrag zu tun. Erinnerung an das Verbot Karls II. Graz, 1595 Februar 9.

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)

Klemens Weltzer meldet am 25. Februar: Der Prädikant habe David von Idungspougen und Sigmund von Tattenbeck auf ihr Bitten zu ihrem christlichen Abscheid gespoist und Karl Zäckl sein Kind taufen lassen, was

dem von denen von Pettau auf des Pfarrers Anregung mit gewehrter Hand verboten wurde. Auch der Doktor zu Pettau habe zwei Kinder taufen lassen. Der Predikant gehöre nicht Herbarstein, sondern der Landschaft: an diese hätte man sich wenden sollen.

197.

Pastor Wilhelm Zimmermann und Johann Regius klagen über Behelligungen, welche sie durch die Jesuiten und deren Freunde erdulden müssen. Graz, 1595 Februar 9.

(Orig., L.-A., Reform. 1595.)

Nur die äußerste Nothdurft treibt sie zu dieser Klage: Vier oder fünf Jesuitenstudenten und Gesindel, unter dessen Elias der Bassist in des Erzpriesters Kantonen zum heil. Blute, einst Pedell bei den Jesuiten, sind voll, toll und wie rasend am 7. Februar nachmittags, ungefähr um 3 Uhr ins Stiftkollegium gekommen, mit großem Juchzen, Schreien und häßlichen Schmah- und Scheltworten, daß sie ohne alle Ursache mit Schelmen um sich geworfen. Zimmermann mahnt sie zur Ruhe: Auf dies hin schreien sie mir trutzig zu, was es mich angehe, was sie tun, es sei doch jetzunder Fastnacht, sie wollten zu mir kommen, um das Fastnachtstüchlein zu essen; schelten mich auch übel, geben mir schändliche ehrenrührige Namen. Neue schärfere Ermahnungen Zimmermanns sind fruchtlos. Sie wurden je länger je rasender, Elias läuft mit großem Grimm und Zückung seiner Wehr in sein Zimmer. Als sich hier aber sofort Stipendiaten einfanden, ist er mit guten und 'rauen' Worten abgezogen. Seine Rottgesellen aber schreien mir mit gruslichen ehrenrührigen Worten: Ist im Stifte einer, der von ihnen was will, soll er nur kommen, tun wir's nicht, sind wir alle Scholme. Wiesohl nun die Stipendisten und vornehmlich viel Handwerksburschen, die aus der Stadt angeloffen, mit großer Begier den Mutwillen gern abgetrieben hatten, haben wir es ihnen doch gewehrt; und dann sind sie endlich abgezogen.

Da sie aber ihrem Brauche nach ohne Zweifel sich unterstehen werden, sich glanz schön zu machen und die Ursach des Auflaufs auf uns zu schieben, so theile man jetzt schon die *antecedentia*, *concurrentia* und *subsequentia* mit:

Vor diesem 7. Februar haben sie einen Stiftsalumnen Michael Benedetti, Ammanns Praeceptor, ungebührlich behandelt; wäre nicht der Richter dazugekommen, so hätten sie ohne Zweifel an ihn Hand angelegt. — Wir haben genau untersucht in unserem Kollegium hat ihnen zu solchem *furor* niemand Anlaß gegeben.

Nächste Nacht, 8. Februar, haben sie zwei Diener des Hausherrn angegriffen und geschlagen, die Täter sind wahrscheinlich dieselben, die den ersten Unfug geübt. So noch einige Vorfälle. . .

*Aus den Beschwerdeartikeln der steirischen Landschaft A. C.:
Klagen über das gewaltsame Vorgehen der Jesuiten in Graz,
des Pfarrers und Bürgermeisters von Bruck gegen Adam Schratt
und des Abtes von Sittich gegen Ollier Pfarrer und Viertel-
prädikanten, dann über die Bedrängnis der Gemeinde St. Peter
ob Leoben. Graz, 1595 Februar 15.*

(Konz., L.-A., L.-A. Auch L.-H. 40, fol. 375^b ex 1595.)

... Erstlich müssen E. F. D^r wir ... erindern, dass noch in lebzeiten erzherzogen Carls ... fürgesehen und insonderheit durch E. E. L. A. C. iren christlichen seelsorgern kirchen- und schuelpersonen ernstlich eingebunden und auferlegt ist, bei dem collegio in iren wonungen zu verbleiben und ires heruefs treulich und fleissig zu warten und den gegenthail oder ire adhaerenten (nicht) an sich zu locken noch zu zank hader und disputate anreizung zu geben sondern zu dem irigen und iren gebürlichen schuldigen verrichtungen in ruhe und stille sich zu halten, inmassen auch von ... I. F. D^r ... verordnet worden. Das haben aber die Jesuiten und die Irigen nie glassen, sondern sein den unsrigen in das stiftcollegium nachgeloffen, haben sich ein weil umb den, dann umb ein andern angenommen und wie kein anders zu vermueten, auch der verfolg kein anders an tag gebracht, auf sie gelauert, gelegenheit zu calumniern gesuecht, feur und zwietracht aufgeblasen, welches billich abgestellt und nicht geduldet und gstatt werden solle.

Nun hat sich negstverstrichne wochen den 7. und 8. Februarij zugetragen, dass etliche Jesuitischen studenten, darunter einer gewesen namens Elias, welcher der Jesuiten pedell und jetzund in der allhieigen pfarr beim hl. bluet bassist sein solle, am ... 7. Februar in die stift hinein voll und toll geloffen, mit jauchzen, schreien, schantlichen schmach- und scheltworten und ... ohne ainiches menschen verursachung mit schelm ganz tobend und wüetend umb sich geworfen, entlich ire wehren entplüss, die im collegio wohnende herausgefordert, darunder gedachter Elias E. E. L. pastori mit gezuckter wehr gar fürs zimmer geloffen und solchen aufrüerischen muetwillen getriben, hernach den 8. Februarij abents spat etlichen E. E. L. angehörigen, die iren geschafften nach in die stift gemüesst, für-

gewartet, dieselben ungemerkter angriffen, thails geschodigt und verwundt und wan es auch an irem willen gwest wäre, gar auf die hantt glegt hetten, dann und weiter in wiertshausern sich vernemen lassen und bey iren zechercion zusammengeschworen haben, wo sy *Stiffter*, wie sy's unbillich annamben, antreffen, dieselben nicht mehr redlich anzugreifen, sondern sy wellen stracks ungewarneter sachen von dach ab auf sy dreinschlagen, wie sy immer können, inmassen das alles zum notfaal mit mehrerm khunt specificiert und beigebracht worden.

Wiewol es nun an mitl und gelegenheit nicht vermangelt hett, disen muetwilligen aufrüerischen bösen bueben auf frischer that mit solcher wol- und hochverursachter verweisung zu be-
 gegnen, dass inen oder andern iresgleichen frethern schwärlich mehr lust solt ankommen sein, derlei muetwillen und aufruer zu attentieren, wie sy selbst mit angezognem irem unsinnigen geschrai, rasendem wüeten und toben, schelten, gotslestern, jauchzen, schreien und ausfordern leut herzuegebracht, denen man nicht hett dürfen winken, inen iren vermessenon unfueg und zu grob übermachten fravel und unbillichkeit fur augen zu stellen und in angesicht zu erkennen zu geben, wan sie allain nicht von den unsrigen selbs darum weren abgemant und zur geduld gewisen worden, ydoch und weilen dasmals an disem ort von E. E. L. kirchen und schuelofficieren ein solche merkliche bschaidenheit gebraucht, in reifer mehrer betrachtung, wohin es endlich ausschlagen und zur weiterung möchte gedeyen:

so bitten E. F. D^r wir . . . sy wellen . . . daran und drob sein, damit berührte aufrüerische thäter umb . . . ires . . . fravels willen, *aliis in exemplum* . . . zu . . . straf gezogen und die Jesuiter sambt den Irigen dahin gehalten und pendigt (werden), auf dass sy . . . E. E. L. stiftcollegiums müessig gehn und die darin wohnende kirchen- und schuelpersonen von inen unangloffen und unbetrüebt gelassen werden . . . fur ains.

Zum andern wird E. F. D^r nunmehr ohne zweifel gu. unverborgn sein, wasmassen in . . . I. F. D^r sel. ged. mit disen iren . . . landen aufgerichten . . . auch nach derselben zeitlichen ableiben von I. K. M^t . . . ratificierten religionspacification unter anderm . . . versprochen worden, dass E. E. L. . . . prediger und seelsorger hin und wider im land unangetast und allerdings unverfolgt und unbetrüebt sollen gelassen werden.

Was aber unlengst zu Pruckh an der Muer der pfarrer daselbst sambt seinem caplan . . . item stattschergen, richter und burgermeister fur fravel und gewalt an herrn Hans Adamen Schratten zu Kinberg evangelischen prediger auf freiem platz zu Pruckh, do er zu seiner notturfft etwas einkauffen wellen, geiebt, indem sie ine als eine malefizperson angetast, gefenglich griffen, gelestert und gescholten, entlich der richter ime gar die ketten angelegt hat, dessen beclagt und beschwert sich gedachter herr Schratt zum höchsten, wie ab dem einchluss A mit mehrern zu vernemen. Wann dan solches wol-ermelter religionspacification allerdings entgegen und zuwider, auch nicht ein privat- sondern eine solche allgemeine landsbeschwarung ob sich tregt, daraus leicht und bald ein morklicher weit umb sich reissender unrat erwaxen kann: demnach bitten E. F. D^r wir . . . sy wellen dergleichen . . . einreissungen keinen platz noch raum geben, sondern damits künfftig in kein *exemplum* und ible consequents gezogen, disen pfarrer zu Pruckh sambt dem burgermeister und richter zu gebürlichem gnuegsamen abtrag gn. und mit ernst halten lassen, sonst müest hochschedliche confusion und zerrittung gemeins wolstants erfolgen, welches E. F. D^r in irem tragenden gubernament nicht verursachen oder E. E. L. und gemeinem wesen einen solchen last und oppression werden aufdringen lassen.

Nachdem auch fitrs drit uns glaubwürdiglich angelangt, dass E. E. L. viertelpredigern in der grafschaft Zilli M. Joanni Weidinger von dem abte zu Sittich und den pfarrern in derselben gegent mehrerelai widerwertigkeiten und leibesgefarlichkeiten zusteln und begegnen, indem auch bemelter abt den 17. verschines monats Januarij selbgehender mit acht rossen, darunder sich ein unbesetztes, doch mit satl und anderer zugehör versehenes pfärt befunden, zu gedachts predigers wohnung in E. E. L. eigenthumlichen behausung zu Scharfenau abents umb fünf uhr kommen, das haus umgeben, volguntz mit gwalt hineingedrungen und allain des predigers begert, mit welchem, do sy in aus göttlicher verhengnuss . . . hetten gefunden und bekommen, iren lust und das *Crucifige* wurden gspilt haben, solches alles aber im lant bei mehrerholter . . . religionspacification . . . ein neuerlich und höchstbwarlich (*sic*) solch ding ist, dass, wo es auch ausser landts erschalle, dass man zumal under wehrendem des erbfeinds . . . krieg . . .

derlai gewaltprocess und persecutionen pfleget und dardurch gleichsam des feinds ein- und furpruch den weg beraitet und fürsich laistet, seltsames, widerwertiges und hochnachtheiliges nachgedenken under meniglich muess geben. Also werden E. F. D^r . . . bedacht sein, damit berüertem abt von Sittich diser einfall und ungebühr ernstlich verweisen und ime sowol den umbligenden pfarrern dergleichen verfolgung . . . gar nicht gestattet . . . werde.

Ebnermassen wollen E. F. D^r . . . gernehen, der armen betrüebten pfarrmenig zu St. Peter ob Leoben . . . flehen und bitten (mit *litera B*) . . . zu erhören und zu gewehren, dass sy from gewissen, erckenten und bekennten confession . . . auch dem hl. predigambt gelassen und zu höchster irer seelenbetrüebnuss des geistlichen trustes nicht privirt werden.

Nochmals etc. . . Grätz im landtag, den 15. Februarij 5.

L. A. C.

In der Antwort vom 19. Februar wird eine genaue Erkundigung der sache und gebührliche Beantwortung verheissen (L.A., L.A.).

199.

Klage der Herren und Landleute im Draufeld an den Landtag (Februar 9) über die ihnen zugefügten Bedrückungen.

1595 Februar.

(Orig., L.A., L.A. 1595)

. . . E. G. . . haben sich angezweifelt gar wol zu erindern, wehermassen die laidige verfolgung in unserer allgemainen christ. evang. und apostolschen religion sich ain guete zeit hero allenthalben im landt erzaigt und . . . auch auf uns Trafelder gelangt, also dass wir weder zu Marchburg oder zu Pettau, zugleich auch bey allen andern dorthin gehörigen zuekirehen unsern lieben abgestorbnen freunden, kyndtern und eltern ainiche begrebnuss nit erlangen mügen, sondern sein allenthalben mit sonderbarer verschimpfung verächtlichen und mit schwächlichen nachreden feindselig abgewisen und so weit geursacht worden, gemelte unsre abgestorbnen mit grosser beschwär allerlay fürgefallnen ungelegenheiten zu Warmberg ein zeitlang bestätten zu lassen. Bey disem ist es nit verbliben, sondern sein . . . unsere abgestorbne etliche . . . aus ihren erlangten be-

grebnussen widerumben ausgegraben und über die freythoff-mauer ausgeworffen worden; welches alles bey E. G. u. H. wir hernach mit seyszonden beschwerden angebracht und ein solche hilff erlangt, dass wir ainen aigen freidthoff erbaut haben.

Benebens auch weil wir ausser der kirchen Saxonfeldt und Mucreekh das *exercitium* unserer christl. ov. religion an kaimem ort gehaben mügen, mit E. G. u. H. hilff bey . . . Wolff Wilhalbm . . . zu Herberstain erlangt, dass er uns ainen grund zuneben jetzgemelten freythoff, mererer aufferpauung eines hells-leins dem predicanten und messner, auch ain hiltzes kürchel auf acht scüllen lang und mit gemainen laden verschlagen in eil auferpauth, in welchem wir bishero die predigen des hl. *evangeli*, dan die raichung und austhaillung des hochw. sacramenta besuecht, und hat gottlob also in yeblichen guetten gebrauch erhalten, dass nunmallen dises kürchel nit allain von denen der A. C. verwohnaden fleissig ersuecht wirdet, sondern dieselbigen sein nun die wenig ior hero in ain solche grosse anzahl geratten, dass offtermals über 3—400 personen und sovil zuehörer des allain seligmachenden wortes gottes erscheinen, dass ein zymbliche anzahl ausser der kirchen verbleiben, welche umb das kürchel stehend das hl. *evangelium* anhören und mit fleiss besuechen, neben welchen etliche pauernpersonen, denen die Teutsche sprach bekandt ist, auch mit ernst herzue treten und sich diser unser evangelischen religion und deren hochwirdigen sacramenten theilhaftig machen. Es begehren auch vil Windischer pauern hierumben im Traveldt bericht unserer vilgemeldten A. C. und nach disem ainen Windischen predicanten, alda zu halten mit vermelden, dass sy alsdann irem hohen eyfer nach das predigambt alda auch besuechen und vernemen wollten.

Bey diser unserer hülzen kirchen haben wir sumerszeiten von windt und rogen, im winter aber vom schnee und andern angewitter kein langwierigen bestand zu hoffen und müssen noch underdessen mit schmerzen anhören, dass von etlichen messpfaffen, auch Wellischen personen, welche alda fürraisen, allerlay spötische, auch gar dröliche reden kunftiges besorgendes unrads besuechen, dannenher wir allerlay gefährliches fürnembens und dises hülzenes kürchel abzuprennen zu besorgen haben.

Weil dann auf E. G. u. H. bewilligung in allen viertlen dieses landtes, ausser deren stetten, ev. kirchen erpauth worden, wir aber in disem weiten gezürk dessen auch sehr nottürftig sein, verhoffen wir gäntzlich, E. G. u. H. . . . werden . . . solche befürderer sein . . . damit . . . unser hülzene kirchen nit allain in guetem gebrauch erhalten, sondern dieselbe aufzumauern und vor konstigen unfall zu versichern ein . . . bewilligung gegeben werde.

Langt hierauf an E. G. u. H. unser . . . pitten, E. G. u. H. wolten . . . alda das peste thuen und ain solche summa gelts nit gnaden bewilligen oder aber angerüerte unser kirchen zu Winttnau durch E. G. u. H. paumaister selbst erpauen lassen, auf dass die zuhörer besser zusammen können, das hl. predigamt erhalten und gemerdt, auch deren widersacher ain solche ursach gegeben wurde, damit sy von iren besen fürnehmen ablassen. . . .

N. u. N. die herrn und landleyth im Traveldt für sich selbst und anstatt irer mitgenossen ev. religion und A. C.

Antwort: Ist erledigt, wie under den landtagaratschlegen zu finden.
Graz, den 15. Febr. (15)95. S. Speidl.

200.

Bartlme und Franz Khevenhüller an den Statthalter Christoph von Gurk: Stellen ihre Rechte auf das Stift Kreig fest. Klagenfurt, 1595 Februar 16.

(Kop., H. L.-A., Prot.-Akt., Lit. K.)

Bestätigen den Empfang des Schreibens vom 31. Dezember. Seither haben sie von den früheren Besitzern von Kreig erfahren, daß das Stift denen Herren und Grafen von Kreig mit Vogt-, Stift- und Lehenschaft samt aller gerichtlichen Jurisdiktion eigen zugehörig gewesen. Sie haben ohne irgend eine Irrung Präpste und deren Gehilfen ein- und abgesetzt. Diese Rechte wurden von Khevenhüller erkauft. Nach der Pazifikation bleibt ihnen das Recht unbenommen. Darnach ist die der Herrschaft Kreig eigentümliche Propstei mit zwei wohlgelehrten, der uralten katholischen evangelischen Religion angehörigen Personen, um die auch die Pfarrmönche gebeten, zu besetzen.

201.

Bartlme und Franz Khevenhüller an die Landschaft von Karnten: Teilen den ganzen Verlauf des Streites wegen Besetzung der Propstei

Kreig mit und bitten unter Berufung auf den bisher gepflogenen Gebrauch, auf die Landesfreiheiten und die Pazifikation von Bruck, sie in ihren Rechten zu schützen, beziehungsweise bei dem Landesfürsten zu intervenieren, damit der Bischof mit seinem unrechtmäßigen Begehren abgewiesen werde. O. D.

(L.-A., Reform. 1595. Beil. A — P, jetzt zum Teile getrennt.)

202.

Stadion an die Kommission zur Untersuchung der ständischen Beschwerden über das Religionswesen in Villach: Wiederholt seine früheren Äußerungen. Die Prädikanten seien die rechten Lärm-macher und Ursacher des Ungehorsams. Die sektischen Conventus und Predigten werden ungescheut in den Behausungen der Herren von Kherenhüller zu Villach und Georg Michel zu St. Veit gehalten. Wolfsberg, 1595 Februar 20.

(Ex arch. cons. Gure. im Rudolfinum.)

203.

Erzherzog Maximilian an die Landschaft in Krain: Scharfe Zurückweisung ihrer Religionsbeschwerden vom 27. April 1593 und der durch die Stunde am 24. November 1594 eingebrachten Klage 'über die zu Stein abgetrossenen Kommissionshandlungen'. Graz, 1595 Februar 23.

(Kop., L.-A., L.-A. 1595.)

Die Disposition über die 'freydhäuf' sei allein der geistlichen Obrigkeit unterworfen. Wenn man bei den Begräbnissen Geld 'extorquire', sei das allerdings zu tadeln, aber auch an die geistliche Instanz zu weisen. Mit Betrachtern vernehme man die Klage, daß die Katholischen in Justizsachen vor den Konfessionisten begünstigt werden, man möge spezielle Fälle vorbringen, es stehe der Landschaft übel an, mit solchem 'gehässigen, unbescheidenen Anbringen' fürzukommen. Um das, was in Städten und Märkten vorgenommen wird, als um l. d. Kammergüter, haben sie sich nicht anzunehmen. Man werde die Städte schon durch die l. f. Räte und den Vize-dom zur Bezahlung ihrer Ausstände anhalten. Beschwerde wegen An-tastung der l. Kirchen- und Schuldiener seien nicht, eher Klagen der Katholischen über vielfältige Verschmähung vorgekommen. Die Steiner Angelegenheit sei auf l. f. Befehl vorgenommen worden. Klagen gegen den Propst Freydenstschuß seien seinem Ordinarius vorzulegen. All das darf das Land nicht abhalten, die Bewilligung zu leisten.

204.

Erzherzog Maximilian an die von Marburg: Befehl, nach Empfang dieses Schreibens zwei oder drei Mitglieder des Rates hierher zu verschaffen, wo sie bei dem Statthalter Johann Bischof von Laybach das nähere vernehmen werden. Graz, 1595 Februar 27.

(Kop., L.-A., Reform. 1592.)

205.

Gutachten der zur Untersuchung über die Beschwerde der kärntnischen Landschaft wegen des Villacher Religionshandels eingesetzten Kommission an Erzherzog Maximilian: Der Patriarch habe seinem Amte gemäß gehandelt; die Pazifikation von 1578 räume dem Landesfürsten das Recht ein, die Geistlichkeit zu schützen. Die ständischen Beschwerden seien abzuweisen. Die 'Frenultsklugen' seien nicht zur gerichtlichen Erkenntnis gelangen zu lassen, weil dagegen keine Appellation gelte und er zweifellos Recht behalten würde. Da Dietrichstein nun im l. f. Dienste stehe, sei es am besten, ihn zu mahnen, von seiner Klage abzustehen. Täte er's nicht, so sei sie von amtswegen abzuweisen und ihm aufzutragen, die Kirchenschlüssel und Urbarien herauszugeben, da es sich nicht um geistliche, sondern um weltliche Dinge handle. O. O., 1595 Februar 28.

(Regeest. im Klagenfurter Rudolfinum ex archivo consist. Gure.)

206.

Antwort des Kärntner Landtags auf die durch den l. f. Kommissär Christoph Andreas Bischof von Gurk vorgelegene Proposition: Dank der Landschaft für die Mühe um die Verteidigung gegen den Erbfeind; Klage wider das 'landfriedensbrüchige' Vorgehen des Bambergischen Vitztums in Villach und daß über die bei der Regierung erhobene Beschwerde noch keine Resolution erfolgt sei. Auch der Bischof ist in diesem Lande nur ein Landmann, und hat sich keiner Hoheit zu gebrauchen'. Die Landschaft verwahre sich gegen dieses Vorgehen, erinnert den Gubernator, daß er bei der Huldigung versprochen, sie unbetrübt bei ihren Freiheiten zu lassen. Ersuchen, die von Dietrichstein in ihrem Besitze nach Kärntner Recht zu restituieren und die

entsprechende Strafe vom Vitztum zu fordern.¹ Wenn das geschehe, werde man zur Proposition greifen. Klagenfurt im Landtage, 1595 März 2.

(Kop., L.-A., Reform. ad 1594.)

Darüber wird gesagt: Und dieweil dann in sollicher E. E. L. habenden freiheiten unter andern auch furgesehen und mit denen hernach folgenden worten statuiert: Des ersten wer bey guetem gericht und mit stiller gewöhr . . . ain eigin hergebracht hat, dreisseig iar und ein tag, mag er das fürbringen, so hat er für baser recht. Wir wellen auch, was ein mann in unserem landt zu Kärndten in nutz und auch in rueblicher gewöhr herbracht hat, dass ihm niemandt entwöhre, noch davon treibe dann mit den rechten allain und wer wider dasselb handelt, derselb nit allain in des herrn und landsfürsten schwere ungnad und straff, sondern auch 100 mark lötligs gold . . . unnachlässig zu bezalen verfallen sein soll. . . .

Die Resolution vom 6. März (Kop., L.-A., Reform. ad 1594) auf diese Antwort erklärt, daß kein Grund vorliege, den Landtag nicht fortzusetzen. Wagon einer Privatsache dürfe das gemeine Wesen nicht gesperrt werden. Der Vizedom habe nicht aus eigener Initiative, sondern auf Befehl des Bischofs von Bamberg gehandelt, und zwar kraft der vom Kaiser gemachten Verordnungen. Da wir Euch und Dietrichstein gute Vertrüstung gegeben, erwarten wir, Ihr werdet Euch nun willfährig erweisen.

207.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Teilen die gewalttätige landfriedsbrüchige Handlung des Bambergischen Vizedoms mit, was sie deswegen an die F. D^r haben gelangen lassen und daß sie deswegen dermalen zu einer Bewilligung nicht greifen können. Erinnerung an die bisher unzerstoßen erhaltene Brucker Union und Bitte um nachbarlich freundliche Unterstützung. Klagenfurt, 1595 März 3.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1594.)

208.

Ratschlag, wie und durch was Mittel die katholische Religion von I. F. D^r Erzherzog Ferdinando möcht wiederhergestellt werden (Deliberatio de modo, quo religio catholica a Ferdinando archiduce serenissimo restitui possit). O. D. [1595 Anfang März].

Die Stände werden vor der Huldigung eine Bestätigung ihrer alten Rechte und neuen Religionskonzessionen zu erhalten suchen, um ihr Religions-

¹ Siehe unten.

exercitium wie bisher frei zu haben. Dagegen wird der Fürst als eifriger Katholik die Prädikanten aus dem Land zu jagen und die alte kirchliche Jurisdiktion herzustellen suchen. Kann dies geschehen, ohne daß ein Aufstand erfolgt? Welches sind die Mittel, die Ketzer zu auszutilgen: 1. Nicht der Erzherzog selbst, der Kaiser und die übrigen Vormünder müssen die Sache einleiten. Das ganze Odium fällt dann diesen zu. Der Erzbischof und die Prälaten müssen fest auf die Herstellung der kirchlichen Jurisdiktion dringen. Die Pfarrer werden überall Processionen veranstalten, damit das Werk gelinge. Wenn sich die Massen erheben, werde dem Adel der Mut sinken. 2. Sollte dieser Modus nicht zusagen und es zum Rechtsstreit zwischen Fürsten und Ständen kommen, so ist das Recht des Fürsten klar, das der Stände nichtig. Jener werde sich auf sein Recht als Reichsstand beziehen. Die Argumente, die für ihn sprechen, sind: 1. Seine als katholischer Landesfürst den Katholiken schuldige Pflicht, der er sich ohne Gewissensverletzung nicht entziehen dürfe. 2. Das in der Landhandveste verzeichnete Verbot, ohne Erlaubnis des Fürsten Kirchen zu bauen. Unabwendiger dürfe ein neues Exercitium eingerichtet werden. 3. Die Stellung des Fürsten als Reichsstand (siehe oben). 4. Das Herkommen, wornach die Reichsstände nur eine Religion zulassen. Das könne nur die katholische sein. Beispiele aus der Zeitgeschichte. 5. Das Privileg der Stände, auf das sie sich berufen, ist eine *privatio legis* und als solche zu behandeln. 6. Das Privileg Karls II kann kein Präjudiz für den Sohn sein. Wenn die Stände Gewissensfreiheit verlangen, wie können sie auf den Fürsten einen Gewissenszwang ausüben? Sie werden ihr Privileg verworfen müssen, um zu prüfen, ob es die Nachfolger verpflichte. Es ist, als erzwungen, nicht gültig: Gewungener Eid ist Gott leid. 7. Die Präsentation des Klerus ist eine ganz falsche und daher ungültige. 8. Der Fürst wird bei der Huldigung allen, arm und reich, schwören, Recht zu tun. Wie kann er die Prälaten ihrer Rechte berauben? 9. Die Pflicht der Fürsten, Rebellionen niederzuhalten. Wie kann unter den jetzigen Verhältnissen der Friede bestehen? 10. Solang die gegenwärtige Religion geduldet wird, gibt es keinen Gehorsam der Stände, weil sie sich immer auf ihr Gewissen berufen.

(H., H. u. St.-A. Steierm. Rel., Fasc. 5.)

Si nostri Ser^{mi} principis Ferdinandi sit futura inauguration, certum est, quod trium provinciarum Styriae, Carinthiae et Carniolae proceres provinciales S. Ser^a homagium solitum praestare recusabunt, nisi prius ipse promittat, se non tantum contra antiqua ipsorum privilegia sed etiam Ser^{mi} archiducis Caroli b. m. novas circa religionem concessionem nihil unquam attentaturum. Volent, inquam, a principe habere assecurationem, ut suae religionis exercitium etiam in posterum non minus liberum, quam hactenus in usu fuit, habere queant.

Princeps vero e contrario, cum sit obediens et zelosus ecclesiae catholicae filius et ecclesiarum per suas provincias

advocatus et protector, ipsorum importunitati et petitioni sine suae conscientiae laesione acquiescere nullo modo potest, quin immo ipsi ex officio incumbit sectarios praedicantes e suis principatibus eicere et iurisdictionem ecclesiasticam dominis episcopis tamquam ordinariis locorum restituere. Nam hoc ipsum Salvator noster luculenter ostendit . . .¹ Ex quibus manifestum est principem non posse tolerare apud suos subditos haereses et dogmata fidei catholicae contraria. Ezechias idololatriam sustulit . . .²

Es sane de nostro archiduce Ferdinando Ser^{mo} nullum est dubium quin ipse pro sua in Deum pietate haereses e suis provinciis libenter vellet exterminare, verum in eo tota videtur consistere difficultas, quomodo id sine haereticorum seditione et tumultuosa rebellione fieri queat. Ego hac in re quid sentiam breviter ostendam. Est et olitor quandoque bene locutus.

Primus modus extirpandi hereses.

Si proceres provinciales nonnisi religionis libertate concessa principi nostro homagium praestare velint, existimo S. Ser^{mo} posse et debere disceptacionem hanc a suis excutere humeris et curatores suos caesarem nempe et ducem Bavariae rogare, ut tamquam paterni testamenti executores provincias hereditarias sibi in manus simpliciter libere et exclusa omni conditione et sine suae conscientiae laesione tradere velint. Facilius enim erit curatoribus tam potentibus hanc importunitatis glaciem frangere quam archiduci nostro iuveni in medio nationis pravae constituto.

Et quoniam iam dicti curatores laborem hunc in se suscipere forsitan recusabunt, sollicitandus erit S^{mus} noster, ut apud eos laboret et procuret, quo princeps noster hac in re voti compos fiat.

Quod si curatores hanc cum provincialibus controversiam ad se receperint, tum praeseindetur nobilitati et furioso populo omnis occasio tumultuandi. Omnis enim culpa non in principem et eos qui sunt circa principem praesentes sed in imperatorem

¹ Folgen zahlreiche Bibelstellen (Luk. 11; 1. Petr. 2; Rom. 13; Ps. 25 118, 68; Judicum 6; 3 Reg. 18).

² Verfolgt dann die spätere Geschichte von Ezechias (2 Par. 29) und Josias (4 Reg. 22) bis auf Philipp II., Erzherzog Ferdinand von Tirol und Herzog Albrecht von Bayern

et Bavarum absentes reiciatur, quorum potentia adversariis est formidolosa eisque minus se opponent quam principi, qui in medio ipsorum habitat.

Necessarium quoque est ut archiepiscopus Salisburgensis caeterique in his provinciis episcopi iurisdictionem ecclesiasticam sibi ablatam restitui summa cum contentione postulent.

Ut etiam id ecclesiae negotium eo magis serio agatur, parochi ubique propter principem instituent processiones, commendabunt illum Deo et populo ac hortabuntur populum, ut post Deum nichil sibi charius ducant quam religionem catholicam et haereditarium suum dominum archiducem, pro quo in omni necessitate et extrema pericula libenter subire debeant. Fieri namque non potest quin adversariis incutiatur timor, si per urbes et campos viderint ecclesiarum vexilla volitare et clerum cum universo populo pro sui principis salute esse adeo sollicitum. Revocent adversarii in memoriam factum illud, propter quod rusticitas Tyrolensis maximis privilegiis est donata.

Quod si imperator et dux Bavariae tamquam curatores suam hac in controversia auctoritatem, quae maxima est, interposuerint, non dubito quin refractarii intermissa de religionis libertate disceptatione, sint homagium praestituri, quod faxis Deus trinus et unus.

Alius modus excludendi haereses.

Si prior modus minus arrideat et per eum non speretur victoria, existimo principem cum suis refractariis iure contendere et in hoc religionis dissidio aliquem iudicem ferro debere.

Habet enim causam iustissimam. Adversarii vero contra foveant iniquissimam, ut ex his quae sequuntur argumentis clare patebit. Et quoniam provinciales in ore frequenter habent, has provincias esse sub tutela imperii, in quo cum sit omnimoda religionis libertas et in his terris suam sectam tolerandum esse, sentio ipsos ad caput imperii imperatorem nempe mittendos esse, ut ipse vel solus vel principum Germaniae cameraeque Spirensis adhibitio consilio iudicioque auctoritate caesarea hanc litem decidat dirimatque. Causam namque noster princeps habet tam bonam et iustam, ut existimem ipsum omnino victoria esse potiturum. Qua obtenta nemo mortalium aliquid amplius moliri audebit, sed adversarii imperatori ac decisioni stare cogentur, nisi totum in se concitare velint imperium, quod nostrum

principem tamquam membrum imperii in suis iuribus defendere iuvareque ex foedere tenetur. Argumenta autem, quae militant pro nostro principe et coram imperatoria maiestate erunt producenda, sunt haec, quae sequuntur.

Primum. Est apud Lutheranos commune axioma, quemlibet in sua conscientia esse relinquendum liberum et neminem cogendum esse ut quid faciat quod sine conscientiae laesione fieri non potest. Sed princeps, religionis christianae et defensor et advocatus supremus, cui ex officio incumbit ecclesiae catholicae utilitatem promoveri, in conscientia neque tutus neque securus est, immo perpetuum habebit morsum et scrupulum conscientiae, si in provinciis sibi a Deo concreditae contra suum officium toleret, foveat et non persequatur expellatque religionem Lutheranam suae fidei suae rationi suaeque menti contrariam. Ergo Lutherani procures ex propria confessione proprioque iudicio principem (ut salva ipsi maneat sua conscientia) nullo modo molestare debent, ut praedictam religionem e provinciis suis non exterminet sed eam toleret et foveat, praesertim cum ipse princeps illos procures in suis conscientiis liberos relinquit et cuilibet liceat credere quod lubet.

Secundum. Habetur in *Landtschannndtvest*,¹ quod provinciales non possint aedificare ecclesias sine consensu principis. Ergo multum minus possunt instituere aliquod novae religionis exercitium, praesertim si illa religio religioni principis sit contraria.

Tertium. Princeps noster est princeps imperii. Ergo eodem iure fruatur quo reliqui gaudent imperii principes. Sed pacificatio Passaviensis permittit, ut quilibet princeps saecularis possit in suis provinciis fovere vel catholicam vel Lutheranam religionem exclusa illa quae suae menti est contraria. Ergo et noster princeps catholicus in suis provinciis habebit catholicam, exclusa Lutherana.

Quartum. Communis est praxis in imperio, ut singuli principes in suis provinciis nonnisi unam (nimirum quam profitentur) admittant religionem. Quis ergo coget nostrum principem, ut ipse contra Germaniae consuetudinem duas sibi plane contrarias toleret religiones? Quae societas luci ad tenebras? Quae conventio Christi ad Belial? Sic archidux Ferdinandus

¹ Dieses Wort in deutscher Kursive, doch wohl von derselben Hand.

et Albertus dux Bavariae solam catholicam religionem propugnarunt et reformati suis provinciis Lutheranam abiecerunt et excluserunt. E contrario Saxo et Brandenburgicus reliquique protestantes principes suas sectas fovent, exclusa veteri et vera religione. Idem fecerunt Ulmenses, Argentinenses, Norimburgenses aliaeque civitates imperiales. Palatinatus Rheni quoties religionem mutuavit! Imo Augustus dux Saxoniae dicitur ab aliquibus Austriacis subditis pro libertate religionis imploratus respondisse:¹ „Wir geben dem hauß Österreich nit ordnung, wie sie es der religion halben mit iren landen halten. Uns ist gnug dass wier unserr landt in glaubenssachen auf ein opinion gebracht haben.“ Cum igitur quilibet principum acceptet religionem pro libitu, cur non liceat principi nostro suas provincias ab haeresibus purgare, sola vera religione retenta?

Quintum. Provinciales non habere potestatem introducendi novam religionem ex eo patet, quod tale quippiam sine consensu principis nunquam ausi sunt attentare et quod iam habeant liberum suae religionis exercitium, aiunt hoc se privilegium a Carolo archiduce b. m. habere. Cum igitur privilegium nil sit aliud quam privatio legis, bene inferitur, si privilegium habent, ipsos antea lege prohibitos fuisse, quominus absque auctoritate principis novam religionem potuerint instituere. Si tum non potuerunt, ergo et nec nunc poterunt et per consequens princeps Lutheranam hanc haeresin potest ex suis provinciis excludere.

Sextum. Obiiciunt nihilominus huiusmodi a Carolo archiduce concessum privilegium. Verum in contrarium facit pro principe nostro:

1. quod parens filio in rebus fidei et conscientiae non potuit praeiudicare. Nam si ipsi procures in rebus conscientiae plus Deo quam hominibus obediendum esse dicunt et quilibet in sua conscientia (ut iidem dicunt) debet esse liber, quomodo pater potuit filio conscientiae auferre libertatem? Quomodo filius non potius mandata Dei quam parentis promissionem et obligationem ante oculos habebit? Quomodo pater filio hanc potuit imponere servitutem, ut non eradicet, exterminet, eliminat sed et foveat religionem quam firmissime credit esse

¹ Der nun folgende deutsche Satz in deutscher Kursive wie vorhin und so bei den folgenden deutschen Worten.

haeresin et doctrinam talem, quae subditos sibi a Deo commissos (quorum saluti ex officio prospicere tenetur) ducat ad infernum? Princeps neminem provincialium contra conscientiam cogit, sed potest quilibet credere, quod sibi videtur, cur ergo ipsi illum cogant, ut contra conscientiam publicum sectarum permittat exercitium, cum id ipse (cui ex officio incumbit ecclesiarum superintendencia et protectio) sine laesione conscientiae facere nullo modo possit? Sicut ergo ante Caroli archiducis concessionem (ut supra ostensum est) provincialibus non licuit novum religionis exercitium instituere, sic nec iam illis licet, cum filius ad illam allegatam concessionem non obligetur et per consequens potest haereses sibi contrarias ad orbem mittere.

2. Si Carolus dedit illis tale aliquod privilegium, monstratur illud concessionis instrumentum. Videamus an sit authenticum? Quibus sigillis corroboratum? Ponderemus illud, an et obliget haeredes?

3. Contrarium adeo verum est, ut fama sit, provinciales in quodam scripto vocabulum haeredis posuisse quod Carolus b. m. propriis manibus deleverit, nullo modo filios obligare volens.

4. Observentur tempus et locus in quibus tales concessionem a Carolo archiduce sunt extortae et inveniemus eodem ipso tempore illum meliori modo et forma se ecclesiasticis obligasse quod ipsorum iura velit inviolabiliter conservare, quam illis ipsis provincialibus. Porro si concessionem provincialibus factae cum decretis quae ecclesiasticis dedit, conferuntur, luce meridiana clarius patebit privilegia ipsorum per preces armatas violenter fuisse extorsa, nostra vero praelatorum decreta in favorem religionis ex paterna plane benevolentia esse donata. Quis iam dubitet decreta praelatis data provincialium concessionibus vi extortis longe praeponderare, et ob id principem nostrum illa potius quam has observare debere? Archidux Carolus quam difficulter provincialium petitioni importunae acquieverit, quam aegre consenserit, quantum fuerit reluctatus, testantur ipsamet decreta praelatis data, testatur Ser^{ma} nostra eius vidua, testantur multi boni viri, qui adhuc vivunt, quin et adversarii negare non possunt. Immo ipsemet Ser^{ma} Carolus saepe testatus est, cui memoria comitiorum Pruggensium semper fuit amara, et ipse illa comitia vocavit *der feindschlig landtag zu Pruckh*. Quid dicemus? Cogebant illum procedentes contra

illum, sicut ille, qui ad Lucretiam dicebat: Ferrum in manu est.¹
 — Quodnam robur tales concessionibus coactas et vi extortas habere putabimus? Easne filium obligare existimabimus, a quibus ipsemet et parens earum autor iustissime resilire potuit?

Gezicungener aydt

Ist gott laydt.

O insolentissimam subditorum importunitatem, dignam (si dicere licet) quae ferro vindicetur.

Septimum. Decretum etiam illud, quod concedit, ut contra ordinem iuris advocatus praesentatori et praesentator confirmatori ordine plane praepostero presbyterum praesentet, est totum contextum ex male et falso narratis, et ob id per se corrumpit. Quod enim hic modus praesentandi semper fuerit in usu, est falsissimum. Verum ipsum et decretum inspiciatur et apparebit esse impium et iniustum.

Octavum. Quando princeps in actu suae inaugurationis accipiet et praestabit iuramentum, inter alia iurabit, se sine omni respectu omnibus tam pauperibus quam divitibus iustitiam aequabiliter administraturum. Modo constat praelatos aequali iure gaudere cum provincialibus saecularibus, immo ipsi sunt praecipua membra provinciarum, quibus princeps magis quam ceteris videtur obligatus, praesertim in Carinthia, ubi iuramenti notula statim in principio habere dicitur: *Ob er, der fürst, welle die pfafheit, witween und wisen schutzen, schirmen und handhaben etc.*

Item, sicut praelati iurant principi, sic e converso princeps et iurat praelatis, quod velit illis iusticiam administrare. Ex quo manifestum est principem non posse illis auferre suam iurisdictionem, et si ipsis violenter sit subtracta, quod princeps teneatur recuperare et restituere. Si igitur princeps in hoc iusticiam (ut est obligatus) administret ac suum cuique tribuat, per se corrumpet Lutheranismus, quem Christus gladio oris sui evertat. Fiat. Fiat.

Nonum. Praecipuum principis officium est seditiones et rebelliones in suis provinciis praecavere pacem et tranquillitatem conservare, sed quotidiana experientia commonstrat id, si

¹ Am Rande steht „Livius“.

duae inter se contrariae religiones tolerentur, fieri non potest. Ergo etc.

Decimum. Quamdiu toleratur adversaria religio, tamdiu princeps apud suos subditos perfectam obedientiam habere non potest. Quoties namque ipsis quid iniungitur, quo minus placeat, ad suam illam magnam recurrunt conscientiam et abutuntur illo sacrae scripturae loco: Oportet plus Deo obedire quam hominibus. Qualiter etiam S. Ser^{us} consiliiarii Rakerspurgi, Petovii et in aliis civitatibus sint tractati, illi ipsi testari possunt. Clamemus ergo cum Prudentio (Peristeph. XI, 31):

*Vna fides vigeat, prisco quas condita templo est,
Quam populus retinet quamque cathedra Petri.*

In dorao von späterer Hand: Deliberatio de modo, quo religio catholica ab archiduce Ferdinando in Austria interiore (sic) restitui possit.

Über die Abfassungszeit läßt sich Sicheres nur sagen, daß die Schrift vor dem Dezember 1593 verfaßt ist. Siehe Hurter III, 256; Schoster 350. Man sieht aber aus dem ganzen Inhalte, daß der Huldigungstermin noch nicht in unantastbarer Nähe ist. Man wird am sichersten gehen, die Abfassungszeit in jene Tage zu setzen, da die vorzeitige Erhebung Ferdinands von seiner Mutter und einer großen Partei in Aussicht genommen wird und Maximilian an seinen Rücktritt denkt. Das ist der oben angegebene Zeitpunkt (siehe oben zum 19. Dezember 1594). Die Schrift Kobenzls, deren Schuster, S. 351, Note 2 gedenkt, stimmt in der Hauptsache mit dem Schreiben des ehemaligen Vizekanzlers Schranz an Erzherzog Ernst vom 17. Juli 1591 überein und stammt wahrscheinlich aus dessen Feder, siehe Lasserth, Briefe und Akten zur steiermärkischen Geschichte unter Erzherzog Karl II. in Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark X, S. 37, Nr. 99. Unter dem Titel: *Non modo haeretici et reductores sed etiam reducti et heretici credentes sunt infames* liegt ein Schriftstück vor (Fasc. 23), das die Dorsalnotiz hat: *Ser^{mo} principi et domino meo benignissimo domino Ferdinando Austriac archiduci*. Es enthält zehn Punkte, wie man sich gegen die Ketzer zu verhalten habe; mit den entsprechenden Bibelstellen zu jedem Punkte. Der Verfasser der obigen Denkschrift ist mit den Verhältnissen Tirols bekannt. Man könnte an Stobäus denken, dem diese gewiß nicht unbekannt waren.

In diese Zeit fällt wahrscheinlich auch eine Botschaft des Grazer Hofes nach Rom, von der ein Bericht (H., H. u. St.-A.) meldet: *Memoriale eorum verum, quae dominus pastor Gracensis nomine S. A. S. D. N. exponit*: 1. Der Papst möge sich die Witwe empfohlen sein lassen. Die Protestanten sagen, der Türke sei ihnen lieber, als daß sie einem katholischen Fürsten gehorchen (davon wurde allgemein aber schon 1590/91 gesprochen). Kaiser und Papst mögen zusehen, daß nicht Gönner der Ketzerei aus Ender kommen,

sondern daß bei der Besetzung der Ämter zuvörderst auf das Bekenntnis Rücksicht genommen werde. Die schlechte Verwaltung habe die Kassen erschöpft. Der Erbe darf nicht gezwungen werden, bei der Inauguration die Ketzerrei zu bestätigen: *ne in inauguratione compellatur hostibus fidei heresem confirmare, prout cum in hoc interregno obtinuerunt*; der letzte Satzteil läßt sich doch nur deuten, daß man am Ende der vormundschaftlichen Regierung steht.

209.

Erzherzog Maximilian an Esther von Puechheim, geb. von Hardegg: Man habe erfahren, wie du dich unbefugterweise unterstehen sollst, deinen nach Knittelfeld eingepfarrten Untertanen den Besuch deines Gottesdienstes zuzulassen und den Empfang der Sakramente zu empfangen, und daß du die Toten zu Lobming begraben läßt. Das gedenken wir so wenig wie einst Erzherzog Karl zu dulden. Befehl, davon abzulassen, widrigenfalls scharf eingeschritten würde. Graz, 1595 März 9.

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)

210.

Die Landschaft Kärnten außer den Prälaten an Erzherzog Maximilian: Erstattet Bericht über den Villacher Handel. Bitte, das Land bei seinen Freiheiten zu erhalten und es nicht davon dringen zu lassen. Klagenfurt, 1595 März 10.

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)

Die Landschaft hat von den Kommissären (siehe oben) die l. f. Resolution erhalten und mit Schmerz vernommen. Das gewalttätige Vorgehen des Vizedoms ist gegen die Landesfreiheiten gerichtet; die ganze Handlung werde als Privathandel angesehen und der Landschaft darüber gar ein Verweis gegeben. Privathandel dem Allgemeinen vorzuziehen, sei der Landschaft niemals in den Sinn gekommen. Früher seien solche Sperrungen niemals vorgekommen, auch solche Gewalttätigkeiten nicht, die Landesobrigkeit ist vielmehr stets in dem gebührenden Respekt gehalten und die Sachen vor der ordentlichen Stelle ausgeführt worden. Es fällt der Landschaft schwer, daß sie erst jetzt vor der Bewilligung solche Beschwerden vorzubringen verursacht sei. Sie wäre geneigt, zu der Bewilligung zu greifen und den Landtag zu prosequieren, weil dies aber nicht allein eine Privatsache des Herrn von Dietrichstein, der die Sache jetzt auch vor dem Landrechte anhängig gemacht, sondern ein Landesrecht betrifft, dessen sich auch die Prälaten nicht begeben wollen, und diese gewalttätige Entwehrung den Freiheiten des Landes *immediate* entzogen, so kann man die Sache keinesfalls mit Stillschweigen übergehen und vor der erlangten Restitution

nicht zu den Bewilligungen greifen. Besonders schmerzlich berühre es, daß der Eingriff kraft der Verordnung des Kaisers vorgenommen wurde. Man erinnert an den Streit des Bischofs mit der Landesregierung, da er sich nicht der k. k. Hoheit unterwerfen wollte, und des Rozesses, den man mit ihm geschlossen. Dessen hätte es ja nicht bedurft, wenn er die Macht hat, so gewalttätig vorzugehen, was er vielleicht nicht ohne Absichten getan hat. Was nützt die Konfirmation unserer Freiheiten durch den Kaiser? Der Vitztum hat die gewalttätigen Handlungen vorgenommen, als die wälschen Soldaten in *Italiam* gezogen. Da hätte noch ein viel größeres Blutbad entstehen können, und da auch neuer wieder ein Kriegsheer aus Italien nach Ungarn ziehe, kann es zu einem Tumulte kommen. Bitte wie oben.

211.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Teilen den ferneren Verlauf des Villacher Handels mit. Bitte wie zum 3. März. Klagenfurt, 1595 März 11.

(Orig., 4 Siegel aufgedrückt, L.-A., Reform. ad 1594.)

212.

Der steirische Prälatenstand begehrt eine Verordnetenstelle, da er gleichfalls Landstand sei. Antwort darauf. 1595.

(Konz., L.-A., L.-A.)

Martin Bischof von Seckau begehrt namens des Prälatenstandes,¹ daß ein Mitglied des letzteren unter die Verordneten aufgenommen werde: Sintemal auch sy ein stand und mitglieder des lands seien und es hievor auch also erhalten worden sei. Do entgegen aber ist furkommen, dass nun von undenklichen iaren her der herrn prälaten kainer im mitl der verordneten gewesen, sonder durch E. E. L. ytzt vil lange iar dise ordnung furgenommen und erhalten, dass aus allen vierteln ohne unterscheid der stend (dan in disem land Steir ainiche discretion der stende, wie etwan in andern landen beschicht, nicht

¹ Fast stehzig Jahre war mit Ausnahme eines einzigen Falles kein Mitglied des Prälatenstandes mehr unter den Verordneten. Siehe darüber die Einleitung zu meiner Ausgabe der Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation unter Erzherzog Karl II., Fontes rer. Austr. 2, L, S. 37. 1528 ist noch der Propst von Vorau unter den Verordneten; später erscheint noch ein Prälat von Pöllau unter den Verordneten.

wiert gehalten) die herrn und landleut zum verordnetenamt werden nominirt und furgeschlagen, welche nun ditsfalls die mehreren stimmen haben, dieselben zu disen und andern ambtern gebraucht und erbeten werden. Wan es dan nun ein lange zeit also erhalten, zumal auch den herrn verordenten durchs ganze iar maistesthails kriegssachen, schwere raisen zu verriichtung der granitz und anderer gemein vatterland obliegenden commissionen u. dgl. fürfallen, der löbl. prälatenstand auch sonst in die verordenten khain mistrauen stellt und inen, den herrn prälaten, zu denen jarlichen der herrn einnehmer raits-tagen und in landtagen, auch do es des gemainen vatterlands notturfft erfordert, in allen andern versamlungen (nach gelegenheit der zeit und sachen beschaffenheit^{a)}) die steuersachen und andern täglichen handlungen und verriichtungen fürgetragen und in dem inen nichts verhalten wirdet: so soll es bei dem, wie es so vil lange iar ohne die wenigste beschwarung oft angerechts löbl. prälatenstands im schwung und iebung gewesen, billich verbleiben.

213.

Die Krainer Landschaft A. C. an Erzherzog Maximilian: Überreicht einen Rekurs anlaßlich der am 23. Februar erfolgten Resolution auf ihre Religionsbeschwerden. Laibach, 1595 März 14.

(Kop., L.-A., L.-A. 1698.)

Nachdem man zwei Jahre auf eine gütliche Erledigung der kirchlichen Beschwerden gewartet, kam unvermuthet ein scharfer und unverschuldeter Verweis. Zu mehrmalen hätte Krain zusammen mit den benachbarten Ländern mit Kaiser Ferdinand und Erzherzog Karl über kirchliche Sachen verhandelt und ist kein Exempl ainichs solliches scharfen bichands vorhanden. Nicht dem Erzherzogo lege man die Schuld heil, sondern feindlichen Audegnungen, verstehen nicht, woher oder womit wir doch einen solchen starken Verweis und harten Anzug verschuldet haben sollten. Daß man die Ursachen des Verderbens und Abfalls der Städte entdecke, wobei man entfernt sei, dem I. f. Gubernament Maß und Ordnung zu geben, könne man ihnen nicht übel auslegen: man habe billige Ursachen, sich seiner Religionsverwandten in Städten und Märkten anzunehmen, denn diese seien a. der Landschaft der vierte Stand und reichen wie die anderen ihre Steuern; werden die Städte durch die Unterscheidung der Religion zu Grunde

^a Die eingeklammerten Worte von Ammans Hand.

gerichtet oder von uns getrennt und abgesondert, so wird, da Städte und Märkte des Landes meiste *nervi* seien, darin alle Kaufmannschaft und Handlung gerichtet ist, das ganze Land an Vermögen und Kräfte geschwächt. „Oberdies seien diese Bürger unsere Glaubensgenossen, durch deren Beschwerden auch uns präjudicirt wird.“ Wir sind (nicht) so albern und unverständlich, daß wir nicht wüßten, was mit der genannten Reformation der Städte und Märkte gesucht werde, daß dann auch uns das durch die Pazifikation bestätigte *exercitium* der A. C. ausgemustert und aufgehoben würde. Das wird zur Vertreibung der Türken weniger beitragen als zum Verderben des Landes. Unseren Religionsverwandten in ihrem Obliegen beizustehen, sind wir „vor Gott in unserem Gewissen schuldig“. Auch darin, „daß diese ihre Religion sowohl im Recht in Justizsachen unverschuldet entgelten müssen, als von uns nichts Unrechtes vorgebracht worden, wie die Fälle mit Ahas von Thurn, Niklas Bonhomio, Jobst Jakob von Gallenberg, den Bürgern von Laack, den „felserischen“ (Veldes) Untertanen, mit Andre Gampa und Bernhard Ersch, welche beide von Leid und Kummer abgeleibt sind, beweisen. „Diese Beschwerden sind von uns vorgebracht nit *ad syndicandum*, sondern zur Verhütung künftiger Folgen.“ Die Beschwerden wegen der Sepulturen ist so offenbar, daß sie keines weiteren Beweises bedarf.“ Fremd und seltsam anzuhören ist, daß wir der geistlichen Jurisdiktion unterworfen sein sollen und diese anleidliche Beschwerde gleichsam vor derselben erst zu rechtfertigen gewiesen werden, da wir doch keine andere als die l. f. Jurisdiktion im Lande anerkennen.“ Diese Geistlichkeit wolle nach dem l. f. Zepter greifen. Solche Fälle sollen nicht mehr vorkommen wie jüngstens, da der Pfarrer zu Manspurg „ein abgestorbenes armes altes Weib darum, daß kein Geld vorhanden gewesen, wiederum aus der Erden ausgraben und über das/sie Freydhofsmauer hinaus den Hunden und Vögeln fürwerfen und durch den Pfarrer zu Radmannsdorf, der eines toten jungen Bauern Körper etliche viel Tag auf der Gassen unter freiem Himmel ganz abscheulicher Weis“ umziehen hat lassen, wider alle christliche ja menschliche Gebühr gehbt worden“.

Der Bürger von Stein habe man sich schon deswegen annehmen müssen, „da hierbei unser christlicher Glauben mit ewig undertunlicher Schmach sektischer, verführerischer und ketzerischer Lehre angetastet worden“. Höchst beschwerlich müßte es fallen, wenn der Laibacher Dompropst Kaspar Freydenschuß gegen uns defendiert und uns aufgetragen werden sollte, daß wir ihn vor seinem *Ordinarius*, der auf sich habenden Inzichten konvinzieren; „da doch, was er, Freydenschuß für abscheuliche malefizische Inzichten (als begangnen tollschlags, mit seiner steinfatter tochter getribne blutschandt und erzelter pastorten, item aus mutterleib abgetribnor frucht und mehr anderer), die uns auf freyer Gassen und bey offenen Zusammenkufften unters gesicht aufgezuckt und flüchtigstommen worden, ob sich habe, nit allein meniglich innen und außer landts sondern auch seinem *ordinario*, dem herrn bischove zu Laibach selbs seiner im bisthumb alhie in unser etlicher heizen gothaner öffenthlicher bekandtnuss und bezeugung nach nur gar zu vill wissend und bekannt ist. Aber wir uns ime thumbproben für vil zu fromb und zu würdig achten, daß wir sein aneläger sein“ sollten“ . . .

Die Beschwerden wegen der Kirchen- und Schuldner habe man vorbringen müssen, weil sie hñrnemlich von des abhñngen vicedoms son und seinem gundl geschehen, welche unserer predicanten einen auf freyer strassen mit groben worten und geberden injuriert, ihn in seinem haus uberrfallen und mit allerley hñnischen gespñtt cavillirt, einer auch in unser kirchen nachgeloffen und daselbst unter angefangener predig mit dem gestuhl ein ganz muetwilliges gerumpel gemacht, wie dann nit weniger auch sein des vitzdombs jetziger secretari, der vor etlichen jaren unser stipendiat gewesen, unseren schuld-rectorem auf freyem platz allhie von hunden zue angegriffen, herumgedrñct und mit unzeitigen fragen verspottelt hat! . . .

Darnach sei die Landschaft ganz unverdient zu so scharfem Verweisz gekommen. Bitte um eine gnädigere Resolution. Man sollte, zumal wenn man den äußeren Feind abzuwehren hat, sonstiger Sorgen und Furcht entladen sein. (6 Bl. fol.) Einzelne Beschwerden siehe Nachtrage zu 1587.

Tags darauf teilen die Verordneten von Krain denen von Steier mit, was die Landtagshandlungen bisher gesperrt hat und was für Gravamina vorgekommen (Orig., L.-A., L.-A.).

214.

Erzherzog Maximilian an Rudolf II.: wegen Bestellung des neuen Gubernaments. Graz, 1595 April 1.

(Kop., L.-A., L.-A. 1595.)

Er habe mit der verwitweten Erzherzogin und den Vornehmsten aus den Ständen beraten, wie das Gubernament und das Kriegswesen zu bestellen sei. Eine fremde Person könne in so großer Eile und so geschaffenen Dingen nicht genommen werden. Die Formalitäten einer neuen Huldigung würden viel Zeit in Anspruch nehmen und diese vom Erbfeinde ausgenützt werden. Am besten sei es daher, das Gubernament neben der ohne dies haltenden regierung und camer dem jungen erbherrn doch unter diesen conditionen anzutragen, dass er in iustizischen, camerwesen und kriegsrath auf F. M^t . . . hundersiehbrungen und ratification trundte, den inhalt der landtagsschluss bis auf L. L. vogtbarkent nachgehebe, wie sollicher . . . nach absterben . . . erz. Carl . . . durch dessen l. . . . witwe beschehen. . . . Sovit den kriegsrath belangt, (ist) dies zu observieren, dass erzeltem . . . erbherrn nit allain ein generalleytenant als der von Eggenberg . . . verordnet, sondern auch aus jedem lande ein fürnehmer rat als nemblich aus diesem Sigm. Frid. freyh. von Herberstein l. hauptman in Steyer, aus Kärnten Bartlmee Khevenhüller und aus Krain Achatz . . . von Thurn zuezugeben sein würden, die S^t L. interim allain und das kriegswesen betrifft und weiter nit^a assistierten und beystendtig sein müssen. . . . Die Huldigung sei dann gelegener Zeit zu erwarten. . . .

Maximilian hatte bereits am 21. Oktober 1594 seine Domasson für Ende des Jahres in Aussicht gestellt und trotz der Zuschrift des Kaisers

^a „nit“ (sic).

vom 6. November, in welcher er den Erzherzog auf die „Ungelegenheit und Widerwärtigkeit“ seines Rücktrittes aufmerksam machte, erneuerte er am 19. Dezember seine Bitte (siehe Hurter III, 199). Der Kaiser entschied, daß zunächst die Ankunft des jungen Erbherren abzuwarten sei. Diese erfolgte in den ersten Tagen des März.

215.

Erzherzog Maximilian an den Landesverweser und die Beisitzer in Land- und Hofrechten in Kärnten: Befehl, in der Villacher Kirchengewaltsklage stillzustehen. Graz, 1595 April 8.

(Kop., L.-A., Reform. ad 1596.)

Solche Häupter der Christenheit seien an diesem Handel interessirt, daß gewahrsam darunter zu prozedieren sei. Derlei Sachen seien zu Karls II. Zeiten stets bei Hof vorgebracht worden, überdies ist jetzt auch der Bischof von Bamberg beschwordeweise eingekommen. Befehl, in diesem Handel nichts anzunehmen, sondern die Parteien an uns zu weisen.

216.

Die Verordneten an die Brüder Fruhwirth: ersuchen, der Pfarrmenge zu St. Peter eine Behausung zum Gottesdienste zu bewilligen. Graz, 1595 April 11.

(Konz., L.-A., Reform. 1595.)

217.

Esther von Puechheim an die Verordneten: Schließt den Befehl ein, der ihr von der Regierung zugekommen. Verbot, Leute, die zur Pfarre Knittelfeld gehören, an ihrem Gottesdienste in Groß-Lobming teilnehmen zu lassen. Ainödt, 1595 April 18.

(Orig., L.-A., Reform. 1595.)

Bittet die Landschaft um günstigen Rat, damit sie ihre Unschuld an den Tag geben könne und den Landesfreiheiten nichts vorgebe.

218.

Die Verordneten an die Herren und Landleute auf dem Windischgrätzer Boden: antworten wegen eines zu haltenden Predigers. Graz, 1595 April 25.

(Konz., L.-A., Reform. ad 1596.)

Nach der Paxifikation dürfen Prediger nur in Graz und Judenburg gehalten werden. Ihr müßt bedacht sein, daß hieselbeter Prediger seine Unterkunft auf eines Landmanns Gut finde. Ehrs zweite muß man sich nicht gleich, wenn von Hof Beschwerden kommen, an die Landchaft wenden, sondern erst bei Hof ansuchen, daß den Beschwerden abgeholfen werde.

219.

Erzherzog Maximilian an die von Marburg: Sie haben sich bezüglich des Religionsexerzitiums an die ausgegangenen Erlässe zu halten. Die Pernfalle seien erlassen, doch dürfen sie fortan nicht nach Windenau auslaufen und müssen die in die Stadt kommenden Prädikanten einzichen usw. (Graz, 1595 April 27)

(Kop., L.-A., Reform. 1592.)

220.

Richter, Rat und die Gemeinde A. C. in Marburg an die Verordneten von Steiermark: Bringen ihre „hochst notwendigen Klagen und demütigen Bitten um der evangelischen Wahrheit willen vor“. O. D. (nach dem 27. April 1595).

(Gleichz. Kop., Steierm. Prot.-Acten Marburg. Gedruckt Loserth, Huldigungsstreit, S. 224–231.)

Enthält eine geschichtliche Darstellung der Gegenreformation in Marburg von 1581–1594.

221.

Rudolf II. an Erzherzog Maximilian: Bedenken, daß er seinen Abzug aus dem Gubernament nehme. Prag, 1595 Mai 3.

(Kop., L.-A., L.-A. 1595.)

Zur Sache siehe Hurter III, 291. An demselben Tage gab der Kaiser seine Genehmigung zu den vom Erzherzoge am 1. April gemachten Vorschlägen, die er vollinhaltlich annahm (Kop., L.-A., L.-A. 1595).

222.

Erzherzog Maximilian an die Verordneten von Steiermark: Befehl, die beabsichtigte Aufführung der Komödie im Landhause einzustellen. 1595 Mai 10.

(L.-A., Reform. Stifteschule.)

Von der F. D^t erzherzogen Maximiliani zu Österreich unsers gn. herrn und l. f. gubernators wegen, den herrn verordenten in Steyr hiemit anzuzaigen, I. F. D^t kombe für, das in kürz ain comedi im landhaus alhie gehalten werden solle. Wann dann bey den jetzigen betrüebten zeiten und kriegsleuffen dergleichen öffentlich freuden billich einzustellen, zumal das in deren haltung vil ungleiche auslegungen an frembden orten uberhort werden, wie dann eben diser ursachen willen die *patres* des hiesigen fürstlichen *collegii* ir zu disem I. F. D^t abzug vorgehabte comedi einstöllen müessen, so sey demnach I. D^t gn. begern, das sy, herrn verordenten, ehegemelter comedi fürderlicher ab- und einstellung wegen zu verhüttung allerlay nachredens und ungleichen verstandts die notturfft gleichfals verordnen. Dessen versehen sich I. F. D^t (als die inen sonst mit allen genaden wollgenaißt) ganz genadigist.¹

Decretum per Ser^{mm} archiducem 10. Maij 1595.

P. Casal.

223.

Gutachten der geheimen Räte, betreffend die Übernahme des Gubernaments durch Erzherzog Ferdinand II. Graz, 1595 Mai 10.

(H.-, H.- u. St.-A., Fasz. 23.)

In der gestrigen verless- und berathschlagung der kaiserlichen dises gubernaments willen genombnen gn. resolution sein dise zween plünet fürnemblich auf die paan komben:

Erstlich thuen I. K. M^t lautere meldung, dass sy diss Steyr. gubernament dem jungen erbherrn erzherzog Ferdinanden allain interimswais ubergoben. Da entsethet nun nit ain geringe frag, weill erzherzog Maximilian seines den landen gelaisten iuraments noch nit erlassen wirdet und in seinem abwüsen wollgedachter ertzherzog Ferdinand regiern und guberniern, ob er alle verordnungen in seinem selbst oder ertzherzog *Maximiliani* oder aber in I. K. M^t namen ausgehen lassen solle, seytemall

¹ Zwei Tage später stellen die Verordneten die Bitte um Einstellung des Dekretes: Die Aufführung sei von jeher gebräuchlich. Man führe bloß biblische Historien vor, zur Exerzierung der Jugend, zur Übung der Lehre, des Mutes und der Gottesfurcht.

er alle wichtige handlungen an I. M^t umb ratification gelangen zu lassen vermohnt wierdet.

Fürs andere lautet gedachte resolution undter undern dahin, I. F. D^t der junge erbherr soll neben der hieigen regierung und camer gubernieren und sich in erledigung der fürfallenden handlungen ihres raths und beistandts gebrauchen. Wann dann von den geh. rathen ditsfalls gar kain meldung beschicht (wie sich dann I. K. M^t nit ohne ursach auf disen weeg entschlossen haben und etwo mit vleiss des geh. raths geschweygen werden), so hat es villeicht dise ausdruckenliche mainung, dass man solliches gehaimen raths derzeit nit bedürftig sein werde.

Ist derhalben nit aus dem weeg, sondern vill mehr von nütten, sich in ainem und dem andern bey I. K. M^t gn. beschaids und mehrer erleuterung zu erholen, dann diss insonderhait woll in acht zu nemen und zu zweifeln, ob auch die ländler ainem, deme sy nit geschworen und der auch inen kain iurament praestiert, gehorsamen werden. Welliches dann auf dem fall angezogen wirdet, wann erzherzog Ferdinand alle bevelch und verordnung unter seinen titl ausgehen liesse.

Graz den 10. Maij 1595.

Der geh. rädt guedtdedunken von wegen meines herrn gubernamentes. Ist je ein nochdige (*sic*) gnette bedunken.

Don Glückwunsch Herzog Wilhelms von Bayern an Erzherzog Ferdinand zum Regierungsantritte siehe Nr. 228. Der Glückwunsch P. Georg Scherers bei Hurter III, 560.

224.

Die Verordneten von Steiermark an den Abt von Admont: Abermalige treuherzige Interzession für die arme betrübt Pfarrmenge zu Traboch, damit sie in ihrer erkannten und bekannten christlichen Religion unbekümmert und unangefochten gelassen werde.

Graz, 1595 Mai 12.

(Kouz., L.-A., Reform. 1595.)

Das erste Ansuchen war am 20. März gestellt worden.

*Christoph Bischof zu Gurk an die Sigmund Khevenhüllerschen
Gerhaben: Über die Besetzung der Propstei Kreig. Strapburg,
1595 Mai 16.*

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)

Widerlegt ihre Ansicht, mit der Einsetzung zweier ihrer Lehre angehörigen Personen korrekt vorgegangen zu sein. Sie müßten die weltliche und geistliche Jurisdiktion scheiden. Diese müsse er verteidigen und hoffen, sie würden sich weisen lassen. Kein Laie dürfe die Seelsorge aus eigener Machtvollkommenheit einem Priester übergeben. Er müsse dagegen streiten, es mögen bisher Laien immerhin unbefugte Neuerungen getrieben haben. Die rechte kath. Religion sei in der Bruckerischen Pazifikation von keinem Fürsten erörtert worden; sie haben auch keine Gewalt, solche Jurisdiktion preiszugeben, dessen habe sich nicht einmal ein christlicher Kaiser unterfangen. Die Einantwortung der Seelsorge kann nicht erkauf oder verkauft werden.

*Die Pfarrmenge von Kreig an die Landschaft von Kärnten:
Bitte, sie in ihrem Religionsexerzitium zu schützen. O. D.*

(Kop., L.-A., Reform.)

Sie hätten ihre Pfarrkirchen nicht allein von Grund auf erhöht, sondern auch mit schweren Unkosten dotiert, geziert und erhalten. Immer hätten sie Prädikanten gehabt. Sollte das Gotteshaus einem Fremden eingeweiht werden, so wäre dies ein unschwerlicherer Handel, als sie es ohne fremde Hilfe gebaut und, als es vor Jahren durch Donner in Brunnst gekommen, die Glocken zerschmolzt und verderbt wurden, es wieder restauriert und weder Bischöfe noch Präpate von Gurk einen Heller dazu beigetragen. Ihr Exerzitium haben sie auf Grund der Landesfreiheiten und der Pazifikation, sowie des alten von Hardegg geübten Gebrauches, die sich in der Besetzung von Stellen von Bischöfen und Präpsten niemals Ordnung geben lassen. Die l. f. Kommissionen hätten mit dem jetzigen Seelsorger ihre Zufriedenheit kundgegeben.

*Der bambergische Vizedom an den Abt von Arnoldstein: Befehl,
die Verleihung eines Klosterzehents auf zehn Jahre an Simon
Faschang, gewesenen Provisor von St. Johann, zu revozieren und
an Emerich Molitor zu verleihen. Wolfsberg, 1595 Mai 31.*

(Arnoldst. Akten, Rudolf. Klagenfurt.)

228.

Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzog Ferdinand: Gott möge ihn gn. erhalten, was, wie er nicht zweifle, geschehen werde, dieweil ich verste, das E. L. sich treulich umb die ehre Gottes und iere aigne sachen annemen'. . .

Dachau, 1595 Juli 7.

(Wittelsb. Briefe II, 57.)

229.

Erzherzog Ferdinand II. ernennt den Landeshauptmann und den Landesverweser in Kärnten zu Kommissären in dem zwischen dem Bischof von Gurk und den Gerhaben Sigmund Khevenhüllers schwebenden Streite und befiehlt, diesen so zu schlichten, daß dem Ordinarius kein Eintrag geschehe. Graz, 1595 Juli 17.

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)

Ferdinand . . . Obwol . . . Christoph Andree, bischof zu Gurckh nach absterben des in der probstey Khreyg . . . gewesten predicanten Barthneen und Franz die Khevenhüller . . . ersuecht und vermant, sie wülen . . . ime als *ordinario loci* und derselben probstey sambt denen incorporirten beneficien und pfriendten *confirmatori* von vogt- und lehenschafft wegen einen andern tauglichen cath. priester zum probst der ordnung und altem herkommen nach praesentieren und fürstellen, so sollen sie doch ungeacht dessen mit einsetzung eines anderen praedicanten *de facto* fürgangen sein, welcher dann sambt seinen zugegebenen unbefuegter weiss sein *exerцитium* bey der probstey ohn allen scheuch fortüben und treiben solle.

Weil dann solliche schedliche neuerungen mit nichte zu gedulden, er, bischof, auch bey seiner ditsfals habenden gerechtigkeit (wie billich) in allweg handzuhaben, so werden wir demnach nit unbillich verursacht, ime von I. f. obrigkait wegen unser hülff zu erthailen. Damit aber dise zwischen furnemben des lands glidern schwebende disparitet zu keiner weitleunffigkait gerathe, so haben wir Euch zu unsern commissarien hie mit fürgenommen, gn. bevelchendt, dass Ir mit Euror cheisten glegenhait die sach dahin richten wellet, damit Ir inen, Khevenhüllern freyherrn, dise unser wolmainliche commission insinuiret und wann Ir inen daneben einen tag der zusammenkunfft be-

nennt haben werdet, alsdann bestes fleiss, so von unsertwegen mit notturfftiger ausfuerung und einbildung aller hierzu dienlichen argumenten dahin behandelt und weiset, damit sie sich hierin der gebür nach weisen lassen, und nämlich ime bischof als *confirmatori* dem alten gebrauch gemäss einen catholischen ime annemblichen priester umb die confirmation praesentieren und ime kheinwegs praetoriren. Dessen wellen wir uns zu inen Khevenhüllern freyherrn in allweg versehen und wie uns an Eurer gueten verrichtung und hieruber brauchenden vleiss nit zweifelt, also erwarten wir auch Eurer relation zu unserer weiterer nachrichtung mit dem eheisten und sein Euch mit gnaden wolgewogen.

Geben in unserer statt Grätz den 17. tag Julij anno 1595.

Ferdinandt.

Ad mand. Serⁿⁱ domini
archiducis proprium

Elias Gruenberg d.

P. Casal.

An h. Landtshauptmann und Verweser in Kärnthen.

Beide zeigen den Betroffenen ihre Ernennung am 9. September an und setzen den Termin auf den 24. September (Kop., obenda). Bartlme und Franz von Khevenhüller antworten am 12. September, sie haben keinen Streit mit dem Bischofe und auch um keine Kommission angehalten (Kop., obenda).

230.

Der Pastor von Graz beschwert sich wegen der Anschuldigung, als sei der F. D' gestern beim Hereinfahren in der Murgasse keine Reverenz erwiesen worden. 1595 August 23.

(V.-P. im L.-A.)

Siehe dazu Loserth: Zur Kritik des Rosolenz., Mitteil. d. Inst. XXI, 509.

231.

Der Landeshauptmann und der Landesverweser von Kärnten an die Khevenhüllerschen Gerhaben: Vernehmen mit Befremden, daß sie sich keines Streites mit dem Bischofe von Gurk bewußt seien. Damit sie sich nicht der Unwissenheit entschuldigen, werden ihnen Kopien des l. f. Befehles mit dem Ersuchen vorgelegt, an der Wahlstätte zu erscheinen. Spittal 1595 September 17.

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)

Am 2. Oktober drückt Ferdinand II. den Gerhaben sein Befremden über ihr Verfahren aus. Entschlossen, den Bischof bei seinen Gerechtigkeiten handzuhaben, ergehe an sie der ernste Befehl, dem Bischof als Konfirmator mit dem ältesten einen annehmblichen Priester vorzuschlagen und den ihrem Gefallen nach eingesetzten Prädikanten abzuschaffen (Kop., ebenda). Christoph von Gurk schreibt am 18. Oktober an die Gerhaben in betreff ihres Schreibens als Antwort auf die Zuschrift vom 17. September, sie müßten erst in die Urkunden Einsicht nehmen: da wäre zu erwarten gewesen, daß sie nicht mit der Einsetzung eines Prädikanten vorgehen und nichts tun, was zur Schwächung seiner Autorität gereicht (Kop., L.-A., Reform. 1595). Am 22. Dezember teilt ein kaiserl. Dekret dem Abgesandten Karstens am kaiserl. Hofe mit: man habe einen Bericht des Vizedoms und teile diesen dem Gesandten mit (Kop., ebenda).

232.

Erzherzogin Maria an Erzherzog Ferdinand: Sie habe mit dem Bischöfe der Prädikanten wegen gesprochen. Vor dem Landtage dürfe man keine Scheu haben. Man werde Wege finden, daß sie noch bitten werden. Leihmits, 1595 September 30.

(Gedruckt Hurter, III, 563.)

233.

Barthelme und Franz Khevenhüller an Erzherzog Ferdinand: Anbringen und nothwendige Entschuldigung über das unbillige Begehren des Bischofs Christoph von Gurk. Erzählen den bisherigen Stand der Dinge und bitten, hierin keine schmerzliche Neuerungen vornehmen zu lassen. Klagenfurt, 1595 Oktober 20.

(Kop., L.-A., Reform. 1595.)

Siehe Nr. 229. Am 23. Oktober schreiben beide an Christoph von Gurk: Sigmund Khevenhüller war Vogt und Lehensherr, hat die Vogtei käuflich an sich gebracht und die vakierende Stelle wie sein Antecessor einem „der katholischen Religion A. C. Angehörigen gegeben. Da er protestierte, präsentire er diesen seinen Kandidaten zur Prüfung auf sein Glaubensbekenntnis (Kop., L.-A., ebenda). Am gleichen Tage richteten die Verordneten ein ausführliches Schreiben an Erzherzog Ferdinand. Sie hätten gehofft, es würden keine Neuerungen vorgenommen werden, man werde sich an die Pazifikation halten. Trotzdem sei ihnen das Schreiben vom 2. Oktober (siehe Nr. 231) zugekommen. Man habe die Propstei mit einem evangelischen Katholischen und mit einem Sektischen besetzt, wie es schon über 30 Jahre üblich sei. So verlange es die Obereinkunft von Bruck und der Vergleich von 1591. Bitte, den Herren und Landleuten ihre Rechte zu lassen.

234.

Die Pfarrmenge von Mitterdorf an die Verordneten: Erinnern an ihr Ansuchen von 1590 und bitten um einen evangelischen Priester. O. O., 1595 Oktober 20.

(Orig., 6 Siegel aufgedrückt, L.-A., Prot.-Akt.)

Sie seien in ihrer Konfession früher von katholischen Geistlichen nicht gehindert gewesen. Nun, da der Pfarrer gestorben, sei Gefahr, daß unsere Widersacher mit einem zornigen Papsten, ja bald gar mit einem aus der Jesuitenschule, kommen werden. Das Stück wird an Jakob von Steinach zur Berichterstattung gegeben.

234a.

Bartlme Khevenhüller an seinen Schwiegersohn Georg Herrn von Stubenberg: „Die Pfaffen wollen anfangen, unsren jungen frommen zukünftigen Herrn zu regieren.“ Klagenfurt, 1595 Oktober 22.

(Orig., St. L.-A. Stub.-Akt. Fam.)

235.

Übereinkommen wegen der Erhaltung des Alumnates in Graz, sowie wegen der Stiftung und Erhaltung eines Jesuitenkollegiums in Laibach. Graz, 1595 November 6.

(Kop., L.-A.)

Zu dem Zwecke sandte der Papst den Grafen von Portia als Gesandten nach Graz; unter seinem Einflusse kam es zu einem Übereinkommen mit den Karthäusern in Geirach: 1. Zur Erhaltung des Alumnates wird das Kloster Geirach bestimmt. Seitz wird den Karthäusern gelassen. 2. Die Einkünfte des Klosters Pletrinch werden für Laibach überwiesen (siehe Kronos, Gesch. der Grazer Universität, S. 269). In der Urkunde heißt es: „Cum Serenissimus princeps Ferdinandus iam pridem desideravit, ad bonum publicum per suas provincias religionem catholicam restituendam ac propagandam. . .“ Am 1. Dezember bestätigt Erzherzog Ferdinand das eingerückte Übereinkommen mit den päpstlichen Kommissaren, betreffend die Jesuitenkollegien in Graz und Laibach (Kop., Urk., L.-A.).

236.

Landesfürstlicher Befehl an die Verordneten von Steiermark, dem Dr. Zimmermann sein „Scalieren“ zu verbieten und zu erforschen,

wer ihm die von den Handwerkeren aufgerichteten Zunftordnungen mitgeteilt habe. (Iraz) 1595 November 8.

(Orig., L.-A., Reform 1595.)

Von der F. D^r . . . N. E. E. L. . . . verordenten . . . anzuzeigen: I^{er} F. D^r kome ye lenger ye mehr beschwärlich für, wie das scalieren bei E. E. L. bestelten predicanten kain end, sonderlich aber bei Wilhalm Zimmermohn auch überhandt nemen will. Der undter andern den 20. Augusti . . . oder doch beyleüffig umb dieselbe zeit auf offner cantzl lautler vermeldet ungeverlich mit disen oder gleichmessigen wortten: Es wären ettlich heychler und schmeichler verhanden, welche guett evangelisch wollten sein und mit dem ainen fuess in der stift mit dem andern aber oben in der kirchen stunden. Die dürfen sich mit weib, kindt und gsindt in das münicheloster alhie bej dem Muerthor verschreiben, dem götzendienst nit allain beyzuwohnen, sondern gaben auch jürlich vier guldin hinein, wie es ire anbringen und aufgerichte ordnungen, darvon er glaubwierdige abschriften in handen hette und der es von ime begerte, dieselben furweisen wolte, mit mehrerem.

Welchs dann solche starke anzüg sein, die allzuweit greiffen und welche I. F. D^r nit gedulden können, zumall dass wider disen Zimmermohn hievor mehr beschwörungen furkumben, also dass I. F. D^r nunmehr gnuegsame ursachen hetten, ime das predigen gantzlichen einzustellen, alts und neues zusammen zu rechnen und gegen ime mit mehrer scherpfe zu verfahren. Damit aber ditsfalls I. F. D^r senft und güete E. E. L. und sy, herrn und verordenten, empfinden mögen, so bevelchen . . . I. F. D^r inen . . ., dass sy ime, Zimmermohn, dise sein begangne ungebühr auffs höchst verweisen und dergleichen stumpfierungen, so billicher ain straffmessige abpracticierung der catholischen und aufwigung wider I. D^r und geringerung derselben hochhaiten zu benennen, alles ernsts nit allain verhuben (sic) sondern ime auch gestrags fürfordern und von ime zu wissen begern, wer ime, Zimmermohn, die gemelt ordnung geben oder von wemb ers bekommen. Dann ob er woll berait auf den Speidl E. E. L. secretarium, wie I. F. D^r fürkumbt, bekennt, habe doch er, Speidl, solches widersprochen, und im fall er Zimmermohn auf dem noch verharrete, dass ime es der Speidl geben, so sollen sie die herren verordenten den Speidl stark

dahinhalten, anzuzeigen, von wemb er solche ordnung in abschrift überkommen. Wie sy nun die sachen in ainem und dem andern befunden, solches neben heraufgebung der ordnungsabschrift in originali an I. Dⁱ mit irem gegründtem bericht unvermohnt gelangen lassen. Daran beschicht . . .

Decretum per Ser^{mu}m archiducem. Grätz den 8. Novembris anno 1595.

Hanns Harrer.

237.

Des Pastors Zimmermann Bericht über seine am 20. August, des Pastors Eginger Bericht über seine am 1. November abgehaltene Predigt. Graz, 1595 November 10.¹

(Orig., L.-A., Reform. 1595.)

Zimmermann: Predigt man etwas scharf wider das Papsttum, so trägt man es gleich in alle Gassen, da will man uns arme Prediger tot haben, geht man aber glimpflich um, so wollen sie auch nicht zufrieden sein. Mir müssen alle, die mich in diesen zehn Jahren gehört haben, das Zeugnis geben, mit rechter Bescheidenheit gepredigt zu haben, wenn ich etwa wider das Papsttum nach Gelegenheit der Umstände habe predigen müssen. Nichtsdestoweniger hetzen die Jesuiten unsern gn. Landesfürsten gegen mich auf. Augoblich habe ich am 20. August gepredigt wie Nr. 236: In Wirklichkeit habe ich gegen jene leichtfertigen Leute, die es mit dem Evangelium nicht ernst nehmen, gepredigt, daß sie öffentlich den päpstlichen Gottesdienst für recht halten, rühmen und befördern und dabei doch gute evangelische Christen sein wollen. Daß ich darin unrecht habe, kann ich nicht befinden. Berufung auf die Antithesen (siehe oben Nr. 163) und seine friedliche Tätigkeit seit zehn Jahren. Weiß von keiner Abpraktizierung des Katholischen; es komme ihm schmerzlich vor, daß man ihn für einen Aufwieglor gehalten habe. Als mir vom Rektor von Linz von der Aufwieglung der Bauern geschrieben wurde, da wurde auf der Kanzel vor Aufruhr gewarnt und zum Gehorsam gemahnt.

Eginger: Er habe an Allerheiligen seiner Pflicht nach den Ursprung des Festes angeben müssen, habe es aber nicht mit den von den Widersachern erdichteten Worten getan, sondern gesagt: Das Kirchenfest rühre von den Heiden her. Das ist auch wahr Zitiert Paul. diae. lib. XVIII (*sic*).² Blondus, lib. IX, daß Papst Bonifaz IV. sich vom Kaiser Phokas einen Tempel zu Rom ausgeben habe, welcher vor alten Zeiten bei den Heiden in aller Gütter Namen und zu ihren Ehren erbaut worden

¹ Nur der Bericht Zimmermanns hat die Datierung. Aber auch der Egingers dürfte aus dieser Zeit stammen.

² Richtig: lib. IV, cap XXXVI, siehe Pauli, Hist. Langob., ed. Waits in SS. rer. Langob., p. 128.

und das Pantheon genannt wurde. Diese Kirche habe der Papst gewöhlt, Allerheiligenkirche genannt und das Fest angeordnet. Wie die Heiden vor Zeiten noch Götter verehrt, rufen auch die Katholiken viele Heilige an, und wie die Heiden sich in jeder Not einen besondern Gott ordichtet, so tun es auch die Papisten. Beweise bringe er aus Schriftstellern, die auch von seinen Widersachern anerkannt wurden. Daß sie Nothelfer zu jedem Obliegen haben, beweise die *Missa de Auxiliatoribus*. Daß dies Aberglauben sei, dafür haben wir Gottes Wort: *testem omni exceptione maiorem*. Daß wir die Heiligen ehren und nachahmen sollen, lehren auch wir. Doch sollen wir sie nicht anbeten. Ich habe also nur den Mißbrauch des Festes angezeigt, die öffentliche Abgötterei gestraft, das Volk gewarnt und gelehrt, wie man die Heiligen zu ehren habe.

238.

Erzherzog Ferdinand II. an die von Knittelfeld: Befehl, sofort den sektischen Schulmeister zu entlassen und sich an die Weissungen des Dompropstes von Seckau zu halten. Graz, 1595 November 13.

(Kop., L.-A., Spez.-A. Knittelfeld.)

Am 18. Dezember schreibt der Erzpriester von Obersteier und Dompropst von Seckau an den Erzherzog: Alle Mühe, den verführten Bürgern in Knittelfeld gegenüber sei umsonst. Sie laufen nach wie vor zu den sektischen Predikanten in die Lobming. Er legt ein Verzeichnis der Häufelführer vor und bittet um Abhilfe. Er weist auf die Nothwendigkeit hin, einen katholischen Stadtrichter einzusetzen und Lobming mit einem katholischen Pfarrer zu versehen. Endlich habe er noch unter sich die Pfarren Pack, Ligist und Klein Lobming, wo vor Jahren Predikanten mit Gewalt eingedrungen. Diese Pfarren sollen ihm eingeantwortet, die Predikanten abgeschafft werden (Spez.-A. Knittelfeld).

239.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten in Steiermark: Befremden, daß sie die lästerlichen Predigten Zimmermanns und Eyngers dulden, und ernstlicher Befehl, diesen Unfug und Frevel abzustellen, widrigenfalls er selbst Mittel und Wege hierzu finden würde. (Graz) 1595 November 20.

(Orig., L.-A., Reform. 1695. Ganz gedruckt Hurter, III, 552.)

Von der F. D^e herrn herrn Ferdinanden . . . wegen denen . . . verordneten E. E. L. in Steyr . . . anzuzügen: höchstgedachter F. D^e sey glaubwürdig fürkunben wie . . . E. E. L. stift-

predicant, der Zimmerman, den 12. Novombris . . . in seiner . . . predig unter andern vilen vermessen . . . anzügen auch diss . . . vermelden dörfen: Im Teutschen landt wurden die evangelischen gemach ausgetilget, daher dann Christi prophezeung von betrübnuß und undtergang Hierusalems erfüllet wurde. Nach *Lutheri*, des heyligsten . . . manns, absterben wäre der pauernkrieg ervolgt; wo die wahren christen unterdrückt wurden, hette sich alzeit ainer erfunden, der mit seiner frömmigkeit groß niderlage des volks gottes abgewendet. Die päpstischen suechten Christum in der wilesten, darumben wären sy falsche propheten. Bei disem punct er dann in sonderhait wider die fromben christlichen ainsidl unzimbliche reden ausgossen: also suecheten auch die münich Cristum in den kämern und gemächen, und dises thäten nit ainfeltige leuth als gemeine gaipfaffen sonder welche spitzfindig wären. in grossen clöstern, firtrefflichen collegien wohneten, kgl. beneficia hetten. bey denen fürsten mit irer arglistigkeit vil gulten, mit irer geschwätzigung alles, was sy wolten, vermechten, wie dann bei den päpstischen vill zu finden, die nit allain ain schein der heyligkeit fūreten, sondern wolten auch von dem ehrwürdigen namen Jesu Jesuiten, etliche von Bernhards Bernhardini, etliche vom hl. Augustino Augustinianer genennet werden. Und diss wären diejenigen falschen propheten, welche nach den worten Christi aufstehen und ain grosse schaar nach ihnen ziehen wurden.

Also hette auch ain anderer predicant namens Salomon in ermelter stift an Allerheyiligen tag . . . in offner predig dise oder gleichmessige reden ausgossen: der papst hette das fest Allerheylligen von den Haiden entnomben und solches underm schein der andacht neben austilgung der haydnischen götter namen an deren stell gesetzt, damit er sein gottlosigkeit oder abgötterey desto verporgener den ainfeltigen gemüetern einpilden mügen. Und waren auch undter andern dise seine wortt: „O du päpstisch erdtreich, als grosser anzahl der lānder dich erfreuest, so vil götter nāmen frolockestu: dann du Rom, was bist du hoffertig, in der zweien gütter als Petri und Pauli eher, Augspurg ehret fur iren gott und beschirmer den hl. Ulrichen, Compostell tilget mit dem greyel Jacobi die feinde aus, Wien verliess sich auf Stephanum, Venedig name Marcum, Ungerlandt hette Ladislaum und Wargeslaunen (*sic*) zu iren göttern und in *summa*, wohin sich das bapstisch reich ausgestreckt, da

wäre die wahre ehr gottes ausgeloschen und fremder gütter an derselben stell gesetzt und wären under dem päpstischen joeh die leuth also im aberglauben ersoffen gewest . . . Die schuster, schneider, fleischhacker ain jede zunfft ain besondern gott vor den andern geehret . . . Wann dann dise . . . anzüge also geschaffen, durch welche gott der almechtig geunehret, sein . . . kirchen, ausser deren kein hayl ist, geschmähet, die lieben heiligen und auserwiltten verspottet, die rechtgläubigen der abgotterey . . . beschuldert, die . . . obrigkeit, die fürnembsten ständ der . . . christenheit und deren hailsamen gesetzen . . . verlachtet . . . den hayden verglichen . . ., das gemain einfaltige volck gleichsam vom rechten weeg der warhait verführt, abpracticiert und aufgeworffen, erwiglet und verhetzet wirdt, und dises alles angedeutete predicanten . . . in I. F. D^r . . . haubtstatt und gleichsam für I. D^r ohren selbst lesterlich und schmähhlich ausgesossen: hetten sich . . . I. F. D^r zu ihnen herrn verordneten gewiss kaines andern versehen, sy sollen dise . . . scalierungen . . . gestraffet haben:

weillen es aber nit beschehen, so seye I. F. D^r ganz ernstlicher bevelch, dass sie inen, predicanten, sament und sonders, ire vilfältige, offen ausgerufene lesterungen, calumniern und sculieren zum höchsten nit allain verweisen sondern sy am leib derentwegen straffen. . . Do sy predicanten ye davon nit ablassen, . . . würden I. F. D^r nit underlassen, auf mittel und weeg zu gedenken, wie etwa mehrerem unhail zu begegnen. . .

Decretum per Ser^{mo} archiducem 20. Novembris 1595.¹

P. Casal.

¹ Siehe die Verteidigung der beiden Prediger oben Nr. 237. Am 26. November sendet Zimmermann eine abermalige Verteidigungsschrift ein. Er habe nur von dem Grauel der Veräufstung gesprochen. Er fürchte, seine Verantwortung werde nicht viel nützen, denn man habe längst beschlossen: das *exercitium verae nostrae religionis haydes alhie und in diesem ganzen landt allerdinge aufzuheben*. Wären alle *Narrata*, die man von ihm erzähle, auch wahr, so würde er sie nicht auf der Kanzel vorbringen. Kein einziges „*Conciliium*“ habe er gebraucht. Dasselbe Evangelium habe er noch zu Lebzeiten Karls *indem verbis formalibus* expliziert. Er habe auch diesmal nur die Antithesen gebraucht. Wie könne er gesagt haben, nach Luthers Abscheiden sei der Bauernkrieg erfolgt, der doch 1525 war, Luther aber erst am 18. Februar 1546 starb. Am 28. November kam ein I. F. Erlaß an die Verordneten, den an sie ergangenen Befehlen, betreffend den Stiftsprädikanten Zimmermann,

240.

Der Vizedom von Kärnten Hartmann Zingl zu Rueden an Richter und Rat des Marktes Villach: Befehl, die Fest- und Feiertage (die hin und wieder im Lande zur Verschimpfung der christlichen Kirche, schlecht und verächtlich gefeiert werden, was I. D^t nicht mehr dulden, sondern ernstlich zu reformieren die Absicht hat) eifriger zu halten und ‚aller Arbeit und Gewerbe‘ an diesen Tagen sich zu enthalten. Klagenfurt, 1595 November 24.

(Orig., Arch. des Gesch.-Ver. Rud., Klagenfurt.)

241.

Erneuter Auftrag an die Verordneten von Steiermark, dem Befehle vom 8. November (Nr. 236) nachzukommen und den beehrten Bericht binnen drei Tagen zu übergeben. Graz, 1595 November 28.

(Orig., L.-A., Reform. 1595.)

Von der F. D^t erzherzogen Ferdinandi . . . die . . . verordneten zu ermöhen, dass sy dem am achten dits an sy ergangnen f. decret Wilhelmen Zimmerman stiftspredicanten und der hieigen schmidtordnung betreffendt würrklich nachkommen und den darin erforderten bericht innerhalb dreyen tagen nach dises empfangung I. F. D^t gewisslichen übergeben. . . .

Decretum per Ser^{mu}m archiducem 28. Nov. 1595.

P. Casal.

242.

Auszug aus dem ‚gehorsamen und unterthänigen Anbringen‘ der Grazer ‚Kirchendiener‘, darin sie um Schutz vor den unablässigen Verfolgungen bitten. Graz, 1595 November 28.

(Orig., L.-A., Reform. 1595.)

. . . Nachdem sich leider je mehr und mehr die langbesorgte feintselige unruhe und tief beratschlagte verfolgung der Jesuiten will sehen lassen und mit gewalt hervürbrechen, inmassen

nachzukommen und ihren Bericht zu übergeben (Orig., L.-A., Reform. 1595). Auf die Verteidigung der Prädikanten mahnen die Verordneten am 28. November nochmals zur Vorsicht und Bescheidenheit. Man habe das Ministerium durch harte, mühevollen Tätigkeit errungen, die Antithesen zu hören sei gut, aber man hüte sich vor dem Skalieren.

sie I. F. D^r alberait so weit angetrieben, dass sie nicht allein anderswo hin und wider im land hochbetrüebliche religionsbeschwörungen fürgenommen, sonder alberait nunmehr auch E. G. haubtkirchen alhie in Grätz hart zuezusetzen und also hiedurch gleichsam dem ganzen *exercitio religionis* im ganzen land an die gurgel zu greiffen und aus dem mittel zu schaffen sich haben bewegen lassen, daher leichtlich auch bei einfältigen zu ermessen, was der feindt christlicher religion eigentliche intent und steifes unheilsames fürnemen sei: wann nun aber hieran göttlicher maiestet, ehr und der armen christen ewige wolart angriffen wirt, hat es unserm gewissen und anbefolhenen kirchenamtb nach in allweg wöllen gezimmen, bey E. G. u. H. uns in gehorsamb anzumelden . . . es wolte(n) doch E. G. u. H. bedenken, was für arglistige und schädliche practiken unsere kirchenfeind fürgenommen, auf waserley unzümlliche weis sie unsere kirchen anzugreiffen und dieselbe ihrer prediger und seelsorger mit unchristlichen, ungründlichen und bösen famosangaben zu berauben sich unterstanden, und so weit gebracht, dass nicht allein M. Fischer, ohn alle ursach und einige verhör noch verantwortung, von der cancel practiciret, sonder auch nun zum offtermall an h. pastoren, h. Salomon (willens hernach auch mit den andern) ihr verfolgspill angefangen und zur entlichen abschaffung derselben alberait ein stark fundament gelegt.

Nun haben sich aber E. G. u. H. selbs zu erindern, dass wir ihnen hiezu für unsere person kein ursach noch die wenigste anleitung geben, dass aber sie, die feind, das treufen nicht leiden noch die hitz des feuers, welliches Christus in der welt anzuzünden kommen, auch die scherfe des göttlichen schwerts und schein des hellen göttlichen liechts, dardurch ihr antichristische abgötterey aufgedeckt, weggefressen, zerschmettert und zu schanden wird, nicht leiden können. Dess müssen sie ihnen selbs schuld zuemessen, gleichwol sie's nicht erkennen, sonder trutzig rhümen und schreien: *Weissaget nicht mehr zu Bethel*. . . Nun hett's zwar unserer personen halben wenig zu bedeuten . . ., weils aber bey unserer personen abschaffung nicht wurd bewenden, dann wellicher evangelischer prediger wurde jemals den feinden können gefellig sein, sondern den wöllen ist es meistens umb die armen schäfflein zu thun, so können E. G. u. H. leicht crachten, was für eiferige . . . fürsichtigkeit

und hohe verantwortung gegen gott E. G. u. H. obligen. Und E. G. desto ehe aufs beste zu betrachten, dass den feinden *cedendo* und *humanitate* nicht allein nimmermehr gnueg geschehe, sondern auch ihr *impudentia* und fürnemen hiedurch je mehr und mehr gesterkt und befördert, dem herrn Christo aber desto weniger geholfen werde. . . . Es bleibt der zwiespalt zwischen Christo und Belial in disem leben doch ainmal unverglichen und kan nimmer mehr der päbstische dagon ungestümt und ungescholten bleiben, wo die bundsladen des ev. gnadenschatz demselben an die seiten kombt. . . . Wol dem, der sich des leidenden und verwunten aber doch seligmacheten Christi annimbt, bei den leuten und feindten ist's ainmal beschlossen: die prediger schweigen oder schreyen, so seins doch ketzer und nicht zu gedulden sondern fortzujagen, und ligt nur hieran, ob mans ihnen woll zuesehen und nachgeben. Wir prediger haben einmall bey ihnen ein böse sachen und verlohren händl, können auch ihretwegen nimmermehr zu ruhe bleiben, denn wir haben bey dem *judice per se nobis minus favorabili et partiali* unser ewige *satanas*, weliche uns tag und nacht *instanter* und *indesinenter* anklagen, calumniern und verlestern, und ehe sie hieran solten erligen oder müed werden, müesten ehe nochmalln *legati* und *persecutionum tubas* gar von Rom alher komen, also dass einmal bei ihnen die glockh schon lengst gegossen, die evangelischen *funditus* aus disem land zu vertilgen, darzue es ihnen an mittl und hülff nit thuot erwinden. . . . Und solten fürwar die drey laudschaften *unanimiti consilio* in gottes namen und furcht treulich zusammensetzen und ihnen in ihren kirchen und religionsexercitio keinen und nicht den kleinsten eintrag oder sperr lassen thun, dann auch das allerwenigste und kienste nachgeben in religionssachen ein unerträgliche *consequentiam* und burd mit sich bringt. Es haben ja dise land ein guete sachen und habens ja freylich überflüssig genuegsam gegen der F. Dⁱ verdient, dass man sie bey dem, was göttlich und billich, ihnen auch fürstlich verpflicht und verschriben, soll und wirdt verbleiben lassen. . . . Weil nun einmal gewiss, dass E. G. u. H. der feind fürnemen in religionssachen mit nachgeben . . . nicht allein nicht abwenden, sonder vilmehr dardurch ihnen ihr bös furnemen desto steiffer fortzusetzen und von einem staffel zu dem andern zu steigen wurden anlass geben können . . . so wollen sie . . .

bedacht sein, wie sonderlich diser zeit gelegenheit mög außs
beste . . . wargenommen . . . werden. . . Darneben thun E. G.
u. H. wir uns auch für unser person . . . bevelhen und bitten,
E. G. wollen nicht allein dem fürnemen der feind in abschaffung
h. pastoris oder h. Salomons oder einigen andern predigers nicht
statt noch platz geben, sondern . . . bedacht sein, wie doch ent-
lich M. Fischer wieder zur canzl gelassen . . . (werde). . .

Wilhelmus Zimmerman d.
M. Balthasar Fischer.
Henricus Osius.
M. Johannes Seitzius.
Salomon Eginger.

(Datum am Umschlag von Speidls Hand.)

Am 20 November senden die Verordneten den von der Regierung
abverlangten Bericht ein (Konz., L.-A., Reform.). Die Prediger haben nichts
als die Pflicht getan. Die Aufwiegler seien die Jesuiten. Bitte, die Ent-
schuldigung zu vermerken und den Widersachern kein Gehör zu geben.
Am selben Tage kommt ein kaiserlicher Befehl aus Prag: Fischer habe
sich unterstanden Leichenpredigten zu halten, andere Prädikanten hätten
lästerliche Predigten getan. Befehl, solche Exzesse abzustellen (siehe
Nr 243). Übergeben am 21. Dezember zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.
Noch an demselben Tage schicken sie (Konz., L.-A.) ein Schreiben an den
Kaiser, legen den Sachverhalt vor, klagen gegen die Jesuiten, welche die
Ruhe stören, den Erzherzog gegen den Religionsstand aufreizen, so daß zu
besorgen ist, daß das Volk sich erhebt und die Bauern schließlich der fort-
gesetzten Gravamina wegen den o. ö. Bauern die Hand reichen. Diese
jesuitischen Praktiken mehren sich mit jedem Tage. Wenn ein Prädikant
nur das 'Maul' aufzut, heißt man es Skaliern. Namentlich Zimmermann
wollen sie 'von Sattel und Zaun rennen', einen Mann den Kurfürst Ludwig
gelobt. Fischer wird am 23. Februar 1596 mit Bedauern seines Dienstes
entlassen, man werde ihn doch nicht weiter dulden.

243.

*Kaiser Rudolf II. an die Verordneten von Steiermark: Trotz des
Befehls vom 9. Januar fahren die Stiftsprädikanten in ihrem
Kalumnieren fort, namentlich habe Balthasar Fischer sich unter-
standen, neben irdlichen Kondukten zu gehen und Leichenpredigten
zu halten, außerdem haben zwei andere Prädikanten 'lästerliche
und ganz unbescheidene Predigten gethan'. Befehl, solchen Exzeß
ernstlich abzustellen und bei diesen ohnehin schweren und ge-*

fährlichen Zeiten nicht Ursache zur Unruhe und Weiterung zu geben. Schloß Prag, 1595 November 29.

(Orig., Siegel aufgedrückt, L.-A., Reform. 1595. Präs. 21. Dezember 1595 zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.)

244.

Bericht des Landprofosen Jakob Bithner über das Verhalten des Predigers zu Mitterdorf Christoph Schwaiger. Eisenerz, 1595 Dezember 6.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1594.)

. . . Es ist vor der zeit zu Mitterdorf der gewest pfarrer, der gleichwol zur babstischen religion sich bekent, aber dem predicanten, welchen die gemain aldort underhalten, in seiner profession kain irrung gethan; nach ableybung desselben haben I. F. D^t durch den landspfleger auf Wolchenstain und pfarrern auf der bürg (sic) einen andern, wie sies nennen, catholischen einsetzen wollen, doch unverwert des exercitii Aug. Conf. . . . Das aber die gemain daselbst nit angenommen sondern herrn Christophen Schwayger, des alten pfarhers zu Aussee son, der etliche zeit diener am wort bei inen gewesen ist, zu eynem pfarrhern furgeschlagen, auch mit gewalt dabey erhalten und die pfärrliche recht zu ersparung irer contribution zu seiner unterhaltung im attribuiren wollen.

Es hat herr Gruber, der zeit satzinhaber des amts Hinderberg fürnemlich mit den zechbröbsten und virtleuten auf mittel und weg gedacht, ob man in der güte bey I. F. D^t, der sich der pfarr und pfarhofs als lehens- und vogtherr anmasst, des pfarrhofs und predicantes wegen was erhalten möcht, weil sy aber beisamen in beratschlagung, hat obgedachter herr Cristof allerlei ledig gesind an sich gehengt, denselben drey lagl wein geben; als sy voll worden, haben sy mit gewerter hand den pfarrhof gesturmt und her(n) Cristoff mit gewalt eingesetzt. Die nachmalen uber solches ein leiblichen aid unter freyem himel zusammengeschworen, dise einsetzung mit gewalt zu schützen. Und treibt diesen herrn Cristof ein Munzerischer geist, dan wer nit seiner faction, wider diesen predigt er offentlich, haist sy heuchler, auf den (sic) canzel hat er sein wehr an der seyten und wen er aus dem pfarhof geht sambt der

wehr, tregt er alweg ein schakhan. Welcher am tag Andree nachmittag blind voller mit bestimbten wehren zu Mitterdorf in mein wirtshaus komen, mit dem wirt, Hedl genant, zu balgen anfangen und da man nit gewert, het er im den kopf von einander geschlagen. Da ich in mit ernstlichen worten solchen seinen frevel und trutz, dass es weder seiner person noch ambt gebürete, daher auch das lieb evangelium bey den widersachern ubel hören müste, verweysen thäte, hat er trutzig gegen mir vermelt, er wolt balt etlich hundert mir uber den hals schicken. Darauf ich in einen aufrüterer gehaissen und er solt wissen, dass ich mich weder für in noch inen allen fürchten thet, hat er es auf ein ander meynung gedeutet. Es haben nach solchem sich etliche bald gefunden, denen ich dis ir unbefugt fürnemen mit mehrern ernst verwissen, daneben mit henken gedrohet, seynd sie nach solchem zu hauss gangen und herrn Cristof haimbelaytet.

Ich hab mit den *ministris ecclesiae* wie auch mit den herrn und landleuten im Ensthal deswegen geredt, denen ir fürnemen allen nit gefallen thut, weil dis nit der rechte weg, das evangelium, dass es nit in menschlichem vermögen stehet, zu erhalten, daher böse nachreden und ergernuss volgen müssen, es möchte auch künftig den andern evangelischen kirchen im lande nachred und schaden bringen. Hab demnach E. G. u. H. dis zu berichten allerdings für ein notturfft geacht, sonderlich weil dieser her Cristof auch nit durch ordentlichen beruff zum predigamt komen, dan als er zuvor vom ehrwürdigen ministerio zu Gratz wais nit aus was ursachen zur ordination nit zugelassen worden, hat er sich zu Regenspurg, da eben dasselbst der lermen mit dem Flaccianismo furgelauffen, ordiniren lassen. . . . Eysenärz den 6. December anno 95.

E. G. u. H. dienstgehorsamer

Jacob Bithner landprovos m. p.

(Siegel aufgedrückt.)

Am 18. Dezember schreiben die Vorordnoten an das Kirchenministerium, sie sollen eine scharfe Vermahnungsschrift an Schwager schicken (Kop., I. A., Reform ad 1594). Zu diesem Falle siehe meinen Aufsatz: Die Gegenreformation in Innerösterreich und der innerösterreichische Herren- und Ritterstand. Mitteil. d. Inst., Ergänzungsband VI, S. 613. An Jakob von Steinach schreiben sie an demselben Tage, er möge dahin trachten,

daß die Sachen zwischen dem Prediger zu Mitterdorf Christoph Schwaiger, der sich allerlei Meutereien und Aufruhr unter der Pfarrmenge daselbst anzurichten untersteht, wieder zu gleichem und gutem Verstande gebracht werde (Konz., L.-A., Reform. 1594).

245.

Erzherzog Ferdinand II. an den Bürgermeister, Richter und Rat zu Leoben: Bei der demnächst erfolgenden Neubesetzung des Bürgermeister- und Richteramtes und zu den Ratsstellen dürfen nur Katholiken gewählt werden. Graz, 1585 Dezember 12.

(Orig., Steierm. L.-A., Leoben.)

Dieser Befehl wurde von den Leobnern nicht befolgt. Sie erhielten daher am 8. Januar 1596 einen scharfen Verweis, zumal da sie noch überdies den Herbersteinschen Prädikanten von Knaisersberg in die Stadt kommen ließen, der nicht bloß im Steinhaus den einfältigen Bauern und ihnen seine Predigen vorlese, das Lied „Erhalt uns, Herr“ singe, sondern auch in den Weihnachtstagen in der Pfarrkirche zu St. Peter öffentlich gepredigt und kommuniziert habe. Demnach wird obiger Befehl neuerlich wiederholt und die Beiwohnung beim sektischen Exerzitium ernstlich verboten (Orig., ebenda). Inzwischen hatte die Gemeinde am 5. Januar gebeten, ihren neu erwählten Richter Hans Gugler zu bestätigen. Der Erzherzog bewilligte es für diesmal, „im übrigen bleibe es, was die „Einschlaipfung“ fremder Prädikanten betrifft, bei der vorigen penfälligen Verordnung“ (Orig., ebenda).

245a.

L. f. Dekret an Richter und Rat von Gottschee, Pfarrer etc. daselbst: Du die katholische Religion dort in Abnahme, ernenne er den Abt Lorenz von Sittich und den Vizedom Suardo zu Kommissären und befehle, daß ihnen in allem Gehorsam geleistet werde. Graz, 1595 Dezember 12.

(Orig., L.-A. Krain. Siehe Dimitz, Mitteil. 1869, S. 34.)

246.

Sebastian, Dompropst zu Seckau und Erzpriester in Obersteier, an den Erzherzog: Alle Mühe gegenüber den verführten Bürgersleuten in Knittelfeld sei umsonst. Hartnäckig bleiben sie auf ihren Irrtümern bestehen, laufen zu den sektischen Prädikanten in Groß-Lobming etc. Legt ein Verzeichnis der Rädelsführer bei

und bittet um Abhilfe. Er habe unter sich die Pfarren Pack, Ligist und Klein-Lobming. Auch dort seien Prädikanten einge-
drungen, die abzuschaffen seien. 1595 Dezember 18.

(L.-A., Spez.-A. Knittelfeld.)

247.

Das Kirchenministerium in Graz an den Prediger zu Mitterdorf Christoph Schwaiger: Erteilt ihm einen scharfen Verweis für sein aufrührerisches, den Interessen der A. C. abträgliches Verhalten. (Graz, 1595 Dezember 18.)

(Kop., L.-A., Reform. ad 1594.)

... Wir haben mit grosser befremdung und schmerzlich in glaubwürdige erfahrung gebracht, welcher gestalt und massen Ihr zuwider Eurem gewissen und officio neulicher zeit Euch in ain verpindnus mit etlichen unrügen pauren zu Mitterdorf eingelassen, dieselbige mit seltsamen practickhen an Euch gehenkt, die Euch auch einen leiblichen aydt zu gott dem allmechtigen under dem freyen himl solten geschworen haben, Euch mit gewalt die pfarrkirchen zu Mitterdorf zu übergeben und Euch dabei zu beschützen und zu beschirmen, wie dan auch solches ins werkh gerichtet worden sein, indem sy Euch als einen gewapneten mit gewerter handt gleich nach dem gelasteten aydt in und ausser der kirchen geführt und belaytet und solches auch seithero, so oft Ir Eurn kirchendienst in der kirchen zu verrichten habt, gethan haben und noch thuen. Und ist uns in specie auch glaubwürdig vermeldet worden, was für ungepürliche sachen und hendl Ihr am negst verschinen *festo Andreae* in ainem wirtshaus zu Mitterdorf fargenumen und verrichtet, ohn von nütten dises alls weitleuffiger zu deduciern und auszufuehrn.

Nun habt Ir Euch noch wol zu erindern derjenigen handlung, die sich anno 90 mit Euch begeben, indem Ir gleichwol die ordination von uns begert aber umb Eurn übln qualification willen *repulsam* erlitten und dahin gewisen worden seit, dass Ir Eure bibel und *locos communes theologicos* zuvor etwas besser studieret und Euch umb etwas mehrer zu konftigem *examine* praeparieret, ehe und dan Ir die ordinationem empfahet, dann

weder Ir mit guettem gewissen Euch noch der zeit in das hl. ministerium begeben möget noch auch wir solches nimmermehr gegen gott wurden verantworten können, wan wir Euch *rebus adhuc ita stantibus* durch die *ordinationem* zum *ministerio* verhelffen solten. Und ob wir schon Euch dazumal disc vertröstung gethan, da Ir über ain viertel iar etwas besser zum *examine* praeparieret, Euch bey uns widerumben einstellen soltet, das wir alsdan auf vorgehunde probpredig und *examen* Euch gern und mit allem guettem willen ordiniern wolten, so habt Ir doch mit hindansetzung dises alles Euch gegen Regenspurg verfueget und wider die austruckenliche der dreyer lender Steyr, Kärndten und Crain vergleichung, so anno 79 (sic) aufgerichtet worden, Euch daselbsten ordiniern lassen.

Und seidt gleichwol Ihr hievornemblich nur allererst vor einem ihar von unsertwegen durch Eurn leiblichen bruedern Joannem Schwaigern, *diaconum* zu Ranthen in der obern Steyrmarch, als derselbige von uns alhie ordinieret worden, treulich und ernstlich dahin angemahnet worden, dass Ihr Euch nochmall fürderlich bey uns alhie anmeldet, einsettel und Euch gleichsam hiemit unserm *ministerio* incorporieret. Es hat aber auch dises bey Euch nichts verfangen wellen, sondern Ir seit als ein eigensinniger bis *dato* auf Eurem kopf verharret und es in Eurem *ministerio*, zu welchem Ir also nicht als richtig wie billich solte geschehen sein, kumen seit, alles nach Eurem verwirreten kopf verrichtet und gehandelt. Und daher ist es auch geschehen, dass Ir ohne allen vorgehenden rath, dessen Ir Euch billich in solchem faal bey uns und E. E. L. in Steyr, kirchen und schuelen herrn *inspectoribus* soltet erholet haben, dise gegenwürtige, ergerliche, hochverpottene, gottes wort widerwertige, straffmassige und nimmermehr verantwortliche sach und handlung, darvon droben meldung geschehen, eigens gefallens furgenomen und bis *dato* continuirt haben.

Dan, lieber, wie wolt Ir doch Eure aufwigung wider die hoehe obrigkait aus gottes wortt verthe- dungen? Ist nicht unser landtsfurst lebens- und vogtherr über die pfarr und derselben kirchen zu Mitterdorf und destwegen befuegt, mit derselben (doch auf verantwortung vor gott dem herrn) seines gefallens umbzugehn und dieselbige mit personen, wie es I. F. 1^a gefellig, zu bestellen und zu versehen?

Wo habt Ir in der bibel gelesen, dass man ainem andern das seinig mit gewalt oder auch sonsten mit andern bösen praktikken nemen und entweren solte? Were doch solches auch bey den hayden . . . unrecht, zu vill und zu grob gewesen.

Ja. spricht Ir, man muess gott mehr gehorchen dan den menschen.

Antwort: Warumb nicht? Wo haist Euch aber gott der herr einem andern das seinig nemen? Bringet schrift her.

Es soll aber, spricht Ir hinwider, die weltliche obrigkait den lauf des heyiligen evangeli nicht sperren oder hindern.

Antwort: Wir wisaen gottlob solches alles wol. Es wirdt ja solches von gott dem herrn in seinem wort aller weltlichen obrigkait hoch eingebunden. . . . Wie reumbt sich aber die Eure einredt auf gegenwärtige Eure unverantwortliche handlung? Hat doch der landtspfleger auf Wolkenstain im namen I. F. Dⁱ anstat des negstverstorbenen papistischen pfarrers ainen andern papisten gleichwol einsetzen wellen, doch unverwehret des *exercitii* A. C., nit weniger als bis dato geschehen: welches aber die gmain bey Euch nit annemen wellen, sonder Euch zu einem pfarherr fürgeschlagen, Euch mit gwalt dabey zu erhalten und die pfarliche recht zu ersparung iren(*sic*) contribution euch zu attribuieren sich bis dato understanden. Ist demnach noch nit das *exercitium religionis* nach der A. C. von I. F. Dⁱ bey Euch gewehret und eingestellt, sondern nur allain dasjenig, das mit dem *exercitio utriusque religionis* jetzt etliche iar her bey Euch gebreuchlich gewesen, zu continuieren attentiert worden. Und da man auch schon . . . von I. F. Dⁱ sich understanden hete, das *exercitium publicum verae nostrae religionis* bey Euch allerding abzuschaffen, . . . soltet Ir darumb und destwegen ainige aufwigung wider die hoche obrigkait fürnemen und darzue andere hiezu vermahnen und mit aydtspflichten an Euch henken? Mit was ainichem spruch und exempl hl. göttlicher schrift wöllt Ir doch solche Eure aufwigung und fräffele handlung bemäntln oder beschönen? Wo haben die lieben propheten, die hl. evangelisten und apostel, ja der herr Christus selbst, jemals solches gethan oder ja uns zu thuen gelehrt und bevolchen? . . . Sy haben kein meyeroy und auf-

wigung wider die weltliche obrigkeit furgenumen . . . sy haben . . . ire freye und fraidige glaubensbekanntnus auch mit eusserlicher gefahr leibs und lebens vor diser welt gethan und ire liebe zuhörer zu gleicher bestendiger und beharrlicher glaubensbekanntnus aus gottes wort ernstlich und mit allem vleiss vermahnet und obgeholt, sy aber, wen man sy jhe an einem orth nicht hat gedulden wellen, haben die regl Christi Lucae X gfolget, da der herr Christus zu seinen jungern . . . spricht: *Wo Euch jemand nicht annemen wirdt. . .* Es werden wol etliche frätter gefunden, die zur beschämung irer aufwigung fürwerfen das exempl *Heliae* . . . oder des herrn Christi, der die keuffer und verkauffer mit peutschen aus dem tempel zu Jerusalem getriben, es sein aber dise und dergleichen *facta heroica personalia et non imitanda*, und ist darumb nicht ein jeglicher prediger in disem fall Helias oder Christus, drum, was dise recht und wol gethan, wurde an uns predigern, die wir dessen keinen sonderbaren bevelch von gott haben, sundtlich und unrecht sein. Sonsten . . . hat . . . Christus . . . uns prediger alle gelehret, wessen wir uns in solchen fall verhalten sollen, nemlich . . . dass sein reich nicht von diser welt sey und dass er sich selbst sein reich und evangelium nicht mit eusserlicher macht und gwalt zu verthädigen sich understanden, also sollen auch wir prediger dergleichen zu thuen uns nicht understehen. . . *

Aus welchem allem . . . volget, was Ir, Schwaiger, mit gwaltsamer einnehmung der pfarrkirchen zu Mitterdorf und was disem anhengig ist, fraventlich furgenumen und wie wir glaubwürdig berichtet werden, in solchem Euerm frävel noch fortfahret, dass dasselbige alles für nichts anders, als für ain fräffe aufwigung und aufruerische handlung zu erachten und zu halten sey. Wie aber gott . . . gegen aufruerischen und aufwigerischen leuthen gesinnet, lehren uns überflüssig die *exempla* bl. schrift. . . . Was dan *in specie* aufruerische und aufwigerische prediger betrifft, . . . haben wir uns alle zu erspiegeln an den historien des baurkriegs, so *hominum memoria*, nemlich aller erst anno 25 furgangen und sonderlich an dem exempl Thomae Münzers und seines rotgesells des Pfeiffers, so als aufruerische prediger den paurenkrieg in Thüringen und

* Folgen noch weitere Erläuterungen in diesem Sinne.

N. Eysenhuets, so auch als ein aufruerischer prediger gedachten bauernkrieg in der curfürstlichen pfaltz erweckt und iren wolverdienten lohn . . . empfangen haben. Solche und dergleichen schreckliche *exempla* solt Ir billich Euch wol einbilden und gewiss wissen, weil Ir jetziger zeit bey Eurer gegenwärtigen aufwigung mit solchen aufruerischen predigen wasser an einer stangen traget, dass Ir Euch keines andern . . . ausgangs zu versehen habt. . . Dass Ir Euch zu fürkommung leiblicher und zeitlicher straf . . . vast verlassen woltet auf E. E. L. in Steyr, . . . oder auf Eure aufruerische baurnschaft . . . oder aber auf uns als . . . pastorn und *ministerium*, werdet Ir hiemit fürwar übel anlauffen und hierüber mit der that erfahren müssen, dass Ir hiebey werdet zum schaden auch den spot haben müssen: dan dass E. E. L. der A. C. als fromme cyfrige christen und hoch verstendige herrn bey diser Eurer aufruerischen . . . sach wider die hohe obrigkait, wan dieselb nach Euch, wie zu besorgen, greifen solte, sich Eur annemen solt, künen und wellen wir fürwar nicht glauben. So werdet Ir auch mit Euerm unwiderbringlichen schaden erfahren, welcher gestalt und massen Eure geschworne und aufruerische bauern, wans zum treffen und zu einem ernst kumen solte, den stich und die farb nicht halten, sonder aus billichem gerechten urtheil gottes und Euch zu mehrer straf, weil Ir sy mit schenkung dreyer lagl weins . . . schändlichen verführt, verlassen und Euch allain in der bruch werden stecken und das gloch (*sic*) bezalen lassen.

Wir aber protestiern hiemit öffentlich und *sollemniter*, dass wir mit Euern bösen sachen und hendln weder theil noch gemain haben wellen. . . Bedenket doch selbstn, was für einen bösen nachklang nicht nur allain alle evangelische prediger sondern auch unser christliche lehr des hl. *evangelij* selbstn in disen und in benachbarten lendern bey unsern widerwertigen, den papisten, durch solche Eure böse und unverantwortliche sachen und hendl endtlich bekumen wurden.

Dises, wurden sy sprechen, seyen der Lutherischen lehr schöne fruchtlin, solche feine leuth, nemlich aufruerer, zighn dieselbige, solche schene gesellen sein derselben vorsteher, lehrer und prediger selbstn, bey denen nichts anders und bessers zu hoffen und zu gewarten, dan dises, dass wo man sy lenger und ferner im landt gedulden solte, mit irer ketze-

rischen und aufruehrischen lehr, land und leutth hieftiber zu grundt und scheitern gehen wurde. . . .

E. E. L. . . . pastor und ministerium zu Grätz

Wilhelm Zimmerman d. pastor

M. Balthasar Fischer.

Henricus Osius.

M. Joannes Seytzius.

Salomon Eginger.

(Im Auszuge mitgeteilt.)

Sie geben ihm diese Verwarnung mehr ihren verführten Bauern zugute denn ihm selbst, da er von ihnen nicht ordiniert, und mahnen ihn, von seinem auführerischen Treiben abzulassen. Das Schriftstück (es hat 17 Seiten in Folio) geht am 18. Dezember an Hans Jakob von Stainach mit dem Ersuchen, die Mitterdorfer Sache wieder „zu gleichem Verstand zu bringen“ (siehe oben).

248.

Rechtfertigung der Prädikanten durch die steirischen Verordneten bei dem Kaiser. Graz, 1595 Dezember 21.

(Gedruckt Hurter, III, 525–530.)

249.

Kaiserliches Dekret an den Abgesandten Kärntens am kaiserlichen Hof Karl Ungrad in Angelegenheit des Villachschen Religionswesens: I. M^t habe auf die Beschwerden der drei Landschaften einen Bericht über die Sache von dem Bambergischen Vizedom zu Wolfsberg erhalten. Diesen teile man den Gesandten statt der Landschaften mit. Er wird solchen an den betreffenden Ort gelangen lassen. Prag, 1595 Dezember 22.

(Kop., St. L.-A., Reform. ad 1596.)

250.

Christophorus Staindl an Hans Jakob von und zu Stainach: Berichtet über die Haltung der rebellischen Mitterdorfer. Purg, 1595 Dezember 26.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1694.)

... Ich bin nun gleich zum überflus von villen ehrwaren redlichen manspersonen der unsinnigen und rasundten rebellischen Mitterdorffer, mich vor ihrem vorgenommen bösen einfall und blinderung wol vorzusehen, treuherzig gewarndt und ihrer verbündtnus erstlichen wider mich, dann uber alle im Ennsthal wohnundten catholischen gleichwol weitläuffig erindert worden. Wellichen allem ich gleichwol sohin glauben wille gesetzt haben. Doch dieweill ihrer böshafftigen und gar muetwilligen art nach sich die endtbörigen nuer immerzue grösser einreissen und anspringen thuen, ist es mir, der ich ietzo der nächste am hofzaun thue halten, fuer ubell nit aufzunemen, dass ich E. Gestr. disfalls, sindtemall ain zimbliche schär der Mitterdorffer in dieser stund, ihrem vorgeben nach, nach Stainach zu E. Gestr. zue ziehen, furuber passiert und am Mosts undter meiner etliche puxen loss gebrenndt, umb gebürliche doch nachbarliche und vertreuliche erinderung, warumben dieser ihrer durchzug furgenumben, ob sy villeicht aus bevelch etc. seindt heraus citiert worden, oder obs der blosser muetwillen dahin angeraizet, in vertrauen thue zueschreiben. Im fall sy erforderedt, so bitte E. Gestr. ich nachtparlichen, sy so vil muglichen von ihren obgehörten tyrannischen furnemen mit gütetten obzuweisen: dan ich warlichen ihuen nit gern weichen, alsdan der handl auch nur beser sich anlassen wurdet. Wolte lieber personlichen mit E. G. und mehrers der notturfft nach von diesem conferiert haben, so hat mich sciatica so fast angriffen, dass ich muess zue haus bleiwen. Schreib dieses E. G. allain in guetem altem teutschen wolmeinen und vertrauen. ... Purg¹ den 26. Decembris 95.

251.

Hans Jakob von Stainach an die Verordneten von Steiermark: Berichtet über die Sache des aufwieglerischen Christoph Schueiger und die schwierige Haltung der Ennstaler. Stainach, 1595 Dezember 26.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1594.)

... Kan ... hienebens ... zu berichten nit umbgeen, dass die unterthanen alhie im Ennstall maistes thaills schwierig, und

¹ Birk, zur Herrschaft Wolkenstein gehörig.

ist zu besorgen (da es nur was weniges den paurn im landt ob der Ennss soll glücklich fortgeen), dass nit auch die unse-
rigen alsbaldt zue aufruer sich schickten, wie sie sich dann in
öffenthchen taffern genuegsam vernemen lassen, welliches der
gott des fridens genediglich verhüeten wölle.

Ich bin berichtet, wie die gemain der pfarr zu Mitterdorf
alberait mit audern, als denen von Auser in verbündnus stehn
soll, welchem ich zum thail glauben setzen muess, weil jungst
verschinen 20. d. zu Auser schier sich zue ain aufstand er-
zaigt hett. Nachdem herr Geroldshofer, verweser aldort, die
schlüssel zur spitalkirchen zu sich genohmen und dieselbig ge-
sperrt, sollen sich auf ohbemelten tag in die 500 holzknecht
versamlet haben und die kirchenthür aufgestossen, auch herrn
verweser mit worten übl tractiert, der nuer (neben widerüber-
antwortung der schlüssel) zu gebott gefallen sein soll, und sich
mit I. F. D' aufs best entschuldigt, wie sich dan noch kainer,
der es im wenigsten mit oft bemelten verweser gehalten, soll
öffentlich dörffen sehen lassen. Ist derwegen noch zu besorgen,
dass nicht daraus ain grosser unrath entstehen mücht.

Mich befrembt und wundert derer hieher ins Ennstall ge-
setzten verweser und phleger nit wenig, dass sie eben zu disen
sorglichen und gefährlichen zeitten dise veränderungen furnemen
und darzue ratten dörffen und dass sie nit besserer zeit und
gelegenhait darzue erwarten und in acht nemen können. Aber
sie beweisens mit der that, dass sie ausländische und derwegen
kain rechte affection gegen unserm geliebten vatterlandt tragen
sondern vill mer rechte stieffvätter dises vatterlandts sein, die
sowohl desselben als ieres herrn wolfartt wenig oder gar nichts
betrachten oder beherzigen. Thuen hienebens E. G. u. H. uns
alhie im Ennstall als schwache mitglieder (sonderlich da sich
das feur bey dem pöffell entzünden wolt, welches aber gott gn.
verhuetten wölle) ganz geh. zu ierem schutz und uns samet-
lichen dem allmechtigen beschützer bevelhen. Stainach den
26. December anno 95.

*Karl Ungnad, Freiherr zu Sonnegg an Hans Amman zu Krotten-
hofen und Saldenhofen: Über ihre Verhandlungen am Kaiserhofe.
Urteil über die Erzhersogin Maria. Der Villacher Handel.*

*Stimmung in Prag gegen den Reichsreligionsfrieden und den
Brucker Vertrag. Pläne der Jesuiten für die Zeit, da das neue
Regiment anhebt. Prag, 1595 Dezember 26—28.*

(Kop. Steierm. L.-A., Reform.)

... Schick Euch im höchsten vertrauen mein schreiben, das ich jetzo mein herrn principaln thue; darinnen ist begriffen, was auf das erste anbringen ich bisher sollicitirt, was E. E. L. A. C. jetzo an I. M^t gelangen lassen, warumb ichs nicht übergeben und wasgestalt zu jetzo eingunden landtügen die notturfft flüglicher und nutzbarer kundt ein- (sic) als zur gewünschten erledigung nicht allein gebracht, sonder der R. kaiser im bessern gnaden auch von konfluges wegen möcht erhalten werden; aus was billichen eifer und treuer wollmainung ichs auch ausser andern verdacht also fürgenommen, ungefährlichen mein ausföhrungen darbei erclart hab:

Bin demenach der mainung, so vill ich von ein und andern alhie verstanden, dass wahrlich I. M^t nicht so woll affectionirt wahr gegen den landen, (weil) uns die frau Jesabell vill böser khardten schon eingeworfen hat. Auf den fahl jetziger zeit die huldigung geschehen, ein seltsam regiment zu gewarten, als zu befahrn gewest wahr, dass der hochweise kaiser alles über sich genommen, abzulainen und selb patron zu bleiben forgesetzt, forderist seini des 91^{ten} iars gethone zugesagen zu laisten als die lande for mehrer zeridtlgkait zu verhüeten, so lang er nur die gelegenhait erhalten kban, damit der jung herr auch mit seinen landen in gleichem verstandt zusamgefüegett und bestündiger bleiben khundt. Darumben er warhlichen woll zu observiern ist; daraus mer die opinion einfeldt, do ihr^a zeidt gewest, seidt *Carolo quinto* und *Ferdinando* her, die neben der l. f. regierung auch Römische kaiser gewest, khain solliche gelegenhait furgefallen, dass weder ein römischer kaiser, so die lande durch substituierte gubernators regiert, die privilegia confirmirt und forderist die religionspacification mit erzherzog Carln hoehs. ged. aufgericht, den landen durch ihere gesandten gewilligt und bis daher befriedigt, dass ausser diser Villacher handlung nicht vill for in beschwärweiss bracht, das nicht zu zumblichen bentuegen wahr

erledigt worden. Wann dan, wie ich vernimb, I. M^t jetzt in mangl geschworne l. f. gubernatoren selb die landtag ausschreibt, wer soll sonst und billiger der lande mengl und beschwörungen erledigen (wie es dan jederzeit jede landschafften erstes fürnehmen ist for berathschlagung der proposition) als eben I. M^t? Und hat man sonst woll öfter ein geld gewagt, sich auch jetzo die lande entschliessen und verglichen, jedes wider und unzerthailt zugleich ihere mengl anbrächten und erledigung begerten, mit anhang, weill es von alter her also herkommen, I. M^t die landtag selb allergn. zu befurdern wissen werden, weil doch ohne satte erledigung derselben, an das die landtag sich spörren und vill hin und wider schreibens und postschickens unterlauffen möchten, so khan I. M^t über ainmall von der regierung oder erzherzog Ferdinanden nicht bericht abfordern, so müesst er sich in diser Villacher als mehr religionsbeschwörung und der land mengl drungelichen (*sic*) resolvieren. Wan gleich auch die gsandten nur auf der post fürderlicher hereinkomen, künde es weder sovill zeit noch gelt nicht kosten, dardurch vill guettes versichert und bestätigt erfolgen möcht. Darzue gehören nun resolvierte khöpf als der herr landeshauptman und die andern sowoll persuadieren und den langweiligeren bedenken und beggen können. Welches dan nur von denen von Steyr aus geschehen muess, an die andern zwai landt; sonst halt ich wenig darfon, darnach kundten auch die instructionen gestelt werden, dass jedes landt durch seinen eigenen, oder ein gesandter allein die sachen kurzist I. M^t fürtragen), übergeben und anbringen liess. Wo ich aber aus weniger erfarnhait der lande gelegenhait hoff- und canzleyordnung iheredte, so hab ichs doch . . . treuherzig . . . gemaindt. . .

For allen dingen währ die höchst notturfft auch, dass der secretari Speidl nicht ausgelassen wurde, der ein als andern lande . . . behülflich sein khundt, wan es zu replica, triplic oder andern bericht an die geheimen rath kommen soll, wie ich dan in Crain nichts so wenig in Cärnten weiss, die im das wasser reichen. . . Datum Prag am tag Steffani anno 1595.

P. S. Erst den 28. d. ist mier der alte des vitztumb von Bamberg bericht, der schon den 9. Januarij d. J. ausgangen. Nun weiss ich, dass auch von Grätz bericht und rathlich guett-duncken abgefordert worden. Darmit will man nicht herfür,

was darunter gemaint ist: aber warlich, herr Amman, hett ich meiner principaln jetzig schreiben übergeben, so hett man alhie gott dankt, dass ich mit der occasion unverricht und ohne die bericht davon zogen wahr; was aber unserer cristlichen religion für ein stoss gegeben, dass diser bericht unverantwortt gebliben oder noch bleiben soll, so woltdt ich umb unseri kirchen und *exercitia religionis* nicht ein kreüzer geben, dan der doctor Junekher illuminiert des reichs religions- als Pragerischen I. D^e friden und handl als den kaiserlichen 91-jährigen accordo, concession oder confirmation so verächtlich, auch unterschaidt er, zwischen welchen ständen, herrschafften oder underthanen das zu verstehen sey, so schimpfflich verwürfflich, dass, do es dabei bleiben soll und die von Cärndten denen andern landen das nicht communicirn, darauf die lande alle drei nicht zusammensetzen, sterckist zu widerlegen, so bekendt man *tacite* dise schrift, daher die gegenthail kein grösseri *victoriam* gewünschter, als die gelegenhaidt erraicht, erhalten können, dass sie uns nun füröhin von grundt ausheben und vertreiben können, so vil an inen ist, forderist wan das weiber-, kinder- und pfaffenregiment erst angehn wirdt. Ich red nicht, was gott thun kann und im zu vertrauen ist, auch thun wird . . . sonder menschlicher vernunft und *rebus sic stantibus* genuess. Darumb lehr herrn secht, dass iher disen landtag mit dem rechten auge nur gar wol ansecht, . . . sonst wirdts haissen *post hanc occasio calva*. Über das alles verhar ich bei meinem hauptschreiben an meini principaln jetzt abgangen, euch copi zue schicken. Mit welchen ich noch nach meinem todt wie jetzt gegen meinen vatterlandt Steyr und Kärndten for gott und der weldt entschuldigt sein und gehalten werden will. . . Datum *ut in literis*.

E. treuer freundt

Karl Ungnad freih. zu Sonnegg m. p.

In der langen Einleitung erwähnt er, daß es ihm schwer falle, von der ihm für den kaiserlichen Hof aufgetragenen Verrichtung jemanden zu benachrichtigen, aber die wichtige Stellung Ammans in Steiermark und der Umstand, daß man von dem Villacher Handel ohnedies im ganzen Reiche rede und weil er mit dem (steirischen?) Landeshauptmann nicht im alten Stall stehe, bewege ihn dazu. Der ganze Brief faßt 2 Seiten Folio.

253.

Hans Jakob von Stainach an die Zechleute der Pfarre zu Mitterdorf: Ruft sie und drei aus der Pfarrmenge, als Mitglieder in Christo' zu einer nachbarlichen, guten und vertraulichen Besprechung. Stainach, 1595 December 27.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1594.)

Und war mir gar lieb, wan euhr pharher her Cristoff auch auf obbemelte zeit mich haimbsuechet.

254.

Hans Jakob von Stainach an die Verordneten von Steiermark: Relation wegen der pfarrmenig zu Mautern und ires haltenden predigers Christophen Schwaigers. Stainach, 1596 Januar 28.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1594.)

... E. G. ... zu berichten hab ich nit unterlassen wöllen, dass ich alsbald mir anbevollnerrmassen auf den 28. December des verwichnen 95^{ten} iars die zechleuth zu Mitterdorf durch ein sendbrieflein, dessen copi mit Nr. 1 hiebei (siehe Nr. 253) ganz freundlich zu mir neben irem vermainten pfarherr erbetten. Ob ich woll von ainem unter der gemain hernachmals erindert worden, dass sie, die gemain, willens gewest, eben auf denselben tag den pfarherr auf der Pürg (als den sie für den maisten ursacher des handels halten) in seinem pharhoff haimbzusuechen und zu stürmen, so sein sie doch, wie er vermeldt, durch mein freundliches schreiben darvon abgehalten worden und sein also mit den allain erfordereten zechleuthen und pfarherr über die 60 personen auf den inen bestimbtan tag herausgeraist; darunter der gemain pöffell maistesthails seitenwehr und puchsen mit genohmen. Und haben am weeg unter der pfarr Pürg losgebrennt, deswegen in der stundt der pfarherr dis beiligndt schreiben mit Nr. 2 mir zuegeschickt (Nr. 250).

Als sie nun heraus vor mir erschienen, hab ich Christoffen Schwaiger, ieren prediger, absonderlich für mich genohmen, das vom erwürdig ministerio an im gethane schreiben überantwort, auch mit im *ad partem* conferirt, dass er als ir seelsorger disem unrath könnet fürkomen. Aber aus allen *circumstantiis* (un-

angesehen er sich guets erpotten) hab ich abnehmen müssen, dass er sich mit dem gemainen pöffell zu tief eingelassen und verbunden.

Nachmals hab ich die zechleuth . . . fürgelassen, denen-selben in beysein dreyer erbetner herrn und landleuth neben dem viertprediger herr Dionysio Wideman die furgelofnen händl furgelhalten, deren sie zum thaill nit beständig, und hab inen *ad longum* allen unrath, den sie mit ierer aufwigung und widerwertigkeit gegen ierer hohen obrigkait erwecken möchten, demonstriert, auch ormahnt, dass sie doch zuforderist irer seelen seligkeit, nachmals ierer weib und kinder leib und gueter wol-fart und nutz beherzigen wolten; lestlichen inen geraten und gebetten, sie sollen doch, damit sie nit fur aufrurer ausge-schrioren wurden, den pfarrhoff, der *immediata* I. D^e und irer höchsten obrigkait zugehörig, widerumben raumben, denselben iren zechbröbsten zu bewarn bevelchen und iren predicanten in sein vorige alte behausung wider losiren. Sollen unterdess zufriden sein, dass sie ir religionsexercitium öffentlich in der kirchen, die sonsten auch I. D^e zugehörig, unverhinderlich ge-brauchen dörrften etc.

Auf dise nach der leug gothane vermonungen haben sich etlich wenig des getreuen wolmainens bedankt mit dem er-bieten, sie wellen dises der pfarmenig zu Mitterdorff furtragen und mich, was sie nachmals gesindt, in kürz verständigen. Hierauf sind dise tag ier zween von obbemelter pfarmenig mit disem irem ungeschmachten hiebeiligunden schreiben mit Nr. 3 (*siehe Nr. 257*), zu mir herausgeschickt worden, welche lauter vermelden, dass die gemain durchaus nit entschlossen sey, dass ir vermainer pfarrherr den pfarrhoff raumen solle, und sie wöllen alles dasjenig hieüber erwarten. Darauff ich inen zuegesprochen und vermont, sie sollen bedenken, dass wo es ein ubeln ausgang gewinnen wurd, dass sie als die wol-angesessnen und vermöglichen das maist und die ledigen wenig oder gar nichts verlieren wurden. Entschuldigen sie sich wieder-umb, dass sie als die am maisten angesessne oft etwas ge-drungenlich wider iren willen mit inen halten müssen, im widrigen weren sie vor inen selbs nicht sicher und von der gemain ubermannt.

Sovil hab E. G. . . ich . . . erindern wöllen. Wiewol es an jetzo gottlob ganz still und fridsamb, so ist doch zu be-

worgen, wan velleicht, wie dan daran nit zu zweiffen, von I. F. D^r commissarien dahin verordnet worden, dass nit der *mobile vulgus* sich ungestümer als zuvor zu einer aufruer erzeigen wurde, welches gott der allmechtige gn. verhüten und den Munsterischen geistern steuern wölle.

Wofer E. G. . . wegen des tumults zu Aussee kain eigenthumbliche wissenschaft truce, mögen E. G. . . von zaiger diss. Georgen Herzogen, der nun in das 10. iar seinen schueldienst aldort verricht und wegen seines gueten lebe *quoad pietatem et modestiam* von dem markt zu Aussee *ad diaconatum* vociert und dem erwidigen ministerio zu Grätz *ad examen* wird zuegeschickt, merern bericht lassen einziehen. . . Stainach den 28. Januarij anno 96^{mo}.

(Siegel aufgedrückt.)

255.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten von Steiermark: Er könne von seiner Anordnung in betreff der Schmiedeordnung und des Pastors Zimmermann nicht weichen und befiehlt, ehestens Bericht hierüber zu erstatten. Graz, 1596 Januar 7.

(Orig., L. A., Reform. 1596.)

Die Landschaft antwortet am 16. Januar (Konz., ebenda). Das Dekret sei ihnen bei diesen Zeiten verwunderlich vorgekommen. Man habe sofort (2. Januar bei Zimmermann) angetragt, was ihm von der Schmiedeordnung bekannt ist und wer sie ihm gegeben, worauf er (11. Januar) seinen Bericht getan. Man habe darnach nicht befinden können, daß Dr. Zimmermann, wie ihm zugemutet werde, gesprochen habe. In der bewußten Predigt vom 20. August habe er der Schmiedeordnung mit keinem Worte gedacht, sie weder früher noch später gesehen oder gelesen. Er habe nur gesagt: es gebe leichtfertige Leut, die wollen evangelisch sein und tragen in Religionsachen auf beiden Achseln, die sollen von dieser Kirche heber fornbleiben. Woher hat man die Kunde von der Schmiedeordnung, die wie andere neue Ordnungen dem alten Herkommen und den Freiheiten der Herren und Landleute zuwider sind? Die Schmiede erzählen es und jedes Kind auf der Gasse weiß es. Bitte, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Am 16. Januar 1596 nimmt Erzherzog Ferdinand den Bericht zur Kenntnis und verbietet für die Zukunft „dergleichen Skalierungen und Lästungen“ (Orig., ebenda).

256.

Die Bürgerschaft von Marburg an Erzherrzog Ferdinand: Bitte, sie bei ihren Rechten zu lassen und Blasius Säckel mit Acht und Bann zu belehnen. Marburg, 1596 Januar 8.

(Orig., L.-A., Reform. 1592.)

Wird am folgenden Tage abgelehnt. Befehl, einen katholischen Stadtrichter zu wählen (Kop., ebenda).

257.

Antwort der Zechleute Windisch und Luchner und der vier Gemeindemitglieder von Mitterdorf an Hans Jakob von Stainach auf die ihnen am 28. Dezember gemachten Vorhaltungen. Mitterdorf, 1596 Januar 9.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1594.)

Es sei unwar, daß sie unter freiem Himmel einen Eid geschworen oder gegen die Grundobrigkeit etwas Feindseliges vornehmen wollen. Sie seien nur zusammengekommen, um wie gebräuchlich den Prädikanten im Pfarrhofe anzuhören. Daß man ihn mit bewehrter Hand geleitet, hätte sich der Märtrager ersparen können. Vom Aufsetzen der Weine wisse man nichts. Wenn man den Pfarrer einen Aufrührer nennt, geschieht ihm Unrecht. Ist er mit Gewalt in den Pfarrhof gesetzt worden, so ist nur das ledige Gesinde schuld. Zu dem Schreiben eine Randnote Stainachs: 'Ist man im namen E. E. L. nichts vorgehalten worden, allem vermeldt, sie dorfften sich bei E. E. L. zu irer unbesugten aufwigung kainer hülff geträsten.'

258.

Erzherrzog Ferdinand II. an Balthasar Tollinger und Adam Schiffmüller, Gegenschreiber des Hallamtes: Nimmt mit Ungnade zur Kenntnis, was sich bei der Einziehung der Spitalkirche zu Aussee und der Pfarrmenge zugetragen. Graz, 1596 Januar 9.

(Orig., Spez.-A. Aussee.)

Die Einziehung der Kirche stehet ihm als dem Lehenherrn zu und muß geschehen, daß unser Rat und Verweser allda auch ihren Gottesdienst haben. Wir hätten Grund, mit Schärfe vorzugehen. Die Pfarrmenge ist vorzuladen, ihr Unfug zu rügen, dem Verweser zu gehorchen, die Schlüssel und einzuhändigen. Sonst würde das ganze Exerzitium eingestellt. Ein entsprechender Erlaß geht an denselben Tage an die Pfarrmenge. Hingugefügt wird, sie haben sich solcher Begehren, die wider seine — des Ver-

wesers — Religion seien, zu enthalten, zumal der l. f. Befehl nicht dahin gehe, sie in ihrem Gewissen zu bedrängen. Die D^t wolle, daß auch die Katholischen eine Kirche haben. Am 30. Januar ergeht ein neuer Befehl nach Aussee: Der Erzherrzog habe vernommen, daß die Ausseer die Spitalskirche nicht abtreten wollen. Befehl, die Pfarrmenge zum Gehorsam zu halten (Orig., ebenda). Das Volk ließ sich die Einziehung nicht gefallen; wir würden, schreiben die Vorsteher am 28. Februar, unseres Lebens nicht sicher sein. Am besten, wenn der Verweser die Sache läßt, wie er sie gefunden.'

259.

Hieronymus Hoffman an den l. Sekretär Karl Viechter: Bittet um Nachsicht wegen einer noch nicht gezahlten Schuld. Politische Nachrichten der letzten Zeit. Prag, 1596 Januar 24.

(Orig., L.-A., Reform. 1596.)

. . . Neue zeitungten waiss ich dir nichts sonders zu schreiben, dan dass wir einen schlimmen losen baurkrieg im landt ob der Ens haben; seindt deswegen etliche abgesandte nach Prag geschickt worden, darunder mein gn. herr herr Weigkhartt von Polheim auch ainer ist. . . . Man sagt alhie, dass der Türkische kaiser mit seiner ganzen macht auf Siebenburgen zu will ziehen. Deswegen der fürst in Siebenbürgen den 26. d. alhie gen Prag soll persönlich ankumen, I. M^t und das ganz reich um hilf anzurufen. . . .

260.

Peter Muchitsch, Propst von Pöllau, gelobt, in Zukunft weder die Herren und Landleute, noch sonst jemanden ihrer Glaubensgenossen ungebührlich in ihrer Ehre anzutasten. Graz, im Landtag 1596 Januar 29.

(Orig., Steierr. L.-A., Finanzsachen [jetzt Prot.-Acten].)

Als ich Peter, probst zu Pöllan, der hl. schrift doctor, F. D^t ertzherzogen Ferdinanden zu Osterreich rath noch im 88^{ten} iar ein buech ‚Schullfierung der Wiertembergischen Theologen‘ intituliert, in offnen truck ausgehen lassen, darin sich dann E. E. L. in Steyr und andere A. C. hoch und nider standts zuegethone personen etwas angriffen und enormiter ledirt zu sein vermaint, derowegen mir von wolgedachter landtschaft der A. C. in damals gehaltenen landtag ain rath-

schlag und ernstliche verweisung mit abschaffung von der session ist zugeschiedt worden, biss ich zwar hernacher so schrift- als mündlich mich erzeigt, vor E. E. L. mich zu ierem beniegen erclärt und die session wider erlangt habe, yedoch und nachdem ich dessen ungeacht den andern theil berürter Schulführung widerumb in truck verfortigt, damit ich abermals wider E. E. L. der A. C. gehandelt und also wolvermelter E. E. L. der A. C. mich wider von der session und zusammenkonfften zu excludirn ursach gegeben:

So gelobe ich hiemit und versprich wissendlich und in craft dits, das ich hinfuro wider die herrn und landleuth in Steyr und andere iere angehürige glaubensverwandte weder in *specie* noch *particulari*, sonderlich wann sy mir auch kein ursach geben, weder schriftlich noch mündlich ainicher ungebier, laesionen und antastungen nie nimermehr zu gebrauchen sondern mich dergleichen allenthalben durchaus ganz und würllich enthalten, auch die hievor versprochne gezimende schuldige bescheideuhait in wortten, werken, thun und wesen exercirn und mich also verhalten wil, das offibenente herrn und landleuth, meine gn. und liebe herrn, auch menikhlich hierin zufriden sein, darob billiches und stattes beniegen tragen und ainiche billiche beschwar in dergleichen sachen wider mich weytter zu movirn kein ursach haben sollen. Zu urkund und steyffer observierung dessen gib ich E. E. L. diso reveraverschreibung mit meiner handtschrift und petscheidt verfertigt. Beschehen zu Gratz im landtag den 29^{ten} Januarij im 1596. iar.

Idem probst m. p.

(Siegel aufgedrückt.)

Das Stük liegt auch noch in den I.-A. vor, geschrieben von Muchitsch' Hand mit Korrekturen des Sekretärs Speidl. Ein Schreiben vom 23. Februar 1596 an den Sekretär Speidl sagt: Ich überschick hiemit meinen *Reverens sed nonnihil a vestro conceptu mutirt*, es wer warlich zu vil, wans also, wie der Herr gestellt hat, verbliebe. Ich klünde es nit verantworten, und ist also gar gang. Der (Herr) behalte es nur *ad repositorium provinciale*. Were es etwo von nöthen, das mein gebietender herr herr landthauptman sehen müsst, so wöll der herr ier herrlichkeit *meo nomine* bitten, *ut sit ille cum ceteris dominis benigne contentus*. Man soll kein elag hinfortan wider mich huerin haben. . . . Ober Peter Muchitsch siehe oben, Nr. 182.

261.

Die steirische Landschaft an Kaiser Rudolf II. als obersten Tutor des jungen Erbherrn: Bitte, ihre Gravamina dergestalt zu erledigen, daß sie bei ihren Privilegien, ausdrücklichen wissenschaftlichen Landshandvesten, i. f. Rezessen und Konzessionen usw. gelassen werde. Graz, 1596 Februar 6.

(Konz., L.-A., L.-A.)

Überreicht durch ihren Gesandten Hans Zapf.

262.

Ferdinand II. an den Richter und Rat zu Windischgrätz: Er habe mit Befremden vernommen, daß sich in ihrer Stadt ein sektischer Prädikant in des von Hollenburg Turm oder Haus aufhalte und von den benachbarten Herren und Landleuten unterhalten werde. Befehl, ihn, sobald er in die Stadt kommt, zu Händen zu bringen. Graz, 1596 Februar 7.

(Kop., L.-A., Reform. ad 1595.)

Auf diesen Befehl hin reichen die Herren vom Windischgrätzer Boden: Hans Jörg Hurnaus, Niklas Gall, Georg Leisser von Gaisruck, Bernhard und Erasmus Gall, Wilhelm von Gaisruck, Sigmund von und zu Leobnegg und W. Leysser eine Beschwerdeschrift an die Verordneten ein (April /sic/ 1596), in der sie vornehmlich gegen den Statthalter Bischof von Laibach klagen und meinen, daß der Regent von solchem Vorgehen keine Kunde habe. Die Verordneten verweisen auf die Pazifikation, nach der in Städten und Märkten mit Ausnahme von Graz und Judenburg keine Prädikanten geduldet werden. Auch möge man sich bei derlei Beschwerden nicht antrucken an die Verordneten, sondern erst an den Landesfürsten wenden.

263.

„Demüthiges Supplicieren“ der Witfrau Esther von Gleispach, geb. von Ratmansdorf, über die ihr in ihrer Behausung durch Jesuiten zugefügte Gewalttätigkeit. O. D. (vor dem 19. Februar 1596).

(Orig., L.-A., L.-A.)

... Es ist ein gmain sprichwort, das die noth kain gesatz nicht habe; also und obwohl bei ietz werenden landtag, welcher sonnst vill und wichtig beratschlagung und geschäft mit sich

zeucht, E. G. u. H. ich herzlich gern verschonen wolte, so treibt mich doch die grosse hoehe ja unerhörte unbilligkeit, welche mir wider den löblichen landtsgebrauch, ia aller völker recht, zuegefügt worden, das ich derselbigen hilf und gn. beistandt ersuechen und inplorirn mueß.

Es haben die haiden für recht und billich gehalten, das ain ieder, allermait aber die frauen und weibsbilder, zwischen iren vier wendden gesichert und unvergweltigt, auch daraus von niemands mit gwalt solle benützt werden. Dem aber allen zuwider haben sich diejenige, welche sich Jesuiten nennen und im *Collegio Jesuitico* erhalten werden, ganz neuerlich unerhörter eigensinniger oder vil mer unsinniger wais mit sondern hohen trutz, frävel und muetwillen unterstanden, mich arme ohne das hochbetriebte und angefochtene wittib in meiner wittiblichen wohnung und possess, darauf ich auch zumal ainen gerichtlichen ansatz gehabt, dermassen zu tribulirn, zu turbiern und zu durchlechten, das ichs mit worten nit genuessam aussprechen kan, bis sie mich auch entlich *manuum injectione*, aus meinem zimmer, darinnen ich mein verwahrung gehabt, mit gwalt herausgezogen und also meiner zwifachen habenden gerechtigkeit mit gwalt spolirt haben. Wie schmerzlich, hochbetrieblich mir dises unter augen geschinen, das darf kainer exaggeration; es gibts die gatsamkeit des handels meniglich selbs an die handt. Ich glaube nicht, das es dem geringsten standtsweibsbildern jemals auch unter den gröbsten *barbaris* begegnet sei.

Und gesetzt, das die Jesuiter irem furgeben nach diese behausung keufflich an sich bracht, welches aber ich in seinem werth und unwerth beruhen lass, so hetten sie doch hierinnen iere aigne richter nicht sein sollen, sondern mich als rechtmässige besitzerin der halben behausung mit recht daraus heben und nicht mit aignem trutz und gwalt daraus also unerhörter weis verstossen sollen, dabei sich dannoch der gebür, welche auch die haiden für augen gehalten, sovill erindern sollen, das der besitzer in disem fal ain bessers recht oder wie die juristen sagen, das in *pari causa melior conditio possidentis* sei: wie vill mehr aber, da ainer als ich dits orts, ain bessers recht hat. Aber dises wie auch alles anders als obsteet haben sie bei seits gesetzt und mich wider aller völker recht, wider landtsfreiheit, alt herkommen, löblich sit und gwonheit also erbärmlich aus dem haus und auf die weit verstossen.

Es kan aber auch verrer der Jesuiten praetendirter kauf, darumben ich kain wort gewusst, weniger darein gewilligt, disen ieren grossen unfueg nicht bemänteln, dann wan sie ja das haus von denen, die es nicht fueg gehabt, keufflich erhandlt, so haben doch diejenige merers nicht verkauffen können, als inen von rechtswegen gebürt; und beseechen alle solche und dergleichen conträct, khauf und verkauf *cum tacita clausula*, das es ohne nachtl und schaden des dritten oder eines andern *sine praesudicio tertii* beseechen muess, zumal auch kainer ainem andern mer *ius* oder gerechtigkeit ibergeben, verkauffen oder mit ainicherlai condition geben kan, als er selbst hat, daher dann der Jesuiten unfueg sovil desto merer erscheint, weil ich inen mein bei diser behausung habendes *ius* und *titulum possessionis* entdeckt und zu versteen geben. Zudem dann auch dieses unwidersprechlich volgt, wann ja die Jesuiten dieses haus keufflich an sich bracht, das si mich derwegen mainer darauf habenden gerechtigkeit also unfüeglich nicht privirn, spolirn oder verstossen können noch sollen.

Es ist guedig, gönstig, gebietundt herrn dieses zwar ain privatsach, belangt mich allain, aber es gibt einen aingang zu bösen villn nachfolungen, *est res pessimi exempli* und wann denjenigen Jesuiten, die sonsten kainer obrigkeit unterworfen sein wellen, dieses zu ainem ergerlichen exempl solte nachgesehen und passiert werden, haben E. G. G. u. H. leichtlich zu crachten, dass sie, welche sonsten menniglich zu imperirn und zu herrschen begierig, hiedurch zu andern dergleichen, wo nicht grüßern violentien leichtlich ursach nemen werden.

Ich hab gleichwoll disen der Jesuiten unfueg I. F. D^e . . . angebracht und umb einsech- und wendung flehendlich gebeten, ist mir ain bschaid ervolgt, das ich sie, die Jesuiten, bei irer ordenlichen instanz, die ich aber im landt nirgends erfragen kann, solle fürkehrn, welches mir aber höchst schmerzlich. Wüst auch dergestalt nirgends mit inen zu orth zu gelangen.

Derowegen flieche zu E. G. G. u. H. ich als ain armes mitglid und hochbetrüebte wittib ganz flehentlich bittundt, die wellen sich meiner wie anderer wittiben und waisen mitleidenlich annemen, dise unerhörte that und ergerlich attentiren der Jesuiten I. F. D^e anbringen und für mich dahin gn. intercedirn, damit ich entweder widerumb in die mit höchstem unfueg mer

entnommene behausung, darinnen ich mein wittibliche possess und ansatz gerechtigkeit hab, restituirt und si sich mit mir des erzaigten gwalts halber wie billich vertragen oder aber weil mir neben inen zu wohnen hochbedenklich falln will, sie sich umb alle und jede meine daran habende gerechtigkeit sowol auch des erwissnen gwalts halber nach benüegen vergleichen, welches, zudem es E. E. L. freihaiten betrifft, der almechtig umb E. G. G. u. H. reichlich belonen wierdt. Und thue E. G. G. u. H. mich in dero schutz diemüetig bevelchen.

E. G. G. u. H.

diemüetig gehorsame
Esster von Gleispach,
wittib.

264.

Georg und Karl von Dietrichstein an die Verordneten von Kärnten: Bestatigen den Empfang des Berichtes Stadions an Erzhertzog Maximilian vom Januar 1595 (Nr. 193), den sie erst am 29. erhalten, und des kaiserlichen Dekretes aus Prag. 1596 Februar 13.

(Kop., L.-A., Reform. 1596.)

Stadion beschuitze(?) mit allzu geschärffter Feder die Landleute. Er weist die Befehle des Bischofs vor, die Kirchen zu belagern und mit Hacken zu erstürmen. Man werde seine Kalamitäten, wenn er mit seiner Klage an die rechte Stelle käme, daß man bei Nacht und Nebel die Schlüssel zur Kirche übernommen, widerlegen, oder daß wir uns *per clandestinum actum* einen Possesß zuuignen. Wir haben unsere Briefe und sind lange in ruhigem Besitze. Wir wollen nicht anderwärts disputieren sondern an das Landrecht kommen. Hinweis auf einzelne Stellen des Reichardigions-friedens und der Pazifikation. Was Land und Gut betrifft, ist der Bischof in Kärnten nur Landmann wie jeder andere. Der Vitztum läßt sich nach der höchsten Obrigkeit gefällten, übt starke Stülcke, indem er die Prädikanten vogelfrei macht jene, die bisher zur Geduld gemahnt. Am 23. Februar teilen die Verordneten von Kärnten denen von Steier den ganzen Verlauf des Villacher Handels mit. Da die Sache alle drei Lande berührt, bitte man um ein rätlich Gutachten (Orig., ebenda).

265.

Rudolf II. an die Stände in Steier: Ihre Beschwerden könnten erst nach Einlangung des Berichtes Ferdinands II. erledigt

werden. Sie mochten mittlerweile die Bewilligungen leisten, damit das Land nicht zu Schaden kommt. Prag, 1596 Februar 19.

(Orig., L.-A., Reform.)

Die Landschaft hatte am 6. Februar durch eine eigene Gesandtschaft um Abhilfe ihrer Beschwerden gebeten und namentlich, daß sie in ruhigem Besitze ihrer l. f. Rezsse, Konzessionen etc. verbleibe (Konz., ebenda).

266.

Die Herren und Landleute im Kamachboden und Pibertale an den versammelten Landtag: Untertäniges Bitten, da sich wegen der der Pfarre durch den Abt von St. Lambrecht entzogenen Wein- und Getreidezehnten der Pfarrer in Ligist nicht erhalten kann und trotz seiner 66 Jahre gezwungen wäre, außer Land zu gehen, möge man diesen ihren lieben, hochhalten Tauf- und Beichtvater mit einer jährlichen Provision versehen. O. D.

(Kop., L.-A., Reform.)

In dorzo: Anno 96.

267.

Die Landschaft an Erzherzog Ferdinand: Interzession für Frau Esther von Gleispach wegen der ihr durch die Jesuiten in ihrer Behausung zugefügten Gewalttat. Graz, 1596 Februar 19.

(Registr. und Konz., L. A., L. A. Die Eingabe der Frau von Gleispach liegt bei, siehe Nr. 263.)

268.

Die Landschaft A. C. an den Bischof von Seckau: Interzession für die Burgerschaft von Leibnitz, auf daß sie in ihrer Religion unbetruht und unangefochten bleibe. Graz, im Landtag Februar 23.

(Konz., L.-A., L.-A.)

269.

Die Landschaft A. C. an den Erzherzog: Bittet um Abstellung der von den Katholischen den protestantischen Herren und Landleuten im Draufelde zugefügten Beschwerden. Graz, 1596 Februar 23.

(Konz., L.-A., L.-A.)

Am gleichen Tage¹ Fürbitten für Mansburg, die Bürgerschaft bei den ersten Beschwerden zu lassen, und an Martin Brenner für die Bürger in Lebnitz, Kitz., ebenfalls.

270.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: Melden neue Beschwerden der Angehörigen der A. C. Laibach, 1596 März 18.

(Orig. L.-A., L.-A. 1596.)

Ungewöhnliche Prozesse. Einstellung der in Hofrechten *inappellabili* vor erlangten Erkenntnisse. Vogelfreimachung der Angehörigen der A. C. Da solche Beschwerden auch in Kärnten vorkommen, theilt man sie mit, um gemeinsam handeln zu können (siehe Nr. 273).

Antwort am 23. März: Auch die steirische Landschaft habe ihre Beschwerden zusammengestellt und an den Kaiser geschickt. Wird es zum Huldigungslandtag kommen, so wird das alles zu erörtern sein, was zur Beseitigung dieser unerträglichen Beschwerden dient. Das wird die Zeit eröffnen. Zur Sache siehe Dimitz, Geschichte Krains III, 254—267.

271.

Gutachten des Bischofs von Seckau an die Regierung über die Angelegenheit der Pfarre von Trafay (Trofaiach). Seckau ob Lebnitz, 1596 März 21.

(H., H.- u. St.-A., Steierrn., Fasc. 21.)

Hochwürdigster fürst, auch wollgeborne, edl, gestrengte. . . Ew. Hochw. und Herr l., bevelch vom 22. Februarij wegen der pfarr Trafay ist uns die vergangne wochen zuekommen und weilien uns auferladen worden, dass wir auf der F. D^e. . . inligendes decret unsern bericht und guetachten geben sollen, haben wir solchen gehorsamblich wellen nachkumben und unserm einfaltigen guetbedunken nach halten wir für rathsamb,

erstlich dass herr pfarrer zu Pruckh und herr N. Sittung von I. F. D^e zu commissarien, das einkumen der filialkirchen zu Vorderperg, Eisenärzt und S. Petter zu erkundigen, verordnet worden, alsdann möcht solches der pfarr Trafay appli- ciert werden, dann es ye nit billich, das dergleichen *redditus* sectische predicanten geniessen sollen, auf welche sie niemals gestüfft noch vermaint worden. Nachmals weil man sagt, das

¹ An diesem Tage wird Balthasar Fischer seines Dienstes entlassen, weil ihn die Regierung doch nicht dulden würde.

die ansehnliche verlassenschaft des N. Freymuets gew. pfarrers zu S. Johans bei Pischelsdorf, soll *ad pias causas* appliciert werden, thäten I. F. D^r ain sonders gott wollgefelliges werkh, da sie die pharr Trafay wie auch die pfarr Judenburg mit bemelter erbschaft wurden bedenken, insonderhait weill dergleichen pfärrliche verlassne güeter billicher nit als auf andere erarimbte pfarren mögen gewendet werden. Welches etc. . . . Datum Seggau ob Leibnitz den 21. Martii 96.

E. H. u. H.

dienstbefliessner

(Eigenhändig:)

Martin, bischof zu Seggau m. p.

Dem hochw. . . . fürsten und herrn . . . statthalter, canzler und regimentsräthe.

272.

Die Verordneten von Steier an die von Kärnten: Man hätte es gern gesehen, daß die Kommunikation ihrer Schriften noch während dieser Landtagsverhandlungen herausgekommen wäre, damit man ihnen ihrem Verlangen nach ein rätliches Gutachten hätte mitteilen können. Graz, 1596 März 29.

(Konz., L.-A., Reform. 1596.)

273.

Aus der Beschwerdeschrift der Krainer Landschaft an Erzherzog Ferdinand zu Handen seiner Kommissäre. 1596 März.

(Kop., L.-A., L.-A. ad 1596.)

Auf die am 14. März 1595 eingegebene Beschwerdeschrift habe man eine Resolution erhalten, durch welche die früheren Beschwerden nicht beseitigt werden, die vielmehr ‚abscheuliche Molestationen‘ und eine ‚Beiseitstellung der Landesprivilegien‘ enthält. Die (7) Beschwerdepunkte werden wiederholt, zuerst die politischen, dann folgt:

Zum vierten felt . . . auch diss hochbeschwärllich und unerträglich für, dass . . . in dem gericht Wippach und anderer orten mehr es nunmehr dahin kommen, dass nicht allein über diejenigen . . . A. C. verwandten underthanen der herrschaften

Wippach, ja auch anderer herr und landleuth eigenthumblichen holden und undersassen . . . under dem schein der religion sonder nunmehr auch über diser E. E. L. bestellte mitteldings- und zapfenmass einnehmer, wann und wo die auch wegen abforder- und einbringung solcher zapfenmass und mitlding dahin gelangen, der zusammenlauff durch den glockenstraich und stainigung derselben öffentlich ausgerüefft und publicirt, ja gar verschribener an die thür und thör angeschlagen wirdt, inmassen vom 28. Januarii dits 96. iars der jetzige markt- und landrichter zu Wippach Peter Ulle auf der von Landthery freiherrn bevelch durch zween gerichtsdienere, die man zu malefizhändln gebraucht, aus allen dörffern und freydhöffen alle supplenth und bauern auf Wippach berueffen und allda nach der mess vor St. Stephans pfarrkirchen erstmalls volgend auf dem anbtthaus am platz, andermals durch den schergen in Windischer sprach, wie ins er, richter, aus einer zedl selbs vorgelesen, über 14 tag nachher durch den pfarrherr daselbsten auf der canzl und in dörffern und freydhöffen durch die gesellbriester ofentlich ausrüefen und verkünden lassen, wo nach dem heutigen tag einer oder mehr der Lutherischen, wie sie es intituliern, der sey, was herrschafft underthan er wölle, so aus dem gericht verschafft worden, es sey in dörffern oder freydhöffen betretten wierdt, dass sodann die pauern bey verlierung irer haab und guetter den glockenstraich ergeen lassen, zusammenlauffen* und also sie die Lutherischen mit stainen tod werffen, und der darzue nicht helfen wolt, gleichesfalls all sein haab und guett verloren haben sollen. Also ist auf bevelch der herrn von Landtheri freiherrn ein ebenmässiger öffentlicher berueff gleichesfahls zu St. Veit in Wippacher poden wider E. E. L. bestelte mittelding und zapfenmass einnehmer daselbsten nicht allein öffentlichen beschehen sondern auch . . . an die thür augenagelt worden, des inhalts sobald ainicher dätzer (sic), sey wer der welle, dahin ankhumbt, solle man denselbigen stracks behendigen, stänklichen nach Reuffenberg führen oder da der nicht zu händen gebracht werden möchte, mit stainen zu todt werffen; diss alles und anders mehr ist ganz unlaugbar wissentlich und am tag, habens auch etliche unser mitglieder selbs mit augen gesehen und gelesen. Was nun diss für ein seltsamer, frembder,

* Handschrift: „zu seinen laufen“.

neuer und bisher im land unerhörter unchristlicher, auch bey habender lands- und stattobrigkeiten, auch gericht und recht ganz verbottner, ungewönlicher und unleydenlicher process soye, . . . das alles haben E. F. D^r aus villen vor augen schwebenden exempln . . . zu erwegen, zumalen weilen solches die herrn von Landthery freyherrn sogar kaineswegs befüegt, weill auch ein landtfürst sich selber darin verobligiert, zum fahl derselb zu einem landtman oder seinen underthanen seines eigenthumbs wegen sprlich zu haben vermaint, dasselb anderst nicht dann durch das ordenlich recht gesetzt auch decidirt werden muess.

.

(O. D. 25 Seiten fol.)

Wird am 18. März den Verordneten von Steiermark mitgeteilt. Da solche Beschwerden auch in Kärnten und Krain vorkommen, teile man sie mit, damit man gemeinsam dagegen auftreten könne (Orig., L.-A., L. A. 1596). Die Antwort (Konz., ebenda) erfolgt am 23. März: Die steirische Landtschaft habe ihre Beschwerden an den Kaiser geschickt. Wird es zum Huldigungslandtage kommen, so wird das alles zu erwägen sein, was zur Remedierung dieser unerträglichen Beschwerden dient. Am 20. März schreiben die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Man hätte gern gesehen, daß die Kommunikation solcher Schriften unter diesen Landtagsverhandlungen herausgekommen wäre, damit man ihrem Verlangen nach ihnen auch ein rätliches Gutachten hätte mitteilen können (Konz., ebenda).

274.

Der Kammerprokurator Angelus Costede und Ludwieg Wenig, Schaffer zu Göß, Inquisitionskommissäre, an Thomas Abt des Stiftes Neuberg: Erkundigung um die Vorgänge beim Begrabnis des Maximus Wolf und die übrigen Religionszwistigkeiten. Neuberg, 1596 April 1.

(Orig., L.-A., Mürtzanschlag.)

. . . Die ursach, E. G. mit disem brieff zu ersuechen, ist dise, dass, nachdem die F. D^r . . . uns . . . bevolchen haben, sowol in der jungst furgeloffnen gwaltsachen, so sich in gehaltner begrabnuss des abgeleibten Maximij Wolfen erregt und begeben, als anderer etwo schwebenden religionszwitrachtigkeiten halben, grundt- und eigentliche erkundigung einzuziehen, solche commission aber E. G. und deroselben hochwürdigis stift nicht wenig antrifft, auch dieselb ohne zweifel guett wissen umb die beschaffenhait des handls und deren rätlicherer namben haben werden: so haben wir uns dennoch zu bösserer erkündung der

warheit, vorhero und ehunder wir *viam inquisitionis* vor die hende nāmen umb deroselben wolmainenden bericht und der obbemelten rüdlfürer namben (seyttemalln wir dieselb allhie zu Neuperg nicht angetroffen) hiemit schriftlich anmelden wüllen, und sein also hierauf E. G. mündt-, schriftlich oder durch iren hofrichter ainer antwort gewärtig. . . . Neuperg den 1. April anno 96.

E. G. ghorsame

Angelus Costede, cammerprocurator.

Ludwig Wenig, schaffer zu Göss.

Dem . . . Thomae abhten des . . . stifts Neuperg.

Von denen inquisitionskommissarien puncto einziehung der gwalt über Reichenaw.

(2 Siegel aufgedrückt.)

275.

Beschwerdeschrift der Nachbarschaft auf dem Windischgrätzer Boden an die Verordneten: Seit zehn Jahren habe man einen frommen Prädikanten Stephan Kimerling, der in Hollenburg wohnt. Man hätte erwartet, er würde in Ruhe gelassen. Der Bischof von Laibach als jetziger Statthalter hat aber bei seiner letzten Anwesenheit befohlen, den Prädikanten, wenn er in die Stadt kommt, zu verhaften. Bitte, darnach zu trachten, daß man in dieser gefährlichen Zeit, wo man ohnehin alles dem Vaterlande opfert, nicht auch der Seelenspeise des evangelischen Wortes verlustig gehe. 1596 April 11.

(Orig., L.-A., Reform. 1596.)

276.

Die Nachbarschaft der Landleute auf dem Windischgrätzer Boden an die Verordneten: Erneutes Bitten, den Prädikanten in Schutz zu nehmen. O. D.

(Orig., L.-A., Reform. 1596.)

Trotz der dem Statthalter vorgebrachten Motive, daß die Verfolgung zu einer Mörderer' geraten könnte, hatte er Vollziehung seines Dekretes verlangt und einen Befehl, den Prädikanten einzufangen, an die zur Pfarre Altenmarkt gehörigen Untertanen erlassen. Der Prädikant könne den Burg-

frieden nicht meiden. Herr Hans Georg Harunus habe ihm seinen Hof vor der Stadt zur Ausübung seines Exerzitiums eingeräumt. Um aber weiteren Fährlichkeiten zu entgehen, möchte man ihm auf unserem erkauften Grund und Boden Behausung und Auditorium aufbauen. Bitte um Darstreckung einer Summe Geldes. Am 25. April weisen die Verordneten Hans Stadler und Franz von Ragnitz auf die Pazifikation hin, an die man sich halten müsse. Im Dezemberlandtage wird die Sache den Verordneten zur Berichterstattung übergeben.

277.

Die Verordneten von Krain an Erzherzog Ferdinand: Bitte, an Barbara Gottscheverin die ihr genommenen zwei Häuser zu Radschach, die ihr erkaufte und ererbte Gut seien, zu restituieren. Laibach, 1596 Mai 20.

(Kop., L.-A. Krain.)

278.

Dieselben an den Hofkriegssekretär Michael Krause: Über dasselbe. Laibach, 1596 Mai 20.

(Kop., ebenda.)

279.

Dieselben an den Bischof Johann von Laibach: Über dasselbe. Laibach, 1596 Mai 20.

(Kop., ebenda.)

Schon am 17. November richteten die Verordneten ein Schreiben an Polydor von Montagnana, Propst zu Rudolfswerth, über die Klage der Ehefrau des Landschaftspredigers Hans Gottschever, daß man sie und ihre zwei Kinder von ihrem Gute jage, indes ihr Ehemann im Elend herumziehen müsse, und ersuchen, ihr zum Ersatz zu verhelfen (Kop., ebenda). Gottschever erhielt am 13. Dezember 1595 eine Predigerstelle zu Hopfenbach (Kanz., ebenda). In den Dienst der Landschaft trat er 1578.

280.

Erzherzog Ferdinand an Stephan Hasen, Stadtrichter zu Marburg: Erneuert den Befehl vom 11. Mai d. J. wegen der ungehorsamen Marburger Bürger. Noch seien sie dem Befehle, die sektischen Prädikanten und Schulmeister auszuweisen, nicht nachgekommen, vielmehr habe man noch einen anderen Prädikanten

in eine bürgerliche, dem Christoph Hurnuss gehörige Behausung einkommen lassen. Befehl, Prädikanten und Schulmeister unverzüglich abzuschaffen. (Graz, 1596 Juni 19.

(Kop., L.-A., Reform. 1596.)

Am 10. Juh ergeht an Richter und Rat zu Marburg ein offenes Patent (ebenda, Kop.): Die gefangenen vier Bürger seien nicht früher zu entlassen gewesen, ehe sie die 390 verwirkten Dukaten gezahlt hätten. Für die Folge wird angeordnet: 1. Wegschaffung des Schulmeisters und seines Untermisters; sollte dieser noch im Orte sein, so ist er auf acht Tage bei Wasser und Brot ins Gefängnis zu werfen, dann auszuweisen und das Exerzium der deutschen Schul' endgültig einzustellen. 2. Das Auslaufen zum sektischen Exerzium wird stufenweise mit 5, 10, 20 Talern, dann bei Leibesstrafe verboten. 3. Bei Begräbnissen, Empfang der Sakramente hat man sich an den ordentlichen Pfarrer zu wenden, die Kanzel ist mit einem guten Prediger zu versehen. Prädikanten, die in der Stadt bemerkt werden, sind unverzüglich zu verhaften. 4. Die Ratsstellen sind mit (namentlich genannten) katholischen Personen zu versehen. 5. Die Spitalrechnungen sind dem Pfarrer Anton Manier zur Prüfung vorzulegen. Er hat das Spital zu beaufsichtigen. 6. Das gleiche gilt von den Rechnungen der Kirchenpräpste. 7. Während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen findet keine Hantierung statt. Dieses Patent wurde den Marburgern bereits am 30. Juni durch I. f. Befehl angekündigt (ebenda).

281.

Herr Klemens Welzer berichtet den Verordneten, wessen sich abermals der Marchburgische Pfaff wider die Prediger im Draufeld auf die vom Hof herabgegangenen Befehle hin unterstehen tut. (Marburg) 1596 Juni 19.

(Orig., L.-A., Reform. 1596.)

Es sei eben ein Befehl an den Bürgermeister gekommen (siehe die vorige Nummer), der den Schulmeister abzuschaffen, den Prädikanten zu fangen befiehlt. Bitte, sich des Schulmeisters anzunehmen. Solche Schulmeister werden auch zu Graz, Radkersburg und auch an anderen Orten gehalten. Vier Bürger liegen im Schlosse gefangen. Es wäre jammerlich, würde der Prädikant nicht sicher nach Pettau gelangen. Am 24. Juni kam ein neuer Befehl, den Welzer unverzüglich an die Verordneten absendet. Darauf antworten diese am 25.: Man wisse nicht, weshalb die vier Bürger verhaftet seien. Was die Ausweisung des Predigers und Schulmeisters betrifft, ist allerdings auf die Pazifikation zu verweisen. Bezüglich des Predigers auf dem Draufelde haben dagegen die Landleute ein Recht, ihn zu halten. Die Verordneten richten noch an demselben Tage eine Beschwerdeschrift an Ferdinand II., wovon Klemens Welzer am 10. Juh verständigt wird.

282.

Die Verordneten von Steiermark an Kaiser Rudolf II.: Anmahnung zur gn. Erledigung der Landtagsbeschwerden. Graz, 1596 Juli 3.

(Kanz., L.-A., 1596.)

Desgleichen am 26. August an Dr. Freimond (Kanz., ebenda). Die Stände hofften, ihre Beschwerden auf dem außerordentlichen für Defensionszwecke eingerufenen Augustlandtag vorbringen zu können.

283.

Erzherzog Ferdinand an den kärnthnischen Vizedom Hartmann Zingl: Die Pfarre St. Georgen bei Sternberg sei jetzt an Blasius Schalle verliehen. Sobald er die Konfirmation vorbringt, seien alle und jede zur Pfarre gehörigen Güter zu beschreiben, zwei gleichlautende Inventare anzufertigen, ihm der Besitz nebst einem Inventar auszufolgen, das andere nebst seinem Reverse an die Kammer einzuschicken. Graz, 1596 September 1.

(Orig., Lauberg A., Feistritz.)

Schalles Reverse von demselben Tage liegt bei. Er verpflichtet sich, den Gottesdienst nach der katholischen Ordnung zu halten, der sektischen Lehre müßigzugehen, vom Kirchengute nichts zu entfremden, das Entfremdete wieder zu erwerben usw. (Kop., ebenda).

284.

Abt Thomas zu Neuberg an Herrn Gottfried Stadler zum Stadl und Freiberg: Anmahnung wegen der Zulassung der Sepultur von Stadel's Mutter und Aufrichtung von Schild und Helm seines Stieftaters etc. Neuberg, 1596 September 10.

(Orig., L.-A., Spez.-A. Müzzzuschlag)

Edler . . . Neben wünschung alles gueten . . . Und hat sich mein gñstiger herr zu berichten, wessen er sich wegen der zuelassung der sepultur seiner gliebten frauen muoter selligen gegen mir schriftlich und mündlich anerbotten. Nun hätte ich mich gleichwol versehen, der herr wurde demselben versprochnernmassen ein gñgen geleist haben. So ist es doch bisher, nicht weiss ich warumb, in die lenge geschoben worden. Will demnach hiemit den herrn freundlich ersuecht haben, der

welle nicht allein seines herrn stiefvaters schilt und helm auf-
machen lassen, sondern auch das stueluch zu der kirchen un-
verlengt verordnen, wie auch mir das versprochen ross alles
seinem schriftlichen und mündlichen erbieten nach eheist zue-
kommen lassen. Das will ich . . . Datum Neuperg den 10. Sep-
tember anno 96.

Thomas, abt zu Neuperg.

285.

*Euphemia Wolffin, Wittib, an den Abt Thomas von Neuperg:
Bittet, sie deswegen, weil sie ihren Sohn in dem Friedhofe zu
Langenwang beerdigt, unbehelligt zu lassen. Mürzzuschlag, 1596
September 12.*

(Orig., St. L.-A. Mürzzuschlag.)

. . . Es haben die herrn von Mürzzuschlag mir auferlegt,
dass ich mich von wegen, dass mein sun Maximus Wolf sel.
in den küer(ch)hof gen Langenwang wider derselben conven-
tualn widersprechen gelegt worden, mit E. G. iner acht tag
vergleichen solle. Darauf bericht ich E. G. in diemüeth die
beschaffenheit der sachen so vil, dass ich gleichwol anfangs
willens gewest, gemelten meinen sun zu seinem herrn vattern
zu begroben. Als ich aber verstanden hab, dass E. G. con-
ventualn solichs nicht thuen wellen, hab ich darauf vermeldt,
ich welle in gen Khinberg füern lassen. Darauf hat sich die
pfarmenig zu Langenwang für sich selbs ohne mein begern
unterstanden und haben gemelten meinen sun sel. in den
küer(ch)hof gen Langenwang gelegt, welliches ich mit villen
gueten ehrlichen leutten zu beweisen habe. Und bit derwegen
E. G. düemetig, sy wollen nit allein mich alte betagte, betrückte,
arme und in ehren erlebte wittib sundern auch die von Mürz-
zuschlag von mein- oder meines abgestorbnen suns wegen . . .
unbekumert und mit ruhe . . . lassen. Haben aber E. G. hier-
innen einige zuespröch, werden dieselben sollichs bei gemelter
pfarmennig zu ersuechen wissen. . . . Muerzzuschlag den 12.
tag Septembris anno 96.

E. G.

in gebtuer düemetige
Euffemia Wolffin,
wittib.

(Siegel aufgedrückt.)

Mit diesem Stücke stehen 8 Nummern in Verbindung, die das Vorgehen der Regierungsbehörden scharf beleuchten 1. Klage des Abtes Thomas bei dem Landesherrn, daß die von Mürzzuschlag einen unkatholischen Bürger, Maximus Wolf, gewaltthätigerweise in Langenwang begraben. Wolf sei bis in die Grube halsstarrig sektisch verblieben. Das Begräbniß sei ohne seine, des Abtes, „Begrüßung“ geschehen. Vorgenommen wurde es durch den „Clamanten oder Prädikanten“ Wolfs von Schärffenberg (O. D.). 2. Aus einem weiteren Schreiben ist ersichtlich, daß der Neubergsche Konventual dem Gestorbenen das Begräbniß verweigert habe, weil er sich von einem Prädikanten „providieren“ ließ. Der Prälat verlangte von den Erben eine Strafe von 500 Dukaten (ursprünglich 1000). Mürzzuschlag, 1596 März 5. 3. Sendschreiben des Abtes Thomas an die von Mürzzuschlag: die Wolschen Erben zur Vergleichung zu vermügen. Mürzzuschlag, 1596 März 19 (Kop.) 4. Entschuldigung der Wolschen Erben. Mürzzuschlag, 1596 März 14. Man habe das Begräbniß in Langenwang gehalten, weil der alte Wolf der Kirche daselbst viel Gutes getan. 5. L. f. Dekret an die von Mürzzuschlag, daß Angelo Costedo die Untersuchung führt. Graz, 1596 März 19 (Kop.). 6. Desgleichen an Costedo und den Schaffer von Göss; vom selben Datum. 7. Desgleichen an Wolf von Schärffenberg: Tadel wegen seines Eingriffs in die geistliche Jurisdiktion. Von demselben Datum. 8. Schreiben des Abtes Thomas vom 25. März an die Wolschen Erben.

286.

Karl von Teuffenbach an die Verordneten: Eines Pfarrers in Murau bedürftig, habe er Salomon Epinger voziert und bitte, ihn seiner Stelle in Graz zu entheben. Murau, 1596 September 13.

(Orig., St. L.-A., Reform.)

Ohne die ganze Korrespondenz, die sich hieüber entspann, vorzulegen, mag hier nur noch ein Aktenstück Erwähnung finden, das die maßvolle Haltung der Verordneten in den kirchlichen Streitigkeiten jener Tage charakterisiert. Am 28. November geben sie ihm ihre Erklärung über die ihm zugewommene Vokation: Er sei von dem Allmächtigen mit guten Qualitäten begabt, weshalb sein Verbleiben in Graz zu wünschen ist. Da er in seiner Zuschrift erklärt habe, in seinen Predigten die *praescriptos certos terminos* der Religionspazifikation nicht einhalten zu können, so wolle man doch hoffen, er werde von diesem Vorsatze weichen und der Pazifikation und dem auf ihr beruhenden Bestallungsbrieфе nachleben, zumal ihm dabei keineswegs verwehrt ist, die Wahrheit dem Volke zu sagen, das Laster zu strafen und die Tugend zu loben. Das kann in Bescheidenheit, ohne Hitz' und Skandieren *breuiter et nervose* geschehen, damit die Zuhörer, hiervon ergriffen, lernen können, was recht und unrecht sei, auf dass auch der herr und landesfürst selbst und der ander gegen-thail aus *prolixioribus inuectivis* nicht unbedächtige *clamores*, insurten und calumnien erzwingen mügen, dardurch nichts anderes verursacht, als dass man E. E. L. sambt diesem irem

höchsten schatz der lieben evangelischen kirchen in verderbliche weitläufigkeit und eusserste gefahr einsetzet. Wäre es aber auch, dass einmal bei Euch beschlossen, dass Ir mehrangeregter religions-pacification und eurer btallung nicht können nachgeleben, dasselb auch sogar wider Euer wissen zu sein befindet, so thuet Ir ganz verüfflig daran und wir loben es auch an euch, dass Ir es rucht und teutsch anzeigt, ob dan Ir etwan mit einicher unzeitigkeit euch selbst in lebensgefahr und E. E. L. mit euch in unwiderbringlichen nachteil und schaden einfiert, inmassen dan warlich verschines iars mit eurer an tag *Omnium Sanctorum* gehaltenen predig nachent beschöhen, wir in grosses feindliches disputat gegen I. F. D^r dardurch sein kumen und bald ander ehrlich bidersleuth zu höchsten irem unglück und verderben dessen hetten entgelten müssen . . '

287.

Kaiser Rudolf II. an Erzherzog Ferdinand: Anmahnungsschreiben wegen Einsendung eines Gutachtens über die beim steirischen Landtage erhobenen Religions- und politischen Beschwerden, damit er dem am 3. Juli 1596 kundgegebenen Drängen der Landschaft entsprechend sich resolvieren könne. Prag, 1596 September 21.

(Kop., St. L. A., L.-A.)

„In der registratur mit sonderm vleiss aufzuheben.“

Am 26. August hatten die Verordneten an den Reichshofvizekanzler Dr. Freimond geschrieben, er möchte für seine Person so weit als möglich verhoffen sein, daß die Beschwerden der Landschaft ehestens erledigt werden (Kop., obenda). Schon am 3. Juli, an welchem das „Anmahnen“ an den Kaiser geschah, hatten sie auch an den Agenten Hans Zapf in demselben Sinne geschrieben.

288.

Kaiser Rudolf II. an die steirischen Stände: Da Erzherzog Ferdinand II. seine Voytbarkeit erreicht hat, ist es notwendig, ihm die Erbhuldigung zu tun. Deshalb werden für alle niederösterreichischen Länder die Landtage ausgeschrieben. Für Steiermark am Montag nach dem ersten Adventsontage (Dezember 2) nach Graz. Dort werden seine Boten mit vollmächtiger Gewalt erscheinen und von Euch die Erbhuldigung für Ferdinand II. heischen. Befehl an die Stände, sich am 30. November zu versammeln. Schloß Prag, 1596 Oktober 14.

(Orig., L.-A. Huldigungen; Orig., L.-A. Klagenfurt.)

Erzherzog Ferdinand II. an Niklas Bonhomo, Landesverwalter von Krain: Er werde glaubwürdig berichtet, daß zwei Prädikanten zu Laibach, Truber und ein anderer, bei ihrer im August stattgefundenen Hochzeit sich mit 'Turnern und anderer Musica' sich über den Platz haben geleiten lassen. Befehl, beiden eine Geldstrafe aufzulegen und solche Ungebühr bei dem dritten Prädikanten, dessen Hochzeit auch bevorsteht, zu verhüten. Graz, 1596 Oktober 14.

(Kop., L.-A. Krain.)

Felician Truber wendet sich darauf an die Landschaft (Orig., ebenda, undatiert): Turner seien vor und nach seiner Hochzeit bei allen hochzeitlichen Freuden gebraucht worden. Von einem Verbote habe man nichts gewußt. Auch die Standespersonen, die bei der Hochzeit waren, haben ihm nichts verwehrt. Bitte, sich seiner in Gnaden anzunehmen. Am 6. Dezember schreibt die Landschaft in gleichem Sinne an Bonhom.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Teilen ihnen im Sinne der alten Union der drei Lande und vornehmlich der Brucker Einigung von 1578 die Ausschreibung des Huldigungslandtages auf den 2. Dezember d. J. mit. Graz, 1596 Oktober 27.

(Kons., L.-A., Reform. 1596.)

... Nachdem von der ... K. M^e ... general hereinkumen, ... dass ein gemainer Steyrischer landtag wegen des ... fürsten ... Ferdinanden zur laistung der erbhuldigung ... ausgeschriben worden und nun zwischen disen benachbarten christlichen teutschen landen Steyr, Kharnten und Crain von langen unvordenklichen iaren, sonderlich aber mit weil. I. F. D^e erzherzog Carln ... approbation und beliebung in dem algemeinen anno 78 zu Prugkh a. d. Muer obwolermelter lande Steyr, Kharnten und Crain und der f. grafenschaft Görz gehaltenen landtag bschehon ein solche hailsame ... union und wirkliche correspondenz schwebet, die unsers ... erachtens nicht ist ersitzen zu lassen sondern alle umbstend und verlaufungen gnuegsamblich verursachen und in die hend geben, dass dieselb union und christlich correspondenz je lenger je mehr und steiffer in

aller gebür und billigkeit soll fortgesetzt werden. Also und dem allen nach übersenden wir . . . lautere abschrift obernents . . . landtagsausschreibens, dass sy den ganzen context zu vernemen haben, mit disem er bieten, was sich in diesen gmainen uns *hinc inde* sametlich concernierenden sachen in ainem und andern begeben . . . wirt, dass es den herrn . . . unverhalten bleiben solle, als wol wir uns schuldig darzue befinden und erkennen, auch obsteundermassen die obligund und noch vorsteundt unvermeidlich notturtft zum höchsten erhaischet, dass obangeregte . . . union und correspondenz diser lande fortgepflantz werde. . . Grätz den 27. Octobris 96.

Verordente.

Der 2. Dezember wird in dem Schreiben selbst nicht, wohl aber in dem Inhaltsverzeichnisse am Umschlage genannt. Am 1. November bestätigen die Verordneten Kärntens den Empfang dieser Zuschrift. Auch hier findet sich eine außerordentlich starke Betonung der Union und der notwendigen Korrespondenz (Orig., ebenda). Die Verordneten von Krain antworten am 31. Oktober (Orig., ebenda): Danken für die Mitteilung und die Erinnerung an die seit dem Tage von Bruck aufrecht erhaltene Korrespondenz. Sie werden es gleicherweise hieran nicht fehlen lassen. „Man habe mit unbillich ursach, zu betrachten, wessen sie sich sonderlich anno 78 mit gn. behebung ires frommen abgeschiedenen landsfürsten Karl verglichen, und dazjenig, so seine zeit her fůrgeloffen und den christlichen landschaften bewerlich sein müßte, bei seite zu stellen.“

291.

Barthme von Khevenhüller an den Landesvizedom in Kärnten Hartmann Zingl: Erzhertzog Ferdinand habe die Pfarre St. Jörgen auf ungleichen Bericht an Blasius Schalle verlichen. Diese Pfarre ist mit Vogt- und Lehenschaft ihm gehörig und wird von ihm verlichen. Hoffentlich werde man ihm seine Rechte nicht entziehen. Klagenfurt, 1596 Oktober 30.

(Kop., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

Edler und gestrenger, insunders freundtlicher lieber herr landtsvicedomb. Dem herren seyen meine ganz guetwillige dienst zuvor. Nachdem ich glaubwierdig bericht worden, wie das die F. D^e erczherzog Ferdinand zu Österreich etc. etc. mein genedigister herr die pfarr Sanct Jörgen bey Sternberg, wie leichlich zugedenckhen, allein auf ungleichen bericht, dem herrn Blasien Schalle genedigist conferirt und verlichen, auch

dem herrn bereit genedigist anbevolchen haben, das er alle und yede zu solcher pfarr gehörige varende und ligende güetter ordenlich beschreiben, und ime, Schalle, alsdan neben ermelter pfarr und deren zuegehörung gegen revers eingeben und überantworten solle etc. etc., habe ich den herrn, wie es mit solcher pfarr eigentlich beschaffen, meiner unvermeidlichen notturfft nach zu berichten nit underlassen sollen, das nemlich dieselb pfarr mit der vogt- und lechenschaft gen Sternberg gehörig, welche herrschaft meine voreltern noch vom kayser Ferdinanden hochlöblichster seliger gedechtnus, vor fünfzig jaren mit allen denen ehren, wierden, rechten und gerechtigkeiten ein- und zuegehörungen benents und unbenents, nichts davon außgenumen oder vorbehalten, allermassen die von weilandt kayser Fridrichen und kayser Maximilian den ersten hochlöblichster und seliger gedechtnus, dem S. Geörgen orden zu Mülstatt gegeben, incorporirt, und die hochmaister biß dahin inen gehabt und genossen, vermueg brieflicher urkunden eigenthumblich an sich erkaufft, und dieselbe pfarr seithero, als oft die verledigt worden, onne meniglichen irrung oder eintrag, verlichen, und alles das damit fürgenumen, was einem lechens- und vogtherrn gebürt und zuestehet; inmassen dan von solcher pfarr, und deren incorporirten filialen gülden under den meinigen in der ansag sein, und die steurn davon alweg nur durch mich geraicht werden, bin demnach der underthenigisten hoffnung, ir F. D^t werden mir dasjenig, so dero hochlob. voreltern, den meinigen frey eigonthumblich verkaufft, und aingeantwort, und hierüber auf yeden zuotragenden fall den scherm verschriben, auch seithero durch ermelte meine liebe voreltern, und mich ruebig ungehindert possedirt worden, wan sy der sachen eigentlicher beschaffenhait bericht, nit entziehen, sondern mich dabey vil mehr ruebig verbleiben lassen, schutzen und handthaben, wie ich dan genezlich verhof, der herr werde auch für sein person auf solch mein vertreuliche erwiederung mir nichts praejudicirlichen fürnemen, dem ich mich zu frl. angenehmen diensten erbotten und nebens uns alle der bewarung gottes bevolchen haben will. Clagenfurt am 30. October 1596.

Des herrn dienstwilliger

Bartlmee Kevenhüller, freyherr.

An herrn landtsviczdomb in Kärnten.

Am 1. September hatte Ferdinand II. St. Georgen bei Sternberg an Blasius Schalle verliehen. Am selben Tage erklärte dieser, stets katholisch zu bleiben. Über die Verleihung dieser Pfarre entwickelt sich nun eine längere Korrespondenz: Am 2. November teilt Zingl dem Erzherzoge mit, daß er seine Befehle angeführt und Khevenhüller dagegen Einsprache erhoben habe (Kop., ebenda). Am 5. November berichtet der Erzpriester Pauchellus dem Vizek in (Orig., ebenda), daß das „*ius patronatus* und *denominandi idoneum* mit dem herrn burggraven (Khevenhüller) sondern der F. D^e gehöre“, wie man aus den Originalschriften ersehe, wenn ihm auch die Vogtel zustehe. Da Schalle die Konfirmation erlangt, wird der Pfarrer von Tiefen seine Einsetzung in *spiritualibus* am nächsten Sonntage vornehmen. Wollte der Burggraf die Sache hindern, würde man es an den Hof gelangen lassen. Der Erzherzog werde ihm das *brachium seculare* erteilen. Sobald der frühere Prädikant gestorben, hat Khevenhüller einen andern hingesetzt, wie dieser aber erfuhr, der Erzherzog habe die Pfarre besetzt, hat er den Pfarrhof spoliert und sich auf Hüttingen Fuß gesetzt. Er selbst habe Schalle hinverordnet. Am 4. Dezember meldet Pauchellus an Zingl: Schalle habe erwartet, er werde ihn am letzten Sonntage in die *Temporalia* einführen, Bitte, dies ehestens zu tun, damit die *Spiritualia* dieserzeit nicht gestört werden (Orig., ebenda). Am 24. Januar 1597 meldet Zingl an die Regierung, wie die Besetzung der Pfarre von St. Georgen früher erfolgt sei. Das Präsentationsrecht nach dem Ableben Schalles möge Khevenhüller gelassen werden, sofern sie keinen „Widerwärtigen“ präsentieren. Am 30. Januar 1597 erklärt Ferdinand II., Schalle bleibe Pfarrer. Das Präsentationsrecht bleibe ihm nur, wenn er sich in den *Terminis* halte (Kop., L.-A.). Am 16. März tadelt Ferdinand, daß Khevenhüller nicht bedacht sein solle, dem Befehle nachzukommen. Erneuter Befehl, Schalle zu installieren (Kop., Lamborg-Feistritz-Archiv). Erneuter Befehl vom 17. April, bei einer Strafe von 1000 Dukaten in Gold, der erlassenen Verordnung nachzukommen (Kop., L.-A., Reform.). An den Landesfürsten hatte Khevenhüller die erste Bittschrift für diese ganze sich zur evangelischen Kirche bekennende Gemeinde unter Berufung auf das Khevenhüllersche Präsentationsrecht, die durch 40 Jahre geduldete Ausübung des protestantischen Exerzitiums und die Pazifikation am 3. Februar, die zweite am 27. März und die dritte am 2. Mai eingegeben (Kopien, ebenda). Am 9. Mai treten die in Klagenfurt anwesenden Landleute für ihn ein. Am 29. Mai wird Khevenhüller mit einer Strafe von 2000 Dukaten bedroht (Kop., ebenda). Die Landschaft reicht am 20. Juni eine neue Bittschrift ein (Orig., 16 Siegel, ebenda). Khevenhüller bittet am demselben Tage, ihn mit diesem unverdienten Peenfall zu verschonen (Kop., ebenda). Der Erzherzog meldet ihm am 24. August, er sei verursacht, den Peenfall bei ihm einzulösen (Kop., ebenda) und Khevenhüller referiert den Fall den Verordneten, da es alle berührt (20. September 1597, Kop., ebenda). Am 22. September werden die Verordneten von Steiermark um ein Gutachten ersucht und wird eine neue Bittschrift an den Erzherzog eingesandt (Oktober 24). Die Steirer antworten, das seien schlechte Aussichten für sie selbst. Am 10. November intercedieren die Steirer. Das Weitere siehe beim 10. Dezember 1597.

292.

Kaiser Rudolf II. an die steirischen Stände: Kreditschreiben für die anlässlich der Huldigung Ferdinands II. in seinem und dem Namen der übrigen Kontutoren abgesandten Kommissäre Christoph Andreas Bischof von Gurk, Leonhard von Harrach den Ältern, Hans Ambros Graf vom Thurn, Hans Graf zu Ortenburg und die Reichshofräthe Hans Freiherr von Haym und Dr. jur. Michael Eham. Schloß Prag, 1596 November 6.

(Orig., Steierm. L.-A., L.-A.)

293.

Derselbe an die Verordneten von Kärnten: Befiehlt die Landtagsausschreibung zur Erbhuldigung in Kärnten. Herren und Ritter haben wie in Steiermark persönlich, Städte und Märkte durch Vertreter zu erscheinen. Die Huldigung wird auf den 20. Januar 1597 festgesetzt. Schloß Prag, 1596 November 6.

(Orig., L.-A., Klagenfurt, Lade 205, Fasc. I.)

Dazu die Beschreibung der Zeremonien.

294.

Kaiserliche Vollmacht für die Nr. 292 Genannten zur Huldigung in Steier, Kärnten, Krain, Görz und Triest. Prag, 1596 November 16.

(Orig., wie oben.)

295.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steier: Theilen mit, was Ungnad in Prag verrichtet, und bitten um Intercession. Klagenfurt, 1596 November 22.

(Orig., L.-A., L.-A.)

Der Kaiser wolle die seit 1 $\frac{1}{2}$ Jahren schwebende Sache an den Erzherzog und auf die Huldigung remittieren. Sie hätten eine neue Schrift verfaßt und übersenden sie durch den Landesregistrator Raithner. Dem Kaiser schreiben sie darin: *Periculum in mora*, darum müsse man ihn abermals behelligen. Ihr höchstes Kleinod sei ihre Religion. Die Erbhuldigung könnte sich sperren. Die anderen Landschaften wissen von ihrem Schritte. Bitte, sie bei ihren Freiheiten zu schützen (Kop., L.-A.). Die gewünschte

Intercession wird von den steirischen Ständen am 28. November gewährt (Kouz., L.-A., Reform. 1596). Es wird darin von den den Landesfreiheiten und Handfesten *ex diametro* entgegenstehenden trotzigen feindlichen Vorgängen gesprochen und gebeten, nicht zu dulden, daß die Eintracht im Lande zerrissen werde. Den Kärntnern wird hiervon eine Verständigung geschickt und die Union seit Bruck scharf betont.

296.

Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute in Steiermark: Intercession an den Kaiser im Villacher Kirchenhandel. Graz, 1596 November 28.

(Kouz., L.-A., Reform. 1596.)

Es sei ein den Landesfreiheiten und Handfesten *ex diametro* entgegenstehender trotziger und feindlicher Vorgang. Bitte, die Restitution der Kirche zu verschaffen und nicht zu dulden, daß die Eintracht im Lande zerrissen werde.

297.

Eingabe der steirischen Landschaft A. C. an Erzherzog Ferdinand II. vor dessen Huldigung: Bitte, die summarisch aufgezählten Religionsbeschwerden in Gemäßheit der Religionspazifikation von 1578 zu erledigen. Graz, 1596 Dezember 6.

(Kop., L. R. u. L.-A., L.-H. 1596.)

Am sechsten tag Decembris hat E. E. L. A. C. verwondt sich in religionssachen dises gehorsamisten anbringens und flehentlichen bittens an I. F. D^e erzherzog Ferdinanden zu Österreich entschlossen und verglichen, welches sy, E. E. L., in gar grosser anzal, do der herrn und landtleut sambt der stett und markt abgesandten weit über 100 gewesen, höchst ernenter F. D^e underth. übergeben:

Durchleuchtigster. . . Wie hoch gewünscht und erfreulich es diser E. E. L. . . fürfelt, dass der getreu almechtig gott E. F. D^e nicht allein von irer zarten fürstlichen ingent bisher zu diser vogtbarlichen erwachsung mit guetom gsund so gnedig- und väterlich erhalten, sondern auch die R. K. M^t . . . als das haupt des H. R. R. . . die sachen dahin . . . gerichtet und an- gestellt, dass zwischen E. F. D^e u. E. E. L. . . alda in Steir bei gegenwärtigem landtag, dan auch volgunts den andern inter- essirten und benachbarten landschafften, graff- und herr-

schaften die erbhuldigungen zur l. f. regierung nach dem alten gebrauch, herkommen, frei- und gewonheiten sollen abgehandelt und volzogen werden, darvon wollen wir geh. nicht wort machen, sondern seiner göttlichen almacht hiefür ewig lob und dank gesagt, auch E. F. D^r alle fernere bständige ruobige fridliche wol- fart in aller underthenigkeit von herzen treulich gewünscht haben, inmassen dan E. E. . . . L. A. C. verwondt in *genere* und *particulari* zu ires tails befürderung solcher bevorstehender erbhuldigung so underthenigist, willig und bereit ist, als sie her- gegen in einen zweifel nicht stellet, von E. F. D^r werd iro E. E. L. hierüber und in diser sach, daran ir billich vil merers dan aller zeitlichkait gelegen, davon auch im wenigsten bei meidung verlusts irer seel seligkeit nit weichen können, ganz gn. trostreiche assecuration aus irer angeborenen bekanten hechstrüemlichen österreichischen sanfftmueth mildiglich erthailet.

Und werden E. F. D^r dessen bereit gn. wissen empfangen haben, wasmassen dise E. E. L. ansserhalb herrn bischofs und der herrn prelaten zu der cristlichen seligmachenden religion und confession, welche Kaiser Carolo V. zu Augsburg im 30^{ten} iare durch die stände des H. R. uberantwort worden noch unter weil. . . . kaisers Ferdinandi . . . zeiten sich erkent und bekent, wie auch durch hilf und beistand des almechtigen irer öffent- lichen religionsexercitien alhie und anderstwo im landt ruebig, unbetrüebt und unangefochten gepflogen habe.

Darauf gefolget, als . . . erzherzog Carl . . . die regierung diser cristlichen lande gn. . . . angetreten, dass I. F. D^r . . . sy, E. E. L. A. C. . . ., mit vätterlichen starken vertröstungen und verhaissungen in dem hoch contentirt und acquietirt, dass die- selb E. E. L. in gemain und sonderbar bei solcher irer er- kenten und bekenten cristlichen religion A. C. allerdings un- betrüebt und unbelaidigt soll gelassen werden. Dabei es dan nicht verbliben, sondern wie hernach E. E. L. in ainen und andern religionssachen aus unruebiger widerwertiger leut trib allerlay beschwerte eintrüg und irrungen haben wellen zuege- füegt werden, ist hierauf durch allergn. zuthuen und vermittlung weil. kaiser Maximiliani II. . . . die religionspacification ver- glichen: . . .

das namblich die herrn und landleut sambt iren weib, kind, gesind, und andern angehörigen religions- verwonten, in *summa* niemants im land ausgeschlossen,

in irer cristlichen . . . religion A. C. wider ir gwissen nicht bekommet, beschwärt oder vergweltigt sondern inen zugleich den andern, so I. F. D^r religion zuge-
thon, jederzeit mit l. f. gnaden entgegen gangen, vor-
aus aber ire predicanten unangefochten und unver-
jagt, also auch ire habende kirchen und schuelen
uneingestellt sollen glassen werden, alles icztzo und
kunftig bis zu einer allgemainen cristlichen einhel-
ligen und fridlichen vergleichung;* wie es die hand-
lungen mit mererm ausweisen und fürnemblich anno 1578 in
damals zu Pruck an der Muer diser benachbarten lande ge-
haltne[m] universallandtag das alles widerholt, mit mererm re-
novirt, gnuagsamblich erlentert und contestirt worden. . . .
Nicht weniger ea zwar ist, dass sich allweg auch widerwertige
gefunden, welche dits und jones zur perturbierung allgemeinen,
ruebigen, fridlichen landtstends (sic) auf die paan gebracht, dar-
wider aber jederzeit durch E. E. L. oder von irentwegen und
ausser den landtügen durch die herrn verordente und herrn
und landleut die unvermeidenliche notturften gehorsamist sein
für- und eingewent worden, unnot jetzt auch weiteres davon
anzurüren und zu vermelden.

Da nun . . . E. F. D^r . . . vatter . . . anno 90 . . . durch den
tod so unzeitig weggenommen worden, und als hernach die
R. K. M^t . . . dero herrn bruedern . . . ertzherzog Ernsten . . .
zu fürstlicher gubernirung . . . herein verordent, aber in dem
. . . huldigungslandtag von I. F. D^r nicht gnuagsamer verstand
und gn. versicherung ist zu erlangen gewest, dass dise E. E. L.
in gomain und sonders bei obangezogener religionspacification
unbetrübt und unangefochten soll gelassen werden, hat sich
derselbe landtag derowegen wider E. E. L. geh. verhoffen ganz
ungethoner sachen zerschlagen, und haben darauf als bald die
drei lande Steir, Kärnten und Crain zugleich mit einander, wie
ungern sie daran kommen, ire potschaften mit nicht geringer
beschwörung und angelegten merklichen uncosten zu der R.
K. M^t . . . abgefertigt, dardurch es disen hailsamen weg und
standt erreicht, dass I. K. M^t sich nicht allein dessen allergn.
resolvirt, dass E. E. L. A. C. verwont bei allem dem vergleich
und religionspacification, als mit I. F. D^r erzherzog Carln . . .

* Im Manuskrpte mit großen Antiquabuchstaben.

beschlossen, unbetrübt zu lassen, sondern dass auch die K. M^t den I. f. gubernatorn darzue allergn. vermögen und halten wellen, dass I. F. D^t sowol der religion halber als sonst allenthalben niemanten zu ainicher billichen clag nicht ursach gebe.

Wann dan, gn. fürst und herr, craft und vermüg fürge-
lofner . . . handlungen das wesen oben und kurz angezogner-
massen im grunt geschaffen, umb sovil mer haben E. F. D^t
. . . zu erwegen, wie schmerzlich es E. E. L. mness obligen,
dass dem allen entgegen und weilen E. F. D^t . . . anstat I. F. D^t
ertzherzog Maximilians . . . dises gubernaments ungehuldt ge-
tragen, so ganz ernstliche hochbeschwärllich bevelch, *decreta*
und neuerliche scharfe inhibitionen wegen E. E. L. und ab-
sonderlicher herrn und landleut ev. christlicher prediger und
schueldiener ausgegangen sein, die religionsverwanten von ämbtern
und offitien, dem alten herkomen entgegen, ausgeschlossen und
von denen römischen geistlichen denen absterbenden ewange-
lischen christen hin und wider im landt das liebe erdreich zu
iren begrebnussen und ruhepettlein wellen verwehrt, auch denen
herra und landleuten ire von uraltem habende sepulturn abge-
strickt werden,

item, in stetten und märkten ire freie richterwahlen und
ersetzungen irer ratsmitln von alter herkumen und sy dessen
clar und lauter befuegt und befreit sein, daruber auch ire I. f.
gn. *confirmationes* in handen haben, angestanden und gesperrt,
dass denen richtern, welche sy, stett und märkt, mit gewön-
licher guetter ordnung und iren qualiteten nach, erwahlen.
paan und acht allein darumben, weilen sy disor erkannten
und bekannten religion A. C. zugethon, nicht wellen verlichen,
die ratsfreunt nicht minder, welche etwan bereit vil iar in den-
selben mitln gemainen stattwesen zum besten nützlich und wol
gebraucht worden, blöslich solches religionsunterschids willen
beschwärllich angefochten, turbiert und gar ab- und ausgeschafft
werden, item dass man anbevilcht, wo die stett und markt-
gericht in ihren purkhfriden E. E. L. oder der herrn und
landleut cristliche seelsorger, die sy vermüg pacification für
sich und die ierigen unterhalten, betretten, dieselben gefäng-
lich einzuziehen und was dergleichen laidigen beschwörungen
bisher mer fürgelossen, welches alles oft angeregter hoch con-
testirter pacification zuwider.

Und demnach E. E. L. . . . A. C. . . . von anfang her sich
 trouherzig und wegen irer seelen seligkeit entschlossen, bis
 ans end dabei mit gottes hilf beständiglich zu verharren und
 ehender . . . alle temporalitet . . . in die schantz zu schlagen
 und farn zu lassen . . . also bittet hiemit E. F. D^e sy, E. E. L.,
 . . . E. F. D^e wellen iro E. E. L. an jetzt durch mildreiche gn.
 erclerung solche gewissheit und versicherung erthailen, dass
 . . . E. E. L. sament- und sonderlich bei mer allegierter, so
 hailsamlich fürgesehner hoch contestierter religionspaci-
 fication und wie der context lautet: *bis zu einer algmainen
 christlichen einhelligen und fridlichen vergleichung* in aim und
 andern unperturbirt ruebig gelassen, niemand im lant, in craft
 und nach inhalt derselben pacification in diser seiner erkannten
 und bekenuten religion wider sein gewissen nicht bekommet,
 beschwärt oder vergeweltigt und die evangelischen prediger und
 schueldiener unangefochten sollen gelassen und inen, denen evan-
 gelischen, nicht minder dan den andern religionszugethanen mit
 l. f. gnaden entgegengangen und sy wie hievor iren qualiteten
 nach zu ambtern und offitien gezogen und gebraucht werden,
 auf dass E. E. . . . L. mit desto fröhlichem gemüet und herzen
 zu vorhabender erbhuldigung, darzue sy sonst billich obsteen-
 dermassen in aller unterthenigkeit willigist genaigt und gefasst,
 schreiten und greifen müge, inmassen dassmals ganz unnöt mit
 weiterer ausflörung darzustellen, wie hoch und unvermeid-
 lich eben solches, die gegenwürtigen höchst betrübten laiden
 verstendt und leüf bei schwebendem so gñtlichem des erbfeinds
 offnem krieg, darunter er, der erbfeind, disen christlichen lan-
 den gar auf den rucken mit seiner tyrannischen überleguen
 macht und gewalt geratet, erfordert, damit aufpeulicher gueter
 gleicher verstand, trouherzig und liebeich zusammensetzende
 gemüeter erhalten, die mannschaften sambt den gwerben, dar-
 durch man das unemperliche gelt ins land bringet und zigt,
 gepflanzt und entgegen aller unhailsam müßverstand und ver-
 pitterung der gemüetter aus dem weg geraumt werden, wie
 man der verderblichen exempl und augenscheins gnueg hat,
 wo dergleichen wolerwogne pacificationes, erkantnussen und bo-
 kantnussen des ewigen almechtigen gottes und seines warhaften
 seligmachenden lebendigen worts sambt dem gebrauch der hl.
 hochwüerdigen sacramenten eingewurzt und dass man darwider
 beschwarliche irrungen, *confusiones* und eintrag attentiert und

fortsetzt, dass darunter gleich aller seegen verschwindet, un-
ruebige seeten und rotten sich einschlaipfen, stett und märkt
bis zu dörfern oder öden abnemen, die gwerb und hantierungen
zerstört und gesperrt, ehrliche dem landt wol ansteende biders-
leut sambt irem vermügen und parschaften vertriben und also
das land an gelt und volk erschöpft und ausgemergelt wirdet:

Hierüber nun von E. F. D^r E. E. L. würrlicher gn. re-
solution unverzüglich und so unzweifelich unterth. gewartet,
wie sy damit ier aigne . . . lant und gränitzen merere wolfart
und weiteres bstendiges aufnehmen haien und befürdern, im
widrigen aber urpletzliches grosses unnail, eusseriste zerrüttung
allen wolstandts und das einprechende verderben selbs gn. ver-
hüten; und solches alles umb E. F. D^r . . . zu . . . verdienen,
wird . . . E. E. L. in gemain und sonders sambt irer lieben po-
steritet mit . . . aufsetzung alles ires noch übrigen guets und
bluets vermögens bis an letzten tropfen . . . geflissen und bereit
erfunden werden. . . Actum Grätz im landtag den 6. Decem-
ber anno 96.

L. A. C.

Nach beschuehner abhörung hieob einverleibter religionschrifft haben
der stett und märkt abgesant, sovil deren anwesent befunden, durch iren
marschalchen, den herrn burgermeister allhie zu Grätz Andreen Kisteln,
offentlich vermelden lassen, wie die stett ire principalen sich jederzeit durch
gottes gnad zu diser religion A. C. erkennt und bekent, also bageru sie
auch mit göttlicher hilf dabei zu leben und zu sterben und bitten E. E. L.
derselben confession zugethan gehorsames vleiss, sy wellen sich irer treu-
herzig, cristlich und lätändig annemen und von ire in solchen religions-
sachen nit schaiden oder absondern lassen, inmassen ire noch wol bewuset,
was sy, stett und märkt, darüber verwiehner iaren für crellz, iammer und
verfolgung ausgestanden. Darauf sy, die abgesanten, von E. E. L. alles
gueten vertrüetet worden. Hierüber haben I. F. D^r folgende antwort geben
(folgt das Dekret vom 8. Dezember).

In der Zuschrift an die zur Huldigung abgesandten kaiserlichen Kom-
missäre vom 9. Dezember 1696 erinnert der Landtag, daß die Landes-
freiheiten *verba formalibus* seien, daß die Herren und Landleute zur Hul-
digung nicht gezwungen werden dürfen, *bis so lang der fürst und herr mit
seinem leiblichen aidt pflicht thue, solch privilegium in allen und jeden artickel
zu halten* etc. Zweitens, daß ihre Freiheiten zwischen heut dato und nächst-
künftigen neuen Jahr confirmiert werden. Drittens, wenn die Kommissäre
auch meinen (siehe auch die folgende Nummer), die Erbhuldigung stehe
mit der Erledigung der Beschwerden in keinem Kommerzium, so müsse
man doch darauf umsomehr dringen, als dem gemeinen Wesen alle Kraft
benommen und gleichsam Hände und Füße gebunden und gesperrt sind.

298.

Landesfürstliche Resolution an die Herren und Landleute A. U.: Da das Religionswesen mit der Erbhuldigung keine Gemeinschaft hat und die F. D^r vor der geleisteten Erbhuldigung 'nichts vorzunehmen' gewillt ist, so erwartet sie, daß die Stände alle Difficultät beiseite stellen werden. Graz, 1596 December 8.

(Kop., L.-A., Reform. 1596 u. L.-R.)

Der . . . Fürst und herr . . . Ferdinand . . . haben dasjenig, was die henn und landleut A. C. . . . gestrigen abents sowol mündt- als schriftlich in gehorsam angebracht und übergeben, . . . vernommen und abgehört und zwar ir dabei gethones . . . erbiethen, dass sy zu ires tails befürderung der . . . erbhuldigung . . . willig und bereit, mit ganz gnedigstem gefallen vermerkt. Weil aber (ungeacht höchstgedachte I. F. D^r nit ungenagt wären, sich darüber der gebür nach zu entschliessen) das angezogen religionswesen mit gedachter erbhuldigung kein commercium oder gemeinschaft hat und benebens I. F. D^r nit gebürn will, vor erstatt- und laistung derselben ichtes fürzunehmen, sondern mergemelter erbhuldigung und einantwortung irer ländel vor allen dingen zu erwarten, so versehen sy demnach sich ganz gnedigist, sy, die . . . henn und landleut A. C. . . . werden alle dergleichen difficulteten bei seits stellen und ir rüemlich erbiethen, so vil die schuldige erbhuldigung belangt, mit dem werch selbs erweisen und bestätigen. . . .

Decretum per Ser^{man} archiducem. Grätz den 8. Decembris 96.

Wolfgang Jöchlinger d. m. p.

H. Harrer m. p.

299.

Antwort der steirischen Stände auf die Resolution vom 8. März. Graz, 1596 December 9.

(Kop., L.-A., L.-H., L.-R. u. Reform. 1596.)

Neuerliches Ansuchen wie Nr. 297. Man zweifle nicht, die F. D^r werde sie, die vorstehende ganze Zeit ihrer bald angehenden l. f. Regierung wider die Landesfreiheiten und die Religionsapazifikation nicht beschweren. Man setze in die F. D^r kein Mißtrauen, unverhindert, was otwan die in mer weg ausgebrochne afterreden und bedroungen, wie man mit uns

evangelischen christen und bekennern des reinen seligmachenden worts gottes well umgehn' besagen. 'Welche handtge, verpitterte reden wir vilmer für unbedächtige, leichtfertige spargierungen halten, als dass dergleichen was in I. F. D' zartes hertz und gedanken seil komen.' . . . Wenn die F. D' darauf verweise, daß die Religion mit der Erbhuldigung keine Gemeinschaft habe, und es I. F. D' nicht gebühre, vor Erstattung und Leistung derselben, ichts fürzunehmen sondern vorgemelte Erbhuldigung und die einantwortung irer Händer vor allen dingen zu erwarten', so erinnern sie daran, daß die Landschaft, nicht kann angehalten oder gezwungen werden, in ainiche Erbhuldigung zu verwilligen oder dieselb zu vollziehen, es werde ir dan vor und ehe von dem angesondten herrn und landtsfürsten ein leiblich iurament praestiert, sie in gemein bei allen iron rechten, freihaiten und guoten gewonheiten verbleiben zu lassen'. Mehr als alle, 'temporalische Privilegien' golt ihnen das Exerzitium ihrer Religion, daher bitte man (Bitte wie Nr. 297 [8. Dezember]), sie dabei, bis zu einer allgemeinen christlichen Vergleichung verbleiben zu lassen', wie es anno 1678 in Bruck bestimmt worden sei, wo man auch den Bürgern versprochen habe, ihnen kein Härl zu krümmen'. . . .

300.

Die Verordneten von Krain bitten um Mitteilung der steirischen Huldigungshandlungen. 1596 Dezember 9.

(Registratur.)

301.

Erklärung der kaiserlichen Kommissäre auf die an sie gerichtete Eingabe vom 7. Dezember. Dank für die Neigung, die Huldigung zu leisten. Die Kommissäre werden das Ihre tun, daß die Beschwerdeartikel ehestens erledigt werden. Graz, 1596 Dezember 10.

(Kop., L.R. 1596.)

. . . Also wollen auch die commissarien die hievor angebotne vermonung zu befürderung der übergebenen beschwärartikel gewünschten erledigung bei aigenen reitenden courier ohne verzug bestes vleiss fürkern, inmassen sie dann den löblichen ständen in disem und mererm zu wilfarn genaigt. . . .

In den 'Ratschlägen' findet sich dazu die Anmerkung: 'An disem 10. tag Decembris haben die commissarien aus besonders merklicher sorgfältigkeit in völliger irer versammlung den herrn I. hauptman zu sich beschaiden und als er nun erschienen, hat aus inen, den herrn commissarien, der herr bischof von Gurkh eine eifrige feine red gethon . . . von E. K. L. in Steyr höchlich geflembt, dass sy auf der R. K. M' . . . werbung die Erbhuldigung

mit so willigstem gehorsam zu laisten sich erclärt. . . Darauf dann ferner . . . herr bischof ins h. l. hauptman befragt, was nun weiter zu thun sei, welcher inen, den commissarien, mit producierung vor fürgeöffneter gleichmässiger handlungen, so den bequemisten und sicheristen weg erzäigt, allen gnuessamen ausführlichen bericht, nachrichtung und anlaitung gegeben, wie sy das alles mit dank und ruem amplectiert, demselben wirklich nachgesetzt und inen ganz wol belieben und gefallen haben lassen, dass sy sich volgenden tags mit E. E. L. ausschuss der caerenonien halb vergleichen sollen . . . da dann der anno 64 . . . gehalten process für den negsten und erspriesslichsten weg ist befunden und darauf geschlossen worden.' . . . Es wird bestimmt, daß sodann am ersten Montag nach den Weihnachtsferien ein öffentliches ringel- und precirennen zu halten . . . dass dann E. E. L. Irer F. D^r eben an berfürten tag abents ein pangget . . . halten welle'. — Von den Beschwerdepunkten wird nicht mehr geredet. In der Huldigungsansprache des Untermarschalls Saurau wird nur gesagt, die Landschaft ist bereit, die Huldigung zu leisten, doch mit dieser . . . bedingnus . . ., dass E. F. D^r zuvor ainen leiblichen eid . . . schwörn, inmassen auch E. F. D^r . . . vatter . . . gethon . . . sy, R. E. L. bei iren mit guet und bluet, treu und theuer verdienten . . . freihaiten, rechten und gewonheiten g. handzuhaben, zu schützen.' . . . Von der Konfession ist auch da nicht die Rede.

302.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain:
Kommunizieren den bisherigen Verlauf der Angelegenheiten. Gras,
1596 Dezember 10.*

(Konz., L.-A., Reform., auch Registr.)

Der Landtag hat am 4. seinen Anfang genommen, die kaiserlichen Räte sind im Landhause erschienen, da wurden Kredenz und Instruktionen vorgelegt, der Vortrag getan. Von allem senden sie Kopien; auch von dem, was der Landesfürst gehandelt. Desgleichen die Räte. Diese Stücke liegen aber nicht bei.

II. Teil.

Vom Regierungsantritte Ferdinands II. bis zur völligen Auflösung des protestantischen Kirchen- und Schulministeriums und der Ausweisung der protestantischen Geistlichkeit.

303.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen ihnen mit, was vor der Erbhuldigung in Religionssachen mit I. F. D^e gehandelt worden und daß die Erbhuldigung bereits geschehen und wie sie bei allen ihren Freiheiten und ihrem Herkommen gelassen werden'. (Jas 1596 December 13.

(Konz., L.-A., Reform. 1596.)

... Können ... nicht verhalten, weilen I. F. D^e erzherzog Ferdinand ... die negste E. E. L. ... A. C. ... in religionsachen uberraichte ... schrift, darvon din herrn *copiam* empfangen, gn. übernommen, darüber auch angestern E. E. L. vorgeschworen haben, sy sament und sonderlich bei iren habenden rechten, freiheiten und löblichen gewonheiten verbleiben zu lassen und dabei zu schützen und handzuhaben und darneben E. E. L. von denen anwesenden kaiserlichen ansehnlichen herrn rätten und landtagscommissären auch diser schriftten in copi hierinnen *sub A.* ist zukommen, dass derohalb an ... gestrigen tag nach dem zuvor underredten und verglichenen *modo* der gwündlichen caeremonien und solemniteten mit fürgangner reisser und zum grund wolerwogner betrachtung aller obligunden weitausschenden umbstende und des ganzen algemeinen wesens beschaffenhaiten die erbhuldigung, gott sei lob und dank gesagt, ordenlich völig *hinc inde* ist gelaist und vollzogen worden. Der almechtig welle gn. (verleihen), dass aller künftiger missverstand ... gänzlich abgeschnitten und verhütet bleiben und allain dasienige in hailsamer gueter rue,

einigkeit, gemeinem friden und tranquillitet fortgesetzt und pflantzt werde, was zu weiterer aufnemlichen erpau- und erhaltung diser . . . bedrangten . . . landen und granitzen nutzen und erspriessen mag.

Hierunter I. F. D^t ein . . . decret wegen gestracker haltung eines andern und neuen Steirischen landtags in granitz- und bewilligungssachen dem . . . landshaubtman allhie zugefertigt, welcher neue landtag an heut seinen anfang nimbt. Und wir bleiben. . . Grätz den 13. Decembris 96.

Verordente.

Die am 13. Dezember verlesene Proposition enthält nichts von Religionsachen. Der Schluß des Landtags erfolgte am 28. Dezember. Herr Georg von Gleispach und Herr Hans Ulrich von Eggenberg sollen den 'Jüdischen' Nuntius zum Bankett einladen.

304.

Der Propst von Rottenmann (an den Landtag?): bittet, sich seiner anzunehmen, weiln der Nuntius apostolicus ihm sub poena excommunicationis verpöthen, wider sein Gegenteil zu procedieren.

1596 Dezember 14.

(L.-Prot.)

Es ist nicht gesagt, um welche Sache es sich handelt.

305.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Bestätigen den Empfang der Schreiben vom 10. und 13. Dezember, danken für die Interzession in dem Villacher Handel und werden nicht unterlassen, den Verlauf der Huldigung mitzuteilen. Klagenfurt,

1596 Dezember 17.

(Orig., L. A., Reform. 1596.)

306.

Einer ehrsamn Landschaft in Steier Interzession für die gemeine Stadt Marburg und die von Gras erwählten evangelischen Richter. Gras, 1596 Dezember 21.

(Registr. u. Konz., St. L.-A., L.-A.)

*Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Beschreiben den Vorgang der Huldigung, die fast auf den Schlag wie anno 1564 beschehen'. Meldung von der Religionssache. Graz, 1596
Dezember 29.*

(Kouz., L.-A., Erbhold., Fasz. 17.)

. . . Kein andere resolution ist von I. F. D^r gevolgt, sondern, nachdem I. F. D^r auf die letzte in aller unterthenigkeit überreichte und den herrn bereit hievor nachpar- und freundtlich communicierte religionsaschrift gleichsam *tacito consensu et approbatione* das huldigungswerk fortgesetzt, so ist E. E. L. aus vielerlei hochbeweglichen umbstenden und bedenken damit . . . content und zufriden gewest, und haben die . . . kaiserlichen rätte und gesannte sy E. E. L. stark vertrüestet, die bei I. K. M^t handten ligende Steirische religions- und politische beschwarartikl zu fürderlichster . . . und erwünschter erledigung zu bringen. . .

Richter, Rat und Gemeinde in Murburg der A. C. an die E. L. von Steiermark: Berichten über ihre Religionsbeschwerden. Nachdem sie eine zeitlang Ruhe gehabt und gemeint, die Zeit der 'Tribulation' sei zu Ende, wurde jetzt der neugewählte Richter Blasius Säckhl nicht bestätigt und ein katholischer an dessen Stelle zu setzen geboten. Ein Rekurs des Rates und der Gemeinde an den Landesfürsten blieb erfolglos. Da die Persekution vom Richter auf den Rat und die Gemeinde geht, wird sie bald eine allgemeine sein, wie man aus einzelnen Fällen sieht, daher die Notwendigkeit, daß sich das Land ihrer annimmt. Für den Landtag 1596.

(Orig., L.-A., Reform. ad 1592.)

. . . Als wir negst vor weihnachten vergangnen 95 iars *solenni et festivo more* zu unser richterwahl griffen . . . und die wahl auf einen evang. rathsfreund Blasien Segkhl gefallen, der dan dero . . . regierung . . . zu gebreichlicher confirmation und belehnung mit pään und acht geh. fürgestellt, ist derselb mindtlichen, allain der confession halben, weillen er auch auf ainiche pollicitation oder commination . . . (nicht) darvon zu bewegen,

durch . . . herrn statthalter abgewiesen und einen andern catholischen, wie sy es nennen, fürzustellen gebotten worden. Nun ist gleichwol soliches begern ainer ganzen gemain sowol papistischer als ev. religion furgehalten, ganz ohn aber dass sy von voriger wolhergebrachten freyen wahl weichen wöllen, sondern haben sich entschlossen, die sachen widerumb an I. F. D^r . . . gelangen zu lassen; das sie dan *modestissime* . . . mit A. gethon und den darauf beschribnen bschaid erlangt. Was auch ein rath neben ainer ganzen gemain geh. an I. F. D^r geschriben, ist mit B. zu sehen. Was aber rath und gemain schreiben . . . gewirkt . . ., ist leider aus . . . C. zu sehen.

Ob nun wol . . . diser befehl an ime selbst lind genueg, so können wir doch nichts anders erachten, dan dass soliche lindigkeit eben darumb gebraucht, damit wir in disem landtag nit unsern recurs zu E. E. L. nemen; im fundament aber, weillen man sich auf vorabgangne verordnungen referiert, ist er ainmal scharpf genueg. Also auch obwollen die sachen disorts maistesthails nur die richterwahl betrifft, in deren amtsbestellung wir *salvo privilegio* I. D^r, wo sich nur taugliche catholische personen finden, gern concedirn und nachgeben wolten, so tregt doch diser handl ain solche wichtigkait auf sich, dass es darbei nit bleiben sondern ain ganz schädliche consequenz . . . verursachen wurd, wie auch ganz unleidlich, dass uns unser religion auf so vil contestationen an unsern ehren und güetern präjudicierlich und nachthailig sein soll, auch zuwider andern statt exempl deren furgestellte evang. richter ohne mittel confirmirt und bestattet worden. Und so nun aber diso sachen und exclusion *gradatim* von dem richter auf die rathsfreundt, von rathsfreunden auf die gemain burger, von ausschliessung der ambter und ehren zur wirklichen verwehrung götlichen worte, anhörung und gebrauchung der sacramenten and endtlichen zu gewalthatiger nottigung zum papstischen abscheulichen greuel und abgötterei oder im widrigen, wo nit gar auf nemung leibs und lebens, doch aufs wenigist zum *voluntario exilio* und proscription kommen wirt, derowegen anjetzo die ochsen an dem perg stehen, wirt . . . nunmehr ein eisseriste notturfft sein, die augen aufzuthuen . . . sondern dieweil man schon alberait ietzunder sieht, dass man es an mehr orten und wol gar an herrn und landleuten (dergleichen vor nie erhört) anfangt und versuecht, unser ellendt und per

secution zu herzen zu fieren und sich aus christlicher lieb, bevorab zu verhietung des bösen eingangs und consequenz . . . unser anzunehmen und zu erbarmen. . . .

E. G. u. H. underth. geh.

N. richter, rath und gemain A. C.
zu Marchburg.

In dorao: Adresse. Anno 96.

309.

Aus der „Kärnerischen Religionsbeschwörung im Villacher Kirchenhandl“. Mit Motivenberichten ausgestattete Eingabe der Landschaft an Kaiser Rudolf II. über den Villacher Kirchenstreit. O. D.

(Kop., L.-A., Reform. 1596. 60 Seiten in fol.)

Da der Gubernator ihnen keine „Remedierung“ gewährt, haben sie sich bemüht, ihren Gesandten nach Prag zu senden, wo er das dritte „Quatember“ warte. Durch diesen sei ihnen der Bericht des Bambergischen Vizedoms an den Kaiser zugekommen, darin er vermeint, zu keiner in Villach begangenen Gewalttat berechtigt gewesen zu sein. Die von ihm mit spöttischen, höhnischen und verletzenden Worten vorgebrachten Ausführungen nötigen sie „zur Ablehnung“ dieses Berichtes. Sie legen vor (A): Die Verantwortung der Herren von Dietrichstein¹ und erklären, diese S. Jakobs-

¹ Enthält den Revers der Villacher Bürgerschaft *de dato* 1526 September 10. Darin übernehmen die Bürger von Sigmund von Dietrichstein die St. Jakobspfarrikirche in Villach, „so unser frauen pfarrkirchen an der Gail als ein tochter oder zuerkirchen underworfen“, mit den gewöhnlichen Zinsen, Zugehörungen etc. Darauf versprechen sie für sich und ihre Nachkommen, „dass wir nun hinfüran in ewig zeit einen ortsamen der hl. schrift kundigen priester guetes und unaträffliches lebens, sitten und wandels, das hl. evangelium oder wort gottes, klar, lauter, ohn al menschlich zusatz zu rechten christlichen verstand zu predigen, zu einem pfarrer aufnehmen, den mit zimlichen unterhalt versehen sollen. . . . Wo auch derselb pfarrer in seiner lehr, leben und wandl verkehren, dem wort gottes zuwider predigen und sonst in anderweg ungeburlich halten wurde, mögen wir ohn meniglichs widersprechen den von stund an entsetzen und mit einem andern gelehrten mann, das wort gottes zu predigen, versehen“. Der damalige Pfarrer an der Gail Johann Lanninger gibt seine Zustimmung; und ich Johann Lanninger mit fleiss gebetten den . . . Andreas Fux zue Bamberg und Augsburg thumbherrn, d. z. . . vitzdomb zu Wolfsberg, dass er sein insigel auch an disen brief ge-

Kirche sei dem Bischof zu Bamberg niemals „mit Vogt, Stift- und Lehens-
schaft“ angehörig gewesen, er demnach nicht berechtigt, sie zuwider der
aufgerichteten Vereinigung mit gewaltsamer Hand aufzubrechen und dem
Patriarchen von Aglei einzuräumen, die Prädikanten abzuschaffen und das
Exercitium religionis einzusteden, so daß Rebellion und Aufruhr im Volke
erweckt wird. Die Landschaft müsse ihre Freiheiten „durch gebührliche
Mittel“ erhalten, sich also der in ihrem Rechte verletzten Herron von Dietrich-
stein und der Bürgerschaft annehmen. Der Vizedom hätte genauer erwägen
müssen, wie weit seine Jurisdiktion sich erstreckt, ob er auch mit Gütern
zu schaffen habe, die der hiesigen l. f. Obrigkeit unterworfen seien. „Weil
die von Villach diese Kirchen mit Vogt- und Lehenschaft, d. i. deren völlige
Disposition eigentümlich, doch gleich gegen Revers an sich gebracht, sie
aber gesehen, daß ihnen dieselbe, ihrem Revers zuwider, entzogen werden
soll, seien sie solche Kirchen wiederum den von Dietrichstein zu konzessionen
und also ihr Gewissen, Ehr und Glauben hierdurch zu erhalten wohlbesagt
gewest.“ Dies Vorgehen sei, wie aus der Landhandveste erwiesen wird, in
diesem Lande gebräuchlich. (Wer bei guetem Gericht und mit stiller Ge-
währ ein Eigen 30 Jahre hat. . . .) Der Vizedom hätte sich „diese Ge-
walttat vorzunehmen und dem Herrn Patriarchen die Hand zu bieten, ab-
scheulich sein lassen sollen“; hatte er an sie mit dem *Jus confirmandi* ein
Recht, so hätte er es vor den Rechten suchen müssen, und hatte er auch
von den höchsten Stellen her die Erlaubnis, so hätte er „doch die Be-
schaffenheit dieser Kirchen vorher berichten sollen“, namentlich daß diese
Kirche, wiewohl in der bischöflichen Stadt Villach gelegen, mit Vogt- und
Lehenschaft nicht dem Patriarchen von Aglei zugehört. Den Vorwurf, daß
man den Pöbel aufhetze, müsse man ablehnen; nur durch solche Gewalt-
taten entstehe eine Erregung und sie hätte um sich gegriffen, hätte nicht
Georg von Dietrichstein besänftigend eingewirkt. Der Vizedom berufe sich
einseitig auf den Reichsreligionsfrieden und nicht auch auf die zwischen
dem Landesfürsten und den Untertanen abgeschlossenen Pazifikationen, nach
denen „seinem jeden Lehensherrn die Ersetzung solcher Pfarren und Kirchen
ohne jemandes Irrung freigestellt ist“. . . .

310.

*Herzog Wilhelm von Bayern an Erzhersog Ferdinand: Lobt
dessen Absichten betreffend die Religionsverhältnisse in Inner-
österreich. Es werde große Muhe kosten. Es warte seiner aber
reicher Lohn. München, 1597 Januar 28.*

(Stieve, Wittelsb. Briefe III, 56.)

hängen hat.“ . . . „Ohne menschlichen Zusatz“, man meint also ganz
zweifellos einen lutherischen Prädikanten, trotzdem die A. C., wie
Stadion meldet, erst vier Jahre später geboren wird. Darüber, meint
die Landschaft, sei nicht zu disputieren, weil die Frage bloß Vogt-
und Lehenschaft betrifft.

311.

Erzherzog Ferdinand an die Freiherren von Auersperg: Befehl, St. Kanzian mit einem katholischen Geistlichen zu versehen, widrigenfalls wir die Ersetzung ex nobilissimo officio zu tun nicht unterlassen werden. Graz, 1597 Februar 20.

(Kop., L.-A., Reform. 1597.)

Christof Freiherr von Auersperg entschuldigt sich am 12. April wegen seines Verhaltens in der Pfarre St. Kanzian. Die Verfügung stehe seinem Hause zu. Die Besetzung sei in Gemäßheit des Brucker Vertrages geschehen. Bitte, sie bei ihrem Rechte zu lassen (Kop., Reform. 1597).

312.

Bartlme und Franz Khevenhüller an Ferdinand II.: Auf den Befehl, für Kreig einen Katholischen zu präsentieren, mittlerweile den Hof zu meiden, berufen sie sich auf ihr Recht. Zu solcher Kommination haben sie keinen Anlaß gegeben, sondern flehentliche Eingaben gemacht. Könnten, wenn sie auch einen Katholischen präsentierten, ihn nicht schützen, da kaum der zehnte Teil zu Kreig gehört. Bitte, zu erwägen, daß es Pupillensachen sind und die Pupillen in ruhigem Gebrauche der Vogt- und Lehensrechte, gegen sie selbst aber die Ungnade fallen zu lassen. O. D.

(Kbenda.)

313.

Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm: Die Erbhuldigung ist so friedlich abgegangen, daß es niemand vermutet hätte. Graz, 1597 Februar 28.

(Strove, Wittelsb. Briefe III, 62.)

314.

Ferdinand II. an die von Volckermarkt: Strenger Verweis, daß sie dem Vizedom nicht gehorcht. Erneuter Befehl, den Prädikanten zu meiden, sich an den katholischen Seelsorger zu halten, den unkatholischen Schulmeister abzuschaffen, die Ratsstellen mit Katholischen zu besetzen etc. Graz, 1597 März 12.

Kop., L.-A., Reform. 1597.)

Landesfürstliches Dekret: Befehl an die Verordneten von Steiermark, dem Prädikanten Salomon Eginger von stund' an bis auf I. F. D' ferrere resolution das predigen und alle andere exercitia gänzlich einzustellen. Graz, 1597 März 20.

(Orig., L.-A., Reform. 1597.)

Von der F. D' . . . denen . . . verordneten . . . in Steyr . . . anzuzeigen: Irer F. D' khombt glaubwürdig für, wie dass E. E. L. predicant ainer, namens Salomon, nit allain den 11. und 16. d., sondern erst dise tag in seinen öffentlichen predigen wider gott, I. F. D' und dero zugethane catholische religionsverwohnte ganz ergerlicher und höchst straffmessiger weise erstlich ermelten 11. d. von der historj des laydens Christi ausgüessen durffen,* dass sich ir vill finden, die von christlichen eltern gehorn und under dem rainen wort des evangeliums auferzogen und jetziger zeit zu manaidigen papistischen mamaluken werden. Weliches sy thuen aus kainer andern ursach, als wann sy etliche buebenstuckh begangen, damit sy der straff halben desto leichter mögen durchschleuchen. Andere thurns wegen erlangung der hofdienst andern zu gfallen und dgl.; dertwegen, so war gott ist, haben sie nichts anders zu gewarten als den teuffl und das höllisch feur auf ire hülz etc.

Item, den 16. d., das war am sonntag *Lactare* nach essens in der vesper in auslegung des passions . . . hat eben diser predicant Salomon neben andern sträflich gemeldet:* dass eben wie die Juden zu Christo in den garten mit bewerter hand denselben zu fangen gangen, und ime vorheer zu etlich mällen nachstellten und ainsten stainigen wolten, also auch heutigs tags die widersucher, die Jesuitischen phariseer, pabst, bischoff zu Rom und allerlay geschmüß uns auch gern, wann sy es nur thuen köndten, das hl. evangelium undertrucken und das rainz wort austilgen, mit anziech- und erzellung der hystorien vom babst Julio dem andern; ja das noch mehr ist, erst dise tag ganz giftiger und verpitterter weise in der materj vom fall Petri guet und rundt sagen dörfen:* wie sich Petrus beim kholfeur an Christo geürgert und in verlaugnet hat, also haben wir auch jetzunder an grossen herrn exempl, die auch in des

* Das Folgende in großer Schrift.

hohen priesters palast hineingehen und wärmen sich bei den hoffpaffenfeur, werden mit dem abgefallnen Petro abtrinig, mainaidig, treulos an gott, dienen dem teuffl, welcher inen zuletzt mit dem höllischen feur abdanken wiert.

Hat auch vill exempl vom Francisco sambt andern mehr eingefüert, denen^a der teuffl . . . mit ainem erschrecklichen ent gelohnet hat . . . hat auch ain gleichnuss eingefüert von ainem jungen paumb, welicher^a im anfang schön daherwechst und guete hoffnung, inc zue genüessen gibt, so felt er umb und schlegt klainere, die neben sein stehen, umb.

Wann dann dises alles solliche unpässierliche und ja höchst straffmüssige sachen und scalierungen sein, die I. F. D^t . . . kaineswegs gedulden . . . können . . ., so ist . . . I. D^t ganz ernstlicher bevelch, dass sy, herrn verordenten, gemeltem predicanten Salomon von nun an das predigen und alle andere exercitia von stund an und bis auf I. F. D^t ferrero gn. resolution gewiss- und gänzlichen einstellen. . .

Decretum per Ser^{mo} archiducem. Grätz den 20. Martii anno 97.

Hanns Harrer.

Am 22. März richteten die Verordneten ein Schreiben an Ferdinand: Sie hätten diese Worte mit Entsetzen vernommen. Wiewohl viele Herren und Landleute bei diesen Fastenpredigen gewesen, so müßten sie doch bekennen, daß darin nichts wider Gott oder I. F. D^t ausgezogen wurde, sondern was der Prediger vorgebracht, ist *cum auctoritate und optimis fundamentis* hl. göttlicher schrift *debita modestia* ganz unuerreisslich beschehen. Da es in ihrer Macht nicht stehe, dem Prediger das Predigen einzustellen, so bitte man um Einstellung dieses Dekrets, man müßte sonst alle A. C. Intercedierten beschreiben (Konz., ebenda). — Noch an demselben Tage erschien ein zweites Dekret: Mit Verwunderung, Befremdung und höchstem Mißfallen habe er die Eingabe der Verordneten verstanden, namentlich daß es in ihrer Macht nicht stehe, einem Prediger das *Exercitium* einzustellen, da sie doch die Prediger aufnehmen und absetzen. Das Dekret sei auf gewisse^a Kundschaft beschehen und wird der Befehl wiederholt (Orig., ebenda). Nun sandten die Herren und Landleute, als viel deren jetzt und in ziemlich starker Anzahl bei den Herren Verordneten versammelt, am 24. März eine umfangreiche Bittschrift ein: sie berufen sich auf ihre Instruktion, in der es heiße, wenn ihnen etwas Beschwerliches zugemutet werde, dessen sie sich nicht allein unterwinden könnten, namentlich auch in Religions-sachen, sollen sie etliche erfahrene Herren und Leute aus allen Vierteln zusammenberufen. Nun habe Eginger nichts getan, als Gottes Wort vor-

^a Das Folgende in großer Schrift.

kündigt, und die ihm zur Last gelegten Anträge nicht gebraucht. Er sei demnach ganz *innocent* und unverschämt denunziert worden. Es sei zu bedauern, daß man 'unser Nein' nicht so hoch schätzt als das Ja eines hederleien Stützenträgers und falschen Ohrenbläasers. So sei auch anno 95 der Pastor Zimmermann unverschämt und *innocent* denunziert worden, er hätte I. F. D. als sie einst vorübergefahren, die geh. schuldige Reverenz nicht erzeigt, worauf nach stracker angestellter und vollzogener Inquisition sich gefunden, daß dem ehrlichen Manne gar unglücklich geschehen, denn er damals weder in- noch ausserhalb nebst vorn stift, sondern in einem anderen, ziemlich weit davon abgelegenen Haus gewesen. Bitte, den Denunzianten zu rechtlichem Austrag zu verschaffen! Sollte Eginger straffällig befunden werden, so wird ihm die Bestrafung nicht fehlen. Berufung auf die Pazifikation. Klagen über das Skalieren und Kalumnieren I. F. D. Hofprediger und anderer Jesuiten, die gleichsam ohne alle Veranlassung mit keinen Fundamenten das Skalieren auf den Kanzeln und sonst unverschämt betreiben, die Angehörigen der A. C., auch Potentaten, aufs äußerste schmehen, verketzern und in den Abgrund der Hölle verdammen und der Rebellion beschuldigen. Diese Schrift wurde abgehört von L. Hauptmann, Wilhelm von Windischgratz, Franz von Ragnitz, Sigmund von Gleispach, Eruresch von Saurau, Hans Friedrich von Steinach, Sig. von Eidswald und 12 anderen Herren. Übergaben wurde sie am 25. März an den Hofvizekanzler Jöndlinger durch den Sekretär Hans Adam Gablkofer. Scharfer abweislicher Bescheid am 11. April (Orig., ebenda), dann Meldung der Verordneten am 13. April, daß man die Sache den Land- und Hofrechten vorlegen werde (13. April. Konz.), Eingabe der Land- und Hofrechte vom 15. April (Konz., ebenda), Ablehnung der Wünsche durch den Landesfürsten vom 3. Mai 1597, neuerliche Eingabe der Landschaft am 10. Mai (Konz.), Ablehnung des Landesfürsten vom 22. Mai (Orig.) und letzte Eingabe der Herren und Landleute vom 24. Mai. Dazwischen liegt eine Eingabe des Pastors und seiner Kollegen an die Landschaft, daß auch sie in großer Gefahr stehen. Sie seien bereit zu leiden, bitten aber um Verhaltensmaßregeln. Antwort darauf vom 29. Mai, man werde in den nächsten Land- und Hofrechten der Sache gedenken. Am 15. August 1597 übergeben die Verordneten Eginger für seinen Hausrat einen Paßbrief (Kop.).

316.

Klagen des Pastors Dr. Zimmermann über den ihm durch die Jesuiten erwiesenen „Despect“. 1597 April 15.

(L. A., L.-A. 1597.)

15. April herr d. Zimerman für die herrn verordente erschienen und dass ime durch die Jesuiter vil despect bewisen worden, beclagt.

Vorgestern um 11 uhr in sein garten gangen, ein schrift daselbst in gueter rue zu ersehen. Als er umb 5 uhr allein

hereingegangen, sein ime auf ain engen weg 5 jesuitische studenten begegnet, hat mitten durch sie geen müssen, hat ime ainer ain fuess untergeschlagen, ime nachgeschrien, laufen auf ine dar, umgeben in, gieng aber gmach fort, fragten ine, warumb er allain gee, wo er gewesen sei. Als er gesagt, er vertrau sein gott: er müess ein starken glauben haben, dass er gott also vertrau. Sie sagten: weren studenten, so erst aus *Italia* khumen, wolten gern neu zeitungen von ime wissen, weil er ein hochgelerter man wer. Sie heten dise wenig tag gehört, wie die Luterischen in grosser gefahr weren: *die predicanten müssen fort, die lehrer müssen ausgerotet werden, ir seit falsche lehrer, verkerer des volks, die ein ketzerische teifliche lehr feren.* Er hats widersprochen. Fragen ine, ob er nie in irer kirche wer gewesen: wan er wer obengewest, het er gehört, wie ein Lutherischer predicauz revocirt hat. Item, einer sagt: villeicht ist d. Zimmerman khain Lutherischer pueb sondern ein Calvinist; welches er widersprochen. Haben ine den ganzen weg herein mitten unter inen geschleppt. Laufen in der vorstadt aus eim wiertshaus 8 andere Ungerische studenten, hat kein evangelischen menschen ersehen können, war sonst nichts guetes draus worden. Auf der muerprucken war M. Barthmoe balbierer und Stockinger, rufen in, raist er sich aus inen und geet disen zwaien zue. Haben in dieselben gesellen ausgelacht und verlassen.

Den 24. Martii hat der alt herr von Stubenberg communiciert, ime herrn d. Zinerman und m. Seizimu zu gast geladen, haben in zween studenten gleich beim thor im hinein geen ausgespottet.

Den 9. April ist er bei herrn Türken sel. gewest, ine zu communiciern, ersehen in 3 jesuitische studenten im gassl, schreien im nach, verlachen und verspotten in, ist aber zu nahet beim haus gewest, heten sonst hant angelegt.

Den 21. Martii ist ainer zu im ins zimer khumen, hat sich für ain schneider ausgeben, sei im pabsttum erzogen, hab aber guete predigen von ime gehört, sei zweiflich, willens bei uns zu communiciern, sein brueder sei ein Jesuiter, halt in davon ab, doch sol mit d. Zinerman daraus reden, und soll ime dises schreiben antworten, darin etliche stück aus den artikeln des glaubens. Hat sich d. Zinerman erboten, er wol in unterweisen, aber die schrift neme er nicht an. Ist seithero nicht

mehr fürkhumen, hab gemerkt, dass er ein verklaiter Jesuiter gewest.

Geschehe im vast alle tag, sowol seinen collegis, despect von den catholischen; bit um einsehen.

Am 23. April senden die Verordneten dieser Sache wegen eine Beschwerdeschrift an den Erzherzog (Registratur).

317.

Die Verordneten von Steiermark an den Bischof Martin von Seckau: Bitten um freundliche Intercession für einen Mithürger zu Leibnitz Thoman Lenz wegen der ihm in Religionssachen zustehenden Beschwerden. Graz, 1597 April 15.

(Konz, L.-A., Reform. 1597.)

Thoman Lenz habe sich vor wenig Jahren zu Leibnitz 'händlich niedergerichtet', jetzt werde er, vielleicht auf Anhetzung des katholischen Pfarrers dazulbat, weil er sich durch einen Geistlichen seiner Konfession trauen ließ, das Religionsexerzitium zu Krottenhofen besucht, verfolgt; es wurde ihm nicht allein die Verkauftung von Hab und Gut bei ernstlicher Peen' auferlegt, sondern er selbst mit Gefängnis und andern Strafen bedroht. Bitte, kraft der Pazifikation, Lenzen unbetrübt bei seiner Konfession bleiben zu lassen.

318.

Klaye Matthes Ammans von Krottenhof im Verordnetenkollegium über das ungebührliche Benehmen eines Andre von Herberstorffschen Dieners am protestantischen Friedhofe und im Stifte zu Graz. Graz, 1597 April 23.

(L.-A., L.-A. 1597.)

23. (April) herr Mathess Amman für die herrn verordente erschinen: herrn Andre von Herberstorff diener sey dise tag am freidhof khumen, als man ein leich zur erden bstät, hat er under dem gebet den huet nit abgenommen, haben in die knaben angeschaut und gelacht. Gester(n) trifft er bei des Leiben hauss ein stipendiaten an, schlegt im ins gsicht, laufft im mit blossen tolich biss in die stift hinein nach, hat sich gar unnutz gemacht, darauf man in in ein zimmer gebracht. Ist gar vil gemeines gsindl zusammen khumen, haben durchaus hinein in die stift wellen, hat aber d. Zimerman abgewert. Herrn inspectores haben in heut frue für gehabt, wehr und

tolich hat man inne genomen, man well es für die obrigkeit bringen, wirt bei herrn Andre von Herberstorff anzubringen sein, dass er sein diener zu verantwortung stölle. Darauf ist herr von Herberstorff ersuecht worden.

319.

Landesfürstlicher Befehl an die von Auersperg: die Pfarre St. Kanzian binnen vier Wochen unter Strafandrohung mit einem katholischen Priester zu versehen. Graz, 1597 April 23.

(Kop., L.-A., Reform.)

320.

Erzherzog Ferdinand II. an Bürgermeister, Richter und Rat zu Leoben: Verweis, daß sie den landesfürstlichen Verboten des Einschleichens fremder Prädikanten keine Folge geben, auch dem Pfarrer „von den inhabenden Beneficien“ keine Rechnung legen. Befehl, den Verordnungen mit größerem Eifer nachzukommen.

Graz, 1597 Mai 4.

(Orig., L.-A. Leoben.)

Am 31. Oktober erging ein neuer Erlaß an sie, daß sie den „sektischen“ Schulmeister noch nicht abgeschafft. Er ist unvorzüglich durch einen katholischen zu ersetzen (Orig., ebenda). Schon am 2. Dezember folgte ein dritter Erlaß, einen katholischen Stadtrichter zu wählen und ihn zum Zwecke des Empfanges von Baar und Acht nach Graz zu senden. Mit Befreunden müsse man vernehmen, daß sie einen sektischen deutschen Schulmeister Lorenz Frey aufgenommen. Dieser ist sofort zu verabschieden (Orig., ebenda).

321.

Ferdinand II. an Otto von Radmanstorff: Dieser wolle zunächst dem Pfarrhofs bei Weiz eine unkatholische Kirche mit einem Turm bauen, schlage die Bürger zur Kontribution an und lasse einen Prädikanten zur Abpraktizierung der katholischen Schäflein zu. Befehl, „das neue Kirchengebäude gänzlich abzutun“ und den katholischen Pfarrer in seiner Seelsorge nicht zu beeinträchtigen.

Graz, 1597 Mai 5.

(Orig., L.-A., Reform. 1597.)

322.

Die Verordneten an Klemens Welzer: Da der Schulmeister aus dem Burgfried von Marburg ausgewiesen sei, möge darnach getrachtet werden, daß der zur Erbauung eines Schulhäuschens bestimmte Grund mit einem anderen außerhalb des Burgfrieds liegenden vertauscht werde. Graz, 1597 Mai 12.

(Registr.)

Ist die Erledigung einer Eingabe Welzers vom 5. Mai: Man braucht den Schulmeister wegen der Kondukte und Kirchengewänge. Die Verordneten sagen: Auf einem zur Stadt gehörigen Grunde werde man ihn nicht in Ruhe lassen.

323.

Die im großen Ausschuße versammelten Stände Krains teilen den steirischen Verordneten mit, was für ein gewaltthätiger Eingriff dem Herrn von Schnitzenbaum in seinem Edelmannssitze bei Wippach durch den Pfarrer und den Landrichter zu Görz zugefügt worden sei. Laibach, 1597 Mai 20.

(Orig., 21 Siegel, L.-A., Reform.)

Die Umzäunung eines Gartens, in welchem Bürgerspersonen, die keine gewöhnliche Sepultur erhalten konnten, begraben wurden, wurde weggerissen und verbrannt. Diener der Landschaft seien aus dem Wippacher Gerichte handisirt worden. Die Bürger von Krainburg werden bedrängt, wenn sie Geistliche ihrer Konfession besuchen. Man teile die eingerichteten Interzessionschriften mit. Die steirischen Verordneten versprechen am 3. Juli eine Interzession (Konz., ehondak).

324.

Die steirischen Verordneten an den Kaiser: Annahmung um Erledigung der ihm vor einem Jahre überreichten Religionsbeschwerden. Graz, 1597 Mai 28.

(Konz., L.-A., L.-A. ad 1596.)

Zu Eingang 1596 habe die Landschaft ihre *Gravamina* überreicht. Räte und Botschaften haben vor und bei der Huldigung deswegen traktiert, man habe versprochen, sie zur erwünschten Erledigung zu bringen. Wenn nun auch Ferdinand II. mit der Erledigung vorgehen sollte, so liege die Sache doch an dem, daß die Beschwerdeschrift eingereicht wurde, als der

Kaiser noch oberster Tutor war. Auch habe der Kaiser versprochen, daß der Landschaft heilsame Erledigung gegeben werde. Rudolf II. antwortet am 20. Juni: Die Erledigung stehe nunmehr Ferdinand II. zu (Orig., ebenda).

325.

Landesfürstlicher Befehl an die Brüder von Auersperg: Auf ihre Entschuldigung wolle man mit dem angedrohten Prozesse noch innehalten, befehle aber, dem Auftrage binnen vier Wochen nachzukommen, sonst würde mit Einsetzung eines katholischen Pfarrers vorgegangen. Graz, 1597 Mai 29.

(Kop., L.-A. Reform.)

Die Krainer Stände reichen am 22. Juni eine Interzession für Auersperg ein (Kop., ebenda).

326.

Ferdinand II. an Bartlme Khevenhüller: Nimmt mit Mißfallen zur Kenntnis, daß der sektische Pfarrer zu Kreig noch immer nicht abgeschafft ist. Befehl, unverzüglich einen tauglichen zu präsentieren, den sektischen abzuschaffen. Graz, 1597 Juni 17.

(Kop., L.-A., Reform. 1597.)

327.

Emerich Molitor an den Vitstum: Der Pfarrer Andre Tandler von S. Martin habe noch keinen einzigen Unkatholischen bekehrt. Villach, 1597 Juli 30.

(Arnoldst. Akt., Rudolf.)

328.

Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Ferdinand II.: Bitte, nicht allein die noch dem Kaiser übersandten und von diesem remittierten, sondern auch die späteren Beschwerden zu erledigen. Graz, 1597 August 5.

(Konz., St. L.-A., L.-A.)

Neuerliche Bitte um Erledigung am 26. Januar 1598 (Konz., ebenda).

329.

Georg Robl an die Verordneten von Steiermark: bedauert, wegen Liebesschwachheit die Beaufsichtigung des Kirchenwesens in den Hoffmannischen Kirchen nicht übernehmen zu können. Bericht über die Vorgänge in Mitterdorf Bitte, die Untertanen gegen die Reformationskommissäre zu schützen, da sonst im ganzen Ennstale ein Aufstand zu befürchten sei. Gravenscheuay, 1597

August 16.

(Orig., Reform. Rottenmann)

... Neben diesem soll E. G. ich auch unangedeut nit lassen, ... wasmassen sich jungst verschiner tag durch die gmain im Hinterberg bei der pfarrkirchen zu Mitterdorf gegen den von Admunt und ander geordnete f. commissarien, so allda einen katholischen pfarrer einsetzen wollen, für ein aufstand und widerwärtigkeit zuegetragen, dass sich hieraus grosser ungleichenheit zu befahren, und sonderlich weil sich die gmain bei den drey kirchen Lüssing, Liezen und Noppenberg besorgen, zum fall I. F. D^r ... den füngeloffenen tumult im Hinterberg etwa auf solchen weg und mass, wie man im landt ob der Ens fugeht, bestrafen wurden, dass man etwo gleich unter ainsten unversehens bei disen drei kirchen, derenthalber sich der herr brobst zu Rottenman herait etwas vernemen lassen, verenderung fürnemen mechte, weil ich dann nit zweiff, E. G. als liebhaber und befürderer der rainen christlichen lehr, werden dissorts den armen leitten, damit sie noch lenger das rainc wort gottes ... erhalten künen, mit ierem treuen rath und hilf gern beispringen, neben dem sie sich auch zu erindern, wessen sich der herr brobst zu Rottenmann, jungst verschiner iar, gegen E. G. reversiert haben solle, dass er sich nemblich diser kirchen halben nichts anmassen oder understehen well, weil ime E. G. dazumal in ablösung der underthanen, so ein hochl. landschaft von der pfarr Lüssing wegen hinterstelliger steuern eingezogen gehabt, etlich hundert gulden pfant- und strafgelt nachgesehen: so werden E. G. nun hieruber hochverstendig ... zu verordnen wissen. Dann zum fall E. G. hiebei nit treuherzig das beste ratten und helfen werden, ist sich fürwar durch die besorgliche vorsteende verenderung berührter pfarren und daraus etwa von dem gemainen groben unverstendigen volk ein volgende ungebühr grosse gefahr und beschwarlichkeiten fast im

ganzen Ennsthal zu befaren. Der allmechtige gott well es gn. zum besten schicken. Hiemit . . . Datum Gravenschwaig^a den 16. August 97.

E. Gn. unterth. geh.

Georg Röbl.¹

330.

Die Verordneten an Hans Jakob von Steinach: Empfangsbestätigung seines Berichtes über den Mitterdorfer Tumult. Graz, 1597 August 30.

(Konz., L.-A., Reform., Rottenmann.)

Wir haben Ew. antwortschreiben und bericht, was sich unter jüngstem tumult zu Mitterdorff verlossen, empfangen, sein auch in sachen der ferrern verrichtung relation erwartund. . . . Graz 1597 Aug. 30.

Auch am 12. September wird der Mitterdorfer Bauerntumult erwähnt, aber nicht angedeutet, um was es sich handelt. Der Proboß Pittner berichtet laut Angabe in der Registratur, aber der Bericht liegt nicht vor. Am 8. Oktober interzedieren die Verordneten beim Erzherzoge für die in Verhaft liegenden Mitterdorfschen Bauern (Registr.).

331.

Ferdinand II. an die Stände von Krain: Nimmt ihre 'unbescheidene' Schrift in der Kanizianer Pfarrsache und den anderen Angelegenheiten mit Mißfallen zur Kenntnis. Graz, 1597 August 31.

(Kop., L. A., Reform. 1597.)

Sie hatten mehrfach für die Familie Auersperg interzediert, so am 22. Juni. Nun schreibt er: Er wäre befugt, ihr Vorgehen mit starken Demonstrationen zu strafen. Der Familie Auersperg habe man das Vogtei-recht über die Pfarre St. Kanizian niemals entziehen wollen, aber sie seien schuldig, einen katholischen Pfarrer zu präsentieren. Als oberster Vogt aller in seinen Ländern gelegenen Gotteshäuser sei er zu derartigen Vorgehen verpflichtet. Was den Fall Wippach und den von Krainburg be-

^a Wohl 'Graveneck' bei Rottenmann.

¹ Am 2. Oktober erklärt sich Peter Christoph Praunfalkh bereit, neben Hans von Steinach die 'Ensthalerische' Kircheninspektion zu übernehmen.

treffe, sei in ersterem Falle die Sache auf landesfürstlichen Befehl gesehen, im zweiten Falle mögen sich die Kraiburger selbst melden. Diese Erledigung teilen die Kraimor am 24. September den Steuern mit.

332.

Der Propst Ursinus von Eberndorf an Christoph Galln zu Gallenhofen: Ersucht, den am katholischen Friedhofe zu Neuhausl begrabenen ‚uncatholischen Körper‘ wieder ausgraben und den Friedhof ‚reconcilieren‘ zu lassen. Eberndorf, 1597 September 18.

Kop., L.-A., Reform. 1598.)

... Mich hat mein vicarius . . . zu Neuheissl, herr Caspar Pahl, . . . angezeigt, dass wie etwo umb den eingang Augusti . . . des herrn dienerin aine oder natherin gestorben, er me, mein vicarium, befragen lassen, ob er gemelte dienerin daselbst in meines gotteshauss zugehörigen pfarrkirchen freydhoff begraben lassen wolte, und er, vicarius, es ohne mein vorwissen nicht thuen khündten, sich entschuldigt, sondern den herrn umb beschaid zu mir gewisen, er doch ganz unbefuegter weise wider alle geistliche und kaiserliche rechten sich understanden, den unkatholischen körper durch seine leuth dahin in gemelts meines gotteshauss zugehörigen freydhoff begraben zu lassen, dardurch nicht allain der armen einfeltigen rechtglaubigen catholischen pfarmenig grosse ergernuss gegeben, sondern auch vermüg geistlichen rechten der geweihte freydhoff und das erdtreich mit dem uncatholischen cörper prophanirt und durch solchen freydhoff prophanation dises causirt worden, dass biss zu ausgrabung gemeltes körpers und ordenlicher reconcilierung des freydhoffs niemandt mehr mit guetem wissen und ohn übertretung der hl. algemainen christlichen kirchensatzungen dabın zur begrebnuss getragen werden kan, und so mir durch den herrn sollich unbilliche prophanierung meines gottshauss freydhoffs (mit deme der herr so wenig als mit der pfarrkirchen, als welehe beede nur meinem kloster zugehörig sein, nichts zu thuen hat) wider landtsrecht zugefügt worden, und ich ime dise unnachbarschaft mein lebenslang nicht zugetraut, und aber ich sambt meinem gotteshaus dardurch umb 500 ducaten weniger oder mehr schaden nemen und gewisslich lieber so vil entratten wollte, als dass solliche prophanierung beschehen ware: so ist hierauf an

den herrn mein gütlich ersuechen und fr. gesinnen, er welle nicht allain alsbaldt und noch vor dem negsten hofftaidigung den dahin begrabenen körper oder die painer widerumb fur sich selbs herausgraben, volgens den freydhoff ohn meines gottshauss entgelt ordenlich widerumb reconcilieren lassen sondern sich auch mit mir umb die zuegefuegte unbilliche prophaniierung obgeschätztermassen vergleichen. . . . Überndorff den 18. Septembris anno 97.

Des herrn dienstwilliger nachbar

Ursinus,

probst daselbst und erzbriester in Jauenthal.

An herrn Christophen Galln zu Gallenhofen.

Zwei Monate später, 4. November (in der Kopie irrig 4. November 1598), geht ein landesfürstlicher Befehl an Gall, den Körper dieser unkatheolischen Näherin unverzüglich bei 600 Dukaten Strafe auszugraben und den Friedhof rekonzilieren zu lassen. Der Propst (er unterschreibt sich „erwählter Bischof von Trient“) klagt dann am 23. März 1598 noch, daß der Pfarrkirche eine ihr entzogene Hube ersetzt werde. Den Punkt wegen des Friedhofs regt er abermals an. Über alles dies reicht Gall eine (undatierte) Klage bei der Landschaft ein. „Der Propst, der die Köpf vielleicht brechen, aber nicht zusammensetzen kann“, thue das Seinige, um „Hurru und Knechte“ zu verbittern.

333.

Die Pfarrmenge von Lassing und Oppenberg an die Verordneten: „Demüthiges höchstes Flehen und Bitten“, sich ihrer bei der F. D. und dem Propste von Rottenmann anzunehmen, „damit sie von solchem ihrem Vornehmen und starker Bedrohung wegen Einraumung der Kirche und mit Ersetzung derselbigen katholischen Priester abgewendet werden können“. Wiewohl das Kirchdorf, „dabei unsere Kirche, Pfarrhof und Schulhaus steht“, jüngstens bis auf drei Häuser ausgebrannt ist, hat doch jeder alles im Stich gelassen, um nur die von ihren Vorfahren errichtete Kirche und den Pfarrhof zu retten. Erneuerte Bitte, sich der armen „Pfarrleute, ihrer Weiber und Kinderlein anzunehmen“. O. D. (1597. . .)

(Kop., L.-A., Reform. Rottenmann.)

334.

Die Mitterndorffschen Reformationskommissäre an die Zechpropste und Pfarrmenge zu Lassing: Da es unweidersprechlich ist, daß ihre 'jetzt unrechtmäßig habende' Kirche dem Propste zu Rottenmann gehört, erfolgt namens der F. D^r der Befehl, die Kirche samt allen Zugehörungen alsbald an den Propst zurückzugeben und ihm, so lieb ihnen Weib und Kind ist, in der Einsetzung eines ordentlichen Priesters keinen Eintrag zu tun.

Rottenmann, 1597 September 23.

(Kop., L.-A., Reform. Rottenmann.)

Von demselben Tage liegt ein Bericht des Landprofosen an die Verordneten inhaltlich in der Registratur vor, 'wasmassen die Mitterndorffsche Commission abgelaufen und in Liezen vorgegangen sei'. — Am 16. Oktober melden Hans Jakob von Steinach und Peter Christoph Praunfalk, daß sich mittlerweile der Propst 'der Kirche Lassing mit Gewalt unterfangen', seinen falschen Gottesdienst angerichtet und Zechleute auf- und abgesetzt habe (siehe auch den Bericht zum 19. Oktober), ungeachtet, daß der Pfleger auf Strachau Wolf Schutzenauer dagegen gewesen. Sie bitten um Verhaltungsmaßregeln. Am 21. Oktober 1597 meldet ihnen Wolf von Schürfenberg, daß die übrigen Verordneten nicht zur Stelle seien. Der Handel werde aber ehestens am 'Ratstag' zur Sprache kommen müssen. Bis dahin sollen glimpfliche Mittel angewendet werden, um die Einsetzung eines 'römischen' Priesters zu verhüten (Orig., ebenda).

335.

Die Gemeinden von Lassing, Liezen und Oppenberg an die Verordneten: Abermalige Bitte um Fürsprache, auf daß sie bei ihrer 'reinen wahren Religion' gelassen werden. O. D. (1597 September.)

(Orig., L.-A., Reform. Rottenmann.)

. . . Yetzo . . . ist uns den 28. diss zu endt lauffenden monats September von den Mitterdorfferischen abgesandten F. D^r commissarien ein ernstlicher bevelch zuekomen . . . welches uns dann nit wenig betrieht, schmerzt und gleichsamb zaghaft machen thuet, dass wir nit allein unsern reinen prediger stracks beraubt, sondern die schlüssel und anders alles, so zu unsern kirchen gehört, dem herrn brobst zu Rottenmann einraumben, ine fur unsern lebensherrn erkennen und angluben und häpatische priester haben und annemben sollen, dann wir

der gfar unserer kirchen und predigers nicht besorgt und diese P. D^e commission nur auf Mitterdorf verstanden und der merer thail derselben herrn unserthalben nicht wissent, allan etwo durch herrn brobst zu Rottenmann solcher antrib und starke betroungen fürgenommen worden sein möchten. Dieweil wir dann arme pfarrleuth nindert anderst ausser gottes hülff, troste oder beistandt zu suechen wissen, damit wir sambt den unsrigen noch in Fridt ainigkait unsers gewissens halben ruebig beleiben mögen:

so langt demnach an E. G. u. H. unser . . . bitten, die wöllen uns bey der F. D^e . . . commission mit einer interessirten schrift also erscheinen, so wol auch gegen wolgedachten brobst zu Rottenmann, damit sie von solchem irem fürnemen und starken bedroungen wegen ainnembung unser kirchen und ersetzung babstischer priester abgewendet werden. . .

Am 9. Oktober verweisen die Verordneten dem Propste von Rottenmann sein vertragswidriges Vorgehen gegen die drei Kirchen (Registr.) Siehe Nr. 355.

336.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Antwort auf ihre Schreiben, betreffend die Khevenhüllersche Kirche in St. Georgen unter Sternberg und die deswegen ausgegangenen landesfürstlichen Befehle. Graz, 1597 September 30.

(Registr.)

Die Antwort ist ihrem Wortlaute nach nicht vorliegend; man weiß dagegen, daß die Verordneten von Kärnten am 22. September die Anfrage nach Graz gerichtet hatten, ob es nicht ratsam wäre, dieser Sachen wegen eine aus Mitgliedern aller drei Landschaften bestehende Gesandtschaft an den Erzherzog zu schicken (Registr.).

337.

Dieselben an die von Krain: Antwort auf ihr Schreiben vom 21. September. Auch aus Kärnten seien solche Beschwerden eingelaufen. Es würde sich empfehlen, eine gemeinsame Gesandtschaft an den Erzherzog zu schicken. Ware das zu weitläufig, so würden sie eine Intercession machen. Graz, 1597 September 30.

(Kontz. L. A., Reform. 1597.)

338.

Balthasar Leonhard Pichler an den Kircheninspektor im Ennstale Peter Christoph Praunfalk: Gestern habe man die Kirchenschlüssel dem Abte von Rottenmann überliefern müssen. Dieser hat das arme Volk ganz zughaft gemacht und ihn seiner Zechpropstenstelle entsetzt. Lassing, 1597 Oktober 13.

(Orig., L.-A., Reform. Rottenmann.)

Postscriptum: Khünnen E. H. wir nicht verhalten, dass uns eben die stund, als wir mit disem schreiben den potten abfertigen wollen, glaubwürdig fürkomen, wie das der brobst zu Rottenman als er nach Grätz frolockhenterweis umb ainen römischen briester alda zu Lassing einzusetzen verraist, sich lauter und ausdrücklich vernemen lassen, E. E. L. oder die herrn verordneten hotten in übergab der Lässingerischen bauern ime wegen seines hievor gegebenen revers ain hällbml durchs maul zu ziehen vermaint, aber er wölle ihnen widerumb ain hällbml durchs maul ziehen Wöstwägen solche reden beschehen, kunen E. G. u. H. abnemen und ermössen.

Zur Sache siehe oben Nr. 168 und unten Nr. 345.

339.

Die Kircheninspektoren im Ennstale an die Verordneten: berichten, daß der Propst zu Rottenmann von denen Zechpropsten zu Liezen die Kirchen- und Sacraschlüssel durch Praktiken herausgebracht, seinen falschen Gottesdienst in der Kirche gehalten und einen neuen Zechpropst eingesetzt habe. Steinach, 1597 Oktober 19.

(Orig., L.-A., Reform. Rottenmann.)

... Wie wir aus E. G. uns bei disen iren aigenen potten gethanen antwortschreiben und erinderung gern gehört, wasmassen sich dieselben in namen E. E. L. der dreyen kirchen Lassing, also auch Liezen und Noppenberg annemen wollen, also haben wir zu geh. williger vollziehung, was uns der aufgetragnen inspection halber gebühren wollen, die zechbröbst zu Lassing und Liezen für uns erfodert. Die berichten uns so vil, dass sich der herr brobst zu Rottenman ungeacht und ohne alles bedenken des disfalls mit E. H. aufgerichten vertrag ...

vor vierzehn tagen ungefährlich, diss durch seinen hofrichter, von den zechleuten und gemain zu Lietzen die kirchen- und sacraschlüssel, volgunds dieselben selbs aigner person heut acht tag bei der pfarrkirchen zu Lässig mit allerlay practiken und bewegungen, sonderlich mit höchster l. f. leibs- und guetsstraff und darunter fürnomblich mit der Hinterpergerischen commission und wie schwarlich es denselben gemainen ergehen werde, exemplificiert, durch welches dann die armen unverständigen pfarrleüt zur klainmütigkeit, und dass sie gleich darzu still gehalten geschreckt worden, zu sich bekommen und darauf selbs seinen gottesdienst in der kirchen gehalten, und solches gleichermassen volgunds zu Liezen und Noppenberg zu verrichten vorhabens, doch nichts weniger gleichwoll die schlüssel denen alten zechbröbsten (ausser eines zu Lässig, den er verändert und dieselb stell mit einem andern, so sein underthan ist, ersetzt) widerumb zuegestellt, mit dem bevelch, dass sie gleichwoll auf sein weiteres verordnen und wolgefallen iren habenden pfarrer erhalten mügen; doch wann er die kirchenraittung halten (welches aber vorhin von ime niemalen sondern jederzeit nur von der herrschaft Strechau als vogtobrigkeit verrichtet worden) und die schlüssel widerumb von inen abfordern würde, dass sy ime ohn alle waigerung gehorsamb laisten sollen.

Ob wir nun woll zwar, wie doch bei solcher unversehnen in eil furgehoffnen veränderung der sachen geholfen und des brobstes muetwilliger eingrif und weiters fürhaben möchte verhindert und in alten standt gebracht werden, treuberzig nachgedacht, so ist uns doch vil bedenklich fürgefallen, dass wir jetzo (ausser sondern mehrern lautern ausfüerlichen bevelch von E. H.) widerumb, gleichsam gegengewältig die schlüssel von den zechbröbsten an uns nemen und das wesen ferrer der notturft nach bestellen sollen. Ohn allein dass wir inen, zechbröbsten, angezeigt, wasmassen sich E. H. der sachen annemen werden und darauf sie vermant, dass sy forrer dem brobst ditsorts ainiche gehorsamb nit laisten sollen; aber wir tragen beisorg, dises werde wenig fürtragen, sondern der brobst werde in kürz gedachte pfarron mit römisch cath. priestern ersetzen und ime E. H. yetzo gethanes vermanungschreiben, so ime der pot unter wegen auf der raiss gehn Grätz geantwortet, wenig irre lassen, sondern sich mehrer auf ainen starken rucken von I. F. D^r, derer er jetzt in seinem untensein die sachen unge-

zweifelt berichten wirdet, verlassen. Dieweil er aber ye ainmal wider sein zugesagen und aufgerichteten vertrag gehandelt, geben wir gleichwol E. G. u. H. nit mass und ordnung, wie sie der sachen thuen sollen, doch bedunckt uns . . . E. H. möchten dem beschluss im vertrag nach durch deren pfendter in unserm beysein die Lässingerischen pfarrunterthanen sambt deren kirchen und deren zugehörungen widerumb mit ordenlicher pfandung einziehen und die zeehbrübst ordenlich ins gelüb nemen; dardurch wurde er getrungen, die restanten zu zalen oder das kirchenwesen im alten standt zu lassen, und ime widerumb, wie er E. E. L. ungebührlich fürgeht, begegnet wurde. Sonsten lässt es sich laider ansehen, wie sich auch die gegenthail gnuegsamb hören lassen, allenthalben im Ennsthal zu reformieren. Das möchte letztlich auch auf E. E. L. aigne kirchen (welches aber der barmherzige gott gn. verhlieten wölle) geraten; welches zwar in kunfftigen landtag notturfällig aller umstandt woll zu bedenken sein wirdet. . . . Stainach den 19. October anno 97.

E. H. dienstgefissene

Hanss Jacob von und zu Stainach.

Peter Cristoff Praunfalekh.

Die Verordneten antworten hierauf am 21. Oktober: Der Revers des Propstes sei ihm vorzuhalten. Hoffentlich werde er die Sache nicht zur Wiedereinzichung seiner Güter kommen lassen. Sollte er in seiner Halsstarrigkeit nicht nachlassen, so werde die Sache vor den Landtag oder wenigstens vor die Lands- und Hofrechte gebracht werden. Auch die Zeehpräpate mögen nicht unterlassen, dem Propste nochmals alles Ernstes zuzusprechen. Am 30. Dezember schrieb der Verordnete Hans Freilherr von Stadl an den Landeshauptmann und an Mathes Amman in demselben Sinne. Als Postscriptum: Gleich anjetzo werde ich erinnert, daß der getreue liebe Gott den alten Herrn Herrn Wolfen von Stubenberg nachten abends um 9 Uhr von dieser Welt abgefordert. Der liebe Gott verleihe ihm eine fröhliche Auferstehung. Mit Herrn Wolfen von Scherfenberg steht es noch gar übel und gefährlich. Gott schick gnädige Besserung! (ebenda). Am 21. Dezember schreibt Sigmund von Herberstein, dieser Fall mit den einstalenschen Kirchen, worüber noch in der Zeit Erzherzog Karls viel verhandelt wurde, werde vor den Landtag kommen müssen. Der Propst müsse als vortragsbrüchig gepfändet werden. Am 19. Juni wird der Propst an den seinerzeit mit ihm geschlossenen Vergleich erinnert, nachdem er schon am 4. Januar sein Verhalten gerechtfertigt und sein mildes Vorgehen gegenüber den Prädikanten ins rechte Licht gestellt hatte. Er habe keinem Menschen ein böses Wort gegeben. Den Prädikanten sei er oftmals mit Trandl und andern beigesprungen (ebenda). Erst am 18. September 1601 kommt diese Angelegenheit zur Ruhe.

340.

Reformationsordnung für St. Veit. Graz, 1597 Oktober 20

(Kop., L. A., Reform. 1598.)

Enthält 12 Punkte. Darunter 1. Ausschaffung des Prädikanten; wenn er betreten wird, soll er bei Strafe von 200 Dukaten gefangen gesetzt werden. An seine Stelle kommt ein katholischer Pfarrer. 2. Enthaltung von unkatholischen Exerziten. Darwiderhandelnde werden ohne Gnade gestraft. Die folgenden Punkte enthalten eine Neuordnung der Verhältnisse in der Stadt. Die Bürger reichten dagegen eine Eingabe (undatiert, ebenda) an die Landschaft ein. Was man von ihnen begehre, sei ihren Freiheiten präjudizierlich. Wohl seien die vier in Graz in Verhaftung liegenden Mitbürger nach Hause entlassen, müssen aber nebst fünf anderen jeden Augenblick der Wiedererforderung gewärtig sein. Bitte um Interzession, damit in Religions- und Gewissenssachen so unverantwortliche Dinge nicht vorkommen.

341.

Ferdinand II. an Bartlme und Frans Khevenhüller: Ungachtet des Dekretes vom 17. Juni haben sie den Prädikanten aus Kreig nicht abgeschafft und einen Katholischen an die Stelle gesetzt. Befehl, bei 2000 Dukaten Strafe unverweilt zu gehorchen. Graz, 1597 Oktober 22.

(Kop., L.-A., Reform. 1597.)

342.

Magdalena Popplin (Poppl), Frau von Lobkowitz, geborne Gräfin zu Salm und Neuburg am Yhn (sic) an die steirischen Verordneden: Bittet, den Superintendenten zu Graz Dr. Wilhelm Zimmermann zu einer Visitation der Kirchen und Schulen auf ihren Gütern abzusenden. Neuhaus, 1597 Oktober 25.

(Orig., L.-A., Reform. 1597.)

Die Landschaft gewährt (am 3. November) die Bitte gern und ersucht nur, daß Zimmermann nicht allzulange aufgehalten werden möge.

343.

Die Verordneden von Steiermark an die von Kärnten: schließen das Interseessionsschreiben für die Khevenhüllersche Kirche bei. Graz, 1597 November 10.

(Registr.)

Das Schreiben selbst geht am 11. November an die Regierung.

Landesfürstliches Dekret an die von Lassing, Liezen und Oppenberg, betreffend den katholischen Gottesdienst daselbst. Den vom Propste von Rottenmann einzusetzenden Pfarrern dürfe kein Eintrag geschehen. Graz, 1597 November 13.

(Kop., L.-A., Reform. Rottenmann.)

Wir Ferdinand . . . embieten N. allen und jeden zu den dreyen zur brobstei geen Rottenman incorporirten pfarren als Lassing, Liezen und Oppenberg gehörigen underthanen, kirchenzochbröbsten und pfarrmenige unser gnad, und Ier wüßt euch zu erindern, in was halsstarrigen ungehorsamb Ier vil iahr lang nach einander verharret, wie getren und väterlich Ier noch durch weil. unsern geliebten herrn vatern sel. ged. und hernach öfters davon abgemant und zu gehorsamb gerueffen worden, aus was für billichen ursachen wir auch entlich bewügt, auf diese lang getragene gedult die ungehorsamen dermaleinst zamb und undertheng zu machen, inmassen under der zu Mitterdorf gehaltenen commission durch unsere commissarien aus unserm gn. bevelch mit euch ein anfang gemacht worden. Und so wir dan an jetzo durch den ersamen unsern rath, hofcaplan und lieben andächtigen Johan brobsten zu Rothenman erindert, dass erstlich Ier, die zu Liezen und Oppenberg, auf solche euch durch ine brobsten geantworten bevelch den schuldigen gehorsamb, wie getreuen underthanen gebuert, bald geleistet (des wir zwar von euch mit gnaden vermerken), Ier zu Lassing aber euch desselben gehorsambs etlichermassen gewaigert, endlich doch auf sein brobsten starkes zuesprechen ausser des seiden-schneiders, gegen den wir uns die verdiente straf vorbehalten, zum weg gelegt, so wöllen wir euch das verloffne und bisher ungehorsamer weis begangnes aus genaden und reicher milde doch auf verhoffende verbesserung nachgesehen, euch aber sament und sonders gn. und ernstlich bevolchen haben, bei solchem gehorsamb fürohin stanthaft zu verharren, euch davon niemand bereden zu lassen und wan mergemelter brobst zu Rothenman habendem bevelch nach diese drey pfarren mit catholischen briestern zu ersetzen komen wirdet, ime darunder keinen eintrag zuezufügen, sonder vil mehr euch gegen ime und denen euch fürstellenden seelsorgern und hirtten als gehor-

same schüllein zu erweisen und entlich nit ursach zu geben, alts und neues zesamb ze nemen und gegen euch (des wir doch vil lieber überhoben sein wöllen) ernstliche mitl, wie etwo in abscheilichen exempl mit andern beschehen, zu statuirn. Darnach wisst euch ze richten und vor schaden zu liteten. Geben in unser stat Grätz den 13. tag Novembris anno 97.

Ferdinandt.

Ad mandatum s. d. archid. propr.

Wolfg. Jöchlinger.

H. Harrer.

Wird am Nikolaitage (6. Dezember) vom Propste den Zechpräpsten verkündet. Schreiben des Propstes an sie vom 2. Dezember 1597 (ebenda, Kop.).

345.

Die Verordneten von Steiermark an den Propst zu Rottenmann: er möge wider den aufgerichteten Vertrag gegen die Zechpräpste von Lassing, Liesen und Oppenberg nichts vornehmen. Graz, 1597 November 13.

(Konz., L.-A., Reform. Rottenmann.)

. . . Weilen wir glaubwürdig bericht werden, dass der herr ungesacht des aufgerichteten vertrag derselben kirchen und sacra schlüssel mit allerlay practiken und bewegungen, sonderlich mit bedroung höchster l. f. leibs- und guetsstraff von den unvorständigen zechprübst und pfarrleiten abgefordert, welches uns im namen E. E. L. umb sovil frembder fürkomen, dass wir den herrn als ein geistlichen vernünftigen mann vilmehr dahin erkennt, dass er ehunder wissen, nicht wessen sich bedenken, als dass er seiner verschreibung, handschrift und pedtschadt nicht beistand laisten und dem aufgerichteten vertrag ichtes zuwider handlen solle. Wir wollen aber im namen wolernenter L. den herrn nochmalen fr. vermant haben, er welle zu mehrern erweiterung und missverstandt nicht ursach geben; dann solte wider den vertrag ichtes tentirt werden, müsten wir mit der pfantung nothgedrungenlich fürgeen und dieselben güter über das, was der herr in abschlag derselben ausstende erlegt, einem andern einantworten lassen. . . . Grätz den 13. Novembris 97.

Bezüglich des Vertrages siehe Nr. 168.

346.

Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzogin Maria: über die Restauration des Katholizismus in Innerösterreich. München, 1597 November 16.

(Wittelsb. Briefe III, 105.)

Er habe erhalten, was ihm durch Casal über die Einsetzung eines katholischen Priesters in Mitterdorf geschrieben wurde: Ist in Wahrheit ein böser ärgerlicher Handel. Würde auch bei anderen derlei heillosen vorführten Leuten eine böse Konsequenz haben, wenn man es ihnen ungestraft hingehen lassen sollte. Man werde also zu den 16 zu Verhaft gebracht Exulanten eine solche ernstliche Demonstration vorzunehmen haben, daß die anderen daran ein Exempel haben. Auch die zu Laßing, Liezen und Oppenberg werden sich fügen, denn beim gemeinen Manne wirkt nichts mehr, als wenn man dergleichen Exempel statuiert.

347.

Die Verordneten an Klemens Welzer: schließen ein, was abermals wegen des Prädikanten und deutschen Schulmeisters zu Windenau an die von Marburg für scharfe Befehle ausgegangen. Er solle sie beide vor einem Unglücke warnen. Graz, 1597 November 17.

(Konz., L.-A., Reform. 1597.)

Welzers Antwort vom 23: Der hiesige welsche Pfarrer ist ein Feind unseres Prädikanten und Schulmeisters. Er hat bei der Regierung gemeldet, daß der Prädikant stündlich und täglich in der Stadt sei. Darin geschieht dem Prädikanten unrecht, daß man sagt, er ziehe die Bauern zu Gänzen und die hiesige Bürgerschaft an sich. Wenn diese von ihm die Sakramente begehren, kann er sie nicht abwehren. Der Schulmeister Nikolaus Sobrius kann von seinem Einkommen als 'Trasfelder' Kirchenschulmeister nicht leben, darum unterweist die Frau die Kinder im Nöhen. Jetzt soll er auch ausgeschafft werden. Bis jetzt hat Sobrius die Leichen vom Hause durch die Stadt mit Gesängen geleitet; das wird nicht geduldet, selbst wenn eine Adelperson stirbt. 500 Dukaten Peenfall sind der Stadt aufgelegt, nicht bloß wegen des Predigers und Schulmeisters, sondern weil man das Auslaufen nach Windenau gestattet. Bitte um Verhaltensmaßregeln. Die Verordneten schreiben ihm am 23. Dezember. Man habe eine Bittschrift an den Erzherzog eingereicht. Sollte dies nicht helfen, so werde man die Sache vor den Landtag bringen (Konz., ebenda)

348.

*Die Herren und Landleute in Kärnten an die von Steier:
bitten nochmals um das verheißene Interzessionsschreiben an
die F. D' wegen der Khevenhüllerschen Kirchensache. 1597
November 24.*

(Registr.)

349.

*Ferdinand II. an die Verordneten von Kärnten: weist mit Miß-
fallen ihre Interzession zu Gunsten der in Graz verhafteten
Bürger von St. Veit zurück. Graz, 1597 Dezember 1.*

(Kop., L.-A., Reform. 1597.)

Ferdinand . . . Edle . . . Wir haben eur und etlicher
anderer landleuth daselbst an uns gestelte intercession, damit
die auf unsern f. haubtschloss alhie verhaftten St. Veiterischen
burger widerumb ledig und anheimbs, die burgerschaft aber
ins gemain bei dem *exercitio religionis* rhuebig und unbetrübt,
also auch inen ire schuelmaister unausgeschafft gelassen wurden,
gleichwol empfangen und die beynebens ungleichen unnötwen-
digen anzüg mit misfallen vernumen.

Darauf ir dan wissen sollet, dass, wie ir euch unserer
burger noch anderer in dergleichen religionssachen und -fällen
nichts anzunehmen, also lassen wir uns auch weder durch euch
noch andere darinnen kein mass oder ordnung fürs schreiben,
sondern wissen mit unsern unterthanen woll rechts zu ver-
fahren; und ir sollet euch auch hinfüran dergleichen fürs chüb,
darauf sich unsere undterthonen verlassen und in irem unge-
horsam gesterkht werden, zu geben gänzlich enthalten. Wolten
wir euch von kunfftiger nachrichtung willen nicht verhalten.
Daran beschicht . . . Geben . . . Grätz den 1. Decembris anno
im 97^{ten}

Ferdinand.

Ad mandatum Ser^{mi} domini
archiducis proprium
Hanns Harrer.

W. Jöchlinger d.

praes. 12. Dec. 97.

350.

*Hans Jakob von Steinach und Peter Christoph von Praunfalk
an die standischen Verordneten: Bericht über das von Graz aus
durch Andreas von Herberstorff ins Werk gesetzte hitzige Vor-
gehen gegen Lassing, Liezen und Oppenberg seitens des hierfür
mit dem fürstlichen Ratstitel belohnten Propstes Johann von
Rottenmann. Bitte um Verhaltungsmaßregeln. Steinach 1597
Dezember 9.*

(Kop., L.-A., Reform. Rottenmann.)

... E. H. ... haben wir ... zu erindern nit underlassen
sollen, wie abermals der laidige teilt das arme schifflein Christi
mit ungestiemen wellen durch sein werkzeug anrennen thuet;
den ungeferlich auf den 22. ... Novembris dem h. brobst zu
Rottenman ... ain starkes f. patent wegen der dreien kirchen
als Lassing, Liezen und Oppenberg zuekommen. ... Obwol
hieruber ich, Hans Jacob von Steinach, als ich gleich dazumal
zu Rottenmann gewest, mit ime h. brobst alda, dass er sich
mit vollziehung der ime in angeregtem patent auferlegten com-
mission E. E. L. zu guetem ...^a mündliche tractation gepflegt,
er sich auch ... guetwillig erbotten, so hat er doch solches ...
erbietens ... beiseits gestellt, die zechbröbst aller dreien kirchen
für sich auf Rottenmann ... erfordert, ... und angezeigt, dass
er negstkönfigen sonntag, welcher der 14. dits sein wird, mit
aim priester auf Liezen erscheinen und verordnung thun wölle,
dass alldort in der kirchen das ambt der möss sambt ainer
probpredig fůrgenommen werde, neben vilen mitlaufenden starken
betroungen, wo sie sich in aim und dem andern was wider-
wertigs erzaigen wurden, dass inen vil ergers und üblers als
den zu Mitterndorff daraus entstehen werde, wie sie denn
den armen einfeltigen pfarrleuten ohne aufhören und taglich
das Mitterdorffisch exempl (da es doch ein merklichen absatz
und underschaid zwischen baiden kirchenwesen und pfarmenig
hat) unter die augen wehen und fůrwerffen.

Wie wir denn auch vast nit anderst vermerken müssen,
dass die Mitterdorfferischen so stark und so lang zu Gratz in
vorhanft sein, gescheh allain darumben. damit dise drei pfarr-

^a Im Manuskripte ist ein Satzteil ausgefallen, nämlich: „willig zuigen möchte“.

menig zu einem schrecken bewegt und mit derselben exempl desto eher zum abfall gebracht wurden. Des herrn brobsten so baldt alterirts und erhitzts gemüet können wir kein ander ursach finden, als die vilfältigen von Gratz an in laufenden anhölzschreiben, wie dan ein fürnemer burgersman zu Rottenman mir in vertrauen vermelt, dass er bei imo in sein zimer ohn alles gefür ein schreiben gelesen von herrn Andro von Herberstorff ausgeundt, das neben dem patent kumen, darin er den brobst aufs höchste ermont, er solle durchaus nit seiren, sondern auf's ehist die kirchen mit römischen priestern ersetzen. Im fall er in dieser eil mangel an denselben hette, soll er die seinigen underdes aufstellen und chers sein eigen kirchen zu Rottenman, weil er wenig *auditores* aldort, auf ain claine zeit vacieren lassen; im widrigen fall mechte etwas anders gespunnen werden; und damit er, brobst, zu mehrerm eifer und hitzigkeit hiezu geraizt wurde, überschickt man imo den f. rathstitel, dass sy also keinen fleiss — alles der kirchen Cristi zuwider — an inen erwinden lassen.

Was nun hierauf fürzunemen und wie sich die pfarrer und zechbröbst, da dergleichen gewalt vom brobst furgenumen werden soll, verhalten sollen, wellen wir von E. G. u. H. fürderlichen beschaits erwarten, demselben sein wir gehorsamblich nachzuleben urbittig.

Es wirt in warheit negstkomenden sonntag . . . noch bei villen schwere und betrübte herzen . . . abgeben und ist zu besorgen, er^a werde hart davon aussetzen, weil er weiss, dass bei disem jämlichen zustandt sich bei der gemain kheiner thätlichkeit zu befaren. Bitten E. H. demnach ganz geh., sy wellen sich noch diser armen pfarrmenig . . . annemen, wellen auch . . . den zechbröbsten . . . ein kleines schreiben zuekommen lassen oder doch zaiger dits, der ein zechbrobst zu Liezen, fürlassen . . . damit sy also in der bstendigkeit was gesterkt werden und nit gedenken, wie sie dessen von des brobsts hoffrichter fälschlich bericht worden, als ob wirs für uns selbst thatten und man nachmals nicht nach dem landmann sondern nach dem bauern greiffen wurde, was bemelter hofrichter noch mehrer für unnutzer wort gegen inen ausgestossen, als dass er uns *inspectores* aufwigler genennt, inmassen die in Öster-

^a Der Propst.

reich gewesen, item dass sein herr brobst welle leib, guett und blaet darüber lassen, können E. H. von zaiger dits, der es angehört, mit mehrerm vernemen. . . . Stainach den 9. December 97.

E. G. u. H. gehorsame

Hans Jacob von und zu Stainach.
Peter Cristoff Praunfalkh.

An die N. E. E. L. des h. Steier Verordente.

351.

Klemens Welser erbittet von den Verordneten Verhaltungsmaßregeln, um die zur Windenauer Kirche gestifteten Legate einzusiehen. 1597 Dezember 10.

(Registr.)

352.

Erzherzog Ferdinand an Bartlmä Khevenhüller: Dieser wird mit einem Peenfalle von 4000 Dukaten bedroht, wenn er sich wegen der Pfarre St. Georgen nicht fügt. Die 2000 Dukaten sind einzusiehen. Graz, 1597 Dezember 10.

(Kop., L.-A., Reform. 1597.)

353.

Propst Johann von Rottenmann an die Verordneten: Antwort wegen des mit ihnen wegen der Pfarren Lussing, Liezen und Oppenberg geschlossenen Vertrages. Rottenmann, 1597 Dezember 18.

(Orig., 5 Blätter, L.-A., Reform. Rottenmann.)

Der Vertrag laesse die ihm gegebene Deutung nicht zu, sondern beziehe sich bloß auf die Gültan; wäre es anders, würde er ihn nicht geschlossen haben und hätte ihn auch ohne Vorwissen der F. Dⁿ nicht schließen dürfen. Sollte ihn der Vertrag so binden, wie die Verordneten meinen, so würde er nicht bald nach dem Abschluß so viele Bittschriften eingesandt haben. Er erinnere an die Befehle, die dieser Pfarren wegen noch unter den Erzherzogen Karl und Maximilian ausgegangen seien. Sollte man nun wider ihn in der begangenen Weise weiter verfahren, wie man ihm eben die „Pfänder“ über den Hals geschickt, so müßte er sich bei der F. Dⁿ

beschweren. Er sei gezwungen gewesen, die ganze Sache den Mitterdorferschen Kommissaren anzuzeigen und ihren Rat entgegenzunehmen. Die Zechpropste hatten sich hierauf, mit Ausnahme derer von Lassing, willig erwießen. Wenn man sie jetzt zum Widerstand auffodere, könne dies nicht Platz haben, denn diese drei Pfarren gehören erwiesenermaßen zu Rottenmann und wenn auch der Steueransätze wegen solche Gülten gepfändet und eingezogen sind, so kann man hierunter doch nicht Pfarren und Kirchhöfe verstehen. Wenn sich die Herren des langen Besitzes rühmen, so ist dies aus Unordnung, ohne Wissen des Ordinarius und der F. D. geschehen. Dicker lange Besitz werde ihnen nunmehr hinderlicher als förderlicher sein; denn da haben sie ja auch die Gülten und Steuern genommen und habe er die 1800 fl. unbillig ausgegeben. Sollte er neue Steuern zahlen, so müsse er das Selbige fordern. „Zum Ueberfluß wolle er gegen Herausreichung seiner ausgegebenen 1800 fl. und Bezahlung der Ausstände und Absenten die Erstattung der empfangenen Nutzungen aufgekündigt haben.“

Siehe oben Nr. 345 und 350.

354.

Hans von Stadl erinnert den Landeshauptmann, „asmassen die Sachen wegen des Propstes von Rottenmann und die drei Pfarren Lassing, Liezen und Noppenberg beratschlagt worden“. (Graz, 1597 December 22.

(Registr.)

An diesem Tage wird der landschaftliche Pfänder Alexander Geißler beauftragt, der drei Pfarren Gült- und Gütersteuerausstände wegen die Pfändung vorzunehmen (Registr.).

355.

Die kärntnerischen Gesandten, auch etliche andere Herren und Landleute A. C. an die Verordneten von Steier: teilen mit, daß sie wegen der Khevenhüllerschen Sache eine Gesandtschaft absenden, die in Graz zu verweilen hat, bis I. D. sich resolvirt. Klagenfurt, 1598 Januar 8.

(Orig., 9 Siegel, L.-A., Reform. 1598.)

Gesandte sind: Wolf Mager von Fuchstat, Friedrich Paradeyser zu Neuhaus, Karl Ungnad, Hans Heinrich von Dietrichstein, David von Präsing, Moritz Wolzer, Jakob Paradeyser, Wilhelm von Feistritz, Balthazar von Fernau, Adam von Hallag (sic), Andre von Haumb und Hans Mosdorfer.

356.

Die Verordneten von Steiermark an die nach Graz abgesandten Kärntner Herren und Landleute: Es wurde ihnen „zum Los-

ment" E. E. L. Kollegium neben der Stiftskirche, darin vor der Zeit E. E. L. Pastores gewohnt haben, eingeräumt, darin sie und ihre Angehörigen weilen können. Auch die von Krain habe man davon verständigt und sehe ihrer Ankunft täglich entgegen.

Graz, 1598 Januar 8.

(Kop., St. L.-A., Chr. R.)

357.

Ferdinand II. an die von Marburg: Befehl, wegen Ungehorsams gegen das Dekret vom 24. Oktober die dort angedrohte Strafe per 600 Dukaten zu erlegen, Melchior Herbstberger zum Richter zu wählen, den Stadtschreiber abzusetzen, den jetzigen Stadtrichter und drei Räte nach Graz zu verschaffen etc. Graz, 1598 Januar 9.

(Kop., L. A., Reform. 1598.)

An demselben Tage richtet der Pfarrer von Marburg Antoni Manikhor an die von Marburg ein Schreiben, ihm die seit 1590 entzogenen Kirchen-gelde (300 Taler jährlich) zuzustellen (Kop., ebenda). Zehn Tage nachher berichtet Klement Woltzer den Verordneten: Der Pfarrer sei die treibende Ursache, daß man den evangelischen Rat nicht dulde. Er denunziere bei dem Landesfürsten etc.

358.

Bartlme Khevenhüller an die Erzherzogin Maria: Bitte um Interzession. Nie sei von ihrem Gemahl je ein so scharfer Befehl an einen Herrn ausgegangen. Ihm besonders sei der verstorbene Erzherzog sehr gewogen gewesen. Klagenfurt, 1598 Januar 9.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

An selben Tage richtet er eine neuerliche Bittschrift an den Erzherzog.

359.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steier: teilen „die Zitation, Penal und Commination“ gegen die Khevenhüller vom 9. Januar mit. Klagenfurt, 1598 Januar 15.

(Orig., ebenda.)

Die steirischen Verordneten beraten am 17. Januar und erteilen Khevenhüller eine Interzession (siehe folgende Nummer)

360.

Landeshauptmann, Landesverweser, Verordnete und die bei den Land- und Hofrochten versammelten Herren und Landleute von Steiermark an Erzherzog Ferdinand II.: interzedieren für die von Khevenhüller in Sachen der Propstei und Pfarre Kreig und St. Georgen bei Sternberg. (Graz, 1598 Januar 17.

(Konz. mit Besserungen von Ammans Hand, L.-A., Reform. 1598.)

„Der geschwinde und unvarhoffte Prozeß gehe nicht bloß die Khevenhüller sondern den ganzen Herren- und Ritterstand an. Die drei Länder seien gemäß der Pazifikation uniert. Dort sei auch vorgesehen, wie es mit diesen Benefizien zu halten sei.“

361.

Die Verordneten an den Propst von Rottenmann: beantworten sein Schreiben und gefertigten Kontrakt über die drei Kirchen im Ernstale mit der angehefteten Erinnerung, daß dem Pfänder nochmals alles Ernstes auferlegt wird, die Pfändung unerschindert vorzunehmen. Etwaige Beschwerden sind am Landtage vorzubringen. Graz, 1598 Januar 17.

(Registr. 2^b.)

362.

Die Verordneten von Steier an die von Kärnten: Mitleid über den ihnen mitgetheilten Prozeß gegen Bartlme und Franz Khevenhüller in Sachen der Propstei Kreig und der Pfarre St. Georgen. Die Feinde des christlichen Namens reizen leider ohne Scheu den Landesfürsten wider die Landleute auf. Man billige, daß Khevenhüller nach der Pazifikation nicht gedungen werde; sie sollten sich bei Hof einfinden und ihre Sache vertreten. Die Landschaft Steier werde für sie gern interzedieren. (Graz, 1598 Januar 17.

(Konz., L.-A., Reform. 1598.)

363.

Reformation des Marktes Vellach (der Landesvizekom von Kärnten befiehlt denen von Vellach: 1. die Schlüssel zur Schulbehaltung stracks dem Pfarrer zuzustellen; 2. den künftigen Schulhalter

durch den Pfarrer aufnehmen zu lassen und mit Bettgewand zu versehen, wozu sie sich schon „in angedeuter commission im September 1597“ verpflichtet; 3. dem Pfarrer in seinen Rechten keinen Eintrag zu tun, demnach keine sektischen Exerzitien zu dulden; 4. den jetzigen Marktschreiber in Monatsfrist zu uralen und seine Stelle einem Katholischen zu geben; 5. für die Zukunft einen katholischen Marktrichter zu wählen; 6. was die ausgegebenen Pfarrgründe betrifft, sollen sie nach der jetzigen Inhaber Absterben an die Pfarre zurückfallen). Klagenfurt, 1598 Januar 19.

(Orig., Arch. des Gesch.-Ver. Rudolf., Klagenfurt.)

364.

Der Landesvizekom von Karnten Hartmann Zingl an die von Obervellach: teilt ihnen die Resolution des Erzherzogs in Sachen der Obervellacher Kirche mit. Klagenfurt, 1598 Januar 19.

(Orig., Rudolf., Klagenfurt.)

Inhalt wie Nr. 363.

365.

Klement Welzer an die Verordneten: teilt mit, was der Marburger Stadtrichter mit dem Schulmeister Nikolaus Sobrius vorgenommen und was ihm namens I. F. D' aufgetragen worden sei. Marburg, 1598 Januar 20.

(Orig., L.-A., Reform. 1598, Registr. zum 22. Januar, fol. 9^a.)

Der Richter machte ihm zum Vorwurfe, er sei der Urheber, daß man der Stadt 600 Dukaten Strafe auferlegt habe, denn er sei immer der erste, der zur (protestantischen) Kirche hinauslaufe und dem die anderen folgen; darum müsse er sich aus der Stadt packen. Der arme Mann hält nun keine Schule mehr, enthält sich auch des Singens bei den Leichen. Sein Weib sehe der Niederkunft entgegen. Die „Maidlen“ erhalten sich durch Nähen. Der Torhüter müsse den Stadtrichter verständigen, sobald der Windenauer Prädikant zur Stadt kommt. Die Verordneten mahnen Welzer am 26. Januar zur Geduld. Am Landtage werde man intercedieren (Konz., ebenda).¹

¹ Welzer stirbt im Sommer 1598, nachdem er noch im Inspizieren eifrig tätig gewesen. Die Inspektion geht dann auf Otto von Tenffenbach über. Fontes. II. Abt. Bd. LVIII.

366.

Hartmann Zingl zu Rüden an die von Völkermarkt: Neuerlicher Befehl, die Zahl der katholischen Ratsfreunde zu vermehren, vier Ratspersonen zu entlassen, andere namentlich benannte an ihre Stelle zu setzen, das Auslaufen zum unkatholischen Prädikanten zu verbieten und dem Befehle vom 12. März 1597 nachzukommen. Straßburg i. K., 1598 Januar 23.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

367.

Bestellung Karl Scarlitsch' zum Burggrafen am Grazer Schlosse (unter Ruprecht von Eggenberg). Graz, 1598 Januar 28.

(L.-A., Reform. 1598.)

368.

In der Erledigung einer Landtagsbeschwerde wird betont, daß der Eibiswaldsche Casus keinen einem Landmanne gehörigen Grund, sondern den Friedhof betreffe, der dann als res sacra et Deo dedicata außer der Vogtei und Lehenschaft niemandem eigentümlich, sondern allein in Gottes Gewalt und extra commercium der Menschen ist.' . . . (Graz, 1598 Januar 29.)

(L.-H., fol. 273^a.)

369.

Desgleichen Erledigung der Beschwerde wegen Ersetzung der Prälaturen durch Ausländer: Man sei im Einverständnisse mit den Ordinarien, auch Konventualen und Kapitularen. Oft fehlen geeignete Bewerber. 'Darum sollen sich die Herren Prälaten guter Konventualen und Brüder befeissen.' O. D. (im Laufe des Februar).

(L.-H., fol. 283^b. Siehe Nr. 372.)

370.

In der Landtagsrelation der Verordneten ist der erste Punkt: Abschaffung der evangelischen Bürger zu Marburg. 1598 Februar 9.

(L.-A. und L.-H. 17.)

371.

Klement Welzer berichtet den Verordneten, was der jetzige Stadtrichter und Pfarrer zu Marburg gegen den Windenauer Prädikanten attentiere. Marburg, 1598 Februar 11.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

372.

Beschwerde des steirischen Prälatenstandes wegen Nichtberücksichtigung der einheimischen Klostergeistlichkeit bei Besetzung erledigter Prälaturen und wegen Ernennung von Prälaten auf die bloße Empfehlung von Leuten, die weder Landleute sind, noch dem Prälatenstande angehören. Im 98jährigen landtag.

(L. A., L.-A. u. L.-H. 1598.)

Ein ehrwürdiger prelatenstandt wird beschwart in dem, weil von altershero den hl. concilien und canonibus gemaiss gehalten worden, wann ein praelatur antweder ordentlich vaciert oder etwo aus nottwendigen ursachen durch absetzung eines praelatens vacierend wird, dass man aus dem convent solcher vacirunder praelatur, wann anders taugliche personen darin erfunden, durch ordenliche election einen praelaten erkhusst und erwöllet hat.

Da aber in convent khein taugliche person gefunden, alsdann denen praelaten desselben ordens oder dem ganzen praelatenstand zuegeschriben und onbevolchen worden, dass sie sich zusammen verfügt und aus ieren müttl oder conventen ein taugliche person zu sollicher vacirunden praelatur fürgenommen und die praelatur ersetzt; dardurch dann den canonibus, concilien und kirchenconstitutionibus beniegen geschehen, die praelaturen notturfüg und wol versehen, der prelatenstand hierin in sein wierden, autoritet und respect gehalten und erhalten worden.

An jetzo aber wil sich ein sehr beschwärlliche nouerung erheben und einreissen, indem dass zu ersetzung vacirunden praelaturen oder absetzungen der praelaten weder die *conventus* noch der praelatenstand im wenigist requirirt, sonder auf blosser *commendationes* etlicher leuth, so weder laudglicher noch dieses landts closterleuth und dem praelatenstandt mit nichts verwandt, gefragt werden, die alsdann sehr ungereimbte, unbekannte, ja

aus frembden landen leuth, so weder dem praelatenstand bekant noch umb dises landts sachen ainiches wissen haben, ja dits land zuvor nie gesehen, herzuebringen, die praelaturu ersetzen.

Dardurch dann dem praelatenstand nit geringe verschimpfung, spott und schmach widerfert, als wann unter allen praelaten oder deren *conventibus* kein ainiger der wierdigkait oder tauglichait gefunden mecht werden, der hierin fürzunemen oder aufs wenigist sein guttachten herzuegeben mechte.

Sollen alsdann die praelaten solliche frembde leuth in ier mittl alsbald lassen, mit ihnen heben und leben, das will gar nit rüemblich sein. Es kann sonst niemand sowol als die praelaten wissen, was person und tauglichkeit dise oder jene praelatur zu ersetzen sei.

Die Beschwerden der Prälaten kamen im Landtage als dritter Punkt vor: 'Ersetzung der vacierenden Praelaturen in diesen Landen, so zuwider den *Canones* und der Conventualen ordentlicher Election und wol auch ausser ihres Convents und Ordens vorgenommen werden.' (Siehe Nr. 369.)

373.

Die Abgesandten Kärntens, jetzt in Graz anwesend, an die Landleute des Herzogtums Steiermark: teilen ihnen die Bedrängnisse Khevenhüllers wegen der ihm mit Vogt- und Lehenschaft unwillkürlich angehörigen, durch ihn jüngst mit einem evangelischen Pfarrer besetzten Pfarre St. Georgen' und den Fall mit Kreig mit. Graz, 1598 Februar 13.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Vierzig Jahre hindurch hätten sie die Propstei mit evangelischen Pfarrern besetzt. Wiewohl die Khevenhüller bei Hofe gebeten, sie bei ihren Rechten verbleiben zu lassen, habe man sie an den Hof zitiert. Die Khevenhüller wurden bei ihrer Ankunft in Graz vom Statthalter zitiert und ihnen bedeutet, der Landesfürst könnte gegen sie wegen ihrer 'Üppigkeit' ganz anders verfahren, wenn sie aber eine Abbitte thun, einen katholischen Propst vorschlagen, so würde die Sache keine Weithäufigkeit im Gefolge haben. Als sie aber sagten, daß sie sich auf ihr Recht bezogen, wurde ihnen untersagt, bei Hof zu erscheinen, und verboten, ohne Erlaubnis des Hofes zu verreisen. Die F D' bestehe darauf, daß sie binnen Monatsfrist einen römisch-katholischen Propst dem Bischof von Gurk prä-

centieren, widrigentalls ernstere Mittel vorgenommen würden. Bitte um Intervention.

374.

Die steirische Landschaft an Erzherzog Ferdinand: erhebt Beschwerde, daß man auf die friedhüssigen Angaben von Delatores dem Magister Salomon Ehinger (recte: Eginger) das Predigen eingestellt habe, und klagt unter Anführung von Einzelheiten über die immer heftiger werdende Persekution. Bitte, die Landschaft mit solchen Dekreten zu verschonen. Graz, 1598 Februar 14.

(L.-A., L.-A.)

Ferner wird (2) geklagt, daß fast kein der A. C. angehöriger Landmann zu irgendwelchen Ämtern befördert werde. Auch bei den Rechtsführungen werde (3) den Parteien je nach ihrer Stellung Förderung oder Hindernis bereitet. Gegen die Pazifikation suche man (4) unkatholische Untertanen von ihren Kaufrechtsgründen und Böden zu drängen. Es müßten die Grundherren Repressalien üben. In Städten und Märkten nehme (5) die Persekution dergleichen überhand, daß kein Unkatholischer mehr Richter werde, an Stelle der Unkatholischen seien in Marburg untaugliche Personen, ja gar infames eingesetzt worden, vier der alten Bürger, als ob sie Auführer wären, was ihnen nie in Herz und Sinn gekommen, zu 600 Dukaten Strafe verurteilt und nach Graz verschafft worden, wo sie schon drei Wochen liegen, dieweil ihr Hauswesen zu Grunde geht. Bitte, solchen Religionsbeschwerden abzuheffen.

375.

Die Burgerschaft von Marburg an die Stände von Steier A. C.: Ausführliches Anbringen um Interzession an die F. D., damit sie in Religionssachen nicht also perturbirt werden. Im Landtage vorgebracht 1598 Februar 14.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

... E. G. ... wolten wier von grundt unsers herzens wünschen, dass wier dieselben ... unbehelligt lassen köndten. Wan aber aus der noth, die kein gesatz leidet, ein tugendt zu machen, und bei leib-, lebens- und seelensgefahr, darin wir in an jetzo zustehender verfolgung bis uber die ohren stecken, nach dem allmechtigen lieben gott unser zuflucht nirgendt anderst wohin, dan zu E. E. L., so der A. C. verwandt ist, zur stellen ist: demnach verhoffen wir ..., E. G. ..., als die den

bürgerlichen standt . . . jederzeit und von undenklichen iaren für ire mitglieder erkennt und inen beigestanden, werden uns auch hinfür von inen nit sondern und in unserer dissmals anbringenden eusseristen noth mit rath, hilf und gn. beystandt genüessen und empfinden lassen.

Nun sollen wir E. G. . . nit verhalten . . ., dass nunmer in bisher bei neun iaren gehaltenen landtügen, fürnemblich aber negst verwichner erbhuldigung neben andern, wegen unserer turbierten privilegien, indem man uns die evangelischen richter und rathspersonen *hinc inde* nit confirmieren noch gedulden, sondern andere der vermainten cath. religion eindringen wöllen, durch die von Marchburg notturfftig umb intercession angelangt, wie auch von E. E. L. an die F. D^t ansehnliche fürschriften, darüber man bisweilen von hoff aus temporisiert, erthailt worden: so ist doch über allen fürgewendten vleiss . . . die wüirkung endlich dahin gedien, dass verwichnen 97. iars zween in bevelich ungenannte commissarii Sebastian Cobel pfarrer zu Pettau und Maximilian Eder d. sich in der F. D^t abwesen einen catholischen richter anstatt unsers mit ordnung erwelten, dann vier bäbistische rathsfreundt mit gewaldt einzusetzen und aus des alhieigen Wälischen pfarrers antrib, durch den richter die evangelische schuel einzustellen, ja gar E. E. L. predicanten zu Winttenaw die statt zu verbietten unterstanden. Als aber dises von merbesagtem richter nit mit solichem eiffer, wie es der pfarrer und sein babistische rath haben wellen, vollzogen worden, haben sie durch hainbliche angebung darzuo sich neben dem pfarrer der purgverwalter Hannss Scheu, Thoman Reichel postmaister und Benedict Reinthaller, ein abgefallener evangelischer, wie auch jetziger richter Melchior Herbstberger und andere gebranchen lassen, soweit practiciert, dass unlangst beiliegender beschwärlicher bevelich denen von Marchburg zuekommen und dadurch nit allain der ganze rath geändert, sondern auch der ev. schuelmaister von der statt geschafft und, wie wier *obiter* vernemen müssen, durch den neuen richter und rath der F. D^t ein soliche erklärung, dass sie nemblich alles das, so in bertürtem bevelich inen mandiert, exequiern und fürnemblich uns arme evangelische burger mit erstaigerung der geltstrafen beschwären und bei der F. D^t angeben und benennen wöllen, überschickt, dessen sich Melchior Herbstberger . . . gegen der F. D^t statthalter nit

allain erbotten, sondern sobaldt er nach empfangener confirmation zu hauss komen, den 1. Februarij den schragen an der Traapruggen niederziehen und der burgerschafft die ov. predigt durch seinen ratsfreundt Benedicten Reintaller, so seines handwerks ein goltschmidt, sonnst von jugendt auf ein verthoner schlechter mensch gewest, mit bedroung verbieten und die, so es besuecht, aufzeichnen, endlich den 6. auf das rathauss erfordern lassen, von inen jedwedern 10 taller straff begeret und eheunder abzugehen nit concedirn wollen: also hat er ebenfalls den 8. dits procedirt und . . . dem predicanten in die statt das freye sicher gleidt wider alles völkerrecht abgesagt.

Welches alles . . . in disem lande unerhörte handlungen sindt und unsers wissens dem *in religionis statu* unirten reichsfriden, kays. confirmationen, pacificationen und der christlichen lieb repugnirn; also beschmerzt uns zum höchsten, dass wir mit gleichsamb wainenden augen und bluettigen herzen ansehen und gedulden müessen, dass uns nit allain unsere freyhaitten unverschuldt rassiert und dasjenig, darumben unser fromen. lieben voreltern das irig dargestreckt, entzogen, solichen unangesessenen ubel beschrienen verthonen unchristlichen leuten, die . . . zu eher oder recht nit angesessen, eingerambt, sondern auch mit uns also procedirt wirdt, dass wir hierüber, wo der liebe gott soliches creutz nit aufheben und uns E. E. L. (nit) beistehen solte, sowol der seelen- als leib-, guets- und lebensgefahr . . . gewarten müessten. . . . Wo es bey uns also anfangen und das böse fürgenomne ende erraichen solte, heten wir nichts besseres als unsere benachbarten in Österreich, mit denen man uns auch alberait öffentliche demonstration comminirt, zu gewarten.

Dass sich aber bei unsern widersachern dessen und keines andern zu befaren, bezeugt die tagliche experienz, indem sie nit allein bei disem armen stättlein fast alle freyhaitten unbesunner und truziger weis mutilirt und alieniert, sondern dem alhieigen wältschen pfarrer, der neben dem richter ein ausspundt eines verfolgters ist, das rathaus, alle kurchen, spittal und stattgueter eingerambt. Er ist ir oberman, ime werden alle gehaimb, ja die ganze statt mit irem vernünftigen vertraut, darin dispensiert er seines gefallens, degradirt unsere ehrliche angesessene burgersleuth irer ämbter und gibt die seinen re-

ligionsverwonten, die ainsthails betler, wol gar *infames* und in *summa* öffentlicher gestraften ubelthatten überwisen sein, wie er denn neulich mit ersetzung des alhieigen *spitalambts* also gehaust und da es dabey bewenden solle, er denen hiezu gestifften güttern wie auch hienach der statt selbs von den irigen helffen wirdt. Da gleich wider soliche . . handlungen, deren wir uns auch zu mormalen bei der F. D^e . . . aber leider vergeblich und zu unserem schaden beschwärdt, ichtes guet- und treuherziger mainung gemelt worden, müssen wier sobaldt aufrüerer und gar soliche leuth, die wider I. F. D^e den höchsten ungehorsamb begangen, gescholten sein.

Bey deme lässtz der pfarrer und neue rath nit bleiben, sondern über das sie unsere mitburger Niclasen Zepetzen, Merten Leutzendorfer, Lucasen Hoffier und Michaeln Tschühamb, darunter . . . Tschühamb . . . der cath. religion, . . . in I. F. D^e ungnad und dass sie ausser des Hoffers, so leibschwachheit halber nirgends hin kann, vor 3 wochen nach Grätz, wie wir von ferne vernehmen, wegen 600 ducaten verworchten peenfalls verraissen müssen und aldort one beschaidt hin- und widergewisen, auch neben dem sie das irig versaumen, vil uncosten anwenden und nit abgefertigt werden mügen, haben sie bei nächtlicher weill solche aufrüerische reden und handlungen für, die uns . . . so ürgertlich und beschwärllich, dass wier gleich nit wissen, ob uns irgendt in der ganzen welt grössere beschwörungen geschehen könnten, dann bei disem regiment werden wier die noch gegen E. K. L. restierenden schulden nit bezallen sondern vilmer tieffer hinein rünnen und gar umb das unserig kommen; seytemal da dem neuen cath. rath dises furgehalten wirdt, sie (welches wir inen aus keinem hass oder ungründlichen einbildung sondern mit warhait nachreden), inen hieran nichts gelegen, unverschamt und leichtfertig, als die nichts zu verlieren haben, öffentlich verlautten lassen, inmassen sie dann anjetzo, wo sy wegen eines von hieiger pfarrkirchen aussteunden steuerrests sich bei E. G. u. H. mit der F. D^e intercession nit anzumelden ursach gehabt, auch niemandt zum landttag abgeordnet sondern biedurch irem bedunken nach sich selbst one unaer wissen, willen und zugeben gesündert hetten, *de quo tamen si fieret, solemniter protestamur*. Gleich aber wie wier uns gegen inen *durante hoc publico malo* nichts guets zu versehen, also haben sie zu

übergebung diser intercession per erlassung des steuerausstands Thomasen Reiches postmaister, bei dem sie alle und jede bevelich *per posta* sollicitiern, abgefertigt, der, wie er sonst ein unerfahner gemainer mensch und zu nicht andern . . . uns allhie teughlich ist, wird auch besorgentlich wider die armen evangelischen fürnemblich aber denen erforderten Marchburgern alles ubel practiciern.

Solten nun wier arme leuth also gefährlicher weis umb das unserig . . . gebracht und unsern armen weib und kindern das irig entzogen werden, wo wurde es endlich hinkommen, denn dass sie uns auch die seelen arzney gar entziehen und in das ewig verderben . . . stürzen wurden, seitemallen sie albereit unserer lieben jugendt die schuel. uns aber mit dem, dass der evangelische prediger bei inen in der statt nit gesiehet und wir in der letzten stundt gleichsamb wie das unvernünftig viech sterben müssten, die höchste seelen erzney berauben und mit der tauff und begrebnuss den heiden gleich machen wollen. Wie nun soliches nit uns allain sondern one zweifel auch andere stett und märkht mer erraichen, also ist zu besorgen, es möchte letztlich, da denen neuen römisch catholischen unchristen nit gewehrt wirdet, auch den mehrern standt des landts treffen und hiedurch landt und leuth *ad extremum* periclitirn. Wolte es aber disen weg erraichen, ey wer köndte unserer lieben vorfaren lieb und treu, dem vatterlandt durch die habende *privilegia* erlangt, so uns solche durch dise leuth . . . solten also *fraudenter* genommen werden, genuegsamb bewainen und nit lieber des zeitlichen lebens ende vor anschauung diser betrüebnus ime selbst wünschen. Fürwar, unsere vorfaren haben in erhandlung diser privilegien soliches ubel vorlengt vorgesehen: demnach will uns, das durch sie geworbne glück . . . zu gebrauchen und zu erhalten gebüeren und bei verlust unserer höchsten wolfarth zu bewaren in alweg zustehen.

Weil dann E. G. u. H. aus disem unsern hochbetrüebten zuestandt vernommen, demnach so fliehen wier zu denselben, . . . bittend, die geruehen uns gegen der F. D^t mit gn. intercession, damit die geschöpfte ungnad und abgeforderte straffe . . . aufhebt und wier . . . in unserm gewissen unbetrüebt, das *negotium religionis* nottürftig zu exerciern gelassen und deswegen bey der religionsapacification und darüber kaiserlichen

confirmation, f. contestation und renovation . . . gehandthabt werden, beiständig . . . zu sein. . . .

N. u. N. die arme hochbetriebte verlassene
burgerschaft zu Marchburg, so der A. C.
verwondt und zuegethan.

Praes. 14 Febr. 1598.

(8 Blätter, oben unwesentlich gekürzt.)

376.

*Die steirische Landschaft A. C. an Frau Justina Benigna Freim
von Hollenegg: verwarnt sie wegen Verfolgung der A. Glaubens-
verwandten auf ihren Gütern und ermahnt sie, diese in ihrem
Gewissen unbeschwert zu lassen. Graz, 1598 Februar 14.*

(Konz., L.-A., L.-A., Nebenhandlungen.)

Mit Befremden habe man bei gegenwärtigem Landtage vernommen, daß sie nach dem Ableben ihres Gatten Friedrich von Hollenegg nicht bloß jene Prediger, die dieser viele Jahre zeifrig gehalten, stracks hinweggeschafft habe, sondern die armen Untertanen auch darin stark anseht, daß sie ihren Untertanen, falls sie auf ihrem Glauben bestehen, wenn sie sonst auch alle Leistungen erfüllen, die Kaufgründe abkauert. Es werde ihr bekannt sein, was die Landschaft ihr am 8. Dezember 1593 schriftlich angedeutet. Man hätte daher gehofft, sie würde die evangelischen Untertanen in ihrem dem Allmächtigen allein zu reservierenden Gewissen unbehelligt lassen, umso mehr, als ihr Vorgehen der mit Erzherzog Karl vereinbarten Partikulation widerspricht. Man erwarte, daß sie hiervon ablassen werde, widrigenfalls evangelische Herren und Landleute ihren katholischen Untertanen gegenüber Repression nehmen würden.

377.

*Vollmacht für den deputierten Ausschuß zur Wahrung der Re-
ligionsfreiheiten, ausgestellt im Landtage zu Graz, 1598
Februar 15.*

(Konz., L. A., L. A. 1598.)

Wir N. E. E. L. . . . A. C. verwohnt bekennen hiemit . . . ,
nachdem sich noch vor etlichen iarn und sonderlich anno 78
in damals zu Prugg fůrgangnen algemeinen landtag mit gn.
vorwissen und behebung weilandt I. F. D^r ertzherzog Carls zu
Oesterreich . . . dise drei benachbarte landschaften Steyr, Kärnten

und Crain sambt der f. grafenschaft Görtz dahin einhellig veranlasst, verainigt und verglichen, . . . dass . . . wo einem oder dem andern diser lande sowol hierunder nemlich in *causa religionis* als andern propahnsachen irrung und beschwerde fürfallen, denselben frey- und bevorstehen solle, sich bey den andern zwaien solchen beschwerten landts benachbarten alles nachbarliches hilfflichen beisprungs und tröstlichen succurs zu erhollen, nicht weniger auch, da sich . . . die betrübliche religionspersecution erhebe, so dan jetzt wolgedachte lande in obberürter irer christlichen allain seligmachenden religion ungesündert für ainen mann stehen, alle not und obligen mit christlicher geduldt ertragen und mit flehentlichen seufzen und bitten bey der höchsten obrigkeit, wo es immer die not wurde erfordern, kein land das andere nicht verlassen solle noch welle:

Wan dan nun aber dise E. E. L. alhie in Steir in yetziger landtagsversammlung und der andern beeder lande . . . hier anwesenden . . . ausschüssen, sonderlich auf den mit den herrn Khevenhüllern gevettern fürgehoffnen hochbeschwärlichen process mit zwar betrübten herzen und gemüeth ponderiert und betrachtet, wassmassen . . . die . . . persecution unserer göttlichen allain seligmachenden religion durch die offenbaren feinde des creuzes Christi und seines hl. *evangelii* so starck und embssig practiciert . . . und . . . die obrigkeiten dahin angeraitz, dass sie das *brachium seculare* ganz ernst und eufrig daran zu spannen movirt und gleichsam bezwungen wurden, zu contentierung solcher fridhessigen unbesonnen feinde . . . gefährliche . . . process . . . zuwider der hievor in disen landen hailsamlich aufgerichteten hochcontestierten religionspacification für- und an die hand zu nemen, also do jemalen die nott hat erfordert, zu beständiger bekennung der christlichen religion sich . . . umb die . . . aufrechterhaltung obangeregtes *exercitii religionis* solcher massen anzunemen, damit nit allain E. E. L. . . . die himmlische speis und waide der seelen . . . würklich unberaubt geniessen sondern auch auf die liebe posteritet und nachkomen . . . propagiren und bringen müge: dem allem nach und in . . . erwegung dises vil mit sich ziehenden *negotii* . . . und dass auf angedeute . . . laidige process . . . E. E. L. alhie in Steir nicht alwegen sogleich in volliger irer anzal zusammen kumen . . . kan, hat sich E. E. L. eines . . . ausschuss . . . einhellig entschlossen, dass nämlich zu allon und jedem sich begebenden

nottfall, es treffe nun die Steyrischen oder die andern . . . land-schafften Kärnten und Crain oder . . . Görz, ernennter ausschuss allen vollmechtigen unconditionierten gwalt haben solle, solchen nottfall dermassen zu betrachten, zu handeln und wirklich zu remedirn, so weit ihnen der allmechtige seine milde vatters-gnad . . . darzue einwendet . . . wie dann diesem ausschuss hie-mit alle lautere volmacht eingeräumt ist, wo sich begabe, dass aintweder I. F. D^r . . . auf . . . antrib . . . unserer offenbaren feinde bei einem oder dem andern land wider dise hochcontestierte pacification mit verfolgung procediern oder sich sonst in kirchen und schuelwesen stritt und irrung zutragen, also dass wie obgemelt aines oder das ander dieser . . . lande ratt, trost, hilf und zuesprung bedürftig sein wurde, wolgedachter lobl. ausschuss an allem möglichsten seinem zuethuen zu schlichtung . . . solches zuestandts, wie der immer namen hette, nichts erwinden lassen solle. Zu welchem ende E. E. L. den h. verordneten hat anbevolhen . . . beurtelten . . . ausschuss, auf jeden nottfall stracks unsaumblich alher zu beschreiben und alle dergleichen fürfallende notwendigkeiten mit inen insgemein sament- und sonderlich aufs beste und getreust zu considerirn und zu beratschlagen. Und sind dieses die herrn vom ausschuss namlich . . . herr Sigmund Friedrich freiherr zu Herberstain . . . l. haubtmann in Steir, herr Rudolph freiherr zu Teuffenbach landverweser, die . . . jetzt wesende verordente, wie auch I. F. D^r . . . hofkriegs- und n.-ö. regierungsratte, so vil dern unserer christlichen religion zugethan, herr Georg herr von Stubenberg . . ., herr Wilhelm von Gera . . ., herr Gabriel freiherr von Teuffenbach, herr Wilhelm von Rottal, herr Carl und herr Otto von Herberstorff gebürteder, herr Hanns Friedrich von Gleiach, herr Hanns Christoph herr von Gera, herr Hanns Jacob von Stainach, herr Jonas von Wilfersdorf, herr Dietmair Rindtschaid, herr Maximilian von Kienburg, herr Sigmund von Saurau, herr Georg Galler, herr Hanns Sigmund Wagn, herr Sigmund von Gleispach, herr Matthes und herr Gregor Amman.

In dise . . . anschliche herrn und landleuth . . . E. E. L. irsonders . . . vertrauen . . . stellt und setzt und sich beständig thuets versehen, sie werden inen ein und das ander obligen dits orts . . . mit allen treuen aufs beste zu handeln bevolhen sein lassen, inmassen dann und da an diser vollmacht etwas vermangelte und obgieng, das alles wir inen sament oder den

merern für jetzt als künftig und fürs künftig als yetzo in bester solemnitet, weis und form übergeben haben, zumal auch wann inen ichtes beschwarlichs . . . zuegemueth und auferlegt werden wolte, sie allezeit zu uns . . . regress und zutritt suchen und nicht weniger macht haben sollen . . . mehre herrn und land-leut auch der andern lande ausschüss alher nachberlich zu beschreiben und da die laidige scharfe persecution in religion furgieng, sodann die ganze bewilligung vermüg der lautern condition, in der landtagsantwort begriffen, zu sperren, aufzuhalten und nichts zu expedieren. Das alles ist unser bestindiger bester willen und mainung. . . Grätz im landtag den 15. Februarii 98.

(Gekürzt. Im Konz. 6 Blätter.)

378.

Die steirische Landschaft A. C. an den Abt von Admont: Inter-session für die evangelische Pfarrmenge in Keichelwang (Küchelwang). Graz, 1598 Februar 16.

(Registr., fol. 15^a und Konz., St. L.-A., L.-A.)

379.

Landesfürstliches Dekret an Otto von Radmannsdorf: Erneutes Verbot, daß sein Prädikant den Pfarrer von Weiz in seiner Seelsorge noch weiterhin beeinträchtige. Graz, 1598 Februar 17.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Präsentate 4. März anno 98. Ist zu Gratz im Hauss.

Da dies Gebot nichts half, erging am 18. März ein abermaliger Befehl an ihn ab, worin er bei 500 Dukaten Strafe beauftragt wird, sich der Verordnung gemäß zu verhalten, sonst würde nicht bloß die Strafe obge-haben, sondern auch der Prädikant abgeschafft werden.

380.

Erzherzog Ferdinand II. an die von Landthory Gebrüder, Freiherren: bestätigt den Empfang ihrer Bittschrift vom 12. Januar, worin sie sich entschuldigen, daß sie den Befehl wegen Ausschaffung der sektischen Incolner zu Wippach nicht befolgen konnten, da ihnen hierüber allerlei scharfe Schreiben der Land-

schaft zugekommen. Es sei befremdend, daß sie der Landschaft mehr als ihm gehorchen. Solcher strafbarer Unfug sei nicht zu dulden, der verurteilte Peenfall einzuzahlen und die namhaft gemachten Personen auszuschaffen, widrigenfalls er sie nach Ablauf eines Monats einziehen lassen müßte. Graz, 1598 Februar 18.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

381.

Erzherzog Ferdinand II. an die Stände E. E. L. in Krain: er habe aus der Eingabe der Bruder Landthory mit Befremden vernommen, daß die Landschaft sie durch ungebührliche scharfe Schreiben von der Erfüllung ihres Auftrages wider die sektischen Wippacher Bürger abhält. Er verbietet ihnen solchen Unfug und teilt ihnen eine Abschrift des eben an die von Landthory erlassenen Erlasses mit dem Bedeuten mit, die Vollziehung dieser Anordnung fortan nicht zu hindern und nicht die Ungehorsamen in ihrem Ungehorsam gegen den eigenen Landesfürsten zu starken, da hieraus nichts als Rebellion folgen könne. Er sei nicht gewillt, sich in seinen fürstlichen Szepter greifen zu lassen.

Graz, 1598 Februar 18.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

Diese beiden Schriftstücke werden von den Verordneten in Krain am 6. März nach Graz an die steirischen Verordneten mit dem Bedeuten gesandt, es sei dies zweite, ein ganz abscheuliches und entsetzliches Befehlsschreiben auf unser eines an Herrn Hannsen von Lanthory . . . allein wegen seiner Einwendung der Sperr E. E. L. gebührenden Zapfenmaßgefällen und gar nicht Religions halber gethanes Ersuchschreiben. Man könne sich nicht erinnern, daß einem oder dem anderen Lande jemals derlei ungewöhnliche und unerhörte höchst beschwerliche Beilagen von einem Kaiser, König oder Erzherzog des Hauses Österreich, seit der Zeit, da man sich freiwillig unter deren süßes Joch begeben, angemutet worden seien. Bitte um Rat und Gutachten (Orig., ebenda). Die Steirer antworten am 14. März: „Das sei allerdings entsetzlich anzuhören, man wisse dagegen nichts zu tun und müsse es der Geduld Gottes anheimstellen.“ Da aber der Grund dieses Befehlsschreibens nicht in Religionsachen liege, haben die I. F. D. so ernste Verweisung desto flüchtiger zu beantworten. Man werde die Landtagsbewilligung „unter Konditionen stellen“ müssen, daß nichts wider die Publikation unternommen werde. Hier sei zu demselben Zwecke ein großer Ausschuß eingesetzt, der die Vollmacht habe, gegen die Religionsverfolgung mit Ausschlüssen der beiden benachbarten Länder in Unterhandlungen einzutreten (Konn.).

382.

Erzherzog Ferdinand II. an Bartlme und Franz Khevenhüller: tadelt ihren Ungehorsam und daß sie sich auf die Landschaft lehnen, was schon der Statthalter gerügt habe. Soll die Sache vors Recht kommen, so gehöre sie vor das geistliche Forum. Graz, 1598 Februar 19.

(Kop., L.-A., Reform.)

383.

Derselbe an die in Graz anwesenden Herren und Landleute aus Kärnten und Krain: Anmahnung, sich nach Hause zu begeben. Graz, 1598 Februar 20.

(Kop., ebenda.)

Da für nächsten Montag der Kärntner Landtag angesetzt sei, so hätte er nicht erwartet, daß sie in Steiermark erscheinen. Die eingereichten Beschwerdeschriften der drei Länder seien so beschaffen, daß sie ohne guten Vorbedacht nicht resolviert werden können. Da aber die Not des Vaterlandes kein Gebot kenne, hätten sie sich nach Hause zu begeben, um die Landtagsachen nicht zu verziehen. Sie müßten sonst für etwaigen Schaden haften. Ähnlich seien die Krainer beschieden. Die Beschwerdeschrift könne ihrer Wichtigkeit wegen nicht so rasch erledigt werden. Der Befehl, nach Hause zu ziehen, wird zwei Tage später wiederholt; die Kärntner machen darauf eine neue Eingabe um die Resolution: 'man werde dann eine offene Hand haben'.

384.

Antwort auf die Landtagsproposition. Graz, 1598 Februar 20.

(L.-H., 188^b.)

Die Religionsbeschwerden kommen hierin nicht vor, da sie besonders eingegeben wurden. Erst in der Replik ist von ihnen die Rede (siehe 3. März).

385.

Bartlme und Franz Khevenhüller an Erzherzog Ferdinand: Antwort auf die landesfürstliche Resolution vom 19. Februar. Graz, 1598 ohne näheres Datum (Februar 22).

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

Den Prozeß an die Landschaft zu bringen, seien sie verpflichtet gewesen; dafür, daß er den beiden anderen Ländern mitgeteilt wurde, können sie

nichts. Was die Propstei Kreig betreffe, wollten sie dormalen unbeschadet der Rechte ihres Mündels sich der Einsetzung eines Propstes entschlagen und die Disposition der F. D^r erwarten, auch die Pfarrmenge zur Ruhe mahnen, erwarten aber, daß die auf ihnen lastende unverdiente Ungnade von ihnen genommen werde.

386.

*Die Abgesandten von Steier, Kärnten und Krain an die F. D^r:
Antwort auf das Dekret vom 22., sich nach Hause zu begeben.
(Graz, 1598 nach dem 22. Februar.*

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

Sie wollen allen Gehorsam erweisen, aber sie hätten den Auftrag, nicht ohne Resolution von hinnen zu gehen. Da sich die Khevenhüller für ihre Person der Besetzung der Propstei begeben, so erklären sie unter scharfen Bemerkungen gegen die Khevenhüller *sollemniter et optima forma protestando*, daß diese unverhoffte und unverantwortliche Erklärung den Freiheiten des Landes und der Pönifikation nicht präjudizieren dürfe.

387.

*Erzherzog Ferdinand an Barthme und Frans Khevenhüller: Be-
fehl, sich der Einsetzung eines Propstes in Kreig zu entschlagen.
(Graz, 1598 Februar 23.*

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

Er hätte gewünscht, daß sie in Betreff der Besetzung der Propstei Kreig sich vom Anfang in die Sache geschickt hätten, sie wären dann nicht in den scharfen Prozeß gekommen. Wiewohl befragt, ihren Ungehorsam schärfer zu ahnden, wolle er sich mit ihrer Zusicherung, daß sie für diesmal sich der Einsetzung eines Propstes gänzlich entschlagen und I. F. D^r unbeschadet der Rechte der Khevenhüllerschen Pupillen damit disponieren¹ zufriedenstellen, die Ungnade gegen sie fallen lassen, ihnen den Hof wieder eröffnen und erlauben, vor dem f. Angesicht zu erscheinen, endlich gestatten, daß sie sich wieder nach Hause verfügen. Doch seien sie verpflichtet, die Sache bei den Landen dahin zu richten, daß I. D^r der wider sie vorgenommenen Handlungen in den Landtagsbewilligungen nicht entgegenstehe, daß die Pfarrmenge beruhigt und der von der F. D^r einzusetzende Propst vor aller Gefahr geschützt werde. Weder ihnen noch ihren Pupillen soll, wofern sie bei der Verleihung der Propstei in ihren *terminis* bleiben, ein Eintrag geschehen².

388.

*Die Verordneten an den Sekretär Hans Adam Gabelkofer: be-
stätigen den Empfang der Reichstagsbewilligung und vermehren*

ihn, sich nach einem tüchtigen Pastor fleißig umzuschauen. *Graz*,
1598 Februar 25.

(Registr.)

389.

Die Mitglieder des Karntner Landtags an die landesfürstlichen Kommissare: Da die hervorragendsten Mitglieder des Herren-, Ritter-, Prälaten- und Bürgerstandes teils aus Krankheit, teils anderen erheblichen Ursachen nicht erschienen, von den L. Verordneten nur drei anwesend sind, konnte eine Verhandlung nicht vorgenommen werden. Klagenfurt, 1598 Februar 25.

(Lambert, Feistritz-Arch.)

Anwesend waren 6 Geistliche und 15 Weltliche

390.

Replik der Landschaft an die F. D': Klage über die Religionsverfolgung in Städten und Märkten, Bitte, sich an die Pazifikation zu halten, in der man versprochen habe, der Religion wegen niemandem ein Härte zu krümmen. Bei dieser Religionsverfolgung gehe Treue und Glauben im Lande verloren. Graz, 1598 März 3.

(I. H.)

391.

Die Verordneten an den Freisingischen Verwalter in Oberwetz: Interzession für die Pfarrmenge zu Oberwetz und zu St. Peter unter dem Kammersberg, auf daß diese und der von ihnen gehaltene evangelische Prediger unbetruht gelassen werden. Graz, 1598 März 3.

(Registr., fol. 22^b.)

Der Verwalter hatte den evangelischen Prediger vertrieben und einen katholischen eingesetzt. Es wird ihm bedeutet, sich an die Pazifikation zu halten. Es müßten sonst auch die evangelischen Herren gegen die katholischen Untertanen so verfahren.

392.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Anfrage, welchergestalt in dem jetzt abgelaufenen steirischen Landtag so-

wohl die politischen als auch die Religionsgravamina erledigt worden seien. Bitte um schleunige Mitteilung, damit sich auch E. E. L. in Krain nachrichtlich zu regulieren habe. Laibach, 1598 März 3.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Die Antwort erfolgt am 9. März (Konz., ebenda): Es sei bisher nur eine Resolution in einigen sonderbaren politischen Artikeln erfolgt, die noch vor der Huldigung hinaufgegeben worden seien. Von einer Erledigung der Religionsgravamina sei noch nichts zu hören. Daher habe die Landschaft A. O. einem ansehnlichen Sonderausschusse Vollmacht und gemessene Instruktion gegeben, falls sich bis zum nächsten Landtage mehr Religionsbeschwerden ergeben, im Namen der Landschaft zu handeln; was wohl schon die kärnthnerischen und krainischen Gesandten, die dem Khevenhüllerischen Akte beigewohnt, daheim referiert haben werden. Solche Ausschüsse werden auch in den beiden Nachbarländern zu bilden sein, damit man gemeinsam vorgehen könne. Die Bewilligung hat auf das starke 'Urgieren' I. F. 1^a die Landschaft länger nicht sperren wollen.

393.

Erzherzog Ferdinand an die von Leoben: Befehl, sobald der eine oder andere Prädikant nach Leoben kommt, ihn alsbald einzuziehen und achtzuhaben, wer ihn dort beherbergt, und hierüber unverzüglich zu berichten. Graz, 1598 März 4.

(Orig., L.-A., Leoben.)

394.

Die Adeligen im Kainachboden und Pibertale (bei Köflach) an die Verordneten: klagen über den Abt von St. Lambrecht, der dem evangelischen Pfarrer von Ligist den Wein- und Getreidesehent von Ligist entziehe. 1598 März 4.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

395.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Weil in Kürze ein neuer Landtag ausgeschrieben werden dürfte, erkundigen sie sich, was die Steirer bewilligt haben und wie die steirischen Beschwerden erledigt worden seien. Klagenfurt, 1598 März 7.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

396.

Aus der landesfürstlichen Resolution auf die von der Landschaft eingebrachten älteren Beschwerdartikel in Religionssachen: Die Klage, daß im allgemeinen sowie auch einzelnen Herren und Landleuten „durch neuerliche ungewohnte scharfe Dekrete große Widerwärtigkeiten erzeugt werden“, sei nicht stichhaltig. Wenn irgendwo „etwas der Billigkeit, auch des Gewissens wegen“ hat geschehen müssen, ist es jedesmal auf vorhergehende städtliche Beratschlagung geschehen. Im Gegensatz hierzu erlauben sich die Landleute A. C. ungebührliche Eingriffe, die nicht ungeahndet bleiben dürfen. Graz, 1598 März 7.

(Kup., L.-H. 1598, fol. 298^a — 304^a.)

397.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: teilen mit, wie ihre Beschwerden von der F. D. erledigt wurden. Graz, 1598 März 9.

(Registr.)

398.

Dieselben an die von Kärnten: In Religionssachen sei man zur Geduld gewiesen. Man habe deswegen einem Ausschusse Vollmacht gegeben. Graz, 1598 März 12.

(Konz., L. A., Reform.)

399.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Danken für die beiden letzten Trost- und Ratschreiben und werden sie dem großen Ausschusse, der auf Montag nach Quasimodogeniti (30. März) berufen ist, vortragen. Laibach, 1598 März 20.

(Orig., 3 Siegel, L.-A., Reform. 1598.)

... Solle auch durch uns gewisslichen nicht underlassen werden, zu nachster deren stende E. E. L. diss furstenthumbs Crain merern versamblung, weilten der unlangst angestellte allhiege landtag eben danen hero sich zerstossen, da E. E. L. uber derselben . . . politische, zumall aber und für-

nemblich der höchst beschwärliehen religionsgravamina aus eben denen etlichen bisher erfolgten erledigungen einige l. f., auch wenigste relevierung spüren, ja villmehr das widerspill und je mehr und mehr auf einander einkommende ungenedigste bescheid, beylag- und anmuetungen, gott waiss es, hart genug warnemen und empfinden müssen und demnach auf einen grossen ausschuss, welcher albereit auf den montag nach *Quasimodogeniti* ausgeschriben, allerdings remittiert worden, damallen man auch l. f. cheist fürträglicherer besserer erledigung gewartend ist, die der herrn . . . schreiben und concept fürzutragen, also auch derselben sich . . . zu reguliren. . . .

400.

Der Bürgerschaft von Villach ,sehr notwendiges Ansuchen und demütiges Flehen' an den Landtag wegen ihrer schon früher in die vierte Woche in Wolfsberg verarrestierten Bürger, die man als Aufwiegler ausschreie und von denen man unmögliche Dinge verlange, wenn sie entlassen werden wollten. Nun seien sie nach Graz zitiert. Bitte, ehe zu den Bewilligungen geschritten wird, sich ihrer anzunehmen. Villach, 1598 März 28.

(Kop., L. A., Reform. 1598.)

Mau verlaugte von ihnen Verschreibungen ,mit leiblichem Eid'

401.

Landesfürstliche Resolution an die Gesandten von Steiermark, Karnten und Krain: Scharfer Verweis für ihre Protestation zu Gunsten der Khevenhüller. Er könne nur annehmen, daß die Sache von einigen unruhigen Köpfen ausgehe. Er habe auch die Rechte der katholischen Herren und Landleute zu wahren. Er habe ihnen ihre Protestationen zurückgegeben und verweise es ihnen, sich Landschaften zu nennen. Graz, 1598 März 29.

(L. A., Reform. 1598.)

402.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten von Krain: Zurückweisung aller ihrer Religionsbeschwerden, Verbot, weitere Inter-

sessionen einzureichen, diese würden fortan nicht mehr angenommen. Graz, 1598 April 3.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

. . . Auf Euere uns überschickte *gravamina* in etlichen unterschiedlichen religionsarticlen hetten wir uns, umb dass dieselben insistenthails nur und solche sachen berühren, deren Ir Euch hievor auch und sonderlich wegen ausschaffung der un-catholischen zu Wippach, einreissung des von Schnitzenbaums freidhofs, reformation zu Krainburg, der pfarr St. Catzian und St. Erasmi caplanei zu Seheyr nit allein beschwart sondern auch darüber albereit beschiden und abgewisen worden, zwar gn. keines andern versehen, als Ir wurdet Euch auf solche . . . *resolutiones* . . . sovil erindert und selbs gewisen haben, dass Ir Euch derjenigen Euch nichts berührenden sachen, zumall den nit unbillich eben hierumben an Euch erfolgten verweiss nunmehr gänzlich sowoll selbs beruhigt als zuvordrist uns bey disponierung unserer unwidersprechlichen eigenthumblichen herrschaften stett- und markten verrer ichtes einzureden oder mass und ordnung fürzuschreiben, sich weder angemast haben noch uns weiter mit dergleichen unnötigen und unerheblichen vermeinten beschwörungen verdriesslich sein sollen; derowegen wir . . . wol ursach hetten, Euch allerdings unbeantwortet zu lassen: nichts destoweniger aber so wellen wir Euch demnach hiemit entlich und *semel pro semper* beschiden haben, dass wir es . . . bey unsern vorigen . . . beschaiden . . . unaussetzlich verbleiben lassen, Euch nebens . . . bevelchend, dass Ir uns deshalben nit allein . . . nit behelligen sondern auch des intercedierens in dergleichen sachen fürhin gewisslich und ganzlich enthalten und daneben gewiss sein wellet, da Ir schon über dises verbott verrer icht was in disen oder dergleichen sachen anbringen (wurdet), dass doch wir dasselbe nicht annemen, weniger Euch einiche antwort oder resolution darüber erfolgen lassen wurden. . . Graz den 3. tag Aprilis anno 98. . .

(Beilage zum Stifteke vom 20. März.)

*Antwort der Kärntner auf die landesfürstliche Proposition:
Klagen über profane und kirchliche Sachen, vornehmlich über*

die Angelegenheit der Khevenhüller und der Bürger von St. Veit und Villach. Klagenfurt, 1598 April 4.

(Kop., L.-A. Reform.)

404.

Interzession der steirischen Verordneten für die nach Graz verschafften Marburger Bürger. Graz, 1598 April 10.

(Registr.)

405.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: berichten, wie ihre Landtagshandlungen abgegangen und daß ohne Remedierung ihrer Beschwerden in eine Bewilligung nicht eingegangen wird. Klagenfurt, 1598 April 10.

(L.-A., Reform. 1598.)

406.

Die landesfürstlichen Kommissäre Hans Graf zu Ortenburg, Georg Ruprecht Freiherr zu Herberstein, Hans von Bassco und Hartmann Zingl an Ferdinand II. (zu Handen Jöchlingers): Die Landschaft A. C. von Kärnten hat Audienz verlangt und erhalten, die Landtagshandlung hat aber auf keinen bessern Weg gebracht werden können. Klagenfurt, 1598 April 10.

(Kop., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

407.

Der Pfarrer Planchelius an Zingl: er habe mit Jöchlinger die in der Teuttenhofschcn Verlassenschaft gefundenen calvinischen Bücher vertilgt. St. Veit . . . (Lücke), anno 1598.

(Orig., obanda.)

408.

Erzherzog Ferdinand an die „Landleut“ in Kärnten der A. C.: Scharfer Verweis, daß sie sich des Namens E. E. I. anmaßen und ihn gleichsam des Meineids berichtigen. Zurückweisung ihrer Eingabe und Ermahnung, die landesfürstliche Autorität mehr zu

respektieren. Versprechen, nachdem die politischen Beschwerden erledigt seien, auch die kirchlichen zu erledigen. Strafandrohungen für den Fall des Ungehorsams. (Gras, 1598 April 15.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Ferdinand . . . Edl . . . Aus was ursachen der landtag alda in Khärndten, ungeacht derselbe zum andermall ausgeschriben, verhindert worden, was Ir auch unsern räthen und verordenten landtagscommissarien für unterschiedliche schriftten und entschuldigungen übergeben, haben wir aus irer geh. relation der lenge nach vernumben.

Nun können wir insonderhait Eur, am 4. dits datirte, inen commissarien uberraichte vermainte beschwärschrift ohne sonders ungnediges missfallen nit vermerken, befrembdet uns auch unter andern nit wenig, wie Ir doch so unbedächtigt und vermessen sein: dass Ir Euch, ungeacht solche schrift, ausserhalb des geistlichen und prelatenstandts guethaissen und zuestimmung, von Euch allain, ja villmehr unzweifelich nur von etlichen widerwärtigen fridhässigen, ires aignen vatterlands undtergang und verderben suechenden störrischen köpfen herfiessendt, zusammetragen worden, des titels und namens E. E. L. verweisslich anmassen und underfangen dürffet, da wir doch nur von ainer Khärnerischen landtschafft wissen, und Euch selbst unverborgn, dass der geistliche der erste und fürnembste standt im landt sey, Ir auch gegen denselben, wie auch unsern eigenthumblichen camergliettern zu rechnen, die wenigern güeter besitzt, und das noch mehr und frembder anzuhören ist, gebrauchet Ir Euch des gegen uns als Eurn natürlichen erbherrn schuldigen gehorsams reverenz und respects willen, ainer solchen vergessenhait, dass Ir Euch, nicht allain frembder Euch nichts angeunder sachen halber auch unersuecht wider uns aufflainet und gar mass und ordnung, wessen wir uns bei unsern eigenthumblichen stätten und märkten verhalten sollen, setzet und fürscreibet, sonder uns auch ganz unverantwortlicher unbeschaidner und von den underthonen gegen ihren herrn und landtsfürsten unerhörter, abscheichlicher und sehr straffmässiger weiss gleichsamb aines öffentlichen manaydts bezeihet. Dahero wir nun solches allzugroben excess und irreverenz wegen wolbefuegte überflüssige ursach hetten, Euch solchen Eurn unfueg mit gebrauchung derer darzue gehörigen uns zwar nit mang-

lenden demonstrationsmithn zu verstehen zu geben und empfinden zu lassen: dieweil wir aber die allgemaine vatterlands wolffahrt dem durch etliche unruelige verursachten eigenem verderben in alweg furzuziehn und jedermenniglich zu verstehen zu geben gesinnet, dass wir als ein langmuetiger Österreichischer fürst mehr zur milde und güete als wolverdienter schärffe genaigt, inmassen wir dann auch nit woll glauben mügen, dass alle landleuth A. C. zuegethon, als die wir guetes thails für fridsamer, tren und aufrechter erkennen, diser widerwertigen mainung und uns so zugegen sein, so haben wir Euch derowegen dise Eur straffmüssige verhaltung neben zurucksendung bernuerter Eurer unbedächtigen allzu vermessenen schrift, die Ir von den commissarien zu empfahe, nicht allein alles ernsts zum höchsten hiemit verweisen und die gemelte intitulier- und anmassung der landschafft naimens undersagen wollen, sondern wir vermohnen Euch auch beynebens gn. wolmainung, dass Ir Euch fürs erste der gebür und schuldigen respectierung, darmit Ir . . . Eurem . . . christlichen haupt und I. fürsten . . . verbunden, besser als bishero . . . erindert, Euch nit selbst sambt andern unschuldigen in muetwilliges unwiderbringliches verderben einstirzet, noch Euch gegen der ganzen christenheit ein so unverantwortlich purd aufladet, sondern nunmehr . . . die landtagsproposition stracks fürhanden nemmet und Euch mit erledigung derselben also verhaltet und im werk erzaiget, wie es die jetzt vorsteunde unvermeidliche höchste gefahr und noth erfodert und wir uns in alweg versehen, Euch auch kain anders weiter zuetrauen, dann Ir Euch derzeit an dem billich benützen lassen sollet, dass wir bey jetzigen unsern höchsten unmuess und underlassung viller wichtigerer und nothwendiger sachen E. E. L. jüngst eingebrachte politische beschwärartikel so fürderlich erledigt haben, wie Ir dann unser darüber genombne gn. resolution hieneben zu empfahe.

So vil aber die eingebrachte religionsartikel betreffen, da sein solche von den politischen (mit denen sy dann khain gemeinschaft haben) billichermassen abzustündern und weill dieselben ain solche wichtigkait ob sich tragen, welche ainer mehrern zeitigen und reiffen berathschlagung in allweg bedürfftig: so wollen wir demnach die sach anf Eur weitere bescheidenliche fürbringung mit eheister gelegenheit fürzunehmen

und Euch volgundts geburlichen beschaidt darüber ervolgen zu lassen bedacht sein. . . .

Da wir aber das widrige noch weiter spüren und dise unsere treuherzige vermohnung . . . bei Euch nit angesehen sein, sonder Ir auf Eurer angefangnen verweislichen renitenz und unfueg verharren woltet, habt Ir zu wissen, dass wir auf solchen unverhofften, Euch übl anstehenden ungehorsamben fall nit umbgehen kundten. auf solche mitl und weg zu gedenken, dardurch zwar . . . das geliebte vatterlandt von den tyrannischen erbschindt noch weiter errettet und erhalten wurde. Was Ir Euch aber nit allain bei dem almechtigen für ain schwäre verantwortung, sonder auch bei der R. K. M^t, dem H. R. R. und der ganzen weiten christenheit für ain unauslöschliche schmach und nachred aufladen wurdet, habt Ir für Euch selbst zu ermeszen. Neben dem auch nit umgangen werden möchte, sowol die erstattung alles hierunter entstendnen schadens bei Euch als dessen verursachern widerumb zu ersuechen, als gegen Euch diser verwarlosung und in gefahrstöllung Eurs aignen vatterlandts wegen mit solcher demonstration furzugucken, die Ir sambt Eurer posteritet beschwärllich zu empfinden hettet. Darnach wisset Euch nun zu richten . . . erwarten also einer wilfährigen . . . landtagsbewilligung und kainer verrern verlengerung. . . . Grätz den 16. Aprilis anno im 98^{ten}.

Ferdinandt.

Ad mandatum Ser^mi dni
archiducis proprium
P. Casal.

W. Jöchlinger d.

409.

Ferdinand II. an Otto von Radmannsdorf: Befehl, die Strafe von 500 Dukaten wegen Unterlassung der Abschaffung seines Prädikanten in Weiz zu erlegen. Androhung der doppelten Strafe. Graz, 1598 April 16.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

410.

Erzherzog Ferdinand II. an Bürgermeister, Richter und Rat zu Leoben: Befehl, den zu ihnen zur Reformation in Religions- und

politischen Sachen abgeordneten Kommissären Dr. Adam Fischer und Sigmund Rephuhn, Pfarrer zu Pöls, Glauben zu schenken und ihnen in allen Dingen Gehorsam zu erweisen. Graz, 1598 April 17.

(Orig., Steierm. L.-A., Leoben.)

Am 27 April 1598 geben beide der Stadt eine aus 26 Artikeln bestehende Reformationsordnung. Die Instruktion wird von der Erzherzogin Maria, die während der italienischen Reise ihres Sohnes die Regierung führte, mittels Zuschrift an Bürgermeister, Richter und Rat von Leoben vom 11. Mai in der Erwartung approbiert, daß sie zu der *Catholicismi* Auf-
erbaung und gemeinsiner Stadt Aufnahme dienen werde' (ebenda).

411.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: teilen mit, was ihnen auf ihre Religionsbeschwerden für eine unverhoffte Resolution erfolgt sei, und bitten um ein Gutachten, was doch weiter zu tun sein möchte. Laibach, 1598 April 25.

(Orig., L. A., Reform 1598.)

. . . Obwol E. E. L. . . der . . . hoffnung gestanden, iro wurde . . . auf die under jetzigem landtag von neuem eingebrachte religionsgravamina . . . ain solche gn. resolution . . . erfolgt sein, deren sy wie mit gott und allen rechten auch habenden wolhergebrachten uralten freyheiten nach rechtmässig bestegt . . . wie nun aber in obvermelten politischen landsbeschwarden diser E. E. L. in Crain ein solcher beschaid erfolgt, davon E. E. L. vil ehender sich entlichen eisseristen undergangs und verderbens zu gewarten als ainiches trosts oder relevierung zu versehen, also werden die herren aus beygelegter glaubwürdigen abschrift mit mererm zu vernemben haben, was in denen . . . religionsbeschwarden für ain ganz widerwertige und hochbetrüebliche l. f. endhafte allzu kurz und eng eingezogene resolution, darinnen E. E. L. nunmehr nicht allein verhoffender relevierung und einsehens ganz und gar abschlegiger beschaid erfolgt, sonder auch ir nott, obligen und notturst ferrer zu elagen, anzubringen oder zu melden allerdings eingestekt und verpotten, auch die vernemb- und beantwortung desselben abgestriekt und abgeschlagen wirdet, gleichwol am 3. datiert, allererst aber den 23. dits durch die alhieigen l. commissarien

denen noch alhie anwesenden landstenden uberantwortet worden: aus welchem dan leicht warzunehmen, wie gar sich alles wesen in ainem andern, sonderlichen aber in *negotio religionis* je lenger je mehr zum ublisten ausschlag naige, wie gar auch dise E. E. L. in Crain bey höchstgedachter I. F. D^r neben andern iren höchsten obligen und nötten auch dits orts im wenigen acht genommen werden . . . haben wir nicht umgehen sollen, deren landstende habenden bevelch nach diss alles denen herren als getreuen freunden, nachbarn und gleichsam mitgliedern eines leibs . . . zu communiciern . . . bittendt, die wöllen in disem allgemainen sie sambt uns concernierenden eusseristen nottfabl uns mit derselben . . . rat . . . was doch in sachen bey so ubl geschaffenen dingen ferrer fürzunehmen, nochmallen gunstiglich beytreten . . . Laybach den 25. tag Aprilis anno im 98.

Der herrn dienstwillige nachbarn

N. E. E. L. des herzogthumbs Crain
verordente.

Die Antwort erfolgte am 4. Mai: es sei zu erbarmen, daß diese Lande auf Antrieb der unruhigen Widersacher so viel leiden müßten. Man müsse sich aber eine Zeit gedulden und wahrnehmen, wo dies Wesen hinaus wolle. Bitte, die Korrespondenz zu erhalten.

412.

Eingabe der Kärntner Landschaft auf das scharfe Dekret vom 15 April: Abwehr der gegen sie gerichteten Annuere und Bitte, die wider sie gefaßte Ungnade fallen zu lassen. Klagenfurt, 1598 April 28.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

413.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: teilen die Vorgänge beim Landtage mit. Die Bestellung eines gemeinsamen Ausschusses sei notwendig, bevor noch I. D^r ins Land kommt. Klagenfurt, 1598 April 30.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

414.

Die von Völkermarkt an die beim Ladtage versammelten Herren und Landleute Kärntens: bitten um Interzession in ihren Religionsbeschwerden. (Völkermarkt, 1598 nach dem 30. April.)

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

Die Klagen sind mit denen der Marburger übereinstimmend.

415.

Die Verordneten von Steiermark an Dr. Veit Wolfrum, Superintendent zu Zwickau, und etliche Theologen in Wicherstadt und Weimar in Angelegenheiten ‚des vacierenden Pastorats‘. Graz, 1598 Mai 1.

(Konz., L.-A., Reform. 1598.)

‚Wiewohl wegen der unruhigen Jesuiten bisweilen Widerwärtigkeiten waren, habe der allmächtige Gott doch sein Gedeihen gegeben, so daß Kirche und Schule in ziemlichem Stand ist.‘

416.

Klement Welzer an die Verordneten: klagt, daß ihm der Stadtrichter die Tore sperrt, wenn er zur Predigt nach Windenau fahren will. Marburg, 1598 Mai 7.

(Orig., Reform. Marburg.)

‚Bisher habe man friedlich gelebt, bis die F. D^r den Pfaffen auch das weltliche Regiment eingeräumt. Selbst in Graz würden die Tore nicht versperrt. Der Richter greife selbst an die Adelpersonen, da es ihm bei den Bürgern so gut gelungen ist. Man sperre sie bei hellichem Tage ein.‘ Bitte, diese Torsperre einzustellen.

Welzer schreibt hierüber an den Stadtrichter zu Marburg: ‚Bin mit Euer Stadtrichter, kann also Euren Bürgern und den Ihrigen nicht wehren, die Kirche in Windenau zu besuchen.‘ (Orig., L.-A., Reform. 1598.)

417.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten auf deren Frage wegen eines an I. D^r absusendenden Ausschusses in Religionsachen: Einige Verordneten seien über Pfingsten nach Hause. Man werde gleich nach ihrer Rückkehr beraten. Graz, 1598 Mai 11.

(Konz., L.-A., Reform. 1598.)

418.

Richter und Rat zu Marburg an Welzer: beantworten sein Schreiben vom 7. Mai und tadeln dessen schimpflichen Inhalt. Marburg, 1598 Mai 13.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

1. Er habe der Stadt nicht Maß noch Ordnung zu geben. 2. Die Sperru sei nicht wegen der Herren und Landleute, sondern der Bürger wegen erfolgt. Diese sollen das Gebot L. F. D. befolgen, haben aber mehr Hinneigung zum tyrannischen Regiment der Türken als zur katholischen Religion, so daß man mit dem Hin- und Herfahren, Reiten, Rauschen und Rollen schier den Unterschied zwischen Sonn-, Feier- und Festtagen nicht kennt etc. Sie selbst erfüllen nur ihre Pflicht.

419.

Welzer an die Verordneten von Steiermark: bestätigt den Empfang der bewilligten 300 fl. zur Besserung der Kirche in Windenau. Klage über das gehässige Vorgehen des Richters und des weltlichen Pfaffen und seines Anhangs. Marburg, 1598 Mai 26.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

420.

Klemens Welzer an die von Steiermark: Bitte um Intercession für die armen Bürger von Marburg. Marburg, 1597 Juni 12.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Vier Bürger sind nach Graz verschafft, sechs andere ins Gefängnis gelegt und dort gemartert worden. Alles auf Antrieb des Pfarrers, welcher erklärt habe, man soll dreien die Köpfe abschlagen. Im P. S.: Glattes Kind ist gestorben. Der Frau wurde bedeutet, das Kind nicht bloß katholisch zu beerdigen, sondern sich auch von der protestantischen Religion abzuwenden. Der Pfarrer hat gegen die Unkatholischen zu handeln Befehl.

421.

Bürgermeister, Richter und Rat von Leoben geben ihrem lateinischen Schulmeister, den die F. D. nicht dulden will und die Kommissäre des Dienstes bemüssigt haben, ein Zeugnis seines treuen Dienstes. Leoben, 1598 Juli 6.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

Ferdinand II. an die Herren und Landleute A. C. in Steiermark: Erledigung ihrer im letzten Landtage überreichten Religionsbeschwerden. Graz, 1598 Juli 15.

(Orig., L.-A., Reform. 1698.)

Mit Befremden habe er gesehen, daß die Landschaft bei so wichtigen und dringenden, die Rettung des Vaterlandes betreffenden Arbeiten so gering schätzte, unnütze und theils gar nichtige Sachen auf die Bahn bringe. Daher erfolge die Erledigung erst jetzt.

1. Was Salomon Fjinger betrifft, sei es weltkundig, was großen strafwürdigen Unfugs sich dieser mit unverschämter Skalerung und öffentlicher Antastung des Hofwesens schuldig gemacht. Wäre rühmlicher gewesen, diesen Artikels zu geschweigen. Er, der Landesfürst, hätte Grund, seine Schützer zu strafen.

2. Befremdend zu hören ist, daß man bei Besetzung der Hof- und anderen Stellen Unkatholische beiseite stelle, da man doch in- und außer Hof viel unkatholische Landleute brauche, während sie die Katholischen nicht dulden. Es sei eine Anmaßung, I. D^r hierin Maß und Ordnung zu geben.

3. Daß man in den Rechtfertigungen bei Gericht die Katholischen favorisire, sei unwahr, wahr dagegen, daß die Geistlichen im Hofrechte überreift und mit schlechten Erkenntnissen abgefertigt werden.

4. Was die Vertreibung der Untertanen von ihren Kaufrechtsgründen der Religion wegen betrifft, ist I. F. D^r bis dato nichts vorgekommen. Sollten die Landleute ihrer Andeutung nach etwas derartiges gegen ihre katholischen Untertanen vornehmen, so würde es nicht geduldet werden. Er könne ihnen in seinen Landen keine Disposition in Religionsachen einräumen, noch weniger gestatten, daß jemand der allein seligmachenden katholischen Religion wegen irgendwie beschwert oder bedrängt werde.

5. Tadel, daß sie sich der Städte und Märkte annehmen.

6. Tadel, daß sie sich den Titel „E. E. L.“ anmaßen, da doch auch Prälaten dasselbst vorhanden sind und sie auch Städte und Märkte nicht an ihr corpus ziehen dürfen.

(6 Blätter fol.)

Ferdinand II. an den Landesverweser und Visdom in Krain: Befehl, den Prädikanten Hans Snoilscheck zu St. Kanzian seiner begyngenen allzugroben Ungebuhr wegen aus den Erblanden auf immer zu handvisieren und ihm zum Abzuge einen Termin von acht Tagen derart anzuweisen, daß er nach Verstreichung dieses

Terminus stracks eingezogen werde und sein Leben vericirkt haben solle. Graz, 1598 Juli 25.

(Kop., Landesarchiv Krain.)

Diesen Befehl teilen beide am 14. August den Verordneten von Krain mit, damit diese, weil Snolscheck ein Diener E. E. L. sein möchte, sich zu verhalten wüßten (Orig., 2 Siegel ebenda). Unter einem geht das von beiden gefertigte Dekret von demselben Datum (14. August) an Snolscheck selbst (Orig., ebenda). Am 16. August bitten die Verordneten den Grafen Achaz von Thurn um ein Gutachten (Konz., ebenda), am 20. schreiben sie an Peter Bagharditsch Burggrafen zu Oasyl, Georg von Zriny und den Grafen Batthiany, sich Snolscheck empfohlen sein zu lassen (Konz., ebenda). Dasselbe geschieht an gleichem Tage (Konz., ebenda) durch die in Laibach zuwesenden Herren und Landleute A. C. Sie führen aus, daß diese Pfarre den Freiherren von Anersperg entzogen und der Prädikant ohne eine erhebliche Verschuldigung handisiert und ein katholischer Pfarrer eingesetzt worden sei. Am 2. September richtet ein ständischer Ausschuß von protestantischen Mitgliedern des krainischen Herrenstandes ein ausführliches Bittschreiben an den Erzherzog mit der Klage, daß ihr provisorierter Prediger ohne Verhör und ohne daß man seine Verschuldung kenne, bei Leibesstrafe handisiert worden sei. Zu was nun, gn. herr, merklichem *preiudicio* diss alles, E. E. L. oralten . . . freyhaiten geraichen müsse, allda den göttlichen und kaiserl. geschribnen rechten nach niemand ausser recht, ohne clag, unverhört und unüberwunden condemnirt werden soll, allda die landtsbandtvesten laider vermögen, das ain herr und der landsfürst selbst . . . zu der landtleuth dienern und leuten, so wenig als sie, die landleute, zu I. F. D^r leuten ausser recht zu greifen habo, dass sich der ersten instanz kein unterthan im lande, geschweigendt bei E. E. L. selbst sich zu begeben oder irs die benemen zu lassen, im wenigisten nicht schuldig . . . das haben E. F. D^r selbst zu erwägen. . . ' Wird zum Schlusse die Hoffnung ausgesprochen, man werde die Landschaft bei ihren Rechten bleiben lassen und zunächst Snolscheck restituieren (Konz., ebenda). Am 7. September schreiben die Verordneten an den Landesverwalter Sigmund von Eck und den Landesvizeum Josef von Rabatta wegen der Verletzung der Landesrechte und -Freiheiten und daß man die Sache vor den jetzt versammelten großen Ausschuß gebracht habe (Konz., ebenda). Erzherzog Ferdinand antwortet den Ständen am 1. Oktober 1598, er wolle sich dieses Prädikanten wegen mit ihnen 'in kein unnötwendiges disputat einlassen'. Sie mögen so viel wissen: Seine nachgesetzten Obrigkeiten haben den Prädikanten auf seine gemessene Verordnung aus seinen Erbfürstentümern 'relegirt und proscirbirt' und dabei habe es kein Bawenden (Orig., ebenda). Snolscheck war mittlerweile wegggezogen. Am 20. September schreibt er aus Warasdin an die Verordneten: Zriny und Hans Sigmund von Herberstein hätten sich seiner angenommen. In Tschakathurn habe er bei Zriny wegen des herrschenden Calvinismus nicht bleiben wollen, auch grassieren dort hitzige Krankheiten, daher sei er nach Warasdin gezogen. Er ertet um Zeugnisse und Fürschriften an den Herzog von Württemberg und die Fakultät

Tübingen (Orig., ebenda). Die Verordneten fordern ihn am 21. Oktober auf, noch eine Zeit in Warasdin zu verweilen (Konz., ebenda). Am 5. Dezember 1598 schreibt er aber schon wieder von Ossayl an die Verordneten: er sei vom Graten Zriny) der Notdurft nach versorgt, Peter Baharditsch und Iwan Smailowitsch seien christliche Herren, sie haben ihn jüngstens gegen einen Agramer Erzpriester, den der Bischof der Visitation wegen herausgeschickt, mannhaft verteidigt. Er lasse seinen Schwager Truber grüßen. Bitte um einige Postillen und Gesangbücher (Orig., ebenda). Einige Monate später bittet er um ein Urtheil, wo er sich aufhalten könne (O. D., Orig., ebenda). Die Verordneten empfehlen ihn am 13. Juli 1599 an Hans Wörl von Rechtenstein (Orig., ebenda) und Hans Gall zu Grafenberg (Konz., ebenda) und andere Herren wie Anton Petschowitsch (17. Oktober 1599, Konz., ebenda, die weiteren Stücke siehe unter dem 19. August 1599).

424.

Klagen vor dem Verordnetenkollegium über das Vorgehen ihrer Gegner wider Fochtmann in Bruck und in Graz, 1598 Juli 30.

(V.-P., fol. 249*.)

Auch Orins klagt: die Jesuiterischen Astanten und Lesehuben listern dem Unterlaß, wann man zur Beicht sitze, die Beichtthörer, schreien unter der Predigt: Pfad, du lügst. Haben nach der Vesper am letzten Sonntag die Kirchenfenster eingeschlagen. Collinsus, so im Rauberhof wohnt, ist seines Lebens nicht sicher. Wird mit Steinen nach ihm geworfen. Die Prediger müssen ihr Amt mit Seutzen vorrichten; man nehme sich ihrer nicht an. Seit 17 Jahren sei es um die Kirche nicht so übel gestanden als jetzt seit 1¹/₂ Jahren. Wer werde sich in Zukunft noch hierher bestellen lassen? Er protestiere, wenn aus solchem Anlasse in der Kirche ein Tumult entstehe. Das Jesuiterische Listern werde bei Hofe durchaus passiert; entgegen dürfen sie nicht wohl das Maul halb aufhauen, so heißt man's, sechirt! Was den Prediger Fochtmann betrifft, führten die Verordneten am 10. August Klage bei dem Landesfürsten, daß der katholische Geistliche in Bruck ihn lästerlich antaste.

425.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: teilen ihnen die beschwerliche Resolution in Religionsachen mit.

Graz, 1598 August 5.

(L. A., Rel. 1698.)

Die Beschwerden waren durch einen Ausschuß aller drei Länder übergeben worden. Man könne jetzt nicht beraten, weil so wenig Herren da sind, und müsse die Hofrechte abwarten. Die Verordneten von Kärnten danken am 11. August für die Mitteilung. Man werde den Sachen weiter nachdenken (Orig., ebenda).

Erzherzog Ferdinands Bevelch an die von Grätz, wegen abzug der burger, so das burgerrecht aufkündten wollten'. Eisenerz, 1598 August 5.

(L.-A., Kop.)

Ferdinand . . . Ersamb . . . Nachdem sich ein guete zeit hero bey unsern steten und märkten mit aufkündung des burgerrechts und der burger oftmals fürgenommen ab- und hinwegzug allerlay schedliche unordnungen uns und gemeinem wesen und den armen pupillen zu sonderm nachtl zuegetragen, sein wir zu dessen abstellung nicht unbillich verursacht worden, eine gewisse beständige ordnung, wie es nämlich in dergleichen fällen hinfüro zu halten, hiemit wolbedächtig ausgehn zu lassen, und ist fürs erste unser gn. wille und ernstlich bevelch, dass ir von nun an ausser unsers gn. wissens, willen und erlaubnuss kainen ainichen, er sey gleich wer er wolle, des burgerrechts bey euch erlasset, noch ainichen abschied erthailet, sondern da sich einer disfalls anmelden würdet, so sollet ir dasselb jederzeit vorher an uns umb resolution geh. glangen lassen.

Damit ir auch fürs ander ain wissen habet, wie wir es ditsfalls halten wollen, und sy die aufkündung zue ihrer regulierung darnach beschaiden müget, ist diss unser endtlicher will, wann gleich jemandes ermeltes burgerrecht aufsagen, und sich under einen landtman begeben wollte, dass solches darum nicht stattfinden solle, weil es zu unsers f. cammerguets und der mannschaft in denen steten und märkten schmelierung geraichen thuet. Da aber einer oder mehr zu finden, so ungeacht dieses verbottes und einstellung verrer je nicht bleiben, sondern fortziehen wollten, oder *(sic)* dann wollen wir die bewilligung gleichwoll, aber sollicher gestalt, thuen, dass vorher über aines solchen haab und glietern ein ordenlicher eridatag durch euch ausschreiben, damit menniglich, so zu ime, es gleich umb geltschulden gehabter stetämpter und gerhabschaften oder sonst umb anderes spruch zu haben vermaint, des seinigen billigermassen daraus vor dem abzug wükklich contentirt werde, seitomal es im widrigen den armen pupillen und andern schwer fallen müeste, einem solchen weit nachzuziehen und das ihrig zu ertragen.

Endlich statuirt wir gn., als oft es zu gemeltem abzug doch auch mit unserer erlaubnuss gelanget, dass derjenig burger aus allen seinen hab und güttern den 10 pfennig zu einer nachsteuer yedesmals in unserer n.-ö. cammer dahinden lassen, durch euch abgefordert und ir, der cammer, getreulich richtig gemacht werden solle, und do gleich diss alles geschehen, wollen wir dennoch nicht zugeben, das sich ein sollicher bevorab der religion wegen abzhunder in unsern landen undter einen landtman begeben, sondern er solle schuldig sein, unser linder auf ewig ganz und gar zu meiden.

Diesem nach wisset Euch nun künftig unfühlbarlichen und gewiss zu richten und es beschicht daran unser gefelliger will und mainung. Geben in unserm markt Eysenärzt den 5. August anno 98.

Ferdinand.

Ad mandatum Ser^{ma} domini
archiducis proprium

W. Jüchlinger.

Peter Casal.

427.

Zur Besetzung des Laihacher Bistums. Der Nuntius an Erzherzogin Maria: Gutachten über Kron. Sein Verhalten in Frauenklöstern. Ferrara, 1598 August 12.

(Kop., Statern. L.-A., Oberndorf.)

Aus Ferrara den 12. Augusti a. 1598.

Was das bisstumb Laybach anbelangt, ist zwar nicht ohne, wie ich selbs bekennen mues, dass ein sonder notturfft were, damit das arme stift, so alberaith ein iahr verledigt, seinen birten und vorsteher hat. Ich für mein person hab den herrn Khrön alzeit für ein frombe person und meinen gueten freundt gehalten, wolte ihme auch so gern das und ein mehrers vergunnen, als E. F. D^r ich warhaftig versichern kan, dass von E. F. D^r und dero geliebten sohns wegen ich alhie das meinig treulich geleistet, damit er Khrön auf die erlangte praesentation zu bischoven bestättet künde werden. Dass es aber bishero nit geschehen, kan ich nit dafür und solle E. F. D^r über die ihme, herrn Khrön, fürgeworfne difficulteten von meines gewissens wegen ich nicht verhalten, weil I. B. H^r mich zu der mir anvertrauten Nunciatur allergn. fürgenomben und verordnet, dass ich mich allzeit beflissen, dieselb also zu führen und zu

verrichten, wie einem ehrliebenden gottsfürchtigen mann zu-
 stehet und ich es gegen gott und I. Hⁱ zu verantworten wisset,
 dahin schliessent alles, das so mir amtswegen furkomen, ich
 dasselb alles nit allein in der eng und geheimb gehalten, son-
 dern auch alles vergessen, diss hab ich nit allein mit aufrich-
 tung der process, so mir von Laybach zu formirn auferlegt
 worden, observirt, sondern bey beaydigung und examinierung
 der zeugen ist mein *auditor* und mein *notarius* oder schreyber,
 welche beede beaydigt und I. Hⁱ geschworn, gewesen: was nun
 die zeugen wegen des Khrön und des stifts Laybach ausge-
 sagt, das ist alles treulich vermerkt, der process auch verbet-
 schiert, I. Hⁱ zugeschiekt worden, und mag mit der wahrheit
 schreiben, dass ich mich nit zu erindern wais, was darinnen
 stehe, als wass ich von dem herrn cardinal Paravicino, der
 den process referieren solt, vernomben, dass darinnen wider
 den Khrön solche *oppositiones* stehen, darumben er schwerlich
 confirmirt kan werden.

Über diss alles aber kann E. F. Dⁱ ich auch nit ver-
 halten, dass der herr patriarch von Aglorn hochgedachten herrn
 cardinaln Paravicino, mir und andern gesagt, er habe in seiner
 gehaltenen Craynerischen visitation befunden, gemelter Khrön
 sey oft und vill maln in frauenklöstern zu Michelstätten und
 Munkhendorff gewesen, mit den nunnan geessen und tanzt und
 ein mehrere kundtschafft, als sich gebürt, gehabt, habe dar-
 umben wider ihne der gebüer nach procediert, und für excom-
 municierten erklärt, und unangesehen er solliche ungebuer
 dem vorigen herrn bischoff von Laybach angezeigt, und ihne
 gewalt, ihme, Khrön, von der excommunication zu absolvieren,
 geben, so wäre er doch nie absolviert worden, dass ich bey
 also geschaffnen dingen nit weis, ob er, Khrön, die confirmation
 erlangen würdet khönnen oder nicht, was ich aber von E. F. Dⁱ
 wegen darundter helfen khan, wiewoll es schwärlich sein
 wierdet, will ich an mir nichts erwinden lassen, dass übrig
 alles befiel ich gott dem allmechtigen, der weys, daß ich in
 sachen sonsten nichts für augen gehabt, als sein göttliche ehr,
 und die wolfarht derselben khirchen. Es ist neulicher zeit
 in der cardinal *consistorio* wegen des bistumbs Triest ein
 zweyffel entstanden, woher nemlichen dass hochlöbliche hauss
 von Österreich denselben bischoff macht einzusetzen und zu
 presentieren, aus signer fundation oder aus überlufferten rechten,

welliches ich theyls bey villen cardinaln defendiert, wurdts aber dennoch nit unrathsambt sein, sollichem zu guottem gewissens, gerechtigkeit, und reputations erhaltung nachsuchen zu lassen. Ich vermein gleichwol, es werde solliches privilegium vom babst Pio dem andern diess namens herkomen sein, dan derselb ein bischoff zu Triest gewest, welliches herr canzler aus dem archivio, so dergleichen sachen beschreibt, zu erfahrn. Underdessen solt durchaus kein *præiudicium* erfolgen.

In dorso:

Nuntii literas ad Serenissimam. D. Hieronymi comitis de Portia Veneti tempore suae electionis Episcopatum Labacensem ambientis (una cum D. Ursino Berthis episcopo Tergestino) sed interim a Summo Pontifice Clemente VIII. ad Episcopatum Adriacæ promoti. Idem D. Nuntius fuit meus consecrator assistentibus sibi R^m Martino Seccoviensi et Georgio Laventino episcopis. 12. Sept. 1599.

(Die beiden Noten von der Hand Krügers)

428.

Der Grazer Pfarrer Laurentius Sonnabenter an die Lehrer des Wortes zu Graz: stellt an sie die Forderung, sich der ihm allein hierorts zukommenden pfarrlichen Rechte zu begeben. Graz, 1598 August 13.

(Stötzinger, fol. 239* und in den übrigen Sammlungen.)

Des allain seligmachenden catholischen glaubens erkandnus wüntscht ich Euch, lehrern des worts, von grund meines herzens. Die geistliche und weltliche hohe obrigkeit hat mich zu einem catholischen priester nach uraltem gebrauch ordentlich zu einem pfarrer und seelsorger dieser hauptstatt Grätz gn. gesetzt und die ganze geistliche iurisdiction sambt derselbigen zuegehörung völlig und unzertheilt eingeantwortet, euch aber das wenigist hierin nit vorbehalten oder zuegeignet; dahor dann Euch, wann Ir schon sonst gar wolqualificiert wäret, nicht gebüret, in meiner pfarr nach Euror manier kinder zu tauffen, beicht zu hören, abentmal zu raichen, breittvolk zu copulieren, todten zu begraben oder zu predigen, weil Ir dessen weder fuog noch recht habet; darzue, wie Ir als verständig wol erachten kündt, ist es dem gemainen nutz nit

erspriesslich, zwo unterschiedliche religionen¹ dem volk fürzutragen, dann durch dieses die laster nicht abgethan, sonder der menschen herzen gegen einander erbittert werden, also dass lestlich das verderben darauf ervolgt, *quia omne regnum in se divisum desolabitur*. Bitt Euch derwegen gar freundlich und ermahne Euch ganz ernstlich, dass Ir von heut dato an die oberzelten *exercitia* in meiner pfarr durchaus mit mehr Euch understehet zu üben. Wirdt sich dann ainer über diese treuherzige wahrnung betreten lassen, als dann wirdt ich zu handhabung meiner pfarrlichen gerechtigkeit verursacht werden, andere mittl fürzukehren. Wisset Euch derwegen vor uncosten und schaden zu huten. Bin zu meiner verrern nachrichtung ainer schriftlichen antwort bey disem aigen potten von Euch gewertig. Die gnad gottes mit uns allen. Grätz den 13. Augustij anno 1598.

E. d. w.

Laurentius Sonnabender,
bey der F. D^h erzherogens zu
Österreich Max . . .²
Ernesti preceptor und pfarrer
zu Grätz.

Den würdigen, andächtigen, wolgelehrten herrn lehrern des worts zu Grätz in der stift oder Rauberhof zu citragen, zuzustellen.

429.

Sendschreiben (des Grazer Pfarrers Laurentius Sonnabender) an den edlen und hochgelehrten herrn Adamen Venediger, beider rechten doctori und superintendenten in der stift zu Grätz, meinem insonders lieben herrn: Da die Prädikanten mit der Ausübung ihres angemessnen Religionsexercitiiums fortfahren und ihm somit in seine pfarrlichen Rechte greifen, stellt er das An-

¹ Radierte Stelle; Sonnabender; er schreibt sich in einem Originalschrift stücke vom 24. November 1598 (siehe unten): „Sonnabender“. Auch die Exhibitbücher schreiben seinen Namen so. Für den Landtag 1599 fehlen die L.H., in den Akten fehlen die meisten der auf die Abschaffung des Kirchenministeriums bezüglichen Nummern.

² Dasselbe Motiv bei Stobäns. Siehe Nr. 434.

suchen, ihn in seinem Anlangen nicht rechtlos abziehen zu lassen.
Graz, 1598 August 15.

(Kop., Sötzinger 239^{b.1})

Edler, hochgelehrter herr doctor. Dem herrn seindt meine willige dienst mögliches vleiss yederzeit beraith. Auf des herrn vertröstung war ich noch gestern gewisser zuversicht, mit den praedicanten sprach zu halten oder ain schriftliche antwort auf mein gütliches ersuechen von ihnen zu bekommen, deren kaines beschehen, stellen sich ganz unempfindlich, fahren mit ihren unbefuegten *exercitiis ecclesiasticis* frawentlicher weiß über mein verbott immer fort und entziehen mir die pfarrliche gerechtigkeiten; dessen ich zum höchsten beschwert. Langt derowegen mein fleissiges bitten, der herr als ordenliche obrigkeit der praedicanten und *superintendens* wolle es tragenden amts halben inen mit allem ernst auferlegen, dass sy mir hinfüro weder mit kindertaufen, beichthören, abentmalraichen, copulieren, todte begraben und predigen in meiner ganzen geistlichen iurisdiction durchaus kein eintrag thun, seitmal inen solche *exercitia* dises orts zu üben nit gebüert, wie es der herr selbs als ein hochgelehrter und hochverständiger besser waiß, als ich im es andeuten kan. Verhoff gänzlichen, der herr werde mich in meinem befuegten und billichen anlangen nicht rechtlos abziehen lassen und höhere obrigkeit zu behölligen ursach geben; bin aines gewüntschten bschaidts bey zaiger diss von E. Excellenz gewerttig. Der segen gottes sey mit uns allen. Datum Grätz an unser lieben frauen himmelfarth, das ist der 15. Augusti anno 1598.

Des herrn excellenz

dienstwilliger

Laurentius Sonnabenter,
pfarrer zu Grätz.

¹ Da die Landtagshandlungen fehlen, in den Landtagsakten dieselben Nummern auch nicht mehr zu finden sind, müssen die Stücke, soweit sich nicht einzelnes in den Protestantenakten und in den Exhibitbüchern erhalten hat, aus Sötzinger und den übrigen Sammlungen genommen worden. Sötzinger erweist sich als ziemlich korrekt. Änderungen betreffen nur hier und da den Dialekt.

430.

Antwort Venedigers auf das Schreiben Sonnabenters: Dessen Verlangen zu erfüllen, stehe nicht in seiner Macht. Graz, 1598 August 15.

(Sötzinger, fol. 240^v.)

Dem ehrwürdigen, geistlichen herrn Laurentio Sonnabenter, pfarrer zu Grätz, meinem sonders lieben herrn. Ehrwürdiger, geistlicher herr pfarrer. Dem herrn seindt hinwiderumb mein willige dienst zuvoran. Berichte den herrn auf desselben schreiben, dass ich E. E. L. stiftprediger, *superintendens* oder *episcopus* nit bin, sondern neben andern derselben evangelischen kirchen und schullen *minimus inspector*.

Dann belangend, dass ich bemelten predigern bevelchen solle, mit dem herrn zu colloquiern oder auf dessen schreiben zu antworten, steht auch in meiner macht nit, sonder in der herrn E. E. L. verordneten, welche in namen und anstatt E. E. L. der Augspurgischen christlichen confession zuegethan, mein und auch der stift prediger *immediate* fürgesetzte obrigkeit sein, die auch villeicht dem herrn, wann es derselb *expresse* begeren würdt, sein *colloquium* oder schriftliche antwort verschaffen werden.

Endtlich mich nimbt sehr wunder des herrn an mich be-
sehnen begehren, dass ich den predicanten in der stift mit ernst solle auferlegen, dass sie ime weder mit kindertauffen, beicht hören, abentmalraichen, copulieren, todtenbegraben und predigen in desselben ganzen geistlichen iurisdiction durch-
aus kein eintrag thun sollen; weiß gleich nit, für wen mich der herr haltet, oder für wen ich den herrn halten solle; darf auch diss orts keiner antwort, sonder der herr, da es ime so eylendts und so groß *periculum in mora*, wird ime wol zu thun wissen. Hab ich dem herrn zum frill. *recepisse* nicht verhalten sollen. Gott bevolhen. Grätz die *Assumptionis Marias* anno 1598.

Adam Venediger d.

431.

Erzherzog Ferdinand II. an die Landschaft in Krain: weist ihre neuerliche Beschwerde wegen Abschaffung der Unkatholischen

zu Wippach, der Einreißung des Schnitzenpaumschen Friedhofes und der Reformation in Krainburg etc. ab. Graz, 1598 August 16.

(Kop., L. A., Reform. 1598.)

432.

Die Verordneten von Steier an die von Kärnten: Die täglichen Religionsbeschwerden erheischen eine Zusammenkunft von Verordneten aller drei Länder. Aber jetzt seien nicht viele Herren da, da man der spanischen Braut das Geleite gebe. Graz, 1598 August 17.

(Konz., L. A., Reform. 1598.)

433.

Antwort des evangelischen Kirchenministeriums auf das Schreiben des Grazer Stadtpfarrers Laurentius Sonnabenter vom 13. August Graz, 1598 August 18.

(Sötzinger, fol. 240^{ab}.)

Fride in Christo Jesu und die gnad gottes sey mit euch, auf dass ir euch zur sonnenclaren warheit des hl. evangeliu wenden möcht. Würdiger, geistlicher herr pfarrer. Wir haben gleichwol Euer den 13. diss monats uns zuegeschicktes verwunderliches schreiben zu verantworten, wegen seines frembden inhalts und ungereimbten *styls* in bedenken gezogen, yedoch weil Ir so stark antwort sollicitiert, sollt Ir wissen, dass wir nicht ohne gefehr für uns selbst hieher komen sondern von gott vermittels E. E. L. Augsp. Confession ordenlich zu solchem ambt berueffen sein, das wir wie von vielen iahren hero, rhueig und aufpeueh beschehen, in allhieiger stiftkirchen das wort gottes lehren, predigen und andere religionsexercitia tiben sollen. Habt Ir dawider ein mengl, mügt Ir solches bey den herrn wolernennter landtschaft verordneten als unser *immediats* von derselben landtschaft wegen fürgesetzten obrigkeit anbringen. Was dieselben mit uns schaffen, sein wir zu gehoramen schuldig, aber eure vermainte einstellung der religionsexercitien können wir uns keineswegs irren lassen. Der gnad und barmherzigkeit gottes uns alle bevelhendt. Datum Grätz den 18. Augustij anno 1598.

N. E. E. L. christl. Augsp. Conf.
geordnetes kirchenministerium.

434.

Georg Stobäus, Bischof von Lavant, an Erzhertzog Ferdinand II.: beantwortet dessen Frage, wie die von ihm bereits ins Auge gefasste Religionsreformation in Innerösterreich vorzunehmen sei. (Man müsse die Sache ohne Menschenfurcht anfassen und mit der Ausweisung der Prädikanten in Graz als der Wortführer der übrigen Irrlehrer beginnen, da man nicht mit allen: Adeligen, Bürgern, Bauern und Prädikanten, ja nicht einmal mit allen Prädikanten allein mit einem Male anfangen könne. In Graz werde die Aufstellung einer Besatzung von 200–300 Katholischgesinnten notwendig sein. Lavant, 1598 August 21.

(Georgii Stobaci de Palmburgo, Epp. ad diversos ed. Venet. 1749, p. 16–20, ed. Vienn. 1757, 13–17; Hist. rel. ref. 1–14; Hansis, Germ. S. II, 713.)

435.

Antwort des Stadtpfarrers auf die vorhergehende Zuschrift des evangelischen Kirchenministeriums. Begehrt neuerlich, ihm die von ihnen usurpierten Rechte zurückzuerstatten. Graz, 1598 August 22.

(Sötzinger, fol. 240^b–241^a.)

Die gnad und erkenntnuss des cath. glaubens widerfahre euch. Der ganze inhalt meines vorigen an die herrn gethonen missifs ist dieser, dass mir, *ut legitimo pastori*, die ausspendung der hochheiligen sacramenten und all andere religionsexercitia eigentlich zugehören und ir derselbigen gänztlichen in meiner pfarr müessig gehen sollt. Diss ist meines schreibens rechtmässige und billiche anforderung an euch, aber das sonnenclare evangelium hat euch so stark in die augen geschinen und dermassen verblindt, das ihr die tugend der gerechtigkeit nicht mehr sehet oder erkennet. Nun begehre ich das meinig, das mir *ut parrocho huius loci proprio quoquo modo* gebühret, es kumbe euch wunderlich, seltsam, frembdt und ungereimbt für oder nit, dann wie ich aus Euern schreiben, das mir den 19. diss zugekommen, clärlich vernommen, dass euer vocation, auf die ihr auch beruefet, nichts dann ein lautere

• Sötzinger: „quarto“.

nullitet sey, weil ihr von denen lantherrn, die es weder sueg noch macht haben, hieher in die pfarr beruffen seid, die euch mit gerechtigkeit nicht können bey der beschnehen vocation, weil sie nit vogt- oder lehensherrn sein, ditsorts schutzen und handhaben, *nisi in praeiudicium principis*, dahin ihr sy nimmermehr bereden werdet, sich eurenthalben aufzulainen, wider ihren aignen herrn und landtsfürsten, *quia committerent crimen laesae maiestatis*, davor sie gott behtete. Derwegen warne und vermahne ich euch zum überfluss noch einmal, dass ihr in meiner geistlichen iurisdiction eure unbefuegte religionsexercitia nicht mehr üebet, dann zu besorgen, so ihr nicht folget, es werd euch gereuen. Glaubt mir, wann ich nit meiner gu. und g. herrn E. E. L. in Steyer verordenten, die sich euer angenommen, respectiert und verschont: ich wollt mit euch nit so lang temporisiert und subtilisiert haben. Hiemit gott bevolhen Grätz den 22. Augustij anno 1598.

Laurentius Sonnabenter,
pfarrer zu Grätz.

436.

Sonnabenter an die Verordenten: ersucht sie, alle nichtkatholischen „ecclesiastica iura alhier in der Stifft“ alsbald abzuschaffen. Graz, 1598 August 22.

(Stöttinger, fol 241^{ab})

Wolgeborn . . . den 13. diss monats Augustij habe ich von den prædicanten alhie zu Grätz in der stift mein pfarrliche gerechtigkaiten *tamquam ab iniquis possessoribus* abgefordert, wie aus hic beyligenden schreiben A zu sehen, aber weder antwort noch vollziehung desselbigen von ihnen überkomen. Habe derwegen den hochgelehrten herrn doctor Venediger angesprochen und gebetten, er soll darob sein, damit die prædicanten meinem begern würrklichen nachkommen (B). Gibt mir herr doctor zur antwort, er sei nicht ihr *superintendens* und *episcopus* sondern neben andern derselbigen evang. kirchen und schullen *minimus inspector*, den prædicanten aber dissfalls was zu befehlen nit in seiner macht sonderu in der herrn E. E. L. verordneten, die als *immediate* ir furesetzte obrigkeit gewalt hab mit ihnen zu schaffen und zu gebieten. Dero-

halben verfüge ich mich nun als ein betragter und hochbeschwärter gehorsamblich zu E. G. u. H., diemütig bittend, E. G. u. H. wollen zu schutz und handthabung meiner rechtmässigen vielhundertjährigen pfärlichen gerechtigkeit alle und yede *ecclesiastica exercitia* ihren lehrern* des worts gänzlichen untersagen und abschaffen, weil ihnen dioselbigen dissorts nit gebürn zu lieben, ich ihuens auch als wirklicher pfarrer allhie nit gestatten kan; wan sie schon der Augsburgischen confession, ja der cath. religion recht ordenlich geweichte priester waren, sollen dennoch der geistlichen ämbter in meiner pfarr sich nicht underfangen, und das noch mehrist, wann ich schon (das gott dafür sey) falsch lehret, ein verführerischer und ketzerischer pfarrer wäre und sie hergegen from und engelrain, könnten sy ihnen dennoch mit fueg und recht in meiner geistlichen iurisdiction nichts zuaignen oder anmassen, wie ihnen solches ihr lehrmeister doctor Martinus Lutherus *specifica* gnuegsamb für die augen stellt, den sie billig folgen und gehorsamen sollen. Dessen mainung und aigne wörter ich aus seinen büchern gezogen und absonderlich (dann sie etwas lang sein) hiemit einlege.¹ Aus disem allen kann E. G. u. H. leichtlich erwegen und schliessen, was für unbillichait und verboten gewalt, die umb alle schätz der welt nit gnuegsamb aestimirt können werden, mir in meinem tragenden ambt ohn underlass erweisen werden, in deme die theuer erkaufften schäfflein Christi, das ist meine anbefohlene liebe pfarrkinder, für welche ich am jüngsten tag strenge rechenschaft geben muss, deren blutt der hirt aller hirtten von meinen händen fordern wirdt, mir zu gesicht der augen auß meinem gehorsamb gwiesen und in das etüseriste verderben durch die praedicanten gesetzt werden. Langt derowegen mein geb. underthenigs suppliciern und hochvleißiges bitten durch gottes willen, E. G. u. H. wöllen mir betrübtem zu trost, der gerechtigkeit aber zu steuer und befürderung in diesem meinem nottwendigen unvermeidlichen anbringen

* Sotzinger: ihrem begehren.

¹ Die *Allegata* liegen bei, und zwar: Dr. Martin Luther im 1. Teile seiner Bücher, gedruckt zu Wittenberg durch Hans Crafft anno 1556 über die Epistel an die Galator, fol. 9, Fasz. 1 (gegen die „unberufene“ Predigt) und über den 82. Psalm im 3. Teile durch Georgen Rauen Erben gedruckt Wittenberg 1559, fol. 414 und 415 (in Sotzinger, fol. 242^a—243^b).

schleinige ausrichtung thun und gn. beschaidt erfolgen lassen.
Thue mich hiemit E. G. u. H. geh. bevelhen.

(Grätz 22. Augusti anno 1598.¹)

E. G. u. H.

gehorsamber caplan

Laurentius Sonnabenter,
pfarrer zu Grätz.

437.

Abweisender Bescheid der Verordneten auf des Pfarrers Sonnabenter überreichte Bittschrift. Graz, 1598 August 22.

(Expedirbücher 1598, fol. 129. Verordnetenprotokolle 1598, fol. 253^b.
Sötzinger, fol. 243^b—244^b.)

Die herrn E. E. L. in Steyer verordnete geben dem herrn supplicanten hierauf zu gebürlichem beschaidt zu vernemen, dass es in ihrer macht und instruction nicht stehe, das christlich evang. ministerium ab- und einzustellen, sondern viel mehr im bevelch haben, der hailsamen religionspacification gemäss dasselb mit hülff und beystandt des allmechtigen in gezimbenden wolstandt zu erhalten.

Wann dann der herr supplicant hiervon nochmalen nicht auszusetzen bedacht sein mücht, so stehet ime solch sein vermainte notturfft zu kunftigen landtag E. E. L. Augsp. Conf., als welche das alhieig christlich ministerium vociert und bestellt, anzubringen bevor, die alsdann zu verhoffender seiner contentierung schon ausführen und demonstriern würden, wie dann auch sy, herrn verordnete, *coram foro competenti* solches mit satem grundt selbs thun kündten, ihnen aber mit ime herrn supplicanten in ainich weitschweiffigkait sich einzulassen mit nichte gemaint sein will, dass nemblichen ihre christliche seelsorger und prediger nicht streicher, schleicher, winkelprediger oder seelendieb und mörder sein sondern ihres bevelchs und beruefs guete kundschaft haben. Es wöllen

¹ In Sötzinger ist das Datum in anderer Tinte, also wohl später angefügt und noch dazu falsch: 26. August. Noch an demselben 22. August stellen die Verordneten die Antwort zusammen; siehe Verordnetenprotokolle 1598, fol. 253^b und Expedirbücher 1598, fol. 129.

aber unterdessen sy herrn verordneten den herrn supplicanten hiemit treuherzig vermahnt und freundtlich gebetten haben, dass er nicht ein so fridhessigen ärgerlichen, doch unerheblichen stritt selbs sueche, moviere, und auf die paan bringe, viel weniger I. F. D^r unserm gn. herrn und landtsfürsten und dero getreuiste landschaft Augsp. Confession in ein neues schweres disputat bewege, einziehe und also die hailwertige religionspacification turbiere. Dardurch und aus seiner verursachung die landtagsverwilligung merklich gesperrt und *per consequens* der vorligenden ohne das verwaisten Orabat- und Windischen gränitzen dieser anrainenden lande ja der werthen christenheit wolfarth und aufrechter standt unzeitig, feindselig und gegen gott unverantwortlich fürsetzlich verwurth werden wurden, sondern vilmehr als ein fridliebender des pacificierten christlichen friden unsers herrn und heylandts Christi, des kgl. propheten Davidts und der ganzen hl. schrift ernatlichen vermahnungen nach sich befeisse, nachiage, haye und befürdere und zu erhalt- und fortpflanzung christlicher geistlicher nachbärlichen einträchtigkeit aller beschaidenheit, gedult und sanftmut sich gebrauche, die sachen in altem stand, wie ers gefunden und angetretten, also länger ruchig und unscrupuliert verbleiben lassen, das übrige aber als der göttlichen allmacht werk vieler römischen christlichen kayser, könig, fürsten und potentaten rühmblichen exempl nach bis zu einer erwünschten allgemainen christlichen einigkheit oder bis auf den grossen urthl- oder endtscheidtstag des herrn ainich und allein bevelche. Da entgegen auch herr supplicant aller gleichmessigen gebür und beschaidenheit bey dem alhieigen stift ministerio und derselben glaubensgenossen sich gewisslich zu versehen haben solle, inmassen auch sy, herrn verordnete, zuvorderist imo mit fr. guetwilligkait wollen genaigt verbleiben. Grätz den 22. August anno 1598.

N. E. E. L. in Steyer verordente.

438.

Replik des Pfarrers an die Verordneten: das evangelische Kirchenministerium in Graz zu dulden, sei wider seine Endespflcht.

¹ Text nach den Expositbüchern.

Abermalige Bitte, es abzuschaffen, sonst müßte er an den Landesfürsten gehen. Graz, 1598 August 25.

(Sitzinger, fol. 244^b — 245^b.)

Wolgeborn, edl, gestreng, gnedig und gebietendt herrn. Wann ein Haid, Türck oder Jud zu einem Christen elagendt von der obrigkeit gerechtigkeit begehrt, muess man ime sie erfolgen lassen, mir aber, der ich wider die hieigen predi- canten umb mein viel hundertjährliche pfarrliche gerechtigkeit bey E. G. u. H. diemüßig *supplicando* angehalten, ist sy ver- sagt und abgeschlagen, werde darzue noch bezüchtigt, in an- forderung des meinigen, als movier ich fridhessigen, Ärgerlichen unerheblichen strit und turbier die religionspacification (umb die ich nichts waiß, findt auch nichts davon in der landtshandvest geschriben) *et per consequens*, thete ich mörcklichen spüren des landtags bewilligung wider den erbfeindt, aber die blossen schreckworth und trawungen lass ich mich nicht hindern, fahr immer fort und begehrt meine pfarrliche gerechtigkeit, *fiat iniustitia et pereat mundus*. Kann auch nicht als ein hartbe- tranger den landtag E. E. L. Augs. Conf. erwarten, seitemalen dergleichen landschaft in diesem fürstenthumb Steyer nicht ist, auch die landtshandvest ihrer gleich so wenig als der reli- gionspacification meldung thuet. Ich zwar für mein person er- kenne und verehre nicht zwo unterschiedliche sondern nur ein ainige E. L. des weitberühmbten herzogthumbs Steyr meines vielgeliebten vatterlands, die von uralten zeiten gewesen, noch ist und konftig wils gott bleiben wirdt, welche von den mäch- tigsten catholischen fürsten der christenheit (und von kein ainigen der Augspurgorischen Confession) als herzogen, erz- herzogen, königen, römischen kaysern mit sonderm ansehn- lichen gnaden und freyheiten wegen ihrer verdienst für andere provinzen und ländel reichlichen begabet und gezieret ist: aber von E. E. L. Augspurgischer Confession haben oberzälte potentaten nichts gewust, derwegen auch keine privilegia mit- gethailt; werden mich derhalben E. G. u. H. mit der zusammen- konft derselben landschaft, die in *rerum natura* nicht ist, in meiner gegenwertigen beschwärruss nit abweisen, viel weniger mich auf den großen tag des herrn oder yüngste gericht be- schaiden. Es ist nit rathsamb, *quia periculum in mora*. Ich wurde vor dem strengen richterstuel Christo dort übel bestehen,

wann ich mich nit yetzt umb seine mir dieser zeit vertraute schafflein erstlich annämbt; darzue ist es nit breuchig, die par- teien dorthin zu beschaiden, weil gott der herr auf dieser welt obrigkeiten gesetzt, ihnen gewalt und bevelch geben, die ge- rechtigkeit zu befürdern und die ungerechtigkeit auszutilgen. Vermainen aber E. G. u. H., dass wider dero bevelch und in- struction seye, das hieige kirchenministerium abzuschaffen, so übersetzen sy es aus meiner pfarr an ort und end, dahin sy es befuegt sein. Dahie verrer dasselbig zu erdulden, ist wider mein austrucklichen aidspflicht und instruction. Langt dero- wegen abermal mein dienstliches suppliciern, E. G. u. H. wüllen obgedachtes in meiner pfarr unnotwendiges kirchenministerium auf das ehiste abschaffen, damit ich nicht höhere obrigkeiten zu suechen verursacht werde. Überschicke E. G. u. H. aines an die praedicanten gethones sendschreibens abschrift, welches inen anzunehmen verboten gewest. Nimbt mich sehr wunder, dass sich E. G. u. H. ihrenthalben gegen mir zu ainer parthey machen, ihnen als iungen einfältigen leuthen das *silentium* ge- bieten und nit vergunnen, von mir schrift anzunehmen, meines erachtens weil sie nach humor des sonnenclaren evangelischen schein voll sein, sich lehrer des worts nennen und E. G. u. H. selbst vermainte seelsorger sein, denen an iahren und vielleicht an der kunst nichts mangelt, waren sie tauglich genueg sich selbst zu verantworten. Darzue ist es wider die ordnung der natur, dass das schaf den hirtten regier, ist ihnen auch ver- klünerlich, dass sie schuldig seindt, wann sie rechte seelsorger wären, E. G. u. H. in allen strittigen articln, so vil das geist- lich anlangt, mit antwort zu vertreten, aber da befindet sich ὀπισθεν πρότερον ein ungereimbtes ministerium, das E. G. u. H. ohn mein sollicitieren selbs noch abschaffen wurden. Das beger ich diemüthig bald zu beschehen. Thue mich hiemit E. G. u. H. ganz dienstlich bevelchen und einer gn. fürderlichen antwort gewarten.

Grätz den 25. Augusti anno 1598.

E. G. u. H. dienstwilliger caplan

Laurentius Sonnabenter,
pfarrer zu Grätz.

Erzherzog Ferdinand II. an den Landesvizecom von Kärnten Hartmann Zingl: Befehl, dem aus dem Burgfrieden von St. Veit in Kärnten ausgeschafften Prädikanten Georg Wehe (Wee) das beigeschlossene Dekret auszufolgen. Wenn er über die genannte Frist hinaus im Lande zu finden ist, so soll man ihn, auf den nächsten paumb ohn alles weiters berechten henken lassen'. Graz, 1598 August 26.

(Orig. und Kop., Lamborg-Feistritz-Arch.)

Das Original ist an den Landeshauptmann zu senden und, von allem copias in der Hofkanzlei zu behalten. Das Dekret an den Prädikanten vom gleichen Datum befiehlt diesem, unverweilt aus der Stadt zu ziehen, bei vermeidung einer solchen demonstrirlichen execution, die ihm mit zu später reu gewiss schwerlich fallen sollen. Innerhalb dreier Tage hat er die landesfürstlichen Erblande zu räumen (2 Kopien, ebenda). Am 15. Oktober berichtet der Landesvizecom an den Landeshauptmann und am nächsten Tage aus Straßburg in Kärnten an den Erzherzog, daß er den Befehl ausgeführt, Wehe sei nach Klagenfurt gezogen, um mit Weib und Kind weiterzugehen (Kouz., ebenda). Am 22. Oktober geht ein landesfürstlicher Befehl an Zingl ab, zu berichten, ob der Befehl vollzogen sei. Sollte der Prädikant ihm nicht nachgekommen sein, so hat im betretungsfalle an ihm stracks ohn alle verschonung (verschonung) oder vorrers procedieren die aufgelegte execution vollzogen zu werden. Ein gleicher Befehl geht an den Landeshauptmann (Orig., ebenda). Dieser, Hans Graf zu Ortenburg, meldet am 24. Oktober, es sei ihm nicht gelungen, Wehe zu fangen. Sollte er im Lande noch betreten werden, wolle er ihm den freimann verordnen. In einer Nachschrift meldet er: der Prädikant soll einem Gefürchte nach sich bei den Herren von Persing bei Völkermarkt aufhalten (Orig., ebenda). Glücklicherweise weiß Hartmann Zingl am 13. November von Straßburg aus zu melden, daß der St. Veiterische weggeschaffte praedicant nit allem aus dem punktfird gethun sondern gar aus dem land verzogen' (Kouz., ebenda).

Ein anderes Memorial an die Herren Verordneten E. E. L. in Steier. Graz, 1598 August 28.

(Stratinger, fol. 244^v.)

Wolgeborn, edl. gestreng, gnädig und gebietundt herrn. Mit diesem kleinen vermanzettel E. G. u. H. zu behölligen, habe ich getrunger weiss nit umbgehen können, weil ich sehe, dass auf mein embages, rechtmässiges nun zum andern mal beschebnes anlangen wegen abschaffung des hiesigen kirchen-

ministerii Augsp. Conf. nichts wirkliches erfolgen will; dann die predicanten noch immerdar wider alle billicheit und mein verbott ihr unbefuegtes religion exercitium zu verkleinerung meiner pfarrlichen uralten gerechtigkeit gewaltthätiger weiss üben und treiben. Bitt derowegen E. G. u. H. ganz dienstlicher, sie wollten unbeschwärt auf das ehst mir schriftliche antwort erthailen, nach dero ich mich im ubrigen zu richten wisse. Die gnad gottes sey mit uns allen. Grätz den 28. Augusti anno 1598.

E. G. u. H.

dienstgeflissner caplan

Laur. Sonnabenter,

pf. zu Grätz.

441.

Die Verordneten an den Pfarrer Sonnabenter: tadeln sein hochmütiges Schreiben vom 25. d. M. und erklären ihre Abneigung, die Korrespondenz fortzusetzen. (Graz, 1598 August 30.

(Sötzinger, fol. 246^{ab}; fehlt in den Expeditbüchern.)

Von den herrn N. E. E. hochl. L. dieses herzogthumbs Steyr verordneten Laurentio Sonnabenter pfarrern zu Grätz neben zuruck hinausgebung seines vom 25. dis monats ihaen, den herrn verordneten, überschickten hochmütigen schreibens und nachmales übergebenen mahnzettels hiemit zu beschaidt anzeigen, wie sich wolgedachte herrn verordnete bei ime, pfarrer, kainer solchen vermossnen unbeschaidenheit versohen. Also hetten sie wol auch ursach, ime solch sein unzeitiges schreiben mit mehrer ausfütterung zu beantworten, dieweil ihnen aber nicht gemaint, gegen ime in unnötiges gezänk sich einzulassen, also wöllen sie die sachen an gebürliche ort zu seiner zeit gelangen zu lassen, nicht vermangeln. Hie entzwischen aber ine nochmalen von seinem unfueg ab- und zu christlichen fridfertigkeit und gutten ruhe gewisen haben. Gratz den 30. Augustij anno 1598.

N. E. E. L. in Steyer verordnete.

442.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Gutachten wegen der Ausschaffung des Pfarrers von St. Kanzian

Fontes. II. Abt. Bd. LVIII.

20

(Verschiebung der Sache auf den Landtag). Stand der Grazer Angelegenheit etc. Graz, 1598 August 31.

(Kunz., L.-A. 1598.)

443.

Erzherzog Ferdinand II. an die Landleute in Kärnten A. C.: Scharfer Verweis wegen ihrer weitschichtigen, ungereimten und verdrießlichen Schriften. Er gedenke, in Religionssachen von seinem Proposito nicht zu weichen, und warne sie, sich fürderhin der Städte und Märkte anzunehmen. Auf weitere derartige Schriften hin würde er ernstliche Demonstration vornehmen. Graz, 1598 September 1.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

Die Verordneten teilen den Inhalt am 11. September den Steirern mit. Sie hatten ihre Schriften durch Dr. Hamold überreicht. Sie bitten, die Zusammenkunft von Verordneten aus allen drei Ländern zu befördern.

444.

Supplik des Grazer Pfarrers Laurentius Sonnabenter an Erzherzog Ferdinand II., durch ein Dekret die Grazer Prädikanten abzuschaffen. O. D.

(Sitzinger, fol. 247^b—248^a.)

Durchleuchtigster erzherzog gn. herr und landtsfürst. Die ausspendung der hochheiligen sacramenten und alle andern von viel hundert iahr hero gebrauchige religionsexercitia gebären mir als pfarrern diss ortho eigenthumblichen und sonst kainem, wie solches menniglichem bewusst, und wenn E. F. D^r selbst caplan, die da catholische geweichte priester sein, sich deron zu yeben understunden, gestattet ich ihnen nit, viel weniger kann ichs dem Lutherischen kirchenministerio Augsp. Conf. zusehen, dass (sie) in meiner pfarr wider fueg und recht geistliche ambter tractiern, durch welche mir nicht allein die *accidental* sondern auch die *substantialia et essentialia* gwaltthätiger weiss stündlich entzogen werden. Und wiewol ichs mich bei den herrn E. E. L. verordneten des vorgenannten ministerii fürgesetzten obrigkeiten destwegen diemütig *supplicando* beclagt und umb fürderliche ausrichtung sollicitiert, habe ich doch

nichts erhalten sondern troelich^a und spottlich abgewisen worden, wie ir aigne schriftten bezeugen. Bin derhalben als ain hochbetrangter E. F. D^r unvermeidlich zu behölligen, umb hülff und beistandt auf das diemüthigest anzurufen verursacht, getrüster hoffnung, weil E. F. D^r von gott dem allmechtigen diesen ländern gericht und obrigkeit zu halten fürgesetzt, sy werden mir wider alle billichkeit unbeschwärter gn. mein pfarrliche gerechtigkeit unaufziehenlich erfolgen lassen, seiternal E. F. D^r mich so woll als ain andern innwohner und underthanen bey den loblichen gewonheiten und uralten freyheiten ungeirrt handzuhaben geschworen und als wesentlicher vogt- und lehensherr vor dergleichen unleidenlichen einfall diese pfarr zu schirmen verbunden und wie natürliche kinder ihren leiblichen eltern nutz und fromen zu fördern, den schaden zu wenden schuldig sein, ehnermassen und noch vielmehr ist E. F. D^r als ein geistliches gehorsames pfarrkindt bei aignem gewissen verpflichtet, mich seinen unwürdigen doch würklichen pfarrern und seelsorger möglichstes vleiß vor allen unbillichkeiten zu vertheidigen. Derowegen langt mein gehorsamstes underth. suppliciern und bitten E. F. D^r wölle das unbefuegte und unnottwendige kirchenministerium, welches ohn underlass mein pfarrliche gerechtigkeit schmälert durch ein ernstliches decret auf das ehist gänzlichen abschaffen, in bedenckung der schweren verantwortung gegen gott, so vieler verführter christen, die unterdessen, da E. F. D^r mit der execution temporisirn wollt, in das eüsserste verderben gerathen, welche mit schleuniger befürderung der sachen zum ewigen leben erhalten möchten werden. Will hiemit mein gwissen entladen, vor gott and E. F. D^r bezeuget und protestiert haben, dass nicht von meinen (weil ich das meinig treulichen gethan) sondern von E. F. D^r händen, so sie saumig und nachlässig erscheinen werde, der irrigen durch khätzerische lehr verführten schäfflein blut der strenge richter Christus an jenem tag erfordern wirdt. Thue mich E. F. D^r zum underthenigisten bevelhen und aines gewünschten bschaidts mit sondern verlangen erwarte.

E. F. D^r

gehorsamister caplan
Laurentius Sonnabenter,
pfarrer zu Grätz.

^a Stitzinger: „trülich“. Siehe S. 307 und 315.

445.

Erzherzog Ferdinand II. an die von Leoben: Fortan darf kein unkatholischer Bürger und Inwohner aufgenommen werden. Graz, 1598 September 1.

(Orig., Steierm. L.-A. Leoben.)

446.

Die Verordneten von Kärnten an die von Krain: bestätigen den Empfang der Mitteilung über die in Graz versuchte Einstellung des Kirchenministeriums. Hoffnung, daß Gott die Anschläge der Feinde zu nichte mache. Klagenfurt, 1598 September 1.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

447.

Refutation auf des pfarrers zu Grätz in seinen obangezeigten suppl. an die henn verordneten ungezognen text aus henn D. Murt. Lutheri tomis.¹

(Sitzinger, fol. 246^b — 247^a.)

Aus den angeführten worten Luthers schliessen und subsumieren wir stiftsprediger alle wider den messpriester: Wir stiftsprediger allesamt haben uns nicht selbst zum predigtamt aufgeworfen und eingetrungen, lauffen auch nit von uns selbst umbher, wie die rottgeister und winkelprediger sondern sein von der obrigkeit dero löbl. landstenden in Steyr zum predigamt hieher beruefen und gefordert. . . . Scriptum Graecij 7. Sept. anno 1598.

N. die stiftsprediger zu Grätz.

448.

Die Prediger Huldric Brexler und Georg Pickelmayer an die Verordneten: berichten, was ihnen die F. D^e wegen Raumung der Stadt Radkersburg zugeschrieben, begehren Bericht, wessen sie sich verhalten sollen, und bitten für den Fall ihres Abzugs um ein Viaticum. Radkersburg, 1598 September 7.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Leider wurde befohlen, nach Empfang des Decrets bei schemender Sonne bei Verlust von Leib und Leben das Land zu räumen. Noch zwei Tage zuvor hatten beide ein Schreiben an die Verordneten mit der Bitte gerichtet, die nach Felsinus zurückgebliebene „Liberey“ zu kaufen, was die Verordneten genehmigt hatten (Exp. B.)

449.

Erzherzog Ferdinand an Hartmann Zingl: Befehl, den von Bartlme Khevenhüller auf die Pfarre St. Georgen bei Sternberg gesetzten Pfarrer Blasius Schalle zum Rücktritt zu vermögen und ihm eine andere Pfarre zu versprechen. Graz, 1598 September 13.

(Orig., Lamberg-Feistritz-Arch.)

450.

Landesfürstlicher Befehl an den Landeshauptmann und die Verordneten¹ von Steiermark, die Prädikanten und das ganze Stift-, Kirchen- und Schulerexercitium in Graz und Judenburg und allen landesfürstlichen Städten und Märkten innerhalb vierzehn Tagen uneingetlich abzuschaffen. Graz, 1598 September 13.

(Kopien: Kod. 43 des L.-A. in Lanz, fol. 8^a—9^a, Sötzingen, fol. 248^a—249^a. Gedruckt bei Hanavorus, Relat. persec., Beilage zur Deductio, S. 3, und Mayer-Landorp, Suppl. I, II, 35.)

Von der F. D^t unsers gn. herrn wegen denen herren l. hauptman und verordneten E. E. L. in Steyr gn. anzuzeigen: Sie werden sich guter massen zu erinnern haben, dass bei derselben höchstgedachter F. D^t geliebter herrn gebrüder *praeceptor* M. Laurentius Sonnabender als pfarrherr allhie zu Gratz unlangst schriftlichen einkommen und begert, die *prae-dicanten* allhie in der stift und das *exercitium* der A. C., wie mans nennet, als welches ihm, pfarrherrn, in seiner pfarrlichen jurisdiction unzustehend und unzulässig, mannigfaltigen eintrag thun, abzuschaffen.

Und weil ihm denn über sein beschechnes göttlichs ersuchen sowoll bey ermelten herrn verordneten als dem berürten *exercitio* kein gehör geben worden noch ainiche ab-

¹ Verordnete waren: Hans Friedrich von Herberstein (Präsident), Franz Galler, Erureich von Saurau, Hans Adam Schratt und Hans von Stadl.

stellung bishero erfolgt sondern sie in übung solches immer fortführen, welches alles von ihnen wider uraltes und viel hundert iahren hero erhaltenes recht und gewonheit beschicht und drüber wolgedachter pfarrherr bey I. F. D^r angebrachtem supplicien mit mehrern hierneben zu vernemen:

so haben hierauf I. F. D^r und auch, da er, der pfarrherr, gleich nicht darumb suppliciert hette, *ex proprio motu* zu salvierung ihres gewissens als ein catholischer erzherzog zu Österreich und erblandsfürst in Steyr auch vogt- und lehensherr der hieigen pfarr wie auch in gemain obrister vogt aller geistlichen stifften in ihren erblanden gelegen vermöge des hochl. haus Österreich specialfreyheit als auch in kraft der im ganzen II. R. R. statuierten und observierten allgemeinen religions-pacification ihnen, herrn I. hauptman und verordneten, hiemit alles sonders ernstes auferlegen und befelhen wollen, dass sie ihre stiftpraedicanten und das ganze stift-, kirchen- und schul-exercitium sowol hie als zu Judenburg und aller I. F. D^r eigenthumblichen stätten märkten und derselbigen gezirken von dato inner 14 tagen gewisslichen abthuen und abschaffen, auch solche ihre unterhaltene praedicanten und diener dahin weisen, dass sie in solchem termin alle I. F. D^r ländr raumen und sich darin weiter keineswegs betreten lassen und hinfüro sie, herrn landshauptmann und verordnete, auch der bestallung dergleichen personen und dienern in I. D^r eigenthumblichen stätten, märkten und flecken und derselbigen gezirken sich gänzlich enthalten. An dem allen vollziehen sie I. F. D^r eygenen auch endtlichen willen und ernstliche meinung, und sein I. F. D^r ihnen, herrn I. hauptman und verordneten, sonsten mit allen fürstlichen guaden wolgewogen. 13. September anno 1598.

Decretum per Ser^{num} dominum
archiducem
Peter Casal manu propria.

451.

*Die Verordneten an Dr. Hunnius in Wittenberg: senden ihm ein Dankbriefel und eine Verehrung von 60 fl. für seine Bemühungen um die Gewinnung eines Pastors für Graz. Graz, 1598
September 15.*

(V-Prot.)

452.

Dieselben an die Verordneten von Karnten (und Krain): bestätigen den Empfang ihres Schreibens vom 11. d. M. wegen der betrüblichen landesfürstlichen Resolution, und daß man nochmals Ausschüsse aus den drei Ländern absenden wolle, teilen das Dekret wegen Abschaffung ihres Kirchen- und Schulwesens mit. Die Zusammenkunft werde erst nach der Weinlese erfolgen können.

Graz, 1598 September 17.

(Konz., L.-A., Reform. 1598 und Registr., fol. 118^b.)

453.

Die zwei Buchführer im Landhause berichten an die Verordneten, daß man ihnen keine lutherischen Bücher mehr in die Stadt lassen wolle, und bitten, ihnen in dieser Sache hilfreich beizuspringen. (Graz, 1598 September 17.

(Registr.)

454.

Der Zeugwart im Landhause an die Verordneten: berichtet, daß ihn der Pfarrer alhie wegen seiner Kindtauf, die außerhalb der Stadt geschehen, um 100 Dukaten strafen wolle. (Graz) 1598 September 19.

(V.-Prot.)

455.

Die Verordneten an den Landeshauptmann: erinnern ihn daran, daß es allein den Herren und Landleuten zusteht, die Landrechte (die der Erzherzog vom 11. Norember auf Dreikönig verschieben wollte, um etwaigen von dieser Seite aus erfolgenden Einsprachen gegen seine Maßregeln zu entgehen) anzustellen oder zu verschieben. Graz, 1598 September 19.

(V.-Prot., fol. 271.)

456.

Die Verordneten des Herzogtums Steiermark überreichen eine motivierte Eingabe an Erzherzog Ferdinand mit der Bitte, in

*ihrem Kirchen- und Schulleesen unverfolgt zu bleiben. Graz,
1598 September 19.*

(Sitzinger, fol. 249^a—254^b; fehlt in den Exped.-B., findet sich aber als
Kop. im H.-, H.- u. St.-Arch.)

Durchleuchtigster erzherzog, genädigster fürst und herr.
Was E. F. D^t auf des alhieigen pfarrers Laurentii Sonnabenters
ganz unbilliges urgiern auch bei derselben eingebrachtes und
abscheuliches supplicirn an herrn landtshauptman alhie in
Steyr, unsern gunstigen herrn und uns vom 13. diss wegen
einstell- und abschaffung diser E. E. L. Augsp. confession ver-
want ganzen evangelischen christlichen kirchen- und schuel-
wesens im land für ein unverhofftes ernstliches scharffes decret
gn. ansgefertigt, dass, weil über sein, pfarrers, an uns beschehnes
gütiges ersuchen wir angeregtes christliches kirchen- und
schuleexercitium bishero nit abgestellt sonder in yebung des-
selben zu schmellerung seiner pfarrlichen gerechtigkeit und
einkommens immer fortfahren, so seye demnach E. F. D^t auch
ex proprio motu ernstlicher bevelch und begern, dass wir ob-
gemelter landschaft ev. stiftprediger und das ganze stift,
kirchen- und schullwesen sowol hic als zu Judenburg und allen
I. D^t eigenthumblichen stütten und märkten und derselben ge-
zirken von dato an inner 14 tagen gewisslich abthuen, auch
sie, prediger und diener, dahin weisen, damit dieselben in
solchem termin alle E. D^t lande raumen, nicht weniger hinfür
der bestellung dergleichen personen uns gänzlich enthalten
sollen. Solches decret haben wir seines ganz betrübten inhalts
zwar mit höchstem laid und schmerzlicher entsetzung der lenge
nach geh. vernommen.

Umb dass wir aber hierüber bei E. F. D^t uns im namen
E. E. L. derselben höchst unvermeidlichen eusseristen not-
turfft nach bis auf dato und nicht ohunder in underthenigkeit
geh. angemeldet, haben wir uns selbs gehorsamister und schul-
digen gebuer dahin gewisen, dass E. F. D^t under anwesenheit
so hoch ansehnlicher kgl. Spänischen und anderer pottschaften,
mit denen sie gn. occupiert gewest, in allweg gehorsambist bil-
lich solle verschont und *importune* nicht molestiert werden.

Und dass dann E. F. D^t gn. decret, wie gehört, sowohl an
herrn l. hauptmann als uns, die verordneten, ist gestellt und in-
tituliert, können wir anfangs underth. nit bergen, dass uns das

selbig darumb frembd und unverhofft zu vernemen gewest, weil wolgedachter herr I. hauptman *ratione officii* in derleichen E. E. L. betreffent, die allein wir als derselben unwürdige verordnete in craft habenden gemessnen instruction repraesentieren, nicht interessiert, noch seines thuns nicht ist, neben denen verordneten dissorts etwas zu disponiern. Bitten derowegen gehorsamist E. F. D^t, das wesen auch disfalls bei altem *modo* und process gn. wülen verbleiben lassen und solches von uns gn. aufnehmen und vermerken.

Jetzt nun belangendt mehr angeregts E. F. D^t decret ist zwar dasselb in anseh- und erwehung der gegenwertigen letzten von Christo und seinen evang. canzler und aposteln selbst vorgesagten grüelichen weltleuffen und zeiten nicht so verwunder- als abscheulich und erschrecklich anzuhören, dass es laider die offenbaren feindt der göttlichen warhait mit trutzigem fürsatz so weit zu bringen sich uunderstehen und auch dissorts E. F. D^t unserm gn. frommen herrn und I. fürsten zuwider dessen sonst angeborner höchstlöblichster österr. milde und sanftmüetigkeit mit provocierung für den richterstul Christi und unzeitiger bedraung ewiger verdammus, wie dieser anzug berürts hieigen unrueigen pfarrers anbringen ganz voll ist und entsetzlich scheint, dahin commoviern und verursachen, dass sie wider derselben getreue erbfürstenthumben und lande und also auch disc E. E. E. F. D^t allzeit mit bstendigem treuen herzen und gemüet aufrichtig erkannte und befundene Steyrische landschaft zu ungnaden bewegt, insonderheit aber dieselb umb ihren alleredelsten und besten schatz des allain beylig- und seligmachenden wort gottes und das ganze ir christliches evangelisches religionsexercitium, welches sy von göttlicher güete under aller- und gnädigsten schutz ihr gottselig ruhenden K. M^t kaisers Ferdinandi, Maximiliani und der yetzigen regierenden K. M^t, zumahl aber E. F. D^t hochgeliebsten herrn vatters zu tröstlicher versicherung der christlichen seelen ewigen seligkeit rhoig gehabt und erhalten, yetzo zu ihrer selbs und derselben christlichen glaubensgenossen ewigen unwiderbringlichen schaden und verderben under ainist ganz und gar gebracht werden möchten. Darbey wir aber zu dem getreuen barmherzigen gott umb seines eingebornen sohnes Jesu Christi unsers ainigen erlösers tenern verdiensts willen allerdings und ungezweifelt verhoffen, sein getreue allmacht werde zu erhaltung

solches seines göttlichen rainen seligmachenden wortts desselben feinden und verfolgen nicht zuesehen noch verstatten, dass ihren unchristlichen intent soweit verhenzt sonder derselben vielmehr zu rechter zeit und weil durch göttlichen arm kräftig und gewaltiglich gesteuert werde. Seitmal er, der barmherzige gott, noch bis auf dato wider aller soleher seiner und unserer offenkundigen feinde auch vor diesem greuliches toben und wüeten, indem sie sich nicht weniger als der yetzige pfarrer und andere seinesgleichen unbesonnene friedhessige christlicher religion tobende *persecutores* allerheftigist bemühet, weilendt die in gott ruhonde F. D^r erzherzogen Carln zu Österreich, E. F. D^r vielgeliebsten herrn vattern, unsern gwesten gn. herrn und landtsfürsten christmildister und hochlobseligister ged. zu ausfertigung ebenmessiger inhibitionen (allain dass gleichwol dieselben allezeit gar viel glimpflicher sanftmueth- und gnedigist gestellt gewesen) zu persuadieren, dennocht sein augenscheinliche gnad dahin ganz vätterlich verlihen und mitgethailt, als sie E. E. L. und deroselben verordnete von einer zur andern zeit die höchst unvermeidliche notturfft diss orts diemütigist gehorsambist lamentirt und angebracht, dass I. F. D^r als ein christlicher hochvernünftiger weitsehender löblicher regent und sanftmütiger weiser erzherzog zu Österreich solches alles mit reifer umstündiger erwegung, wie nemlich in religion- und glaubenssachen die christlichen gewissen ainig und allain an gott dem allmächtigen und nicht an menschlichen arm und gewalt gebunden, dermassen zu gemüth und herzen gefasst, dass also vermittelst desselben vor wolgedachte E. E. L. wie bey andern ihren wolhergebrachten theuer erworbenen immuniteten und freyheiten, also auch und fürnemblich bey ihrer einmal erkannten und bekenten allain seligmachenden wahren christlichen religion, in craft deren nun von so viel jahren hero in guter securität, christlichen friden, gleichen verstandt und ainigkeit genossen, durch unsere widerwertige zwar vergeblich angefochten mit obhöchstgemelter F. D^r löbl. ged. ausgerichten und hoch contestierten heylsamen religionspacification bis anhero wirklich gelassen werde.

Und ob nun gleichwol er, der allhieige pfarrer, ohne allen grundt vorgibt und anzeucht, dass ime durch oft wolernennter E. E. L. christliche prediger nicht allein die pfarrliche *accidentalia* zu abbruch und schmellerung seines einkommens sondern

auch *substantialia* und *essentialia* gwalthatiger weiß stündlich entzogen werden, und da er sich bey uns von obrigkeit wegen desselben beclagt, er dennoch damit nichts erhalten sondern droelich und spottlich seye abgewiesen worden, so ist doch in gegenspill unwidersprechlich und am tag, dass uns und gemelten E. E. L. christlichen predigern mit solchen des pfarrers beschwörungen ganz unfueg- und sehr ungüttlich beschicht, dann wie E. E. L. und deroselben glaubensgenossen allain an den allmechtigen ainigen wahren gott, wie sich sein göttliche allmacht in dreyen unterschiedlichen personen in heil. göttlicher schrift dem menschen geoffenbart, glaubt, und dass wir durch das theure verdienst Jesu Christi unsers ainigen erlösers aus pur lauterer gnad gerecht und selig werden, veneriern und ehren auch nach christlicher gebüer und mass die lieben hl. gottes, verwerffen mit nichten, was nach den hl. propheten und aposteln die lieben *patres* und christlichen kirchenlehrer dem hl. göttlichen wortt gemäss in der christlichen kirchen gelehret und geschriben, nicht weniger die hl. hochwürdigen *sacramenta* der christlichen evang. gemain in unsern kirchen der wahren rechten einsetz- und stiftung Jesu Christi gemäss christlich spendiert und ausgetheilt und sonst alle andere articel des wahren christlichen glaubens nach der ainigen richtschnur unserer seligkeit. das ist das wortt gottes rein und lautter tractiert, also hat ja sy, E. E. Steyr. L., wie vorgemeldt, noch zu weil. kaiser Ferdinands hochmildester löblichster ged. zeiten in den stätten Grätz. Judenburg und anderer orten mehr im landt solches ir freies offenes *exercitium* christlicher in hl. schrift wolgegründter religion würrklich gehabt, zu deren sich ein yeder ungehindert menniglichs seinem christlichen wissen nach bekennen und halten mügen, viel höchstgedachte I. F. D^r erzherzog Carl zu Österreich E. F. D^r geliebster herr vatter und unser gewester herr und I. fürst gottsel. angedenkens habens nicht weniger in gn. antretung dero I. f. regierung also gefunden, wie auch auf die ihro beschechne fast unerschwingliche grosse bewilligung zu ainestails bezallung ihres anerbten schuldenlasts mit hernach vergleichner hailsamer pacification dieselbig yederzeit unverfälscht zu lassen, auch ainichen menschen diser unsrer christlichen religion zuegethan kain härl zu krümpon mit fürstlichen tentschen wortten, wie vorangeregt, hoch contestiert, betheuert, zuegesagt und versprochen, und weil dann nun auch E. F. D^r von anfang

I. I. f. regierung kein anderes gespürt und wahrgenommen, demnach wird niemandts mit fueg nicht können praetendiren, dass die berüerten ordentlich berufene und mit gwisser bestellung von E. E. L. verbundene unsere christlichen prediger dem pfarrer allhie in seiner pfürlichen gerechtigkeit ainchen unflüglichen eintrag oder hinderung thun, seitmal E. E. L. christl. Augs. Conf. verwohnt sambt allen ihren christl. glaubensgenossen oft erholte pfarrer ainches ius oder gerechtigkeit über unsere christliche seelen und gewissen nicht gestündig, der getreue gott wölle uns auch vor seiner angemasten seelsorg ganz gn. und vätterlich bewahren, und obschon yemandt yme oder seinen *praecessoribus* über unser gewissen zuwider unserer seligmachenden religion viel oder wenig geistliche sorg einzuraumen sich underwunden haben sollte, hats doch im grundt derselbig weder fueg noch macht gehabt.

Ebenmässig beschuldigt uns auch dick berüerter pfarrer in dem ganz unglütlich, dass er diss orts auf sein zwar unbefuegte beschwär und clag von uns drölich und spöttlich abgewisen worden, weil wir gar keinen scheuch nit tragen, ain und den andern ime freundlich erthailten beschaidt, wo von nütten und er selbst verhalten möcht, fürzulegen, daraus sich dann baldt finden wurde, ob nicht viel mehr er mit verächtlichen ganz übermütigen und spöttlichen anzügen uns sehr verdriesslich gewest, auch wo es ihme nicht verwöhrt worden, gar in unserer rathstuben under andern gemainen handlungen überlossen hette.

Hierüber E. F. D^r wir nun in unterthenigkeit geh. nicht können noch sollen verhalten, dass weil uns ia einmal ain solches unverhofftes schmerzliches auferlegen und decretiern für uns selbs zuwider unserer habunden lautern instruction zu vollziehen weder thuelich noch auch bey E. L. derselben und unsern nachkommen ganz unverantwortlich fürkomen wurde, so hetten wir zwar hohe ursach, in crafft heurigs landtagsschluss und sonderbar habendes gemessenen bevelchs, den in dergleichen betrüblichen füllen von E. E. L. erkieten und deputierten großen ausschuß von herrn und landleuten yetzt alsobaldt unverzüglich alher wütklich zu beschreiben und zu erfordern, ihnen die sachen und wie es sonderlich mit erledigung E. E. L. alten und neuen religionsbeschwörungen laider beschaffen, auch was E. F. D^r wegen etwo notwendiger

erhebung eines klainen spitalsgebens auf E. E. L. grundt sich unverhofft resolvirt, umständlich fürzutragen, es wöllen aber E. F. D^r umb gottes ehre und irer eigenen auch der getreuen lande allereusseristen notturfft und wolfarth willen selbst gn. und etwo mit mehrern wol und tieff erwegen, betrachten und gn. zu herzen und gemüeth führen, wann solches bei den yetzigen ohne das höchst betrübten üblen gefährlichen zeiten spargiert und lautmähr gemacht, was und wie vielerlay merckliche dem land und gränitzwesen verderbliche ungelegenheiten unwiderbringlicher nachtl und schaden daraus entstehen und ervolgen wurde, dann zu deme und ausserdessen dass auf den beschwärlichen der religionspersecution wider die armen stätt und märkt von denen burgern an ihrem heurigen steueranschlag und fertigen ausstandt yetziger zeit zu haissen gar nichts erlegt würdet, dahero in übertragung derselben in die herrn und landleuth mit scharpfer generalpfandexecution alles ernsts muss gesetzt und sy zu unverlängter bezahlung (will man anderst das ordinarij gränitzwesen wie auch nicht weniger das alda an der frontier vorhandene Steyrische geworbne landkriegsvolk, auf welches baides yetzigerzeit alle monat in die 30^m fl. aufhaut, würrlich erhalten) angetrieben und getrungen werden, möchte sodanne ime ein yeder, welchem diese erschreckliche zeitung zu ohren käme, die rechnung gar bald machen, sich lieber für seine ausstend und steuergebuer an ligenden gütern pfendten zu lassen als die bezahlung paares gelts dafür zu laisten. Damit verbliben E. E. L. die ungültigen güter zu ihrem verderblichen schaden in händen. Dieselben wüsten wir verordnete so wenig zu versilbern als auch berüerts gränitz- und landkriegsvolk ihres getreuen verdienens zu contentiern und müeste nothgetrungenlich dem wesen das herz under ainsten brechen, inmassen es dann warlich sonsten mit gemainer landschaft peütl als dem einnehmeramt so komerlich übel beschaffen, dass wir gott waiss gleich aller orten anstehen und nunmehr dem wesen bey yetzigen so speren schrecklichen zuestandt und gefährlichen sterbsleuffen weiter nicht rath zu schaffen wissen, seitmal auch nur das yetzige geringfügige E. F. D^r geliebten schwester der könig. Spanischen braut zwar geh. wolmainist und guetherzigist gelaiste praesent mit hartor mühe schier nicht wol ist aufzubringen gewest, welches alles aber diejenigen, so sich ganz unbesonnen fridhessiger weiß

underwinden, E. F. D^r, unsern frommen gn. herrn und land fürsten, und diese eine ersame derselben getreue mit leib guetts und blutts cräftten sich yederzeit aufrichtig erzaigte geh. landschaft, wie man zu sagen pflegt, die haar in einander zu binden, gewisslich wenig beherzigen noch erwegen, die göttliche allmacht gebs doch denselben ainsten zu gewinnung ihr zeit- und ewigen wolfarth mit gnaden zu erkennen, auf dass sie viel mehr ihr tichten und trachten von zerstörung gemaines friedens ab- und auf die noch lenger aufrechterhaltung E. F. D^r erbfürstenthumben und des lieben vatterlandes und gränitzen ruhe und haylsame ainigkeit wenden und darbey bedenken, wie schwär und unerträglich ihnen das widrige vor dem allmechtigen und gantzer christenhait dermallen zu verantworten fallen wurde.

In dessen allen umständiger reiffer ponderierung E. F. D^r wir im namen viel wolernennter derselben geh. landschaft und für unsere personen hiemit ganz underth. diemüthigist und umb gottes barmherzigkeit willen flehen, seuffzen und bitten, *sie wollen sich als ain christlicher hocheerleuchter fürst und erzherzog zu Österreich durch unsere warlich unbedüchtige widerwertige zu dergleichen höchstbeschwerlichen process und schmerzlicher verfolgung unserer christlichen religion nicht bewegen sondern E. E. L. in gemein und sonders vielmehr des auf dato gewohnten sanftmüthigen österr. süessen iochs, dann ia dieselb sowol als dero in gott ruhende voreltern dessen und kaines andern theur, hoch und wol verdient ist, wie bisher als auch hinfüro gn. würrklich empfinden und gentüssen, sie bei ihrem wolhergebrachten und in becueter hoch contestierter pacification und vergliehnen religionshandlungen zuegesagten religions-exercitio unangefochten ruheig verbleiben, derselben prediger und getreue seelsorger, auch die schueldiener hier und im ganzen lande, ihre ämbter und dienst unabgeschaffter und un-verfolgter so würrklich verrichten lassen, wie auch dieselben in verrichtung ihrer officien zu aller christlichen gebür und beschaidenhait durch uns ganz ernst und eüffrig sollen angehalten und ihnen gewisslich ainiche ungebür im predigen und allem andern ihrem thun und lassen kaineswegs verstattet werden. Wo aber unsern underthänigisten zueversichtlichen und diemüthigisten seuffzen, flehen und bitten entgegen E. F. D^r aus unaufhörlichen des hiesigen pfarrers und anderer seines*

gleichen unserer unbesonnenen widerwertigen trib und verhetzung bey deroselben geschöpften ganz abscheuch- und betrüblichen dem lieben vatterland zu endlichem verderben und untergang reichender schmerzlicher resolution wurden verharren, welches wir uns yedoch durchaus und im wenigsten geh. nicht können imaginiren, weil sich E. E. L. verhoffentlich viel aines andern und bessern umb E. F. D^r unsern gn. herrn und I. fürsten und das hochlößlichste haus Österreich in gemain underth. wol verdient und würdig gemacht als die yederzeit mit recht beständiger getreuer herzen willigster darstreckung ihres und der ihrigen leibs guts und blutts vermögens in lieb und laid aufrichtig und pidermanisch erfunden, solches auch derselben vorgeweste in gott seligist ruhende ihre frombe herrn und I. fürsten, zumal aber und sonderlich E. F. D^r geliebtester herr vatter christmildister löbl. ged. mit allen I. fürstlichen gnaden auch fürnemblich in dem gn. erkennt, dass I. F. D^r wolermelte E. E. L. nicht allain bei ihrer christlichen wahren religion, inmassen sie es hievor erzelterweiß under antretung ihrer I. f. regierung gefunden gn. verbleiben lassen sondern auch endlichen oftgedachte hochheylsame christliche religionspacification darüber aufgericht und diesem land zum höchsten trost gn. hinterlassen, dessen und kaines andern auch zu E. F. D^r E. E. L. und wir uns auf die under unlangst fürgangne des landts huldigung durch E. E. L. in religionssachen lautter angemelte underthenigiste protestation underth. geh. beständig thun getrösten, so können wir hiebei und auf den widrigen fall getrungenlich geh. anzumelden nicht umbgehen, solches alles denen herrn und landleuthen unserm empfangnen gemessenen bevelch nach mit ehister hieher beschreibung derselben umbstendig fürzutragen, daraus dann besorgentlich anders nichts dann allerlay merkliche unglegenhaiten und spörr- gemeiner landschaft heurigen in ain und andern fast unerschwinglichen bewilligungen unfailbarlich herfliessen und erwachsen müßte; welches wir doch für unsere personen mit dem allmechtigen bezeugent möglichist gern verhüetten mehr eraserte E. F. D^r schmerzliebiste resolution noch zur zeit gn. und ganz gern in der enge *intra parietes* erhalten wollten.

E. F. D^r beschlüsslich underthenigist und gehorsamist nochmalen durch gott bittendt, die geruhen diess alles als ein hocheleuchter christlicher frommer erzherzog und vatter des

vatterlands mit landtsfürstlichen gnaden rüffrig und tief gn zu gemüeth zu führen und sich unserer unbillichen fridhessigen widersacher landverderbliche rüth und anschlag soweit nit einnehmen, sondern E. E. L. mit ihren christlichen predigern und seelsorgern unangefochten, unverfolgt und derselben christliche kirchen und schuel uneingestellt, auch menniglich im landt in seinem christlichen gewissen, das allain göttlicher iurisdiction unterworfen und an keinen menschlichen zwang noch gewalt gebunden sein solle, hievor pacificierter massen rüchig und frey verbleiben zu lassen. Solches dient gewiss zur verhütung höchst verderbliches des landts unheils und untergangs, entgegen aber zu des hochhailsamen geliebten gemainen landtfriedens erhalt- und fortpflanzung. E. E. L. wirdts auch sambt ihren angehörigen christlichen glaubensgenossen und derselben ganzen posteritet mit treuwilligster darstreck- und aufsetzung ihres noch übrigen leibs, guets und bluets vermögens als aufrichtige getreue geh. landleute und underthonen zu verdienen yederzeit in underthenigkeit bereitwillig und geflissen sein. E. F. D^r thun wir uns bevorab derselben geh. landtschaft zu allen l. f. gnaden und gn. erhör- und gewehrung underthenigst gehorsambist bevelchen.

Grätz den 19. September anno 1598.

N. E. E. L. in Steyer verordnete.

Das Dekret vom 13. September wurde im Kreise der Verordneten am 16. behandelt. Daß, sagt der Landeshauptmann, dorei Sache einbezogen wird, trägt viel Gefahr auf sich, er bittet, ihm samstents nichts aufzulegen. Das werden die Verordneten tun, denen es zokommt. In der Sache ist damit allerdings nichts geholfen. Der Handel ist zwar in *substantia* nichts Neues, aber die Dekrete, schimpflichen Anzüge und der Prozeß sind den vorigen sehr ungleich. Er ist der Meinung, mit der Schrift zu warten, bis die Erzhersogin mit der spanischen Braut wegreist. Bei dem Landesfürsten werde man sich entschuldigen, man habe früber nicht geantwortet, da man ihn der hier anwesenden Botschaften wegen nicht beheligen wollte. Die Sache selbst ist nicht allein schwer, sondern abscheulich. Außer Gott gebe es keinen Trost. Gleichwohl müsse man das Seinige dazu tun und I. D^r bitten, sich von den Pfaffen nicht bereden zu lassen. Ist zur Zeit Karls II. auch geschohen. Man hat ihnen damals nicht walffahrt und die Gewissen freigelassen, denn I. D^r habe sich weisen lassen, das werde der Sohn auch tun. Man müsse ihn die hieraus entspringende Not zu Gemüthe führen. Den Predigern sei mitzutheilen, sich des vielen Ausgehens zu enthalten. Trompeter sollen die Geistlichen geleiten. In

gleichem Sinne sprachen Stadt und Saurau. Der Ausschuß mußte die ihm von Landtage gegebene Vollmacht (eine große Anzahl von Herren und Landleuten einzuberufen) besitzen. Saurau sagt: *Procurio tela*, hat's kugst besorgen müssen.* Nimmt man uns, sagt der L. H., das Ministerium, soll ein jeder gern mit aus dem Lande. Die Feinde müssen einen starken Rückhalt haben, denn sie gehen *summa temeritate* vor. Bestiglich des Rückhorrubotes ist der Kanzler zu bitten. (V. P., die oft schwer verständlich sind, denn einerseits ist manches nur durch Schlagworte gezeichnet, andererseits ist vieles, was damals allgemein verständlich war, durch starke Kürzungen unverständlich.)

457.

Zurückweisung der Bitte der Verordneten durch Ferdinand II. Bei der getroffenen Entscheidung habe es zu verbleiben. Zurückweisung des Aneurfes, als ob er die Reformation nicht aus eigenem Antriebe vornehme. Tadel, daß sie ihre Konfession die allein seligmachende nennen. Verbot der Zusammenberufung des großen Ausschusses etc. Graz, 1598 September 23.

(Kop., L. A., Reform. 1598. Sätzinger, fol. 254^b – 256^b; unten gedruckt aus L.-A., Reform.)

Was I. F. D^r erzherzogen Ferdinandi (sic) zue Österreich, unserm gn. herrn und I. fürsten diser E. E. L. in Steyr herrn verordnete auf das hievor am 13. dis ergangne fürstliche decret die ausschaffung der alhieigen sectischen stiftpraedicanten und ired uncatholschen exercitiu betreffent dise tag für ain ausfürliche schrift übergeben, haben I. F. D^r ihres inhalts der notturfft nach angehört und gnuugsamb verstanden.

Nun hetten sie sich dieses der herrn verordneten unnütigen verwaigerlichen und unzimblichen anbringens umb so viel weniger versehen, weil ihnen ganz wol bewusst, welcher massen I. F. D^r in dieser sachen, darinnen weder sie, die herrn verordneten, noch E. E. L. selbst im wenigsten nicht befuegt und sich dartüber zu waigern auch den geringsten schein ainicher billigkeit fürzuweisen haben, gar nicht schuldig gewest wären, ihnen ainiches wort destwillen weiter zuekommen zue lassen, sondern die praedicanten sambt dem ganzen verführischen ministerio und schuelwerk aus I. D^r eigenthumblichen stätten und märkten *de facto*³ hinaus zu schaffen. I. D^r haben

* Fehlt in L.-A., Reform., ergänzt nach Sätzinger.

aber, allain von mehrern glimpfens willen ihnen, herrn verordneten, als deren diener sich bis dato solche praedicanten gerümbt, ehgemelte disfalls genomme billiche resolution bloß zu dem ende und dieses unzweifelichen versehens intimirt, dass sy, in erwegung gedachte predicanten wider I. D^t willen auch ain stund nit aufgehalten noch die wenigsten bewilligung, freyheiten oder ius darumen fürgelegt werden mag, dieselben straks selbst weggeschafft haben wurden. Dieweil sy es aber in denen seither verflossnen acht tagen nit gethan, auch sich erclärt, dass sy es auch noch ze thun nit gesinnet sonder mit angedeutet gar ungreimben und zur sachen allerdings undienstlichen lamentation einkomen:

so wollen I. F. D^t ihnen darauf *semel pro semper* nochmalen hiemit lauter angedeut haben, dass sy es bei solcher irer vorigen resolution allerdings unverwendt und bestendig verbleiben, sich auch davon ainliches repliciern, bitten, noch lamentiern nicht abhalten lassen, sonder deme, was sy gott dem allmechtigen, der ganzen christenheit und ihrem gewissen schuldig, standhaftiglich nachsehen müssen und sollen. Und seitemahl sich die herren verordneten disfalls entschuldigen, die ausschaffung der praedicanten, kirchen- und schuelexercitii stehe nit in ihrer macht, dahero sie nun I. D^t auf E. E. L. weisen, werden sie hienoben abschriftlich vernemen, was I. F. D^t als herr und landtsfürst, ihnen, den hiesigen praedicanten selbst und andern ihren schueldienern, für ein auferlegen zuekomen lassen, welches sy dann ihnen, herrn verordneten, zur nachrichtung hiemit auch communiciern wellen. Und ist I. D^t endtliche manung, dass solehem decret in allem und iedem unfühlbarlich nachgesetzt werde, inmassen dan I. F. D^t dessen mit nichten zu beschuldigen, als wan sie diese resolution aus antrieb und verfühbrung unbesinnter leuth fürgenommen hetten, dann sie sich ohne massgebung desjenigen wol selbst zu weisen wissen, was sie ihres f. gewissens halber zu thun schuldig und befuegt sein. Also werden sy auch nebenens unguetlich bezigen, dass sy iemants in seinem gewissen betrangen sollen, allweil dasselb I. D^t mainung gar nit ist, die herren verordneten es auch aus I. D^t zuekomen resolution nit erzwingen werden können. Mit diesem aber haben I. F. D^t sy, die herrn verordneten, in angeregter ihrer schrift in dem hoch offendiert, dass sy ihr verführische

confession allein seligmachent genennt, dardurch dann I^r D^t alte, wahre, christliche, catholische religion, in welcher alle ihre gottselige vorfahren, römische kaiser, könig und fürsten viel hundert iahr hero gelebt und seliglich gestorben, verdammet werden. Hierauf ist nun höchstgedachter I. F. D^t ernstlicher bevelch, das irn sie, die herrn verordneten, den concipiaten, so beruete schrift gestellt, alsbaldt namhaft machen.

Am andern bevelhen wir I. F. D^t ihnen gleichermassen mit sonderm ernst, dass sy die angedeute zuesammenforderung des grossen ausschuss in alweg strakhs einstellen und disaffahls ausser I. D^t vorwissen im wenigsten nichts attentiern, wie es ihnen dann mit nichten gebühren will.

Dass dann schlüsslich die herrn verordneten die sachen mit ihren bedroungen und fürbildung der vorstehenden feindtsgefährlichkeit gross zue machen vermainen, müesten es gleich I. F. D^t der warhait nach dahin deüten, dass sy, herrn verordneten, darumben mit dergleichen fürkomben, weil sie sonst hierunder keinen fueg noch ius haben; wie aber dem allen, so können I. F. D^t weder ihnen noch den andern landleuthen A. C. was solches nit wol zuetruen, so dem geliebten vatterlandt und *per consequens* ihnen selbs und den ihrigen zu schaden geraichen möchte. Derhalben werden sy angeregte ihr unnотwendige comminierung, als welche gar nit ruenblich, nit weniger schriftlich als fürnemblich im werk selbs allerdings einzustellen wissen. Dann wie die gemainen landtagsbewilligungen bey ihnen allain gar nit stehen, also sein sie auch derselben verhinder- und innenhaltung* ebenso wenig befuegt, als I. F. D^t ihnen dasselbig geständig. Im fall aber in ainem oder dem andern, das ist, sowol der steuer verhinderlichen raichung als des landt aufpottvoleks zurueckforder- und der gränzen schwächung halber, wider I. F. D^t wissen und manung fräventlich was fürgenommen werden wolte, wissen sie alsdann gegen denselben als rebellen und ursachern dises übels und feindt des geliebten vatterlands, dafür sie dann erkennt werden sollen, noch wol solche mittl zu finden, dardurch sy ihrer temeritet ainen schlechten nuz darvon bringen wurden.

Umb so viel mehr haben auch I. F. D^t zu dieser endtlichen resolution billiche ursach, dass oftgedachte stiftpraedikanten

* Höttinger: „aufhaltung“.

ihrer bösen vermessen art nach ainen weg als den andern, noch täglich und unaufhörlich I. F. D^r, die ihrigen und die wahre allein seligmachende cath. religion stark angreifen und calumnieren, welches dann I. F. D^r über die nunmehr so lang getragne gedult ferrer ye mit nichten leiden noch gedulden wollen. Darnach wissen sich nun ofigenannte herrn verordnete gehorsam- und eigentlich zu richten; denen sy sonst mit gnaden wolgewogen sein.

Decretum per Ser^{mo} archiducem 23. Septembris anno 1598.

Peter Casal.

458.

Die Verordneten von Kärnten an die von Krain: teilen mit, was ihnen die von Steier wegen Absendung etlicher Herren nach Graz geantwortet; wiewohl sie von den Grazer Vorgängen schon Kunde haben dürften, teilen sie dies doch noch mit. Klagenfurt, 1598 September 23.

(L.-A., Krain 54^b.)

459.

F. D^r Dekret an die zu Graz anwesenden Stiftsprädicanten, Schulrektoren und Schuldiener, innerhalb acht Tagen auszugehen. Graz, 1598 September 23.¹

(Kop., L.-A., Reform. 1598. Linzer Kod. 43, fol. 9; Stöttinger, fol. 256^b; gedruckt Hannover, p. 5.)

Von der F. D^r herrn herrn Ferdinanden erzherzogen zu Österreich unsers gn. herrns und l. fürstens wegen denen allhie wesenden stiftpraedicanten, schulrectoren und schuldienern, wie die namen haben und so viln deren sein, in craft dieses fürstlichen decretis ernstlich zu bevelhen, dass sie sich in angesicht (dises) alles predigens und anders *exercitij*, wie auch schulhaltens in dieser ihrer F. D^r eigenthumblichen hauptstatt Grätz gänztlichen enthalten. auch innerhalb acht tagen den negsten alle I. F. D^r erbfurstenthumb und lande raumen und sich weiter darinnen bei verlierung ihres leibs und lebens nit be-

¹ Im Linzer Kod. undatiert.

treten lassen. Darnach wissen sie sich zu richten. Und beschicht an diesem allem I. F. D^r ernstlicher auch endtlicher willen und meinung.

Decretum per Ser^{ma} archiducem 23. Sept. anno 1598.

P. Casal.

460.

Die Verordneten an bestimmte Herren- und Landleute A. C., wegen des höchst beschwerlichen Religionszustandes alsbald hier zu erscheinen. Graz, 1598 September 23.

(L. A. Reform. u. Reg.)

Einberufen werden 52 Mitglieder. Ihre Zahl wird sofort noch um einige vermehrt.

461.

Die Verordneten an Herberstein, den Obersten der windischen Grenze: teilen ihm den Religionsprozeß mit und deuten an, daß deshalb nichts ins Einnehmeramt zur Bezahlung seines untergebenen Volkes erlegt wird. Soll es deshalb auf Sollicitierung seiner Bezahlung an den Hof weisen. Graz, 1598 September 23.

(Registr.)

462.

Abermalige Eingabe der Verordneten an Erzherzog Ferdinand: Bitte, die erlassenen Dekrete, die ihnen durch Mark und Bein gehen, zu kassieren und sich die früher in Religionssachen verflochtenen Handlungen vortragen zu lassen. Notwendigkeit, eine größere Anzahl von Herren und Landleuten zu berufen. Graz, 1598 September 24.

(Kop. Sätzingen, fol. 256^b — 259^l.)

Durchleuchtigster . . . E. F. D^r sowol an uns verordnete als E. E. L. christliches seligmachendes Augs. Conf. ehrwürdiges ministerium und schuelrectorn vom gestrigen datum abgange unerhoffte höchst schmerzliche decret, die allzu übereilende abschaffung der kirchen- und schullpersonen und einstellung aller geistlichen exercitien betreffend haben wir

gleichwill ihres betrüblichen inhalts mit weinenden herzen, seuffzen und bekümmernus vernommen. welches alles uns aber umb so viel mehr beschmerzt, dass obwill auf E. F. D^r in gleichmässiger sach ausgefertigtes decret vom 13. diss monats wir in ausführlicher schrift mit allen umstenden ausgeführt, was solche attentierte schädliche neuerung dem land- und gräniczwesen für *inconvenientia* und unbeyl,bruch und verderben unwidersprechlich urplötzlich mit sich ziehen werde, welches vielleicht unsere widerwertige, so E. F. D^r (gott im himmel verzeih ihnen) zu verhetzen zu dergleichen unerhörten processen zu bewegen und ihres fürstlichen sanftmüthigen friedfertigen österr. herzen natur und eygenschaft zu immutirn sich unterstehen, nicht so woll als wir, die wir in namen E. E. L. des löbl. haus Österreich aufnehmen, auch derselben lande nutz und wolfarth mit zeitigem rath yederzeit wolbetrachtet, bisher auch wolernente landschaft solche ihre treue und beständigkeit im werk gegen ihrem landsfürsten mit aussetzung leibs, guets und bluets überflüssig gwissen, zu gemüth führen und erwegen, dasselb doch aller geh. zuversicht ja menschlicher vernunft zuwider nicht will in consideration gezogen und in acht genomen werden. Wir wollen aber sambt der christlichen gemain mit unserm eyffrigen gebott bey gott dem allmechtigen zu erbitten nicht aussetzen, damit er E. F. D^r zartes sanftmüthiges herz mit seim göttlichen arm also regiere, leit und führe, damit sy ihr *propositum* und auf böser leut instigation eingebildten fürsatz gn. ändern und all Ihr fürnemen zur glori und ansbreitung des göttlichen namens auch des landts und der werthen christenheit aufnemen, fried und wolfarth gedeya.

Dieweil wir nun obangezognes schmerzliches decret in so vorzickten termin seinen in sich begriffnen gleichwill unbédienten betrüblichen anzügen nach auf dissimal, wie es E. E. L. und unser eigen notturfft erfordert, nicht beantworten können, haben bei E. F. D^r unserm gn. herrn und l. fürsten wir uns an yetzo allein in diesem geh. anmelden und entschuldigen in eyl und underthenigkeit erzeigen wollen, dieses in geh. demuth umb des jungsten gericht der ehre und einer gründlichen barmherzigkeit gottes willen underthenigist bittendt, sy wollen uns verordneten als von ehrlichen, uralten, adeligen geschlechtern geborn, die wir ohne rhumb zu melden sowoll als unsere selige voreltern umb das löblichste haus Österreich so hoch und wol-

verdient, auch bey E. F. D^r und dero hochgeehrten vorfahren in lieb und leid mit darstreckung enussersten vermögens beständiglich beygestanden, auch noch hinfüro keineswegs aussetzen sondern neben dem albereit spendierten vermügen, leib und leben für oder neben E. F. D^r wider alle derselben feind in die schanz zu setzen gedenken, dergleichen auflagen, dass wir wider unser ehr, gewissen auch E. E. L. in uns gestellten vertrauen und angehängten gemessenen instruction zuwider, die christlich evangelische kirchen und schul einstellen sollen, gn. nicht zuemuthen, sondern ihrem erkannten sanftmüthigen fridtfertigen österreichischem gebürt nach solche schmerzliche *decreta*, so uns und unserer christlichen glaubensgenossen durch mark und bein dringen, wiederumb cassiern und gu. aufheben oder so solches wider geh. zuversicht ja nicht zu erhalten, yedoch nur zu reifern nachgedenken und nothwendiger berathschlagung etwas dilation geben, dann dieses ein so wichtiges werk, daran uns und unsern christlichen glaubensgenossen nicht der rock noch das hembd am leib, wie man zu sagen pflegt, sondern unser seelenheil und seligkeit oder ewige verdamnuss gelegen: E. F. D^r wöllen ihro doch umb gottes willen fürtragen lassen, was von vielen iahren durch die R. K. M^t und landsfürsten unser aller- und gnädigste herrn in general- und absonderlichen landtagen mit den gehorsamisten landleuthen in *hoc religionis negotio* tractiert worden, das auch zu lebzeiten E. F. D^r geliebten herrn vattern hochsel. ged., kaiser Ferdinand und Maximilian gleichfalls gottseligsten andenkens sich selbst mit hereinschickung ansönnlicher rath und commissarien interponiert und wol erspriessliche mitl getroffen; sollen wir uns nun in so verziekten termin in so wichtigster gewissenssach gemeinem sprichwort nach uns dem stegreiff entschliessen, würd uns solches vor ganzer welt neben beschwärlichen nachreden und gemeinem fluch wie billich für ein grosse leichtfertigkeit ausgerechnet und zuegemessen werden, wir wurdens auch nimmermehr gegen gott oder unser vorgesetzten obrigkeit E. D. hochl. L. verantworten können.

Wie wir nun gar nich zweifeln, sondern zu gottes allmacht und E. F. D^r uns beständiglich darauf verlassen, E. F. D^r werden unser als dero getrewiste mit rath und that yederzeit aufrecht erfundene land- und ehrliche biedersleuth mit der-

gleichen auflagen ditsorts gn. verschonen und die gebetne dilation unbedenklich verwilligen, also haben wir aus solehem beständigem geh. vertrauen, dass E. F. D^r auf diese unser deduction und eingewendte notturfft von ihrem *proposito* gebettnermassen gn. weichen werden, unsere christliche prediger und seelsorger, ihr beruff und aubt, wie ihnen von E. E. L. Augsp. Conf. anbevolchen, im namen gottes fortexorciern lassen, des underthenigisten verschens, es werde uns oder ihnen zu ainichen ungehorsamb nicht ausgedeut werden.

Dass E. F. D^r mehr angeregten decret dasjenige, was wir in negster unser schrift mit gebührender bescheidenheit deduciert, indem wir unserer pflicht, damit wir E. F. D^r zugethan und E. E. L. verbunden, wie obgemelt die *inconvenientia* unwiderbringliche schaden und des landes urplötzliches verderben, so aus solchen newerlichen geschwinden gefährlichen processen unwidersprechlich folgen wurden, mit kurzen worten fur augen gestellt, alles zum üblesten auslegen und gleichsamb für ein rebellion ansehen wollen, geschicht uns damit vor gott zu kurz, und hetten wol ursach, aber nicht weil und zeit, dass wir uns also unschuldige und denen dergleichen nie in sinn kommen, mit mehrern purgierten, aber wir wöllen gott dem allmechtigen dieweil clagen und solle zu gelegsamer zeit beantwortt werden, müssens aber unterdessen verschmerzen.

Wir haben gleichwoll gn. herr vermaint, unseren beschechnen andeutungen nach die sach in möglichster geheimb zu erhalten, damit die ausmähung nicht ein sperr in erlegung der steuer, geföll und ausstände, sowoll bey den catholischen als evangelischen ständen (wie wir es laider nunmehr nur allzu viel erfahren) verursachte, so haben doch unsere widersacher selbst copien desselben decrets allenthalben im land mit frohlocken spargiert, dass die pfenter fast überall unverrichter sachen sich abweisen lassen, inmassen ir viel, darunder auch catholische ansehnliche fürstl. räth, interessiert und zu ungehorsamb exompel geben, der pfantung nicht statt thun wöllen. Auf interesse wissen wir kein gelt mehr aufzuschweren. dann ein yeder an sich halt und zuesicht, wo es hinaus wolle, vielleicht werden uns desson auch E. F. D^r cammerräth gut zeugnuss geben können, also dass wir die sach mit den herren und landleuthen, mit deren beschreib- und erforderung wir allberait im werk, ihrer wichtigkait nach in wolerwogne berathschlagung

zu ziehen gedrungen sein, sollen wir anderst die schwierige nothwendende gränitzer als auch das landtkriegsvolk zu ross und fuss in gebürlichem gehorsamb und gedult erhalten, indem man E. F. D^r einbilden will, als ob wir die herrn und landleuth zu erfordern mit fueg und macht haben sollen, kumbt uns solches nit weniger frembd als wunderlich für, alleweilen nicht allein iederzeit, so lang das land Steyr stehet bis auf heutigen tag, ohne mennigliches widersprechen heylsamlich practiciert worden, sondern auch alle landtagsschluss, wie auch forderist unser von E. ganzen E. L. geistliches und weltliches standts wolverfertiger gwalt und vollmacht, gegen dero wir stark und verbündlich reversiert, uns austrücklich einraumt und ernstlich auferlegt, weilen E. E. L. nit immerzu bei einander sein kan, dass wir demnach, wann uns was beschwerlichs und solches jeweils in ainem und andern fürfallen möchte, dessen wir uns nicht allain underwinden könnten, etlich ansehnlich und erfahrne herrn und landleuth aus allen dieses landts vierteln, wie es die zeit wird erdulden mügen, in gemainer landschaft namen zu uns beschreiben und erfordern, damit sie auf solchem fall neben uns des geliebten vaterlands obligen betrachten und uns rathsam, hülfflich und beystendig sein sollen, wie derselb context mehrers in sich helt.

Derowegen E. F. D^r uns, in sachen wier unserer wolverfertigten instruction nach geleben und nichts anderes dann des vielgeliebten vatterlands woltharth betrachten, mit ungnaden nichts wöllen vermerken. E. F. D^r uns zu erhörlichem, gewehrlichen bescheidt in underthenigstem gehorsam diemüttigst bevelchendt. Gratz 24. September anno 1598.

N. E. E. L. in Steyr verordnete.

463.

Die Verordneten an E. E. L. bestellte Hauptleut^r; sie sollen sich wegen der leydigen Religionspersekution samt ihren Befehlshabern in aller Stilt alsbald hierher befürdern. Gra., 1598 September 24.

(Konz., L.-A., Reform. 1598.)

Und khinen Euch in höchsten vertrauen unerindert nicht lassen, dass sich die leiff allenthalben im landt etwas gfürlich

erzaigen, indem sich allerlay frembdes gesind von unterschiedlichen nationen herein schlaift und auffelt, dass wir gleichwol nicht wissen können, worauf oder wohin es angesehen sein oder wessen sich solch herumschweifendes gsindt understeen möchte, also dass es demnach E. E. L. notturfft erfordert, ditsfalls in gueter gwarsam zu steen. Ersuechen und bevelchen euch demnach . . . dass Ir euch, die weinfexung und andere chafften bei seits gestellt, anheimbs enthaltet und sambt euren bestellten befehlshabern doch in still und geheim in gueter beratschafft steet, damit Ir auff unversechne unser villeicht unverlengte erforderung euch sambt ermelten euren befehlshabern allheer gen Grätz aufmachen und uns auf E. E. L. uncosten zueziehen khinet. Darnach habt Ir euch zu richten. Darauff wollen wir uns aigentlich verlassen und Ir wisset eure sachen dem in euch gestülten vertrauen nach angeregter massen anzuschicken. Uns alle dem gn. gott bevolchen. Grätz den 24. Septembris anno 98.

Verordnete.

(Auszug [wie oben im Regest] auch in der Registratur 109^b.)

Eine hierher gehörige Notiz auf einem sonderen Blatte: „Obwol dis schreiben dahin laut, dass Ir euch mit euren bevelchshabern in beratschafft halten sollet, so ist doch unser begeru: Ir wöllet euch für eure person alsbaldt hieher verfüegen und bei den befehlshabern diso veranlassung thuen, damit sie sich alsbalt, doch nit miteinander sondern unterschiedlich hernoch befürdern und zu irer alherkonft durch ain vertraute person doch in geheim bei euch anmelden lassen.“ (Konz. Zweites Blatt: „Verzeichnus E. E. L. . . bestellten hauttleuth: Herr oberhauptmann Georg Andre von Glespach am Rande: zu begeru, wie es mit seiner gsunt steet“), Hans Gölgenperger, Andre Prantner, Wolf Ruess, Achaz Welser, Pise.

464.

Wolfgang Joehlinger (an den Landeshauptmann von Steiermark): Der Ersherszog bleibe bei seiner Meinung und werde sich in wenig Stunden resolvieren. (Graz) 1598 September 25.

(Orig., L. A., Reform. 1598.)

Wolgeporner freyherr. gonstiger herr. Gestern zwischen 8 und 9 uhrn in der nacht haben I. F. D^a die bewusste schrift in der warhait zu sagen vor irer frauen muettern von mir lösent auf den knieen knieent abgehört, und bleibt bei voriger

mainung gar steuff. Wie dann denen herrn verordneten in wenig stunden die resolution darauff erfolgen wirt. Darumben wäre zu ratten, dass man sich des exercitii jetzt gewiss enthielte. Mich bevelhent.

Erw. Herrlichkeit dero

W. Jöchlinger.

(pr. 25. Sept. 98 umh 8 Uhr vormitag.)

Meinem grossg. herrn und landtsauptman in Steyer.

465.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: teilen mit, was von I. F. D^t für beschwerliche Decreta wegen Aufhebung des evangelischen Kirchen- und Schulwesens im Lande ergungen und was darauf expediert worden'. Graz, 1598 September 25.

(Kouz., St. L.-A., Chron.-R.)

Darneben haben wir auch dises in umbstendige beratung gezogen, ob der landschaften hinterlassnem bevelch nach die ausschüss der dreier lande zusammenbeschriben werden sollen, und letztlich disie bedenken gefunden, wan dem werck damit geholfen und man das, was man desiderirt, zu erhalten gedraute, solches gewisslich nicht zu unterlassen wäre. Aber die sterbläuff greiffen alhie im land Steyer und anderstwo immer fort, dass I. F. D^t mit irem hofleger sich von hinnen auf andere bösen luffts halber unverdachtige ort begeben und die abgesandten nicht für sich kumen lassen möchten, derowegen die sach dahin bedacht worden, dass solch *negotium* vor angeenden landtagen am flüglichsten wird können tractiert, vertreulich *communi consilio* verglichen und alle notturfft erwogen werden. Jedoch wellen wir die herrn hierüber mit irem rathlichen guetachten gleichfalls gar gern vernemen.

. . . Ob uns zwar die alherbeschreibung des steyrischen ausschuss, wie im *decreto* zu sehen ernstlich inhibirt und verpotten ist, nicht weniger unsere personen gar als rebellen hochst betruob- und schmerzlichist tractiert werden, so seind jedoch alle und jede steyrische herrn und landleut wolgedachter unserer christlichen religion zuegethan alberait durch uns alherbeschriben. . . .

Hierauf antworten die Kärntner am 2. October: sie haben die Sache ihren Herren und Landleuten, die zur Begeßung der kgl. Hispanischen Braut' versammelt sind, vorgelesen; sie alle sind der Meinung, man müsse in der Sache das Menschenmögliche tun, nicht feiern und die auf der Bahn schwebende Zusammenkunft der Laude nicht difforieren' (ebenda, Orig., 5 Siegel aufgedrückt; auch Registr., fol. 118*).

466.

Resolution Erzherzog Ferdinands auf die Eingabe der Verordneten vom 21. September: er könne aus wichtigen Gründen von seinem einmal gefaßten Entschlusse nicht weichen. Man möge wegen der Zulassung des Exerzitiums nicht weiter in ihn dringen. Die Stiftkirche ist versperret und bis auf weiteren Bescheid verwahrt zu halten. Graz, 1598 September 25.

(Kop., Sötzinger, fol. 259^b — 260*.)

Von der F. D' . . . denen herrn verordneten . . . auf ihre gestriges abents überrichte *replicam* die abthue- und einstellung des hieigen stiftsexercitii belangendt hinwider gn. anzuzugen, dass I. F. D' dieselb gn. abgehört und vernomen, könnten aber nochmalen von ihrer in sachen bievor genombnen und ihnen intimierten doppelten resolution aus vielen ansehnlichen motiven und ursachen keineswegs cedieren oder weichen, wüstens auch vor gott dem allmächtigen, seinem gestrengen richterstull und allen lieben heilligen nicht zu verantworten. dass sie dergleichen *exercitia* in ihren eigenthumblichen stätten und märkten zumalen gleichsam vor ihren fürstlichen augen und ohren mit betrüebnuss jamer und herzenlaid länger ansehen hören oder gedulden solten.

Und darumben so ermahnen vorhöchst gedachte F. D' sie, herrn verordnete, hiemit ganz vätterlich und ernstlich bevellhent, sy wollen umb weitere zuclassung dises *exercitii* frist oder termin in sie verrer mit nichten nicht setzen, dann es ye alles vergebens auch umbsonst sein wurde, sonder voriger duplierten l. f. verordnung in allen puncten gewisslichen gehorsamen, die ihrigen auch dahin weisen, damit I. F. D' zu mehrern ernstlichem demonstration, welcher sy gewiss lieber überschern wären, nicht verursacht wurden. Sein ihnen, herrn verordneten, aber auch ihren mitverwohnten sonst mit allen l.

fürstlichen österreichischen sanft, milde und gnaden yetzt und alle zeit wolgewogen.

P. S. Es ist auch I. D^r ernstlicher bevelch. dass sy, herrn verordneten, die stiftkirchen alsbaldt spüren und solehermaßen bis auf I. D^r weitem beschaidt verwahrter halten lassen, damit durchaus kein zuegang darein gestattet werde.

Decretum per Ser^{mu}m archiducem 25. Septembris anno 1598.

Peter Casal.

467.

*Die Verrordneten von Steiermark an sämtliche Herren und Land-
leute: teiden die Aufhebung des evangelischen Schul- und Kirchen-
ministeriums in Graz, Judenburg und an anderen Orten und
die Ausweisung der Prädikanten und Lehrer und die einstweilen
dagegen getroffenen Maßregeln mit und fordern sie auf, sich un-
verzüglich in Graz einzufinden. Graz, 1598 September 25.*

(Konz., L.-A., Reform 1598.)

Auf dass die F. D^r . . . das ev. kirchen- und schuelwesen
allhie zu Grätz, Judenburg und allenthalb im landt in dero
stätten und markten ernstlich abgeschafft und den alhieigen
predigern als auch den schuelpersonen alle religions- und
schuelexercitia *in puncto* zu unterlassen bei leibs- und lebens-
straff geboten und bei solcher commination in den negsten
acht tagen I. D^r lande zu raumen, uns auch erst heut wider-
um die stiftkirchen alsbaldt spörren und solehermassen ver-
warter halten lassen, damit durchaus kein zuegang darein ge-
stattet werde, ernstlichist anbefolchen, darwider haben wir
gleichwol für uns selbst und mit rath der in der nähe herum
gesessenen herrn und landleut die notturfft mit allerlay dienst-
ligen deductionen eingewent und gebürliche mittl, aber alles
vergebens, zu mehrmalen gesuecht und gebraucht, aber im
wenigsten nichts ausrichten können. Ersuechen demnach
den herrn im namen E. E. L. dero uns hinderlassnen be-
velch nach, begerent, er welle, bei seits gestellt aller geschäft
und chaften sich bei tag und nacht allher gen Grätz, do er
ime anderst sein christliche religion, daran wir nicht zweiffen,
eifrig angelegen sein lest, ungesäumt befürdern und sich
ausser gottes gewalt nichts abhalten lassen, damit dise hoch-

wichtigste sach in eilende reife berathschlagung müge gezogen werden. Graz den 25. Septembris anno 1598.

Verordente.

468.

Bittschrift des von den steirischen Verordneten berufenen großen Ausschusses an Erzhertzog Ferdinand: dringendes Ersuchen, die gegen den Bestand des Kirchen- und Schulministeriums erlassenen Dekrete zurückzunehmen. (Graz, 1598 September 26.)

(Kop., Stötzingen, fol. 260* — 265*.)

Durchleuchtigster ertzherzog. . . . Nachdem die herrn . . . verordnete dem von wolernennor landschaft hinterlassenen bevelch nach uns mit erinderung des beschwärllich- und gefährlichen zuestandts, indem E. F. D^r das ev. kirchen- und schuelwesen alhie zu Grätz, Judenburg und allen denen zugehörigen stätt und märkten under ainist aufzuheben gedenken, zu reiffer berathschlagung solch hochwichtigen werks alher beschriben, daran sie dann gar nicht verweisllich gehandelt, wie es ihnen gleichwol von E. F. D^r zum üblisten will ausgedellt und im andern decret inhibiert worden, sondern ihrem von allg. L. gemessnen habenden bevelch und derselben wolverfertigten instruction nach auf vorgehunde geh. entschuldigung darwider im jüngsten decret kain meldung beschchen, dannenhero I. F. D^r ihnen, herrn verordnaten, dietsfalls mit ungnaden nichts können vermerken, solches fürkhert, haben sy uns die in religionssachen ihnen zugefertigte schmerzliche *decreta* fürgetragen, welches wir gleichwol mit grossem seuffzen, herzenleid und betrübnuss ihres fremden neuerlichen inhalts nach lengs vernemen müssen, darneben selbst bekennen, dass gott der allmechtig wegen unserer sünde, unbussfertigen lebens und grossen undankbarkeit gegen dem geoffenbarten raimen wort gottes und seiner erzaigten wolthaten uns mit dieser straff hainbznusuechen und uns dieselbe zu entziehen, etlicher massen ursach gegeben, sonst wurde er unsern widersachern so weit nit verhenggen. Wir getrösten uns aber zu gottes güte, wann wir ime unser aus menschlichen gebrechen begangene fühl mit wahrer reu abbitten, er werde aus grundloser barmherzigkait, solch andröende bestraffung gn. abwenden und das hl. seligmachende wortt gottes, auch nach seinem willen eingesetzte

hailwertige sacramenten, obwol darunter das christliche schiff *Petri* von den ungestümen meerwellen agitiert, bisweillen creuz und verfolgung muss ausstehen, welches dann der rechten kirchen eigentliches ~~rexprie~~ kenn- und merkzeichen ist, wie bis-hero auch bey unsern nachkömbling aus vatters gnaden, weil es gottes sach eigentlich ist, in seinem schutz erhalten

Nun tragen E. F. D^r ausser weitläuffiger erinnerung nunmehr selbst gn. wissen, welchermassen diese Steyrische sowol die Kärner- und Crainerische landschaften ausser des hochw. prälatenstandt zu der christlichen confession, welche kayser Carolo dem V. hochl. und sel. ged. durch die reichsstände anno 1530 zu Augspurg übergeben worden, von derselben zeit an sich bekennt und durch gottliches beistands zuelassung der öffentlichen religionsexercitien alhie und anderstwo ins landt ruelig und unbetrüebt sich gebraucht haben. Wie dann die E. F. D^r erzherzog Carl unser gewester gn. frumer herr und l. fürst lobseligisten angedenkens in antretung diser christlichen landtregierung in gehaltenen landtügen, so E. E. L. Augsp. Conf. mit vätterlichen, hochcontestierten vertröstungen gn. acquiesciert, dass dieselb E. E. L. in gemain und sonders bey solcher irer erkannten seligmachenden religion allerdings unbetrüebt und unbelaidigt solle gelassen, ja auch niemandt destwegen ain härte solle gekrümpt werden; als auch hernach aus unruhiger widerwertiger leuth trib allerlay eintrag und irrungen haben wollen erwachsen, ist die religionspacification mit starker contestation zuegesagt und verglichen worden, dass namblich die herrn und landleuth sambt ihren weib, kindt, gesindt und ihren zuegehörigen, niemand im landt ausgeschlossen, in ihrer christlichen religion wider ir gewissen nit bekummert, beschwärt oder vergwältigt, voraus aber ihre prediger unangefochten und unverjagt, also auch ihre habende kirchen und schulen uneingestellt gelassen werden, alles yetzo und kunftig bis zu ainer allgemeinen einhelligen vergleichung, also es auch die hernach anno 1578 im Pruckerischen landtag widerholte mehrers renovierte und erleuterte handlungen mit dessen weitläuffiger erzählung, was E. E. L. zu erzäugung ihres geh. gemüets entgegen beharrlich yederzeit gelaistet, anweisen, inmassen sie dann selbigmahles der gräniz und anderer freywilligen nambhafte dargaben, geschweigen zu abzählung l. F. D^r anerbten schuldenlasts ein stark bewilligung mit gowisen

und hernach anno 1582 vernewerten, wiederholten verbrieften und wolverfertigten conditionen, darunter die religions-assecuracion die färmeste ist, durch E. E. L. beschehen und wirklich gelauset, dass diese wenig iahr hero fast zwo million goldts, welches nit ein gerings, für I. F. D^r bezahlt worden.

Und ob sich wol yeweillen widerwärtige gefunden, welche allerlai zu perturbierung des landfriedens auf die pan gebracht, so ist doch yederzeit durch E. E. L. oder ausser der landtäg durch die herrn verordneten und herrn landleuth die notturfft eingewendt und das gemeine wesen bey zimlicher ruhe und gutem wolstandt erhalten worden, also dass wir in keinen zweifel gestellt, es seye auch E. F. D^r gn. nit gemaint, uns und unser christliche glaubensgenossen in gemain oder sonders die zeit irer I. f. regierung wider die landtsfreiheiten von viel und langen iahren wolhergebrachter religionspacification altherkomen yeblich gute gebräuch und gewonheiten denen im huldigungslandtag fürgangnen handlungen durch E. E. L. Augsp. Conf. eingewendten und von E. F. D^r acceptierten in *optima et sollemnissima forma* protestationschrift zuwider zu betruenen zu gravieren oder yemand andern von ihretwegen, solches zu thun zu gestatten oder zu verhengen, in welcher protestationschrift E. E. L. ausgeführt und erleutert, daß sy das wolhergebrachte religionsexercitium für die best und nützlichste gewonhait halte und schätze, so wol ainmahl die seel höher dann der leib und wo die soelen schaden nemen, laider mit allen anders temporalschen privilegien, rechten, gebreuchen und gewonheiten uns, da wier der soelen freyhaiten, das ist des unentbehrlichen christlichen exercitii Augsp. Conf. entrathen sollen, im wenigsten nichts geholfen wäre, ja sye uns schlechtlichen erfreyen, nutzen oder fürtragen wurden, und weilen dann, gn. fürst und herr, vermög angezogner fürgeloffener, wolerwogner und fruchtbarer handlungen das wesen oben mit kurzen angezognermassen im grundt geschaffen, und umb so vil mehr haben E. F. D^r dero angebornen hochtrüemblichen österreichischen sanftmuth und verstandt nach gn. zu orwogen, wie schmerzlich es uns und ganzer E. E. L. Augsp. Conf., ja in todt betruenlich thuet fallen, dass E. F. D^r auf des allbiengen pfarren, der jesuiten und anderer fridhesigen, auslendischer nation unbesunner leuth, die im

landt nichts zu verlieren, die mit der inwohner unglück schwanger gehen und allain ihres schwaiss und bluts sich begehren zu bereichern, unausgesetzte gefährliche practiken und antrib wider ihr gehorsamiste yederzeit beständig und treu erfundene landleuth sich also in dergleichen abscheuchlichen decreten, insonderheit zu solcher unzeit, gefährlichen türkenkrieg und anderen mitlaufenden trübseligkeiten bewegen lassen, welche doch von so vielen iahren hero fürnemblich aber bey diesem langwehrenden offnen krieg mit eusserister darstreckung ihres guets und bluets zu rettung E. F. D^r lande und bezalung deroselben schulden, damit sie sich dann selbst sambt ihren lieben weib und kindt in mitleidenliche eusseriste armuth eingesteckt, sowol verdient, dass sy in erwegung E. F. D^r und der hochgeehrten voreltern mit ihrem aignen schaden erwissen so grossen gutt und wolthaten billich anderst tractiert und ihnen, da sie gleichwol gar enerviert und schier nichts mehr im vermügen, dennoch wegen des vergangen an yetzo mit einem bessern *Deo gratias* als mit derley abscheuchlichen vorhin niemals erhörten ungewohnten decreten und processen solle abgedankt werden, E. F. D^r und deroselben rathgeber wöllen wol zusehen, dass sie sich an gott und seinen christglaubigen nicht vergreien oder versündigen, dann wer dieselben belaidigt, greift gott in seinen augapfl, man sieht, was in den benachbarten landen, darvon wir gleichwol diss landt nit gar ausnemen wöllen, wegen der eingestellten religionsexercitien für laster im schwang gehen, wie aus mangel der evang. prediger das rechte vertrauen und andacht gegen gott sowol die lieb gegen den negsten so gar erloschen, dass got ainmal aines mit dem andern wird müssen straffen.

Nun wider zum hauptpunct, die so ernstliche, altzu eyllige abschaffung unsers christlichen kirchen- und schulwesens betreffend, zue komen, nemmen wir gleichwol den in E. F. D^r vom 23. d. m. ausgefertigtem decret allegierten anzug, dass E. F. D^r unglücklich bezigen werden, dass sie jemants in seinem gewissen betrangen sollen, alleweil dasselbe E. F. D^r mainung gar nicht ist, uns und E. E. L. Augsp. Conf. zu guetem geschehen für bekannt an. Ob aber dises nicht ein gewissensbetrangnuss haisst, wann uns die religionsexercitia in unsern gewöhnlichen kirchen zu üben eingestellt, die prediger wider ihrem beruff ambt und gwissen ausgeschafft,

die kinder mit getaufft werden und wir in unserm todbett kein geistlichen empfindlichen trost noch das hl. abentmahl oder zusammenkunften zu lob, preis und der ehre gottes nicht haben können, das geben wir gott im himmel und E. F. D^r gehorsamst mit betrübtem herzen zu erkennen.

Und haben gleichwol auf den vorigen inhalt solches decrets E. F. D^r die herrn verordnete, wie wir nach lengs abgehört, die beschaffenheit des ganzen wesens und was aus solcher verfolgung zu allzu später reu für unrath erfolgen möchte, getreu mainend mit allen umständen so vernünftig ausgeführt und fürgestellt, dass uns ja die wir das verderben und muetwillig fürsetzlich verursachten undergang des vielgeliebten vatterlands, das wir doch vor dem tyrannischen erbfeindt mit beyständiger hilf gottes und ritterlicher darsetzung unsers schwaiss, guts und bluts so lang verhütet und aufgehalten, gleichsam mit offenen augen vor uns sehen und von ferne ansehen müssen, das herz im leib zerschmelzen solle, dass solches alles nicht allein nicht betracht, beherzigt und gleichsam in windt geschlagen wird, sondern auch diejenige, welche nichts anders dann E. F. D^r landen frid und wolstandt zu befürdern gedenken und *de principis et patrias salute* sorgfältig und wachtsam sein, auf welche als erkannte oftmals probierte mehr als auf frembder unzeitigen rath sich zu verlassen, unbedienter weiss als rebellen wöllen ausgeschrien und erkannt werden. Aber die zeit bringt rosen, E. F. D^r sehen wol auf, mit wem sie ihr rathschlag communiciern und wem sie folgen, damit alles wol ausschlage, wir als getreue E. F. D^r geh. landleuth und undersassen, als die im landt vor andern zu verlieren und welche das unheil, gott wölle es verhüten, zugleich mittreffen wurde, erkennen uns vor gott und E. F. D^r pflicht- und schuldig, vor unglück und gefährlichkeit zu warnen, weil es aber nicht angesehen, wöllen wir, die wir das unsere gethan, vor gott, aller welt und E. F. D^r unserer ganzen posteritet und vor menniglich entschuldigt sein, es weisens die Wienerische, Grätzerische und Pruckerische landtagshandlungen, auch andere fúrgeloffne starke berathschlagungen mit mehrern aus, was wir für ain mächtigen geschwinden arglistigen feindt am rucken, unnott viel wortt davon zu machen, die historien und acta geben auch mit mehrern zu erkennen, was man mit zusammengefuegter heb und ainigkeit, daran man

Christi iünger erkennt, oft wider ain mächtigsten feindt praestiert und was entgegen die schädliche zertrennung der gemüter für iamer und nott, auch an orten, wo geld vollauff gewest, verursacht und angericht.

E. F. D^r wollen doch umb gottes barmherzigkeit willen nur dises in acht nehmen, dass unser sachen insgemein und sonders laider dahin gerathen, das werthe credit neget gott die ainiche doch numehr fast pauffällige stützen des grenzt und landes wolstandt, gott erbarm es, durch solche process fast pericliüert und ganz verloren wirdt. Niemandt erlegt seine gefüll, auch etlich E. F. D^r ansehnliche rathe halten mit bezalung irer ausstendt an sich, inn- und auslender fordern ihre hauptsumma *per forza* ab, da ist an keinen ort weiter nichts aufzubringen, ainmal haben E. F. D^r auf frembder nationen uncontinuirliche vielleicht mehr in luft fürgebildte als im werk erspriessliche hilff nit wie auf ir landtschafft zu verlassen, was es auch bey den löbl. reichsstenden in kunftigen bewilligungen auf diese landt und gränitzen für ain spörr- und waigerung abgeben wirdt, kan jeder vernünftiger leichtlich erachten. Wir müsten uns gleich besorgen, wie ungestümb sy mit der bezahlung in uns tringen werden, dass wir gleich allerorten anstehen.

Haben wir doch kain oder wenig exempl der heidnischen und türkischen kayser, geschweigent, unter welchen ihr viel und die meisten die christen mit ihrem offenen *exercitio religionis* geduldet, dass die christlichen potentaten zur zeit der alten kirchen jemanden mit gewalt in gewissenssachen bezwungen hetten, ja da sich schon *schismata* erzeugeten (dergleichen doch unser ev. religion nicht ist) habens doch die gottselige *patres* nicht *brachio seculari* wie die neuen ordens eingetrungenen jesuiten, sondern mit predigen, schreiben, eyffrigem gebett verfochten, dass die falsche lehr für sich selbs zu poden gesunken und sich allgemach verloren. Die warhait aber des seligmachenden wortt gottes läßt sich mit menschen gewalt nicht dämpfen und solle die ganze welt den kopff darob zerstoßen.

Wie nun gn. herr und landtsfürst die herrn verordneten, als sie sich billich entschuldigt so wenig als wir in *præiudicium* E. E. L. Augsp. Conf. in abschaffung ihrer christlichen seelsorger und des evang. kirchen- und schulwesens oder spörre der stiftskirchen einwilligen können, solches auch nicht fueg

und macht haben, wannen solches wider christliche gewissen
 uns vor gott und der welt verantwortlich wäre, wie uns auch
 ehender leib und leben, weis, kind und alle sonstigen ansehn-
 sachen, als uns zu unser seel also beschwären und der werthen
 theuren schutz, das hl. wort gottes und christenheit so
 thieroyland hinwegreisen zu lassen, beständig und einmüthig
 entschlossen, als müssen wirs ja verschmerzen, da E. F. D^r
 als unser geschworne herr und landtsfürst denen im erbhul-
 digungslandtag füzgangen und verpochnen handlungen, auch
 E. F. D^r herrn vatters unsers begit gewesten zuehristen landt-
 lichen vergleich und verschreibung zuwider dessen wir doch
 zu E. F. D^r als am gerechten und aufrechten erzhertzen zu
 Osterreich uns gebensambist keineswegs versehen) *de facto* un-
 verhört und unüberwunden ichtes zu attentieren durch böser
 schandlicher leuth rathschlag wider zuversichtliches gehorsam-
 lichen vertrauen zu untergang des ganzen landts sich bewegen
 lassen wolten, und gehorsamlich gedulden, was sie im zeitlichen
 mit gewalt gegen uns furnemen, mit dem gewissen aber und
 der seel, welche allain gott zugehort, heist es. man muss gott
 mehr gehorchen, dann dem menschen, wie die hl. apostel in
 ihren geschichten am vierten lehren. Und haben uns dessen
 erfreulich wie auch beständig und tröstlich zu vergewissern, dass
 wir ein solchen barmherzigen gn. oberherrn im himmel haben,
 der ein allmechtiger gott ist, zu dem stehet allain unser ver-
 trauen, der wird sein auserwählte gemain und christliche
 kirchen beschützen, verthadigen vor allem unhail bewahren,
 als auch uns seine schäfflein bey der ewigen heylwerthigen
 geistlichen weide des unverfälschten wortt gotts friedlich länger
 verbleiben lassen, nichts weniger auch gehorsamlich dafür ge-
 betten sein, weil glaubwürdig fürkumbt und von frembden
 unterschiedlichen orthen alhero geschriben wirdt, dass E. F. D^r,
 wissen nicht zu was gefährlichem intent, volk werben lassen
 sollen, die wöllen solches zu verhütung rumors und aufaufs
 gn. abschaffen und einstellen damit nicht ärgers daraus erfolgt.

Es wöllen aber E. F. D^r umb gottes barmherzigkeit willen
 durch Jesum Christum unsern ainigen heylandt, mitler und
 seligmacher, durch sein verdienst, damit er uns das ewige
 leben erworben, durch das jüngste gericht und die hl. hochge-
 lobte dreyfaltigkeit hiemit nochmalen gehorsambist, underthe-
 nigist diemüthigist gebetten sein, sy wöllen doch ihrem von

gott verliehenen hohen verstandt nach diese hochwichtigste sache mit allen umständen, mehr als wir gnuegsamb deduciren künden, gn. erwegen, ihrer des hochl. haus Österreich und dero getreuisten lande fridtfertigen wolstandt besser in acht nemen, unnötwendiger ding zu solcher unzeit nit zerrütten und ein solches verursachen, davor sich E. F. D^r miltseligster ged. vortelern weitsehend vernünftig besorgt und dannenhero von dergleichen schädlichen gefährlichen *proposito* yderzeit billich abgehalten worden, sondern uns bey unserm christlichen religions-exercitio, wie wirs von vielen iahren hero gehabt in dem standt, wie es E. F. D^r in dero angetrettnen l. f. regierung gefunden, darbey E. F. D^r als herr und landtsfürst uns sowol als andere zu schützen schuldig, sonderlich bey grassierenden sterbensleiden, da ainer seins lebens kein stund sicher und also trostlos wie ein unmensch dahinsterven und das gemein gebett underlassen werden müsset, rhuebig verbleiben, uns in unserm gewissen frey und unbezwungen, unsere seelsorger und glaubensgenossen unverfolgt und unangefochten lassen und die ergangne schmerzliche *decreta* gn. cassiren und aufheben. Da aber E. F. D^r aus böss geschöpftem so stark eingebiltem gefährlichen cyffer (wider all unser geh. zuversicht) auf so diemütigistes seuffzen, flehen und bitten, auf fürgestellte künftig darauss ervolgende gefahr, ihr höchst schädliches weitgreifendes fürnemen, ye nit ändern wolten, so protestiern und bezeugen wir hiemit öffentlich vor gott, der kais. M^t gebür. underthenigist in *optima forma*, dass wir uns viel angeregten lang- und wolhergebrachten *exercitii* Augs. Conf. als wol es die höchste verletzung und den endlichen verlust unserer seelen hails und seligkeit nach sich wirdt ziehen, im wenigsten nicht begeben oder davon weichen, noch uns durch die conditionirte erbpflicht wider dise unser religion glaubensbekenntnuss bis zu einer allgemeinen christlichen einhelligen und friedlichen vergleichung, es verhege nun darüber, was der liebe gott will, getröster underth. zuversicht, E. F. D^r werden uns und sonderlich wie sy dessen vor gott schuldig seyen, nicht allain wider dises so wol bedächtigs pacificiertes fruchtbares religionswesen nit treiben oder beschwären, sonder gänzlich darbey bleiben lassen, auch gn. handthaben, schützen und schirmen. Solches alles umb E. F. D^r, das ganze hochl. haus Österreich mit treuherziger aufsetzung aller unserer noch übrigen gleichwol geringen guts- und bluts-

eroffen sambt unsern nachkumblichen underth. zu verdienen, wellen wir yederzeit geh. gelissen sein und thun E. F. D^r uns zu erfreylichem gewehrlichen beschaidt als auch zu beharrlichen l. f. gnaden underth. bevelchen. Gratz den 26. September anno 1598.

N. die versambleten herrn und landleuth
in Steyr Augsp. Conf.

469.

Herr Wilhelm von Rottal an die Verordneten: entschuldigt sich, daß er auf ihre Verordnung um seiner obliegenden Leibeschwachheit wegen derzeit nicht erscheinen könne, erheut sich aber gleichwohl, Leib und Hab, Gut und Blut zusetzen.

Neudau, 1598 September 27.

(Registr., Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Er bittet noch besonders, es nicht so ansehen zu wollen, als wolle er das Feuer diehen und den Kopf aus der Schlinge ziehen.

470.

Die Kirchen- und Schuldiener des protestantischen Kirchenministeriums an die Verordneten: Da man sie auf die Dauer nicht zu schützen vermöchte und der blutige Termin ihres Abzugs in der Nähe ist, bitten sie, ihnen den Abzug und das Geleite an einen sichern Ort, bis das Unwetter ausbleibt, zu gewähren.
(Graz) 1598 September (am oder vor dem 28).

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

... Gnädige ... herrn. Wier müssen ... wolbeherzigen, dass die F. D^r als herr und landsfürst bei verliering leib und lebens uns bevolhen haben, nit allain alles religionsexercitium glantzlichen zu unterlassen sondern auch inner acht tagen vom 23. d. anzuraiten, all l. f. D^r lande zu räumen. ... Und wie wol E. G., was uns dieselb in namen E. E. L. ... bevelchen, (wir) gehorsamb zu laisten uns schuldig erkennen, also wenn sie uns haissen, das gewönlich religionsexercitium fortzutreiben oder dasselb zu unterlassen, hiezubleiben oder wegzuziehen, wir in alleweg zu gehorsamen willig und erbietig sein: so haben sich doch E. G. hergegen und *correlatives* ires amts

und vergeschribener obligation uns zu schützen und zu schermen (zu verstehn sovil mugheh) auch zu erindern.

So bitten E. G. wier dem allen nach (damit wir breves sein) umb der göttlichen billigkait wegen alles schuldigen gehorsams, weil. wie es sich lasst ansehen, gott erbarue es, uns villeicht ferner alhie, wie gern sie es auch thatten, nit schützen können, die wöllen mit erster mughekkait, weil ja *summu in mora periculum* und der blaettig termin, welehs ist der negste Mitwoch. herzustreicht, uns sambt den unsern von dannen, aus I. F. D^r landen an ein sicher ort oder wohin sonsten E. G. vermainen, bis sich dieselb sambt den herrn und landleuten aines andern entschliessen, bis auch diss sehrücklich weiter fürüber, mit gnaden beglaiten lassen und nit zu langen warten nit versehen, dass wir arme leuth zu mürtern ohne ursach werden solten. Welches wir aus keiner kleinmütigkeit, . . . sondern vil mehr, damit E. G. nit etwo mit bösem gewissen in spate ren und unwiderbringlichen schaden gerathen sollen, gehorsamblich vermelden wellen. . . .

E. G. gehorsame willige diener

Henricus Osius.

M. Johannes Seytz.

M. Daniel Fochtman.

M. Josephus Cellerius.

Johannes Regius,

schuelrector im namen

(Das Weitere fehlt.)

Hierauff ist denen partbeyen mündlicher bescheid gegeben worden den 28. September anno 1598.

471.

Hieronymus Bischof von Adria, apostolischer Nuntius, an die Kreuzherren in Millstatt: sich der Inkorporation Millstatts an das Jesuitenkollegium nicht zu widersetzen. Graz, 1598 September 28.

(Klagent. Rud., Millst. Akten.)

Der Vizekanzler Wolfgang Jöchlinger an den Landeshauptmann von Steiermark: übermittelt ihm das Dekret, betreffend die sofortige Ausschaffung der evangelischen Kirchen- und Schuldienner und die Resolution des Erzherzogs auf die Eingabe des großen Ausschusses. Graz, 1598 September 28.

(Orig., L.-A., Reform. 1698.)

Wolgeborner . . . gonstiger herr landtsaubtman. Neben wünschung eines seligen morgens solle . . . ich zu berichten nicht umbgehen, wie I. D^r mir jetzo bevolchen, den herrn in aigner persohn zu besuchen und imo anzuzaigen, dass I. D^r gleichwoill den herrn und landleuten A. C. zuegethan ain schriftliche antwort noch heut aufs lengst zwischen 1—2 uhr nachmittag zuekommen werden lassen, abschlägigen beschaidts, entzwischen aber den praedicanten und andern stift- und schueldienern jetzt ein decret überschickt, dass sie sich noch heunt bei scheinender sonnen aus der statt und deren burgfrid erheben und in dem vorgesetzten termin der acht tagen, die sich nechstkommenden pfintztage endten werden, gar aus dem landt erheben sollen. Und dieweillen mir so vill bewusst, wie meinem gn. herrn nicht lieb, in derlay sachen oft im hauss zu behölligen, mir auch ein zeitherumb von so vill hin- und widerlauffen, stehen, sitzen und wachen, sorg und bemüehungen fast meine pain abgeprochen: so bitte ich meine gn. herrn, er wölle diese *causa* von mir in schriftten ohn beschwär vernemen und darnach die herrn verordenten auch anwesunden herrn und landtleut beschaiden, denen allen sament und sonders ich sonst für mein persohn alle unterdienstlichkait und gueten freundlichen willen zu erzaigen urbietig bin.

E. G. u. H. d.

W. Jöchlinger.

(p. 28. September 98.)

Dekret Erzherzog Ferdinands II.: Die evangelischen Schul- und Kirchendiener haben noch heutigen Tags bei scheinender Sonne

*Graz und in acht Tagen die fürstlichen Erblände zu räumen.
Graz, 1598 September 28.*

(Kop., Sözlinger, fol. 271^b—272^a und Kod. 43 Linz, fol. 9^b—10^a; gedruckt Hanover, p. 6—7.)

Von der F. D^e . . . denen alhieigen stiftpraedicanten, rectorn, auch schuldienern und dem ganzen ministerio Augsp. Conf., wie sie sich nennen, zugethan hiemit abermalen gn. anzusaigen, sie hetten sich gehorsambst zu erinnern, was höchstgedachte F. D^e ihnen vom 23. d. laufenden monats Septembris und jahres für ein decret zuekommen lassen und crafft dessen auferlegt von allem kirchen- und schul-exercitio alsaldt abzustehen, auch innerhalb acht tagen aller I. F. D^e erblände zu räumen und darinnen sich weiter nit betretten zu lassen. Und ob sie gleichwol im ersten punct, wie I. D^e berichtet worden, gehorsamet, im andern aber sich was wegerlichen erzaigen, dort und da allerlay schutz und schirm wider I. D^e als herrn und I. fürsten und derselben gebott und verbott suchen sollen und wollen; inmassen dann I. F. D^e aus dem gnugsam warnemen, dass sie zur sachen wenig thun und sie zur reise gar nichts bisher praeparirt und den termin fast zum ende laufen lassen, so haben demnach mehrermelte I. F. D^e ernenten stiftpraedicanten, rectoren und schuldienern hiemit aus I. f. macht ferrer ernst- und endtlich bevelhen wöllen, dass sie sich sament und sonders noch heutiges tags, bey scheinender sonnen aus der F. D^e eigenthumblichen statt Grätz und deren purgfridt gewisslichen erheben und volgends in dem vorgesetzten termin der acht tagen alle I. D^e lande gewisslichen raumben und nach endung derselben fürgeschribenen acht tagen sich weiter darinnen bey verliering ihres leibs und lebens gewiss nit betretten lassen, damit I. F. D^e nicht ursach gewinnen, die vorbedroete straff würrklich exequiren zu lassen; darnach sie sich zu richten und vor schaden selbs zu hüten werden wissen. Und an dem allen vollziehen sie I. F. D^e ernstlich und auch endtlichen willen und mainung.

Decretum per Ser^{mo} archiducem 28. Septembris anno 1598.

Hannss Harrer.

Resolution des Erzherzogs auf die Eingabe des großen Ausschusses vom 26. September unter Zurückweisung der dort angegebenen Motive. Graz, 1598 September 28.

(Kop., Sotzinger, fol. 265^v — 271^r.)

Von der F. D^e . . . N. denen herrn verordneten und andern herrn und landlenthen Augs. Conf. zuegethan anyetzo alhie versamlet auf iro gestriges tags übergebne *triplica in causa* der abgeschafften stiftkirchen und schul-*exercitii* alhie und andere I. F. D^e zugehörigen eigenthumblichen stätten und märkten hinwider so viel gn. anzusaigen, I. F. D^e hetten sich zu ihnen herrn verordneten kaineswegs versehen, dass sy wider I. F. D^e gemessnes widerholtes verbot die nachent herum gesessne herrn und landlenth zusammengefordert und allerlei conventiel und zusammenkunft in disem *casu* angestellt haben, befremdet I. F. D^e auch nit wenig, dass darzu dieselben so eylendt und geschwindt erschinen, da doch viel derselben auf I. D^e aigne generalbeschreibung so bereit und willig nicht compariern und da sy gleich herkomen, doch urpletzlich ohne I. F. D^e erlaubnuß wider abraisen, auch ihre privatsachen dem gemainen nutz bisweilen fürziehen, und ob sie wol sich mit dem *praecoccupando* entschuldigen wöllen, als sei es ihnen im letztern decret nicht inhibirt worden, so irren sie sich doch weit, dann dasselb vermag lauter, sie sollen I. D^e vorigen doppelten in sachen ergangenen resolution in allen püncten gewiss und gehorsamblich nachkomen. Solch generalmandat hat aller menschlichen vernunft und verstandt nach auch das vorige specialgehott begriffen, daher sy dann aus I. D^e decret kain erhebliche *defensam* erzwingen mügen; und daz sy am andern auch fürgeben, sy hetten von ainer allgemainen landtschaft hierüber gemessnen gewalt und instruction, können I. F. D^e diesen durchaus keinen glauben setzen, dann I. F. D^e wissen nit anderst, E. F. L. bestehe aus dreyen ständen als geistlichen, herrn- und ritterstand, auch stätten und märkten. Nun sein aber I. D^e alles zweifels frey, die geistlichen praelaten haben ihnen in diesem *casu* kain solchen vollmacht geben, under denen herrn und ritterstandt sein auch gewiss viel catholische landlenth, die ime gleichfalls nit bestätigt, von den stätten und märkten

schöpfen I. D^e auch kein andere meinung, oder da etlich aus ihnen darzu gestimmt, sein sie yedoch dessen im wenigsten befuegt, dann in allen fürzeloßenen religionshandlungen die stätt und märkt von I. D^e und derselben geliebten vorfahren von den Augspurgischen religionsverwandten herrn und landleuten excipiert und abgesondert worden, dass also solche vollmacht ihnen herrn verordneten von E. allg. L. nit kan geben sem, seye dann, das die ihnen die herrn und landleuth Augsp. Conf. zuegethan geben hetten. Die aber ihnen gleichfahls ein solche autoritet, als die sie selbst nit haben, nicht auftragen mügen. Dass also diese andere entschuldigung sy herrn verordente auch nit fürtreget, wöllen demnach ofthöchstgedachte F. D^e ihnen diese angemassete und geübte autoritet zum höchsten verweisen und derselben usurpierung hinfüran als auch diss hiemit ernstlich untersagt haben, dass sie sich der intitulation E. E. L. Augsp. Conf. zuegethan, wie sie in dieser ihrer schrift auch sonat öfter gebraucht und inen diss I. D^e hievor auch verboten, gänzlichen enthalten und I. D^e zu andern einsehen nicht ursach geben.

So viel nun den haubtpunct betrifft, haben I. F. D^e oft-ermelten herrn verordneten und der andern zu sich gezogenen herrn und landleuten lamentierliche schrift ihres inhalts selbs inigner person abgelesen, vernomben, auch in reife wolerwogne berathschlagung gezogen, aber noch mit nichten darinnen was solches erhebliches befinden können, dass I. F. D^e von iren vorigen ihnen herrn verordneten gn. auch endtlichen willen und meinung wenden und abtreiben solle, ja da sie hievon dieses entlichen willen und meinung bei ihro selbst nicht gefasst, hetten sie dahin allain aus dieser schrift gnuessame ursachen zu schöpfen, das hieig sowol auch in andern I. F. D^e eigenthumblichen stätten und märkten ubende exercitia ganz und gar abzuschaffen, dann da solch schrift durchsehen, finden sich darinnen allerley ungleicher verbottner und gegen ihrem herrn und landtsfürsten gebrauchter unzimlicher schimpfflicher anzug, inculpationen, böser bedroewungen, scharffer, ergerlicher protestationen, fürsprung ihrer dienst und wolthaten, dem lauss Österreich erzeiget, welches alles I. F. D^e nicht unbillich zu ihrem fürstlichen gemüeth revociert und gezogen, auch darauf in genere und specie statliche ablainung thun köndten. I. F. D^e wöllen aber in ain weitläufigen vergeblichen wortstreit sich

mit ihnen kaineswegs einlassen, sondern allain *obiter* so viel vermelt haben, dass sie sich das alles nicht irren lassen, was etwo I. F. D^e geehrt vordahen aus noth der leuff und zeit ihren landen und leuthen in religionssachen lange zeit zuegesehen. I. D^e sein aber vergwisst, dass derselben *maiores* und eltern diese(r) *connivenz* und *tollerantia* gross reu und leid getragen, auf wendung iederzeit genaigt gewest, welche sy auch wirklichhen an die handt genomen, da ihnen gott das leben lenger verliehen, welches aber I. D^e als deren natürlicher von gott und der welt rechter eingesetzter erb zu derselben ihrer seelen heyl zu vollziehen sich schuldig erkennen, dawider sy weder des H. R. R. general noch dieser landt specialreligions-pacification, noch auch die in füngeloffenen huldigungshandlungen eingewendte I. D^e zwar durch deren landleuth Augsp. Conf. zuegethan überantwortete aber nie acceptierte oder approbierte protestationem und conditionierte erbhuldigung, die ihnen I. D^e für alle zeit widersprochen, abhalten mügen. So sollen sy, herrn verordnete und landleuth, auch nicht gedenken, dass diese abschaffung des hieigen und anderer in I. D^e eigenthumblichen stätten und märkten übenden *exercitiū* aus anschiffung des pfarrers alhie, der Jesuiter und anderer frembder fridhässiger nationen unbesonnen leuth (wie sy schreiben) gefährlichen practiken und antrib wäre türgenommen worden. I. F. D^e ob sie gleichwol am alter und jahren jung,¹ so sollen sy doch für so kindisch nicht gehalten werden, dass sie nicht weiß vom schwarzen, böses vom guten ohne diss oder jenes raths hilff oder beystandt discerniern und entscheiden müchten. Was also ditsfalls füngangen, ist zwar thails auf anrufen des hieigen pfarrers als deme die geist- und weltliche obrigkeit, die hieigen christlichen schafflein zu weiden, vertraut, deme auch S. F. D^e als herr l. fürst, lehens- und vogtherr bei seinen uralten rechten und gerechtigkeiten handzuhaben schuldig, fürnemlichist aber auch *ex proprio motu* und billichem zu der hl. cath. allein seligmachenden religion, in deren sie getaufft, underwisen, erzogen und ob gott will auch sterben, und da es des allmochtigen wille wäre und die nott erforderet, ihr blut willig und gern vergiessen wollten, tragenden lieb und euffer beschehen, wünschten auch vom

¹ Stöttinger am Rande: „I. F. D^e Ferdinand, geb. den 9. Juli anno 1578.“

ganzen herzen. dass alle ihre getrene landleuth und underthanen in einigkeit und bekanntnuss dieses glaubens mit I. D^r lebten und sturben. dafür sie dann dem allmechtigen gott stündlich und täglich im herzen und munde bitten und zu bitten nicht underlassen wöllen. Weilen es aber ihrentwegen nicht sein kan oder will, so müstens S. F. D^r dem lieben gott bevelchen, der wird zu seiner zeit diss und jenes wol finden, das unkraut von dem lauttern weizen entscheiden und einem jeden rechten christen nach seinem werk urtheilen und richten.

Die ausruftung irer dem hauss Österreich erzeugten treuen diensten und wolthaten in diesem und jenem erzaiget, betten sie wol umgeben mügen, sondern sich billicher erinnern sollen, was das hochlöbl hauss Österreich dieses yetzigen namens und stamens von viel hundert iahren hero disen landen und den getreuen landleuten in gmain und specie für hohe unaussprechliche gnaden, munificenz, schutz und schirm ertheilt, sy erstlich aus dem harten ioch des tyrannen erlediget, nachmals vor andern ihren erbfeinden, christen und heiden, langwierige zeit und iahr und bishero grossmüethig beschützt, viel geschlechter zu hohen wörden und digniteten erhebt, mit fürstlichen gnaden begabet, in summa sie yederzeit nicht anderst wie die getreue vätter ihre liebe kinder foviert und tractiert, uns da gleich bisweilen die getreuen landt und leuth, wie es I. D^r gn. gern bekennen. dem haus Österreich wider angenehme und nützliche dienst erweisen, sein sie doch solches *iura antidotali* zu thun pflichtig und schuldig gewest, habens auch sie und die ihren fürnembist erspriesslich empfunden und genossen.

I. F. D^r hetten auch gn. vermeint und gehofft, ihre getreuen herrn und landleuth sollen ihre für diss fürgenommene hailsame werk, dass sie die praedicanten abgeschafft, mehr danken als undanken und ihre *decreta* nicht für abscheulich und erschrecklich intituliern, dann sy gewiss damit anders nichts gesucht und noch suechen, als die ehre gottes, ihr und der ihrigen zeitlich und ewiges heyl und wolfarth, so messen sy herrn verordnete und landleuth, die in diesen und anderen landen im schwung gehende laster diesen ihren eingestellten religionsexercitien und abschaffung derselben praedicanten ganz unbillich zu, dann unlaugbar und mit vielen der ihrigen offnen auch in schrift und druck ausgegangnen predigten und ge-

sangen, ja der ganzen welt das widerspil zu erweisen wäre und ist, dass die welt hievor, da sy im hl. cath. glauben enig, viel frömmere, heiliger, andächtiger, züchtiger, ehrbarer dann yetzo gewesen, ja die neuen praedicanten selbst vielmahlen öffentlichen bekennen, wo dies neue evangelium gepredigt worden, dass alle laster überhäufet im schwung gangen und noch gehen.

Diejenigen wortt, so I. F. Dⁱ in ihrem vom 23. dits an die herrn verordneten abgegangnen decret gebraucht, dass deren mainung nicht seye, yemandts wider sein gewissen zu beschwären, können sy, herrn verordneten und landleuth, zu einichem behelff für sie auch nicht erzwingen; dann obgleich wol durch abstellung dieses *exercitii* allerlay *actus*, die sy herrn verordnete nacheinander in *specie per inductionem* narriern, eingestellt, werden sy doch zu bekanntnus dieses oder yenes glaubens mit nichten wider ihr gewissen gedrungen. Dann ihre praedicanten selbst die maisten erzeltte werk als beyrath zusammengeben für ein bürgerliches werk, kinder zu tauffen, das sacrament des altars zu raichen, zu predigen, die sterbenden zu trösten, für solche *officia* halten, die menniglich lay und priester, mann oder weib, im fall der notturfft yben können, die bestattung der todten mit oder ohne gesang und andere dergleichen ceremonien werden von ihnen für *adiaphoris* gehalten. Was haben sy, herrn verordneten und landleuth, dann darumben für grosser beschwörungen, dass ihre praedicanten, deren sy wol entrathen nügen, abgeschafft werden? Oder doch haben sie verlangen, ihre kinder christlich tauffen, sie und die ihrigen mit andern sacramenten versehen, dem rechten wort gottes underweisen, die sterbenden trösten und abgeschiedene ehrlichen bestatten zu lassen, wie dann I. F. Dⁱ ihren euffer billich loben, so können sy im namen gottes zu denen rechten catholischen römischen priestern (gehen),^a da sie ihrem wunsch und begehren nach von ihnen das rechte wort gottes in unverfälschtem verstandt anhören,^b allen geistlichen trost empfinden, die hl. *sacramenta* wahr, rein und unverfälscht nach einsetzung gottes und seiner hl. allgemeinen kirchen empfahen, im leben und todt mit löblichen ceremonien geehret und begleitet in die

^a Sätzinger: fehlt.

^b Sätzinger am Rande: „mentis“.

gottseligen stift und heuser zu ihren lieben voreltern, die in bekantnuß dieses uralten glaubens in gott selig entschlaffen und die froliche urstendt erwarten, begraben werden.

Diejenigen anzüg auch, als dass das verderben des landts und unuetwillig fürsetzlich verursachte untergang des vielgeliebten vatterlands, empörungen im land, der lande und des römischen reichs contributionen abschneidung und was für andere mehr fürgebildte traurige *eventus* volgen sollen, item dass diejenigen, so nichts anderst dann frid im land suchen *pro principis et patriae salute* sorgfelig für rebellen solten ausgeschrieen worden sein, hetten sie in dieser ihrer schrift wol umbgehen mügen, dann ob gott will derlei unzeitig eingebildte divinirte *exitus* aus disem werk mit nichten sondern viel mehr alles gutes erfolgen wird, I. D^r sein zu dem allmechtigen als einem beschützer und schirmer seiner werthen christenheit diser beständigen hoffnung, der werde mit seinem gewaltigen arm den auslend- und inlendischen feinden ihre böse rath und anschlag auch fürhaben zertrennen und zerstören, inmassen diss bishero beschehen und da auch von aussen und innen I. D^r oder deren erblanden und leuthen was unverhoffts und widerwertiges zuestehen solle, sein I. F. D^r zu ihren getrewen landleuthen sament und sonders als bishero in aller treu befundenen erckenten erbaren ritterlichen männern und bidersleuthen diser ungezweifelten hoffnung, sy werden ihren pflichten, auch dome in sie gesetzten vertrauen nach I. D^r und das geliebte vatterlandt in keinerlei gefahr stecken lassen, neben iro ferrer das ihrig treuhchen laisten, wie dann I. F. D^r sie gewiss auch in kainerlai noth und gefahr erliegen lassen wellen. So werden ob gott will der lande und des H. R. R. bewilligung wider den gemainen erbfeind den Turken ein weg als den andern volgen, denn was I. F. D^r mit abschaffung dieser gemainen exercitien thuen, haben I. R. K. M^r in ihren erblanden selbat an mehr orten fürgenumen. Die andern reichschurfürsten und stände practicirens täglich, sy herrn verordnete und landleuthe Augsp. Conf. zuegethan, da sie diese vollmacht hetten, disponirten gewiss in religionssachen auch nach ihrem gefallen. Alle historien und geschichten der alten bezeugen auch wider sy, herrn vorordnete und landleuth, das widerspill, dass die alten löblichen und cyffrigen fürsten und potentaten den catholschen glauben geschützet und die seeten mit aller

macht ausgedilget und ausgerot, wie wollen sie dann diss I. D^r in argem auslegen, da sie solches zu reinigung ires fürstlichen gewissens fürnemen, was andere fürgenomben und sie *in casu* der habenden vollmacht fürkehren theten.

I. F. D^r haben sy, herrn verordente und andern ihre getreuen landleuthen, für rebellen in der that bishero nicht erkennt noch beschrien sondern inen allein zu verstehen geben, weilen sie sich in schriften so stark vernomben lassen, wie sie I. D^r ditsfalls zu gehorsamen nicht gedachten und dann weiter I. D^r und deroselben gebotten und verbotten mit der that widerstreben, auch diejenigen, so etwo aus muthwillen und bösem fürsatz wider verhoffen was attentiern nicht zu billichem gehorsamb weisen und treiben helfen, also auch die gemainen beschehnen bewilligungen einstellen, das christliche kriegsvolk von den gränitzen abfordern und weiter zu schutz und schirm des landts wider den grausamen heidnischen gotischen erbfeindt den Türken nichts contribuieren wollten, das ja auf solchen fall diejenigen, so solches thäten, für rebellen und feind des geliebten vatterlands gehalten sollen werden, I. D^r hoffen aber, wie hievor gemelt, keiner derselben getreuen landleut werde sich in diesem crimine erfinden lassen.

Oftermelte herrn verordnete und landleuth hetten auch I. F. D^r billich mit ihrer entlichen so hohen contestation und protestation, als dass sie chunder leib und leben, weib, kinder und alle zeitliche wolfarth lassen, dann ihrem gewissen zuwider in abschaffung dieses exercitii willigen wollten, (verschont), sie haben aber hie oben vernomben, dass das wider ihr gewissen gar nicht ist, I. D^r auch sie hiedurch wider dasselbe keineswegs bedrangen noch zu drangen gedacht, haben auch ein vergebentliche vermuthung dass I. F. D^r dort und da, wider sie kriegsvolek zu werben im werk sein sollen, dann ob in wol nicht ohne ist, dass I. D^r ein fendl knecht werben lassen, so ist doch solches dahin mit nichten angesehen, dass die getreuen herrn und landleuth oder andere untersassen von I. D^r angriffen und wider gebür und billichkeit belästiget sollen werden, sondern I. F. D^r haben ja weilen dennoch dort und da gemurmelt will werden, wann der gemeine pöfel ainsten was übels wider I. D^r und derselben glaubensgenossen unversehens anfahren wollte, man das so leichtlich nicht stillen konnte. Zu fürkummung nun dieses und das I. F. D^r sich und die

ihrigen, auch diese ihre hauptstatt, die fast zu einer gränitz worden, desto bequemer beschützen, auch ihre allhie vielfeltig ausgangne politische gebott, die vast von niemand respectiert noch observiert wülen werden, desto steifer zu erhaltung I. F. D^r l. f. hoheit desto füglicher manuteniern, auch in eiahen zutragenden feindesgefahr dieselben nach den gränizen unversehens gebrauchen müchten, auch andere fürsten und potentaten gemeiniglich bey ihren l. f. residenzen und hauptstätten dergleichen gardien halten, aus diesen ursachen und zu keinem andern ende haben in I. F. D^r solch volck zu werben gn. bevelch geben und anordnung gethan, darinnen I. D^r sie, herrn verordneten und landlenth, hoffend nicht maß oder ordnung sondern vielmehr recht geben werde.

Und dass oft ernannte herrn verordente und landlenth zum beschluß abermahlen vermelden, da ie I. D^r als geschwornen herr und landtfürst denen in erbhuldigungslandtag fürgangnen und verglichnen handlungen zuwider was attentiern wolten, sie es ja verschmerzen müsten, doch endlich aufs höchste bitten thun, sie bei diesem exercitio verbleiben zu lassen und auf widrigen fahl abermalen hoch protestieren, sollen sie herrn verordente und landtleut hinwider soviel wissen, dass ditsfalls I. D^r geschwornen und denen fürgangnen huldigungsacten und landtagsschlüssen nichts zuwider thun noch handeln, I. F. D^r wissen von keiner solchen conditionierten huldigung, den ihnen unverborgen, dass I. D^r damalen, wie sie mit ihren unzeitigen protestationen einkommen, diesen bescheid geben, dass die religion mit der huldigung keine gemeinschaft habe, so wissen I. F. D^r auch von keiner solchen religionspacification, die I. D^r in diesem ihren heylsamen befügten vorhaben bunde, lassen sich also ihr endlich protestation auch nit irren; so sie yemandt geschworen, ilne bey seinem recht, gerechtigkeiten und löblichen uralten gewohnhaiten zu schützen und zu schermen, so sein sie diss gegen dem uralten geistlichen priesterlichen catholischen standt verbunden. Keinem praedicanten haben I. F. D^r jemals wass zugesagt oder verheissen, darumben sy auch keinem was zu leisten, vielweniger ine in ir fürstlich durchleuchtigkeit eigenthumblichen landen, stätten und märkten zu schützen, zu schermen oder zu gedulden, lassen sich also durch ihr, der herrn und landlenth, vielfältiges gebett für sie von ihrem *proposito*

nicht abtreiben und heisst *Nescitis quid petatis*. Ihr begehrt: *Non meum est dare*, und ist vormehrhüchstemelter F. D^r ganz ernstlicher auch entlicher willen und mainung, darwider I. D^r auch weder mündt- noch schriftlich repliciern weiter anzunehmen und bey solcher endlichen erclärung für allezeit bestandhaft zu verharren gedenken.

Und dem allem nach versehen sich oft höchst gedachte F. D^r zu ihnen herrn und landleuthen, die werden dieser und voriger I. F. D^r denen herrn verordneten in dieser sachen zukommen endtlichen resolution in allen vorigen specificirten puncten inhaltingen und begreifungen gewisslich nachkumen, sowohl das hieig als Judenburgisch ihr in gemain bestelltes *exercitium* weiter nicht aufhalten, wider I. D^r gebott und verbott ferner nicht schützen oder schirmen, wie sie, herrn verordente und landleuth, dann auch hieneben abschriftlich zu vernehmen, was I. D^r ihnen praedicanten und schuldienern vom heutigen dato abermal für ein decret zukommen lassen. Dar nach sich nun alle thail zu reguliern und zu richten, auch die hieher erfordernten landleuth stracks wider zu ihrem heimwesen zu verflügen werden wissen. An diesen allen auch vollziehen sie oft höchst ermelter F. D^r ernst- und endtlichen willen und mainung, sein ihnen herrn verordenten und andern herrn und landleuthen aber sonst mit allen I. f. gnaden wolgewogen.

Decretum per Ser^{mu}m archiducem 28. Septembris anno 1598

Hannß Harrer.

475.

Die Verordneten an Karl von Radmansdorf: er moge den Prädikanten Ulrich Bretzler zu sich aufs Schloß nehmen. Graz, 1598 September 28.

(Kouz., L.-A., Reform 1598.)

Davon wird der Prediger verstandigt. Er soll dort bleiben, bis man sehe, wo das Wesen hinaus wolle.

476.

Dieselben an Franz Batthyany: er wolle aus christlicher Liebe die vertriehenen evangelischen Kirchen- und Schulpersonen in

seinem Gebiete eine Zeittlang unterkommen lassen. Sie werden sich bei ihm anmelden. Der ihnen gegebene Termin ist ein gar ‚verzickter‘. Graz, 1598 September 28.

(Konz., ebenda.)

477.

Dieselben an Georg Ruprecht von Herberstein (in simili an Rottal) und die von Radkersburg: Ersuchen wie Nr. 476. Graz, 1598 September 28.

(Konz., ebenda.)

478.

Dieselben an Dr. Schleichner (den sie eben noch für den Dienst in Kirche und Schule verpflichtet): melden ihm den beschwerlichen Zustand des erangelischen Kirchenministeriums und begehren, dass er sich bis auf weiteres nicht hierher begeben, sondern an seinem jetzigen Orte bleibe. Graz, 1598 September 28.

(Konz., ebenda.)

479.

‚Letzte Protestationsschrift‘ der Verordneten an Erzherzog Ferdinand: Beschwerde, dass den Prädikanten der Termin zum Abzug verkürzt worden; sie ziehen hinweg, bis Gott bessere Zeiten sendet. Auch der große Ausschuss sei anheim verweist. Es wäre nicht nötig gewesen, zum alten Unglücke neues hinzuzufügen. Nochmalige Berufung auf die Zusagen Erzherzog Karls. Sie hätten es nicht verdient, inkündliche Feinde genannt und durch ein ‚Fähnld‘ Knechte überwacht zu werden. Graz, 1598 September 29.

(Kop., Sützingen, fol. 272^a 273^b)

Durchleuchtigster. . . Dass E. F. D^r unsern christlichen ev. seelsorgern und schuldienern in einstellung derselben exercitien und abschaffung ihrer personen nicht allein die im ersten decret gesetzte 14 tag auf 8 tag zurückgezogen sondern auch unerwart und vor endung desselben termins ihnen gestern frue ein ungnädigistes decret, dass sy bey sonnenschein aus der

statt und derselben purgfridt bey verlierung leibs und lebens begeben sollen, zuekommen lassen, da doch allen göttlichen geist- und weltlichen rechten nach *nec de crimine couicto*, geschweigend solch christlichen erbaren bidermännischen unschuldigen personen, allezeit vielhender *dilationes* gegeben, als der ainmal statuierte termin so schmerzlich abgekürzt werden solle, haben wir sambt den herrn und landleuten nicht mit so großer verwunderung als höchster betrüebnuss und hertzleidi vernomen, darauf obgedachte personen über so schurpfes ernstliches E. F. D^r mandat demselben zu gehorsamen dem gefassten zorn und bedroeter straff zu entfliehen, sich für sich selbs von hinnen zu begeben und sich *interim* ausser landts, bis gott der allmechtige, dafür wir ihne dann mit seuffzen und trieffenden zähren unausgesetzt inbrünstig bitten, E. F. D^r güt und herz auf bessere weeg lende, im cleyd aufzuhalten entschlossen.

Und weilen dann die herrn und landleuth mit betrüebnuss daraus leichtlich abgenommen, dass E. F. D^r resolution auf ihr übergebne gehorsamiste flehentlichste schrift nichts bessers und gewärllicheres mit sich bringen wurde, sein sie gleich in gottesnamen unerwart berüerter resolution mit diesem vermelden wider ihren ehafften nach hause verraist, dass sie es für dismal gleich verschmerzen, gott im himel dem gerechten sambt der christlichen gmain ihr noth zu elagen und demselben bis zu seiner zeit zu vatterlicher wendung bevelchen müssen, als sy es bey ihrer nottwendig eingewenten unvermeidlichen protestation für alle zeit beständig verbleiben lassen. Als uns nun nach ihrem verraissen E. F. D^r resolution gestert abents zuegetragen worden, haben wir darinnen solche ungewohnte anzüg befunden, welche einer weitläufigeren verantwortung bedürffen. Und hett dits ortbs billich statt haben sollen *afflictis non esse addendam afflictionem*.

Dies können wir im namen E. E. L. und unserer ehren nottriff nach gehorsamist anzumelden nicht umbgehen, dass E. F. D^r uns und die getreue yederzeit aufrecht erfundene herrn und landtleuth dahin verdenken und gleichsam der unwarhait beschuldigen wöllen, als ob unser instruction, dass wir zu fürfallenden religions- und politischen beschwörungen die herrn und landleuth erfordern sollen, von geistlichen standt nicht gefertigt: hetten wir gehorsamist verhofft, E. F. D^r sollen uns und die andern gehorsamiste landleuth viel eines erbarn

gemüths erkennen, als dass sy deroselben mit ainicher ungleichheit fürkomen sollen, thuet es von nöthen, haben wir dieselb instruction zu unserer genugsamen entschuldigung allezeit gefertigter fürzulegen.

Dass auch E. F. D^r gn. vermelden, sy haben in der herrn und landleuth lamentierlichen schrift mit niehten darinn was solches erhebliches befinden können, dass E. F. D^r von ihrem vorigen uns eröffneten endtlichen willen und mainung wenden und abtreiben solle, wollen wir uns von gott dem allmechtigen nichts anderes erwünschen, dann dass solches alles, was wir sowoll dero getreuste landleuth in wolerwogner betrachtung des gemainen wesen yetziger beschaffenheit weit sehndt practiciert, im werk so wahr nicht erfolge, gott wölle es auch gn. verhuetten, als uns das allgemaine verderben nicht *divinando* sondern *certis argumentis demonstrando* vor augen schwebt und der unschuldige sambt dem schuldigen wird müssen entgehen; unsers gehorsamisten erachtens sein die leuff und zeit, ob es wol E. F. D^r will aus dem sinn geredt und böser eingebildet worden, laider so gefährlich und gefährlich(!) als vor der zeit beschaffen, dass eins und das andere in mehrers bedenken billich soll gezogen werden.

Indeme E. F. D^r diese *formalia* gn. mitlauffen lassen, gott werde zu seiner zeit dis und jenes wol finden, das unkraut von dem lautern waitzen entschaiden und ainem jeden rechten christen nach seinem werk urtadeln und richten, wäre uns solches zu sonderm trost geschriben, wann es also auch im werk erfolgen thete, inmassen E. F. D^r geliebster herr vatter mit fürstlichen wortten contestiert und versprochen, jedernemiglich in seinem gewissen bis zu einer allgemainen christlichen vergleichung verbleiben zu lassen. Weillen dann dieselb bisher nicht erfolgt, hetten E. F. D^r aller billichkait und solcher ihres herrn vatters hochsel. angedenkens fürstlichen contestation nach die sach in dem *statu*, wie sy es in antretung ihres l. f. regnents gefunden bestendig berahen und den edlen waizen nit mit dem unkraut unzeitig ausraufen lassen sollen. Wir wellen uns geh. kain gedanken machen, dass E. F. D^r durch das wortt 'inländischen feinden' dero getreuste yederzeit aufrichtig erfundene herrn und landleuth oder undersassen denotiern, sondern vielmehr gott umb gnad anrufen, dass E. F. D^r die innerliche feindt zu rechtmüssiger verdienter bestraffung zu erkennen

gebe, damit sy doch innen werden, dass es E. E. L. anderst nicht dann erbar treulich und aufrecht zu E. F. D^t und dero lande aufnehmen vermainen, auch ihr ainich tichten und trachten dahin dirigiern, darumben es auch umb so viel weniger von nöthen, ein fendie knecht zu der inwohner merklichen überdriesslichen beschwarung in diese statt einzulegen, obwol die übrige auch schmerzliche inductionen auf diassmal nicht sondern zu anderer gelegensamer zeit ihrer auf sich tragenden wichtigkait nach beantwortet werden müssen, so wöllen wir uns doch desselben nichts begeben, sondern dahin es gebürt und mit mehrerm erwogen werden solle, remittiert haben. Thun E. F. D^t zu I. f. hulden und gnaden uns gehorsambist bevelhen.

Graz den 29. Septembris anno 1598.

N. E. E. L. in Steyr verordnete.

480.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten von Steiermark: weist die Verordneten zur Ruhe, die Prädikanten hätten ihrer Praktiken wegen nichts anderes verdient. Graz, 1598 September 30.

(Kop. Sötzingen, fol. 273^b — 274^b.)

Von der F. D^t . . . denen herrn verordneten in Steyr auf ihr gestriges tags übergebnes anbringen gn. anzuzaiigen, I. F. D^t hetten sich zu ihnen versehen, sie sollten sich ainmal der bewusten ausschaffung der praedicanten alhie zu ruhe begeben und I. D^t weiter nicht behelligt haben, weillen aber bei ihnen kein aufhören sein will, sollen sy weiter darauf so viel wissen: Obwol I. F. D^t ihnen zu ihrem abzug erstenmals 14 tag termin geben, seittemalen sie sich aber in solchem termin allerlay unzimblicher ärgerlicher predigen und scallierens, darzu anderer mehr sträfflicher praetiken, schutz und schirmbs wider I. D^t und deren gebott beflissen, so haben demnach aus diesen und andern mehr erheblichen ursachen I. D^t den vorgesetzten termin erkürzt; kaines formlichen process, überzeug-, convincier- und verurtheilung wider sie hab es nicht bedürft, dieweil ihr schölliche lehr und anmassung der exercitien, item der geistlichen ihnen nit zuegehörigen iurisdiction vorlängst in offhen concilien von

geist- und weltlichen von gott gesetzten obrigkeiten mit guter ordnung damuirt worden, auch ihr übermachter hochmuth, muetwillen und frävel allzubekannt am tag ist, der herrn verordenten habenden gewalt und instruction wöllen I. F. D^r weiter viel nicht controvertirn, I. D^r bestehen weder ihnen noch den stenden der landtschaft in gemain oder *specie* ein solche vollmacht, dass sie zuwider I. D^r I. f. hochait und verbott wider sie die landleut conregiern und erfordern sollen.

Kainer anzüg, die ihnen zu mehrer affliction von I. D^r gemaint, haben sich I. D^r zu erindern, habens gewiss ihnen allain zu trost und hail ihrer seelen vermaint.

I. D^r erkennen selbs auch wahr, die zeit und leiff böss zu sein, I. D^r tragen aber zu gott und ihren getreuen landtleuthen starke zuversicht, die werden alle weiter und ärgere zuständt remediern und wenden helfen, I. F. D^r geliebsten herrn vatters sel. ged. ihnen beschechne bewilligung in *religionis exercitium* extendieren die herrn verordenten auf personen, weil und zeit und bis auf den jüngsten tag gar zu weit, die ren wurde alsdann allzu spat sein.

Knecht zu beschützung I. F. D^r aigner person, ihrer angehorigen und dieser hauptstadt Gratz bestellen I. D^r desto billicher, weil sie, herrn verordenten, I. D^r selbst so vil üfels drohen.

Wider I. D^r negst zuekomme resolution wissen I. D^r nit, was darwider mit fueg und grundt geschrieben werden möcht I. D^r wöllens aber zu seiner zeit erwarten.

Entzwischen aber sy, herrn verordente, zum *silentio* wir auch dieseswegen vatter- und ernstlich vermahnt haben, I. D^r kome für, wie viel landleuth ire steuern bisher gebracht, wider davon gefürth, ja auch etlichen ihre alberait erlegte steuern zuruck herausgeben worden. Da deme nun also, haben sy, herrn verordenten, darauf wol acht zu haben, wass sy thun und wass ihnen sambt und sonders, da etwo ein böser *effectus* volgen und daraus entstehen möchte; ihnen gebürt keineswegs, die in allgemainem landtag beschechne bewilligung also einzu stellen, sondern vilmehr durch allerlay übliche mittl einzu bringen und zu dem schutz und schirmb des vatterlands anzuwenden und nichts widriges damit ohn I. D^r als herrn und landtfürstens wissen und willen zu attentiern, darnach sy, die

herrn verordneten, sich zu richten. Und geschicht an diesem der F. D^t ernstlich-enttlicher willen und meinung.

Decretum per Ser^{mm} archiducem 30. Septembris anno 1598.

481.

L. f. Befehl an Richter und Rat zu Radkersburg: Verbot, sich an die Exerzitien beim Prädikanten Karls von Herberstorff zu halten. Graz, 1598 Oktober 1.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

482.

Die Verordneten an ihren Präsidenten Herrn Hans Friedrich von Herberstein: teilen ihm den betrüblichen Stand des Schul- und Kirchenwesens mit. Graz, 1598 Oktober 1.

(Konz., L.-A., Reform. 1598.)

Man habe den Termin verkürzt. Die Aktion sei in der Hauptsache auf den Landtag verschoben. Da Paradeiser ein Fährndt Knechte wirbt, habe man auf hinterlassenen Befehl der Herren und Landleute das Landhaus mit täglicher und nächtlicher Wacht versehen lassen, damit nicht ein unversehener Eingriff in die Freiheiten der Landschaft, das Einnnehmeramt, die Registratur oder die Depositengüter erfolge. Nach Kärnten und Krain seien die Vorgänge gemeldet und wegen eines Tages zur gemeinsamen Behandlung der Dinge gefragt worden. Da wir heute verreisen (Begleitung der Erzherzogin?), möchte der Herr selbst hereinkommen und sich die gefährlichen Prozesse betrachten'.

483.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: „Die in Aussicht genommene Zusammenkunft aller Land nicht zu differieren“, weil sonst die Verfolgung noch mehr umsichgreifen würde. Graz, 1598 Oktober 2.

(Orig., L.-A., Reform.)

484.

Die Bürgerschaft von Mürzzuschlag an die Regierung: Von Erzherzog Ferdinand sei ihnen der Befehl zugkommen, keinen Lutherischen Menschen im Markte Mürzzuschlag einkommen zu

lassen. *Leider werden wir Katholische nicht bloß von Altensässigen, sondern auch von solchen, die erst in den Markt eindringen, verächtlich, spöttlich und schmählich gehalten, wie denn bereits einer unserer Mitbürger, Hans Perner, bei dem Lutherischen Ruten zu Hohenwang das Beckenbrot für das heil. Sakrament empfangen. Das sind rebellische Leut'. Wenn man ihren Übermut nicht abstellt, werden wir abziehen müssen. März-schlag, 1598 Oktober 3.*

(Orig., L.-A., Spez. Neuberg.)

485.

Erzherzog Ferdinand II. an die Verordneten von Steiermark: befiehlt die unverweilte Einstellung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Judenburg und Ausweisung der Predikanten und Schuldiener daselbst. Graz, 1598 Oktober 3.

(Orig., L.-A., Reform. 1598. Kop. in Sätzingen.)

. . . Sy werden aus beiligunder abschrift geh. zu vernemen haben, was denjenigen predicanten und schuelldienern A. C. . . ires gestraggen abzugs und landtraumens wegen auferlegt worden und seye darauf I. F. D^e . . . bevelch, sy . . . wellen irsthails, undter was schein oder praetext es immer geschehen könne, ermelten predicanten und schuelldienern durchaus komen verrern schutz halten sondern sy vill mehr zu der schuldigen . . . volg . . . ernstlich vermohnen. . .

486.

Landesfürstlicher Befehl an die Predikanten und Schuldiener in Judenburg: sich alles Predigens und des Exercitiums in Schul- und Kirchensachen gänzlich zu enthalten, bei scheinender Sonnen aus der Stadt und deren Weichbild, in den nächsten drei Tagen aus den Erblanden I. F. D^e zu ziehen. Graz, 1598 Oktober 3.

(Kop., ebenda und in Sätzingen.)

487.

Landesfürstliches Dekret an Karl von Herberstorff: Verbot für die Radkersburger Bürger, sich an seinen Predikanten zu halten

und dem Pfarrer daselbst einen Eintrag in seinen Rechten zu tun. Graz, 1598 Oktober 3.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

488.

Georg Stobaens, Bischof von Lavant, an den Propst und Dechanten der Lavanter Diözese: ordnet Dankgebete an aus Anlaß der Vertreibung der Ketzer aus Graz. Graz, 1598 Oktober 5.

(G. Stobaen Epp. ad diversos, p. 24—25.)

Pulsi urbe sunt isti animarum praedones . . . sine tumultu et motu, non armis non pugnīs, sed solo coque unico principis Ferdinandi decreto. Audient hoc quanto cum dolore Lutherani, tanta cum voluptate Catholici. . . .

489.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: Antwort auf deren Schreiben vom 25. September: (Nehmen mit Schrecken und Betrübniß die Sache zur Kenntnis. Mit dem von ihnen gemachten Vorschlag [einer gemeinsamen Beratung] ist man einverstanden. Der Allmächtige, in cuius manu cor regis est, möge alles zum besten lenken.) Laibach, 1598 Oktober 5.

(Orig., L.-A., Reform. 1598 und Registr. 115^b.)

490.

Aus dem Schreiben der Erzherzogin Maria an Ferdinand II. vom 6. Oktober 1598: „Ich hab heindt ein handl mit den verordneten gehabt . . . von wegen schisl zue der pfarkirchen. . . . Hofe zu got, es werd guet werden. Du glaubst nit, was fier ein forcht hic ist mit den prediganten. Man sagt, du hast ain aidt geschworen, du welst alle prediganten verdreiben. Got geb, das ir glauben war wer . . . lass mich wissen, mein kindt, wies zu Grütz mit den prediganten stett, und ob du es nit dem pabst hast geschrieben. . . .“¹

(Hurter, Ferdinand II., IV, 593 und 597 [sic].)

¹ Siehe auch Hurter, Ferdinand II., IV, 591 (sic), Brief aus Klagenfurt: „Wie es hic mit der kirchen stett, wird dir der Harer aus meinem bevelch schreiben, wais nit, wie es noch abgen wird, ich hof aber guet.“

*Die Verordnungen von Steiermark an Erzherzog Ferdinand: bitten um Abschaffung des geworbenen Fehndels Knechte. Graz, 1598
Oktober 8.*

(Konz., L. A., Reform. 1598. Kop. in Setzinger.)

Durchleuchtigster. . . In was beschwär- und kummerlichen notleidenden zustand sich leider unsers geliebten vatterlands, bevorab das alhiege wesen und sonders iesziger zeit thuet befinden, davon ist unnott vil lange ausführung zu machen und solches E. F. D^t, über dass es hievor mehrmalen beschehen, *ad nauseam usque* geh. fürzustellen; yedoch so können noch sollen wir hiemit underthenigist und treuherzigist anzumelden nicht umbgehen, wie dass sich sonderlich auch wegen desjenigen fendl knechts, welches E. F. D^t durch dero camern, herrn Christoffen Paradeiser gn. werben und alher bringen zu lassen im werk sein, und sich darwider bereit etliche herrn und landleuth, denen und ihren armen underthanen berüerte knecht umb Hartperg, Gleysdorff und deroselben orthen unleidenlichen merklichen schaden zugefügt, bey uns im namen gemainer landtschaft hochbeschwärt, die sachen zu sehr gefährlichem und unglückseligem ende und ausschlag ansehen lassen, dan zu deme nicht allain wol zu besorgen, dass durch berüerte frembe knecht bey yetzigen sterbsleuffen gar bald noch mehrers seuchen mit sich alher bringen. befindet sich dass diser zeit der arme gemaine burger und bauersman, hie und nachent der statt wohnend, für sich und sein arm weib, kinder und gesindt nicht wol das liebe brott und fleisch zu täglicher ihrer nahrung von denen pecken alhie umb paren pfenning bekumen mag; sollte dan nun unnottwendiger weiss noch mehrer und frembdes dergleichen hungeriges muethwilliges gesindt, welches *more bellio* nur zum nemen und mecht zu geben geartet, hie angebracht, und, wie man sagt, den armen ohne das zum höchsten gravierten burgersleuthen in die heuser eingelegt werden: haben E. F. D^t gn. vatterlich zu erwegen, ob nicht hieraus allerlay hochbeschwärtliche und verderbliche inconuenientien, widerwillen und verpitterung der gemüeter gegeneinander, auch etwa, gott welle es gn. verhütten, bald unversehens gar ein blutiger tumult und lahrmen durch den gemainen pöfel, welcher hierdurch noch mehrers schwierig ge

macht und zur ungeduld angereizt wirdet, nothsachlich müchte erfolgen, geschweigent was es etwo bei dem armen gränzkriegsvolekh in dem für nachgedenken künde verursachen, da solches von bstell- und underhaltung eines fendl knechts alhie die zeitung wurd vernemben und sy entgegen des yetzigen grossen geldmangels halber noth, hunger und kummer leiden müssen, sy demnach noch weniger zu gedult bewegt und bey ihren stetten erhalten kunden werden. E. F. D^r haben wir^a ia für unsere personen in bstellung dieses oder jenes geh. kein mass noch ordnung gar nicht fürzuschreiben, dessen wir auch gewiss underthenigst nicht sein gesinnet, aber als E. D^r gotreue geh. in ungeferbter beständigkeit erkannte aufrichtige landleuth und des geliebten vatterlands verpündene mitglieder, in welche von gemainer landschaft das vertrauen gestellt wirdet, können wir gleichwol solchen und dergleichen vor augen schwobenden und E. F. D^r auch selbs hochbesorgentlich zu nachtl und schaden reichenden verderblichen unrath zu zeitlicher gn. remedierung unterth. guetherzig fürzustellen nicht unterlassen, seitmal wir uns hiebey gehorsamist zu erinnern, da noch vor etlichen jahren bei lebzeiten ihrer in gott sel. ruhenden F. D^r erz h Carls zu Österreich, E. F. D^r hochgeliebtesten herrn vatters und unsers gewesten gn. herrn und landtsfürstens christmüdder ged. fast in ebenmässigen beschwärlichen zuestandt fremdes ausländisches gesindl und soldaten alhie haben wöllen eingebracht werden und I. F. D^r die verordenten das daraus entstehende unheil geh. treuherzig angemeldet und um fürderliche abschaffung nothwendig gebeten, dasselb I. F. D^r hochl. ged. so gn. erkennt und in bestem aufgenumben, dass sys unlang darauf baldt remediert und zu erweiterung nicht haben gedeien lassen; in dessen underth. erwegung E. F. D^r wir im namen E. E. L. und für unsere personen ganz geh. flehen und bitten, E. F. D^r die wöllen solches alles und mit mehrerm als wir jetzt etlichermassen angeregt mit vätterlichen landtsfürstlichen gnaden gn. beherzigen, ponderiern und dem hochbesorgentlich vorstehenden übel und verderblichen unhail, darauf es wahrhch sonstn im widrigen beruhet, mit unverzüglicher widerabdankung gemelter unbedürftigen soldaten alhie zeitlich gn. fürpiegen. Das gereicht E. F. D^r selbs und deme auch

^a Sätzingen: „zwar“

sonst ohne das hochpericlitierenden landt- und gränitzwesen zu lengerem fridlichen wolstandt und haylsamer gueter erspriessung. E. F. L. wirdts umb E. F. D^r underth. verdienen, und wir thun uns beynebens zue beharrlichen I. f. gnaden gehorsamist bevelchen. Datum Grätz den 8. Octobris anno 1598.

Verordente

492.

Karl von Herberstorff an Hans Adam Gabelkofer: Die Landschaftsprediger seien bei Nadasy untergebracht worden. Er bittet um Einsichtnahme in das Ausweisungsdekret Radkersburg, 1598 Oktober 9.

(Orig., L.-A., Reform.)

Thomas Nadasy schreibt an demselben Tage, er habe etliche Zimmer auf seinem Hofe für die Predikanten gerichtet. Er sei solches seinem christlichen Glauben schuldig (ebenda).

493.

Hartmann Zingl an Ferdinand II.: Blasius Schalle sei geneigt, auf seine Ansprüche auf die Pfarre St. Georgen bei Sternberg zu verzichten, jedoch nur gegen Ersatz der ihm in dieser Sache aufgelaufenen Kosten. Klagenfurt, 1598 Oktober 7.

(Konz., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

Über die Protestantenverfolgung in Kärnten bringen die Briefe der Erzherzogin Maria von der spanischen Reise gelegentlich einige Notizen; siehe Hurter, IV, 593 (richtig: 393) ff.

494.

Der Landesvicedom von Kärnten Hartmann Zingl an Erzherzog Ferdinand: erstattet Bericht, welchemassen die Pfarrkirche St. Egidij in Klagenfurt durch die Erzherzogin Maria auf ihrer Durchreise in Besitz genommen, die Schlüssel dem Salzburgerischen Erzpriester zugestellt und was sich dann am nächsten Sonntag (Oktober 11) zugetragen'. Straßburg i. K. 1598 Oktober 11.

(Konz., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

... Nachdem ... Maria erzherzogin ... den 4. d. abends auf Clagenfurt gelangt, haben I. F. D^r die schlussl zue S. Egidij

pfarrkirchen daselbst alsbalt abgefordert und sambt der kgl spanischen potschafft den gotsdienst zu zweimalen darein besuecht, volgens des 6. dits vor dero aufbruch den herrn verordneten des lands, als welchen Mager burggrafenamtsverwalter herrn Sigmunden von Liechtenstain, herrn Franzen Khevenhüller . . . und Ulrichen von Ernau in aller frue vor anhörung des gotsdiensts erfordert und in gegenwurt des herrn bishoves zu Javandt und meiner die schlussl zu vorbemelter pfarrkirchen in obwesen des Salzburgischen erzbristers in Underkerndten, der gleichwol des tags zuvor erfordert aber noch nit gegenwurtig gewesen, so lang bis der herr erzbischof zu Salzburg als *ordinarius loci* die weitere fürscheidung thun wierdet, dem prelaten zu Vitring zugestellt, wie auch entzwischen den cath. gotsdienst darinnen zu verrichten, in anhörn gedachter herrn verordneten gn. anbevolchen, beynebens inen, den verordneten, ernstlich aufgeladen, dass sie bei der gemain daselbs zu Clagenfurt daran und darob sein sollen, darmit die rathpriester künftig an verrichtung des cath. gotsdiensts ungehindert, auch sunsten in andere wege unbetrübt gelassen und gesichert werden. Darauf sich nun Wolf Mager in abwesen h. Barthmeen Khevenhüllers . . ., welcher des tags zuvor nach Velden, daselbst auf I. F. D^r ankunft (zue)zurichten, erhebt, im namen der verordneten dahin erclört, wie sie sich irerseits der kirchen hievordentschlagen, also nemen sie sich derselben noch nit an, wollen auch I. F. D^r nit mass noch andentung geben und so vil an inen gelegen, bey der burgerschafft nit underlassen, wie dann E. F. D^r aus meiner gn. frauen relation zweifelsane merers, so ich nit alles vernemen mügen, und was distalls zu Velden weiter derentwegen tractieret worden sein mechte, numer verstanden haben. Daruber I. F. D^r den gotsdienst besuecht; unter disem auch der Salzburgische erzbrister ankomen und als der prelat zue Vitring die kirchenschlussl widerumb zue rugkh geben, haben I. F. D^r dieselben verrer ime erzpriester als des *ordinarii* bevelchshaber mit gleichmassigen auferlegen wie dem von Vitring übergeben und solches dem h. erzbischoven zue Salzburg, wie es dan albereit beschehen, unverlengt zue berichten und umb hereinantwortung^a aines cath. qualifizierten priesters zu sollicitiern gn. anbevolchen und darauf

^a MS: 'hereinverandtung'

sich in das schif nach Velden begeben und der erzpriester die kirchen geschlossen.

Als nun Wolf Mager und herr Franz Khevenhüller . . . I. F. D^r weiter begleitet und denen von Clagenfurt diser *actus* durch die zwen anwesende verordnete . . . Sigmunden von Liechtenstain und Ulrichen von Ernau nit stracks angezeigt, auch mer dan ain ainiger kirchenschlüssel under der burger-schaft vorhanden, darmit die kirchen, desselben tags I. F. D^r verrueckt, widerumb aufgesperrt und zuegleich vier leihen darein gesetzt, das geleit gebraucht und irer gewanheit nach ain leuchtprodig daruber gehalten, ist dem magistrat solliches alsobalt durch gemelte zwen anwesende verordnete verwisen und abgeschossen worden; daruber sie dann des geleits sambt der kirchen von demselben an abgestanden und weiter kein *exercitium* darinnen gehalten, sunder dieselben am vergangnen mittwoch, freitag und heut in das spitall, alda sie inen ain neue kirchen auerpauen und nachent vollendet, transferirt, und ob-wolen der Salzburgische erzpriester und ich verhofften, es wür-den in mitl diser tagen die herrn verordenten von der beglei-tung widerumb zurueckkomen sein, damit wir uns samentlichen bey inen umb execution I. F. D^r gn bevelich gegen der burger-schaft erclären mögen, so ist aber den 7. d. die infection in der vorstatt in dreyen hüssern wie auch bey dem mösner in der stat eingerissen ausgebrochen, dass auch der von Liechten-stain von Clagenfurth verrueckt und allein der von Ernau, bei dem sich der erzpriester und ich gleichwol angemeldet und dem magistrat I. F. D^r gn. bevelich fürzuhalten und was daher gehörig aufzuladen begert, er sich aber desselben allain nit unterfangen wollen in Clagenfurth anzutreffen gewesen; darmit aber mehr hochgedachter I. F. D^r bevelich, so vil dem erz-priester und mir möglich gewesen, geh. vollziehung gelaistet, haben wir den burgermaister und richter zu Clagenfurth für uns beschaiden und als sie sambt dem statschreiber erscheinen, denselben I. F. D^r bevelich angezeigt und gleichesfals, damit solicher *actus* mit guetem friden verrichtet werden möge, bey der gemain darob zu sein begert, die nach langer erzelung, wie es zuvor mit den kirchenschlüsseln in durchraisen der herrn und landfürsten und anderer f. personen gehalten und was verschiner zeiten der pfarrkirchen halber in commissarien fargeloffen, auf mein gethane ablainung lestlichen dahin erclärt:

was inen die herrn verordenten, dahin sie die sachen zu verschieben bitten, anbevelchen werden, demselben wollen sie nachkommen, auch was an dem magistrat gelegen, das irige zu thun nit underlassen: aber für das gemaine gesindl können sie nit versprechen, und so dann alle stöllen ordenlich ersuecht, haben wir uns an heut in villbemehte pfarrkirchen, zwischen 7 und 8 uhr morgens verfuelt, darein etliche weiber und knaben befunden und nach dem zusammenleuten mit allen glocken ain junge (sic) pürsch bey 20 personen versamlet; weilen aber die kirchen sambt dem altar prophanirt, auch sogleich kein *altare portatile* an der handt gewesen, allain ein predig halten lassen, und ist von niemand aintrag beschehen, wir auch mit guetem friden widerumb zue haus gangen. Nichtsdestoweniger ist der Salzburgische erzbriester umb vollziehung I. F. Dⁱ gn. bevelch bey dem magistrat zu Clagenfurth zuvörderst an den h. burggrafen gelangen zu lassen entschlossen, will auch weiters bescheidens von Salzburg gewartend sein. . . . Datum Strasspurg den 11. tag Octobris 1598.

E. F. Dⁱ underth. und geh.

H. Zingl.

Das Konzept hat eine größere Stelle ausgestrichen. Hierdurch ist aber der Sinn des übriggebliebenen Textes nicht deutlich. Zur Sache sind die Briefe der Erzherzogin einzusehen: Siehe Hurter, Bild einer christlichen Fürstin, S. 189 und 182: 'Ich habe hunte einen handel mit den verordenten gehabt, was Dir der Harrer zuvor geschriben hat von wegen der schlussel zu der pfarrkirche. Heute, bevor ich weggezogen bin, habe ich sie vor mich gefordert. Was ich mit inen geredet wirst Du von dem Harrer vernemen, denn es wäre mir zu viel alles zu schreiben; ich hoffe zu Gott, es werde gut werden' (6. Oktober 1598).

495.

Gottfried Freiherr von Stadl an die Verordneten von Steiermark: erstattet Bericht, daß ihm von der F. Dⁱ befohlen worden sei, das zur hiesigen „Stadtguardi“ geworbene Fahndel Knechte zu Gleißsdorf mustern zu lassen. Bitte um Verhaltungsmaßregeln. Freiperg, 1598 Oktober 11.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

„Das gemeine Geschrei gehe, die Knechte seien allein zu Unterdrückung E. E. L. der A. C. geworben.“ Davon wolle er die Landtschaft bei

'Tag und Nacht zu erindern nicht unterlassen.' Hinweis auf seiner armen Leute Unvermögen, (den Profiant beizustellen). Bitte, sich seiner umsomehr anzunehmen, als er noch einen Prädikanten auf dem Schlosse zu unterhalten habe.

496.

Der Verordnete Adam Schratt in Abwesenheit der anderen Verordneten an die Verordneten von Kärnten: bestätigt den Empfang ihres Schreibens vom 2. Oktober. Er wolle es den anderen Herren mitteilen. Mit der Zusammenkunft soll nicht gezögert werden. Graz, 1598 Oktober 11.

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

In simili an Krain.

497.

Gottfried Freiherr von Stadl an dieselben: Ihm und seinen Bürgersleuten zu Gleisdorf sei durch die zur Stadtguardi gewordenen Knechte großer Schaden geschehen. Sollte man ihm den nicht vergüten, so wäre er außer Stande, einige Anlagen zu reihen. Freiperg, 1598 Oktober 12.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Paradeiser sei mit etlichem Gesind gestern um 3 Uhr nachmittags erschienen. Die Leute benehmen sich roh und zerschlagen das Eigentum der Bauern. Sie sagen, 'zum Zahlen seien sie nicht hergekommen'.

498.

Verordnete an Franz von Nadasdy: Dankbrief E. E. L., daß er die verfolgten Schul- und Kirchendiener hat unterkommen lassen. Graz, 1598 Oktober 12.

(Konz., ebenda.)

499.

Die Landschaft an Stadl auf seine Eingabe vom 11. Oktober: Sie habe sich bereits an die F. D' um Abschaffung des Fährndels Knechte gewendet. Graz, 1598 Oktober 12.

(Konz., ebenda.)

Erzherzog Ferdinand II. weist die Bitte der Verordneten um Abdankung des eben geworbenen Fühndels Knechte unter Anführung von Motiven ab. Graz, 1598 Oktober 13.

(Orig., L.A., Reform. 1598, Kop. in Sötzinger, fol. 277^a — 279^a, Druck nach dem Orig.)

Von der F. D^t denen . . . verordneten in Steyer auf ihr gestriges . . . anbringen . . . anzuzai gen, dass I. F. D^t nochmallen ihre eingewendte bedenken für erhöblich nicht befinden können, dann belangent, dass sich wider solche knecht etliche um Hartperg und Gleisdorff gewessene landleuth, als denen sie vill schaden zugefüegt, beschwärt sollen haben: da diss nun also geschehen, wäre es gewiss I. D^t nit lieb, begehren also I. D^t von ihnen herrn verordneten, dieselben landleuth nambhafft zu machen, mit diesem er bieten, im fall sie solche praententierte schäden specifiern und beybringen, werden I. D^t dieselben ihnen gn abtragen wöllen.

Dass sie mehrer seich in die statt bringen sollen, wird diss, ob gott will, der allmechtig gn. verhüetten, und I. D^t wöllen alle väterliche fürsahung thun, damit alle gute ordnung und saubrigkait gehalten solle werden.

Khein große theuerung können diese knecht nicht erwecken, dieweilen die anzall nit so gross, und zudem haben I. D^t auch berait gn. verordnung gethan, wann sie ihr profiant nicht woll bekommen möchten, dass sie von I. D^t in ander weg ohne der burger und pauern beschwörung profiantiert sollen werden. Bey disem wöllen I. D^t inen, herrn verordneten, nit verhalten, derselben käme glaubwürdig für, wie etlich herrn und landleuth denen hieigen aufs landt kommenden fleisch hackern und pöckhen all ihre pfenbart^a von traidt und fleisch fast in doppelten werth fürschiagen, ja woll auch umb derselben gar nichts erfolgen lassen und also die stadt gleichsamb damit belägern und auszuhungern gedenken. Wie unchristlich und unlöblich dieses gehandelt ist, haben sie, herrn verordneten, selbs gehorsamblichen zu erwegen und darumben ersuchen sie I. D^t gn. begehrend, die wellen mit gelegenheit solche zu der

^a Pfenwerth, was einen Pfennig wert ist, dann allgemein Verkaufsartikel. Ware. Schmeller, I. 431.

gebür weisen, damit I. D^r zu andern mitteln gegen ihnen fürzunemen nicht ursach geben wurde.

Die burger sollen sich ihrer einlosierung wegen billich nicht zu beclagen haben, denn die zall der knecht gering, und solle dise einlosierung nur ein kleine zeit hinumb und so lang wehren, bis I. D^r ihnen eigne losamenter praeparieren lassen werden.

Kain blutiger tumult wird verhoffendt solcher bestelten knecht wegen ervolgen, dann ihuen alles ernsts bei leib- und lebensstraff eingebunden solle werden, niemants zu belästigen, zu betragen oder zu bekommen. Wollte dann der gemaine pöfel was dergleichen attentiern, so wirdt der mit gottes hülf bald und leichtlich wider zu stillen sein. Versahen sich auch I. D^r auf solchen unverhofften fall, ay, herrn verordente, auch die andern getrewe landleuth wurden I. D^r, wie sie solches als gelübte getreue vasaln vor gott und der welt schuldig, in diesem zustandt allen getrewen boystandt thuen, wie auch I. D^r fürnemblich diese guardien zu ihrer und der ihrigen auch dieser haubstatt Grätz nottwendigen beschützung und zu diesem ende wider den gemainen unzämigen bösen pöfel bestellet, damit, wann der sich rühren oder ainich aufstandt auchen und fürnemen wollte, derselbe gestilt, getempft, und nach seinem verdienst gestrafft werden möchte.

Die Gränitzer gehet diese bestellung des fendls knechts in nichts an. sie wissen, wohin sie gelübd und geschworn, und zu was bernueff sie verordnet und haben ihrer bezahlung mit dieser kein gemeinschaft. Die herrn verordenten bringen die gemain gränitzbewilligung durch ordenliche mittel ein und zallen sie; wird versehentlich bey ihnen kein gefahr der zurückziehung zu besorgen sein, und gesetzt, es volget ir bezahlung auch sogleich nit, werden ihre haubtleuth und obristen sie ein weg als den andern in gebürlichen gehorsamb billich erhalten sollen; so wurden auch I. D^r auf solchen ungehorsamb gegen denen ubertrottern diss, was sich gebürt, fürzunemen wissen.

Es kann vielleicht auch woll sein, das I. D^r geliebster herr vatter sel ged. dergleichen bestellende guardien gn. wider abgethan haben, aber es wird ohn zweifel damalen diese gefahr und noth nicht vor augen gewesen sein, dann damalen mit dem erbfeind ein beständiger frid auf vill iar getroffen

worden, da yetzo offner krieg ist. Von dem pöfel wäre vielleicht damallen auch nichts böses zu befürchten gewesen, die herrn verordenten haben sich aber zu erinnern, dass sie selbst in allen eine zeit herumb I. D^r uberraichten schriften das böse fürnemen des schwierigen pöfels stark einbildet und von diesen und jenen traurigen *eventibus* viel prognosticiert. Warumben soll dann I. D^r sich und die ihrigen vor dem nicht versichern? Hetten also I. D^r verhofft, sy, herrn verordenten, sollen I. D^r billicher zu bestellung derlei guardien vermahren als abhalten, damit sie sich nicht vergebentlich selbst in die gefahr praecipitireten. Und darumben so können I. D^r solche guardi keineswegs abthun, wäre auch mit nichten rathsamb, zumalen weilen die schon bestellt und vor der thür ist.

Und dieweilen die herrn verordenten so hoch und bey der warheit betheuern, dass auf den widrigen das verderbliche unhail beruhet; sollen sie, als sie diss pflichtig und schuldig, I. D^r diejenigen personen, die solchen unrath und iamer tractiern und practiciern, neben mehr umbstenden eigentlicher benennen und specificieren und solcher ihrer gewissheit endtlichen grundt stracks entdecken. So gedenken I. D^r auf andere mehr ernstliche mittel zu trachten, damit solchem bösem fürnemen in *tempore* fürgepogen und derley *perduelles* nach ihrem verdienst und verdambten vorhaben gestrafft sollen werden.

Und schlüsslich vermerken I. D^r von ihnen herrn verordenten mit allen gnaden, dass sy dieselb vor allem unglück und unheyl warnen und für sie so sorgfältig: entzogen sollen sie, herrn verordenten, wie auch die andern getreuen herrn und landleuth von I. D^r eygentlich vergwist und versichert, dass I. D^r allezeit ir und dero landt und leuth ingemain getreuer herr und landfürst, ja als ein vatter und sanftmuettiger erzherzog zu Österreich sein und bleiben . . . und darumben werden sie sich umb so viel billiger zu ruhe begeben und wegen bestellung dieser guardien in I. D^r kein mistrauen setzen oder darwider kein difficultet einwenden, dann sie gewiss weder ihnen noch yemands andern zu gefahr, nachtl und schaden, sondern nur zu schutz und schirumb der fromen und straff der bösen gemaint. Und diss haben etc. . .

Decretum per Ser^{num} archiducem
den 13. Octobris anno 1598.

C. Zengraf.

501.

Landesfürstliches Decret, die im Landhaus bestellte Guardia alsbald abzuschaffen, wie auch die Zimmer und Gemächer am eisernen Thor alsbald zu räumen. 1598 Oktober 14.

(Kop., Sötzinger, fol. 284^{ab}.)

Von der F. D^t . . . N. den herrn . . . verordneten . . . anzuziigen. Nachdem I. F. D^t für ganz unnöt und überflüssig zu sein erachten, dass diejenige neue guardia, welche sy, herrn verordnete, im landthaus bestellt, verrer gehalten werden solle, umb dass I. D^t allhieige stattguardia sowol zu ihrem als anderer schutz verordnet worden, so sollen demnach sy herrn verordnete, als die I. D^t sonsten vor allem nachtl und schaden hiemit vergwissen, berüerte ihre haltende guardi stracks abschaffen und sich disfalls aller neuerungen enthalten für ains.

Am andern vernemen I. D^t gn., dass E. E. L. diener einer ob dem eisnen thor etlich zimmer, gärten und gemäch, ja auch gar die pasteyen innen habe, dess sich aber keineswegs gebären will, zumal I. F. D^t gn. entschlossen sein, derselben orth nach der pasteyen hinumb die statt guardi zu unterbringen und den knechten eigne wohnungen zubereiten zu lassen und damit nun sonderlichen die gemainen burger und auch andere, so burgerliche häuser innen haben, der bei ihnen beschechnen einlosierung wegen nicht zu vast beschwert werden, so sey I. F. D^t gn. bevelch, sy, herrn verordnete, wellen ermelte pastey, zimmer und anderes stracks zu raumen verordnen, damit dieselben I. D^t rath, camrer, obristen und stadthauptman allhie, herrn Christophen Paradeiser, in sein custodi übergeben werden und er seinem habenden bevelch allerseits desto besser nach kommen könne. Daram etc.

Decretum per Ser^{uum} archiducem
den 14. Octobris anno 1598.

502.

Die Verordneten von Oberösterreich an die von Steiermark: begghren Bericht über den bereits vorggangeenen Religionsprozeß und was sich darin noch ereignen möchte. Linz, 1598 Oktober 14

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Hartmann Zingl an Erzherzog Ferdinand: Den Befehl vom 26. August, die Ausweisung des Prädikanten Wehe aus dem Burgfried von St. Veit, habe er vollzogen. Wehe hat sich nach Klagenfurt begeben und will mit Weib und Kindern weiterziehen. Die weiteren Befehle, was mit ihm zu geschehen habe, falls er sich über den genannten Termin im Lande betreten lasse, habe er dem Landeshauptmann, beziehungsweise dem Bannrichter zukommen lassen. Straßburg, 1598 Oktober 16.

(Kop., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

Die Zuschrift an den Landeshauptmann liegt bei mit übersendung eines bevelchs, darin der sich in St. Veit aufhaltende sectische predicant Georg Wee, wo er betretten, an einem baumb zu hangen anbevelchen wird. 15 Octobris 1598. S. oben Nr. 449 zum 26. August 1598, wo die ganze Korrespondenz hierüber vermerkt ist. S. auch unten Nr. 513.

Landesfürstlicher Befehl an den Propst zu Rottenmann: das protestantische Exerzitium in der vor der Stadt liegenden neu-erbauten Kirche abzuschaffen, die Administrierung der Sakramente an sich zu nehmen, den Prädikanten Peter Totschmann auszuweisen und über alles bei Tag und Nacht laufenden Boten an die Regierung Bericht zu erstatten. Graz, 1598 Oktober 18.

(Kop., L. A., Reform. 1598.)

Uns ist zu mehrmahlen . . mit nicht geringer mißthelliger befreumdung glaubwürdig fürkomen, wie dass die bei dier droben zu nechst vor unserer statt Rottenman ligande neu-erbaute kirchen in der pfar Rottenman, so dier anvertraut, stehn soll, und die Sectischen predicanten daselbst das ganz geistlich exerzitium, so dier und deinem convent oder aber capellanen in albeg und allain zu verrichten gebüert, irer falschen verführerischen art nach mit derselben an sich gezogen, also dass bei deinem gotshaus als ordenlichen pfarkirchen gar keine sacramenta ministriert werden.

Nun haben wir uns zwar gegen dier gn und kaines andern versehen, dann du wurdest hierinnen deinem ambt und berueff nach, inmassen sichs in albeg geführt, ainen merern und

bessern eyffer im werk erzaigt und nit so lang zu verderbung viller armen seelen, welches dier mittlerzeit schwärlich zu verantworten sein wüerdet, zuegesehen noch stillgeschwigen, sondern zeitlich bei unserm f. hofe, vorfordern oder bei uns disen unwiderbringlichen übl fürzekomen dich angemeldt umb einseh- und steuerung desselben geh. angelangt haben. Seittemalen es aber nit beschehen und wir als herr und landsfürst dier dasselb gar nit guethaissen, woniger weiter dergleichen schedlich umb sich fressendes güfft und unhül gedulden künden:

so ist derwegen unser ernstlicher bevelch an dich, und wellen, dass du alsbald nach vernemung dises angezognen Sectischen predicanten, unter welchen einer mit namen Petter Totschman unlangst ein ganz ergerliche schriftten wider unser allein seligmachenden hl. religion unverschaupt und unverhollen hin und wider spargieren lassen, disen unsern bevelch andeutest und die administration der hochw. sacramenten sambt der predig in der gedachten pfar Rottenman in und ausser der statt in aim und den andern ganz und gar bei vermeidung unserer höchsten ungenad und straff bei ihnen abschaffen und einstöllen und wie sie sich darüber verhalten, uns bei tag und nacht eigen laufenden potten neben deinem geh. rätlichen guethedunkhen berichtest und zukommen laßest. An dem . . . Grätz den 18. Octobris anno 90^{ten}.

Ferdinand.

Wolf Jöchlinger.

Peter Casal.

Der Pfleger von Storchau Felix Gordon berichtet am 28. Oktober an die Verordneten, daß die auf der auf Hoffmannschen Grund und in l. befreiten Rappacherischen Burgfrieden stehenden Kirche angefochten werde (Orig., ebenda). Die Verordneten antworten am 4. November, „da ihnen eigentlich nicht bewußt sei, was die Hoffmann zu gedachter Kirch für Ge- rechtigkeit haben“, so müsse man ihr Schreiben abwarten. Wenn das geschehen ist, werde man ihnen alle Assistentz leisten. Die Prediger mögen einstweilen fortfahren, ihren Gottesdienst zu halten, da es mit den Städten und den der Landschaft und der Herren eigentümlichen Gütern einen merklichen Absatz (Unterschied) hat.

505.

Fürstherzog Ferdinand an den Landeshauptmann Bartlm Khevenhüller, den Vizedom und an Anna von Truffenbach: zeigt ihnen die Übergabe von Millstatt an die Jesuiten an und be-

*fehlt, ihnen in allem freundnachbarlich an die Hand zu gehen.
Graz, 1598 Oktober 18.*

(Kop., H.-, H.- u. St.-A., Kärntn. Fasz. 12.)

Desgleichen Konntnismahme, daß Kapitularen und Dechant zu Millstatt die Übergabe nicht geweigert, Unwille, daß Raidthaubt die Angelo-
bung verweigert. 2 Stücke, ebenda. In einem dritten bitten die Jesuiten,
daß der Anwalt in Millstatt den Untertanen befehle, dem Kollegium den
Eid zu leisten und von jeder Widersetzlichkeit abzustehen (Orig., lat.,
ebenda).

506.

*„I. F. D^t begehren nochmals von den Verordneten die Räumung
der Zimmer und Basteyen am eisernen Tor innerhalb dreier
Tage, sonst würde I. F. D^t dasselbe selbst vorkehren lassen.“*

1598 Oktober 20.

(Sötzingen, fol. 284^b—285^a.)

Von der F. D^t . . . N. den herrn verordenten . . . anzuzei-
gen, die sich dann selbs gar wol zu erinnern haben, welcher-
massen ihnen jüngst unter andern auferlegt worden, dass sie
die pastey und wohnungen ob dem eysen thor mit dem ehistem
raumen sollen, weil aber solches nicht geschehen, sondern mit
stillschweigen praeteriert worden, so sey hiemit abermalen
I. F. D^t gn. bevelch, sy, herrn verordenten, wöllen berüerte pa-
stey und darin vorhandene zimer und gemäch nunmehr in den
negsten dreyen tügen würrlich zu raumen verordnen; dann da
solches nicht geschehen, wurden I. F. D^t selbigen fahls die
notturfft selbs fürkehren und sich daran verrer nicht hindern
lassen. Dann daran etc. . . .

Decretum per Ser^{mo} archiducem
den 20. Octobris anno 1598.

C. Zengraf.

507.

*Erzherzog Ferdinand weist die evangelischen Prädikanten, Schul-
und Kirchendiener aus Laibach aus. Graz, 1598 Oktober 22.*

(Kop., L.-A. 1599.)

Von der F. D^t . . . denen in I. F. D^t . . . hauptstat Lai-
boch jetzo wesenden predicanten und schueldienern in gemain,

so der Augspurgerischen Conf., wie sy namen haben und so vil deren immer sein, in craft dises fürstl. decrets ernstlich zu bevelhen, das sy sich in angesicht dits, alles weitem predigen und andern *exercitiis*, wie auch schulhalten in betürter I. D^t eigenthumblichen haubstat Laiboch gänzlichen enthalten und darauf noch bei scheinender sohn aus der stat und derselben purgkhrid heben, volgents aber in den nechsten dreyen tagen alle I. D^t erbfürstenthumben und land raumen und sich darinen bei verlierung leibs und lebens weiter nicht betreten lassen. Darnach wissen sy sich zu richten, und beschicht daran . . .

Grätz den 22. Octobris anno 98.

An N., die predicanten, schuel- und kirchendiener, so der Augsp. Conf. zuegethan und zu Laybach sein.

Hievon werden unter Beichluß dieses Stückes die Verordneten von Krain verstandigt und wird ihnen befohlen, den Predikanten keinen wie immer gearteten Schutz zu gewähren (Kop., L.-A., L.-A.).

508.

*Landesfürstlicher Befehl an Karl von Khronckh, den lutherischen Prädikanten in Vasoldspurg abzuschaffen. Graz, 1598
Oktober 22.*

(Orig., L.-A., Reform. Kop., Sötzinger, fol. 295*.)

Getreuer lieber. Uns ist mit sonderer befremdung fürkumben, dass du einen seetischen predikanten alda zu Vasaltsperg aufhaltest, der sich dann frawentlicher und vermessenner weiss understehet, der allhieigen haubt- und andern umbligenden pfarrn die leuth abwendig zu machen und mit seiner falschen lehr zu verfiern, auch sonst allerley ine nit zueständige *exercitia* üben und treiben solle. Wann wir aber weder diesen deinen noch andern Lutherischen praedikanten im landt derlei *exercitia* zu treiben mit nichten zuezusehen bedacht, sondern gänzlichen entschlossen sein, solchem übel allerdings fürzukommen, so ist hiemit unser ganz ernstlicher bevelch, dass du ine hierauf alsbaldt sein *exercitium* verbiestest: dann woverr er weiter darüber greifen und andern ordenlichen seelsorgern ainigen eingriff, wie der namen haben möchte, thuen wurde, so gedenken wir ine ohn alle verschonung nachstellen zu lassen, zu behendigen und an leib und leben zu straffen.

Daran beschicht unser endtlicher gn. will und mainung, und wir sein deiner antwortt eheist hierüber gewärtig. Geben in unser statt Grätz den 22. Octobris anno 1598.

Ad mand. Ser^mi domini archiducis proprium.

Ferdinandt.

C. Zengraf.

Wolf. Jöchlinger, d.

509.

Erzherzog Ferdinand an Dietmar Rindtschaidt (in abtösen seiner eheurtin zu eröffnen und vollziehen): Du er dem am 1. September an ihn ergangenen Befehl wegen Abschaffung des Prädikanten von Kainberg nicht gehorcht, wird er unter Strafandrohung erneuert. Graz, 1598 Oktober 22.

(2 Kopien. L.-A., Reform. 1598.)

Mit größerer Schärfe am 17. Dezember wiederholt.

(Orig. und Kop., ebenda.)

510.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Nachrichten von ihrer Reise. Wünscht Nachrichten über die Austreibung der Prädikanten. Brixen, 1598 Oktober 22.

(Hurter, IV. 403.)

Mein Ferdinand, frag nur den predicanten nach, und wen du ainen darin findest, so lass in henken, den sunst werden sie sich aufhalten bis auf den lanttag, alsdan werden sie wieder einen neuen lermen machen. Ich here für gewiss, sie halten sie zu Rüglsburg bei dem Hanns Stadler auf. Chanst du doch sie wol erfragen . . . Lass mich von stund an wissen, wie es mit Judenburg wird abgehen und vergiss die Ausseer auch nit: es ist ein grosse notturfft, das du si dort auch stöbrest. Unser herr wird dir gewiss gnad geben, wags nur keck hinein. So hast du gar recht gethan, dass du Villach halber berat-schlagen wilt lassen. . . . Het ich nur zwei tag chinen dort-bleiben, ich het es gewagt. . . . Umb gotts willen, frag den prediganten nach, wo sy sein, sy sein gewies versteckt im landt. Treibs aus vor dem lanttag, sy werden dier sunst bespiell machen. . . .

S. auch Hurter, IV. 407. Aus dem Briefe vom 27. Oktober über die Vertreibung der Protestanten: „Der Attemis sagt, das der bapst ein grosse freidt mit hab . . .“

511.

Die Verordneten an Erzhertzog Ferdinand: Antwort auf die vom 14. und 20. herabgegebenen Dekrete betreffend die Abschaffung der „Guardi“ im Landhaus und Räumung der Gemächer am eisernen Thor. Graz, 1598 Oktober 23.

(Satzinger, fol. 285^a - 286^b.)

Auf E. F. D^r an uns im namen E. E. L. vom 14. und 20. diess ausgefertigte gn. zwey decretu wegen abstellung durch die herrn und landtleuth unlangst anbevolhnen hochnottwendigen wacht im Steyrischen landthaus alhie bey yetzigen getehrlichen leuffen und besorgender aufruhr, dann auch raumung derjenigen gemäch, gwölß und wohnung, so diese E. E. L. auf dem cysenthor alhie innen hat, welche wir nun unserer mit E. E. L. g. zulassung etlich tag lang fürgehoffen abwesenheit willen von hinnen geh. nit haben können beantworten und desshalben E. F. D^r umb gn. verzeihung bitten, geben wir in underthenigkeit zu vernemen, was erstlich angeregte wacht in gemainer landschaft landthaus alhie betrifft, haben E. F. D^r sich gn. zu erinnern, dass deroelben bereit vor diesem so schrift- als auch auf ihre gn. fürforderung durch mich Hans Adamen Schratton geh. ist gründtlich angedelitt, wie berührte wacht durch jünst alhie besamblot gewesen starke anzahl der herrn und landtleutt selbs verordnet, als ist dieselbig auch mit solicher gebürlichen mass und bescheidenheit würtllich bestellt und biss auf dato erhalten, dass gewiss hiedurch niemands im wenigsten offendiert oder sich darwider zu beschwören verursacht worden, über das auch E. F. D^r selbst gn. wollen erwegen, ob nicht zu jetziger betrübten gefährlichen zeit und fürlaufender ungütlicher persecution, da leyder em yeder unserer christlichen wahren religion, so hoch als niedern standts zuegethan, in seinem christlichen gewissen zum höchsten betregt, die unempirliche grosse notturfft in allweg erfordert, zu gedachtes Steyrisches landthauß und der darin vorhandnen landt- und schrannengerichtscanzlei, auch E. E. L. theuer erworbenen privilegien, des yetziger zeit lähren einneberamts geschweigent, mehrern behüt- und versicherung von hochbesorgenden des gemainen pößels aufflauff, darunder sich E. E. L. auf die neuerliche statt guardi nit kan verlassen, angezogene wacht, viel ehunder zu besterken, als unzeitig wiederum abzu-

stellen, in dessen unterth. ponderierung nun E. F. D^r wir geh. bitten, die wöllen uns dieselbig abstellung, weil gemelte wacht, durch die herrn und landtleuth selbst angeordnet, gn. nicht zumuthen, sondern die sachen bis zur schieristen ihrer, der herrn und landtleuth, zusammenkunft gn. beruhen lassen.

Am andern auch anlangend diejenigen gemach, zimmer und gewölber, welche E. E. L. am eysnen thor alhie nun viel lange iahr hero ruhbiglich inugehabet und durch derselben bauschreiber bewohnt worden, beschmerzt uns zwar geh., dass ditsfalls sy, E. E. L., wie in viel ander weg also auch hierinnen wider ir getrewes wolverdienen so unverschuldt ganz ungnedig, spöttlich tractiert und durch einen yeden unbesonnen widerwertigen, so E. E. D^r zu dergleichen bevelch und begeren zu commoyern sich untersteht, unbillich molestiert muss werden, welches zwar *pro nunc* in geduld zu verschmerzen und dem allmechtigen ist haimbzustellen und zu bevelchen, dabey E. F. D^r wir gehorsambist nicht wollen pergen, weil nicht allein wolermelte landschaft auf ihren eigenen sonderbaren uncosten bestimbt gemach und zimmer vor vilen iaren erbaut, sondern auch darinnen auf dato guten thails irer munition, auch pulver, und was deme sonst anhengig, bequembe verwahrung und zur baulichen erhalt-, taglichen nachbesserung und mehrerm aufsicht ihren verpflichten diener einen ehrlichen wolverdienten man alda wohnent hat, als verhoffen wir in underthenigkeit E. F. D^r werden oft wolgedachter derselben getrenen geh. landschaft solche vil iahr hero zum gemainen wesen rhuebig gebrauchte gemach bedroeter massen mit gewalt gn. nicht lassen entziehen. Dann wie gegen E. F. D^r sy, E. E. L., sonst in allen und yeden fällen, so nur immer thuelich, ja menschlich und mütiglichst zu erheben, ihren . . . gehorsamb in werk und that immer (ge)laist und praestiert, so haben demnach E. F. D^r unsers . . . verhoffens vil mehr gn. ursach. sy auch dissorts wirklich zu bedenken, als mit dergleichen sachen und begehren ungnedigist zu beschweren . . . abermalen . . . bittend. E. F. D^r die bedrote selbstraumung dits orths gn. nicht fürzunehmen, sondern da sy von derselben begehren zu cediern nicht gesinnt, solches zu schierster vorstehender landtags oder der herrn und landtleut zusammenkunft E. E. L. mit gn. fürtragen zu lassen. . . .

Datum den 23. Octobris anno 1598.

Herrn verordente in Steyer.

512.

Der herrn verordenten in Steyr Missiveschreiben an die herrn Verordenten ob (und unter, der Enns' (über den betrübten Zustand der evangelischen Kirche in Steiermark). Graz, 1598 (Oktober 23.

(Konz., L.-A., Reform. 1598. Kop. in Söttinger, 295^b—298^a.)

Wie wir aus der herrn uns von 14. d. gethonen . . schreiben . . über den in diesem landt Steyr an yetzo . . höchst schmerzlichen abscheuchlichen und betriebllichsten . . religionspersequution fürlaufenden process mit mehrern verstanden und wargenommen . . , also sollen noch können wir ja die herrn . . unberichtet nicht lassen, dass ungefehr vor 3 monaten der alhieige Grätzerische unruhige stattpfarrer, sonst beeder jungen herrschaften Ernesti Maximiliani und Leopoldi . . *praeceptor* sowol bei E. E. L. . . *ministerio* . . als auch uns den . . verordenten mit ganz ungestümbter importunierung dahin stark einkomen und begert, wolgedachtes . . ministerium sich aller und yeder *officiorum ecclesiasticorum* . . alsaldt gänzlich enthalten solle. Darauf er, pfarrer, zwar zu unterschiedlichen malen . . abgewisen und zu aller christlichen . . anigkeit . . vermant und gebeten worden, des ungezweiften versehens . . , er wurde sich zu rhue begeben: aber wir haben laider baldt hernach das betriehte widerspill in deme erfahren müssen, das nämlich I. F. D^r erzherzog Ferdinandt . . auf ubelgedachts pfarrers unausgesetztes urgiern und treiben zu ausfertigung aines ganz ernstlichen und scharfen decrets, darinnen sy an herrn I. hauptmann und uns die verordneten alhie in Steyr stark begehrt, mehrwolgedachtes . . kirchen- und schulwesen alhie zu Gratz, Judenburg und in allen I. F. D^r eigenthumblichen stätten und märkten, flecken und den gezirken inner 14 tagen gänzlich ab- und einzustellen, ungütlich commoviert worden. Doch weil wir uns dergleichen . . decret . . zu vollziehen keineswegs understehen können, . . daher wir zu einer entschuldigungsschrift an I. E. D^r verursacht worden, haben I. F. D^r alsbaldt von uns verordneten in diesem *negotio* unverhofft und unversehens ausgesetzt und laider den seigel wider die armen unschuldigen . . kirchen- und schuldner mit ganz ungnädigster commination so stark übereylenndt angespant, im fall dieselben sich nicht stracks von dato eines am 23. Septembris an sie ausgefertigten decrets alles predigens

und schulwerke, wie mans spüttlich genennt, enthalten und inner den negsten 14 tagen das land raumen, sy ohne alle gnad an leib und leben unnachlässig sollten gestraft werden.

Wir zwar haben ja nicht unterlassen, weil eben zu dieser herbst- und lesenszeit (dahin mans etwo mit besonderm vleiss angestellt und am ehisten verhofft hat zu erheben) von herrn und landleuthen gar niemandts allhie gewest, dieselben unserm in dergleichen fühl habendem gemessenen bevelch und gwalt nach in aller eyl hieher zu beschreiben und inen solchen schmerzlichen zustandt zu reiffer ponderier- und einwendung allerley geziemender mittel umbständig fürzutragen. Doch seindt die feindt göttlicher wahrhait . . . bald eines andern zu rath worden und haben . . . I. F. D^r . . . dahin persuadirt, dass sie die bestimmte frist der 14 tag . . . den kirchen- und schuldienern . . . auf acht tag zurückgezogen, also dass leider solche . . . personen urbletzlich auf ainen tag bei sonnenschein aus der stadt Grätz und derselben burgfrid alhie und zu Judenburg *per forza* weichen, alle I. D^r erblandt mit höchster ungelegenheit . . . raumen und also sich in das kümmerliche *exilium* begeben müssen. Welcher . . . ungütlichste und scharpfe geschwinde . . . process nun wolgemelte Steyrische herrn und landtleuth sambt uns zu etlichen . . . starken schriftten und protestationen . . . bewegt hat, . . . inmassen die herrn aus dem ganzen process, so wir inen hiemit *confidenter* . . . communiciern, mehrers und ausführlicher werden vernemen, und wir darneben der ungezweifelten beständigen hoffnung leben, weil die herinnigen 3 benachbarten wol unierten lande Steyr, Kärnten und Crain dits orts unter gleicher betrüblicher antechtung ihres christlichen evangelischen religions *exercitii* sich lander befinden, und mit einer gemeinen irer der landtschaft oder deren ansehnlichen ausschuß congregation im werk sem, es werde der getreue barmherzige gott zu rettung seiner Majestett . . . sein gnad . . . verleihen, dass wie wir schuldig . . . bey . . . unser . . . religion und derselben öffentlichen wahren bekantnuß zu yedem nottfall all unser vermögen, ja leib und leben getrost und willig aufzusetzen, also sy, diese lande in gemain . . . sich solches hochwichtigen *negatii religionis*, daran uns nicht der rock oder das hemet am leib, wie man zu reden pflegt, sondern die höchste der seelen wolffart . . . gelegen, dermassen eyfrig anzunehmen, dass . . . I. F. D^r die noch in irer zarten iugend und wenig ob sich

habenden iaren blösslich aus etlicher wolbekannter derselben unruhigen und unbesonnen schedlichen rathe und instigatoren antriffung zu dergleichen . . . bösen sachen . . . commoviert worden. sich ungezweifelt, wan iro das wesen mit mehrern wird fürgestellt, von irem *proposito* gn. fallen und sy die lande bey ihrem . . . religionsexercitio gn. unbetrübt verbleiben lassen werden.

Zum beschluss so vil freundlich vermeldent, dass wir gleich ohne das, und ehender der herr poth zu uns gelangt, im werk gewest, inen und andern christlichen benachbarten landen diesen . . . zustand zum wissen . . . zu avisiern, die werden als getreue christliche mitglieder und glaubensgenossen nicht underlaßen . . . mit uns gott anzurufen. . .

Grätz den 23. Octobris anno 1598.

N. E. E. L. des herzogthumbs
Steyr verordente.

P. S. sollen wir auch den herrn sovil . . . nit pergen, dass I. D^r auf angeregten process in eyll und unversehens ein netterliche hievor ungewohnliche stattguardi von einem fändl knecht alhie eingebracht, und denen ohne das höchst gravierten armen burgerleuthen, weil man sich ainer aufruhr hoch besorgt, in die häuser eingelegt haben, also dass laider alle sachen in so gefährlichen ubeln *terminis* sich alhie *nunc temporis* befinden, dass wo es nicht soll remediert und zu vorigem *statum* wieder redigirt werden, misset gewiss das endliche das landts und der vorliegenden Windischen gränitzen schmerzlich verderben, nottschlich daraus erfolgen, inmassen sichs dann berait nur allzuviel an den tag legt und sider angefangner persecution, zu haissen kein mensch seine steuern und anlagen zu des landts und gränitzwesens erhaltung ins Steyrische einnehmeramt thut bezahlen.

In simili an die Herren Verordneten in Österreich unter der Enns.

Die Verordneten von Österreich ob der Enns hatten am 14. Oktober geboten, ihnen alles mitzuteilen, was in Steyr in diesem Religionsprozeß vorgekommen sei und etwa noch vorkommen möchte. S. oben Nr. 302. Die Verordneten von Niederösterreich beantworteten das obige Schreiben am 12. November: Der Allerhöchste werde Mittel senden und den brausenden ungestümen Meerwellen steuern. Mahnung zur Ausdauer. Die Pazifikation von Bruck, auf die sie sich fundiren, sei ihnen nicht genau bekannt (?), wollen aber an ihrer gerechten Sache nicht zweifeln. Ein Postskriptum vom 14. November bestätigt das Ankommen Gabel-

kovers, der sich seiner Aufträge entledigt habe. und den Empfang der l. f. Befehlsschreiben an Rindtscheidt und Karl Cronegger (f. 508 und 509). Über das alles wollen sie den Ständen A. C. ehestens berichten und alles erwägen, um ihnen zu helfen. (Ebenda, Orig.)

513.

*Hans Graf zu Ortenburg an Hartmann Zingl: über die Verfolgung des St. Veiter Prädikanten Georg Wehe. Spittal, 1598
Oktober 24.*

(Orig., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

Edler gestrennger, besonnders freundtlicher lieber herr lanndtsvicedomb, demselben sein meine willige diennst zuvor. Sein schreiben vom 15. octobris habe ich an heut dato (den St. Veiterischen sectischen predicanten Geörgen Wehe betreffendt) von zaiger, disem seinem botten, woll empfangen und vernommen, wolte also ine hiemit sovil widerumb beantworten, namblichen das nit ohne mir hievor ein gleichmessigs bevelch und decret von ir Fr. Dcht. meinem genedigisten herren etc. etc. zukhomen, darauf ich zu underthenigistem gehorsamb höchsternannter irer Fr. Dcht. allen möglichsten fleiß fuergewendt, ime, predicanten, nochstellen lassen, und die execution anbevolchner massen fürnemen wellen, weilen ich ine aber biss dato nit bekhomen, auch nit vernemmen khünnen, wohin er khommen, und sich der zeit noch aigentlich aufholten solle etc. etc., habe ich auch anuderst nit gewisst, sunder vermaint, er werde sich etwann auf übersendtes fürstliches decret hindann gelassen haben, da er aber hierüber sich noch, wie ich auß des herren schreiben vernemen mueß, daselbst, oder anderer ortten im lanndt aufhalten solte, und von dem herren betretten wuerde, will ich ime den freymann auf sein begeren alsbald von lanndtshauptmanschaft weegen verordnen, und *in eum eventum* wil ich ime, da er es für ein notdurfft holt und begerdt, ein bevelch an den pannrichter schickhen, welches ich ime nebst übersendung des original bevelchs und eingeschlossnen decrets hiemit übersendten, freundtlich anfüegen, beynebens unns alle gottes seegen bevolchen wollen. Datum Spittal den 24. octobris anno 18ten.

Des herrn dienstwilliger

Hanns graf zu Ortenburg, freyherr.

(Das Folgende eigenhändig:)

Ich hab disen botten so lang aufgehaltten, dieweil ich an zwei vertraute redt geschriben, mich zu erindern, ob sich diser predicant noch im lande underschlüpfet; khumbe von inen gestern abends schreiben, dass er bey den herrn von Persing bey Felkhermarkht sein soll, aber ob er nun der rechte oder nicht, khundt sich der herr besser und eigentlicher erkundigen als ich, und mich solliches in vertrauen erindern, möchten wier uns alsdann der notturfft nach entschliessen.

514.

Resolution Erzhertzog Ferdinands II. in der Angelegenheit der Warhe im Landhause und Räumung der Gemächer und Zimmer am eisernen Tore. 1598 Oktober 25.

(Kop., Sötzinger, fol. 287^a — 288^a.)

Von der F. D^t . . . den herrn . . . verordenten auf ihr den 23. d. übergebne . . . entschuldigung, warumben sy . . . die jüngst bestelte neue guardia im landhaus . . . nicht widerumb abthun, . . . anzuzeigen: I. F. D^t sey . . . der herrn entschuldigung, die sie nach lengs gn. abgehört, darumben umb so viel frembder und misfelliger fürkumen, weil darinen durchaus nichts solches befunden wirdet, welches zu der angedeynten waigerung erheblich oder dienstlich were. . . . Die vermainte neue guardi im landthauß . . . könten I. F. D^t darumben keineswegs gedulden, weil sy, herrn verordente, . . . verstanden, dass I. D^t iungst aufgenumbene neue stadtguardi zu menniglichs versicherung und sonderlich des gemainen pöffels besorgenden und durch sie herrn verordenten vermutenden anlauffs verhütung bestellt und verordent worden, zu dem dass I. D^t sie hievor vor allen folgenden schaden für allezeit vergwist und noch, daher sie . . . ditsfalls in I. F. D^t kein solches misstrauen setzen noch sich wider aller gebür und fueg mehr auf ihre bestellten braven als I. D^t so starke und mit grossen uncosten erhaltende guardi verlassen sollen. . . .

Darumben sey hiemit nochmalen I. F. D^t gn. . . . bevelch, dass sie . . . ihre vermainte guardi . . . nunmehr stracks abthun . . . dann wie sonst I. D^t dieselben personen, so sich zu solcher unzimblichen wacht, die den gemeinen pöffel in seinem un-

gehorsam gleichsamb sterckt und muthwillig macht, yetzo oder kunftig gebrauchen lassen, in die acht erkennen und wider sie . . . unverschont procedieren, als wurden sie auch wider sie, herrn verordente, in derselben knecht weiter aufhaltung mit sonderer straff zu verfahren verursacht.

Was dan die raumbung der pasteyen betrifft, da ist I. D^r ernstliche mainung, dass dieselh inner den nechsten zwayen tagen gewiss geraumbt werde . . . Und da sy E. K. L. munition sonsten im landthaus nicht unterbringen kunden, sein I. D^r zufriden, dass dieselben in bernerten pasteyen gleichwoll lenger behalten, auch ains und das ander ordenlich beschreiben mügen, und wann sie auf die gränitzen was solches bedürffen, sollen ihnen dieselben gewölß jederzeit unwaigerlich geoffnet und die notturfft hinausgegeben werden. Und ob sy . . . gleichwoll fürgeben, diese gemäch wären aus gem. landschaft uncosten gebant worden, so tregt sie doch diss nicht für, dann derley bewilligung nur I. D^r und dem gem. vatterlandt zu guetem bewilligt werden und ihnen zugehört, wie dann I. D^r diese pasteyen und gemäch nur zu diesem endte zu gebrauchen gn. bedacht. auch sy, herrn verordenten, gegen gem. landschaft deswegen entheben und verantworten wellen. . . .

Decretum per Ser^{mo} archiducem
den 25 Octobris anno 1598
C. Zengraf.

515.

*Die Verordneten von Steiermark (Stadl, Schratt, Saurau und Amman) an den Erzherzog: Erneutes Ansuchen um Abschaffung des in die Stadt gelegten Fährleins Knechte. Graz, 1598
October 26.*

(Konz., St. L.-A., Reform 1598. Kop., Sützinger, fol. 279^b — 283^a.)

Motive betreffend die Teuerung in der Stadt, den Mangel an Getreide auf dem Lande, da es kaum die Bedürfnisse der Herren selbst befriedigt, wie oben. Was den angedeuteten zu befürchtenden Tumult betrifft, sagen die Verordneten folgendes: „Das ferrer E. F. D^r auf dasjenige, so wir des gemainen pöfels besorgendlich bald unverschens erregenden tumults wegen treuherzig *ominando* negsthin vermeldet, uns gn. vermohnen

und sich versehen, dass iro die herrn und landleuth sambt uns auf solchen fall allen getreuen underth. schuldigen beistand erzaigen wurden, da hoffen wir, es werden und sollen E. F. D^r sowol als dero . . . vorfarn . . . die herrn und landleut . . . bishero in solcher aufrichtiger bieder mannischer erbarkeit und treu erkennt und befunden haben, dass (ungeacht es mit disor hochprivilegirten steirischen landtschaft gegen andern provinzen, daruber die herrn und landsfursten etwo *absolutum imperium* haben, weit anderist geschaffen), gewisslich schier nicht wol ein mehrers desiderirt oder durch sy gelaistet hat können werden, dessen sy dan auch nicht weniger ins künfftig mit darstreckung leibs, guets und bluets, vermögens bis auf den letzten tropfen frei und guetwillig bstandiglich zu prästirn underth. begierig, und hierunder gott den almechtigen, der aller menschen herzen und gedanken erkent und waiss, wol zue ain wahren gezeugen anrufen müegen, dass sy es ja nicht anders, dan wie treuherzigen biderslenthen gezimbt, aufrichtig und erbar mainen. Man unterstehe sich nun, E. F. D^r im widrigen einzubilden, was man immer welle. Dannenhero sy . . . umb so vil kummerlicher affliciren, schmerzen und betrüeben muss, dass sy ganz unverdient beschuldigt werden, als sollten E. F. D^r sy zu jetziger für sich selbs gefährlicher schwieriger zeit fürsetzlich vil boses und arges bedroen, umb destwillen alles vorige vertrauen zu inen gleichsam verlöschten und sy dermassen verclienertlich bei seits gestellt, dass auch denselben etlich wenig frembd hergeloffne schlechte leuth und unnutzes gesindl weit fürgezogen werden . . .

Die Verordnetenprotokolle sagen zu diesem Tage: Weil von I. F. D^r wegen bezalung des kriegsvolkes starke *decreta* herabkommen und die herren verordneten nichts richten, ist zu bitten, dass die herren und landleute „vergerechtfortigt“ mit den übrigen eingelassen, mit den soldaten in thren häusern unbeschwert sein. *Si non, replicandum*, dass man anderswo müssen zusammenkommen; denn der Status der windischen Kriegssachen muß auch berathschlagt werden.

516.

Die Verordneten an den Erzherzog: Wenn es zu einem Tumult unter dem gemeinen Volke kommen sollte, wäre das Landhaus in größter Gefahr. Dort werde das kiederliche Gesindel aus der neuen Stadtgarde am meisten Schütze zu finden vermeinen,

Kanzeien und Amtsbücher nicht verschonen usw. Bedauern, daß man die geringfügige Wache, die man nur als Torwächter ansehe, damit sie bei Feuersbrunst zur Hilfe bereit sind, nicht dulde. Sie bitten daher, in die Landschaft wegen Abschaffung der Wache im Landhause und Raumerung der Zimmer und Gemacher am eisernen Tore nicht weiter zu dringen. Graz, 1598 Oktober 27.

(Kop., Sötzingen, fol. 288^b — 290^b)

517.

Der Verordenten Anbringen an I. D^e für die ex. Prediger in Windenau und Radkersburg. Item die Kindertaufe, deren sich der Pfarrer allhie auch gegen E. E. L. Diener anmaßt. Graz, 1598 Oktober 27.

(Kop., Sötzingen, fol. 292^a — 294¹; Registr., fol. 120^b.)

Durchlauchtigster . . Der gegenwärtige betrübte kummerliche zustandt darinnen sich E. E. Steyr. L., zumalen aber die . . herren und landleut, wegen ungnedigster verfolgung ihrer erkannten christlichen wahren seligmachenden religion yetziger zeit befinden, verursacht uns, dass E. F. D^e wir . . zu behölligen nicht haben können underlassen. Es ist uns von herrn Wolf Wilhelm von fr. zu Herberstein und herrn Carl von Herberstorff mit betrübnuß diese tag communiciert, was inen wegen der christlichen evangelischen prediger zu Windenaw und Radkersburg, dass dieselben E. F. D^e leuthen und burger einichs *officium ecclesiasticum*, bey höchster ungnad, straff und ewiger verweisung aus E. F. D^e landen nicht praestirn und erzeigen sollen, für ernstliche scharffe bevelch zukommen und auferlegt worden, daraus wir dann . . abermalen und über jüngst allhie und zu Judenburg fürgenombene . . ungütliche persecution, indem E. E. Steyr. L. christl. Augs. Conf. zugethan in gmain nun so viel lange iahr hero durch gottes gute und barmherzigkeit gehabtes reines kirchenministerium und ihr christliches schulwesen nicht allein urpletzlichen über den hauffen geworffen und gar aus dem land ungütlich geiagt worden, einen anderen und mehr neuerlichen betrübten prozess müssen spuren und befinden Da nembliehen denen . . herren und landleuthen und ihren christlichen predigern auf

dem landt ganz unerträgliche . . . sachen und burden wollen auferladen . . . werden, seitmalen, sy thun ains und das andere, so sein dieselben verstrickt und gefangen, dann vollziehen sy I. F. D^r bevelch, so haben sie von dem allmechtigen nichts anders dann der ewigen bestraffung gewiß zu versehen, laisten sy aber dasienige, so E. F. D^r an sy dits orts so ernstlich begehren, so steht ihnen das bedrohte übel und bittere schmerzliche persecution bevor. Was soll und will denn nun endlich aus derley unerhörten schädlichen processen ervolgen? Es bedenken doch E. F. D^r um gottes ehre und barmherzigkeit willen, dieweil obangezogne . . . prediger keinen einichen menschen mit gwalt noch andern mittln, wie etwo die Römische kirch ganz unbillich pflegt, zu dem gehör des göttlichen worts oder gebrauchung der . . . *sacramenta* . . . im wenigsten nicht zwingen oder nötigen, ob sie doch entgegen mit unverehrtem . . . gewissen vor dem allmechtigen khunden verantworten, ain oder dem andern unserer christlichen glaubensgenossen, er sey edel oder unedl, burger oder bauer, so unsere . . . yedermenniglich offen stehende kirchenversamblungen und *exeritium religionis* ungezwungen . . . besuchen und aus gottes wort . . . labung seiner seel begehrt, davon abschaffen . . . künden. Dannenhero auch und ie . . . eüffriger diesen sachen wird nachgedacht, ye mehr und crefftiger ein yeder . . . glaubensgenoss in seinem herzen und gewissen durch gottes wort . . . überzeuget wirdt und darumben auch wir, noch andere herrn und landleuth oder unsere christliche prediger ainiche dergleichen anbevolchene abschaffung . . . unserer christlichen glaubensgenossen auf uns durchaus nicht nehmen können, es wäre dann sach, dass wir oder vielmehr die christenlichen mit der that wider gott . . . handeln und also dadurch unser . . . religion selbs improbiern und verlaugnen wollten . . . : und demnach zu E. F. D^r wir uns noch immerdar viel aines christlichen . . . gemüets . . . getrösten, als dass sie in dem widrigen, die christenlichen evangelischen der herrn und landleuth prediger mit dergleichen . . . last . . . wissentlich graviern und beladen lassen sollten, so stellen zu E. F. D^r wir im namen E. E. L., zumal aber der dits orts fürnemblich interessierten . . . herrn und landleuth . . . diese starke zuversicht, bitten auch . . . ganz gehorsamist, die wöllen in umbstendiger der sachen erwegung obangezogene derselben an gemelten freyherrn von Herberstain und den von

Herberstorff, auch an andere in *simili* ausgefertigte oder noch folgende so beschwerliche bevelch gn. aufheben und einstellen, wie nun so oft unterschiedlich . . . gebeten worden, einen yeden frommen christen . . . in seinem gewissen, mit welchem er allein an gott gebunden, fried- und rhueblich, von menniglich unge- trübt und ungeirrt verbleiben lassen, inmassen auch E. F. D^r sich dessen selbs unlengst mit lauttern worten ganz gn. christlich anerbotten: seitmalen ie E. F. D^r, ia die ganze welt, eins oder des andern christen glauben und gewissen, ob sie es schon gn. gern theten, nicht können vertheidigen sondern ein yeder wird dessen für sich an ienem grossmechtigen tag . . . müssen und wissen rechenschaft zu geben. Hiebey felt verrer auch uns und allen unsern allhieigen . . . glaubensgenossen dies zu nicht geringer . . . beschwörung, dass der allhieige pfarrer gegen menniglich unserer christlichen religion zugethan, er sey, was iurisdiction oder instanz derselbig immer unterworfen sein mag, einen unleydenlichen und unbillichen process in deme fürnimbt, wann der allmechtige christlichen choleuten junge leibserben und liebe kinder zur welt beschert und die . . . eltern . . . ihre kinder an andern orten auf dem landt (weil wir leyder yetziger zeit . . . allhie unser offnes . . . religionsexercitium nicht haben, zu der hl. tauff . . . zu bringen sich bemühen, so wollen solche kinder ungezweifelt auf sein pfarrers unbefugte instigation bey den stattthoren aufgehalten und nicht hinaus gelassen werden. Im widrigen aber und da auch gemainer landtschaft diener, die weder dem bürgerlichen gerichtszwang oder ime, pfarrer, unterworfen, auch der römischen und päbstischen confession nicht sein, ihre eheliche leibserben, außer der statt christlich tauffen lassen, will er pfarrer von ihnen stracks zu 100 ducaten für den ime seines bedunkens erwisenen frävel und gewalt herausdrucken und pressen und bedrohet alsbaldt andere weg und mittl fürzunemen, in massen er, pfarrer, erst neulicher tagen an E. E. L. bestellten diener und zeugwart Carlo Rhedari in dergleichen fall ernstlich geschriben und begert, wo fehr er sich mit ihm wegen seines jüngst gebornen erbens, welchen er einen . . . evangelischen prodiger christlich taufen lassen und hierunder gemelten pfarrer, wie er vermaint, ainen gewalt, so er auf 100 ducaten aestimiert, erwiesen, nicht inner drey tagen vergleiche, solle zeugwarth sich andere weg und mittl . . . zu versehen haben. Ob es nun mit dergleichen

sachen ofterholtem pfarrer um die seelsorg oder nicht viel mehr *propter sanctum denarium* zu thun sey, das wird der allmechtige dermaleneinst wissen zu urtheilen und zu richten. Es habens aber E. F. D^r . . . leicht zu erkennen . . . was auch dieses für schmerzliche beschwerung ob sich tregt, wann vielberliertem pfarrer die iungen kinder zu seiner tauff gebracht werden, will er dabey keine gevattersleuth, die seiner opinion nicht sein, durchaus nicht admittieren und zulassen, aus welchem abermalen . . . merkliche inconveniention und beschwörung der christlichen gewissen nothsachlich muss erfolgen, indem neben anderm oft mancher vatter sein kindt wol gar ungetauft lassen und solches denen, die es mit zwang verursacht, zu verantworten aufladen möchte, mit deren weitläuffiger fürstellung E. D^r wir zu derselben billichen verschonung geh. nicht mügen behelligen, bitten aber dieselb im namen E. E. L. Augsp. Conf. und aller unser christlichen glaubensgenossen . . . E. F. D^r wöllen diss unser nothgedrungenes . . . anbringen gn. vermerken, auch alle . . . beschwärmussen, dadurch uns ja unsere fridhüssigen widersacher unser ohnedas mühsames leben blutsauer genug machen, mit väterlichen gnaden abzuwenden bedacht sein. . . . Grütz den 27. October 1598.

Herrn verordente in Steyr.

518.

Die Verordneten an den Landeshauptmann: „Anmahnungsbriefel wegen seiner Erklärung, die abgenommenen General puncto Verschiebung der Land- und Hofrechte betreffend.“ Bitten dangeben, daß er sich zur Beratung allerlei vom Hof kommender wichtiger Sachen hieher befördern wolle. Graz, 1598 Oktober 27.

(Registr., fol. 121^a.)

519.

Die Pfleger zu Strechau und der Prediger bei der St. Salvator-kirche an die Verordneten: berichtet über den schlechten Zustand der Hofmannschen Kirchen und begehrt in Abwesenheit seines Herrn Rat, wessen er sich zu verhalten habe. O. O., 1598 Oktober 26.

(Registr., fol. 121^b.)

520.

Abschlägiger Bescheid auf die Bitte um Abschaffung der Stadtwache. Tadel wegen der in der Schrift gebrauchten anzüglichen Stellen. Graz, 1598 Oktober 28.

(Orig., L.-A., Reform. 1598. Kop., Sötzinger, fol. 283^a—281^a.)

Die anzüglichen Stellen, deren Erläuterung verlangt wird, lauten: ‚Ungeacht es mit diser hoch privilegirtten steyrischen landschaft gegen andern provinzen, daruber die herrn und landfursten etwo *absolutum imperium* haben, weit anders ist geschaffen.‘

Item ‚dessen sy dann auch nicht weniger ins künfftig mit darstreckung leibs, guets und bluets, vermögens bis auf den letzten tropfen frei und guetwillig beständiglich zu praestiern underth. begierig.‘

In dem folgenden Satze sollen genannt werden, von denen sie sagen: ‚umb destwillen alles vorige gn. vertrauen zu inen gleichsamb verloschen und sy dermassen verklienerlich beiseits gestellt, das auch denselben etlich wenig frembd hergeloffne schlechte leut weit fürgezogen werden.‘ Und dann ferner: ‚dahero frembden, liederlichen leüthen merers wird zugetraut.‘

521.

Zurückweisung des Ansuchens wegen der Wache im Landhause und der Basteien beim eisernen Tore. Die letzteren sollen umso sicherer geräumt werden, als man sie zur Unterbringung der Stadtgarde benötigt. Graz, 1598 Oktober 29.

(Kop., Sötzinger, fol. 291^{ab}.)

522.

Die Verordneten von Steiermark an etliche Herren und Landleute: Einberufung zur Beratschlagung wichtiger Dinge. Graz 1598 Oktober 29.

(Registr., fol. 122^a.)

Landesfürstliche Resolution an die Verordneten von Steiermark: Wegen Einlassung der Herren und Landleute bei den Toren sei dem Bürgermeister Befehl gegeben, die Beschreibung etlicher weniger Herren und Landleute sei durch den Landeshauptmann, aber ausschließlich zur Beratung der Landesbedürfnisse ins Werk zu richten. (Graz) 1598 Oktober 31.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Von der F. Dⁱ . . . N. den . . . verordneten . . . anzuzeigen, dass erstlichen sowoll bey dem herrn statthauptmann der knecht einlosierung halber und müglichster verhetung der herrn und landtent habender beschwar als auch gebrachung gebürlicher discretion gegen den herkomenden landleuten in gemain an den statthören und schranken beim burgermaister alhie nothwendige und gnuessambe verordnung geschehen, an deren gebürlichen vollziehung gar nicht zu zweifeln.

Was dann die . . . beschreibung und zusammenforderung etlicher weniger herrn und landleuth betrifft, weil dieselb je zu des gemeinen wesens nutz und wolfart angesehen, so wollen es I. F. Dⁱ dergestalt gn. zuelassen und bewilligen, damit solliche beschreibung durch den herrn landtshauptman beschehe, doch sollen in allweg allein solliche beruefen und erfordert werden, die der infection halber an sichern orten sitzen, darzu nun die herum in der nahent wohnenden herrn pralaten auch citiert und bey sollicher zusammenkunft anders nichts dann der grunutzen notturfft und die executionsmittel gegen denen, so ire anlagen nicht erlegt, was auch für ein gesandter nach Prag abzufertigen, bedacht und tractiert werden. Dann da in sollicher zusammenkunft auch andere sachen . . . auf die paan kämen und fügenumen wurden, dasselbig I. Dⁱ nicht allein mit ungnaden vermerken, sondern auch nichts solches von inen weder anhören noch annehmen. . . . Inmassen dann I. F. Dⁱ schliesslichen auch wegen der so oft anbevolehnen raumbung der pasteyen inen den herrn verordneten mit dem begerten lenger termin gn. nicht wil fahren könten, sondern die sachen bey irer letzten resolution verbleiben lassen. . . .

Decretum per Ser^{num} archiducem
den letzten Octobris anno 98.

V. Zengraf.

Für diese Resolution danken die Verordneten am 3. November und klagen, daß durch Andreas von Herberstorff, den Propst zu Rottenmann und die Geistlichen im Viertel Cilli mit Gewalt in die gepfändeten Güter gegriffen wurde. Bitte, mit der Religionsverfolgung ein Ende zu machen.

524.

Georg Herr von Stubenberg an die Verordneten: bittet, ihm den durch I. P. (aus Judenburg) ausgeschafften Prediger Martin Gruel hin zur Restituierung nach Wurmberg zu vergünstigen. Wurmberg, 1598 November 2.

(Orig., L.-A., Reform. 1598. Registr., fol. 134*.)

525.

Die Verordneten von Krain kommunizieren denen von Steier: was ihnen wegen Abschaffung des evangelischen Schul- und Kirchenwesens aus Krain für ernstliche Befehle zugekommen und bitten, die Zusammenkunft nicht zu differieren. Laibach, 1598 November 2.

(L.-A., Reform., ad 1609 und Registr., fol. 127*.)

Wird am 8. November beantwortet. Die Zusammenkunft sei eingeleitet. Sie mögen sich einer Gesandtschaft entschließen. Sie selbst hätten einen Sekretär nach Prag gesandt.

526.

Aus dem Schreiben der Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Gottlob, dass es auch mit den predicanten so wol steet; der wöll sie auch noch überall stöbern. Freut mich nur wol, das sie zu Judenburg auch hin sein. Ich glaub gar gern, dass des Paradiesers knecht eine gute zucht werden machen; wen sie sich nur auch fein wol hielten. Es ist sunst so ein peses gesindt. Ich hab alles vernomen, was dir der Casal schreibt. Er schreibt mir auch. Der Nuntius ist doch ein guetter man. Unser lieber herr gebe dir glück zu Laibach, das du die predicanten auch dort stöbern kannst. . . . Gottlob, dass es des sterbens und der predicanten halber gar still ist. Unser lieber herr, der gebe sein gnad, das du mir von Laibach baldt etwas guets schreiben kannst. Trient, 1598 November 2.

(Harter, IV, 408.)

527.

Die theologische Fakultät zu Wittenberg sendet ein Trosts Schreiben wegen der durch die Jesuitische Sect allhier in Steyr angerichteten höchst betrüblichen Verfolgung mit Abschaffung des evangelischen Kirchen- und Schulwesens. Wittenberg, 24. Octobris (2./11.) anno 98^o.

(Orig., L.-A., Reform. 1698.)

„Uns hat unser . . . collega . . . Dr. Aegidius Hunnius *superintendens* allhier berichtet, welcher gestalt der löbliche kais. durch seine werkzeug die Jesuiten zu Grätz, sambt denselben anhang die F. D. erzhertzog Ferdinanden zu Oesterreich dahin commovirt und beredt haben, daß sie das ganze ev. kirchen- und schulwesen zu Grätz durch ein aruster decret abzuwerfen sich wirkliches underwunden haben. . . .“

528.

Instruktion für den 1. Rentmeister Hans Schueighofer, als er zu den anderen zwei Landen Kärnten und Krain abgefertigt worden'. Graz, 1598 November 3.

(Konz., L.-A., Reform. 1698.)

Erst nach Klagenfurt. Dort die Sachlage auseinandersetzen. Zu klagen namentlich über die Aufhebung des Ministeriums, die täglich ausgehen den schmerzlichen Dekrete: „Wo nur irgend ein Herr oder Landmann auf seinem Schloß einen evangelischen Prediger oder Seelsorger habe, dem wird bei Strafe der Landverweisung aufgelegt, ihm die Predigt zu untersagen, so daß kaum mehr eine Kirche der Herren und Landleute ist, die unangefochten ware. Von der mitlaufenden Gewissensbeschwerung wolle man gar nicht reden. Jetzt stehe die Sache so, daß man keinen evangelischen Prediger mehr habe, der das Evangelium verkündigt, die Sakramente spendet und dem Menschen in seinen Todesnöten beisteht. Da die drei Landschaften in derlei Dingen immer wie ein Mann gestanden, wird es notwendig sein, sich treuherzig zu vergleichen, wie dieser Verfolgung ein Ende gemacht werden könnte.“

In gleicher Weise ist in Laibach zu berichten.

Kredenzschreiben liegt bei.

529.

Die Verordneten an den Ercherzog: Dank wegen Einlassung der hierher reisenden Herren und Landleute. Graz, 1598 November 3.

(Registr., fol. 137^b.)

530.

Landesfürstlicher Befehl an G. Pichelmaier: den Prediger Ulrich N. unverzüglich nach Empfang dieses Dekretes bei scheinender Sonne aus Radkersburg und binnen drei Tagen aus den Landen I. F. D. bei sonstigem Verlust seines Leibes und Lebens auszuweisen. Graz, 1598 November 3.

(Kop., L.-A., Reform.)

Gleicher Befehl an die Radkersburger, die in der Nähe herumschweifenden Prädikanten einzuziehen (Kop., ebenda); am 6. November teilt Karl von Herberstorff als Inspektor der Kirche dies den Verordneten mit und bittet um Verhaltungsmaßregeln. Am 2. Dezember empfiehlt die Landtschaft ihm die Prediger, die nun in Ungarn bei Petanitz weilen (Konz., ebenda).

531.

Die Verordneten an Peter Christoph Praunfalckh und Hans Jakob von Steinach: was sie der Pfarrmenge zu Lassing auf ihr eingebrachtes Schreiben wegen ihres unleidlichen 'Religionszustandes' anzeigen sollen. Graz, 1598 November 4.

(Registr., fol. 127.)

532.

Erzherzog Ferdinand II. an Herrn Christoph Gall: Glaubwürdig berichtet, daß er eine unkatholische Näherin auf dem Pfarrfriedhofe zu Neuhäusel habe beerdigen lassen, befehle er ihm bei 500 Dukaten Strafe, den Leichnam ausgraben und die Kirche rekonzilieren zu lassen. Auch müsse er die aufgelaufenen Kosten bezahlen. Graz, 1598 November 4.

(Kop., L.-A., Reform., Act. Chron. Reihe.)

Dabei der Bericht des Papstes Ursinus von Oberndorff vom 18. September 1597 (s. S. 239) und ein zweiter vom 23. März 1598.

533.

An die Herren Verordneten in Österreich ob und unter der Enns über die fortgesetzte Verfolgung. Graz, 1598, November 5.

(Konz., L.-A., Reform. 1598 und Sötzinger l. c.)

... Was wir den Herrn unlengst wegen fürlauffender . . . persecution . . . nachbarlich communiciert, das werden sy . . . berait . . . mitleidenlich vernomben haben. Weil nun aber in solcher persecution seithero . . . kain milderung will erfolgen, dass auch . . . an yetzo allen . . . herrn und landtleuthen, welche etwo auf dem landt bey ihren herrschaften und häusern zu ir und der irigen unentbehrlichen seelsorg christliche prediger halten, durch ganz ernstliche bevelch von hof aus auferleget wirdet, denselben ihren christlichen predigern solch hailsambes exercitium alsaldt gänzlich zu verbieten, welches dann noch grösseres unhail mit sich zeucht, also dass wir dergestalt des seligmachenden hl. wortes gottes im landt Steyr allerdings priviert sein müssen, haben wirs den herrn hiemit durch abschrift berührter ausgefertigter f. bevelch hiebei zu avisiern . . . nicht unterlassen sollen, weil wir aus dem gemainen geschray vernemen, dass etwo zu desto steiffen fortsetzung . . . obangezogner . . . persecution ausser landts eine anzahl freundes volk geworben und den lauff alher auf Grätz zu nemen beschiden sey. Im fall die herrn ihresthails was solches bei ihnen im landt ob der Enns vernämen, sy uns dasselb nachbarlich *confidentur* alsaldt zu erindern unbeschwärt sein wollten. Das begehren . . . Grätz den 5. Novembris anno 1598.

N. E. E. L. des herz. Steyr verordnete.

P. S. Bitten wir die herrn fr., dass sy uns etwo in diesem *casu*, was nottwendigs zu avisiern haben werden, dasselb die herrn bey aignen potten auf unsern uncosten dem herrn Hans Jacob von Stainach auf Stainach zuzuschicken unbeschwärt sein wollten, von dannen es uns sicherlich alher befördert mag werden.

Tags darauf fertigen sie für den I. Sekretär Adam Gabelkover einen Kredenxbrief an die Verordneten von Österreich ob und unter der Enns aus: Sie senden Gabelkover in dem leidigen *Negotio* nach Wien. Bitte, ihm Rat und Hülfe zu gewähren.

(Konz., I.-A., Reform 1598)

Die Verordneten von Österreich antworten am 16. November: „Der Heiland selbst werde in das Schiff treten müssen“ (Ebenda)

534.

Erzherzog Ferdinand II. befiehlt, binnen zwei Monaten taugliche Priester für alle vakanten Kirchen zu präsentieren, und zwar bei Verlust des Kollationsrechtes. Die Kollatoren dürfen kirchliches Einkommen nicht für ihren Eigennutz verwenden, sonst müßte der Kammerprokurator einschreiten. Graz, 1598 November 5.

(L.-A., Pat. Auch H., H. u. St.-Arch., Fasc. 24 und Rudolf, Klagenfurt.)

In einem zweiten Stücke von demselben Datum befiehlt er, sie an strenggläubige Katholiken zu verleihen.

535.

Erzherzog Ferdinand II. an den Richter und Rat von Aussee: gebietet die Ausschaffung ihrer beiden Prädikanten und verbietet, sie jemals 'einschleichen' zu lassen. Sie haben zu sorgen, daß beim Abzug der Prädikanten der 'gemeine Pöbel' nichts Freventliches attentiert. Graz, 1598 November 5.

(Kop., Spec.-Arch., Aussee.)

536.

Landesfürstlicher Befehl an die Verordneten: wegen Ausschreibung eines Landtages ein Verzeichnis aller geistlichen und weltlichen Herren und Landleute einzusenden. (Graz), 1598 November 7.

(Orig., L.-A., L.-Registr., fol. 130*.)

Dem Befehle wird am 10. entsprochen.

537.

Ferdinand II. an Raidhaupt, Anwalt zu Millstatt: Wiewohl er am 10. Oktober eine Kommission nach Millstatt abgefertigt, um die Millstätter Untertanen der Gesellschaft Jesu in Pflicht zu geben, ordne er aus dem Grunde, weil der Vizedom seiner Leibesschwachheit wegen ihr nicht Vollziehung tun konnte, eine neue Kommission ab. Befehl, ihr Gehorsam zu leisten. Die Untertanen sind zum Gehorsam anzuhalten. Die Frauensimmer

sollen an den Orten, wo sich die Geistlichen aufhalten, alles Ärgernis vermeiden; Raidhaupt soll sich mit seinen Amtsrrechnungen gefaßt machen und keine Ausgaben einbringen, die nicht dem Stifte ungebührig. Graz, 1598 November 7.

(Kop., H., H. u. St.-Arch., Kärnt., Faxs 12.)

538.

Landesfürstliche Resolution an die Verordneten über die von ihnen erbetene Zusammenkunft einer Anzahl von Herren und Landleuten und über die Bedingungen, unter denen sie gestattet sei. Graz, 1598 November 7.

(Orig., L.-A., L. H.)

Es sei nicht Mißtrauen, daß sie nur dann bewilligt werde, wenn sie vom Landeshauptmann begehrt werde; man müsse dazu auch die nächst gewesenen Prälaten rechnen. Wenn Herren und Landleute das Ihrige leisten, ist es nicht nötig, sie zum Gehorsam zu kuppelieren. Nicht bei Andreas von Herberstorff und dem Propst von Rottenmann allein habe es große Ausstände. Jeder habe sich bereit erklärt, seinen Verpflichtungen nachzukommen. In Rottenmann werde man eine bessere Hauswirtschaft voranlassen. Bezüglich der Eintreibung der Steuern in Städten und Märkten seien Weisungen ergangen. Die Anzüge wegen der Religionsverfolgung vernehme er mit Mißfallen und hoffe, sie werden in Zukunft sich größeren Respekts bedienen. Den Gesandten wegen Übernahme der Administration der Grenze an den Hof nach Prag senden, dürften sie unverzüglich tun, und zwar noch vor dem Landtage und ohne Rücksicht auf die beiden anderen Landschaften, mit denen sie nichts zu korrespondieren haben.

539.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Neue Mahnungen zur Verfolgung der Prädikanten. Moscholenzo, 1598 November 7.

(Hurter, IV, 412—416.)

Mein kindt, lass halt nit nach mit den predicanten . . . Nur weg mit inen . . . Dass die verorneten die fuxhaut also abziehen und grob sein, hat es wenig zu beteuten. Unser herr, der bestätt dich in diesem gueten furnemen. Lass mich wissen, was sie dir auf das gesngt haben, und wie sie ire vortauslegen, dass der fürst *plenum imperium* habe. Ich wers kaum erwarten, bis er kombt. Mir gefellt nur der landes-

hauptman wol, dass er nichts umb die verornten fragt. Thue ime gar schön, dass du in auf deiner seiten behaltest. Auf Aussee wart ich mit grossem verlangen, damit die pesen pueben gestübert wurden. . . . Mich erfreut es von herzen, dass du dich nit auf den landtag fürchst. Du thuest gar recht. Unser lieber herr, der wirdt sein gnadt geben. Die nágsten brief, die ich von dir wer haben, wills gott, will ich dem bischof von Lavant sagen: Du schreibst mir, sofern ich in Hispanien züch, so soll ich in wider zuruck schicken, damit er zu dem landtag haimb kome. Dan ich und die *patres* vermainen, es sei gross von nötten, dass du in bey dir hast. Du muest es auch bestätten, dass du es geschriben hast. Here gern, dass sich der Paradeiser so wol helt. . . .

Auch im nächsten Schreiben vom 12. November schreibt die Erzherzogin: Sie habe gern vernommen, daß es der Religion und des Sterbens halber so still sei. Gleichwohl schreibe der Nuntius, er fürchte sich sehr auf den jetzigen Landtag wegen der Religion. . . . Hurter, IV, 415.

540.

Karl von Khronegg an die Verordneten: erstattet Bericht über das gewalttätige Vorgehen des Grazer Stadtpfarrers Laurentius Sonnabenter wegen der Prädikanten in Vasoldsberg. Vasoldsberg, 1598 November 8.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

E. G. u. II. kan ich mit betrüebtem herzen zu schreiben nicht umbgehen: Als anheut dato mein predicant in meiner kirchen im schloss das gewenliche christliche *exercitium* und gotesdienst halten wellen, sein etliche von Grätz, E. E. L. diener und frauen mit Steffan Schäbl und frauen Anna, weilent herrn Steffan Speidls obgemelter E. E. L. gewesten *secretarii* witiben, herauskumen, sich alhie zusammen geben wellen lassen. Zugleich und mit kumbt auch der pfarrer von Grätz mit dreyen pfärten, und als ich berichtet worden, dass er solle ein volkh in hinterhuet gehabt haben; darauf ich das schloss verspert und niemant, weder ine noch andere, solcher meinung einlassen wellen. Welcher pfarrer aber durchaus und mit gewalt in das schloss begert und meinen predicanten haben wellen. Weil ich aber ine weder ins schloss gelassen vil weniger den predicanten

seinem begern nachgeben wellen, hat er vermelt, ich habe mich zu erinnern, welcher massen I. F. D^r mir jüngstlich zuegeschriben, dessen copi er bei sich hab, daneben offene *patenta* von I. D^r und dass er sonst vil in geheimb mit mir zu reden hab. Weil ich dem bevelch nicht nachkommen, solt ich iezo dem patent gehorsamb laisten, den predicanten wegthuen und ime beantworten. Im widrigen fall und da es nit beschäbe, werden I. F. D^r balt was anders für die hant nemen, dan er hab kinder getaufft, che(n) zusammen geben, ime in sein pfarr griffen, und sei ime der galgen schon zu Grätz vor dem thor paut. Hab ich ime die antwort geben, ich müess es got bevelchen, wie es derselbe schicken thue. Aber er hab ime in seiner pfarre keinen eintrag gethan, er mag auch seine pfarrkinder gleichwol zu Grätz behalten, dann dise sei ein sonderbare alte pfarrkirchen, darüber ich vogt und lebensherr sei und alda von I. F. D^r nichts zu lehen verhanden. So sei auch über 45 iar ain predicant alda iederzeit gewesen, und weil sich I. D^r gn. erclärt, keinen herrn und landtmann in seinem gewissen nit zu beschwärn, also well ich mich gehorsam getresten, die werden auch einem landtman auf seinem schloss seinen predicanten unbetrüebt verbleiben lassen.

Hierauf er mir zur antwort geben: Mit nichten, keinen predicanten im ganzen landt nit zu gedulden. Da sol ich in einlassen oder den predicanten herausgeben, ehenter kum er nit weg. Also hab ich in gebeten, er soll in gotes namen seine weeg ziehen und mier keinen gewalt yeben, sonst wurde ich mich gewalts erworren müssen, und da mier und den meinen gleich haut und har darüber bleiben sollen. Als er aber noch kein aufhören gehabt und von dannen nit kumen wellen, sondern vermelt, es solle bei dem nit verbleiben, man werde mir wol sterker kumen, hab ich zum öfftermalen die patent mir hereinzugeben begehrt, auf dass ichs vernemen müg. Er sich aber allzeit verwidert, doch letzlichen mir die hereingeben, mit vermelden: Wan im von I. D^r ein hunt ktm, so wolt er demselben ehr erzeigen und einlassen, ine aber wolt ich nit ein lassen, das well er I. F. D^r anzaigen, und habén E. G. u. H. copi des patents inhalt. Darauf ich ims dan hinwiderumb angehendigt und vermeldt: Weilen mein predicant kein übelthäter, kün ichs in meinem gewissen nit befinden, dass ich ine antworten soll, dann so lang er bei mier, sei ich ime schutz zu halten

vor gott billich schuldig, und da er pfarrer in anderer mainung dan iezo sunderlich von I. F. D^r wegen zu mir kumen thue, wolt ich ine nit allein gern einlassen sundern allerhant gebürliche *reverentia* erzaigen. Darauf er mir zur anwort geben, er wolle im namen I. F. D^r mier hiemit auferlegt haben, dass ich den predicanten nicht allein alles kirchensexercitium als palt einstellen sundern gar gefenklich einziehen und bis auf I. D^r weitem beschaidt verwarter behalten soll. Worde er darüber auskumen, so soll ichs darumben ausstehn.

Weillen dann, g. und g. herrn, ich aus disen seinen reden und bedrohungen besorg, es mechten auch dieselben erfolgen, weiss ich gleich nit, was etwo hierinnen thuelich. Bitte dero wegen E. G. und H. als beschützer aufrechter evangelischer gemüeter in gehorsamb hochdienstliches vleiss, die wellen iro mich als dero geringes jedoch getreues wohmainendes mitgliedt gn. lassen bevolhen sein, wessen ich sowoll mein predicant uns etwo dits orts verhalten sollen, cheist schriftlichen günstigen und getreuen rath und guetbedunken erthailen. E. G. und H. mich demnach zu fürderlichisten ganz günstigen bschaydt und rath, derwegen ich mich bei E. G. und H. canzley als paldt anmelden will, ganz dienstlichen bevelhent. Gottes gnadt ob allen. Datum Vasoltsparg den 8. November anno 98.

E. G. und H. dienstgehorsamer

Carl von Kronegg.

Schon tags darauf verhandeln die Verordneten in Graz darüber (V Prot.) Am 10. November geht ein landesfürstlicher Befehl an Kronegg, daß der Prädikant binnen acht Tagen aus dem Lande ziehe (Orig., ebenda). Hiervon wird an demselben Tage der Prädikant verständigt (Kop., ebenda). Dagegen hatte Kronegg eine Beschwerde erhoben. Ferdinand II. spricht ihm schweren Tadel wegen seiner Eingabe wider Laurentius Sonnabenter aus, umso mehr als sich der Prädikant nicht in *terminis* gehalten und allerlei *Artus* seines verführerischen Exerzitiums genöt. Die „Aufhaltung“ eines Prädikanten könne ihm nicht gestattet werden; „dadurch wir dann dein Gewissen gar nicht beschweren“. Weinburg, 1598 Dezember 9. (Orig. und Kop., L.-A., Reform.)

541.

Ferneres Anbringen der Verordneten von Steiermark an I. D^r, die Radkersburger und Windenauer Prediger betreffend. Graz, 1598 November 8.

(Konz., L.-A., Reform. 1598 und 85tztiger.)

... Dieweilen wir an yetzo mit schmerzlicher betrübnuß vernunnen, das E. F. D^r an sy, gemelte Radkerspurgische ev. ... prediger, selbs ein ganz ernstliches ungnedigstes decret ausgefertigt, in welchen inen stracks nach vernemung bei sonnen-schein aus der stadt und derselben purgfrid und inner dreien tagen hernach aus allen E. F. D^r erbfurstenthumben ... zu weichen geboten, haben wir uns derselben auch darumben desto weniger ... versehen, weil wir leider befinden, dass E. F. D^r ditsorts durch unser übelbedächtige widerwertige ganz ungütlich und ohne allen grund berichtet sein. Denn wie gemelte ausserhalb der statt Radtkerspurg wesende ev. prediger sich auf berüerts von Herberstorff als eines wissentlichen landtsmanns frey eigenthumblichen grundt wärklich erhalten und fürnemblich zu deren ditsorths umbwohnenden herrn und landtleuth und der ihrigen höchst unvermeidlichen seelsorg ... viel lange iahr her bestellt gewesen, also wurden demnach E. F. D^r ... angereget zu und umb Radkerspurg wohnenden herrn und landtleuthen ermelte prediger ... abzuschaffen nicht gesinnet sein. Sy, herrn und landtleuth, können ausser und ohne christliche seelsorg zu höchster gefahr derselben seelen seligkeit, wie die haiden und ungläubigen nicht leben. ... Warumben soll ihnen dann ihr christliches in hl. schrift wolfundirtes religionsexercitium ... eingestellt und mit gewalt entzogen, auch deroselben ev. getreue prediger so ungütlich des landts verwiesen werden. ... Gelangt demnach an E. F. D^r unser ... flehentliches ... seufzen und bitten, E. F. D^r geruhen ... derselben ernstliche unverhoffte decreta an vielmelte der herrn und landtleuth prediger bey Radkersburg und an anderen orthen, welche fürnemblich für sie die landtleuth und die ihrigen ... gehalten werden, so gar nit exequirn und sie in ihrem christlichen gewissen und wahren glaubensbekaantnuß und desselben exercitio ruebig unbetrübt ... verbleiben zu lassen. . . Grätz den 8. November anno 1598.

Herrn Verordente.

An die Radkersburger schreiben sie an demselben Tage, sie sollen sich wegen ihres Verhaltens bei Karl von Herberstorff anmelden (Kenz., Reform. 1598); an diesen schreiben sie unter demselben Datum, daß man eine Eingabe gemacht, aber noch keine Antwort erhalten habe. Im äußersten Falle solle er die Prediger bei Karl von Radmannsdorf unterbringen. (Ebenda.)

„An I. R. Kays. M^t der herrn verordneten allerunterthenigstes schreiben und anbringen, lamentiern und bitten umb ertheilung allergnedigster intercession an I. F. D^t in yetsigem laidigen und betrüebten religionszustand und vervolgunq.“ Graz, 1598 November 8.

(Kop., Sötzingen, fol. 300—304^b.)

Allerdurchleuchtigster . . . (Wir) flichen zu E. K. M^t dem haupt der christenheit des hochlößblichisten hauses Österreich und obristen vormundt der noch unvotgbaren l. f. iugend (welche ditsfals stark interessirt . . .) weillen uns unsere hochverdiente durch herzogen Ottokar sel. ged. anno 1186 verliehene, durch E. K. M^t und . . . herrn Ferdinanden erzherzogen zu Österreich . . . confirmierte freyheiten, dass nemblichen diese Steyrische landschaft zu ieder fürfallender beschwär- und bedrängnuss den kaiserlichen hof zu besuchen, ihr notturfft alda fürzubringen unverwehrlieh fueg und macht haben solle, den weg dahin weisen . . . bittendt, E. K. M^t wöllen dieser landschaft obliegen . . . allergn. vernemen:

Es haben die F. D^t, herr Ferdinandt erzherzog zu Österreich, . . . pacificierten religionsvergleich zuwider und im huldigungslandtag füngeloffnen handlungen und sonderlich eingewenter gar *solemnissima protestatione* und *conditione* ungemäss, gleichwol wie vermuthlich nicht für sich, sondern nur auf ungestümes . . . unreifes instigirn der übel practicierenden und unrhuebigen ordensleut der Jesuiten, sowol auch des allhieigen Grätzerischen pfarrers und anderer übel affectionierten auslendischen personen den 13. September gegenwürtigen iahres uns verordneten *per decretum* (sub N^{ro} 1) . . . auferlegt, dass wir E. E. L. stiftprediger und das ganze stift, kirchen- und schulexercitium sowol hie als Judenburg und allen I. D^t eigenthumblichen stätten und märkten und derselben gezirken von dato angeregten decrets inner 14 tagen gewisslich abthuen und abschaffen, auch ermelte personen inner 14 tagen aller I. D^t lande raumben, uns auch in ferrern bestellung dergleichen personen gänzlich enthalten sollen.

Darauf . . . wir (sub N^{ro} 2) nicht allein unsere geh. entschuldigung gethan, das solches in unser macht nicht stehe . . .

sondern auch . . . von solcher verfolgung abzulassen gebetten, aber wider alle zuversicht nichts erhalten, sondern ist ihnen, predigern und schuldiern, von hof aus bei verlierung leibs und lebens innerhalb 8 tagen l. D^a lande zu raumen ernstlich auferlegt worden . . . (sub N^o 3) . . . und als wir uns (sub N^o 4) geh entschuldigt, haben wir keinen andern bescheid als sub N^o 5 erlangen mügen. Darüber wir, die herrn und landtleuth, . . . ihnen solch unverhofften zuestand mit klümmerlichen herzen fürgetragen, welche höchstermelter F. D^a in ausführlicher schrift (N^o 6) diese unnothe gefährliche landschädliche zerrüttung mit mehreren umständen . . . für augen gestellt . . ., aber es hat leyder so wenig gewirkt, dass neben schimpflichen gegen den herrn und landtleuthen hievor niemals gebrauchten anztügen (N^o 7) auch ihnen christlichen predigern und schuldiern der gegebene termin wider recht abgekürzt und sie bei sonnenchein bei wiederholter ernstlicher straff leibs und lebens aus der statt und dem landt ins elendt verjagt und den armen ohne das viel bedrangten burgern . . ., da es doch ainiche noth nicht, sondern vielmehr die in höchster gefahr stehende Windische und Crabatise gränzen erfordert, ein fendl knecht in die häuser rottweis einlosiert worden. Und haben E. K. M^a aus den schriften sub 8 und 9, was hernach ferrer *hinc inde* fürgeloffen, allergn. zu vernemen.

Obwol . . . F. D^a oben sub N^o 5 sich gn verlauten lassen, dass sie unser ev. *exercitia* in ihren eigenthumblichen stätten und märkten, zumalen gleichsam vor ihren fürstlichen augen und ohren lenger nit ansehen, hören noch gedulden können, so lassen es doch unsere unruhige, fridhassende wideracher bei diesem allem . . . nicht bewenden, sondern schreiten in ihrer unbesonnen weis ferrer fort, wie sie höchst ernannte F. D^a, unsern zarten frumen landsfürsten, wider ihre angeborne österr. milde über dero getrouiste ritters- und landtleuth mit allerley unerfindlichen einbildungen auf das eusseriste verhetzen und dahin bewegt, dass sie an dieselben die evangelische christliche prediger allenthalben im landt, auch aus der herrn und landtleuth eigenthumblichen kirchen, schlässern und häusern unterschiedliche bevelch, wie sub N^o 10, 11 hiebey, ausfertigen lassen.

Inmassen aber, allergn. kaiser, in diesen und den andern zweyen benachbarten landen diese iahr hero das heylwertige

evangelium Christi aus göttlichen gedeyen so reichlich ausgebreitet und diese seligmachende religion in so viel tausent herten solcher gestalt eingepflanzt und verwurzt, dass diese landschaften alles zeitlichen in die schantz gesetzt, bey verlierung ihrer seelen heyl und seligkeit sich davon nicht dringen lassen werden noch können, sondern . . . darin zu sterben sich entschlossen, dass es unmöglich sein wirdt, . . . die sacht dahin zu nötigen, wie ihnen es unsere widersacher, nicht so viel aus eyfer zur religion, als ohne zweifel sich mit der unschuldigen geengstigten christen gütern wider recht und billigkeit zu bereichern, aus bösen fürsatz furgenommen. Es hats aber auch gott noch seine lehrer nirgends bevolhen, dass die religion mit weltlichem schwertzwang solle verthätigt sondern mit eifriger lehr und predigen fortgepflanzt werden, als ist es . . . nicht umb die ev. allein seligmachende religion zu thun, sondern es wurde durch solche . . . persecution . . . das gemeine wesen und politische fridliche status gleich unter ainisten zerstossen in haufen, und durch unser zwiespaltigkeit . . . auch des gemainen mans ungedult, dem Türkischen erzyrannen . . . thür und thor . . . geoffnet werden.

Dann wie diese geh. . . landschaften . . . wider alle des hochl. haus Österreich feindliche christen und ungläubige mit . . . darsetzung leibs, guts und blutts sich so beständigst erzeigt, sich auch auf ihre immerdar continuierende mehrers, dann auf auslendische nicht beharrliche hülffen zu verlassen, dass sy an yetzo, da sy an allen krefftigen wegen erhaltung der granitzen und sechsjährigen offnen krieg ganz und gar cnerviert, billich anderst sollen tractiert werden, also wären sy solches noch fürbass, da ihnen dergleichen gewissensbedrangnus, zwangsai und auch in politischen sachen unerträgliche beschwörungen nicht aufgedrungen wurden, nach allereussersten guts- und blutcrefftigen treuwilligist in *effertu* wie bishero zu praestiern höchst geflossen und urbietig, da nicht I. F. D^e mit so unzeitigen processen aus böser rathgeber antrib selbst verhin- derung, sperrung und ir sowol als ires f. geschwistriget auch dieser österr. lande gefahr und verderben gleichsamb unwissent verursachte: in dem, ob wir wol und die geh. landtleuth als getreteste rüth und untersassen I. F. D^e, mit dero wir zu gewinnen und zu verlieren alle daraus erwachsende zerrüttlichkeit, wie zimbllichermaßen nunmehr leider vor augen, und her-

nach folgende *exitus* zu erwegen und auf die goltweg zu legen geh. fürstelten, dass nemlich E. E. L. sonderlich bey allenthalben im landt eingerissenen sterbsleuffen schedlichen wassergüssen und misrathung des getraidts die bewilligung zu laisten oder hinfüro viel zu bewilligen unlustig, auch nit vermüthig und statthaft sein, in stätten, märkten und auf dem landt, bis ein yeder sieht, wo es hinaus will, alle gewerb erligen und stecken bleiben, keine geföll zu bezalung des landtkriegsvolkes zu ross und fuss, welches sein zeit der landtagsbewilligung nach zu ende des monats November bereits erstrecken wirdt, zu dessen und berüerter grenz contentierung man viel über die 100000 fl. bedürftig, in das einnehmer- und zallambt ferrer erlegt werden, dass auch durch solchen gefährlichen doch unreiffen process E. E. L. credit, mit dem einig und allein das gemeine wessen negst gott bisher in aufrechten standt erhalten, dermassen verloschen und ausgetilgt, dass wir in- und ausser landts ferrer das wenigste auch auf interesse nicht aufbringen können, sondern ein jeder, der alda gelt ligen hat, seine haubtsammen *per forza* und heuffig unter ainsten abfordert. Aus welchem unheil auch diese gefahr herflüssen thut, dass nachdem diese iahr hero die Walachen in grosser anzahl bis in die 4000 seelen stark aus der Türkei heraus entsprungen, welche wir auf I. Dⁿ gn. suchen für uns selbst ausser E. E. L. bewilligung bis zu ihrer unterbringung zu proviantiern und bei E. E. L. zu verantworten uns unterfangen, an yetzo aber, weillen zu erkauffung frischer proviant kein gelt mehr vorhanden, die proviant auch bei heütriger misrathung, auch künftiger besorgenden mehrern theuerung, weillen man des continuirlichen regenwetter halb, die ansaat heuer nirgent nicht verrichten können, nicht mehr beschehen kann, ist dieses nicht unvernünftig zu besagen, dass sy aus gedrungner hungersnoth sambt und neben den unbezaltten ungedultigen Crabat- und Windischen grüntz und landkriegsvolk zu ross und fuss herein ins landt, dasselb zu berauben und zu verderben, fallen, ja die Wallachen, welchen allweg und steg, auch des landts zwietracht und alle beschaffenheit nunmehr bekannt, zu des feindts merklichem vorthail und der werthen christen eussersten schaden wieder in die Turkey springen und sich mit weib und kind begaben und wol etliche grenzfestungen, weillen derselben meiste mannschaft hin und wieder mit kriegsdiensten untergebracht worden, in gefahr und

verlust setzen, dessen geschweigent, was etwo derley unnütze zerrüttungen, bei denen . . . reichsständen Augsp. Conf. zugehan in jetzigen und künftigen bewilligungen für nachdenkens und spörr verursachen möchten, wann sy warnehmen, die edlen redliche getrene ritterschaft, welche der höchste schatz eines landfürsten ist, welche dieses ir vaterland bisher in aufrechten standt erhalten helfen, durch die Jesuiten unter bedeckten praetext der religion so unbillich unleidenlich gedruckt, von ihren ambtern, darzue sy doch von allen tauglich unbillich verstoßen, vertilgt und die christlichen lande des R. R. so viel iahr lang geweste beständige vornauer als verwüstet und abgeschlaipft worden sollen; welche bedenken und obligen alle doch verächtlich in den windt geschlagen, bey seits gestellt und I. K. M^t unsern allzufrumen landfürsten und zarten iungen herrn als allerdings unerheblich aus dem sinn gerodt wöllen werden. Wir wünschen von gott, dass uns das vor augen schwebende verderben nicht vor der zeit ehunder mit unwiderbringlichen schaden überfalle, als unsere widerwertige solch androende gefahr mit allzuspäter reu beherzigen und mit gesunder vernunft bedenken.

Weillen dann, allerg. kayser, diese geh. Steyrischen herrn und landleuth zu offnen kriegs- und friedenszeiten dem H. R. R. . . . baygestanden . . . , will uns dies . . . bis in den todt schmerzlicher fallen, dass wir und unsere liebe voreltern bis auf unser, unsers weibs und kindts eusserste erarmung zu erhaltung der gränitzen und dieser schönen christl. österr. lande, zu haissen bis auf den letzten heller . . . , dargeben, dass an yetzo alles umsonst unnötterding solche zertrennung der gemüeter angericht und das verderben dieser und der benachbarten lande so unbesonnen, da wir doch am Türken und andern straffen feindts und plag genueg haben, acceleriert und mit gewalt über diese christliche land will gezogen werden.

E. K. M^t und dero . . . rätthen ist's mehrers als andern . . . wolbewust, wie leichtlich ein zerrüttung *in re publica* . . . angefangen aber mit harter mühe . . . widerumb zu recht gleich gutem verstandt fridt und einigkeit gebracht werden kann. Wann heyden oder andere unglaubige den Türken vertilgen zu helfen sich anerbieten . . . warumb wolte man dann uns als rechtglaubigen christen . . . mit dergleichen verfolgung ab danken und gegen unsern erzaigten eussersten gehorsamb aus

unserm geliebten vaterland zu ziehen, in ermanglung und entziehung der seelsorg ursach geben? Und weillen dann der lande gränitz bewilligungen sich nunmehr vast enden und ins künftig wegen oingerissner verfolgung . . . wol gar stecken bleiben möchten, dem allen nach haben E. R. K. M^t zu unserer . . . entschuldigung, da etwo, gleichwol ohn all unser verursachung, aus übel sich ergers erhube, wir den ganzen überaus schmerzlichen . . . zustandt dieses getrenisten landes Steyr . . . zu insinuiren . . . bittent, E. K. M^t wollten in massen zu ihres herrn vattern kaisers Maximiliani . . . (zeiten) beschehen, I. K. autoritet mit hereinschickung ain oder zwen ansehnlicher reth und commissarien, mit I. F. D^t und den landtschaften diese weit um sich greiffende sach auf gut weg zu verainigen, zu vermitteln, zu gleichem verstandt und einträchtigkeit . . . bringen helfen, vorhero aber und dieweil sich dieselb absendung etwas verlängern mechte, höchstermelte F. D^t mit ein eifrigen treu meinnenden kaiserlichen schreiben von irem fürgenommenen intent abmahnen und vor bösen rätthen, wie auch sonderlich vor dem androenden nunmehr vor augen schwebenden verderben vätterlich treuherzig und allergn. warnen, damit zu schieristen angehenden landtagen, wann es zur bewilligungstractation kumbt, die bewilligungen nit gesperrt sondern was fruchtbarlichs müge gericht werden. Dardurch dann und im widrigen die von E. K. M^t . . . desiderirte gränzadministrationsübernehmung noch lenger aufgezozen und also E. K. M^t mit diesen herinigen gränitzen allergn. bemühet sein müsten.

Wie dann nun solche . . . k. gnad nicht allein zu I. f. herrschaft . . . aufrechterhaltung, nutz und wolfarth gersicht, diese lande vor dem . . . untergang erhalten werden können, sondern auch zu E. K. M^t weniger behelligung . . . gedoffen thut, also bitten wir, E. K. M^t wollen uns, weilen nicht geringes *periculum in mora*, mit . . . allergn. resolution unserer aller underthenigiste bitt orfreulich gewehren. . . Datum Grätz 8. November 1598.

Verordnete in Steyer.

543.

Erzherzog Ferdinand an den Inhaber des Schlosses Lobming: verbietet, daß dessen Prädikant die Judenburgschen Bürger von

*ihrem ordentlichen Seelsorger abtündig mache. Graz, 1598
November 10.*

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

544.

*Landesfürstliches Verbot an Frau Barbara von Saurau, ihren
Prädikanten zu gestatten, daß sich die Judenburg an ihn
hängen. Dem katholischen Pfarrer in Judenburg darf kein Ein-
trag geschehen. Graz, 1598 November 10.*

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

545.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Verstan-
digen sie, aus welchen Ursachen sie vor wenig Tagen ihren Se-
kretär Gubelkofr insgeheim nach Prag gesandt. Auch sie sollten
um eine Interzession ansuchen. Graz, 1598 November 10.*

(Konz., L.-A., Reform. 1598.)

Antwort am 16. November; die Kärntner sind für eine gemeinsame
Gesandtschaft aller drei Länder. Man hätte sie übrigens früher verständigen
sollen, wenn sie jetzt so lange hinterher ihre Gesandten abfertigen, werde
dies bei Hof ein eigenes Nachdenken verursachen.

546.

*Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: bedauern,
daß die Beschwerde- und Bittschriften um Einstellung der Ver-
folgung nicht angesehen werden wollen. Man habe Schweighofers
Auftrag hier — da in Klagenfurt die Infektion ausgebrochen —
vernommen und werde alles treulich erwägen und ihnen und
denen von Krain ihr Gutachten mitteilen. Sobald die Zeit und
der Ort der gemeinsamen Zusammenkunft bestimmt ist, werde
man den deputierten Ausschuß beschreiben. Halleg, 1598, No-
vember 11.*

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

547.

*Karl von Herberstorff an die Verordneten: Bitte, sich der Exu-
lant anzunehmen und sich bei der F. D' zu verwenden, daß*

wenigstens er das Exerzitium haben könne, da sich sein Herz Tag und Nacht nach dem göttlichen Worte schme. Radkersburg, 1598 November 11.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Er habe gestern mit Sigmund von Eibiswald und Karl von Rathmandorf gesprochen. Letzterer sagte: Wenn die D^r erführe, daß die Exulanten in Klückh seien, wird es beschwerlich sein, und es könnten ihre eigenen Prediger aus Klückh und Halbonrain ausgewiesen werden. Auch die Bürger von Radkersburg könnten sich ihrer nicht annehmen, sonst setzt man ihnen einen eigenen Anwalt. Die (Radkersburger) Prediger mußten ihren Weg nach Petanicza nehmen und dort abwarten, was Gott sendet. Sollten sie den Versuch machen, hier zu predigen, wozu die Bürger weder raten noch abraten, so habe Kribenigkh den Auftrag, durch einen Kreidschuß die Bürger zu versammeln. Es könnte zu einem Aufruhr kommen und das Kirchel und die Behausung des Herrn Georg verbrannt werden. Heut ist die Post angekommen, daß Erzherzog Ferdinand ein Fähdel Knecht in Wien geworben hat, das nach Petrinia ziehen soll.

Am 13. November bestätigten die Verordneten den Empfang seines Schreibens. Sie gaben den ausgewiesenen Prädikanten Empfehlungsschreiben an Nadaaly. Was die Zehrung betrifft, sind sie ja nur eine Meile von ihrem Hauswesen und könne ihnen, was sie zu des Lebens Notdurft brauchen, gereicht werden. (Konz., ebenda, Regist., fol. 131*.)

548.

Die Verordneten des Herren- und Ritterstandes in Niederösterreich an die von Steiermark: Dank für ihre Nachrichten vom 22. Oktober, Schmerz über die „Privierung“ ihres Religionsexerzitiums durch die Austiftung ihrer gehässigen Feinde. Leider haben sie von der Pazifikation oder dem Brucker Vertrag, auf den sie sich stützen, kein Wissen, wollen aber an ihrem Rechte nicht zweifeln. In der Nachschrift: Bestätigung des Empfanges der an Rindscheidt und Kronegg ausgegangenen Befehle (s. oben). Man werde die Sache bei der nächsten Zusammenkunft in Erwägung ziehen. Wien, 1598 November 14.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

549.

Hartmann Zingl an Erzherzog Ferdinand: Georg Wehe ist nicht allein aus dem Burgfried, sondern gar aus dem Lande gezogen. Straßburg, 1598 November 13.

(Konz., Lamborg-Feistritz-Arch.)

Thomas, erwählter Bischof von Laibach, an Bartlme Horitsch zum Thurm und Wollan: Du nicht bloß mit der Rekatholisierung des ‚Hauptes‘ in Graz ein Anfang gemacht, sondern auch in Laibach und den anderen Städten und Märkten Krains die Prädikanten ausgewiesen sind und ihm der landesfürstliche Befehl zugeworfen ist, alle den katholischen Kirchen entfremdeten Güter zurückzufordern, demnach auch jetzt die Elisabeth-Filialkirche in Laibach rekuperiert wurde, wird ihm aufgetragen, die zu St. Jorgen im Schalltale gehörige Filialkirche in Wollan zurückzustellen und den sektischen Prädikanten zu entlassen. (Obernburg, 1598 November 14.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Wir stehen gar nicht an, dem herrn nachbern werde . . . bewist sein, welchergestalt I. F. D^e . . . dasjenige, so . . . ertzherzog Carolus aus sonderbarer verhengknuß gottes und dazumallen aufgeladner gerechter straff über unsere schwäre sünde mit necessitirter einlassung der sectischen verführischen prediganten übersehen und vergeben, seinem von gott anbevollnen hohen ambt nach aus I. F. macht widerumb zu recuperiren, restauriren und in den rechten wahren schlag, weg und standt der . . . catholischen kirchen und religion . . . zu bringen, wie dieselb dann . . . bey dem haupt im landt Steyr nicht allein einen anfang gemacht sondern in Crain zu Laibach in diser uns gn. anvertrauten bistums dioces gemelte verführische prediganten durchaus aus allen stett, märkt und flecken zwar gar aller I. D^e erblande bei leib und lebensverlierung verweisen, beynebens uns durch ernstliche *decreta* auferlegt haben, dass wir in allen unsern bistums district und geistlicher jurisdiction und selsorg starck und vleissig vigiliren und fürsorgung thuen sollen, wo ainicher unserer kirchen durch solche verführische prediganten eingriff, *praejudicium* oder abbruch noch fürhin ferrer beschehen wolte, dasselb widerumben recuperiren oder gesetzlichen zu recht und in den alten der lieben stifter willen und mainung bringen sollen, darzu sy, zum faal uns darinneu ainiche spör oder verhinderung erweisen werden: uns zu yederzeit und als oft uns noth beschicht, auf unser erstes anbringen als palt alle landtsfürstliche hülff und beystandt gn. erthailen wöllen.

Nun ist auf unser ersuechen und begeren die S. Elisabethae filialkirchen zu Laybach im burgerspital, welche die unecatholischen bey nahent 40 iaren wider ausdrückliche der gotsaligen stifter intention misbräuchlich usurpirt, uns mit aller zuegehör alsfalt ohne sonder difficultiren guetwillig ubergeben und alberait unserer uralter cath. gotsdienst durch unser person widerumb christlich-apostolischer ordnung gemäss verricht, versehen, geziert und restaurirt worden.

Also tregt der herr nachber ohne sondere weitschichtige erzelung guete erinderung, in was gestalt der unlangst abgelebte herr Balthasar Wagen vor etlichen iaren die zu unserer pfarr St. Jörgen im Schallthal gehörige filialkirchen unserer l. frauen zu Wöllan, als unser vicari daselbst zu St. Jörgen vom verrichten gotsdienst von berürter filialkirchen anhaimbs geen wöllen, ine durch seine leut umbringend die schlüssel mit gewalthatiger bewehrter handt nemben, alles zu und an sich einzichen, daselbsten er auch durch einen sehr ärgerlichen verferischen predigganten, der auch ein ordinierte und durch einen bischofe consecrirte und derowegen under bischofliche jurisdiction und gewalt gehörige person, wie uns fürkumbt, sein solte, sein *exercitium* und vermainte *sacramenta* expedieren lassen. So uns dann . . . l. f. decret gemäss, zumal auch unserm bischoflichen ambt, gethaner pflicht und gwissen nach nit zuesteet noch gebüren will, . . . dieselb unser filialkirchen . . . also prophanirt stehen zu lassen, des uns vor dem allmechtigen gott und dann gegen unsern gn. herrn *collator* und landtsfürsten . . . nit verantwortlich:

So nun der herr von etlichen seinen lieben nachbern, wie auch von unsern fñrnembisten officiern gegen uns aller freundlichkeit und guetem tragenden verstands zum besten gerüembt worden ist, deme wir dann auch entgegen in Christo zu dienen . . . höchst gesynnet, demnach wöllen wir den herrn . . . ersuecht haben . . . unser filialkirchen zu Wöllan neben abschaffung des predicantens uns zu *praeiudicio* nicht weiter innen noch voronthalten. . . . Dessen wöllen wir uns im namen I. F. Dⁱ . . . glantzlichen versehen und für unser person gegen dem herrn wie gern nachberlich beschulden also auch willig bey der F. Dⁱ . . . zum höchsten rüemben und ine *de meliori*

*forma . . . commendieren. . . Datum Oberburg den 14 tag
Novembria 1598.*

Der herrn d. w. nachper in Christo
(eigenhändig:) Thomas electus episcopus Labacensis
manu sua.

551.

*Erzherzog Ferdinand II. an Richter und Rat zu Aussee (und
Leoben): befehlt, daß fortan heiratlliche Zusammengebungen,
Kindstauß und andere dergleichen hl. Sacramenta nirgends anders
als bei dem ordnungsmäßigen Seelsorger begehrt werden. (Graz,
1598 November 14.*

(Orig., Spez.-Arch., Aussee [und Leoben].)

*In marg.: Dieser bevelch ist verhalten worden und erst nach der
F. Resolution den 16. December überantwortet worden durch den Christoph
Kotzpacher, Priester im Anthaus.*

552.

*Ferdinand II. an Richter und Rat zu Radkersburg: Befehl,
die Spendung der Sakramente usw. nur bei den rechtmäßigen
katholischen Pfarrern zu suchen. Dawiderhandelnde werden je
nach dem Grade der Verschuldung an Leib und Leben gestraft.
(Graz, 1598 November 14.*

(Kop., L.-A., Reform., Radkersburg.)

Ferdinandus . . . Getreuen, lieben. Inmassen wir unlangst
deren uns fürkombnen sehr bewoglichen und rechtmäßigen
ursachen wegen euch und den eurigen zum besten aus erfor
derung der notturfft und zumal unsers tragen l. f. regiments
die hailsame religionsreformation mit hintanschaffung der ver
füerischen predicanten fürgenomben, also sein wir auch mit
nichten bedacht, die ditsfalls im widrigen erscheinende unord
nung zu gedulden. Und darumben bevelchen wir Euch hie
mit gn. und ernstlich, dass ir bey der ganzen burgerschafft
alda, dise gewisse entliche verfüegung thuen auch darob wirk
lich handthaben wellet, damit hinfuro die heuratllichen zusam
mengegebungen, kindstauß und andere dgl. hl. sacramenta und
gottesdienstbesuechungen nirgends anderstwo dann bey der

pfarr und ordentlichen seelsorger daselbst ersuecht und begert werden. Welche aber diesem zuwider was tentieren und ungehorsamb erscheinen, der soll an leib und guet, nach gestalt seiner übertretung gestrafft werden. Diesem nach wisset ir euch nun zu richten und unsern obverstandenen entlichen willen in aller gehorsamb zu vollziehen. Geben in unser statt Grätz den 14. Novembris anno 98.

Ferdinandt m. p.

W. Jöchlinger.

Ad mandatum Ser^{ma} domini
archiducis proprium
B. Casal.

553.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: antworten wegen der Zusammenkunft von Abgesandten aus allen drei Ländern. Die Zusammenkunft müsse erlaubt werden und dies sei bei dringenden Bedürfnissen wiederholt der Fall gewesen, z. B. in Bruck. Laibach, 1598 November 17.

(Registr. u. L.-A., Reform. 1598.)

554.

Die Verordneten von Österreich ob der Enns an die von Steiermark: bestätigen den Empfang von Nachrichten über die geschehene Aufhebung ihres Religionsexerzitiums und hoffen, die Verfolgung werde wieder aufhören. Ob der Lauf von fremdem Kriegsvolk gegen Graz gemacht werden sollte, davon haben sie nichts gehört. Linz, 1598 November 16.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

555.

Felician Truber an die Verordneten von Krain: teilt die ihm widerfahrenen Schicksalsschläge und zugestandene Verfolgung mit. Bitte, ihn wie seine Kollegen zu bedenken und ihm in dem Besitze des Seinigen zu schützen. Kreberigh, 1598 November 19.

(Orig., L.-A., Krain.)

Wolgeborn . . . E. Gn. und H. ist bewußt, was gestalt ich neben und mit meinen *collegis* von Laybach abgeschaffen worden, das ich nemblichen mich auf dem Marantschitschen boden ein zeit lang under und bey den herrn (und) landleuten daselbst aufhalten solte, bis die hitz der truebsal und schwärer verfolgung zum tail fürüber und gstilt würde. Welichem E. G. und H. christlichem rat und wolmainen ich gehorsamlich nachkommen. Weil aber der unrühwige geist, der sathan, ein abgesagter feind Christi und seiner glider, die der welt zu dienen abgedankt und derselbigen abgestorben sein, zu jederzeit verfolgt und allerlay unruhe wider sie erwiglet, also hat er es auch meisterlich durch den pfaffen zu Meraitsch gegen mir erweisen, welicher, nachdem ich ankumen, alsbald anfangen zu toben und wüetten, nicht allein den benachbarten herrn und landleuten schmähhlich zugeschriben, sondern auch auf Laybach sich begeben, vom herrn landtsverwaltern und vitzthuemischen gwalts-tragen befelch ausgebracht, daz ich durch den landrichter eingezogen, auf Laybach als ein malefitzperson gebundtner gefitert solte werden. Und ob ich wol vermeindt, gemelter pfaff werde auf der herrn und landleut dises bodens andtwordt, die sie im geben, ruehen und sovil desto mehr, weil ich auch auf sein ungebührliche wüetten und toben gewichen und mich auf Kreberg zu dem herrn Rauber begeben, da ich noch derzeit bin, so hat er nichts desto weniger zum überfluss nicht allein den pfaffen zu Ach sonder auch daz capitl zu Laybach aufs neue wider mich schwirig gemacht, welche mir in irem decret dan den herrn Rauber alles verderben, grosse gfar trouten, also daz ich stündtlich mit furcht abermals des landrichters und seiner übergebenen gwalts mich besorgen muss.

Ist demnach an E. G. und H. als meine gnädigen und gebietunden herren mein underthänige bitt, die wollen mich in solcher gfar nicht verlassen sondern mit that und rath mir verhilfflich sein, wie ich mechte den verfolgern durch mittel entrinnen, wie es den E. G. und H. (an welchen ich nicht zweifle) am pesten werden wissen zu thuen, deren *iudicio* ich mich gehorsamlich underwürff. Gleichwol hab ich vernemen müessen, daz E. G. und H. gesinet wehren, mich aus I. F. D' ländern ziehen zu lassen, damit ich desto besser für den feinden müchte ruhe haben, welches ich denn auch E. G. und H. heimsetze, bin willig und gehorsam. Gegen E. G. und H. aber

versich ich mich gänzlich, dieselbige werden, wen gott der herr widerumb ruhe und friden gibt, mich wie ander zu irem kirchendienst erfordern, darzu ich mich ganz willig und mit freuden erbielte, auch wen es ye wegen unserer undankbarkeit gegen gott und seinem gehapten wordt das ansehen hette, daz man die prediger (welchs gott gn. welle verhütten) so pald nicht erholen kündte, mich wie andere als meinen vattern sälligen, herrn Hansen Tulschackhen, Bochoritsch meiner provision geniessen lassen in bedenckung meines langwierigen und (ohn ruhm zu reden) treuwen geleisteten diensts und zugebrachten alter, durch welchs ich dahin gerathen, das ich werde hinfüro etwas schwächer (dan bisshero geschechen) das brott mir und mein kindern suechen und gewinnen müssen.

E. G. und H. ist auch wol bewust, daz ich newlich für mich und meine kindelin ein heussel erbauwt, vermeindt, mein leben darinnen zu schliessen und meinen kindern anstatt einer wohnung zu verlassen, weil sich aber alles wider alle hoffnung geendet, bitt ich, E. G. und H. wellen mir auch rathsam sein, wie im zu thun wehr, damit ich nicht (wie man trawt) durch list der verfolger darumb khöme.

Für solche E. G. und H. wolthaten, mir und den meinigen erweisen und erzaigt, würdt der almechtig gott ein reicher belohner sein. Der wolle auch E. G. und H. wider alle sturmwind der verfolgungen und anfechtungen in glauben und geduld bis an das end durch seinen geist gn. erhalten, deren ich mich sampt den meinigen underthenigist befehlen thuo. Krenkerkh 19 Novembris anno 98.

E. G. und H.

gehorsamer diener
M. Felicianus Truber.

(Siegel aufgedrückt.)

556.

Derselbe an den Landschaftssekretär von Krain Hans Gebhart: In der Hoffnung, gleich seinen Kollegen zu Graduz vor den Verfolgern sicher zu sein, getäuscht, bittet er, obiges Schreiben den Verordneten zu übergeben. Er werde entweder zu Prünzel auf Schleimung oder nach Tübingen ziehen, bis man in der Heimat ihn wieder rufe. Er bitte auch um ein Empfehlungsschreiben

an den Herzog zu Württemberg und die theologische Fakultät in Tübingen, endlich auch um Hilfe beim Verkaufe seines Hauses.

Kreberg, 1598 November 19.

(Orig., ebenda.)

557.

Georg Stobäus, Bischof von Lavant, an Wolfgang Jöchlinger: Drängt darauf, daß die Landtage der Ketzer wegen nicht fort und fort verschoben werden. Ferrara, November 20.

(G. Stoboei Epp. ad diversos, p. 28—29.)

(Wiener Ausgabe S. 24.)

558.

Derselbe: gibt ein Gutachten über die ihm vorgelegte Frage ab: ob in Innerösterreich die Inquisition einzuführen sei. Ferrara, O. Z. (zwischen 9. und 20. November).

(Ebenda S. 25.)

Der Nuntius Graf Hieronymus de Portia hatte einen *libellum de instituenda in istis inferioris Austriae provinciis adversus haereticos inquisitione* eingereicht und Stobäus war aufgefordert worden, ein Gutachten abzugeben. Für die deutschen Provinzen ist sein Urteil ablehnend, dagegen könnte sie in den italienischen Landesteilen Gutes schaffen. S. darüber Schuster, Martin Brenner, S. 382—383.

559.

Erzherzog Ferdinand an Richter und Rat zu Aussee: Tadel, dem Befehle wegen Wegschaffung der Prädikanten nicht Folge geleistet zu haben. Erneuter Befehl, sie bei Strafe von Leib und Gut spätestens einen Tag nach Empfang dieser Zuschrift auszuweisen, widrigenfalls man gegen sie selbst mit ernster Demonstration vorgehen würde. Graz, 1598 November 21.

(Orig., Spez.-Arch., Aussee.)

Wurde auch erst am 16. Dezember im Amtshause überantwortet.

560.

Dr. Christophorus Schleipner an die steirischen Verordneten: begehrt zu wissen, wessen er sich hinfüro noch zu verhalten und

bittet ihn mit einem wartgeld zu begaben.' O. O., 1598 November 22.

(Registratur, fol. 135)

8. Nr. 478. Am 19. Dezember teilen die Verordneten der theologischen Fakultät in Wittenberg mit, daß sie Christoph Schleipner 200 fl. in Wechseln nach Prag angewiesen haben.

561.

Die Verordneten von Krain an Achaz, Grafen und Freiherrn von Thurn (und in simili an den Landverweser (Georg Khisl): Da man, wie er aus dem in der jüngsten Versammlung erstatteten Berichte gehört habe, Felizian Truber auf eine Zeitlang werde scheiden lassen müssen und er sich zu Präntheim nach Schläming oder nach Tübingen begeben wolle, es ihnen aber unverantwortlich sein möchte, ihn als bestellten Landschaftsdienner aus eigener Vollmacht aus dem Lande ziehen zu lassen, seien sie mit den anwesenden Herren und Landleuten der Meinung, ihn und die anderen Prediger einstweilen nach Oseyl, wo Snoilschek sich befindet, zu senden. Bitte, ihnen seine Meinung hierüber mitzuteilen. Laibach, 1598 November 22.

(Konz., Krain. L.-A.)

Thurn antwortet (Orig., ebenda) an demselben Tage aus Kreuz: In Schläming (Schladming) sei die Religionsverfolgung gleichermaßen ausgebrochen und Präntheim abgezogen. Am besten wäre es, wenn Truber auf eine Zeit nach Kroatien zöge. Khisl schreibt den nächsten Tag (Orig., ebenda): Man möge Truber nach Oseyl, von dort nach Warasdin oder Tschakathurn führen und von dort nach Österreich auf einem Schiffe verkleidet bis nach Ulm führen. Die Verordneten schreiben hierauf am 23. im Sinne dieser Ausführungen an Truber (Konz., ebenda): er möge eine Zeitlang in Oseyl verweilen. Man werde ihm Empfehlungen an Zrinz geben.

562.

Die benachbarten Herren und Landleute im Viertel Judenburg an die Verordneten: führen Klage, daß es ihnen nunmehr infolge des landesfürstlichen Dekretes nicht möglich sei, den Gottesdienst bei dem Prädikanten der Frau von Saurau zu besuchen. Groß-Lobming, 1598 November 22.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

Am 4. Dezember schreiben ihr die Verordneten, sie möchte den Prediger in guter Sicherheit sein Amt unerschrocken verrichten lassen. (Den Prädikanten ist nur dann erlaubt, in den Schlössern der Herren zu bleiben, wenn sie das Exerzitium der Augsb. Conf. nur für diese ausüben. L.)

563.

Schreiben des Bischofs Martin von Seckau an Erzherrzog Ferdinand: Bitte, der Frau von Ratmannsdorf Befehl zu erteilen, den sektischen Prädikanten von der Pfarre Klöckh abzuschaffen und sie dem Martin Tyffer, dem er die Pfarre verliehen, einzuräumen. Wenn sie vermeint, daß die Lehenschaft ihr gehöre, möge die niederösterreichische Regierung zwischen ihr und dem Bischof entscheiden. Aber auch wenn das erstere der Fall wäre, müßte sie einen katholischen Priester nach Salzburg präsentieren. 1598, vor dem 22. November.

(Kop., L.-A., Reform. 1598. Auch Lamberg-Feistritz-Archiv, auch hier ohne Datum.)

564.

Erzherrzog Ferdinand an Salome, Witwe nach Wilhelm von Ratmannsdorf: Befehl, den sektischen Prädikanten von Klöckh abzuschaffen und die Pfarre ‚von Vogtobrigkeit wegen‘ dem Martin Tyffer einzuräumen. Weinburg, 1598 November 22.

(Orig., L.-A., Reform. 1598. Auch Lamberg-Feistritz-Archiv, Kop.)

565.

Felizian Truber an die Verordneten zu Krain: Er werde sich zu Zriny begeben, obwohl zu erwägen, daß die Bergknappen in Schladming ohne Widerrede und Verbot noch ihre Prediger haben. Bitte um Geleite nach Habbach. St. Peter, 1598 November 23.

(Orig., L.-A., Krain.)

Am 26. gibt die Landschaft ihre Rekommandation an Zriny (Kons., ebenda), dergleichen an den Burggrafen von Oseyl, Peter Bagliaditsch, und teilen die Verordneten Truber mit, daß er sich zunächst nach Weineck zu Herrn Rauber verfügen solle.

566.

Ausschreibung des steirischen Landtages auf den 11. Januar 1599. Graz, 1598 November 23.

(L.-R., fol. 203^b — 204^b)

Sie möchten, der Infection wegen mit der wenigsten Anzahl ihrer Diensteute alihoro gelangen.'

567.

Laurentius Sonnabenter an Salomon Pürker, I. F. D^r Rat und Hofbuchhalter: Verlangt von ihm 500 Dukaten in Gold als Strafe, weil er seinen jüngstgeborenen Leibeserben, einem bandisirten Prädicanten' zu taufen zutragen lassen. Graz, im Pfarrhof, 1598 November 24.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

568.

Gabelkofer berichtet aus Prag, daß er das Schreiben an I. K. M^t wegen der Religionspersekution überliefert und was hinc inde vorgegangen. (Prag) 1598 November 25.

(Registr.)

569.

Hansen Schweighofers Relation über seine Verrichtung in Kärnten und Krain. Graz, 1598 November 25.

(Orig., St. L.-A., Chr. R.)

Ursache der Absendung sei die Verfolgung und die Notwendigkeit einer Zusammenkunft von Anschläßen aller drei Länder, damit das ausgetriebene Ministerium und Schulwesen womöglich *ad pristinum statum* möchte restauriert werden. Wenn man aber ohne Erlaubnis des Landesfürsten zusammenkomme, werde vom Hof aus allerlei Sperre eingewendet werden. Daher halte man derzeit für das Vernünftigste, zwei oder drei ansehnliche Herren nach Graz zu senden und um Audienz zu bitten. Sie hätten die Zusammenkunft zu sollicitieren und alles Notwendige vorzubringen. Dies der Grund der Abfertigung Schweighofers. Er machte sich am 5. auf den Weg. Erst am 8. um 9 Uhr nachts kam er, des bösen Weges halber' nach Hallegg, wo sich kein Verordneter, nur der Landessekretär Samitz befand. Am 9. früh habe er sein Kredenzschreiben dem Verordneten Mager übergeben, der die übrigen Verordneten nach Hallegg berief. Sie trafen erst am 11. ein. Die

Verordneten nahmen die Meinung E. G. mit Verwunderung entgegen, da den Landen die Zusammenkunft jederseits freigestanden und unverwehrt gewesen sei. So sei es zu Bruck 1678, so in der Khevenhüllerschen Sache geschehen. Dieses edle „Kleinod“ dürfe man nicht zum Schaden der Posterität selbst annullieren und I. F. D^t einen solchen Vorteil einräumen, daß die Lande fortan ohne Vorwissen des Landesfürsten keine Zusammenkunft halten sollten. Zudem sei wissentlich und die bisher erfolgten Dekrete weisen es aus, daß bisher alle Bitten vergebens waren; eine Zusammenkunft werde die F. D^t nicht nur nicht bewilligen, sondern bei Strafe einstellen, damit nur die Lande nicht zusammenkommen. Sollte man dann über solche Inhibition „den conventum“ fürkehren, so sei zu erwägen, in welchen Disputat man käme, oder wenn die Einstellung geschehe, was für schädliche Sequens das hätte. Man könne auch nicht einen anderen „Prätex“, etwa das Kriegswesen, vorwenden. Man habe ohnedies in der Khevenhüllersache laut Landtagschluß einen Ausschuß zu berufen. Sollte man die Zusammenkunft verweigern, so würde man darauf hinweisen, daß dies immer unverwehrt gewesen. Schweighofer habe darauf alle Einwendungen erhoben, die Gefährlichkeit der Sache etc. hervorgehoben und daß die F. D^t nicht die kleinste Zusammenkunft dulden wolle. Die Kärntner Verordneten blieben steif bei ihrer Meinung, daß solches viel stattlicher und eifriger durch einen ansehnlichen Ausschuß mündlich vorgetragen werde; dazu braucht man nicht viel Sitzungen und jedes Land könnte seine eigenen Beschwerden vorbringen. Wenn Zeit und Ort der Zusammenkunft bekannt sei, werden sie „unsäumig“ sein.

Am 13. wurde Schweighofer expediert; am 14. kam er in Laibach an. Dort habe er sein „Negotium“ den Verordneten am 16. vorgetragen, die dann am 17. noch andere Herren und Landleute beriefen. Diese fallen den Kärntnern bei, deuten aber an, ob nicht dasjenige, was die zwei oder drei Herren mündlich vortragen sollen, schriftlich abgefertigt werden könnte. Am 18. wurde er expediert. . . .

(7 Blätter.)

570.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: wünscht Nachrichten über Völckermarkt. Freude, daß die Prädikanten aus Radkersburg weg sind. Wird mit Freuden vernehmen, daß es auch in Aussee der Fall ist. Auslegung des plenum imperium. O. D. (nach dem 21. November 1598.)

(Hurter, IV, 417/8.)

571.

Landesfürstlicher Befehl an die zwei „sektischen“ Prädikanten, die sich bis dato bei Dr. Siebenbürger außerhalb der Stadt

Wolfsberg aufhalten, stracks in Angesicht dieses Befehles bei Sonnenschein von Bayrhofen bei sonstiger Gefahr Leib und Lebens abzuziehen und die Lande I. F. D^e zu meiden. Weinburg, 1598 November 30.

(Kop., St. L.-A., Chr. R.)

572.

Desgleichen an Dr. Christoph Siebenbürger auf Bayrhofen. Weinburg, 1598 November 30.

(Kop., ebenda.)

Er hat den beiden das Dekret einzuhändigen und es durchzuführen. Siebenbürger richtet am 12. Dezember (Kop., ebenda) eine Zuschrift an den Erzherzog: die beiden Prädikanten seien nicht bloß in seiner, sondern in der Bestattung aller herumwohnenden Herren und Landleute, die auch ihre Wohnung haben aufbauen helfen. Den Befehl allein auszuführen mache ihm Beschwerde, umso mehr, als ein Teil dieser Herren nicht anwesend sei. Bitte, ihm selbst dies nicht zum Ungehorsam anzurechnen. Am 27. Dezember erstatten die Verordneten von Klärten einen Bericht darüber an die von Steiermark. Sie schließen sich nunmehr in Obereinstimmung mit den Krainern ihrem Antrage an, sich eines gewissen Ausschusses zu vergleichen, diesen mit vollmächtiger Gewalt nach Graz zu senden und hiervon den Erzherzog zu verständigen. Der Ausschuß ist für den 4. Januar nach Hallegg beschriben und werde da Instruktionen erhalten. Hoffentlich werden auch die Steirer die Sache ihrestheils befördern (Orig., ebenda). Das Kredenzschreiben für die Kärntner Gesandten zum Grazer Konvent lautet auf Karl Ungnad, Freiherren zu Sonnegg auf Waltenstein und Fenersberg, Hannibal Freiherren zu Eck und Hungerspach, Wilhelm von Feistritz zu Laebenbergr auf Rastensfeld, Jakob Paradoisor zu Nöuhaus, Sigmund von Spangstein zu Spangstein auf Wausenberg und Hans Mosdorfer. Sie haben in Graz im Einvernehmen mit den steirischen und krainischen Deputierten die Sache, bei I. F. D^e mündlich und schriftlich anzubringen und um Aufrechterhaltung ihres Religionsexerzitiums und der Landesfreiheiten zu bitten. Das Kredenzschreiben ist von Hallegg 4. Januar 1599 datiert und trägt 14 Siegel. (Orig., ebenda.)

573.

Extract aus h. Christoph Pollingers ratsburgers zu Radkerspurgr schreiben de dato den 2. Decembris anno 98.

(Kop., L.-A., Reform. Radkersburg.)

An gestern hat ein erbar rat die ganze burgerschafft auf das rathaus erfordert und ihnen der F. D^e bevelch den 14. No-

vembris in Graz datiert, fürgehalten, welche ungeverlich des inhalts (s. oben Nr. 552). Darauf sich

erstlich ein erbar rath vor der ganzen gemain von mundt zu mundt erclärt, dass der rath oder jede rathsperson bei ihrem gewissen die purgerschafft solchen bevelch zu vollziehen nit auflegen können und also auch jeder sein religionsbekenntnis gethan. Ist also gedachter rath gottlob beständig auf einer meinung der A. C. verbliben.

Nachmalen hat sich auch E. E. gemain, wie die nach dem register verlesen worden, standthafft erclärt, also dass von etlich nicht zu hoffen gewest, und haben einfeltige, Welischer und Windischer nation zuegethon, dermassen solche bekanntnussen gethan, dass sich mein herz im leib erfreiet, dass ich gewünscht hette, dass es der herrn einer nuer solten gehört haben. Und haben fürwar die meisten also herzhafft und lauth gereth, dass sich nit genuesamb zu verwundern; aus solchen fraidigen und eifrigen bekanntnus nun, dass leichtlich zu schliessen, dass es gewisslich gaben der hl. geistes sind und demnoch das wort, so gepredigt worden, nicht lehr abgangen, sondern hat ausgericht, zu den es gesandt worden. Der allmechtige wolle sein gnad und hl. geist hinfüro uns auch verleihen, dass wir samentlich bey solcher erkant- und bekanntnuss mogen beständig verharren und alles ausstehen, mit gedult überwinden und leiden was uns umb das bekanntnuss Christi und des hl. evangeli willen begegnen möchte. *Amen Amen.*

Das hab ich den herrn hiemit in eyll freuntlich andeuten sollen und sey der herr sambt allen exulanten zu Petanitz von mir treulich gegriest und dem grossen schutz gottes bevolchen.

574.

Die Verordneten an Karl von Herberstorff: ersuchen ihn, die gebührliche Inspektion über die l. aus Judenburg und Radkersburg abgeschafften Prediger zu übernehmen und dahin zu wirken, daß die ihnen zu Petanitz zugelassenen Predigten von ihnen abwechselnd verrichtet werden. (Graz) 1598, Dezember 2.

(Registr., fol. 145^b.)

575.

Ferdinand II. an die von Leoben: Befehl, daß sie beim katholischen Gottesdienste als getreue Schäflein sich finden lassen und sich

davon nicht, wie viele tun, absentieren'. Weinburg, 1598
Dezember 6.

(Orig., St. L.-A., Leoben.)

576.

Erzherzog Ferdinand II. an Wilhelm von Rottal: Befehl an seinen Prädikanten, dem katholischen Pfarrer zu Hartberg in seiner Filialkirche in Wörth im Kirchenexerzitium keinen Eintrag zu tun, widrigenfalls er ausgewiesen würde. Weinburg, 1598 Dezember 7.

(Orig., L.-A. Reform. 1598.)

577.

Aus einem Schreiben der Erzherzogin Maria an Erzherzog Ferdinand: Befriedigung, daß er sich vor dem Landtage nicht fürchte. Er tue Recht, nicht zu früh nach Graz zu gehen, bis er sehe, wo die Sache hinaus wolle. . . Mailand den . . . Decembris anno 98.

(Hurtor, IV, 419/20.)

578.

Erzherzog Ferdinand an Wolf Freiherrn von Saurau: Er habe erfahren, daß Saurau in Ligist einen sektischen, dreimal apostasierten Prädikanten habe, der dem Pfarrer von Moskirchen in seine Befugnisse eingreife. Befehl, diesen unrechtmäßig nach Ligist gesetzten Prädikanten unverzüglich abzuschaffen und nicht zu gestatten, daß dem Pfarrer weiterhin Eintrag geschähe. Sonst würde der Prädikant unverzüglich des Landes verwiesen werden. Weinburg, 1598 Dezember 8.

(Kop., St. L.-A., Pfarre Ligist.)

Eine zweite Kopie hat als Datum den 8. Oktober. Wahrscheinlich gehören dies und das nächste Stück zu einander.

579.

Erzherzog Ferdinand an den Abt Christoph und St. Lambrecht: Da ihm die Besetzung der Lignster Pfarre anstehe, habe er sie

unversüglich mit einem katholischen Priester zu versehen, damit die armen verführten Schäflein wieder zurecht geführt werden'.

Weinburg, 1598 Dezember 8.

(Orig., St. L.-A., Pfarre Ligist.)

580.

Erzhersog Ferdinand an Karl von Kronegg: nimmt seine Verantwortung über die zwischen ihm und Sonnabenter (s. oben) vorgekommenen Handlungen mit der tadelnden Bemerkung zur Kenntnis, daß er angesichts der landesfürstlichen Verordnung größere Bescheidenheit hätte gebrauchen sollen. Die Aufnahme eines neuen Prädikanten könne ihm nicht gestattet werden: damit gedenke er sein Gewissen nicht zu beschweren, da er nach seinem eigenen Gewissen keinem Herrn und Landmanne dies zugestehen könne. Weinburg, 1598 Dezember 9.

(Orig., St. L.-A., Reform.)

581.

Der Pfarrer Casparus von Mürzzuschlag an den Richter daselbst: Über die Begräbnisse der Protestanten daselbst. Verlangt Bericht, wer ihnen die Erlaubnis gegeben, unter den Kreuzen auf freier StraÙe Tote zu begraben. 1598 Dezember 10.

(Orig., L.-A., Mürzzuschlag.)

... Ich hab in meiner widerkunfft vernommen, dass in eurem haus die infection eingeschlichen ... , beynebens auch, was sich zwischen dem Schönhören und seinem verstorbnen bueben, den er in lebzeiten auf Hochenwang zum predicanten gefüeret, verlossen, verstanden, hat sich aber der herr wol zu erindern, was wir beede unlangst wegen der sepultur und begrebnuss der verstorbnen abgeredt, dass nemblich diser fürstlich markt Merzzueschlag mit aignen begrebnussen und freithoff gezieret und begnadet, derowegen denjenigen, welche sich anderst in lebzeiten der catholischen allein seligmachenden religion gemäss verhalten, andere ortt oder ruhestättlein ze suechen, niemandt ursach hatt. Dass ihr aber diejenigen, so des freithoffs alhie aus beweglichen ursachen nit mögen oder sollen habhafft sein, zue dem creuz auf freie strassen in der

F. D' grund und boden lasst einscharren und begraben, werdet ihr dises nimmermehr verantworten können. Der Paoritscht, jetzt angesetzter richter, so da vermaint, was mich des markts grundt und boden angieng, mag wol alle burger zuesammenfordern und sich desstwegen mit ihnen berathschlagen. Kann er befinden, dass man die creuz darumben aufgericht, grund und boden destwegen vertraut, so will ich schweigen, gleichwol durch eure privilegia so vil bericht werden, ob ihr ainige begrebnuss nach eurem wolgefallen mügt verschaffen. Den 10. Decembris anno 98.

582.

Herr Anton Petschovitsch an die Verordneten von Krain: berichtet, daß er den exulierenden Prädikanten M Wuritsch eine Zeittlang an verschiedenen Orten untergebracht habe, und besorgt für ihn ein Empfehlungsschreiben an den Grafen Zriny. Laibach, 1598 Dezember 15.

(Orig., Krain. L.-A.)

Zwei Tage später antworten die Verordneten, sie hoffen, Wuritsch werde an einem oder dem anderen Orte bleiben können, bis die krainischen Landrechte angesehen (Konz., ebenda), aber schon am 15 Februar 1600 ersucht Wuritsch um seine Abfertigung, da es bei der durch das Verhängnis Gottes von dem unglücklichsten Fürsten verfügten Verfolgung unmöglich sei, daß er sich in diesem Lande bei dem Predigtamt erhalte. Am 17. März dankt er für die allgemeine Komendation und ersucht um eine besondere bei dem Herzog Friedrich von Württemberg, nachdem er die Abfertigung aus den Händen des Herrn Truber zu Rottenburg empfangen. Er hoffe da unterzukommen, weil er 7 $\frac{1}{4}$ Jahre in dem Tübinger Stipendio gewesen. (Beide Orig., ebenda.)

583.

Der Pfarrer von Mürrzuschlag verbietet das Begräbnis Waxeneggers auf dem Friedhofe zu Kindberg. Gebot, den Prädikanten daselbst auszuweisen. O. D.

(Orig., L.-A., Mürrzuschlag.)

Diss an E. E. mein schreiben beschicht allein aus diser ursach, demnach ich glaubwürdig bericht, dass ihr an heut noch des verstorbenen Waxenegger todten körper wie anderer catholischen cristen mit allen von der hl. cath. kirchen hiezu verordneten ceremoniis zue erden und geweihten ktrchhoff

bei euch zu Kündtperg bestatten wellet. Ohn angesehen euch guett wissent, dass er an seinem im hl. sacrament des tauffs gethonen gelübdt brüchig und zu ainem ketzer worden, sich der sectischen lehr und vermainten sacramenten theilhaftig gemacht, je und almal der catholischen kirchen und derselben puessen zus widerstreben geflissen und diss nit allein in seinem zeitlichen und leiblichen wolstandt sondern auch in schwäresten leibsschwacheit, ja gar bis in sein letzten atthem verstoeckt verbliben, weder mit peicht noch puess oder geringstem zeichen ainem sterbenden menschen gebürendt vernemen lassen, alle treuherzige ermannung, die ich bei^a (sic) angebracht, und ist im namen I. F. Dⁱ mein begeren, wellet den predicanten ietzt und alsald aus I. F. Dⁱ grundt und boden mit ernst ausschaffen. Im widrigen würde ich hücher obrigkait zu ersuechen ursach haben. Müzzzuschlag den . . . (Lücke) anno 98.

Fr. Casparus, pfarrer daselbst.

584.

Keplers Klage über die Vorgänge im Lande. 1598 Dezember 9.

(Opp., VIII, 700.)

S. auch das Schreiben an Herwart vom 16. Dezember.

585.

I. F. Dⁱ Befehl wegen Abschaffung der noch im Stifte befindlichen sektischen Personen, die ihre sektischen Gesänge, vornehmlich das ‚Rachelied‘ ‚Erhalt‘ uns, Herr, bei deinem Wort‘ singen. Graz, 1598 Dezember 15.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

... Wir vernemen nit ohne sonder befrembdung, wie sich in der stüfft alhie noch immerdar solliche leuth aufhalten,

^a Hier endet die Seite; was auf der nächsten steht, scheint mit dem Vorhergehenden nicht zusammenzuhängen, so daß man es aller Wahrscheinlichkeit nach hier mit der ersten Hälfte eines Schreibens und dem Schlusse eines zweiten zu tun hat. Die ganzen Aufzeichnungen scheinen Reste eines Registers zu sein, das sich der Pfarrer anlegte. Der nächste Brief, der diesem folgt, ist vom 21. Februar 1599 datiert; er enthält scharfe Strafandrohungen gegen einige Protestanten, falls sie sich nicht innerhalb 8 Tagen mit Reicht und Kommunion „einstellen“.

die der chatholischen religion und allen derselben anhengigen (darunter dann unser person auch zu verstehen) zu merklichem trutz und verschimpfung allerlay Sectische, insonderhait aber diss unzümbliche rachlied „Erhalt uns herr bei deinem worth“ täglich singen, welliches wir aber unserer vorigen andeut- und lauttern abstölung nach weiter keineswegs gedulden wöllen, sondern uns vill mehr der anbevolchnen abstölung zu Euch versehen hetten.

Hierauf bevelchen wir Euch nochmallen gn. und ernstlich, dass Ir gemelte angebü der verächtlichen und ergerlichen gesanger ganz unzümblichen gebrauchung alsपाल्द gänzlich abschaffet und uns im widrigen nit ursach gebet, die würlliche abstölung durch ernsthafte gebürlich mitl selbst fürzukehren. Darnach Ir Euch nun zu richten, und wir sein . . . Grätz den 15. Decembris anno im 98^{ten}.

Ferdinandt.

W. Jöchlinger.

Ad mandatum Ser^mi domini archiducia proprium.

P. Casal.

Den . . . Verordenten . . . (in) Voitsperg.

586.

Georg Stobäus, Bischof von Lavant, an Erzherzog Ferdinand: über seine vom Erzherzoge gewünschte Rückkehr. Mailand, 1598 December 16.

(Epp. ad div., p. 34.)

Die Rückkehr entsproche seinen eigenen Wünschen.

587.

Der Pfarrer von Knittelfeld an den Abt von Reun, den Kammerpräsidenten und Vizestatthalter: klagt über die Verstocktheit der Knittelfelder, die nach Lobming auslaufen. Der Stadtrichter Winkler sei durch Marco zu ersetzen. Graz, 1598 December 15.

(Orig., L.-A., Spoz.-Arch. Knittelfeld.)

588.

Herr Anton Petschowitsch an die Verordneten von Krain: berichtet, daß er den christlichen Prediger M. Wuritsch eine Zeitlang bei Jankowitsch, dann bei Jurisch untergebracht habe. Wuritsch bittet um eine Zuschrift an den Grafen Zriny. Landpreis, 1598 Desember 15.

(Orig., L.-A., Krain.)

Wuritsch ersucht am 15. Februar 1600 um seine Abfertigung (Orig., ebenda), am 17. März um ein Empfehlungsschreiben an den Herzog Friedrich von Württemberg.

589.

Erzherzog Ferdinand an Dietmar Rindtschaidt (in dessen Abwesenheit an seine Ehevirtin): erneuter scharfer Befehl, der an ihnen ergangenen Verordnung, seinen Prädikanten von Kuinberg, der vieler Pfarren Kinder an sich zieht, von dieser Filialkirche von Radegund abzuschaffen und samt dem Pfleger Georg Paumb-schäbl an den Kammerpräsidenten, Abt von Reun, als des jetzigen Regiments Vizestatthalters, einzuliefern, widrigenfalls die bedrohte Schärfe gegen ihn, seinen Pfleger und Prädikanten, den anderen Ungehorsamen zu einem lebendigen Exempel in Anwendung käme. Graz, 1598 Desember 17.

(Orig. und Kop., L.-A., Reform.)

590.

Landesfürstlicher Befehl an die von St. Veit, nicht bloß die Prädikanten mit allem suppellectili auszuweisen, sondern auch die Verpflichtung zu übernehmen, daß sie fortan bei Strafe von 100 Dukaten keinen seltischen Prädikanten und Schulmeister einlassen und die durch den Landesbischof ihnen aufgetragenen Artikel in Vollziehung bringen. Graz, 1598 Desember 18.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

591.

Der Sekretär Gabelkofler, aus Prag zurückgekehrt, fragt bei den Verordneten an, ob er nach Vitzberg kommen oder, da der Landtag ausgeschrien, sie in Graz erwarten soll. Die Resolution

dürfte vor 8–10 Tagen nicht erscheinen. Graz, 1598 Dezember 18.

(Orig., L.-A., Reform. 1598.)

592.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: begehren die Sache wegen der gemeinsamen Zusammenkunft zu beschleunigen. Voitsberg, 1598 Dezember 19.

(Konz., L.-A., Reform. 1598.)

Man werde den Erzherzog von der Zusammenkunft verständigen müssen, um aller Inculpation zu entgehen. Bisher habe die schreckliche Infektion alles gehindert; daher seien auch sie nach Voitsberg gegangen. Weil I. F. D^r in einigen Tagen nach Graz zurückkehrt und der Landtag für den 11. Januar einberufen ist, haben sie für gut angesehen, einen Ausschuß nach Graz zu delegieren und die F. D^r zu bitten, dessen Vortrag gegen die Religionsverfolgung anzuhören.

Antwort de dato Hallegg, 1598 Dezember 27. Einverstanden.

(Ebenda.)

593.

Ferdinand II. trägt unter Bezugnahme auf sein Generale vom 5. November 1598 den Verordneten auf, die Stiftskirche innerhalb zwei Monaten einem rechten katholischen Priester zu verleihen, widrigenfalls er dies sonst selbst unverzüglich tun würde. (Graz) 1598 Dezember 21.

(Kop., L.-A. Laibach. Fr. 54, 6. Vgl. Schnator, Martin Bronner, S. 420/1 und S. 382.)

594.

Der Propst von Seckau an Erzherzog Ferdinand: ersucht, die von Saurau zu verhalten, die Predikanten aus Ligist, Pack und Klein-Lobming auszuweisen. Seckau, 1598 Dezember 22.

(L.-A., Spez. Arch. Knittelfeld.)

595.

Landesfürstliches Dekret an die Hofkriegsräte: Ihre Untergebenen dürfen sich hinfüro keines anderen Exerzitii als des katholischen gebrauchen. Graz 1598 Dezember 22.

(Kop., L.-A., Reform. 1598.)

... I. D^t entlicher will und mainung sey, dass alle ire undergebne officier und canzleipersonen sich hinfuro keines andern als der wahren cath. religionsexercitii für sich selbst und die ihrigen gebrauchen und sich des Sektischen allerdings massen und enthalten.

Darauf wöllen nun sy, die hofkriegsräthe, dieselben aufs allerehiste fürfordern, inen solches fürhalten und die schuldige gehorsamlaistung bei I. F. D^t schweren ungnad und straff auch verliering irer dienste in I. F. D^t namen auferlegen und bevelchen. . . .

Decretum Ser^{mi} domini archid. proprium
22. Decembris anno 98.
Peter Casal.

Der Hofkriegsratspräsident und die Räte antworten am 20. Januar 1599: Der Befehl ist bisher nicht vollzogen worden, weil sie und die Untergebenen sich nicht an ihren Stellen befanden. Sie erinnern aber, daß sie ‚mit der Lande Dargab‘ und Verlag unterhalten werden und diese sich auf die Pazifikation von 1578 berufen. ‚Es will ihnen gebühren, Veränderungen nur mit Wissen und Willen der Landschaft vorzunehmen. Bitte, sie in ihrem bisherigen Stande zu lassen. Man hat sie auch, trotzdem anno 82 Erzherzog Karl die anderen Kanzleien reformiert, damals in Ruhe gelassen (Kop., ebenda). Daraufhin wird am 1. Februar das obige Dekret vom 22. Dezember wiederholt (Kop., ebenda). Sechs Tage später erklären die Räte M. Krauß, D. Saiger, S. Rayner, S. Dietl, J. Haug und Ch. Schnitierer, sie hätten bisher ihre Pflichten treu und eifrig erfüllt, von ihrer Religion zu lassen, könnten sie nicht über ihr Gewissen bringen und es weder vor Gott noch vor den Menschen verantworten. Sie bitten die F. D^t, man möchte sie unbetrübt und unangefochten lassen, und hoffen auch dieser Handlung wegen nicht in die Ungnade des Landesfürsten gekommen zu sein (Kop., ebenda). Von alledem machen Hans Friedrich von Trautmannsdorf und Wilhelm von Windischgrätz am 8. Februar dem Landeshauptmanne Mitteilung (Orig., ebenda).

596.

Die ganze Gemeinde des Bergwerkes und Kammergutes Aussee an Erzherzog Ferdinand II.: Untertänigstes Bitten, die Pfarrmenge bei ihrer Konfession verbleiben lassen zu wollen. (Aussee, 1598 Dezember 23.)

(Kop., Spez.-Arch., Aussee.)

Mit Freuden habo man vernommen, daß es mit der Vertreibung der Prädikanten nicht auf ihre Gewissensbeschworung abgesehen sei. Sie seien

wie ihre Voreltern der Landesobrigkeit stets gehorsam gewesen und haben sich bei geringem Lohn die Förderung des Kammerwesens stets angelegen sein lassen, zumal man sie in Kirchen- und Gewissenssachen mit nichts be-
lastigte. In ihrer Armut sei dies ihr einziger Trost gewesen. Bitte, sie das *Exercitium* ihrer Religion in Ruhe genießen zu lassen.

597.

Ferdinand II. an Richter und Rat zu Aussee: Scharfer Tadel, daß sich die ausgewiesenen Prädikanten wieder eingeschlichen haben und in den Weihnachtstagen gebraucht worden sind. Sie haben sich selbst hierdurch der Mitschuld theilhaftig gemacht. Befehl, die Prädikanten zu behandeln und nach Graz liefern zu lassen. Ein exemplarisch gelehrter Priester ist auf dem Wege nach Aussee. Graz, 1598 Dezember 29.

(Orig., Spec.-Arch. Aussee.)

Am Umschlag: Daß man den Prediger gehunden und gefangen nach Graz überantworten sollt.

Ein erneuter Befehl ergeht am 2. Januar 1599 (Kop., ebenda). Es wird getadelt, daß die Prädikanten sich „widerumben eingeschlaipft und ihr verflüchtiges exercitium ohne scheuch halten und treiben.“ Sie werden demzufolge „in die acht und vogelfrei“ erklärt also . . . wer uns einen oder den andern von ihnen, predicanten, lebendig oder todt oder aufs wenigst ir khöpf hieher bringen würdet, der soll vor einem derselben 500 fl. aus unser f. camer zu einem wohlverdienten lohn zu empfangen haben, diejenigen aber, so sy über disen unsern hruet(sic) in unsern landten aufhalten werden, sollen gleichfalls in die acht erkannt und menniglich mit leib und guet frey sein.“ Am 19. Januar erging ein abermaliges Dekret in diesem Sinne nach Aussee (Orig. ebenda). Wenn sich Prädikanten fortan in Aussee betreten lassen, werden nicht nur sie, sondern auch „ihre Aufhalter“ an Leib und Leben ohne alle Verschonung gestraft. Wenn man von einem Kunde erhält, so ist er unverzüglich gefangen zu nehmen. Am 25. Januar 1599 überreichen sie „in tiefster Demuth“ eine Bittschrift, sie sämtlich in dem alten Stande ohne Zerrüttung mit Exerzierung ihrer Religion und Belassung von evangelischen Seelsorgern zu lassen (Kop., ebenda). Am 13. April senden sie durch Wolf Strobel eine abermalige Bittschrift (Konz., ebenda) ab: Sie hätten immer aufs treueste ihre Pflicht getan und gehofft, man würde sie dafür bei dem edlen Satze und Segen Gottes bleiben lassen. Der ihnen zugekommene Zitationsbefehl sei ihnen „unverschuldt fürkommen“. Wenn man die begehrten Personen zu dieser weiten Reise wie billig abfertige, wüßte man das nicht zu erschwigen. Bitte, ihre Armut zu bedenken und die unverschuldeten Zitationen fallen zu lassen.

598.

Ferdinand II. an Wolf Wilhelm von Herberstein: Mißfallen, daß er die vielen wegen des Windenauer Predigers an ihn er-

gangenen Befehle in den Wind geschlagen. Strenger Befehl, die brigeschlossenen Dekrete dem Prädikanten und Schulhalter auszufolgen und darauf zu sehen, daß sie auch vollzogen werden. Sonst würde gegen ihn selbst strafweise verfahren werden, daß es anderen zum Exempel wäre. (Graz, 1598 Dezember 29.

(Orig., L. A., Reform 1598.)

599.

Sommario et ragguaglio di quanto è successo nei stati del Ser^{mo} arciduca Ferdinando d' Austria per occasione d' estirparvi l' heresia et ripiantarvi la cath^{olica} religione.

(Reichsarchiv München, Fürstensachen, tom. XXVIII.)

L'anno 1598 di Settembre uscì decreto dall'arciduca, che li predicatori heretici in termino di giorni 8 dovessero partire dalla città di Graz, a che essi non obbedirono, anzi mostrando di puoco stimarlo ebbero ricorso alla nobiltà heretica della provincia, della qual cosa, essendone pervenuta notizia a S. A., fu fatto nuovo commandamento, che in spatio di 24 hore sotto pena della vita sgombrassino affatto, di maniera che uscirono dalla città ritirandosi però nel vicinato, forse con speranza, che potessero esser di nuovo ristituti ò intrusi col favore del popolo o della nobiltà; ma non andando loro il disegno ad effetto furon' astretti per cercar modo di sostentare le sue famiglie d'uscir anco dalla provincia.

Il mese seguente d'Ottobre fu fatta la medesima executione contra predicatori Lutherani, che si truovavano nelle città di Judenburg et Lubiana, li quali medesimamente doppo puoche repliche si partirono dall'uno et l'altro luogo in un tempo medesimo, essendosi ricuperate le chiese molt'anni inanti occupate dalli nobili provinciali, che doppo riconciliate vi è stato rimesso il vero culto divino et gl'essercitii della catholica religione. L'anno 1599 di Gennaro furono intimati comitii et diete generali in tutte le provincie dell'arciduca, nelle quali comparve la nobiltà in grandissima frequenza più tosto per contradire, che per sodisfare alle dimande degl' aiuti per la guerra contra 'l Turco, et in spatio di molti mesi doppo varie contentioni non si puotè conchiuder cos' alcuna ricusando li provinciali di contribuire contro il Turco, se li predicatori non venivano rimessi

nelle suddette città. Ma stand' il prencipe saldo nelle risoluzioni già fatte, si dissolsero le diete infruttuosamente, se ben dapoï tenendo ferme l'arciduca le sue dimande delle contribuzioni hanno li medesimi pagato secondo l'ordinario senz'altra difficoltà, ben che non volessero che fosse apparimento alcuno di scrittura.

Il mese d'Agosto mentre che s'agitavano simili difficoltà nelli conventi suddetti gli lavoratori delle montagne et di minere di ferro et di sale et altri habitatori, che puonno ascender à molte migliaia di persone distribuite per alcune valli et molti villaggi cominciorono a risentirsi et à farsi insolenti ammassandosi tra loro in mille, et mille cinquecento con armi et disposti a far insolenze contro i sacerdoti catolici mandatvi dall'arciduca in luogo dei predicatori, che furono anco cacciati da alcuni di quei villagi più principali et di già n'erano stati maltrattati alcuni. Onde avissatone S. A. comandò segretamente in diverse parti del suo stato à tre suoi capitani, li quali erano poi comandati da un principal barone buon catolico et suo consigliere, che ragunassero più tosto, che potevano il numero di mille tra contadini et soldati, i quali tutti ad un tempo per diverse strade dovessero intrare in una di quelle valli, il che fu eseguito et posto ad effetto diligentemente, e si può dire per apunto, che S. divina M^a disponesse il tutto con la sua santa mano, perchè se una di quelle bande di soldati o di contadini tardava à giungere tre o quattro hore di più, gl'habitanti avvedutisi di due prime squadre erano in pronto per resisterle et per contrastarle, che se accadeva di certo quelli dell'arciduca ne havevano l'avantaggio delle case et delle torri ben munite et presidiate in favor loro. Ma vedendosi li suddetti habitanti sopraggiungere dalla terza squadra, la quale era per avventura di gente raccolta verso i confini di Ungheria, oltr'ad alcuni Croatti vestiti all'uso de Scocchi le venne tanto spavento, che si renderono all'obediienza del stendardo arciducale spiegato all'improvviso, et quando manco essi vi pensavano. Di modo che entrate le genti dell'arciduca in que' primi luoghi furono prese tutte le strade et postovi un presidio proportionato, et alcuni, che fuggirono per lor rea coscienza restorono banditi et confiscati i loro beni; gl'altri furono privati de loro privilegi et obbligati con nuovo giuramento d'obedire al suo prencipe sotto pena della perdita de beni et della vita et in fine la con-

venne ricevere et ben trattare il sacerdote posto alla cenra delle chiese et dell'anime loro.

Il medesimo successe in divers' altri luoghi l'un doppo l'altro lasciando in ogni uno sacerdote con presidio bisognevole ai luoghi riformati; et perchè in queste valli si trovavano anco tre chiese assai frequentate da heretici mantenute et officiate da predicanti, tra quale l'una era stata fabricata dal signore Offman presidente della camera della M^{te} dell'imperadore et in essa eran sepoliti cinque corpi della medesima famiglia, li commissari arciducali, ch'erano stati spediti per gl'effetti già detti, con gli soldati, che si trovavano haver in pronto, s'incamminarono verso queste, et in pnoche hore con alcuni barili di polvere le fecero cader tutte a terra et le spianarono à contumelia delle lor perverse volontà et ostinatione. Et di più havendo fatto raccolta d'alcune migliaia di libri heretici composti la maggior parte in lingua Allemana, furono tutti da medesimi soldati portati sotto le forche et tutti abbruggiati alla vista di molte mighaia (di) persone.

Il mese di Settembre mentre poi attendeva alla suddetta riformatione di tanti luoghi et persone l'arciduca quasi nel istesso tempo si rissolse di far richiedere dai provinciali nobili di Stiria le chiavi della chiesa che tenevano già alcuni anni occupata in Graz li predicanti Lutherani, alla qual dimanda pareva, che non volessero nè sodisfare nè obedire, come si conveniva, da che mosso l'arciduca à giusto sdegno dispose di commetter, che fossero di subito aperte le porte per forza d'artefici mandativi à tal fine con buona banda di soldati della guardia, et così essendosi ciò effettuato entrarono nella chiesa et di subito furno gettati fuori li scabelli et le tavole de quali se ne servivano gl' heretici per la lor cena et impia comunione. similimente levata et rotta la campana che haveva sonato et servito tant' anni per radunanza heretica. Il giorno seguente fu ribenedetta la chiesa da un vescovo et vi fu celebrato solennemente et predicato dal patre Ludovico Sassone capuccino con concorso di più di tre mille persone gran parte heretiche, le quale seguono di udir tuttavia le prediche catholiche del suddetto capuccino con lor profitto et con avanzo, che egli fh di mese in mese di alcune anime.

Il mese di Novembre doppo queste essecutioni si è fatta la medesima inquisitione contra gli librari di Graz et si sono

espurgate tutte le librerie da libri heretici et profani et nella stessa maniera s'anderà eseguendo negl'altri luoghi, dove si conoscerà 'l bisogno che si solleciterebbe ancor più et con maggior favore, se il sospetto della peste non impedisse il commercio et comunicazione da luogo a luogo; il che si significherà a suo tempo, pregando Dio in tanto, che si degni di assistere et di benedire questi principi et progressi in queste provincie per salute anco delle vicine.

Der Mundart nach, die hier gebraucht ist, muß an einen mittellat. Liennuchen, wahrscheinlich römischen Berichtstatter gedacht werden.

600.

Die steirischen Herren und Landleute A. C. an Erzherzog Ferdinand: Bitte um Wiederherstellung des ihnen entzogenen Kirchen- und Schulministeriums Fester Entschluß, bis zum letzten Blutstropfen beim Evangelium zu verbleiben. (Graz, 1599 Januar 2.

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 10^a — 12^a; Sätziuger, fol. 305 — 306)

Durchleuchtigster. . . . Auf die jüngsten 23. Septembris des verschinen 1598 iahrs wider die prediger unserer religion, das ist der evangelischen Augsp. bekantnuus, ergangen und von E. F. Dⁱ zu etlich und unterschiedlichmalen confirmierte *decreta* und *mandata*, dass sie sich nicht allain aus derselben erzherzogthumben, so ihr von ihren loblichen vorfahren hero natürlich erblich zuegestanden, verfüegen sondern wir zu ende unterschribene E. F. Dⁱ underth. landleuth und stünde zu vollstreckung und wirklich nachsetzung der ergangenen *decreta*, sie, die prediger, bei straf leibs und lebens auch ausschaffen und fortziehendt machen, sollen wir E. F. Dⁱ zu salvierung unsers gewissens, zu errettung unser adelichen ehren und freyheiten, damit wir, unsere liebe eltern und voreltern vom haus Österreich gegebenr gn. und von E. F. Dⁱ selbstn sambt deroselben geliebsten herrn vattern sel. angedenken gn. begabt und darbey zu ewigen tagen handzuhaben versprochen worden, unser getrungene notturfft underth. anzufügen nicht underlassen mit gehorsambsten ersuechen dasselb gn anzuhören.

Und hetten uns für das erste des ergangenen und wider alle recht und billichkeit, vermüg gegebenr adelicher freyheit und confirmation unserer kirchen *exercitium* unversehenen pro

cess der ausschaffung halber unserer religion verwandten zu E. F. D^a, als der wir in ihren und irer lieben voreltern zugestandenem nötten wider den erbfeindt auf den Windisch- und Crabatischen gränitzen mit leib und leben, ja gutt und blutt, wie ehrliebenden und adelichen landtleuthen underth. gebürt, ritterlichen beygestunden, in wenigsten nicht versehen, viel weniger zu verhoffen gehabt, dass so andere benachbarte sich der religion halber wider unsere gemaine bekannntnuss und ohnzweyffentlich vor gott dem allmechtigen rechte ungefalschte lehr, dass E. F. D^a uns mit ihrer gnadenschirmung wurde desertiert oder verlassen haben.

Zu dem ist mit diesem process der anno 1529 und der anno 1552 und anno 1564, auch der anno 1589 getroffenen landtagabschiden und von E. F. D^a geliebsten voreltern verwilligte vergleichung ganz und gar zugegen, und wir als welchen ein ewiges ius sambt unsern kindern und kindtskindern entzogen, wol ursach hielten, solches alles mit und deroselben vergleichung anderst zu andern^a; und vielleicht kunftiger unruhe des landts willen lassen wirs bis zu ausgang und endtlichen abschiedt der sachen underth. verbleiben. Wir wollten aber E. F. D^a hiemit mit unserm underth. schreiben geh. ersucht und gebetten haben, sich eines ordentlichen wahl- und mahltags E. F. D^a zu ercleren, denselben wo es ir gefällig ist anzustellen und in aigner person, was sie zu diesem process verursacht, darauf zu erscheinen, auch solches alles in unserer persönlichen gegenwart umb unserer underth. nachrichtung willen gn. vortragen lassen. Im fall E. F. D^a über solch unser kurz underth. schreiben sich ermelten tags nicht resolviern und lenger damit aufzuhalten, auch also underdessen durch mittl und weg unserer prediger berauben wollten und wurden: Sollten E. F. D^a geh. erinnert sein, dass wir zu vorgesagter defendierung unser adelichen ehren und freihelten (wiewohl wir dieselben viel lieber underlassen wollten) ander mittl fürzunehmen und ermelte prediger widerumb einzusetzen entweder durch gute oder andere conditiones an die handt zu nemen wurden.^b Neben diesen, dass wir uns hiemit erclart und geh. erbotten

^a andern r).

^b Das Gesperre ist durch roten Strich am Rande hervorgehoben.

haben wollen, dass E. F. D^r uns mehrermelt *exercitium* der evang. religion forthin rubig und unturbirt zu exerciern, E. F. D^r verbleiben zu lassen, wir denselben hingegen zu underth. ehren, nach eusserster unserer möglichkeit mit hülf und beistand wider den erbfeindt den Türken, welcher, wie meunniglich dieser landen bereit wissendt, willens, auf nechsten früeling mit eusserster macht des Windischen landts und alsdann Crabaten zu überziehen, streiten und kämpfen helfen, auch alles das thuen, so wir vor gott und ehrliebenden leuthen zu thun schuldig sein, im widrigenfall aber und da E. F. D^r, wie ob gemelt, sich unser underth. bitt verwegern wurden, sein wir resolviert und entschlossen, das evangelium uns und unsern kindern zu geben und von vielen herrn vom haus Österreich bestütigte freyheiten bis auf den letzten blutstropfen auch mit darsetzung leib, gut und blutt zu defendiern und nach unser eussersten möglichkait erhalten zu helfen. Unterdessen aber thun wir uns gegen E. F. D^r eines gn. bescheidts und dass dieselbs aigner person ansserhalb gottes gewalt sich gegen uns sambtlich ihres gn. vorhabens ercleren werden, getrüsten und gehorsamist bitten, diss unser schreiben, welches wir vielgesagter massen lieber umbgehen wollten, in gnaden abzulösen, sich unverlängt des orts und tags, wo sy ihre motiven persündlich fürzubringen E. F. D^r entschlossen, zu entdecken. Das seindt wir (in) allerunterthänigister gehorsamb zu verdienen jederzeit willig und geneigt.

Datum Grätz den andern January anno 1599.¹

601.

Die Verordneten in Krain an die von Steiermark: melden, daz sie ihre Aysesandten in Religionssachen chestens heraussenden, da die angefangene Religionspersekution auch in diesem Lande immer noch fortgetrieben wird. (Man werde nicht anstehen, die Sache bei den am 11. Januar tugenden Landrechten anzubringen.) Laibach, 1599 Januar 2.

(Orig. u. Registr., St 1. A)

¹ Gedruckt aus Sötzinger. Im Linzer Kod.: „Unlangt hernach ist ein landtag in Steyrmarch zu Grätz gehalten worden, darzu auch der ländler Kärnten und Crain abgefertigte gesanten erschienen. Die haben samentlich gegenwertige schrift I. F. D^r übergeben.“ Cher die Frage der Echtheit dieses Stückes s. oben Einleitung § 4.

602.

Die Judenburgischen Kircheninspektoren ,intercedieren für die allda gewesenen jetzt exulierenden Kirchen- und Schulpersonen, daß man sie ebenso wie die Graser mit einem gebührlichen Viutico und mit Zehrung versehe'. (O. O.) 1599 Januar 2.

(Registr.)

603.

,Karl von Herberstorff erinnert die Verordneten, daß denen Herren Neidäsdy wegen Wegschaffung E. E. L. exulierenden Prädikanten zu Pettanitz von Ershersog Matthias ernstliche Befehle sollen zugekommen sein.' 1599 Januar 2.

(Registr.)

Am 11. Jänner geht ein Ansuchen der Verordneten an die Nadasy, ,unangesehen I. F. D' geschehenen Inhibition den exulierenden Kirchen- und Schuldienern noch länger Unterschlaif und favor in ihrem Gebiete zu bewilligen'. (Registr.)

604.

Instruktion für die nach Graz in negotio religionis abgesandten Herren und Landleute aus Kärnten, Karl Ungnad, Hannibal zu Egk, Wilhelm von Feistritz, Jakob zu Neuhaus, Sigmund von Spangstein und Hans Mosdorfer. Hallegg, 1599 Januar 4.

(Konz., L.-A. Klagenfurt, Lade 205.)

Berufung auf die Pazifikation von 1578. Diese beziehe sich auch auf die ,Posterität und Nachkommen'.

605.

Richter und Rat von Schladming an den Landesvisedom Hans Bernhard von Herzenkraft: Entschuldigung, daß sie keinen Verordneten zu dem am 11. angehenden Landtage schicken. Schladming, 1599 Januar 4.

(Orig., L.-A., Reform. 1599.)

,Wann aber, gott wais, und augenscheindlich ist, die burgerschaft allhie, aus ursach, dass so gar kein gwerb und handtierung mer alhie ist, sondern alles aufs grey komen, . . . dermassen ersaigert, dass es laider ain lautere armuetci ist.' . . . (Die des Glaubens wegen verfolgten Protestanten

ziehen „auf Gay“, wo sie unter dem Patronate des Adels gesichert zu sein hoffen.) Dieselbe Klage über den Niedergang des Gewerbes in Leoben.

606.

Des Proviantmeisters Grafenauer Bericht, daß er auf der Verordneten Befehl dem Herrn Osio das angeschaffte Mehl und Holz auf Petanitz zugeschießt. 1599 Januar 4.

(Registr.)

607.

Die Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Gottlob, dass es mit Aussee, Rottenmann, Vorderberg so glücklich ist abgegangen. Unser Herr schicks im Innerberg auch. Darnach weis ich nichts mer, das du zu raumen hast, so fürnem wär. Der ewig Gott erhalt dich in deinem gueten Fürnemen. . . . Mailand, 1599 Januar 6.

(Hurter, IV, 428.)

608.

Wolf Wilhelm von Herberstein teilt den Verordneten das fürstliche Befehlsschreiben wegen Abschaffung seines evangelischen Predigers zu Windennau mit. (Eingelangt) 1599 Januar 8.

(L.-A., V.-Prot.)

Wird ihm am selben Tage geantwortet: Er möge „unverhindert den Befehls das Kirchenofizium fortüben lassen“, den Prediger aber größerer Voracht halber zu sich aufs Schloß nehmen und ihn sicher von und nach Hause geleiten lassen. (Registr.)

609.

Die Verordneten von Kärnten arvisieren, daß desselben Lands Abgesandte in negotio religionis allbereits auf dem Weg. (Hallegg) 1599 Januar 8.

(L.-A., V.-Prot.)

Hievon werden die Kramer an demselben Tage mit dem Bemerken verständigt, sie würden dasselbe tun. Losierung im Stuf. (Konz., ebenda.)

Laurentius Sonnabenter bittet die Verordneten von Steiermark um Richtigstellung der ihm von der Eggenperger Stift (der protestantischen Stiftskirche in Graz) hinterstelligen Refusion und ihn demnach bis auf völlige Abzahlung derselben mit seinem Steuerausslande bei dem Einnnehmer zu entheben. (Graz) 1599 Januar 9.

(Expeditenbuch 1599, fol. 1^v.)

Die Verordneten gehen zur Antwort: „weil die prätendierenden Forderungen mit den steirischen Sachen nicht die geringste Gemeinschaft haben“, wird der Bittsteller die an seiner Pfarre hantirenden Steueraussände ohne allen ferneren Vorzug entrichten, sie dem Grenzweisen vorsätzlich vorzuenthalten nicht bedacht sein, widrigenfalls die Pfändungsexekution das nächste Mittel sei, ihn und andere dicsfalls Ausstehende zum Gehorsam zu kompellieren.

Der Abt Christoph von St. Lambrecht an den Erzherzog Ferdinand: Erstattet Bericht über den am 6. Januar 1599 in der Kirche zu Ligist stattgehabten Tumult. (O. O.) 1599 Januar 10.

(Konz. und 3 Kopien, St. L.-A., Pfarre Ligist)

E. F. D^r vom 8. Decembris verschines 98iars gn. befehl hab den 4. Januarii dis 99. i. mit gebührender reverenz emphan-gen und vornomen. Indem nun ich mit schuldigem gehorsamb dessen inhalt zu volziehen gedacht, mich alsbaldt den 6. dits nach Lügast verfüget, gänzlichcs fürsatz, anbefohlenermassen die sachen ins werk zu dirigiren, als aber herr Wolf von Saurau freiherr abwesend, ich in die kirch eingangen und den eltern sectischen predicanten zuvor apostasirt auf der canzell schwetzende zuehören wollen, und mich neben meinen wenig dienern ganz still verhalten, hat sich blötzlich ain tumult und auslauff aus der kirchen von denen pauern durch anraizung des andern predicanten, wie ich berichtet, erhoben. Do dan der alte predicant von seinen predigstuhl abgestigen, fur angst und zittern ainiges wort nicht reden können, sich neben seinen mitgesellen verborgen, aber wie oder warumb dics beschehen wäre, jemandts zu sagen nicht getrauet, sondern mich und meine diener fast allain verbleiben lassen. Nach disem bin ich mit des herrn von Saurau pfleger und marktrichter zu Lügast

(die widerumb zuruck erschrockner zu mir komen) in des richters behausung gangen und die predicanten (die nicht erschienen) demnach die zechleut zu erfordern bevolhen. Disen hab ich E. F. D^r befelch furlösen lassen und in crafft desselben die kirchenschlüssel mir als lehensherrn zuezustellen auferlegt. Haben sich hierauf gemelte zechbrübbst, sy hetten die schlüssel nicht, sondern wären alberait im schloss und vermöchten niemands als irer obrigkeit, dem herrn von Saurau, in disem und andern gehorsam laisten, zu unterschiedlichen malen sich entschuldigt. Zue dem hat er, pfleger, dass allain über den grossen altar in gemelter kirchen zu Luegast die prelaten von St. Lambrecht lehensherren anhero gewesen, über die ander aber und ganzen kirchengrunt der herr von Saurau, weil die von seinen voreltern gestift worden, allain vogt- und lehensherr zugleich wäre, darüber würde sein herr von Saurau E. F. D^r bericht thuen, so viel anzaigt. Weil dan damalen nichts auszurichten gewesen, hab zum beschluss denen zechleuten die kirchen beschlossner bis auf E. F. D^r ferner mandat zu halten *protestando* furgehalten. Ob aber unterdessen solches gelaistet worden, mir wol zweifelt und vilmehr E. F. D^r ferner gn. beistandt und befelch mit verlangen erwarten thue. Derselben etc. . . .

Das Datum (ohne Ortsangabe) ist nur auf einem Stücke vermerkt

612.

Rudolf II. an die Verordneten von Steiermark: bestatigt den Empfang ihres Schreibens vom 8. November 1598. Ihre Beschwerten seien derart, daß es nothue, naheren Bericht einzuziehen. Mittlerweile versehe er sich zu den getreuen Ständen und wolle sie dazu ermahnt haben, daß sie ihrem Landesfürsten die Steuern und andere Landesbewilligungen zu Widerstand gegen den Erbfeind leisten werden. Brundis, 1599 Januar 10.

Kop., Sitzlinger, fol. 304^b.)

613.

Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute von Krain an den in Graz versammelten großen Ausschuß Augsb. Konf.: Kredenzschreiben für ihre Abgesandten Weikhart

*von Auersperg, Andre Paradeyser zu Neuhaus, Hans Ludwig Sauer zu Kossiaek und Treffen, Maximilian Gall zu Rudolfs-
eck, Georg Andre Katzianer zu Vigoun und Wolf Engelbrecht
Schranckl zu Aich. Laibach, 1599 Januar 11.*

(Orig., 28 Siegel aufgedruckt. St. L.-A., L.-A.)

Am 12. Januar wird das Anerbieten, im Stifte Wohnung zu nehmen, mit Dank angenommen (Orig., ebenda).

614.

*Landesfürstliche Proposition für den steirischen Landtag. Graz,
1599 Januar 11.*

(Orig., L.-A. Kop. L.-H.)

Enthält nur Militärisches und Politisches.

Die L. A. beginnen mit dem Gebete: „Bleib bey uns herr, denn es wil abent werden. Der herr handelt nicht nach unsern sünden und vergilt uns nicht nach unserer missethat, dann so hoch der himmel über der erden ist, lasset er sein gnad walten über die, so im fürchten; so fern der morgen ist vom abent, lasset er unser übertretung von uns sein; wie sich ein vater über kinder erbarmet, so erbarmet sich der herr über die, so in fürchten, dass er erkennet, was für ein gmacht wir sein: er gedenkt daran, dass wir stauh sein.“

615.

*Ferdinand II. an Hansen Gall, Inhaber der Herrschaft Krupp:
Du er dem Befehle, die bisher in Krupp sich aufhaltenden Prä-
dikanten, von denen zwei aus Laibach abgeschafft wurden, der
dritte, Gregor Sitaritsch, ein Apostat sein soll, abzuschaffen, nicht
nachgekommen, wird unter Erneuerung des ersten Befehles auch
Sitaritsch bei sonstiger Leibes- und Lebensstrafe binnen drei
Tagen ausgewiesen. Dem Pfarrer zu Siemitsch sind die Schlüssel
der profanierten Pfarrkirche dazulbst zu übergeben. Graz, 1599
Januar 11.*

(Orig., Krain. L.-A.)

Sitaritsch weilt noch am 16. März 1600 zu Krupp. Er bittet die Verordneten um Rat, ob er als alter Feldpredikant fürder im Lande bleiben soll. Wenn nicht, bittet er um Empfehlung an den Grafen Zriny, um seine Pension und eine Gabe zur Zehrung (Orig., ebenda)

616.

*Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: „Dass sich die Ausseer
so übel halten, hab ich gar nit gern geherdt; verzeih mir Gott.“*

Ich hab ein rechten argwöhn, dass es nit ein angestifte sach von den landleutten sei. Dieweil sie wissen, dass dir vil an Ausse ligt, so werden sie etwa gedacht haben, dass sie dort den ersten sturm aufriegelten, damit es inen alsdan hernach auch gerott. Ich hoff und traue aber (zu) Gott, es werde dortten nichts zu bedcutten haben, sondern du werst inen mit der hülf gottes herr genug werden. Ich verhoff, es derff von mir kaines vermanens, dass du standhaftig bleibst, dass ich dein eiferis und christlichs gemiet wol weiss. Allain fürcht, dass nit leit sein, dir dir von grosser gefar werden sagen und darmit mechten machen, dass du etwas nachliest. Und eben auf das maiste fürchte ich mich des Geroltshofers. . . . Ich fürchte auch gewiss, du werdest denselbigen orten kein rue oder gehorsamb haben, allain du last die rädlsfürer henken, insonderheit aber die predikanten, dan dise schelmen sein die rechten rädlsfürer, die sein die rechten aufrüerer. . . . Ich hoffe zu dem ewigen gott, es werde alles gar wol abgehn, wan du nur standhaftig bleibst. Soltest(u) jetzt in einem ainigen weichen, so wurden die letzten ding vil öger werden dan die ersten. . . . Gedenk, dass du eine gerechte sach hast, die gottes ehr, sein religion und dein reputation antreffen: Gott woll dir beysteen. Sprich nur dem canzler, Horbersdorffer und herrn Maxen munter zu. . . . Der teufel wird nit so schwarz sein als man ihn macht. Wenn es eines gewalts bedirfft, kann der von Salzburg wol helfen und der Paradeiser kann sie wol auch schrecken. . . . Mailand, 1599

Januar 12.

(Hurtler IV, 430;1.)

617.

Landesfürstliches Dekret an die Verordneten, in ihrer Mitte einen Geistlichen aufzunehmen, wie dies in den österreichischen Ländern auch beobachtet wird und auch in diesem Lande früher üblich war. Die Wahl des Abtes von Admont sei erwünscht.

(Graz), 1599 Januar 15.

(Orig., L.-A., L.-A., Excerpt in der Registratur.)

618.

Die abgeordneten Ausschüsse von Kärnten und Krain und die steirischen im gegenwertigen Landtage versammelten Herren und Landleute an Erzherzog Ferdinand II.: überreichen eine aus-

fürliche, mit Motiven vershene Beschwervedeschrift gegen die Aufhebung des protestantischen Religions- und Schulezertiums mit der Bitte, dasselbe wieder aufrichten zu dürfen. Auch mögen die Angehörigen der Augsb. Konf. in ihrem Gewissen unbetrübt gelassen werden. (Graz, 1599 Januar 19.

(Orig., L. A., L. A. 1599. 3 Kopien, ebenda. Kod. Linz 43, fol. 12^b 27^b. Sitzinger, fol. 306^b—318^a. Gedr. Hanover, Rel. persecutionis fol. 8—23. Meyer-Londorp, Suppl. 1, 356f.)

Durchleuchtigster. . . Auf E. F. D^r gn. ausgeschribnen jetzt wesenden* Steyrischen landtag, darzu diese E. E. in stattlicher anzahl besamblte l. landschaft . . . allheer erscheinen, het sy^b nach . . . übernehmung E. F. D^r gn. proposition gleichwol die gn. desiderierte gemaine bewilligungs berathschlagung geh. gern alsbald würrlich für- und an die hand genomen.

Wie aber nun der gegenwürtige dieser E. F. D^r dreyer gehorsamisten von undenklichen iahren hero löbl- und hail-samblich wol unioirter berühmter fürnemen landschaften Steyr, Kärndten und Crain höchst betrüb- kummer- und aller schmerz-lichster zustandt, darinnen sich die lande, zumal aber derselben getreuen stünde christlicher wahren evangelischen seligmachen-den religion A. C. zuegetan, laider aus gottes verhengnus thun befinden, verursacht und beweget, dass mit allheer abfertigung der beeder lande Kärnten und Crain ansechlichen ausschuss und gesandten mit vollmacht, gewalt und creditiven an E. F. D^r . . . jetzt wolgemelte Steyr- Kärner- und Crainerische löbliche stände nicht unbillich zu allertreuestem gemüth und herzen flüeren und consideriern, mit was bestendigem. höchst obgelegnem inbrünstigem ernst und eyfer sich deroselben in gott ruhende . . . voreltern und vorfahren je und zu allerzeit in tieffesten vertrauen einander verpflichtet und hailsamlich verpunden, aus welchem vertrauen sy ob deroselben uralten ritter- und redlich erworbnen mit begierlicher aufsetzung leib, ehr, guets und bluets theuer und hart erarndten bis auf uns mit bestem titl und ruhm wolhergebrachten privilegien, freyheiten, landthandvesten, auch anderen immuniteten, löblichen gueten gewohnhaiten und altem herkommen, als gleichsam bestem schatz in diesem zeit- und

* Kod. Linz falsch: „wehrenden“. Die übrigen Varianten werden als un-wesentlich übergegangen

^b Sitzinger: „sich“.

zergenglichen thuen und wesen jederzeit bestendiglich und dermassen gehalten, dass, ungeachtet sy derselben willen zu oftmalen mehrfältige anstöss und widerwertigkeit erfahren müssen, jedoch bis auf ir liebe posteritet, als ietzige unsere zeit, unvermalt und unbefleckt, ja mit statlicher ansechlicher augier- und vermehrung craft kayser., könig- und l. f. confirmationen würrklich sein gelanget, in dessen umstendiger reifer erwegung wir uns, allen natürlichen pflichten und rechten nach, je einmal nicht unbillich schuldig erkennen, dieselben, als wirs von mehr wolermelten unsern lieben vorfahrn ganz und unzertrent die zeit unsers lebens aus göttlicher güte genossen, nicht weniger auch vermittelst der gnaden des allmechtigen an unsere liebe nachkommen und posteritet würrklich zu bringen; sodann nun soliches in derlei irdischen weltflücht- und zergenglichen dingen hochrüemblich, löblich und allen rechten nach ganz billich, also und umb so vil desto mehr sein und werden wir von dem allmechtigen, getreuen gott bey verlust seiner göttlichen gnaden und unserer aller seelen ewigen seligkeit verpflichtet und verbunden, dass wir uns unser christliche allerhöchste freiheit und theuristen schatz in geistlichen, das ist, die wahre, heilige, seligmachende religion unsers christlichen gewissens und glaubens confession vor allen dingen aufs aller ernst- und ganz eufrigist obgelegen sein und uns ja solche allerhöchste der christen ewig beständige freyheit durch die fridhässigen widersacher derselben zu verlust unsers ewigen heils und wolfarths nicht lassen benemen.

Demnach und eben zu diesem ende seind wir mehrgedachter E. F. D^r dreyer gehorsamisten lande getreue stende, wolernennter christlichen ev. religion zugethan, gesamter und ausschussweis mit unserer höchst obangelegnen schmerzlichen gewissensbeschwörung bey E. F. D^r nachvolgundermassen gehorsamist für- und einzukommen in aller untertheniglichkeit gezwungen und verursacht.

Dieweil es numahlen zwar ungezweifelt umb unserer aller schwären übermachten mannigfaltigen sünden willen zu ietzigen der welt letzten zeiten neben andern erschrecklichen plagen und straffen als langwierigen offnen kriegs, missrath und theuerung der lieben frucht, grossen wasserguss, erdpidmen und sterbleuffen aus des allweisen gerechten gottes verhengnuss die offenbaren feinde der göttlichen warheit gleichwol mit

fürwendung grosses geistliches scheins und heiligkeit zu einer solchen grausamen entsetzlichen hochbetrübt- und schmerzlichen persokution unserer wahren seligmachenden religion ganz unbedächtiglich, unreiff und ungöttlich angetrifelt, dergleichen gewiss nicht bald ainmal erhört oder beschehen sein mag, inmassen es ihnen dan numehr laider in vilerholten, diesen E. F. D^r dreyen geh. landen, sonderlich alhie in Steyr und in Crain, für dise zeit bereit so weit gelungen, dass E. F. D^r zuwider dero sonst angeborenen christlichen österreichischen sanftmüeth und mildigkeit sehr hochbeschwärlische prozess (davon an seinem ort mehrers) ungöttlich fürgenumen, ungezweifelt, weil sie von unserer christlichen seligmachenden religion offenbarn verfolgen und feinden dahin gänzlich sei beredet, dass unsere christliche glaubensbekanntnuss in hl. göttlicher schrift gar nicht fundirt noch gegründet, daheer sie dann nun für unrecht, ungöttlich, ja für falsch, ketzer- und sectisch (zwar ohne allen grundt) E. F. D^r wird fürgebildet

*und sprechen schlecht,
es sey nicht recht,
habens doch nie glesen,
auch nie gehört
das edle wort,
ists nicht ein laidigs wesen?*

Hierumen dan, gn. herr und landtfürst, wir höchst gedrun- genlich nicht sollen noch können umbgehen, durch bei ver- wahrte nebenlag* E. F. D^r erstlich oft angeregter unser christ- lichen wahren seligmachenden religion und glaubensbekanntnuss diejenigen unsere glaubensarticul, so anno 1530 ihrer in gott ruhenden R. K. M^t Kayser Carls dem fünften lobsel. ange- denkens am offnen reichstag zu Augspurg allergehorsamist übergeben, auch nach lengs geduldig an- und abgehört wor- den, in underthenigkeit fürzustöllen und dabeinebens umb gottes herzliche barmherzigkeit willen flehentlich zu bitten. E. F. D^r goruhen, dieselben allerhöchst godachtes R. kaisers seligstem und löblichem exempl nach, weil sy doch andere weltliche schriften lesen und perscrutirn, in christlicher geduld

* Eine Note am Rande: Augsp. Conf. I. F. D^r übergeben (und ein bei Sötzingen inlegender Zettel: „Hieher gehört die Augsp. Conf., allermassen Kays. Carl dem fünften übergeben worden.“).

ohne beschwärde gn. kürzlich zu vernemen, iro auch solches unverhaltener zu deroselben mehrern gn. nachdenken gelegensam fürtragen zu lassen, so werden sy, ob Gott wil, ainichen und den wenigsten irrsal, dessen zwar ja die göttliche warheit durch derselben foinde beschuldigt wirt, gewiss nicht, entgegen aber lauter warnehmen und befinden, dass solche ihre underth. und getrewen stende dieser dreier benachbarter landen A. C. erkannte und bekennte religion baides in hl. göttlicher schrift alten und neuen testaments, nicht weniger auch in deren approbierten uralten christlichen *patrum* und kirchenlehrern autenticirten schriftten zum bentügen fundiert und gegründet, sintemal wir ja mit allen unsern christlichen glaubensgenossen allein an den allmechtigen wahren gott, wie sich sein göttliche allmacht in dreyen unterschiedlichen personen in hl. schrift den menschen geoffenbaret, beständiglich glauben, und dass wir durch das theure verdienst Jesu Christi unsers einigen erlösers und sündenbüssers aus pur lauterer gnad und barmherzigkeit gerecht und selig werden, vonerirn und ehren auch nach christlicher gebür und maß die lieben heiligen gottes, verwerfen mit nichten, was nach den hl. propheten und aposteln die lieben *patres* und christliche kirchenlehrer dem hl. göttlichen wort gemäss in der christlichen kirchen heylsamblich gelehrt und geschriben, also werden auch die hl. hochwürdigen *sacramenta*, als gewisse sigill unserer seeligkeit der christlichen evangelischen gemain in unsern kirchen der wahren rechten unzerbrochnen einsatz- und stiftung Jesu Christi gemäß durch die gewiss bestellten christ. und ordenlich berufene diener und haushalter über die gehaimbnussen gottes, wie sy der hl. Paulus selbst nennt,¹ spendiert und ausgethailt, und dann in *summa* all andere artiel des wahren unsers christlichen glaubens nach der ainigen norm und richtschnur unserer seligkait, das ist das ewige wort gottes, rein lauter und unverfelseht tractiert und dem volk gottes fürgetragen.

Dise unsere christliche seligmachende religion nun, wie sie im H. R. R. neben der papstischen religion unverfolgt allergn. freigestellt und zuegelassen, als ist nun auch yeder menniglich, der sich frey unbezwungen hiez zu christlich und öffentlich bekennt, in seinem gewissen unangefochten rhuebig und unbetrübt

¹ I. Cor. IV, 10' am Rande.

Fontes. II Abt. Bd. LVIII.

darbey gelassen worden. Wir, die oftgemelten getreuen stende, haben dise unsere christliche religion, die zwar von iarn, was beruete übergebung am Augspurgischen reichstag betrifft, nicht, aber an der essents und grund derselben ewig alt ist und bleibt, auch durch den ewigen sohn gottes stracks anfangs nach erschaffner welt selbst geprediget worden, durch gottes güte von solcher zeit under aller- und gnedigisten schutz irer in gott selig ruhenden R. K. und kgl. M^t kaisers Ferdinandi, Maximiliani und der yetzt regierenden K. M^t, zumal aber der F. D^t erzherzogen Karl zu Österreich, E. F. D^t geliebsten anherrn und herrn vattern hochlöbl. angedenkens, bis auf jetzige betrühte unglückselige persecutionszeit ruhig würrklich gehabt und sein derowegen gegen gott dem allmechtigen und unsern armen christenseeln zu erhaltung gottes ewiger huld und gnad bey verlust der seelen seligkeit uns von der ainmal erkannten und bekennnten göttlichen wahrhait durch ainichen menschlichen zwang oder gewalt mit nichten abwenden zu lassen sondern darbey alle zeitlichkeit aufzusetzen aufs höchste verstrickt, schuldig und verbunden. Dan gleicherweis als uns in allen zeitlichen sñlen der lieben weltlichen obrigkeit als gottes ordnung allen gebürlichen gehorsam zu laisten zusteht, welchs gehorsams ohne unzimblichen ruhm zu schreiben, sich diese drei benachbarte getreue lande, ob gott will, sich dormassen zu erindern, dass sy auch zum nothfall der weiten welt zu eim lebendigen exempli nicht unbilllich fürzustellen, also und nicht weniger ja viel mehr gebürt sich der gehorsam gegen gott dem allmechtigen, dem oberherrn aller herrn, und baisst in gewissens- und glaubenssach, wie die h. lieben apostl in derselben geschichtsbuch bezeugen: *Man muss gott mehr gehorsam sein als dem menschen, auch sich vil mehr vor deme, der leib und seel in die höll stürzen, als ihnen, so blüsslich den leib tödten können, befürchten*; welches dann nun ob aller- und höchstgedachter R. K. M^t und Kgl. M^t und I. F. D^t aller- und gn. christlich und höchst vernunftig dahin betrachtet, dass sie zu billicher verschonung der christlichen gewissen und umb erhaltung willen des göttlichen hocherwünschten guldenen fridens gleichen gueten verstands und christlicher einträchtigkeit zwischen den kais. und fürstlichen potentaten und iren in weltlichen dingen allerghorsamisten getrewisten landstenden und underthanen die heil-

wertigen religionsconcessionen gegeben und freygestellt, dass, welcher sich zu dieser oder jener, der päbst- oder evangelischen christlichen religion frey und unbezwungen bekennet, derselb darbey in seinem gewissen yederzeit ruhig und unverfolgt zu verbleiben haben solle, fñrnemblich aber merhñchsternennter F. D^e erzherzog Carl zu Österreich, E. F. D^e geliebster herr vatter, unser gewester gn. herr und landtfñrst christlñblichster gedächtnuss, von uns deroselben allezeit mit beständiger treue aufrecht erfundenen Steyrischen stñnden der christlichen Augspurgischen confession im langst verwichnen (15)69 iare auf die ihro zu deroselben groñsen schuldenlasts aus thails bezahlung verwilligte und treulich gelaiste anseehliche summa gelts, die sich am haubtguet und interesse fast in die zwo million gelts erstreckt, neben andern unterschiedlichen dise lautere condition gn. angenommen, acceptiert und unzerbrochen gn. gehalten, welche also lautet: *Wiewohl E. E. L. an I. F. D^e gn. vertrñsten und vergewissung in gewissenssachen durchaus keinen zweifel thuet tragen, jedoch und wo es etwo durch was glegenheit, mittl und weg ùber kurz oder lang sich begñbe, dass E. allg. E. L. niemands ausgeschlossen in irer christlichen erkannten und bekennnten religion und confession, also auch die christlichen predicanten und seelsorger im land ainichen eintrag, beschwñrung oder verfolgung leiden und also yemandts in seinem gewissen bekummert und betrñbt wolte werden, sodan solche bewilligung nicht kunde gelaistet werden.*¹

Und wie nit weniger die andern beede gethrewo lande Kärndten und Crain mit iren anseehlichen stattlichen bewilligungen zur befñrderung I. F. D^e und dero lande wolfart und befñridigung sich aufs hñchste angriffen, ist nun ferrer und endlich gar die christliche hochhñulsame religionspacification mit diesen dreyen landen gn. getroffen und aufgericht, welche von I. F. D^e dieselb wahr, fest und dermassen steiff zu halten, mit solchen claren deñtlichen und fñrstlichen worten versprochen, dass sie auch ainichen menschen dieser unser christlichen religion zugethan kein hñrl zu krñmmen aufs hñchste

¹ Die kursiv gedruckte Stelle ist im Originale mit grñßerer Schrift geschrieben. Zur Sache s. F. M. Mayer, „Der Brueker Landtag“, Archiv fñr òsterr. Gesch. 73, 474 und meine Ausgabe der steir. Religionspacification, Veröffentl. d. k. L. C. I., 10.

contestiert, bethonert, zuugesagt und diesem landt zum höchsten trost und befriedigung hinterlassen haben.

Weiter so sein oballegierte 69jährige *conditiones* auf die damals beschehne ansechliche große bewilligung des nachgefolgten 81^{ten} iars, als I. F. D^r E. E. L. in Steyr auf 22 iar, jedes absonderlich ausser aller anderen landtägiglichen bewilligungen 50.000 fl., bringt von den negstverloffen 18 iarn 900.000 fl. Rh. gehn hoff zu raichen treuherzig gehorsamist verwilligt, inhalt vorhandenen unvermailigten fürstlichen briefs under I. F. D^r aignen f. *signatur* und grössern insigels von neuen repetirt und erfrischt worden, allda I. F. D^r lauter gn. vermelden, wie iro E. E. L. obgemelte ansechliche *summa gelts* anno 69 mit etlichen sonderbarn *ausgetruckten specificierten conditionen*, die sie dann also *gnediglich anenumen* und es dabey nochmaln allerdings verbleiben lassen, geh. verwilligt, dem allen nach so zusagen, versprechen sy für sich, ihre erben und nachkommen, dass E. E. L. ihr getreue bewilligung an ihren freihaiten und privilegien ohne nachtl und schaden sein, wie auch die obbemelten im 69jährigen gehaltenen landtag *specificie einverleibte conditionen* allerdings bey ihren kräften und würden gänzlich stät und vest verbleiben sollen.

Und obzwar ia hievor in lebzeit vil höchstermelter E. F. D^r geliebsten herrn vatters hochl. angedenkens die unbedächtigen fridhässigen *persequutores* unserer christlichen wahren seligmachenden religion sich mehrmalen hefügist bemühet, jetzt angeregte k. k. u. l. f. *concessiones, pacta*, vergleich und religionspacification aufs müglichist stark anzufechten und I. F. D^r zu nichthaltung derselben zu persuadiern, yedoch hat der allmechtige getreue gott sein augenscheinliche guad ganz vätterlich dahin verlihen, als die getrewen stände und im namen derselben iro gemainer landschaften verordnete von einer zur andern zeit die unvermeidliche notturft ditsorts darwider geh. angebracht, I. F. D^r als ein hochvernünftiger, christlicher, weitsehender, löbliher regent und sanftmütiger weiser erzherzog zu Österreich solches alles mit reifer und umbstendiger erwegung, wie namblich in religions- und glaubenssachen die christlichen gewissen ainich und allain an gott den allmechtigen

¹ S. dazu den Schadlosbrief Karls II. vom 1. Mai 1581 Pazifikation S. 96—98.

und nicht an menschlichen arm und gewalt gepunden, dermassen zu gemüet und herzen gefasst, dass also vermittelt desselben dickerholte die getreuen stände bey irer ainmal erkannten und bekennten seligmachenden wahren christlichen religion Augsp. Conf. und derselben froyen unverwehrten öffentlichen *exercitio* bis anhero würrklich gelassen, nicht weniger, do I. F. D^r erzherzog Ernst zu Österreich hochl. gedechtnuss in zeit derselben I. f. gubernaments durch die unruebigen unsere widersacher zu etwas difficultierung ditsorts commoviert, ist's durch R. K. M^t unsern allergn. herrn, dahin diese drei lande ihre gesandten allerunterth. abgefertigt, mit kaiserlichen gnaden hailsamblich mediert worden.

Nun haben E. F. D^r unter unlängst angetrettnen I. I. f. regierung in religion- und glaubenssachen in diesen iren landen kein anders gefunden, vorangezaigte derselben geliebtesten herrn vatters christmüldister gedächtnuss fürstliche *concessiones*, *pacta*, eingangne und acceptierte lautere verbriefte *conditiones* und löbliche christliche gewonheiten, unter denen wir unser christliches seligmachendes religionsexercitium billich für die allerhöchste, edelste und heylsambste erkennen und halten, mit ihren fürstlichen worten, brifen und sigill allerdings gn. confirmirt, zumal auch auf ir der lande getreuen ev. stende zu irer gnugsamen höchst nothwendigen ungefehrlichen versicherung in religionssachen eingebrachte übergebne und angenommne lautere protestation, derselben schuldige fürstliche pflicht und huldigung würrklich gn. gelaistet und bis auf yetzige zeit, weder ein noch die andere concession, wissentliche *pacta*, *conditiones*, löbl. christliche gewonheit oder die religionspacification wenig oder nichts würrklich moviert noch fürgenommen und als E. F. D^r E. E. L. allhie in Steyr erst im fertig gehaltenen Steyrischen landtag auf deroselben so gn. eyfriges ansuchen, repliciern und tripliciern über all andere iro der gehorsamisten landschaft mannigfeltig obligende ferrer ganz unerträglich höchstbeschwärliche jätliche purden, deren von stett und märkht ansechliche starke steuer ausstendt, so sich über 150.000 gulden erstreckt, aus underth. treuherzigister affection frey donirt und gehn hoff geschenkt, auch zu bewustem ende die vier schilling pfenning auf jedes pfundt gelt sonderbar anzuschlagen verwilligt worden, dasselbig neben andern specificierten auch mit aller fürnemister diser ausgetrackten lautern condition beschehen,

dass, wie sy, E. E. L. zu observir und aller mütlichster volziehung des allmechtigen befehls in allen zeitlichen dingen, die nur immer zu erschwingen mensch- und mütlich, gegen E. F. D^r das irig ganz getreu willigist ungespart leibs, guets und bluetts, wie es die nott und glegenheit erfordert, thuet prestiren, also und dagegen E. F. D^r E. E. L. in gemain und sonders, sowol die herrn und landleuth als die guaine burger-schafft in stotten und märkten inhalt hailsamlich getroffner und hochcontestirter aufgerichteten christlichen religionspacification, in- und wider eines und des andern conscients und gwissen, so allain göttlicher mayestat zuegehörig, gn. niemands sollen noch werden dringen und beschwären, seitemal auch hierauf E. F. D^r und derselben geh. land und leuth zeitlich und ewigs verderben berhuet, welche allerfürnemiste condition sambt dem andern E. F. D^r ganz billich tief zu gmüeth und herzen zu fassen mehr als überflüssig ursach und E. E. L. sich ditsorts in vorige ire öftere gedrungene *protestationes* underth. hat referirt und gezogen, dise allegirte lautere condition E. F. D^r nicht weniger als die andern gn. acceptirt, angenumen, darwider kein ainiches wort nicht movirt und sich hierüber erclart haben:

Wo sy obangedelte statliche ansechliche donation umb E. E. L. und derselben lieben postaritet sament und sonders mit l. f. gnaden nur immer erkennen künen oder mügen, es an deroselben kaineswegs ermungln noch erwinden solle,¹

da dann nun E. F. D^r wie under der huldigung auf beschechne protestation als auch damals und ferten wider solche condition ainiches bedenken gehabt, oder dieselben nicht anzunemen noch einzugehen gesinnet gewest, wäre es iro aller billichkait und vernunft nach unverhalten zu renunciieren gn. bevorgestanden, auf welchen fall die geh. getreuen stende ihr unvermeidliche notturfft gebürlich gehorsamist anzumelden nicht unterlassen haben wurden. Aber sy müssen anyetzo gott in dem hohen himmel mit höchstbetrübten ungn. beleidigten herzen und gemüeth flehentlich seufzent klagen, dass, unbe-trachtet und unangesehen yetzt allegierter so statlicher vielfältiger kais. kgl. und l. f. concessionen, *pacta*, vergleich, conditionen, löblicher gueter gewohnheiten und der hochhailsamen

¹ Groß geschrieben.

religionspacification selbs, in dem E. F. D^r sambt dero geliebtesten f. gebrüeder, wolgedachter der getreuen landschaften so unterschiedliche und ansehenliche bewilligungen aus handen derselben hoch geliebsten herrn vatters hoch sel. ged., dahin es sy, die lande, treuherzig gelaistet, würrlich genossen, auch noch auf dato empfindlich zu genicassen haben, die sachen durch unaufhörlich trib der offenbaren feinde göttlicher warheit und zerstörer des heilsamen hocherwünschten fridens unsers geliebten vatterlands dahin leider gedigen, dass nicht allein die arme burgerschaft in stetten und märkten hierunter heftigst angefochten und tribuliert, die evangelischen ehrlichen burgersleut allain und umb keiner andern ursach willen, als dass sie der christl. evangelischen religion zuegethan, aus denen statt-rätten geschafft und irer ämbter entsetzt, inen auch in irer gewündlichen richterwahl zuwider altem herkomens allerley sperr erzeugt, noch denselben ordinari erwelten richtern pann und acht nicht wöllen verliehen werden, sondern es hat endtlich der laidige feindt durch sein schedliche *instrumenta* und dienst getreue, willige, vermittelt ihrer gefährlichen und denen landen eusserst verderblicher geschwinder schedlicher practiken *per indirectum* so vil zu wegen gebracht und erhalten, dass nunmehr nicht allain unser christliches in gottes wort wolgegründtes seligmachendes religionsexercitium der unverfälschten öffentlichen predigen des hl. evangeli, unvermailigte raichung der hl. hochw. sacramenta, in denen darzue lauter deputierten und namhaft gemachten hievor frey unverwerth zugegebenen stätten, als alhie in Steyr zu Grätz und Judenburg, in Kärnten zu Clagenfurth und in Crain zu Laybach die mehrern ganz und gar eingestellt, sondern auch der getreuen christenlichen stände mit grosser mühe und uncosten erhandelt und loblich aufgerichten, der alleinigen reinen Augspurgischen confession zuegethan, keiner secten, ob gott will. nimmermehr mit warheit überwundne christlicher evangelischer kirchen getreue ordenheli berufne prediger und seelsorger durch verzickte und übereilte hievor niemals erhörte ungewöhnliche *decreta* mit allerungn. bedroung eusserister leibs- und lebensgefahr und verlust, item bey straff des strangs und weiss gott wass mehr in werk schwebunden comminationen bey sonnenschein aus gemelten stetten Grätz, Judenburg, Laybach und andern mehr orthen, ja gar aus allen E. F. D^r n.-ö. furstentumen und landen auf

ewig relegiert, verfolgt und vertriben nicht weniger auch gegen
 ir der lande getreuen stände bestelten christlichen schulen ein-
 stellung und ebenmässiger ausschaffung der *rectorum* und
schueldiener ohne ainichen underschaid dieser oder jener facultet
importune procedirt wirdet, daneben aber E. F. D^r dennoch
 aber zu noch mehr und höherer schmerzlichen beleidigung
 der getreuen stende und ihrer christlichen glaubensgenossen in
 ihren fürstlichen *decretis* und schriften sich lassen vernemen,
 dass ihero ganz ungütlich beschehe, indem man sie bezeihe,
 dass sy jemanden in seinem gewissen zu beschweren
 gesinnet, bey solchen der getreuen stende aber in gemein
 gehalten und ungütlich zerstörten christlichen kirchen- und
 schulecollegien ist es sogar nicht bliben, dass auch noch darüber
 und seithero berührte höchst laidigste persecution weiter und
 auf der getreuen herrn und landleuth *in particulari* bei ihren
 eigenthumblichen herrschaften, märkten und heusern habenden
 oder selbst von neuen auferpauten kirchen, alda niemants
 anderer das wenigste ius nicht hat, sondern inen, herrn und
 landleuthen, die vogteien wolersessner unwidersprechlichermassen
 allain zuestaendig, wieder *in specie* zu erzählen, wir diesmal
 für unnott geh. erachten, gerathen, indem derselben ordentlich
 bestelte und vorierte christliche prediger und schuldienere gleich-
 falls und ebensowenig geduldet, sondern dieselben bey verlierung
 leibs und lebens weg- und gar auf ewig aus dem land geschafft,
 auch mit gewalthüttiger aufhebung und ausser landflüerung der
 armen unterthanen aufschlag, eröffnen- und einziehung, auch
 bedroeter niederreissung der herrn und landleuth kirchen und
 stiften, einstellung des rechtens, citier- und verarrestierung ir,
 der herrn und landleuth, verbiethung des f. hoffs, schimpflicher
 zurückgebung der eingewendten gehorsamisten beschwär-
 schriften und darbey angezognen schmerzlichen vorweiss, item
 wo sy herrn und landleuth nicht stracks mit beurlaubung sol-
 cher ihrer christlichen prediger gehorsamen, ungn. ernstlich be-
 droet werden, gegen denselben ohn alle gnad zu procedirn
 und andern zum abscheulich lebendige exempel zu statuieren, und
 was dergleichen hievor in diesen landen von denen vorgewesten
 unsern gn. herrn und l. fürsten gegen denselben getreuen wol-
 verdienten herrn und landleuthen niemalsen gebraucht, ganz un-
 gewohnte und unverdiente, wider die wissentliche derselben
 freyheit und landts handtvest streitende *comminationes* mehr

sein, also dass endtlichen alle die frommen unschuldigen christen allein umb ihres christlichen glaubensbekenntnisses willen ihres leibs, lebens, guts und bluts nicht gesichert sein noch dergestalt bey den ibrigen ruebzig und unbetribet auch unangefochten ihres gewissens zu verbleiben wurden haben mügen.

Über das so seind auch wegen verleihung der geistlichen lehenschaften in diesen landen solche ganz neuerliche general in druckh ausgefertigt, dass wo dieselben in denen hierzu bestimmten zweyen monaten statuertermassen den päpstlichen messpriestern nit verlihen, sodann E. F. D^r selbst sollen verlihen werden.

Welche general gänzlich und allerdings demjenigen anno 1572 mit E. F. D^r geliebusten herrn vattern lohsel. ged. haylsamlich beschechnen vergleich zuwiderstreben, seitemal alda der vogteyen und lehenschaften halber lauter verglichen worden:

dass die vogtherrn, inmassen dan auch in diesem landt von alter also herkommen, ainen pfarrer oder beneficiaten ihrer religion zugethan annehmen und denselben dem lehensherrn oder *ordinario*,^{*} ob er gleich nicht derselben religion ist, anzaigen und benennen und also die ordnung erhalten sollen. Wann aber der lehensherr und *ordinarius* denselben nicht leihen oder confirmiern wollte, so soll er für das landtsrecht gewisen werden, und ob gleich beschwärlich erkanntuuss ergien-gen, so wöllen I. F. D^r solche moderation und connivierung fürnemen, dass die gehorsamisten landlenth gänzlich zufrieden sein sollen.[†]

Ferrer und nicht weniger dieses zu merklicher grosser gewissensbeschwörung fürfallen muss, dass wegen der christlichen kindertauff. item copulation der eheleuth oder des (hoch)würdigen sacraments des h. abendtmals Christi empfangung solche edict alhie, auch zu Laybach und anderer orthen ausgefertigt werden, darin nicht allein den burgern in stütten und märkten gänzlich gepotten wirdet, sich angeregter h. *sacramenta* und anderer geistlichen *officia* nirgendt anderswo als bey denen päpstischen pfarrherrn und messpriestern bey straff leybs und gutes zu gebrauchen, sondern es wellen auch ohne underschaid

* Bei Sötzinger am Rande: *Quod docet pontifex, videbit.*

† S. die Pazifikation, S. 57.

die herrn und landleuth und der getreuen landtschaft diener, die doch weder der papstischen religion noch burgerlicher instanz im wenigsten nit underworfen, hiezu genötiget, mit abforderung grosser straff, auch arrestierung zu hoff, inmassen E. E. L. mitgliedt und erkenten landtman Salomon Pürkher ungüetlich widerfahren, compelliert werden.^a

Allen buchhandlern im land allhie ist mit ganzem ernst verpotten, dass sy ins künftig ainiche evangelische christliche bücher, welche zwar ganz ohne grundt unsere feindt ketzerisch nennen, nicht mehr einführen sollen.^b

Und so dann nun E. F. D^r diser irer getreuen gehorsamisten lande und in namen derselben dero verordente auf ain oder die andere jetzt kurzlich angeregte fürlaufende merkliche neuerung unleidenliche genossene beschwerung und verfolgung unserer wahren seligmachenden christlichen religion crafft ihres habenden gewalts und vollmachts gehorsamist, treu- und gutherzig anbringen, auch die aus dergleichen ungüetlichen persecutionsprocess notsächlich folgende landt- und grantzverderbung blösslich *ominando* für augen stellen, wird ihnen das alles stracks mit grossem ernst, ungnaden und unbillicher bedronng diss und jenes einsehens gegen ihnen fürzunehmen verweisen, sy auch gar für rebellen, perduellen und feinde des gliebten vatterlands, die ihrer temeritet einen schlechten nutz davon bringen sollen, unschuldig ausgeschriern. Damit aber auch die getreuen herrn und landleuth, ja die lande selbs in gemain zuwider hievor gewohntes styls nur blösslich lehensleuth, vasaln und underthanen genennet werden, inmassen es dann mit den hofcanzleyschen styls der yetziger zeit gegen diesen getreuen E. F. D^r fürnemen hochprivilegierten dreyen landen insgemain und denen herrn und landleuthen dahin will kommen und geraten. dass wann derselb gegen vorigem, dessen E. F. D^r geliebster herr vatter hochlößlichister ged. sich gn. gebraucht, wird gehalten, man einen sehr merklichen grossen unterschaidt befindet, da gewiss hievor die getreuen lande und löbl. ritterschaft bey weiten viel glimplicher, gnedigister, entgegen aber yetzo oft in fürstlichen bevelchen unsaufft verclienert und spöttlich gnneg tractiert werden; obwohl ja sy diese hochprivile-

^a Sützingen am Rande: „Salomon Pürckhor.“

^b Ebenda, Buchhändler.

gierte benachbarte getreue lande sich für E. F. D^r als unsers gn. herrn und l. fürsten geh. landsassen treu- und willig erkennen, jedoch hat es mit regierung derselben gegen andern landen provinzen und aigen camersgütern, darüber die herrn und landtsfürsten *absolute* zu gebiotten, einen sehr merklichen weiten und starken wissentlichen absatz, zumal auch E. F. D^r geliebster herr vatter hochl. ged., inhalt der beylag B, mit dero-selben getreuen Steyrischen landschaft anno 1569 diese condition neben andern wolbedachtig gn. eingangen, dass sy auf ihre aigue cammergueter selbs ferrer kain schulden machen, weniger dieselben aussor vorwissen ir, der getreuen landschaft, versetzen sollen, so seind E. F. D^r sowol als dero hochgeerte löbl. vorfahren und nach gottes willen etwo zu seinerzeit folgende l. f. *successores* mit leiblich geschwornen aydt pflichtig und verpunden, diso ire getreue Steyrische, Karner- und Crainerische löbliche benachbarte wol unierte landschaften nicht anders als nach dero-selben hochansechlichen teur und ritterlich erworbenen freyheiten, privilegien, alten löblichen herkomen gueten gebredich und ersessnen gewohnheiten gn. zu regiern, da wo dem nicht also wäre, so derffte es der gewöhnlichen gemainen landtags ausschreib- und haltung derselben, item gebürlicher fertigung der schadlossbrief, im wenigsten nicht. Weil aber sy, die getrewen lande, in gemain und derselben gehorsamiste gutherzige mitglieder von allen aulagen und beschwerden, so inen wider iren willen möchten aufgedrungen werden, hochbefreyet und doch an yetzo, do sy sich sambt iren lieben vorrltern mit freiwilligster treuherzigster darsetzung und einpiessung leibs, guets und bluets an allen cräften nunmehr ganz und gar ausgemergelt und enerviert befinden, allererst dergleichen hartes und ungewohntes process, zumal einer so grausamen, abscheuch- und erschrecklichen verfolgung in irem christlichen gewissen unterworfen sein sollen, das mechte ja nicht unbillich seuffzende, ungeduldige herzen auch bei den lebendigen heyligen selbat causiern.

Darumb, gedenken nun E. F. D^r derselben getreue gehorsamiste land und leuth in fried und ruhe gn. zu regiern, so treten sie umb gottes herzlicher barmherzigkeit willen in die hochl. fnessstapfen derselben in gott seliglich ruhenden hochgeehrten vorfahren und geliebten herrn vatters christmildester ged., erkennen und unterschaiden die ungeferbte bidermanische

treu und aufrichtigkeit irer allzeit mit bständigen deutschen
 mansherzen und gmüth zuegethanen gehorsamisten Steyr-
 Kärner- und Crainerischen landlout gegen andern frembden
 fridhässigen, schedlichen, landverderblichen leuthen, welche wie
 offenbar *sub praetextu religionis*, so woll E. F. D' selbst als
 dero getrewe landstende aufs eüsserist auszusaugen gesinnet,
 ziehen sodann, wann sy sich gnuagsam bereicht und ihres geists
 schädlicher art nach alles übl und jamer erpracticiert, auch
 herrn und knecht mit den haarn, wie man zu sagen pflegt,
 zusammen gepunden, mit lachendem herzen zum lande hinaus,
 da entgegen zu jedem, auch dem eüsseristen notfall E. F. D'
 sich vilermler derselben getrewen gehorsamisten landleuth
 und löblichen ritterschaft wider alle ihre feinde mit herzen-
 willigster darstreckung ires leib, guets und bluets, vermögens
 beständig ungezweifelt haben zu getrösten, im widrigen aber
 und auf dergleichen zu yetzigen ohne das der welt letzten aller-
 gefährlichisten und kümmerlichisten zeiten in dise lande, durch
 dise fridtswiderwertigen unsere offenbare feinde auf die paa
 gebrachte und erregte fast unerhörte greilliche schreckliche
 verfolgung unserer christlichen, evangelischen, wahren, selig-
 machenden religion sich gewisslich nochmalen keines andern
 ist zu befahren dan dass das gemeine wesen und der sonst
 fridliche, feine politische *status* bald unversehens unter ainsten
 in hauffen geworffen, durch unser höchst schädliche zwispältig-
 keit, misstrauen, auch des gemeinen höchstausgesaugten manns
 schwierigkeit und ungeduld, dem bluethdürstigen erz- und erb-
 feindt unsers christlichen namens, dem Türken, fürsetz- und
 muethwilliglich thür und thor unwidersprechlich geöffnet wer-
 den, inmassen es dann warlichen, gn. herr und landtsfürst, ohne
 das mit denen E. F. D' geh. landen anrainenden Crabat- Mohr-
 und Windischen gränitzen, so elend, verwaist und bluettübel
 geschaffen, dass gleich wortt mangln, die nott und gfahr der-
 selben gnuagsamblich zu erzehlen, E. F. D' auch selbs gewiss
 mehr, dann ihr lieb sein mag, gn. überflüssig bewusst ist. Jetzt
 liegen die unbezahlten Crabatischen gränitz kriegsdienstleut
 von nott und armuth wegen auf der getreuen Crainerischen
 herrn und landleuth güetter, dadurch dieselbig gränitzen in
 höchster schadensgefahr sich entplöest befinden; gar baldt mecht
 sichs mit denen Windischen gränitzen, die nunmehr in aiff
 ganzer monaten aus mangl der durch die leidigen sterbleuff,

missrath- und theuerung der lieben frucht, welche bei yetziger schmerzlicher religionsverfolgung, da alle commerzien im land erliegen und gespert sein, abgeschnittnen einnehmerischen steuersgefall, kein ordinarij lehen empfangen, ebenmässig begeben, dass sie aus unzahlung zur ungeduld bewegt und herauf ins landt, sowol auf E. D^a aigne cammers- als der getreuen landtleut güeter ziehen, auch denen ohne das höchst beschwerten armen unterthanen vollend gar zum verderben helfen derfften, ir der geh. lande bisheer noch löbl. erhaltne credit, durch welches vermittlung negst gott das gmaine wesen auf dato in möglichst aufrechten stand sich befunden, wirt durch solch gefährlichen neuorlichen prozess und schmerzliche religionsverfolgung dermassen verloschen und fürsetzlich ausgetilgt, dass weder in noch ausser landts verrer das wenigste auch auf interesse nichts mehr aufzubringen, sondern ein yeder der bey der getreuen lande einnehmeramt alhie zu Grätz, Clagenfurth und Laybach gelt liegent hat, der kündet seine haubtsumma *per forza* und häufig under ainsten auf, inmassen dann die Steyrischen verordente im namen deroselben landtschafft zu ietzt numehr bald folgenden liechtmesssen über 150.000 gulden aufgekünnte haubtschulden unfälschlich zu bezallen verschriben sein, also dass auch danenhero die nothleidenden armen Windischen gränitzkriegsdienstleut mit ihrer bezahlung desto lenger aufgezozen werden müssen; welches alles hauptsächlich aus ofterufter verfolgung der christlichen unserer evangelischen seligmachenden religion herflusst und dergleichen land- und gränitz verderbliche zerrüttlichkeit verursacht und endlichen auch solches gar das H. R. R. solt disen n. ö. landen, gott welle es mit gnaden vätterlich vorhüten, als dessen hochangefochtene perichtierende vormauern sy sein, empfindlich zu entgelten haben, auch auf derselben fall ungezweifelt darumen zu moviern, nicht unterlassen wurde, weil in desselben schutz und schirm sie, diese lande, sich befinden. Anderer vielmehr und heuffig volgender inconvenientien wollen wir, die getrewen diser dreyer lande gehorsamisten stünde, an yetzo geschweigen und E. F. D^a unsern gn. herrn und landtsfürsten diasmals darmit nicht behelligen, sondern wir flehen, seuffzen und bitten hierauf für uns und anstatt viller tausent christlicher hochangefochtner herzen und seelen unserer lieben glaubensgenossen umb gottes herzlicher barmherzigkeit, auch E. F. D^a selbs und unserer aller

seelen ewigen wolfart und seligkeit willen in underthenigkeit diemütigist und gehorsamist, E. F. D^r wollen gn. und vätterlich allerhand ictzt kürzlich deducierte umbstende, zumal aber die ohne das höchst gefährlichen der welt leuff und zeit als ein von gott hocheerleuchter fürst und erzherzog betrachten, unsern offenbaren feinden und verfolgen kein solche erschreckliche unguetliche persecution und zerrittlichkeit einzuführen gn. nit gestatten noch ire getreue l. stende in irem christlichen gewissen dermassen graviern und beschwären, sondern sie des bishero gewohnten sanftmütigen österreichischen süssen jochs (dann ia dieselben dessen und keines andern theuer, hoch und wolverdient sein) empfindlich geniessen lassen, bey ihren wolheergebrachten und in obangeregter hoch contestierter pacification und verglichenen religionshandlungen unangefochten ruebig verbleiben, derselben christliche evangelische raine prediger und getreue seelsorger, auch die schuldienner in diesen benachbarten landen zu christlicher und heylsamer lehr- und underweisung der christlichen gemain und zuhörer, auch instituierung der lieben jugent, ire ämbter und dienst an iren stellen, dahin sie beruffen, unverfolgt verrichten lassen, auch die mehrfeltig hin und wider an die getreuen herrn und landleut irer der stende ingemain und sonders bstelte prediger und schueldienner ausgefertigte bevelch, decreta, ediet und general widerumb gn. mediern und bey seits legen, auch neben remedierung der hievor *summariter* angezognen den getreuen stenden *sub praetextu religionis* zugemuethen beschwörungen, widerrestituierung der gewaltthätig entzognen kirchen und stiften alles zu vorigen gleichen fridlichen stande widerumb dirigirn und gn. und vätterlich erwegen. ihrer der getrewen stende und dero wolgeehrten voreltern grosse lieb und allergeh. zuneigung, so sie zu E. F. D^r hochlöblichisten voreltern des löbl. haus Österreich, zumal aber E. F. D^r selbst als jetzigem irem gn. herrn und landtsfürsten yederzeit gehabt, getragen, noch haben und tragen, als welche allain und niemandts anderer in dergleichen aufrichtiger treu und beständigkeit bei iren hochgeehrten lieben herrn und landtsfürsten ausdauern, zu allen und jeden fridens- und unfridtszeiten, sich gehorsam begierig finden lassen, ir aigen leib, haab, guet und bluet für und neben E. F. D^r und das geliebte vatterlandt, wann es heut oder morgen darzu kombt, gegen dem erbfeindt und alle E. F. D^r und des geliebten vatterlandts feinde willigist

darstrecken, entgegen aber unsere wolbekannte offenbare feind, unbillliche persecutores und frembde ausländische übel affectionierte schedliche leuth des unruebigen ordens, die nichts anders tichten und vorhaben, dan dass sie E. F. D^r wider derselben getrewe stende in gmain und sonders unverdient ohn unterlass verunglimpfen und aller widerwertigkeit anlaiter, stifter und ursacher sein, dessen sie doch dermaleins vor dem allmechtigen eine schwere rechenschaft thun müssen, sich mit unerträglicher verantwortung beladen, auch etwo noch woll noch hie zeitlich vor E. F. D^r und ganzer welt, inmaßen es auch in andern königreichen und landen beschehen, zu spott und schanden werden.* Derowegen E. F. D^r dahin gn. wollen gedenken, wie sie solch ihre getreuen landt und stende mit sanftmuth und fridfertiger regierung bescheidenlich tractiern, auf dass dieselben ihre freye, willkührliche landtägliche bewilligung mit liebeichem gemüeth wie bishero fast über alles vermögen treulherzig beschehen, zu ferrerer E. F. D^r derselben landt und vorligenden granitzen noch lenger aufrechterhaltung würllich zu laisten, sich erzaigen. Da dann nun solch unser geh. flehentliches christliches seuffzen und bitten bey E. F. D^r gn. vätterlich stattfinden kann, wellen wir uns hierüber zur befridigung unsers christlichen betrüebten gewissens und wegen der noch lenger erhaltung des geliebten vatterlandts und gemaines wesens wolstandts herzlich erfreyen, gott dem allmechtigen, der uns durch E. F. D^r so grosse unaussprechliche gnad und die höchste wolthat erzaigt, in inbrünstiger anrueffung seines hl. namens loben, ehren und preisen, uns auch gegen E. F. D^r mit immerwahrender geh. underthonigkeit dankbar erzeigen, E. F. D^r aber nicht weniger ihresthails gn. dahin wellen gedenken, damit man dero in gott ruhenden gel. herrn vatters hochl. gedächtnus üßern und vielfältigen so mündlichen so schriftlichen gn. vermahnungen gemäss der religion halber gegen einander ichtes unfreundtliches nicht attentiere, sondern in brüderlicher freundschaft einander alles liebs und guets gönne und mit E. F. D^r yedermann sich eüsserist bemühe, das geliebte vatterlandt und gemaines wesens wolstandt vor des

* Im Orig., L.-A., Reform. folgt dieser Satzteil („ontzogen — schanden werden“ erst nach dem folgenden Satze. Die Stellung in den Kopien ist richtiger.

benachbarten erztürannen des Türkens gewalt und andern verderben zu verhüten und also allenthalben dermassen zu hausen, wie solches christlicher frommer sanftmüthiger österr. obrigkeit und getreuen aufrichtigen landstenden und geh. underthanen gebürt und wol ansteht, E. F. D^r nochmalen umb der allerheiligsten hochgelobten dreyfaltigkeit und deren unermesslichen barmherzigkeit willen hiemit ganz demüthigist geh. flehentlich bittend: die wöllen zu gn. ganz billicher christlicher völliger abhelf. und hinlegung offermelter ihrer mit der yetzt schwelenden religionsverfolgung aufs höchste beschwerten geh. getreuen ständen dieser dreyer benachbarter wolunierter lande merklichen unerträglichen lasts und pürde diss allergn. und vätterlich beherzigen und ponderiern und also das wesen in christl. religion- und gewissenssachen bey dem stande, wie sie es in antretung derselben l. f. regierung gefunden auch über der stände aller dreyer lande chr. Augsb. Conf. verwandt, ditsorts eingebrachte solennische protestation ihr leibliche fürstliche pflicht inrument und huldigung gelaistet, hinfüro unbetrübt ruebig verbleiben lassen. Solches dient gewiss zu ausbraitung gottes allmechtigen lob, ehr und preys, zu verhüt- und fürkumung höchst verderbliches der getreuen lande unheils und undergangs, entgegen aber zu der hochhaylsamen des geliebten gemainen landtfridens erhaltung und fortpffanzung. Es werdens auch vilermelte die getreuen geh. stende in gemain und sonders sambt allen ihren angehörigen christlichen glaubensgenossen und derselben ganzen posteritet mit treuwilligster darstreckung und aufsetzung ihres noch übrigen leibs, guets und bluets, vermögens als aufrichtige getreue landleut und geh. underthanen zu verdienen yederzeit in underthenigkeit bereitwillig und geflissen sein.

E. E. D^r thun wir uns . . . Gratz im landtag den 19. Januarii 1599.

Folgen im Original auf dem rückwärtigen Blatte 126 Siegel, vier weitere sind nicht ausgedrückt, dann die Unterschriften: Ehrenreich von Saurau als erb- und derzeit wirklicher marschaleh, Sig. Frid. freiherr von Herberstein, Karl Ungnad f. von Sonneck, Weyckhard f. zu Auerperg, Hannibal f. zu Egkh, Andre Paradeiser, Jakob Paradeiser zu Noulhaus, Andre von Gleyspach, H. von Sauer, Sigmund von Spangstein, Hanns Jacob von und zu Stainach, Georg Andre Khatzianer, Hanns Mossdorfer, Max Gall, W. Schrankhler, Hanns Sig. Wagn, Friedrich von Stainach, Wolfdietrich von Idungspungen, Andreu f. zu Khainach, Carl von Herberstorff, Hanns

Christoff herr von Gera, Gottfried f. von Stadl, Rudolf f. zu Teuffenbach, Sig. f. zu Herberstein, H. Frid. f. von Trautmanstorff, Wilhelm von Windischgrätz f., Frid. f. zu Herberstein, Georg der elter herr von Stubenberg, Sigmund Gäller, N. Gräsewein, Ernst von Dietrichstein, Georg Gäller, Matthes Amman, Franz Gall, Franz Schrattenpach, Bartlme Heritsch, Hanns Frid. von Gloyach, Moritz Wolzer, Maximilian Narringer, Walthebar von Prangkh, Ott von Rattmanstorff zu Sturmburg, Ehrenreich Rindtschadt, Innotzendt Moschkhon, Sigmund von Gloyapach, Jonas von Wilfferstorff, Wernhardtin Fallmbaupt, Jacob Schränckler, Ehrenreich f. zu Khainach, H. Jacob von Gloyach, Jobst Langenmantl, Veit Albrecht von Gloyach, Wolff f. von Saurau, Ernreich von Gaisrugg, Otto von Teuffenbach, Wilhelm von Rottal zu Neydaw der elter, Christoph Holtzapfel, Georg Christoph von Rottal, Georg Bartlme Zwickhl, Hans Adam Narringer, Hanns f. von Stadl auf Riegherspur, Adam von Kolonitsch, Christoph Galler, Gall von Teuffenpach, Volkarit f. zu Egkh, Sigmund von und zu Leohnegg, Franz f. zu Teuffenpach, Fr. Rüd. von Khulenberg, Georg Hartman f. von Teuffenpach zu Maierhoven, Georg von Stubenberg auf Khapfenberg, Christoff Zebinger zu Khirchperg, Carl freyherr zu Teuffenpach, Otto von Saurau, Hanns Wilhelm von Saurau, H. Rueprecht von Saurau, Wolf Friderich Tattenbegek, Wilhelm von Rottal der junger zu Neydaw, Gregor Amman von Ammansegg, Ludwig Rindtschadt, Fel. Wagn, Georg Hartman h. von Stubenberg, Ernreich von Trautmanstorff, Sigmundt Fridrich h. von Trautmanstorff, Hans Davidt herr von Trautmanstorff, Wolff von Langhaimb, G. Adam h. von Trautmanstorff, Caspar von Gleispach, Sigmundt von Eybiswaldt, Georg Seyfrid Wechsel, Georg Otto von Gaisruckh, Hans von Teuffenbach, Bernhardin Dräxler zu Neuhaus, Pankratz von Lengszitz, Christoph f. von Stadl zu Regespur (*sic*), Wolf Wilhelm f. zu Herberstein, Wilhelm herr von Gera auf Arufels, Sigmund Klaindienst, Wilhelm von Eggenperg zu Erubausen, Hans Adam Schrott, Peter Christoph von Praunfalkh, Ulr. Ch. herr von Scherffenberg, Adam von Gallenberg, Fridrich Sigmundt von Zäch zu Lohming, Hans Adam von Prankh, Hans Jacob Zach zu Lohming, H. von Stübich, Policarpus Scheidt, Bernhardin von Mindorff, Hans Christoph Scheidt, Adam von Schrot zu Khinberg, Sigmundt von Saurau, Thetmar Rindtschadt, Rueprecht Rindtschadt, Zacharias Fallmbaupt, Harnrich von Triebnockh, Gotthardt Amman von Ammansegg, Andre Rindemaull, Carl von und zu Kronegg, Sewastian Puttror zum Aigen, Andreo von Hechenwarth, Jerg Christoph Rüd. von Khollenpur, Sigmundt Fried. von Saurau, Hans Friderich f. zu Herberstein der junger, Georg Seyfried f. zu Herberstein, Wolf Sigmundt f. zu Herberstein, Ferdinand von Eggenperg zu Erubausen, C. von Rattmanstorff zu Sturmburg, Leonhardt f. zu Herberstein, Wolf Weykhardt zu Herberstein, Adam h. von Trautmanstorff.

In den Kopien zu Linz und Sätzinger fehlen die Unterschriften. Drei gleichzeitige Kopien im L.-A. haben die Unterschriften ohne Siegel, einer dritten fehlt beides.

Über das Datum s. oben die Einleitung § 4.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Zufriedenheit über die Dinge in Aussee. Mailand, 1599 Januar 20.

(Harter, IV, p. 435.)

Wie es mit den ungehorsamen predicanten zu Aussee zugegangen, hab ich nach langs von dem Casall vernommen. Hast gar recht gedan, dass du inen ein solches decret hast lassen zuschicken. Wird inen dieses kain forcht oder schrecken einjagen, so weis ich nit, was sie vorhabens zu thain sein. Aber du wirst sehen, das sich deine landleit zum heechsten werden beklagen und fergeben, du gehst gar tyrannisch mit deinen unterthanen umb. Aber es liegt nichts daran. Lass dich das nur nit erschrecken. Gott wais, was oder warumb du es thuest; der wird dich nit verlassen, sonder wie bisher dir ein starken beystand thain, und glaub gar nit, dass die verfuerrischen lotterspueben den seggen erwarten werden, sondern sie werden sich vil eher aus den stauden machen. Aber in dem faal thuest meines erachtens nit recht, und ich habs gar nit gern, das du den Geroltshofer wider hinauf hast gelassen, dann du waist, wie klainmieltig und verzagt er ist. . . . Mailand, 1599 Januar 20.

Memorial der anjetzo in diesem Monat Januarii in Religionsachen gegen Gratz furgenommenen Absendung. 1599, Januar (21).

(Konz., L.-A., Klagenfurt 206.)

Kurzer Inhalt: Ankunft am 11. Einlogierung in der Stift. Am 12. Anmeldung durch Dr. Haunold bei den Verordneten in Steier. Vor Ankunft der Krainer kann nichts unternommen werden. Am 17. kommt der Landmarschall Ernreich von Saurau und verlangt, weil man zur Sache greifen wolle, Einsichtnahme in ihre Instruktion. Das geschieht. Am 18. Januar Ankunft der Krainer. Am 19. überreichen alle dem Landmarschall ihre Kredenx. Am 19. werden alle Religionsbeachworden in Beratung gezogen. Man beschließt, sie alle in eine einzige Schrift zu tun, diese von etlichen Landherren abfassen, approbieren zu lassen und als L. D. zu überreichen. Geheimhaltung der Beschlüsse usw. Am 20. kommt der Landmarschall zu den Ständen beider Länder und läßt sie die Schrift abhören. Am 21. wird sie in der Versammlung der Steirer abgehört und ratifiziert. Gesandte aller Länder begeben sich zu den geheimen Raten, bei denen sie sich schon am 19. vorgestellt hatten, und bitten um Unterstützung. Sie

vernehmen, daß den Ständen von Kärnten und Krain keine Audienz bewilligt wird; auch werden ihre Klagen nicht gehört werden, da die Absendung ohne Verwissen I. F. D^t erfolgte. Sie sollen sich nach Hause begeben und sich am 26. in St. Veit beim Landtage einfinden. Sie bitten nochmals um Audienz, um zu erklären, warum sie gekommen. Am 22. Januar um halb 10 Audienz. I. F. D^t habe gemeldet, er nehme die Schrift in Gnaden an und werde sich resolvieren.

Über die Verhandlungen dieser Tage fand ich 1896 einen Faszikel, der aber ganz zerblättert war, so daß es schwer hielt, die einzelnen Teile mit Sicherheit zusammenzusetzen.

621.

Erzherzog Ferdinand II. an die steirische Landschaft: Die Beschwervedeschrift vom 19. Januar zu erledigen, bedarf weiser Berathschlagung. Aufforderung, zur Proposition zu greifen. (Graz) 1599 Januar 22.

(Orig. L.-A., L.-A. Kopien in L.-A. Kod. Linz, fol. 27^b—28^b; Sötzinger, fol. 318^b—319^a; gedruckt Hanawer, S. 26.)

Von der F. D^t . . . F. E. L. in Steyr, derzeit alhie versamlet mit gnaden anzuzeigen, obgleichwol die herrn und landleuth und dann der andern lande Kärnten und Crain Augsp. Conf. verwohnten hieher abgeordnete abgesandten heut frue in ihren religionsbeschwörungen ain schrift übergeben, so seye doch dieselb ainer sonderbaren lenge und mit solchen püncten ausgefüert, dass sie zu der billichen resolvierung, zumall der sachen wichtigkait nach, ainer wolbedächtigen gueten berathschlagung und deliberation bedürftig und dannenhero so eylendts, wie es I. F. D^t selbs gern wünschten, nicht erledigt werden mag.

Damit aber die allgemaine wolfahrt des geliebten vatterlands hierdurch nicht negligiert noch verabsaumbet sondern ain weg als den andern die gebürliche beschützung desselben, welche allen andern handlungen billich fürzuziehen schuldigermassen betrachtet und fürgenomben werde, wie dann deswegen der yetzige landtag ausgeschriben worden, so ersuechen und vermohuen demnach I. F. D^t die stände E. E. L. hiemit ganz gnädigst, sy wöllen sich von berathschlagung der ihnen überhendigten landtagsproposition weder obsteunde noch andere particularhandlungen (als die volgendts eben so woll der gebür nach erledigt werden mügen) im wenigsten abhalten lassen,

sondern iren willfährigen gehorsamb der von ihnen concipierten gänzlichen hoffnung nach ditsfalls erzaigen zu der hauptbewilligung greiffen und I. F. Dⁱ mit dem chisten auf dero landtagsfürtrag ir guetwillige erclärung übergeben; und wie sich nuu I. F. Dⁱ dessen zu E. E. I. gn. vergwissen und getrösten, also sein sy auch dieses willigen erbietens ehegelmehte religions-schrift in fürderliche wolerwogene berathschlagung zu ziehen und inen, herrn und landleuten Augsp. Conf., aufs eheist es sein kann, gebürlichen beschaidt erfolgen zu lassen und darundter alles dasjenige zu bedenken und fürzunemben, was sich ohne verletzung ihres f. gewissens nur immer thun und vor gott dem allmechtigen verantworten lassen wirdet. Und I. F. Dⁱ sein iro, der geb. l., beynebens mit l. f. gnaden wollgewogen.

Decretum per Ser^{ma}m archiducem

22. Januari anno 1599.

Peter Casal.

622.

Landesfürstlicher Befehl an die der Religionsbeschwerden wegen in Graz anwesenden Gesandten aus Kärnten (und Krain), sich heimwärts zu verfügen, damit die dortigen Landtagsarbeiten keine Versögerung erleiden. Die Resolution über ihre Beschwerden werde er ihnen zukommen lassen. Graz, 1599 Januar 22.

(L.-A., L.-A. 1599. Kop. Sötzinger, fol. 585^{ab}.)

Von der F. Dⁱ . . . Ferdinanden . . . wegen N. und N. der herrn und landleuth in Kärnten der Augspurgischen confession zuegethan hieher abgefertigten herrn abgesandten hiemit gn. anzuzeigen, I. F. Dⁱ hetten zwar dasjenige, so ihro heut von landleuthen in Steyr und beider lande Kärnten und Crain ermelter confession gesandten mündt- und schriftlich fürgebracht der lenge nach vernomben, wünschten auch gn., dass sie sich yetzo stracks nottürftiglich darüber resolviern müchten; dieweil aber die sach bewustermassen ein sondere wichtigkeit und grosse ausführung ob sich tregt und also gueter bedacht zu der endtlichen resolution vorhanden sein muss, sein I. F. Dⁱ gn. bedacht, solches alles mit dem chisten in reife berathschlagung zu ziehen und sich unverlengt der gebür nach darüber gleichwol gn. zu resolviern.

Damit aber hientzwischen des geliebten vatterlandts wol-
fahrt nicht periclitirt sondern die übrigen zwen gleich an der
hand wesende landtäg unverhinderlich gehalten und das hohe
obliegen des herfürbrechenden erzfeindts zeitlich bedacht werde,
so befehlen I. F. D^r ehgemelten herrn abgesandten in Khärnten,
gn. vermahnent, dass sie sich zu solchem Khärnerischen land-
tag von hinnen stracks und alapaldt erheben und sich darzue
solchergestalt befürdern, damit sy den fürtrag vernemen und
die rettung des geliebten vaterlandts berathschlagen helfen
mögen, wie dann I. F. D^r weder an einem noch dem andern
zweifeln sondern sich der willigsten volgleistung gn. versehen.
Dagegen aber sein sy mit gnaden urbiettig, ermelten Kärne-
rischen landleuten Augspurgischer confession angedeuete über
die heutige religionsschrift folgende resolution unsollicitirt ex
officio zuekommen zu lassen. An dem beschicht höchster-
nennter F. D^r ganz gefällige mainung, die ihnen, gesandten, mit
gnaden wolgewogen sein.

Decretum per Ser^{mo} archiducem
22. Jänner 1599.

In simili an die aus Crain.

Peter Casal.

623.

*Landesfürstliches Dekret an die niederösterreichische Kammer,
anstatt der seltischen Diener bei den Rechnungs- und Gegen-
schreiberämtern in Eisenerz, Hieslau, Reifling und Gams andere
taugliche Personen namhaft zu machen. 1599, Januar 23.*

(H., H.- u. St.-A., Fasz. 24.)

624.

*Peter Christoph Praunfalk an die Verordneten von Steiermark:
schließt ihnen ein, was ihm für ein scharfer Befehl wegen Ab-
schaffung E. E. L. Prediger im Ennstale zugekommen, und fragt
an, wie er sich verhalten solle. 1599, Januar 24.*

(L.-A., Registr.)

An demselben Tage schreibt auch der Prediger Dionys Wiedemann,
er und sein Kollege seien ausgeschaft. Bitte, sie in Schutz zu nehmen
(ebenda).

Die Verordneten von Steiermark an die von Österreich ob der Enns: bestätigen den Empfang des ihnen vom Kaiser in Religions-sachen zugekommenen Schreibens und teilen ihnen mit, was bisher in Religionssachen zugekommen. (Graz) 1599 Januar 24.

(L.-A., Registr. u. Sötzinger, fol. 319^{ab}.)

... Was dann ob höchstermelter F. D^t in hoc negotio vorgestriges tags von gedachter dieser dreyer lande löbl. stünde wegen neben einem ernsten und eyffrigen mündlichen vermelden in schrift ist übergeben worden, darbey sich über anderthalbhundert Steyrische herrn und landleut sambt der zweyen lande mit vollmechtigem gewalt alhier abgefertigte ansehnliche fürnembe gesanten befunden, das haben die herrn abschriftlich dabei zu vernemen, denen auch die darauffolgende resolution ... solle communiciert werden. Gott der allmechtige und starke herr Zebaoth stehe seiner betrübten kirchen ... cräftiglich bei, seitemal auch das geliebte vatterlandt, in qua iam affligitur Salvator Israel, das widrige an zeitlicher wolffart hat zu entgelten. ... Grätz den 24. January anno 1599.

N. E. E. L. des herzogt. Steyr
Verordente.

Ist die Antwort auf eine Zuschrift vom 11. Januar.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Aufmunterung zur Beharrlichkeit in dem begonnenen Werke. Mailand, 1599 Januar 25.

(Hurtor, IV, p. 439.)

... Lass dich nur nit schrecken. Zaig inen die zent^a und far inen flux durch den sin . . . , so werdens fein dasig^b werden. Darzu wirdt dir unser herr verhilfflich sein und dich nie verlassen. Der pese feind wird durch seinen werkzeug, die jungen schnarher und eisenpeisser, in disem werk nichts vermiegen. . . . Mein Ferdinandt! sey nur standhaft in der religion,

^a Zähno.

^b zahm.

den gott wird helfen. Sy werdens versuchen, guetts und pes, was sy kindten, aber wen nur du nit weichst, so wirds, ob gott will, als woll abgehn.

627.

Duplik der steiermärkischen Landschaft auf die Resolution Ferdinands II. vom 22. Januar: Der Landtag habe auch noch andere Aufgaben, als bloß die Bewilligungen zu leisten. Es möge zuerst den im Wege liegenden Beschwerden abgeholfen werden. Hinweis auf die im Vorjahre bedingungsweise geleistete Bewilligung. (Graz) 1599 Januar 26.

(Kons. im steierm. L.-A., L.-A. 1599. Kop., Sözlinger, fol. 320^a—322^a.)

... Weilen ... die landtäg nicht nur E. F. D^r theils blüsslich und allain wegen der bewilligungen und wilkirlichen gaben gehalten sondern darneben und forderist auch E. E. L. thails obligendo beschwörungen, gemaine wirtschaften und andere notturften müssen bedacht, beratschlagt und die *gravamina* remediirt werden, können E. F. D^r E. E. L. ... für unguet nicht halten, wann sie wegen höchst schmerzlicher religions- und nicht geringen politischen beschwörungen zur proposition zu greifen und gleichsam wider ihren willen gehindert und abgehalten wirdt. Dann gleichwie das reiche erdtreich ainiche frucht, bluem oder grüßl, es sey die sonn so crestig und das gewitter so bequem als es immer wülle, nicht kann herfürtreiben, wann dasselb durch einen stain oder ander last beschwört und verhindert wirdt, also da gleich E. E. L. ... zu der I. proposition griffe und viel bewilligte, so wär es doch ein haufelige sach, damit I. F. D^r dero landen ... wenig geholfen und E. E. L. nicht allein spöttlich sondern vielmehr schädlich, wann sie wegen der im weg liegenden unerträglichen zu boden druckenden beschwarungen die bewilligungen nicht auch wirklich leisten kundte, inmassen fertigs iars E. E. L. auf gebrauchte vilfeltige *persuasiones* und bewegliche bedenken mit gewissen fürgestellten verglichenen und gn. acceptierten conditionen sich in so hohe vormals nie erhörte ganz und gar unerschwingliche bewilligung unterthenigist eingelassen und mit der noch bis dato steckenden leistungen mit höchsten schaden und verliernng ihres werthen theuren credits erfahren. Und weilen berüerte conditionen nicht observiert, indem die laidige religionsrefor-

mation der hailsamen, fridfertigen, christlichen pacification, der in der erbhuldigung eingewendten protestation und fertiger condition zuwider, mit gwalt fürgenommen, also auch von hoff aus in die stätt und märkt wegen der geh. verehrten alten ausstände hart gedrunen, dass dem einnehmerampt die heurig und fertige der stätt und märkt gefäll dardurch fast allerdings entzogen worden, haben die herrn verordente und die arm verlassne gränitz baldt im werk erfahren, was man damals praedicirt und besorgt hat, indem nämblichen stracks nach fürgenummer religionspersecution E. E. L. credito guetermassen fast gur erloschen, alle *commercia* hin und wider im land alsbald stecken bliben, dass die herrn und landleut, sowol die stätt und märkt, bei eingerissner höchst betrüblicher gewissensbeschwär und erligenden gwerben ihre pfeubert so wenig als die unterthanen versilbern und ihre anlagen nicht erlegen können, also da die herrn verordenten neben des herrn obristen Windischer gränitz herrn Hans Sigmunden freyherrn zu Herberstein ritter eingewendten mühe, vleiß und dexteritet und neben des einnehmers interponirten privateredit nicht das beste gethan, hette das landtkriegsvolk nach erstreckter zeit nicht können bezalt oder aus dem veldt gebracht (werden). . . . Weil dann E. E. L. mit fertigen und vorigen mehrern exempel und schaden gewitzigt, so wurde es heuer nicht weniger auch also ergehen, wann die bewilligung vor gantzlicher abwend- und hinwegraumung der religions- und politischen beschwörungen fürgehen solle; in die herrn verordente wurde man zwar umb wärkliche laistung der bewilligten anlagen unausgesetzt stark dringen, aber nichts wurde ungeacht der fürkerten mittln eingebracht werden.

Wann es dann damit im grundt also beschaffen, dass under bertürten religions- und unterschiedlichen politischen beschwerden forderist E. F. D^e leyden müsten sowol als dero getreue landleuth und alle inwohner, ja das ganze landt zum heftigsten dermassen onerirt, gesperrt und gedruckt sein, soll anderst künftig ein bewilligung beschehen und gelaist werden mügen, dass dieselben merkliche *gravamina*, daran jedes seele seligkeit, zeitliche nahrung, der geliebte landtfridt und aufbauliche einigkeit oder ebig- und zeitliches urpletzliches verderben berauet, ohn all weiter verziehen gänzlich aus dem weg müssen geraumbt und abgeschafft werden, so bittet demnach I. F. D^e

mehrwolernannte E. E. L. . . ., I. F. D^t wöllen iro selbst lenger nicht im liecht stehu, sondern solch übergebne religions- und politische beschwörung als stürderlich . . . denen . . . landsfreyheiten, altem herkomen, üblichen gebrauch und gewohnheiten nach . . . gn. erledigen. . . .

Grätz im landtag den 26. January anno 1599.

Landtschaft in Steyr.

(Unwesentlich gekürzt.)

628.

Die Abgeordneten der drei Lande Steiermark, Kärnten und Krain an Erzhersog Ferdinand (auf die jungste Resolution, dass die Steirer zur Proposition greifen, die Kärntner und Krainer heimwärts ziehen sollen, um ihren Landtagen beizuwohnen): Sie würden zur Bewilligung greifen, wenn ihre Beschwerden erledigt würden. Klagen über die hitzige Predigt des jesuitischen Hofpredigers. Graz, 1599 Januar 26.

(Kop., Sötzinger, fol. 322^a—325^a.)

Also befürdert auch dises der lande wolfart wenig, da unter jetziger offnen landtagsversamblung der alhiege vermessne Jesuit und hofprediger seines unruhigen ordens schädlicher art nach wie fast in allen seinen predigten, sondern erst montag (Jan. 25) . . . sich vernemen lassen, dass E. F. D^t iro ehunder alle äder aus dem leib reissen, als sich von irem proposito abwenden sollen lassen. . . .

629.

Die Kärntner Stände an die landesfürstlichen Kommissäre Georg Bischof von Lavant und Hartmann Zingl zu Räden: auf die ihnen gestern vorgetragene Proposition erkläre man, für diesmal aus den angeführten Motiven nicht traktieren zu können. St. Veit, 1599 Januar 27.

(Kop., St. L.-A., Ch.-R.)

Der Landtag sei zu einem so ‚verziekten‘ Termin ausgeschrieben, daß ihn die weiter wohnenden Mitglieder nicht erreichen und die Verordneten nicht alles Notwendige vorbereiten konnten. Obdies hatte man, da man von der Berufung des Landtages nichts wußte, erst vor 14 Tagen

der Religionsbeschwerden wegen eine Gesandtschaft nach Graz geschickt und auf deren Anbringen noch keinen Bescheid erhalten, so daß sie noch dort verweile. Dieser Beschwerden wegen sei auch der steirische Landtag in keine Bewilligung eingegangen, der Krainer hat noch nicht einmal seinen Anfang genommen. Beiden Ländern, die der Grenze naher gelegen, könne man unmöglich vorgreifen, umsoweniger als man wisse, wie sich der Kaiser, den die Dinge in Ungarn in erster Linie betreffen, diesorts halten wolle. Zu den Religionsbeschwerden kommen noch andere Inkonvenientien, um derenwillen man nur dann kontribuieren werde, wenn den Beschwerden Abhilfe geschieht.

630.

Wolf Wilhelm von Herberstein er bietet sich als oberster Vogt und Lehensherr der Pfarre Pulska, selbst einen katholischen Priester daselbst zu bestellen und ihn dem Erzpriester im Draufelde zur Konfirmation zu stellen. 1599, Januar 28.

(L.-A., Expeditbuch 1599, fol. 8^a.)

631.

Erzherzog Ferdinand II. an die steirische Landschaft: weist ihre gestrige Eingabe zurück. Das Allgemeine muß dem Sonderinteresse vorangehen. Es sei etwas Neues, daß erst den vermeinten Beschwerden abgeholfen werden müsse. Das gewinne den Anschein, als würden die Landtage nur deswegen berufen. (Graz) 1599 Januar 28.

(Orig., L.-A., L.-A., Kop., Sötzinger, fol. 325^a—326^b.)

632.

Derselbe an die steirische Landschaft und die Abgesandten aus Kärnten und Krain: Jene habe das Dekret heute erhalten. Diese mögen heimwärts ziehen. I. F. D' wisse sich keiner Union der drei Lande zu erinnern. (Graz) 1599 Januar 28.

(Orig., L.-A., Kop., Sötzinger, fol. 326^b—327^a.)

633.

Die Verordneten von Steiermark an Peter Christoph Praunfalk: er soll das Religionsexerzitium (in Judenburg) fortwirken lassen, weil man hoffentlich alles Wesen wieder in den alten Stand

bringen werde. Man stehe mit dem Erzherzoge in starker Traktation. Graz, 1599 Januar 29.

(Registr.)

634.

Die steiermärkische Landschaft an Erzherzog Ferdinand II.: Duplik auf das Dekret vom 28. Januar. Graz, 1599 Januar 30.

(Konz. in L.-A. 1599. Kop. in L.-H. 1599 und Söttinger, fol. 337^b—331^a.)

Auf der F. D^e . . . decret vom 28. d. m. . . gibt . . . E. E. L. . . verrer . . . zu vernemen, dass dieselb angeregt I. F. D^e decret . . . mit betrübtem herzen angehört. . . Zur verhütung des wortstreits . . . wil sy . . . auf dissmal . . . so vil vermelden: Wann man sich zu hoff . . . den alten fürgehoffnen handlungen vleissig und besser ersüche und I. F. D^e aller sachen beschaffenheit eigentlich berichten thäte, so wurden I. F. D^e zu dergleichen . . . decreten sich verschentlich gewisslich nicht bewegen lassen, indem sy gn. vermelden . . . dass E. E. L. hievor ungewöndlichen gebrauch aufbringen . . . da doch vormals iederzeit observiert worden, die einkumene landtagagravamina mit gutem bedacht zu beratschlagen und da sich gleich die erledigung aus billichen ursachen verweilet, dannoch im landtag fortgeschritten worden.

Wann sich aber E. E. L. hievoriger landtag von vielen jaren hero erindert, es auch die acta und registraturen bezeugen . . . befindet sich, dass nach gelegenheit der zeitlauff und auf der pan geschwebten beschwarungen . . . E. E. L. in schriften zu mehrmalen sich lauter vernemen lassen, auch also wirklich practiciert, dass sie vor billicher erledigung der beschwärartikel zu ainicher bewilligung nicht greifen könne noch wölle, als sich dann der landtag anno 1580, vieler ander geschweigent, bis in die sibende wochen verzogen, ehe man zur proposition griffen, ja zuvor und hernach zur zeit erzherzogen Ernesti . . . gubernatoris . . . aus erheblichen ursachen sich der landtag unverrichter sachen und ohne frucht ganz und gar zerstoßen, oftmals wol zum drittenmal landtäg ausgescriben, vor etlich vil jaren commissari zu facilitier- und vermittlung der sachen herein abgeordnet und zur befürderung frid, ruhe und ainigkeit handlungen gepflegt, accordo getroffen und alsdann erst, da sich E. F. D^e mildreich der gebür nach

gn. entschlossen . . . von den landtagspropositionen geredet und denen I. fürsten und willkürlicher freiwilliger hilffleistung bei-
gesprungen worden. . . .

Wie I. F. D^r den allgemeinen wolstand . . . und rettung des . . . vatterlands gegen den . . . Turken . . . vor augen habe, also seye E. E. L. das eusserste an leib, guet und bluet vermögen in betrachtung aller umbstende urbietig, gevlossen und begierig . . . , allein wollen doch auch entgegen I. F. D^r E. E. L. so hohes nothgedrungenes lamentiern gn. . . . zu gemüeth fuehren und vätterlich beherzigen, dass die landtag nicht blösslich wegen der bewilligungen gehalten werden, . . . sondern auch, damit des lands obligen und wie man in . . . ruhe . . . im landt bey einander verbleiben und wohnen, wie auch die bewilligungen gelaistet werden können, treuherzig ponderirt und betrachtet werde.

Und obschon hievor üfels bescheehne starke zumuthungen und fürstlich gnedigste vertröstungen vor erörterung und abschaffung der beschwörungen, die doch *respectu* der yetzt attentionierten für geringeschatzig zu achten, die proposition fürgenommen und bewilligungen beschehen sein, so hat es doch E. E. L. zum öftermalen mit bereuung und schaden empfunden, dass dieselben hienach bescheehner bewilligung entweder gar verlegt, nicht fürgenommen, oder darauf ein solche erledigung wie vergangnes iahr beschehen, erfolgt, darob sich E. E. L. wenig zu erfreuen gehabt.

Es sein je die leydige gewissen- und herzpressende religionsbeschwörungen (deren sich doch herr bischoff und hochwürdige prälatenstand oder röm. kath. religion verwandte nicht theilhaftig machen) weltkündig und also beschaffen, dass ob sie wol *principaliter* nur die löbl. stende seligmachender christl. Augp. Conf. fürnemblich betreffen und drucken, den hochwürdigen prälatenstand aber *in specie* nicht so fast angehen, dass sy doch *per consequentiam* sowol als die evangelische ständt wegen der religions und politischen beschwörungen ihre gebürende anlagen nicht also laisten oder von den underthanen etwas einbringen können, dann dergestalt allerlay zerrüttungen im land angericht, trauon und glauben gedempft und alle *commercia* in stetten und am land erligen bleiben, weilen die burger aus den stätten, die reichen wol gar aus dem landt trachten, auf welchem fall der

bauer gesperrt wird und sein pfenbert in den üden, fast verlassen und wenig bewohnten stätten, märkt und flecken nicht anwehren, dannenhero erfolgt, dass der bauer seine steuer und herrenforderungen nicht laisten und geben kan, den geistlichen und weltlichen herrn und landleuth aber, weilen sie gleichfalls auch ihr pfennbart, die doch bei diesen missrathen iaren gering gnug sein, bei so beschaffnen sachen nicht zu gelt machen können, ist es auch unnützlich, dass sy die gebür aus aignem säckel . . . bezahlen kunden, es wäre dann sach, dass man einem jeden sein hauss und hoff einziehen, wie es dann ohne das aus den jetzigen und andern ein zeit hero herab verfertigten I. F. D^r decreten fast ein ansehen gewinnt, als ob man gleichsam mit schaffen und bedrohung die bewilligung von E. E. L. herausnötten wollte. . . .

Weillen . . . unter yetzo wehrenden landtag in das Ennsthal und anderer mehr orten scharfe fürstliche bevelch ausgefertigt und also ein beschwär über die andere hauffenweis cumuliert wird, auch dahero ainicher gn. erledigung im wenigsten, sondern vill mehr dem widerspill gleich sieht und zu erwarten, daraus sich dann bey dem pöfel im Ennsthal eines aufstands zu besorgen, also dass die herrn und landleuth vor denselben in ihren häusern, sonderlich die nicht zur gegenwehr erbaut, nicht versichert sein möchten, hat sy, E. E. L., aus diesen und andern . . . motiven umb so viel mehr ursach bis auf erfreuliche gewährlich resolution und erledigung der beschwär an sich zu halten, auch in sonderm bedenken, dass wegen der vorigen nicht zu bentgen erledigten und von neuem aufgedrungenen beschwörungen die fertige bewilligung nicht hat können gelaist oder eingebracht und dem armen eusseriste not leidenden gränitz kriegsvolk in aylf monathen kain bezahlung oder lehen hat können zugeordnet werden.

I. F. D^r worden aber aus vätterlicher fürsorg und dero von gott . . . verliehenen fürstlichen verstand nach alles diesen landen und gränitzen . . . verursachtes androhendes unglück . . . gn. abwenden, sich selbst und ihr fürstliches geschwistrigt dieses schöne landt Steyr . . . vor dem . . . untergang zu erhalten . . . bedacht sein. . . Also bittet E. E. L. . . . nochmalen, I. F. D^r wolle sich über angezogene beschwörungen . . . gn. resolvieren. . . Grätz im landtag den 30. January anno 1599.

Landschafft.

635.

Abermalige Bittschrift der Stände A. C. um Abstellung ihrer Beschwerden. Graz, 1599 Januar 30.

(Kouz., L.-A., Kopien L.-H. 1599, Sätzinger, fol. 331^a—336^a.)

636.

Aus dem landesfürstlichen Dekret vom 31. Januar 1599: Eine so ausführliche Schrift wie die von ihnen übergebene lasse sich schon der in ihr enthaltenen Anzüge wegen nicht in so kurzer Zeit erledigen; auch über die politischen Beschwerden muß sorgfältig beraten werden. Hoffnung, daß sie nicht weiter replizieren werden. 1599, Januar 31.

(Orig., L.-A. 1599. Kop., Sätzinger, fol. 337^a—339^a.)

... Dieweil E. E. L. die aigne und privathandlungen vil höher als den gemainen wolstandt und des vatterlandes erhaltung angelegen sein lasset, ... können I. F. D^t keineswegs aussetzen sondern werden hecherhaischender notturft nach zu dieser weiteren vermahnung ... verursacht:

soviel erstlich der Augsp. confessionirten ... religionschrift belangt ... , soll E. E. L. derselben lenge und wichtigkeit billich ... zu gemüth füren und gedenken, dass sich ein so ausführliche und mit solchen anzügen gemengte sach, darunter I. F. D^t ... hoch angegriffen, verletzt und unguetig perstringiert werden ... , so eilends ... nicht erledigen lasset, wie dann auch über die politische beschwärartikel ... notwendiger bericht, rath und guetbedünken einzuziehen ... , daher auch I. F. D^t mehrers zu verschonen sein, hergegen hat aber E. E. L. kein solche verhinderung, derentwillen sie zu der I. proposition nicht greifen ... möchte. ... Gesetzt, I. F. D^t wären auf der landleut unnotwendige ... verwiderung dahin gedrungen, zu erhaltung dieser ihrer erbfürstenthumben und lande bei den benachbarten und andern fürsten ... hülff zu suchen, so haben doch die getreuen stende zu gemüeth zu füren, was sy bey dem hereinziehenden frembden volk für ainen schlechten nutz, ja ihr selbst und der ihrigen grosses verderben zu gewarten hetten, dabei dann auch den unschuldigen, als namblich denjenigen, so sich der contribuierung mit nichten verwaigern sondern dieselb

willigist laisten wollten ganz ungtietlich beschehen und eine gewisse landsverderbung draus folgen müsste.

Zu verhütung aber dessen alles und zu der geh. landstende . . . verrern beschützung sein I. F. D^r dieses gn. versehens, sie werden im wenigsten I. F. D^r gn. wolmainung zuwider nicht replicieren, sondern sich der billichkeit nach und zumal der vorstehenden augenscheinlichen noth und gefahr nunmehr weisen lassen . . ., da es aber auf diese . . . väterliche vermanung . . . ja noch nicht folgen wolte, kündten alsdann I. F. D^r mit umbgehen, zwischen gehorsamen und ungehorsamen landleut ein separation fürzunehmen und auf andere mittel zu gedenken, wie . . . diese I D^r erbland und leuth aufrecht erhalten und die zerstörer und trenner . . . gestrafft konnten werden. . . .

Decretum per Ser^{mo}m archiducem
ultimo Januarii 1599.

Peter Casal.

637.

Landesfürstlicher Befehl an die Herren und Landsleute A. C. in Steiermark: Antwort auf ihre zugleich mit den Gesandten von Kärnten und Krain eingereichte Bittschrift; da die F. D^r in dieser Sache schon genügenden Bescheid habe ergehen lassen, bedürfe es keiner besonderen Beantwortung. Warnung vor fernerer Zögerung. 1599, Januar 31.

(Orig., L.-A., 1599. Kop., Stüzinger, fol. 339^a—339^b.)

Von der F. D^r . . . N. und N. den herrn und landleuthen in Steyr Aug. Conf. . . . auf ir gestrigestags neben den . . . Kärner und Crainerischen alhero abgefertigten abgesandten . . . übergebene schrift . . . anzuzuigen, weil I. F. D^r E. E. L. in gemein auf ir absonderlich überreichtes heutiges anlangen einen gebürlichen und solchen bescheid alberait ervolgen, daran sy sich verhoffentlich derzeit in gehorsam benügen lassen, so werde es demnach keiner sonderbaren beantwortung von nöthen sein, allein dass I. F. D^r sie, die herrn und landleuth Augsp. Conf., nochmalen und zum überfluss ganz gn. vermahnen und hiemit ersuchen wollen, dass sy diese sach und dern ausgang mit mehrern beherzigen und I. F. D^r zu demjenigen aus nott und

vermanglung irer landtschülffen nicht ursach geben . . . dann da ihrer ungebührlichen renitenz willen dem land ainicher schädlicher zuestandt begegnen, soll derselb schaden an ihren personen, hab und gütern durch die darzue gebührende mittel unversucht nicht gelassen worden. Aber I. F. D^r sein dieser beständigen unzweifelichen hoffnung, sy, gemelte herrn und landleuth, werden ihren willfährigen gehorsamb nicht weniger als sonst in andern fürfallenheiten den andern zwayen landen Kärnten und Crain zu einem lobreichen exempl scheinen lassen, dardurch sich dann I. F. D^r gnad und vätterlichen huld umb so viel mehrers thailhaftig machen und sich selbs sambt den angehörigen vor dem grimmigen feindt schuldigermassen versichern werden.

Decretum per Ser^{uum} archiducem
ultimo January 1599.

Peter Casal.

638.

Erzherzog Ferdinand II. an Praunfalk: Trotz der Verordnung, daß sich kein Prädikant in Knittelfeld aufhalten dürfe, befindet sich ein solcher in Praunfalks Hause. Befehl, ihn abzuschnappen.

Graz, 1599 Januar 31.

(Kop., St. L.-A., Knittelfeld.)

639.

Erzherzog Ferdinand II. verbietet den Bewohnern von Knittelfeld bei Strafe von 15, beziehungsweise 20 Talern, eventuell Ausweisung, zu dem Prädikanten nach Lobming auszufliehen. Graz,

1599 Januar 31.

(Kop., L.-A., Knittelfeld.)

640.

Erzherzog Ferdinand II. an die von Kärnten nach Graz gesandten Abgeordneten A. C.: Tadel, daß sie durch ihre Anwesenheit den Kärntner Landtag sperren, während die jetzige Feindesnot sorgsame Beratung fordere. Mahnung zum Absuge. Über ihr Anbringen wird dem Landtage Antwort erfolgen. 1599, Januar 31.

(Orig., L.-A. 1599. Sötsinger, fol. 339^b — 340^b.)

Von der F. D^e . . . N. und N., denen Kärnerischen herrn und landenten der A. C. zuegethan, hieher abgeordneten abge-
santen . . . anzuzeigen, I. F. D^e kome nicht wenig frembt und
wunderlich für, dass dero treuherzige und wolmainende ver-
mahnungen . . . bei ihnen . . . nit angesehen sein, sondern vil
mehr ire principalen, als I. F. D^e gemessene verordnungen re-
spectiert werden will, und der beschaid erst von inen erwartet
werden will, da doch sy, die principalen selbst, I. F. D^e . . . in
allen billichen dingen zu gehorsamen schuldig und dero abge-
sante zu I. F. D^e alher abgefertigt worden; dahero sy nun der-
selben gebots umb so vil weniger verwidern sollen; dann wessen
sich I. F. D^e der übergebenen religionsschrift ehister erledigung
wegen mit gnaden erbotten, haben sy aus dem vorigen be-
schaid gnuessam verstanden, wie es daun auch auf gleichem
schlag gemelten ihren principalen anyetzo zugeschriben würdet,
und I. F. D^e zu einem unmöglichen und übereylung ainer so
wichtigen sach mit fueg gar nit zu dringen; umb so vil weniger
aber können I. F. D^e inen, gesandten, diser ir verwiderung für
billig halten, dass sie dardurch den dinnigen landtag sperren
und verhindern, da doch die jetzt vorsteende feindtsnott vil
ein anderes als dergleichen . . . disputat und namblich die be-
rathschlag- und darraichung der gemainen wolfarth . . . erfor-
dert. Ist demnach I. F. D^e ganz ernstlicher willen und be-
velch, sy, die Kärnerischen herrn gesandten, sollen sich stracks
und ohn alles bedenken und repliciern (welches dan auch auf
disen fall von I. D^e verrer nit angenommen werden solle) von
hinnen haimwärts erheben und wider I. D^e willen alhie weiter
keineswegs aufhalten, damit I. F. D^e im widrigen nit verur-
sacht werden, inen selbst den weg solcher gestalt zu weisen,
dardurch sy schlechten rumb zu erjagen haben werden, mit
diesem lautern angeheften vermelden, im fall diser verwiderung
und von dem landtag I. F. D^e bevelch zuwider tentierte ab-
sentierung dem gemainen wesen ainicher schaden begegnen,
dass derselb an iron personen, haab und güetern ohne mitl
ersuecht werden solle. . . .

Decretum per Ser^{mo} archiducem
ultima Januarij anno 1599.
Peter Casal.

641.

Landesfürstlicher Befehl an die Prädikanten bei und um Volkermarkt und zu Tellerberg: Angesichts dieses Dekrets bei Laibes- und Lebensstrafe sofort abzuziehen und innerhalb vier Tagen die Erblände zu raumen. Graz, 1599 Februar 1

(Kop., Lamborg-Feistritz-Archiv.)

Vgl. Kop. von 1600, Juni 16.

642.

Erzherzog Ferdinand II. an die Landstände von Kärnten: tadelt sie, weil sie wegen der Nichterledigung ihrer Beschwerden in keine Beratung eingehen. Die Beratung der Resolution sei im Werke. Das Partikulare soll nicht dem allgemeinen Wesen vorgezogen werden. Die Krainer wie die steirischen Landtagssachen dürfen sie nicht irren. (Graz, 1599 Februar 1.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

... Dass Ir zu der landtagsbewilligung darumben zu schreiten nit gesinnet, weil wir uns über die ... jüngst überreichte hauptschrift nit resolvirt und die destwegen hieher abgefertigten abgesandten noch nit zurneck gelangt, können wir nit approbiern, dan zu dem solliche religionshandlung mit denen wider den ... Türken hochnothwendigen contributionsanlagen gar kein gemeinschaft, hat es auch mit denselben ein solliche meinung, dass sie zu verhütung des bedroenden endlichen verderbens mit nichten zu differiern.

Wir sein zwar mit der berathschlagung jetzt gemelter schrift alherait im werk. Wir befinden dieselb aber einer solchen lenge und mit dergleichen schweren und starken anlagen erfüllet, die einer sonderbaren gleichmässigen ausfüterung und verantwortung unserer hohen notdurfft und l. f. autoritet und würde schuldigen erhaltung wegen in alweg bedürfftig. Welliches aber zugleich so eilends nit sein kan, sondern diser wichtige das gewissen und schwere verantwortung antreffende handl so(11) billig mit guetem bedacht fûrgenomen, ruminirt und beschlossen werden, da wir sonst und aussor dessen ganz begüerig wâren, Euch angedeute resolution, so eylends als Ir es selbst begeren müget, zuekumen zu lassen. Wir sein aber

dieses . . . erbietens, mit der . . . erledigung nit zu feiern sondern dieselb . . . Euch, den Khärnerischen, als den andern landleuthen A. C. . . zu übersenden.

Umb so vil weniger sollt Ir Euch auch des angefangenen landtags prosequierung destwillen verwaigern, seitemal die all-gemeine wolstandts notturfft . . . allen andern particularhandlungen . . . in alweg fürzuziehen, wie dan ohne das an ime selbst nit billig wäre, dass unsere und des geliebten vaterlandts hart druckende handlungen neben den Eurigen den nachzug . . . haben sollen. Und ob Ir gleichwol von der mit I. K. M^t noch unverglichenen kriegsadministration meldung thuet, so sein wir doch mit derselben urgierung stark im werk und kan eins mit dem andern *pari passu* . . . abgehandlt . . . werden.

Dem allen nach ist unser . . . begern, dass Ir unangesehen Eurer fürgewandten aber albersaith abgelainten bedenken . . . zur l. bewilligung greiffet. . .

Also sollet Ir Euch auch weder der hieigen noch der Crainerischen landtäg anfechten lassen, dan wie dieser Steyrische verhoffentlich in kürz seinen gewünschten fortgang und schluss erlangen wirdet, also haben wir auch Euer der A. Confessionisten abgesandte mit ernst vermahnet, sich widerumben nach hans zu begeben . . . und da sich gleich da oder dort was ungleiches erregen, also dass die andern lande gar kein contribution bewilligen wolten, so sollet doch Ir den gehorsam . . . laisten und scheinen lassen. Dessen wir . . . Grätz den ersten tag Februarij anno 99.

Ferdinand.

Ad mandatum Ser^mi domini
archiducis proprium

W. Jöchlinger d.

P. Casal.

643.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Warnungen, die vorgenommenen Mapregeln nicht vorzeitig zu enthüllen, sie niemandem, auch dem eigenen Beichtvater nicht mitzuteilen. Mailand, 1599

Februar 1.

(Hurter, IV, 414.)

Mein Ferdinandt! Ich kann nit underlassen, dich aines dinge zu vermanen und zu gwarnen, dass man nämlich von

Grätz aus dem *collegio* alher nach Mailandt schreibt, dass man aus deinem selbst aigenem mündt geherdt, dass du gesagt hast, wen die landleit wolten etwas anfahen, oder sich nicht recht erzaigen wolten, so wolst du mit stuecken vom schloss in das landthaus schiessen lassen. Nun gedenk, wen solches under die landleit und das gemaine volk kombt (den solche sachen bleiben nit verschwigen und ist das schon ghen Mailandt komen, vil mer wirts daheim ausgetreit), gedenk bei dir selbst, was daraus entstehen kan. Hast diss oder etwas anders im willen, so behalts allain bey dir, und solches sag weder deinem peichtvater, P. Walthauser, noch khainem anderen geistlichen nit. Sie verschweigens nit, und schreibens und redens alsdan aus freiden. gedenken nit, was daraus volgen kan. Und dergleichen sachen glaubt man vil eher, wen man herdt, dass es aus dem *collegio* khombt; dan du waist wol, dass man vorhin sagt, du thuest nichts ohne ir vorwissen. Bitt dich derwegen, mein Ferdinandt, geh gewarsamb und still mit solchen sachen umb. Sag auch nicht, weder dem peichtvater noch p. Walthauser, dass ich dier desthalben schreib. . . .

Siehe dazu Nr. 628.

644.

Zitation des landesfürstlichen Kantsleiregistrators Karl Viechter vor den Hofviszekanzler. 1599 Februar 1.

(Registr.)

645.

Die Verordneten von Steiermark an die von Niederösterreich: Mittheilung der Religionsangelegenheiten. (O. O.) 1599 Februar 2.

(Registr.)

646.

Dieselben an Nádasdy: Dank für die den Exulanten gewährte Hilfe. (O. O.) 1599 Februar 2.

(Registr.)

647.

Landtagsratschlag an die Grazer Verordneten, Kirchen- und Schulinspektoren: Es wird ihnen die Aufsicht über die im Stifte vorhandene Bibliothek übertragen. 1599 Februar 2.

(Registr.)

648.

Die steiermärkische Landschaft an Erzherzog Ferdinand: überreicht ihre schließliche Erklärung. Erneute Bitte um Wiederherstellung des Kirchenministeriums und Anerbieten aller Hilfe wider den Erbfeind. Graz, 1599 Februar 5.

(Konz., L.-A. 1599; Kop., Sötzinger, fol. 339^v -- 346^b.)

„Die Sperre müßte I. F. D^r sich selbst und nicht der Landschaft, welche mit Händen und Füßen dahin arbeitet, daß die der Bewilligung entgegenstehenden *obstacula* aus dem Wege geräumt werden, zuschreiben. Die Schrift der Landschaft enthalte nicht Anzüge, sondern sei bescheiden gestellt und enthalte nur die Ursachen, die das Land ins Verderben stürzen. Da zu befürchten, daß der Türke im bevorstehenden Frühlinge mit Gewalt hervorbreche, hätte man Not, die edle Ritterschaft bei gutem Willen zu erhalten. Was den Anzug der Vereinigung der drei Lande betrifft, so ist dieser nichts Neues. Erinnerung an die Brucker Einigung nach dem Tode Maximilians I. Man möge sich auf die fremde Hilfe nicht so sehr als auf die des Landes verlassen, der gute Name wird nicht durch Darreichung der Bewilligungen, sondern durch ritterliche Taten *ad posteros* propagiert. Man sei bereit gewesen, alle Bewilligungen zu leisten, aber es müßten die Konditionen eingehalten werden. . . .“

649.

Die steirischen bei gegenwärtigem Landtage versammelten Stände und die Abgesandten von Kärnten und Krain A. C. an Erzherzog Ferdinand II.: überreichen ein eingehend motiviertes Bittgesuch um Einstellung der schweren, immer schärfer getriebenen Religionsverfolgung. Graz, 1599 Februar 6.

(Kop., St. L.-A., L.-A. und Sötzinger, fol. 346^v -- 361^b.)

Durchleuchtigster . . . E. F. D^r an uns . . . von 1. diss . . . ausgefertigte drey *decreta* . . . haben wir . . . obligender noth und betrübennuss willen beisammen . . . der lange nach vernommen. Wie wir uns aber über unser vorige drey . . . in *hoc perturbatissimo negotio* übertraichte schriften . . . nichts weniger ver-

schen, dann dass uns auf solch . . . flehen, seufzen und bitten . . . kein andere f. resolution und beschaidt als lauter ab- und verweisungen, item bedroente ungnad, dergleichen gewiss von keinem des . . . haus Österreich regenten, unsern vorgewesten gn. herrn und l. fürsten gegen so getreuen . . . landstenden, niemalsen erhört worden, thuets begegnen und widerfahren, als sollen und werden . . . E. F. D^r . . . wir . . . nochmalen . . . für augen zu stellen, zu gemüth und herzen zu führen . . . verursacht, was nemblich in kurzer zeit hero under E. F. D^r l. f. namen und aignen signatum in disen E. D^r benachbarten dreyen landen . . . für ein . . . unerhörter verfolgungs-process wider uns und dero getreue ev. l. ständt und unsere christl. glaubensgenossen . . . angestellt, auch noch bis dato unaufhörlich immer haiss und aufs scherffst wird fortgetriben, da nicht allain unser allhieig christlich hauptministerium sambt denen incorporierten zu Judenburg und Laybach in Crain, auch derselben getreue kirchendiener unüberwundner, ja gar ungehört, in ainem zickhtermin bey sonnenschein aus denen stätten und derselben burgtridt und wenig tag hernach bey höchster straff leibs und lebens aus allen E. F. D^r erblauden und zwar auf ewig vertriben, volgundts auch die christliche schueldiener unterschiedlicher weltlicher profession und faculteten, als *liberalium artium, philosophiae, iuris* und anderer mit gleicher commination der ungnedigsten bestraffung bandisirt und verjagt, zumall es aber nicht nur in denen stätten allein solchergestalt angefangen, sondern ebenmässig hinaus aufs land gedigen, allda denen getreuen geh. landstenden ire eigenthumblich ererbte, erkaufte oder sonst rechtmässig an sich gebrachte und ersessne vogteyen und lehenschaften ohne alles recht mit gewalt *de facto* entzogen, solches auch bei allen noch übrigen inhalt ausgefertigter general unzeitig fürzunemen vermaint und dann auf irer der getreuen herrn und landleuth an ihren frey eigenthumblichen gründen craft konigl. und landsf. wissentlichen un widersprechlichen freiheit neuerpauten kirchen, ja gar in iren hochprivilegierten häusern und schlössern haltende christliche prediger, alda die geistlichen keinen ainigen auch den wenigsten praetext oder schein ainiches *ius* zu praetendiern, fort procediret wirdet, endlichen auch wir und unsere angehörige christliche evangelische glaubensgenossen mit E. F. D^r in disen landen

publicierten allzuschaffen edict in den mit merklichster gewissenbeschwörung, dass keiner den rechten gebrauch der hochw. sacrament, der hl. tauf, des abentmals Jesu Christi und andere kirchenexercitia nirgent anderstwo allain bei denen päpstischen priestern, ob ainer schon deren religion nicht ist, zu besuchen macht haben solle, ungütlichst perstringiert, ja gar mit arrestation, geltstraffen und andern schrecklichen bedrungen compelliert wollen werden.

Und da dann nun dieser E. F. D^t getreuen L. verordnote, auch die hievor auf solchen fürgenommenen schmerzlichen verfolgungsprocess besamlet geweste herrn und landleut über und wider diese ämerliche gewissenbeschwörung mit gebürlichen treuherzigen fürstellung allerhand daraus erwachsenden verderblichen ungelegenheiten und des ganzen gemeinen wesens zerrüttlichkeit bei E. F. D^t sich gehorsamist angemelt, umb . . . einstellung . . . gebetten, auch E. F. D^t der unvermeidlichsten notturft nach erindert, dass solches alles erstlich wider die hl. göttliche schrift selbs darumben militiere, weil die gewissen der menschen allein an ine und an einichen menschlichen gewalt nit gepunden, welchen allmechtigen gott wir auch . . ., was unser christenthumb anlangt, mehr als der weltlichen obrigkeit gehorsam zu laisten schuldig und verpunden sein, und dass es auch den . . . l. f. worten, concessionen, *pacta*, acceptierten conditionen, zumal aber der . . . religionspacification und der vor E. F. D^t l. f. huldigung diss orts zu höchster versicherung eingewendten sollenischen protestationen gänzlichen widerstrebe, sy, der getreuen L. verordente, damit nichts anders erhalten, dann dass dieselben bald für rebellen und perduellen und feinde des gliebten vatterlands, welche irer temeritet schlechten nutzen haben sollen, in E. F. D^t scharfen *decretis* ungütlich beschriern, auch sonsten mit andern starken hievor ganz ungewohnten betroungen abgewisen worden; welches alles dann gedrunge- und nottsächlich bat verursacht, dass oft verführte, die getreuen landstende selbst gesambter und ausschussweis, sich allhero begeben der tröstlichen underth. hoffnung und zuversicht, wann sy E. F. D^t als ihrem gn. herrn und landtfürsten angeregte ire höchst obligende schmerzliche noth und gewissenbetragnussen mit mehrern umbstendig, diemütig- und gehorsamist fürtragen, sy ungezweifelt von E. F. D^t . . . erfreuliche guote resolution empfaben, und vilerholter irer

unleidenlichen gewissensbeschwörungen . . . wirklich releviert sein wurden.

Weilen aber solches leider (gott erbarms) bishero so gar nit ist ervolget, dass auch im gegenspill balt anfangs auf solch diemüetiges . . . ansuchen . . . lamentieren und bitten wir, der zwayer geh. lande Kärnten und Crain mit vollmacht allher abgefertigte gesandten, für die . . . verhoffte erfreuliche resolution mit ungnaden ab- und nach haus gewisen und dadurch uns die landständt und gesandte in gemain eusserister . . . notturfft nach . . . nochmalen *replicando* . . . angelangt und gebetten, ist uns anstatt derselben diss alles mit sonderm ungn. ernst verwisen, endtlichen auch jetzt zum beschluss mit solchen ganz schmählichen bedroungen und ungewohuten anzügen (in dem man uns den weg solcher gestalt zu weisen vermaint, dadurch wir schlechten ruemb zu erjagen haben sollen) begegnet worden, dergleichen von E. F. D^r wir, dero getreue . . . stände, nimmermehr besorgen, weniger uns dessen im werkh underth. hetten versehen können. Dann zu deme wir . . . allher abgefertigte gesandte, gottlob für unsere personen selbs als in ehren wol erkannte, mit unseren lieben vorfahren . . . umb E. F. D^r und das . . . haus Österreich, ohn unzimbliehen ruhm zu schreiben, wol verdiente redliche und aufrichtige ritters- und biderseuth, keines solchen schmählichen und spöttlichen ab- und verweisens, auch bedroeten weegzigen uns ganz unverdient wissen . . . und da wir allain in unseren privatgeschäften under yetzigen alhier wehrenden landts- und hofrechten in Steyr, darbey dann etliche under uns ohne das verfangen und gunesamb zu thuen haben, uns allhie befunden, wir derentwillen . . . nit sollten ab- und weg gewisen werden, so hetten doch E. F. D^r hierunder selbst gn. zu erwegen, dass auch dergleichen ehrlich erkannte *legati* in der ganzen weiten welt vil anderst tractiert, zumal auch die gesandten *iure gentium* wie wissentlich *pro sanctis* gehalten und allezeit chrsamlich respectiert werden.

Seitemal nun aber alle und jede oftangezogne verschiner zeit und sonderlich under jetzt wehrenden Steyrischen landtag zu unterschiedlichen malen mit mehrerm . . . ausgeführte E. F. D^r dero getrouen landleuth und gränitzon auch *consequenter* des ganzen haus Österreich, . . . notturfft und des vaterlandes wolstandt durch unsere . . . widersacher und verfolger, die E. F. D^r

zu dergleichen unerhörten schmerzlichen process dringen und zwingen, so gar nicht angesehen, betrachtet, noch zu sinn, gemüet und herzen will geführt sondern zu unausbleiblichen untergang und verderben des geliebten vaterlands und gemainen wesens in windt geschlagen wirdet, so müssen sich demnach sy, die getreuen landstände, gleichwol hierunder ainmal für alle zeit ihrer sonnenclearen unschuldt beständiglich getrösten, indem sy aus ihrer gottlob erkannten teutschen bidermannischen treue und aufrichtigkeit gegen ihren gn. herrn und landsfürsten das ihrig je und zu allen zeiten treuwilligst gethan und denselben zu yedem sich begebenden gefährlichen und verderblichen zuständen eyfrig gewarnet, auch vom allmechtigen barmherzigen gott als einen gott des fridens und hailsamer ainigkeit nichts höheres noch mehreres gewünscht und flehentlich geseufzet und gebeten haben, sein göttliche barmherzigkeit, E. F. D^r zartos fürstliches herz dahin väterlich regieren und laitten wolte, damit sy sambt iren in allem zeitlichen ganz gehorsamisten . . . landstenden . . . in aller . . . ainigkeit . . . und vor vergewaltigung aller ihrer wol affectionierten feinde ruebiglich leben, woll hausen und E. F. D^r . . . vatters . . . so mündtlich, so schriftlich treuherzig, christ- und väterlich gemainten vermahnungen gemäss dahin trachten möge, dass wegen underschaidt der römischen catholischen und christlichen evangelischen religion kainer gegen dem andern ichtes unfreundtliches nit attentiere sondern in brüderlicher christlicher freundschaft einander alle treu, liebs und guets gunne und erzaige, inmassen sy sich dann gn. väterlich erclärt, dass ey solches alles ihresthails bis auf den letzten athem und ein algemaine christliche ainhellige vergleichung fürstlich und ungevärlich halten, auch ihre geliebten erben dahinziehen¹ und weisen wöllen; und sodann nun E. F. D^r auf seligstes abreiben höchstgedachts ihres geliebtesten herrn vatters . . . in zeit ihrer yetzigen l. f. regierung, da nun mehr laider die gemainen wehlkäuff und zueständt viel übler und gefährlicher beschaffen, nicht weniger sondern vil mehrers dahin gn. zu tichten und zu trachten grossmächtige und überflüssige ursach haben, wie sy mit ihren getreuen geh. in aller

¹ Das dürfte wohl zu viel behauptet sein; es ist wenigstens nichts bekannt, was einer dergleichen Erklärung gleichsähe.

zeitlichen anfechtung allzeit gottlob standhaft und bidermannisch erfundenen ritterlichen landstenden, deren ir vil auf dato und nur von gar wenig iahren zu melden, fur E. F. D^a und das geliebte vatterlandt under ietzigen langwierigen offnen kriegs-standt ir leib, guet und bluets unerschrocken willigist in die schantz geschlagen und zuegebüsst, die ubrigen aber durch treuherzige angreiff- und willkührliche dargebung ihres und ihrer lieben weib, kinder und erben enusseristen hab und guets, vermögens sich also und dermassen ausgemergelt, dass vil adelicher ehrlicher geschlechter durch solche ihre treu in merkliches abkommen und laidigs verderben gerathen und eingerunnen, also und umb so viel desto kummer-, betrüb- und schmerzlicher muss inen, den treuen gehorsamisten landstenden, fallen und herzbrechend zu gemüeth gehen, wann sy umbstendig erwegen und betrachten, wie sogar ihre nicht unzeitig oft wiederholte getreue christliche bidermannische aufrichtigkeit, damit E. F. D^a sy aus ungeferbter underth. affection eufferigst zuegethan, veracht- und füersetzlich durch die widerwertige in windt geschlagen und entzogen E. F. D^a zu höchsten unserm laid und des lands unheyl und verderben soweit eingenommen werden, dass sy vielmehr solchen auslendischen frembden schädlichen übel gerathenen leuthen und irem landtverderblichen rath und anschlägen nachhengen und folgen, entgegen aber denen im land gebornen bidermannischen . . . landstenden und derselben ungeferbten guetherzigen rathschlegen wirdt das allerwenigste gehör gegeben sondern müssen sich durch der feinde böse anstiftung und verhetzung aufs schmach- und spöttlichste tractieren, pressen und trucken lassen, bey welchem sy, unser unbedächtige widersacher, jedoch sich billich besser bedenken und etwo zu gemüet zu führen nit underlassen sollen, wie nämlich es aller vernunft nach ein unmöglich ding, dass es in die läng solcher massen bestehen und . . . nach irem vermessen intent, wie sie etwo mainen, ausschlagen werde. Es wollen zwar E. F. D^a von gn. relevier- oder erledigung vielberüeter . . . religions- und gewissensbeschwörung craft derselben fürstl. decrets darumben gn. abgehalten werden, weil sy zu deren billichen resolvierung zumal der sachen wichtigkait nach einer wolbedächtigen guten ratschlagung und deliberation, die doch so eylents nicht soll erhebt werden mügen, bedürftig, daher sy

zu ainem unnüglichen und übereilung einer so wichtigen sach mit fug gar nicht zu tringen sein, weil aber die vorstehende feindesnott vil ein anders als dergleichen der bitt wol leitende disputat und namblich die berathschlagung und darraichung der gemainen wolfarth und notturfft mehrers erfordert, so sollen wir Steyrer zu übernommen landtagsproposition greiffen, wir Kärner- und Crainerische der geh. landstände gesandte aber zu denen an der hand wesenden landtügen uns nach haus erheben, im widrigen und da dem gemainen wesen ainicher schaden begegnen derselb an unsern personen hab und gütern ohne mittl ersuecht werden solle. Jedoch wann wir, gn. herr und landsfürst, unser und unserer principalen, auch vieler tausent armer christlicher interessierter seelen unserer lieben christlichen glaubensgenossen allerhochst unvermeidlichist eusseriste seeln seligkeits notturfft, wie wir vor gott schuldig, hierunder geh. zu gemüth führen, erwegen und nicht weniger betrachten, wie stark conditioniert E. F. D^a gn. orstes erbiethen dits orths gestellt seye, ja wie gar zweifelhaftig auch solches wegen der noch auf diesen tag und zu haissen von ainer zur andern stundt je mehr und mehr sterker fortübenden schmerzlichen verfolgung unserer christlichen religion uns fürkومت, indem nicht allain hin und wider in diesen landen mit absetzung der christlichen evangelischen rathsbürgern von denen stattämtern, item verweigerung der paan und aachtsverleihung und entgegen einsetzung anderer oft gar schlechter mit gar wenig trauen und glauben begabter unvermöglicher leüth unausgesetzt und unguetlich wirdt procediert, dadurch die gewerb und commercien nunmehr schier ganz und gar erlügen, auch die getreuen herrn und landleuth sambt iren ohne das aufs eusserist ersaigerten armen underthonen mit anwehrung derjenigen pfenberten, davon sy zu erhaltung des vatterlands vorligenden grüntzen ire gaben und anlagen entrichten sollen, fast gänzlich gesperrt sein und stecken bleiben, sondern es werden auch an die getreuen herrn und landleuth under gegenwertigem allhieigen und Khärnerischen landtagen wegen ihrer . . . prediger und seelsorger, die sie in und bey iren eigenthumblichen hordschaften und häusern auf dem land erhalten, ganz ernstliche scharpfe ungnedigste abschaffungsbovelch ausgefertigt, zumal aber (welches doch wahrlichen . . .

ganz abscheulich- und erschrecklich zu hören) durch I. f. *decreta* verboten, dass ein christ seinem sterbenden christlichen mitbrueder oder- schwester in dessen oder deren allerhöchsten und letzten totnott mit trösten solle und wann wir oder der getreuen landschaft *immediate* angehorige underworfne officier und diener, auch andere unsere christliche glaubensgenossen auf geburt oder zeitliches ableiben der lieben kinder oder alten lenth der clerisey und ihrem geiz, welches meistenthails nur auf ihre peütlfull angesehen, nicht nachhengen, als dann stracks wider alles recht und ordnung mit beisoitstellung der im landt so notwendig verglichenen instanzen, da auch wir noch unsere glaubensangehörige dergleichen angemasten geistlichen iurisdiction im wenigsten nicht underworfen oder zu deren religion keineswegs bekennen, bald da- bald dorthin citiert, *de facto* procediert, verarrestiert und mit geltstraffen ausgemergelt werden, als können noch sollen wir, die getrewen landstende, *rebus sic stantibus* uns ainiche und die wenigste hoffnung nicht schöpfen, dass etwo gegenwertigen entsetzlichen allerschmerzlichisten verfolgung ein ende gemacht, sondern viel mehr bald etwo besorgentlich durch unsere verfolger als fridswiderwertige gar das verderbliche unbayl mit pluetigem tumult und aufruhr im landt urpletzlich erregt und eingeführt werden möchte. Seitmal dieselben irer schedlichen unruhigen art nach, wie unwidersprechlich und offenbar, es auch die vil laidigen exempl in edlichen königreichen und landen genugsamblich bezeugen, dass all ir dichten und trachten nur fürnemblich dahin gerichtet, wie sie sich in frembde land, ämpter und handl das weltliche regiment vermessenlich ein- und andere darvon dringen auch *bene constitutas respublicas et provincias* zerstören und darinnen allen iamer, verfolgung, aufruhr, unainigkait, verhetz- und verbitterung* der I. f. heben obrigkait gegen iren getreuen in allen zeitlichen gehorsamisten landständen und underthanen anstiften und *in summa* alles wesen nach ihrem hochvermessnen geist, wo sie nur können, und es ihnen solcher gestalt verstattet würdt, über ainen hauffen zu werfen und zu boden zu stossen, sich eusserist bemühen, darunter letztlich niemandt als nur die frommen I. f. regenten und ihre getreuen gehl. landstände und unterthonen das bad

* L.-A., Kop. 1, 'verpötung'.

ausgiessen, allen jammer und das herzenlaidt selbst erfahren, anstehen und erdulden müssen, seitmal wenn es auf solche weg ausschlägt, so ziehen sy mit lachendem herzen und angefülktem peutel aus dem landt, es gehe dann nun dero l. f. obrigkait und ihren getreuen stenden und underthanen, wie es immer wölle. Also werden auch uns Steyrischen herrn und landleuthen sambt unsern christlichen glaubensgenossen allhie zu Grätz wegen des lieben erdtrichs in conducier- und begrebnuss unserer angehörigen verstorbenen allerlay ganz unbilliche irrung, hindernuß und sperr erzaigt, dass die absterbende unsere glaubensgenossen zu begraben verwehrt werden, uber welches wir dann sonderlich auf E. F. D^r . . . herrn vatters . . . vor diesem selbst gethone gn. andeutung entschlossen, nunmehr ain eigen sonderbars ort zu unser und der unsrigen allhieigen christlichen begräbnuss fürzunemen und dardurch dem im widrigen balt unversehens ainsmals entstehenden unhayl gebürlich rath zu schaffen. Hiebey wir . . . bezeugen, dass wir nicht weniger als unsere . . . vordere und eltern die . . . obrigkait, zumal aber E. F. D^r als unsern gn. herrn und l. f. dermassen in unterthenigkeit erkennen, rühmen und ehren, wie solches allen getreuen und löblichen landständen und underthonen in alweg gebürt und wolansteht, wolmainen alles gegen E. F. D^r unsern regierenden herrn und l. fürsten aus ungeferbtem teutschen und treuem herzen und gemüth, wie das der löbl. teutschen nation, zumal aber eyfrigen christen aignet, gedenken auch unsere liebe erben und nachkommen in allweg zu solcher treu und beständigem gehorsamb möglichist zu erziehen und anzuweisen. in welchem allem yedoch uns unser . . . wahre seligmachende religion (darvon man uns zwar durch diese jetzige schreckliche verfolgung ungtüetlich zu tringen augenscheinlich sollicitiert und ansucht) im wenigsten und sogar durchaus nichts irrt, hindert noch abhelt, dass uns auch solch unser christliche . . . religion viel mehrers . . . bewegt und antreibt, dass wir dann aber zur schuldigen bewahrung unsers christlichen gewissens und unser seelen hayl und ewigen seligkeit uns von derselben ainche nott oder verfolgungsfahr nicht künden abwenden, noch uns unsers zumal göttlichen und weltlichen rechts als des allmechtigen ernstlichen bevelichs und dann der wissentlichen oft allegierten k. k. und

1. f. wortt, darauf wir billich mehr als auf grosse brieff und sigl halten, item derselben *pacta*, concessionen, zusagungen, abgehandelte religionspacification, acceptierte und verbriefte *conditiones* und sollennische *protestationes* nimmermehr verweren und begeben. Das werden und sollen uns (ob gott will) E. F. D^t zum notfall auch I. R. M^t und die ganz christenheit billich nicht improbiern, weniger aber zu einem ungesetzlichen ungehorsam nit können vermerken oder zuemessen, es sagen nun hievon oder dazue unsere fridthässige verfolger, was sy immer wöllen, verdammen, verketzern uns darüber, so lang es ihnen von gott verhengt wird, so haben wir den beständigen trost aus gottes wort, dass wann sy, feinde, uns fluchen und listern, so segnet entgegen der herr unser gott. . . .

Es hat doch wahrlichen . . . mit solcher unser . . . feinde bösen praktikh, indem sie auch vielmahls die christliche . . . regenten zu abolierung der ainmal auch mit dem erbfeindt unsers . . . christlichen namens getroffenen *pacta* bewegt . . ., fast niemals einen glücklichen guten *effectum* sollen noch können erraichen, dessen inen das ainliche ein lebendig unsterblichs gnugsambs exempli stets vor augen stehen soll, welches sich mit weilendt kunig Ladislao in Hungarn und dem röm. babst Eugenio zuegetragen und was dasselb für einen . . . ausgang genommen, dessen auch noch das kunigreich Hungarn *et consequenter* die ganze werthe christenheit an deren christlichen gränitzen und frontieren gegen den erbfeindt zu allerunwiderbringlichsten schaden empfindet.¹

E. F. D^t praetendiern . . ., dass der aufzug der . . . resolution . . . allein mangl der zeit beruhe und das wir . . . uns an E. F. D^t gn. erbieten der eheisten förderlichen erledigung auch darumben desto billiger benügen lassen und unterlassen zu den landtagshandlungen . . . greifen, dise unsere privat . . . sachen dem gemainen wolstandt des landt- und gränitzwesens gänzlichen postponieren sollen, dieweil es aber also . . . mit solchen unsern . . . gwissens *gravaminibus* geschaffen, dass wir die relevierung derselben von aller göttlichen billigkeit

¹ Das Beispiel christlichen Treubruchs wird von den Ständen wiederholt angeführt. Es betrifft den auf dem Szegediner Reichstage 1443 abgeschlossenen, den Ungarn günstigen Waffenstillstand mit den Türken, der durch Georzinis Einfluß gebrochen wurde, worauf dann die Schlacht von Varna (1444) erfolgte.

wegen aller und jeder temporalischen wolffahrt des vatterlands und gränitzen in allweg und soweit als der himmel vom erdbodem fürziehen . . . , inmassen wir dann ausser solcher . . . relevierung so wenig an leib- noch zeitlicher wolffarth des vatterlands und gränitzen als an der seelen weder grünen noch teuen* müßen, seitmal an rainer . . . unser . . . religion . . . aufrechterhaltung allen bekennern derselben vilmehr als an aller zeitlichkeit gelegen, deren auch die . . . verfolger selbs zu fridszeiten, wann sy es anders nur recht bedenken wollten, in vielen haben würrlich zu genüessen und wo hergegen dieselb dermassen . . . verfolgt, die welt sich auch zum höchsten etwo erfreut, wann der allmerchtig gott mit seinem göttlichen wort von land und leuten verjagt und Christus in uns aufs heftigste perturbirt wirdet: wolan, so hat man sich hernach in gemain und sonders nichts und gewissers zu befahren, dann dass bald zeitlicher und ewiger segen aus dem land verschwinden und uns darfur allerlay . . . plagen und straffen . . . über fallen müssen. . . .

Wir zwar als E. F. D^e getroue . . . landständt und underthanen getrösten uns . . . es werden noch sollen E. F. D^e uns keineswegs dahin nicht verdenken, dass in E. F. D^e l. f. erbiethen wir wegen gn. relevierung . . . unserer . . . gewissensbeschwörungen uns den wenigsten zweifel setzen, inmassen uns dann ir l. f. wort und zuesagen weit mehrers als vil gross brieff und siegel billich gehorsambist woll contentiern.

Wann wir aber, gn. herr und laudtfürst, . . . zu gemüth führen den grimm und wieten unserer . . . verfolger, auch darneben schmerzlich anschauen und noch von tag zu tag erfahren müssen, wie dise unser verfolgung laider sogar nicht nachlassen, sondern entgegen nur je mehr und mehr ganz schmerzlich cumuliert und E. F. D^e zartes gewissen so unguetlich durch unsere feinde perstringirt wirdet, also können, wissen noch sollen wir ainmal den sachen ye anderst nicht thuen, dann dass wir bei verlust unserer selbs und aller . . . glaubensgenossen . . . seelen seligkeit unsere christliche gewissen solchermassen versichern und bewahren. Es ist doch diese sach nicht erst zu yetzigem heurigem neuen iahr erregt, sondern hat sich laider bereit vor guter zeit durch unserer widersacher ungütliche verhetzung

* grdeihen; Sütdinger; 'teuern'.

überhäufig angespinnen, derentwegen diser getreuen landschaften verordnete, auch die herrn und landleuth, zumal aber die getreuen landtstend selbs, in gemain nur eben diese ihre höchst unvermeidliche notturfft E. F. D^r zuvor und yetzo *ad nauseam usque* geh. für augen gestellt, und berubet die sach auf ainichen weitem bericht gar nicht dann dass sich E. F. D^r auf solche unser in tiefster diemuth fürgetragne schmerzliche nott und wass wir zu ganz billicher rechtmässiger gn. abwendung derselben für göttliche und andere weltliche als k. k. und l. f. wort, *concessiones, pacta, pacificationes* und lauter acceptierte *conditiones* und *protestationes* zu überaus gnugsamen behelf fürzupringen nunmehr gn. wirklich erklären, uns unsers . . . iammers mit l. f. gnaden wiederumb völlig abzuheffen, und unser . . . angefohtenes religionswesen in diesen landen zu vorigen gebürlichen *esse* und stand . . . dessen wir uns bei verlust unserer . . . seligkeit nicht können noch sollen begeben . . . gn. komen und gedeüen wöllen lassen. Welche gn. . . erklärung in diesen . . . bereit verschinen dreien wochen seit überraihung unserer . . . hauptschrift, gar wol und fueglich erfolgen, beschehen und also dardurch E. F. D^r die anderen landtagshandlungen selbst am allerbesten gn. wol heten können maturiern und irem auch dero getreuen landstände höchstem verlangen nach wirklich ersfölich befürdern können. Will dann aber solche gn. . . resolvierung E. F. D^r . . . übereylendt fürfallen, so haben sie warlich viel mehr ursach selbst gn. zu erwegen, ob auch uns . . . zu erheben ein menschlich oder mögliches ding, dass wir sambt unsern . . . underthonen und angehörigen glaubensgenossen in vermangelter aus dem weg raumung solcher unserer . . . burde und unerträglichen lasten, an welcher wirklicher abhelf- und relevierung des ganzen landts und gemainen wesens zeitlicher und ewiger wolstandt beruht, diejenigen sonst ohne das schier gar nimer erschwinglichen überaus grosse unterschiedliche bewilligungsgaben und anlagen, wann wirs schon geh. gern wollten zugesagen und versprechen, im werk unfülbarlich praestiern und laisten können oder mügen, habon doch E. F. D^r ein gar frisches exempl erst an der fertigen gemainen landtagsverwilligung, welche wie sy zwar ganz übermässig also auf gewisse *conditiones* haben müssen gestellt werden, nun aber solche lautere *conditiones* beyseits gestellt und nicht wöllen observiert,

sondern zuwider denselben in uns . . . mit . . . gewissensverfolgung gedungen werden, haben sich ja laider solche bewilligungen notföhlig gesperet, also der getreuen landschaften verordnete hierunder in ihren ohne das schwären mühsamen ambtsverrichtungen allerlay beschwerliche *molestationes* dermassen ausstehen müssen, dass sy auch endtlichen gar von iren diensten zwar nicht aus unzeitiger ungeduld aussetzen wöllen, welches man an heuer noch vielmehrsers unföhlbarlich hete zu befahren und sich ainer und der ander nicht wol zu des gemainen wesens officien und diensten zu gebrauchen wurden persuadieren lassen.

Es ist negsthin E. F. D^r mit l. f. gnaden recht zu beherzigen, durch uns geh. . . förgestellt worden, welichermassen derselben getreuen landstünde dieser ihrer dreyen underth. landschaften Steyr, Kärndten und Crain craft ihrer . . . privilegien von allen bewilligungsanlagen gänzlich befreyet und wann sy zur vorstehenden erbfeindtsnott mit darstreckung ihrer leib, als der hochl. ritterschaft von natur aignet, sich in das veldt ausrüsten, auch neben und für ihren herrn und landtsfürsten und das geliebte vaterland guet und pluets ritterlich daran strecken, kann ihnen sodann im übrigen wider ihren willen ainiche mehrere burden mit gaben und anlagen nicht aufgetrungen werden. Da aber ye von inen . . . ferrer l. t. bewilligungen begehrt und behandelt wöllen werden, hat solches hievor in denen landtügen durch die herrn und landtfürsten blösslich mit gn. gutem willen . . . erhalten werden müssen, im widrigen auf beschwärlliche gegen ihnen attentierte process, sonderlich in verfolgung derselben christenlichen religion solche desiderierte landtägliche bewilligungsgaben und anlagen sich alsfalt gespert und so lang eingestellt haben, bis die inen zugemuete gowissens- und andere beschwörungen, zu ihrem rechtmässigen befuegten büllichen benüegen gänzlich removiert und aus dem weg geraumbt sein worden, inmassen es dann auch ein . . . unmögliche sach, wann schon in denen landtügen viel treuherzig willkührlich wird bewilligt, die gewerb und commercien aber durch diese oder jene beschwerliche process försetzlich gesperrt und gehindert werden, also dass weder die burger in denen stüften und märkten ihrer obligunden so merklichen beschwörungen halber nichts hantieren noch auch die herrn und landleuth sambt ihren armen underthanen ihre

einkommen und pau an traidt. wein und andern pfenberten nicht können . . . versilbern, so bleiben nottsachlich die zwar treuherzig gewilligten landtägiglichen gaaben und anlagen ungeleistet dahinden stecken, ganz ohne daz etwo aus solcher spörr ainicher ungehorsamb oder widersetzlichkait zu erzaigen.

Es können und wöllen E. F. D^r sich . . . vergwissern, dass sy wahrlichen in diesen ihren dreyen landen in gemain und sonders, ob gott will, dermassen gehorsame und solche getreue landstündt, zumal an denen in aller bidormanischer erbarkeit wolerkenntten herrn und landleuten haben, in dessen jedwedern schloss, wie man zu sagen pflegt, sie ungezweifelt frid- und sicherlich wol ruhen möchten, allein dass E. F. D^r dasselbig *reciproce* und entgegen auch mit l. f. gnaden erkennen, sonderlich aber denselben ihren getreuen willigisten landtstenden wider ir christlich gewissen und seligmachende religion aus schedlicher anhetz- und verursachung des gemainen landtfridens wissentlichen zerstörern, welches ob gott will die getreuen landtstend nicht sein, nichts solches ungütlichs, wie jetzt vor augen, ungnädigst zuemuten und sich wider dieselbe dermassen aufs eüsserist verbittern noch commoviren lassen.

Wirdt doch zu mehrer befürderung des gemainen wesens und landtfridens den armen verblendten juden und andern mehr schadhichen seeten, dergleichen unser christliche religion mit göttlicher warhait nimmermehr zu überzeigen, verstatтет, dass sy in underschiedlichen königreichen und provinzien ihre tempel und öffentliche exercitia ihres irrthums unverwehrt haben und lieben mögen. Warumb sollt dann nicht mehr uns, die wir allain ainich an den wahren gott christlich glauben und getauft werden, auch auf das pitter leiden und sterben Jesu Christi all unser hoffnung der seligkeit setzen, solch unser christlich religionsexercitium craft des allmechtigen selbs wolgefälligen göttlichen bevelchs und der vilmals widerholter k. k. und l. f. concessionen ja hailsamblich aufgerichter hoch contestirter pacification zugelassen, sondern sogar wider allen fueg unguethlich abgestriekt werden.

Dise und andere vil mehr billiche erhebliche hochbewegliche motiven, bedenken und ursachen, weil sy bishero etwo von E. F. D^r auf einbildung eines andern villeicht gnuugsamblich und der hochst unvermeidlichen notturfft nach nit allerdings

umbstendig gn. möchten erwogen und zu gemüset geführt worden sein, bitten wir, gn. herr und landtsfürst, nochmalen hiemit underthenigist und umb gottes herzlichste barmherzigkeit willen, sy wöllens noch mit l. f. milden gnaden consideriern, beherzigen und betrachten und uns derselben getreue landstende in fürgestellter unserer . . . noth nicht so gar trostlos und unguedigist von ihr ab- und wegweisen und etwo damit nicht anleitung geben, dass wir im widrihen auf einen andern weg, daran die geh. landstendt zu billicher verschonung E. F. Dⁱ sonderlich sobald nach anfang derselben l. f. regierung zwar nicht gern komen, uns zu lenden gedrunge werden. Dann da ye alles und jedes unser . . . anbringen, flehen, seufzen und bitten bei E. F. Dⁱ . . . so ganz und gar vergebens sein und mit nichts angesehen wolte werden, was etwo . . . zu E. F. Dⁱ selbs und irer getreuen landleuth und der kais. auch kgl. M^t . . . diesen landen negst anrainenden Crabat-, Möhr- und Windischen christlichen frontier- und gränitzen noch lenger aufrecht erhaltung des gemeinen wesens und hocherwünschten fridlichen wolstands erspriesslich, aufbäulich und befürdersam requiriert und erhaischt würdet, so erkennen und befinden wir uns, zmal do E. F. Dⁱ auf dero gegen uns den letzten Januarij beschechner gn. erclärung verharren und uns in unserer so schmerzlicher noth und betrübten zuestandt hinfüro nit mehr hören oder ichtes in schriften gn. auf- und annemen wollten, sodann als als aufrichtige teutsche getreue bidersleuth und gehorsamiste landstände verpflichtet und schuldig, in diesem allem, wie jetzt angeregt, E. F. Dⁱ selbst aignen und ihrer getreuen lande eusseristen notturfft nach dem höchsten haubt des H. R. R. und des hochlößlichisten hauss Österreich, in dessen aller und gn. schutz und schirmb diese drey . . . laudtschaften sich befinden, nemlich zu I. R. K. M^t . . . von welches und hl. R. R. obristen haubts aller- und gn. handen, sy, diese lande, wann es zu fällen kombt, verlihen werden, *tamquam ad sacratissimam anchoram* durch sonderbare legation allerunterth. und gehors. zuzuflehen, seytewal auch I. K. M^t umb obberherter irer eigenthumblichen Crabat-, Möhr- und Windischen gränitzen willen hochmercklich vil und stark allergn. interessiert, weil sonderlich dieselben von E. F. Dⁱ auf dato zu administrieren unübernumen sein; welches wir jedoch mit dem allmechtigen bezeugent, vieltausendmal geh. lieber umbgehen und von dem barmherzigen

getreuen gott nichts anders und mehrers von herzen wünschen und begehren wollten, dann dass von E. F. D^r unserm gn. herrn und landtsfürsten wir . . . in unserm . . . zuestandt und . . . noth selbs alle gebürliche billiche relevierung und . . . abhelfung derselben erfreu- und tröstlich finden und also andere uns zu suchen schwer genug ankommende salvierende mittl für uns an die handt zu nemen in underthenigkeit underlassen mechten. Auf welchem fall es aber auch besorgentlich darbey allein nit beruhen kunde, dann seitemal wir nun ofgemelt dise getreue landschaften sich in den wirklichen schutz und schirmb des H. R. R. . . . incorporiert und einverleibt befinden, so mittesten und wurden wir als desselben höchst angefochtene, ohne das durch unsere auf die christliche frontier- und gränitzen nunmehr ferrer unerschwingliche gaaben und anlagen, der zuepiessung unsers christlichen bluts, leibs und lebens, geschweigent, baufüllige, zerrissne vormauern, verursacht und gedungen, gebürt uns auch dasselb in allweg billich, dieweil es ye nun leider zu diesem stand gedigen, dass inen diese getreue landt und vormauern des R. R. nicht mehrers helfen noch sich vor des . . . erbfeindts übermächtigen schwall weiter erhalten, sondern und auch umb so viel ehunder durch die inen ungütlich aufdringende hochst schmerzliche vorfolgung ihrer wahren christlichen religion und anderer unerträglicher burden und beschwörungen an geist- und leiblicher wolfarth zu boden fallen und erligen müssen, solches alles bey gutter fröher zeit aller und hochgedachten des H. R. R. . . . churfürstlichen und anderen reichsständen umb ires darbey nicht wenig perclitierenden starken interesse willen vermittels angedeuter einer sonderbaren . . . legation . . . fürzutragen und umb nottwendige hüfft, rett- und fürsichung gebürlich . . . anzuruffen, dann wir uns im widrigen einer sehr schweren . . . verantwortung würden schuldig machen. Welches nun E. F. D^r wir *in eum finem* . . . hiemit ganz underth. unangedeßtet nit sollen lassen, beynebens aber und wiedermahlen durch des allmächtigen barmherzigkeit und die heilwertigen blutfließenden wunden unsers ainigen erlösers und seligmachers Jesu Christi ganz diemütig . . . flehend, seufzend und bittend, E. F. D^r geruben alles und yedes, was ilro hierunder . . . für- und angebracht, bevorab aber unserer . . . beschwörung mit väter- und l. f. gnaden tief und ernstlich zu gemueth und herzen zu führen und die nun

... mit schulischem seufzen ... gebetne relevierung derselben ohne alles verrers cunctiorn gn. fürzukehrr, auch hierdurch dero selbst aignen und ihrer getreuen geh. landtleüth und gräntzen sampt des gawzen gemainen wesens auferbedlichen hoch erwütschten fridlichen wolstandt würrlich zu promoviern und zu befürdern.

Endtlichen aber und wofer es aus unaufhörlichen schedlichen antrieb und verhetzung vil erärfeter unserer wissentlichen offenbaren widersacher mit der höchst unbillichist angefangnen ... verfolgung unserer ... religion kein aufhören oder ende wollte gewinnen und wir die getreuen landtsende unserer ... nothwendigkeit nach zu ein oder anderen jetzt angedeutn logationsmitteln gedrunghen und bezwungen wurden, so wollen doch E. F. D' solche der getreuen stände geh. suchende ... mittl underdessen sy aller ungütlicher vergwältigung mit l. f. gnaden vätterlich gänzlich befreyen und der ... vermittlung gn. erharren.

Da aber ye ainer oder der andere under uns und unsern christlichen glaubensgenossen auf die gegen ime gewalttätig übende scharfe citation, peenfall, arrestierung oder in ander dergleichen fällen nicht compariert oder da er unüberwundner seines befuegten rechtens entsetzt und spoliert und biedurch wider die gewalttätigen ... unversehens an diesem oder jenen ort in diesen landen ein aufstendiger tumult erregt und moviert wurde, indem vielleicht unsere christliche prediger angegriffen, molestiert oder wir sonst in unserem christlichen religionsexercitio ungütlich perturbirt, auch etwo der hieige unruhige pfarrer sambt seinen wissentlichen adhaerenten oder andere seines gleichen frevler in Steyr, Kärnten oder Crain, wie er, Gratzzerische pfarrer, vor Carln Kronneggers schloss Vassoldsparg sich ohnlangst auftrhrerisch genueg erwiesen, solchergestalt erzaigen und allerlay ungehör zu exerciern sich undernehmen thete, inmassen auch nicht weniger denen freiherrn zu Auersperg gebrüedern verwichnes iahr nicht allain mit einziehung der inen über die 300 iahr mit stift-, vogt- und lehenschaften gehörigen eigenthumblichen kirchen *de facto* und wider recht begegnet, alda in irem abwesen, so sy theils durch E. F. D' allhier an derselben fürstlichen hoff citiert worden, durch den herrn landtsverwalter und vitzdomb in Crain ihre diener bey verlust leibs und lebens nach Lay-

bach erfordert und durch decret aus dem landt geschafft, auch über das ein offnes von ernenneten herrn landtsverwalter und vicedomb am vierten tag Septembris des verwichnen 1598 iahrs Ausgangnes patent aine grosse wolbewehrte manschaft (darunder sich auch ihre selbs aigne leuth befunden) durch den landtviceombischen landrichter in Crain wider sy aufgemant und an ir eigenthumbliche herrschaft Auersperg und dessen zugehör eingeführt, darbei mit gewaltthätiger wegnehmung ires traydts, viehs und anderer bei der mayrschaft daselbst gefundenen victualien, auch verwüstung des damalen zu erndtzeit am veldt gestandenen getraydts, also und nicht anders gehaust als wann der erbfeindt unsers christlichen namens und glaubens, der Türk selbst, gegenwürtig wäre, wie solches die Crainerischen landtstände und sy, herrn von Auersperg selbs, vor der zeit I. F. D^r mit mehrern beschwerweis underth. angebracht, es auch an ihm selbs ain solcher ungütlicher process ist, dergleichen gewiss in disen landen bey sowol bestellter göttlichen löbl. iustitia niemandem widerfahren (welches dann ob gott wol weder I. R. K. M^t noch die ganze welt verhoffentlich keineswegs billigen und approbiern wurden) und nun etwo hierüber ainichs übel, unruhe und aufruhr entstände, so wollen wir mit . . . hier . . . wiederholung der von E. F. D^r fůrgangnen I. f. huldigung und aidtspflichtleistung eingebrachten claren lautern solennischen protestation, wie auch aller und jeder seither fůrgeloffnen, sonderlich der Steyrerischen herrn und landleuth am 26. Septembris negst verschinen 98^{ten} iahrs in *negoto religionis* eingebrachten protestierlichen vermelden geh. für alle zeit lauter protestirt haben, dass wir, die getreuen landtstände und deren gesandte insgemein und sonders, sambt allen unsern angehörigen . . . glaubensgenossen vor gott dem allmächtigen, dessen diese sach eigentlich ist, allerh. gedachter R. K. M^t, E. F. D^r und ganzer welt an allem solchem erfolgenden unhail, jammer, aufruhr, oder was etwa für ein unglückseliger ausschlag sein möchte, die wenigste schuldt durchaus billich nit sölle noch wölle tragen. Welches alles zwar auch durch E. F. D^r gnedigste relevierung des ietzt auf der bann . . . schwebenden . . . verfolgungsprocess, unserer . . . religion, unversehrt und unverletzt ihres christlichen I. f. gewissens . . . gar billich, fueglich und leichtlich kan verhüet und abgewendt und also E. F. D^r sambt

dero getreuen . . . landständen und underthanen in hailsamer friedlicher ruhe und sicherheit wider alle gefahr . . . erhalten worden. abermals E. F. D^t . . . bittendt, die wöllen dises alles . . . väterlich vermerken, aufnehmen und erkennen und iro hieraus niemandem . . . ain andere frembde gloss und auslegung zu gfahr machen lassen. E. F. D^t uns . . . zu gn. . . erledigung und relevierung . . . unserer schmerzlichen . . . religionsbeschwörung wie alle zeit in underthenigkeit gehorsambist bevelchendt. Grätz im landtag den 6. Februarj im 1599. iahr.

E. F. D^t underth. geh.

N. u. N. die gehorsambisten Steyrischen bey gegenwärtigen landtag alhie besamblete landstände christlich evangelischer religion der A. C. zuegethan, sampt der andern zwayer lande Kärnten und Crain hieher abgeordnete gesandte.

650.

Die steiermärkische Landschaft an ihre ernlichenden Prediger: erinnert sie, daß sie bisher wider ihr Verhoffen von dem Erzhertzoge nichts erreichen konnten. Geduld. Die Besoldung werde ihnen weiter gereicht werden. (Gruz) 1599 Februar 6.

(Registr.)

651.

Der im Landtage versammelten Herren und Landleute Kärntens fernere Entschuldigung, weshalb sie nicht zur Proposition greifen können. St. Veit, 1599 Februar 8.*

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Die Resolution des Landesfürsten sei ihnen am 5 durch die Kommissäre neben mündlicher Vermahnung zugekommen. Den Ständen wäre nichts lieber, als daß die Sachen so beschaffen wären, daß man ohne weiteres zur Proposition greifen könnte. Die Religions- und Profanebeschwerden stöhen im Wege. Ohne deren Besotigung könne auf eine Hauptbewilligung nicht eingezungen werden. Auch der Prälatenstand wolle sich der allgemeinen Landesfreiheiten nicht begeben und stime diesen Beschwerdepunkten zu. Man nenne die Beschwerden Partikular-

sachen, aber sie betreffen das höchste Kleinod des Menschen und haben mit den allgemeinen Anlagen doch mindestens diese Gemeinschaft, daß sie zu ihrer Einbringung eine merkliche Verhinderung schaffen. Man müsse daher auf dem Begehren bestehen, die alten Landesfreiheiten ungestört zu lassen. Hinweis auf die notwendige Unterstützung des Kaisers für die Grenzen, wie dies auch 1577 geschehen sei. Erst dann haben damals die Stände sich darnach reguliert. Sollte man allen Verhinderungen zum Trotz doch auf die Bewilligungen eingehen, so wäre das dem Sprichworte nach „eine Rechnung ohne Wirt“, da noch die letzte Bewilligung erst zur Hälfte geleistet ist und man nicht weiß, wo man die Kontribution hernehmen werde.

652.

An die Verordneten von Steier: Die oberösterreichischen Stände bestätigen den Empfang der gesandten Schriften und berichten, wie es bei ihnen mit der leidigen Persekution beschaffen. 1599 Februar 8.

(Registr.)

Die Verordneten von Österreich unter der Enns bestätigen den Empfang am 10. Februar.

653.

Erzherzogin Maria an Erzherzog Ferdinand: Freude über den neuen Sieg zu Aussee. Alessandria, 1599 Februar 8.

(Hurter, IV, 446.)

Hab mir wol gedacht, die predicanten werden des segens nit erwarten. So es nur an disem ort ein fortgang genommen hat, so zweifel ich nit mer, dan dahin haben andere ort ir aufmerken gehabt. Lass dich nur nichts überröden. Dass du mit dem landtschaubtman ein solches gespräch gehabt, hab ich auch vernomen . . . So setz nit aus, sondern far fort. . .

Mit den Ausseern ist die Erzherzogin einige Tage später wenig zufrieden. Siehe Hurter, IV, 449.

654.

Erzherzog Ferdinand an die E. L. des Herzogthums Steiermark: Schmerz über den Aufzug der Verhandlungen und die Verweigerung der Bewilligungen. Daß die fürstliche Antwort nicht auf alle Einzelheiten einging, sei geschehen, um weiteren Wortstreit und Erbitterung zu verhüten. Er sei bereit, ihre Religions-

*gravamina zu erledigen, bei der Kürze der Zeit könne dies so eilend nicht geschehen. Mit dieser Zusage sollten sie sich zufrieden stellen. Tadel ihrer Benennung: F. L. A. C. Die Beschwerden der Kärntner und Krainer sollen seinerzeit erledigt werden. Eile der Bewilligung tue bei der Nahe des Erzfeindes Not. Die einstens freiwilligen Gaben E. E. L. müssen jetzt der Feindesnot wegen gegeben werden. Sie mögen ihren eigenen Willen nicht der Wohlfahrt des Vaterlandes vorziehen. 1599
Februar 9.*

(Orig., L.-A., L.-A., Kop., L.-A. 1599 und Sötzinger, fol. 361^b—365^a.)

Es haben die F. Dⁱ . . . die durch E. E. L. dieses herzogthums Steyr derzeit allhie versumblet gestriges tags abermahl übergebene schrift, welche mit befremdung ain schliessliche erklärung genennt wirdet, ihres inhalts vernomben; ungeachtet sy gänzlicher hoffnung gewest, ir billich und gn. begohrn hette aus den eingefüerten nottrungenlichen ursachen und bedenken nunmehr stattgefunden und keiner weiteren difficultierung raumb und platz gegeben werden sollen; seitemal aber aus gemelter E. E. L. erklärung nochmalen das widerspill erscheint und I. F. Dⁱ so treuherzig und wolmainende vätterliche vermonungen gar nicht in acht genomen noch in dem rechten verstandt ponderirt und beherziget werden wöllen, dardurch dann die edle zeit mit unnötwendigen dispariteten, auch aufwenden vergeblichen uncosten zugebracht und aus den einkombenden schriftten nur mehrere weitläufigkeit gespürt wierdet, will solches I. F. Dⁱ je länger je mehr beschmerzlich fürfallen, zumallen das I. F. Dⁱ nicht unbewusst, viel der getreuen herrn und landleuth mit diser der andern landleuthen schedlichen und verlengerlichen verwiderung nicht zufrieden sein.

Und das fürs erste E. E. L. im widrigen fürgebrachte *motiva* nit *specialiter* verantwort worden, ist nit mangl halber der darüber vorhandenen rechtmüssigen verantwortung sondern zu verhüttung mehrer erweiterung der gemütter besorgenden exacerbierung und des zuvor angedeuteten worttritts und dann alle vergebene untaugliche disputat zu amoviern, allein die zur hauptsach dienstliche einföhrungen zu beröhren und also zu dem hauptzweck selbst unumschweiflich zu greifen beschehen, welches dann E. E. L. ebenermassen zu observieren bedacht sein und alle *impertinentia* bei seyts stöllen solle.

Nun ist allain in dem zwischen I. F. D^t und E. E. L. die meiste und fürnehmste discrepanz, dass zu der landtagsbewilligung darumben nit zegriffen werden will, es seyen dann die fürgebrachte, bevor aber die religionsgravamina (darvon aber die herrn praelaten und catholische landleuth in allweg billich eximiert) vorhero zum benügen erledigt und resolviert, hergegen aber I. F. D^t sich des handls wichtigkeit und kürze der zeit wegen nit unbefuegterweis entschuldigt, sich aber beyneben der chisten beförderung geh. anerbotten, und sodann I. F. D^t demselben ihresthails nachzukomben alberait im werk, wissen sy nit, mit was fueg E. E. L. auch zugleich dasjenige nit fürnemen und erweisen sollen, was iro der natürlichen schuldigkeit, des vatterlands rütt- und erhaltung gegen dem erzfeindt des christlichen namens, den Türken, und aller gebür nach wissentlich zusteht, dahero dann die berathschlagung der abgehörten und überreichten landtagsproposition umb so viel billiger fürzunemen gewest, deren sich dann I. F. D^t nochmalen zu ihrer getreuen landschaft mit gnaden gänzlich versehen.

Also können auch I. F. D^t widerholtermassen zu anten nicht unterlassen, dass sich die herrn und landleuth der A. C. zuegethon E. E. L. A. C. intituliern und nennen, da ihnen doch solches vor diesem und noch in lebzeiten I. D^t gel. herrn vatters sel. ged. nie passiert, auch von I. D^t alberait ernstlich untersagt worden und I. F. D^t sy, Augsb. religionsverwandten, allein für kein landschaft erkennen, sondern den geistlichen und die weltlichen standt neben I. D^t eigenthumblichen stätten und mörkten, deren sy sich dits orts auch billich nicht anzumassen, gesamt für ain *corpus* der ganzen landschaft halten. Darauf nun sy die landleuth gemelter A. C. bedacht zu sein wissen und I. F. D^t zu dieser antung versehentlich nit mehr ursach geben werden. Und obgleich wolermelte Steyrische, wie auch der Khärner- und Crainerischen herrn und landleuth mehrgedachter A. C. hieher abgefertigte abgesandten neben obberferten der gehorsamen Steyr. L. erklärung gleichfalls ain schrift übergeben lassen, so haben doch I. F. D^t die beantwortung deren darin einverleibten starken weitschweifig und verr aussiehenden pñneten willen bis zur resolution der bievor eingebrachten religionshaubtschrift nit unzeitig angestellt. Und sy sein hiemit abormalen dieses gn. erbietens in erledigung

aines und des andern gar nicht zu feyren, sonder die resolution aufs eheiste ergelien zu lassen; und eben destwillen hat E. E. L. mit contributions- und anderer politischer sachen berathschlagung umb so viel mehr und zeitlicher fortzuschreiten, weil die zeittungen von dem erztyrannen herausgelangen, macht und hoeresgewalt, auch sonst des gemainen landes wolstandts lautere meldung thun.

Die angedeutte verainigung dieser n. und o.-österreichischen landt wöllen I. F. D^r zwar solcher gestalt, wie sie anfänglich iren erbhorn dem hochl. haus Österreich und ir der lande selbst zur ersprieslicher wollfahrt angesehen und vermaint worden, nit improbiern, was aber wider I. F. D^r gu. willen und wollmainende christliche und wolbefugte intention *immediate* streittet (wie dann die jetzt schwobende betriehte renitenz dahin zu deuten) künften I. F. D^r mit nichten guetheissen und derowegen dieses vormelden zu thun nicht unterlassen.

Weniger ist nicht, dass diese und dergleichen landtagsbewilligungen für freiwillige gaben jederzeit gehalten worden: aus göttlicher verhängnuss aber und der immerfort zunehmenden feindtsnoth, landverderblichen herfürbrechens und augenscheinlicher perichtierung wegen und dass I. D^r und dero geweste vorfaren diesen landen zum besten fast alle ihre camergüter angriffen, muss solche noth nunmehr zu ainem leidenlichen gesetz werden; also dass die verwiderung umb so viel weniger bey dieser getreuen landschaft scheinen solle.

Dass nun sy, E. E. L., eben ploss und allein der uncrledigten jüngst eingebrachten beschwärartiel halber nicht allein die Windische gränitzen sambt dem bishero auf dieselben und hofkriegsrath statt gehörige verlag, wie auch das veldt- und gränitzprofiantwesen I. D^r heimzusagen und zu resigniern, sonder auch die jährlichen 50000 fl. der toppelten zapfenmass deputats zu iren selbst eigenen notturfft einziehen und dann auf Petrinia vor der andern zwayen lande Kärndten und Crain vorhergehunden bewilligung nichts darzugeben vermainen, ist nicht weniger frembd als bekümmerlich anzuhören; dann wie sie durch dieses fürnem- und vollziehung das gewisse vatterlandsverderben unverantwortlicher weis verursachen, also wurden sie auch iren bis dato löblich erhaltenen und weit gebrachten rhuem under ainsten in die schantz schlagen und inen selbst zu

dem schädlichen undergang helfen und hansen; darunder gleichwol I. F. D^r iro der landschaft yetzgemelte der zapfenmass gefolleinnembung mit nichten zugeben könnten, sonder müesste auf solchen hochverderblichen fall weit ein andere disposition darmit fürgenomben werden.

Aber I. F. D^r können iro der getreuen landschaft diese unverhoffte aufkündigung aines und des andern zumal aber die wirkliche effectuierung gar nit zutrauen. iro auch viel weniger persuadiern, das sy, die geh. stünde, dem erbfeindt die gränitzen offen und unbewöhrt lassen, ime die setzung seines tyrannischen fuess und dienstbaren servitut in diss edle Teutschland zugeben und also ir aignes verderben suechen und sich sambt weib, kindt und angehörigen in die eusseriste elendt neben aufladung der schweren verantwortung so verweg- und fräventlich stürzen werden.

Dem allem nach ersuchen und vermahnen I. F. D^r oft- und wolgemelte E. St. L. hiemit nochmahlen ganz gn., dass sy sich in ansehung des vorhandnen besorglichen undtergangs und aus denen bishero verstandnen gnuegsamen bewögnussen aines andern und bessern bedenken, iren aigenen willen I. F. D^r gn. guten vorhaben, ja der allgemeinen wollfahrt und rettung des lieben vatterlands nit fürziehen sondern ainst zur bewilligungshandlung und landtagsproposition unverzogenlich greiffen und I. F. D^r zu dieser elag nit ursach geben, dass sy sagen mügen, sy wären von iren verpflichten und geschwornen landleuten in der höchsten noth und bedürftigkeit hilflos gelassen worden.

Im fall aber diss alles bey E. E. L. noch nicht angesehen sein und die gebühr ihres theils gelaist werden wolte, wollen I. F. D^r als dann vor gott und der ganzen welt hiemit entschuldigt sein, als die an irem gn. und treuen zuthun und gebrauchung der billichen warnung das wenigste erwinden lassen; und sollte es nun zu dem andern hievor angeregten beschwärlichen mitteln und frembder hilfsuchung oder ainicher separation der gehorsamen von den ungehorsamen (welche I. F. D^r sonst viel lieber zu umbgehen mit gnaden desideriert) komben müssen, hette alsdann E. E. L. in gemain und absonderlich woll zu erfarn, was sy darbey für ainen vortl erhalten und was inen dise ir obstinirliche procrastinierung ge- fruchtet. Darbey sy sich auch alsdann keines so grossen

gehorsams und des gegen iren herrn und landsfürsten tragenden gebürlichen respects wenig zu rümen hatten. I. F. D^r sein aber diser gänzlichen und zuversichtlichen hoffnung, E. E. L. werde es zu solchen hochbeschwärlichen standt keineswegs gedeyen lassen sondern ir redlich- und ritterliches gemüet noch verror mit gehorsamer guetwilligkeit erzaigen, den andern zwayen landen (deren landtag sich dann allain dises incidents willen nit ohne merklichen schaden und nachtl sperren) ain guets exempl geben und von hinen vor beschliessung des landtags oder doch ohne vorgehunde erlaubnuss durans kainen aufbruch machen. Hie entzwischen gedenken I. F. D^r mit ihrer über mehr angezogne beschwörungen volgunden resolution, so geschwindt es nur sein kann, gewiss aufzukommen, sich beynebens gn. getröstent, E. E. L. werde doch in sy kein weiteres misstrauen stellen.

An dem vollzieheth E. E. L. ain rüemliches werk der treu und gegen irem herrn und landsfürsten wolgewognen gehorsamen affection, die dann von ime hergegen mit allen gnaden zu jeder fürfallung unverkennt nit gelassen werden solle.

Decretum per Ser^{mum} archiducem 9. Febr. 1599.

P. Casal.

655.

Die Verordnuten von Steiermark an den k. Hofvizekanzler Rudolf Coraduzzi: schließen ein an den Kaiser gerichtetes Schreiben ein, dieser möge an den Erzherzog schreiben, daß die Verfolgung aufhöre. (Graz) 1599 Februar 10.

(Konz., L.-A., L.-A.)

656.

Allgemeine Reformationsordnung in kirchlichen und politischen Dingen für die Stadt Radkersburg. Radkersburg, 1599 Februar 11.

(Kop., L.-A., Reform. Radkersburg.)

Die Reformationsordnungen der innerösterreichischen Städte werden abgesondert publiziert werden. Siehe das Vorwort.

657.

Die Herren und Landleute von Steiermark A. C. an Erzherzog Ferdinand: bedauern, daß die Hindernisse nicht aus dem Wege

geräumt sind, welche einer Bewilligung der geforderten Mittel im Wege stehen; die Landschaft habe immer das Äußerste aufgeboten. *Gras, 1599 Februar 12.*

(Konz., L.-A. 1599; Stötzinger, fol. 365*—368v.)

. . . E. E. L. . . . beteuert, dass unter allen landtleuten geist- und weltlichen standts kainer zu finden, dem solche verlängerung nicht höchst zuwider und herzliches laidt darüber nicht tragen thete, dass die schon vor etlich wochen . . . übergebene religions- und politische *gravamina*, welche nicht *imperinentia* und *particular* sondern algemaine landtsbeschwörungen, ja alle immer des landts wegen der mit sich ziehenden unzehlichen zerrüttlichkeiten und stöckenden gewerben nachtheilig empfinden, nicht fügenomen oder erledigt sein und also wegen der . . . noch im weg liegenden *obstacula* zur . . . bewilligung nicht gegriffen, vil weniger die wirkliche laistung, daran das maiste gelegen, solches auch I. D^r nutz und frumen, auch . . . die eusserist not gleichwol erfordert, aus menschlicher unmöglichkeit praestiert werden kann. Welches alles E. E. L., anfangs in gross ansehnlicher anzahl versamlet, umbstendig und eüfrig erwogen . . . dass anyetzo die wenigern dem, was zuvor fast einhellig geschlossen, nichts benemen und demselben zuwider sich sonderlich bey so wichtig beschaffnen sachen aines andern nicht unterfachen können.

Wann aber I. F. D^r ain andern landtag auf solche zeit, zu welcher sy iro . . . mit . . . erfreylicher hinwegraumung der überlastigen . . . beschwörungen aufzukunnen gedrauen, gn. ausschreiben, solle dieselb von I. . . . L. . . . vergwist sein, dass sich dieselb dann umb so viel mildreicher angreifen . . . wiert . . . als sonst . . . zu den albereits abgeraisten landtleuthen . . . ainicher gewisser laistung sich nicht zu verschon . . . in sonderem nachdenken . . ., dass sy nach aufhebung viel angeregter beschwörungen die *contributiones* erzeugen und füeglicher laisten könne, die rechtmässige erledigung *tantum necessarium antecedens* nothsächlich vorher erwarten und in irer bewilligung nach befundner gstaltsam derselben sich reguliern und richten muss; so kann es demnach auf dissimal bis zu derselben . . . resolution und neuer landtagsausschreibung kain andern weg erreichen, als . . . I. F. D^r lande yetzige . . . zusamenkunft zu ainicher . . . renitenz nicht zu deiten, sondern

ainich und allain des vatterlandes wolstandt . . . zu betrachten, angesehen ist . . . wie in *eventu* . . . sich erweisen wirdt.

I. F. D^e gn. anzug, dass dergleichen landtagsbewilligungen für freiwillige gaben yederzeit gehalten* . . . lest E. E. L. in seinem verstandt geh. beruhen, dass es vermug freyheiten und schadloßverschreibungen eine frei willkührliche bewilligung verbleibt. Es hat sich auch E. E. L. billich zu beklagen, dass ihro vil iar nach einander *dura necessitas* und oftmals vor augen geschwebte feindsnot und gffährlichkeit ein solchen pass gezaigt, den sy zu gohn vil lieber underlassen hette, indem sy aus . . . affection gegen dem . . . haus Österreich . . ., auch zu defendier- und beschützung des geliebten vatterlandts, irer hab, güter, weib und kindt mit unerschwinglichen dargaben dermassen enerviert, dass sy . . . sonderlich auch bey so hoch aufgeladnen beschwörungen und . . . processen, wie man zu sagen pflegt, weder hünd noch floss schier nicht mehr rühren kann, also dass oftgedachte Steyr. L. mit dieser unbedienten beschuldigung nimmermehr wirdt können belegt werden, als ob sie das, was iro von natürlicher schuldigkeit zu röttung . . . des vaterlandts zustehet, nicht in acht genommen . . . oder dass I. F. D^e zu sagen ursach hette, . . . sy wären von ihren . . . landleuthen in der höchsten not . . . hülflos gelassen worden. Entgegen aber zugleich wil sich auch E. E. L. verzwissen, I. F. D^e werden sich als geschwornen herr und landtsfürst gegen ihren getreuesten gehorsamsten landstenden . . . so . . . gn. erzaigen, dass man in gueter ruh und frieden im landt noch lenger mit und neben einander wohnen und bleiben könne.

Dass I. F. D^e E. E. L. . . . zu bedenken fürgestült, wie sy bei so beschaffnen sachen und seyrenden landtagsbewilligungen von I. Martij an, das Petrinisch und gränitzkriegsvolk bescheiden, den hoffkriegsrathsstat auch das gränitz und veldprofiantwesen hinfüro bestellen wülen, ist zu I. F. D^e gn. nachrichtung beschehen, damit sy sich mit der K. M^t . . . als dero die gränitzen eigenthumblich angehörig, wegen der ferrern underhaltung derselben und bestellung des kriegswesens berathschlagen und zeitlich vergleichen, inmassen E. E. L. . . . nicht underlassen kann, bey . . . K. M^t . . . sich mit wahrhaftem

* Wie oben.

grundt . . . zu entschuldigen, dass sy an solcher bewilligungsperr, da auch auf der granitz . . . ein schaden oder verlust beschehen solle, ainiche schuld nicht trage, sondern nur denen widerwertigen . . . zuzumessen, also auch, weilen I. F. D^r von K. M^t die gränzadministration . . . nicht übernommen, werden sy ditsfalls E. E. L., so lang die unmöglichkeit zugleich im weeg steht, nichts ungünstigs imputiern.

Wie es mit dem bewilligten deputat der toppelten zapfenmass . . . beschaffen, und mit was starken durch I. F. D^r . . . vatters . . . contestationen auch . . . ratificierten mit brief, sigl und handschrift confirmierten conditionen dieselb gleichfalls willkührliche bewilligung zu abzallung I. F. D^r anererbten schuldenlasts eingangen worden, davon weiss I. F. D^r hofcammer zu berichten. . . . So ist demnach dieses vermelden I. F. D^r nicht zu ainichem verdruss oder neuerung, sondern E. E. L. . . . notturfft nach beschehen; darbey sy es auch notwendig muess lassen verbleiben und bei ihrem verordneten die ferrer laistung eingestölt, daneben auch I. F. D^r geh. bitet, sy wollten der lande nun eine lange zeit aufgeschobne abraitung fürderlichist an die handt nemen und mit dem befindenden rest das Windische grenzkriegavolk . . . selbst contentiern, weilen E. E. L. . . . alle andere gfüll gespörrt und nicht einbringlich sein. Inmassen nun I. F. D^r . . . nichts erwinden lassen, entgegen aber auch E. E. L. entschuldigung, warumben sy zur bewilligung nicht greiffen und dieselb vor . . . hinwegraumung der . . . *obstarula* . . . nicht gelaistet werden kunde . . . nun zum oftermal vernomen, als gelebt sy der geh. zuversicht . . . I. F. D^r wollten doch solches allergn. . . . beherzigen: so werden sy gewisslich befinden, dass E. E. L. nichts auf der welt, allain die ainich unmöglichkeit von dem abhelt, was I. F. D^r von iro gn. desiderirn und sy, E. E. L., vom herzen wünschen thuet, und weilen sy dann yederzeit des geh. erbietens gewest und noch ist, dass sy *sublata causa impedimenti* den effect ihr gebürlich treuwilligkeit sovil mütlich erzaigen . . . will, so werden I. F. D^r dem allem nach darauf bedacht sein, auf dass vil angedeute verbinderliche ursachen fürderlichist amoviert und E. E. L. mit unverursachten auflagen, als ob sy *obstinata voluntate* an solcher verlängerung schuldt truege, nicht inculpiert werden; nicht weniger gn. zuelassen, dass die geh. herrn und landleuth, welche nun lange zeit auf schwärer unstatthafter zehrung alhier

liegen, wieder nach haus abraysen mögen. . . . Grätz den 12. Februarij anno 1599.

L. in Steyr der A. C. zuegethan.

658.

Erzherzog Ferdinand an die Stände von Kärnten: Zurückweisung ihrer 'Entschuldigung' vom 8. Februar. Graz, 1599 Februar 12.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

659.

Erzherzog Ferdinand an die von Leoben: befiehlt unter Bezugnahme auf das von Erzherzog Karl am 1. Januar 1587 erlassene Dekret, daß sie ihre Kinder, so sie anderwärtig und außer Landts verschickt, um dort zu studieren, binnen Monatsfrist abfordern und entweder an die Grazer Universität oder das in Laibach gegründete Kollegium schicken. Der Besuch fremder höherer Schulen wird untersagt. Graz, 1599 Februar 12.

(Orig., Steierm. L.-A. Leoben.)

660.

Die steirische Landschaft an Erzherzog Ferdinand: Die Landschaft habe auch vordem schon oft Schriften bei Hof überreicht, ohne daß unter den Abgesandten ein Prälat oder ein Mitglied aus den Städten und Märkten war. Graz, 1599 Februar 15.

(Konz., L.-A. 1599; Kop. in Söszinger, fol. 360^{ab}.)

Durchleuchtigster . . . Es hat E. E. L. in nechst gehaltenr landtagssession mit der mehrern und ausser der damals anwesenden herrn prælaten einhölligen stimm sich einer geh. antwort verglichen und dieselb schrift E. F. D^r durch herrn orbmarschalken, landtsverweser und verordente als darzue erkiesten ausschuss in underthenigkait zu überrreichen entschlossen. So haben aber E. F. D^r ermelten ausschuss wie uns derselb heut referiert hat, weilen sich dabei aus dem geistlichen standt oder stätt und märkten niemants befunden, nicht fürlassen, auch berührte schrift durch dero herrn gehaimr rätth nicht übernemen wollen, welches bei E. E. L. allerley nachdenkens und diseurs verursacht, in erwogung, E. E. L. niemals observiert,

für ein notturfft gehalten oder von den herrn und landtsfürsten difficutiert worden, dass so gleich aus yedem standt iemandt zu den ausschüssen yederzeit zu ziehen sein solle, sondern dieselb hat hievor zu gar vielmalen wichtige landtagsschriften durch herrn marschalken oder die verordente allain, wie es die gelegenhait und mehrere stimm yederzeit geben als nicht aines oder des andern standts sondern E. E. L. wirkliche diener. praesentirn und geh. übergeben lassen. Dannenhero E. E. L. ihro solch abgeschlagne audienz und übernehmung der schrift nicht so hoch zu gemüth und herzen zeucht oder E. F. D^r geh. dahin verdenkt, als ob es aus ungnediger affection, dergleichen E. E. L. mit nichte verdient zu haben sich in underthenigkeit getröstet, beschehen, sondern dass es vielmehr aus ein misverstandt und unguugsamben bericht, wie es mit übergebung der schriften von altershero in gebrauch erhalten worden, hergeflossen und ervolgt seye; welches E. E. L. auch zu gehorsambister entschuldigung des herren und ritterstandts und des gedachten deputierten ausschuss, als ob sie sich ausser oder E. E. L. meinung zuwider ichtes unterfangen theten, hiemit in underthenigkeit anzumelden nicht underlassen sollen noch können, geh. bittendt, E. F. D^r wollten berührte schrift ires inhalts gn. vernemen. Deroselben sich E. E. L. in underthenigkeit bevelchent. Gratz den 15. Februarij anno 1599.

Landschaft in Steyr.

661.

Erzherzog Ferdinand an die von Leoben: Befehl, die ihnen übersandte „Eidsnotel“ den Bürgern vorzuhalten und publizieren zu lassen und hierfür keinen unkatholischen Bürger zu den Stadtämtern oder zu Bürgerstellen gelangen zu lassen. Graz, 1599 Februar 15.

(Orig., St. L.-A., Leoben.)

662.

Interzession der steirischen Landschaft für Herrn Innocenz Moskon, damit er in seinem Rechtsstreite wider die Jesuiten gemäß der Landesfreiheiten bei seiner ordentlichen Instanz gelassen werde. Graz, 1599 Februar 15.

(Kong., St. L.-A., L.-A. 1599.)

Die Jesuiten hätten ihn wegen einer vermeinten Gewalt bei der F. D. verklagt, welche Sache vor die niederösterreichische Regierung gewiesen, während der Streit schon beim Schranngorichte anhängig ist.

663.

Die Stände Kärntens an Erzhertzog Ferdinand: Abermalige Erklärung, daß auf die Proposition nicht eingegangen werden könne, falls nicht die politischen (und hier stimmen auch die Prälaten bei) und Religionsbeschwerden aus dem Wege geräumt seien. Erst dann werde man tapfer angreifen. St. Veit, 1599 Februar 19.

(Kep., St. L.-A., Reform.)

Motive wie oben. Nur wird noch geklagt, daß in der Verfolgung nicht nur keine Erleichterung eingetreten sei, sondern in der herzlichen Verfolgung unaufgehört immer fort procediert wird, dannenhero wie E. E. Steyrische L. also auch vorgemelter beider laude Kärnten und Crain abgesandte wider all gehorsamstes verhoffen wiederum . . . zu hause zu ziehen verursacht worden.

664.

„Auf den 19. Februar die Prosequirung des Landtags durch General publiciert und angestellt.“

(V.-Prot.)

665.

Die Verordneten an den evangelischen Prediger im Viertel Cilli: bei drohender Gefahr soll er sich bei den Inspektoren Bartlme Höritsch und Ernreich Regal melden. (Gruz) 1599 Februar 22.

(Registr.)

666.

Die Verordneten von Krain erinnern die von Steiermark, daß sie Herwarth von Auersperg, zu der bewusten Abgesandterei erkliest haben und seine Erklärung erwarten. (Laibach) 1599 Februar 22.

(Registr.)

Dasselbe in den Landtagsakten mit der Beifügung: auch hier habe sich der Landtag zerstoßen, da den politischen und religiösen Beschwerden nicht abgeholfen werde (Orig., 4 Siegel aufgedrückt).

Die gesamte Pfarrmenge von Aussee an den Verweser des Hallamtes zu Aussee Thomas Geroldshofer:¹ Erklärung, weshalb sie dem ihnen auferlegten Befehl vom 4. Februar 1599, einige ihrer Mitglieder nach Gras vor die Religionsreformation zu stellen, nicht nachkommen. Bitte, bei dem Landesfürsten mit gutem Berichte einkommen, daß man sie unbehelligt lasse. Aussee, 1599 Februar 23.

(Konz., Spez.-Arch. Aussee.)

... berichten gehorsamlich, dass wir ... nit gedacht, einen oder den andern aus uns von hie ziehen zu lassen sondern allerdings (wie wiers I. F. D^r und derselben alda gewesten commissarien vorher ... angebracht haben) mit und bey einander ainhellig zu verbleiben und keineswegs zu zertrennen; dann aines mainung nit anderst ist als des andern sondern seint disfalls ganz ainmütig und ainhellig und bevelchen uns darüber dem lieben gott, es geschehe uns hierüber, wie sein göttlicher willen ist. Sonst wellen wir, wie wir uns jederzeit erbotten, in zeitlichen leiblichen dingen allen gebürlichen schuldigen gehorsamb laisten und erzaigen und I. D^r cammerguet noch in ainhelliger ruhe höchstes vermögens die zeit unsers lebens bei tag und nacht befürdern, alda Ew. Str. ... nichts widerwertiges zufügen sondern aller schuldige gehorsamb gelaiet und guets bewisen werden solle. Wer es anderst vermainen und handeln wurde, derselb soll sein sachen selbst ausstehn und wolten ihn keineswegs schützen, damit obrigkait und unterthanen zu befürderung des f camerguets in gueter ainigkait noch lenger bei einander verbleiben mögen.

Drauf Ew. Str. wir ... bitten thuen, dieselben wellen bei ... I. F. D^r mit gueten berichten einkommen, damit I. F. D^r uns unzertrennt in ruhe und ainigkeit ... verbleiben lasse, ... darumben wir ... allezeit bericht haben, dass wir von unserer mainung in religionssachen (die allain gott zugehört) nit weichen; und söhe auch ein jeder gern, dass E. Str. eheist alher in das amt kömen, dann man deren in handlungen off

¹ Über Geroldshofer siehe außer dem obigen die früheren Urteile der Erzherzogin Maria und Hurter, IV, 455.

bedarf. Und soll E. Str. wol sicher sein, dass wir E. Str. in solcher ainigkeit gern schützen und die, so etwo darwider handeln wurden, E. Str. als obrigkeit zur gebürlichen straff bringen helfen wollen . . . und seint E. Str. . . . verhoffent . . . bei I. F. D^r unser getreuer fürbitter zu sein, dann wir bei derselben in warheit ohne ursach verunglimpft worden sein, dann uns nichts liebers als der göttliche frid und ainigkeit ist. . . .

668.

*Erzherzog Ferdinand an die Stände Karntens: tadelt das „starke, anhebigte Extorquieren der Erledigung ihrer Beschwerden und die Weigerung, sich in Bewilligungen einzulassen“. Graz, 1599
Februar 24.*

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Motive wie früher. Drohung, die Willigen von den Unwilligen zu separieren.

669.

*Derselbe an die von Gimünd: Jeder, der Bürger werden will, hat den beiliegenden Eid zu schwören. Die Eidsnotel ist der ganzen Burgerschaft vorzuhalten und zu publizieren. Graz, 1599
Februar 24.*

(Orig., Arch. des Gesch.-Vereines Kärnten, Rudolfinum)

670.

Erzherzog Ferdinand an die steirische Landschaft: Ihre Religionsbeschwerden seien solche, daß sich dazu weder die Prälaten noch die Städte und Märkte bekennen, demnach nicht Beschwerden der ganzen Landschaft, sondern einzelner Personen, die politischen Beschwerden aber nicht so wichtig, daß sie den Fortschritt der Verhandlungen hemmen können. Mißbilligung des vorrätigen Abweizens der Herren und Landleute. Aufforderung, trotzdem zur Proposition zu greifen. Graz, 1599 Februar 24.

(Kop., L.-A. und Sözlinger, fol. 369^b — 372^a.)

. . . Was erstlich ir wiederholte . . . entschuldigung, dass sy zur haubtberathschlagung der . . . landtagsproposition darumben . . . nicht zu greifen gesinnet, dass ihre übertraichte

religions und politische beschwörungen nicht erledigt und die wenigern noch allhie vorhandenen demjenigen, was zuvor fast einhellig beschlossen, nichts benemen noch demselben zuwider sich eines andern underfahren können, anbelanget, dahero sy nun ainen neuen landtag auszuschreiben begehren, haben die gehorsamben stände vormals alherait vernommen, aus wass Ursachen ermelte religionsgravamina nit E. gemainer E. L. sondern particular widerwärtiger landleuth absonderliche beschwörungen sein, darzue sich dann die herrn praelaten, auch der statt und märkt abgesandte nicht bekennen. Dahero nun solche particular und unzeitige affecten, die notwendige befürderung des gemainen wesens weiterer aufrechterhaltung keinesweges hindern noch ein ganze gemaine getreue E. L. sich daran aufhalten lassen solle.

Als viel aber die politische E. ganze E. L. antreffende beschwarartikl betreffen, befinden I. F. D^r dieselben nicht so hochwichtig, dass sy vor des landtags schluss erledigt werden müssen, sondern sy mügen hernach, inmassen es yederzeit bei I. D^r . . . vattern . . . observiert worden eben so wol ja mit besserm bedacht erlediget werden, wiewol auf erledigung derselben auch so hoch nicht zu dringen, weilen I. D^r dieselben hievor maistesthails beraith vor diesem gn. resolviert.

Dass aber der mehrere thail herrn und landleuth ohne I. D^r erlaubnus dem alten herkomen schuldigen gehorsamb und I. D^r gemessnen gn. schrift und mündlichen vermahnung zu wider, abgereist, können und sollen I. D^r mit nichten gut heissen, viel weniger approbiern, dass die anwesende den alherait ausgeschribnen und angefangnen landtag zu schliessen fueg und macht haben sollen, in sondern bedenken das auch hievor wol ofter landtag geschlossen worden, darbey bei weitem so viel landleuth nicht vorhanden gewest, als yetzo sich hie befinden. Derhalben ersuchen I. F. D^r E. E. L. hiemit ferrer gn. und ernstlich, dass sy, ungehindert der andern alheraith hinweg geraisten abwesenheit, zur landtagsproposition ainst greifen, dieselb der hoch erheischenden notturfft nach berathschlagen und schlüssen, dann I. F. D^r alherait im werk, die so oft begerte resolution über die eingebrachte *gravamina* mit dem ehisten vollständig zum weeg zu richten, und so nun I. D^r an ihrem vleiss nichts ermangeln lassen, warumben wolte E. E. L. das ihrige zugleich nicht auch billichermassen leisten. Und wäre

frembd zu vernemen, dass I. D^t ditsfalls aller gebür zugegen weichen und von ihren landleuten zu demjenigen gedrungen werden sollten, was noch wol einen kleinen anstand erdulden kan, hergegen aber sy, die landschaft, zu dem gar nicht zu bringen noch zu bewegen, was sy zu erhaltung des geliebten vatterlands und ihrer selbst ganz schuldigen defension unsaumbig praestieren sollen. Welches dann I. F. D^t allerlay nachdenken und sy endlich dahin verursachen wirdet, die ehgeinelte separation zwischen den willigen und widerwärtigen landleuten auch andere ihnen schwerfallende mittl fürzunehmen. Was nun jene vor diesem für ainen lob und nutz zu erjagen, hetten sy mit schlechtem vorthil und ruhm mittlerweil warzunehmen und zu empfinden und destwillen wolte ein neuer landtag ausgeschriben viel mühe und uncostens aufgewendet werden, weil der herrn und landleuth noch ain gute benüge anzahl beisammen und ein yeder in sonderheit in seiner empfangnen fürstlichen citation albereit vernomben, er sei zugegen oder nicht, dass er nichts desto weniger dem landtagsschluss nachzukumen verbunden. Umb so viel weniger ist auch ein neue landtagauschreibung rathsamb, dass die zeit der fertigen bewilligung nunmehr erloschen und ein neue fürsehung auf den gränitzen von nöthen, ja es wurde vielleicht hinnach auch die folgende bewilligung I. D^t und dero erbland und leuth wenig nutzen und frumen, als die zu spät kämen, schaffen.

Dem allen nach vermahnen I. F. D^t E. getr. E. L. hiemit abermals ganz gn., sy wolle doch diss alles . . . beherzigen, ihr . . . opinion, als welche nur ein landsverderbliche zertrennung und andere *inconvenientia* mit sich ziehen thuet, nunmehr fallen lassen und aus den oft angezognen ursachen keine weitere bedenken haben mit bertörter grenzberathung und bewilligung . . . fortzuschreiten. . . Dessen wollen sich I. F. D^t . . . also gewiss verschen, wie sy sonst neben fürnehmung angeregter absonderung auch nicht umbgehen köndten, den gebürlichen mitteln, wie und wasgestalt die widerspenigen zu dem gehorsamb zu bringen, nachzutrachten und dieselben zu effectuiern.

Was dann E. E. L. der mit angenombnen jüngst eingeschlossnen und oben verantworten schrift willen angedeute empfindung belangt, werden I. D^t eigentlich berichtet, wissen

sich auch dessen selbst zu erinnern, dass in ihr, der landschaft, ausschüssen yederzeit ein oder mehr aus dem praelatenstandt aller vernunft und billichkait nach gebraucht werden als der seiner ehren und wülden auch der ansehnlichen gülden und reichen contribution nach keines zu praeterirn ist. Welche ordnung dann noch hinfüro billich zu observiern, und darumben ist ermelter schrift verwiderte annembung nicht so gar ohne ursach beschehen.

Schlüsslich kumbt I. D^r frembd fur, dass darunder marschalk Ehrenreich von Saurau in der letzten schrift von E. E. L. erbmarschalk intituliert wirdet, dessen sy sich nun hinfüro darumben enthalten wollen, seytemalen I. F. D^r ihne für ihren belehneten undtermarschalk in Steyr und mehrers nicht erkennen. Darneben sein I. F. D^r E. E. L. mit f. gnaden wolgewogen und erwarten ihrer ehisten über die landtagsproposition folgenden erclärung.

Decretum per Ser^{mu}m dominum archiducem 24. Februarij anno 1599.

671.

Der zwei Stände des Erzherzogthums unter der Enns Verordneten-Communication, was sowol bei I. M^t als der F. D^r Erzherzog Matthias in der beschwerlichen Religionspersecution eingebracht worden.' 1599 Februar 25.

(Registr.)

672.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II: Unwillen über die Vorgänge am Landtage und die Haltung der Pralaten und die ganze Lage, namentlich die Wankelmuthigkeit der Ausser. Es wird früher nicht besser werden, bis du etliche um Kopf kürzer machst'. Sazona, 1599 Februar 27.

(Hurtw. IV. 455.)

673.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: berichten über die beabsichtigte Legation an den Kaiser und die Vorgänge im Kärntner Landtage. St. Veit, 1599 Februar 27.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

Da über alle Bitten der drei Lände keine Erleichterung der Religionsbeschwerden seitens des Erzherzogs erfolgt und man gezwungen ist, eine Gesandtschaft an den Kaiser zu senden, so habe man hierfür Hannibal von Eek ins Auge gefaßt, und als sich dieser entschuldigt, Hans Mosdorfer gebeten. Mit dem ihnen zugesandten Konzepte der Kreditiven stimme man bis auf wenige Worte, die etwa zu verbessern seien, überein. Die Hauptschrift an den Kaiser werden die Herren auch draußen verfassen zu lassen wissen. Den Verlauf des Kärntner Landtages habe man nicht berichtet, denn man habe den Beschluß der Herren und Landleute, sich ohne Relevierung der Religionsbeschwerden in keine Bewilligung einzulassen, ja schon den damals in Graz anwesenden Kärntner Gesandten zugeschrieben. Die dürften es wohl vermeldet haben. Hiervon weiche man nicht ab. Die meisten Landtagsmitglieder sind schon verreist, die übrigen werden nach Überreichung einer heute beschlossenen Schrift auch verreisen. Man habe erfahren, der Erzherzog habe die steirischen Herren und Landleute abermals für den 24. Februar nach Graz beschreiben. Bitte um sofortige Nachricht bei wichtigen Vorkommnissen.

674.

Die bei gegenwärtigem Landtage in St. Veit versammelten Stände an die l. f. Commissare: Antwort auf die Resolution vom 24. Februar. St. Veit, 1599 Februar 27.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Existiert von der Eingabe, wollen die Prälaten und die katholischen Mitglieder sein; sonst sind nur wenige geistliche und weltliche Mitglieder anwesend. Unter allen sei nicht einer zu finden, dem diese verlängerte Landtagsverhandlung nicht betrüblich wäre. Betonungen ihrer Treue mit der angefügten Bitte, sie hingegen auch bei ihren Freiheiten und guten Gewohnheiten verbleiben zu lassen. Erinnerung an die von der gemeinsamen Deputation in Graz überreichte „wollenherte Deduction“. Darnach können sie von niemandem beschuldigt werden, daß sie sich der Bewilligungen gänzlich weigern und firsätzlich ins Verderben stürzen oder zu einer Absonderung Anlaß geben. Wissen müsse man aber, woher solche unerschwingliche Kontributionen zu nehmen. Zu dem Zwecke müssen die *Impedimenta* aus dem Wege geräumt werden. Das sei bisher leider nicht geschehen. Wenn sie in so kleiner Zahl versammelt auch auf die l. f. Wünsche eingehen wollten, so können sie doch der Majorität nicht vorgreifen. Werden die politischen und Religionsbeschwerden beseitigt, so werde man bei der Bewilligung sich stark angreifen. Übrigens müssen die Steier und Krainer, als die zunächst an der Grenze liegen, vorgehen, sonst würde eine heilige Bewilligung auf dem Papiere bleiben. Bitte, das ihr Verfahren nicht als Rentenz zu deuten. Wenn die Beschwerden erledigt seien, könnte das Weitere auf einem kommenden Landtage etwa im Mai erledigt werden.

Diese Schrift wurde am 1. März überreicht und von den landesfürstlichen Kommissären am 11. dahin beantwortet, daß die F. D^e bei ihrer Erklärung vom 24. Februar beharre.

675.

Die steirische Landschaft an Erzherzog Ferdinand: Antwort auf den Bescheid vom 25. Februar. (Unter der Religionspersekution leiden alle Einwohner. Die Beschwerde sei deshalb eine allgemeine. Alle seien begierig, die Bewilligung zu geben, nur sollen die Hindernisse aus dem Wege geräumt sein. Von der Beratung sind die Prälaten nicht ausgeschlossen. Alter des Geschlechtes Saurau.) Graz, 1599 Februar 27.

(Kop., L.-A. 1596 und Sötzinger, fol. 372^a—376^a)

. . . Ist . . . wolernennete L. in anhörung . . . I. F. D^e jetzigen beschaidts sich auf das höchste darüber zu betrueben, nit unbillig bewegt. . . So haben . . . I. F. D^e selbs gn. wol zu erachten, weil je alle . . . *gravamina*, die sie von ihren frey und willkührlichen unschuldigen gaben der l. f. bewilligung gedrungentlich abhalten . . . nicht panderirt, sondern noch je mehr und mehr mit . . . scharpfen anzügen und unverdienten betroungen wöllen bezwungen werden. Ob dann auch dieselben E. E. L. nit vil mehr von der . . . bewilligung abhalten als hierzu moviern und lustig machen können . . . so will E. E. L. sich in diesem allem in ihre vorige . . . schriften . . . referirt und da beynebens . . . angemeldet haben, dass gemainer L. mit diesem anzug schmerz und ungütlich beschicht, dass . . . ihre . . . *gravamina* nur allein particular und widerwärtige landlent concerniern. Umb welcher unzeitigen adfection willen jedoch die . . . befürderung des gemainen wesens . . . nicht gesperrt werden solle. Dann ja I. F. D^e . . . vernunben, dass neben den politischen beschwerungen, die jetzt auf unebner paan schwebende religionsverfolgung . . . nit allein die geh. ev. stände . . . sondern . . . *per consequens* der löbl. würdige prelatenstandt, ja alle inwohner des lands die vorliegende hoch periclitierende gränitzen und I. F. D^e selbst . . . zu empfinden haben, auch . . . zu aller theilen einen sehr gefährlichen bösen ausgang gewinnen würde, inmassen dann eigentlich nit zu zweifeln, do es bey jetzigem betrübten standt verbleiben solle . . . dass es gewisslich nicht allein hic in disem

land Steyr, sondern in allen I. F. D^r landen sich unversehens alles commovirn wirdet; darob man endtlich den undergang des wolbestelten gemainen land- und gränitzwesens ehezeit mit betrübnus erfahren, der erbfeind aber . . . so den nach und nach einkommenden zeitungem gemäss sich auf den schierist angehenden fröling und sommer mit seiner grossmächtigen heerescraft wider die christliche vorliegende gränitzen und dise landt in anzug zu begeben entschlossen, wolehem dergleichen process bald kundbar, würdt an denen gränitzen solches alles ihme zu seinem erwünschten vortl . . . nutz haben, dass man letztlich die händ bald ob dem kopf zusamenschlagen wurde. Darumen und obwohl I. F. D^r E. E. L. beschwörung nit so hoch wichtig befinden, dass sy vor des landtags schluss erledigt werden müssen, so weiss yedoch E. E. getreue L. nur selbst am besten wie beschwärllich ihre dieselben obligen und sy von solchem landtagsschluss wider ihren geh. willen . . . abhalten. . . . Dioweil aber I. F. D^r auf diser ihrer oft vertrösten vollstendigen resolution von einer zur andern zeit dermassen . . . eunctiern und *interim* mit dem verfolgungsprocess . . . immer unausgesetzt fortschreiten, so werden sy ihnen gen. geh. . . . getreuen ständen nunmehr unvermeidlich fortsetzende legation billich nicht improbiern. . . .

I. F. D^r gibt gewiss E. E. L. zu der . . . angedeuteten separation zwischen den willigen und widerwärtigen landleuthen auch andern bedroenden schwerfallenden mitteln ainiche und die wenigste ursache gar nit, dann ja, ob gott vill, unter ganz gemainer landschaft von den getreuen geistlichen und weltlichen ständen insgemein und sonders nit ainer wird zu benennen sein, der sich . . . nicht . . . zu der begerten bewilligungsberathschlagung . . . begierig . . . erbioten sollte, wan nur allein die . . . *impedimenta* vorher *debito modo* bey seit geraumbt werden. Darumben I. F. D^r ihre dergleichen landverderbliche absonderung . . . so leichtlich nicht einbilden lassen, sondern vielmehr dahin gn. zu gedenken überaus grosse ursach haben, wie sy, I. getr. L., als ain lang bestandnes unzertrentes corpus, auf dessen zertrennung auch des haupts . . . verderbliche nachtheiligkeit beruhet, . . . noch lenger in frid und ruhe regieren können und mügen. . . .

Sollte . . . sy . . . E. E. L. zuwider derselben wissentlich wolhergebrachten freyhoiten mit gewalt und zwang zu der-

gleichen I. f. bewilligungen gedungen und beynebens dermassen mit unerträglichen *gravaminibus* . . . belegt sein und bleiben, das wäre zumal ein unerhörte erbarmliche sach, auf welches auch aller vernunft nach die weite welt zu einem billichen mit leiden gegen E. E. L. . . . bewegt werden sollte. Darbey dann I. F. D^e . . . zu gedenken, dass solche I. St. L. vorerzeigte tren bei der welt dennoch nicht so gar erloschen, als dass sy jetzo erst des widrigen ohn gross merkliche verhindernuss und ursach solle verdreht werden. . . . Ob es aber auch schon etwo beschülhe, hat sy sich endtlich gottlob ihrer offenbaren sonnenclaren unschuldt gegen männiglich beständig zu trösten, und muss es dennoch E. E. L. was sie hievor in ansehnlicher statthcher anzahl (ausser etlicher weniger stimmen von den bischoffen und prelaten beschehen) einhellig geschlossen, welcher einhelliger von den mehrern beschehener schluss craft Steyrischer landthandtvest und freyheit billich für cräftig unwidertreiblich zu erkennen, bey solchem einmal für alle zeit gehorsamb bewenden lassen. . . . Sonsten würdet von E. E. L. in ihren berathschlagungen, ausschüssen, auch übergebung der landtagsschriften der würdige prelatenstand fürsetzlich niemals ausgeschlossen. . . . Schliesslich den anzug wegen . . . Saurau betreffend . . . : Es seind yo die von Saurau also ein uraltes furnemes geschlecht in disem landt Steyr, von vilen undenklichen iaren hero mit dem erbundermarschalkambt begabet, wie solches ihr alte und neue lehenbrief . . . bezeugen und sie es auch vil über hundert iahr hero also wirklich bedient und hat allein zwischen den Hofmannen freyherrn und ihnen denen von Saurau des obermarschalkambts einen underscheid. Dahero ihnen die von Saurau kein mehrers predicat gewiss nit zunignen noch E. E. L. denselben etwas höheres ditsorts nit beinaint, darbey sie nun I. F. D^e . . . verbleiben zu lassen gn. werden gesunnet sein. . . . Grätz im landtag den 27. Februarij anno 99.

Landtschaft in Steir.

676.

Erzherzog Ferdinand II. an den Vizedom Hartmann Zingl und den St. Veiter Pfarrer Johann Plankel: Befehl, die beim Stadtrichter von St. Veit liegenden bösen, giftigen, zum Theile auch

calvinischen Bücher', die dem verewenen Aufschlager, dem Allen von Deutenhoren' gehört hatten, zu vertilgen. (Graz, 1600 März 4.

(Orig., Lamburg-Feistritz-Archiv.)

Am 27. März bestätigt der Pfarrer den Empfang des Befehls. Er werde „neben Herrn Jöchlinger“ die Sache in die Hand nehmen und über das Ergebnis berichten (Orig., ebenda). Am 28. meldet aber Thomas Jöchlinger: dem Pfarrer sei in der Sache noch kein Befehl zugekommen, sonst wäre er schon durchgeführt (Orig., ebenda). Am 6. April schreibt Zingl dem Erzhertoge: er habe den Aufschläger der F. D. in St. Veit Thomas Jöchlinger an seiner Statt in die Kommission aufgenommen, weil er auch gleich die Eberndorferische Kommission in den Händen habe (Kouz., ebenda).

677.

Der Dompropst Scharf von Seckau an Erzherzog Ferdinand: Die heilsame Reformation ist im Werke. Eben soll mit Judenburg prozediert werden. Bitte, sie auch in Knittelfeld vornehmen zu lassen. (O. O.) 1599 März 4.

(Stemern L.-Arch., Spez.-Arch. Knittelfeld.)

678.

Erzherzogin Maria an Erzherzog Ferdinand: über die Fortschritte ihrer Reise. Toulon, 1599 März 4.

(Hurter, IV, 457.)

Fast der einzige Reschreiben aus dieser Zeit, der keine Annäherung zur Verfolgung der Protestanten Innerösterreichs enthält.

679.

Erzherzog Ferdinand an die steirische Landschaft: er könne ihren Motiven nicht beistimmen. Er sei im Begriffe, die Resolution zu erlassen; daher sollten sie die auch für Kärnten und Krain maßgebende Weiterung unterlassen. Drohung mit einer Separation der Stände. Eine Gesandtschaft an den Kaiser zu senden, sei nicht notwendig. 1599 März 5.

(Kop., L.-A. 1599 Sötzinger, fol. 376^a — 377^b.)

... Obwoll E. E. L. iro zuvor eingefürte *motiva* ... mit mehrern wiederholt, so können doch I. F. D. denselben je noch nicht beyfall geben (wie sy dann auch deren weiter beant-

wortung hiemit gänzlich unterlassen), sondern sein noch in allweg irer vorigen meinung . . . und hat sich (E. E. L.) mit I. D^t . . . gar nicht zu entschuldigen, als die ihren . . . erboten nach mit erledigung der eingebrachten religions- und politischen beschwörungen ganz gern fůrgangen wären, wann sy es nur bis *dato* anderer mehr obgelegenen handlungen und eben ihr der geh. landschaft reiterirten schriften und deren beantwortung willen fůrkehren mügen. Sie sein aber gleich im besten werk, die resolution verfassen und E. E. L. zukommen zu lassen und eben darumb ist umb so vil desto frembder zu vermerken, dass sy ohngeacht dessen in I. F. D^t ein mistrauen stellen und des geliebten vatterlands hail und ihre aigne wolfarth nit besser bedenken, sonderlich aber diss zu gemůth fůhren, im fall ein neuer landtag ausgeschriben werden sollt, dass es auch in denen andern zweyen landen Kärnten und Crain, als die sich nach diesen Steyrischen allerdings reguliern ebnermaßen volgen. Wie spat es nun im iar, was bey der granitzen entblössung und unfürschung fůr ein unwiderbringlicher schaden und feindsnoth zu gewarten sein wurde, ist vernunftig zu gedenken. . . . Wie auch solche negligierung I. K. M^t fůrkommen wůrde, ist gleichfalls nit unzeitig vorzubetrachten. Můsste es dann zu der oftangedeuten separation (daran I. F. D^t selbst ganz ungern kommen, welche aber auf die continuierende renitenz^a nit zu umgehen sein wirdet) endtlichen gelangen, so kan dieselb ohne merkliche zumal den landleuthen Angsp. Conf. selbst hochbeschwärlliche consequenz nit ins werk gericht werden und darunder sich dann auch I. F. D^t vieler treuherziger gemůther, die sich vil mehr zu der willigen als widerwertigen theil schlagen und das geliebte vatterlandt von dem grimmigen erbfeindt retten helfen als inen ainiche böse nachred aufladen werden, getrösten. . . . Versehen sich demnach I. F. D^t zu ihnen . . . sy werden nunmehr zur sachen greiffen . . . darbey sy dann hiemit vergewist sein sollen dass I. F. D^t ihro der landschaft mergelte sowol in religions- als politischen sachen eingebrachte beschwörungen noch in wehrendem landtag erledigter zuestehen lassen wöllen. Daherö nun I. F. D^t darfůr halten, es werde der angedeuten abgesandten zu I. K. M^t abfertigung so wenig bedůrfen, als sy

^a Kop. in L.-A.: „Confitenz“.

auch dieselb des vergeblichen uncostens willen, und dass es ein schlechtes lob mit sich bringen thut wider den herrn und landfürsten gesandte abzufertigen, gar nit zuzuegeben wissen. Und da es gleich diesem zuwider beschehen sollte, wollen doch I. F. D^r guter hoffnung leben, I. K. M^t werden sich eines solchen gn. delibrieren, dadurch I. F. D^r an dero l. f. autoritet des hochl. haus Österreich ansehnlich habenden regalien, freihelten und exemptionen zuwider nichts derogiert, sondern ire landleuth viel mehr zu der vor gott und der welt schuldigen angehten gebur gewisen werden. Des undermarsebalks halber aber verbleibt es bey I. F. D^r vorigen andeutung und wirdet ihme kein mehrer titel als ime gebüret zu attribuiren sein. . . .

Decretum per Sereniss^{imum} archiducem 5. Martij anno 1599.

Peter Casal.

680.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Da der Erzherzog sich so lauter erkläre, E. L. die Resolution noch im währenden Landtag zu geben, so werde die Legation an den Kaiser unterbleiben. (Graz) 1599 März 6.¹

(Registr.)

681.

Dieselben an Hans Friedrich Hoffmann: beantworten seine Mitteilung von der vom Propste zu Rottenmann geübten Willkur. (Graz) 1599 März 6.

(Registr.)

682.

Der Abt von Arnoldstein an den Patriarchen von Aquileja: dankt für den übersandten Index librorum prohibitorum. Er gebe sich bezüglich der Ausforschung dieser Bücher alle Mühe. Arnoldstein, 1599 März 6.

(Orig., Arch. des Gesch.-Ver. Kärnten, Rudolfinum.)

¹ Es liegt in den L.-A. L.-A. doch der Entwurf einer Bittschrift an den Kaiser vor.

683.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: bestätigen den Empfang der Instruktion und Kredenzschreiben. Man möge mittheilen, wann Ernreich von Saurau nach Prag abreise, dann werde man auch Auersperg absenden. Laibach, 1599 März 8

(Orig., St. L.-A., L. A. 4 Siegel aufgedrückt.)

684.

Landesfürstlicher Befehl an den Prädikanten zu Scharfennau: Da er sich bisher zu Scharfennau aufgehalten, dem ordentlichen Pfarrer daselbst mit Abpraktizierung der armen Schäflein Abbruch tue, wird ihm befohlen, sich angesichts dieser jedes Exerciti zu enthalten, in aller Stille bei schmerender Sonne sich aus derselben Burgfrieden zu erheben, das Land zu räumen und binnen der nächsten drei Tage bei Verlierung Leib und Lebens sich daselbst nicht mehr blicken zu lassen. Graz, 1599 März 8.

(Orig., L. A. Scharfennau.)

685.

Die steiermärkische Landschaft an Erzherzog Ferdinand: Die Ursachen der bisherigen Sperre können der Landschaft nicht zugemessen werden. Den dringenden Beschwerden sei nicht nur nicht abgeholfen, vielmehr noch unter währendem Landtage neue erfolgt, weshalb man eine Gesandtschaft an Kaiser und Reich senden müsse. Die Mehrheit sei nicht mehr anwesend. Die Minderheit könne vor günstiger Erledigung der Beschwerden der Mehrheit nicht vorgreifen. Es möge diese erfolgen. Graz im Landtag, 1599 März 9.

(Konz. u. Kop., L.-A. 1599. Kop., Sötzingen, fol. 378^a — 380^a.)

Aus der F. D^a . . . decret . . . hat dieselb wie auch hievor anderst nichts wargenomen, dann dass alle I. F. D^a . . . *persuasiones* . . . zur proposition zugreifen aus ein väterlichen I. f. gemüet . . . herfliessen und dahin dirigiert, dass dardurch die christliche . . . gränitzen und . . . des geliebten vaterlands wolstandt aufrecht zu erhalten, sowol I. F. D^a als dero getreuste landtsinwohner vor des tyrannischen erbfeindts vergeweltigung versichert sein möchten; welches an I. F. D^a

heroischem gmiet billich zu rümen und für solche sorgfältigkeit iro geh. dank zu sagen, als dan wolermelte L., yetzo noch in zimlich geringer anzall versamblt, iro keinen zweyfel macht, da I. F. D^r anfangs zu eingang des landtags sich wie yetzo der gn. resolution und erledigung über die geh. diemütig überrichte religions- und pol. beschwörungen anerbotten, als dass dieselben noch im wehrenden landtag . . . sollen erledigt werden: es wurde der landtag schon lengst I. F. D^r gn. ansuchen und E. E. L. selbst aignen beginnen nach sein gewünschten ausschlag erraicht haben; alsdann sonderlich der löbl. prälatenstandt zur proposition und bewilligung zu greiffen willigist geneigt und . . . urbietig ist. Die ursachen aber der bisher eingefallenen spürr und cunctation können E. E. L. zu kunftiger verantwortung so wenig aufgeladen werden, als dieselben vast yedermann bewusst, dass nemlich bey so beschaffnen überlästigen beschwörungen, steckenden gewerben I. F. D^r auf die würtliche laistung der bewilligungen, welche doch auch nur auf gewisse beding conditioniert sich aigentlich nicht zu verlassen, als wenig der grünitzen und dem zu boden sinkenden credit mit solcher ungewissheit geholfen sein wurde, über welche nun zu vielmaln . . . vorgestellte bedenken von F. D^r doch kain tröstlicher beschaidt ervolgt, ob sie die übergebne . . . religionsbeschwörung widerumb releviern und abthuen wollten oder nicht, sondern vil mehr des widrigen in schriften und *ipso facto* auch in wehrendem landtag sich vernemen lassen, indem sie der zwayen lande Kärnten und Crain alher verordnete gsandte nicht allein vercliennerlich von binnen ab- und nach haimbs geschafft, sondern auch I. F. D^r in dergleichen elagen und obligen von den geh. ständen Augsp. Conf. ferrer nichts anzuhören oder in schriften zu übernehmen gedroet, dannenhero sie notgedrungen verursacht worden, andern mitteln, ihren auferladenen unerträglichen beschwörungen damit abzuhelfen, nachzusinnen und sich einer legation zu der R. K. M^t. dero und des H. R. R. schutz und schirmb diese landt verwondt und zuegethan, zu vergleichen, wie dann I. F. D^r . . . angedeut ist, wohin und auf was weg dieselb angesehen; dass darunder nichts solches gefunden oder gehandelt worden, was den getrouiaten landen verweislich sein möchte, innassen die Steyr. ev. stände, wann auf die oft erklüfferte beschwörungen nicht genuessame desiderierte gn. erledigung folgen wurde, mit den

andern zweyen lande sich angeregter legation chister inswerkesetzung und der gebür also zu vereinigen, dass I. F. D^t darwider nicht bedenken haben künden; auf solche der droyen lande mit guter ordnung und verantwortung beschehne veranlassung in so großer anzahl der herrn und landleuth der meiste theil vorreist und nur ir etliche wenige, welche in denen noch wehrenden landts- und hofrechten zu thun, sich alhie befindet, also das die wenigern den mehrern nicht können fargreifen oder sich vor erfretlicher erledigung der beschwörungen in ainiche bewilligung einlassen.

Nichts weniger ist's, dass die zeit, welche nicht mehr zuruck kan gezogen werden, durch welche vil verloren oder viel guets erhalten wird, hoch in acht zu nemen, auf dass so vil zu erhaltung des vatterlands notwendig und erschwinglich, nichts verabsaumbt oder bey der gränitzen emplössung und unfirschung nicht unwiderbringlichen schaden causiern möge,* so ist doch in derley wichtigen sachen alles mit wolerwognen umbstendigen bedacht zu handeln, dass die berathschlagung ihren würrklichen effect und ausschlag erraiche und festen bestand habe, wie dann I. F. D^t die verhinderliche ursachen, warumen es ein unnützlich ding ist, die bewilligung ausser hinwegraumbung der obligenden beschwörungen im werk zu laisten und es mit dem Türkischen erbfeindt ein solche gelegenheit hat, das er dennoch wegen ferr des wegs, andrer mengl und ungelegenheiten, die ime sowol als unsere *expeditiones* verhindern, nicht so eylent heraus raisen kann; und weilen dann I. F. D^t wolermelte L. dahin gn. vergwissert, dass sy derselben . . . beschwörungen (resolution) noch im wehrenden landtag zuekommen lassen wülen . . . so will . . . E. E. L. solcher . . . resolution mit grosser begir . . . erwarten, bis I. F. D^t nach Ostern, wann es iro gn. gelegen, weilen die zeit under solcher resolvierung verstreichen möchte, die herrn und landleuth widerumb allhero beschreiben, so wird E. E. L. ungezweifelt nach beschaffenheit der erledigung sich umb so viel williger zur proposition und sich desto stattlicher angreifen, dann wann sy schon yetzo die proposition fürhanden zu nemen und zu berathschlagen sich unterfienge, so ist doch diese heilige zeit, zu welcher ein jeder rechtschaffner christ mehrers

* Im Konz. richtiger: „cansiert werde“.

mit gott dem herrn dann weltlichen handlungen zue schaffen, herbeinachet,* dass in berathschlagung vertierter proposition . . . nicht wol ein anfang geschweigent ein schluss vor herzustreichung der charwochen kunte gemacht werden. Darbey dann gar nicht zu besorgen, dass die zway lande Kärnten und Crain, sich nach diesem Steyr. landtag allerdings reguliern werden, alleweil man dise nachrichtung, dass es bei ihnen albereit hievor ebenmässigen standt erreicht, hat.

Der abermals angedeuten separation halb ist hievor die notturft gutermassen ausgeführt und wie I. F. D^r der herrn- und ritterstandt so wenig als dem hochwürdigen praelatenstand zur absonderung ainiche ursach nie gegeben, vil weniger hinflüro zu geben gesinnet ist, also wird die bedroete separation den ständen Augsb. Conf. in *particulari* so hoch schaden nicht zuziehen, als vilmehr mit des gemainen wesens zerrüttung das allgemeine endliche verderben I. F. D^r aignem gn. bekennen nach gefährlich mit sich bringen. . . .

Ebnermassen auch der anzug herrn erbundermarschalken betreffend in negativer schrift mit guetem grundt beantwort worden, der dann selbst so wenig als die andern seines ehrlichen adeligen geschlechts inen yemals mehrers als inen gebürt praesumiert oder inen von E. E. L. zugeeignet, als werden sy crafft haben(der) lehenbrief bey dem erbundermarschalkamt mit dem erbtitul zu unterschied des undermarschalk bey der hochl. n.-ö. regierung, dessen sy vor uralten iaren her in unverruckter und niemals interrumpierter possess sein, billich gn. gelassen. . . .

Grätz im landtag den 9. Martii anno 1599.

Landtschaft in Steyr

686.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Da I. F. D^r sich lauter erkläre, der Landschaft noch im wahren Landtage eine Resolution auf ihre Religions- und politischen Beschwerden zukommen zu lassen, so werde interim aus allerlei Bedenken die Prager Legation Anstand haben müssen.

Graz, 1599 März 9.

(Kong., St. L.-A., Chr. R.)

* Konz.: „nahet herbei“.

Ein vertraulicher Brief aus Prag deutete an, daß auf unsere Meldung von der Absendung einer Legation nach Prag bereits eine Resolution von dort im Werke sei. Diese müsse man abwarten. Die Kärntner erklärten ihr Einverständnis damit und übersenden die Landtagschriften A.—G. Die landesfürstlichen Kommissäre, der Bischof zu Lavant, der Graf Hans zu Ortenburg und der Landesvizekanzler Hartmann Züngl zu Rieden melden, daß sie auf den 11. d. abermals eine Versammlung der Herren und Landleute angestellt und ihnen mündlich gemeldet haben, daß I. D^e bei ihrem Entschlusse mit der Drohung verharre, eine Separation der Stände vorzunehmen. Da der Statthalter dieser Erklärung etliche harte Worte zugesetzt, so habe man das beiliegende Entschuldigungsschreiben an den Erzerzog gesendet. Die Instruktion soll nun auch ehestens gefertigt und den Herren zugesandt werden (Klagenfurt, 1599 März 11. Orig., ebenda). Eine Instruktion, 'was die Gesandten der drei Lände beim Kaiser anzubringen hätten', war inzwischen (*de dato* Graz, Klagenfurt und Laibach, 1599 März 10 [Sotzinger, fol. 381^b - 392^b]) ausgearbeitet worden. Die Namen der Gesandten sind noch nicht vermerkt. Sie haben sich bei der Unmöglichkeit, eine 'Relevierung' bei der F. D^e zu finden, an den Kaiser zu wenden. Die Klagen betreffen die Einstellung des evangelischen Kirchenministeriums und Verjagung der Kirchen- und Schuldiener, Verletzung der Rechte der Landleute durch die ihnen angedrohten Geld und Arreststrafen, Absetzung evangelischer Ratsbürger, den schlechten Zustand in Städten und Märkten, Aufzählung von Fällen von Gewissensbeschwerung, Verletzung verbriefter Religionskonditionen und Pazifikationen'. Dieser Dinge wegen habe sich der Landtag zerstoßen. Bitte um Intervention; um diese werde man auch die Reichsstände angehen.

687.

Die Verordneten von Steiermark an die Verordneten von Österreich ob der Enns: teilen ihnen den Stand ihrer kirchlichen Angelegenheiten mit. Graz, 1599 März 12.

(Kop. in Sotzinger, fol. 380^b - 381^a.)

... Was die herrn uns unlangst ... *in persecutionis negotio* ... communiciert, das haben wir rechts empfangen und vernommen. ... Als hetten wir zwar nicht underlassen, ihnen gleichfalls, was sich seithero desjenigen, so wir die herren vor diesem *communicando* fr. berichtet, zwischen I. F. D^e ... und diesen ihren dreyen landschaften in angeregtem *negotio* und der St. landtagstractation schriftlich begeben, vertrenlich zu avisieren, umb dass wir aber immerdar in tröstlicher hoffnung gestanden, es solten und wurden gemelte diese lande in ihren hoch obligunden religionsbeschwörungen auf *dato* die vertrüste l. f. resolution empfangen und sodann wir ursach gehabt haben,

den herrn diss orts alles erfreuliche hoch desiderirende *bona nova* zuzuschreiben, yedoch und weil es ye wider verhoffen noch zur zeit nicht zu erheben sein will, haben die herrn aus denen beilagen fr. weitleuffiger zu vernemen, wessen E. E. St. L. in gemain und dann mehrerennter dieser dreyer lande ev. stände auf die gefärlliche cunctation derselben beschwärungs-erledigung gegen ihrem herrn und I. fürsten sich entlichen erklärt und woran es thue erwinden.

Es wär die angedesste legation zu I. K. M^t unserm allergn. herrn beraut schon würllich fortgesetzt, weill sich aber I. D^t anyetzo letztlich, welches zuvor nie beschehen, der beschwer-nussen erledigung so lauter erbioten, darvon doch wenig hoff-nung vorhanden, dass solche erledigung zu der geh. ev. stände billichem *contento* volgen werde, so ist auch aus hochbeweg-lichen motiven dannocht nothwendig angesehen, mit gemolter legation einen gar kleinen verzug zu halten. Volgt nun im mittel die f. resolution getröster hoffnung nach nicht baldt, so können die ständ auf solchen fall länger nicht cunctiern, die göttliche allmacht wölle durch ihren erffühtigen arm den feinden des hl. evangeliü steuern und wühren, dass ja diese österr. lande in gemain und sonders ihres allerseligisten edlesten schatzes der reinen christl. evang. religion Aug. Conf. nicht so urbletzlich priviort und in die vorige egyptische finsternuss des laidigen antichristischen bapsthums gestürzt werde. Amen. Wollten wir den herrn zu frdl. continuierung der hailsamen nachbarlichen correspondenz nicht bergen. . . . Grätz den 10. Martij anno 1599.

N. E. E. L. in Steyr verordneten.

688.

Ferdinand II. an die steirische Landschaft: Antwort auf ihre Entschuldigung vom 9. März. Unwille wegen der erfolgten Nichtbewilligung. Vertagung des Landtages. Die Abfertigung der Gesandten zum Kaiser sei nutzlos. Erlaubnis für die Landtagsboten, heimzureisen. (Gras) 1599 März 12.

(Orig., L.-A. 1599. Sätzingen, fol. 393^{ab}.)

. . . I. F. D^t hetten sich bis hichero weit aines andern ausschlags des gegenwertigen landtags und dessen entlich ver-sehen, E. E. L. wurde so vilfältige vätterliche vormohnungen . . . mit mehrerm beherzigt und dasienige so oft nicht erfäert

haben, darumben sy ain gewisse verordnung und zu. zugesagen
 alterant erlangt: und ist gewiss, dass E. E. L. diese ir in einer
 so bittlichen sachen und zu defendirung ihres erbherrn und
 landtsfürsten und zugleich irer selbst und ganzen vermögens
 continuirte rentenz und der hochnotwendigen gaben schäd-
 liche verlängerung, in deme sy ire aigne privathandlungen und
 affecten, des gehechten vatterlands wollstand fürziehen, bey
 allen verstendigen allenthalben nit zum besten ausgelegt wirdet,
 und sodann E. getreue L. weder zu berathschlagung der land-
 tagsproposition noch ainicher gemainen bewilligung ungeacht
 der entdeckten unumbstösslichen motiven und bewögnussen
 neben dem das werk gleichsam selbstreden und die gefahr
 gnuegsamb weisen thuet, zu bringen und der herrn und land-
 leuth nunmehr ain geringe anzahl allhie vorhanden, so sein
 I. F. D^r gleichwoll nit ohne sondern unwillen ja verursacht,
 diesen landtag auf ein zeit hinaus zu verlängern und zu sus-
 pendiern, alsdann in wenig tagen destwegen offne general wol
 gefertigt und publiciert werden sollen

Und wie nun I. F. D^r die abfertigung der gsandten zu
 I. K. M^r nochmalen für unnott halten also und da E. E. L. von
 solchem intent je nit zu weichen vermainte, werden sy den-
 noch die sach also anzustellen bedacht sein, damit sy es heut
 oder morgen mit fueg zu verantworten wissen.

Der letzt eingeführten cläuel des undermarschalchs wegen
 haben I. F. D^r deren von Saurau lehensbrief nachsuchen lassen,
 darnach dann, wie hieneben zu erschen, weder des erbmar-
 schalchen noch erbundermarschalchs titl zu erzwingen. Dahero
 nun I. F. D^r mit beschwädlicher befrembdung vermerken, dass
 E. E. L. gleichsamb in kainer offenbarn billichen sachen recht
 geben sondern alles mit weiterschweifigkeit anten müssen, welches
 geh. landleuten gegen ihren landtsfürsten nit zum besten an-
 stehet; dann I. F. D^r nicht weniger in irem fürbringen mit
 grundt fürzukommen gedenken, als sy E. L. niemals zu irren
 vermaint, wie denn auch zwischen ainem undtermarschaleh des
 herzogthumbs Steyr und dem undermarschaleh bey der regie-
 rung ein großer unterschied und derselbig zu groß, dass es
 durchaus keines cavilli bedürfte.¹

¹ Auf das hin legte Erntsch von Saurau seine Lehenbriefe vor, worauf
 den am 1. Mai das Erbuntermarschalkamt bestätigt wird (L.A., L.A.
 1699, Kop.).

Wöllen also I. F. D^r den allhie wesenden herrn und land-
leuthen bis auf die ausschreibende landtagsprosequierung haimb-
werts zu raisen mit gn. erlaubt haben. Sonst sein . . .

Decretum per Sc^{mm} archiducem 12. Martij 1599.

Peter Casal.

689.

*Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: „Wie hart wart ich, daß
ich hören mag, wie's mit dem Landtag steht. Ich denk mir, er
sei zerstoßen. Unser Herr schick bald einen andern bessern.“*

Marseille, 1599 März 12.

(Hurter, IV, 459.)

690.

*Die Stände Karutens an Erzherzog Ferdinand: Antwort auf
die ihnen von den landesfürstlichen Kommissaren gestern ge-
machte Mitteilung, daß I. F. D^r bei der Resolution vom 24. Fe-
bruar verharre und im Falle der Landtag nicht an die Trak-
tation gehe, zu schärferen Mitteln schreiten müsse. Beziehung
auf die der Bewilligung entgegenstehenden Hindernisse. St. Veit,*

1599 März 12.

(Kop., St. L. A., Chr. R.)

„Die scharfen hievor ungewohnten harten Worte des beschuldigten
Ungelhorsams wegen hatten sie nicht verdient.“ Motive wie früher

691.

*Landesfürstlicher Befehl und scharfer Tadel an Hans Ludwig
Semer, daß er noch einen Predikanten Wuritsch zur Ver-
schimpfung der ergangenen landesfürstlichen Verordnungen in
Strug aufhalte. Graz, 1599 März 16.*

(Kop., L.-A., L.-A. 1599.)

*In simili an Karl Juritsch in Strug und Antoni Petschowitsch auf
Landpreis.*

692.

*Erzherzog Ferdinand an die Stände von Kärnten: verkündigt
die Verschiebung des Landtages auf den 19. April. Am 17.*

haben sich alle Landtagsmitglieder in St. Veit einfinden. die Proposition von den Kommissären am 19. entgegenzunehmen und zu den notwendigen Bewilligungen zu schreiten. Graz, 1599 März 18.

(Orig., St. L.-A. Chr.-R.)

Wird von den Kärntner Verordneten denen von Steiermark am 1. April mit der Bitte mitgeteilt, die nachbarliche Union und vertrauliche Korrespondenz aufrecht zu halten, da sich Kärnten stets nach Steiermark reguliere und damit dem gemeinen Sprichwort nach an einem Joche gezogen werden kann (Orig., ebenda). Hierauf antworten die Steirer am 16. April, daß auch bei ihnen der Landtag auf den 19. einberufen ist (Konz., ebenda).

693.

Reformation in Mürzzuschlag 1599. Bericht vom 19. März.

(L.-A., Spez.-Arch. Mürzzuschlag.)

Derjenigen, so wider die catholische religion bis dato den 19. tag Marcii anno 99 gehandelt und sich auf I. F. D¹ . . . väterliche und ernstliche verordnung, uns auch durch ernstlichen bevelch, alle uncatholische, dieselbe auszurotten, aufgelegt, haben wir in versamblung cath. rath und gemain alle mittl und fruchtbarliche bemienung bemelter catholischen religion halben. inen den Lutrischen als absonderlich nochmalen befragt, weilen wir vor der zeit auf gemessenen bevelch die Lutrischen sich zu bedenken. ob sie sich zu der cathol. religion bekern, 8 ganzer wochen frist und termin gelassen, aber zum thail erscheinen).

Erstlichen wirt S. Rodtschedl fürgefördert, ime der f. bevelch, so Datum Gratz den . . . furhalten worden, so gibt Rodtschedl fur, er sei bei dem herrn statthalter gotts. ged. . . Johann bishoven zu Laibach ordenlich examinirt worden. Dass wolle ain burgerschaft der löbl. comission zu erkandtnuss gesetzt haben, wo deme also oder nit.¹

Mert Magerl hat gleichermassen vermeldet, er sei auch bei wolgedachtem herrn statthalter examinirt worden, ist auch zu erkandtnuss gesetzt.

¹ 1599 ist Pfarrer Kaspar Meindl, Marktrichter Urban Hartner. Rodtschedl war 1570 Hammergewerk, 1572 Marktrichter. Hans Peer Marktrichter 1593, 1594 Max Magerle, Georg Stänzl, Andre Findler, Bürger.

Hanns Peer ist auch auf anforderung erschinen, imo gemelter fürst. bevelch vorhalten, gibt nit andere antwort, als begert des bevelch abschrift.

Jeörg Stüntzl ist sein weibs halben auch fürgefördert, gibt sein antwort, er kann sein weib nit darzue bringen, er Stüntzl aber von iugend der cath. religion beigewandt.

Andre Findler bleibt bei der Lutrischen mainung doch vermett, wan im der pfarer in zwaierley gestalt das hl. sacrament geben wil, so wil er bey im beichten. Florian Schachner, sein) sag: ob im der priester gleichfalls zu raichung des hl. sacrament in zwaierley gestalt geben wil, wil er zu beicht geben. (*Am Rande:* hat den 26. Marcij mit mundt und aid zu peicht zu gehn angelibt.)

Hans Hillprant hat mit anglib zu beicht zuegesagt zu gehen.

Hans Perner hat auch mit anglib zum beicht zu gehen zuegesagt.

Geörg Puntschuch hat auch zum beicht zu gehen zuegesagt und angelibt.

Eusemia Wolfin ist auch fürgefördert, ir der F. D^e befehl der religion halben vorhalten, gibt auch zu antwort, sy wil zum priester allie zu peicht gehen. Wan er irs in zwaierley gestalt reichen (wil), so wil sy zum peicht gehen.

694.

„N. deren von Judenburg A. C. vertreuliche Communication der ihnen von den l. f. Commissären eingehändigten höchstbeschwerlichen Instruktion in causa religionis.“ (O. O.) 1599 März 19.

(Registz.)

695.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: Das „Temporieren“ gefalle ihnen nicht, denn die Beschwerden hören nicht auf, die christlichen Prediger werden inhibiert und verfolgt; man hatte daher eine Fortsetzung der Legation lieber gesehen.

Laibach, 1599 März 20.

(Orig., L.A., L.A. 4 Siegel aufgedruckt.)

696.

Die Verordneten von Steiermark an die Inspektoren im Viertel Cilli: Antwort auf sein Schreiben wegen des Prädikanten zu Scharfenau und seiner Verwahrung auf das ihm zugekommene Ausweisungsdekret. (Graz) 1599 März 22.

(Registr.)

697.

Kaspar Hirsch bittet die steirische Landschaft um ein Stipendium für seinen in Lins studierenden Sohn. (Lins) 1599 März 23.

(Expeditionsbücher 1599, fol. 40^b.)

Nach Lins werden nun die Kinder der Herren und Landleute geschickt. Die Landschaft schreibt an ihren ehemaligen Sekretär Hirsch, er werde selbst ermessen, daß die Lage des Landes, dessen Zerrüttung und Verarmung die Gewährung der Bitte nicht zuläßt. „Wenn aber das Kirchen- und Schulwesen, wie man dessen in guter Hoffnung steht, wieder in *esse* gebracht werde, werde man ihn ‚gratificieren‘.

698.

„Dankbriefel“ der Verordneten von Oberösterreich an die von Steiermark für die Mitteilung von Akten. (Lins) 1599 März 24.

(Registr.)

699.

Die Verordneten an die kaiserlichen geheimen Räte: Bitte, das negotium religionis zu fördern (I. D^r crweise sich säumig in der Resolution; vielleicht fällt sie nicht in gewünschter Weise aus). Graz, 1599 März 24.

(Konz., L.-A., L.-A.)

700.

Erzherzog Ferdinand an den Dompfropst von Seckau: Habe gern vernommen, daß die Reformation (in Knittelfeld) gut abgelaufen sei. (Befehl, gutes Aufsehen zu haben, daß die Verordnungen genau befolgt und taugliche Geistliche eingesetzt werden.) Graz, 1599 März 27.

(Kop., L.-A. Knittelfeld.)

701.

Dr. Christoph Wexius an die Verordneten in Steiermark: Anbringen auf das ihm zugekommene Ausweisungsdekret aus Pettau.
(O. O.) 1599 März 27.

(Registr.)

702.

I. M^e gn. Resolution auf der drei Länder Religionsbeschwerung.
(O. O.) 1599 März 28.

(Registr.)

Inhalt nicht vermerkt. Siehe unten zum 9. April.

703.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: klagt über die Zustände in Aussee, hofft aber, es werde noch gut abgehen. Vinaroz, 1599 März 28.

(Hurt. IV, 460.)

704.

Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Ferdinand II.: ersuchen um gütigste Erledigung der oft desiderierten Religions- und politischen Beschwerden zu dem bevorstehenden Landtage. Die Landschaft werde dann Ursach haben, sich um so hoher anzugreifen. Graz, 1599 März 30.

(Kop., St. I. A., L. A. 1599.)

705.

Der Vizedom von Krain verfügt die Ausweisung der Hauswirthin des vertriebenen Prädikanten Felizian Truber aus den fürstlichen Erbländen. Laibach, 1599 April 3.

(Kop., L. A. 1599.)

Im namen des durchl. fürsten und herrn herrn Ferdinanden . . . dann von verwaltung vitzdombanbts wegen N. Felician Trubers aus I. D^e eigenthumblichen haubststatt Laibach und deroelben fürstenthumben und erbländen vor disem

proscribirten und bandisirten predicantens hauswierttin in craft mehr höchsternennter I. D^t gethaner ernstlicher verordnung hiemit zu bevelhen, dass sy sich gleichermassen aus der statt und derselben purgkhfridt wie auch allen n.ö. erbfürstenthumben und landen iner den nächsten folgenden acht tagen bey schwärer und ernstlicher bestraffung gewiss und aigentlich hinwegmachen und die benenten örter in dem gesetzten termin wirklichen raumen thuet. An disem allem beschicht. . . . Laybach den 3. Apprilis anno 99.

Paul Khotascheer,
vitzdomamtsverwalter in Crain.

706.

Erzherzog Ferdinand an die Stände Kärntens: Wiewohl er Grund hätte, einen neuen ‚Fürtrag‘ (Proposition) vorzulegen, um dem durch den langen Verzug der Verhandlungen hervorgerufenen Schaden vorzubeugen, lasse er es bei der früheren Proposition verbleiben und ermahne die Stände, mit und neben dem katholischen Teile ohne alles fernere Weigern an die Beratschlagung zu gehen und sich mit der Bewilligung ‚ans Ziel zu legen‘. Graz, 1599 April 5.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Lobend erwähnt wird der gute Wille der katholischen Stände. Das Dekret wird am 24. April den Verordneten von Steiermark mitgeteilt. Darin wird bemerkt, wiewohl der Landtag am 19. seinen Anfang genommen, haben sich die Stände, da sie in sehr geringer Zahl erschienen, in keine Traktation eingelassen, sondern sich durch ein kleines ‚Schriftl‘ bei I. F. D^t entschuldigt und gebeten, den Landtag auf den 3. Mai, an welchem das Landrecht tagt, zu berufen, was die landesfürstlichen Kommissäre zugestanden. Zuvor aber haben die evangelischen Stände einhellig beschlossen, in ainiche bewilligung nit einzugehen, es werden dan vorher die höchst betrüblichen religiousgravamina der eüßerist erfordernten notturfft nach würlklich zu der lande satisfaction erledigt. Dessen und im fall hie entzwischen von der F. D^t kein solliche resolution (deren wir umb so vil weniger hoffnung haben, weil in mittels ain weg als den andern mit der schmerzlichsten persecution gegen den armen burgerschaften unausgesetzt also fort procedirt wird, dass es ja wol einen stain orharmen mücht) erfolgt, werden sich zu vorstehender zusammenkunft die hinnigen sowol als die daussig lübllich Steyrischen und . . . auch die Crainerischen ständt orclären . . . demnach von der F. D^t ainich würlkliche erfreyenliche erledigung nit zu verhoffen . . . dass sodann die absendung zu I. K. M^t . . . gestracks in’s werk gesetzt werde‘ (Orig., ebenda).

707.

*Die Verordneten an Frau Barbara von Saurau zu Lobming:
beantworten ihr Schreiben wegen ihres ausgewiesenen Predigers.
Graz, 1599 April 6.*

(Registr. Das Schreiben selbst liegt nicht vor.)

708.

*Die Verordneten von Kärnten teilen denen von Steiermark mit,
daß ihr Landtag auf den 19. d. M. berufen sei, und bitten um
Erhaltung der nachbarlichen Korrespondenz. (O. O., 1599 April 7.)*

(Registr.)

709.

*Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: wünscht Nachrichten, wie
es um den Landtag stehe. Murriedro, April 9.*

(Hurtor, IV, 462.)

710.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain:
teilen die abweisende Resolution Kaiser Rudolfs II. mit und bitten
um ihr Gutachten darüber, was nun weiter zu tun sei. Graz,
1599 April 9.*

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

Was von der R. K. M^e . . . bei nögster ordinari auf diser dreyer . . . lande . . . gesamptes schreiben für ein unverhoffte trostlose resolution zuegefertigt worden, das haben die herrn aus beiverwarter abschrift nach lengs zu vernemen. Und ob wol solches schreiben uns alle hoffnung der remedier- und milderung der uns auferlegten überlästigen religions- und politischen beschwerden gleichsam abschneiden und alles gehör unsers elagens denegieren will, jedoch weilen uns bewust, dass man am kaiserlichen hoff fürnemblich in diser materi gar gewarsam geet und sich ainichs vortils nicht gern begeben thuet, so wellen wir demnach verhoffen, dass die andern an I. F. D^e abgangne kaiserliche schreiben vil ein anders mitbringen und ausweisen werden. Demnach auch wegen eingefalner hl. zeit

unsern mitls die wenigsten sich bei der stöll befinden und daher unser geringfügig guetachten zu eröffnen, ob die herrn und E. L. dises *negotium religionis* in iren lantägen zu urgiren oder neben diser Steyrischen landschaft zugleich auf vorigen schlag mit abgesandten *communicatis consiliis* zu sollicitieren oder über solches kaiserliches interdict und abweisung mit der verglichnen ablegation zu allerhöchst gedachter K. M^t fortzuschreiten bedacht derzeit inen halten, also wolten wirs den hernen zu iren vernünftighen bedenken . . . haingestellt haben. . . . Grätz den 9. April 99.

Verordente.

Die Verordneten von Kärnten antworten hierauf am 11. April: Man werde über die ‚trostlose‘ Resolution ‚bei ehister Zusammenkunft‘ der Herren und Landleute beraten (Orig., ebenda). Am 17. senden sie die gefertigten Kreditiven und Instruktion für eine abermalige Gesandtschaft an den Kaiser nach Graz und bitten um rechtzeitige Mitteilung der Vorgänge bei dem dortigen Landtage (Orig., ebenda).

711.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: teilen mit, daß der Landtag auf den 19. d. M. einberufen ist. Graz, 1599 April 10.

(Registr.)

712.

Die Verordneten von Krain an die von Steier: bitten um Mitteilung, was sie in der Sache der eingelangten kaiserlichen Resolution vornehmen. Laibach, 1599 April 16.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

Die Landtage seien in allen drei Ländern zu einer Zeit einberufen, damit keines dem andern helfen könne. Verlangen Mitteilung, wie sie sich bezüglich der vom Landesfürsten urgirten Kontribution verhalten werden. (Teilen oben, Nr. 705 in der Beilage mit.)

713.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steier: übersenden die gefertigte Instruktion samt den Kreditiven und bitten, sie zu benachrichtigen, was allda im jetsigen Landtag fürlaufen möchte.

(O. O.) 1599 April 17.

(Registr.)

An demselben Tage teilen die Niederösterreicher den steirischen Verordneten mit, was die von Oberösterreich in Religionsachen an S. M^t haben gelangen lassen (Registr.).

714.

Die verordneten Ausschüsse der evangelischen Stände in Steiermark an die kaiserlichen geheimen Räte: werden erinnert, aus was hochwichtigen Ursachen dieser Landtag ohne Bewilligung abgegangen, und bitten, die Sachen bei der K. M^t dahin zu dirigieren, damit sich die K. M^t bei I. F. D^t interponiere. (Graz im Landtage, 1599 April 19.

(Konz., L.-A., L.-A. 1599.)

715.

Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: Er habe Recht getan, daß er den Landtag bis nach Ostern verschoben hat. Mit der Trennung des geistlichen Standes der Landleute von dem weltlichen habe es Bedenken. Wenn es aber nicht anders sein kann, muß es sein. Wenn die Grenzen nicht leiden, mag es hingehen. Es ist wahr, daß du eine schwere Bürde hast mit den Türken, Ketzer und Venedigern und hast weder Hilfe noch Geld dazu. Es ist nicht gut, daß der Landeshauptmann ein Achselträger ist. Traue ihm nicht, aber tue ihm schon, du bist nur ein Fuchlein gegen ihn. Benütze nur den alten Kundschafter.

Murwiedro, 1599 April 19.

(Harter, IV, 463 ff.)

716.

Die Verordneten an Otto von Rattmanstorff: Einberufungsschreiben zum Landtage. (Graz, 1599 April 19.

(Kop., Sätzinger, fol. 394*.)

Edler, gestrenger. . . Wasmassen die F. D^t . . . die prosequierung des aus . . . bewusten ursachen ohne frucht zerstoßenen landtags auf den 19. dits widerumb angestellt und durch offne general publiciert, das wird euch ohne zweifel zu vernemen fürkumen sein. Wie nun aus vorigen fürgeloffenen handlungen unverborgen, was für wichtige sachen und berathschlagungen, daran nicht allein E. E. L. merklich viel sondern

yedermenniglich seelenhail und seligkeit gelegen, also wollten wir auf bevelig der yetzt anwesenden herrn und landleuth euch als ein eufriges christliches mitglied des landts hiemit sondern vleiß ersucht, vermahnt und gebetten haben, dass Ir euch hintangesetzt aller privatehehaften in möglichster cyll nach Grätz befördert und solchen hochwichtigen landtagshandlungen, darbei fürnemblich die glori und ehre gottes, auch ausbreitung dessen hl. worts und namens, nicht weniger vieler tausend unserer mitchristen und nachkomen seelen ewigen seligkeit interessiert, mit euern vernunfftigen rathschlägen, da ir anderst, wie wir nicht zweifeln, euch die allein seligmachende religion mit ernst und eifer wolt obgelegen sein lassen, mit eurer gegenwart christlich beiwohnen. Dessen will sich E. E. L. Augsp. Conf. gänzlich versehen und Gott bevolhen. Grätz den 19. Aprilis anno 1599.

N. E. E. L. des herzogthumbs Steyr verordente.

An den edlen und gestrengen herrn Otten von Rattmanstorff zu Ober- und Under-Sturmberg.

So werden alle Herren und Landleute berufen (siehe Registr. zum 19. April).

717.

Erzherzog Ferdinand an die Stände in Steiermark: hält nicht für noticendig, jetzt eine new Proposition vorzulegen. Sie mögen die alte ‚stracks vornehmen‘ und erledigen. Dagegen wolle er die Resolution in Religionssachen ‚noch in währendem Landtag‘ herabgeben. Schon jetzt gebe er ihnen die Erledigung der politischen Beschwerdeartikel. Doch dürfe dies kein Präjudiz für die Zukunft sein. Graz, 1599 April 19.

(Orig., L.-A., Kop., L.-A. und Sützinger, fol. 394^b—395^a.)

Mit Tadel wird vermerkt, daß die Herren und Landleute vom früheren Landtage eigenmächtig abgezogen sind.

718.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: teilen mit, daß sich die Herren und Landleute A. C. in der morgigen Session dahin erklären werden, zu einer Bewilligung nicht zu schreiten, es erfolge denn zuvor eine Resolution in den

Religionsbeschwerden, mit der man zufrieden sein könne. Hiervon soll auch S. M^t mit der neuerlichen Bitte um „Interponierung“ verständigt werden. Graz, 1599 April 19.

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

Die Tatsache dessen, was oben angedeutet ist, wird am 21. April nach Kärnten mit der Erwartung gemeldet, die Kärntner werden sich dem Ansuchen an den Kaiser anschließen (Konz., ebenda). Das Schreiben an die Geheimräte des Kaisers ist vom 19. April datiert.

719.

Die steiermärkische Landschaft an Erzhertzog Ferdinand: Antwort auf das Dekret vom 12. März (sie verteidigt den Untermarschall Ernrreich von Saurau). Eine Replik auf die Resolution über die politischen Beschwerden werde man zu anderer Zeit anbringen. Auf die Proposition könne ohne vorhergehende Erledigung der Religionsangelegenheit nicht eingegangen werden.

Graz, 1599 April 20.

(Konz. u. Kop., L.-A., L.-A. 1599. Kopp., L.-H. u. Sötzinger, fol. 395^a 398^a.)

Die ersuchte Resolution sei nicht nur nicht erfolgt, vielmehr kommen allerweilen bis auf gegenwärtige zeit denen herrn und landleuten immerdar beschwerliche befehl wegen irer christlichen soelsorger zuo, . . . auch die meisten stätt und märkt, deren sich der herrn und ritterstandt billich anzuennen vor gott schuldig erkennt, mit so schulichen anbringen wegen entziehung und verbietung der ev. öffentlichen und privatreueren einkomen, welche auch ein stürorn hertz zur erbarmung bewegen sollen. Es seien ihre Beschwerden in Religionsachen nicht, wie dem Erzhertzo von ihren Widersachern „eingebildet“ werde, Privatgravamina, sie betreffen „des ganzen geliebten Vaterlandes geistlichen und leiblichen Wohlstand“.

720.

Die steirischen Stände an Kaiser Rudolf II.: teilen die Motive, weshalb sie auf die Landtagsbewilligungen nicht eingehen konnten; die Gereissensbeschwerden würden immer ärger und die Drohungen schrecklicher. Ein Landmann könne sich ohne Gefahr seines Gutes, seiner Frau und Kinder gar nicht mehr an die Grenze begeben. Bitte um Verwendung. Graz, 1599 April 20.

(Kop., L.-A. u. Sötzinger, fol. 398^a — 402^b.)

Auf das E. K. M^t nicht allain dieser Steyr. L. verordnete im namen der stände christlicher Augsp. Conf. den nach für-

genomner schmerzlich laidiger religionspersecution erfolgten zerrüttten *statum* des hievor wolbestellten gemainen wesens mit einschliessung der *hinc inde* füngeloffnen handlungen neben underth. gebettner relevier- und wendung allergeh. entdeckt, sondern auch hernach bei E. K. M^t die ausschüss der drey lande Steyr, Karndten und Crain vom 10. Februar diss iars (wie aus abschrift hiebei allerg. zu vernemen) sich solches fortsetzendes gewissenszwangs und daraus entstebunden unzähligen verwirrungen und beschwärllichkeiten in aller diemuth erelagt, beynebens allergeh. gebetten, dass E. K. M^t als höchstes haupt des H. R. R. und des hochl. haus Österreich I. K. autoritet interponiern, sich ins mittel schlagen und bey der F. D^t unserm gn. herrn und landtfürsten die sach auf vorige weg, in massen es I. F. D^t in antretung derselben l. f. regierung gn. gefunden, allergn. zu accommodiern, unbeschwärt sein wollten, so haben doch von E. K. M^t obgedachte Steyr. verordnete von dato den 28. negst verschinen monaths Martij diese nicht wenig betrübliche unverhoffte antwort und resolution empfangen, das verhoffentlich I. F. D^t nichts werde füngenommen haben als was sy disfalls befuegt, und demnach E. K. M^t die angedeute der lande abordnung irer gesandten, welche nur zu mehrer erweiterung und verbitterung gelangen möcht, gn. gern vermitteln sachen, auch die lande zu fortfürderung des gemainen wolstands in bewilligung und raichung der nothwendigen gränitzcontribution sich cheist erweisen, dann auch im übrigen ir notturfft bei höchst ermelter F. D^t selbst mit glimpfen und bescheidenheit suchen sollen, ob welchem wir uns darumben allerunterth. zu betrüben nicht underlassen können, das wir nicht anders zu erachten dann dass E. K. M^t disfalls zur zeit jetzt gedachter der k. resolution des ganzen wesens nicht sattes wissen gehabt oder vielleicht durch unsere fridswiderwertige mit ihrem unfeyrlichen unlautern bericht hiezu commoviert sein möchten.

Und sollen E. R. K. M^t . . . nicht bergen, dass obwol bei höchstgedachter F. D^t die . . . stende diese zeit über bishero E. K. M^t selbst anlaitung nach ir notturfft mit diemütigster beschaidenheit mehrmalen flehentlich . . . angebracht, zwar letztlich auch von der kurz vor jüngst zerstoßnem landtag gn. vertrüst und vergwist worden, das sy under noch wehrendem landtag die resolution sowol über die religions-

als politische beschwörungen E. E. L. zukommen lassen wollen, so ist doch solches . . . nicht allain nicht ervolgt, sondern . . . F. D^e haben auch im mittl des verschobnen landtags bis yetzo nicht gefeyrt, auf der übel besonnen und alles unglucks stiftern, der schedlichen unruhigen Jesuiter, unaufhörlichen antrib, stärker als vor niemals in *persecutione* fortzuschreiten, indem nicht allain bis zu Grätz, sondern auch in andern stätten und märkten (der an etliche herrn und landlenth wegen ihrer haltenden prediger ausgefertigten ungn. bevelch geschweigent) den burgern und inwohnern mit ernst und bei bedroter straff auferlegt worden, dass sy all ire kinder, so sy in- oder ausser landts in den schullen haben, innerhalb vier wochen abfordern und den Jesuiten geben, auch ein neuen burgerlichen aydt, welchen doch keiner *illaesa conscientia* nicht halten kan, laisten und in- oder ausser der häuser aus den ev. büchern nichts lesen, singen noch beten oder ander orten dergleichen anhören, viel weniger die ev. *exercitia* besuchen, item hinfüro kein burger, er sey dann zuvor dem stattpfarrer furgestellt und von demselben der religion und tauglichkeit halb examiniert, aufnehmen, auch ohne sein consens in rath und politische ämbter nicht setzen sollen. Da auch einer sein burgerrecht aufgekündet, er doch desselben nicht erlassen werden solle, welches allain darumben beschicht, damit ihnen mit peenfällen und straffen, wann sy ihrem christlichen gewissen nach geleben, ihr haab und guet nach und nach hinweggenommen werden könne, zu dem so worden die pfarrer, die gemeiniglich Jesuitische creaturen sein, welche doch in das zeitlich sich billich nicht einmischen, sondern allain ihrer geistlichen profession auswarten sollen, allenthalben in stätten und märkten zu anwälden bestellt, das sy in allen räthen als *praesides* sitzen und auf das ganze gemainwesen, auch in politischen sachen in *genera und specie*, inmassen die reformationinstruction mit mehrern in sich helt, ir vleißig achtung haben sollen. Welches alles neben andern betrangnussen, welche wir kürz halb alhie practerirn, solche unleidliche sachen sein, dass die burgerschaften und gemain vast aller stätt und markt im land sich bey dem ritterstand umb rath und rettung aus solchen unerhörten belästigungen *supplicando* cyffrig angemelt, daraus bald andere schwierigkeiten, wann E. K. M^e das unglück nicht zeitlich

abwenden, denen ohne das hochbeschwärten gränitzen und landen zu enusserister gefahr besorgentlich entstehen möchten.

Und obwol E. K. M^t zu . . . ehren . . . E. getr. L. in bewilligung auf underhaltung der Windischen gränitzen ihren gehorsamb erzaigete, so ist's doch einmal ein . . . unmöglich ding, dass bei solcher verwirrung und gesperrten gewerben, da die herrn und landleuth ihr einkommen von wein und traidt auch nicht versilbern können, weillen die baare bezalung nit vorhanden und deme man was borgt bald morgen umb ungnuegsamer ursach willen nach einziehung seines habs und guets aus dem landt verstossen, und also ein glaubiger seiner forderung gar bald wider versehen priviert werden möchte, siniche auch die geringste verwilligung, damit dem viel bedürftigen gränitz- und kriegswesen wenig geholfen, würrlich kunde gelaietet werden, inmassen es mit fertiger bewilligung die erfahrung mit sich bringt, welche auf dato noch der schmerzlichen verfolgung halber nicht wenig stecken bleibt und dessen die Windisch hochnotleidende gränitz, die bereit in 15 ganzer monath kain bezahlung empfangen, merklich muss entgelten; also dass E. E. L. vor erfreylicher gnuegsamer erledigung ihrer hoch obgelegenen religionsbeschwörungen von berathschlagung der landtagsproposition gleichsam wieder ihren willen nochmalen mit gewalt abgehalten, auch der löbliche ritterstandt nicht unbillig fast zweiflig ist und in bedenken ziehen müste, wie der persönliche zuezug, es stosse gleich der kriegsschwall die gränitzen so stark an, als er immer wölle, zu verwilligen sein werde, in betrachtung unsere widerwertigen in allen vierteln des landts sich solcher bedroungen und bösen reden vernemen, auch thails schon ein werk spüren lassen, dass ein herr und landtmann ohne gefahr seines guets, weibs und kindts nicht wol nach der gränitz begeben können oder zu seiner anhaimbskuust bald unannehmliche gefährliche gäst zu hauss finden wurde.

Dem allen nach E. K. M^t . . . wir mit dieser . . . lamentation zu importuniern nicht umbgehen können . . . bittend, dass sie uns doch in diesem unsern und der christlichen lande betrüeblichem zustandt . . . nicht so gar hilf- und trostlos verlassen, sondern als ein gerechter hochweiser mitler zwischen mehr höchstgedachter F. D^t und E. E. L. I. K. allergn. autoritet interponiern und kaineswegs zulassen, das auf der landschedlichen Jesuiten gefährliche rathschlög und anweisung, die

gränitzen und hinderliegende christliche öst. lande, die ihnen aus angezogenen ursachen und weilen ihnen mit so widerwertigen processen alle nerven abgehauen werden, je ferror das wesen aufzuhalten nit getraueten, so mutwillig verwahrlost, verödet, verwüest in des feindts gewaltsam müsten gerathen, darumben I. K. M^t . . . hochwichtige ursachen haben, sich dieser . . . lande . . . vätterlich anzunemen, welches iro, wie sie am besten allergn. wissen, etwo mit absendung derselben ansehnlichen gesandten, durch schreiben oder in ander weg leichtlich wol zu thun und wütklich zu erheben, im widrigen aber und da sie hierwider allergn. bedenken tragen und diese getreue hochgravierte l. ständt zu negst gehorsambist angedeuter legation zu E. R. K. M^t selbst allergehorsamist gedrungen und bewegt wurden, verhoffen wir gehorsamist, E. K. M^t sodann dieselb legation auf solchen fall sogar ungnedigist nicht improbiern, dass sie es auch vielmehr irer getreuen l. ständt aller eusseristen unvermeidlichen notturfft . . . zuemessen und sie in ihrem allergehorsamisten obligen und suchen . . . anhören auch mit . . . trostreicher hilf zu der lande noch länger aufrecht erhaltung wütklich beschaiden und erfreyen werden. Darauf E. K. M^t wir uns . . . Gratz im landttag den 20. April 1599.

N. der Steyr. evang. landstündt
verordneter ausschuss.

721.

Zu den Landtagsverhandlungen des Jahres 1599. Über die Versuche, die Stände zu trennen.

(Sitzinger, fol. 485^b — 487^b.)

Hiebei ist auch zu wissen, daß unter lang gewehrter landtagstractation in Steyr die sachen auch dahin komen, daß von den geistlichen, präläten oder catholischen ständen ein gutbedunken begehrt, wie am füeglichisten ein separation fürgenommen werden müchte.

Volgt das gutbedunken.

Weil der jetzige landtag ein solches ansehen hat, daß sy, die widerwertigen confessionisten, zu der gränitzbewilligung schwerlich zu bewegen, sein I. F. D^t gn. bedacht, zwischen

den gehorsamen und widerwertigen landleuthen ein absönderung zu machen und begehren darüber rätlichs guetbedunken, wann es ye zu solcher separation gedeyen solle, was für ein *modus* darunter zu observieren und wie die sach am bestendigsten möchte angegriffen werden, darauf erfolget dieses geh. und kurz guttbedunken.

Erstlichen der stillstandt und die sperrung des landtags erfolget allain daher, daß die landtherrn Augs. Conf. zur proposition und gränitzbewilligung nit greiffen noch verfahren wöllen, ehe dann und zuvor die F. D^e . . . ein resolution auf die eingelegte religionsbeschwörung erthaile. Entgegen wöllen I. F. D^e kurz und nit unbillich, sy sollen die übergebne landtagsproposition zuvor berathschlagen und darüber was sy bedächt, sich erklären und nachmals der alten gewohnheit nach dero resolution ihrer beschwörung erwarten.

Unangesehen nun die confessionisten wegen ihrer privatsachen das *publicum* und das ganz vaterland antreffende *negotium* aufzuschüben billich ursach (wie yetz vermelt) durchaus nit haben, I. F. D^e ihnen auch hierinnen billich nicht cediern sollen, jedoch ist zu wünschen und I. D^e geh. zu bitten, sy wöllen auf allerlay mitl und weeg vätterlich und gn. bedacht sein, damit obbemelte confessionisten zu verhüttung allerlay gefahr und inconvenienzien zu gehorsamb (außer darfür genommen separation) wo möglich gebracht werden.

Da aber bemelte confessionisten sich der gebür nit ergeben und in so grosser vorstehender feindsgefahr zu keiner gränitzhülff nit bewilligen wöllen, wird rathsamb sein, daß I. F. D^e die ganze landschaft in Steyr, geistlich und weltlich sambt stätt und märkten, niemant nicht, auch die hofdiener (so im land sein) nit ausgeschlossen, für sich gen hof erforderte und yedem insonderheit zuesprechen und fragen lasse, sich frey öffentlich und cathegorice zu erklären, ob er wider den erbfeindt ein contribution bewilligen wölle oder nit.

Da es geschicht, ist es kain zweifel, es werden die bischoffen, praelaten und catholisch, wie vielleicht auch gutt-herzige der Augsp. Conf. zuegethone landtherren sambt stätt und märkten sich nachvolgender gestalt ohne alles bedenken erklären, nemblich diss, daß gleichwie sie, bischöf und praelaten, in wehrendem landtag nichts anders gewünscht und begehrt, dann dass die confessionisten neben ihnen sich der con-

tribution halber, ohne erwartung der erledigung und eingebrachten beschwörung vergleichen, also sein sy noch willens, ihrem vermögen nach wider die vorstehende feindsgefahr I. F. D^r zu gn. gefallen geh. und gern zu contribuiren, auch allen möglichen beystand zu thun, insonderheit weil sy I. F. D^r verpflichtet und geschworn sein, solches auch die große nott gemaines vatterlands erfordert, der (*sic*) confessionisten sie nicht allein nicht hindert sondern vil mehr in ihrem gewissen befinden, daß I. F. D^r underth. und durch gott zu bitten haben, daß sie sich keines zeitlichen respect bei der angefangenen gottseligen reformation der religion nicht wollen hindern lassen; es werden solche der gehorsamen treuherzigkeit die widrigen confessionisten darumben nit tadeln oder übel auslegen können, weil zu diser absönderung nit sie, die gehorsamen, sondern vil mehr sie, die confessionisten, ursach gegeben, auch solche absönderung nit *totalis* sondern allain *partialis* die gränitzhilff betreffende separation ist, wie dann I. F. D^r kein bedenken nit haben werden, dass die praelaten offen mögen vermelden, dass sy darumb nicht gedacht sein, sich jetziger zeit von E. ganzen E. L. abzusondern sondern auch forthiu als getreue mitglieder in *omnibus licitis et honestis* mit der ritterschaft und der ganzen landschaft zu heben und zu legen, getröster hoffnung, die widerwärtigen werden alle halsstörigkeit hintansetzen, sich zu rhu begeben und I. F. D^r gn. begehren geh. nachkommen. Die *totalis, realis et omnimoda separatio* aber soll billich (so lang als imer möglich) verhütet werden, wegen viller hochwichtigen ursachen, so yetzo wegen der lieben kürze nicht eingeführt werden.

Fürnemlich aber, dass solche allerley gefahr ohn ortt und vielleicht ein sonderbares des ganzen landts verderben mit sich bringen mücht, von welchem dissimal ohne nott vil zu discuriern.

Da aber diesem der bischoff und prelaten exempl die weltlichen landtherren und sonderlich die, so von dem haus Österreich geadlet, gefroudt oder sonst mit großen gutthaten (deren gar viel sein) begnadet worden, nit sollen nachvolgen, sondern sich noch in großer feindsgefahr der begehren und gesuchten contribution solten widrigen, wurde es ye ein große vor gott und der welt unvorantwortliche undankbarkeit sein, welches gott nit ungestraft lassen würdt.

Letztlich ist auch zu bedenken, dass weil sich viel der confessionisten müchten von dieser opinion absentiern, das rathsamb sein würd, dass I. F. D^r solche alle *singulariter* und jeden insonderheit citier, beruffe und beschreibe und dass yeder gleichfalls, so wol als die andern gethan, was er gesinnet, sich erclären, auch dass I. F. D^r sich mügen entschliessen, was so wol mit dem gehorsamen als widrigen fürzunehmen sey.

Das aber haben I. F. D^r zu dem geistlichen standt sich gewisslich zu versehen, dass sie alles dasjenig treuherzig, gern und mit willen ihrem vermögen nach leisten werden, was sie dem gemainen vatterlandt fürträglich zu sein werden befinden.

722.

Ferdinand II. an die steiermärkische Landschaft: Tadel wegen der abermaligen Weigerung, auf die Proposition einzugehen; Lob der Prälaten wegen ihrer Bereitwilligkeit, die Kontribution zu leisten. Wenn das Land Schaden erleide, werde es den Ständen zugemessen werden. Aufforderung, zur Sache zu gehen. (Graz) 1599 April 22.

([Orig. u. Kop., I.-A. 1599.] Kop., Sötzinger, fol. 401^a — 403^b.)

. . . Was das hauptwerk der landtagsproposition und gränitzbowilligung . . . anbetrifft, müssen sich I. F. D^r nochmalen nit unbillich verwundern, dass die stattthuung ihres . . . begehrens noch weiter difficultiert und I. F. D^r dahin gedrungen werden wölle, dass sy den nachzug haben und der Augsb. Conf. verwandten übergebne religionsschrift ehender resolvieren sollen als sich E. E. L. irer vor gott und der welt schuldigen defension und bewilligung erclären, da doch an diesem oftverstandnermassen das hayl und die erhaltung des vatterlands gegen dem erbfeind . . . gelegen, jenes aber nur ein *particular* und solche sach, die der befurderung halber ainen grossen unterschied und also mit einander kein solche gemeinschaft, wie ir etliche zu erzwingen vermainen.

Und dass nun der löbl. geistliche und prälatenstandt zur contribution genaigt, vermerken es I. F. D^r mit sonderigem gefallen, stellen auch in keinen zweifel, es werde auch unter den herrn und rittermässigen, ja eben denen, so berühter confession zuegethan, nit ain geringe anzall sein, welche aus erkennung

der gebür und eines treuen redlichen eyfers anreizung zu gleichmessiger willfährigkeit allerdings gewogen sein werden, inmassen dann ain getreuer aufrechter landtmann das widrige gar nit verantworten, sondern ime in seiner continuierenden ansichhaltung vil mehr ain schwäre burd und böse nachred selbst aufladen kan.

Dass aber die landleuth der Augs. Conf. in gemain (die sich dem öffteren verbott zuwider stände nennen, so doch deren under dem andern stand nur ain thail und also kein völliger stand sein) die grosse türkengfahr . . . zu ihrem behelf anziehen und I. F. D^e dadurch zu der nachgebung ihrer l. f. autoritet deprimierung und vorhergehender hinabgebung irer religionsresolution zu persuadieren vermainen, ist solches eben das maiste *motivum*, dessen sich I. F. D^e ihres thails aller vernunft nach gebrauchen, inen billichermassen fürgebildet und zu gemüeth geführt, so inen dann hoch zu herzen gehen und zu der willfahung bewegen; dann sollte es zu ainichem einfall und des lands beschedigung gedeyen, wurde es gewiss nur sy, die landleuth, am ehisten und maisten treffen und sie hetten ihrer schuldigen contribution underlassnen raichung mit ihrem höchsten schaden zu entgelten; was sie auch im R. R. und der ganzen weerden christenheit destwillen, dass sy dem Türken seinen tyrannischen fuess in das edle Teutschlandt one alle befuegte ursach und ungeachtet ihrer natürlichen pflicht setzen lassen, für ainen ruhm zu gewarten, ist leichtlich zu ermessen.

Der stätt und märkt und anderer, so nit landleuth sein, haben sich ermelte landleuth Augsb. Conf. im wenigsten nicht anzunemen, dann wie sy I. D^e zuegehörig und kainen anderen ainicher disposition dartzu gestendig, also wöllen I. D^e iro auch weder in diesem noch andern kain mass und ordnung fürsreiben lassen.

Derowegen vermonen I. F. D^e E. getreue E. L. hiemit abermalen . . . dass sy doch kein ferrers misstrauen in I. D^e stellen sondern ainist in gottes namen zu der oft erhalten landtagsproposition, deren erledig- und resolvierung so sehr, als immer ein sach sein kan, von nöthen, fortschreiten, sich der hochnotwendigen gränitzbewilligung und des vatterlands defension nunmehr unbedenklich erklärn und darbey versichert sein wöllen, alsbalt solches beschehen, das I. F. D^e mit der allberait verfassten resolution über die religions-

beschwörungen stracks gefasst sein und dieselb hinab geben lassen, auch des endlichen landtagsschluss darmit gar nit erwarten und also ihrem vorigen zugesagen nachkommen wollen. An dem sich . . .

Decretum per Ser^{mo} archiducem 22. April anno 1599.

723.

Ernreich von Saurau an die Verordneten von Steiermark: sendet eine Entschuldigung wegen seines Ausbleibens vom Landtage ein. (Man möge ihm die Sache nur ja nicht deuten, als wäre ihm die evangelische Religion nicht ernstlich am Herzen gelegen. Er wolle 'bis in seine Grube' bei ihr ausharren und bei dem verbleiben, was der Landtag in diesen Dingen beschließen wird).

Ainödt, 1599 April 23.

(Orig., St. L.-A., L.-A. 1599.)

724.

Die steirische Landschaft an Erzherzog Ferdinand II.: Eintreten für die Rechte derer von Saurau; Festhaltung ihres Standpunktes. Nicht um eine Resolution überhaupt, sondern um eine wirkliche Abstellung ihrer Beschwerden sei ihnen zu tun; ohne diese sei die Rechnung ohne Wirt gemacht. Vorbringung neuer Beschwerden. (Graz, 1599 April 24.

(Konz., L.-A. 1599. Kop., Sötzingen, fol. 408^b — 407^a.)

. . .¹ Den haubtpunkt I. F. Dⁱ landtagsproposition in bewilligungssachen betreffend . . . haben die . . . stende ev. Augs. Conf. . . ihnen nie in sinn genommen, dass sy I. F. Dⁱ den nachzug zu haben bezwingen . . . dann sy sich des schuldigen gehorsambs in allen zeitlichen sachen *usque ad aram* pflichtig . . . wissen, dass es ihnen gleichwol . . . gar nicht umb die praeeminenz oder vorzug, an dem sy I. F. Dⁱ nichts derogieren können noch yemals bedacht gewest, sondern umb ihrer seelen seligkeit auch den politischen zeitlichen wol-

¹ Voran geht die Bitte, 'die F. Dⁱ werden das uralte geschlecht von Saurau in dem anderthalbhundert iahr continuirten erbamt . . . verbleiben lassen.

standt . . . zu thun ist, wie nunmehr so oft in schriften geh. ausgeführt, dass obgleich ein bewilligung beschehe, dieselb doch bei schwebenden zerrüttten *statu*, im work nit künfte gelaist werden. Es het sich auch E. E. L. von undenklichen iaren . . . dermassen . . . willigist erzaigt . . . dass es dieser . . . starken vermanung . . . umb so viel weniger bedurft hette, alleweilen die stende . . . sich der gleichwol nicht schuldigen sondern willkührlichen contribution . . . nicht fürsetzlicher weis verwidern, sonder ein yeder geh. willfährig sich . . . erclärt, wann nur die gewissens- und seelgravamina . . . hinweggeräumt werden.

Dass . . . I. F. D^t E. E. L. . . . ihrer pflicht . . . in angereger schrift zum zweitenmal gn. ermanen, haben sy sich . . . zu erindern, dass sie dieselb bisher in allen zeitlichen sachen . . . dermassen in acht genomen, dass sy als angelübte land-sassen . . . I. F. D^t die aus fürgenomner persecution und gewissenszwang entspringende landverwirrung, gefar . . . eben darumb in underthenigkeit fürstellen. Wie sich aber . . . die herrn und landleuth . . . Augs. Conf. . . der mit gewisser condition und *solemni protestatione* beschehnen anglübung . . . zu erindern, also werden auch I. F. D^t als *reciproc* und forderist geschwornen herr und landtsfürst sy und yedermenniglich im ganzen landt bey ihren wolhergebrachten freyheiten alten herkommen, guten gebreüchen und gewonheiten, darunter dann das hailwertige *exercitium religionis*, wie unter fürgangner huldigung mehrere schriftliche protestierliche ausführung beschehen, für die fürnembste und höchsten gehalten, unturbiert rhuebig verbleiben lassen und im vorigen standt, wie sy es zu antretung ihrer l. f. regierung gefunden, wiederumb gn. rostituierten. . . . Gleichwie nun auch in wolbestellter *politia* ains von dem andern mit gutter ordnung dependiert . . . als kann der herrn- und ritterstandt sich E. E. L. getreuen mitglieder und mitchristlichen glaubensgenossen der stätt, märkt und gemein so wenig als anderer, so nicht landleit sein, nicht entäussern, sondern muss sich irer aus christlicher schuldiger lieb, sonderlich weiln sy auch nit weniger dann die herrn und landleuth iren gehorsamb und *contributiones* laisten und in der ev. religion selig zu werden begeren . . . umb so viel mehr annehmen, dass eben die allgemeine verfolgung aller gewerb sperr dermassen verursachen thuet, dass die geist- und weltliche

herrs und landleit ir wein, getraidt und andere pflanzen nicht versilbern . . . kündten. Und obgleich I. F. D^r E. E. L. . . . vermanen, dass sy kein verrers misstrauen in I. F. D^r stöllen, sondern zu der I. proposition fortschreiten wollten, auch die ev. atendt gn. vergwissen und versichern, dass I. F. D^r so bald man zur proposition greife, die albereit verfasste resolution wider die religionsbeschwörungen stracks und vor dem endlichen landtagsschluss herabgeben wöllen, so ist aber den ev. stunden an blosser herabgebung obangeregter resolution wenig geholfen und nicht so viel als an wirklicher abhelfung der beschwörung und resolvierung des edlen schatz des wortes gottes, gebrauchung der hochw. sacramenten und offnen religionsexercitii, dessen sy ungetülich priviert und entsetzt worden, gelegen, aussor dessen vorgeblich und mit verliering der zeit von der bewilligung geredt, ein raittung ohne den wirt gemacht und nichts gelaist werden kundte.

Vielermelte evang. ständt seind mit grossen uncosten zu erzaiung ihres gehorsams in der hoffnung allier erscheinen, dass sie mit einer gn. gwerlichen resolution zuvor vertröster massen erfreut zu werden und die bewilligung darnach stracks zu richten vermaint haben, so ist doch solches wider aller herrn und landleuth geh. zuversicht bisher nicht allain nicht erfolgt, sondern es sein auch seithero sowol an die . . . herrn und landleuth auch andere so unerhört ungnädigste bevelch und *decreta* ausgefertigt und mit den meisten stätt und märkten wider ihre habende freiheden, alte gebreuch und gewonheiten solche beschwörliche *reformationes* fürgenommen worden, dass vilermelte ev. stende nicht können erwelnen, dass ein solche . . . desiderierte resolution . . . erfolgen solle; in geh. betrachtung über diss alles E. E. L. bestelter *medicus*, doctor Christophorus Wexius, ein gelehrter wohlverdienter ehrlicher mann auf seiner missgönner . . . angeben, dass er in der ev. predicanten fusstapfen treten, die catholischen von der wahren beicht und communion abhalten und sonst die religion in mehr weg ver-spotten solle, deren inziehten er sich allerdings unschuldig weiss und solch sein unschuld mit geh. entschuldigung an tag geben, auch noch mit mehrern austindig zu machen, sich geh. aner-beut, *sine causae cognitione* unverhört seiner verantwortung *de facto* aus der statt Pettaw und derselben burgfridt unüber-wundner als ein ubelthäter ausgeschafft, Hannss Schmid aber

gleichfalls E. E. L. diener und aufrechter bidersman, dass er auf der herrn verordneten vorwissen und bewilligung ein christliches gebet getruckt und sein kindt diese tag mit besingnuss zur erden bestätten lassen, bei sonnenschein aus der statt Grätz und in drey tagen aus all I. F. D^r landen verwisen sein solle, da doch in solchem gebetlein nichts straffwürdiges, dessen auch kein anzug beschicht, zu finden, bei der begräbnus des kinds auch von der trostreichen auferstehung der todten solche gottselige lieder aus den psalmen Davids und *Cantico Simeonis* gezogen, gesungen worden, deren auch die römisch catholische zu gebrauchen nicht scheuch noch bedenken tragen können. Hierbei I. F. D^r E. E. L. bittet, sy wollten gedachten Dr. Wexium und Hansen Schmidt, weillen kein übertretung, damit sy solchen spott und straff verdient hätten, auf sy nicht kann dargethan werden, die an sy ausgefertigte bevelch gn. unexequirt beruhen oder doch vor ordentlicher instanz zu irer . . . defension . . . den göttlichen und weltlichen rechten gemäss gn. kummen lassen, und weillen dann in vorigen schriften die ursach, warumben vor abhelf- und hinwegraumbung der höchst obgelegenen religionsbeschwerden nichts verlässlichs gewilligt oder gelaist werden könne, mit guetem unumbstösslichen grundt umbstendig gehorsamist ausgeführt worden, so wellen sich demnach die stände dahin . . . referiert haben. . . . Es nemen nun I. F. D^r darüber für, was sy immer wöllen, so sein sy doch bei bekanter und erkanter warheit und christlicher ev. religion mit gottes beständiger hülff zu genesen und zu sterben (bis) an ein endt entschlossen. . . . Grätz im landtag den 24. Aprilis anno 1599.

N. E. E. L. des herzogtums Steyr
derzeit alhie versammelt.

725.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: teilen mit, was die Stände den landesfürstlichen Kommissären wegen Verweigerung der begehrten Hülfe überreicht haben. Laibach, 1599
April 24.*

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

Die Erklärung liegt in Kopie bei.

726.

Erzherzog Ferdinand an die Prälaten und die übrigen Stände von Kärnten: nimmt mit Mißfallen zur Kenntnis, weshalb der für den 19. April berufene Landtag nicht zustande gekommen. Tadel gegen die, welche 'ohne Gottes Gewalt und fügliche Ursach muthwillig anheimbs geblieben' und Befehl, in Gemeinschaft mit den willigen Prälaten das für das Vaterland Notwendige vorzukehren. Graz, 1599 April 25.

(Kop., St. L.-A., Chr. B.)

727.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Sie werden vernommen haben, warum der Landtag einen unvollkommenen Schluß erlangt habe und bis auf den 5. Mai verschoben wurde. Laibach, 1599 April 26.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

728.

Erzherzog Ferdinand an die Landschaft in Krain: Unwille, daß sie sich der Bewilligungen entschlagen habe, da man derselben gegen die Venezianer dringend bedürfe. Die Sache gereiche ihnen zu schlechtem Ruhm. Graz, 1599 April 27.

(Kop., St. L.-A., L.-A.)

729.

Felix Gordon, Pfleger auf Strechau, an die Verordneten: berichtet, was ihm in Abwesenheit seines Herrn für ein landesfürstlicher Befehl wegen Sperrung der Kirche in Rottenmann zugekommen. (O. O.) 1599 April 27.

(Registr.)

730.

Die Verordneten von Steiermark beantworten die Schreiben etlicher Städte und Märkte wegen ihrer kläglichen Beschwerden in Religionssachen. (Graz) 1599 April 27.

(Registr.)

Hauptresolution Ferdinands II. auf die von den Herren und Landleuten A. C. in Steiermark, Kärnten und Krain eingereichten Religionsbeschwerden. Graz, 1599 April 30 [publiziert am 21. Juli, siehe unten].

(Mehrere Kopp., L.-A., L.-A.; Fragm. L.-A. Leoben; Sötzingen, fol. 458^a—482^a; Lanz 43, fol. 164^a—202^b. Gedruckt Hurter, IV, 496—522. Hier fehlen aber die Einschlässe: Mandat Ferdinands I. vom 31. Januar 1642; vom 1. Juni 1651 und ein undatiertes gegen die Einführung ketzerischer Lehren.)

In dem Exemplare des steierm. L.-A., präk. 1599 September 21, zu Handen der Vorordnen steht rückwärts: *Exsurge Domine Deus noster et iudica causam tuam*. Hast du doch einen eisernen Scepter, Dein Reich und Ehre zu retten! In einer Kop., L.-A., L.-A. 1599 heißt es „präk. 21. Julij 99, zuo handen der herrn verordneten in Steyer“. Mit diesem Tage erst beginnt danach die Wirkung dieser Resolution.

Inhalt: Der Erzherszog habe die am 22. Januar und 8. Februar überreichten Eingaben und die Bitte, die abgetanen Schul- und Kirchenexerziten in den vorigen Stand zu richten, vernommen. Der Inhalt dieser Schriften ist zusammengeblasen, zusammengeschmiedet, enthält hitzige, scharfe, ungegründete Anzüge und zusammengeklaupte Rechtsbehelfe und im ganzen eine Versündigung an ihrem Erbherrn als ihrer von Gott gesetzten Obrigkeit. Die Schrift hätte es verdient, den Absendern zur Korrektur zurückgegeben zu werden. Nur um der Sache ein Ende zu machen, erfolge eine Resolution: Tadelnd wird bemerkt, daß sie sich die drei Landschaften Steiermark, Kärnten und Krain titulieren, da sie nur ein Teil eines der drei Stände sind. Wie können sie — der Teil eines Teiles — die anderen wochen- und monatelang aufhalten? 2. Getadelt wird der Anschluß der Kärntner und Krainer und die hierdurch erfolgte Verhinderung der Verhandlungen und die Verzögerung der Rechte. Die Kosten des Aufzuges hätten gegen die Türken verwendet werden können. Die von den drei Ländern betonte Union diene nur zur Verringerung der l. f. Hoheit und zum Schaden der katholischen Religion und könne daher nicht geduldet werden. Auf die „unterschiedlich zusammengeklaupte und verwirrten Gravamina“ ist kein Bescheid zu geben. Wie jedes Land seine besonderen Freiheiten hat, sind auch die vorgelegten *Causs* ganz verschieden. Daraus erfolgt der Befehl, sich dieser Union zu begeben. 3. Was die Religionsreformation betrifft, erfolge sie nicht, wie gesagt wird, auf Antrieb der Feinde der göttlichen Wahrheit, dieses oder jenes Ordens, sondern auf Eingebung des heil. Geistes, zur Ausrottung des Unkrautes etc. Daher mußten die der A. C. vermeintlich anhängigen Prädikanten mit ihren verführerischen etc. Lehren, die sie zur Schmach und Unehre Gottes gelehrt, vortrieben werden, und ist zu wundern, daß dies nicht früher schon geschehen. Die F. D. hätte erwartet, daß man ihr hierfür danke. Die Überreichung ihres Glaubensbekenntnisses hätten sie sich ersparen können. Der Erzherszog sei als Katholik nicht verursacht, solche verführerische

Bücher zu lesen. Zudem ist diese „Profession“ falsch und verdammt, wie die Landleute aus Reichsabschieden und Konzilien entnehmen können. Über die Verblendung der Landleute trage die I^{te} Mitleid, denn nur die Katholiken haben die rechte Sukzession. Es berühre den Erzherzog schmerzlich, daß sie ihn vorwerfen dürfen, daß er gegen sie eine bislang unerhörte Verfolgungs- und Gewissensbedrängnis ausübe, was der heil. Schrift und ihren Freiheiten und Konzessionen zuwider sei. Die Konfession sei vom Kaiser nicht approbiert, vom Konzil zu Trient usw. refusierte. Sie haben den Reichsreligionsfrieden nicht für sich und Kaiser Ferdinand habe ihre betreffenden Begehren zurückgewiesen. Erzherzog Karl habe seine Erben nicht verpflichtet. Wegen der Pazifikation habe er viel Schmerz und Reue gehabt. Er habe sie abschaffen wollen und das führe nach seinem Abscheiden nun er selbst als der Sohn durch. Tadel des bisherigen Vorgehens der Prädikanten. Sie haben die *Conditiones* in jeder Weise überschritten, Leute in Städten und Märkten und auf dem Lande durch List und Gewalt an sich gezogen, die Obrigkeiten in Predigten und Gesängen verlastet, den katholischen Geistlichen in allem Eintrag getan. Was seine Vorgänger den Landleuten *concedendo* bewilligt, dürfe ihm nichts präjudizieren. Das Versprechen bei der Huldigung wird fälschlich angezogen. Der Landesfürst sei auch den Geistlichen verpflichtet. Zu tadeln sei, daß sie ihn nicht für einen *absolutum* sondern *modificatum principem* halten. Sie sollen nicht nur immer ihre Verdienste herausstreichen, sondern bedenken, was sie am Hause Österreich gehabt. Unter dem Prätexte der Lehenschaft dürfen sie nicht geistliche Güter an sich ziehen; wegen der Städte und Märkte haben sie nichts zu sagen. Die Prädikanten haben ihr Geschick verdient, denn sie haben Exzesse begangen, sich die *cura animarum* angemaßt. Sektsische Bücher habe schon Ferdinand I. verboten. Über den wider sie gebrauchten Stül dürften sie nicht klagen. Niemals habe man sie als Rebellen verschrien. Folgt noch eine ausführliche Erörterung des Nutzes und der Notwendigkeit der heilsamen Reformation und eine Zurückweisung der angeblichen Folgen, die sie haben könne. I^{te} gebe niemandem zu einem Tumulte Anlaß. Sollte ein solcher entstehen, so müßten sie ihn unterdrücken, sonst würden sie selbst als *desertores* ihres Erb- und Lebens Herrn angesehen werden.

732.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Antwort auf ihr Vorhaben wegen Wiederanstellung ihrer evangelischen Prediger. Graz, 1599 Mai 1.

(Konz., L.-A., L.-A.)

Die Krainer hatten am 24. März ihre Absicht kundgegeben, die evangelischen Prediger wieder anzustellen, und haben es den hiesigen Herren und Landleuten vorgelesen. Alle haben thron gottseligen Eifer gerühmt. Man wollte, Gott weiß es, nichts Lieberes wünschen, als etwas Ähnliches hier vorkehren. Jetzt habe man aber hochehrerbliche Bedenken

und Verhinderungen. Man wollte erst die kaiserliche Resolution abwarten. Man hoffe täglich auf den Boten, um mit zu frühem Prozeß nicht den ganzen Handel zu stören. Man könne darum nicht sagen, wann man hier so vorgehen werde.

733.

Erzherzog Ferdinand an die steirische Landschaft: Neuerliche motivierte Anmahnung, endlich zu der Bewilligung zu greifen. Graz, 1599 Mai 1.

(Kop., L.-A. u. 85tztzinger, fol. 407^b—410^b.)

. . . Gesetz, die zwo auf der paan schwebende sachen, darnumb . . . der meiste stritt, bedürfen einer gleichen befürderung . . . so wäre es doch aller billichkait und vernunft gemäss, dass die landleuth ihrem herrn und landsfürsten den vorzug lassen sollen, da es doch in diesem fall ain waiten und solchen absatz, dass I. D^t begehren, die allgemaine notturfft und den schuldigen gehorsamb . . ., das ander aber nur ein specialsach, die nicht alle sondern nur ain thail angeht und solcher gestalt geschaffen, dass deren abhandlung yederzeit geschehen . . . kan, also dass ehgedachte landleut billich in sich selbs gehen und auf ihrer schedlichen mainung so tief nicht verharren sondern sich des schuldigen respects viel besser erindern sollten.

Wie und wasgestalt dise landtagscontribution eigentlich zu verstehn und zulaisten, sein (von) I. F. D^t hievor zum bentuegen vernomen worden und eben darnumb weil es freywillige gaben sein, werden dieselben von den getreuen ständen solchergestalt und nit bezwungener weis begehrt . . . und dienet dieser anzug, als wann I. F. D^t als *princeps* ausser irer, landleuth, zue thun und contribution das vaterland *propria virtute* und also selbs mit den ihrigen beschützen solten, hierzu gar wenig, welches dann auf den faal gleichwol ein mainung hett, wann I. F. D^t die landtsteuern, so allain destwegen und zu diesem ende angeschlagen und bewilligt werden zu ihren selbst händen nemen sollen. Dieweil aber dieselben E. E. L. destwillen in händen gelassen, damit die gränitzen wider den erbfeindt defendiert werden, hat die verwaigerung umb so viel weniger stattzufinden, sondern E. E. L. wirdet sich guttermassen zu erindern haben, wie der F. D^t . . . vatter, erzherzog Carl zu

Österreich . . . auch seiner eignen herrschaften disfalls nicht verschont sondern viel derselben angriffen und eben ihnen, den landleuten, umb gar leidenliche werth, darbey sy bishero merklichen aufgenommen, zuestehen lassen. Was nun von diesem und anderm auf das gränitzwesen von vielen iahren hero verwendt worden, wäre mit den ordenlichen bey der camer liegenden rechnungen gnugsamblich beyzubringen, zudem auch I. F. D^r noch heutiges tags das artollerywesen von ihren ubrigen camersgfällen underhalten und auch jenes, was über die doppelte gült von denen pfandschillingen geraicht, gleichfalls in's gemeine mitleiden gegeben worden. Also ist auch die fürgewendte entschuldigung umb der ausgeborgten pfenbarten uneinbringung willen keineswegs für erheblich zu halten, . . . dann obgleich wol I. F. D^r diesen oder jenen burger und inwohner seiner ungehorsamen trutzigen verbrechung willen mit rechtmässigem fueg hinwegschaffen, kann doch von einer oder etlichen personen wegen so grosse ver hinderung, ja gar kein schaden erfolgen . . . und ist frembd zu hören, dass diese befuegte handlungen und bestraffung des fürsetzlichen ungehorsams so übel ausgelegt werden wöllen, so doch sy die wenigste sondern nur die bestrafte selbst mit spöttischer verachtung I. F. D^r verbott überflüssig ursach darzue gehen, wie dann eben unlangst mit Hansen Schmidt (dessen handel die uncatholischen landleuth so hoch empfinden) beschehen, dass er nit allain über die beschohnen warnungen und selbs gethonen angluben in das bewuste verbrechen muthwillig und trutziger weiss gerathen; und von rechtswegen sollen die herrn und landleuth dergleichen verachtung der I. f. obrigkeit selbs viel mehr improbiern. . . .

Dem allem nach vermahnen . . . I. F. D^r E. E. L. . . . dass sie sich nunmehr von der heurigen I. bewilligung . . . nichts abhalten . . . (lasse) . . . , inmassen dann I. F. D^r . . . begehren, dass sich E. E. L. hierüber inner dreyer tagen nach dieses empfangung gewiss und *cathegorice* erclären, ob sy endlich zu mehr gemelter bewilligung samentlich greiffen wöllen oder wessen sy eigentlich gesinnuet, dann im fall der noch ferrer verwiderung . . . müsten I. D^r aus nott andere . . . mittl für die hand nemen. . . .

Decretum per Ser^{mum} archiducem 1. Maij anno 1599.

Die Verordnucten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: tragen ihnen die Bedenken einer Nichtbewilligung der geforderten Kriegsmittel in der schweren gegenwärtigen Zeit vor und bitten um ihr Gutachten, was zu tun sei, wenn ihre Religionsbeschwerden auch fñrderhin ‚unresolviert‘ bleiben. Graz, 1599 Mai 5.

(Konz., St. L.-A., Chr.-R. Kop. bei Sñtzinger, fol. 410^b — 412^b.)

Aus was . . . motiven und bedenken diese E. E. L. in Steyr christlicher Augsp. Conf. zuegethan derselben getreues . . . mitglied¹ . . . Hans Sigmund Wagn zu Wagnspurg auf Wöllen und Prewaldt . . . diser Steyr. landtschaft verordneten . . . zu den herrn und landtleuthen in Khärndten und Crain . . . in eyl abzufertigen verursacht worden, das werden die herrn ihresthails von ime, herrn Wagn, coram mündlich mit mehrern vernemen.

Wann dann nun mer berierte . . . stñnde in erinnerung der mit ihren benachbarten christlichen Khärner- und Crainerischen . . . mitgliedern verbundenen . . . union, zumal derselben habenden göttlichen gerochten guten sach an aim endt onschlossen, denen hievor . . . fñrgangnen . . . berathschlagungen . . . ainen solchen beystandt zu laisten, dass sy auch eheunder . . . leib, guet und bluets williglich darñber zuebüßen als sich von wolgedachter christenlichen religion ainiehe verfolgung oder menschliche ungnad dringen zu lassen: so haben gleich wolermeldte Steyrische ev. stñndt zwar in höchsten gehaim eüffrig und aufs treuherzigist zu erwogen nicht underlassen, ob auch *rebus sic stantibus*, da I. K. M^t an yetzt ervolgtet bschaidt, vermög beyschluss hieboy, so trostloss beschaffen und nicht weniger I. F. D^t boy ihrem fñrgesetzten zill und intent ganz und gar unbeweglich verharren sollten, mit der ainmal beschlossnen bewilligungssperr die resolution ihrer schmerzlichen gewissensbeschwårungen zu extorquieren sein würdet, und weil nun auch die nott und gñfahr vorligender Crabat- und Windischer grñnitzen so merklich groß, zumal die zeit der lande aufpotsvolk sogar an der handt, aber mit hinter-

¹ Am Rande mit roter Tinte geschrieben: ‚Herr Hannß Sigmundt Wagn, Apostata und ein Graff vor wenig Jahren worden.‘ (Sñtzinger.)

haltung der I. t. bewilligungen der hochbetrübblichen sach schwerlich möchte zu helfen sein, so haben . . . wolernannte Steyrische ev. stände ihren . . . nachbarn . . . fürstellen sollen und wollen . . ., was nämlich diese lande in gemain am Türkischen bluthundt für ainen hoch überlegnen erbfeindt haben und wie gering sie sich mit ihren cräften entgegen laider befinden, als welche nicht nur ainem ainigen bassa zum widerstand gnugsamb, daher auch auf den fall des erbfeindts mächtigen fürbruch und schwall nur endtlich I. K. M^t, wie vor der zeit beschehen, derselben und anderer potentaten hülff einwenden müssen, und obschon sy diese landt ime, dem erbfeindt, zum widerstandt sich gnuegsamb befunden, ist es doch laider dahin gediegen, dass sy zu yetzigen betrübten zeiten der *defensa* wider ihre inlendische tobende feindt und verfolger augenscheinlich in mangl stehen, sitzen* in grosser gefahr und haben sich von den benachbarten an dise landt rainende fürsten und potentaten als ihrer . . . religion widerwertige allerlay gefahr zu besorgen. Sollten nun sy, dise lande, durch sperr irer bewilligungen die Crabat- und Windische gränitzen aus irer devotion hinlassen, deren als vormauern der n.-ö. lande und H. R. R. sich ungezweifelt I. M^t auf solchen fall anzunehmen nicht kunden umbgehen, so wurden solche gränitzen nicht allain mit fremdem kriegsvolk, sondern auch fürnemblich mit ausländischen häubtern, obristen und bevelchsleuthen besetzt und also hiedurch ihnen, den getreuen landen, . . . das verderben selbst auf den hals gezogen werden, seytemal die *ciras* zur gnugsamben resistenz ye nicht vorhanden, bey welchem aber auch dieses nicht zu gedenken, dass es I. F. D^t als herrn und I. fürsten nicht weniger auch an aigen crefften und vermügen ermangle, weil gewiss I. M^t auf entlich erhaischenden nothfall nicht nur blösslich an diser lande bewilligungen gebunden sondern als könig in Hungarn die hülffe anderer orten . . . zu erlangen nicht kunden noch wurden underlassen.

Über dass diesen landen aus ihren bewilligungen dieses *beneficium* erfolget, dass ob irgent von Wälischen oder andern dergleichen frembden ausländischen volk I. K. M^t an heuer zu hülff in Hungarn zuegeschickt, dass solches auf den fall der landt beschehnen bewilligung durch dise land zu derselben

* Ursprünglich: „wie man sagt, mitten unter den Wölfen“.

gefahr und schaden nicht ziehen, welche sonst im widrigen, wie hoch zu besorgen, schwerlich aussen bleiben und auf solchen fall allerlay beschwärlche . . . ungelegenheit causiern und practiciern wurde, welches alles durch die bewilligung abgewendt, man auch sonderlich der landt rüstung zu yedem nottfall und aufpott, wider das landt in- und ausländische feindt kann vergwist werden, welches aber ausser gemainen landt-
 ügiglichen bewilligung nicht zu erheben, *nunc temporis* auf ihre innlendische seelenfeindt viel mehr als auf den Türken wol achtung zu geben überaus groß merkliche ursach haben, so müeste auch zu der getreuen ev. stände schutz ohne das nothsächliche particularbewilligung beschehen, welche aber die separation selbst thiet causirn, da im gegenspill durch eine all-gemaine wolconditionirte bewilligung das ganze wesen unzertrennt in E. E. L. disposition verbleibt.

Hierauf der allhie besambloten Steyr. ev. stände an ihre . . . nachbarn . . . gesinnen, sy wöllen auch ihresthails die . . . sach vernunftig erwagen, hierüber ihnen ihre mainung und intent so mündtlich gegen dem herrn Wagn auch sonst schriftlich eröffnen, was endlich . . . auf der stände unresolvierten religionsbeschwärlungen fürzukehren, ob auch und mit was hochbündigen conditionen und protestationen, da sy auf ainiche bewilligung zuegehen sich wurden entschliessen. . . . Zu welchem ende . . . herr Wagn den herrn E. St. L. thails diejenigen *conditiones*, darauf hernach in *omnem eventum* bewilligung gestellt werden müste, vertreulich andeuten und in diesem *negotio* dasjenige, so die St. ev. stände *hinc inde* . . . consideriert, mündtlich mehrers berichten würdet. Erwarten darüber der herrn . . . antwort und herrn Wagns . . . ehisten mündtlichen relation. . . Grätz den 5. Maij anno 1599.

Herrn verordnete in Steyr.

In simili: „an die von Crain“.

Antwort der Krainer am 10. Mai: Man werde die Sache den Herren und Landleuten unverzüglich vortragen.

735.

Die steirische Landschaft an Erzherzog Ferdinand: Das Begehren, sich binnen drei Tagen wegen der Bewilligung zu er-

klären, ist eine neuerliche Beschwerde, deren Beiseitstellung erwartet wird. Graz, 1599 Mai 5.

(Kop., St. L.-A., L.-A. u. L.-H. 1599. Sützing, fol. 412^b.)

I. F. D^r . . . *replica* hat . . . E. E. L. . . . vernumben, welche sy auch alsbald in umbstendige berathschlagung zu ziehen geh. nit hette underlassen, dieweil aber solche *replica* . . . einen sehr neuerlichen . . . hochpraejudicierlichen anzug in sich hat, indem I. F. D^r ganz ernstlich begehren, dass sich E. E. L. über die heurig landtagsproposition innerhalb dreyen tagen . . . gewiss und *cathegorice* erklären, ob sy endtlich zu der bewilligung samentlich greifen wüllen oder wessen sy eygentlich gesinnet. . . . so ist jedoch aus vorigen E. E. L. geh. schriften lauter und mehrere zu befinden und zu erkennen, dass neben dem würdigen praelatenstandt nicht weniger auch die andern weltlichen stende von herren ritterschaft und denen mitleidenden stätten und märkten von erster stund heuriger überaunner landtagsproposition zur bewilligungsberathschlagung zu greifen in alweg urbietig und begierig gewest und noch, ohn dass es das hochleidige bewuste durch I. F. D^r selba movierte hauptincident mit persecuierung der evang. geh. stände christlicher religion bishero gehindert, also muss anyetzo über dasselbig E. E. L. nicht betriebl- und schmerzlich fürfallen, dass E. F. D^r sy E. E. L. zu angeregten . . . bewilligungen mit dergleichen ungewöhnlichen und wider die landtsfreiheit gestellte verzickte termin zu constringieren gedenken? Hierauf I. F. D^r E. E. L. in gemain geh. bittet, sy wüllen durch dergleichen neuerliche attentierung verzickter termin jetzt gedachter Steyrischer landtsfreiheit keinen so schmerzlichen bruch zuzufügen nicht gesinnet sein, sondern mit dessen gänzlicher beyseitsstellung gn. erwarten, dass sich E. E. L. auf ofterüferte *replica* . . . geh. . . . wirdt können entschliessen. . . . Grätz im landtag den 5. Majj anno 1599.

Landtschaft in Steyr.

736.

Erzherzog Ferdinand an die steirische Landschaft: nimmt den kurzen Termin zurück, verlangt aber die Beforderung ihrer endlichen Erklärung. Graz, 1599 Mai 6.

(Orig., St. L.-A.; Kop., L.-H. u. L.-A. 1599 u. Sützing, fol. 413^b.)

. . . Ungeacht sy, E. E. L., bey denen bereit vast verstrichnen vier monat zeit und termin genug gehabt, sich über die . . . proposition . . . zu entschliessen, so wölln I. F. D^r doch ohne sonders disputat weitem termin ertheilt, sy aber gn. und ernstlich vermahnt haben, ire . . . endtliche erclärung danocht also zu befürdern, auf dass sich die gehorsamen darwider keineswegs zu erclagen, ainsten von der beschwerlichen zehrung zu ihrem haimbwesen verraysen möchten und irer so hoch nit entgelten, I. F. D^r auch nicht ursach nemen dürfen, andere unumbgengliche mittl, dardurch ihre erblandt und leuth vor der obliegenden feindtsgefahr zu beschützen, jungst angezognermassen an die hand zu nemen. . . .

Decretum per Ser^{uum} archiducem. Grätz den 6. Maij anno 1599.

Hanss Harrer.

737.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: senden eine Antwort, die sie den landesfürstlichen Kommissären gegeben.

Laibach, 1599 Mai 6.

(Kop., St. L.-A., L.-A.)

An der Nichtbowilligung seien allein die unüberwindlichen *Obstaenda* schuld. Zu welch betrübllichem Anschlag, zu welchem herzerbrechenden Ende die landesfürstliche Resolution gediehen, weisen die seither vorgenommenen Prozesse und die scharfen Befehle an die Verordneten und die evangelischen Stände aus. Was hilft es, den Leib und das Gut zu retten, wenn der Verlust des Seelenheils zu befahren ist. Bitte, die *Gravamina* abzustellen. Neuerdings seien Bürgerpersonen an den fürstlichen Hof gefordert worden.

738.

Dieselben an dieselben: bestätigen den Empfang des Schreibens vom 24. April. Laibach, 1599 Mai 7.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

Die Bedenken der Steirer wegen Aufstellung von evangelischen Predigern seien gerecht. Sollte den Beschwerden nicht abgeholfen werden, so werden sie sich in betreff der Bowilligung an das Beispiel der Steirer halten. An Reservaten und Konditionen werde es nicht fehlen. Bei den jetzigen Sterbeläufen ist der Zustand ohne Prediger, so daß man das liebe Wort Gottes entbehren muß, ein unerträglicher.

739.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Antwort auf deren vertrauliches Schreiben vom 5. Mai: teilen mit, daß ihr Landtag sich wegen der ,noch unersfolgten' Resolution neuerdings zerstoßen und das Hoflaiding oder Landrecht verschoben ist. Wegen der an sie ergangenen Mitteilung habe man die Herren und Landleute für den nächsten Erchtag beschrieben. Klagenfurt, 1599 Mai 8.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

Eingeschlossen sind die landesfürstlichen Dekrete vom 5. und 25. April (s. oben) und eine eingehend motivierte Erklärung an den Erzerzog über die Vorgänge im Landtage. Der Landtag am 19. April war zu schwach besucht, da einige Mitglieder krank waren, andere zu dem gleich darauf abgehaltenen Landrecht wieder hätten erscheinen müssen. Daher hatten sie um Vertagung bis zum 5. Mai gebeten. Klage, daß der Landtag nicht nach Klagenfurt an die von Maximilian I. bestimmte, weil in der Mitte des Landes gelegene, Malstatt berufen werde, daß keine die Religionsbeschwerden betreffende Resolution erfolge, vielmehr in der ,herzbrechenden' Persekution durch scharfe Dekrete und Befehle fortgeföhren werde, wie jüngstens gegen die Prädikanten der Herren Anton von Kronegg und Hans Moosdorffer; abermalige Schilderung der wirtschaftlichen Schäden der Verfolgung der Bürger und der in den Städten wohnenden Adelspersonen, Amterentsetzung, Verletzung der Landesfreiheiten und neuerliche Bitte um Abhilfe ihrer Beschwerden. St. Veit, 1599 Mai 5 (Kop., ebenda. 8 Bl.).

740.

Die Verordneten von Steiermark an die von Österreich unter und ob der Enns: senden ihnen die letzten Religionsschriften zu und was hinc inde von I. F. D^r herabgekommen ist (Grac) 1599 Mai 10.

(Registr.)

741.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Dank für die Sendung Wagns. (Man habe seine Ausführungen gehört. Es wäre ihnen wohl lieber gewesen, wenn sich eine Zusammenkunft ergeben hätte, auf daß dieses hochwichtige Werk in Beratschlagung gezogen worden wäre. Man werde mitteilen, was sich nachstens zuträgt.) Laibach, 1599 Mai 10.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

742.

Erzherzog Ferdinand an die steiermärkische Landschaft: Da sich die von ihr verlangte Erklärung noch länger hinausziehen dürfte, möge sie ohne weiteres Zögern an die Bewilligung herantreten.
Graz, 1599 Mai 10.

(Orig., L.-A., L.-A. 1699. Kop., Sötsinger, fol. 414^{ab}.)

... Weil ... die E. E. L. verhoffte erklärung allzulang anstehen, sich aber durch disen langen verzug ansehen lassen will, als wenn man dem droenden übel gleichsamb mutwilligerweis cediern, dem christenfeindt thür und thor offen stellen, noch seinem tyrannischen fürbrechen zeitlich vorzukommen bedenken wollten, I. F. D^r durch dero bey den andern zwayen landtügen in Khärnten und Crain mit grossen uncosten habende commissarien erinnert werden, dass dieselben stände und sonderlich die aus Khärnten diesem landt Steyr nit fürgreiffen wollen sondern sich nach ir, der hieigen lande, vorgehenden einwilligung zu reguliern vernemen lassen, so können I. F. D^r ... ie nit fürüber, wie gern sy es sonsten thetten, E. E. L. abermala vätterlich und ernstlich zu vermanen, dass sy doch die iro so vielfeltig zuegemuetten *motiva* ... zu herzen nemen ... und sich nunmehr ohn alles weiters cunctiern ... mit ihrer ... cathegorischen erklärung also herauslassen, damit doch ainst der sachen ein end gemacht und I. F. D^r sich darüber ... zu resolvieren haben. Grätz den 10. May anno 1599. Decretum per Ser^{uiss} archiducem.

Hanss Harrer.

743.

Ferdinand II. an den Richter und Rat zu Radkersburg: bestätigt die durch die landesfürstlichen Kommissäre verfaßte Instruktion, sitiert sieben namentlich benannte Bürger bei Verlust ihrer Habe nach Graz; der nach Radkersburg verordnete Stadtanwalt wird ihnen die Instruktion vorlesen; ihm ist in allem Gehorsam zu leisten, der Befehl wegen der Schulmeister und Pädagogen zu vollziehen, die Sakramente bei ihrem ordentlichen Pfarrer zu suchen, der alte Stadtschreiber ist endgültig aus dem Dienst ab-

*beschaffen und die Geschäfte Jakob Trost zu übergeben. Gras,
1599 Mai 12.*

(Kop., L.-A., Reform. Radkersburg.)

Getreuen lieben. Weil wir befinden, dass unserer vor diesem zu euch zu reformierung der daselbst furgeloffnen unordnungen und stadtrathsabgeordneten commissarien gethane relation und die euch hinterlassne instruction also beschaffen, wie unser gn. mainung ditsfalls gewesen, also wollen wir dieselb hiemit gn. approbirt und euch nit allein derselben gänzlich volziehung hiemit bevolchen sondern auch ernstlich auferlegt haben, dass ir Benedikten Zehentmayr, Wolfen Fischer, Bäril Lindtner, Antonium Platz, Andreen Sperl, Gorgen Klamming und Blasien Wenninger hieher bei verliierung irer haab und güeter zu erscheinen und sich zu irer ankunft bei unserem geh. rath und hofvicekanzler anzumelden verschaffet.

Zum andern wirdet auch der dahin geordnete stattanwalt empfangenen bevelch nach berürte hinterlassne instruction im rath verlesen und in unserm namen die halt- und observierung derselben ernstlich empfinden. So ist unser ferrer ganz ernstlicher bevelch, ir wöllet ime darunter und fürnemlich in verrichtung berürtes seines stattanwaltamts keinen eintrag noch hinderung zuefüegen, sondern ime vil mehr dafür ehren und halten.

Also wollen wir Euch zum dritten hiemit ernstlich eingebunden haben, dass ir dasjenig, so in der instruction im vierten artuel wegen der schueldiener und pedagogen furgesehen, innerhalb acht tagen nach überantwortung dieses bevelchs gewisslich ins werk richtet, sie, die schueldiener und pedagogen, in angezognen termin aus dem purgfind schafft und sie darein bei bedroheter und anderer höherer straff forterhin nit kommen lasset.

Und ir werdet euch zum vierten noch woll zu erindern haben, dass wir euch unter hinwegschaffung der daselbst gewesten verliererischen prädicanten vom 3. November verschinen 16^{ten} iars austrücklich bevolhen, euch an euren ordenlichen pfarrer bendigen zu lassen. Weil sich aber demselben zuwider ir etliche unterstanden, die kindstaufen copuberung und anders bei denen predicanten zu suechen, hetten wir wohl ursach, dieselben nach ungnaden zu strafen. Damit sich aber fürorn

niemand mit der unwissenheit entschuldigen dürffe, so ist unser verrer ernstlicher bevelch, dass nicht allain ir Euch obangezognermassen allain eures ordenlichen pfarrers gebräuchet und aller frembden seelsorg, inhalt des in der instruction stehenden ersten puncts bei vermeidung darin begriffnen loib- und guetsstraff gantzlich enthaltet sondern solches auch bei der gemain zu thuen und zu laisten ernstlich gebietet.

Und ob ir gleich wol zum letzten in eurem über unsern bevelch vom 16. Marty negsthin wegen ersetzung eurer stattschreiberei gethonen underth. entschuldigungaschreiben fūrgeben, dass ir des jetzigen stattschreibers seiner in stattsachen habenden erfarenheit und wissenschaft nach nit woll entratten sollet können, so haben wir doch ungeachtet dessen hievor bedroetermassen, weil ir die euch gegebenen 40 tag termins lengist verstreichen lassen, eurom stadtauwalt und unserm verwalter daselbat bevolhen, den euch vor diesem fūrgeschlagenen Jacoben Trost ordentlich zum stattschreiber einzusetzen, euch hierauf ernstlich bevelchendt, weil der vorig stattschreiber ain- als den andern weg zu Radkersburg verbleiben und euch, wann er gleich beim dienst nit ist, guete auskondtschaft und beistand erweisen kann, dass ir euch diser unserer verordnung in keinerlei weise widersetzet sondern ine, Trosten, eben mit der unterhaltung, wie dieselb der vorig stattschreiber gehabt, verseeht. Daran beschiebt. . . Grätz den 12. tag May anno 99.

Ferdinand.

Ad mandatum Ser^{mi} domini
archiducis proprium

W. Jöchlinger d.

H. Harer.

744.

Die Stände von Kärnten A. C. an die von Steiermark: Weil nun zu den Landtagsbewilligungen gegriffen werden soll, bitten sie um eine Mitteilung der Konditionen, unter denen es geschehen soll, um sich darnach richten zu können. Klagenfurt, 1599 Mai 12.

(Orig., 36 Siegel aufgedrückt. St. L.-A., Chr.-B.)

Ist der Erfolg der Mission Wagns (s. oben zum 10. Mai). Ungeachtet der jüngsten Erklärung an die F. D^t stimme man ihnen bei, hoffe aber, daß deswegen doch in der Hauptsache nicht ausgesetzt werde, auch könne dies die sonst einmal beschlossene Separation verhüten.

Die Verordneten von Steiermark an die evangelischen Stände von Kärnten: schließen ihnen, die an jetzo in diesem Lande geschehene konditionierte Landtagsbewilligung ein'. Gras, 1599 Mai 15.

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

„Anheut hat die E. L. zu angeregter conditionirter bewilligung wirklich gegriffen und nämlich I. F. D^r auf gegenwärtiger iar die Wied- und Weitschawkrische gränitz mit dem alda ordinari und extraordinari dienenden kriegsvolk zu underhalten, wie auch anstatt des landaufpotsvolk auf 4 monat drei fahnen neue werbende archibuaier und vier fendl knecht nach den gränzen zu legen erclärt, ausser deessen was sie, E. E. L., auch sonst jährlich auf den hofkriegsrathstatt, item die gränitzgepeu, munition, profianierung ermelto gränitz darreicht; der personliche snezug ist aber solcher massen bedingt:

Im fall die religionsverfolgung nicht alsobald abgeschafft und doch I. F. D^r sich ins vold zu begeben veruracht, sie sich jedoch nicht auf derselben persöulichen zuezug gewiss nicht zu verlassen haben wurden. Auf die teutschen knecht zu Petrinia ist nichts verwilligt und dies alles nun ist mit solchen lautern conditionen durch E. E. L. zu lauten versprochen, wie die herrn aus einschluss hierbei mit mehrern haben zu vernemen, denen wir auch nobens sovil nicht wollten pergen, dass I. R. K. M^r diser voranlaasten steirischen bewilligung mit ausfüerlicher protestation . . . zu erindern nicht underlassen, damit sie allergn. wahrzunehmen, dass ja die getreuen . . . landschaften an irer wolerkenneten trouherzigkeit nachmalen und zu jederzeit nichts lassen erwinden, im übrigen aber, do die verträete relevierung ihrer schmerzlichen religionsbeschwerung nicht volget sodann der nichtleistung halber billich vor gott, I. K. M^r, F. D^r und aller welt wol entschuldigt sein werden. . . .“

Am Schlusse noch beigefügt: „Was aber die aufstellung der prodiger betrifft, haben die stende aus vorigem gethonen schreiben unser intention zu vernemen. . . .“

Für diese Mitteilung danken die Verordneten von Kärnten am 18. Mai (Orig., ebenda); am 30. Mai (beziehungsweise 2. Juni) senden sie nach Kärnten, Krain, Österreich ob und unter der Enns, die der Bewilligung angehangten Conditiones, I. F. D^r Replik (vom 25. Mai) und die Antwort darauf (vom 27. Mai) mit der Erinnerung, daß alles dieses „durch einen fürnehmen Offizier auch an den Kaiser eingesandt wurde. Sie haben die Steuerbriefe anzufueren, das Landesaufgebot zu Fuß und zu Roß aufzubringen befohlen. „Da aber die Persekution fortfahren würde, tut sich die Bewilligung von selber sperren.“ Die Kärntner melden am 3. Juni (Orig., ebenda): es seien in gleicher Weise vorgegangen.

746.

Die steiermärkische Landschaft an Erzherrzog Ferdinand: Sie habe in Gottes Namen zur Proposition gegriffen, doch mit gewissen Konditionen und Reservaten. Gras, 1599 Mai 15.

(Kons., L.-A. Kop., L.-H. und Sützinger, fol. 414^b—428^b.)

Leider seien die *Obstacula* nicht aus dem Wege geräumt. Die „Relativierung“ der Beschwerden vor der Bewilligung bedente nicht im mindesten eine Schmälderung der landesfürstlichen Autorität. Schon als der Erzherrzog von Ingoistadt gekommen, habe es „ein ganzes Register“ voll Beschwerden gegeben, jetzt soll aber alles gleichsam über einen Haufen geworfen werden, trotzdem bei der Huldigung die Stände ihre unvermeidliche Notdurft umständlich vorgetragen und es zur wirklichen Huldigung gekommen, da man sich auf die vorhergegangene Traktation hin keiner weiteren Gefahr mehr versehen. Trotzdem die Persekution bald nachher ausgetragen, habe man die Bewilligungen geleistet, aber mit solchen Konditionen, daß man eher den Einsturz des Himmels erwartet hätte, als daß die Protestationen beiseite gestellt würden. Die höchste Obliegenheit ihrer Angehörigen und vieler tausend Seelen ist es, daß der Persekution ein Ende gemacht werde. Damit der Erzherrzog sehe, daß man ihn durch Verweigerung der Mittel zur Herausgabe der Revolution nicht zwingen wolle, werde man trotz aller Unglücksfälle im Lande, wie Wasserschäden, Storbelaufe u. dgl., die Proposition behandeln, aber mit gewissen Reservaten . . . (folgen die Bewilligungen, die im einzelnen angeführt werden). Alles das werde geleistet werden, wenn die unerhörte Persekution ein Ende hat.

747.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Das von Wagn geforderte Gutachten konnte nicht gegeben werden, weil die Stände erst am 24. Mai zusammentreten. Laibach, 1599 Mai 17.

(Orig., L.-A.)

748.

Dieselben an dieselben: haben die Nachricht erhalten, unter welchen Konditionen sie zur Bewilligung greifen. Man werde es ihrem Landtage vorlegen. Laibach, 1599 Mai 18.

(Orig., L.-A.)

Die von Steier bestätigen den Empfang beider Schreiben am 21. und wünschen Segen zum Landtage.

Erzherzog Ferdinand II. an die Stände Kärntens: spricht die Erwartung aus, sie werden auf die jüngst publizierte Ausschreibung des Landtags in guter Anzahl zusammenkommen und das Werk der Vaterlandbeschützung an die Hand nehmen. Gras, 1599 Mai 19.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Die Erwartung des Erzherzogs ging nicht in Erfüllung. Nachdem der am 10. Mai einberufene Landtag zusammengetreten und ihm am 25. die Proposition vorgetragen worden war, antwortete er am 26. (Kop., ebenda): Die Stände A. C. seien jederzeit der Hoffnung gewesen und haben sich sowohl vor als nach der Huldigung nie etwas anderes eingebildet, als wenn man I. F. D^r die Beschwerden vorbringe, sie mit deren gn. Relevierung erscheinen werde, um so viel mehr, weil es sich um eine Verletzung der Landesfreiheiten handle. Über alles Bitten erfolge keine Resolution; ja auch diesmal sei der Landtag wieder nach St. Veit, nicht nach Klagenfurt ausgeschrieben worden. Sie hätten also vollen Grund, bei ihrer früheren Erklärung zu verbleiben und früher an keine Traktation zu gehen, es würden dann zuvor diese Beschwerden erledigt. Damit die F. D^r sehe, daß ihre Erbietungen nicht leere Worte seien und man von ihnen nicht sage, daß sie bei der jetzigen Feindesnot ihrem Herrn nicht das leisten, was sie mit lobwürdigem Ruhm hergebracht, wollen sie zu der Bewilligung greifen, doch so, daß diese ohne remedier- und hinwegraumung der den ev. ständen und den landsinwohnern obliegenden religions- und politischen beschwörungen nit kündte gelaist werden. Folgt ein Hinweis auf die gegen die Religionspazifikation vorgenommenen Handlungen, eine Aufzählung der einzelnen schweren Vorkommnisse in der Persekution, deren Wirkungen im Lande, der Vorgänge auf den letzten zerstoßenen Landtagen, der Notlage des Landes und ihre Anerbietungen, die im einzelnen aufgezählt werden und die sie nach erfolgter Erledigung ihrer Beschwerden leisten wollen. Auf diese 13 Bogen fassende Erklärung replizierten die landesfürstlichen Kommissäre am 28. Mai (Kop., ebenda): Die F. D^r habe sich der Erledigung wiederholt erboten, sei aber durch sowohl den Ständen als ihnen selbst unbewusste Verhinderungen abgehalten worden. Die Erledigung würde zweifellos geschehen; zudem stehe die Disposition in Städten und Märkten ihm zu und die dort vorgenommene Reformation habe mit der Landtagshandlung keine Gemeinschaft. Weder deswegen noch wegen der Transferierung des Landtags, der, weil er hier einmal begonnen, auch hier ausgesessen werden muß, gebühre ihnen zu disputieren. Sie versehen sich zumal zu den katholischen Ständen, daß sie die Bewilligungen ohne diese unverhofften Konditionen leisten werden. Die Replik geht dann auf die Bewilligungen selbst ein. Die Landschaft antwortete darauf am 29. Mai (Kop., ebenda) in der Hauptsache dahin, daß sie von den Konditionen nicht weichen können; neben den mit Vorbehalt bewilligten 90.000 fl. wolle man ein teutsch feindl fußknecht von 300 Mann fünf Monate aus der Land-

schaft Beckel „ohne Entgelt der Hauptbewilligung“ stellen. Am 9. Juni schreiben die Verordneten nach Steiermark: einen vornehmen Offizier nach Prag an den Hof zu senden, sei jetzt zu spät. Aus den gleichen Konditionen aller drei Landtage werde sich I. M¹ zu resolvieren wissen (Orig., ebenda).

750.

Hans Jakob von Steinach an die Verordneten: Antwort auf das ihm überschickte Paket nebst Erinnerung, was allda im Ennstale wegen Hereinbringung fremder Kriegsknechte für Reden ausgesprochen worden. 1599, Mai 23.

(Registr.)

Leider liegt das Schreiben im Wortlaute nicht mehr vor.

751.

Der Ausschuß der Stände Augsb. Konf. an den Statthalter Georg Stobäus, Bischof von Lavant (desgleichen an den Hofkanzler Jöchlinger, Andreas von Herberstorff und Maximilian Freiherrn von Schrattenbach¹ als geheimen Räten): Bitte, die Sache bei der F. D² dahin zu dirigieren, daß alles wieder in den alten Stand gesetzt werde. Graz, 1599 Mai 24.

(Konz., St. L.-A., L.-A. 1599. Registr.)

Hochwirdiger gn. furst und herr . . . E. F. G. . . mit diesem unserm dienstlichen schreiben zu behelligen, können wir aus gedrungener not nicht umbgeen* und haben E. F. G. ausser unser erzelung als höchstverständig sich gn. selbst zu erindern, wasmassen dises herzogthumb Steyr unser vil geliebtes vatterlandt von etlich hundert iaren hero durch die R. kaiser, könig und landtsfürsten aus dem hochl. haus Österreich *heroica virtute, iustitia, acquitate* und mit sanften milden gnaden zu unsterblichen ruem und der landtsinwoner geh. dankbarlicher satisfaction also regiert worden, das es sonderlich under lebzeiten erzherzog Carls zu Österreich unsers negstgwesten frumen herrn und landtsfürsten hochl. ged., auch hernach unter werunder vormundtschaft in fortpflanzung des hl. wort- und

* Das ursprüngliche Konz. (wie oben) wurde in den formollen Theilen in der Reinsprache etwas abgeändert.

¹ Bei diesem die Bemerkung: „aus sonderem Vertrauen, so die Landschaft nicht unbillig zu dem Herrn trägt“.

forcht gottes an der ritter und mannschaft, auch zeitlichem vermügen in solches aufnehmen geraten, das es mit forderist bestendiger hilff gottes und der löbl. ritterschaft leib, guets und bluets darstreckung wider des übermächtigen feindts christlichen namens des Türken vergeweltigung nicht allain zum fridtsanstandt, darunter doch gedachter mainaidiger tyrann glauben und trauen nicht gehalten und zur selben zeit die Windische und Crabatische granitzen schier mehrers als *tempore belli* angefochten, sondern auch bei sovil langen iaren immerdar continuirenden offenen krieg, da oftmals dieses und andere lande in höchster gefahr gestanden, als des hl. R. R. standthafte vormauern immerdar nur *propriis viribus* ohne gar geringe zuehueung anderer frembder hilffen (dem allmechtigen sei dafür lob und dank) sich hat defendiert, also das nicht weniger jetzt regierender gn. herr und landtsfürst zu eintretung dero I. f. regierung das gränitz-, kriegs- und landtwesen ja alles nach jetziger bekumerlicher weltleuff beschaffenheit, dannocht in so zimlich gueten standt gefunden, das E. E. St. L. auch dise iar hero, wie sie dessen bey ausländischen völkern und meniglich lob- und ruenwürdige zeugnuss hat, des erbfeindts einbruch mit ihren frey- und treuwilligen dargaben und adelichen bluetsvergiessung aufgehalten, solches auch nicht weniger ins khonftig mit verleihung gottlicher gnaden aus aufrechtem gmuet und ungeferbter lieb zu irem landtsfürsten und vatterlandt soweit sich ir noch ibrige chrofte und vermügen erstreckt, treulich zu praestiern gehorsamist willig und urbitig ist.

Das nun aber höchstgedachte I. F. D^a auf widerwertiger leut, der Jesuiten, schedliches instigieren denen I. f. concessaionen, pecten, verschreibungen, religionspacification und unter abgehandelter erbhuldigung eingewenter solemnischen protestationen zuwider, das seelenhailsame religionsexercitium seligmachender Augsp. Conf. hin und wider im land mit vieler tausend seelen höchster betrüebnuss abgeschafft und mit fürnemenden beschwerlichen processen, nachfolgig des ganzen pol. status, also confundirt und zerrüttet worden, das wegen gespörter und steckender commercien das gelt im landt verschwindt, der credit gefallen, trauen und glauben erloschen, das landt mit ausschaffung auch selbst hinwegtrachtung der evangelischen vermüglichen burger an der mannschaft und vermügen geschwächt und laider ein solch schieches ansehen hat, wanu solcher uner-

trüglicher verfolgung nicht ein end gemacht, die sach in vorigen standt gesetzt und die *obstacula*, welche die hilfsleistungen spörren, aus dem weg geraumbt werden, als ob das gemeine wesen jetzt alles unter ainsten zu grundt gestossen werden wolte, das haben wir dem gerechten gott im himmel mit seufzen und heissen thränen zu clagen und fürnemblich von desselben barmherzigkeit schierist vatterliche wend- und abkerung alles ibels gleichwol zu hoffen. Wann aber zugleich auch E. F. G. sich an so hoher stell befinden, das sy bei höchstgedachter F. D^t in abhelfung E. E. L. obgelegnen beschwerden vil hailsam und nutzlichs praestiern können, dieselb auch E. E. L. in einer F. G^a ditsorts gestelltem vertrauen nach solches zu thuen versehenlich nicht werden unterlassen und derselben rathschlegen nach das regiment anstellen, so bitten wir demnach E. F. G. unterdienstlichen (*sic*) gesinnent, sy wolten doch auch mit irem wirklichen zuethuen dises unsers geliebten vatterlands wol oder ibl standt recht beherzigen und mehr höchstgedachter F. D^t das auf so gfürliehen processen beruendes anklopfendes verderben und untergang diser christlichen lande und gränitzen tief zu gmiet fieren, wol einbilden und dieselb vor allem unglück warnen und abmanen, auf das, wans iblist möchte zuegeen, unter administrierung E. F. G. stathalteramts in dem geliebten vatterlandt solch betriehte beschaffenheit und gfürlieher untergang sich nicht begebe, sondern dieselben iresthails vil mehr alle *consilia* dahin lenden, dardurch unter dero so hohen ambt alles in guetem gleichen aufbeilichen verstandt und vorigen *statum*, wie es I. F. D^t zu antretung ires l. f. gubernements gefunden, dirigirt, fridt und ainigkeit gepflanzt und das geliebte vatterlandt sambt andern anrainenden christlichen landen nicht so unzeitig dem bruch und verderben unterworfen werde. Neben dem solches an ime selbst billich, recht, hailsam und rüemlich, wellen wir und E. E. algemaine L. umb dieselbe das alles zu jeder fürfaltenhait zu verdienen und zu beschulden bereitwillig und geflissen sein. E. F. G. uns dabei zu annemblichen diensten treulich bevehent und dem schutz des allerhöchsten uns alle ergeben. Grütz unter werenden landtag den 24. May 99.

N. ausschuss der stende Augsb. Conf. zuegethan.

752.

Erzherzog Ferdinand an die steiermärkische Landschaft: Die Bewilligungen müssen unkonditioniert geleistet werden. Graz, 1599 Mai 25.

(Kop., L.-A., L.-H. Sötzingen, fol. 428^b — 435^b.)

753.

Die von Radkersburg teilen den Verordneten mit, was ihnen von I. F. D^r abermals für scharfe Befehle zugekommen und daß ihrer sieben zu Hof zitiert worden seien. Bitte um Verhaltungsmaßregeln, eventuell um Interzession bei I. F. D^r. (Radkersburg) 1599 Mai 25.

(Registr.)

Ihrem Wunsche wird tags darauf entsprochen.

754.

Anticort auf die Zuschrift des Erzherzogs vom 25. Mai (Nr. 752): Die Konditionierung der Bewilligung sei keine Neuerung (das Zapfenmaß wurde seinerzeit mit Kondition bewilligt; ebenso die anderen Bewilligungen. Wiederholung der Konditionen. Bitte um Restitution des Kirchen- und Schulwesens. Während die Städte früher 5000—6000 fl. erlegten, wurden jetzt bloß 3199 fl. 3 g. 29 s. erlegt. Das sei ‚die große Frucht der Ersetzung der Ämter mit katholischen Personen‘). Graz, 1599 Mai 27.

(Konz., L.-A. Kop., L.-H., u. Sötzingen, fol. 435^b — 442^a.)

755.

Die steirische Landschaft A. C. an Kaiser Rudolf II.: Bericht über die Religionspersekution und die durch sie verursachte ‚nothgedrungene Sperr‘. Bitte, die geh. Stände für entschuldigt zu halten; wenn die ‚obstacula‘ aus dem Wege geräumt werden, werden sie es an nichts fehlen lassen. Graz, unter währendem Landtag 1599 Mai 27.

(Kop., Sötzingen, fol. 442^a — 445^b.)

756.

Die Verordneten von Steiermark an Wolf Rumpf und die anderen kaiserlichen Räte: Kredenzschreiben und gehorsames Ersuchen, die Sachen bei I. M^t dahin zu richten, daß, da die Bewilligung nunmehr conditionaliter geschehen, auch die Religionsverfolgung eingestellt werde. Graz, 1599 Mai 27.

(Kop., L.-A., L.-A. u. Registr.)

757.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: kommunizieren den krainischen Landtagsschluß und auf welche Konditionen hin derselbe geschehen. Bitte um Mitteilung des Verlaufes des steirischen Landtages. (Laibach) 1599 Mai 29.

(Orig., L., L.-A.)

Sie legen eine Abschrift der von den landesfürstlichen Kommissären eingebrachten Replik (de dato 28. Mai) mit bei. Die gewünschte Mitteilung erfolgt am 30. Mai und geht zugleich an Kärnten und Österreich ob und unter der Enns. Die Krainer verlangen unter scharfem, von den landesfürstlichen Kommissären zurückgewiesenem Hinweis auf die Brucker Pazifikation und die Erbhuldigung, daß die Persekution endlich aufhöre, alles in den alten Stand gesetzt werde, wie er durch die Brucker Konvention gewährleistet sei. Niemand soll seines Glaubens wegen seines Amtes entsetzt werden, die Zitationen gegen Hof sollen aufhören, ebenso die starken Peensälle und Arrestierungen. Geschieht das nicht, so gilt die Bewilligung 'nicht einziehen pfennig'. (L.-A., L.-A.)

758.

Duplik des Ershertogs Ferdinand in Bewilligungssachen. Graz, 1599 Juni 1.

(Kop., L.-A., L.-H. Sötzingen, fol. 445^b — 447^a.)

Die Sache habo immer auf dem beruht, was sich E. E. L. der . . . unconditionirten landtagsbewilligung erklären, das sodann den herren und landleuten die resolution erfolgen solle. Die Bewilligung habo ohne Kondition und nachteiligen Vorbehalt zu geschehen. Man möge sich rasch entschenden, damit I. D^t sich vergewissern könne. Es gebühre der Landtschaft nicht, den Landtagsschluß nach ihrem Gefallen herbeizuführen: das gehöre dem Landesfürsten zu.

759.

Die Verordneten in Steyr an die Verordneten in Österreich ob der Enns; teilen ihnen die Replika des Landesfürsten und Ant-

wort der Landschaft mit. (Sie haben den Steuerbrief auszufertigen, das Landesaufgebot zu Roß und Fuß aufzubringen befohlen: da aber die F. D^t in der fürgenommenen Religionspersekution fortfahren würden, so tut sich die Bewilligung von selbst sperren. Von dem Sachverhalt sei S. M^t benachrichtigt worden.)

Graz, 1599 Juni 2.

(Konz., L.-A. Kop., Sötzingen, fol. 447^b—448^a.)

760.

Dekret des Ershersogs an die landesfürstlichen Kommissäre: Die Mitglieder des Landtages sollen zur Hauptbewilligung schreiten, aber ohne Reservat. Der Religionspunkt werde besonders behandelt werden. Graz, 1599 Juni 4.

(Orig. L.-A., L.-A.)

761.

Antwort der Landschaft auf die Duplik des Ershersogs. Graz, 1599 Juni 4.

(Konz., L.-A. Kop., Sötzingen, fol. 448^b—451^a.)

Sie seien in zu geringer Zahl, als daß sie noch beschließen könnten, daher es bei den Konditionen verbleibe. Daß man den Landtag verlasse, geschehe nicht zur Verminderung der landesfürstlichen Autorität. Daß Knechte in der Stadt geworben werden „mit Rührung der Trommel“, geschehe nicht bloß in Wien und Prag, sondern auch an anderen Orten.

762.

Die steirischen Verordneten an die von Krain: teilen mit, was bisher im Landtage geschehen. Bitte, die Einschlüsse an die Kärntner gelangen zu lassen. Graz, 1599 Juni 5.

(Konz., L.-A., L.-A.)

763.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten von Steiermark: Die Bewilligung muß unbedinget geschehen. Graz, 1599 Juni 8.

(Orig., L.-A., L.-A. Kop., Sötzingen, fol. 451^a—452^b.)

Darauf erwiderten die Verordneten am 10. in früherem Sinne, der Erzherrzog am 14. ebenfalls in seinem Sinne. Jene erklärten am 16. Juni, aus den Konditionen zu scheiden, stünde nicht in ihrer Macht. Der Erzherrzog befiehlt am 18. Juni, korrigierte Landtagsgenerale herabzugeben. Darauf erklären die Verordneten, von den Konditionen nicht absteigen zu können. Sie seien nur Exekutoren der Landschaft (Juni 22. Orig. und Kopien ebenda).

764.

Erzherrzog Ferdinand II. an die Stände von Kärnten: spricht die Erwartung aus, sie würden über seine Replik die bei der Feindesgefahr notwendigen Mittel vorkehren. Graz, 1599 Juni 9.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

765.

Die Verordneten von Steiermark an Josef Colinus: erinnern ihn, daß er zur Zeit nicht ins Land kommen könne, zum wenigsten nicht in die Stadt. Sie stellen es ihm anheim, ob er sich außer Landes in andere Konditionen einlassen wolle. 1599 Juni 9.

(Registr.)

766.

I. F. D^r soll vermeldet haben, man solle nicht gedenken, daß sie einen Landmann evangelischer Religion zu Befehlshaberstellen befördern wolle. 1599 Juni 10.

(V. Prot.)

767.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: teilen mit, daß der Landtag für den 17. nach St. Veit berufen ist. Zum Zwecke eines gleichmäßigen Vorgehens mit den steirischen Ständen senden sie den Kanaleiregistrator und Musterschreiber Christoph Roitner zu ihnen ab. Klagenfurt, 1599 Juni 12.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

Die steirischen Verordneten antworten am 16. Juni: Hier lasse sich noch nichts verlauten, daß ein Landtag angesetzt würde. Sie teilen mit, was der Landesfürst geantwortet: daß es in ihrer Macht nicht stehe, den Landtagschluß zu immutieren oder im geringsten draus zu schreiten. Was vorkommt, werden sie ehestens mitteilen.

768.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Klage über die Intersipierung der Briefe auf der Post. (Je länger, je mehr spüre man, daß alles ins endlose Verderben rinnen soll. Die Intersipierung der Briefe betreffend, bringen sie eine Beschwerde ein.) Laibach, 1599 Juni 14.

(L.-A., L.-A.)

769.

Die Verordneten von Krain an Erzherzog Ferdinand: Beschwerde wegen Spolierung der Briefe. Stein, 1599 Juni 14.

(Kop., L.-A., 1599.)

Durchleuchtigster erzhörzog. . . Und sollen derselben gehorsamist unverhalten (nit) lassen, dass von gemainer diser E. E. L. in Crain wegen uns zu nicht weniger beschmerzung fürkommen, welchermassen vor jüngst verschinen wenig tügen etliche von wolgedachter diser landschaft wegen hinaus nach Grätz an die Steyrerischen herren verordenten intitulierte, durch unsern officier wol verwahrt und versiglate (brief) auch bey aignem potten, als er nach Grätz gelangt, durch deren statt guardiveldwäbl daselbst wider alle landsitten und gewonheiten hievor in diesen landen, auch ganzen R. R. ganz ungewohnt und unerhörter gewalthetiger weiss zu höchster verschimpfung diser E. E. L. hinweggenommen, dem statthaubtmann zuegetragen und doch gleichwol entlichen auf der herren verordenten in Steyr zuesprechen widerumb zuruckgeben, dabei aber diss auch durch ine veldwäbl lautter vermelt worden, als solte er auch fürbass derley unfueg zu continuiren austruckenlich in bevelch haben.

Nun ist wohl nicht ohn, das dergleichen intercipierung auch vor disem auf denen posten, zu welcher verlag und underhaltung dann auch dise E. E. L. ire portion contribuiert, und darraicht, ein guette zeit her wargenomen, jedoch aber solcher verdacht dahin nie gestellt worden, als solte dergleichen auf sondere bevelch und verordnungen sonder nur durch privatpersonen *proprio motu* beschehen sein. Wann nun, gn. herr, E. F. D^r als ein hochvernünftiger fürst und herr, selbst gn. wol zu erwügen wissen, zu was merklicher labefactierung, nachtheil

und gefahr nicht nur sondern personen in derselben privat-handlungen, commertien, setzenden traun und glauben und habenden particulargeheimbnussen, sondern auch menniglichen in gemain und zumal diesen wol unierten gedreyen landschaften in derselben zwischen einander habenden treuherzigen und von uralten iahren her je und je wol und löblich observierten vertreulichkeiten und correspondenzen derley aufhaltungen und intercipierungen oder eröffnungen irer gegen einander setzenden vertrauen entlichen geraichen müesse, derley dann verhoffentlich umb E. F. D^a und das ganze hochl. haus Österreich diese dero getreuesten gehorsamisten landschaften, ob gott will, nicht verschuldet noch zu ainichen auch wenigsten argwohn und bösen verdacht jemallen die wenigste ursach oder anmuettung geben: so langt demnach an E. F. D^a unser von gemainer diser E. E. L. wegen underth. geh. bitt, die geruhe gn., dergleichen in ganzen teutschen land ungebrechlichen und unüblichen intercipierungen, aufhalten oder eröffnungen solcher eben darumben verpetschirt und verwälter geheimen schrifften, dass die uneröffnet und unvorgehalten sein und bleiben sollen, einstellen lassen, sintermalen neben dem, das bey jetzt schwobenden gefährlichen letffen baldt in einer stundt was verabsaumt und verwarlasst, welches hinnach mit allzuspatter rheu in langer zeit nicht wider zu bringen sein möchte. Beynebens auch wir, als dieser E. E. L. verordente denen uns anvertrauten Ämbtern und verrichtungen solchergestalt nicht beyzukommen wissen möchten noch es gegen denen stenden E. E. L. zu verantworten haben kündten. Datum Stain den 14. Juny anno 99.

N. Verordente in Crain.

Darauf erfolgte eine landesfürstliche Resolution: die Eröffnung der Briefe sei bereits abbestellt worden (Registr.). Die Resolution geht aber offenbar erst auf die Beschwerden der Steirer ein.

770.

Die Verordneten von Krain an Andre Gall: Bitte, einem ihrer Prediger eine Wohnung in Steinpüchel anzuweisen. Stein, 1599 Juni 15.

(Konz., Krain. L.-A.)

. . . Demselben wirdet zweifelfrey numor unverporgen sein, welehermassen umb der zu Laybach etlicher ort eingerissnen

leidigen infection willen E. E. L. in Crain haushaltung auf allgemeinen schluss deren under jungsten landtagsversaamlung der herrn und landleuth hieher nach Stain transferirt werden müssen, allda sich dan auch neben uns, denen verordenten, zugleich auch die andern E. E. L. officier und diener fast alle sich befinden, alhin dan auch der auf den 25. dits bereit abermallen ausgeschribene lantag auf der herrn lantagscommissarien selbs gethanea begeren angestellt und verendigt (*sic*) werden, will sowoll unser aller . . . noturfft erfordern, als zumal sie officier samentlich darumben flehentlich gebetten, zu dermaleinst gehabung der heilwertigen speise unserer seelen und lang entratener labung unserer gewissen unserer christlichen evangelischen predicanten doch einen in der nähe hiebei zu haben, dessen man sich so vill leichter in anhörung göttlichen worts und administrir- und raichung der hl. sacramenta so vil flügelicher gebrauchen möchte. Und so dan sich der enden herumb einicher besseren und gewinschteren gelegenheit und orts nicht wol zu ersinnen als da derselb so vil raumb und blatz in der herrn inhabenden bestandguet auf Steinpühl zu seiner eine zeitlang auf wolgefallen finden möchte, als haben wir nicht umbgehen sollen . . . den herrn . . . anzuziemen, der herr wölle . . . unserer prediger ainen etwo ein solch zimmer in gedachten sitz Steinpühl . . . einraumen. . . Datum Stain den 15. tag Junii anno 99.

Des herrn dienstwillige

N. verordente in Crain.

771.

Andre Gall an die Verordneten von Krain: Ihrer Bitte vom 15. d. M., auf Steinbuhel ein Zimmer für den Pradikanten Truber bereit zu halten, könne er nicht entsprechen, da er es selber benötige. Zobelsperg (?), 1599 Juni 17.

(Orig., L.-A. Krain.)

772.

Die Verordneten an Carl von Herberstorff: weil sie den Predigern zu Petanitz zwei Studiosi zur Ordination zuschicken, möge er mehrerer Reputation wegen diesem Akte beizohnen. Gras, 1599 Juni 17.

(Registr.)

773.

Der Landtag von Kärnten an den Erzherrzog Ferdinand: nimmt die gestern erhaltene landesfürstliche Resolution, betreffend die gesteigerte Bewilligung, zur Kenntnis, weist auf die Erschöpfung des Landes hin, die es unmöglich mache, mehr zu leisten, namentlich da die der Bewilligung angehängten Konditionen nicht erfüllt seien; Klage über die „nunmehr zum neuntenmal erfolgte Berufung zum Landtage“. St. Veit, 1599 Juni 19.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Die Kommissäre hatten tags zuvor verlangt: „die Landente der A. C. werden gemeldte *Condicionen* bei Seite stellen und die Bewilligung lauter und unvorhinderlich und *categorice* zu tun gar kein Bedenken tragen“. Am 23. Juni melden die Verordneten von Kärnten denen von Steiermark, daß die Kommissäre auf die obige Erklärung der Stände „anders mit repliciert, als dass sie diese I. P. D. abtald zueschicken wollen. Und darauf sein sowohl die I. commissäre als die anwesenden herrn und landente wiederum ab- und nach haus gerast“. (Orig., ebenda.)

774.

Erzhersogin Maria an Ferdinand II.: „Hab vernomen, wies mit dem Landtag steht. Unserm Herrn sei Lob. Aber die Conditionen sind nichts werth. Mich freut's, dass Du nicht weichen wilt. Du siehst, wie Dir unser herr beigestanden; zweifelt nicht, er wird es auch in Zukunft tun, wenn Du an ihm haltst und für seine Religion streitest. . . . Mein Kind, was wird das für ein Handel sein mit dem Kandelberger? . . .“ Genua, 1599 Juni 19.

(Hurter, IV, 472—476.)

S. Loserth, Ein Hochverratsprozeß, S. 321. Vgl. auch Hurter, IV, 481: „dem lauthaubtman wierdt der pockl peissen von wegen des Kandelwarger; fercht, wir seltsame sachen bei im finden. . . .“)

775.

Die Stände von Krain an Erzherzog Ferdinand: Beschwerden über die landesfürstliche Resolution in Religionsangelegenheiten. Aufzählung neuerlicher Beschwerden. Vermessene Reden l. Offiziere gegen die katholische Religion werde man nicht dulden. Bitte, die Landesfreiheiten zu erhalten. Stein unter währendem Landtag, 1599 Juni 26.

(Kop., II., II. u. St.-A., Krain, Fasc. 4, auch L.-A., L.-A.)

Sie seien für sie zu ungelegener Zeit in Stein zusammengekommen. haben den Kommissären die Schwierigkeiten der Bewilligung mitgeteilt und wäre ihnen das Liebste, des Disputierens enthoben zu sein. Auch jetzt seien sie geneigt, die Bewilligungen zu tun, aber auf Konditionen. Wie sie selbst ihrer schuldigen Pflicht nachkommen, soll ihnen nicht verwehrt werden, was für ihr Seelenheil notwendig ist. Hierin sind sie allein Gott und keinem Menschen, auch keinem Engel im Himmel etwas schuldig. Sie begehren nichts, als was göttlich, billig und rechtmäßig ist; in ihrer wahren Religion wollen sie bis in ihrer Grube verharren. Von den Beschwerdenfüllen, die sie an demselben Tage anführen:

1. Ihren Feldprediger Sittanitsch (Sittaritsch?) können sie nicht ullauben, denn unter den Kriegsangehörigen gibt es Glaubensverwandte, die den geistlichen Zuspruch brauchen.

2. Salomon Zeidlers Bestrafung zu vernehmen sei schrecklich: man werde doch den nächsten und gar den eigenen Enkel bestatten dürfen, Bitte, ihm die Strafe nachzusehen.

3. Was des Schrankenadvokaten Johann Ströllus Kopulation betrifft: ist er nicht durch Felizian Truber getraut worden. Auch ist seine Hochzeit nicht mit Gesang, Saitenspiel und Tanz gefeiert worden, sondern ganz still in der eigenen Behausung. In der Adventzeit seien bisher Hochzeiten, auch solche mit Gesang und Tanz gefeiert worden.

4. Was schimpfliche Reden l. Diener gegen die katholische Religion betrifft, als ob dies zur Aufwieglung der Masse gereichen würde, sei der Verweis aufs künftige zu verstehen. Man werde es nicht mehr gestatten. Bitte, Prozesse wie die gegen den Herrn von Landheri einzustellen.

5. Die F. D. möge auch der Landesfreiheiten eingedenk sein.

776.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: teilen ihnen die Antwort des Landesfürsten auf die Landtagsantwort und die Religionsgravamina (s. unter dem 26. Juni) mit. Es ist eine neue beschwerliche Resolution. Stein, 1599 Juli 2.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

Der Empfang der Landtagschriften wird am 6. Juli bestätigt (L.-A.)

777.

Die Verordneten an Ernreich von Saurau: weil die Musterung des steirischen Landkriegsvolkes an der Hand, möge er sich mit dem Landeshauptmanne unterreden, ob nicht wegen der konditionierten Landtagsbewilligung und der bis dato unerledigten Religionsbeschwerden willen eine Anzahl von Herren zu beschrei-

*ben und die Sachen mit ihnen zu beraten wäre. (Graz) 1599
Juli 6.*

(Registr.)

778.

Die steirischen Verordneten an die von Österreich: teilen mit, warum die Landschaft in gewisse Konditionen eingegangen. Sie führe die Rüstung durch, aber I. D^r sei zu verstehen gegeben worden, wenn die Persekution nicht aufhöre, wurde die Sperre eintreten. Graz, 1599 Juli 9.

(St. L.-A., L.-A., L.-H. und Sötzinger.)

779.

Dekret an Richter, Rat und Radmeister in Eisenerz: Die F. D^r könne von ihrer Resolution ohne Gewissensbeschwerung nicht weichen. Die Supplikanten mögen sich zur Ruhe begeben und der angestellten Reform ihren Lauf lassen, sich wohl verhalten und also die angedeutete Sedition, als welche letztlich die Anfänger derselben nur selbst fressen würde, verhüten. Geschicht dies, so haben sie die Gnade der D^r zu gencärtigen. Tragös, 1599 Juli 9 (?).

(H., H.- u. St.-A. Fasc. 24.)

Das Datum ist nicht sicher, da die Kopie undeutlich ist; es kann ohnenaogut auch der 19. und 29. Juli sein.

780.

Ratschlag an mich (Viechter) Kantsleiregistratoren wegen Zusammenrichtung der Registratur- und Landtagshandlungen.

(Graz) 1599 Juli 10.

(Registr.)

Sie zu retten, weil ein Oberfall geplant war.

781.

Magister Mich. Keichithck an Erzherzog Ferdinand II.: bittet um Aufbesserung seiner Bezüge. (Notizen über das sektische Wesen in St. Veit.) St. Veit, 1599 Juli (um den 10.).

(Orig., Lamberg-Feistritz-Arch.)

Vor ainem jahr, alß ich von der f. Bambergerischen cappellen, deren ich drey jahr alß ain unwürdiger cappellmaister vorgestanden, abgezogen, und meinen weg nach *Italiam* nemen wellen und auf Sandt Veyth in Khärnten amkhomben, bin ich auß anregung herrn Ciriackhen Schröckhingers damallen E. F. D^r gwössten aufschlagseinnemhern alda vermugt und zu dem erhandlt worden, dass ich mich umb den stattschnelldienst hab angenomben, demselben diß verganngne jahr herumb, sovill mir gott gnad und segen verliehen — ohn ruemb ze schreiben — also ab- und zuegewart, dass hieran vorderist mein gebietunder herr stattpfarrer unnd menigelichen ain gunststg benüegen und wolgefallen getragen.

Nun hab ich underdessen mit einpiessung des meinigen in obgedachter zeith mercklich und entpfündlich wargenomben, das mir bei der ställ umb solliche geringe besoltung hinfüro ze dhiennen nit woll müglichen, in ansehung dessen, das alle ding der orthen theur, sperr und nit woll zu bekhomben, die burgerschafft auch der endten E. D^r selbst und uns catholischen in gemain abgunststg und widerwärtig. Derenthalben sich dann bey innen khaines regali oder extra ordinari zuzustands zu getrössten ist. wie dem allen, weib und khindt will sambt und neben mir die narrung haben, umb welliche zu sorgen und trachten ich pflichtig und schuldig, nit ohn, ob woll ja in meiner anthretung über zween maist drey khnaben die schuell nit besuecht. derselben aber anjetzt ain zimblliche starckhe schaar und zall gottlob vorhanden, befinden sich doch drunter die maisten khinder, deren ältern arm sein, welliche auch das gor geringe quattembergeld die 15 kr. mir nit zu erlegen oder zu bezallen haben; eben mit disen armen dißcipeln, mues meinem tragenten ambt nach, ich gleichsowoll die sorg, mühe und heyß anwendten alß mit dennen, die mir das quattembergeld zu bezallen vermugen. Es hat ja ain zimblliche anezall jugent, die auch mit guetten *ingeniis* begabt, aber der mererthail burger zu mali die, so es vermugen, schiekhen dort und da ohn sectische trüer iere khinder in die schuel mit schwerem uncosten. Dass ich mich aber ohn disen verwierten widerspenigen orth begeben und erhandlen lassen, ist allein dem allmechtigen gott, auch E. D^r zu underthenigister ehren, alß meinem g^g erbherren und landesfürsten und dorumben beschehen, damit die betrangte durch kheczerei be-

truchte, wahre alte cathollische allain seligmachente religion, widerumben sambt und neben guetten sitten bey der ungeschlachten jugent gepflanzt wurden und dergleichen. Darezuo ich durch obermelten Schroekhinger storekh vermant, erbetten und dessen vertrußt worden, das er E. F. D^r mit glegenhait nachmals mein muebe und fleiß nit allain underthenigist referiern: sondern dahin bei derselben fur mich intercediern welle, auf das ich mit notwendiger billicher underhaltung fursesehen muge werden. Solliches wierdt villeicht durch in, Schröckhinger, beschechen sein oder noch beschechen. Demnach und hierauf E. F. D^r alß liebhabern und eyfferern der wahren allain seligmachunten Römischen cathollischen religion, und starckhen vorthpflanzern derselben, wie auch anderer gottselliger freyer kunst und christlichen thugent höchsten befuederer, hie mit ganz underthenigist und gehorsambistes fleiß bithent, dieselb geruchen mir auß angeborner Össterreichischer milte und freygebighkeit, zu meiner und der meinen desto bessern und erlichen underhaltung, auß deroselben f. aufschlegampt jährlich ain dreyßig gulden gnadengelts g^g zuverordnen und erfolgen zu lassen. Wie nun dasselbige allain zu auferbauung christlicher wahrer cathollischer religion guetter sitten und thugent, bei der Sanndt Veytterischen jugent geraicht, also will selliche mir zaigente gnad oder ergezlichkhait mit verleichung göttlicher hilf und des heilligen geists beistant mit meinem fleiß nit allain an meiner verthrauten und untergebenen jugent weiter forthfaren und dasselb ohn innen spuer- und entpfintlich wider herein bringen, daran menigelichen zufriden und begnuegt sein solle, sundern ich will es auch mit meinem ainfeltigen gebett sambt weib und khint gegen gott fur deroselben gluecksellige fridfertige langwierige gesamte regierung zu bithen, die zeit unnsers lebens nit underlassen oder in vergessenheit stellen. E. F. D^r . . . underthemigister unnd gehorsamister

M. Michael Keichitschius not.
pub. scholae Sanctae Vitanae rector.¹

¹ Die gewünschte Zuluße wird ihm in der Höhe von 20 - 30 Gulden auf das Pfarramt St. Veit am 28. September angewiesen, da die Unterstützung des Schulmeisters Sache der Pfarre und nicht des Landesfürsten sei. (Orig. obouja.)

Den herren Catholischen N. Oe. regimentwäthen umb
ieren eheisten bericht und rätliches guetbedunken.

Decretum per Ser. Arch. 10. July 1599.

P. Casal.

782.

*Landesfürstlicher Befehl an den Bürgermeister und Richter der
Hauptstadt Laibach, die Eheweiber der ausgeschafften Prädi-
kanten und Schuldner binnen drei Tagen auszuweisen und die
heimlichen Kontentikel der Unkatholischen und ihre Winkelpre-
digen einzustellen. Laibach, 1599 Juli 17.*

(Kop., L.-A. Krain.)

783.

*Hans Albin, Bürgermeisteramtsverwalter, und Michel Thaller,
Stadtrichter, an die eheliche Hausfrau des Prädikanten Georg
Clement: gebieten ihr zufolge des voranstehenden Dekrets, binnen
drei Tagen aus Laibach abzusiehen. Laibach, 1599 Juli 17.*

(Kop., ebenda.)

Am letzten Juli richtet der „der evangelischen Wahrheit wegen ver-
folgte Prediger“ Georg Clement von Korenhoff, dem Hause der Witfrau von
Lamberg, aus eine Bittschrift an den „jetzo“ in Stein versammelten Ausschuß
von Angehörigen der A. C., ihn entweder hier oder an einem besser ver-
sicherten Orte in Schutz zu nehmen oder ihm anzudeuten, wie er sich zu
verhalten habe. Er bete zu Gott, daß er dem Ausschusse zur Fortpflanzung
seines hl. Evangelii bei seinen lieben Krainern den hl. Geist sende (Orig.,
ebenda). Clement hielt sich auch das nächste Halbjahr noch im Lande auf,
doch schwebte er in höchster Gefahr. Der Landrichter hatte Befehl, ihn
einzufangen und nach Laibach zu führen. Am 29. Januar 1600 schreiben
die Verordneten seinetwegen an Lorenz Paradeiser (wie in gleicher Weise
wegen Daniel Cila an Jürg Andreas Katzianer), daß er ihn in gutem Ge-
wahrhaft halte (Konz., ebenda). Am 26. Februar 1600 dankt Clement den
Verordneten für den bisherigen Schutz, bittet, seine Gründe nach vorge-
nommener Schätzung anzunehmen und um eine „Ergötlichkeit“ für die
Reise; die Bücher werde er den Herren präsentieren (Orig., ebenda). Die
Verordneten teilen ihm am 1. März 1600 ein Testimonium und eine Kom-
mendation an alle Fürsten mit. Die Stände hätten ihn mit einer jährlichen
Pension bedenken wollen, bei der Beschaffenheit des Landesäckers werde er
sich hoffentlich mit dem Obersandten begnügen. Die Gründe wollten sie,
falls sie nicht verkauft werden, nach seinem Wunsche übernehmen und ihm
einen Schuldschein ausstellen.

784.

Domdechant und Domkapitel zu Laibach an Herrn Herwarth von Lamberg, E. E. L. provisionierten Fähnrich: ersuchen um Abschaffung des aus den Erblanden proscribierten Felixian Truber, der sich auf seiner Herrschaft Eggkh aufhalte und die ihnen anvertrauten Schäflein in der Pfarre Aich verführe. Laibach, 1599, Juli 21.

(Orig., L.-A. Krain.)

785.

Matthes Amman wird auf die empfangene Religionsresolution hierher erfordert. (Graz) 1599 Juli 21.

(Registr.)

Sie ist auf den 30. April vordatiert (s. oben Nr. 731). In dem Verordnenkollegium gab es darüber sofort sehr eingehende Beratungen. Siehe die folgende Nummer.

786.

Der steirischen Verordneten „protestierliches Anmelden“ auf die Hauptresolution vom 30. April über die Religionsbeschwerden der drei Landschaften. Graz, 1599 Juli 22.

(Konz. u. Kop., L.-A. 1599; 85tzinger, fol. 482^b — 484^a.)

Durchleuchtigster. . . Von E. F. Dⁱ ist uns derselben noch am letzten Aprilis vorlengst datierte und intitulierte hauptresolution über der herrn und landleuth in disen dreien landen Steyr, Kharnten und Crain der A. C. zuegethan eingebrachte religionsbeschwürungen an gestert zugetragen worden, welche wir zwar in ihrem ausführlichen inhalt, aber darumben mit allerhöchster schmerzlichster betrüebnuss und entsetzung vernomen, weil solche wider alles gehorsamistes verhoffen und zuversicht ainmal dermassen beschaffen, dass sy bertierte getreu gehorsamiste landtatend, ja vil vil tausent interressierte christliche seelen nicht allain in dem allerwenigisten gar nichts erfrewen sondern vilmehr zu höchster irer seelen und gewissensbeschwürung verursachen thuet, und so dann nun aber E. F. Dⁱ sich gn. haben zu berichten, dass um allerhöchst unvermeidlicher noturfft willen mehrermelte Steyrische, Karner- und

Crainerische getreue landtstände dises hochwichtige irer seelen hayl und seeligkait concernierende *negotium*, wie sie vor gott und ihrem christlichen gewissen schuldig, in ansehnlicher statlicher anzal *communi et unanimi voto* bis anhero gehorsamist tractiert, zumal aber vermittelst der allerheyligsten dreyfaltigkeit göttlichen beystandts unangesehen diser E. F. D^r unverhofft erfolgten erschrecklich- und schmechlichisten resolution in irer christlichen religion, der rainen A. C. ungezweifelt bständiglich zu verharren, an ein endt entschlossen, also und umb destwillen wil uns verordneten *pro nunc* gleichwoll kain anders darauf zu thun gebörn, dann dass wir solche schmerzliche resolution, bey welcher es, ob gott wil, nimmermehr bestehen noch verbleiben kann, mehrernennten unsern principalen den Steyrisch- auch Kärnerisch und Crainerischen evangelischen getreuen landständen zu ferrer fürwendung derselben unumbgänglichen notturfft mit eheisten avisiern; und obzwar ja mit herabgebung dieser resolution bis auf yetzige zeit cunctiert worden. dass dessen vor würllicher anzugsmusterung des Steyrischen landtkriegsvolks zu ross und fuess, dahin doch nur etlich wenig tag sein. die getreuen stände durch uns berichtet werden. die musterung aber so bereit angestellt, vielleicht auch iren würllichen fortgang erraichen möchte, so ist yedoch E. F. D^r gn. wolbewust. mit was für ausgedruckten lautern conditionen nicht allain angeregtes Steyrisches landtkriegsvolk zu underhalten sondern auch die ganze heurige landtägliche bewilligung erelärt und zu laisten zugesagt worden. also dass mit solcher musterung denselben conditionen billig nichts soll oder kan praejudiciert und demnach dieses ganze werk bey der bewussten durch die getreuen landtstände in *solemnissima forma* einhellig eingebrachten protestation muss gelassen werden. Und weil dann ye die oftgeclagten. grossmerklichen unserer und vieler tausent armer fromer christen seelen schmerzliche gewissensbeschwörungen durch E. F. D^r auf so starke der fridts- widerwertigen einnemb- und instigierung gn. nit wellen betrachtet und releviert und also unser vielgeliebtes vaterland fursetzlich in das vor augen schwebende unwiderbringliche verderben dardurch will gesetzt werden. also dass die gemainen landtagsbewilligungen. bevorab die würlliche laistung derselben. wie nunmehr E. F. D^r durch dero getreue geh. landtstende oft und vielmals *ad nauseam usque* treuherzig eufertig ausgeführt

worden, für sich selbs anstehen und menschlich unmöglich zu erheben sein, so getrösten wir uns geh., dass wir disfalls in *omnem eventum* vor got, E. F. D^r und aller welt billich für entschuldigt sollen gehalten werden: die wir gleichwol gott dem allmechtigen unausgesetzt eyfrig zu flehen und zu bitten nit zu underlassen gedenken, auf dass sein göttliche allmacht E. F. D^r zartes fürstliches herz zu anderer mehr hailsamer milder gnädigster resolution vätterlich lende, damit sy ja bey disen iren betrüblichen vil tausent seelen zum ewigen verderben reichenden intent nicht verharren, weniger denselben nach in angefangner schmerzlicher religionspersekution zu endlichem untergang irer getrewen landleuth und der vorliegenden gränitzen ungnädigst fortfahren, noch diesen hochbeschwärtlichen beschaid für ein endliche resolution erkennen und halten, seitomal ir derselben getreue geh. landstend hinach mit irer weiteren hochst unvermeidlichen nothurfft und beantwortung einzukomen nicht können noch werden underlassen; E. F. D^r beschlüsslich geh. bittendt, die gernechen, diss unser underthenigstes, notwendiges und protestierliches vermelden gn. zu vermerken und diss höchst wichtigste werk auch nochmalen mit unserm tief- und gn. zu erwegen, was zu noch longerer aufrechterhaltung des geliebten vaterlandts und hailsamer christ- und fridlicher ainigkeit und lieb fürderlich und dionstlich sein mag. Uns nebens wie allezeit zu beharrlichen l. f. gnaden und underthenigkeit geh. bevelchendt. Grütz den 22. July anno 1599.

N. E. E. L. in Steyr verordnete.

Auf die Resolution des Landesfürsten werden „etliche Herren und Landleuth“ zu einer Beratung nach Radkersburg für den 1. August berufen. (Registr.)

787.

Antwort des Erzherzogs Ferdinand II. auf die Protestation der steirischen Verordneten: Die Reformation habe er aus göttlicher Inspiration, aus inbrünstigem Eifer, den unkatholischen, verführten Landleuten zum besten vorgenommen und darin lasse er sich nicht irren. Die Bewilligung nehme er unkonditioniert an.

Graz, 1599 Juli 25.

(Orig. in L.-A., 1599. Kop., Sözlinger, fol. 484^a—485^a.)

Von der I. F. D^e . . . denen herrn verordneten . . . auf ihr . . . übertraichte mit sehr hitzigen und solchen verbottnen anzügen vermengte protestation (die I. F. D^e gleich, also wie dieselb heraufgegeben worden, wider hinab zu geben, auch in ihrem werth und unwerth verbleiben zu lassen genugsame ursach hetten) anzuzäigen, dass wie hoffentlich höchst gedachte I. F. D^e inberuerte haubtresolution gnugsam verstanden worden, dass sy nemblich (mit gott und allem himlischen heer bezeugend) diese ftrgenomene religionsreformation allein aus eingebung und inspiration gott des hl. geistes, zu ehr des allerhöchsten, aus rechtem inbrünstigen eyfer, denen uncatholischen und verführten landleuthen und underthanen in gemain zu sonderem trost, zeitlich- und ewigem hail, wie sy solches am jüngsten gericht zu verantworten schuldig, fur und an die hand genomen, sich auch davon ainicher menschen abzuwenden, sondern vil mehr bis in ir gruben zu verharren gedenken: also lassen sy sich berüerts ir, der herrn verordneten, yetzigos unnottwendiges und unpassierliches protestieren mit dem wenigsten nicht irren, dann ob ja woll die heurig bewilligung durch ir etliche conditionierter geschehen, so haben doch I. F. D. dieselben *conditions* mit gänzlicher beyseitsstellung nit, sondern allain die bewilligung unconditionierter angenommen und versehen sich dem allem nach ganz gn., es werde nicht allain solche bewilligung, inmassen andere iar beschehen, gelaistet und an sein ort zu rechten zeit geordnet, sondern es werden auch diejenigen, durch welche etwo das wenigste verhindert werden mücht, sich wol zu hüten und fürzusehen haben, was ainem und andern dargogen für abentheuer begegnen müchten. Darfür dan höchstgedachte I. F. D^e menniglich gn. warnen sonderlich aber danebens sy, herrn verordnete, ernstlich vermahnen wöllen, sich dergleichen verbottner anzug und protestiern weiter kaineswegs zu gebrauchen sondern boy dem schriftensteller gänzlich ab- und einzustellen. Sonsten aber sein I. D^e inen herrn verordneten mit gnaden wollgewogen.

Decretum per Ser^{num} archiducem
Grätz den 25. Juli 1599.¹

Hans Harrer.

¹ In einer Kopie findet sich als Datum der 22. Juli.

788.

Die Verordneten von Steiermark an die von Karnten und Krain, Ober- und Niederösterreich: teilen ihnen die hochbetrübliche leidige Hauptresolution Erzherzog Ferdinands mit dem Bemerken mit, sie hatten bereits eine Anzahl von Herren und Landreuten berufen, um zu beratschlagen, wann und wo etwa eine Generalzusammenkunft der evangelischen Stände aller drei Länder veranstaltet werden könnte. Graz, 1599 Juli 26.

(Kouz., St. L.-A. Kop. in Sötzingen, fol. 485^{ab}.)

„Einstwelen habe man *pro receptis* mercklicher unsoliger resolution ein gehorsam protestirlich anbringen zu überreichen für hochnotwondig befunden.“ Die Kärntner antworten am 31. Juli: sie haben solch unverhofft anstatt der relovierung . . . erfolgto resolution mit sonderer hochster betrüchnus nach lengs verstanden“ (Orig., ebenda). Am 6. August bitten sie, mitzuteilen, was sie in der Resolutionsache vorzunehmen sich entschlossen, damit auch sie und die Krainer sich darnach richten können.

Am 28 Juli schreiben die Verordneten an Hans von Stadl und Wolf v. Saurau als neben anderen deputierten ‚Mastereommissären‘ und schließen ihnen die Resolution ein, damit sie den anwesenden Herren und Landreuten vorgelegt werde. (Registr.)

789.

Jakob Pitner, Landprofoß, berichtet den Verordneten, was I. D^r in Eisenerz für Religionsreformation vornehmen und was den daselbst bestellten Predigern für Ausschaffungsdekrete zukommen.

Graz, 1599 Juli 29.

(Registr.)

790.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: bestätigen den Empfang ihrer Religionsbeschwerden. Graz, 1599 Juli 31.

(Registr.)

791.

Die Verordneten von Krain an die von Striermark: bestätigen den Empfang der Religionsresolution. Selbst wenn man von der Zusammenkunft der drei Landschaften Verdächtiges sagen wollte, werden sie ihren Dienst nicht versagen. (Laibach) 1599 August 1.

(Orig., L.-A., L.-A.)

792.

Die Verordneten von Kärnten begehren zu wissen, was man in Steiermark auf diese Resolution zu tun entschlossen sei, damit man mit den Krainern die Notdurft beratschlagen könne.
Klagenfurt, 1599 August 6.

(Registr.)

793.

Etliche Herren und Landleute werden zur Beratschlagung der höchst beschwerlichen Resolution auf den 1. September nach Gras erfordert. 1599 August 7.

(Registr.)

794.

Ernreich von Saurau an den Landeshauptmann: erstattet Bericht, wasmaßen die Landmusterung und der Herren und Landleute Beratschlagung über die Religionsresolution abgegangen, was wegen Kandlberger vorzunehmen sei etc. Gras, 1599 August 7.

(Kop., St. L.-A., L.-A.)

795.

Magister Holzer wurde wegen einer beim Begräbnis der Stürgkschen Jungfrau verrichteten Danksagung ins Gefängnis gelegt. Am 4. habe er gebeten, er möge des Gefängnisses entledigt werden. 1599 August 7.

(Registr.)

796.

Die Verordneten von Kärnten an die von Steier: Entschuldigung, daß sie zur Beratschlagung der höchst gefährlichen Religionsresolution nicht konnten zusammen beschrieben werden. 1599 August 11.

(Registr.)

797.

Erzherzog Ferdinand II. an Bürgermeister, Richter und Rat von Gras: befiehlt, um für den Fall des Wegzuges der Bürger (beziehungsweise Aufkündigung des Bürgerrechtes) eine allgemeine Ordnung einzurichten, erstens, daß niemand ohne Vorwissen des Landesfürsten des Bürgerrechtes entledigt, sondern hierüber um landesfürstliche Resolution angesucht werde. Wenn zweitens jemand das Bürgerrecht aufkündigen und sich unter einen Landmann begeben wollte, wird es verboten, weil es zur Schmälerung des landesfürstlichen Kammerguts gereicht. Will jemand trotz alledem abziehen, so ist über sein Hab und Gut ein ‚Kridatag‘ auszusprechen, von ihm Rechnung über seinen Vermögensstand, seine Stadtämter und Gerhabschaften zu legen und von seinem Vermögen der 10. Pfennig als Nachsteuer an die landesfürstliche Kammer abzuführen. Auch in diesem Falle darf der Bürger sich nicht unter einen Landmann begeben, sondern hat aus den Erbländern abzuziehen. Eisenerz 1599, August 15.

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 43^b—44^b; fol. 312^a—313^a.)

798.

‚I. F. D. Resolution aus dem Eisenärzt auf der Verordneten wegen des Kändlerbergers, Holzers und Steffens hinausgeschickten Schreibens.‘ 1599 August 16.

(Registr.)

799.

Erzherzog Ferdinand an Ahas Grafen von Thurn: Da dieser sich unterstanden, den aus dem Lande gewiesenen Prädikanten Marx Gumprecht im letztverflossenen Juli in seinem Schlosse Kreuz aufzunehmen, um dort seine Exerzitien zu treiben, werden ihm 5000 Dukaten Strafe auferlegt, sowie, daß er den Prädikanten sofort gefänglich einziehe. Eisenerz, 1599 August 18.

(Kop., L.-A., Krain.)

In similt an Herrn Herborthen, Freiherrn zu Lamberg p. h. Polizian Truhler mit einverleibter peen 3000 d. in goldt.

An Frau Sabina von Lamberg p. h. Hanson Schnöglachorken mit einverleibter peen 2000 d. in goldt.

Und Frau Elisabeth Freyin von Lamberg Wittibfrau p. h. Mag. Georgen Clemens. Die Landschaft gibt Kumprecht am 14. Januar 1600 200 Taler als Abfertigung.

800.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: bitten, sie wegen der Zusammenkunft zu benachrichtigen. Laibach, 1599 August 18.

(L.-A., L.-A.)

Am 28. melden die Steirer: eine Zusammenkunft ist für den 1. September anheraumt. (Ebenda.)

Au demselben Tage bitten die Verordneten, Kandelberger seiner Haft zu entledigen. Dasselbe geschieht am 2. September durch die „Raitseommissäre“. (Registr.)

801.

Susanna Warlin an die Verordneten von Krain: sendet ein eben eingelangtes Schreiben zu, das Kaplan und Mepner, der Pfarrer zu Woditz und drei Bauern überbracht haben, berichtet die falschen Anzeigen des Pfarrers. Den versammelten Evangelischen habe ihr Hauswirt durch Snoilscheck verkünden lassen, daß die Predigten auf Reitenstein bis auf bessere Tage eingestellt seien. Die Kommunion werde niemand versagt werden. Nachrichten über Snoilscheck. Reitenstein, 1599 August 19.

(Orig., L.-A. Krain.)

Nachdem mir in abwesenheit meines hauswürts, so wenig verschiner tagen wegen der freyherrn zu Egkh thailung nach Crainburg geraist, durch des herrn pfarrer zu Woditz caplan, messner und dreyen bauern beigelegt schreiben angehendigt worden, hab ich dasselbig E. G. und H. zu dem ende an yetzo überschicken wollen, auf dass sie etwo die sach bei iezigen ausschuss denen stenden, denen es berürt, fürbringen und dar über mein hauswirt, was er für antwort darauf geben oder wessen er sich zu verhalten, beschaid erlangen möchte.

Sonsten soll E. G. und H. ich zu berichten nit underlassen, das die predigten nit, wie herrn pfarrers schreiben lautot, vor seiner kirchenthür sondern zunächst dem gschloss Raitenstein im paumbgarten sein gehalten worden, auch meines wissens keiner seiner pfarrmenig gehöriger mensch yemallen bei den-

selben predigen dieselb anzuhören, gewest. Das auch mein hauswirt der zu Laybach einreisenden sterbleuff halben jungst verschinen sontag nach verrichtem predigambt und communion herrn Hansen Snolschick bevolhen, denen personen, so sich dermalen bei der predig befunden, anzuzeigen, das die predigen hinfuro eingestellt werden, bis der allmächtige gott peserung der sterbleuff halber schiekt, danen hero vileicht die leut sich werden derselben bis dahin enthalten, da aber yr iemands absonderlichen etwo zu der communion käme, so würde herr Hans seinem berueff nach, wie zu erwegen, dasselbig niemand versagen können. Er ist heut frue nach Creuz zum herrn graff Achazen geritten, sol aber heut zeitlich wieder hier sein. . . . Raitenstein den 19. Augusti anno 99.

E. G. und H. diemüetige

Susana Warlin.

Snolscheck schreibt am 1. Oktober 1599 den Verordneten, die Gräfin Sophie Zriny habe ihn vor sechs Wochen zum Kirchendienste berufen; er habe sich sofort deswegen an die Verordneten gewendet und sei ordnungsmäßig abgefertigt worden. Wegen der Abreise der Gräfin sei er nach Tschakathurn gegangen, willens, sich in Nedehtz niederzulassen; aber die Herrschaftskommissäre seien im Calvinismus ganz ersoffen. Daher habe er, trotzdem der Graf und die Gräfin ihm gewogen seien, den Dienst aufgegeben. Er wolle wieder nach Unterkraio und bitte, ihn dort unterzubringen (Orig., ebenda). Alexander Paradeiser auf Neuhaus, Verordneter in Kraio, empfiehlt ihn am 3. Oktober an Hans Ludwig Sauer (Konz., ebenda), der am 6. November seine Einwilligung gibt (Orig., ebenda).

802.

Die Verordneten von Österreich unter der Enns bestätigen den Empfang der steirischen Religionsresolution und schließen dagegen ein, was ihnen selbst von I. M. für ein Bescheid zugekommen. (U. O.) 1599 August 24.

(Registr.)

803.

Versammlung einer Anzahl von Herren und Landleuten in Graz zur Beratung der landesfürstlichen Religionshauptresolution. (Graz) 1599 September 2.

(V.-Prot.)

Außerdem wurde auf die Tagesordnung gestellt: Was *interim* mit den Schul- und Kirchenpersonen vorzunehmen und wie den beschwerlichen Prozessen gegen die Landschaftsbeamten Kandelberger und Holzner abgeholfen werden könne (L.P.).

804.

Schreiben des R. Reformationssekretärs Adam Arnold an den Vizedom von Kärnten Hartmann Zingl über den Verlauf der Gegenreformation im oberen Ennstale. Graz, 1599 September 6.
(Stiftsarch. v. St. Paul, gedruckt von Lebingner, Gegenreform. in Klagenfurt.)

... Thue berichtet, nämlich dass wir, mit denen andtref hundert bey uns gehabten soldaten nit allain die treulos und manaidig Eyssenärztor, welche sich anfangs zwar nur durch ir gesindt undter dem schein, als hetten sy daran kein schuldt, zur gegenwehr gesetzt: sondern auch die rebellischen Ausseer, dann die Gröbninger, Schladming(er), Öblerer, Rottenmaner, Kheichelwanger und die im Waldd, ja also das ganze Enssthal auf ainmall reformirt, alle predicanten verjaget, catholische priester eingesetzt und menniglich aines jeden orts, sowohl burger als bauern, I. D^t auf aine sondere weiss mit laiblichen iurament verpflichtet, alle sectische puecher von haus zu haus visitiert und solche aller orten undter den hochgericht (deren wir allenthalben 14 von neuem aufstellen lassen) öffentlich verprennt, wie wir dann allain zu Schladming über 3000 taller werth sectische puecher befunden und in rauch geschickt. Die Eissenärzter und Ausseer sein I. D^t mit leib, leben, haab, guett und bluett verfallen erkennt, auch inen all ire freyhaiten, wöhr und waffen entnumben und sy zu bauern gemacht, auch von allen reformirten ortten, die fürnembisten rädelfterer verschmitter auf Grätz geführt worden und sonderlich die radmaister in Eyssenärzt samentlich, doch unverhafter. Alda im Eyssenärzt haben wir zwen gemaine tätter wie auch zu Aussee zwen austreichen und der F. D^t lande auf ewig verweisen lassen, und letztlich denen von Eyssenärzt 150, den Ausseern aber 50 soldat auf iren aigenen uncosten zu ainer stätten guardi eingelegt, die andern orth aber haben sich, damit sy solcher guardi entübrigt, gegen I. F. D^t schriftlich verobligiren müssen, und zu confirmirung diser reformation haben wir droy sectische kirchen als die erst in der Aue zwischen Gröbming und Schlad-

ming, dann die andere zu Neuhauss, welche beide der Hofman erpaut und sodann der landtschafft übergeben und die dritt ausser der statt Rottenman, darinen der Hofmanen begrebnus gewest, auf vorgangne herausnembung der darin gelegenen sarchen in grundt verprendt, nidergerissen und zersprengt: welches nun in allen ain solch hailsamb und der cath. kirche nützliche verrichtung, die ain ewige lobwürdige gedechtnuss mit sich (sic) und woll werth ist, ichs auch E. St. hiemit kürzlich anzufleg(en) nit undterlassen solle, neben diser bitt, sy wollen diss mein schreiben dem herrn abten von St. Paulus meinem gar gu. herrn (umb dass ich nit so vill zeit, diss I. G. sonderbar zu referiren) unbeschwärt mit chesten communicieren. Und thue . . . Grätz den 6. Septembris anno 99.

Ew. Str. gehorsambwilliger

A. Arnold.¹

805.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten (und Krain): teilen mit, wessen sich die Raitkommissäre und andere Herren und Landleute wegen einer Zusammenkunft der drei Länder zu weiterer Beantwortung der Hauptresolution entschlossen haben'. Graz, 1599 September 6.

(Kons., St. L.-A., Chr.-R.)

Man müsse sich gegen die in der Hauptresolution enthaltenen unverdienten, ungewöhnlichen und altzu harten Anzüge verwahren. Eine Zusammenkunft könne nicht verwehrt werden, zumal solche Resolution denen von Kärnten und Krain noch nicht intimiert ist. Die Zusammenkunft soll beim Zusammentritte der steirischen Land- und Hofrechte, Montag nach Martini, erfolgen. Da man sie geheim halten wollte, könnten die dazu deputierten Herren den Vorwand nehmen, daß sie bei den hiesigen Rechten zu tun hätten. Inzwischen mögen sie sich daheim mit ihren Theologen und Rechtsgelahrten beraten, wie in der Resolutionssache vorzugehen sei, eine gegründete Antwort verfassen, diese dann mit der hiesigen vergleichen, um sich dann einer einhelligen Antwort zu entschließen. Sie teilen schneell die vom Kaiser erlassene Resolution an die evangelischen Stände in Niederösterreich mit und fragen an, ob sie nicht den Dr. Schloipner, den

¹ Neu abgedruckt nach dem Drucke bei Lobinger, aber mit geänderter, den übrigen Stücken vorliegender Sammlung entsprechender Orthographie. Siehe dazu Lobinger, Die Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt II, 26.

sie mit Mühe für das hiesige nunmehr aufgelöste Kirchenministerium gewonnen hatten, zu sich nach Klagenfurt nehmen wollten.

Die Kärntner antworten am 11. September: Man werde die Sache dem in Religionsachen erkiesten großen Ausschusse vorlegen (Orig., ebenda).

806.

Die Verordneten von Steiermark an die gewesenen Stiftspräzeptoren: „Denen werden ihre bisher gehalten Bestellungen darumben aufgeschrieben, weil ja für diesmal leider das Kirchen- und Schulwesen (nicht) im alten Statum kann restituirt werden.“

(Graz) 1599 September 7.

(Registr.)

807.

„Der Herren Verordneten in Krain Anmahnungsschreiben wegen der drei Lande Zusammenkunft zur Beratschlagung der Religionsresolution und Mitteilung, was etlichen Herren und Landleuten wegen der Annehmung ihrer Prädikanten für poensfällige Befehle zugekommen.“ (O. O.) 1599 September 11.

(Registr.)

808.

Die Verordneten von Kärnten bestätigen den Empfang der steirischen Religionsachen vom 6. Juli. Sie werden sie dem großen Ausschusse vortragen. (O. O.) 1599 September 11.

(Registr.)

809.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Antwort auf ihre Schreiben vom 11. September. Graz, 1599 September 17.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

Die Herren mögen nach Vernehmung etlicher Theologen und Rechtsgelehrter die Sache in Berathung ziehen, wie man diese bekümmerliche und widerwärtige Religionsbeschwerung beantworten könne. Sie mögen ihren Abgesandten Vollmacht geben, damit alle drei Länder einig seien. Sie mögen wenigstens vier vornehme Herren und Landloute senden. Dank

für die Mittelungen und Mitleid wegen der Persekution. Die Herren sollen sich zur Zusammenkunft vorbereiten und alle zulässigen Mittel gebrauchen, damit unseren Widersachern nicht noch mehr Vorteil eingeräumt werde. Gott verlasse uns nicht.

810.

Emerich Molitor an Scarsuborsa über die den Häretiker abgenommenen Kirchen, besonders Hermagor. Arnoldstein, 1599 September 25.

(Arnoldsteiner Akt., Rudolf. Klagenfurt.)

811.

Ausschreiben der steirischen Verordneten an etliche Herren und Landleute, wegen wichtiger Casus und Negotia am 13. Oktober in Graz zu erscheinen. (Graz) 1599 Oktober 6.

(Registr.)

812.

Geheimrat Wolfgang Jöchlinger an Ferdinand II.: erstattet Bericht über das Verhör mit den wegen Hochverrates angeklagten Hans Georg Kandelberger und Hans Adam Gabelkover. Graz, 1599 Oktober 6.

(H., H. u. St.-A. Steiern., Fax. 25. Gedruckt Arch. f. österr. Gesch. 88, 342.)

813.

Ferdinand II. an die Verordneten von Steiermark: antwortet auf ihr ihm durch Wagn und Schratt zugekommenes Anbringen. Zur Einziehung Gabelkovers habe er genugsam Grund gehabt und könne ihn der Haft nicht entlassen. Er soll ganz nach Recht behandelt werden. Leibnitz, 1599 Oktober 7.

(Kop., L.-A. Laibach, Regest Elzes.)

814.

Ferdinand II. an die Verordneten in Steiermark: befiehlt unter Hinweis auf sein am 21. September 1598 erlassenes Dekret, daß sie nämlich binnen zwei Monaten die Stiftskirche einem katho-

lischen Priester einräumen, die sofortige Übergabe der Schlüssel zur Stiftskirche zu Händen des geheimen Rates und Statthalters oder dessen Amisverwalters. Graz, 1599 Oktober 10.

(Kop., L.-A. Laibach, Regest Elzes.)

815.

Derselbe an dieselben: Da sie dem vorigen Befehle nicht nachgekommen, ordne er an, daß sie morgen um 10 Uhr vormittags die Schlüssel an dem genannten Orte präsentieren, widrigenfalls er andere Mittel vorzunehmen veranlaßt wäre. Graz, 1599 Oktober 12.¹

(Kop., ebenda, Regest Elzes.)

816.

Die Verordneten von Steiermark an Erzherrzog Ferdinand: Da sich E. E. L. obliegender Sachen wegen etliche Herren und Landleute allhier befinden, so bitten sie betreffend die beiden an sie gelangten Dekrete um Geduld, bis sie diese Beratung vorgenommen. Graz, 1599 Oktober 13.²

(Kop., ebenda, Regest Elzes.)

817.

Die jetzt bei einer Beratung anwesenden Herren und Landleute an Erzherzog Ferdinand II.: Vorstellung gegen die Dekrete wegen Übergabe der Kirche. Sie könnten sich dieser E. E. L. frei eigentümlich gehörigen Kirche nimmermehr begeben und bitten, diese ihre Entschuldigung in Gnaden anzunehmen. Graz, 1599 Oktober 13.

(Kop., ebenda, Regest Elzes.)

Hinweis, daß sie die Kirche von Seifried Eggenberg gekauft. Klage über dorflei Maßregeln. Gegen das Dekret vom 21. September 1598 hätten

¹ An demselben Tage geht ein Schreiben der Kärntner Verordneten an die von Steiermark in Sachen der gemeinsamen Zusammenkunft und Kandelborgern und Gabelkovers; siehe meinen Aufsatz 'Ein Hochverratsprozeß aus der Zeit der Gegenreformation'. Archiv f. österr. Gesch. 88, S. 341.

² An diesem Tage geht eine abermalige Interzession der beiden wegen an den Erzherzog.

sie im heurigen Landtag in Gemeinschaft mit den Gesandten aus Kärnten und Krain Beschwerden erheben. Das Vorgehen sei wider den mit Erzherzog Karl getroffenen Vergleich. In der Pazifikation werde die Stiftskirche namentlich angeführt. Demütige Bitte, ihnen die Stiftskirche nicht zu nehmen. — Die Versammelten intercedieren für Kandelberger und Gabelkofer, siehe oben.

818.

Antwort auf das vorige Ersuchen: Befehl, die Schlüssel noch jetzt vor 10 Uhr zu überreichen, widrigenfalls die Eröffnung und Übernahme der Kirche noch heute von I. D^e ex officio angordnet würde. Graz, 1599 Oktober 14.¹

(Kop., ebenda, Regest Elzes.)

819.

Landesfürstlicher Befehl an die Verordneten: Zurückweisung der von den Herren und Landleuten gestellten Bitte. (Er wolle mit der Durchführung seiner Verordnung noch bis 4 Uhr nachmittags still halten lassen. Werden die Schlüssel bis dahin nicht überreicht, so würde die Eröffnung angedeutetermaßen vor sich gehen.)

Graz, 1599 Oktober 14.

(Kop., ebenda, Regest Elzes.)

Präsentiert um 2 Uhr nachmittags.

820.

Die Verordneten an Ferdinand II.: können zueider dem von den Herren und Landleuten gestern überreichten Entschuldigungsschreiben nichts vornehmen. Bitte, sie in landesfürstlichen Gnaden damit zu verschonen. Graz, 1599 Oktober 14.

(Kop., ebenda, Regest Elzes.)

821.

Die in Gras anwesenden steirischen Herren und Landleute an Erzherzog Ferdinand: Klage über die gestern abends gewalttätig

¹ An diesem Tage versammelten sich die Rel.-Ref.-Kommissäre in Leoben. Der Zug geht über den Präbichl ins Eisenerz. Rosolenz, fol. 26^a. Am 9. Oktober berichtet der Buchenhändler Hans Frey, daß er auf I. G. (der Verordneten) Begehren 500 Landsknechtrüstungen, dann Musketen, Halbhacken usw. erkaufte (Expeditionsbücher, fol. 132, 139).

vorgenommene Eröffnung und hierauf erfolgte Sperre ihrer Stiftskirche. Sie würden nicht unterlassen, die Sache an den Landtag zu bringen. Graz, 1599 Oktober 15.

(Kop., ebenda, Regest Elzen.)

Man habe erwartet, daß die eingegebenen Gesuche Berücksichtigung finden. Statt dessen sei gestern abends der gewalttätige Prozeß vorgenommen worden, die niederösterreichischen Regimentsräte Suardo, Dr. Manicor und Dr. Angelus Costede mit der hiesigen Stadtguardi erschienen, hätten die Kirche mit Gewalt geöffnet und mit neuen Schlössern versperrt, die Glocken gen Hof tragen lassen. Sie protestieren in *optima et sollemnissima forma* dagegen, denn die Kirche sei ihr frei eigentümliches Gut, dessen sie sich nicht begeben können.

822.

Die Verordneten an Hans Ulrich von Eggenberg: ersuchen ihn um Schirmung der Stiftskirche, so durch seinen Vater E. E. L. verkauft und dieser jetzt durch I. F. D' gewalttätig entzogen wurde. Graz, 1599 Oktober 15.

(Registr.)

823.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Mitteilung der Gewalttat gegen die Stiftskirche in Graz, gegen Gabelkover und die evangelischen Landleute und Untertanen in Obersteier. Der hiesigen „Sterbeläuf“ wegen werde die gemeinsame Beratung in Klagenfurt anzubringen sein. Bitte, einen Tag zu bezeichnen. (O. O.) 1599 Oktober 15.

(Gedruckt Arch. f. österr. Gesch. 88, S. 343—345.)

Die Kärntner bezeichnen (20. Oktober) als solchen den 15. November. Die Krainer geben dazu (30. Oktober) ihre Einwilligung (Registr.).

824.

Die Verordneten von Steiermark an Ferdinand II.: Beschwerde wegen der aus Untersteier gegen Eisenerz und derselben Orten verschickten windischen Bauern. O. O., 1599 Oktober 15.

(Registr.)

825.

Dieselben an Wolf Freiherrn von Saurau: sich trüßlicher Dinge wegen unverzüglich zu seiner Verordnetenstelle zu verfügen.

Graz, 1599 Oktober 17.

(Arch. f. österr. Gesch. 88, S. 346.)

826

Landesfürstlicher Befehl an Hans Kuppitsch, Bannrichter in Steiermark: sich stracks nach Vernehmung dieses mit Schoff und Geschirr aufzumachen, nach Innerberg und Eisenerz zu gehen und sich den landesfürstlichen Kommissarien daselbst zur Verfügung zu stellen. 1599 Oktober 19.

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 29^a.)

827.

Landesfürstlicher (durch die Rel.-Ref.-Kommissäre gegebener) Befehl an denselben: die im fürstlichen Amtshause verhafteten Personen, die ihm durch den 'Guardifeldwabl' auf Befehl der Kommissäre überantwortet werden, auf inliegende Fragestücke gütlich zu examinieren, ihre Aussagen aufzuschreiben und samt seinem Gutachten, was mit ihnen vorzunehmen sei, an die Kommissäre gelangen zu lassen. Innerberg, 1599 Oktober 23.

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 21^b.)

828.

Die Verordneten von Steiermark an die von Österreich unter und ob der Enns: Kreditschreiben für Georg Gailer an sie. Graz, 1599 Oktober 23.

(Registr.)

829.

Der Verordneten aus Krain Antwortschreiben, daß sie sich Tag und Ort für eine Zusammenkunft der Abgesandten aller drei Lande gefallen lassen, und daß sie mit Schmerz nun auch den gewalttätigen Prozeß gegen Kandelberger und Gabelkover vernommen haben. 1599 Oktober 25.

(Registr.)

An diesem Tage wird darüber den Verordneten von Kärnten berichtet: Der Tag in Klagenfurt sei ihnen gelegen. Hans Friedrich von Herberstein verwilligt sich, hinzugehen, falls ihn die Niederkunft seiner Frau nicht hindert. Am 26. werden die Herren und Landleute benannt, die sich dorthin zu verfügen haben. Siehe dazu die Nummern 3—9 im Arch. f. österr. Gesch. 88, S. 341—347.

830.

Hans Kuppitsch an die Rel.-Ref.-Kommissäre: sendet die Aussagen von acht im Amtshause gehaltenen rebellischen Personen, die ihm vor zwei Tagen durch den Feldwebel zugestellt worden, ein. Mehr habe er in der Güte nicht erzwingen können. Eiseners, 1599 Oktober 28.

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 29^b.)

831.

Die Verordneten von Steiermark an Georg von Stubenberg und Thomas Steibl: ersuchen um Richtigmachung des Legates, das Hans von Stubenberg zum Windenauischen Kirchenwesen vermacht hat. Graz, 1599 Oktober 29.

(Registr.)

Das Legat stammt vom Jahre 1598.

832.

Der Profosß Steckenknecht und der Statthaltersdiener dringen mit etlichen Soldaten in das Stiftskollegium, um E. E. L. Liberty mit Gewalt zu erbrechen. Auf die Klage der Verordneten gibt die F. D' zur Antwort: Sie hätten dergleichen nicht im Befehle gehabt. 1599 Oktober 29.

(V.-Prot.)

833.

Die Verordneten stellen Matthes Grafen die Schlüssel zum Stiftskollegium zu, damit er sein fleißiges Aufsehen mit dem Sperren habe. Graz, 1599 Oktober 30.

(V.-Prot.)

834.

Dieselben an den Prediger von Ligist: verständigen ihn von der Einstellung der Predigt daselbst. Graz, 1599 Oktober 30.

(Registr.)

835.

„Action wegen gewaltthätiger Entziehung E. E. L. allhieigen eigenthümlichen Stiftskirche im Monat October mit I. F. D' fargelassen.“ 1599 Oktober.

(Registr.)

(Dürften protokollarische Aufnahmen gewesen sein, die leider nicht mehr vorhanden sind.)

836.

Erzherzog Ferdinand II. an Niklas Freiherrn zu Egkh: Befehl, den „apostatirten“ Prädikanten Bartlme Knafel unverzüglich von Egkh abzuschaffen und damit dem schon an seinen Vater ergangenen Befehle endlich nachzukommen. Graz, 1599 November 4.

(Kop., L.-A. Krain.)

Über Knafel findet sich ein Faszikel Akten abenda. Am letzten Juni 1595 geht ein Schriftstück von Georg von Rain an den Pastor Dalmata, in welchem erzählt wird, daß Knafel, wie er von einem Priester gehört habe, durch einige Banditen getötet werden soll. Hierüber entwickelte sich ein längerer Schriftwechsel. Am 9. Dezember 1599 wird er zur Verrichtung der windischen Predigten nach Laibach einberufen (Konz., ebenda). Was die obige Ausweisung anbelangt, richtet Eckh an Alexander Paradeiser auf Neuhaus am 12. Dezember 1599 einen Brief (Orig., ebenda), in dem ihm der Fall mitgeteilt wird. Dann heißt es: „Bericht dich daneben in vertrauen, daß sich unser gueter freindt niner vor 4 tagen zum herrn Bartlme angemelt und ime in der gehaimb angedeut und mit aufgerogten fingern geschworen, das herr graff Sigmund von I. F. D' gewislichen in bevolch habe, nach gedachten herrn Bartlme mit ain anzal schützzen gar in das geschloss zu greifen und da man sich mit dem weingisten zu der wehr wolte stellen, das geschloss anzuzünden, das also der guete herr Bartlme sehr erschrocken und zaghaft worden ist und tag und nacht oh mit ist, bittundt, man wolle imo erlaubnuß geben, damit er sich ain 14 tag absentiren und in Karnten aufhalten möchte. Danoben begert ime ain fürschrift an den phlegern zu Rossegg in Kläraten, damit er ain etlich tag bei ime securirt werde, mitzutalen . . . Was für unheil diese persention mit sich ziehen werdet, ist dem almechtigen . . . wol bewußt.“ Die Verordneten geben die fürschrift noch an demselben Tage (Konz., ebenda).

837.

Die Verordneten an Matthes Amman, daß er sich trotz seines hohen Alters zur Klagenfurter Zusammenkunft wolle gebrauchen lassen'. 1599 November 4.

(Registr.)

Erklärt sich an demselben Tage damit einverstanden.¹

838.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: begehren Mitteilung, ob sie zum steirischen Landtage Gesandte der Religionsbeschwerden wegen schicken wollen. Graz, 1599 November 9.

(Registr.)

839.

Landesfürstliches Dekret gegen die protestantischen Prediger, die auf den Schlössern der Herren den Bürgern und Bauern predigen und das Exerцитium religionis ausüben. 1599 November 9.

(Erwähnt in der Eingabe der Landschaft *de dato* 1600 Februar 24.)

Vgl. unten zum 12. November, mit welchem Dekrete dies identisch zu sein scheint. Vielleicht liegt in der Eingabe der Landschaft bezüglich der Datierung ein Irrtum vor: denn auch hier werden nicht bloß die Prediger an Leib und Gut bedroht, sondern auch die *Receptatores*. Am 24. Februar wird gegen dies Dekret Einsprache erhoben.²

840.

Der Herren Jakob von Stainach und Praunfulkens erstes Relationsschreiben über die Kirchenstürmung im Ennstale durch die Religionsreformationskommissäre. 1599 November 12.

(Registr.)

Antwort am 17. November ebenda.

¹ Am 8. November schreiben die Verordneten von Steiermark denen von Kärnten, sie sollten Vorkehrungen treffen, damit die zum Klagenfurter Tage reisenden steirischen Kommissäre nach Nothdurft logiert werden.
L.A., L.A.

² Die von der Landschaft besoldeten Schul- und Kirchenpersonen wurden schon seit zwei Monaten ihres Dienstes ertheils enthoben. Auf eine Mitteilung aller dieser Enthebungsdekrete wird hier verzichtet.

841.

Die Judenburger Kircheninspektoren an die Verordneten: begehren Bericht, wessen sie sich auf den Fall, daß man von ihnen die Kirchenschlüssel und die Urbare abfordern würde, verhalten sollen. Interzession für ihren bisherigen Kantor und Meßner. 1599 November 12.

(Registr.)

842.

Ferdinand erläßt auf wiederholtes Bitten der katholischen Geistlichkeit ein Patent, das die unverzügliche Ausweisung aller noch im Lande weilenden Prädikanten verfügt, widrigenfalls nicht bloß sie selbst, sondern auch ihre Receptatores an Leib und Gut gestraft werden. Graz, 1599 November 12.

(Kopp., Kod. Linz 43, fol. 49^b — 51^a; Sötzingen, fol. 487^b — 490^a. Orig., Patent, Druck, Ged. 1b. d. Ges. f. Gesch. d. Prot. in Öst. 21, 86—87.)

Wir Ferdinand . . . embieten . . . allen und jeden . . . unser gnad und geben Euch zu vernemen, daß, weil wir nemblichen hievor und yetzo imerfort von denen katholischen . . . ordenlichen seelsorgern, bischoffen, pfarrern und beneficiaten zum offtermallen und fast täglich mit sonderer hoher und zwar billicher beschwär angeloffen und uns benebens aus schuldiger pflicht underth. angebracht worden, wie ire, gedachter seelsorger geistlichen ordenlichen jurisdiction underworffene schüfflein von denen uncatholischen sectischen falschen Lehrern und eingedrungenen predicanten hin und wider verführt, in verdammliche irrthumb und ketzereyen gebracht, und dass inen ihre uralte von vill hundert iarn hero wolersessne pfarrlichen recht und gerechtigkeiten in viel manich weeg entzogen werden, mit underth. demütigister ansuchung, dass wir als herr und landsfürst, auch obrister vogt aller geistlichen stiftungen die höchst bedürfftige wend- und einsehung gn. thun und fürkeren wollten, dass wir demnach am christlichem gottsellichem eifer unserer wahren erkannten bekennnten allgemainen religion nit unbillich bewögt worden, die sectischen lehrer und predicanten, zumal unsern vor diesen threntwillen und in dergleichen religionssachen mannigfaltig ausgangne ernstliche specialbevelchen der schuldige gehorsamb, in nichten oder doch wenig

gelaist worden, von den stätten und märkten, sowol denen pfarr und anderen kirchen und beneficien am key, damit die burger auch anders gemaines volk von ihrer falschen lehr und opinion abgewendet und nicht weiter als es leider mit viler armer seelen undergang bisher beschehen, verfiert wurden, allerdings ab- und hinwegzuschaffen und uns aber anyetzo noch schmerzlicher fürkombt, dass nicht allain sollicher thails hievor beschehnen hinwegschaffung zuwider gehandelt, sondern auch gemelte praedicanten sich vermessenlichen understehen sollten, die gedachten burger und underthonen in gemain zu iren hin und wider in gschlössern und andern orten haltenden verbottnen exercitiën nicht allain zuezulassen sondern auch dieselben ihrer vermainten falschen lehr nach mit der beicht, communion und andern vermainten geistlichen acten zu versehen, welches uns aber als herrn und landtsfürsten kaineswegs zue gestatten und zuezusehen gemaint, dass wir dero wegen nun hinfüran in craft offner general, zu abstellung dessen, hiemit dieses lauter und austrucklich statuiert und ernstlich bevolhen haben wöllen, zum fall sich hinfüran anieher predicant oder vermainter lehrer understehen werde, dergleichen *exercitium* heimlich oder öffentlich in beywesen burger, paurn oder underthonen anzustellen und zu halten oder aber (daß noch vielmehr kaineswegs zu gedulden) denselben ir vermainte beicht und communion, auch andere geistliche *officia* zu administrirn und sy dadurch ihrer falschen lehr anhengig zu machen, auch also denen ordenlichen seelsorgern, pfarrern und beneficiaten an ihren rechten eintrag zu thuen, dass so dann ein yeglicher solcher predicant, er sey wer er wölle als palt *ipso facto* aus allen unsern landen gänzlich und also geschafft und bandsiert sein solle, dass zum fall er über soleh ausschaffung und *bannum* verrer in unsern landen oder gebiet zu betretten, der oder dieselben nit allain möglichist zur verhaftung gebracht, sondern auch mit ernstlicher leibs- und guetsbestraffung, sowoll gegen ihren aigenen personen, als derselben receptatorn und denen, so hierüber sy aufhalten wurden, ohn alles verschonnen stracks mit allem ernst und scherfe nach verfahren werden solle, und gebieten darauf allen und jeden . . . ob diesen unsern generaln stätt und vest zu halten, darwider nit thuen noch andern zu thuen zu gestatten in kain weiß, als lieb einem yeden sey, unser ungnad und straff zu vermer-

den. Das mainen wir ernstlich, und es beschicht hieran unser ernstlicher willen und mainung. Geben in unser statt Grätz den 12. tag des monats Novembris anno im 1599^{ten}.

Ferdinandt.

Ad mandatum Ser^mi domini
archiducis proprium

W. Jöchlinger.

Hannß Harrer.

843.

Die Verordneten von Krain an Herrn Georg Andreas Katzianer zu Vignun: Wie der leidige Teufel nicht feiert und uns in Religionssachen, wo er nur kann und mag, Hindernisse erweist, so verfolgt er auch nun den getreuen Seelsorger Daniel Xilander. Weil man den guten frommen Mann in der Eile nicht leicht wo unterbringen kann, bitten sie, ihn etliche Tage behausen zu wollen. Stein, 1599 November 16.

(Kop., Krain, L.-A., Prädik. 1599, II, 54.)

Xilander kam 1587 aus Tübingen, wo er ein Stipendium Andre Behaim's aus Nürnberg genossen hatte und das ihm nach fünf Vierteljahron der Teuerung wegen entzogen worden war, nach Krain 'in sein liebes Vaterland' zurück und erhielt daselbst erst Unterstützung und dann feste Stellung. Am 28. Februar 1600 gibt die Landschaft ihm anläßlich seiner Exihierung das Zeugnis, daß 'er zu gelegener und ungelegener Zeit treu, christlich und wohl gedient und sich in Lehre und Leben so verhalten hat, daß er anderen Prodigern ein Fürbild war' (Kop., ebenda).

844.

Landesfürstliches Verbot, sektische Bücher zu halten und zu verkaufen. Sie sind auszurotten und zu vertilgen. Füsser und Truhen, die Bücher enthalten, sind in Gegenwart des Erzpriesters zu öffnen, die ketzerischen Bücher zu konfiszieren. An Mauten, Toren und Aufschlügen ist fleißig Wacht zu halten. Graz, 1599 November 16.

(Kop. in duplo, Gmündter Akten, Klagenfurter Rudolf.)

845.

„Da die Herren Inspektoren der Kommissarien gewalttätigen Handel (im Fnnstalc) berichtet, (wurden) etliche Herren und

Landleute erbeten, (ist) aber außer H. v. Khainach keiner erschienen. 1599 November 17.

(V.-Prot. Zum Teile ausgestrichen.)

846.

„Herrn Hansen Jacoben von Stainach und Peter Christophen Praunfalken ferrere Relation, wie es mit Zerstörung und Verwüstung der Ennsthalerischen Kirchen zugegangen“; begehren Bericht, wie sie sich weiterhin mit den Predigern verhalten sollen. 1599 November 18.

(Registr.)

Siehe unten zum 14. Dezember und Rosolenz, S. 28^b.

847.

„I. F. D^r begehren allen Ernstes, die von E. E. L. A. C. erhaltenen Viertelprediger aus dem Lande zu tun und ziehen zu lassen.“ 1599 November 19.

(Registr.)

848.

Landesfürstlicher durch die Rel.-Ref.-Kommissäre erlassener Befehl an den Bannrichter Hans Kuppitsch: Ulrich Fink und Georg Binemb in Eisenerz zu verhaften, durch den Scharfrichter auf dem Pranger austreichen und aus I. D^r Erblanden verweisen zu lassen. Anton List ist auf den Pranger zu stellen und nebst Georg Horneiser des Landes zu verweisen. Hans Schwarz und Christoph Hainzel sind gegen Bürgschaft ledig zu lassen und fünf andere Eisenerzer nach Graz zu führen. Eisenerz. 1599 November 29.

Kop. Kod. Litt 43. fol. 30^b — 32^a.

849.

Relation über Ausserisch, Gröbmungisch, Schlattmüngisch, am Wald, Neubaus, Eitzenmann, Kirchgang Religionsreformation: erstattet von den Räten, Hofkaplänen und Dienern als abgesandten Kommissären an den Erzbischof. Eisenerz, 1599 November 30.

(Staatsarch. München. Oberö. Steiern. 30 13. 13 BIL. fol. Ged. St. G. BIL. IV. 37.)

Durchleuchtigster. . . Gleich als wir die im Eysenärzt alhie vorgehabte commission geschlossen und zu gewünschtem ende gebracht, ist uns E. F. D^r gn. bevelch vom 30. Octobris datiert, dass wir uns samentlich neben beyseitsstellung unserer zum theil gehabten bedenken und ablegung aller kleinmüetigkeit (die sich aber bei uns gar nit befunden) mit dem bey haenden habenden kriegsvolk nach Aussee begeben und aldort wie auch sodann zu Gröbming, Schlädming, Eblern, in der Auen, zu Neuhaus und Rottenmann ain gleichmassige reformation fürnehmen sollen, zuekomen, welchen wir nun nit allain geh. vernomben sondern uns auch alsbaldt erhebt und sambt dem volckh, darzue ich. abbt von Admond, meine 110, auch des landtspilegers zu Wolkenstain aus dem ambt Hindterperg 102 frisch geworbene knecht gestossen und in allem bei 800 mann zusammengebracht, nach Aussee, alda wir den 3. d. gottlob glücklich ankomen, verfügt.

Und da wir nun den wenigsten widerstandt sondern vill mehr die grosse forcht sowol bey denen von Aussee als den urbarsholden, perg-, pfannarbaitern und holzknechten vermerkt, haben wir alsbaldt die schlüssel zu der pfarrkirchen und pfarrhoff von dem messner und zechleuten abgefordert, die uns solche gar willig und gestraggs zuegestellt.

Des andern tags als den 4. d. haben wir N., richter und rath, für uns erfordert, inen iren ungehorsam, manaidig-, troulos- und gelübdbrüchigkeit, auch rebellische widorsetzung gegen E. D^r als iren natürlichen erbherrn und landsfürsten nach lengs vorgehalten und sie dardurch mit leib, leben, hab, ehr, guet und bluett in hochste E. D^r ungnad und straff gefallen sein, angezeigt, auch darauf von inen all ire gehabte freyhaiten, schriften und briefliche urkundten neben ihren wehr und waffen abgefordert und zu unsern handen nemen lassen.

Den 5. d. haben wir neben N., richter und rath, auch die ganze gemaine burgerschafft für uns citiert, inen gleichmässig iren getuebten rebellischen ungehorsam zu verstehen geben, das marktgericht und alle ire bisheer genossne burgerliche freyhaiten von inen aufgehbt und zu wissen begert, ob sy hinfüro noch in solcher rebellischer widersetzung verharren oder aber E. F. D^r den schuldigen gehorsam laisten und solches mit ainem leiblichen aydt wahr zu sein bestatigen wollten. Darauf haben sy nit allain alsbaldt oreklärt, E. D^r allen schuldigen

gehorsamb die zeit ires lebens zu laisten und solches mit dem iurament zu bestätten, sondern auch mit ainem zum andernmal gethanen fuessfall und aufgereeckten henden durch gottes barmherzigkait willen umb gnad und verzeihung irer misethaten (daran sy gleichwoll iresthails die wenigste sondern das gemaine gestündt und arbeiter die grösste schuldt hetten) und dass man sy bey irem glauben verbleiben lassen wolte, gebeten. Haben wir inen gleichwoll, da sy sich anderst als recht reuige, buessfertige sündler erzaigen und bey E. D^r gnad suechen werden, guete verträstung, so vill die hochverdiente straff belangt, geben und im übrigen, dass sy in ihrem gewissen nit gezwungen werden sollen, E. D^r gn. resolution eröffnet, wie auch die iuramentsnot, davon copy *unter A* hiebei, zu irem darüber nemenden bedacht, vorlesen lassen. Da sy uns nun verstanden und die not zum bentügen vernommen, haben sy alsdann samentlich ausser der entwichnen raißführer, so hernach in der verzeichnus *mit buchstaben H* benennt, das iurament willig prestirt.

Gleichermassen haben wir den 6. und 7. d. die orbarsholden, perg-, pfannarbeiter und holzknecht, weillen derselben ain grosse anzahl und in vier viertel abgethailt sein, ains nach dem andern neben mitbringung irer wehr und waffen, auch über ire h Häuser und güeter habende kaufbrief für uns gefordert und nicht weniger als der burgererschaft ain starke verweiss- und voraugenstellung ires verbrechens gethan und wissen wöllen, ob sy hinfüro in ainem und andern den gehorsam zu laisten auch solches mit dem aydt zu bestäten bedacht. Darauf haben sy sich ebenmässig mit gethanem fuessfall allen gehorsamb zu laisten und das inen vorgehaltene iurament unbedenklich zu prestirn begert, auch dasselb volzogen und neben niederlegung irer waffen, wühren und gehabtten kaufbrief umb gnad und verzeihung alles dessen, so sy wider E. D^r gestündigt, gebetten. Welche wühren und waffen, auch die kaufbrief, dem herrn verweser, in sein verwahrung zu nemen, übergeben worden.

Unter disem und am vorgemelten 7. d. als am sonntag haben wir nach dem in der pfarrkirchen *solenniter* gehaltenen gottesdienst den pfarrer herrn Eliasen Heübt ordentlich installiert und imo den pfarrhoff sambt seiner zugehörung eingeaantwortet, wie auch die inventur, was in der kirchen befunden worden, fürgenommen und zwei gleichlautend gefertigte inven-

taria darüber aufgericht, deren eins dem Hansen Pressnegger E. D^r castner und Peter Wainer mantamtsgegenschreibern alda, als neubestelten kirchenbröbsten sambt denen darin begriffnen sachen umb deren verwahrung willen zuegestellt, das ander aber mit B zu E. D^r handen hie beygelegt.

Und nachdem die burgerschafft mit aufheb- und hinwegnehmung irer freyhaiten und marktgerichts denen andern urbarsholden gleichgemacht worden, so haben wirs auf E. F. D^r verriere gn. resolution an yetzo dem herrn verweser alda mit aller gehorsamb neben gemainen markts vorhandenen schriftten, brief und insigl, darüber eins sonderbars inventarij zu seiner nothwendigen nachrichtung gemacht ist, übergeben, wie dann E. D^r aus beygelegten decretis abschriften unter C und D, also auch mit buchstaben E, gn. zu sehen, was wir ime, verweser, wegen einziehung der entwichnen personen, heüßer, gründt und güeter auferlegt.

Nicht weniger hat auch ain notturfft sein wöllen, der entwichnen hieigen predicanten, die sich villeicht heimlich in der refier aufhalten, oder etwo frembde von neuem hereinkomen möchten und anderer artiel wegen ein offnes mandat auszufertigen. Also haben wir eins dergleichen *inhalt des einschluss F* auff der canzl öffentlich publiciern und volgunds an dreyen orten verfertigt anschlagen, wie auch zu ewiger gedächtnus ir deren von Aussee gethunen verbrechung zway hochgericht alda im markht aufstellen lassen.

Und demnach uns fürkomen, dass sich die zu Aussee entwichne predicanten zu Yachl und derselben enden an den kaiserlichen confinien aufhalten sollen, haben wir derwegen dem herrn landshaubtmann im landt ob der Enns zuegeschriben, welcher alsbaldt, zumal auf die von E. D^r auch destwillen an ime zway gn. ergangne schreiben seinen amtssecretary mit offnem patent an alle umbligende gericht und gar für uns gen Aussee mit einem credenzschreiben *vermüg G* hiebey abgefertigt, deme wir alle notturfft anbevoelen, und der predicanten sambt der andern entsprungenen fürnembiisten raidlfüerern namen verzeichneter *laut des einschluss mit H*, neben verehrung 30 ducaten in goldt, damit er umb so vill williger sein und denen personen eyfrig nachsetzen solle, angehendigt.

Also weñ wir under wehrender commission etliche tätter und geweste raidlfüerer behendigt, so haben wir aus solchen,

inhalt des an pa Richter unter *buchstaben I* hiebey ergangnen decrets zwo offentlich am pranger austreichen, sy E. D^r lande auf ewig verweisen, ire, auch anderer entwichnen heuser verpennen und niederreissen und dan die ubrigen, so in der verzeichnus mit *K* benennt, (ausser des gewesten marktrichters, dem wir unverstrickt mitzuraisen bewilligt) verwehrlich nach Grätz mitnembn, wie auch gleich vor unserm aufbruch ain truchen voll dem predicanten gehörige secusche püecher auf freym platz under dem hochgericht durchs feur in rauch gehn lassen.

Und damit sich nicht etwo sowoll von denen etwichnen, die hernach zu haus komen merchten, noch andern widerumben ain aufstandt erheben oder dem eingesetzten pfarrer was widerwärtiges zuegefüegt werden möchte, so ist zu dessen verhaltung ain guardi von 50 soldaten auf ir, der Ausseer und urbarsholden in gemein, uncosten vermüg des einschluss mit *N^o 1* alda verordnet und bestellt worden.

Hierauf und weiln nun dise zu Aussee vorgahnte reformation zu endt gericht, haben wir unsern weg nach Gröbming, dieweil sich der richter sambt 9 mitburgern daselbst als abgesandte noch den 6. d. bey uns zu Aussee erzaigt und in allen gehorsam ergeben, wir auch den 3. hievor dem herrn erzbischofen zu Salzburg wegen verordnung aines priesters auf Gröbming geschriben zuegenommen und den zu handen dahin gelangt.

Und nachdem der auf *date* zu Gröbming geweste predicant nicht weit von Mitterdorf ain furnemba pauernguett, die schwaig genant, sogleich an der landtstrassen under des Ptraufalken grundtobrigkeit ligendt hat, haben wir in der nacht voran dorthin ain straiß, in mainung, ine predicanten, zu erapen, verordnet, wan er aber nit zu funden gewest, haben wir seine *mobilia*, als viech und traidt (wie auch ain klaines kelchei, darinnen noch etliche sein vermainte sacrament, welches er in der eylenden flucht etwo ubersehen und wirs E. D^r hie mit presentiern hinwegnembn und das viech denen soldaten unter einander austailen lassen, das traidt aber so bei 21 metzen gewest und in gelt etlich und 50 fl. bringt, dem eingesetzten pfarrer, weilen er im piarrhof kain inventarij noch sonstn gar nichts, darvon er antangs zu leben, befunden, dargeben.

Als wir nun den 11. d. die ganze Gröbmingerische pfarrmenig als burger- und pauerschafft für uns erfordert und inen iren bisher zu mermalen gegen E. D^t und dero dahin abgefertigten commissarien erzaigten rebellischen ungehorsamb und die dadurch woll verdiente straff, ja noch bevorstehende hohe leib- und lebensstraff, wie auch das inen auf aignen uncosten zu schutz des yetzo von neuen einzusetzenden cath. pfarrers und verhüttung allerley verrern aufstands ain guardi von ainer zimblichen anzal soldaten E. D^t gn. verordnung nach eingelegt werden solte, fürgehalten, haben sy sich samentlich hierüber erclärt, E. D^t und dero nachgesetzten obrigkaiten hinfüro allen gehorsam zu laisten, khain sectischen predicanten alda mehr einzuschlaipfen, sondern heergegen den cath. herrn pfarrer für iren seelsorgern erkennen, auch ine vor allem gewalt und widerwertigkeit schützen, schirmen und beyständig sein, ja umb mehrerer vergwissung willen E. D^t ain schriftliche durch den hofmarchrichter und die vier viertelleuth verfertigte obligation hereingeben wolten, neben disen underth. bitten, dass sy sowohl der verworchten straff als auch der einlegunden guardi gn. erlassen wurden. Demnach und weilen wir iren erzaigenden gehorsamb in ainem und andern und sonderlich auch, dass sy sich durch ire abgesandten noch zu Aussee für uns gestelt und in allen gehorsamb gar willig ergeben, angesehen, so haben wir sy der guardi halben doch gegen hereingebung der *unter L* nebenliegenden obligation und den darüber presturten iurament gleich entübrig und aber den verbrechern zum abscheuchlichen exempl zway hochgericht beeden seiten ausser der hofmarch aufrichten, wie auch ein offenes mandat wegen des entwichnen predicanten *inhalt des einschluss M* publiciern lassen, und ist endlich der von dem h ertzbischoven zu Salzburg auf unser schriftliches begern dahin überschickte priester namens Georgius Aher nach verrichtem gottesdienst ordenlich installiert, wie auch darauf die kirchen zu Eblern, alda sich ebenmässig bisher ain sectischer predicant enthalten, sambt denen darzue gehörigen schlüsseln durch uns eingenomben worden, welche alsbald von mir abbt von Admont mit ainem cath. priester fürgegeben werden solle.

Auf diss sein wir ermelten 11. d. nach Schlädming, die auch iren ausschuss von der burger-, gewerk- und pauernschafft zu uns auf Gröbming abgefertigt und irer mit über-

ziehung des kriegsvolks zu verschonen geboten, auch alles gehorsams sich anerbotten, verraist, und haben inen, ernannten dreien thaden, zu ankunft E. D^r gn. bevelch willen und zainung wegen diser im werk habenden reformation in ainem und dem andern cröffnet, auch zu wissen begert, ob sy solcher E. D^r verordnung statt thuen und sich den schuldigen gehorsam underwerfen wollen oder nit. Darauf haben sich die zween thail, als burger- und bauernschafft, alsbald willig erclart, dass sy ebenmässig als die zu Gröbming, damit inen nur mit einlegung einer guardi verschont, sich gegen E. D^r, wie solches begert werde, dem verfassten concept gemäss schriftlich verobligiern wöllen, die gewerken aber und sonderlich Hans Stainperger, welcher ein böser Flacianer, auch vor jaren derowegen aus dem bistumb (sic) Salzburg bandisirt worden und der fürnehmste raddführer alda ist, haben sich anfangs gewaigert, mit fürgebung, dass in solcher verschreibung khain gewissenstrost begriffen, ja auch inen das bücherlesen in iren heüßern gantzlich eingestellt und daher solche zu fertigen bedenklich seye.

Als wir aber auf genuegsamb eingezogenen bericht nach etlichen rebellisten und Flacianern von manns- und weibspersonen, wie auch sonderlich nach ermeltem Stainperger, der gleichsamb der ganzen gemain abgott und haubträdfliterer gewest, greifen und sy behendigen lassen, die dann laut der verzeichnuss *unter buchstaben N* mit nach Grätz geführt werden, hat sich also dann ernennter dritter thail der gewerkschafft auch in den gehorsam ergeben.¹

Darauf ist nun am 14. d. am sonntag beygelegte obligation *sub litera O* in der kirchen von allen drei thailen auf vorgehende öffentliche verlesung durch iren verordneten ausschuss gefertigt, das leibliche iurament in gemain darüber prestirt, ain gottsdienst gehalten und dem herrn pfarrer zu Hauss M. Jodoco Zeller die kirchen (welche sonst zu seiner pfarr Hauss an filial ist) sambt dem negst dabei ligenden hauss, das bisher die predicanten bewohnt und von alters der pfarrhoff sein solle, von uns eingantwort worden.

¹ Stainperger wandte sich mit einer Beschwerde über dies Vorgehen wider ihn als kaiserlichen Rat an Rudolf II., der in einem Schreiben

Und weiln wir aldort nicht weniger als andern reformirten orten wegen der entwichnen predicanten *inhalt einschluss P* publiciert und drey hochgericht, die zway ausserhalb, das drit aber in dem markt am platz gleich vor des erzketzerrischen Stainpergers haus aufzustöllen verordnet, also haben wir auch ein generalvisitation der sectischen püecher fürgenomben und deren ain grosse menig, sonderlich aber bey ime Stainperger über die 3000 stuckh von allerley secten (neben villen religionsschriften so wir nach Grätz mitführen) befunden und alle auf freyem platz an drey unterschiedlichen heuffen verprennen lassen.

Auf dass nun aber merere frucht und auferpauung des religionwesens alda gepflanzt und hergegen allerley schädliche widerwertigkeit verhuetet werde, so haben wir auch obermelten herrn pfarrer in E. Dⁱ namen inen, von Schlädming, vermug des einschluss *mit N° 2* zu ainem anwaldt gesetzt und also fürgestellt, dass sy one sein vorwissen und gegenwart hinfüro im wenigsten nichts handln thuen oder lassen, wie auch die nothwendige underhaltung auf ain caplan dargeben sollen.

Und damit von berüerten Stainpergers hab und guet *interim* und bis auf E. Dⁱ gn. resolution nichts verwarlost noch sonst bey seinen perchwerchen aincher mangl erfolge, haben wir derwegen und damit alle sachen ordentlich inventiert, administrirt und versichert werden, an E. Dⁱ rath und landpflegern zu Wolkenstain wie auch den pergrichter zu Schlädming *inhalt der beylag mit N° 3* sonderbare verordnung gethan.

Des alda zu Schlädming vorhandenen spitals wegen hetten wir zwar auch gern die nothwendige veränderung in ainem und andern fürgenomben, da es der vermanglunden zeit und ungelegenheit halber sein het kunen. Weiln aber E. Dⁱ pergrichter Melchior Diefstetter dastwillen mit einem hie beigelegten unnumerirten suppliciern underth. einkomen und wir ime die verwaltung desselben *interim* und bis auf E. Dⁱ gn. resolution anbevolhen, so wollten wir E. Dⁱ geh. nicht widerrathen, ime in sein begern gn. zu verwilligen.

Nach disem haben wir uns an obermelten 14. d. nachmittags zu Schlädming erhebt und unsern weg widerumben

auf Gröbming zu genomben, unterdessen aber das halbe kriegsvolk etlich stundt voran zu der Hoffmannischen neuerpauten sectischen kirchen in der Auen geschickt und als wir zum thail schon in der nacht dahin komben, haben wir das alda im thurm befundene glöggel vorher herabnemben, auch volgunds den püchsenmeistern sambt dem, so in der nachfolgenden Neuhauserischen spelunkhen gewest, zu etwas ergötzung irer auf diser commission habenden grossen mühe geschenkt und darauf die kirchen sambt dem darbey gewesten pfarrhoff und messnerhauss im grundt abgeprendt und verwüest.

Den 15. haben wir uns vor tags zu Gröbming aufgemacht und sein auf Neuhaus, dahin wir ebnermassen aines thails kriegsvolk vorangeschickt, zugerast, auch zu unserer ankunft dieselbe sectische kirchen sambt villen umbgestandenen cramerhütten und dem messnerhetal in prant gesteckt.

Als wir nun des abents auf Rottenmann ankomen, haben wir alsbald durch decret, davon abschrift unter 4 hiebei, und einer mitgeschickten guardi den von E. D^t lengst hievor bandisirten aber noch *dato* trutziger weis aufgehaltene sectischen predicanten sowoll von herrn Hanns Fridrichen Hoffman an der Strechau als seinen brüedern herrn Wolff Sebastian am Grünenpüchl abgefordert und zu überantworten begert. Weilen sie sich aber stark entschuldigt, dass derselb nicht mehr vorhanden sondern alberait hinweg gezogen sei und beynebens der herr Hans Friedrich durch zween seiner abgesandten diener wie auch zuvor gegen mir abbtin von Admondts sich erclärt, dass er, damit nur ir ausser Rottenmann habende neue kirchen nicht verwüestet und irer abgestorbenen darin ligunden eltern und ganzer fürnember freundschaft hierunter verschont werde, solche mit übergebung der schlüssl E. D^t eigenthumblich einraumben und den Hoffmannischen geschlecht merers nicht dann ire blosse begrebnus ausser ainicher verrer darien yebenden religionsexercitii vorbehalten wolte, so haben wirs gleich, sovil den predicanten anlangt, darbey verbleiben, der kirchen halben aber ime herrn Hans Fridrichen in betrachtung eines und andern, zumal dass solche ins künftig consecrirt, zum cath. gottesdienst gebraucht und des ansehnlichen geschlechts hierunder etwas verschont werden müchte, und darum zu bschaid geben lassen: Da er diss sein erbieten mit völliger einantwortung der kirchen anyetzo ins werk zu setzen,

auch derwegen für sich, seine erben und die ganze Hoffmannische freundschaft, sich deren in ewigkeit nit mehr anzu-massen noch dis orts auch auf bemelten iren beiden geschlossern ainichen predicanten mehr einzuschlaipfen, ain schriftlichen revers zu unsern handen hereinzugeben bedacht, dass wir auf solchen weg mit exequirung E. Dⁱ gn. bevelchs stillhalten, yedoch nichts weniger den predigstuel, altar und die sitzstüell wie auch den thurn sambt den gloggen, damits nicht mehr ein kirchen, sondern blosse Hoffmannische sepultur sein solle, herausnemen und hinwegthuen lassen wollten, inmassen dann solches gestraggs für die handt genomben und verbrendt worden.

Wie uns aber hierüber ermelter herr Hofman bis auf den andern tag nach 12 uhr mit seiner erklärung aufgehalten und wie dieselb der ersten ganz zuwider, werden E. F. Dⁱ aus der beilag mit Q gn. vernemen. Darauf wir dann alsbald auf vorgehende erinnerung mit N^o 5, dass er, herr Hoffmann, die in der grufft gelegne sarch, deren 10 gewest, durch seine leuth erheben und hinweg nemen solle, zum werkh greiffen und den 17. d. dise sinagog mit pulfer und feur ansteckhen und aufs höchst, so wie immer khundt, weilen das gebey gar starkh, zersprengen und zerstören lassen.

Nachdem haben wir die ganze bürgerschaft in Rottenmann für uns erfordert, inen iren ungehorsamb, so sy gegen E. Dⁱ mit besuechung ernennter Hoffmannischer sinagog und des darin geübten sectischen *exercitii* zuwider E. Dⁱ ernstlichen verbotts erweisen, fürgehalten und die verworechte geltstraff zu erlegen begert. Weiln sy sich aber zum thailen mit dem, dass sy nach der beschehenen inhibition zu zweimalen bei E. F. Dⁱ umb gn. zuelassung berührtes *exercitii* supplicando geh. einkomben, aber niemalen kein resolution darüber erlangt, entschuldigt, und darauf neben disom vermelden, da man mit abthueung solcher kirchen hievor fürgegangen, dass es zu disem irem hinauslauffen auch nit komen wäre, sich underth. erclärt, dass sy hinfür E. Dⁱ in allen iren gebotten und verbotten den schuldigen gehorsamb willig laisten wollen und mit einem duemüetigem faessfall underth. gebetten, damit die verworechte geltstraff auf einfach in erwegung, dass sy ohne das noch E. Dⁱ vil 1000 fl. in den steur ausstandt zu bezallen schuldig, welches ich, probst, inen in warhait zeugnus geben

muess, limitirt und irer hierundter umb der wissentlichen armuet willen gn. verschont wurde, so haben wir demnach dahin, dass sy sich durch iren ausschuss eheist bey E. D^r zu Grätz geh. einstellen sollen, beschiden und das auf sy gestellte iurment inhalt der copy mit *R* in der kirchen von ihnen aufgenommen, drey offne mandat, vermüg der abschrift *unter buchstaben S* gefertigter publicieren, daneben auch die ketzerischen puecher durch die ganze statt visitiern, solche auf freyem platz verpennen und den ubertretern zum spiegel zway hochgericht vor den statthören aufstellen lassen

Den Hoffmannischen ambtman Ulrichen Kaisersperger haben wir E. D^r gn. bevelch nach, weil der predcant im Wald noch vorher entwischt, also auch einen müllner, welcher hievor zu Liezen in einer commission der hanbraidlführer und rebellist gewest, behendigt und neben andern gefangnen nach Grätz geschickt.

Also und weiln dss gemeyr bey denen zu Neuhaus und in der Auen abgeprennten kirchen, umb das wir mit pulier und andern nothwendigkeiten nit furgesehen gewest, noch aufrecht stehend ist und leichtlich widerumben deckt werden mochte, so haben E. D^r rath und landpflegern zu Wolkenstein mit zuegebung einer anzahl mauerer und der ohne das widerumben nach Ausser und Mitterdorff abziehenden soldaten und holzknecht von Rottenmann aus dorthin abgefertigt, damit dieselben zway ortt gantzliche niedergerissen werden. Und nachdem bey der im Walt und zu Knechtwang gelegnen und beede mr. abbtin von Admondt, zu meiner pfarr Camern gehörigen filialkirchen sich nit weniger nun vil lange iare seetische predicanten befunden, die aber yetzo alhierait hinweg seindt, so haben wir in unserm durchzug die pfarrmenng ains yeden ortt erfordert, ihnen gleichermassen ein ernstliche verweisung mit E. D^r vorbehalten lobts und lebensstraff gethan, die kirchenschlüssel von ihnen abgenomben und neben solchen sy, zwo pfarrmenngen, dem pfarrer zu Camern, so in gegenwart gewest, in die gnuß, dass sy ime fur iren rechten herten und gestieben seelserger erkennen und allen schuldigen gehorsamb leisten, auch hantwrt ainsichen predicanten mehr einschlepfen sollen, übergeben und an jedem ort ein offnes mandat laut der abschrift *I* angesetztiget und zur warnung zway hochgericht aufstellen lassen.

Hieraus haben E. F. D^r . . . Datum in Eysenärzt den
20. Novembris anno im 99^{ten}.

E. F. D^r underth. und geh.

räth, hofcaplan und diener
als abgeordnete reformationsecommissarien.

In dorso: Titel wie oben. $\frac{A\ 86}{n. 3.}$

A. Arnoldt.

850.

Die Herren von Steinach und H. Praunsfalckh berichten durch einen Diener, wie übel die landesfürstlichen Commissäre im Ennstale gehaust (die Kirche zu Rottenmann und in der Auen zersprengt, des Predigers zu Grebming Sohn wegen des ungedroschenen Getreides mit 200 Taler gestraft und 15 Truhnen aus der Hoffmannschen Gruft herausgetragen haben, welche die Untertanen in den Talhof getragen). 1599 November 22.

(V. Prot.)

An demselben Tage wird den beiden geantwortet (Reg.), der Landeshauptmann durch Hans Adam Schratt als Verordneten hiervon verständigt und um Weisung für sein Vorgehen gebeten (Reg.) und auch Erntsch v. Saurau und Hans Sigmund von Wagn verständigt und gebeten, sich nach Verriichtung der Klagenfurter Kommission ohnestens hierher zu verfügen (Reg.). Am 28. November wird an Steinach und Praunsfalk abernals geschrieben und wird ihnen der Eingriff in das Landhaus mitgeteilt und daß sie für den 6. December in Graz zu einer Beratung erscheinen sollen.

851.

Bericht der Reformationskommission über die in Eisenerz vorgenommene katholische Reformation, erstattet an Erzherzog Ferdinand von Oesterreich. (Eysenärztlicher herrn commissurien relation.) Innerberg des Eysenärztes, 1599 November 22.

(K. Geh. St.-A. München. K. schw. 30, 13. fol. 87 ff. Ged. St. O. III. IV, 28.)

Durchlenchtigster ertzherzog zu Össterreich! Gnedigster herr und landtsfürst. Obwol E. F. D^r wier vom sechzehenden dits in gehorsamb erindert, wellichermassen sich unser vorgehabte und¹ gnedigist anbevolchne commission alhie in Eisen-

¹ Liegt nicht vor. Siehe zu diesem Stücke Rosolenz, fol. 26^a—27^a.

Arzt anfangs angelassen oder erzaigt, so wollen wir doch, da mit diss werch unserer verrichtung ganz beisamen, solliches hiemit widerumben erholen.

Als nämlich haben wir samentlich den vierzehenden dits am abend zu Leoben zusammen gelangt und uns des volgenden tages aldort aufgehalten, die commissionsinstruction und andere notwendigkeit fürhanden genomben, in wolerwogene berat-schlagung gezogen und das bestellte kriegsvolekh von ain und anderem ort bei nacht in aller still abgefordert und des andern tags mit uns in Innerperg zu kommen verordnet, welches auch also beschehen und sein die Grazerischen guardi soldaten sambt denen haramien,¹ deren in allen 126, aber anfangs auss müedigkeit etlich dahinden gebliben und allererst hernach kommen, in selbiger nacht auf den Prähpüchl gelangt, haben ir leger mit prinnenden feurstetten, umb dass zimlich kalt war. alda geschlagen, auf uns gewart und volgeuts mit guetter ordnung hinab in markt beglaittet und das rebellische gesindl, so wie fürkhomben, gleich in derselben nacht die strassen verhacken wollen, durch ire wahrnehmung verhindert; vorheer aber und ehe wir in markt hinab komen, hat sich das gemeine volek als knappen, plähausleuth und andere dergleichen, darunter auch zum thail burger auf den zu etlichmal stark ergangenen gloggenstraich in grosser anzal auf freiem platz, dann in der kirchen und freudhof, wie auch oben in den grossen neuen wachthurm (welliche ort si fein ordentlich eingnomben) mit ptixen, helleparten, spiessen und holzhüggen, gar öffentlich und feindlich gegen uns erzaigt mit etlicher vermelden, wie sy die, so yezt khommen und was für leutt sein, sehen wollen, wie dann derwegen und sunderlich umb etlicher rädlshuerer, welche alsbald flüchtigen fuess gesetzt aber hernach im *ein-schluss* (?) benent werden, grausamen wnetten und tobens willer der marktrichter sambt dreyn rathsburgern uns ausser des marckts bis auf halbe hüch des Prehpüchls entgegen gangen und vor inen gewahrnet, welliches nun ia sogar bei inen kain scherz wahr, dieweiln sie sich in kirchenthurm, als wiers hernach befunden, mit frisch geladenen toppelhaggen, die aber von kaimem andern orth als aus deren von Eisenarzt zeughaus dargeben worden, so weit fürgesehen und auf ir gefarliches vorhaben

¹ Haramien.

praeparirt gewesen, das, wan sich nur das wenigste in unserer ankunft begeben und da ich, abbt von Admont, inen mit so gar glimpflichen Worten auf freiem platz nit zugesprochen oder da wier die guardi in guetter ordnung nit bei handen gehabt, sy uns gwiss aufs iblist tractiert und zurtück geschickt hetten.

Und da wir nun in das ambthaus komen, haben wier richter und rath für uns zu erscheinen begert und die kirchenschlüssel mit ernst und notwendigem fürhalt von inen abgefordert, sie aber sich entschuldigt, dass solliche schlüssel nit sy sondern nur der ungezaimbe pöfl, mit welchen, weil derselb inen weder mit gläub noch pflicht verpunden und wochentlich ausdient, sie selbst nichts schaffen oder gebieten könnten) inhanden het; dies wir inen aber gestraggs widerlegt und vermeld, das wir im namen E. Dⁱ ermelte schlüssel nur von inen und den gemainen pöfl gar nit ohne allen verzug haben und bekommen wollten; da sie nun dis austrücklich verstanden und bei nebens gesehen, das die im Neuperg und Aflenzthall geworbne 200 schützen und 116 hellepartler auch hernach ankomen, hat inen sowoll als dem gmainen pöpl (wellicher ungeacht der andern mit uns eingezognen guardi noch wietund beisamen war) der puggl etwas graussen wellen und haben sich vernehen lassen, das der gmaine pöpl sich erclart, die schlüssel von handen zu geben und ob sy, von Eisenärzt, nun gleichwol begert, das wir iemand auss uns wegen übernehmung berürter schlüssel zu den unnutzen gesindl. so alberait auf den abent maistes tails von wein voll und toll war, schicken sollen, haben wir doch dasselb, zuzun es E. Dⁱ reputation als deren landtsfürstliche person wir alda repraesentiert, entgegen, für ratsamb nicht befinden können, vill mehr aber inen nochmalln auferlegt, dass sy es abfordern und uns selbst antworten sollen, welches auch so dann beschehen, und haben sy, von Eisenärzt, uns solliche kirchen schlüssel zu handen gestellt.

Nachdem wir nun die schlüssel empfangen, haben wir uns sambt inen, von Eisenärzt, in die kirchen verfüegt, dieselb eröffnet, allen verhandnen kirchenornat und wass darzu gehört, ordenlich beschriben, zway gleich lautente *inventarii*, davon E. Dⁱ eins *unter buchstaben (A)* zu empfangen, darüber aufgericht, diesselb dem ieizigen herrn pfarrer sambt allen kirchensachen schlüsseln und den ainen *inventarii* wie auch den pfarhof und das schuelhauss ordenlich übergeben und eingewantwort und

darauf die kirchen inwendig der pastein mit etlichen soldaten besetzt, dann auch gleichermassen von inen, Eisenärzten, den oben auf der höch allein stehenden grossen neuen wachthurm, weiln es ein sundere notturft uns einzuräumen begehrt, dessen sy sich alsbald, ungeacht es sy hart ankommen, verwilligt, und ist derselb zugleich von uns ibernommen und mit knechten verwarlich besetzt worden.

Den 17. dits, also am sonntag, haben wir den gottesdienst, zu welchem uns die von Eisenarzt und radtmaister hinauf in die kirchen beglittet, vormittag abewart, dabei sich dannoch ziemlich vill volks wie auch hernach die andern feyrtäg befunden und nachmittag ir, der Eisenärzter, zeughaus, so ein alte capelln an dem freudhof ist, ibernommen, dasselb eröffnen und die von E. D^t herauf geordnete munition und profiant darein legen lassen, was wir aber für geschütz und anders darinnen befunden, werden E. D^t hernach *unter D* aus den darüber mit fleiss aufgerichten *inventarii* gnedigist vernemen.

Und als wir den 18. die pergknappen samentlich für uns in das ambthaus erfordert, inen iren in gmain geuebten rebelischen aufstand und die dadurch bei E. D^t wol verdiente hohe ungnad und straff der lenge nach ausfüerlich fürgehalten, sy jeden absunderlich examiniert und die ursach solliches aufstands, so wol auch die rüdführer, von ihnen zu wissen begert, haben sie für ire personen sich allerdings entschuldigt und vermeldet, dass allain der ausschuss, welcher sich selbst erwehlt und hernach in der instruction benent, neben den plaichhausleutten disen aufstandt erweckht und inen knappen mit grosser bedroung und disen wortten gepotten, weil man inen ire predicanten nit lassen, sonnder mit gewalt vertreiben und entgegen ein bapstischen pfaffen einsetzen welle, das ir kainer kain streich so lang und villmehr arbaiten solle, bis inen die predicanten widerumben gewilligt werden, das sy irs tails zur feier gleichsamb also getrungen: underdessen aber durch ire herrn anhaimbs zur arbeit gebraucht und nichtsdestoweniger ires wochenlohnes von inen bezallt worden sein, darauf und nach verriichtem examen haben wirs samentlich zur pergarbeit mit disem bevelch verschafft, dass sy auf fernere erforderung widerumben für uns erscheinen sollen.

Gleichermassen haben wir am 19. dits die plaichhausleutt samentlich fürgefördert, inen den erwissnen gwalt mit hinweg-

nemung der kirchen schlüssel auch allen andern geuebten frövl und rebellischen aufstandt vor augen gestellt und die höchste straff oder ungnad, so sie dardurch bei E. F. D^r inen, auch iren armen weib und kindern, auf den hals geladen, zu verstehen geben und die ursach, was sy doch anfangs und fürnemlich zu der durch sy fürgenohmen feyr so hoch getrungen, ob sy es für sich selbst oder aber aus anweisung yemandts andern begangen und wer die maisten aufwiegler darunter geweest, austruchenlich von inen wissen wellen; darauf sy fast einhellig, doch ieder absonderlich ausgesaget, dass bei ynen die erste feyr und den damit gefolgten aufstandt anderst nichts dann allain der ambtmann alhie in deme verursacht, dass er am mittwoch nach E. D^r von dannen verrucken sy samentlich für das amthaus erfordert und inen über das fenster hinab zuegeredt und lautter vermelt, dass sy sich aintweders in dreien tagen zu der catholischen religion begeben oder aber das land raumen sollen, darauf ia khainer khein streich mehr arbaiten wellen, wie sy dann darüber der ausschuss als die nunmehr entwichnen rädelsführer (darunter der Eisenpeitl, des Zehentner plächhausmittler und Rueb N. sein pleyer, auch Georg Khronperger des Hannsen Weger stollheuer die fürnehmisten gewesst, so den vorigen herrn commissarien die schlüssel mit gewalt genommen und hernach umb die predicanten sy wider einzufürn gangen) mit grosser betroung, das sich khainer bei der arbait weiter befinden lassen soll, auch starkh davon abgehalten, iedoch sein sy von iren herrn, denen radmaistern, nicht weniger als vorbemelte knappen des wochenlohnes völlig bezahlt worden. Auf dise ire gethanc aussagen haben wirs gleichmässig widerumb zur arbait verschafft und sehen wellen, ob sie sich widerspännig erzaigten, so sein sy aber ganntz willig gewest und alsbald zur selben eintroffen, im ibrigen aber ist weder von inen noch den pergknappen wider den ambtmann wegen angelegeter iniurien oder sonst nichts einkommen, und ob wir zwar wol noch denen durch sy benenten und sonnst bekhtanten rädelsführer under der gemain, deren etlich bis auf den andern tag alhie sich umbgeschlaipft, greiffen und sy behendigen lassen wellen: so haben wir doch dise beisorg getragen, da wir anfangs und ehender in ainen und andern besseren bericht eingezogen, nur den wenigisten zur verhaftung bringen thetten, das alsdann dardurch die andern der mehrer tail, umb das sy

dannocht samentlich gestündigt und interessiert, doch ainer mehr als der ander, und derwegen in grosser forcht, auch zum ausreussen bewegt und also ein noch mehrere schedliche und vül leicht gar continuierende feyr verursacht wäre worden.

Als wir nun den 20isten dits dise mit denen pergknappen und plachhausleuten verrichte *Examen* und gethane aussaagen für handen genomben und befunden, da diser rebellische aufstandt nit durch den gmainen mann sonndern durch sy, die von Eisenarzt radmaister und burgerschaft selbst, welche das gemaine gesindl nur als ein werchzeug darzue gebraucht, erregt worden und zumaln weiln solliche ire selbst aigne besoldete leutt und diener, derselben auch nit vill sonder etlich wenig, die sy, ia nur ain ainiger radmaister, zuegeschweigen ain so grosse anzahl der burgerschaft, gar leichtlich, da sy annderst gewölt, tempffen khüen, gewest, aber umb das sy inen vernüg irer, der knappen und plachhausleutt, bekonthnussen nichts verwehrt nach geschafft, sie auch zu der arbeit under wehrunder feyr nicht gehalten sondern nichts destoweniger ire wocherlohn und kosten geraicht und da sy gefragt worden, wessen sy die arbeiter sich unter sollichen aufstandt zu verhalten, inen noch diss zu beschaid geben, wass andere thun, sy halt auch thun sollten, ist daraus ja clärlich zu schliessen und sonderlich aus ires marktschreibers (welchen wier aus beweglichen ursachen und da ime all ire firtgeloßne handlungen und ratschleg am besten bewusst absonnderlich für uns citiert und etlich tag in ambthaus in arrest genomben) gethannen ausfuerlichen schriftlichen aussag *unter B* hiebey zu sehen, wass sy im schuld gefuert und gesint gewest.

Über das und weiln wier die sach also geschaffen zu sein befunden, haben wir unns aines schriftlichen fürhalts inhalt nebenliegender abschrift mit *C* entschlossen, sy, die von Eisenarzt, und radmaister des andern tags als den 21sten samentlich für uns erfordert, inen sollichen mündlich von wort zu wort vorgehalten und so dann zu desto merer erinderung ires grossen verbrechens in *originali* zuegestellt und volgents gestrags ire privilegi und freyhaitten sambt gemaines markts insigl (darwider sy auf das höchate gepetten) in ainem verspert und verpettschiertem truchl zu unsern handen genomben, die wier hemit E. F. D^t gehorsamblich übersenden, wie auch zugleich alsbald auf droy partheien (ungeacht wir E. D^t gnedi-

gisten bevelch disos punkts halber noch damals nit empfangen) den ganzen markt visitiern und inen als öffentlichen rebellen all ire befundne wöhr und waffen hinweck nehmen, die in das zeughaus legen und zwai ordentliche gleichlauttende inventarii, deren wir ains dem Balthasar fürbestelten wäbl alhie zuegestellt, das ander aber E. F. D^r undter D hiebey überschiekhen, aufrichten lassen.

Und nachdem ein hohe notturft sein wellen, den sachen, wie etwa aines und anders so woll mit den gemainen mann als der burgerschafft und den radtmeistern auf ein beständiges end zu richten und wass ferner mit inen fuerzunehmen sey, nachzugedencken, so haben wir uns den 22isten hieüber notwendig beratschlagt und nach erwegung aller umbstend für das beste mittl zu sein befunden, das sy samentlich E. F. D^r mit leiblichem ayd verbunden werden sollen und derowegen den 23igisten die knappen und plüchhaussleutt, dann den 24isten die radtmaister und gannze gmaine burgerschafft widerumben für unns erfordert, die auch samentlich (ausser der entwichnen) willig erschienen, inen iren alzu grob erwissenen rebellischen aufstandt und ungehorsamb, so in ainem und andern die zeit herumb durch sye geübt worden, abermalln aufs höchste verweisen und guett rund von inen zu wissen begert, ob sy hinfüro E. D^r als iren von gott fürgestellten rechten natürlichen erbherrn und lanndsfürsten, wie auch dero nachgesetzten obrigkaiten und amtleutten alhie den schuldigen gehorsamb laisten und solliches mit ein leiblichen jurament wahr sein bestätten wolten, darunter sy aber vermög E. D^r gnedigist ergangnen resolution in glauben oder gewissenssachen im wenigsten bestrangt, sondern ainen jeden zu khönfftiger zeit sein gelegenheit neben erthailung gebürlicher khundschaft und obrait zedtlen anderweeg zu suechen bevorstehen solte, haben sy sich alzugleich sowol des schuldigen gehorsams als des juraments laistung ganz willig und vorderist der gemaine mann gleichsam mit frohlockhenden herzen erbotten, auch darauf sollich jurament nach laut der zwaien abschrifften mit E und F hieneben, welliches inen aber vorher, damit sy gewüst, wass oder wie sy schwören sollen, vorgelesen worden, samentlich praestiert.

Darauf dann alsbald und sonnderlich wegen unseres obvermelten ergangnen schriftlichen fürhalts die radtmaister und ganze burgerschafft in sich selbst gangen und sambt villn

iren weib und khinderu vor uns commissarien anstatt E. F. D^r ain solchen fuessfall mit aufgerichteten henden und vergiessung der zächer gethan und umb gottes barmherzigkeit willen mit einfuehrung des exempts vom könig David und seinem sohn Absalon wegen gnedigster erbarung und nachlassung irer begangnen misshandlung, wie auch zugleich den amtmann und perckrichter zugegen, gebetten, ihnen alles dasjenige, so sy inen in widerwertigkeit zugefuegt, zu verzeihen und zu vergeben: daruber wier sy soweit verträsst, weils in unserer macht nicht stehe, wider E. D^r ernstliche gebott und verordnung wass zu verwilligen noch die verdiente straff zu limitirn oder aufzuhaben: so welle uns doch gar nit zweifeln, da sy vor E. F. D^r mit iren so eufrigen gebett selbst aigner bekanthaus irer begangnen misshandlung und ainen rechten rheuigen, diemuetigen und zerknirschem herzen und gmuett sich erzaigen und vor den fuessen irer barmherzigkeit nider werffen, das sy sodann hoffentlich widerumben zu gnaden khommen und aufgenommen mügen werden.

Ferner und dieweil nun sy, die von Eisenärzt, neben niderlegung irer waffen aller irer habenden freyhaiten allberait priuert, haben wir sy den fünff und zwainzigsten mehrmalin für uns erfordert und das marktrichteramt wie auch die rathstölln von ihnen aufgehbt und die schlüssl zum rathauss, welliche E. D^r wir auch (ausser etlicher, die dem anwalt zu seiner notwendigkeit geben worden) gehorsamist zuessenden ibernahmen.

Damit aber unter sollicher fürgenohmen reformation an dem landgericht und an andern gemainen weesen oder fürfallenhaiten alda nichts verabsaumbt werde, so haben wier für hochnotwendig und ratsam gehalten, auf E. D^r gnedigste ratifikation und fereren resolution ain sundere person inen von Eisenärzt fürzustellen und derowegen aus mangl der qualificierten personnen alhie niemand andern als E. D^r vorstmaister Christoffen Haller zu ainem anwaldt (der aber gleichwoll auch nit hic sonder zu Grätz, und ich, abt von Admont, auf meiner herrn mitcommissarien ansprechen meinen hofrichter Franzen Präntl *interim* und biss zu sein Hallers herkhunft zum verwalter der anwaltschaft dargelichen) für tauglich erkhent und fürgenohmen und in etlichen articln auf ine und die gannze burgerschafft ain instruction verfasst und verfertiget hinterlassen, wie auch von derselben ain gleichmässige vitimierte abschrift inen, von Eisenärzt,

zu irer nachrichtung *per decretum* zuegestellt, inmassen E. D^r auss den beilagen mit *G* und *H* gnedigist zu sehen.

Es ist auch unter webrunder commission der allhiege pfarrer herr Christoff Zwickhl mit beiliegenden schriftlichen anbringen *I* einkommen und sich in etlichen artikln erklagt, sunderlich aber, das er mit kainen gesellpriester oder caplan zu versehung der filialkirchen in der Hiflau, welches ime allain umb ferre des wegs willen in der verrichtung zu schwör aufkhomen, sunst die andern bedürftigen kirchenpersonen als schulmaister, cantor, organisten, choralisten und messner nicht woll bekhomben noch vill weniger mit denen 64 fl. so von E. D^r doch auch nur auf wolgefallen deputierten 400 fl. auf dergleichen persohnnen ibrig, sy besolden und notwendig underhalten khünne, und dass wier auch ain offentlich mandat wegen der noch hin und wider umbschwaiffenden hievor ausgeschafften personen publiciern wolten, haben wir ime darüber der zeit und soviel den caplan betrifft, anderst nit zu helfen wissen dann das die Hiflauerischen pfarrkinder *interim* und biss er, herr pfarrer, ain priester bekhombt, sich des gottesdienstes und anderer notwendigkhaitten der zunegst an der hannd gelegenn pfarr im Ländel, so mir prelaten von Admont gehörig und ich die notturft derowegen doch wie gehört nur ain zeitlang und der pfarr im Eisenürzt unpreindieierlich verordnen will, gebrauchen sollen.

Was aber die auf die andern kirchendiener abgengige underhaltung betrifft, haben wir destwegen notwendige verordnung inhalt der copi mit *K* an die von Eisenürzt wie auch der noch etwa vorhandnen sectischen und bereit bandisierten personen ain patent vermäg der abschrift mit *L* ausgefertigt. Und dass auch herr pfarrer in der petition seines anbringens vermeldt, wie er biss in die 7. oder 8. wochen in *isto gravissimo negotio* hin und wider habe raissen müssen, auch claider, puecher und anders mit grossen unkosten hieher gebracht und derwegen ime ein aufzuggelt zu bewilligen bitten thuet, so hetten wir demnoch gehorsamist gerathen, weiln er E. F. D^r zu unterthennigst gehorsamb von frembden ortten und ain weitten weeg allhero zugerait, das ime etwa in 40 fl., daran er dann allberait von dem ambtmann 30 fl. empfangen haben solle, gnedigist bewilligt wurden.

Weilln wir dann auch wahrgenomben, dass E. D^r auf diser aussgefertigten commission und das geworbene kriegs-

volckh ain nambhaffter uncosten lauffen thuet, so haben wir zu dessen erstattung auf etliche radtmaister und burger ein anlag gemacht und solliche würcklich einzubringen dem anwald, inhalt der beilag mit *M* anbevolchen.

Und nach dem under disen ettliche thätter einkommen, haben wir auss denen selben in crafft des durch den panrichter über sy ergangnen urtls umb irer verprechung willen vermitlg des einschluss undter *buuchstaben N* zwen öffentlich am pranger aussstreichen, inen so dann sambt andern zwaien *E. D.* erbländte auf ewig verweisen und die übrigen fünf, darunter ein haubtraddführer ist, verwahrter nach Grätz führen, wie auch inen, von Eisenärzt, zu chewiger gedechtnuss irer geuebten rebellion zway hochgericht ains in markt vor dem rat-haus und das ander auf den perg vor den neuen wachthurn aufstellen sowol auch die alhie befunden sektische pücher von hauss zu hauss visitiern und volgents auf ain hauffen verbrennen lassen.

Der alhie entwichnen wie auch zum thail nach Grätz verhafter geführten personen wegen hat auch notwendig sein wellen, das nit allain ire lieg- und varunde guetter inventiert und beschriben sondern auch darüber ordentliche crita- oder etictstäg durch den anwaldt publiciert werden muessen, dero wegen wir dann die notturt an ime lautt nebenliegender abschrift mit *O* ausgefertigt.

Ain stätte guärdi alhie zu halten ist vor allen dingen ain sundere notturt, inmassen ihnen, von Eisenärzt, dann solliche von ain hundert und fünfzig knecht starkh auf iren uncosten einzulegen durch uns anfangs angedeut und in unsern von binnen nach Aussee beschechen verruckhen gleichwol mehr nit dann fünfzig hinterlassen worden.

Weilln wir aber zu yetziger widerhieherkunft befunden, dass diese fünfzig, geschweigen die noch merere zall von inen, mit der täglich betürftigen notwendigkeit gar schlechtlich versehen gewesen, also haben wirs gleich *pro nunc* bei diser an-zall verbleiben lassen und inen daneben vom neuen in crafft der beilag mit *P* gannz ernstlich anbevolchen, das sy auf unterhaltung sollicher guärdi (welliche bei inen den verstandt noch auf die anderthalbhundert hat) wochentlich ain hundert gulden zu des anwaldts handen, der alsdann die ausszahlung, als ein

muscatirer siben und ain ginninen schützen fünff gulden gemachten monatsold, thuen wirdet, gwisslichen erlegen sollen.

Wann aber sowol dise alhie als auch die zu Aussee eingelegte guärdi mit disen knechten, umb das solliche ausser der gräzerischen maistenthaills Neuperg- und Aflenzerische underthonen sein, nur auf ain monat lang von *dato* an zu erhandlen gewesst, in die leng nit versehen, also und da anderst E. D^t, solliche auch hinfüro zu erhalten gnedigist bedacht, so werden chist andere ain hundert knecht geworben und durch sy die bemelden underthonen und Gräzerischen guärdisolraten abgeledigt werden muessen.

Schliesslich sein wier zwar entschlossen gewest, etliche burger und radtnaister, so die fürnemisten rädfführer und auf die die meisten *indicia* bissher fürkhomen sein, verhafter nach Grätz umb der mereren iustifizierung willen fuehren zu lassen, wann aber sy, von Eisenärzts, sich selb anerbotten, ain fürnehmen ausschuss biss in die 30 mann inhalt hieneben ligender irer hereingegebnen verzeichnuss mit Q (darinnen eben die rechten, so wier in verhaft nehmen wellen auch begriffen), mit unns nach Grätz zu E. D^t umb gnad und verzeihung irer misshandlung abzuordnen: so haben wiers also guet sein und dabei bleiben lassen, auch damit dise Eisenärzterische reformation in gottes namen geschlossen und hoffen gehorsamist, E. D^t die werden mit unsern hierundter gebrauchtem vleiss gnedigist wol vergnueget und zufrieden wie auch darneben bedacht sein, damit ob sollicher vestiglich gehalten und nit leichtlich wass widriges zugelassen oder verwilligt werde; dero wier uns beinebens zu gnaden underthenigist thuen bevelchen. Datum in Innerneuperg des Eisenärzts den 22. November anno 99.

E. F. D^t underthenig- und gehorsamiste

rath, caplän und diener,

als abgeordnete reformations commissarien.

Arnold.

852.

Eingriff ins Landhaus. Anbringen der Verordneten an die F. D^t wider die von Gratz wegen des mit der alhieigen Stadt-guardi und den Jesuiten beschchenen Eingriffes ins Landhaus und

**Wegnahme der dem Buchführer gehörigen evangelischen Bücher.
1599 November 24.**

(Registr.)

Am folgenden Tage läßt der Erzherzog erklären, daß solches E. E. L. an ihren habenden Freiheiten unpräjudizierlich sein solle. Die Buchführer wüßten sich um weiteren Bescheid bei I. F. D^e anmelden. (Registr.)

853.

Die Verordneten an etliche Herren und Landleute: werden (für den 6. Dezember, zur Beratschlagung etlicher Sachen nach Gras beschrieben. 1599 November 28.

(Registr.)

854.

Die Verordneten an Wolf Wilhelm von Herberstein: er wolle bei den jetzigen gefährlichen Zeiten den Prediger im Draufelde wenn nicht bei Tag so doch bei der Nacht, auf eine kleine Zeit beherbergen. 1599 November 29.

(Registr.)

Hiervon wird Adam v. Kolonitsch, der sich wegen des Predigers von Windenau an die Landschaft gewandt hatte, verständigt.

855.

Dieselben an Wolf v. Saurau: teilen ihm die Vorgänge im Ennstale mit und bitten ihn, bald zu seinem Dienst zu kommen. 1599 November 29.

(Ebenda.)

856.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: erstatten Bericht über die Vorgänge im Ennstale, den beschwerlichen Eingriff ins Landhaus und die Wegnahme der evangelischen Bücher und ersuchen, die mit ihnen veranlaßte Beschwertschrift an I. D^e herauszubefördern. Graz, 1599 November 29.

(Konz., L.-A., Chr.-B. ad 1603.)

Was abermahlen durch I. F. D^t . . . commissari und einer unzal bei sich gehabter Windischen pauern diser E. E. L. in Steir mit niederreiss- und zerstorung der eigenthumblichen kirchen im Ennsthal wie auch der herrn Hofmanen freyherrn kirchen bei Rottenmann fur gewalt und schaden widerfaren, das vernemen die herrn aus den beilagen der herrn ditsorts bestelten kircheninspectorn uns gothanen schriftlichen relation. Nun haben gemelte commissari die sachen bei sturm- und zerschlaipfung gemelter kirchen nicht verbleiben lassen sondern gedachter herrn Hofmanen freiherrn in irer kirchen bei Rottenman gehabte anschlich statliche grufts und begrebnuss mit pulver zersprengen und eröfnen lassen, aus derselben bis 15 leichttruchen und sarch herauswerffen, darunter auch etliche gar aufhacken lassen, die gleichwol hernach durch die Hofmanischen underthanen widerumben vermacht und zur gebuerlichen verwarung in den Hofmanischen nahent bey der kirchen gelegnen hof getragen worden. Welches ein solch und vor in der christenheit unerhortes *factum*, dass es gewisslichen gott der allerhegst ungestrafft nicht lassen wirdet. Also ist auch den 24. d. E. E. L. in deroelben . . . wolbefreiten landthaus ein unverschener gewaltiger eingrif beschehen, indeme der alhieige burgermaister, richter und etlich ratsfreundt mit der bei sich gehabten alhieigen statguardi, dabei sich auch zwei Jesuitische *patres*, der Steirische erzbriester und brobst zu Eberndorf befunden, in bemeltes landthaus eingefallen. die nun vil lange iar darinnen gehaltenen buechladen zu visitirn sich understanden und den armen leuten und buechfuerern alle darin gehabte ev. buecher, darunter auch vil gewest, so mit der religion gar nichts gemains, in die zehen fuern hinweg genomen und also nach allem irem willen und gfallen darinnen gehaust. Wie wir nun nicht underlassen, bei I. F. D^t im namen wolgedachter E. E. L. uns dises hegstbeschwärlichen eingriffs mit dem hechsten zu erclagen, also haben gleichwol I. D^t uns darüber gn. beantwort, wie solches gleichesfalls aus den einschlussen zu ersehen. Wan dan auch neben disen von tag zu tag ie lenger ie weiter wil griffen werden, also und in betrachtung aller umbstende haben wir nicht können noch sollen underlassen, der sachen wichtigkeit nach ein anzal in der nahent herum gesessne herrn und landleuth zu berathschlagung E. E. L. fernern notdurfft auf den 7. tag balt eingekunden monat Decembris hieher zu beschreiben

und solches alles zugleich auch den herrn sowol als den herrn verordenten in (Khärndten), Crain vertreulich zu communiciern, mit angeheffter ganz freundlicher bith, die herrn wollen nunmehr und ohne den wenigsten verzug die von denen zu Clagenfurth gewesten Steirischen herrn commissari mit denen herrnen veranlasste und bewusste aigne beschwerschrift an I. F. D^r unsern gn. herrn verfertigen und uns, do es anderst möglich, zu obangedeuter der Steyrischen herrn und landleuth zusammenkonft überschicken, damit dieselb begstgedachter I. F. D^r zugleich übergeben und die notdurfft kan angebracht werden, inmassen wir die herrn aus Crain umb gleichmassige fertigung auch . . . bitten. . . Grätz den 29. Novembris 99.

Verordente.

857.

Entachten des evangelischen Kirchenministeriums in Klagenfurt an die Herren und Landleute A. C. in Kärnten über die Ablehnung der Motive der von Ferdinand II. am 30. April 1599 den drei Landschaften erteilten Hauptresolution. (Klagenfurt, 1599 zwischen 8. Oktober und 29. November.)

(Konz., Kod. Linz 43, fol. 255^v — 269^v.)

Das ungefähre Datum ergibt sich aus den zum 20. Dezember mitgetheilten Bemerkungen. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Schrift in ihren Grundzügen schon der im November in Klagenfurt tagenden Versammlung vorgelegt wurde.

Die vom 30. April 1599 (s. dort) datierte Hauptresolution war erst am 21. Juli (s. dort) herabgelangt und von den Steirern am 26., beziehungsweise 28. Juli nach Klagenfurt und Laibach mitgeteilt worden. Nach längeren Beratungen über die Frage, was nun zu tun sei (s. oben zum 2. und 6. September, 15. Oktober und 4. November), wurde für die letzten Tage November eine Zusammenkunft in Klagenfurt vereinbart und dort beschlossen (29. November), eine „Refutations“schrift an den Erzherzog einzureichen. Sie war am 22. Dezember (s. dort und 17. und 20. Januar 1600) bereits verfaßt und wurde am 24. Februar eingereicht (s. dort). Die Mitglieder des evangelischen Kirchenministeriums hatten am 8. Oktober 1599 den Auftrag erhalten, „getreulich nachzudenken“, was sich zur „Refutterung“ der in der Hauptresolution enthaltenen Motive anbringen ließe. Sie unterzogen sich dieser Aufgabe, für die sie einen geübten, von allen anderen Gesellschaften befreiten Theologen gewünscht hatten, mit umso schwererem Herzen, als wegen der bereits erfolgten Verjagung der protestantischen Geistlichkeit aus Steiermark und Krain von dort weder Rat noch Hilfe zu erlangen, überdies manche Motive aus der Hauptresolution so beschaffen seien, daß sie der Widerlegung nicht wert oder schon von protestantischen

Theologen widerlegt seien. Nach einer feierlichen Erklärung, mit ihrer Arbeit nicht einen Akt zu begehen, der als 'Rebellion' gegen den Landesfürsten gedeutet werden könnte, fassen sie die ihnen gestellte Aufgabe in folgende fünf Punkte zusammen:

1. Von der evangelischen Prediger Lehre, Person und Beruf. 2. Von der Reformation des Erzherzogs. 3. Von der A. C., warum sie der Erzherzog lesen sollte. 4. Vom Gehorsam der Untertanen und 5. Widerlegung der Ursachen, warum die Herren und Landleute wieder zur katholischen Lehre treten sollten.

Die wichtigsten Stellen aus dieser nicht weniger als 41 Folio-Blätter fassenden Schrift sind zum ersten Punkte: Die evangelische Lehre sei keine 'verdammliche oder verführerische Sekt'; das 'sei gerecht und geschrieben', nicht aber bewiesen; sie ist der Lehre der Bibel gemäß. Die Prediger sind nicht 'neu aufgestandene, hergelaufene Predikanten ohne Beruf'. Sie haben einen ordentlichen Beruf durch eine christliche Obrigkeit, seien ordnungsmäßig ordiniert, ihre Kirche habe das *Jus*, Diener des heil. Evangeliums zu berufen, zu examinieren und zu konfirmieren; daß das durch die Bischöfe geschehen müsse, ist unwahr, das folge aus menschlicher Satzung; auf den Vorwurf, sie seien Abtrünnige der römisch-katholischen Kirche, antworten sie: es sei ein anderes, von der römischen und katholischen Kirche zu sprechen, die römische ist 'wegen der greulichen erschrecklichen Abgötterei, Aberglauben und Irrtum' nicht die katholische allgemeine Kirche etc. Daß ihre Prediger den katholischen Eintrag tun, wissen sie nicht; sie nötigen niemanden, zu ihnen zu kommen, die es tun, tun es aus christlichem Eifer.

Zum zweiten Punkte bemerken sie, die Reformation des Erzherzogs sei nicht auf Anregung des heil. Geistes, sondern durch die Verhetzung ihrer Gegner erfolgt, denn 'es sei wissentlich, daß sie die hohen Häupter der Christenheit wider uns verhetzen und war' ihnen nichts erwünschter, als daß es zu einem Blutbade käme', zum dritten werden die Motive widerlegt, weshalb der Erzherzog die A. C. nicht lesen solle, der vierte Punkt handelt vom Gehorsam der Untertanen, die im Falle, als die Obrigkeit etwas Gesetzwidriges verlangt, berechtigt sind, ihre Beschwerden vorzubringen. Wird Gottes Wort nicht frei zugelassen, so ist das eine Gewissensbeschwerung. Im letzten Punkte werden die Motive widerlegt, weshalb die Herren und Landleute wieder zur katholischen Religion überzutreten sollen.

Unterschiedet sind Adam Kolbe, Laurentius Maier, Mauritius Faschang, Adam Raunacher und Gregor Faschang.

858.

Der Bannrichter Hans Kuppitsch legt seine Geldforderungen anlaßlich der gegen die Evangelischen zu Eisenerz, Aussee, Schladming, Grottnung und Rottenmann vorgenommenen Exekutionen vor.

O. D. (Ende November.)

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 30^a - 31^a. Gedruckt Forsch. zur deutschen Gesch. XX, 540 - 542.)

... Mir ... vermittl. decret; bin vom 19. Octobris bis auf den 25. Novembris dits ablaufenden monats an solcher ruiß ausgewesen und dito mit vier gefangenen nach Gratz ankommen, seindt tag 38 und jedes tags mein gewöhnlich ordinari liffertgelt 45 kr., *id est* 27 fl.

Sodann tax, als ich ... Wolffen Stibnitzer, Wolffen Otter, beede geweste urbars männer zu Aussee *reverendo* öffentlich mit der ruten aldorten vom pranger aus lassen streichen und ... I. F. D^r erblander ewig sambt weib und kind zu vermeiden verweisen, wie nit weniger zu solcher straff hierzu ire gehabten häuser und wonungen im grundt verschlaipft und in die aschen legen lassen. Darin ich etlich urbarsbrief und verzierten gefunden. Was in dem urbari davon gehörig brieff gewesen, hab ich dieselben dem herren verweser angehendigt, die an sie ausgefertigte befehl, sein solche hiemit auch amts halben zu ersehen, I. F. D^r furzubringen. Unter solchen beschechnen austreichen ist auf der herrn commissarien bevelch Niclas Prandtnr gewester Lutherischer messner an den pranger daselbst zu Aussee zur straff und mennglich zum abscheuch seines verbrechens ein halben tag lang gestelter gestanden. Dann auf beschechne uhrrechts verschreibung widerumb ledig lassen, nemblich mit disem inhalt, dass ehgewester messner furehin in zeit seines lebens, (weder) er noch die seinigen in ainicherlay weiss oder weeg wider I. D^r . . mit nichte handeln noch sündigen wöllen.

Vincenzen Peiger ledrer und burger gestelter bürgen tauf- und zuenamen, Hans Silbereysen, Andre Pierer, Sebastian Khossnigger, Michel Hern und Blasy Brantl alle burger und haussessig in Eisenärzt.

Caspar Otto gewesten messerschmid in Eysenärzt, Andre Hornig, zuckerbacher in Eisenärzt, Jacoben Müser ärztstüerer, Valtin Sollengrüeber, plochhausknecht, welche ich pannrichter gütlich examiniert, ir bekantnussen und urgichten zu der herrn commissarien handen und weitem resolution in gehorsam übergeben worden (*sic*) also auch Hansen Schwarz mit Christian Hönitz, beede blaiherknecht, die aufgethone pürgschafft von den herrn commissarien angenommen, wider in ire dienst ledig gelassen; seind also 11 personen mir fürgestellt und theils bestraft, ausser der vier, die hieher geführt worden von jeder person 1 taller *id est* 13 fl. 45 kr.

Dise personen hab ich aus Eysenärzt am 22. dits monats Novembris bis nach Grätz gefänglicher verwahrung nach führen müssen. Mit denselbigen hab ich zu Fronleuthen, sodann sonst in Forderndperg, Leoben und Pruckh dero drei orton aller zerung frey gehalten worden. In Fronleuthen vermüg beyligender zerung zödl ich bezalt 5 fl. 3 sh. Und als man mir von Rottenman 15 gefangne personen nach Grätz zu führen undergeben worden und desselbigen abends gehn Gassern gelangt, alda man uber nacht gelegen und die verschnung des herrn prelaten von Admundt undterthanen, die zehrung zu bezallen beschehen ist, hob ich vermüg beiligunder zerungszedl bezalt von den 15 personen von 2 wägen und 5 rossen vom nachtleger 4 fl. 54 kr. Hernach des tags zum frümahl den 19. dits monats Novembris bin ich verrer zum mittagmahl nach Kholwang sampt den obberürten gefangnen personen dorthin gelangt, abermals bezalt 3 fl. 10 kr.

Alsdann hat der gemaine wübl von dannen dise 15 personen nach Grätz gefänglich zu führen von mir ubernommen, ich aber mit den h. commissarien zu verrichtung obangezogner Eysenärzterischer execution gezogen. Zu solchen executionen hab ich auch aus bevelch der herren commissarien damals bey Aussee, Melharten Leytzels behausung und des Veitten Schwägers also auch Hansen Krich, welcher hieher gefänglich geführt, dero gehabten urbars heuser dermassen, wie hievor verstanden des Stibnitzer und des Otters behausung, verbrennen und verwüesteten lassen.

Demnach abermals in Eysenärzt hab ich Georgen Herneysser mallern als ein ledig und ergriffne rebellische personen auf der herrn commissarien resolution durch den freyman aus I. 1^o erbländer ewig zu vermeiden zum markt Eysenärzt offentlich ausführen lassen.

Desgleichen den gewesten thurnwachter Valtin, List genannt, welcher gleichwol ain ainfeltige person gewesen, sein verwerchte lebensstraff mit vorgehunder wissenheit der herrn commissarien dreistundt lang durch den freymann zu stehen gestelt worden, da(nn) volgendts des löbl. fürstenthumbs Steyer sambt seinem weib und kind verwissen worden.

Damals und neben ime wachter ist Ulrich Finkh und Georg Pluemb als beede rebellische plochhausleuth und ledige personen mit vorwissen der herrn commissarien jeder am pran-

ger gestanden, dann öffentlich ausgestrichen und I. D^e erblinden ewige verweissung beschehen. Vincenzen Peiger ledrer und burger im Eysenärzt, welches urgicht bey den herrn commissarien handen ligundt, der sich dann rebellisch wider die herrn commissarien und gehabten belaidtsleuth entgegen mit einer püxen und seitenwehr mainiadig betretten lassen, ist er auf hernach benennter personen und burgerleuth* in bevelch der herrn commissarien derzeit auf freyen fuess und auf widerstellung durch mich ledig gelassen, sein behausung aber hab ich verpetschiert und davon die schlüssel, dem angesetzten an waldt Franzen Prandtl angehängt, benommen.

Item, als ich von dannen nach Eysenärzt zu ziehen verschafft worden, hab ich meine untergebne leuth sambt iren instrumenten alsbald bey tag und nacht bis in Forderberg des Eysenärzt auf einen wagen führen lassen. Dem furman vermög seiner gefertigten quittung bezalt 9 fl.

Die in dieser Nummer erwähnten „Fragstück“ finden sich im Kod. Linz 43, fol. 33^b—34^b und daraus gedruckt von F. M. Mayer in den Forschungen zur deutschen Geschichte XX, 587—589.

859.

Die Verordneten von Krain an Erzhertzog Ferdinand II.: klagen über die Vorgänge im Ennstale und Gras und bringen Beschwerden wider das Vorgehen gegen die Protestanten in Krain vor.
Stem, 1599 Dezember 3.

(L. A., L. A. 1690.)

Durchleuchtigster erzherzog. . . . Uns kommen zu herzschmerzlichster betrübnuß von mehr orten eigentliche erinnerungen ein, wechermassen durch E. F. D^e abgeordnete commissarien und einer anzahl bey sich gehabter underthanen E. F. L. in Steyr mit niederreissung und zerstörung ihrer eigenthumblichen kirchen im Ennstal, wie auch der herrn Hoffman freyherrn kirchen bey Rottenman für hoher gewalt und schaden widerfahren; an welchem nicht genueg, sondern auch die da selbst gehabten stattlichen und ansehnlichen grüß und begrabnussen mit pulver zersprengt und eröffnet, aus denselben bey

* Hier ist offenbar ein Wort ausgefallen.

15 leuchtruchen und sarch herausgeworffen und darunter etliche gar aufgehagekht worden. — Was gestalt auch den 24^{ten} tag nächst abgeloffenen monats Novembris E. E. L. in Steyr in derselben hoch- und wolbefreytem landhaus zu Grätz durch den burgermaister richter und etliche rathsfreundt mit der bey sich gehabten stattguardi daselbst und andern anhang mehr ein unversehner gewaltthätiger eingriff bescheehen, die darin lange iar gehabte knechtladen überfallen, alle darinnen gehabten evangelischen und andere politische bücher hinweggenommen, die thür verlegt, das niemandt ein- oder ausgehen mögen und das also neben auch von tag zu tag je lenger und weiter will gegriffen werden.

Obwol nun, gn. herr und landtsfürst, dises alles dahin vil leicht gemaint und geduldet werden mücht, als haben solche ungewohnt und unerhörte schmerzliche process, so allein Steyr betreffend, mit denen andern benachbarten landen und zumall disem fürstenthumb Crain nichts gemains, so befinden wir doch, dass ein fast gleichförmiger weg auch in diesem hertzogthum Crain ohne zweifell beraith auch auf der paan, weilen unlängst verwichner zeit sowol E. E. L. in Crain bestellter prediger in Obererain Daniel Xylander als auch zu Eggek verordenter predicant Barthlmeo Khnaffl durch sonderbare bevelch, auch starke bedroungen aus dem land und abgeschafft worden, daher wir ja billichen verursacht, theils aus christlichem nachbarlichen mitleiden theils aber auch umb gemeines interesse willen, wie vermelt, oberzelter handlungen und daraus gewisslichen bald folgender verderblicher inconventionen, was treulichst anzunehmen auch an- und obgelegen zu lassen. Und langt an E. F. D^r . . . unser demüthigist und durch gott flehentlichste bitt, die geruechen derlei höchst betrübliche harte und vor nie erhörte process in einen sowol denen andern diesen benachbarten lande aus angeborner l. f. österr. mild und gütte nunmehr ainist gn. einstellen, derselben getrenisten lande und leuth besster ansehen, auch gn. verschonnen und mit derley höchst gefährlicher schmerzlicher tribulation und verführung wo nicht gar inhalten so doch soweit gn. zu temporisiren bedacht sein, biss unter schierist komenden landtag bei E. F. D^r die getrewen stende mit iren ferrern notturften underth. einkommen, auch zugleich auf etwo mittl und weeg gedacht werden möge, dardurch diesem ellenden und höchst betrübten wesen

bey jetziger ohne das hochst beschwärlichen und gefehrlichen zeit und leuffen doch ettlicher massen gerathen und geholffen und durch verleihung göttlicher guaden auch E. F. D^r gn. beliebung ein erwünschter vergleich in sachen getroffen kann werden. Das um E. F. D^r . .

Datum statt Stain den 3. Decembris anno im 99.

E. F. D^r underthenigiste und gehorsamiste
N. E. E. E. des hürzogthumbs Crain verordente.

(Orig., 4 Stügel.)

860.

Die Herren und Landleute im Draufelde begehren von den Verordneten Bericht, wie sie sich verhalten sollen, falls der Erzhertzog die Drohung wegen Zerstörung des Windenauschen Kirchenwesens ins Werk richten würde. (O. O.) 1599 December 4

(Registr.)

861.

H. v. Stainachs Relation wegen des Ennstalerischen Kirchenwesens, des Spitals zu Schladming und was den Untertanen der Herren und Landleute für Zahlungen für die landesfürstlichen Religions-reformationskommissäre angeschlagen wurden. (O. O.) 1599 December 6.

(Registr.)

862.

Intercession Hans Sigmund Wagns bei den Verordneten: sie mochten den Viertelprediger in Villi an den Grafen Zriny empfehlen. (O. O.) 1599 December 6.

(Registr.)

863.

Die steirischen Verordneten an Karl von Herberstorff: Graf Zichy soll sich erboten haben, die vier zu Petanitzu candierenden Prediger zu sich zu nehmen. Er möge sich um den Sachverhalt erkundigen. (Graz) 1599 December 7.

(Registr.)

864.

Beratung der (zu diesem Zwecke einberufenen) Herren und Landleute und der Verordneten wegen der leidigen Ennstaler Kommission und des Eingriffes ins Landhaus. 1599 Dezember 7. und 8.

(V. Prot.)

865.

Befehl der Rel.-Ref.-Kommissäre an den Bannrichter Kuppitsch, Wolf Stubnitzner von Aussee auf den Pranger zu stellen, ausstreichen zu lassen, des Landes zu verweisen und sein Haus niederreißen und 'auschleifen' zu lassen. Wolf Otter ist auszustreichen, nebst Stubnitzner des Landes zu verweisen und die Behausung niederszureißen. Der Meßner ist auszustreichen, zwei andere Personen auf einen halben Tag an den Pranger zu stellen, die Behausungen Leonhard Ammans und Veit Schweigers in Brand zu stecken. Aussee, 1599 Dezember 9.

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 32^b.)

866.

Verzeichnis der nach Graz geführten Eisenerzer, Ausseer und Schladminger Bürger. 1599 Dezember 8.

(Kop., Kod. Linz 43, fol. 32^b—33^b. Gedr. Forschungen zur deutschen Geschichte XX, 542—543 und St. G. III. IV, 46.)

867.

Die Verordneten von Steiermark an Bartlme Hörtsch: Antwort auf sein Schreiben wegen des Scharfenauschen Kirchenwesens und des Viertelpredigers M. Johann Weidinger. (Graz) 1599 Dezember 10.

(Registr.)

868.

Dieselben an Hans Adam Schratt wegen Besichtigung des Gallerschen Hofes in Schwanberg zur Errichtung einer l. Schule. (Graz) 1599 Dezember 10.

(Registr.)

Anton Petschowitsch und Hans Polzhoffer an die Verordneten von Krain: erstatten Bericht über die Aufsuchung exulirender Predikanten durch den vicedomischen Landrichter mit einer Anzahl bewehrter Bauersleut'. St. Mertten bei Landspreis, 1599 December 12.

(Orig., L.-A., Krain.)

Wolgoborn . . . Gestert frue bin ich, Pedachowitsch, daz zum pfarrer auf Treffen in derselben nacht frembde leuth ankommen und or, pfarrer, seine unterthanen alsbald darauf bewerter alhin zu komben aufgemant, erindert worden, und hab betrachtend, daz weil ich einen unsern treuen und christlichen prediger zwar in namen E. E. L. an mich gethones ersuechen aufhalte, die warnung nicht verachtend, auch meine leuth von den noch gesunden orten die gefahr so vil möglich abzuwenden zusammengefordert und der sachen eigendtl. zu erkundigen selbs ausgeritten, da dan erfahren, daz der landtrichter mit den selben des pharrers bewehrten paurn mein haus zu überfahen und den unschuldigen aufzuheben bereit ausgezogen were. Deme aber fürzkommen, hab ich zuruck, als fasst ich gemecht, geaylt und bericht überkomben, dass er, landtrichter, sein volk bey meinem gschloss Landspreiss schon versteckter gehabt; bin im also zu begegnen auf frische clepper gesessen. Indem er aber das volk daselbs lassendt mit vier bewerten man sich von dort begeben und mir sein deswegen (beyligender abschrift gemäss) potendt bey seinem menschen überschickt, welche ich gebürlicher massen gelesen und bin gegen ime geritten, fragendt, was daz versteckte kriegsvolk bedeutet und ine auf sein diemettig stellende bitt die antwort des predigers wegen gegeben und auf beschehne andeutung, daz er denselben morgen nichts gessen, ihne für sein person speys und trank angeboten und in mein haus St. Merten, bis ich widerkerte, meiner zu erwarten ermant, welches er gethon, bin also sambt herrn Schrankler und herrn Polzhofer, welche ich dessen hievor erindert und eben zu unsern gesprach ankomben, dem gschloss zuegeritten, dasselb zwar unansehnlich und sicher belegeter gefunden, das kriegsvolk ich selb angesprengt und ohn ainichen strach trendt und abgetriben. Nach verrichter sach sein wir

mit einander widerumb alher, da den lantrichter noch gefunden, hab den auch in ansehen gueter hoffnung wol zu erkunden sambt den bemelten herrn bey mir beim nachtmall freundlich erhalten und gehoffter massen sachen, welche meines geringen bedunkens nicht zu verachten, erfahren: weyl dan vermuetlich als daraus etlicher massen abzunemen, daz man den nicht vor wenig tagen beschechnen exempln nach gleiches mit den predigern auch fürnemen müchte und ich aber gleichen gewalt zu begegnen für mich selbs zu schwach, also haben wir, die wir auf E. G. und H. ersuechen und sonst aus christlicher lieb den predigern unterschlapf geben, erhaischender notturfft nach dis an E. G. als vorsteher des landts gelangen wöllen lassen, dienstlich bittend uns zu erindern, was weiter in sachen zu thun ist, dan weil aus unserer nachparschaft, obwol wir gottlob noch gesundt, niemandt zu ainicher versamblung erfordert, unser kainem auch, was darinen gehandelt, nichts communiciert wird, können wir nicht wissen, ob der desswegen hievor gethon einhellige schluss, dass die stendt der A. C. in gemain alle die verantwortung wegen aufhaltung der prediger uber sich nemen wellen, noch bleibt, oder in den letzten clienern zusammenkhonften etwas widrigs (des wir doch nicht hoffen) fürgenommen. Sonst können E. G. und H. vernü(n)fug erwegen, wan es bey yetzt gemeltem gemainen schluss nicht verbleibt und uns ainicher entsatz nicht folgen sollte, seindt wir wie zu schwach also auch nicht bedacht, die predicanten aufzuhalten und noch dieselb gefahr am hals zu laden, weil wir sonst (nachdem nichts bössers zu gewarten als dass man uns mit weib und kindt gefangner nimbt oder doch blindert) nach gott für uns selbs zu sorgen haben. Thun uns hiemit E. G. und H. zu diensten, gott aber uns allen zu gnaden bevelchen. Datum St. Mertten bei Landtspreiss den 12. Decembris anno 99.

E. G. und H. dienstgehorsambe

Antho. Petschowitsch

Hans Polzhofer von Püchel.

Die Verordneten schreiben am 10. Dezember, daß es bezüglich der Prädikanten bei dem früher gefaßten Beschlusse sein Bewenden hat und nur noch beigelegt wurde, jene Prediger, die selbst aus dem Lande zu ziehen begehren, gehen zu lassen. Der Landtag ist auf den 24. Januar ausgeschrieben, es sei zu erwägen, ob nicht noch früher eine Beratung erfolgen solle. Die gefährdeten Prädikanten empfehle man mittlerweile ihrem

Schloss. Man möge diesem die Sachlage mittheilen, da er die Gefahr am meisten betrifft und ihre Milderung wegen seiner Hingebigkeit verdienen. Ein zweites Schreiben im folgenden Tage geht an Lorenz Paradieser in ihn zu warnen, da er den Irthümler Georg Clemens bei sich aufhält. Am 14 Februar 1601 sendet Schmalzheck ein außerordentlich warm gehaltenes Abschiedsschreiben an die Verordneten mit der Bitte um eine Abfertigung und dem Wunsche, daß die 1599 stehenden Käse, die sich vor Baul nicht beugen, erhalten werden möchten. Kurz oberda. Am 9 März bestätigt er den Empfang einer Abfertigung an Stelle einer Pension und fügt außer dem allgemeinen Empfehlungsschreiben noch, um sich besonders an den Herzog Friedrich von Württemberg. Urq., elenda.

870.

Die Verordneten an Steinach und Praunfalkh wegen der Kommissionsgebühren (s. zum 5. Dezember), Abfertigung der Ennstalerischen Prediger, der Kirchenknuden und des Spitals in Schladming. (Graz) 1599 Dezember 14.

(Registr.)

871.

Dieselben an den Herzog zu Württemberg; Empfehlungsschreiben für den exulierenden alten Prediger im Ennstale Dionys Wulmann. (Graz) 1599 Dezember 14.

(Registr.)

872.

Beratung wegen der Vorgänge im Ennstale. Beschlüsse der Verordneten von Steiermark. 1599 Dezember 14.

(V Prot.)

Herr (Praunfalkh^{*)} sich angemeldet und begert beschaul, wessen sich wegen der Ennsthalerischen zerstörten Kirchen!

* In der Zeit wo man offenbar einen feindlichen Eingriff in die landesfürstliche Kanzlei trachtete, strich man aus den Protokollen alle die evangelische Kirche und Schule betreffenden Daten und Namen aus. Manches ist von dem, der das sonstige Aktenmaterial kennt, aus den noch vorhandenen Resten der ausgestrichenen Worte leicht zu ergänzen, wie z. B. oben, viel ist aber gründlich ausgelöscht worden. S. meine Bemerkungen zu den Verordnetenprotokollen im L. Bande der *Fonies rer. Austr.* II Abt. S. XXXVII VIII.

und noch dabei vorhandenen sachen, auch der (relegierten prediger) zu verhalten sein mechte.

1. Die herrn und landleute, so hierunter in specie beschwärt, mechten die sachen selbst gehn hof anbringen.

2. Weilen die kirchen verwüest, wirt kain landtman die (prediger) gern aufhalten, dieselben (abzufertigen), jeden (per quartal), und ire varnus aus dem land zu fiern. Die kirchenkleinodien sollen die herrn inspectores herr (Praunfalekh und Stainach) zu sich nemen.

In simili das spitäl zu Schladming betreffend:

Ist wegen der (. . .^b abfertigung) ain verzeichnus gemacht und herrn (Praunfalek und herru Stainach) eingeschlossen worden.

873.

„Memorial“ über die „Ennstallerischen Beschwörungen“ (erstattet vom „Herrn Verweser im Viertel Judenburg“).¹

(St. L.-A., L.-A. ad 1600—1601.)

Nachdem die f. commissarien nach der Ausseerischen verrichtung auf Schladming und Grebming verraiset, haben sie alsbalt etliche underthanen ohne ainiche vorbeschehne ersuchen oder erinderung durch gericht- und andere diener erfordert, den ausbleibenden mit dem prandt gedroet. Volguents sind die ihnen untergebene soldaten und knecht in etliche heuser bei nacht eingefallen, alles was zur handt gewesen, aufbrochen, zerhackt, zerrissen, geplündert, verströet, umb hoehes gelt brandgeschützt, nichts destoweniger nach empfangnen gelt vieh und traidt hinweg genomben und mit aignem zug zu füren benöttiget.

Nach verraisen der herrn commissarien haben die markt-richter zu Schladming und Grebming (schlechte leuth) die angesetzten zehrungen und verschwendung reichlich oder woll doppelt einzukumben den armen underthanen eine hohe steuer oder anlage, die die jürlichen zins und steuern ubertreffen, angeschlagen, dieselb mit feindtätigen betroungen abgefodert, denen so sich disfals auf ire obrigkaiten referiert, haben sie

^b Nicht zu lesen.

¹ Nach den am Schlusse stehenden ausgestrichenen Worten.

mit spott beantwortet, dass sy bei solchen, die sich selbst nit schützen können, ja weilen E. E. L. freyhant schon aufgehebt, kain rath noch hilf snechen sollen; so doch die unterthanen nichts verschult, vill weniger dergleichen gewalt und *extrema* verursacht, auch die, so in der nehe gesessen, allerlai victualien nach jedes vermügen vorher selbst auch zugefuert.

Überdas hat I. F. D^r lantpfleger auf Wolkenstain Georg Mayr¹ mit hilff der zu Aussee ligunden soldaten bei nächtlicher weil abermalen etliche unterthanen in ihren heusern überfallen, gepunden und neben den burgern von Grehming gefangen hinwegführen lassen. Darbei die knecht grossen frävel getrieben, die armen leuth umb gelt benöttigt, weib, kindt und gandt wegen etlicher aus schrocken entwichenen bauern mit ungehor unbarmerzig angesprengt, ja ein arm khintpetterin nit verschont.

Hierauff sich auch die geistlichen, brobst und pfarherrn, die erschrockne arme leuth ihres gefallens umb gelt wirklich zu straffen gewalttätig nit ohne verschimpfung der gruntobrigkeiten unterstehen; dadurch die unterthanen nit allain hoch beschwärt sondern mit der zeit von ihren ordenlichen obrigkeiten abgewisen und zu fremden gehorsam gebracht werden.

Als man die guardi zu Aussee abgewechselt, haben die knecht am hinaufraisen, mit gewalt, wo es ihnen gefallen, einkehrt, ganze nacht gesoffen, nichts bezalt und an etlichen orten die dörfer umb gelt geschätzt.

Also lassen sich die geistlichen und weltlichen in gemain lauter hören, es seye an disem verloffnen process nit genueg, sondern es müssen die lantleuth selbst eben das gedulten und praestirn als die burger und bauern, man werde mit mehrern gewalt khumben und in kurz der lantleuth aigne schlösser und heuser überfallen und visitirn.

874.

Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Ferdinand: „Mahnung wegen der im verflossenen Landtage übergebenen Beschränkungsartikel“. (Graz) 1599 Dezember 15

(Registr.)

¹ S. oben Nr 190^b, S. 120.

875.

Paul Neukirch, Rektor des Kollegiums S. J. zu Graz, bekennt, von den Kammerräten das Registraturbuch über alle und jede Millstätterischen Urkunden, die in der Schatzkammer zu Millstatt liegen, erhalten zu haben. Graz, 1599 Dezember 16.

(H., H. u. Staatsarch. Kärnten. Fass. 12.)

876.

Reformation des Stubenbergischen Marktes Murck. 1599 Dezember 17.

(Resolonz 29e.)

877.

Die Herren Hofkriegsräte interzedieren für Hieronymus Haugg und Simon Diell, die der Religion wegen von Hof geurlaubt wurden, „sie bei E. E. L. in Diensten unterzubringen“. (Graz) 1599 Dezember 19.

(Registr.)

878.

Die Kärntner Verordneten an die von Steiermark: die jüngst versammelt gewesenen Herren und Landleute tragen Bedenken, mit ihren eigenen Beschwerdeschriften jetzt vorzukommen, sondern wollen diese in die bereits verfaßte Refutationsschrift einfügen. (O. O.) 1599 Dezember 20.

(Registr.)

Am 15. hatten sie gemeldet, daß die Herren und Landleute zur Beratung dieser Dinge zusammenberufen werden (Registr.).

879.

Die Verordneten an Frau Poplin: Interzession für Osius, daß er in ihrem Gebiete in seinem beschwerlichen Exilio unterkomme. (Graz) 1599 Dezember 20.

(Registr.)

880.

Bezeichnung Hans Steinbergers, bestellten Dietrich und Konstantin Rudolfs II., daß er der evangelischen Religion wegen in Schuldung gefangen genommen werde. (Graz, 1599 December 21

K. F. L. A. L. A.)

881.

*Beginn der Wirksamkeit der Rel.-Ref.-Kommission in Kroatien, 1599
December 22.*

(Bei Rudenz Ende 1600; siehe S. 63^b.)

882.

Verzeichnis der Rackelsburgischen (sic) Visitation vom 17. December 1599 bis auf den 5. Januarj 1600.

(Kop., Kod. Lutz 43, fol. 34^a - 36^a; fol. 296^a - 298^a Gedr. St. G. Bll. IV, 48.)

Den 17. tag Decembris anno 1599 umb 5 uhr nachmittag in ein finstern nebel ist Hans Friedrich von Paar mit 10 schützen unversehens auf die Muerpruckhen kommen und ein soldaten zum richter in die statt geschickt und die schlüssel zum thören im namen I. F. D^r abgefordert. Als der richter mit den schlüssel (sic) ime entgegengangen, hat er ime angefangen zu inquirieren und gesagt: ,Wo seindt die rathsfreundt, dass sie nit auch alsbalt da sein, die groben windischen tückischen knöpf Ich wil Euch die tückische, windische art wol austreiben; das habt es (= ös) von mir zum erstenmal; zum andern wils Euch besser machen. Da er sich entschuldigt hat, sie werden gleich kommen, sie hetten umb sein ankunft so eilendt nicht gewusst, hat er ime, reverendo zu melden, im hals heissen liegen und vermeldet, das sy zum anfang ime gesagt, er wer ims wol bösser machen. Und zu dem richter gesagt: Es kombt der bischoff von Seccaw, soll er sehen und gedenken, dass er ime allen gehorsamb laist, und nach es spatt sey, soll er umb windt-lechter sehen und mit den schützen in die statt und lasst die thören alsbaldt spüren. In dem da ziehen die commissarii baldt drauf: herr bischoff von Seccaw, herr Andre von Herberstorff . . . und herr Alban von Mossheimb . . . mit 30 pfärten und 4 gutschi und 150 wolbewarten soldaten mit einem spill in der ordnung in die statt und alsbaldt auf dem platz 3 wachfeuer (aufgemacht und bey den thoren 2 feuer). Das holz haben

sie alles aus dem spittal genommen. Und dieselbig nacht haus zu haus lassen ansagen bei 100 ducaten in goldt, dass kein burger aus der stadt soll verraisen. Den andern tag haben die commissarien die burger alle lassen auf das rathaus fordern, dass sy bis auf 11 uhr gewart; darnach hat mans wider zu haus lassen. Zum abent sagt man inen aber an, dass sie den andern tag sollen die commissarien in die kirchen belaiten. Das haben sie than. Am sonntag haben sie die schlussel zum rathhaus gefordert und die püxen und andere wehren alle in pfarrhoff tragen. An der sontag nacht haben sie nach-mitternacht bey 300 pauern bey dem mittlern thor in pfarrhoff hainblich hineingelassen und sie darein bewehrt gemacht. Zu morgens ehe man das thor geoffnet, seind sie auf ortten auf den platz kommen, mit grossem geschrei und wol bo-werter, dass man nicht anderst vermaint, sie werden gleich hauser blindern und anfallen. Nachmals hat man den burgern in die hauser einreferirt zu 4, 6 und 9. Den müssen die armen burger zu fressen und zu sauffen geben. Verwachten thun sie, commissarien, die statt wie oben vermelt. Den 23. dits haben die commissarien die burger alle für sich in des herrn bischoffen losament erfordern lassen. Da sie alle erschienen, haben sie mit den pauern zwo lange gassen gemacht und sie mit ihren wöhren alle in der ordnung müssen halten. Das losament hat man mit lauter muschkatierer herum versetzt. Als die ordnung gemacht ist gewest, hat der bischoff inen surgehalten, dass I. F. D^r mandat, so im gebotten ist worden, nit in ein punet gehalten; deswegen seyn sy I. F. D^r mit leib, hab und guet in die straff gefallen, den rath auf das rathhaus geschafft; die gemein haben sy zu haus lassen gehn. Über 2 stundt fordern sie den rath aber für sich und begeren ire freiheitten und legen inen auf, dass sy in einer stundt alle bücher, rüstung und wöhren, so sie haben, ein jeder selbst auf das rathhaus bringen soll, ein helleparten, ein seitenwehr und ein puffer müg ein jeder haben. Wann aber einer was mehrers behalten und man wöll lassen die heusser visitiern, da mans (*sic*) was findt, muss ein jeder von aim stuck 10 ducaten in goldt geben. Das haben nun die armen burger in gehorsamb gelaist, wie mans inen bevolchen hat.

Den 28. dits haben die commissarien etliche burger aus der gemein für sich erfordert und inen anzeigen (*sic*), sie hetten

ir leib und guett I. D^r verfallen, I. D^r woll des verzeihen und sie begert, sie sollen sich in rath brauchen lassen, wann sie es nicht thuen wollen, woll man sich (sic) in die eysen schlagen und auf Grätz führen.

Den 28. dits haben die commissari die von Rackersburg aber fur sich gefordert und umb ir wohnung ein ring schliessen lassen und haben einen neuen rath gesetzt, der den commissari in der stuben schwören müssen. Da weiss man nicht, wie der aydt laut. Der gemein hat der bischoff auch ein aydt für gehalten als 2. punct: der erste, dass sie dem richter und rath wollen gehorsamb seyn, zum andern, dass sie in die kirchen dar wollen gehen kinder taufen, sacrament raichen und zusammen geben, da und kein seetischen predicanten kein undterschlaipf geben. Darauf die alle dem richter und rath der gericht (sic) zu haus tragen müssen. Zu ain anwald haben sie in den hieigen pfarrherr gesetzt und ire freyheiten haben sie ihnen wider geben.

Den 29. und 30. Decembris haben sie commissari die burger alle absonderlich fur sie erfordert und examinirt. Da haben sie müssen angeloben, dass sie in die Rackersburger kirchen zu der predig müssen gehn.

Den 31. Decembris ist der von Par mit 2 wagen, darauf scharffe hidl(?) gelegen und sonst ein wagen mit hacken, pulver und munition gewest und 600 bauern landtsknecht mit ein fündl auf Klech und Halbenrain, hat die kirchen aufgebrochen und plaffen eingesetzt, mit gewalt etlich startin wein weggenommen und in die statt geführt, sampt des herrn von Rattmanstorp underthon. In was sie ferner für nemen wollen, weiss niemandt.

Den 4. Januarij 1600 iar hat man auf vier feuer alda die blicher aus dem rathhaus tragen, so die armen burger geben haben und die schönsten herrlichen bucher gewest, verbrennt. Hat vast vier stundt gewert und vor des bischoff losament ein solches feuer gewest, dass über ein man hoch aufbrunnen. Zu morgens haben sie die burger gestrafft und seindt dieselben gestrafft wie die verzeichnuss ist. (S. die folgende Nummer)

Den 5. Januarij seindt sie weg mit 25 teutschen knechten und 370 Windische und haben der Rackerspurger fündl 2 darzue braucht. Was aber der unsauber geist ferner under inen machen wirdt, wirt die zeit erst geben.

In meinen Händen befindet sich noch eine *Kurtze warhafftige relation*, was der F. F. herrn Ferdinandt ertzherzog zu Österreich etc. reformationsscommissari am 17. Decembor (1549) bis zu den 11. Januarii (1600) in der untern Steiermark verrichtet haben. Sie enthält im wesentlichen das, was Rosolenz als die 'dritte Reformationss-kommission', S. 29—42 bringt. Da die moderne Kopie das Archiv nicht nennt, dem sie entnommen ist, kann der volle Wortlaut erst, bis dies ermittelt ist, gebracht werden. Einstweilen möge es genügen, den Inhalt anzudeuten: 1. Ungehorsam der Stadt Radkersburg, die im Vertrauen auf die Hilfe des Adels und die Nähe Ungarns die ausgezogenen Befehle des Erzherzogs zurückweist, die katholischen Bürger, deren mit vil über drey oder vier gewest, unterdrückt, Katholische, die sich ums Bürgerrecht bewerben, abweist. Daher die Notwendigkeit, eine Kommission unter dem Bischof von Seckau usw. dahin abzuordnen. Zusammenkunft in Seckau am 17. Decembor; Abzug am 18. mit 150 Musketieren und 170 bischöflichen Unterthanen und einer ziemlichen Reiterrei. In Vorbeizug wird Mureck reformiert; der Prädikant entkommt. Abends Einzug in dem überraschten Radkersburg. Nächsten Tag werden 400 slawonische Haxamien eingelassen. Am 19. ist die Stadt versperrt geblieben. Zusammenforderung des Richters, Rates und der ganzen Gemeinde. Vortrag des Bischofs: Aufhebung der städtischen Privilegien und deren Abführung ins Schloß. Entziehung des Landgerichtes. Absetzung des Richters, Rates und der anderen städtischen Beamten, Vernichtung der lutherischen Bücher, die vom Rathaus heruntergeworfen, von dem windischen Kriegsvolke mit Frohlocken verbrennt werden. Zweite Predigt des Bischofs. Examinierung der Bürger. Abzug der Ungehorsamen, Bestrafung einzelner (s. Nr. 683). Vereidigung auf die katholische Lehre. Verkündigung der 28 Punkte fassenden Reformatiionsordnung. Zitierung der Entkommenen. Neubesetzung und Beerdigung des Rates. Besetzung von Mureck in gleicher Weise. Reformation von Halbenrain und Kioch. Einstellung des Gottesdienstes in der Herberstorffischen Kirche bei Radkersburg. Abzug nach Marburg; dort wird ein gleichmäßiger Prozeß vorgenommen. Zerstörung der Kirche von Windenau am 8. Januar, Zerspaltung der Schule und des Prädikantenhauses. Aufrihtung eines Galgens auf der Brandstätte, den Wilhelm Herberstein nach Abzug der Kommission zwar 'abhackt', der aber vergrößert wieder aufgerichtet wird. Herberstein wird gedroht, daß man mit dem großen, zu Pettau liegenden 'Stück', mit dem man Petrinia bezwingen, vor sein Haus rücken werde, worauf er sich 'eines bessern bedacht'. Die Sekte der bezauberten Leut' im Windischen. Abzug von Marburg. *More solito* Reformation von Pettau, Windisch-Felstretz, Cilli und Windischgrätz, Gonbits, Sachsenfeld, Drauburg, Kibiwald, Leutschach, Lebnitz und Wildon. Am 19. Zerstörung der schonen Kirche von Sachsenfeld ob Cilli. Dann folgt die Zerschließung des Gallerschen Friedhofes und 'Kirchels' in Schwanberg, der Annans bei Lebnitz (am 28. Januar). Einzuzug der Kirche des Herrn von Gera bei Arnolds. Rückkehr nach Lebnitz und Graz. Erstattung der Relation bei Hof und Belobung durch diesen. Resultat: Überall werden die *fundamenta cath. religionis* fest erklärt und 'eingedrückt', die Sektischen abgeschafft, überall wird die Instruktion verlesen und den Pfarrern befohlen, sie jedes halbe Jahr zu

verkünden, überall die sektischen Bücher verbrannt, Nobilitierte ausgewiesen. Nur in der Herren Schlösser haben sie sich nicht einzudringen getraut, dagegen wurden überall die Bürgermeister und Richter verehrt

883.

Verzeichnuss, was die von Radkersburg für straffgelt geben sollen und was ihnen ist bishero auferlegt worden.

(St. L.-A. ad 1603. Kop., Kod. Linz 43, fol. 36^b. Gedr. St. G. Bl. IV, 50.)

Joseph Schaur ist bey sonnenschein aus dem purgkhfridt geschafft worden, sein straffgelt	4000 fl.
Lorenz Phillipitsch bleibt im landt, muss straff geben	4000 fl.
Christoph Pölinger ist bei sonnenschein aus dem purgkhfridt geschafft und gibt straffgelt	1000 fl.
Valtin Gölbel bleibt in landt, gibt straff	1000 fl.
Andre Kainperger ist aus dem purgkhfridt bei sonnenschein geschafft und gibt straff	500 taller
Oregor Neschelitsch ist aus dem purgkhfridt bei sonnenschein geschafft, muss straff geben	100 taller
Hans Puechler bleibt im landt, muss straff geben	100 taller
Benedict von Lienz bleibt im land, sein straff	100 taller
Benedict Zechentmayr bleibt im landt, sein straff	50 fl.
Blasy Weninger bleibt im landt, sein straff	50 fl.
Christoph Gamess bleibt im landt, sein straff } jeder	20 fl.
Anthoni Platz	
Tobias Geir, Adam Spitz, Antoni Platz, dise drei bleiben im land, ein jeder straff	20 fl.
Petter Sparber bey sonnenschein aus dem landt, sol straff geben	1000 fl.
Jacob Pauffler weissgarber gleichfalls aus dem landt	
Margaretha Tungkhl ein wittib innerhalb 3 tagen aus dem purgkhfridt.	

Die Namen sind im Kod. Linz 43 etwas verschieden, wie auch die Fassung. Statt Valtin Gölbel: Balthasar Gölbel, statt Kainperger: Khamperger, statt Lienz: von Leitz, statt Pauffler: Pansler. Sparbers Strafe beträgt hier 3000 fl.

884.

Erzherzog Ferdinand an Wolf von Saurau: Erneuter Befehl, bei sonstiger schwerer Ungnade den sektischen Predikanten abzu-

schaffen, zumal die Lehenschaft über die Ligister Kirche dem Abte von St. Lambrecht zustehe. Graz, 1599 Dezember 28.

(Kop., St. L.-A., Pfarre Ligist.)

885.

Derselbe an den Abt Martin von St. Lambrecht: teilt ihm den vorhergehenden Befehl mit. Er habe in Ligist unverzüglich einen katholischen Priester einzusetzen. Graz, 1599 Dezember 28.

(Kop., St. L.-A., Pfarre Ligist.)

Infolge dieses Erlaues präsentiert der Abt den Priester Nikolaus Pulsting. Dies teilt er am 18. Mai 1600 dem Freiherrn mit dem Bedenken mit, dem Pfarrer sein von altersher gebräuchliches Einkommen, Gründe etc. und das Urbar auszufolgen (Konz., ebenda). Am 26. Mai schreibt der Pfarrer (Orig., ebenda) an den Prälaten, Saurau habe ihm mündlich mitgeteilt, St. Lambrecht habe bezüglich der Lehenschaft von Ligist ihm nichts zu gebieten, mit Ausnahme des Altars St. Kathrein. Einen katholischen Priester habe er gutwillig einkommen lassen, da seine Voreltern auch katholisch waren. Und was diese dazu gestiftet, wolle er nicht nehmen. Die Lehenschaft der Pfarre sei aber eine weltliche Sache, die er sich nicht nehmen lasse und die er notwendigenfalls bei Gericht verfachen wolle. Der Pfarrer bittet demnach den Prälaten, ihm dieses Last wieder abzunehmen und ihn andorwärts zu bedenken.

886.

Der Landesrizedom von Kärnten, Hartmann Zingl zu Rueden, publiziert das Generale de dato Graz, 1599 Dezember 8, betreffend die Aufhaltung der Prädikanten, ein zweites vom 9. Dezember d. J. betreffend die „ordentliche Verleihung“ der geistlichen Pfarren, Stifte und Benefizien in Kärnten und ein drittes vom 8. Dezember d. J. wegen Einschleppung ketzerischer Schriften im Lande. Klagenfurt, 1599 Dezember 28.

(Kop., in duplo, Gmündter Akten Rudolf.)

Vom zweiten Generale werden 110 gedruckte und gefertigte Exemplare hereingesandt. Sie sind wie die übrigen in allen Städten und Märkten an den Toren anzuschlagen.

887.

„Extract aus der k. verordneten relation in religionsnegotio anno 1600.“

(St. L.-A., Chr.-B.)

1. Beschwärlche hauptresolution, so von I. F. D^t auf der dreyen lande ev. stände religionsabschwär erfolgt.
2. Ungeacht dieselben die fertig conditionirt landtagsbewilligung gelaistet und das landkriegsvolk nach der gränitz gelegt.
3. Die beratschlagung der beantwortung solcher f. resolution aus beweglichen ursachen mit der andern land beliebung auf Clagenfurth angestellt und wie es mit derselben beschaffen.
4. Bschwär in reformierung der stett und märkt und einlegung neuerlichen guardien.
5. E. E. L. diener etliche sein wegen conducierung christlicher leuth gen hoff citiert, thails gar gefengnusset worden.
6. Gwalttädige aufbrech- und entziehung E. E. L. alhieigen eigenthumblichen stiftkirchen.
7. Hochbschwärlche reformation in Obersteier, sonderlich in Ennssthal, an E. E. L. zweyen und der herrn Hofman freyherrn kirchen stürmung und auswerfung 15 christlicher leichen aus iren ruebetlein.
8. F. decret wegen ausschaffung aller E. E. L. noch ibrigen ev. viertelprediger aus dem land.
9. Eingriff ins landhaus, darunder den buechführern ohne vorgeents verbot alle ev. buecher mit gwalt weggenommen worden.
10. Radkorspurgerscher process herrn Carl von Herberstorff.
11. Freiherrn von Ratmanstorff, Halbenrain, Klech.
12. Windenauerischer process.
13. Herr W. W. von Herberstein.
14. Herr Ott von Herberstorff.
15. An herrn Wolffn von Saurau h. befehl.
16. Cillerische kirchen in der Scharffenau.

888.

„Dise hierin specificierte acta und schrifftten sein heut den 29. April des 1601. iars widerum in die rathsstuben geliefert worden.“¹

(St. L.-A., Chr.-R. ad 1600.)

¹ Hier aufgenommen, weil der größere Teil der Nummern zu 1599 gehört.

1. Die credenzschreiben an I. K. M^t
2. und die cur- und reichsfürsten
3. Item an I. M^t geheime rath und hoff-vicccanzler
4. Darauf das gestelte anbringen an . . . K. M^t, darzue die einschlüss beizulegen.
5. Extract und memorial aus berierter schrift.
6. Die fertig* gefertigte instruction allein zum erschen.
7. Dan an I. K. M^t der herrn verordenten in Steir erst an gebrachte beschwär wider I. F. D^t fürgenunne religions persecution wegen hereinordnung etlicher k. gsanten vom 8. November 98.
8. Darauf I. M^t gu. antwort, dass sy in sachen merern bericht einziehen wolten. 10. Januar anno 99.
9. Auf gefolgten landtag der herrn verordenten in Steir gestelte relation in *causa religionis* an E. E. L. daselbs vom 11. Januar 99.
10. An I. M^t der dreien lande verordenten ausschuss ferrers anbringen vom 10 Februar 99. Dabei auch die copi der credenz an die herrn geheimen rath sambt ein schreiben an D^t Höher wegen der sollicitatur.
11. Hiertüber I. K. M^t resolution und verwaigerung der abordnung I. K. M^t gsanten vom 28. Martij anno 99.
12. Vom 20. April 99 an I. M^t der steyrischen evangelischen landstend verordenten ausschuss abermalige bschwär mit andeutung irer vorhabenden legation nach Prag. Dabei auch, was an die k. herrn geh. rath geschriben worden.
13. Hierauf I. M^t weitere beantwortung mit raichung der grantz contribution nicht zu cunctiern vom 29. April 99.
14. Der steir. ev. landstende geordenten ausschuss darüber eingebrachtes anbringen, weilen sich E. E. L. numer einer ansechlichen bewilligung erklärt, I. M^t wollen I. F. D^t von dero persecution abweisen und sich in sachen selbst allergn. interponieren. 27. May 99.
15. Was auch nebens an die k. herrn geh. rath. geschriben worden. 27. May anno 99.
16. Ersuchschreiben an I. F. D^t geh. rath, die fürgenunne religionsreformation bei I. F. D^t vermitln zu helfen. 24. May 99.

* d. h. im Vorjahre.

17. I. F. D^t haubtresolution in religionssachen vom letzten April 99.
18. Und was die Steir., Kärner- und Crainerischen herrn und landleut in irer ausfierlichen haubtbeantwortung darwider eingebracht vom 24. Februar 1600.
19. Dabei auch under gleichmässigem *dato* die nebenschrift wegen der ausgefertigten general und begrebnus verwehruung.
20. Darauf I. F. D^t recepisse vom 29. Febr. 1600 und was vom 3. Martij darauf kürzlich übergeben worden.
21. Item der steir. evangelischen landstende an I. F. D^t im negstverschinen landtag gestelte religionsbeschwörungen 19. Jan. 1600.
22. Etlicher Ennstallerischen herrn und landleut bei den herrn verordenten anbrachte particularbeschwörungen.
23. Decret, das den Kärner- und Crainerischen abgesandten die einlassung alhie jüngsthin verwört worden vom 17. September 1600.
24. An I. K. M^t I. D^t gefertigte intercession wegen diser E. E. L. hinderstelligen reichshilfsrestanten, sonderlich aber der 81.000 fl. dem k. kriegsvolkh zu Agram geborgten profant vom 27. Jan. 1600.

889.

Verlauff der Ennstallerischen insonders aber Rottenmannischen kirchen zustörung (sic) anno 1598. (Bericht über die Gegenreformation der „Hoffmann'schen“ Gemeinden 1598—1599, erstattet von Ferdinand Freiherrn von Hoffmann zu Grünbühl und Strechau.)

(L.-A., Reform. ad 1598.)

Den 8. Octobris¹ anno 98 haben I. F. D^t der drey pfarren Lassing, Liezen, Oppenberg und *per hanc occasionem* ohne zweifel, zumal aber auf ungleich erfolgte information und angebung, auch der Hofmanischen kirchen bei Rottenmann prediger durch decret mit fürwendung sonderbarer irer beschuldigten excess in meinem abwesen aus dem landt schaffen lassen. Welche auch alsbald darauf neben der

¹ Am Rande: „Den 8. Octobris anno 98“.

andern trey pfarren ausgeschafft geistlichen für sich selbst, ehe ich gen Strechau angelangt, ohn mein wissen sich stracks von dannen weg begeben und das landt guetwillig geraumbt.

Wie dann auch ich hernacher zu meiner ankofft im landt I. D^r zu sonderbarster geh. verschonung ein lange zeit, ja bis der ganze völlige damallen werende landtag fürüber gangen, kein andern prediger substituirt, auch damit noch ferrers innen zu halten und bis zu seiner rechten zeit in albeg zu temporisieren gemeint, da ich nur ein anfang und ein einiges exemple im ganzen landt gesehen:

demnach aber bemelter landtag entlichen gar sein entschafft erraicht und darinnen mit I. D^r gar nichts wegen privat-abthueung der landt kirchen oder deren prediger geschlossen worden, auch, wie gemelt, weder in Unter- noch in Ober-Steiermarkht, ja in allen dreyen landten bey ainigen landtman einicher eingang nicht gemacht oder erfolgt,

entgegen unser kirchen vor andern dise gelegenheit gehabt, dass wir, die Hofmannen, derselben lehen- und vogt-ja grundherren, und das mehrest, *ex testato* unsers anherrens zu dem endt fürnemlich *fundatores* gewesen, dass dise kirchen unsers ganzen geschlechts hauptbegrebnus sein sol, so hab ich dennoch und sonderlich, dieweil ich in disem landt nun von vil iaren her mich wenig aufgehalten und gemeinen handlungen gar nichts beigewont, mich nur nach andern richten müssen, zumall weil ich sowol schrift- als mündtlichen von aller treyen erbländter landtschafft wegen nichts zu präiudiciern oder konftige verantwortliche eingäng ze machen stark vermant worden und gleichsamb *ad infamiam usque* diser cunctation halber se(h)imp(f)en und beschuldigungen allenthalben einnehmen müssen, umb so vil mehr, weil ich auch mit mein bruedern derzeit noch unverthailt und daher für mich selber deren *iuribus* nichts zu vergeben oder geferliche konftige verantwortung und nochred auf mich ze laden erindert worden.

Ob ich nun hierauf, wie auch aus andern mehr umstenden unnoth, jetzt villoicht zu orzällen, den sachen nicht nachzegedenken oder damit ich nicht in ein oder andern zu weit gienge, sonderlich auch darumben auf mich desto mehr zu merken ursach gehabt, weil mir ohne das bei E. E. L. damallen nur gar zu übel ausgelegt worden, ich auch in mehr

weeg etwo entgelten müssen, dass ich von erbmarschalch-ambts wegen auf öfters erfordern gemeinen landtagshandlungen nicht beigewont, das lass ich jeden vernünftigen, und der ein wenig nuer umb die sachen weiss, erwögen.

Ich hab aber dises und anders dennoch noch nicht angesehen sondern endtlich allererst, als ich gleich verraisen wöllen und da ich auf sonderbares E. E. L. A. C *publics* und *privatis* beschehenes compelliern nicht fürüber mehr gekhönt, so ist gleichwol E. E. L. *secretario* dem Gophhofer in gedochter unserer kirchen (welche aber dem angeben nach von I. F. D^r gar nicht verspört worden) die zusamengebung zuegelassen worden und *ex vicinia*, derweil ein prediger nicht in den drey pfarren Lützen, Oppenberg und Lassing (welcher man sich I. F. D^r zu gehorsamb guetwillig begeben) sondern allain in unser vorgedachter massen beschaffenen eigenthumblichen kirchen doch auch anderer gestalt gar nicht fürgestellt, dann allain bis und so lange es vorgehörtermassen mit I. D^r seinen weeg errreichen wurde, der gänzlichen hoffnung, I. D^r wurden in erwegung meiner gebrauchten gehorsambsten discretion, circumspection, auch so lange es nur immer sein können, wissentlichen cunctation, will geschweigen anderer vilfeltigen umbständt und unterschiedt, so es gegen andern im landt diser kirchen halber kan, gn. und aufs wenigist, so lang kein bedenken tragen, bis mit I. D^r sie, E. E. L., und diser religion zuegehörende landtenth sich denwegen vergleichen wurden. Wie ich dann sonsten die impetration und erhaltung allgemainer religionen bey I. F. D^r inen, den verordenten, ja E. E. L. selbsten auszuführen und verrichten die sorg billich lassen und anderer gestalt in das disputat hinwegzu weis für mich nicht legen sollen.

Es hab ich aber bletschedachte I. D^r darauf den 3. Aprils anno 1694 gen Prag beygelegten bevelch zugeschickt, in welchem sie mit ja etwas lise verhoffenhat aber nuer darumben geschickelich verweisen, dass ich die von I. D^r gespörite kirchen eröffnen haben solte.

Wol man in gedachten bevelch stracks diser eingang, darauf sich die I. D^r ganzt ansach uns verweisen fundiert, dass es nemlich die auf I. D^r verordnung zugespörite kirchen

eröffnet, in grundt gar nit sich befunden und allain auf des brobsts von Rottenman ungründtlich angeben erfolgt: so hette ich billichen der allgemeinen rechtsregl zu gonnessen, mich wol getrösten können, indem man zwar (bevorab *ex imperialis camerae stylo*) *ad quaevis sive vera sive falsa narrata partium* bevelch oder *mandata* zu erkennen pflegt, doch in albeg und allzeit anders nicht denn mit gefahr oder wie man sagt *periculo partis*, dass und wo nemblichen die *narrata* hernacher nicht war oder probirt, dass alsdann *consequenter* ohn alles bedenken alle und jede solche ergangne bevelch stracks cassiert und die straff in *actorem* oder angeber dirigiert sein solle:

Dieweil ich aber yederzeit und wie verstanden allain dahin gesehen, damit ich nur nicht irren sondern allenthalben als villmöglichen das mitl treffen möchte, so hab ich in albeg mit I. D^r nicht in disputat zu kommen, bevorab auf ir der stondt selbs und anderor guetachten und rath fur das negst gehalten, eben nuer zu der landschaft, welcher ich nicht praecudiciereu wellen, mein zuerflucht und *recursum* zu nemen und hab also dorauf gedochten bevelch alsbald in *originali* den herrn verordenten als damallen derselben stondt ordinari gwahtragern zuegeschickt.

Weil ich nun darüber einigen andern rath oder antwort selbstn nicht empfangen als was sie meinem pfleger Gordon neben versprechung ires getreuen beystandts mit einschluss nochmallen umb inhaltung ernstlichen ermant und in meinem abwesen den dreyen landen samentlich nichts zu praecudiciereu auferlegt, so ist leichtlich zu gedenken, was ich ditsorts ausser landt in sachen weiter thuen oder mich einlegen sollen; bevorab aber und weilon ich uber vorgedachte generalitet in diser des gemeinen wesens differenz einigen andern specialgrundt oder nochrichtung ausser landt nicht gehabt und daher gedrungonlich gedachter landschaft verordnung nachleben müssen, da ich nicht in aller welt alles neuen eingangs ein ursacher *et quasi infamis* ausgeschriren werden wellen.

Ich hab aber auch noch uber das alles, und unangesehen mir von I. D^r über vorbemelten verwoiss gleichfals nichts ferrers zuekommen, dennocht nicht underlassen, damit I. D^r mich nuer einiges widrigen gn. nicht verdenken möchten insonderheit aus diser materi mit dero regimentsrath und in wichtigen sachen damallen zu Prag gebrauchten agenten und

D. Manicordo ausförliehen aus denen sachen auch so weit zu conversiern, dass er mir, wie ers bei seim gewissen bekennen muess, anders darinnen yhe nichts unrecht geben können, als dass ich seinem selbst bedenken nach ohn allen zweiff auf ungleiches furbringen nicht rechter gestalt müesse angeben sein worden: auch sich hierauf auf mein freuntlich ansprechen und biten ernstlichen und gewisslichen anerböten, bei I. D^t sowol als dero fürnembsten rätthen diser meiner specification in rechter formb ingedenkh zu sein; als ich zugleich auch damall und zum fall ie I. D^t sich diser kirchen wegen gn. noch nicht zu ruche geben oder aussetzen wolten, in *eventum* auch andern sonderbaren mitln I. D^t ohne E. E. L. *praeiudicio* zu contentiern *ad extremum* gleichsamb noch gedocht und absonderlich gedachten herrn Manicordo in albeg vertreulichen zu communiciern vermeint, welcher sich aber dem beschehenen zuesagen nach bei mir wider verhoffen nicht angemelt, sondern seines unversehenen aufbrechens wegen gegen mir hernocher schriftlich durch I. D^t Pragerischen ordinari agenten entschuldigen lassen.

Als ich nun bald darauf hieiger stiftt und anderer geschafft wegen von I. K. M^t auf ein cleine zeit erlaubnus erlangt und den 20. Septembris¹ gehen Strechau ankomen, der hoffnung, einsten etwo durch vorgemelter E. E. L. vergleich oder durch andere mitl mit I. D^t unserer kirchen halb in richtigkait zu kommen, ist mir zwar, insonderhait daraus zu reden, die gelegenhait mit herrn von Schrattenbach sein des herrens unversehenen durchziehens wegen nicht an grosse unglegenheit auch entgangen, alsbald mir aber die Eisenärzerische commission zu ohren kommen, hab ich sonderlichen bei den unterigen gemeinen panersman allerlei befürchten müessen und derowegen bei mein und meiner gebrueder underthannen unterschiedliche gar ernstliche und solche verordnung gethan, dass ich nicht zu zweiffen, die herrn reformati^on^scommissarii werden mirs zeagnus zu geben ursach haben.

Wie ich² dann zu herrn abbt von Admont auch gen Admont zu unterschiedlichenmalen allerlei gleiches verstandts wegen meinen pfleger geschickt, welcher ihn uber seiner in Eisenärzt

¹ Am Rande: „Den 20. Septembris anno 99“.

² Am Rande: „den 30. Octobris anno 99“.

abwesenheit halber nie antreffen können, endlichen aber und als ich in I. K. M¹ geschäft ins landt ob der Enns verraisen müssen, hab ich¹ meinen verwalter wider dahin abgeordnet, welcher herrn von Admont entlichen angetroffen und die notturft noch lengs und also verricht, dass er, herr von Admont, (als aus der herrn reformationsscommissarien mitl nicht der schlechtist) leichtlich zu sehen, dass gegen I. D^t mein gn. landtfürsten und herrn ich mich nicht zu opponiern sondern in albeg vill mehr underthenig- und gehorsamist finden ze lassen bedacht. Darauf auch er, herr von Admont, mir ausdruckenlich zu entbotten, dass ir, der herrn, commission noch auf *dato* sich gegen einigen landtman nicht extendieren thet, auch in *particulari* irer kirchen halber keinen bevelch hetten. Da es aber darzue kommen solte, wolt er für sein person nicht unterlassen, die sach auf ordenliche weeg und *terminos* zu dirigiern, darmit mir darvor ein bevelch zuekomen solte.

Als ich nun den 12. Novombris² nach verrichter I. K. M¹ commission aus dem landt ob der Enns heimkommen und auf ein so freuntliches zu entbieten anders billich mich nicht getrösten sollen, dann dass auch der effect in gleichen darauf also ervolgen wurde, hab ich alsbald mit eigner handt durch ein brief herrn abbt von Admont seines erbietens nachberlichen dank gesagt und der vermeinten veranlassung und vertröstung nach meinen verwalter, welchen ich abermallen zu ime geschickt, derowegen ausfütlichen bevelch gegeben, auch dahin gänzlich erclart, dass unangesehen mir anbotnermassen noch nichts von ime, herrn abbt, zuekommen, ich dennoch, weil ich der herrn commissarien reiss herab zu meiner heimkunft erindert, I. D^t zu sonderu underth. respect albereit freiwillig cedirt hette und bei meinem brueder zu Gruenpühl die sach gleichfalls dahin albereit gericht, dass nicht allein der predicant sonderu auch das ganze völlige religionsexercitium allerdings abgethan und zu I. D^t ganz gn. ferrern wollgefallen heimgeben und gestellt werde, neben andern und vill mehrern.

Was aber herr abbt auf mein brief, ehe er meinen diener für sich bescheiden, geantwortet, ist liebie mit A³ mehrers zu

¹ Am Rando: 30. October.

² Ebenso: den 12. Novembria anno 99^t

³ Ebenso: 4^t.

vernemen und daraus leichtlich zu sehen, weil ich mich vor seinem rath allbereit dessen freywillig und mehrers angeben und anerbotten, dass ich mich entgegen auch anders nichts dann was mein gehorsamb verdient, billich verseeen sollen.

Es hat aber bald nach zuekommener antwort mein verwalter aber einen andern bescheidt den 15. Novembris¹ von herrn abbtens diener, so in unterwegs angetroffen, ratsweis empfangen, dass ich nemblichen die schlüssel selbst zu der kirchen den herrn commissarien uberantworten und damit aller herrn Hofmann *ius* freywillig zugleich aufgeben solte. Welliches ich ganz bescheidenlich und freundtlichen beantworten lassen, dass solch *ius* also *impliciter* allein zu übergeben nicht in meiner macht, mir auch zu verantworten vil weniger geburen wurde und daher ine, herrn abten, seines schreibens in meiner erclerung erindern lassen. Aber weil ich hierauf keinen andern bescheidt bekommen mügen, hab ich beschliesslichen gar dahin mich vernemen lassen: es möchten die herrn solche schlüssel und was sie wollten, gleichwol selber nemen oder vom messner abfordern lassen, sollten daran einige spör noch hinderung nicht einnehmen.

Wie spötlich aber wider alles verhoffen noch dieselbe nacht gegen 12 uhr als meine leuth in vorbemelter tractation zu Rottenmann bei inen, den herrn commissarien, sich gar bescheidenlich noch aufgehalten, etliche moscadierer mit prinendten fakheln an mein thor zu Strecha komen, den predicanten, welcher doch nie sein wonung oder aufenthalt da gehabt und, wie menniglich wissend, alberait auch schon von Grätenpühl ab- und weggethan worden, heraus- und abgefordert, das weist beigelegtes decret *B* an mich aus, darinnen ich fur einen juden gleichsam diffamirt und bethroet worden, welchs doch einigen meinen nachpern im geringsten vor mir nicht widerfahren.

Als aber den andern tag den 16. Novembris² darauf bald nachmittag mein diener von Rottenman wider von den herrn *commissariis* heraufkommen und in dero namen mein endliche erclerung schriftlichen begert, hab ich dieselb alsbald kürzlich verfasst, in hoffnung, es wurden die herrn dieselbe aufs wenigist irer ersten vertröstung nach I. D^t zu ferrer resolution

¹ Am Rande: „den 15. Novembris anno 99^t.“

² Am Rande: „Den 16. Novembris anno 99^t.“

auf Grätz zueschicken, wie ich dann auch herrn abbtin von Admont selbs mit aigner handt allerlei ganz vertreulichen und wolmeinent zuegeschriben, welcher aber weder des schreibens noch anders erwortet sondern, ehe mein diener wieder heimkommen, eyllendt verraist. Meine leuth sein hierunter bis auf den abent aufgezogen worden und entlichen abermollen ein andern neuen bescheidt gar spadt mit sich gebracht, dass man nembleiben einen revers für mich und das ganze Hofmanische geschlecht zu ewigen zeiten in und ausser des schloss Strechau aller religionsexercitien uns zu begeben begert. Als mir nun meine leuth gleich in referiern diser abermall andern resolution der herrn commissarien gewest, wirdet mir zugleich stracks darauf angezeigt, die kirchen prynne alberait über und über. Was ich zu solchen wunderbarlichen unerhörten procediern sagen sollen, ist leichtlich zu gedenken. Ich hab aber gleich auch dise nuss, weil sie mit I. D¹ l. f. bevelch verdeckt, neben andern verschicken und got bevelchen müssen.

Unangesehen ich nun hierauf, weil es gleichsam *post festum* für unnoth gehalten, die von mir begerte schriftliche erclerung gedachten herrn commissarien weiter zuekommen lassen, so hab ich doch zu meiner konftigen mehrern justification und zeugnus, dass ich vor gott und der welt einige ursach zu solchem unfueg nicht gegeben, des andern tags nicht den herrn samentlich sondern allein dem obristen *commissario* herrn von Herberstorff als welchen ich aus deren mitl allein kennt, beygelegtes concept mit C¹ zuegeschickt, mit sonderbarer clag, wasmassen ich sogar unverdient in vil weeg von seinen herrn mitcommissarien etlichen spötlichen gehalten und tractiert werde und daher auch gleich zu den herrn selbst mich einzustellen nicht unbillichen bedenken tragen müeste, und was dessen mehr gewest.

Es hat aber gedachter herr von Herberstorff meinen diener ferrer nicht furlassen wollen, sondern durch iren *secretario* die schrift abfordern und als sie es hernacher samentlich abgehört, nach gehabten rath wider anzeigen lassen, sie wollen mit mir nicht disputirn. Das wer mein antwort mit D¹ hiebei; und neben andern durch den *secretarium*, dass sie die kirchen an-

¹ Am Rande: C¹.

² Am Rande: D¹.

gezint, allerdings laugnen lassen, sondern der windt hets feuer ohne gefehr darein geblasen, so doch vill hundert personen des widerspils zu sehen gewesen. Zu dem man nicht allein dareingeschossen, sondern auch das toch mit eingestecktem pulfer erst prynnen machen müessen.

Als nun meine lenth, wie es albereit zum abent gangen, kaum so vil zeit gehabt, dass sie die letzte sarch aus der grufft gebracht, ist die grufft, wie mir angezeigt worden, mit pulfer angelegt und gedachten meinen leuten von dem von Paar gethroet worden, sie hetten genueg herausgenommen und da sie sich nicht bald packen wurden, dass er sie in die grufft wolte stossen lassen, er müest auch die wacht stärker lassen auffieren, weill es numehr spat, alda verrichten, was I. D^t ime anbevolchen, dabei sie nichts zu schaffen oder zue sehen hetten. Auch als sie bescheidenlich darfür gebetten, mit vermelden, sie von den herrn *commissariis* geleit hetten empfangen, ist inen geantwortt worden, er, von Paar, wisse auch wol darumb, sei auch im rath gesessen; hetten ja geleit, aber nur hinein, nicht wider heraus, wie dann auch zwey unschuldige arme cleine kinderle im rauch derwegen aufgehen müessen. Dise und andere vil mehr und grössere ganz unerhörte ungebür, welcher gleich kürz der zeit halber jetzt geschwigen wird, seindt nicht allein in lebendige, sondern in unschuldige todte cörper ohn allen scheuch begangen worden, welche doch sonderlich theils in irem leben merklich umb das haus Osterreich verdient gewesen.

Ja ich hab mit meiner grossen unschuldt, gedult, bescheidenheit und respect gegen meiner l. f. obrigkeit bei disen *commissariis* anders nichts ausrichten oder erlangen können, dann dass ich je lenger je verächtlicher und grausamer auch mehr als wenn ich der ergste feindt gewesen, verfolgt worden. Wie dann insonderheit neben vil andern fast erschrecklich, dass man noch den tag darvor die grufft unserer begrebnus mit gewalt erbrochen, etliche sarchen, so vil man deren gewinnen mügen, geöffnet, zerschlagen, unter andern in unsers ehn des herrn von Windischgrätz todten cörper gestochen, ring und anderes ime abgezogen und ganz spöttlichen spoliert und be-raubt.¹

¹ Hier schließt das 8 Folioblätter fassende Stück.

890.

*Aus den Religionsbeschwerden der Krainer Landschaft. Bericht
an die steirische Landschaft. 1599—1600.*

(L.-A., L.-A., undatiert.)

Was die bishero erlittene religionsbeschwörungen, in diesem herzogthumb Crain fürgegangen, anbelangt, als da sein, die gwalthatige entwehrung des vil lange iahr ersessnen rehligions-exercitii Augsp. Conf., ausschaffung der christlichen predicanten, versterung mit geschütz und pulver, zersprengung auch zerschlaipfung alt und neuerbauter kirchen, zerzeissung der freyhöf, ausgrabung und verbrennung, auch thails in die wässer, theils in die tiefe gräben verwerfung, wie nit weniger thails an ungebührliche örter widerverscharrung etlicher gewesten frommen gottsfürchtigen leuth unschuldigen halb verwesenen körper und leichnam, verwehrung der begrebnussen, copulationen, kindstaußen, verkauffung(?) des lieben erdreichs und dergleichen, welche nit alle zu erzählen, die sein mit den beiden unierten landen Steyer und Kärndten gemain.

Allain was seit der jüngsten I. F. D^r von den getrewen ev. stenden geh. übertraichten schrift und des darüber gn. verträsten bescheids durch herrn bischoffen zu Laibach als principalreligionsreformationscommissarium vor kurzer zeit und erst im verlossenen monat Novembri auf fürgebene vorhergangene I. F. verordnungen wider mennigliches hoffen abermals attentirt worden, indeme dass er E. E. L. herrn verordneten zuegemuetet, dass sy der landschaft liegende bücher im landthaus öffentlich zu verbrennen, ime guetwillig hinausgeben, der landschaft officier sowol die herrn und landleuth ire selbs aigne besoldte diener Augsp. Conf. zuegethan entweder erlauben oder aber der reformation underwürffig machen sollen, sonsten und auf erscheinunden widrigen fall in das landhaus griffen, der landschaft bücher von dort weggenommen und sowol gegen denselben officier als der herrn und landleuth diener mit weiter unverschonten ernstlichen procedirn verfarn werden sollte und was dergleichen punct mer gewesen, welche durch ihn, herrn bischofen, damalen mit weitschweifender langen ausführung angezogen worden, welche alle gar ein schlechtes ansehen underlassenden künftiger persecution von sich geben, kann alles

kürz halben unvermeldt nit umbgangen werden. . . . (Folgen politische Beschwerden, darunter): Die herrn *patres societatis* sprengen und dengen ire mitnachbarn . . . die andern geistlichen und fürnemlich herr bischoff zue Laibach wollen in craft angezogenes exempels keinem gericht noch landesobrigkeit unterworfen sondern semperfrei gehalten sein. . . .

Die eingriff in das lands- und hochbefreite ritterrecht, welche theils von hof aus auf etlicher böser leuth ungleiches anbringen (durch) etliche von denen geordneten herrn religions-reformationscommissarien . . . furgangen, sein schier nit alle zu erzählen, indem sie sovil handlungen, welche *immediate* ins land- oder hofrecht gehörig . . . under die reformation zu ziehen, ainem das seinige mit gewalt zu nemen und . . . unter dem schein eines vor iahren abalienirten geistlichen guets zue applicieren . . . solche *excessus* geschehen wider hergebrachte . . . landsfreiheit. . . . Gleichermassen, wann der landofficier . . . etwas verworcht, welches malefiz nit bertieret, daz derselbe von der landschaft . . . bestraft werden solle . . . yetzo werden herrn landleuth ohne unterschaid . . . gar schlechter sachen willen auf böser leuth antriflung alsbald hinaus gen Grätz, mit anwendung grosser zerung, uncostens und verabsaumbnus des ihrigen . . . ervordert und neben dem, das sie sich in armuet verzehren, wöllen sy noch darzue gestrafft werden.

891.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten in Krain: fordert auf ihre Klage wegen Einziehung des Prädikanten Christoph Slivetz näheren Bericht, um sich darnach zu entschließen. Graz, 1600 Januar 1.

(Kop. in duplo, St. L.-A., Chr.-R.)

Daß das Datum falsch ist, wird in der Nummer vom 22. Januar vermerkt.

892.

Die Religionsreformationskommissäre an den Freiherrn Karl von und zu Herberstorff: sie hätten seine schon zweimal vorgebrachte Bitte, ihm 'das Kirchl zu der Seinigen und seiner eigenen Begräbnisstätte zu lassen, vernommen', können aber, so gern sie wollten, für ihre Person nicht einwilligen. Sie wollen die Sache

aber ‚derzeit also beruhen und künftig an I. F. D' zu dero Resolution gelangen lassen'. ‚Das Türndl und Glückl' müsse er, wie er sich auch bereit erklärt, bis kommenden Montag abnehmen, dann wird ihm befohlen, den Predigtstuhl und andere Kirchenstühle, da die F. D' ein sektisches Exerцитium daselbst nicht mehr dulden, samt einem Epitaph eines sektischen Prädikanten herauszunehmen und den darum ‚gemachten Planken' niederzulegen, widrigenfalls könnten sie selbst nicht umgehen, all das laut ihrem Auftrage ins Werk zu richten. S. D' versehe sich von ihm, als einem getreuen Landmann der ‚unfehlbaren Einstellung alles Exerцитii' und ‚werden im Widerspiel die Einreißung einen Weg wie den andern ins Werk richten und keine weitere Verschonung darunter gebrauchen'. Radkersburg, 1600

Januar 1.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

893.

Karl von Herberstorff an den landschaftlichen Sekretär Fischer: berichtet von dem erbärmlichen Stande der kirchlichen Angelegenheiten in Untersteiermark. Radkersburg, 1600 Januar 5.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

(Schmerzlicher Zustand der Dinge in Radkersburg. Lob der Frau ‚Poplin', die für die armen vertriebenen Prädikanten das Beste tut. Auf das dritte Dekret sei er selbst zum Herrn Bischof gegangen und habe geboten. Den Friedhof oder den Planken könne er nicht abbrechen, auch die Stühle nicht [aus der Kirche] nehmen. Den Predigtstuhl wolle er mit Gottes Hilfe wieder aufrichten. Betont seine Festigkeit im Glauben: eher wolle er mit den Seinen Hab und Gut lassen. Von den gemeinen Leuten habe er Spott und Schande.)

894.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: teilen den Verlauf des Landtages mit und wie er geschlossen; er hat heute seinen Schluß erlangt. Die Bewilligung sei mit ausdrücklicher Kondition geschehen. Laibach, 1600 Januar 5.

(Orig., L.-A., L. A.)

895.

Religionsbeschwerde der Krainer. 1600 Januar 5

(L.-A., 1599.)

Neben der eingeführten politischen beschwörungen die hiinnach folgenden religionsgravamina:

Wir die herrn und landleuth Augs. Conf. zugethan, sambt unsern angehörigen, bey unserer ainmal durch gottes gnad erkannten und bekannten christlichen religion (von der wir bey verlust ewiger seelenheil und seligkeit nicht weichen mügen) unbetrübt, auch unserer prediger, welliche von uns ohne ainichen entgelt des gemainen wesens besoldet und underhalten werden, sollen unangefochten oder unveriagt gelassen und in *summa* die vor augen stehenden sehr gefehrlichen process, welliche sowoll die abrichtung voriger als jetziger bewilligung merklich sperren wurden, eheist aufgehbt und alles zu vertreulich der dem allmechtigen wolgefelliger und dem betrübten elenden granitzenwesen sehr dienstlichen ainigkait und zusammensetzung gebracht und dan E. E. L. umb solliche bewilligung ain gewendlicher schadlossbrief gefertigt werde.

Beilage zum Schreiben der Krainer an die steirischen Verordneten vom 5. Januar 1600.

Die Proposition wurde in Abwesenheit des Marschalls (Ernreich von Saurau) in der Kammer durch den Landeshauptmann am 10. Januar übernommen und am folgenden Tage in der Landstube abgehört (Notiz auf der Rückseite der Proposition). An die Spitze der obigen Relation setzt der Sekretär die bezeichnenden Worte: *Adiuva nos domine, perimus*. Ps. 73: Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur raines hertzens ist. Aber sihe, die von dir weichen, werden umkommen: Du bringst um alle, die wider dich huren.'

896.

Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: „Antwort auf ihr Schreiben, wegen der zuvor beehrten Refutationsschrift in Religionssachen Gesandte nach Graz zu schicken, und wegen Erstattung der ihnen geliehenen Kandelbergerischen 200 Taler.“

(Graz) 1600 Januar 7.

(Registr.)

897.

Adam von Kollonitsch an die Verordneten: berichtet, „wie durch die fürstlichen Kommissäre mit Zerstörung und Zersprengung der Windenauischen Kirche und des Gottesackers gehaust worden.“

Burg Schleinitz, 1600 Januar 9.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

. . . Beinebens hab ich mein g. herrn erindern wöllen, wie dass die f. commissarien an gestern umb 8 uhr fruer tagzeit mit ain vendl knecht und anzahl paurn auf Windenau kumen, alda den gottesackor in grundt niedergeworfen, nachmals des predicanten haus mit pulver zersprengt, welches gleichwol der meiste thail noch steht und ihuen villeicht den ubrigen thail zu zersprengen am pulver gemangelt, nachmals die kirchen voll stro angetragen und neben der schuel im grundt abgebrandt und darauf ihren abzug wider nach Mahrburg genommen.

Weil aber g. herrn der maiste thail am predicanten haus noch steht, drin noch die starken fenstergätter ausser ains noch (sic) sindt, ob man dieselbigen wegnemen soll oder ob man die aine stuben wider zuerichten, damit jemandt drin wohnen kündte, dass noch der ubrig thail als ziegel und stain von den underthonen, so hin und her raisen, nit vertragen wierdt, will ich mich also bey mein gn. herrn beschaidt erholen. Den predicanten hab ich vor ain 14 tagen abgefodert und ihn zu besserm schutz auf Kränichfeldt zu herrn Offa freyherrn zu Teuffenbach gethon. Der schuelmaister hat furcht halber auch nicht alda lenger verbleiben wöllen und halt sich bei mir alhie auf. Was weiter mit ihnen fürzunemen, werden mich meine gn. herrn gleichfalls erindern. . . Burekh Schleinitz den 9. Januarij anno 1600.

E. G. u. H. dienstbefissne

A. v. Kollonitsch.

P. S. An der zerstörung der kirchen sindt zween an der stell blieben, welche sie alsbaldt begraben; ainer soll noch verschitter ligen, der vierdt ligt auch am todt.

898.

*Die Verordneten erstatten dem Landtage Bericht über die Vorgänge im Lande seit dem letzten Landtage. Graz, 1600
Januar 10.*

(Konz. u. Kop., L.-A. u. L.-H. 1600. Gedruckt im Auszuge „Ein Hochverratsprozeß aus der Gegenreformation in Innerösterreich“, Archiv für österr. Gesch. 89, 348–352.)

Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Die meisten von ihnen seien nicht zur Stelle. Man werde aber ungesäumt eine Anzahl von Herren und Landleuten einberufen und mit ihnen die Sache wegen ‚Benennung und Herausordnung etlicher Gesandten zum steirischen Landtage beratschlagen‘. Klagenfurt, 1600 Januar 10.

(Orig., St. L.-A., Chr.-B.)

Am 17. Januar (siehe dort) senden sie ein zweites Schreiben, benennen ihre Abgesandten Hannibal von Eckh, Karl von Dietrichstein, Wilhelm von Feistritz und Hans Mosdorfer, geben ihnen in Gemeinschaft mit den Herren und Landleuten eine ausführliche Instruktion, wonach sie in der Religionsache mit den Steirern und Abgesandten von Krain gemeinsam vorzugehen haben (Orig., 24 Siegel, ebenda). Die Gesandten erhalten in Graz ihr Losament zugewiesen (20. Januar).

Hans Steinbergers Bitte an die Verordneten von Steiermark um Verwendung bei I. F. D^t. Graz, 1600 Januar 12.

(Orig., St. L.-A., Chr.-B.)

Durch Mißgönner denunziert, sei er am 12. November 1599 gefänglich nach Graz gebracht worden. Seine ganze Schuld sei, daß er der A. C. angehöre. Diese ist aber, noch bevor er nach Schladming gekommen, dort in Kirche und Schule gelehrt worden. Daß er Flacianer oder Calviner sei, sei eine Verleumdung. Er sei bereit, sich einem Examen zu unterziehen.

Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Antwort wegen der Heraussendung von Abgeordneten zum steirischen Landtage (um die Hauptrefutationsschrift zu beraten. Die jüngst in Klagenfurt festgesetzte Schrift soll revidiert und die neuen Beschwerden angefügt werden). Laibach, 1600 Januar 12.

(Orig., St. L.-A., L.-A.)

Herwarth von Auersperg an die in Laibach versammelten Stände: referiert über den mit ihm vorgegangenen Prozeß. Wien, 1600 Januar 13.

(L.-A., L.-A. ad 1597.)

Er habe Felizitas Bonhomo Witwe von Wolfsbühl aufheben und gegen Auersperg bringen lassen. Das sei wegen ihres argerlichen Lebenswandels geschehen, damit die Freundschaft nicht noch mehr Schmach erlebe und sie für ihre Vergehen von der Obrigkeit gestraft werden könne. Hierfür sei er durch ihre *Defensores* bei I. F. D^e angezeigt worden. Man habe ihm weder Audienz gegeben, noch die Sache zu den landgebräuchlichen Rechten kommen lassen. Er sei nach Graz zitiert und dort wochenlang umsonst gelegen; er habe vom Hofvizekanzler vernommen, er sei I. D^e zuwider, weil er die Landtage behindert, indem er den Streit zwischen Achatz Thurn und dem Bischofe von Laibach des ersten Voti halber hervorgerufen, weil er *Rebelliones* angestiftet, das Söhnlein Hans Georgs von Lamberg aus dem Jesuitenkolleg genommen, die Bonhomsche Witwe nur deswegen eingesperrt habe, weil sie den katholischen Glauben angenommen usw. All das seien Verleumdungen. Er habe die Witwe, nachdem er sich nach Hause begeben, freigelassen, trotzdem habe man ihn mit bewaffneter Macht in Seisenberg gesucht und nach Graz zitiert. Dort hörte er, er soll sich ins Hauptschloß verfügen. Weil es aber ein unerhörter Prozeß ist, gegen einen Landmann *inaudita parte altera* so vorzugehen, und um kein Präjudiz für die Landschaft zu schaffen, bitte die Landschaft, sich seiner anzunehmen.

903.

Die Verordneten von Krain an M. Felizian Truber (in simili an M. Georg Klement, Hans Snoilschick und M. Nicolaus Wurrtsch): Die Herren und Landleute haben zwar bei ihrer jetzigen Zusammenkunft eine neue Eingabe ihretwegen an den Landesfürsten gerichtet, man besorge aber, daß dies nichts helfe. Sie mögen sich denn zum Abzuge rüsten, da die Verordneten als solche ihnen im Lande keine sichere Herberg wüßten. Laibach, 1600 Januar 13.

(Konz., Krain. L.-A.)

Eerwirdiger . . . Auf dass diser E. E. L. evangelischen landtstende unter yetziger irer zusammenkhunfft über furgangne sehr geferliche gewalttatigkeiten euert- und der andern von der abgeschafften christlichen prediger wegen der F. D^e bei aignem kurier die notturfft solcher gestalt zuugeschriben, das man darin durch die barmherzigkeit gottes bitten thuert, euch noch weither im landt ruebig verbleiben ze lassen oder aber da dises ye nicht zu erhalten, so doch zu eurem aus dem landt zug euch nicht allain einen geraumen termin zu bewilligen sondern auch die etwo vorhabende confiscirung eurer oder der eurigen alhie habunder behausung anzustellen und

nicht zugegeben, das sy darunter des laiden solten, welches sy nicht verschuldet, uber welches yezt gedacht anlangen besorglich hochsternente F. D^t allain zu dem ernsten greifen und es zu eurem abzug kumben mechte, welches wir euch dan darumben hiemit wolmainlich communiciern wollen, da es zu berürtem besorgelichen abzug kumbt, ir solches vorher wissen und euch darumben umb so vil mer darzu gefast machen mögt, weil wir uber der herrn und landleuth jetzt erclarte mainung euch im landt ainiche sichere herbrig nicht zu erhandlen wüsten. Laybach den 13. Januarij 600 iars.

Des herrn guetwillige

verordente.

904.

Antwort auf die landesfürstliche Aufforderung an den Landtag, sich unter Beiseitesetzung aller unnützen Disputate in die landesfürstliche Proposition einzulassen. Graz, 1600 Januar 14.

(Kop., St. L.-A., L.-A. u. L.-H.)

Bei Erwägung aller Umstände habe man Grund, sich hierüber zu entsetzen. Erinnerung, daß die vorigjährigen Bewilligungen *conditionaliter* geschehen, die Konditionen -- Abhilfe der Beschwerden -- aber nicht erfüllt seien. Aus dem Berichte der Verordneten ersehe man den schlimmen Zustand des Landes. Man habe für das Kriega- und Grenzwesen an die 500.000 fl. Schulden gemacht, schulde überdies dem Windischen und Weitschawärischen Kriegsvolk noch 200.000 Gulden, der Profiant sei aufgezehrt, die Munition an den Grenzen ist zu ersetzen etc., die gehoffte Reichshilfe ist nicht eingegangen, die 1592/93 für das k. Kriegsvolk geliehenen 80.000 fl. gehen nicht ein. Die vom Kaiser für das Petrinische Kriegsvolk gegebenen 11.641 fl. 10 kr. hätte der am kaiserlichen Hofe weilende steirische Agent Kandelberger empfangen sollen, aber er wurde vor sieben Monaten in Prag gefänglich eingezogen und der 'kriegszahlmeisterische' Schein ist aus seinen Händen gekommen. Die Steuerausstände seien bei dem hohen Anschlage groß, dabei seien Wassergüsse und andere elementare Ereignisse, die Infektion etc. eingetreten, daß man die Außenstände nicht einbringen könne. Die Lage der Städte und Märkte sei schwierig, die Steuerrückstände betragen daselbst über 114.000 fl., dabei gehe die Hofkammer scharf vor. Nichtsdestoweniger werde die Landschaft das Ihrige nach Kräften tun, wenn nur für die Beschwerden eine Abhilfe erfolgt. Von diesen werden die Kandelberger- und Gabelkofersche Sache in erster Linie genannt und wird gesagt: „Und aus mehrerm verdacht unser E. E. L. in anfangs erzelten und nouen reichshilf und dargeborgten Agram- und Petrinischen provinutrestanten am kaiserlichen hof bestellt gewesten agenten Hans

Georgen Kandelberger noch vor 7. monaten daselbst am kaiserlichen hof zu Prag gefänglich einziehen und in eisenpanten alher fueren und alhie in f. hauptschloss noch auf dato verwaren, auch mit strang und fouer und prant painlich examinieren und torquirn, hernach zugleich auch unsern secretari Hans Adamen Gablikhofer in gleichmässige verhaftung . . . nemen und allererst vor wenig tagen auf unser E. E. L. anbringen und offerierte widerstellung auf freyen fuß gelassen (dessen wir uns . . . bedanken). Solche proceß aber hauptsächliche warlich anderst nichts als mercklichen verdacht, argwon und beschwörung . . . abgeben, dass nicht allein wir sambt und sonders . . . in . . . unverschulden verdacht gezogen . . . sondern auch . . . das . . . vaterland, desselben höchst und werthe clainot der edle credit und teutsche glauben und tranen inner und ausser lands . . . entgelten.' Bitte um Abhilfe gegen derlei auf das Treiben mißgünstiger Widersacher und Delatoren hier vorgenommene Prozesse, wornach man 'ohne specification sinnerlicher ursach . . . loute vor den geheimen rath citirt auch wol ohne sinnerlichen process *de facto* nicht allein in verhaftung sondern gar aus dem land weist' Die Offizierstellen mügen mit Louten besetzt werden, die der Landtag in Vorschlag bringt. Klagen gegen das gewaltthätige Vorgehen der Religionsreformationskommissäre, gegen die Stiftskirche und die l. Buchführer.

905.

Vollmachtsbrief der kärnthnischen Herren und Ritter A. C. für ihre nach Graz abgeordneten Mitglieder (Hannibal Freiherrn zu Eckh, Karl Freiherrn von Dietrichstein, Wilhelm von Feistritz und Hans Mossdorfer: Sie haben sich erstens zu den jetzt in Graz versammelten steirischen Ständen A. C. und zweitens nach Bedarf zu dem an Erzherzog Ferdinand abgeordneten Gesandtenausschuß zu verfügen. Bei den steirischen Ständen sollen sie ihre Kredenzschreiben anbringen, die in Religions- und politischen Angelegenheiten vorgekommenen Beschwerden, sowohl die der Herren und Landrute als jene der Bürger, die Abschaffung der evangelischen Prediger, Verwahrung des Religionsexerzitiums etc. vorbringen und nachdem im November 1599 alle drei Landschaften wegen der 'betrüblichen' Resolution hier eine Beratung gehalten und eine einhellige Vergleichung bezüglich künftiger Beratungen zuwege gebracht, sollen sie mit den Gesandten der anderen Länder beratschlagen, eine 'Antwortschrift' an den Erzherzog eingeben und die neuen Beschwerden anfügen, damit dem eine Zeit her erwachsenen Mißverstand ein Ende gemacht werde. Sollte ihnen während ihrer Sendung oder Beratschlagung etwas Beschwerliches zugemutet werden, so sollen sie dies unverzüglich

an die Verordneten oder die Herren und Landleute gelangen lassen). Klagenfurt, 1600 Januar 17.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

22 Unterschriften (Bartlmees Khevenhüller, Sigmund von Liechtenstein, Ulrich von Ernaun, Franz Khevenhüller, August Khevenhüller, Jakob Paradeiser, Moriz Welzer, Sigmund Paradeiser, Balthasar von Ernaun, Bernhard Senus, Veit Putz, A. von Windischgrätz, Ernreich von Windischgrätz, J. von Dietrichstain, Christoph Gall, Andree von Haim, Friedrich Paradeiser, S. von Spangstain, Burghart Hag, Hannibal zu Domschall, Hermann Feulner, Christoph Khulmer zum Rosenpüchl). Das Kredenzschreiben an Erzherzog Ferdinand (vom 17. Januar) sowie die an die geheimen Räte Max von Schrottenbach, Hans Ambros Grafen von Thurn, Andree von Herberstorff und den Hofvizekanzler Wolf Jöchlinger liegen bei. An demselben Tage bitten die Kärntner Verordneten, für die Unterbringung ihrer Gesandten zu sorgen.

906.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Die Beratung muß aufgeschoben werden, bis man die Meinung der Kärntner gehört habe. Graz, 1600 Januar 17.

(Konz., L.-A., L.-A.)

907.

Die Verordneten von Steiermark an den Landeseinnehmer: Anweisung eines Geschenkes von 100 Dukaten an den Burggrafen des Grazer Schlosses Carlo Scarlichio und 30 Talern für die Befehlsleute und Wache wegen der an Gabelkover und Kandelberger erwiezenen Cortesia. Graz, 1600 Januar 18.

(St. L.-A. Gedruckt Loserth, Ein Hochverratsprozeß, S. 352—353.)

Tags darauf erhält die Landschaft eine Aufforderung, zur Proposition zu greifen.

908.

Die im Landtage versammelten steirischen Stände A. C. an Erzherzog Ferdinand: bringen ihre Klage vor über die jüngst erlassene ungünstige Erledigung ihrer Religionsbeschwerden und die gewaltsame vorgenommene Reformation in Eiseners, Aussee, Schladming, Gröbming, Rottenmann, in der Au, Neuhaus, im Ennstale, Radkersburg, Halbenrain, Kleckh, Windenau, die Ein-

ziehung der Stiftskirche in Graz, Ausschaffung der Viertelsprädikanten usw. Graz, 1600 Januar 19.

(Söttinger I, fol. 585^b—591^a.)

Durchleuchtigster ertzherzog. Wie diese E. E. L. gehors. und fast gern geschen, dass E. F. D^r sy jüngstlich mit fürtragung irer politischen beschwärartikl underth. hette verschonen können, also und noch viel mehrers erwünschter, angenehmer und lieber wäre uns, gn. herr, E. F. D^r dits orts . . . nicht zu importunirn. Umb dass wir aber aus hochster . . . seelen- und gewissensnoth ausser aller . . . fürsetzlichkeit hierzu benütiget werden, so zweifeln wir nicht, bitten auch . . . E. F. D^r . . . wollen solches von uns anders nit, dan zu hochster unserer unvermeidlichen notturfft gn. vätterlich vermerken, und haben E. F. D^r sich anfangs gn. zu berichten, welcher massen sy unter fertig langwierig geschwebten Steyrischen landtag die geh. getreuen dieser dreyer benachbarten landt Steyr, Kärnten und Crain evang. ständt lauter und gn. vertröstet, ja auch I. R. K. M^t unser allergn. herr selbst und diese allergn. schriftliche andeutung gethan, dass wir nach eingangner bewilligung bei E. F. D^r in angebrachten hohen religions- und gewissensbeschwörungen ainer solchen gn. erledigung und resolution uns zu versehen, darwider wir uns ferrer billich zu beclagen nicht ursach haben sollen.

Nachdem nun aber dieselb. wie sy erfolgt und erst lang nach geschlossenem fertigen landtag den herrn verordneten allhie in Steyr zugeschickt worden, in ihrem völligen inhalt ganz betrüb- und eläglich geschaffen und sy doch nichts desto weniger E. F. D^r für ein endtliche haubtresolution angesehen und gehalten haben wollen, also verhoffen wir gleichwoll entgegen in tiefster erwegung dieses sovil mit sich ziehenden *negotii* zu dem allmechtigen barmherzigen gott, weil ie bey E. F. D^r mehrgemelte . . . evang. stände irer eusseristen höchsten unvermeidlichkeit nach mit demütigster beantwort- und einbringung ihrer ferrern notturfft unlang darauff einzukomen höchlich verursacht sein, es werde demnach er, der allmächtige gott, E. F. D^r christliches zartes herz ihrer sonst angebornen

¹ Dies wichtige Stück findet sich weder in den L.A. noch L.H. eingetragen.

österreichischen christlichen sanftmuth und milde nach dahin gn. und vätterlich erleuchten, auf dass sy ja bey dero selben für diese zeit geschöpften betrüblichen intent nicht verharren, weniger die ervolgte resolution für dero endtlichen willen erkennen und halten werden, seitomal auch berührte geh. beantwortung allein darumben sich auf *dato* etwas hat verweilet, weil mehrerholte E. F. D^r resolution zugleich auf alle diese drey benachbarte lande in gemain gestellt, welche von E. F. D^r hoffcanzley aus denen in Kärnten und Crain niemalen intimiert worden und deren interessierte gehorsamiste stände umb allerlay hindernussen und ungelegenheiten willen, zumal aber yetzo so gleich zu des alhieigen landtagsanfang davon mehrers notwendig nicht tractiert, dass nicht hiedurch die sonst auch andere gleichfahls wichtige landtagshandlungen zu E. F. D^r unwillen vielleicht etwas wären verlängert worden, numalen aber chist so gehorsamist fürderlich beschehen und E. F. D^r sy die getreuen stende in aller underthenigkait überraitet werden solle, als wir für uns und alle dits orts interessierte . . . glaubensgenossen ganz gehorsamist . . . bitten, . . . E. F. D^r werden dieselb damalen umb der göttlichen barmherzigkeit und der ihrer lande anschlichen ritterschaft getreuwist und aufrecht erwiesnen rümblichen dienste und ungesparter zueptiessung leibs, guts und bluts willen, welches die hievor regierenden herrn und landtfürsten yederzeit gn. wol erkennt, hochgeliebt und in acht genommen, nicht allain mit christlicher sanftmuth übernehmen, anhören und erwegen, sondern auch hierauf sich aines andern, als wir auf *dato* leider zu höchstem unserm herzenlaud erfahren, mit landtfürstlichen gnaden würrlich resolviern und hiedurch dero für gegenwertige zeit hochbetrübte geh. stände wiederumb gn. erfreyen, *interim* aber und dissmals können noch sollen wir uns bey E. F. D^r unserm gn. herrn landtfürsten wieder die seithero gegen den gehorsamisten Steyrischen landtstenden in gemain und *particulariter* ein zeit *de novo* fürgehofne und noch zu tag continuirende hochbetrübliche unsers geh. verhoffens nie verschuldte process underth. zu erlagen nicht umbgehen, indem wir uns nemblich geh. haben zu berichten als im jungst verwichnen monath October bey E. F. D^r damals hier geweste herrn und landleuth sambt denen herrn verordenten auf erinderung der aus Unter Steyr ins Eysenärzt abgefertigten starken anzahl Windischer pauern geh.

Starke an-
zahl Win-
discher
pauern ins
Eysenärzt
geschickt.

treuherzig angebracht und geboten: Es wollten E. F. D^r der armen burgerschaft alda mit noch mehrer beschwörung irer und auch sonst der andern ohne das erarmten stät und märkt gn. verschonen und mit den widrigen an diesen und andern orten im landt zu kainer mehrern betrüblichkeit nicht ursach geben lassen, ist ihnen herrn und landleuten neben starken verweiss darauf zu bschaid erfolgt, dass solche E. F. D^r underthanen absendung zu keinem andern endt als gebürlicher stillung etlicher rebellischen an ain gewiss orth beschehen. Wessen man sich aber nicht desto weniger dazumal gehorsamist besorgt, das ist auch laider buldt darauff würllich erfolgt, seitemalen solche hinaufschickung nicht nur blösslich zu jetzt ermeltem endt (welches, da es die notturfft erfordert hette, in allweeg nicht zu umbgehn gewest wäre und wir dasjenige, damit sich etwo die im Eysenärzt oder andere an E. F. D^r hievor abgeordneten commissarien unzimblich straffmessig und fräventlich vergreifen, im wenigstem nicht gutthaissen) bemaint und angesehen worden, sondern der mit ihnen Eysenärzten, auch denen zu Aussee, Schladming, Gröbmung, Rottenmann und andern fürgenumene process befindet sich laider dahin höchst betrüblich ausgeschlagen, dass sy undter der unlangst auf E. F. D^r gn. verordnung fürgangnen reformationscommission von denen hiez zu deputierten commissarien durch aufgedrungnen neuen ayd wider all ihren willen, ir christliche lang erkannte und bekente religion gänzlich verschwören müssen. Dessen auch ungeachtet noch hierüber derselben ir vill und viel gefänglich eingezogen, in eysen verschmidet und nicht anders als malefitzpersonen und übelthäter elendiglich alher auff Grätz in langwürige gefängnuss geführt worden, alda sy dann zu unwiderbringlicher versaumbnuss des ihrigen und merklichen schädlichen abbruch des gomainen wesens beförderung bis auf dato noch in beschwärlliche verhaftung ligen, so ist auch ihr etlichen derselben fahrnuss, ja haub und gutt frey und preys gegeben und sy sambt ihren armen weib und kindern desselben zu eusseristen ihren verderben entsetzt, item hin und wider in gedachten flecken die evangelischen bücher unserer christlichen religion in grosser anzahl unverschont der hl. schrift und göttlichen worts under neu aufgestellten hochgerichten und andern orten verbrennt,

Aussee,
Schladming,
Gröbmung
und Rotten-
mann

zumal aber solche hochgericht an den stätt und märkten, allda an den plätzen und bey den thoren zu ihrer der armen ohne das höchst betrübten leuth immer wehrenden schmach, hon und spott erhebt worden, inmassen sy dann ferrer und nicht weniger auch der allda benachbarten herren und landleuth arme underthanen selbs under wehrender reformatiionscommis- sion durch die zusammengeprachte paurn und geworbne knecht mit gewaltthetiger wegnembung, was sy etwo in häusern an- getroffen, höchlich graviert und noch darauf der völlige com- mission- und zehrungsuncosten zu entrichten, zumal aber die bey ihnen eingelegte hochbeschwärliche neue guardien, in- massen solches E. E. L. in ihren jungst übergebenen beschwär- articln mit mehrerm angebracht, mit besoldung und anderer notturfft zu underhalten, ihnen ernstlich auferlegt und die der- selben enden viel iahr lang bestellt geweste evangelische pre- digen vertriben, das ihrige, was nun etwo ihnen gehörig, zu erfragen gewest, weggenumen und deren arme christliche eheweiber und kinder in dieser winterszeit aus dem landt elen- diglich verjagt worden. Welche und andere dergleichen schmerz- liche process und beschwörung, wie sy uns nicht unbilllich hoch betrüben und zu herzen gehen: als bitten E. F. D^r wir hie- mit umb göttlicher barmherzigkait willen, die wöllen ange- regte arme burgerschaft und gemainden des ihnen wider ihren willen aufgedrungenen aydts und beschwärlichen langwürigen verhaftung gn. erlassen, auch die, so etwo ires armen ver- mögens von haab und gutt entsetzt, wiederumb gn. restituieren, die christliche evangelische bücher unverwehrt passiern, auch die hin und wieder erhebt hochgericht removieren, die armen leuth mit unerschwinglichen uncosten die guardien zu under- halten und die commissiionszehrung zu bezahlen nicht aggraviern lassen.

Ferrer so felt uns auch nicht weniger hoch beschwärlich, dass obermelte commissari under bertüter irer commission ohn ainiche vorgehunde erinnerung dieser E. E. L. Augsb. Confes- sion zuegethan zuegehörige zwo kirchen in der Auen und zu Neuhaus sambt derselben pfarrhöff und dem eingefexneten lieben getraidt und fuetterung ainsmals unversehens mit denen bei sich gehabten knechten und pauren angefallen, im grundt verwüest, verprennt und die zugerichte christliche freudthöf daselbst, da viel in gott selig abgeleibter christlicher herrn und

Kirchen in
der Aue und
zu Neuhaus.

landleuth, auch andere ehrliche christen ihre ruhebottlein haben und begraben ligen, zerschlaipft, die planken und mauern weggerissen und solche den wilden und haimischen thüren zu durchgraben ungtätlich eröffnet und die dahin bestellte evangelische prediger durch general des landts verwisen und in die acht erclaren lassen. Weil dann aber berüerte zwo kirchen anfangs durch die herrn Hoffman freiherrn, dieses landts getreue ansehlische auch umb das hochlühliche haus Österreich wolverdiente gehors. landleuth und mitglieder, auf ihren eigenthumblichen gründen und in ihrem parkfriden erbaut und hernach E. K. L. zu unserer religion christlichen exercitio wirklich übergeben worden, also dass hiezu im wenigsten niemant zu sprechen hat: so bitten wir gehors., E. K. M. geruhen gn., kein bedenken zu haben, wo nicht dieselben kirchen für gegenwärtige zeit, yedoch die christliche freydhöff alda zu gn. christlicher verschonung der daselbst ruhenden herrn und landleuth und viel anderer frumer christen wiederumben zu erheben und einfriden zu lassen, wie auch die von dannen vertriebenen prediger zu der Ennssthalerischen herrn und landleuth und der ihrigen christlichen seelen notturfft gn. zu sichern.

Et nölthall

Was dann sonsten mehrerrennte *commissari* weiter an-
yetzo wolgedachter der herrn Hoffman freyherrn negst bei ihrer herrschaft Strechau von grundt auferbauten christlichen begräbnß und aignen kirchen für unerhörten gwalt geteibt, das ist laider entsetzlich zu hören und mehrers zu besenffzen als hievon viel ausführung zu machen, scytimal sy, unangesehen sich herr Hannß Friedrich Hoffman freyherr, welcher sogleich mit seinem bruedern Wolf Sebastian bey hauss gewest, aller gebür und gehorsambs offeriert und erwiesen, dennoch desselben ungeachtet und unerwartet der von ihme begehrten endtlichen entschließung solche kirchen und christliche ehrliche begräbnß mit etlich hundert pauern und geworbnen knechten angefallen, welche dieselbe verwüest, undergraben, mit pulver zersprengt und ausser der diss orts zugericht gewesten gruoft von disen alten loblichen, umb die K. kaiser, könig und erzherzogen zu Österreich, auch derselben landt und leuth als derselben geweste gehaimen und andere ansehnliche rätthe von vilen iaren, wol und hochverdienten Steyrisch Hoffmanischen geschlecht sambt etlichen ihren von ansehlischen aus- und inländischen geschlechtern herrühren-

Herrn Hoff-
man kirchen
negst bei
ihrer herr-
schaft
Strechau
nit weit von
Rottenman

15 laich in
der Hoff-
manischen

gruft die
trauen ge-
öffnet, die
ring von
händen ab-
gezogen,
auch noch gar
durchsto-
chen, 1) cru-
deliter
Item 2 kin-
derlein ver-
letzt.

den und seliglich ruhenden ehgemahlen und kindern, bei 15 leichen mit gewalt herauszutragen befohlen, etliche trühen geöffnet, den leichen die ring von händen gezogen, ein leich gar durchstoehen, zwei arme in der gruft alda ruhende kinderlein verprennt und andere mehr crudelitet und tyranny verübt haben. Und wie wir nun, zumahl auch E. allg. l. geh. vergwist sein, dass E. F. D^r an solchen und dergleichen übermachten excessen gewisslich kein gefallen tragen, weniger dieselben, dardurch sy dann in fremden landen, sonderlich weilen oberzelte 15 leichen, alberait aus dem land gefliehent worden, in üble nachreden gerathen möchten, gutthaissen und approbiern thuen: als bitten wir geh., E. F. D^r wollen nicht allain derselben getreue geh. landständt von dergleichen unverdienten schmach ins kunftig gn. befreyn und vilbeinethen thatern ihr dits orts exercierte excess unbestraft nicht lassen hingehen, sondern auch den bei angeregter Hoffmauischer kirchen verwüesten christlichen freyhoff umb der alda ruhenden vieler zeitlichen abgelebter ehrlichen christlichen sambt der kirchen wiederumb einzufriden gn. verstaten.

Radtchburg
purg

Zu noch mehrer beschwär muss uns den getrouen ständen in gemain und denen in *particulari* interessierten horren und landleuthen, auch stätt und märkten, hochbetrüeblich furfallen, dass uber yetzterzehlte Ennßthalerische schmerzliche reformation fast auf gleichem schlag in Understeyer in denen stätten procediert, sonderlich zu Radtkherspurg, da die hievor ordentlich erwelt geweste rathsburger aus dem mittel entsetzt, denen bey unserer christlichen religion standhaft verharreten burgers- auch anderen E. E. L. zuegethanen und verpflichten dienern und ehrlichen leuthen neben ausschaffung aus den stätten und purkfriden hohe geltstraffen aufgeladen, den andern aber mit verbrennung der evangelschen bücher, aufdringung neuen aydts und einleg- und underhaltung frembder geworbner knecht, deren viel, zumal aber ihre furier oder fürgestelltes haubt ohne scheuch allerley unchristliche ärgerliche unzucht und muttwillen üben, solch unertraglicher last auf dem halss gelegt worden, dass die armen burgersleuth mit ihren armen weib und kinderlein hierdurch gleich under ainsten umb ehr und gñer (*sic*) und in das endtlich verderben gestürzt werden und auch umb so viel desto weniger ihre sonst hochgespante jährliche anlagen, bey denen ohne das schwüren missrathnen iahren, sterbsleuten,

wasserglüssen und andern kummerlichen klebern zeiten so wenig als die herrn und landleuth erschwingen und raichen mügen. Darauf wir dann geh. bitten, E. F. D^r wöllen solch arme burgers- und andere ehrliche leuth an ainem und dem andern orth ferrer auf solche weeg und so höchlich nit lassen beschwären sondern derselben mit landtsfürstlichen gnaden vätterlich verschonen und sie ferrer unbetrübt bei den ihrigen gn. verbleiben lassen.

Nicht weniger fraw Salome von Rattmanstorff, geborne Khevenbüllerin, freyin, wittib anstatt derselben Rattmanstorfferischen kinder laut neben ligenden anbringens sich geh. thut beschwären, dass die in Understeyr abgeordnete herrn *commissari* mit ersetzung beeder pfarren Halbenrain und Kleckh, unangesehen der strittig gemachten vogt- und lehenschaft und dass die sach in hangenden rechten stehet, *de facto* fortgeschritten, ainen Rattmanstorfferischen underthanen gefänglich einziehen und andren drey sechs haubt viech und sonst etliche stürtin wein wegnehmen lassen, welches, wie es an imo selbs ain beschwärlicher process, dass einer *lite pendente* seiner langwürigen possess mit gewalt entsetzt, die seinigen gefängnusst und ihnen auf blosses widerwertiges surgeben das ihrige weggenumben werden solle, also wöllen wir geh. verhoffen, und bitten underth., E. F. D^r wöllen ditsfals die gebürliche restitution gemeltes weggenommen viechs und weins und wieder lediglassung berühts eingezognen Rattmanstorfferischen underthans so gn. verordnen, zumal aber gedachte die von Ratmanstorff von irer possess nicht dringen lassen, auf das E. F. D^r alles ferrern importunierens geübriget sein mügen.

Und nachdem auch vielernannte herrn *commissari* herrn Carl von Herberstorff freyherrn wegen seines nechst bey Radkerspurg gelegnen kirchls, dass solches unverwuest gelassen, in E. F. D^r namen ain concession erthailt: also geruhen E. F. D^r ihne, von Herbersstorff, darbey gn. wüerklich verbleiben zu lassen.

Dann so beschmerzt uns dises zum höchsten geh, dass erst vor wenig abgeloffnen tagen und gleich zu anfang gegenwürtigen landtags, da die getreuen stände mit frölichen willigen herzen zu denen landtags- und bewilligungstractationen greiffen sollen, vielerholte herrn *commissari* ohne vorgehundes ersuechen undwarnen denen fur die in Traafeldt wohnende steyrische herrn

Frau Salome von Rattmanstorff.

Herr Carl von Herberstorff freyherrn kirchhof bei Radkerspurg.

Herr Wolf
Wilhelm
freyherr von
Herberstein
kirchen zu
Windenu.

und landtleuth und andere deren enden ehrliche christen evang. religion zugethan nechst bey herrn Wolf Wilhelm freyherrn zu Herberstein schloss Windenau auf seinem grundt und in seinem burgfridt verschiner iahren zugerichten gottesackers und kirchen in grund zerschlaipfen, verwüesten und eben an dieselbige statt zu bemainter ewiger vieler alida begraben ligender umb das hochl. hauß Österreich wol verdieneter ehrlicher herrn und landleut, auch anderer mehr christen unverschuldtten schmach und spott, ain hochgericht erheben und aufsetzen lassen, gleich als ob sy under demselben und auf ainer abscheüchlichen schedelstatt begraben lägen. Seitmal aber E. E. L. zu sonderm gefallen ernennter freyherr zu Herberstein berüerten seinen negst bey seinem schloss und in sein burgfridt gelegnen grundt ditsorts zu disem ende aus andacht und eüfer freywillig doniert, das nemblich die an yetzt ungtüetlich verwüeste kirchen und der freydhof darauf erbaut und zuegericht, dahin nun wie gemelt viel ehrlicher selig abgeleiteter herrn und landleuth auch andere mehr fast in die 1000 christliche personen als in ihre ruhebettlein begraben worden: und nun denselben zumal aber mehrgedachtem herrn von Herberstein freyherrn spöttlich und beschwerlich fürfelt, solch aufgesetztes hochgericht sogleich und nechst vor seinem haus stündlichen anzu sehen und zu gedulden, als ist an E. F. D^r unser gn. bitten, die wöllen iro die removierung desselben nicht allein gn. belieben, sondern auch nicht entgegen sein lassen, damit dieser und anderer devastierte der herrn und landleuth christliche freydhöff und begräbnussen zu der abgestorbenen unserer christlichen glaubensgenossen und vieler ehrlicher befreundten gn. verschonung und auf dass die wilden und einheimischen thür, hund und schwein *contra reverentia* dieselbe in gott ruhende christen nicht ausgraben, zu wirklichem gebrauch widerumb eingefridet werden mögen.

Nach diesem allem uns auch nicht weniger sondern hochbeschwär- und betrüeblich muss fürfallen, dass nicht allein E. E. L. in gemain und den getreuen herrn und landlenthen sonderbar zugehörige kirchen im land, yetzt erzelter massen mit gwalt entzogen und theils schändlich verwüstet worden, sondern und fürnemlich auch E. F. D^r derselben E. E. L. alhiege von weiland herrn Seyfriden von Eggenperg sel. noch vor 32 jahren für frey aigen erkaufft und durch vieler

Die stadt zu
Graz
von E. E. L.

seithero abgeleibter herrn und landleuth und anderer guttherzigen vermügigen christen hierzu sonderbare testierte *legata* maistenthails von grundt erhebt und erweiterte stiftkirch, welche die in gott seliglich ruhende F. D^r erzherzog Carl zu Österreich E. F. D^r geliebtester herr vatter unser gewester gn. herr und landtsfürst E. E. L. christl. Augs. Conf. under der mit ihro gn. aufgerichten hailsamen religionspacification zu öffentlicher exercierung der reinen christlichen Augspurgischen confession unserer seligmachenden religion selbst gn. in specie (sic) durch sonderbare *commissarios* unlangst am 14. Octobris jüngst verschinen jahrs zu höchstem unsern christlichen herzenlaid mit denen darinnen gefundenen *mobilibus* als orgel, gloggen und andern entziehen und uns derselben, die wir doch so langwürrig bis auf yetzt betrübte zeit durch gottes gnad und segen in wolhergebrachter possess erhalten, *de facto* unverschuldt entsetzt. Demnach bitten wir geh. E. F. D^r wöllen uns solche unser alhiege stiftkirchen wiederumb gn. restituern lassen.

Über das ist auch der herrn verordenten wegen aller E. E. L. noch ubriger viertl und anderer ev. prediger ein solch schmerzlichcs decret zukumen, dass sy dieselben darumben aus dem land schaffen und weiter nicht unterhalten, weil solche aus gemainem seckl, darzu die gest- und weltlichen catholische im landt, wie auch E. F. D^r mit ihren eigenthumblichen contributionen bishero besoldet worden sein sollen. Nachdem es aber mit gemelten E. E. L. evangelischen viertl- und andern predigern im grundt nit also geschaffen, dass nämlich dieselben nicht aus gemainem seckel sondern von vieler zeitlich abgeleibter herrn und landleuth, auch anderer wol vermügiger christen unserer christlichen religion insonderheit darzu testierten legaten bishero wirklich unterhalten worden: also ist derwegen umb so viel beschwärlicher, dass wir derselben evangelischen viertl- und anderer reinen christlichen prediger so gänzlich priviert werden sollen. Dieweil aber I. F. D^r uns der getrösten beständigen hoffnung und geh. zuversicht nach gn. nicht werden gunen, dass wir der heilsamen seelsorg und unsers christlichen religionsexercitii so ganz und gar entbüren sollen und nun auch E. F. D^r vor diesem die alhie versamlet gewesten herrn und landleuth und E. E. L. verordente in sachen ditsfalls ihren geh. wolbegründten bericht und nottwendige an-

von herrn
Seyfr. lt von
Eggenperg
noch vor 2
jahren er
kauft wer-
den.

11. Octobris
anno 1590
ist die stift
kirchen von
I. F. D^r ein
gekauft
worden.

Die viertl-
und andere
ev. prediger
im landt
werden aus
gesucht.

bringen übergeben, dahin wir uns ditsmals underth. referiert: als bitten wir in underth. gehorsam, E. F. D^r wellen sich durch ungleiche bericht zu exequierung so schmerzlicher decret E. E. L. viertelprediger so gar nicht lassen bewegen, als wir ainmahl derselben ie nicht köndten entrathen und dabei in underthenigkeit geflissen sein wöllen, dass wie bishero unsers wissens dieselbe unsere evang. viertelprediger ainich erhebliche beschwär uns nicht ist fürkumen als solle auch in kunftig alle ungebühr bei ihnen abgeschafft, verhüetet und sy entgegen zu aller christlichen bescheidenheit stark und ernstlich angehalten werden.

Schlüsslich uns auch zu merklicher beschwörung raicht, als unlängst der alhieige burgermaister und richter mit der armierten stadtguardia in dieser E. E. L. alhieiges hochprivilegiertes landthaus eingefallen und auf fürgewendten E. F. D^r bevelch die buechläden durchsuecht, dessen sich dann E. E. L. in ihren politischen beschwärartikeln mit mehrerm erclagt, haben sy denen armen buechfürern alle evangelische und darunter *histori-* und andere buecher mit gewalt genumben und derselben etlich wägen voll hinweg führen lassen. Weil dann nun auch sonsten durch E. F. D^r die einfuhr- und verkaufung im landt der evangelischen buecher in gemain leider inhibiert worden, auf welches die geh. dieser drayer lande evang. stande in beantwortung obangezogner E. F. D^r an sy erfolgten resolution ir notturfft geh. einbringen werden, also bitten E. F. D^r wir allain dissmaal in underthenigkeit, die wöllen nicht allein berüerten armen buechfürern ermelte weggenomne buecher oder den werth dafür gn. restituieren sondern auch menniglich wegen der christlichen evangelischen bücher nützlich gebraucht unbetrübt lassen, hauptsächlich aber wir, die getreuen geh. stende, der underth. ganz tröstlichen ungezweiften hoffnung leben, umb solches auch E. F. D^r durch die herzliche barmherzigkeit gottes in tiefester demuth flehen, seufzen und bitten, die wöllen alle und jedo unsere yetzt nacheinander kürzlich angedeute und in andern viel weg schmerzliche religions- und gewissensgravamina sambt denen durch E. allgemeine L. überreichten iro in gemain und uns fast ainem jedem insonderheit obliegenden merklichen beschwerden mit christlichen gn. sanftmütigen herzen und gemüet tief erwegen, sich von der wider uns als ihre allzeit in beständiger tren aufrecht geh. und

gutwillig erfundene landtständt ein zeithero attentierende schärfe gn. wenden, die geh. herrn und landleuth sambt den ihrigen und die armen burgerschaften in stätt und märkten in ihren christlichen gewissen auch mit einlegung neuer unnотwendiger guardien und dergleichen, welches alles das ganze landt endlich nur selbst wurde entgelten müssen, so untrüglich höchlich nit beschwären und sy dardurch zu ihrem noch mehrerm verderblichen abfahl und verarmbung dringen lassen, seitemal ohne das die von oben herab aus gerechten göttlichen zorn von iahr zu iahr ervolgende schwäre straffen und plagen der langwtrigen offnen krieg und feindesnoth, erschreckliche sterbaleuff, umbfall des viehs, missrathung der lieben frucht und dergleichen fast yedermenniglich so reich als arm im landt, dermassen drucken und beschwären und pressen, dass es laider das betrüchte ansehen hat, als wolte der almoechtig mit unserm geliebten vatterlandt schier gar kein gnad einwenden, sondern über dasselb alles endtliches unhaill und verderben verhängen. Welches dann E. F. D^t als unser gn. herr und landtsfürst, ja *pater patriae*, wie wir geh. bitten, sambt uns gn. cüffrig zu beherzigen und alles das, so ihro hierunder nunmehr so vielfeltig, unterthenigist, treuherzig, aufrichtig und wolgemaint ist für- und angebracht, umbstendig tief zu gemüeth zu führen, auch hierauf uns in gemain und sonders unser hoch obliegenden religions- und gewissensbeschwörungen mit landtsfürstlichen gnaden würllich zu releviern nicht wollen underlassen. Dardür wir uns mit schuldiger erweisung unsers in zeitlichen aller eüsseristen underth. gehorsams dermassen dankbar zu erzaigen demüthetigist willig und geflissen sein, darob E. F. D^t ein gn. völliges benüegen haben und tragen sollen. Deroselben wir uns neben dem allen sament und sonders zu funderlichister erfreulicher gn. erledigung und gewährung in underthenigkeit gehorsamist bevelchendt. Grätz im landtag den 19. tag January anno 1600

N. die geh. stünde E. E. L. in Steyer
Augsb. Conf. zuegethan.

909.

Die Herren und Landcute A. C. von Steiermark an Erzherzog Ferdinand: bitten, mit der Zerstorung der Kirche und des Fried-

hofes zu Scharfenau bis zu der zu erhoffenden Vergleichung innezuhalten. Graz, 1600 Januar 19.

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

... Nachdem E. F. D^t treu gehorsamisten horn und landleuten A. C. mit höchster beschmerzung fürkumen, auch etliche in *particulari* betrieb- und bekummernuss erdulden müssen, wassmassen auf E. F. D^t ... befehl ... durch die ... commissarien in unterschiedlichen viertln des landts theils evangelische kirchen sambt frumer christen freydhöff und begräbnussen unerhörterweis im grundt zersprungt und eingerissen, thails aber die thürn und glocken darauff abwerffen lassen, dannenhero zumalen etliche knecht iren lauf von Pettau aus in das viertel Cilli alberait genomen haben sollen, vermuetlich auch gegen den kirchengebäu zu Scharffenau, welches mit grossen uncosten und treuherziger christen zusammenschliessung erhebt, durch ermelte h. commissarien gleichmässiger gewaltthätiger process an die hand genommen werden möchte, weilen aber ... das religionsexercitium allerlai unlegenhaiten halb selbiger orten bis auf geh. verhoffentlichen vergleich ohne das alberait vor gueter zeit eingestölt und die herrn und landleut im viertl Zilli sonst nirgents als daselbst zu Scharffenau khain andere begrebnussen haben oder bei den R. cath. pfarrern ausser übermassiger ... überschätzung, darzu mit verdriesslicher difficoltà erlangen können, bitten E. F. D^t wir geh. E. F. D^t geruchen, in erwegung unser und unser lieben in gott ruhenden vorfahren bständiger trou, erbar-, redlich- und aufrichtigkait, auch mit leib und guet erwisnen ... dienst, gedachte kirchen zu Scharffenau und darzue gehörigen freidhöff, darin von etlichen iaron hero ein zimliche anzal begraben ligen, denen land- und andern ehrlichen bidersleuten zu irem ruebettlein *interim* und auf diesmal bis auf ferrern vergleich gn. vergonen und weilen *sumum periculum in mora*, mehrgedachten h. commissarien gn. anbefelchen, dass sie desselben ... gebäu mit wirklicher ruinierung verschonen. Das wellen ... Graz den 19. Januarij anno 1600.¹

N. herrn und landleut A. C.

¹ Die Bitte wird am 22. Januar in dringender Weise deshalb wiederholt, weil man erfahren, daß die Kommissäre schon ihren Weg gegen Scharffenau

An demselben Tage ergeht ein Dekret an die Landschaft, 'zur Proposition zu greifen' (Orig., L.-A., L.-A.), und gibt die Landschaft eine Erklärung auf die Proposition ab (Konz., ebenda).

910.

Die Verordneten von Steiermark an Hans Adam Schratt, Franz von Schrattenbach und Bartlme Hörtsch: Da zu besorgen sei, daß die Rel.-Ref.-Kommissäre auch die Kirche und den Friedhof zu Scharfennau zerstören lassen, möchten sie diese ersuchen, bis auf die Erledigung obiger Bitte mit der Zerstörung stillzustehen. Graz, 1600 Januar 19.

(Konz., St. L.-A., Chr. R.)

911.

Vollmachtschreiben für ihre von den krainerischen Ständen A. C. an Erzherzog Ferdinand und die steirischen Stände zum Zwecke einer gemeinsamen Antwort auf die ihnen zugekommene beschwerliche landesfürstliche Resolution vom 30. April 1599 (erhalten am 21. Juli) abgeschickten Mitglieder Wolf Freiherrn zu Eckh, Wolf Engelbrecht Schrankler zu Aich und Karl Juritsch auf Preissegg. Laibach, unter währenden Land- und Hofrechten', 1600 Januar 20.

(Kop., 25 Unterschriften, St. L.-A., Chr.-R.)

912.

Der Dekan und die Professoren der theologischen Fakultät zu Tübingen an die Verordneten von Steiermark: berichten, daß die aus Steiermark vertriebenen Prediger Durchdenbach und seine zwei Gefährten, als sie am 17. November in Linz ankamen, dort ausgekundschaftet und von dem Landrichter in der Burg drei Tage lang gefangen gehalten, endlich unter schärfsten Bedrohungen aus I. M^r Landen ausgewiesen wurden, weshalb sie auf den Rath guthertziger Leute sich wieder in ihr Vaterland zurückbegeben haben. Tübingen, 1600 Januar 20/30.

(Orig., ebenda.)

nehmen und eine etwaige günstige Entscheidung des Landesfürsten zu spilt kämo (Konz., ebenda).

913.

*Antwort auf die steirische Landtagsproposition. Graz, 1600
Januar 21.*

(L.-A., L.-H.)

Euthält nur an einer Stelle die Bitte, den Religionsbeschwerden abzuheffen und die Erklärung, warum kein Prälat im Verordnetenkollegium sitzt.

914.

*Landesfürstliches Dekret an Christoph Peyhl und Oswald Ackrer auf ihre Bitte, es möchte ihnen aus den von ihnen angeführten Ursachen gestattet werden, ihre Läden wiederum zu öffnen: weil es mit inen sowol als mit andern bürgern, welche den neuen aydtseur zu laisten sich verwaigern, allerdings einen gleichen verstand hat, so haben sy die supplicanten von irem begern ab- und zu laistung des schuldigen gehorsams zu weisen gn. bevolhen'.
Graz, 1600 Januar 21.*

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

915.

Die Verordneten von Steiermark senden denen von Kärnten den Extrakt aus der heurigen Landtagsproposition und die überreichten politischen Beschwerdeartikel. Graz, 1600 Januar 22

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

916.

Dieselben an die von Krain: schließen ihnen die mit I. F. IV gewechselten Schriften ein. (Graz) 1600 Januar 24.

(Konz., ebenda.)

917.

Antwort Erzherzog Ferdinands auf die Eingabe der Landschaft vom 14. Januar. (Graz) 1600 Januar 24.

(L.-A., L.-A. Gedruckt im Auszuge, Ein Hochverratsprozeß, S. 353—378

„Kurze verzeichnus von der erbärmlichen zerstörung, kläglichen untergang und zerschlaipfung der herrlichen und weitberümbten E. E. L. in Steyr in der grafschaft (Nla ligenden kirchen anno 1600.“ (Zerstörung der landschaftlichen Kirche in Scharffenau bei Cilli. 1600 Januar 17—20.)

(Kod., Linz 43, fol. 30^b — 40^b; fol. 299^a — 302^b, Gedr. St. G.-Bll. IV, 51.)

Ein gross geschrey ist alhie in der grafschaft Cila von der F. D^t commissarien und der (sic) soldaten von Marburg verschiner zeit erschallen, fürnemblich aber den 12., 13. und 14. dits monats Januarij, wie auch den 15. etliche auf Sachsenfeld ankommen seindt und spat in dem markt hausirt; die doch nur die Caller- und Edlthumerische underthanen gewest. Zuvor aber auf den 14. seindt zwen püxenmeister auf Cilla ankommen, wie damall auch zweyer fass mit 12 thunen pulver. Die sollen, wie sie vermelden, 400 fl. costen, in der geburckh gelegt. Noch denselbigen abent hat man ihnen des spittals ross und schlitten müssen zurichten, also auf Scharffenau die kirche zu besichtigen. Daran sie ein grauss bekommen haben und in reditu zu Cila vermelt, wie das ein gross und stark gebett sey, derowegen sie die commissarien ernstlich vermant, mehr louth aufzubringen, weil es vil arbeit aufnehmen mücht. Darauf hat der erzpriester Schega von Sachsenfeld den künftigen sonntag, d. i. den 16. bey ihrer kirchen den zuhörern angezaigt, sie sollen alle mit wehr und waffen, krampen und hauen auf Scharffenau die kirchen zustören kommen, welches die Edlthumer den irigen anbevolchen haben. Alsbaldt nach dem tag haben sie sich aldort nachmittag begeben, des predicanten hauss geplindert, die öfen eingeschlagen, die fenster sambt dem stuckwerch zerbrochen und die eysern gätterweg, die thör, penckh, stiel, rem, tisch, spanbetter und alles, was sie gefunden, zerhauet, zerrissen, verderbt und weggetragen, auch anders nichts dann die blosse mauer gelassen. Wie herr Ferdinandt Leiser vernommen, hat er durch seinen gesandten bey dem herrn Merten von Saurau als obristen commissario und seinem mitvertrauten dem pfarherr zu Sachsenfeld bittlich anhalten lassen, man soll das, was von holz ist, verschonen und ime umb sein bezahlung vergönnen. Vorhero hat der richter

zu Cilla der ganzen burgerschaft am rathhaus im namen I. F. D^r bey verlierung ehr, leib, hab und guet angezeigt einem jeden personlich, mit wehr und waffen folgenden tags auf Scharffenau zu erscheinen.

Am 17. seindt nun sie von Cila und Sachsenfeld wie auch die Edlthumer zeitlich zur kirchen beweret ankommen, also auch endlich hundert von dem gemeinen pöfel mit hacken, krampen und hauen. Von Cilla hat man das pulver auch gebracht, item die *arietes* oder pöckh, die mauern zu stürmen und zu brechen. Die gemelten *arietes* seindt starckh mit eysern rincken beschlagen und so gross gemacht, dass 16 personen, ohn der andern, so den nachdruck gegeben, kaum regiern können. Also hat man auch gebracht grosse dicke zug und strick, an welchen man hat die glocken von kirchenthurn herabgelassen und darnach auf Sachsenfeld geführet worden.

Der verwalter ist geritten in die kirchen kommen, das ross darinnen getumblet, zum altar geritten, ein crucifix an einem *epitaphio* vorn an ein knienden menschen (zu bedeuten, dass der thotte in seinem leben an den gekreuzigten Christum geglaubt und in angebetten) ersehen und gesprochen: *Sehet, das bedeut was; die Lutherischen verachten bilder und betten doch das crucifix an.* Darauf ist das volck zum plündern, stürmen und rauben zugelassen worden. Gorup ein drescher von Sachsenfeld ist mit einer grossen holzhacken auf die canzl gestiegen, hat daselbig, als wann er wietend und unsinnig were, zu hönen und hauen angehebt, die andern aber haben die stüel in der kirchen zerschmettert, etliche haben mit stangen, krampen und hacken die schönen herrlichen *epitaphia* aus bevelch des verwalters herabgerissen und auf Cilla sampt der altartafel (*sic*) und fahnen führen lassen. Wie auch des herrn G. Ulrich von Dietrichstains sohn eingemauertes *epitaphium* herausgebrochen, welches volgendts die buchsenaister von den commissarien und (*sic*) wegzufüren entschlossen.

Etliche von den pauern seind auf die hohen, die eysern stangen, stain und glöser zerschmettert, zerbrochen und zerworfen, etlich aber auch die ganzen stuck mit sich weggetragen. Es ist solches prülen, wieten, schreyen und gedrasch aus der kirchen erschallen, dass kein mensch weder glauben noch aussagen mag. Der versoffne ertzpriester hat mit grossen schnöpfen (*sic*) geschreien und wie ein wietender turekh ge-

brümet: *Nur toll, nur toll, nur toll, gerdu gleyde, gerdu gleyde*, aus grossem frolocken einen zu hauss abgefertigt und ein pancket zum nachmal auf vier tisch zurichten lassen.

Darnach hat man das volck auf vier theil zerthailt: der erste theil ist mit wehr und waffen auf der schildtwacht, der ander hat der kirchen seil inwendig und auswendig unterbrochen und entgegen wider mit holz gespreizt, der dritte mit den pockhen die ringmauer und thurm, darin der herr Josias Diaconus gewonet, zerstürmet und zerworfen, der viert hat angetriben und den process angeben, die commissarien ein weil darzue geschauet und volgentz sich zu Wien (*sic*) in des herrn Leyzers müll begeben. Das eisenwerk hat man so vil weggetragen, dass letztlich den zwayen puxenmaistern zu vil gedeicht; derowegen sie gesaget, es gehöret inen solches zue. Derowegen sie einen grossen haufen darvon gesamlet und auf Cilla führen und daselbst zu verkaufen fürgenommen. Der herr Felicianus Wagen gewester hauptman hat auch neben Sparrer die erbarmliche arbeit besichtigen wollen, wie aber das ross das grosse brüllen, krachen und prausen gehört, haben (*sic*) angehebt zu toben und zu springen. Darauf sich das volckh in die flucht begeben und gegen dem teich dermassen gelauffen und einer über den andern von hinten het getriben, etliche aber auch nicht zuruckgeschauet, bis sie auf Sachsenfelt komen und aldort ausgeschrien, sie weren geschlagen. Darauf ist ein solcher iamer und klagen von weibern und kindern darinnen geschehen dass nicht zu sagen ist, dann sie haben nicht anderst vermaint, es gehe alles über und über.

Der verwalter ist barhapter zu ross aus der müll nach inen gerennet und verneinet, dass solches nicht aus der forcht geschehen, sondern das volk zuruck zu wenden.

Einer aus inen ist auf den hohen thurn gestigen und lärmten geblasen als wann man zur schlacht greiffen wolt; ein einiger ist bestendig bliben und seinen säbel, aber unnötterweiss, ausgezogen. Den ersten tag hat man die vier thurn bei der kirchen und die kirchenmauer nidergerissen und der kirchen pfeiler soweit untergraben, dass das gewölb etliche schrickh bekommen. Und weil man den tag irem fürnemen nach die kirchen nit hat können zersprengen, so haben sie das pulver widerumb von der kirchen zu des Leyzers müll führen und aldort die ganze nacht bewachten lassen.

Den 18. d. i. am erchtag, hat man das ganze volk, die kirchen zu untergraben, antriben und so erbärmlich gebauet, dass auch die babatler selbst, selber männer und weiber, die solches gesechen, ein schmerzliche betrübnuß darüber gehabt und bitterlich geweinet.

Der guardian von Cilla, der auch darbei gewest, inniglich gesellfzet und gesaget: *Ach es ist immer sundt und schandt umb den schönen predigstul, den man hat also zerschmeittert.* Ein anderer babstler saget: *Ach herr erzpriester, warum habt ir nicht die schöne kirch von I. D^e einem Heiligen consecrirt?* Darauf er: *Nein, es ist also bösser, dann I. D^e hat von der landtschafft nie kein ruhe, bis sie es widerumb auf sich brachten.* Etliche aus ihnen haben geratten, man soll nicht alles also verwüsten und verderben, sondern die schönsten stein heraus nemen und auf einen haufen legen, die möcht man zu andern sachen verbrauchen. Darunter nun der pfarrherr von Sachsenfeld den mehrern und besten theil von werkstucken auf Sachsenfeld führen lassen. Es ist auch ein hauffen von schönen dachziegeln und lerchenladen unter dem dach gewest, die hat man nicht lassen wegnemen sondern zu der schrecklichen brunst gespart. Der puxenmeister meldet, er hette sein lebenslang vil gebau gesehen und zersprengt, dergleichen nie. *Ich besorg mich (sagt er) die rundl bei dem thor wird vil mühe geben. Ich werde wol die zuegesagten 300 fl. verdienen.*

Des herrn Leyzers haus und mühl bey der kirchen hat das gesindl damals wellen blündern, aber weil er den commissarien eins und anders zu speiss und trank geschickt, habens dieselbigen nit darzue kommen lassen.

Der herr M. Weidinger, predicant daselbst, hat etliche bücher, die er in der eil nit hat wegbringen können, im stro im stall verborgen und begraben, die haben sie auch ausgekratzt und ein theil aufgehebt. Denselbigen tag noch hat man ein wustholz, schintel und strey sambt einer tunnen pulver auf die kirch zu feyernwerckh getragen, die puxenmeister und andere mehr aufgestigen und sich hoch uber den grossen hilczenen pandwerckh und eysenen stangen, damit die kirchen gebunden gewesen, verwundert, also hat der pfarrherr von Sachsenfeld drey fueder schab führen und auf die kirchen tragen lassen; damit man bis auf die nacht zu thun gehabt.

bey der nacht aber zwischen 7 und 8 uhr hat man des predicanten wohnung, welches zuvor eines vom adel residenz gewesen, auf allen vier orten angezündet, also auch die nebens erbaueten ställ und messners häusl mit feuer gesteckt; welche brunst nächtlicher weil geschehen und dass man vernant, da die kirchen gebrunnen, vil frommer und treuherziger christen bitterlich zu weinen, klagen und seuffzen verursacht.

Eben damals beim nachtmal ist zwischen dem erzpriester und Cillerischen richter* ein zwietracht entstanden und so weit gelangt, dass ihm, richter gegen ime gemeldet, er wuste sein religion so wol als kein erzpriester in Steyr zu defendirn, darauf er, erzpriester, einen säbl ausgezogen und auf ime hauen wölten, letzlich doch durch den verwalter und andere, so zu- gegen gewest, verglichen und mit trinken gestilt worden.

Den 19. hat man völlig die kirchen inwendig und auswendig untergraben und ernstlich under den thurn und predigstuel ein thunnen pulver gelegt, volgents aber under die andern 9 tunnen vermauert, hernach ungefahr umb 7 uhr abends das wesen under dem dach angezündet und zugleich das feuer in der kirchen auf die gelegten tunnen lauffen lassen. Darunter doch mehrers nicht dann drei angangen, also auch am dach (welches hoch zu verwundern ist) eines rau(ch)fangs durchschlag weit verseret worden und weil die commissarien den püxenmeister vermeldung nach vermeint, es solle damals^b in rauch gehen und alles zersprengt werden, haben ir profiant und betwerck zu haus geschickt und sich zu ross begeben; doch weil ihrer hoffnung nach die sach nicht angangen, haben also müssen ohne nachtmal mit einem ungarischen bett fur gutt nemen.

Den 20. hat man mit einer thunnen pulver morgens früe den thurn bis auf den chor abgesprengt und das übrig pulver mit ausgraben und anderst gelegt und damit die halbe kirchen von dem chor sambt dem halben gewölb zersprengt und das übrig, weil sich das volk verlauffen, auch kein zeug mehr verhanden gewest, wie auch nit weniger den commissarien lenger

* Zuvor finden sich noch einige unverständliche Worte: „Cillerischen richter, als dann das war vordächtig in der religion gehabt.“ Der Sinn ist offenbar: weil der Richter in der religion vordächtig war

^b Wohl: „dan alle“ (dann alles).

darbei zu verbleiben zu lang gewest, also erbärmlich sch(t)end müssen verbleiben lassen, und die puxenmeister sambt dem verwalter darvon abgezogen.

Also ist leider bei uns die prophezeiung des 74. psalms erfüllet, da der David spricht: *Deine widerwertigen spielen in deinen heusern und setzen ihre götzen darein. Man siehet die itzte von oben her blicken, wie man in einen walt hauet, zu hauen all sein taffelwerk mit pfeil und porten, sie verbrennen dein heilighum und entweichen deine wohnung deines namens zu boden. Sie sprechen in ihrem herzen, laßt uns sie plündern.*" . . .

919.

Verzeichnus der laidigen inquisition der armen burger zu Cila und Windisch-Girätz anno 1600 vom 21. Januar bis 25. eiusdem.

(Kod., Lins 43, fol. 40^b — 42^a; fol. 303^a — 304^a, Gedr. St. G.-Bl. IV, 56.)

Anno 1600 den 21. Januarij sindt die f. commissarien als nemlich bischoff von Seccau, ein junger von Par mit seinen untergebenen knechten, welche mit anschreibung an die thür im (sic) also intituliern:

*Der herr von Par
Ist ein nar
Was er redt,
Ist selten war,*

und der von Mosshaimb der Stayrisch vitzdomb auf Cilla ankommen. Noch denselbigem tag haben (sic) alle Lutherische auferzeichnet und nachfolgenden tag als nemlich den 22. Januar alle burger zugleich auf das rathhaus erfordert und dasselbst herr bischoff *tamquam pro tribunali* sitzend, einen (jeden) in besonderheit, bey seinem namen rueffen und examinirt.

Welche bey irer Lutherischen religion beständig (oder aber aus eingebung herrn pfarherrs Textor, des richters und Kirchhaimers spittalmaisters in der religion nur verdächtig gewesen) mit schimpfflichen droworten angetast und auf die linke seiten als die stinkenden pöck hinter die thür gestellt worden, mit vermeldung: *Du loser Lutherischer barb. Ich sich schon*

* Folgt eine längere Stelle aus dem 83. Psalm.

wol, was du im schilt führest. Solst dein bescheid bei dem nürischen richter finden. Die (der) vermeinte(n) cath. lehr aber, als die auserwelen zu seiner rechten treten lassen, mit starker vermanung, sie sollen bey der Babylonischen dienstbarkeit bis auf das end verharren.

Die *Neutrales* haben umb stilstandt bis auf *Georgii* sich zu entschliessen gebetten, welches men bewilligt ist worden.

Hierauf haben sie ihnen in gemain nach vorgelesnen iurament mit aufgerueckten fingern schwören müssen, sich der Lutherischen predicantenlehre und sacrament ganz und gar zu entschlagen.

Eodem hat man erstlich auferlegt, alle Lutherische buecher bey peen 10 ducaten für die *commissarios* zu bringen und wo derselben eins oder mehrer bey einem nachher solten gefunden werden, solt solcher für jedes exemplar zehn ducaten gestrafft werden.

Folgent die gefundenen bücher auf ein grosses fener, so mitten auf dem platz gegen des richters haus über aufgemacht, gelegt und mit grossem frohlocken verbrennt. Nach verrichtung solcher ritterlichen that, haben sy, die *f. commissarii*, widerumb (sich) auf den weg gemacht.

Herr von Par hat dem stattrichter befohlen, fünf schlitten zurichten zu lassen: darauf der richter sich entschuldigt, er könnte nicht mit so vil schlitten aufkommen. Darauf der von Par den richter mit schelmen und andern ungereimbten titl iniurirt. Hernach der herr vitzthumb auch etliche schlitten von dem richter begert, gegen welchem er sich mit herr von Par entschuldigt. Darauf der vitzthumb geantwort: Zu wem werden dem herrn von Par so vil schlitten? Er wölle dann seine huren darauf schleiffen. Dann glaubwürdig wird gesagt, der herr von Paar habe den vorhergehenden tag die schöne Weberin erstlich mit worten, weil sie mit irem mann übel lebe und vil leiden müsse, darnach auch mit überschickung ethel gulden und grossen zusungung seinen willen zu verbringen verhofft noch auf dem abent; ist sie auf folgenden tag verschwunden.

Den 23. sindt (sie) von Cilla stracks fuess nach Windisch-Grätz verraist und daselbst ohn alles vorwissen und verhoffen bey nachtligh(er) weill ankommen und haben nachfolgendes tags den 24. die herrn *commissarii* gleichfalls wie zu Cilla

mit berueffung der Lutherischen burger und verbrennung ihrer bücher *simpliciter* gefragt: *Ob sy I. F. D. gehorsamb sein wollen*, sollen sy die hand geben und schwören. Welches sy mit erschrocknem gemüet gelaist.

Nach geleasnem iurament hat erst der bischoff ein admonition gethan und undter andern die Lutherischen predi- canten und ihre religion mit disem adamantischen argument debellirt: *Es geschech inen wie dem cani Aesopico, qui umbras inhians frustum carnis amisit*: also weil die Lutherische mit einem (*sic*) *specie sacramenti* nit content seindt, sondern trachten die andere auch zu bekommen, verlieren sie beide. *Valet argumentum ab autoritate episcopali*. So die Lutherische predi- canten eine guette sach hetten, wurden sie nit flüchtig sondern frey öffentlich wie er herfür gehn. *Valet a guardia ad* sicher- heit, und behüet uns gott vor gabelstüchen, dann 3 machen 9 locher.

Nach disem den 25. Januarij haben sie die todten daselbst haimbgesucht und ire wonung *arietibus dialecticis* (wie die apostel vor zeitten) zerstört und alsdann ihr abzug genommen.

920.

Verzeichnus, was die f. kriegsleut für flecken eingenommen und kirchen zerstört und bucher verbrennt. O. D.

(Kod., Linz 43, fol. 42^a—43^b und fol. 306^a—307^b; hier aber mit einigen Zusätzen. Gedruckt Forsch. zur deutschen Gesch. XX, 543—545. St. G.-Bll. IV, 58.)

Zusätze aus Kod., Linz 43, fol. 306^b. Zu Forschungen zur deutschen Gesch. XX, 545, Z. 11 von oben und St. G.-Bll. IV, 59 ist anzufügen:

E. E. L. kan ihnen kein schutz zusagen. Die fürnemb- sten von adl stellen ier sach alle feil und wöllen aus dem landt ins reich ziehen.

Clagenfurt wirt getroet, wie einer feisten henn und man wurde in Kärndten in kürz noch vil erger arbeiten als in den andern lendern. Da sie sich aber zur wehr setzen wer- den, so wird inen alsbald Steyer, Crain und Osterreich bei- springen und wird alles brechen.

Der von Salzburg und der von Bayrn haben vor 14 tagen einander wegen eines gejads ein öffentliche feldtschlacht ange- botten, seind auch der von Bayrn mit 16.000, der von Salz-

burg aber mit 8000 mann ins veld gernenkt; als aber der von Salzburg erinnert worden, dass er übermannt sey, ist er wie auch der gegenthail abgezogen, doch beiderseits ire kriegsleut in täglicher beraitschaft zu bleiben alles ernsts auferlegt. Die zeit gibt mehrs.

Zwo meyl von Grätz aus sind noch zwei predicanten, einer zu Waldstein einem von Windischgrätz gehörig, der ander zu Komberg dem herrn Rindscheidt gehörig, predigen ohne scheuch in schlössern und die ev. burger zu Grätz gehn hinaus zur predigt und zum sacrament. Der h. Rindscheidt hat etliche befehl von I. F. D^r empfangen, dass er den predicanten, dahin die meisten burger zu Graz gehn, sol hinwegthuen. Hat aber darauff bericht: er halt ihn für sich und seine diener, konne aber niemandts weder hinzugehn oder darvon zu bleiben nicht verbieten. Wölle I. F. D^r aber ain gewalt wie an andern orten beschechen, erweisen, so wöll er sein leben darauff wagen und sich mit den unterthanen weren, so lang er möge und gott gnad verleihe. Darbei verbleibts bis-hero. Gott gebs zum besten. . . .

Der Gahlhoffer ist wider ledig und in sein vorigen dienst bei der landschaft. Der Kandelberger ist in der tortur dermassen verderbt, dass er auf den fuessen kaine sollen mehr hat, auch sonst an leib so zermartert worden, dass sich I. F. D^r an yetzo selber uber in erbarmt und lasst in durch die hoff palbierer und *medicos* hafften. Es khombt aber für, dass er wan er heil worden, nichts destoweniger für recht gestellt, uber das urtheil begnadet, aus den landen verwisen und entgegen diejenigen, darauff er bekennt (Don) und darauff sterben wurd, vil übler als er gepeinigt und gar zum todt verurtheilt werden sollen.¹

921.

Die Verordneten von Krain an Erzhertzog Ferdinand: Inter-session für den gefangenen Pradikanten von Scissenberg Christoph Slives. Laibach, 1600 Januar 22.

(Konz, L. A. Krain.)

¹ In den Forschungen zur deutschen Gesch. XX, 544 ist überdies noch statt ‚Wildau‘ zu lesen: ‚Wildan‘ (= Wildon). Siehe auch A. O. G. 88, 364.

Durchleichtigster. . . . Auf daz E. F. D^r rath und vitzdombs in Crain untergobner landtrichter mit etlichen zu sich aufgeklaubten panern dise tag sich understanden, nicht wissen wir warumben, der stende diser E. E. L. A. C. zugethan bestelten christlichen prediger zu Seisenberg Christophen Slivetz gwalstattig aufzuehben und on gestern punden nicht anderst als won er ain ubltetter wäre, auf das hiesig hauptgchlos zur gefenghaus ze füren, alda er auch da in der verhaftung erhalten wirdet, wil uns als woltermelter L. bestelte verordnete in craft habender gemesener instruction nicht anderst gebüren, dan disen betrüeblichen fürlauf an E. F. D^r zur gn. vwendung geh. gelangen zu lassen, dan wie uns derselb darumben nicht wenig schmerzlich fürkumbt. seitomal gedachter Slivetz unwidersprechlichen wolgemelter ev. landstende provisionirter diener von F. D^r unsers wissens bishero nicht bandisirt, weniger derwegen ichtes uns seinethalben zuekumben, auch sonst in seinem 70jarigen erraichten hohen alter mit dem *exercitio religionis* jemanden in seine pfarrliche gerechtigkeit den wenigsten eintrag gethan, wier auch dise nicht unbilliche beysorg tragen, da diser unschuldig eingezogene framo prediger nicht alsbalt widerumben ledig gelassen werden solte, dass dises bey vorstehendem landtag ain hinderung geben mechte, als ist zu fürkumung dessen an E. F. D^r im namen otermelter ev. landstende unser durch gott demütigstes gehorsamistes anlangen und bitten, die geruchen in erwegung eingefürter umstende dero rath und landts-haubtman in Crain herrn Georg Lenkhowitschen freiherrn gn. aufzelegen disen* vorgedachten Christophen Slivetz solicher gestalt alsbalt widerumben ledig und auf freyen fues khumben ze lassen damit er die noch ubrige klaine zeit seines lebens ruhig im landt verbleiben und sambt andern ainwonern des landts des geliebten landtfrieden unbetrüebt gentzen möge. Das umb E. F. D^r geh. zu verdienen wollen wir uns in unterthenigkeit befleissen. . . . Laybach, den 22. Januarij 600. jars.

E. F. D^r geh. unterthenigiste

verordente.

Am 1. Januar (*sic*, statt Februar) erläßt Ferdinand II. ein Schreiben an die Landschaft, worin er erklärt, daß er, um eine Resolution zu fassen, erst weiteren Bericht einholen müsse.

* MS.: „dikken“.

922.

Ferdinand Leissner an die Verordneten von Steiermark; erstattet Bericht über die Zerstörung der evangelischen Kirche und des Friedhofes zu Scharfeneau und stellt den Antrag, ihm Grund und Boden daselbst käuflich zu überlassen, er werde den Friedhof besser versichern. Am Rain, 1600 Januar 27.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

. . . Und ist laider, gott erbarmt, beschmerzlich genueg, dass unser kirchen zu Scharfeneau also jämmerlichen mit pfarrhoff und gottsagger oder freythoff in grunt zerstört ist worden. Und ist zu besorgen, wirdt diser grundt ein zeit lang ödt ligen, so wirdt das gemaine volckh, wie dann die von Cilli und Saxenfeldt das best steinwerk allos hinwegführen. Inmassen desselbigen bishero bey innen gar feyren ist, ja die todten körper vor leuth und vich zuletzt in der erden nicht sicher wuerden. Derowegen mich höchlichen die ursach darzue gezwungen. wiewoll ich derowegen E. G. u. H. in disom jämmerlichen tritfallsall nicht gern behelligen thue, so hab ichs doch aus christlicher lieb, treu und eifer derzeit geh. nicht erlassen mögen, mit underth. pith und erklärung, im fall E. G. u. H. gesinnt, disen grundt nicht also jämmerlichen ödt ligen zu lassen, sondern von sich weiter hinzugeben, wollen mir günstiglich denselben, dieweillen ich hievor desselbigen über die helfft sambt den teuchten von E. G. u. H. für eigenthumblichen erkaufte habe, auch umb meine pare bezallung zuestehen und ervolgen lassen. Entgegen will ich auch den gottsagger dermassen befrieden, dass weder vom vich und andern sovill möglichen mit den lieben körpern alda kein spott getriben werden solle. Und bin also von E. G. u. H. bei zaiger meinem aigenen potten guettes gewehrliches geschriftlichen beschaidts zu verrerer meiner nachrichtung erwartundt. . . Datum am Rain den 27. tag Januarij anno 1600.

D. H. G. dienstgehorsamer

Ferdinand Loysser.

Am 1. Februar ergeht an Leissner der Befehl, Aufsicht zu haben, damit von dem zerstörten Scharfeneauerischen kirchen- und friedhofsgebey ferer nichts abgeleert werde (Konz., ebenda).

923.

Instruktion der Religionsreformationskommissäre für den Richter und Rat zu Unterdrauburg. Unterdrauburg, 1600 Januar 27.

(Kop., Lambrecht-Feistritz-Archiv. Siehe die Note zu 1599 Februar 11 Ref. von Radkersburg.)

924.

*Adam von Kollonitsch an die Verordneten von Steiermark: Anfrage, wie es mit dem exulierenden Windenauschen Prediger und Schulmeister gehalten werden solle. (1600, Januar 28.)*¹

(Orig., St. L.-A., Chr.-B.)

. . . Demnach E. H. laider wissen tragen, wie dass die kirchen zu Windenau, wie auch die mauern umb den freythoff daselbsten verprennt und abgerissen sein worden; und aber der predicant und schuelmaister sich noch bis dato bei denen herrn und landleuten in der nachbarschaft aufhalten, so haben wir uns verglichen, dass er, der predicant, ain monat bei ainem herrn und landtman, den andern bei einem andern herrn aufhalten und predigen, wie auch die communication/sic, verrichten soll. Wan mir dan die inspection aldort anvertrauet und bevolchen worden, also hab ich mich bei E. H. anmelden wollen, mich beschaidts zu erholen, ob derselben will und mainung, dass ermelter predicant das predigambt auf disen weg verrichten soll und mag, und weil die maur umb den freitthoff nidergerissen und vil adels- und ander personen darinnen ligen, ob man umb solchen freitthoff widerumb ein planken, zaun oder maur aufführen soll und ob man dem schuelmaister sein wohnung wider erpauon und zuerichten mag, damit er sich aldort khönt aufhalten oder was ich mich in dergleichen faal hinfüran zu verhalten und sonderlichen zum faal da man ychtes verwehren wolte ob man sich da wider setzen soll, damit solches mit E. E. L. vorwissen und willen beschehe. Thuo E. H. mich beinebens bevelchen.

E. H.

A. v. Kolonitsch.

¹ Das Datum ist das des Einlangens bei den Verordneten

925.

*Die Kircheninspektoren im oberen Ennstale Hans Jakob von und zu Stainach und Peter Christoph Praunfalckh an die Verordneten: berichten, daß mit Abforderung der fürstlichen Reformati-
onskommissarien-Zehrungsunkosten von den armen Unter-
thanen noch kein Aufhören sein will. Item wegen des Bergrichters
zu Schladming gewaltthatigen Eingriffs in das durch Herrn Hoff-
mann daselbst gestiftete Spital'. (Einselnheiten über den Fort-
gang der Gegenreformation im oberen Ennstale, namentlich zu
Grobming und Schladming.) 1600 Januar 28.*

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

. . . Auf E. G. u. H. an uns jüngst abganges schreiben erindern wir dieselben hiemit ganz gehorsamblich, dass noch bis dato mit denen hochbetrang- und beschwärmussen gegen unsern armen underthonen, indeme inen die anlagen der zerrungen, so die reformati-
onskommissarien sambt deroselben untergebenen kriegsvolk alhie im Ennsthal gethon, aufgetrungen will werden, mit scharffer betroung, dass, wann sie es in kürz nit ausgeben wollen, man sie mit der Ausseerischen guardi bei haus suechen und gebuntner nach Grätz schicken werde, kein aufhören sein will; sondern auch, dass der neue aufgesetzte pfarrherr zu Grobming und Irdning ire ganze pfarrmenigen (darunter auch ain gueter theil der landleuth underthanen) mit gewalt zu irer predig und communion benütigen wollen und auf öffentlicher canzl lauter vermelden, dass die ungehorsamen gleichfalls mit soldaten sollen haimbgesuecht und geblündert werden. Ob sie nun solches aus I. F. D^r bevelch oder für sich selbst thuen, können wir nit wissen.

Bitten demuach ganz geh., E. G. u. H. wollen under yetzt werunden landtag diser und anderer beschwörung halber auf uns und unsere arme underthanen treulich gedacht sein.

Am andern sollen wir E. G. u. H. auch unerindert nit lassen, dass wir deroselben bevelch nach die proscribirten E. E. L. ev. prediger alhie im Ennsthal gleich in gottes namen dimittirt, nach laut überschickter verzeichnus baides irer von E. H. verordneten abfertigung und bis zu endt des iars gebührenden besoldungen vermög der hiebegelegten quittungen wirklich abgefertigt; seint auch nunmehr wie wir dessen eigentliche

nachrichtung haben, in der Pfalz glücklichen ankomben, alda sie sich umb dienst bewerben.

Also haben wir uns auch fürs dritt auf E. G. u. H. begeru des E. E. L. gehöriges und durch herrn Ferdinanden Hofman freyherrn zu Schlädming mit condition gestiftete spitalls (darzue er aus seinem urburi zween schöne höff eingezogen) und deroselben administration underfangen. Da uns aber alsbaldt nach abraisung der f. h. commissarien durch den perkrichter aldort, Melchior Diefstötter, allerlay gewalthätige eingriff unversehner weiss beschehen und in die 33 Ennsthallerische metzen korn, kelber und anders zu sich genomben, und als ich Hans Jacob von Stainach in abwesen meines mitcollegae herrn Praunfalekhen ime desthalben schrift und mündtlichen durch mein diener ersuechen und anlangen lassen, aus was ursachen er sich aines solchen frävels und unbillichen eingriffs understee, hat er ausser aines decrets durch gemelten r. commissarien zu geordneten secretarij, Arnolden genant, verfertigt (dessen abschrift er doch nit communiciern wöllen) nichts fürzuweisen gehabt, doch aber meinem diener anglübt, weiter nichts zu alieniern, bis er merere behelf von Grätz bekombe und dieselben fürzulegen hab. Welchem er aber nit nachkomben, sondern straggs nach verraisen meines dieners weiter in gemeltes spital eingriffen: loden, leinbath, mötschwein und anders hinweggeraubt. Wie dann ich, Praunfalekh, als ich etlich wenig tag hernach in meinem anhaimbsraisen darzue komben, solches also erfarn und derowegen zu ime gangen und mich, aus was verordnung er sich ains und des andern bei vil gemelten E. E. L. spittall understuendte, erkundigen wöllen:

hat er mir erstlichen angezaigt, dass ime solches von den f. r. commissären durch decret wäre anbevolchen worden, und als ich solches decret zu sehen begert, hat er gegen mir aus gelassen, dass er mirs fürzuweisen bedenken hat. Als ich aber so stark darauf getrungen, mein inspection praetendirt und dass ich mich aignes gwalts in namen E. H. des spitals widerumb underfangen müsse, do er nichts fürweisen wolt, letztilichen obgemeltes mit des secretarij signatur becrefügtes decret überbracht, beyleüffig des inhalts: nachdeme sie, r. commissarien, in agentliche erfahrung komben, dass dise zween höff ausser Schlädming gelegen, aigentlichen zumb spittall Schlädming gehörig: so bevelchen sie ime demnach, dass er neben dem

pfarrer zu Hauss (welcher sich aber bis auf *dato* ausser der blossen inventur, so er mit gedachtem perkrichter verrichten helfen, nichts annemen will) solche höff inventiern und bis auf verrere verordnung administrirn sölle.

Darauf ich dan, weillen ich gesehen, dass er von I. F. D^r . . . kein absonderlichen bevelch auch die noch alda vorhandene varnuss nach und nach abalieniern mechte und doch umb das geringste E. H. nit gesessen (wie er dann, als wir die gewisse nachrichtung haben, I. F. D^r mit seinen raythungen zimbliehen starck einsitzen mücht) die schlüssel zu dem versperrten kasten an gedachten spitalsmayerhof von ime begert und als er mir den gewaigert, ich ime zu verstehen geben, ob ich gleich woll eben den schlüssel, so er zu eröffnung des kastens gebraucht zu finden wüsste, wölle ich doch meiner herrn principalen darunter verschonen und den casten uneröffnet lassen; nichts weniger aber hinaus an hoff gefarn, deme alda wesenden mayergsüntl in E. H. namen verboten, dass sy bis auf fernere E. H. verordnung ine, perkrichter, oder die seinen nit einlassen, vil weniger ainichen gehorsamb laisten sollten, auch inen, damit sy wider gedachten perkrichter desto getrester sein mechten, zwen meiner und aines herrn von Stainach underthon, so an der nächent gesessen, zugeordnet, die inen wider gedachten perkrichter zumb fall der noth beystand laisten, und was inen an victualien und andern dergleichen abgeen wuerde, bis auf E. H. verrere verordnung die weil darstrücken.

Über dasselbe hat er, perkrichter, wie mir glaubwierdig erindert, sich dise wochen understanden und ain anzahl gerichtes tachholz vom Spital hinwegk^h geführt.

Dises haben E. H. wir deme in uns gestölten vertrauen nach zu erindern nit underlassen sollen, die werden demnach auf mitl und weg zu gedenken wissen, dass von I. D^r disem perkrichter, der umb nichte angesessen, sondern also seiner schulden durch diss mitl sich entschütten wolt. ain bevelch erfolge, dass er sich offtbemoelts spital genzlich enthalte. Mit was conditionen solches auch gestifft worden, werden E. G. u. H. aus des h. Hofmans übergab, wie dan auch entgegen von herrn verordneten hereingebnen reversbrief merern bericht einnemen, daraus sy dann leichtlich ermessen werden, wie ganz unbillich ain solches gueth, so mit der varnus über 3000 fl.

woll werth ist, E. E. L. entzogen und ainem frembden schlechten menschen soll eingeraubt werden. . . . Datum den 28. Januarj anno 1600.

E. G. u. H. gehorsame

Hannas Jacob von und zu Stainach.

Peter Cristoff Praunfalek.

(Siegel beider aufgedrückt.)

926.

Hans Christoph und Wolf Friedrich Tattenbach berichten in eigenem und dem Namen ihres unwogbaren Bruders Gottfried über das gewalttätige Vorgehen der Religionsreformationskommissäre im Markte Gonobitz und bitten, sie und ihre Untertanen in ihren Rechten zu schützen. O. O. u. D. (1600 Januar . . .)

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

. . . E. G. u. H. dürfen wir ferrer nit (*sic*) erindern, waserley allzu beschwarliche laidige vermainte religionsreformation I. F. D^r durch die ganze herzogthumb Steyr vernittels gewisser abgeordneter commissarien fürgenomen, dan solches E. H. gewisslich mit inneristem herzenleid zuvor ganz wol bewust, als die thails selbs darunter zum höchsten belaidigt worden. Wie wir nun gewiss andern herrn und landleuthen dieses creutz und unfall im wenigsten nit gönnen sondern darüber schuldigermassen ein christlichs eyfrigs mitlaiden tragen, also können entgegen wir auch, dieweil uns durch diese f. commissarien vor andern ein beschwarlicher praedicirlicher neuer eingrif beschehen, E. H. unsern traurigen zustandt von herzen clagunder zu erzellen nit umbgehen, und hat sich zwar dise commission so lang herumgezogen, dass sie, commissarien, als I. F. G. herr bischove zu Secaw und seine adjuncten, mit 450 bewerten mannen gen Gonnowitz in dem markt den 21. verschines monats Januarj um 7 uhr vormitag, da unser weder ainer noch der ander anheimbs gewesen sondern denen fortgehunden landts- und hofrechten beygewonnt, wir irer ankunft zuvor in wenigsten avisirt, auch uns derselben nit versehen, ankomen und haubtman von Paar, sobaldt er unsern marktrichter aldort namens Marx Stempfer ersehen, ime auferlegt, 5¹/₂ startin wein sowol auch ain anzall brott auf den

platz alsbaldt zu verordnen. Ob nun woll er, Stempfer, sich mit und neben der armen burgerschaft zum höchsten entschuldigt, dass sie mit nichten versehen und ihr zu verschonen gebetten, hat doch solches im wenigsten verfenglich oder angesehen sein wollen, sondern gedachter hauptman ime, Stempfer, auf das ergist ausgescholten und ime 40 strai ch mit prügln geben zu lassen gedroet: nach welchem albaldt mehr erzelten Stempfer auferlegt, die burgerschaft für die herrn commissarien, die bei ime, Stempfer, einlosiert, zuestellen, mit diser bedroung, im fall die burgerschaft nit baldt zusamb khümbe und sich gehorsamb erzaigte, so wolt man inen eine zeitlang die gest auf den hals lassen, sie aber dann auf solche commination alle (dann wan einer aussenbliben, gewiss sein guetl preisgeben worden wurde sein) geh. erschinen, haben entzwischen die landtsknecht ires gefallens in die häuser sich lossiert, denen man zu essen und trinken geben müessen. Auf angedeute der burgerschaft gehorsambe comparition hat hochgedachter herr bischov *ad longum* inen fergehalten, was gestalt auf dem befundnen ungehorsamb I. F. D^r dise commission *armata manu* auszufertigen gedrungen, benebens er auch vil von dem geistlichen gwaldt und der succession eingemengt, dass er darmit lenger dan ein stundt zugebracht, daruber ein zedl herfurgenommen, darin alle der A. C. verwandte burger verzachent. Auf solche zedlverlesung oft gedachter herr bischov sowoll ime, Stempfer, als denen andern, jedem *in specia*, zuegesprochen, warumb sie nit catholisch sein wolten und ob sie den sachen nachdenken und sich weisen lassen wolten oder nit. Wann dan ein jeder sein antwort, so guet er gemöcht, geben, ist inen nichts destoweniger samentlichen so vil angedeut worden, welcher sich zwischen hie und nechst Ostern nit bekern woll, den werde man auf Gratz erfordern und nachmals aus dem landt schafften, wie dann dem pfarrer ein absonderliche instruction angehendigt werden solle, wie wir dann laider vernomen, dass ime alberait sonders zweifels auf sein verbittert anhalten ein patent, der sich zum (*sic*) päpstischen religion nit begeben wollen, gebundtner nach Grätz zu liefern überantwort sein solle. Ferrer hat die burgerschaft in sein Stempfers behausung *indifferenter* sowol papstisch als evangelisch ein leiblichen aidt schwören müessen, I. F. D^r gebott und verbott zu halten, an dem es nit genug, sondern

haben noch die bücher hergeben müssen, welche auf beschebne disquisition dem papstischen wesen zuwider befunden, in dieckh gedachtes Stempfers behausung in gegenwart oft errennes herrn bischoven verbrent und dem Vulcano geopfert, wie auch der eingefangen freithoff abgerissen und *solo acquirit* worden. Welches alles in gott zu erbarmen, denn es tragen E. G. u. H. ein gn. wissen, dass von I. Dⁱ wir vor der zeit die herrschafft Gonnowitz sambt dem markt, auch aller derselben rechten und gerechtigkeiten, iurisdictionen und botmessigkeiten umb eine hohe summa gelts auf uns und unsere erben ahn dergleichen frey eigenthumblich erkauft, die dann öffentlich vorbehalte die burger und underthanen I. Dⁱ geluebt erlassen und uns in die gelubd geben, deroselben auch wir weit über iar und tag in ruebiger possess sein. Wann nun ein jeder bey seiner possess und instanz ahne ainiche turbation oder confusion gelassen werden solle, so betten wir uns disses unversehens allzu schwaren eingriffis und dass unsere underthanen also unversehen überfallen, I. Dⁱ ahn unser ersuechung und will schweren müssen und also aus unser gelubd und gehorsamb genomen werden, im wenigsten zu befahren gehabt. Aber wo es laider, gott erbarmt, hinkommen will, gibt die aller traurigste tagliche erfarung. Nichts weniger haben E. G. u. H. disss hochvernunftig leicht zu schliessen, dass und obwoll dergleichen bisher kaimem herrn und landtmann in seinem eigenthumb widerfahren, doch disss einmall *mali exempli et pessimi praejudicii* ist, und da man darzu stillschweigen khoudt, disss mit der zeit ebenso woll andern als uns treffen wurde. Was sie, herrn commissarien, zwar im gn. bevelch haben und wie weit sich ihr *mandatum* erstreckt, können wir nit wissen, dieweilen sie dasselb an keinem ort, wies doch aller vernunft und rechten nach gebürt, ediert oder vernemen lassen. Aber weilen dergleichen gegen andern . . . nit attentirt, wir auch umb kainer sonderbaren verschuldnuess bewasst, haben wir nit unbillich die hoffnung, es werde men in *specie* wider uns nichts committirt, sondern sy, herrn *commissarii*, die *finis mandati* etwan *per errorem* oder aines fridhassig überführung und ungleich annalnung des pfarrers daselbst und in mainung, Gonnowitz were wie von alters noch ein pfandschilling, excediert haben. So dann disss ain unlaidenlicher handl, dass uns unser eigenthumblich gelubte unterthanen des schuldigen

gehorsams exempt und *tali modo* auf die letzt . . . do wir sie doch, als die wir uns dessen I. F. D^r durch E. E. L. gelaisten aidt wol erindern, nimmermehr zur ungebuer zu gebrauchen gesint, wider uns selbst aufstehn und unsers theils frey und ledig sein wollen mochten, das *propter exemplum et consequentiam* nit allain uns sondern eben sowoll andern herrn und landleuten angehet, unleidenlich und zum höchsten beschwärt, haben E. G. u. H. wir . . . erzellen und bitten wollen, disen unerhorten neuerlichen und hochscedlichen praejudicierlichen eingriff I. F. D^r geh. anzubringen, neben underth. bith, die sachen dahin gn. zu verfuegen, dass gedachte unsere burger uns allain vergelubtermassen für ihren rechten herrn anerkennen . . . und dessen ihnen mit unordnung aufgedrungen aids gantzlichen erlassen und ledig gezelt werden. Im widrigen und da wir ditsfalls kain gebiet über sie haben sollen, wollen wir unser kauffsumma gern zurucknemen und bemelte herrschafft entgegen widerumb abtreten. . . .

E. G. u. H. gehorsamb und dienstbeflissene

Hannss Christoph Tattenpöckh.

Wolf Friedrich Tattenpöckh.

Der dritte Bruder ist auf dem Umschlag genannt.

Das Datum der Zusehrift ergibt sich aus der Bemerkung, daß der Einmarsch der Kommissäre am 21. 'verschines' Monats Januari erfolgte. Das Jahr ist aus Rosolenz, Gegenbericht, fol. 41^a ersichtlich. Darnach gehört der Akt in seine 'dritte Religionsreformation', die am 19. Dezember 1599 von Seckau ob Leibnitz ausdrückte.

927.

Magister Johann Weidinger, exulierter Prediger des Viertels Cilli, an die Verordneten: berichtet, wie er allda verfolgt und des Seinigen priuert worden'. Sein Besitz, darunter 250 Bücher, seien ihm genommen und verbrannt worden. Jetzt müsse er in Klagenfurt 'in schwerer Zehrung' und Unkosten liegen, ohne zu wissen, wie es ihm und den anderen Predigern allda ergehen werde. Bittet um Unterstützung und für den Fall, als er seine Gemeinde verlassen müßte, um ein Testimonium und eine Empfehlung an den Herzog Friedrich von Württemberg und Teck nebst einem Fiatikum dahin. Da er aber mitten im harten

Winter mit vier kleinen Kindern, und schwerleibigem Weib' nicht weiter könne, bitte er, ihm noch einige Monate 'Luft zu lassen'.
Klagenfurt, 1600 Februar 1.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

928.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten von Krain: Auf ihr Ansuchen, den Prädikanten Christoph Slivetz der Haft zu entledigen, werde er näheren Bericht einzusehen und hoffe, daß bei dem angehenden Landtage aus der Verhaftung kein Hindernis erfolge. Graz, 1600 Februar 1.

(Orig., L.-A. Krain.)

Das Original hat als Datum den 1. Januar. Aber am Umbuge des früheren Stückes steht: allda die Antwort „per errorem von 1. Januarii“. Da dies frühere Stück, in welchem die Verordneten das Ansuchen um Erledigung des Slivetz stellen, vom 22. Januar datiert ist, wird es oben wohl „1. Februar“ heißen müssen, zumal als der Erlaß das „Prags 7. Februar“ hat. Die Gefangennahme des Slivetz, Predigers zu Seisenburg, vollzog sich in höchst gewaltthätiger Weise, nicht anders, als wann er ein Übelthäter wäre. Dabei ist Slivetz „provisionirter diener“ der Landschaft.

929.

Erzherzog Ferdinand an die Herren und Landleute: er habe mit Befremden ihre Bitte vernommen, die in Laubach ausgeschafften Prädikanten auf ihren Gütern verweilen zu lassen oder ihnen eine längere Frist zum Abzuge zu geben, sowie daß einige Adelige die Ausgeschafften nicht nur aufnehmen, sondern auch dem Landrichter trotzigen Widerstand leisten. Gegen solche werde er mit ernster Strafe verfahren. Erneuerung des Befehls. Die Ausgewiesenen erhalten aus besonderer Gnade zwei Monate Frist, ihre Güter zu verkaufen. Graz, 1600 Februar 2.

(Orig., L.-A. Krain. Kop., St. L.-A.)

Edle . . . Auf Eur geh. schreiben vom 12. dits, darinnen Ir bittet, die aldort zu Laybach ausgeschafften predicanten neben den andern im land, dern Ir Euch keineswegs sollet begeben künden, in Euren eigenthumblichen heusern ruebig verbleiben zu lassen oder aber, do wir ye wider derselben personen sonder bedenken hetten, inen ain geraumen termin

zum abzug zu bewilligen, solle Euch hiemit unverhalten sein, das wir dasselb woll. aber daraus wie auch sonst in ander weg mit befremdung vernunben, wie dass sich etliche und die fürnembsten undter Euch undterstanden, diejenigen personen, so durch uns aus genuegsamb besiegten und hochbewüßlichen ursachen aus unsern landen hievor ausgeschafft und bandisirt worden, nicht allain wider unsern ausdrücklichen ernstlichen willen und mainung hochverbotner straffnüssiger weis fürsetzlich aufzuhalten, sondern auch dem landrichter, als derselb dahin geschickt und verordnet worden, damit er solliche ausgeschaffte personen, wie sich gebürt, mit ernst anweisen oder im widrigen zu verhaftung bringen sollen, *de facto* allen trutzigen widerstandt zu thuen, welches wir aber kaines weeges also ungestraft hingehen zu lassen, sondern vill mehr dises gedenken und entschlossen, desswegen mehrere inquisition und erkundigung einzuziehen und so dann gegen denjenigen, so sich denenselben unsern gebotten also trutziger muetwilliger weise widersetzen und widerstreben, mit ernstlicher straff, wie sichs *contra receptatores bannitorum* gebürt, zu verfahren. Und ist demnach nochmalen unser ganz ernstlicher befelch, dass Ir nicht allein mehrberüerte bandisierte personen bey vermeidung obgerüerter und anderer unserer ungnad und straff verrer keineswegs aufhaltet noch inen ainichen unterschlaipf gobet, sondern sy in craft des wider sy ergangnen banni aus allen Euern gebieten alsbald auch allordings hinweg- und abschaffet. Doch solle inen bandisierten personen aus sonderen gnaden gleichwoll zugelassen sein, ire ghetter durch andere, die sy dorzu erhandlen können, innerhalb zway monaten zu verkanffen und zu versylbern. Daran beschicht . . . Gratz den andern Februarj im 1600^{ten} iar.

Ferdinandt

Ad mandatum S^{mi} domini
archiducis proprium

W. Jöchlinger.

Harrer.

Das Dekret wird von den Verordneten am 7. Februar 1600 an Felixian Truber, Hans Schnobschuck und Nikolaus Wuritsch mitgeteilt und wird ihnen die zuvor festgesetzte Abfertigung nebst einem ordentlichen *Testimonium* und einer Kommiendationsschrift mitgegeben (Konz., ebenda).

Landesfürstlicher Befehl an die Grazer Handelsleute Christoph Peyhl und Oswald Ackrer: Da die beiden bei ihrer ‚vermeintlichen Religion‘ zu verbleiben gedenken, kann ihrem Ansuchen um Nachsicht des Exils, zumal sie auch den vorgeschriebenen Eid nicht zu leisten gedenken, nicht willfahrt werden, sondern wird denen von Graz befohlen, im Falle des Wegziehens der beiden Erkundigung ihres Vermögens einzuziehen und hierüber an die F. D. zu berichten. (O. O.) 1600 Februar 3.

(Orig., L.-A., Reform.)

In dem Gesuche erinnern sie an ihre Verdienste: Peyhl habe i. M. zu Hispanien anno 1575, dann lange Jahre in Italien, Spanien und bei der Eroberung Portugals gedient, sei in der Schlacht vor Lissabon in der ersten Reihe gestanden, 1584 habe er mit vier Pferden vor Karlstadt, 1592 als Hauptmann vor Petrinia gedient und sei hier um Gut und Gesundheit gekommen, auch 1593 habe er mit seinem Fähndl Knecht nur Schaden erlitten. Im Stadtwesen haben sie beide gethan, was getreuen Bürgern zukommt. Eine undatierte Eingabe der beiden (Konz., ebenda) ist an den Erzherzog gerichtet: „E. F. D. haben . . . durch decret an E. E. Magistrat alhie vor sechs wochen mandiren lassen, dass die an aidstatt angehebbten burger sollen ein neu formierten aid schweren, welcher denselbigen nicht thun wollte, sollen seine gewerb und handtierung eingestellt, uber im ein credittag ausgeschriben, der 10 § genennben und E. F. D. lande auf ewig verwisen werden. Welches decret E. E. R. uns sowol als andern fürgehalten und die ferrer erklärung darüber gethan, nemblichen dass dier aidt in sich halt, dass wir da nicht der cath. R. religion sein will, wir dem soll vermag der doreis gehandelt werden. Hierauf . . . seint wir arme burger auch gemeint, wie uns dann nicht allein unser handtierung eingestellt, sondern gar unser liden verpestet worden. Dann die laistung des juraments und absteckung unser religion können wir je gewissen halber nicht laisten, diessalen wir in dier religion der A. C. getauft . . . Wann aber gn. fürst und herr E. F. D. wie wir vertheidigt worden, sich geruehvort jemand wider sein gewissen zu beschweren, hoffen wir, E. F. D. werden uns arme burger solches auch gn. . . lassen. . . Das obige decret ist wider in Antwort auf des Ansuchen Auswärts steht. I. F. D. lassen es den der doreis kommen sperr gn. verbleiben und werden die beiden für die von Graz gebornen. Graz den . . . tag Feb. 1600.“

Antwort der Landschaft auf die Erkundigung der politischen Beschwerden vom 24. Januar (Graz, 1600 Februar 5).

Kons. a. K.-p., L.-A., L.-H. Gedruckt: Ein Bockverlagsgewerb, N. 353-361.)

932.

*Intercession der Krainer Stände für Herwarth von Auersperg.
Laibach, 1600 Februar 5.*

(Kop., L.-A., L.-A., Reform. ad. 1597. Siehe oben zum 13. Januar.)

933.

*Hans Grabmaier, Prediger in Packh und Modriach: bittet um
Verhaltensmaßregeln in diesen gefährlichen Zeiten, wo die
Diener des göttlichen Wortes in aller Gefahr Leibes und Lebens
stehen. Packh, 1600 Februar 6.*

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

Antwort erfolgt am 12.: er solle in Geduld ausharren.

934.

*Die Verordneten von Steiermark an den Herzog Friedrich von
Württemberg: empfehlen den exulierenden Prediger M. Johann
Weidinger. Graz, 1600 Februar 12.*

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

935.

*Georg Zorn, landschaftlicher Prediger in Hirschegg, an die Ver-
ordneten: Da zu besorgen ist, man werde auch gegen seine
Kirche Gewalt brauchen und einen papistischen Prediger ein-
setzen, gegen ihn selbst und seine Kinder tyrannisch verfahren,
bittet er um Schutz, namentlich auch für die Spitzweckische ver-
lassene Liberey, die ein Thesaurus schöner Bücher ist. Hirsch-
egg, 1600 Februar 12.*

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

Es wird ihm an demselben Tage geantwortet: Da zur Zeit die
leidige Persekution noch nicht dahingelangt sei, möge er in gutem Ge-
wahrsein sich halten und nicht allzufrüh von der ihm anvertrauten Christen-
gemeinde gehen. *In simli:* an Hans Grabmaier (Reg.).

936.

Der Herren Verordneten Bericht auf Fratr̃is Joannis Claburchs Klage wider Herrn Amman wegen Verhaltung einiger Kirchengüter. Gras, 1600 Februar 12.

(Registr.)

937.

Die exulierenden Prediger Magister Ulrich Bretzler und Georg Pichlmair an die Verordneten: Bitte, sich des vertriebenen Schulmeisters Michel Müller anzunehmen. (O. O.) 1600 Februar 12.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

E. G. . . . tragen . . . wissen, welchermassen die F. D^r . . . jüngstlich durch derselben nach Radkersburg abgeordneten . . . commissarien verrichte reformation nit allain das stattsondern auch schuell- und kirchenwesen daselbst enderungen fürgenumen haben. Wann dann under andern auch . . . Michael Müllerus, gewester lateinischer schuellmaister alda . . . als der nit allain von der statt und dienst abgeschafft sondern auch des landts verwisen worden, wegen der in grosser eill ankumbnen f. herrn commissarien von dannen seinen abzug mit plass- und lähren henden nach Petantzen nemen müssen, dardurch er also sein leben salvirt hat, hat er uns in disem seinem exilio und großer wissentlicher armuet, zumall weil ime ainiche besoldung, haller oder pfennig werdts von gemainer statt daselbst nit mer geraicht, ja auch sein ausstendig verdient schuelgeldt von der burgerschafft instituierten knaben oder jugent zuwider dem hl. göttlichen wort abgerissen wirdet, umb unser intercession angelangt. . . . Langt derohalben an E. G. u. H. unser gehorsam bitten, sie geruchen, . . . Michaeln Müllerum . . . mit ainer ergötlichkeit . . . behülflich erscheinen. . . .

938.

Anticort der Verordneten an Hans Jakob von Stainach und Peter Christoph Praunfalk, wie es mit der Abfertigung der Ennstaler Prediger und mit den von Hoffmann zu einem Spital gestifteten zwei Höfen gehalten werden solle. Gras, 1600 Februar 12.

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

Die Eunstaler Angelegenheiten werden am Landtage erörtert werden. Bezüglich der zwei Höfe wird an die Klausel der Hoffmannschen Stiftung erinnert, daß, falls das Spital samt den beiden Kireben zu Neuhaus und in der An nicht erhalten werden könnte, die Hoffmannschen Erben jederzeit das Recht haben, sie wieder zu übernehmen. In diesem Sinne ergelien Weisungen an Praunfalk. Man würde auch wegen des Bergrichters Verhalten bei Hofs Klage führen, aber von dort sei in dergleichen Sachen schwerlich etwas zu erhalten.

939.

Die Verordneten von Steiermark an den Erzherzog Ferdinand: Fürbitte, „damit der selige Herr Wilhelm von Gera in seinem zugerichteten Ruhebetle in der Kirche zu Arnfels konduziert werden mochte.“ (Graz) 1600 Februar 15.

(Registr.)

940.

Magister Felizian Truber an die Verordneten und andere Herren und Landleute A. C. in Krain: Auf ihr Schreiben vom 13. Januar habe er sich vorgenommen, trotz der Tiefuhr, in diesem schneereichen und kalten Winter mit kleinen Kindern zu reisen, nach Tübingen zu gehen. Er hofft, in Anbetracht seiner Dienste mit einem Viaticum, jährlichen Gnadengeld und Testimonium bedacht zu werden. Weisungen über seine Bücher, die im Landhause bleiben sollen, die Landschaft möge ihn hierfür nach eigenem Ermessen entschädigen. Nimmt von ihnen Abschied und betet für sie. Reittenberg, 1600 Februar 14.

(Orig., L.-A. Krain.)

Wolgeboren . . . Euer . . . schreiben den 13. Jan. dises eingehunden 600. iars datirt, mein und meiner collegen trauwrigs *exilium* betreffundt hab ich empfangen. . . .¹

Auf soliche E. G. u. H. vermanung thue ich derselbigen für mein person diemuetigist zu vernemmen, weil bey I. F. D¹ uns arme verfolgte prediger im land länger zu erhalten, schlechte hoffnung ist, (welches in der warhait, nicht ohngefähr sondern aus gerechtem urtail gottes, wegen unserer sünden sicherhait

¹ Folgt der kurze Inhalt.

und langwürriger grosser undankperkait gegen dem gehapten lieben evangelio, als dem rechten köstlichen perlen, wie es Christus vergleicht, geschicht, welche undankbarkeit gott an uns augenscheinlich straffen will und destwegen zürnet), dass ich mich gleich in gottes namen sampt den meiningen auf Tübingen zu begeben mir fürgenommen hab, daher ich auch anno 80 von E. E. L. zu irer Crainischen kirchen ordenlich bin berueffen worden, wiewol mich soliche ferne raiss in solichem tiefen schnee, kelte und hartem winter zu verrichten, wegen meiner kleinen kinderlein und leibschwachheit hart ankommen würt.

Nun ist E. G. u. H. unverborgen, wen es dahin kompt, das man hab und gut und was man lang härtiglich erspart hat, verlassen und in frembde ort ziehen muss. frommer guterherziger christen hilff bedarf, bin ich ungezweifelter hoffnung, E. G. u. H. werden ihr christliches gemüet, irer angeborenen miltigkait nach jederzeit, besonders aber gegen alten wolverdienten kirchendienern erweisen, auch jetzt in meiner verfolgung und abschid gegen mir mit gn. abfertigung in irem geschehnen beschluss laut ires gethonen berichts, nicht verborgen sonder neben einem *viatico* und jährlichem gnadengelt auch mit einem *testimonio* an den durchleuchtigen hochgebornen fürsten und herrn herrn Fridrichen herzogen zu Würtemberg und Teckh, grafen zu Mümpelgart und an ein löbl. universitet zu Tübingen meiner lehr, lebens und wandels halber gn. bedacht haben, in betrachtung meiner vül iar in baiden sprachen treuwen gelaisteten diensten und das ich meine peste iar nuhmehr bey E. G. u. H. kirchen zugebracht, also das ich mir hinfüro (sonderlich wegen meines langwirigen cathars, der mich unnachlässlich molestirt) nicht mehr wie geschehen, getraute zu dienen.

Meine bücher betreffend, die ich zum tail erkaufft, zum tail aber von E. E. L. (weil sie meines vatern sel. gewesen), da ich auf Laybach ankomen, empfangen hab, under welchen umb 200 floren allein Wündische exemplaria sein, der bibel, postillen, gsang- und bettbücher, die ich anstatt pares gelts von E. G. u. H. (wie dem herrn Kratzenbacher bewusst) hab angenommen, lass ich E. G. u. H. im landthaus in 4 flässer eingeschlagen: darmit kan dieselbige zu disen bekümmlichen gftürlichen zeiten armen, betrangten, verfolgten und an

gefochtenen herzen dienen und tröstlich erscheinen; dan einen so weiten weg (wie E. G. u. H. selber crachten können) buecher zu füren unnützlich ist. Bitt dem E. G. u. H., die wollen gemelte buecher annehmen, mir dafür, irem wolgefallen nach, (wie anderen geschehen) ain kleine hilff zu erkaufung anderer nützlicher buecher widerfahren lassen. . . .*

Schliesslichen, weil ich E. G. u. H. . . . schafflein und zuhören gegenwertig nicht valedicieren kan, will ichs hiemit schriftlich gethan haben, underthenigist bittundt, ob ich woll mir nicht bewusst, das ich jemandt hoch oder nidriges standts personen mit meinen lehren, thun, leben und wandel, derzeit ich bey E. G. u. H. gedienet, offendiert, geergert oder beleidiget hette, jedoch wo was solches dergleichen ohn mein wissen geschehen wehre, weil ich auch ein mensch, sowol als andere strauchlen, fähen und sündigen kan, aus christlicher liebe mir soliches welle vergeben.

Der almechtig gott und vatter Jesu Christi welle E. G. u. H. derselbigen zugehörigen langwierige gesundthait, glückliche regierung, starken sieg wider den erbfeind den Türken verleichen, umb welche gnad ich dan sampt den meinigen den lieben gott ohn underlass anrueffen und bitten will, dass er auch E. G. u. H. sambt irer gehebten jugendt und nachkümmlingen vor der Egyptischen und mehr dan heydnischen blindthait des bapsttumbs sonderlich zu disen schwären gefährlichen zeiten bewahren, entgegen bey der rechten einmal erkandten warhait des hayligen allein sälligmachenden evangelii bis an das endt wider alle phorten der hellen giftige anschleg und practiken der gnadenfeindt gnädiglichen erhalten und endlich die cron der ehren und zukünftigen heiligkeit mittailen und aus gnaden geben welle. Datum Reittenberg den 14. Feb. anno 600.

E. G. u. H.

underthäniger und gehorsamer diener

M. Felicianus Truber.

(Stegel aufgedrückt.)

* „Der Himmel werde es (Matth. 24) lohnen.“

941.

Dekret der krainischen Landschaft an den Landes-einnnehmer Wolf Freiherrn zu Eck, betreffend die evangelischen Prediger. „Jedem Prediger, so abgeschafft worden, soll zu seinem Abzuge eine Jahresbesoldung ausgefolgt, Herrn Hansen Vodopiviz und seinen Konsorten, weil sie sich in der angeblichen Rebellion gegen den Landesfürsten als unschuldig befinden, der ihnen auferlegten Strafe entledigt, jedem für die aufgewendeten Kosten 100, allen zusammen überdies 400 fl. gezahlt, dem Aufseher auf dem neuerbauten landschaftlichen Friedhofe eine jährliche Provision von 16 fl. angewiesen werden.“ 1600 Februar 17.

(Dorsualnotiz, L.-A. Krain, Präd.-Abzug II, 54 g.)

942.

Erzherzog Ferdinand an die steirischen Verordneten: Bei der Not an Quartieren anlässlich der fürstlichen Hochzeit ist das von den Jesuitenkonviktszöglingen bewohnte Gleispachsche Haus den Herzogen Maximilian und Albrecht von Bayern eingeräumt worden. Da die Convictores nun anderswo unterzubringen sind, möge man ihnen für die Zeit der Festlichkeiten einen Teil des Stiftsgebäudes einräumen. Man versehe sich keiner abschlagigen Antwort. 1600 Februar 18.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

Die Verordneten antworten am 22. Februar (Konz., ebenda): Man habe sich ganz bereitwillig erwiesen, das Landhaus, auch die Hausar der Landleute den Hochzeitsgästen zur Verfügung zu stellen, deswegen aber sei man bemüsst, die Amtsstuben anderwärts unterzubringen; auch dürften des Andranges halber nicht alle Landleute in den Wirtshäusern untergebracht werden können und müsse für sie Platz gelassen werden. Die Convictores, die ohnehin über der landesfürstlichen Hochzeit nichts zu tun haben, könnten daher auch außerhalb der Stadt untergebracht werden. Am 29. Februar begehrt Erzherzog Ferdinand, im Stiftsgebäude wenigstens für zwei Gesandte Platz zu lassen (Orig., ebenda). Darauf schreibt die Landschaft am 6. März zurück, daß im Stifte alles besetzt sei, da man die Ratsstube der Verordneten, die Kanzleien etc. dahin verlegt habe (Konz., ebenda).

943.

Die Verordneten von Steiermark an den Magister Johannes Seitz: freuen sich seiner glücklichen „Hinauskunft“, danken, daß er sich

etwa in Zukunft wieder dienstlich brauchen lassen wolle, erlassen ihn wegen der immer ärger werdenden Religionsverfolgung seines Dienstes und bewilligen ihm „neben einem Testimonio“ 400 fl.

Gras, 1600 Februar 18.

(Kons., St. L.-A., Chr.-R.)

944.

Der Vizedom von Kärnten Hartmann Zingl an Herrn Wilhelm von Feistritz auf Liebenberg: wegen Einsetzung eines katholischen Pfarrers daselbst. Straßburg, 1600 Februar 20.

(Kons., Lamborg-Feistritz-Archiv.)

945.

Erzherzog Ferdinand II. an den Landesvizedom Hartmann Zingl: befiehlt die Ausschaffung der wieder eingeschlichenen (1) lutherischen Personen aus Unterdrauburg. Gras, 1600 Februar 20.

(Orig., Lamborg-Feistritz-Archiv.)

946.

„Höchstnothgedrungenes Anbringen der Stände A. C. aus Steiermark, Kärnten und Krain auf die Hauptresolution Erzherzog Ferdinands II. in Religionsachen.“ (Motivierte Darlegung ihrer Lage von einst und jetzt. Ihre Konfession sei nicht ketzerisch. Berufung auf die Paffifikation. Bitte um eine gnädige Resolution.) Gras, 1600 Februar 24.

(Kons. u. Kop. im Steir. u. Krain. L.-A. u. Sötzinger, fol. 490^b — 516^a.)

Durchleuchtigster . . . Unter andern potentaten und von vielen zeiten der welt befindet sich das hochlöblich haus Österreich, und also nicht weniger E. F. D^t . . . also sonderlichen mit dieser fürstlichen tugent begabet, dass sy alle und jede, zuvorderist aber ihre getreue hart betrangte landsassen und underthonen, und under diesen zwar deroselben edle werde ritterschaft mit allen landtfürstlichen hulden und gnaden gn. amplectiern, fovirn, auch yeden und allen den freyen zutritt, offnes gehör und mildreiche relevierung gn. wolgenaigt erthailen.

Dannenhhero und in solcher ungezweifelten beständiger hofnung und gehorsamisten vertrauen kumen nun anyetzo E. F. D^r getreuiste landstände. und zwar nicht aines sondern aller dreyer derselben erblande als Steyr, Khärndten und Crain, so vil der christlichen A. C. zugethon, zu E. F. D^r . . . zwar nicht mit muthwilliger, gering erheblicher, gesuchter behelligung, sondern mit ihren höchst obgelegner christlicher seelen und ehren notturfft alles diemüthigistes eyfers und vleiss stehend und bittundt, E. F. D^r geruhe, diss ir so hochgedrungenes wolbefuegtes und underthenigistes anbringen mit allen I. f. vatters gnaden an und zu vernemben, zu beherzigen und fürderlichist erfreulichen zu erledigen.

Dannen obwohl in solcher religionsmateri E. F. D^r noch vom *ultimo* lengst verwichnen monaths Aprilis des yüngst abgeloffenen 99. iahrs deroeslben intitulierte haubtresolution, als welche sy für ir schlüss- und endtliche resolution halten wöllen (gleichwoll über etliche monath als den 21. Julij berüertes iahrs denen Steyrischen herrn verordenten gn. zuekumen lassen), so können doch die gehorsamisten stende gedachter christl. religion zuegethon, solche E. F. D^r resolution für ain so endtliche mainung, darbey sy bis in ir grueben zu verharren und sich durch kainerley mitl davon bewegen zu lassen, für allezeit entschlossen seyen, aus obangezogner fürstlicher sanftmuth und angeborner österreichischen mildesten güte der stände demüthigisten vertrauen und der sachen selbs aigenen wichtigkeit nach, mit E. F. D^r gn. erlaubnus geh. zu melden, im wenigsten nicht halten sondern leben . . . dieser demüthigisten bstendigisten hofnung, . . . höchst gedacht göttliche allmacht . . . werde . . . E. F. D^r sanftes, zartes, christliches herz . . . mildiglich erweichen und zu sonderer erbarmnus bewegen.

Nach welcher hegst tröstlichen hofnung . . . können . . . die gehorsamisten stende über . . . E. F. D^r haubtresolution ir unentbehrliche gwissens und ehren notturfft mit aller gezimenden beschaidenheit, demuth und mitlaufenden schuldigen eyfer anzubringen keineswegs umgehen, zwar nicht dahin bemaunt und angesehen, mit E. F. D^r . . . in aniche . . . disputation sich . . . einzulassen, sondern blößlich *summas et capita rerum* underth. anzudeuten und die übrigen geringern anzüg in E. F. D^r so ausführlichen resolution umb verschonung zufor-

derist E. F. D^r selbstn und zu faciliierung des haubtnegoti allerdings mit geb. *silentio* praeterieren, doch mit diesem lautern reservat, dass was die geh. stände *exacte*, allein angehört ursachen halber, derzeit nicht beantworten, auf erfordernde nott bey seits gestellt, *sic quasi tacite pro confessis* nicht acceptiern, sondern es sey ihnen bishin zu kain *præjudicio pro nunc, interim* oder ins kunftig zuzumessen.

Weilen dann nun villgedachte E. F. D^r religionshaubtresolution *articulatim et ad longum* anyetzo nicht zu verantworten, . . . so befinden die geh. landstende, ungeacht dieselbig allein über die eingebrachte religionsbeschwörungen erfolgt, doch neben solcher religionsmaterj auch hin und wider vill eingewendte politische all zu starke anzüg . . ., als dass nicht allein aines sondern aller dreyer erblanden . . . getreuisten stende viller unverdienten inzichten und hohen *criminum* wellen beschuldigt werden: wie namblich ire doch so demütigiste und gründliche anbringen ergerlich, unbegründt, von dem rechten weg der sitten abgewichen seyen,

item, dass sy sich an E. F. D^r . . . versündiget und vergriffen, schriften gleichfalls vortheiligerweis eingemengt und was noch mehr ja abscheuchlich zu hören ist, dem erz- und erbfeind christlichen namens, dem Türken, und nicht weniger den unruhigen Venedigern zu verheerung der christl gränitzen und lande und zu verhinderung des freyen möres navigation ursach und anlait gegeben, ja auch ebenfalls den gemainen man im landt zu allerley ungehorsamb und verachtung der l. f. obrigkeit angereizt und was dergleichen beschwerliche anzüg mehr sein, da sy *criminum et quidem capitulium, triplicis periurii fulsi, laesas majestatis, rebellionis sive perduellionis, sacrilegii, prodicionis patriae, scandali, delictorum contra bonos mores, contra publicam honestatem et utilitatem* etc. bey E. F. D^r ungütlichen angegeben und traduciert worden.

Wiewoln nun die geh. landstende dises fürstenthumbs Steyr nicht allein der Augsp. Conf. verwandt sondern auch zugleich der würdige praelatenstandt und andere der eath. römischen religion zuegethon und also ein ganze löbl. landschaft in yetzigem noch wehrenden landtag und zuvor auch die herrn verordente und etliche in andern des landts hochgelegenen wichtigen handlungen beysamen geweste aus-

schluss zu etlich malen die notturfft ausführlich angebracht und ihr unschuld am hell liechten tag gelegt, darin sie sich dann umb kürze willen ihres theils geh. referirn, yedoch weilen die andern beiden lande^a solch ihre ehrnotturfft^b anzumelden, senthero weder in diesen püneten noch neben denen aus Steyer, zugleich in dem hauptreligionswerk vor denen l. t. zusammenkunften kein gelegenheit gehabt, also seyn sie anyetzo neben denen aus Steyr kürzlich alhie so vil zu vermelden . . . verursacht, als dass ihnen denen yederzeit unterthenigisten getrenisten stenden eines oder des andern landts und derselben getreuen mitgliedern, insonders diese . . . und dergleichen hochschmerzliche scharfe anzüg, mit welchen sy ganz unverschuldter sachen perstringiert wölten werden, inen als schlaffent oder wachent in's herz, sinn oder gedanken komen, vil weniger haben sy dergleichen zu attentiern sich understanden,^c dann sy sich in gemain und in sonderheit ihrer leiblichen gethonen pflichten, als maistesthails in gemainer erbhuldigung, volgendts auch bey den lehensempfachungen, theils aber bey ihrer raths- und dienststellen-antretung durch die gnaden gottes gebürlichen woll zu erinnern und derselben gemäss nachzuleben und E. F. D^e mit deroselben l. f. hoheit reputation und autoritet in allen schuldigen müglichen fällen diese zergengliche zeitlichkeit betreffendt zu veneriern und zu respectiern wissen und beflissen, wie dann kain ainicher mensch, der sey hoch oder niders bevelchs oder stands, mit ainichem grundt für und darbringen wirdt können, dass die grantzer von ihrem fürnehmen wider den erbfeindt abgehalten oder ainicher von seiner ordinarij granitzdienststell wegen dises religionsstrittes abgefordert, dardurch willen die yetzt berüerte christliche frontier in gfahr

^a Fehlt in der Kop., L.-A., L.-A.

^b Dasselbst bloß: „notturfft“.

^c Hurter, IV, 497: Die Landlente hätten „solche schriften und vermahte beschwörungen erdacht, zusammen geblazen und geschmiedet“ . . . sie könnten „die gemaine vernunft darüber zu rath fragen, wie schwärzlich sy mit ihren schrift- und mündlichen, litzagen, unbeschaidnen, scharten, ergerlichen, ja auch mehrers theils ungegründten anzügen und zusammengeklauten behelfen vom rechten weg der sitten abgewichen und wie hoherweislichen sy sich an irem erbherrn und landtsfürsten . . . veründet und vergriffen haben“ . . .

und dem erbfeindt zum raub und zur verhörung offen gestanden oder verlassen worden, sondern vill mehr die getrewisten lande mit iren freywilligen vast unerschwinglichen treuherzigen dargaben dieselben mit continuierender profantierung und bey diesen gefährlichen leuffen und sinkendem credit mit nach und nach beschrechnen mögchisten fürlehen und allerhand persuasionen bey ihren stöllen und in *officio* würlklichen erhalten haben.

Eben so wenig tragen auch die getrewisten landstende andern unuachbarlichen Venedigern fürgeloffnen repressalien und freyen mörns navigations verwöhr- und verhinderung ainiche schuldt, sintemal E. F. D^r selbst gn. vermelden, dass dieselben ein uralten hass und feindschaft wider das löbl. haus von Österreich getragen, welche sy dann auch noch vor der zeit, da ainicher missverstandt wegen unserer christl. religion in diesen landen nit gewesen, mit allerley feindthätlichkeiten mehr als ainmal mit vast unwiderbringlichen schaden der anrainenden österreichischen lande erzaigt und erwisen.

Ob dann auch die ghorsamisten landstende und ritterschaft den gemain mann zum ungehorsamb und verachtung der l. f. obrigkeit bewegt, das werden die seithero fürgeloffne so starke reformationsprocess und so vielfeltige güetliche und peinliche *examinationes* und das werk ihres gelaisten gehorsambs selbs beybringen und sonnenclar erleutern.

Was ferner bey dem unnütten wortstreit des würls landschaft für starke anzüg mit unterlaufen, als daß die stende der A. C., welche nur ain theil eines theils seien, aller billichkeit und der vernunft zuwider, zu merklicher des hochwürldigen prälatenstandes und anderer röm. catholischen verschimpfung, verkleinerung und aggravierung sich einer landschaft intitulierungsautoritet vermessenlich und unzimblich angemast und usurpiert, wöllen solche *logomachiam* die geh. stende alhie anderst nicht beantworten, sondern referiern sich bloß in die diss orts vom 16. Februarij lengst verwichnen 72. iars lautern beschrechnen Steyrischen tractation, fürgeloffnen handlungen und in die hernacher vom 10. Decembris 80 und dritten Februarij 81 von weil. . . . F. D^r . . . herrn vattern . . . gn. ausgefertigte *decreta*, alda auch sonst oft- und dickermals I. F. D^r Einer Ersamen Landschaft der Augspurgischen Confession selbst also baides in der inscription und *contextu* zwar

nicht *ex lapsu calami* oder *cancellariae* sondern aus satten reiffen bedacht gn. gebrauchte intitulierung lautter zu finden, ja auch solches aus der landshandvest von der mehrern stimm der landschaft oder landtagsschluss und bishero löbl. erhaltenen landsgebrauch demonstriert kündte werden. Welches aber keineswegs wolgedachten prelatenstandt oder andern gegenwertigen oder abwesenden einer oder der andern religion zuegethonen herrn und landtleuthen zu khain ainicher verschimpfung, wie von altershero also auch füro beschuldigtermassen vermaint noch geraichet.

Das dann bey den andern numerierten punct E. F. D^r der lande zusammenkunften so ungnedigist improbiern, für *conventicula*, *conspiraciones*, verbündnussen und *ligas* halten und mit beschwerlichen epitheten, als dass sy schedlich, unrümblich, vill böse consequentien mit sich ziehen, unzuverlässig, ergerlich, straffmessig seyen und gegen E. F. D^r als herrn und landtsfürsten streiten sollen, auch mit starken comminationen der zerstörung, zertrennung und bestraffung prosequiert und verboten werden, kündten gleichwohl die geh. landstende mit villen denkwürdigen exempeln nicht allain in prophan- und politischen sachen, als von annis 1510 auf dem reichstag von Augspurg, anno 42 mit gemainer einlag, anno 68 und 70 zu Wien, anno 72, 75, 76 und 78 zu Prugg und Grätz, anno 76 zu Regensburg auf der churfürsten wahltag und auf unterschiedlichen reichstagen anno 82, 94 und 97, sondern auch in *specie* in religionssachen anno 25 in Prag, anno 41 und 42 zu Wienn, anno 48 auf dem reichstag zu Augspurg, anno 56 zu Wienn mit gethonen fuessfüllen vor weil. kaiser Ferdinando, und dem generall zu Bruck an der Mur gehaltenen landtag anno 75 und 78 und vor und hernach andern, mehr ja mit weil. königs Ferdinandi, von E. F. D^r selbst eingeschlossen vom 13. Januarii anno 42 datierte und auf der n.-ö. lande und stätt ausschuss intitulierte resolution und mit andern l. f. und l. t. schrifften, ja auch yetziger regierenden K. M^t unsers allergn. herrn anno 91 zu Prag, aller dreyer lande gesandten gn. ertheilter religionsresolution solche unverweissliche verbündnussen wol erweisen und deduciern, wie dann E. F. D^r selbstn mit intitulierung deroselben resolution: „Als auf der herrn und landtleuth diser droyer erblande Steyer, Kärndten und Crain der A. C. zugethan“ eingebrachte religionsbeschwörung sy gn.

nicht gestündert, sondern wie vor altershero also auch nochmalen löb- und gebüerlich unierter beysamen gn. gelassen, daher dan aller dreyer lande gehorsamiste stende ofternennter A. C. verwondt unentbehrliche rechtmessige notturfft erfordert, auch gesambter durch die aus Steyr in völliger landtagsversammlung, die andern beyden lande aber durch ihre volmechtig alher abgecordente ausschüss und gesandte die geh. und begründte beantwortung underthenigist fürzukehren, welche ir allherkunft und treuherzige tractation E. F. D^r dann anderst nicht, als wie sy altem löblichen herkommen gemäß, auch aus andern vielen Ursachen (so alhie auszuführen zu weitleüffig sein wurde) wolbefuegt, treulich ohne gefährde vermaint, gn. vermerken, aufnehmen und erkennen und mit oberzelten oder andern unverdienten starken anzügen und verdächten zu insimulieren oder zu aggravieren gn. nicht erstatten wollen.

Also wollen auch die landtstende das übrige, in E. F. D^r resolution zweymal wiederholtes disputat des würtls *legatorum* (so *ad variationem vocabulorum* ungefährlichen gebraucht), dann auch derselben *conditiones* nicht weitleüffiger movieren und anten, sondern der beeden lande sowol die fertigen als an yetzo gegenwürtigen gesandte sind in irem gwissen vergwisst, dass sy gegen E. F. D^r . . . vor, in und nach impetrierung und erlangung gn. audienz sich anderst nicht dann demütigist, underthenigist und also gebüerlich verhalten, auch noch für alzeit gleichfalls geh. zu erzaigen entschlossen und hegst beflissen, dass sy verhoffentlich kain ainiche verweis, ungnad, vill weniger ein bedroete urdembliche wegweisung oder andere bestrafung verdient.

Auf das ferer bey diesen politischen pünct E. F. D^r in dero selben resolution an zweyen unterschiedlichen orten mit sondern hohen ungnaden empfinden und verweisen, als ob die gehorsamisten stende in ihren fertigen landtags- und religionschriften wie dann zuvor auch die Steyrischen herrn verordenten *quaestionem status principalis* moviert und E. F. D^r nicht für ein *absolutum* sondern *modificatum principem* (welchen frembden und *obscurum terminum* doch die getrewisten stende in ihren schriften nicht gebraucht) halten und also darmit *quasi sacrilegium* committirt haben solten, geben sy in ihrer underthenigkeit zu ihrer wahrhaftigen entschuldigung solchen ihren begründten geh. bericht, dass sy die stende sament und son-

ders und obbemelte herrn verordente E. F. D^r niemalen anderst als für ihren rechten natürlichen erbherrn und gn. volmechtigen landtsfürsten und also *absolutum principem* je und allezeit gehalten und noch stätig sambt derselben erwünschten posteritet des löbl. haus Österreich zu halten auf ein end beständig entschlossen; umb daz sy aber ihre löbl. landtsfreyheiten, landtshandvesten, alt herkumen und landtsgebreuch in ihrem rechten verstand geh. allegiert; welche *privilegia* dann anderst nichts als *privaciones iuris* sein und gehaissen werden, darunter sich dann E. F. D^r in der firtgeloffnen huldigung mit leiblichem iurament gn. verobligiert, da außer derselben privilegien und indulten E. F. D^r ein weg als den andern *absolutus princeps* ist und verbleibt und die vorigen vermelden vermug ihrer alsaldt gefolgten gehorsambisten entschuldigung nicht anders als *secundum privilegia* gemaint und verstanden worden, als werden E. F. D^r verhoffentlich den getrewen stenden dits orts kein mehrere unverschuldte ungnad und so starke verweisung und insimulation ainiches *sacrilegii* gn. auftragen lassen.

Das sy dann weiters bey derselben gelegenheit den gehorsambisten stenden in Steyr gleichwol gn., den andern baiden landen Khürndten und Crain aber gar nicht bestehn, daß ehe sie unter dies hochl. haus Österreich erblich kumen, den schutz des hl. römischen reichs doch nur auf ain klaine zeit, und bis sy von den R. kaysern und dem reich diesen löbl. haus zu lehen verlihen, ohne mitl underworffen gewest, an yetzo aber sy samentlich allein *mediante* E. F. D^r in dem schutz gedachtes hl. reichs seyen, dessen erfreyen sich die gehorsambisten landstende zum allerhöchsten und bekennen selbst geh. mit underthenigisten dankh, dass sy unter E. F. D^r als nechst der kgl. und churfürstl. hoheit *archiducalis siquidem dignitas regiae proxima* und erzherzoglichen so ansehnlichen reichsstand in schutz und schirm des H. R. sich also befinden. Ob die gehorsambisten landstende aber, sonderlich die aus Steyr in craft irer so *solemniter* verlihenen und confirmierten freyheiten, da dieser artiel in *specie* einverleibt, nicht auch *immediate* in hechst gedachtem schutz seyen, das wäre woll *ex tenore instrumentorum, cum privilegia principis quam largissima sint accipienda et interpretanda et verba cum effectu intelligenda* und sonderlich aus *dato* der *Rudolphi primi imperatoris privilegien de anno 1277*, da die aus Steyr aus sonderm ihrem

hochgerümbten verdienen, damalen sy schon zuvor nach absterben ihres aignen herzogen Ottocari, so *circiter annum* 1186 in gott entschlaffen, under den lüblichen hauss Österreich herzogen Leopoldo also auch im schutz des H. R. R. *mediate* gewesen, dessen dennoch ungeacht von höchst gedachter *Rudolpho primo solemnissime de novo* und zwar anderst nicht dann *immediate* genummen worden.

Nun aber, was die aus Steyr für freyheiten und immuniteten haben, das genießen die andern baiden lande Kärnden und Crain vermög irer in deroselben landtshandvesten lauter einverleibten artielen nicht weniger, in crafft solches in allen reichs- und wahl- auch etlichen deputationstügen dieser dreyer lande geh. stende sich nicht unbilligen sambt und sonders des schutz des H. R. R. erfreulichen gerümbt und in allen ihren schriftlichen anbringen, welche dann alle regierende herren und landtsfürsten yederzeit revidiert, corrigiert und approbiert, *quasi pro fundamento* irer rechtmessigen hülfsuchung und petition ie und allezeit gesetzt und nicht weniger also passiert und acceptiert worden.

Aber doch gedenken die getrewisten stende dieser subtilitet halber mit E. F. Dⁱ sich in kain sondere differenz gehorsamist nicht einzulassen, sondern erfrewen sich blösslichen, daß sie unter des H. R. R. schutz und des löbl. haus Österreich so sanftmilden fligeln sich wirklich und kräftiglich befinden, dass also E. F. Dⁱ hierin ainiche ungnad oder andern missverstandt billichen zu schöpfen gn. kein ursach nemen wirdet, wie dann auch die geh. landtstende in *communi* inen und irer posteritet hierinnen und zuvorderist dem H. R. R., als von dem sy zu lehen rüero, nichtis zu derogiern befuegt und vermaint, wie dann auch E. F. Dⁱ in erhaltung deroselben aignen so hoch ansehnlichen privilegien und immuniteten dieses thails verhoffentlich beschwärlisches zuezumuthen zu lassen gn. bedacht sein werden.

Was dann nun ferrer den religionshauptpuncten belangt, so wird anfenglichen die E. F. Dⁱ geh. eingeschlossne unsere christliche glaubensbekanntnuss Augs. Conf. für irrig, verdammlich, seetisch, zizannien, unkraut, verführerisch, falsch, ergerlich, giftige calumnien, blasphemien, der hl. orthodoxen schrift, der *patrum* und kirchenlehrer approbierten auslegung und mainung zuwider, von K. M^o und deren auf den

reichstag ansehnlichen rätthen und theologen in dem hieselb gefolgten allgemainen zu Trient und anderen nationalconcilien mit gutem grundt widerlegt und refutirt. gehalten und proclamirt, darüber dann E. F. D^r mit iren irrenden, ubi verführtes landleuthen so großer verblendung willen. als dass sy dens vermainten ungeschickten, verführischen idioten und prachcanten anhangen ein ganz gn. vätterliches mitleiden tragen. und weisen dieselben sambt und sonders viel mehrers auf E. F. D^r als ihres getreuen sanftmüetigen herrn und landfürstens persoe. deroselbe fromme gottselige vorfahren, kayser, könig und erherzogen in Österreich und Steyr, endtlichen auch auf irer selbs andechtige liebe voreltern, ehnen und vorehnen, auf die mit so vil wunderwerken becreftigte succession, auf die so ansehnliche *basilicas*, kirchen, closter, capeln, marterseulen, alte *monumenta*, begrebnussen, grabstein, bilder. gemäld, denes selben allen glauben zu setzen und zu folgen.

Alda werden die geh. landstendt. doch mit E. F. D^r gn. erlaubnuss zu melden, zwar keiner andern manung als zu derselben christlichen glaubens und der göttlichen warheit offnen bekanntnuß geh. hoch verursacht, solche beschwörung und schmerzliche beschuldigung, dass solche ire christliche religion der A. C. der christlichen göttlichen schrift und der *orthodoxorum patrum* auslegung und concordanz entgegen seye. zu widersprechen, und obwohll gegen E. F. D^r die geh. stende dits orts sich in ainich *profundam disputationem* einzulassen nicht gesinnet. yedoch der hohen notturfft nach. allein einfeltiglich. so viel einem yeden christen gebürt, seines glaubens rechen schaft zu geben, inmassen auch ein iedlicher gerechter nur seines und keines andern oder frembden glaubens leben und sein thuen und lassen selbs vor dem gerechten richterstuell gottes verantworten wirdt, können sy, die geh. stende, keineswegs zugehen, seytemall sy dessen auch niemals unpartey schen richtern und aus grundt der hl. schrift und ewigen warheit als ainiger richtschnur nie überweisen, dass solche ihre wolerkonte von dem ainigen sohn gottes aus dem schoss seines himmlischen vatters selbs offenbarte ewige weisheit und wahrheit herrürende seligmachende religion mit den schriften des alten und neuen testaments in ainiger widerwertigkeit sich befinden und denen dreyen haubt *symbolis*, als *Apostolorum*, *Athanasii* und *Niceni*, sambt denen vier ersten *oecumenicis*

conciliis als *Niceno, Constantinopolitano, Ephesino* und *Chalcedonensi* nicht concordieren solle.

Auf der hl. *patrum* auslegung und mainung sein sy, noch andere rechtglaubige christen nicht so gar, sondern wie die hl. *patres* selbs mehrers nicht begehren, als nur soweit dieselben mit dem göttlichen wort einhellig übereinstimmen und sy recht orthodoxisch sein und verbleiben, gebunden, in wñ sy aber von diesem wort des lebens aintweder zur rechten oder zur linken im wenigsten abwaichen und denselben oder ihnen selbs und andern widerwertig sein, wie sich dann dergleichen menschliche gebrechlichkeit bey ihnen sonderlichen in denen *figuratis et parabolicis paraphrasibus* vill befinden, alsdann heisst es (Esai. 8, 20)* *secundum legem et testimonium alias non erit vobis matutina lux*, und über solche strittige articl wöllen sich oft vermelte stende in ihr christliche A. C., so vor ainem iahr E. F. D^r gehorsamist beygeschlossen und in tiefster demuth übergeben, auch in deroselben in druck verfertigte vilfeltige *apologias* und schutzschriften andere *polemica* und historien kürz halben für alle zeit gehorsamist referiern.

Dass aber solche der stende A. C. anfenglich durch die R. K. M^r und deroselben rñth und theologen in dero reichsabschiden nicht alsobald passiert worden, praeiudiciert ihnen stenden, wie dann auch denen hegst- und hochlöblichen churfürsten, fürsten und reichsstenden als protestierenden theil im wenigsten nicht, aus sonderm bedacht, dass die nachfolgenden und yüngsten Speier-, Regens- und Augspurgischen reichsabschidt und Passauerischer vertrag und sonderlichen die allerjüngsten gleichfalls zu Augspurg und offtermals zu Regenspurg die obbertlerten eltern beståten und im wenigsten nicht wider sondern sowol für die christl. Augsp. als die römisch katholische religion sein und militiren, da dann *semper posteriora prioribus* zu derogiern pflegen.

Gleichesfalls sicht die geh. landstende das Tridentisch concilium im wenigsten nichtis an, weilen dasselb ein solch general und allerseits unpartheyisch concilium, darauf sich die protestierenden stende dem anerbottnen vergleich nach *soleniter* und *conditionaliter* beruffen, keineswegs und mit nichten gewesen, wie dann ietzt bemeltes, so hoch beschrienen concilii

* Fehlt in der L.-A.-Kop.

mehrere namhaft erheblich und unwidersprechlich defect und verdächtigkeiten wol beygebracht und erwisen khüntem werden.

als dass ungeacht aller gött-, natürlichen auch geistlichen und weltlichen rechten die protestierenden zu denselben *concilio* thails landen und nationen gar nie citirt und die sich erscheinen nie fúrgelassen, vill weniger der rechtlichen notturfft nach, mit dern sy gfast gewest, gehört worden. und dann auch sonderlichen die *forma* dieses *iudicii* oder *concilii* nicht ordentlich in dem bestellt, noch recht frey und *oecumenicum* gewesen, weíln hiervon die weltlichen hohen heupter und andere wol qualificierte personen, als deren seelenheil und seligken hieran sowol als des geistlichen gelegen, allerdings ausgeschlossen, ja auch die damaln geweste B. H¹ wiewol in eigener person, doch durch ihre legaten und also *per alios, quod idem est*, denselben praesidiert, die protestanten an- und beclagt, die *assessores iudicii* nach dern gefallen darzue beschriben, solche *ex nutu et arbitrio in observantia* und disciplin *pollicitacionibus et comminacionibus* erhalten, über sie iudiciert und also partey, zeug und richter in aigner sachen gewesen, sy, *praesides* und *assessores* auch sich überaus verdächtig und gar zu parteyisch erzaigt, indem sy noch in wehrendem *concilio* vor den schluß desselben und also *ante latam sententiam* mit allerlay invecven und declamationen in die protestierende parthey gesetzt, dieselben gar in offnem druck perstringiert und was dergleichen verdächtigkeit und nulliteten mehr sein, also dass wider solch Tridentisch *concilium* als bald anfangs, in mitl und endt von den protestanten Henrico Octavo, künigen in Engellandt und nicht weniger denen römisch catholischen selbstem, als beden künigen in Frankreich Francisco I. et Henrico II. und denen Schweizerischen bápstischen ständen darwider *solemnissime* protestirt, wie solches alles in einem absonderlichen offenen tractat. von denen evangelischen chur-, fürsten und reichsstenden in druck publiciert und ausgangen, da es dann nicht allein *quoad materiam* sondern *quoad formam iudicii et concilii* umbstendig lich aller notturfft nach und zwar aus grundt der hl. gottlichen schrift, geist- und weltlichen rechtens und glaubwürdigen historien refutiert und widerlegt worden, darein sich die gehorsamisten stende und orth. referirn und es bey denselben ainmall für allezeit beständiglich beruben und bewenden lassen. in sondern wolmerklichen bedacht, dass der Passauerische vertrag

anno 52 und hernacher der solennisch reichsreligionsfriden anno 55 creftiglich aufgericht und confirmirt und nicht weniger nach schliessung des *concilii* in allen reichsabschiden unverruckt recapituliert, wärklichen observiert und dardurch demselben *concilio* und seiner execution *expresse* und *tacite* verzigen und renunciert wirdet.

Die provincial- und nationalconcilia aber, als *quae inter alios acta et ita nihil ad nos*, können gleichfalls denen gehorsamisten stenden in nichte präjudiciern, schedlich oder nachtheilig sein.

E. F. D^t, wie dann auch deroselben fromme gottselige vorefahren, irer der stende selber andechtige liebe voreltern (welche gleichwoll in iren gebürenden hochgeehrten respect billichen venerierter für allezeit verbleiben) können oder sollen die getreuen stende und ir christliche glaubensgenossen in iren göttlichen und gewissenssachen nicht so vil moviern, allein der göttlichen, ewigen, unendlichen personen, wesen und geoffenbarten willen, sintemalen sich auf menschen in glaubenssachen im wenigsten nicht zu verlassen: damit dann die so hochgerühmte personliche succession auch zugleich sinkt und baufellig wirdt, alleweilen vill mehrers auf die succession *doctrinae* als *personae* zu sehen, *ita ut non quis dicat, sed quid dicatur, semper et ubique spectandum*, ja es ist auch denen mitlaufenden wunderwerken, so oftmals, wie aus villen exemplis approbiert künfte werden, betrüeglich sein, nicht allezeit glauben zu geben, vill weniger sollen und können auch die insensitive *basilicae*, kirchen, seuhn, *monumenta*, bilder und gmald (so in ihren gebürenden *terminis* rechten gebrauch und werth zu lassen) ditsorts was fürtragen oder erweisen, allweilen die gehorsamisten stennde und ihr christliche glaubensgenossen als lebendige tempel und ebenbild gottes ainich und allain an das heiligste göttliche wort (so da ist ein craft gottes selig zu machen alle, die daran glauben Rom. 1, 16),^a in ewigkeit gebunden.

Nach diesem der getrewen stende ainigen fundament und *praesupposito* irer christlichen seligmachenden confession wird in E. F. D^t resolution auch der *locus religionis sive concessio eiusdem* hin und wider stark ventiliert und urgirt: da wollen

^a ,Rom. 1, 16' fehlt in der L.-A.-Kop.

Das exercitium religionis wird den ständen sowohl auf ihren geschlossern als in den vier hauptstädten Grätz, Judenburg, Clagenfurt und Laybach erlaubt.

nun abermalen die geh. stende alle und yede thails oft wider holte motiven und ausführungen, sonderlich was darunter un erheblich, fürnemblich viel mehrers zu wenigerer behelligung und höchster E. F. D^t verschonung auf die haubtpunct der selben *compendiose* umb geliebter kürz halber sich lenden, da dann E. F. D^t selbs gn. in kainer vernaimung stehn, dass weilndt durch beede in gott ruhende K. M^a als kayser Ferdinandum und Maximilianum hegstlöbl ged. neben andern auch diesen n.-ö. landen so allergn. religionsconnivenzen und toleranzen (wie sy in E. F. D^t resolution denominirt) so saufmüthigst erfolgt, dann aber sonderlichen von E. F. D^t höchst geliebten herrn vattern unserm gewesten gn. herrn und landtsfürsten hochl. augedenkens die religionsconcession, oder wie sy es selber religionspacification, als vom 18. Januarij 76, vom 27. Nov. 75 und andern mehr orten, item I. Kais. M^a in dero selben kais. und I. f. gerhablichen resolution anno 91. zum offtermaln so genennt, uns gn. erthailt worden, darinnen dann unserer christlichen religionsexercitium nicht allein auf der herrn und landleuth geschlossern, gütern und also auf dem landt sondern auch in vier benannten haubtstetten als Grätz, Judenburg, Clagenfurt und Laybach in specie erlaubt und darbey gn. gelassen.

Obworn nun sy anfangs, ja lauter nicht, auf dero selben fürstliche erben gestellt sondern viel mehrers vom 28. Februarj 72 disputirt, in bedenken gezogen und damalen abgeschlagen worden, so ist doch folgends, sonderlichen anno 81 dieselbig wolbedächtige und clärlliche vergleich- und erleuterung auf alle I. F. D^t erben und nachkommen auch so weit erfolgt, also dass höchst gedachte F. D^t ein ordentlich *solenne instrumentum* über den zapfenmassvergleich mit aigner fürstl. signatur und insigl darüber becräftigt, welches glaubwürdige abschrift die getreuesten stende noch vor ainem iahr gehorsamist iren schriften beygelegt, zu dessen ableinung aber in E. F. D^t haubtresolution zweifelsohne darumben kein ainich wörtl vermelt, weiln solch so *solenne instrumentum omni exceptione maius*, unwidersprechlich und unwiderruflich fürstl. *documentum* ist und verbleibt, sonderlich allweilen derselbe *contract ultro citroque obligatorius et synal-*

* Die Marginalnote fehlt in der L.-A.-Kop.

lagma ist und E. F. D^r denselben die gehorsamsten stende ihresthails steif zu halten (darzu sy dann gleichwoll ohne das, wie verobligiert, also urbietig und möglichst beßissen, es auch im werk vollständiglich erzaigen) stark antreiben und dahin halten, so ist es warlichen *ex natura correlationis* allerdings billich, dass E. F. D^r auch ihresthails, allweilen sy sich solches contracts für ir person nun die ganze zeit ihres fürstlichen gubernaments selbstn thailhaftig gemacht, mit denen ausge-truckten verglichenen religionsconditionen allen rechten gemäss observiern und handhaben solle.

Zu dem auch in der general aller dreyer lande religions-pacification diss lautere cletissl und termin exprimiert und be-stimmt ‚bis auf ain allgemaine christliche vergleichung‘, welche aber der stende geh. wissens noch nit beschehen, *non-dum igitur ex hac tanta conditione*, so sind warlichen die reformationsprocess unreiff fürgenumen worden, sondern es hette billicher bey den verglichenen termin und conditionen be-wenden sollen.

Wie dann auf solche lautere vergleich alsobald anfangs in eintretung E. F. D^r regierung die erbhuldigung in allen landen dahin conditioniert und mit solemnischen protestationen als welche auf die vorige *pacificationes* oder *transactiones* und possess woll fundiert, praecaviert und fürgesehen worden, welche warlichen dem teutschen verstandt nach anderst nicht als wie sie von den gehorsamisten stenden rund und clar vor-aus gedingt und vermaint, in kainen frembden verstandt zu ziehen, zu deuten noch auszulegen, und obwol ja E. F. D^r diesem beschaid, als das die erbhuldigung mit den reli-gionswesen kein *commercium* oder gemeinschaft habe, gn. orthailt, so haben es doch die getreuen stende bei der-selben erclärung kheineswegs bewenden lassen, sondern sein alsbaldt mit irer ausführlichen lautern protestation so schrift. als mündtlich in ansehnlicher anzahl und gegenwart E. F. D^r aignen person mit geh. praesentierung zu deroselben aignen fürstlichen handen, irer protestierlicher schreiben zu nottwendiger ewiger gedächtnuss und ires rechtens salvierung underth. einkumen, das sy sich namblichen des *exercitii* A. C. im wenigisten nicht begeben oder davon weichen, noch sich durch die erbpflicht dar-wider binden lassen können, sondern sich bis zu ainer

allgemeinen christlichen einhälligen und fridlichen vergleichung der E. F. D^r geliebsten herrn vatters, unsers gewesten gn herrns und landfürstens, mit diesen benachbarten hailsamb- und gebürlich unierten gehorsamsten trewen landen wolgetroffener aufgerichter und hochcontestierter religionspacification und beschechener gn. vätterlicher zuesagen unbewegt, steiff, vest und beständiglich halten,¹ dass nemblichen sy, ir weib, kindt, gesindt und andere angehörige religionsverwandte, summariter niemands² im landt ausgeschlossen, in ihrer erkannten und bekennnten christlichen religion A. C. wider ir gewissen nicht bekummert, beschwärt oder vergeweltigt, sondern ihnen zugleich den andern, so E. F. D^r religion zuegethon yederzeit mit 1 f. gnaden entgegengangen, voraus aber ire predicanten unangefochten und unverjagt, als auch ire habende kirchen und schuelen uneingestellt gelassen und sonderbar³ die bürger in stätten und märkten, wie ihnen in Pruckerischen universal-landtag anno 1578 gn. bewilligt, in iren gewissen und religions-exercitien, wo sy es unter den ersamen landschaften oder bey denen herrn und landleuthen wissen zu bekommen, nicht beschwärt, ja ihnen nach laut verborum formalium kain härte gekrümmet, darunder auch billich denen nach gottes willen ableidenden evang. christen die liebe erden nicht verwehrt und den herrn und landleuten ihre vom alten habende örter zu ihren sepulturn und ruhebetlein mit solchem schimpf und gewalt nicht sollen abgedrungen werden.

Darauff dann weder schrift- noch mündtlich ainicher bescheidt erfolgt sondern die huldigung mit solchen conditionirten vorbehalt erstattet und gelanget worden. Da nun mit E. F. D^r gn. erlaubnuß unsere beheiß in underthenigkeit anmelden denen geschribnen kaiserlichen rechten gemass *scientia et patientia pro tacito consensu* verstanden und angenommen *secundum vulgata axiomata iuris. silentium pro consensu, et quod tacens consentire videatur, ita ut taciturnitas sufficiat, cum lex consensus interpretetur ex rationibus a factis⁴ aliqutis*, sonderlich so dise protestatio inter

¹ Ha. „nemals“.

² Ebenen. „ob“ = „adter“.

³ Aus der Paraphrase, S. 54.

⁴ Aus der „unbedachten letzten Erklärung Erbkönig Karls, aber nicht wörtlich.

presentes, wie dits orts von denen landstenden fürkert, und bevorab si aliquod factum interuenerit quale d. d. *expresse receptionem literarum statuunt*, und noch mehrers, si in *receptione literarum verisimilis appareat consensus*, utpote qui *praesumptioni legis innitatur*, si scilicet ille, cui litterae *protestationales vel protestatorias oblatae, ab eodemque acceptae*, norit quid in litteris contineatur, welches alles dann in einwendung der geh landstende so nothwendigen und ordentlichen protestation *exactissime* observiert und dahero billichen ir wüirkung und *vigorem* für allezeit erhalten, dass es E. F. D^a bey dem standt, wie sy es in antretung deroselben fürstlichen regierung befunden, also auch hernacher für damalen und kunfftig dabei gn. unbetrübt hette verbleiben lassen sollen.

In mehrern bedacht, dass oft berüerte getreuisten landstende ye und allezeit in allen mütlichisten und eusseristen füllen das icerige mit darstreckung ihres ritterlichen bluets und guets, vermögens unverdrossen und treuwilligist aufgesetzt; und aller andern freywilligen gaben geschweigendt, so wölle sich E. F. D^a doch auch gn. erinnern, waßmaßen die geh. stendo aus Steyr vor zwey jahren, deren stätt und märkt so ansehnliche steuerausländ, so sich über die 153.000 gulden erstreckt, wie dann auch absonderlichen der halben gültt anschlag, welcher sambt der pfandschaftergebühr in die 36.000 gulden verkauft und verglichen, und baide posten zusammen in die 190.000 (*sic*) gulden mit dieser lauterer fürnombsten ersten religionscondition also frey ledig doniert und praesentirt, wie dann solches praesent ohne verwerfung ainicher condition vom 18. Martij anno 98 mit erbietung aller l. f. hulden und gnaden umb sie und ihre posteritet, dass sy immer können und mügen *quam solemnissime* acceptirt worden, inmassen solches in der gehorsamisten stende vorigen anbringen, gebüer und beschaidenheit und nicht in ainem ainichen missverständigen *exprobandi modo* berüert und eingeführt, E. F. D^a aber derselben condition mit khain ainichen wort in dero l. f. resolution gedenken.

Andere der getren underth. stende behelf, welche in jungst allegierten iren vorigen schrifften der notturfft nach ausgeführt und thails von E. F. D^a in dero resolution zuwider irer der gehorsamisten stende intention reassumiert und in allerlay missverständige mainung gezogen, theils aber so gar weitlettig und mehr als an ain orth hin und wider tractiert worden,

wöllen die geh. landtende vilgeliebter kürz und wenigster behelligung halber dits orts bey seits stöllen und thuen sich in ire vorige geh. anbringen und *deductiones* underth. referirn.

Was dann weiters, baides in *genere* und *specie*, für allerley excess den getreuisten landstenden der A. C. verwandt und iren christlichen seelsorgern und predigern, auch iren christlichen glaubensgenossen in gmain und thails sonders mit allzulanger erzellung und ausföhrung und scharfer exaggeration, wöllen imputiert werden, als ob sy selbst sament und in sonderheit zu solcher beschwärlichen reformationsprocess ursach geben und zuegenöttiget, wirdt sich verhoffentlich im wenigsten nicht befinden, daherö dann ir unentperliche notturfft und unschuld erfordert, derselben ungüetlichen beschuldigungen glaubwürdige und gründliche entschuldigung hiemit geh. fürzukehren, welche E. F. Dⁱ mit I. f. gnaden vernomben, ponderiern und darüber gn. erkennen wöllen:

Als erstlichen auf die generall beschwärliche anzüg auch *generaliter* auf alle zugleich mit einander hauptsachlich zu antworten, so sind dieselben alle nur bloß und *simpliciter* narriert und kain ainichs *specialexempl* adduciert und beygebracht, vielweniger deduciert und ausgeföhrte worden, indem alda kain ainiche person, kein gewisse zeit, orth oder andere umbatendt allegiert und erwisen und also hierinnen E. F. Dⁱ allzumild informiert und bericht worden, welchen ungüetlichen anclagern solche alle mit einander, *eadem facilitate* sy es asseriert auch refelliert können werden.

Und gesetzt, da dergleichen vermainte und beschuldigte excess von privatpersonen, *privatim* oder *publica* begangen, so kann es doch ein ganze commun und gmain der christlichen A. C. als aines oder wenige, ja^a viel tausent und deren liebe posteritet nicht entgolten sondern allen rechten und denen pacificierten conditionen gemäß hetten die beschuldigte gerechtfertigt und mit ordenlicher bekanntnuss nach gelegenheit der verbrechung gestrafft werden können, wie solcher *modus* von E. F. Dⁱ geliebaten herrn vattern mildlöbl. ged. observiert und die geh. stende auch ired theils steiff darob gehalten und also allen ergernuß und ursachen zum missverstand mütlichist und hegst beflissen auf erstes erindern zeitlich gestöuert und die-

^a Kop., L.-A.: jir.

selben praeavirt, welches sy dann auch ins kunftig nicht weniger urbietig, hegst begierig und beflissen sein und verbleiben.

Auf folgende special intentirte excess aber sind die getreusten landstende auch *specialiter* ir antwort zu stellen hegst gedrungen, als daß etlich herrn und landleuth auf die sonn- und feiertüg mit vleiß verhöörn angestellt, allein die partheyen und underthanen bey denen predigen mit list oder gewalt aufzuhalten. können die getreusten landstende im wenigsten nicht gut heissen, da sy selbs aus göttlichen wortt lauter wissen und glauben, dass der sibende tag von gott zu ruh und seinen gottesdienst eingesetzt und mehrers mit göttlichen sachen als weltlichen händln solle zugebracht werden, wann aber die einfeltigen leuth zu wenigerer versaumbnuss ihrer andern werktüghen arbeit und sauern nahrung selbsten umb verhöörn auf die feyertüg zu legen, anruffen, so will es sich ja vor allen dingen gebühren, das reich gottes am ersten zu suchen, da es an denen herrn und obrigkaiten im wenigsten nicht zu improbiern sondern nur höchlichen zu commendiern, dass sy ihren gottesdienst ehender verrichten und denselben aus christlicher lieb und des rechten glaubens art yedermueniglich frey offen vergunt und zugelassen; nach verrichtem solchem gottesdienst kan es so hohe sünd nicht sein, wie es dann auch wol von E. F. D^r aignen religionsverwohten geschicht, denen armen leuten und parteien, so mit versaumbung ihrer nahrung denen rechtstügen nicht allezeit abwarten können, auch an den feyertügen gleiches gericht und gerechtigkeit zu halten und alle billigkeit zu erthailen; welches dann nicht weniger *opus pietatis iusticiae et misericordiae*, und wol besser ist als dass durch mitlessiggang, spilen, zechen und andere excessen der feyertag unnütz zugebracht und entheilligt werde, dass aber etliche landleuth ihre underthanen und partheyen wider deren willen mit der kirchen zu den predigen und ihrer religion gezwungen haben sollen, ist solches warlichen an keinem zu loben oder zu passieren, sintemal die geh. stende diesen uralten löblichen spruch nach clärlichen bekennen:

Non esse religionis religionem cogere et conscienciis velle dominari. Wie aber E. F. D^r solches an denen beschuldigten landleuten billichen improbiern, also werden sy es an iren reformationsecommissarien der stende gehorsamisten verhoffen nach

Max. II.
pflügt auch
also zu
reden:
*Nulla est
maior ty-
rannia*

quam im-
perare
velle con-
scientia:
Keiner übt
größer Ty-
rannet, als
der das Ge-
wissen mit
Laut frey.^a

eben so wenig gut haissen, dass sy mit harten gefäng-
nissen, eysnen banden, spolierung ihres zeitlichen ver-
mögens, bedroung leibs- und lebensstraff und mit auf-
richtung abscheulicher hochgericht nicht allein privat-
personen sondern ganze communiteten von irer vor-
zugent auff erkannten und bekennnten christlichen re-
ligion mit verlaug- und verschonung derselben wider
ir anlagende gewissen also mit gewalt zwingen und
dringen.

Zu denen heil. zeiten, als ordinarij son- und extraordinarij
fest- und feiertagen so woll auch gemeines fridens und einig-
keit willen an E. F. D^r religions- so hohen festen als *Corporis
Christi* zu derselben vermainten trutz und verschmächung
kñnnen die getrewisten landstende, die robothen und andere
angestellte arbeiten nicht billichen noch guet haissen.

Also auch, obwolen uns christen in dem neuen testament
in *specie* ainiche speiss, so dieselb anderst mit danksagung
genommen, nicht verboten (I Tim. IV, 4)^a auch nicht das,
so in den mund des menschen sondern was aus demselben
gehet, ihne verunraimget (Matth. XV, 11).^a zu verhütung den-
noch der schwachglaubigen ergernuss approbiern die underth.
getrewisten stende mit nichten, dass yemant, der es sonderlich
an denen tågen zu speisen nicht pflegt, allein zu beschwörung
der einfülligen gewissen und deroselben offension allererst an
dem freytag fleisch kochen lassen solle.

Dass weiters etliche herrn und landleuth pfarrn, filialn
und capeln mit gewalt ein- und andern entzogen haben sollen,
vernemen die gehorsamisten landstende nicht mit geringer ver-
wunderung, indem noch gottlob im landt so gut gericht und
gerechtigkeit schwebt, dass, so yemant einem andern das seinig
wider recht und ohne fueg gewaltthetig entziecht, er mit orden-
lichen rechten zur gebür und erstattung billichen kann und
soll gehalten werden. Umb dass aber an yetzo im widerspill
die maisten, ja fast alle herrn und landleuth irer uralten ent-
weder ererbten, erkaufften oder sonst mit rechtmässigem titel
an sich gebrachten vogteyen und lehenschaften ohn ainiche
landtsgebreuchige rechtliche process und austrag zuwider altem
herkumen *simpliciter de facto* entsetzt, ja auch derer herrn

^a Fehlt in L. A. Kop.

und landleuth auf ihren eigenthumblichen gründen neuerbauten absonderlichen kirchen und begräbnussen im wenigsten nicht verschont sondern dieselben viel mehrers devastiert und überdies auch ire aigne capellelein und gmäch (so allain zu ihren privat und nicht *communes usus* zuegericht und vermaint) in ihr häusern oder gschlössern inen nicht unangefochten gelassen werden, das müssen sy allein gott im hohen himmel und E. F. D^r als 'irer' gn. hegsten obrigkeit durch demütigstes flehen hiemit clagen und zu schierist gn. remedierung geh. bevelchen. Darbey dann auch diese beschuldigung mit unterlaufft, als ob sy die alten gebürlichen collecturen bey den irigen verboten und eingestellt. Welches dann die rechtsinnigen gewisslichen nit gesinnet. Da aber solche als freywillige gaben sich selbst bey den leuthen abschneiden, tragen sy daran billich ainiche schuld nicht, sondern da yemant wider die gebür die alten schuldige gefäll abspannet, stehet dem beschwärten thail allezeit gericht und gerechtigkeit vorangedeuter-massen offen.

Ferners werden die getreuisten stände unzeitlichen in dem bezüchtigt, als ob sy die verbottne ehe zu copulirn und entgegen die rechten unzeitig zu scheiden und also unehe- und unehrliche beywohnungen zuegäben und gestatten, ja selbst in die zu nachende bluetsfreundschaften ohne alle dispensation und begrüessung sich verhehlchten, kein geistliche puess der unzuchten oder ehepruchs sondern nur eigennutzige geltstraffen observierten, dass es^a endlichen zu einer barbarischen vermischung gedeyen wurde. dagegen die gehorsamisten ditsorts allerdings unschuldige stände mit begster warhait bezeugen und in andere auch thails irer widerwertigen erbare *depositiones* und kundtschaften sicherlich sich ziehen können, dass sy in diesem articl auf die von gott und der natürlichen erbarkeit verbotne und unzulassige *gradus*, ja auf zucht und eheliches leben so vil wo nit mehrers als ander, die sy was widrigs insimulirn wöllen, halten und achtung geben, als woll auch die ehescheidung durch ordenliche *ministeria* und geistliche gericht mit aller geziemender ordnung rechtmässig unterschiden und iudiciert, nicht weniger auch die unehelichen beywohnungen wie durch den weltlichen *magistratum* mit zeitlichen also durch

^a Fehlt in L.-A.-Kop.

der getreuisten stende christliche seelsorger mit geistlichen straffen und puessen als offnen abbet und andern schweren poenen sowol als bey den römischcatholischen abgestellt werden.

Was in E. F. D^r resolution volgens für allerley der herrn und landleuth gewaltsachen mit beschuldigter turbier- und verweh- rung etlicher kirchgäng. procession, kirchtäg und bstandt gelt, mit feindlichen angrieff und tractierung der priester, mit geruckten püchsen und anderen wehren erzählt und exaggeriert werden, weil dieselben alle für das löbl. landts- und hof- rechten gehörig, seyn sy für dieselbig ordinari stöll zu remittieren, da ein yedlicher seines rechtens zue gentessen oder unrechts in austrag der sachen zu entgelten haben wirdet, da dann gewisslichen denen geistlichen pfarrern oder beneficiaten von dem löblichen gericht und desselben geschwornen officiern und beysitzern zuwider ir vermainte und unbefuegte beschwär alles gleiches und gebürliches recht erfolgt; wenn aber die getreuisten stende ir notturfft dits orts melden solten, wurde es vill zeit bedürffen, sonderlich aber dass etliche geistliche ire vermainte sprüch nicht mehr durch ordenlich landgebreuchigs recht sondern nur *per indirectum*, das ist, durch scharfe l. f. poenalbevelch und andere ungewöndliche process, zuwider der wissentlichen landtschandvest und bisher observiertem gebruch suechen, ja wann sy wegen wissentlicher hochverpottner erwisener gwält für das landrecht citiert werden, pflegen sy oft herwider scharfe inhibitionen einzubringen und das recht einzustellen.

Die hinwegreissung des sacraments von des priesters hals belangent wissen sich die geh. stende keineswegs solchen *facti* von ainichen landtmann oder ihren glaubensgenossen im landt zu erinnern außer eines leichtfertigen gewesten forstknechts, der doch ihres erhaltens selbs der röm. religion zuegethon gewesen und seinen kopf darüber auf dem platz alhie zu Grätz lassen müssen.

Es wollen auch etliche tumult und muetwillige händl als alhie zu Grätz, Laybach, Radkersburg, Grebmung, Liezen, Oberwels, Mitterdorf, Aussee und anderstwo den getreuen landstenden und irer christlichen religion zuegemessen und auferladen werden, da doch deren christliche A. C. nichts weniger als dergleichen lärmon und tumult jemant gelehrt, wie dann auch der getreu gehorsamisten landtstende will, hülff, rath oder

that niemalen darbei gewesen, sondern sindt lauter privathändl, deren die getreuen landtstende und ihre glaubensgenossen in gemain, vill weniger deroselben christliche religion durchaus nicht zu entgelten, wie dann der gehorsamen stendt unschuldt anfangs in denen politischen puncten und absonderlichen durch E. E. L. in Steyr und zuvor durch deroselben herrn verordente und etliche herrn und landleuth mit mehrerer und sunnenclarer ausführung an hell liechten tag gelegt worden.

Nach diesen wirdet etlichen doch unbenannten stetten in Steyr ein intitulierte verruchte vermessenheit zum höchsten verwisen, als dass sy nicht allein keinen römisch catholischen burger in den statrath zum richteramptern nicht gebrauchen, sondern woll keinen, er habe dann der A. C. geschworen, zum burger aufnomen wellen, welches alles die geh. landtstende für ire personen nie gohört noch anyetzo guthaiszen können, weilen es aber doch nur etliche stätt, so doch wie berürt nicht benennt, gethan haben möchten, könnens und sollens die andern unschuldigen stätt und märkt vill weniger die gehorsamisten stende in gemain billich nicht entgelten, denen dann solche bezüchtigte ungebür nicht wenig frembd und verwunderlich darumben fürkumbt, weilen die religion mit den politischen stättamptern oder burgerrechten nicht so vil zu thun oder zu schaffen hat sondern aines von dem andern gezimendt unterschieden. Anyetzo erscheint aber in der warheit gleich das rechte widerspill, indem keiner der christlichen A. C. verwandt zum burger mehr, weniger in ainiche stättämpter angenommen, aber wol die alten und viel ülttern ehrliche vernunftige burger, so ehe in ämptern gesessen und darzue mit der von denen römischen kaisern, königen und landtsfürsten befreyter solang wolhergebrachter und erhaltner freyer wahl von der gemain erwelt, gar nicht passiert, sondern davon *de facto* gleichsamb mit unehrn, als ob sy verleimbt und untünglich, entsetzt und entgegen oft unvermügige gering verständige einfeltige leuth, deren auch ier etliche nicht lesen, schreiben oder recht reden können, an ihrer stat zu des gemainen wesens und sonderlichen der stütt und märkt in *specie* als auch eines standts im landt endtlichen verderblichen schaden und der vor augen schwebenden unhail intrudiert und eingesetzt werden.

Endlich nun die prediger und ire so weit dilatirte und hoch extendierte vermainte excess *summarie* belangent, so sein

sy nicht also hergelofne und einfeltige idioten sondern thads von löblichsten und löblichen, chur-, fürsten und reichsstenden, deroselben confession verwondt auf ordenliche vocation in diese lande befördert und zuvor auf universiteten und hohen schulen wol fundiert, graduirt und ordinirt: dass sy aber in irer ordenlichen anbevolhnen amtsverrichtung über villfältige warnung, gebott und verbott wider die hohe und nidere catholische häupter der christenheit sowol welt- als geistliche öffentlich zu predigen, zu singen, zu bitten, sy für seelmörder, tyrannen und Herodes lästerlich zu calumniern und scaliern, sich understanden haben sollen, so haben sy zwar vermög ihres ordenlichen beruffs zu solchen und dergleichen eyfrigen buss- und strafpredigen oft überaus genugsame, ja überflüssige ursachen nach anleitung des textes gehabt, und wissen sich die gehorsamen landstende so gar im wenigsten nicht zu erinnern, dass sy, prediger, ausser des worts gottes und grund der verschulden wahren that die hohe oder niedere geist- oder weltliche obrigkeit solten gelästert, calumniert oder scaliert haben, seitemal gewisse von ainicherlay religions geistlichen lehrern, die von gott fürgesetzte hohe obrigkeiten mehrers nichts als unsers thails, ohne ungebührlichen rhuemb zu schreiben, in allen dingen ausser gewissenssach gebürlich gehorsamist zu venerirn und zu respectirn, praediciert werden, wie es dann im widrigen denenselben ainem oder kainem wäre gutgehaissen worden, unverwisen noch ungestraft verbliben, sondern da ainer nur in zugelassner lehr der *antitheses*,¹ was zu scharf gehen und die *limites pacificationis* zum wenigsten überschreiten und excediern gewollt, haben die gehorsamisten stende zu erhalt- und continuierung des heilsamen religionsfriden als bald ire *partes* getrewlichen mit gebürendem ernst und eyfer eingewendt.

Zu ir, der prediger, augenschein- und handgreiflicher unschuld aber haben sich die getrenisten stende dieses geh. zu berichten, dessen sy ihnen dann sambt ganzer derselben religionsgmain vor gott, dessen hl. himlischen hürscharn und aller welt müssen und sollen glaubwürdige zeugnuss geben, dass sy, christliche seelsorger, ire zuhörer und yedermenniglich in allen

¹ Über deren Bedeutung siehe meine Geschichte der Reformation und Gegenreformation in den inuerösterr. Ländern, S. 209.

iren predigen zu allen zeitlichen schuldigen und von dem ewigen göttlichen woll und *sobris* unterschiednen gehorsamb auch zu aller gebürlicher ehrerbietung gegen der lieben als von gott nach- und gesetzten obrigkeit nicht allain zum heftigsten vermant, sondern auch in iren gebeten und lytanien auf offner canzel und zu hauss fur solche hoch und nidere geist- und weltliche als zuvorderist *in specie* und mit ausgedruckten namen für E. F. D^r als deren gn. herrn und landtsfürsten und für die fürnembsten deroselben nachgesetzte obrigkeit abermals mit vermelden derselben namen eüfrig gebetet und oftmals in ihren gemainen psalmen gesungen; ob nun yetzt vermelte prediger nach keinen geistlichen oder weltlichen gericht, ja gar^a nach E. F. D^r als yedermenniglich in deroselben erblanden untersüssige hegte fürgestellte obrigkeit nichts gefragt, das überzeugt warlichen über die vorigen so lautere offen beschehne gebett und gestung auch ir im werk solbst erzaigter gehorsam.

Ob dann nun weiters die gehorsamen allzeit getreuiste landtstende und derselben christlichen evangelischen confessionsverwandten mit solcher irer thails anyetzo angedeuteten in anderer erforderten gelegenheit aber mehrers darthuelichen unschuldt E. F. D^r zu disem nicht bald erhörten, je ainmall hegst beschwerlichen process und gewalthätige verfahrungen bewegt, das wellen sy negst gott E. F. D^r als einem von gottes gnaden hocheerleuchten erzherzogen zu beherzigen in tiefster diemuth geh. haimbstellen.

Als das nemblichen ohn ainiche gnugsame underwisne verursachung, ja gar ohn ainiche citation oder verhör alsbald *de facto* der getreuen gehorsamisten stende in Steyr alhie zu Grätz habendes haubtministerium, sowoll zu Judenburg und anderstwo incorporierte ordenliche prediger sambt allen gemainer landtstende viertl. feld- und der privat herrn und landleuth aigne prediger, nicht weniger im erzherzogthumb Kärnthen etliche und im fürstenthumb Crain vast alle predicanten und vill christliche schuelen und deren *praeceptores* zwar unterschiedlicher nicht theologischer sondern weltlicher als *iuris*, *liberalium artium*, *matheseos* und anderer profession und faculteten in einem so

^a „Ja geru“ in der L.-A.-Kop.

unversehnen zicktormin gegen der damals gewesten kalten winterszeit nicht allein aus denen stätten und derselben parkfriden bey sonnenschein sondern auch aus allen deroselben erblanden in wenigen und gemeiniglich drey tagen mit bedroeter leibes- und lebensstraff, bandisirt, relegirt und ausgeschafft, ja hernacher kein zeit gefeyert, sondern ie und allezeit mit neuerlichen und beschwärlichen decreten, edicten, generalen und specialen gebotten und verboten, mit hegster schürff verfahren und zu dem offnen der christl. A. C. auch die maisten deroselben *privata exercitia* als postilnlesen, haugebet, der sacrament anderwärts ausser denen stätten suchung, krankentröstung und bey den verstorbenen leüthen gesangsübung und christliche danksagung, auch kauf- und her-einführung evangelischer bücher mit allerley geltstraffen, gefeng-nussen und andern hohen verweisungen verboten und einge-stellt, auch wider die herrn und landleuth zuwider wissentlicher landtsfreyheit und alten herkomen mit so beschwärlichen cita-tionen, peenfeligen bevelchen, arrestierungen und ungewönd-lichen schimpflichen verweisungen procedirt und in sy ge-drungen wirdet und

endlichen vor wenig monaten ein starke commission mit zugeebnen kriegsvolk in obrige und nidere des landts Steyr viertl abgeordnet, welche neben villfeltigen sowoll irer der römisch catholischen, als der gehorsamen stende A. C. ver-wandten allerley politischen hegsten zugefügten beschwä-rungen, wie dieselben von E. gesaubten E. L. in Steyr bey E. F. D^r *ad longum* und in diesem zum andernmal underth. angebracht, auch bevorab in ihrer haubt anbevolhnen expe-dition die prediger aus den stätten, märkten und flecken ver-jagt, deroselben *mobilia* als bücher und all andere güter, was immer nur zu erfragen und zu erwischen gewest, verbrennet, verheert und verwiest, wie auch ire arme unschuldige weib und unnußdige kinder nicht gesichert sondern vogelfrey und preisgegeben, dann auch die burger und unterthanen und der herrn und landleuth rucksüssige, ja ganze burger-, gewerk- und bauernschaften und gemainden mit aufgedrungenen ayden von ihrer so lang erkannten und bekenntten re-ligion zu weichen compellirt, inen abscheuchliche hoch-gericht vor den flücken und stadthören, ja gar mitten auf den plätzen vor augen gestellt und aufgericht, alle ire evangelische

blöcher unter denselben verbrennt, mit hochbeschwärtlichen guardien und soldaten uncostens und zehrungen bezallungen den unschuldigen sambt dem schuldigen belegt, die christliche evangelische kirchen mit feuer und pulver zersprengt und verwüest, viler ansechlichen und in gott verschiednen sepultur und grufften und gemaine freidhöff eingerissen und an selbigen orthen abscheulichere gälgen aufgesetzt, zuwider des wissentlichen kaiserlichen rechtens *de sepulchris et locis religiosis non violandis*, dehonestiert* und den wilden und anheimischen thiern, mit gehorsamister reverenz, hunden, schweinen und andern die menschliche ruhende körper auszugraben und zu zerfleischen ein offnen pass gemacht.

Welches alles, gn. fürst und herr, warlichen solche betrübte höchst schmerzliche *actus et eventus* sein, die E. F. D^t so zartes gütiges sanftmildistes angebornes österreichisch-christliches hertz billichen erwaichen und zur commiseration moviern sollten und sonderlichen, das solche wider deroselben so gehorsam- und allezeit getreuesten landtstenden ohne ungebürenden ruhm zu schreiben in vill weg gegen kayser und kgl. mayesteten, dem H. R. R., das hochl. hauss Österreich, den geliebten vatterlandt und denen christlichen vormauern, frontier- und gränitzen so hoch verdiente liebe voreltern, sy, die stende, selbs und deroselben underthanen also allerdings unverschuldt weiss fürgenumen. Wiewolen nun solche gleichwoll mehrers- theils gegen den gehorsamisten landtstenden in Steyr tentiert und exequirt, so können sich doch die andern beeden lande, wie aus göttlicher und natürlicher eingepflanzter *sympathia* und compassion und zwischen diesen erblanden so gebür- und hail- samblich getroffner und so lobwürdig erhaltner union als und zuvorderist auch aus eignen alberait erfarnen und kunftig mehrers besorgenden *interests* billichen keineswegs entschlagen, sondern deroselben fürgeloffenheit aller mitleidenlich aufs allerhöchst zu empfinden, darüber schmerzlichist zu lamentiern und demüthigist umb notwendigiste relevier- und remedierung zu implorieren.

Dem allen nach flichen aller dreyer erblande Steyr, Kärnten und Crain allezeit getreueste und gehorsamiste landtstende der Augsp. Conf. zuegethan nicht anderst als die kinder zu ihrem

* Söttinger: *vide sup.* der 1. stende schrift vom 19. Januar 1600 iahr.

lieben herrn und vattern zu I. F. D^r als deroelben fürgesetzten zeitlichen *asylo* und *anchora* ja geliebsten hochgelobten *pater patriae* nebst göttlicher mayestett, imbrünstig und diemütigst flehend, E. F. D^r als ein so hoch erleuchteter fürst und herr und erzherzog des so mildreichen sanft österr. gemüths und geblüts und von gott dem allerhöchsten hochbegnadeter gn. erbherr und landtsfürst geruhen doch durch der höchstgelobten allerh. ainigen dreyfaltigkeit und durch gottes des himmlischen und unsers vatters grundlose barmherzigkeit, dann durch seines eingebornen geliebten sohns der ganzen welt allainigen erlösers und heylandts desselben süßen namen Jesu Christi seines theueristen verdiensts bittern und unschuldigen leidens und sterbens sig- und freudenreichen auferstehung und himmelfart, auch umb gottes des hl. geistes heiligung und allein beständigen trosts und endtlichen umb des jüngsten gerichts und endurts baides barmherzigkeit und gerechtigkeit willen deroelben so in beständigster ritter- und bidermanischer oft in lieb und laid probierten und befundenen getreuisten landstende und deroelben vorfahren erbarkeit, lieb, treu und gehorsamb, auch deren verhoffte gleichmässige posteritet gn. und vätterlich zu beherzigen. sy in ihrer anyetzo so hegst obgelegnen gewissens- und ehrennoth mit vatersaugen anschauen, mit offnen ohren und herzen hören und zu erhören, mit mildreicher erfreulicher hilf gn. zu erscheinen, die angefangnen und so stark und weit prosequierten reformationprocess gn. einzustellen, nicht weniger der auf den meisten orten interrumpierten freien offnen religions-exercitien restauration, und da es durch gottes gnaden noch in übung, weiterer continuation mildiglich zuzulassen und also hiedurch des höchst hailsamen guldnen zeitlichen und ewigen als religion oder gewissens dann auch politischen wolstand und fridens gottselige fortpflanzung und propagierung gn. nicht verwehren, sondern es bis zur zeit himmlischer ernte oder sechung beeder zweifelsohn durch gottes gn. fürsehung auf aines yeden aigne verantwortung gnuss oder entgelt aussun-gezwungenlich freygestellten und vergunten religionsbekanntnuss mit E. F. D^r geliebsten herrn vattern christmildsel ged. paciscirter und in E. F. D^r erbhuldigung conditionierter und protestirtermassen in seinen gebührenden terminis unbetrübt und unbedrängt gn. bewenden zu lassen und in solchen fall, der alten exempl geschweigend, allein

irer von zeit, geblüt, gemüth und gut den nächsten als namblichen E. F. D^r hochgeliebsten herrn vatters, ihres herrn ehns kaiser Ferdinandi (als von deme E. F. D^r deroselben christlichen taufnamen und zugleich die anererbte christliche kaiser- und l. f. tugenden genumen und bekumen) und deroselber beider herrn gebrüder als kaiser Caroli V. und Maximiliani II. aller in gott ruhenden k. k. und l. f. hoch mildlöbl. M^a u. D^a, sonderlichen aber der yetzt regierenden kaiserl. M^a . . . zugelassener und continuierender religions-freyheit so christlichen und für sich selbst alsbalt verantwortlichen als lobwürdigen exempeln nachzufolgen und sich auch ires thails hierüber so mildreich und erfreulichen cheist und gnedigist zu resolviern, damit doch solchen ein zeithero fürgefallnen zu des gemainen wesens unwiderbringlichen schaden und verderben gedeienden, zu viller tausend evangelischer christen herzlicher betrübnuß geraichenden, auch denen wohergebrachten religions- und politischen freyheiten ganz präjudicierlichen beschwörungen wütklich abgeholfen, sy, die betrübten gemütter, wider in christlicher ruhe frid und einigkeit gestellt, menniglich bey solch mit vergiessung villen ritterlichen blüets, auch dargesetzten bidermannischen treu, erworbnen freyheiten ruebig gelassen, die gewerb und handtierungen befürdert, die schweren anlagen umb so vill ergäbiger eingelangt und also mit liebreicher einhelliger zusammensetzung und willigster guet und bluetscreften anspannung dem hereindringenden . . . Türken, auch allen andern des hochl. haus Österreich feinden der wirklich widerstand erweisen und also unser geliebtes vatterland nach gottes gn. willen in langen aufrechten und guten wolstandt müge erhalten werden.

Da aber ye solche . . . ursachen wider alles . . . vertrauen und hoffen bey E. F. D^r nochmalen gn. nicht angesehen noch mit erwünschter sublevierung consideriert werden wolten, so werden E. F. D^r den gehorsamisten stenden verhoffentlich nicht zu ungnaden vermerken, da sy alsdann zu der R. K. M^a . . . sowoll zu dem H. R. R. . . . in tiefster demuth . . . zu fliehen und baide . . . dahin zu erbitten verursacht wurden; wie dann solche . . . zuflucht wider E. F. D^r hochl. hauss Österreich freyheiten nit streitet, sondern villmehr von denen geh. landstenden fürnemblich denen aus Steyr vermüg

Herr von
Harrach
und Herr
von Stotzing
k. h. n.
commissa-
rien an die
ev. stände
nach
Gräts. *

ihrer von weilend in gott ruhenden herzogen Ottocaro erhalten und *originaliter* in handen habenden freyheiten mehr mals würllich observiert und sonderlich eben in dergleichen religionsnegotio von weil. kaiser Maximiliano hochl. ged. dem andern im monat Decembris des verwichnen 71^{ten} iars mit hereinabordnung baiden deroelben fürnehmsten rath als herrn von Harrachs und herrn von Stotzings beschechen, ja auch von E. F. D^r geliebsten herrn vattern vom 21. Jan. anno 80 auf blosses anmelden gn. nicht verwidert, sondern folgenden 31. iahrs vom 16. Jan. wiederumb selbs fürgeschlagen und darzu gn. vernahmt, hernach volgendes 82. iahr auch auf dem reichstag zu Augspurg in's werk zu richten gn. nicht verwehrt, also dass hochgedachte R. hierin geweste commissarien in iren ersten schriftlichen anbringen berürts 71. iars folgende lautere aus ihrer habenden instruction und also zu raiten kayserliche wort einverleibt:

Als das aus vätterlicher gn. sorgfeltigkeit und schuldiger gebür ires tragenden kaiserl. amts und als eltister regierender erzherzog zu Österreich deme gemeine wolfarth der österr. lande und hailsamer friden, lieb und einigkeit zwischen der F. D^r etc. als ires geliebten herrn und bruders und ihren getreuen landtstenden billichen hoch obgelegen etc. ^b Item *ibidem* sich ins künfftig, so oft es von nöthen, allergn. hülff mit volgenden worten anerbotten: I. F. D^r sich ausser dessen gegen den stenden der religion halber wie bishero auch aller gebür und gn. l. f. güete erweisen und erzeugen werden, darzu dann I. M^t, wo es von nöthen, alle gn. gnete hülff und befürderung thun wollen, zu welcher sich höchst gedachte K. M^t etc. anyetzo zu yederzeit allergn. und vätterlich erbotten haben wöllen.

Es versehen sich und bitten aber underth. die in allweg getreniste landstende, E. F. D^r werde und wölle es zu dieser I. R. M^t auch deroelben aignen mehrern behelligung gn. selbs nicht kumen lassen sondern vill ehender und mehrers zu abhelfung solcher inconvenientien ire vollmechtige und l. f. vaterliche *partes* und remedierung gn. interponieren und einwenden,

* Fehlt in der L.-A. Kop., ist wie oben auch Zusatz Stötzingers.

^b Das gesperrt Gedruckte ist in dem Ms. mit größerer Schrift geschrieben.

damit die getrewen landstende, wie bishero also auch hinfüro für alle zeit irer probierten treuisten und eusseristen begierde nach unter E. F. D^r gn. vätterlichen schutz und schirmb im landt unbetrübt länger wohnen, alles irigen noch übrigen bluets und guets, creften und vermügen bis auf den letzten haller und blutstropfen treuwilligist für E. F. D^r und dero-selben christliches vatterlandt auf- und zusetzen mügen. Neben welchem underth. erbioten sy auch dieses für allezeit getreu und gehorsamist sein, dass sy sich in übung ihrer christlichen religion aller gebür und beschaidenheit zu verhalten und mit E. F. D^r glaubensgenossen wie bishero also auch ins kunftig in aller brüederlicher einigkeit zu leben, mit denselben in freund-lichem vertrauen, in lieb und leyd zu heben und zu legen auf ein endt entschlossen urbietig, begierig und höchst beflissen; sich also die alhie anwesende Steyrische landstende sambt der andern beeden lande alher abgeordneten gesandten ihren prin-cipaln und glaubensgenossen zu fürderlichist, gn. und erfreu-lichisten resolution und sonsten zu allen l. f. hulden und gnaden alles underdemütigisten eüfers und vleiss bevelchent.

Grätz unter wehrenden Steyrischen landtag den 24. tag monats Februarij . . . anno 1600.

N. u. N. der drey lande Steyr, Kärnten
und Crain christlicher A. C. zuegethane
herrn und landleuth.

Am folgenden Tage erscheint die Duplik auf die Replik der Land-schaft in Propositionssachen: sie enthält nichts Kirchliches, so auch die Antwort der Landschaft vom 28. Februar und der endliche Schluß vom 3. März.

947.

Die versammelten Herren und Landleute Augsb. Conf. aus Steier-mark, Karnten und Krain bitten, das am 12. November 1599 erlassene Mandat (siehe Nr. 839 und 842), wornach Bürgern und Bauern und sonstigen Untertanen der Besuch des ewange-lischen Gottesdienstes auf den Schlössern bei Leibes- und Guts-strafen der Prediger und auch die Adeligen mit Strafen bedroht werden, nicht zur Vollstreckung bringen, die Evangelischen in

ihrem Gewissen unbetrübt und Herren und Landleute bei ihren habenden Begräbnussen¹ zu lassen. (Graz, 1600 Februar 24)

(Sitzinger, fol. 515^a—517^b.)

Durchleuchtigster ... befinden sich ... under E. F. D. ... signatur von 12. Novembris negst verwichnen iahrs under andern solche hochschmerzliche und beschwerliche generall in druck ausgefertigt, welche in Kärnten und Crain bereit vorlangst, allhie in Steyr aber erst yetzo in die unterschiedliche des landts viertl und dieses inhalts ausgeschiedt werden, dass da hinfür ainicher prediger unserer christlichen religion der Augspurgischen confession zuegethan. sich unterstehen wurde. das *exercitium religionis* heimlich oder öffentlich in beywesen der burger, bauern oder underthanen auf den schlössern anzustellen oder denselben mit beicht und communion auch dero geistliche *officia* zu administriern, dass sodann ein jeglicher solcher prediger, er sey wer er wölle. alsbald *ipso facto* aus allen E. F. D. landen bey vermeidung leibs und guts bestraft und bandisirt sein, nicht weniger auch gegen denselben receptorn und denen, so sy hierüber aufhalten wurden ohn alles verschonen stracks mit ernst und scherfe nach verfahren werden solle; über das so seind auch bereits an etliche herrn und landleuth und ihre prediger solche specialbevelch ausgegangen, darinnen begriffen, wie sy nur auf blosser vermuthung, als sollten sy, prediger, in schlössern neue ehelenth copulieren und verbotne kirchenexercitia zu exercieren sich unterfangen, die in gemelten generaln bedrohte straff verwocht hetten, daher dann nun sich etliche pfarrer underwinden, wann etwan eines herrn und landtmans eigener verpflichter diener dergleichen geistliche *officia* bey den predigern auf den schlössern nothwendig ersucht, dieselben mit großer unfüglicher commination stark zu verwehren. Aus welchen generaln und specialbevelchen wir nun ... mit hochster ... gewissens- und seelenbetrübnuss ... warnemen und spüern, dass den ... herrn und landleuthen und ihren christlichen predigern auf dem land ganz unerträgliche und vor gott unverantwortliche

¹ Dies Stück fehlt in den L.-A. und L.-H., was damit zusammenhängt, dass die kirchlichen Fragen nunmehr gesondert beraten und auch vermerkt wurden.

sachen und burden auferladen, auch dieselben durch diesen anschlag von ihren widerwertigen mit praetendierung E. F. D^r eignen l. f. gepotts gleichsam unter der allergefährlichsten fählen gedruckt werden, seitemahlen, sie thun ains oder das andere, in gemelten generalen begriffen. so seindt dieselben auf alle weg verstrickt, dann vollziehen sy E. F. D^r bevelch, so haben sy sich von dem allmechtigen nichts anders als ewiger bestraffung gewiss zu versehen, laisten sy aber dasjenige nicht, so in mehrgemelten generaln statuiert und an sy ganz ernstlich begert wirdet, so stehet inen abermalen das bedroete übel des elenden *exilii* oder bestraffung leibs und guts bevor.

Was will dann endlich aus derley extremitäten und schmerzlichen processen erfolgen? Es bedenken doch E. F. D^r um gottes ehre . . . gn., wie auch in gemain all andere unserer christenlichen religion zugethane ev. reine prediger keinen ainichen menschen (das widrige ihnen gewiss nit passiert wurde) mit gewalt noch zwang zu dem gehör des göttlichen oder würllichen gebrauch der hl. *sacramenta* noch andern unserer religion gewöhnlichen exercitien nicht nötigen oder zwingen, ob sy demnach entgegen mit unversehrtem guten gewissen und seiner lieben christenheit kunte verantworten, ain oder andern unserer christlichen glaubensgenossen, er sey edl oder unedl, burger oder haur, so unsere christliche religionsexercitia unberuefft für sich selbs aus freyer willkür und seinem christlichen gewissen und eüfer nach besuchen, auch aus gottes wort, welches crefftig ist, selig zu machen, alle die daran glauben beständigen trost und labung seiner seelen begert davon abschaffen, ausschliessen oder abweisen können oder sollen; dannenhero auch und ie tiefer und eüfriger wir anders diesen sachen geh. nachsinnen, ie mehr und crefftiger ein yeder unser christlichen religion zuegethaner glaubensgenoss in seinem herzen und gewissen durch gottes wort zu seiner forcht getrieben und überzeitiget wirdet, also das wir . . . nicht weniger auch unsere prediger dergleichen anbevelchende abschaffung, ausschliessung oder abweisung unserer christlichen glaubensgenossen auf uns ie ainmahl nicht wissen zu nemen, es wäre dann sach, dass wir, oder vielmehr sy, unsere prediger, selbs mit der that wider gott den allmechtigen, welcher seinen eingebornen sohn der ganzen welt und also allen menschen in gemain ohne underscheid der personen,

stands und wesens . . . geschenkt . . . fürsetzlich und wissentlich handeln und also das band der brüderlichen . . . liebe zerreißen . . . und in *summa* hiedurch wir und unser prediger unser durch gottes gnad einmal erkannte . . . christliche religion selbs improbiern und also unsern widerwertigen zu dieser beschuldigung selbs anleitung geben wolten, weil wir und unsere christliche prediger von unsern religionsexercitien die burger, bauru und underthanen, unsere christliche glaubensgenossen abschaffen und gottes wort sambt daraus folgenden seelentrost mit ihnen nicht allgemein zu haben vermainten, dass aus solch unser confession wider die arth wahrer religion die liebe gottes, des negsten und demnach aus derselben unserer religion kein beständiger trost erfolgen könne. . . . Aus welchem allen . . . und dass weder uns noch ainichen unserer christlichen predigern bertierten generalien den erfordernten vollzug zu laisten, je ainmal ganz unmüglich fürfelt, zu E. F. D^r . . . wir uns . . . getrösten, dass sy uns und . . . unsere . . . prediger mit wütklicher exequierung vorangedeüter general (nicht) graviern oder beladen werden. . . . Hierauf auch an E. F. D^r langt unser . . . diemüligstes . . . flehen und bitten, die wöllen sich doch unserer erbarmen . . . und einen ieden . . . landsassen und unterthanen, wie auch den armen bürgern und bauern, welche es in den stätten und märkten derzeit mit haben, die besuchung christlicher predigten und anderer religionsexercitien anderstwo gn. gunnen und also einen jeden in seinem gewissen . . . unbetrüebt verbleiben lassen. . . .

Bitten E. F. D^r wir hiemit abermalen . . ., die geruhen uns bey . . . unsern und der unserigen von alters hero hin und wider habenden christlichen begräbnussen . . . verbleiben . . . zu lassen. . . Grätz den 24. Febr. anno 1600.

N. u. N. der drey lande Steyr, Kärndten
und Crain christl. Augsb. Conf. zuegethane herrn und landleuth.¹

948.

Die Verordneten von Krain an Felizian Truber (in simili: an Huns Schnoilscheck und Nicolaus Wuritsch): haben seinen Bruf

¹ Tags darauf wird der Landtag geschlossen.

vom 14. mit dessen trauervollem Inhalte empfangen. Weil denn trotz alles Flehens, Bittens und Anlangens nur das zu erreichen ist, daß die Prediger in noch größere Gefahr gesetzt werden, so müsse man mit Betrübnis und nassen Augen scheiden, um sich vielleicht erst jenseits wieder zu sehen. Man erleihe ihnen ihre Abfertigung und eine Rekommandation in genere. Sollten sie sonderer 'Fürschriften' wünschen, werde man sie gern erteilen. Man sende ihnen ein Bargeld, mit dem sie wohl auslangen werden, da sie wohl nicht lange ohne Dienst sein werden. (Für Truber insonders: Seine Bucher nehme man ins Landhaus. Die Bezahlung werde erfolgen.) Laibach, 1600
Februar 25.

(Kop., L.-A. Krain.)

Nach diesem Schreiben bittet Felizian Truber die Verordnoten um ein besonderes Empfehlungsschreiben an den jetzt regierenden Fürsten von Württemberg. Wenn er ein jährliches Gnadengeld begehrt, sei es geschahen, weil es alter Brauch gewesen sei; insbesondere habe ihn sein gefährdeter Gesundheitszustand dazu bewogen, dann habe er auch für seine Mühe beim Drucke der windischen Bibel keine 'Ergötzlichkeit' erhalten. Weil es aber nicht sein kann, so sei er mit dem, was ihm geboten wurde, zufrieden (Orig., de dato Reittenberg, 1600 März 9, ebenda).

949

Peter Puterer an die Verordneten: bittet um ein Darlehen. (Dabei die Erinnerung, daß alles zum Scharfenauschen Kirchenbau erkaufte Holz weggeführt und verbrannt worden.) Bitte, mitzutheilen, wessen sich der Prediger Mag. Weidinger zu versehen habe. Neuhaus, 1600 Februar 25.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

... welches Holz . . . weder luterisch noch baptisch gewest, noch hat es vor den gott widerwärtigen leuten sicher verbleiben mögen, sondern habet es alles, wie auch das haus, welches ein alter edel- und landmannsitz gewest, verbrannt. Das dises auf I. F. Dⁱ bevelch beschehen, kann ich gar nicht glauben.'

950.

Hans Leutner, exulirender Bürger aus Radkersburg, bittet die Verordneten von Steiermark um ein Zeugnis seines Wohlverhaltens, da er die Absicht habe, sich an anderen Orten im

*H. R. R., wo er das Exercitium A. C. habe, niederzulassen
(O. D. (1600.)*

(Orig., St. L.-A., Chr.-R. 1600.)

... Wan dan ich im December verschines 99^{tes} iars, als die F. commissarien sambt iren mit sich gebrachten soldaten ... gen Radkersburg ankommen, aus guetem bedacht, weil ich der R. papistischen religion ... mich nicht theilhaftig machen wüllen, ... mit verbanung haus, hof, weingarten, wisen, acker, gewerb oder hantierung sambt varnuss meinen abzug von dannen hieher gen Olsnitz in Ungern ... genommen, hab ich ... in mitler zeit bei der F. D^r ... angelangt: nachdem ich meiner 10 iar lang burgerlichen wohnung alda zu Radkersburg, den gewerb von tuech, loden, wein, saltz, hönig u. a. getriben, daher ich iarlich nit die wenigist, sondern ... die maiste steuer rüchen mtessen, dass I. F. D^r mir gn. sovil willigen wolten, damit ich wegen einbringung meiner schulden und bezalung der glaubiger, denen ich ausser landts zue thun bin, im landt hin und wider sicherlich räsen und mein sachen zu richtigkait bringen möchte, entgegen wolte ich I. F. D^r den 10 \$... raichen und bezallen, aber ich hab, ungeacht mein ehewiertin und diener etlichmal nach Grätz verraist ... auf heutigen tag nichts richten mögen ... sondern mir die von Radkersburg, der neu römische rath ... bloss allein derjenigen handelsleut auszüg, welchen ich ausser landts zu thun bin, damit ich dieselben ... zallen kündt und möchte, vorhalten und von dem meinigen, wie sie vorgeben, weil sie sunst nichts bekunnen künten, ires gefallens nemen, ... hergegen aber mir gar nichts, geschweigen meinem armen weib und kint ire angehörige *vestimenta* mit nichte volgen lassen, ob das nun recht und catholisch, auch ein christlich gewissen dabei zu spüren, haben E. G. ... bei sich selbst zu erwägen. ... Daher ich im land zu bleiben nicht willens. ... (Folgt nun die oben verzeichnete Bitte.)

951.

Erzherzog Ferdinand verurtheilt den Herren und Landleuten die trotz erfolgter Resolution in ihren vermeinten Religionsbeschwerden gehaltene Zusammenkunft und Konventikel und befiehlt den

Herren und Landleuten aus Kärnten und Krain, da die Beantwortung der beiden neuen Schriften ‚reife Beratschlagung‘ erfordere, ihren Weg wiederum nach Haus zu nehmen, die Antwort werde ihnen zukommen. Graz, 1600 Februar 29.

(Sötzinger, fol. 517^b.)

Daraufhin bitten die Herren und Landleute der drei Länder, von denen die aus Kärnten und Krain im Begriffe sind, heimwärts zu ziehen, am 3. März, ihnen die Zusammenkunft umsoweniger zu ‚inprobieren‘, als die Hauptresolution an die Herren und Landleute der drei Lande gerichtet war. Sie erwarten eine gnädige Resolution ihrer Beschwerden.

952.

Achterklärung gegen Herbart Freiherrn von Auersperg. Graz, 1600 März 1.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

In sachen zwischen der F. D^e . . . camerprocuratoren elager aines, dan Herbarten freyherrn von Auersperg beclagten anders theils betreffend:

Nachdem gedachter beclagter der an ine ausgangnen verkündten und reproducierten f. citation, dessen (*sic*) datum stehet den 3. Januari l. 1600 iars, darinnen er für . . . F. D^e n.ö. regierung alher gen Grätz auf den 18. des monats Februar obbemelten iars der ordnung nach *peremptorie* citiert und geladen worden: nämlich zu sehen und hören umh seines ungehorsams willen, welchen er gegen mehrhöchstermelte F. D^e als seinen rechten natürlichen erbherrn und landsfürsten in mehr weg erweisen, sich (*sic*) in S. F. D^e acht gefallen sein, mit urtl und recht zu sprechen, zu erkennen, zu erklären und öffentlich zu verkünden, auch darüber nothdürfftige process ausgehn zu lassen oder aber in rechten gegründte einreden, warumb solches nit geschehen solle, fürzubringen, alles ferrerin inhalts, und aber mehrberührter beclagter derselben keinen gehorsam bishero gelaistet, so ist demnach auf anlagen solches seines ungehorsams und ferrer richtig begern, auch aller handlung nach durch hochgedachte n.ö. regierung zu recht erkennt:

dass gedachter beclagter auf und solches seines obberührten ungehorsams halber in . . . der F. D^e . . . acht gefallen sey, gesprochen, erkennt, erclart und öffentlich verkündt wer

den solle. Dem sy, regierung, auch also in . . . F. D^t acht hie mit diser urtl sprechen, erkennen, erclären, denuncirn und öffentlich verkünden. Doch ist die craft und wirklichkeit diser hiemit beschechner achterkanntnuss erclärung, denunciation und publication gegen obgedachten beclagten auf 6 wochen und 3 tag aus lauter gnaden eingestellt und suspendirt mit der commination, wo er in solcher zeit den ime auferlegten schuldigen gehorsam mit der persönlichen erscheinung vor der regierung und ausführung seiner unschult nit laisten wirdet, dass alsdann auf ermeltes f. camerprocurators ferrers anruefen gegen ine beclagten der denuntiation, publication, execution und anderer nottürftigen process halber zu allem überfluss nochmalen endlichen ergehen solle, was recht ist.

Actum Grätz den 1. Marty anno 1600.¹

953.

Ferdinand II. entsendet landesfürstliche Kommissäre nach Gmünd, um dort und in der Umgebung die Reformation durchzuführen. Landesfürstliche Dekrete an Franz Khevenhüller und die von Gmünd seien beigeschlossen. Graz, 1600 März 4.

(Kop., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

Ersamer, andächtiger und getreue liebe. Als uns unlangst mit schwerer befrembtung zuvernemen fürkomen, wie sich die sectischen predicanten in der Khrembs und Norung gesessen, nicht weniger auch der *apostata* zu Trübesing ungeacht unserer ernstlichen bevelch und decreten ganz trucziger weiß noch immerfort aufhalten und ire verführische *exercitia* treiben: ja sy sollen sich gar durch der herrschafft Gmündt gehörigen underthanen verwachten lassen und solliches der underhaubtman daselbst alles zuesehe, dessen geschweigendt, was sunst darundter von inen sowoll, als den burgern für ungebührliche und sehr vermessenne reden in mer weg spargiert werden, haben wier, unserer landsfürstlichen schuldigkeit nach, den mitlen nachzudencken nicht underlassen, wie sollichem übl fürgepogen und die weitere ungehorsame widerseczung zumall aber

¹ *Am Rande:* „Hat sich am 31. December von hinnen begeben, ist ihme diese *peremptorie citation* nicht zuekommen.“

der göttlichen ehr merckliche derogierung und viller sellen undtergang verhütet und alles zu einem bessern standt gebracht werden möchte.

Und so wier dann kainen ratsamern weg, als die abordnung ainer commission ersprießlich zu erfinden gewist, haben wier euch, dem sunderbaren in eure personen stöllen den gnedigsten vertrauen nach, zu unsern fürstlichen commissarien hiemit verordnen wellen, mit disem bevelch, das ir euch mit dem allerehesten ainer gewissen zusammenkunft vergleichen, auf ainen bestumbten doch fürderlichen tag in die statt Gmündt ankomet, euch aller defecten in religions- und politischen sachen notwendig erkundiget und in ainem und dem andern die hailsame reformation und abstölung der erscheinenden unordnungen eurem besten beduncken und der notturfft nach mit ernst und ohne ainiche verschonung fürnemet: sunderlich aber wellet die sectische schnell allerdings abthuen und der kirchen, bruederschafften und spitäl verhandne ämpter, nicht weniger auch des raths und stattschreibers stöllen mit catholischen tauglichen personen — sovil deren nur zu bekommen — ersezzen, wie auch das sectische lesen in heusern gänzlich einstöllen und in *summa* alles dasjenige fürnemen und handeln, so ir am nuczlich- und fürtraglichsten befunden, darczue euch dann der beywonnende beystandt und guete catholische eyfer genuesamb anlaitung geben wierdet.

Wann nun solliches beschehen, so sollet ir ermeltem stattrath in unserm namen ainen anwaldt fürstöllen und denselben alsbaldt einsezzen und im fall du, erczbriester, dich hiezue brauchen lassen, wierdest du uns gehorsamistes gefallen darmit erweisen und ir, die übrigen commissarien, auf denselben fal — daran wier kainen zweiff stöllen — die würeckliche installierung fürzunemen wissen.

Wover ir auch ehgedachten *apostatam* zu Thröbesing in der still und sicherlich ohne sundern tünndt unserer vorigen dir, erczbriester, bewüsten verordnung nach höben und in die gefäncknus bringen lassen müget, daran wellet auch kainen vlois sparen, damit diser schödliche mensch zu seiner verdienten castigierung gebracht werden müge.

Auf das ir nun dis alles desto besser und unverhinderlicher, auch mit mererem nachdruck volzeiehen müget, habt ir nicht allain an Franczen Khevenhüller freyherren ainen

ernstlichen bevelch, sunder auch an die burgerschafft und underthanen unser offnes mandat schreiben hieneben zu empfangen.

Sovil dann entlich die gemelten und andere sectische predikanten anbetrifft: weill sy sich unsern irentwegen publicierten generalen zuwider, auch auf unser beschehne landverweisung mit iren güftigen lehren hin und wider aufhalten, sollet ir zu deren behendigung auch kainen vleis sparen, und wie ir nun die sach allenthalben befunden und verrichtet haben werdet, dessen wellet uns unverzogenlich berichten. Daran volzieheth ir unsern gefälligen willen und mainung. Geben in unser statt Grätz den vierten tag Martij anno im sechzechenhunderttisten.

Ferdinandt.

Ad mandatum ser^m domini
archiducis proprium.

W. Jöchlinger.

P. Casall.

(Adresse fehlt.)

Aus einem späteren Schreiben Stromayers an Zingl (vom 28. März) wird ersichtlich, daß der eine Adressat der Erzpriester Stromayer von Eberan ist. Der andere ist Herr von Welaberg. In dem Postscriptum dieses Briefes steht: Wenn Zingl den dritten Ostertag oder den darauffolgenden Mittwoch nach Gmünd käme, 'wolten sie gleich den andern tag hernach die sachen in das werck richten' (Orig., ebenda). Zingl erkrankt und schreibt am 3. April, die Kommissäre möchten, ohne auf ihn zu warten, den Anfang machen. Bis Georgii wäre er bereit, an der Kommission teilzunehmen; doch sei *in mora periculum* (Kop., ebenda). Stromayer antwortet am 6. April, daß die Sache bis 6. April verschoben sei (Orig., ebenda).

954.

Erstherzog Ferdinand befiehlt dem Leutnant Paul Locker die Abschaffung des sektischen Prädikanten zu Ibanitsch, der wie andere Prädikanten allda und in derselben Gegend unter den katholischen rechtgläubigen Schäflein mit Verkehrung derselben und Ausbreitung ihres bösen Gifts nicht geringen Schaden verursacht habe. Das werde in Zukunft nicht mehr gestattet und keine andere Religion als die katholische geduldet werden, da aus den anderen nur Ungehorsam, Unsegen, Unglück und Widerspenstigkeit zu folgen pflegt. Graz, 1600 März 8.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Auf diesen Erlaß hin wendet sich der Prädikant Narcissus Tottelbach am 18. März an den Oberhauptmann zu Kopreinitz Albert Gräßwein. Als

man den Befehl der ganzen „Guardi“ vorgelesen, „haben sie sich samt und sonders entschlossen, über mich handzulaben“. Bitte, die Sache der Landschaft mitzuteilen. „Es sagen unsere Teutsche, sie wollen den anderen Gränitzen nichts vorgeben, was sie thun, dabei solle es bleiben.“ (Orig., ebenda). Gräswein meldet die Sache tags darauf den Verordneten (Orig., ebenda). Er bittet um Verhaltungsmaßregeln: „Ich trag' fürsorge, es werde sich diese verfolgung bei uns allen ereignen. Darumben, so meine gn. herren gedenken, redliche leuth zu erhalten, so werden sie dieselben auch vor diser elenden verfolgung zu defendirn wissen, zumallen sie auch das schuldig sein.“ Stephan Gräswein bat am nächsten Tage um Hilfe für den Prediger, und die Landschaft antwortet am 30. März, weshalb sie Tettelbach nicht zum landschaftlichen Kirchendienst in Graz befördern könne. (Kouz., ebenda). Sie zahlen ihm 32 fl. aus dem Einnnehmeramt.

955.

Adam von Kollonitsch an die Verordneten: stellt die Anfrage, ob nicht der ‚niedergeworfene‘ evangelische Gottesacker zu Windenau wieder ummauert werden dürfe, um einen Begräbnisplatz zu haben, da die Widersacher den Evangelischen die katholischen Friedhöfe verwehren, dann ob der Prädikant seine Predigten halten dürfe. Schleinitz, 1600 März 11.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

Mein gn. herrn habens in frischer gedächtnusa, wie schmerzlichen und spöttlichen die f. commissarii mit der kirchen und gottesacker zu Windenau gebauet, davon unnoth wider zu erzählen. Weil aber . . . in dem alda niedergeworfnen gottesacker vil ehrliche leit, darunter dan etliche herrn und landleit ihre weiber und kinder alda begraben, der(en) freundt nun ettlichmal bey mir angehalten, weil ihnen spöttlich fallen will, dass ihre freundt gleich *reverendo* zu melden wie auf einer schindergrueben ligen sollen: ich soll mich bey mein gn. herrn beschaidt erholen, ob man nicht wider gedachten niedergeworfnen gottesacker mit aim mauerle wie zuvor umbfangen derft, damit diejenigen ehrlichen leut, fridthässigen nit also zu spott, alda ligen möchten und auch wir jarige (sic) unser rhuebedtl alda haben kündten, sintemal sie uns in ihrer kirchen freidthöf die begräbnus verwehren, wie es mir denselben vor 5 wochen geschehen, dass mir mein söhnl in meiner voreltern begräbnus zu legen verwehrt worden, und so ich durch gross bydt nit bey herr Geörgen von Stubenberg

erhalten, dass er mirs bey seiner gschloskapellen zu Wurmberg hett legen lassen, hett ichs wol in mein garten oder weil das hochgericht noch zu Windenau gestanden, dahin begraben müessen lassen, welches . . . aim beschwärllich fallen soll. Weil aber der zeig von ziegel und stainen noch vorhanden, solches mauerle von den noch ausstehenden *legata* leicht gericht kündt werden, bitt ich . . . mich zu berichten, ob man also gedachten gottesacker wider derfte einfangen, weil mans den burgern nicht zugeben, dass mans nur uns und unserm gsindt erlaubte. Also hat auch der predicant seit verbrennung der kirchen ainiche predigt gethan, der hat auch gewissen, sein besoldung also zu dienen; der wolt auch gern wissen, ob er sein predigen hinfüran thuen wirdt dürfen. Er ist diser zeit zu Wurmberg und vermaint sein wohnung besser zu haben daselbst als da im veldt, zumal er den pfafnen was weiter aus den augen. So ihm die predig von mein gn. herrn zugelassen, Wurmberg aber denen herumb benachbarten herrn und landleuten wegen überfarung des wassers und höch des bergs was beschwärllich, würd er die predigen allda im Traafeldt ain sonntag bey aim herrn, den andern aber bey dem andern richten. . . . Burg Schleinitz den 11. Martij anno 1600.

E. H. u. G. dienstbeflissner

A. v. Kolonitsch.

Die Verordneten antworten am 13. März: bis die fürstliche Resolution auf die deshalb eingebrachte Bitte erfolgt, könnte man den Gottesacker einstweilen ‚mit Planken einfangen‘. Der Windenauer Prediger wird von Hans Friedrich von Herberstein nicht bloß seine Besoldung, sondern auch Verhaltensmaßregeln erhalten (ebenda). Da die Kirche in Windenau vernichtet war, meinten Leonhart und Klemens Welzer, die von Klemens zu dieser Kirche gestifteten 500 fl. wieder an sich zu ziehen, was ihnen von den Verordneten unter Hinweis auf die Bedürfnisse des im Testamente auch bedachten Spitals (am 17. Juli 1600) abgeschlagen wird (Konz., ebenda).

956.

Reformation im obern Viertel, in Hirscheck, Pack und Modriach. 1600 März 13.

(V.-Prot. 1600, fol. 55.)

Den 13. Martii anno 1600 herrn bischoffs von Segga rändmeister und pfarrer am Hengstperg mit disem vermelden erschienen:

Herr bischoff von Segga erbeut den herrn verordneten sein willige dienst; aus befehl I. F. D^r (sei) ired ein commission außge)tragen, im obern viertl auch die evangelische prediger abzuthuen, die prediger zu Hirschek, Pakh und Modriach sollen auch weggeschafft werden, damit die arme leut durch die soldaten nicht ergriffen, werdens die herrn verordneten abfertigen; damits anderer weiterung nicht bedürfe, frid und ainigkeit wegen wolten sie's lieber unterlassen.

Nach eingehender Beratung, an welcher die Verordneten Schraut (sein alte kath. kirchen, hat mans anderer orten müssen abthuen, wird mans allda auch nit unterlassen'), Wagn (auf die hantbeschwörung hat man noch kein resolution, das erbielen, das mans abthuen welle, kann man nicht thuen. man welle es den herrn und landleuten fürbringen') und Stadl wird beschlossen: ist ein notturfft, den herrn und landleuten fürzutragen, alsdann werde man den bischoff ferrer beschaiden'.

957.

Georg Friedrich Markgraf zu Brandenburg an den Pfalzgrafen Philipp Ludwig: bittet ihn, bei der Anwesenheit eines oder beider Söhne bei der Hochzeit Ferdinands II. eine Fürsprache für die A. C. Religionsverwandten einzulegen. Onolzbach, 1600 März 19.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R.)

Was für ein ernstliches und scharpfes mandat . . . Ferdinandt . . . wider S^r L. ev. landtstend und underthanen . . . publicieren lassen, das haben E. L. aus beiverwarter copi . . . zu vernemen, ungezweifelt, E. L. werden nichts weniger . . . neben uns mit den betrangten christen solches ired hochbeschwarlichen zuestands halber ein gn. mitleiden tragen, und dieweil wir von . . . Carln pfalzgrafen . . . in S^r L. jetzigen anwesen . . . verstanden, dass E. L. uf das f. beylager nach Gretz geladen, ist von uns beeden für zutreglich eracht worden, do E. L. den eltern und mittlern sohn, wo nicht beede, doch einen dahin abordnen konten, der bey zutragender gelegenheit nach vollendung solchen fürstlichen beylagers bei hochgedachtem erzherzogen in E. L. namen für unsere religionsverwandte eine vetterliche intercession einwendete.

Dann obwol sonst dasselb etwo durch andere mehr ex-
chur- und fürsten geschehen solt, sonderlich weil in ange-
regtem mandat unsere wahre . . . religion . . . mit zimbleh
anzügigen worten verschimpft und gleichsam gar verdambt und
verworfen wurd, dahero zu hindertreibung desselben und zu
gleich den betrangten . . . religionsgenossen zu trost wol einer
gesambten widerlegung von notten und darbei unter andern
mit anzudeuten were, dass man bey jetzigem noch wehrenden
offenen Turkenkrieg, darzu man teglich der ev. stand hilf
und beisprung begert und erfordert, billich mehr uf ausrot-
tung und vertilgung der Türken als unser religionsverwandten
trachten solle.

Jedoch und dieweil . . . *periculum in mora*. so stellen wir
zu E. L. . . gefallen, ob sie bei solcher gelegenheit beede . .
söhn oder einen . . . mit einem verstendigen mann, der die
intercession in irem namen einwendet, abfertigen und notturfftig
instruiren wolten, wess I. L. solchen hochbeschwerlichen proceß
und persecution halben nach vollendetem beylager den armen
betrangten christen zue trost und milderung des allzusehr ge-
scherpften mandats von E. L. als eines nahen freunds wegen
allein wolmainend zu erinnern haben möchten. . . Onolzbach
den 19. Martij anno 1600.

Georg Friderich marggraff zu Brandenburg.

An pfalzgrafen Philips Ludtwigen.

958.

*Allgemeine Reformationsordnung für Leoben: erlassen von den
Kommissären Martin, Bischof von Seckau, Alban von Mosham,
Angelus Costede und Hans Christoph von Pranckh
am 22. März 1600.*

(Kop., St. L.-A., Leoben.)

Diese Reformationsordnung stimmt mit denen überein, die in diesem
Jahre auch für andere städte, z. B. für Gmünd (siehe unten unter den
11. September) erlassen worden sind. Wenn man sie mit der unten mitge-
teilten Gmündter Ordnung zusammenhält, so stimmt in der Hauptsache
Punkt 1 mit dort Punkt 1, 2 mit 10, 3 mit 6, 4 mit 5, 5 mit 7, 6 mit 13,
8 mit 16, 9 mit 10, 10 mit 12, 11 mit 17 überein. Die hier fehlenden
Punkte 12, 13 und 14 sind aus der älteren Leobener Reformationsordnung
vom 27. April 1598 genommen, und zwar ist Punkt 12 gleich dem Punkt 19

älterer Ordnung, 13 = 21, 14 = 24. Neu ist Punkt 7 von den Begräbnissen: hier habe man sich an den Pfarrer zu halten.

959.

Landesfürstliches Dekret an Herrn Michael Mayr: sein den Kommissaren gegebenes Versprechen, der Burgerschaft mit Introduzierung sektischer Praktikanten etc. kein Argernis zu geben, wird zur Kenntnis genommen. Leoben, 1600 März 22.

(Kop., St. L.-A., Leoben.)

960.

Desgleichen: Befehl an die von Leoben, der Reformationsordnung nachzukommen und sie alle halbe Jahre, mindestens aber vor jeder Richterswahl publizieren zu lassen. Leoben, 1600 März 22.

(Kop., ebenda.)

961.

Desgleichen: Daß die von Leoben die bei der Reformation entfernt gewesenen Bürger vorfordern und mit ihnen denselben Prozeß wie mit anderen vornehmen. Leoben, 1600 März 22.

(Kop., ebenda.)

962.

Allgemeine Reformationsordnung für Vorderberg. Vorderberg, 1600 März 22.

(Orig., L.-A.)

963.

Ferdinand II. weist die Interzession der Verordneten von Steiermark in der Sache Herwarths von Auersperg mit dem Bemerken ab, daß der Prozeß nicht gegen die Landesfreiheiten ist und dem Verklagten ohnedies eine Zeit, sich einzustellen, zuerkannt wurde. Graz, 1600 März 24.

(Orig. u. Kop., L.-A., Reform. ad 1597.)

Ferdinand . . . Belangent . . . die ditsfals so hoch eingeführte beschwörung ist zu wissen, dass wir darunter nichts solliches, so wider E. E. L. freyheiten streiten mechte, fürgenomben, sondern alles ist aus gnuessamen befuegten wichtigen ursachen ungeschwecht yetztgemelter privilegien also gehandelt worden, dass wir zu der veränderung kein ursach sonder es vil mehr darbei gänzlich verbleiben lassen.

Wass aber die gebettne sichere beglaitung anlangt, ist ime, von Auersperg, ohne das in den verruefften *proclama* auf ein gewisse zeit, in wellicher er sich dan bei der darin angezognen straff zu stelen und vor mehrern schaden zu hütten wissen wirdet, alberait vorbehalten worden. Darnach Ir nun aintweder ine oder diejenigen, so sich seinetwegen angemeldet beschaiden muget. Und wir seind. . . Grätz den 24. März anno 1600.

Ferdinandt.

Ad mandatum Ser^m domini
archiducis proprium

W. Jöchlinger d.

Peter Casal.

964.

Die evangelischen Kircheninspektoren zu Judenburg an die Verordneten in Steiermark: begehren Bescheid, ob sie den landesfürstlichen Reformationskommissären die Schlüssel zum Gottesacker daselbst zu dem Ende übergeben sollen, daß die Einreißung desselben verhütet werden möchte. Judenburg, 1600 März 26.

(Orig., 3 Siegel, St. L.-A., Chr.-R.)

Die Reformationskommissäre waren am 25. März erschienen. Die Inspektoren erreichten bei ihnen so viel, daß sie in Betrachtung dessen, daß so viele ansehnliche um das Haus Österreich wohlverdiente Geschlechter hier stattliche *epitaphia* aufgerichtet haben, trotz des von der F. D^e erhaltenen Befehls, den Friedhof einzureissen, darauf verzichten würden, wenn sie den Schlüssel zum Gottesacker dem Pfarrer einantworten und bei den Begräbnissen keine ungebührlichen *exactiones* vornehmen. Die Verordneten am 28. März: ‚Weder wir noch Ihr könnet zwar der l. f. Gewalt resistieren, man sehe die Ablieferung der Schlüssel gern verhütet und halte sie für hochbedenklich und gebe sich der Hoffnung hin, die Weigerung der Schlüsselablieferung werde keine Ursache zur Einreissung des Friedhofes sein (Konz., ebenda).‘

965.

Die Verordneten an Karl von Teuffenbach: erinnern ihn, daß den sieben unter seiner Herrschaft Murau geurlaubten evangelischen Predigern 200 Taler zu einem viatico bewilligt worden seien. Die soll er aus seiner Steuer dargeben und sie nach eines jeden Dürftigkeit unter sie austeilen. Graz, 1600 März 28.

(Konz., St. L.-A., Chr.-R.)

Am 17. April begehrt Teuffenbach Bericht, wie er die Austeilung vornehmen solle, da die Prediger schon abgezogen und nur ihre armen Weiber und Kinder noch da seien (Orig., ebenda). Die Verordneten tragen ihm am 2. Mai auf, das Geld an diese nach seiner Discretion auszuteilen (Konz., ebenda).

966.

Die der A. C. zugehören Herren und Landleute in Krain an den Herzog von Württemberg: geben betrübten Herzens die wider die evangelische Lehre ausgebrochene Verfolgung und die Ausweisung der evangelischen Lehrer und Seelsorger kund, die man so lange als möglich im Lande zu erhalten trachtete. Da nun aber ihre Leibs- und Lebensgefahr mit jedem Augenblicke wächst, bitten sie, sich den ehrwürdigen und gelehrten Magister Felizian Truber, der ihnen etliche Jahre mit Verkündigung des Wortes Gottes treu gedient und sich stets loblich verhalten, empfohlen sein zu lassen und auch fernerhin, wenn diese erschreckliche Verfolgung ihr Ende finden sollte, das Land mit Erhaltung von Stipendiaten und mit guten Seelsorgern bedenken zu wollen.

Laibach, 1600 März 31.

(Kop., Krainer L.-A., Präd.-Abz. 1600, II, 349.)

967.

Die Herren und Landleute A. C. an den Herzog von Württemberg: Empfehlungsschreiben für Felizian Truber, Georg Clemens und Johann Schnoilschek. Laibach, 1600 März 31.

(Orig., Krainer L. A.)

968.

Remigius Ebner, Pfleger zu Frauenburg, an Georg von Stubenberg über die „Reformation“ in Frauenburg. Frauenburg, 1600 März 31.

(Orig., L.-A., Stubenberg-Kirche.)

Wolgeborner . . . Und erindern E. G. hiemit, dass die reformationsscommissari vor wenig tagen ain schreiben an E. G. lauttundt hieher geschickt und die eröffnunge auf mich gestellt. . . . Darauf sein angestern die h. commissari sambt iren soldaten alher komen. Herr bischoff von Seckau ist ungewer umb ein uhr nachmittag komen, bei deme ich mich, weil ich meine, dass er E. Gn. dennoch wolgenaigt und ditsorts das haubt ist, alsbaldt angemeldt und die schlüssel zu übergeben angeboten. Daneben ich ursach genumen, fur die arm burgerschaft zu bitten, damit dieselben von den soldaten unbeschwardt müchten sein. Hab ich so vil willigkait gespürt, dass, wann nur die die andern herrn mitecommissari wären nacher komen, hete her bischoff wo nicht das ganze nachtleger, doch wenigst halbe soldaten weiter gebracht. So sein die andern und herr haubtman aber gar spat komen. Also hats herr bischoff seinem vertrösten nach heint frue dahin gebracht, dass alles volk vormittag weiter und zum fruemal auf Scheuffling gezogen; darunter herr bischoff der erst gewest. Hat sich auch erbotten, am zurugg ziehen des markts alhie zu verschonen. Ostern werden sie zu Neumarkt halten, volgund auf Mueraw ziehen.

Die vorrichtung ist gewesen, dass sie die schlüssel zu beiden kirchen von mir begert und empfangen, auch zum pfarrhoff, daneben ain urbari begert, das ich dem pfarrer zue stellen soll. Darauf die herrn commissari (ausser herrn bischoff) in die kirchen, daselbst beschen, was vorhanden. Des sie genug befunden und beschriben haben, auch den pfarrer von Leoben eingesetzt und solches uberantbort. Die zechleut haben mier und ime müssen angloben. Dieweil hat man die ptecher in markt verprendt. Von mier ist schutz des pfarrers von vogtobrigkeit wegen begert worden, den ich nit anderst vertrösten noch zugesagen können, allain dass er hoffentlich wie andere pfaff da herumb sicher sein werde.

Aus disem begehren des schutz von vogtobrigkeit wegen, dann auch aus der h. commissarien schreiben muss ich noch abnemen, dass I. F. D^r solche vogtei derzeit noch gesteen und nit entziehen, wie ichs auch mündlich anderst nit verstan den hab.

Sonsten ist kain ainiger mensch weder burger noch paur für sie. herrn commissari, ausser der zechleut in kirchen. mit

gefordert, noch ichtes anders in glaubenssachen wenigist gedacht worden, gleichwol mans also alzuviel versteen muess, wan sie nur wider zurugg, auch durch wären, dass der pfaff nit etwas neuß zuwegen bracht.

Was den maierhoff und maierschafft belangt, kann im gleichfalls meines erachtens dasselb nit vorgehalten werden. Nachdem dieselb aber noch allerdings ganz völlig mit dem vieh, wie's herr Hans gehabt, (ausser des traidt, so im gschloss ist) beisammen, hab ich dan h. commissarien und ime, pfarrer, so vil angedeut, es hab's allzeit ain pfarrer vom andern ablösen müssen. Wells diser jetzo beisammen behalten, sols im umb die bezalung erfolgen, den die stent und ander ausgaben darauf anstühenden. Darauf er, pfarrer, gleichwol willens, dieselb an sich zu nemen. Doch muess ich im weiter der bezalung halber zuesprechen, sonst verkauff ich's vieh weiter.

Unter andern aber befind ich, dass allzeit ain jeder pfarrer von dem andern die Teugsteinhueben umb 60 fl. 6 s. hat ablösen und kauffen müssen, als bis herr Kilian hat etwas stattlichs da erhaust, weil er guete iar gehabt. Desselben wittib und erben habens volgundt auf vermonen und zuesprechen umbsonst zum pfarrhoff geben, also dass dieselb furohin von ain pfarrer zum andern unabgelöst bleiben solle.

Dann so hat E. G. herr vatter . . ., damit ein armer predicant desto leichter zur pfarr kommen möchte, nach ableiben herrn Gregor Thalhamer gewesten pfarrer alhie erkaufft und nacher zum pfarrhoff geschenkt zwei oxen und vier kühle sambt allerlai gemainer notwendiger varnuss.

Dise zwo posten nemlich die Taugsteinhueben und jetzt obgemelt vieh und varnuss ist gleichwol nur den evangelischen predigern und pfarrern alhie zu guettem hinzue geben worden, ob ichs aber disem auch also sambt dem maierhoff eingeben muess unbezalter, will ich gleich E. Gn. bescheidts darüber erwarten. . . . Datum Fraunburg am Charfreitag den 31. Martij anno 1600.

E. G. underth. geb. diener

Remigius Ebner.¹

¹ Am 26. März hatte Ebner ein Schreiben an die „jetzo in Judenburg weilenden Reformationskommissäre“ gesandt, darin er meldet, er werde die Schlüssel übergeben; an der Sicherheit des Priesters sei nicht zu denken. D. Abt. Bd. LVIII.

*Excerpta aus des bischoffs von Szeau (angeblicher) vermanung
oder predig an die burgerschafft zu Neumarkt' (1600 April 1-3,*

(Kod. Linz 43, fol. 211^{ab}.)

Alter burgersleut. Es seind etlich schreiben vor ainem iar komen, dass es (= 88) unsern glauben verachtet habt; darumben seind wir deswegen da, obs catholisch sein wölt oder nicht, und erstlich euch furzuhalten, dass Ir bisher falsch gebettet, nämlich Ir habt gebettet: *Ich glaub an gott und an die christliche kirchen.* Das ist gleichwol nicht gar unrecht und doch falsch: aber Ir und ewere weib und kinder intesst sprechen: *Ich glaub an den h. vatter papst und an die catholisch kirchen.* Gleichwol werdt Ir ain bedenken haben, dass Euch der Luther und schulmeisterl Philippus onrecht gelet haben, und ist zwar von den churfürsten des reichs ir lehr bestätigt worden, aber weil sie nicht geweiht seind gewesen, auch der papst und die cardinal und bischoff nicht darein verwilligt, so ist es aber nichts, und ist gleichwol der Philippus ain geleerts mändl gewesen aber nur weltlich, und wer der Luther im kloster verbliben und nicht (aus)gesprungen, wer er auch zu ainem bischoff worden; alsdann so hett sein lehr ein besser ansehen bekommen. Darumb so gilts nichts, was die churfürsten und reichsstett darinnen bewilligt haben, und man soll also bei des papsts und der 100 bischoffen, die den cath glauben verfasst, allerdings verbleiben. Und obwol ain jeder, der sich zu unserm glauben begeben wil, möcht gedenken, nämlich, ich wolt catholisch werden, wan man mir nur das sacrament in zwaiertei gestalt gebe, darauf sag ich, dass es ja nicht unrecht ist, also zu nemen: weil es aber der papst und die 100 bischoff also darbei verbleiben lassen: die geweychten haben vil mehr in glaubenssachen zu gebieten und darinnen

zweifeln' Am 1. September ergeht an ihn der Befehl, sich innerhalt dreier Monate bei seinem ordentlichen Pfarrer und vorgesetzten Seelsorger mit der Beicht und Kommunion gewiß und unfehlbar einzustellen, im widrigen Falle aber l. F. D^e Lande nach verstrichenem Termine bei Leib- und Güterstrafe nach Hinterlassung des 10. Pfennig zu räumen und sich fernerhin darin nicht betreten zu lassen' (U^omarkt, 1600 September 1. Kop., ebenda).

zu ordnen dann die weltlichen potentaten und schet nun an alhie dise zwei buecher, das grösser und das kleiner: das kleiner ist ewer glauben. Sehet an liebe leut, was das bedeuten thut, nämlich unser der catholischen seind vil ain grössere anzal als der euwerigen. Darumben könt Ir abnemmen, dass oner glauben nichts ist. Christus ist nur von wegen der opfer im alten testament, darmit des armen vichs verschont würde, gekreuziget worden und gestorben. Glauben mogt Ir dannocht wol, aber das muss man halten, was der papst und die 100 bischoff verordnet haben. Item, Ir sagt nur von zwaien sacramenten, aber es seind sibon, daran Ir kainer mögt theilhafft werden, ausser dessen dass Ir haltet, was der papst und die bischoff verordnet haben, nämlich das sacrament in ainerlai gestalt zu nemmen, welcher das nicht thut, der wirt ain schlechten abzug erlangen: zum thor hinaus.¹

970.

Papst Klemens VIII. gestattet auf Bitten Ferdinands II., daß nach der nunmehr erfolgten Austreibung der Prädikanten aus Karnten und zum Zwecke der Wiederherstellung des Katholicismus in diesem Lande in St. Veit ein Jesuitenkollegium errichtet und diesem nach dem eben erfolgten Tode des letzten Abtes die Einkünfte des Benediktinerstiftes Arnoldstein zugewiesen werden. Rom. 1600 April 12.

(Kop., Arnoldstein-Akten XII. Jesuiten, Klagenfurt.)

... cum itaque, sicut accepimus, monasterium in Hordenstain (sic) ord. S. Benedicti Aquil. diocesis ... per obitum ... ultimi abbatis ... vacet ... et collapsa ibi regulari disciplina (a) monachis destitutum reperiatur ... et expulsis haereticorum ministris operetur, ... fidem catholicam, quae iam dudum ibi exulavit restitutum iri, et ut id efficiatur, ... Ferdinandus archidux commodum fore existimaverit, unum collegium seu unam domum probationis dictae societatis in oppido S^{ae} Viti ... pro uno rectore et aliquibus professoribus erigi ... quorum doctrina ... inventus illarum partium instruat et praedicatibus ... populus ad fidem convertatur, si igitur dictum mona-

¹ Über die Reformation von Neumarkt siehe Rosolenz, fol. 45^{ab}. Sie fand am 1., 2. und 3. April statt.

sterium eidem collegio . . . postquam erectum . . . extiterit uniretur, ex hoc professoribus dietae societatis provisum esset . . . nos igitur . . . (Ferdinandi) supplicationibus inclinati in diet oppido S^{ci} Viti . . . collegium dietae societatis . . . erigimus, nec non monasterium praefatum . . . cum annexis ac omnibus iuribus ac pertinentiis suis eidem collegio . . . perpetuo unimus, . . .

971.

Bericht (des Abtes von Neuberg) an den Fürstbischof Martin Brenner über den Erfolg der in Mürzzuschlag vorgenommenen Religionsreformation. Wiedergewinnung der entfremdeten Kirchen gründe, ohne Entschädigung leisten zu müssen Bitte um Lizenz für den Pfarrer, von der Ketzerei zu absolvieren. Neuberg, (1600?) April 19.

(Konz., L.-A., Spezialarchiv Neuberg.)

Hochwürdiger Fürst. . . E. F. G. an mich gethones schreiben hab ich den 15. dits . . . empfangen und dass E. F. G. die angeordnete raiiss nach Prag im namen I. F. Dⁱ zu differiren geursacht, verstanden. Weilen dan E. F. G. die ordination *sabbato sancto* für die handt neuen werden und E. F. G. mich dessen gn. intimirt, hab ich solche unverdiente angebottnen gnad, die ich zwar neben meinem mir anvertrauten gotteshaus, umb dieselben sovil möglich gehorsamen wil beschulden, nit verabsäumen, sondern allerdings thailhaftig wellen, überschicke derwegen E. F. G. gegenwärtige *fratres*, geh. pittendt, die geruehen sie dessen, warumb sie aufgezogen, fähig zu machen. . .

E. F. G. gehaltner reformation zue Mürzzuschlag *effectum* anzudeuten, kan ich nicht umbgehen und bericht derselben mit grundt der warhait also, dass gemelte reformation dem gotteshaus aldort, mir und meiner habenden autoritet nit wenig sonder vil genutzet, dan durch diesen mittel ich die vor langen iaren von der kirchen abalienirten grundtstückh ohne ausspendung ainiches phenniges widerumb zu recht gebracht. Wan Wolff Kräer, Hans Baur, Jager N. und N. N. Geyger, alle vier zu Langwang sesshaft, ihre gethone *iuramenta* würlklich prestiert, stuendt es aldorten vil besser. Ist die notturfft, dass sie mit mehrerm ersuecht werden. Mein *antecessor piae memoriae* hat etliche sectische

officier hinterlassen, haben sich aber allbereit *ad fidem catholicam* begeben; ist derwegen an E. F. G. mein gehorsam pitten, die geruhen meinem pfarrer *licentiam ab haeresi* zu absolvieren zu erthailen. . . . Gegeben Neuberg 19. Aprilis.

972.

Herr Hans Sauer an Alexander Paraciser: bittet um ein Empfehlungsschreiben an den Herzog von Württemberg für den Prädikanten Abel Faschang. Stels, 1600 April 26.

(Orig., L.-A. Krain.)

Antwort am 27. Da Faschang noch nicht bauldiert sei, möge man zuwarten.

973.

Die Reformationskommissäre an den Erzherzog Ferdinand II. über die in Gmünd vorgenommene Reformation. Gmünd, 1600 April 29.

(Kop., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

Eurer F. D^t seyen unsere underthenigist und gehorsamist dienst zuvor. Auf E. F. D^t gnedigist an uns außgefertigten bevelich, deme wir mit gehorsamister reverencz empfangen, auch underthenigist dahin vernomen, das wir uns mit dem allercheisten einer gewissen zusammenkhunft vergleichen, auf einen bestimbtten jedoch furderlichen tag alhie in die statt Gmünd ankomen, uns aller defecten in religions- und politischen sochen notwendig erkundigen und in einen und dem andern die hailsame reformation und abstellung der erscheinenden unordnung unsren besten bedünckhen und der notturfft noch mit ernst ane ainige verschonung fürnemen, sunderlichen aber die sectische schuel allerdings abthuen und der khirchen-, bruderschaft- und spitalambter nit weniger auch der rats- und stat-schreiberstölln mit catholischen tauglichen personen — sovil deren nur zu bekumen — erseezen, wie auch dos sectische lößen in den heusern gänzlich einstölln und *in suma* alles dasjenige fürnemen und handeln sollen, so wir am nützlichsten und fürträglichsten befinden werden:

Haben wir uns zue gehorsambister volziehung E. F. D^t vorgemelten, gnäd^{sten} an uns außgefertigten bevelich auf vor

gende und durch mich erzbriestern zeitliche fürgenomme über sendung dem an herrn Franczen Khevenhüler freyherrn lautende bevelich sementlichen hieher verfügt, den underhaubtman für uns erfordert und die urbar- und gerichtsun der thonen zue der herschaft Gmündt durch den underhaubtman von doselbst für uns zu beschaiden, wie auch burgermaister und richter für uns zu erscheinen bogert, welches der underhaubtman alsobalt in das werckh gesezt und die burger sovil wir deren namhaft gemacht, gleichesfals für uns erschienen.

Volgents wir alsobalt zue der reformation griffen, den statschreiber sambt dem teutschen schuelhalter, so bede sectisch der dises in namen E. F. D^r entsezt und das schuelhalten genczlichen eingestellt und nachdeme die burgerschaft one das ain catholischen richter erwelt, denselben bey der wohl verbleiben lassen, und sollichen verer alten, gewöhnlichen gebrauch nach, alle weilen der statrichter alhier von altershero biß auf diße zeit mit khainen aidschwur beladen sunder bloßlichen von den haubtleutten in dos gelub genomen worden, dem yeder haubtman fürzstellen anbevolchen, volgents auf vorgende be handlung des alhieigen erzbriesters, der sich auf E. F. D^r g^{an}z begern, unangesehan er mit dem erzbriesteramt und in andere wege überhaufft und mer den zuvil beladen, yedoch zue befürderung der ehre gottes und fortpflanzung der heiligen catholischen religion der alhieigen statonwoltshoft guetwillig zu underfangen erclört, alsobalt der ganczen burgerschoft furgestalt und seine session auf dem rathauß eingeraumbt, auch dem neuerwelten statrichter noch aindelf catholische personen adjungirt und gleichesfals auf vorgeunde abseetzung der sectischen ratsfreunde der ganczen burgerschaft namhaft gemacht und von neuen für ratsfreundt erclört; dos also der statrath völlig mit 12 catholischen personen ersezt; darmit man aber mit der völligen anczal der catholischen personen auch im anfang ge volgen mögen, entgegen den eussren rath, darinen auch acht personen verwant gewesen, wie solliches E. F. D^r bey andren denen im laude ligenden stotten fürgenomen und mir viczdomb bey denselben einzustellen und aufzuhalten gⁿt anbevolchen. abgethan, darbey es dan auch die gemain beruhen lassen. Und darmit nun die übrigen stätambter auch mit catholischen personen, unangesehen die veränderung derselben auf dñmal

die zeit nit geweßen, E. F. D^r gn^{ten} bevelich nach erseczt und der burgerschaft ier wohlen etwos darundter zuzulassen, inen die 12 catholische erclörte ratsfreundt wie vorgemelt furgestellt, darauß ainen burgermaister, spitalmaister, bruedermaister und oberzechbrobst neben den statrichter zu erwehlen und uns furzustellen begert; hat sich solliches im anfang bey ermelter burgerschaft mit anziehung irer privilegien und freyhaiten, und das inen hievor khain anwalt gesezt, wie auch in erseczung der statambter niemand dermaßen furgeschrieben, sondern yederzeit durch ain burgerschaft gleichwol auch mit gutlaissen aines haubtmans verrichtet worden, darfur etliche auß den furgestellten catholischen ratsfreundten, in bedacht die stat-officia ain zimbliche verantwortung wie auch gemainer statt einkhomen storkhe raitung ob sich trogen, und do sie in denselben nit vleissig und wolbedachtig umbgehen und handeln, wos hierin schuldig, wegen ires unvermogens gemaine statt, wie zuvor wol auch beschehen, in schaden und nachtail khomen werden, derenwegen sie fur ire personen hierin exempt, auch durch uns der aufgetragnen erwohlung halber one schaden zu halten begern, etwos spürren, und ain sunders disputat abgeben wöllen, ist inen doch dises alles der notturfft nach genugsamblichen widerlegt und abgelaint, sonderlichen auch, das sie disen iren unnotwendigen bedenken, mit anstellung gueter haußwirtschaft und aufnemung jährlicher raitung auch die ainbringung der statgefäll auf dos rathauß ziehen und dos gelt doselbst verworen und nit ainen yeden officiern allein under handen lassen dürffen, fursiegen mögen; wie auch gemaine burgerschaft alhie die strung^a des statanwalts mit iren ungehorsamb, in dem sie E. F. D^r gn^{te} außgangne bevelich und general fur ohren rauschen lassen und nit, wie sie schuldig gewößen, respectiert, nur selbst causirt, darzue E. F. D^r ire habende privilegien, wie sie iren vorfodern als catholischen burgern alhie geben worden, also auch in deßelben alten *statu* (?) widerumb gn. zu verharren gedenken, mit merer auffuerung zue dem schuldigen gehorsamb und dos durch erseczung der ämbter mit catholischen personen weder den pfandinhaber an sein einkhomen nichts derogirt, noch inen an iren freyhaiten dergestalt ain abbruch beschehe, weiter zue den schuldigen

^a D. h. „die Einführung“.

gehorsamb vermant, biß sie der underhauptman, weilen sein herrn an den einkhomen noch instantzen nichts entzogen, so habe er seines tails khain bedenken und darüber auch der burgerschaft zue ersezung aller stattofficia aus dem mitl des catholischen rates vier personen furgeschlagen und umb frist zue erledigung ierer raitung gebeten, welche inen biß auf den suntag *infra corporis Christi*, dos ist der 4. tag Junij scherniskument, zuegelossen und sollen also dieselben ambter wie auch die statschlüssel den dorzue deputirten catholischen personen eingantwort werden. Dan auch so ist den burgern, so woll auch denjenigen zue der herschaft Gmündt eigenthumblich zugehorigen und im landtgericht gesessnen underthanen bey vermerdung E. F. D^r schwerer ungnadt, lebstraf und verfallung irer hab und gueter verer wider den bandisirten und wie uns in erkundigung furkhumen, nummer auß dißer herschoft gebiet entwichen predicanten khainen unterschluß mer geben, noch irer oder andern verflüerischen lehren tailhoffig machen, sunder an iren ordenlichen furgesetzten seelsorgern bentüegig sein und die heiligen sacramenta bey denselben suechen und empfaehen, sich auch des lössens in den heißern und winckhlen bey ainer peen 10 Hungerischer ducaten in gelt, so oft ainer oder mer darwider betreten werden, verfallen sein sollen, ernstlichen eingebunden und aufgeladen, darnebens auch alle sectische puecher inderhalb 3 tagen auf das rathauß zu handen des statanwalts zu bringen begert worden; wo aber dosselbe nit beschehen, so werde ermelter statanwalt dor von der hohen obrigkhait, one das ain visitation furzukheren in bevelch, dieselbe fueren und do dergleichen puecher bey ainem oder dem andern befunden, der notturfft nach neben wecknehmung derselben puecher unverschant menigliches mit ernstlicher straf fargehen. Und darmit aber dises alles nit allain anyeczo dießer gestalt in des werkh geseetzt sundern auch hinfuran E. F. D^r gn^{ad}en verordnung nach steif gehalten werde, so habe vilermelter statanwalt im bevelich, sein vleissige achtung dorauf zu geben und im fall bey der burgerschaft oder den underthonen wider verhoffen ainigerley nochlessigkhait oder widerspanigkhait dorwider gemerkht oder gespürt werde, dieselbe mit hilf der weltlichen obrigkhait oder E. F. D^r selbst weiterer gn^{ad}er obsthölung in dem gebülichen standt zu erhalten; wos aber denen widerspängnen dorauf ervolgen, haben sie selbst wol zu ernessen

und vor schaden und nachtail zu verhuetten, darauf wissen sich menigelich zu richten.

Lestlichen haben wir auf unterschiedliche eingezogne bericht nichts anderes erfragen mögen, dan dos die drey predi-
canten zue Trebesing, Khrembs und Güring sich vor
unßer zusamkhunfft von danen begeben und derowegen ier
letzt predign gethan haben sollen. Es ist aber den burgern
und underthanen öffentlich hieruber vermeldt worden, im fall
sie, predicanten, solches allein zue ainen schein furgenomen
haben, sich die zeit der commission absentirn und hernach
widerumb einschleichen oder andre an ire stüll dergestalt treten
wolten, dos auf dieselben albereit guete khundtschoft bestült
und sambt irer hab und guet eingezogen und fenkglichen an-
genommen werden sollen. Und nochdeme under denen an zeit
hieber erschienen underthanen noch aine zimbliche anczal catho-
lischer underthonen erschien, haben sich dießelben bey der
catholischen religion zu verharen erclort, entgegen aber die
sectischen umb geduldt und ire gewissen hierin nit zu be-
schwärn gebetten; dise seyn nun zue anhörung der catholischen
religion, wie sie bisher die verflterischen lehren vernomen, die
andern aber bey der catholischen religion zu verharen ver-
mant worden. Das haben E. F. D^r wir zue gehorsamister re-
lation unserer verrichtung underthenigist berichten, beynebens
dero uns gehorsamist bevelchen wöllen. Gmündt, den
29. Aprilis 1600.

Dabei liegen: 1. Verzeichnis der (27) katholischen Bürger in Gmünd und
wie die Ämter der Stadt und die Ratsstellen auszuteilen und 2. Verzeichnis
der Bürger, so jetzt im Rats sitzen. Unter den 20 sind 10 als Lutheraner,
6 als Flacianer und 4 als Katholiken bezeichnet. Von demselben 29. April
ist die Reformationsordnung für Gmünd datiert.

974.

*Martinus Neumayer, evangelischer Prediger und gewesener Pfarrer
zu Halbenrain, bittet die Landschaft von Steiermark, ihn in ihre
Bestallung zu nehmen. Karl von Herberstorff wird aufgefordert,
mit ihm Verhandlung zu pflegen, ob er sich mit jährlichen 100 fl.
bestallen zu lassen gesinnt sei. Graz, 1600 Mai 2*

(Expedithuch.)

975.

Laurentius Sonnabenter, gewesener Pfarrer zu Gras, an die Verordneten von Steiermark, bittet um Erstattung der ihm vor einem Jahre laut landesfürstlichen Dekretes auf „die Zapfenmaß“ angewiesenen 200 fl. Wird abweislich beschieden. Gras, 1600 Mai 4.

(Expedithuch.)

„Die Herrn Verordneten befinden nicht, daß das vom Bittsteller angezogene Dekret jemals angenommen; noch weniger sei es mit den landesfürstlichen Hofkammerräten bei der letzten Zapfenmaßabrechnung neben anderen Posten verglichen worden. Darum er sie billig wird für entschuldigt halten.“

976.

Der Abt von Arnoldstein an Scarsaborsa (siehe oben Nr. 810) fragt an, was er tun soll: Die Kelche und Paramente sind zugrunde gegangen, auch sind die Priester ihres Lebens nicht sicher. Arnoldstein, 1600 Mai 5.

(Orig., Arnoldstein-Akten, Klagenfurter Rudolf.)

977.

Jakob Bittner, der 21 Jahre Landesprofoß gewesen, bittet um Absoldung und ein Testimonium. Graz, 1600 Mai 7.

(V.-Prot.)

978.

Karl von Herberstorff an die Verordneten: Herr Mert, bestellter Prediger zu Halbenrain, will in sein Vaterland zurück. Da man ihm nicht bloß das Seinige genommen, sondern ihn auch mit Schlägen übel traktiert, bitte er um eine Zehrung. Radkersburg, 1600 Mai 7.

(Orig., L.-A., Reform.)

979.

Rudolf II. an Magdalena, Gemahlin des Popel Lobkowitz: Verbot, die aus Radkersburg ausgewiesenen ketzerischen Prediger

auf ihre Steiermark benachbarten Güter aufzunehmen. Befehl, diese selbst auszuweisen. 1600 Mai 17.

(Kop., St. L.-A., Reform.)

980.

Erzherzog Ferdinand an die Reformationskommissäre Zingl und Stromayer: lobt ihr Vorgehen. Sie haben fleißig auf die entwichenen Prädikanten zu achten, sie gefänglich einzusperren, bei den im Irrtume steckenden Bürgern die Reformation fortzuführen. Graz, 1600 Mai 31.

(Orig., Lamborg-Feistritz-Arch.)

981.

Die Verordneten von Steiermark an die von Krain, zu Handen Paradeisera: Trotz eifriger Sollsitzierung ist wegen der landesfürstlichen Hochzeit in Sachen nichts „fruchtbarliches“ zu erhalten und geht die leidige Persekution unaufhaltsam weiter. O. D. (1600 nach 31. Mai).

(Konz., L.-A., Reform.)

982.

Erzherzog Ferdinand II. verfügt die Abschaffung des Klagenfurter Schul- und Kirchenministeriums und die Ausweisung der Kirchen- und Schuldiener. (Graz) 1600 Juni 1.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R. Kod., Linz 43, fol. 52^{ab} n. 213^b. Gedruckt im Archiv für vaterl. Gesch. 1900.)

983.

Derselbe an die Verordneten in Kärnten: Befehl wie oben. Graz, 1600 Juni 1.

(Kop., St. L.-A., Chr.-R. Kod., Linz 43, fol. 51^b—52^a u. fol. 213^a. Gedruckt ebenda.)

Diesen ihnen erst am 13. Juni zugekommenen Befehl teilen die Verordneten am 14. Juni denen von Steiermark mit der Bitte um traulichen Beistand mit. Diese antworten am 17. Juni mit dem Wunsche, sie möchten zugleich mit den Krainern einen Ausschuß nach Graz senden. Mittlerweile

wandten sich die Klagenfurter Kirchen- und Schuldiener an die Verordneten von Kärnten (15 Juni), teilen diesen das ihnen zugekommene landesherrliche Dekret mit und bitten um Verhaltungsmaßregeln. Noch an demselben Tage antworten die Verordneten, ein solches Befehlschreiben sei auch an sie gekommen, die Herren Prediger und Schuldiener, die als von einer E. L. A. G. bestellt seien, werden wohl ihrem habenden Beruf nachzukommen wissen. An den Erzherzog schreiben die Verordneten am 23 Juni, die Abschaffung der Prädikanten und die Einstellung des evangelischen Exerzitiums zu verfügen, stünde nicht in ihrer Macht und würde ihnen bei ihren Prinzipalen unverantwortlich sein. Bitte, sie deswegen zu entschuldigen. Von diesem Schreiben werden an demselben Tage die städtischen Verordneten verständigt. Diese antworten am 29 Juni zustimmend ohne bestimmte Vorschläge zu machen. Tags zuvor weist der Erzherzog die Entschuldigung der kärnthnerischen Verordneten „als die wir mit nichten approbieren noch erheblich halten können“ zurück. Die Verordneten haben unter schwerster Androhung den landesherrlichen Befehlen nachzukommen. An demselben Tage noch ergeht ein abermaliges scharfes Dekret an die Kirchen- und Schuldiener, stracks nach dessen Vernahmen bei Sonnenschein desselben Tags bei sonstigem Verluste von Hab und Gut, ja ihres Leibes und Lebens hinwegzuziehen. Am 12. Juli teilen diese das Dekret den Verordneten mit der neuerlichen Bitte um Verhaltungsmaßregeln mit. Dieser Bitte entsprechen die Verordneten am 13 Juli: Für den 20. sei eine Versammlung von Herren und Landleuten dieser Angelegenheiten wegen nach Klagenfurt beabsichtigt. Die Kirchen- und Schuldiener möchten ihnen ein Gutachten zukommen lassen, was diesfalls zu tun sei. Diese erstatten ihr Gutachten am 14. Juli: Mit gutem Gewissen könnte man die Schul- und Kirchendiener nicht entlassen (das Weitere siehe zum 18. Juli).

984.

Ferdinand II. an Hans Grafen von Ortenburg und Hartmann Zingl: Erneuter Befehl wegen Abschaffung der Prädikanten zu Tellerberg und Silberegg. Graz, 1600 Juni 16.

(Kop., Lamberg-Feistritz-Archiv.)

Wolgeborner und lieben getreuen. Uns kombt durch glaubwürdigen bericht als gewiß für, das sich derjenige predicator zu Tellerberg, welcher nit allain durch unser general neben andern in gemain, sondern laut einschlus A in *particulari*, abgeschafft worden, daselbst zu Tellerberg noch auf dato sich befindten und unbefuegter weiß mit abpracticierung der Velckenmarckterischen burgerschaft zu seinem verführerischen *exercitio*, zu welchem dann von edlenten und gemainen gesindt ein grosser concurs sein, allerlay beschwärliche einträg und ungehör gebrauchten solle; welches alles dann Erreich von

Windischgrätz freyherr, indeme er ime, predicanten, bißhero zuwider unserer ausgangnen genoral aufgehalten, mercklich befördert und hiezue sunderlichen fürschub gethan, über das so seye vor disem vom geschloß Silberegg auf unser publiciert mandat ain predicant, wellicher der Haberpot heisst, gleichwol abgezogen, aber halt darauf ain anderer, wie auch er selbst wider an solliche stöll kommen, welliche dann durch die inhaber gemelten schlosses Silberegg als Willhalbmen von Windischgrätz freyherrn und Ulrichen von Ernau ernört und aufgehalten worden, welliches alles dann zu verhinderung und abprach der hailsamen catholischen religionerweiterung gemaint und angesehen.

Und weilen dann ditsorts sowol gedachter Ernreich von Windischgrätz selbst zu Tellerberg kainer unwissenhait unserer gebot und ordnungen sich zu behelfen, so ist an dich, landtschaubtman, unser gnediger bevelch, das du gedachten von Windischgrätz sollichen seinen erezaigten straffmässigen ungehorsamb nit allain anzeigen, sunder auch gegen und wider ime, von Windischgrätz, als wissendtlichen verachter unserer gebot und *receptatorem* der bandisirten, vermög unserer ausgangner genoral procedieren und erkennen wellest, nichts weniger auch wellet ir beid, landtschaubtman und vizezomb, allen möglichen vleis fürkeren, damit obgedachte zween predicanten, so sich zu Silberegg aufhalten, aufs eheist einzogen und biß auf weitem unsern beschaidt wolverwarlich gehalten werden, wie ir dann nach etwo gevolgter behendigung gedachter predicanten uns dessen stracks sambt eurm rätlichen guetachten berichten sollet. Daran volleziechet ir unsern genedigen willen und mainung, und seint euch mit genaden gewogen. Geben in unser statt Grätz, den sechzechenden Junij, anno 1600.

Ferdinandi.

Ad mandatum serenissimi domini
archiducis proprium.

W. Jöchlinger.

A. v. Khribenick.

985.

Beratschlagung über das Schreiben der Kärntner Verordneten wegen Abschaffung ihres Kirchen- und Schulwesens: In Steiermark habe der Erzherzog prätendiert, daß Städte und Märkte

ihm gehören. Klagenfurt aber gehöre der Landschaft Graz
1600 Juni 17.

(L-Prot.)

986.

Die Verordneten von Steiermark an Wolf Wilhelm Freiherrn zu Herberstein: daß er sich des Grundes, darauf die Kirche zu Windenau gestanden, annehmen solle. (Graz) 1600 Juni 20

(Registr.)

987.

Matthes Amman an Dr. Venediger: Magister Crainerius ist mit einem Testimonium ordinationis aus Wittenberg angekommen. Man hat ihm einen großen Graus vorgemacht, daß er mit Gefahr ins Land kommen werde. Gen Graz hat er sich nicht geirrt. Er dürfte in Petanitz oder Olsnitz zu verweilen sein, bis Gott andere Mittel schickt. Grottenhoff, 1600 Juni 21.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

An demselben Tage schreibt Krainer an die Stände Matthes Amman stellte den Antrag, ihm eine Unterstützung zu geben.

988.

Der Kardinal Aldobrandini an den Fürstbischof Johann Philipp von Bamberg: Der Papst, von dem Wunsche beseelt, in Karnten ein Kollegium S. J. zur Stärkung der katholischen Religion dasebst aufzurichten und ihm das jetzt verwaiste Benediktinerstift Arnoldstein zuzuweisen, ersucht ihn, diese Zuweisung zu gestatten. Rom, 1600 Juli 7.

(Orig., Arnoldstein-Akten XII. Jesuiten, Klagenfurt.)

In gleicher Weise schrieb am 8. Juli der Kardinal Silvius Antonianus an Johann Philipp von Bamberg. Am 30. August wird eine Klageschrift wegen der beabsichtigten Auflösung und Übertragung des uralten Gotteshauses an andere (Ehrgeizige¹) an den Vizedom in Karnten geschickt, weil verschiedenlich practicirt wird, das Kloster Arnoldstein auf andere zu transferieren. Es wird von dem mittlerweile postulierten Abte Emerich Molitor herrühren. An diesen gehen am 19. September zwei Befehle ab.

¹ Das Wort ist ausgestrichen.

1. 'jetziger gefährlicher und sorglicher Zeiten wegen mit seinen Dienern anheims' im Kloster zu bleiben, 'denßige Wacht anzustellen und niemanden, wer der auch sei, einzulassen' 2. Falls die jetzt im Lande anwesenden Religionsreformationskommissäre erscheinen, sie im Wirtshaus hernten mit Futter und Mehl zu versehen'.

Aldobrandinis Brief vom 7. Juli beantwortet der Bischof am 25. Februar 1601. Zur Einrichtung des Jesuitenkollegiums könnte man gelangen, auch ohne daß Arnoldstein zerstört wurde. Er biete hierzu einen größeren jährlichen Geldbetrag an, nicht ohne sich deswegen in Schulden zu stürzen (Orig., ebenda). Tags darauf schrieb er in gleichem Sinne an den Papst: er trage einen Jahresbeitrag zur Erhaltung des Jesuitenkollegiums unter der Bedingung an, daß auch die übrigen Bischöfe und Prälaten, die im Lande Interessen haben, und Erzherzog Ferdinand solche leisten (Kop., ebenda).

989.

Christoph Veit an die Verordneten von Steiermark: bittet um Schutz, da unter jetziger Reformation wie über die Bürger auch über ihn als Landschaftsdienner ein öffentlicher Ediktstug ausgeschrieen worden. Graz, 1600 Juli 10.

(Registr.)

Veit ist Zapfenmaßpachter, die Reformation trifft ihn, weil er in der Sporgasse ein von seinen Voreltern ererbtes Haus besitzt.

990.

Reformationsordnung für Rottenmann. Rottenmann, 1600 Juli 11
(Kop. im Kod. 388 des steiern. L.-A. Siehe die Note zu 1592 Februar 11.)

991.

Die Verordneten an Thomas Zichy (Lassla Nadasdy und Frau Popel): sich auch hinfort die ausgeschafften Kirchen- und Schuldiener empfohlen sein zu lassen. Graz, 1600 Juli 11.

(Konz., St. L.-A., Chr. R.)

992.

David Schroffl aus Rottenmann an seinen Bruder Abraham: Antwort auf dessen Bitte, ihm bei dem Religionsreformationskommissäre Custode ein freies Geleit zu erwirken. Lage der Dinge in Neuhaus. Rottenmann, 1600 Juli 11.

(Orig., St. L.-A., Chr.-R.)

... Lieber brueder Abraham. In meinem aldortsein bey dir hastu mich anzuhalten gebüten, bey herrn Khustodi regimentarath wegen aines sichern gelaites. Döstwägen ich mich bei ime angemelt. Hat er mir zu verstöhn göben, er khints nit thuen, doch man werde auf dich nit so stark dringen als auf ain haussässigen; wegen aines oder des andern herrndienste, sagt er mir so vil, es werdens die herrn öben so pess haben als die gemain, das wirt man in kürz sehen und innen werden.

Was aber des vattern sachen zu Neuhauss anbelangt, wie ich dann lautter von inen verstanden, dass woll was gefierlich ist, man sagt yber land, man werde Neuhaus in kurz sturmen und in grund zersprengen. Wan das beschechen soll, wirt es düss vutter sachen auch nit fellen. Gott wöll es ober gn. verhüten.

Zum dritten, wie es mit uns ergangen, weistu ja woll, dass die armen predigantenkinder öben den pössten stoss, da sie ier liedlein nit singen wöllen, ausstehn müssen, wies mir. wann ichs nit don het, widerfahren wahr. Hab mich ja, gott derbarms, zugesagen müssen, aber solliche genad ist mir noch widerfahren, dass mich I. F. G. in eill in rath gesetzt haben. Ich wolt vil lieber was anderst stunde (*sic*) der ehren geratten, und haben mir noch mit merern gnaden vill verhaissen; dössen ich bey inen zu gewarten solt haben.

Was aber anbelangt die muetter und die Gredl, so wo auch du, mög es, wans wölt, herob kumen; du darfst dich nit besorgen. Der probst hat ain gross mitleid mit uns; du magst bey uns aus- und eingehn, wie du wilt, jetzt nit mer: allein Gott mit uns allen. Rottenmann den 11. tag Julli anno 1600.

Dein b. allezeit

Davit Schröffl.

Meinem freundlich lieben brueder Abraham Schröffl zue zustülen.

Über diese zweite Reformation in Rottenmann siehe Rosolenz, fol. 51.

993.

Intercession der Judenburger Kircheninspektoren für Hieronymus Weiland, weiland Zechpropst bei der Mertenskirche, daß er seinen Hausrat frei aus Steier ausführen dürfe. 1600 Juli 11.

(Registr.)

994.

Melchior Steiner, gewesener Bürger zu Graz, bittet um ein Wohlverhaltenszeugnis, da er der Religion halber aus dem Lande geschafft wird. 1600 Juli (16).

(Registr.)

995.

Desgleichen für David Hold. 1600 Juli (16).

(Registr.)

996.

Reformationsordnung für Mürrzuschlag. Mürrzuschlag, 1600 Juli 16.

(Kop., St. L.-A., Spezialarchiv Mürrzuschlag. Siehe die Note zu 1599 Februar 11.)

997.

Landesfürstlicher Befehl an den Pfarrer zu Mürrzuschlag: er werde aus den Beilagen entnehmen, welche Bürgerspersonen sich bereit erklärt haben, das Abendmahl sub una zu nehmen. Er habe darob zu sein, daß diese Personen ihren Zusagen nachkommen, und darüber Bericht zu erstatten. 1600 Juli 16.

(Orig., L.-A. Neuberg)

Zwei Beilagen mit Verzeichnissen von solchen, die sich zur Beichte eingefunden und die sich nicht eingefunden haben.

998.

Die Diener am Worte Gottes zu Klagenfurt an die Verordneten von Steiermark: Gutachten über zwei Fragen, ob die Herren und Landleute sie mit gutem Gewissen entlassen können (Nein) und ob man I. D' in Gehorsam begegnen möchte (sei Sache der Politiker). Klagenfurt, 1600 Juli 19.

(Kop., Kod. Linz 43. Gedruckt im Archiv für vaterl. Gesch. 1900.)

Zur Ausweisung des evangelischen Kirchen- und Schulministeriums in Klagenfurt gehören noch 84 Aktenstücke, die ich in meinem Aufsatze
Festas. II. Abt. Bd. LVIII.

„Zur Geschichte der Gegenreformation in Kärnten“, „Die Auflösung des evangelischen Kirchen- und Schulministeriums“ unter Nr. 13—46 abgedruckt habe und die daher hier im einzelnen nicht mehr besonders angeführt werden. Da nicht aus allen Orten, in denen die Religionsreformationen wirkten, besondere Berichte vorliegen, ist auf das Buch von Rosolenz zu verweisen, das über die katholische Reformation in Feldbach, Kalstorf, St. Florian (Juni 3—5), Fürstenfeld (Juni 7—10), Hartberg, Stubenberg, St. Ulrich, Gleisdorf, Weitz (Juni 11—17), Eisenerz (Juni 23), Radmer, Hieflau, St. Gallen, Gambs, Altenmarkt (Juni 28), Admont (Juli 1—2), Schladming (Juli 4), Gröbming, Irdning, Rottenmann (Juli 7—10), Kindberg, Veitsch (Juli 14), Kapfenberg usw. Berichte bringt.

Nachträge.

999.

Erzherzogin Maria an Niklas Bonhom zu Wolfspüchel: Da die von Laibach einen widerwärtigen Bergamasken „Alexandrin“ zum Stadtrichter gewählt, auch die katholischen Bürger aus dem Rate ausschließen, soll der Vizedom die neu aufgenommenen sektischen abtun und darob sein, daß katholische, wie sie den Laibachern jüngstens namhaft gemacht wurden, eingesetzt werden. Die Rädelsführer der Konfusion und Widerwärtigkeit sind anzuzeigen.

Graz, 1590 August 6.

(Orig., L.-A. Krain. Gedruckt Dimitz in Mitteil. d. hist. Vereines von Krain 1867, S. 80.)

Die Verfolgung in Laibach beginnt schon 1586, siehe Dimitz, I. c., S. 66. Für den weiteren Verlauf siehe die Aktenstücke *de dato* Graz, 1591 Januar 31, Dimitz, S. 80, März 12 ebenda, April 9 ebenda, August 12 ebenda; aus dem Jahre 1592 Juni 1 Dimitz, S. 81, Juli 22 ebenda, August 18 ebenda, September 9 ebenda, S. 82, September 19 ebenda; 1593 Januar 5 ebenda, S. 90, Januar 30 ebenda, Februar 10 ebenda, ein undatiertes Stück ebenda, S. 62; aus dem Jahre 1598 Juli 11 ebenda, S. 96, Juli 18 ebenda, S. 98; aus 1599 März 29 und Mai 12 ebenda, S. 101, Juni 18 ebenda, S. 103, Juli 23 ebenda, S. 104, Juli 26 ebenda, August 7 ebenda, S. 104, September 18 ebenda, S. 106; von 1600 Februar 4. In dem letztgenannten Dekrete befiehlt der Landesvizedom dem Bürgermeister, Richter und Rate von Laibach, daß Hans Amschl, der trotz seines schon verwirkten Strafalles von 100 Dukaten sein Kind vor etlich Tagen zu einem Prädikanten zur Taufe getragen, abermals 50 Taler zu zahlen und beide Posten innerhalb drei Tagen zu begleichen habe (Kop., L.-A. Krain).

1000.

Papst Klemens VIII. bittet Erzherzog Ernst als Regenten der Steiermark, dahin zu wirken, daß die kirchliche Jurisdiktion des Patriarchates von Aquileja in seinen Regierungsländern nicht durch die Laien ungebührlich verletzt werde. Rom, 1593 Januar 23.

(Orig., St. L.-A. Gedruckt in Steierm. Gesch.-Bll. I, 76.)

1001.

Derselbe empfiehlt Erzherzog Maximilian als Regenten, die Abhaltung einer Synode zu San Daniele für seine Landerteile an der Diözese von Aquileja zu unterstützen. Rom, 1594 Januar 15.

(Orig., ebenda. Gedruckt in Steierm. Gesch.-Bll. I, 77.)

So auch am 28. Januar 1595 (ebenda, S. 79), am 13. Juli 1596 (ebenda, S. 81 u. 83), am 17. August 1596 (ebenda, S. 84 u. 85).

1002.

Papst Klemens VIII. fordert Erzherzog Ferdinand von Steiermark auf, den ehemaligen Dominikanermönch Angelo Zanco und nunmehrigen protestantischen Prediger aus dem Kerker zu Fiume an die Inquisition nach Rom abzugeben. Rom, 1595 November 4.

(Orig., ebenda. Gedruckt in Steierm. Gesch.-Bll. I, 81.)

1003.

Ferdinand II. an die der A. C. angehörigen Stände in Krain weist ihre Gravamina in etlichen und unterschiedlichen Religionsartikeln, wie über die Ausschaffung der Unkatholischen zu Wiprach, die Einreißung des Schnitzenbaumschen Friedhofes, die Reformation zu Kramburg, die Pfarre St. Kanzian und die Kaplanci St. Erasmi zu Scheyr einmal für immer ab, da ihm die Disposition hierüber allein zustehe. Hoffentlich werde man ihn nicht mit neuen Beschwerdeschriften behelligen. Solche würden furderrhin nicht angenommen werden. Graz, 1598 April 3.

(Orig., L.-A. Krain.)

Noch am 3 März hatten die Stände eine 36 Seiten fassende Beschwerdeschrift (Kop., ebenda) an den Erzherzog eingereicht, in der sie

zunächst klagen, daß ihre am 1. März 1597 eingegebenen Religionsgravamina noch unerledigt seien. Sie fügen neue lebhaftere Klagen bei über die Gegenreformation in Wippach. Dort lasse sich der Stadtrichter vernehmen, er habe Befehl, jeden der A. C. Angehörigen, den er in seinem Gerichte betreffe, todzuschlagen. Und schon sei das Beispiel an dem frommen Biedermann Jurkotschitsch geübt worden. Sechs der Landschaft verpflichtete Leute seien auf das Wippacher Schloß zitiert worden und liegen dort in Haft. Erwähnt wird die Zerstörung des Schnitzenbaumschen Friedhofes. Dann folgen die Beschwerden der Krainburger, denen die Anhörung des Wortes Gottes, das „liebe erdreich zu ihren begrebnussen“ durch den Pfarrer versagt wird. Denen von Auersperg wird befohlen, die ihnen gehörige Pfarre St. Kanzian, denen von Scheyer, die ihnen zustehende Kaplanei von St. Erasmus herauszugeben. Franz von Wagen, der verklagt war, etlichen in der Grafschaft Mitterburg zumal im Bistum Piben ansässigen einfältigen Grundholden sektische Bücher gegeben zu haben, wird, außer daß ihm das Lesen solcher Bücher selbst untersagt wird, aus Mitterburg ausgewiesen. Daraus entnehme man, daß bei der Gegenreformation nunmehr nach der Bürgerschaft die Herren und Landleute an die Reihe kommen. Den evangelischen landschaftlichen Predigern wird mit „Verführung, Gott weiß, wohin“ gedroht. Endlich folgt noch eine Klage über die schwere Verfolgung der Bürger in der Gottschee (zur Sache siehe Dimitz III, 275). Trotz des Verbotes, neue Beschwerdeschriften einzusenden, taten dies die Verordneten am 1. August 1598 (Konz., ebenda), und zwar in der St. Kanzianer und Wippacher Angelegenheit und wegen des „bandisirten“ Bernhard Distel, dann wird noch eine Beschwerde wegen der hinweggeschafften evangelischen Untertanen zu Pletriach angefügt. Ferdinand II. weist diese Replik am 1. Oktober 1598 zurück (Orig., ebenda), nachdem er schon am 16. August eine gleiche Resolution herabgegeben hatte (Orig., ebenda). Siehe oben Nr. 402, S. 277. Hier wegen des in der Note enthaltenen neuen Materials wiederholt.

1004.

Valentin Raunig, Pfarrer zu Kapfenberg, an Georg Herrn von Stubenberg: führt Klage, daß er in der Gemeinde wie schon früher in gröblicher Weise schriftlich und mündlich zur Verkleinerung seines priesterlichen Amtes angetastet werde, trotzdem er niemandem weder in Worten noch Werken nahegetreten; so werde er auch jetzt noch arg bedroht, derart, daß man ihn erschießen, ausbrennen und ausrauben wolle. Was er an seinen Gründen bessere, werde durch heillose Leute verderbt. Auch in seinem pfarrlichen Einkommen werde er geschädigt, indem ein anderer die Beichte seiner Pfarrkinder hört, tauft, kopuliert usw. Bitte um Abhilfe, da er sich sonst an die höhere Obrigkeit wenden müßte. (Kapfenberg, 1598 . . .)

(Orig., St. L.-A., Stub.-Akten.)

Georg Herr von Stubenberg schreibt am 2. Mai 1598: 'Der herr pfarrer wolle die, über welche er das beschwar einfiert, namhaft machen; solle ihm billiche ausrichtung geschehen. Ist mir auch nicht lieb, daß er solle von den meinigen betribt werden.'

1005.

Die Verordneten von Krain an den Inhaber von Pletriach Jakob Augans: Die Untertanen daselbst Leonhard Kleiber, Matthias Schutter, Matthias Wabitsch und Matthias Kotschever beschweren sich, daß sie als Mitglieder der A. C. von ihren Huben vertrieben und gefänglich eingezogen werden sollen. Das sei im Lande ungewohnt. Man werde sich an die F. D' wenden. Forderung, die Genannten bis zur Entscheidung des Erzherrzogs unangefochten zu lassen. Laibach, 1598 Juni 17.

(Konz., L.-A. Krain.)

1006.

Ferdinand II an Georg Herrn von Stubenberg: Mit Befremden habe er vernommen, daß im Markte Kapfenberg sich unlängst ein sektischer Prädikant eingeschlichen. Nicht gewillt, dies zu dulden, sondern den Pfarrer von St. Lorenzen bei seiner Jurisdiktion zu handhaben, erfolge der Befehl, den eingedrungenen Prädikanten unverzüglich abzuschaffen. Graz, 1598 Juli 16.

(Orig., St. L.-A., Stub Akten, Gegenreform.)

1007.

Die Verordneten von Krain an Erzherzog Ferdinand: antworten auf das Dekret vom 22. Oktober. Es steht nicht in der Verordneten Gewalt, E. E. L. Diener aufzunehmen und abzudanken. Sie müssen dergleichen vor die Versammlung der Herren und Landleute bringen. Zur Verhütung mehrerer Unheils haben sie die Religionsexercitia und den Schuldienst in Laibach eingestellt, ohne E. E. L. Privilegien und Freiheiten zu präjudizieren.

Laibach, 1598 Norember 2.

(Konz., L.-A. Krain.)

1008.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten von Krain: Ernstlicher Verweis über den Nichtvollzug des Beschlusses vom 22. Oktober und

die Zulassung von Predigten und Administrierung der vermeintlichen Sakramente auf dem Landhause. Scharfer Befehl, den Kirchen- und Schuldienern keinen Schutz zu gewähren und sie nicht länger aufzuhalten. Graz, 1598 November 7.

(Orig., L.-A. Krain.)

1009.

Landesverwalter Sigmund Freiherr von Egg, Domherr und Vicedomamtsverwalter Paul Kotscheer in Krain an Hans Gall von Gallenstein: Befehl, bei 1000 Dukaten Penfall den zu Krupp sich aufhaltenden Prädikanten wegzuschaffen und anderen Prädikanten künftig den Aufenthalt nicht zu gestatten. Laibach, 1598 Desember 15.

(Orig., L.-A. Krain.)

1010.

Ferdinand II. an Georg Herrn von Stubenberg: er habe zwar dessen Entschuldigung vom 25. November über seinen Pfarrer und dessen ‚Abpraktizierung‘ der katholischen Pfarrkinder erhalten, und daß der Pfarrer keine Schuld trage und daher auch keine Strafe verdiene, wenn zu seinen Predigten Pfarrkinder zulaufen, sei aber hierdurch befugt, die angedrohte Strafe ins Werk zu setzen. Da er dem gemessenen Befehle, seinem Prädikanten die Abpraktizierung der katholischen Pfarrkinder zu untersagen und die ihm nicht angehörigen Personen von seinem Exerzitium auszuschließen, nicht nachgekommen, so müsse er nun den Prädikanten den ‚wir bei Strafe der Verlierung seines Kopfes‘ aus den Erblanden abschaffen, unverzüglich hinweggeben, was diesem noch durch ein besonderes Dekret aufgetragen wird.

Graz, 1598 Dezember 29.

(Orig., St. L.-A., Stub.-Akten, Gegenreform.)

1011.

Erzherzog Ferdinand an die Verordneten von Krain: Offiziere und Diener der Landschaft unterstehen sich, schimpfliche Reden wider die Katholischen unter Aufwieglung der Bürgerschaft zu führen. Zwar wurde ihnen dies schon durch den Landeshaupt-

mann und Vizedom verwiesen, doch erfolge nun noch überdies der Befehl, solche lästerliche Reden abzustellen. Übertreter des Dekretes seien gefänglich einzuziehen und Bericht hierüber zu erstatten. *Gras, 1599 Februar 1.*

(Orig., L.-A. Krain.)

1012.

Die Stände von Krain A. C. an Erzherzog Ferdinand II.: haben mit Betrübnis die an Hans Ludwиг Sauer, Karl Juritsch und Anton Petschowitz erlassenen Dekrete wegen Abschaffung der von der Landschaft bestellten und erhaltenen und gar nicht sektischen Prädikanten vernommen. Es dürfe darauf nicht unangedeutet bleiben, wie dies die Verordneten schon am 2. November 1598 getan, daß die Ausübung des Gottes- und Verrichtung des Schuldienstes in der Hauptstadt eingestellt, aber die Sache nicht so gemeint sei, daß unsere getreuen Seelsorger, die da und dort bei Landleuten außerhalb Laibachs sich aufhalten, des Landes verwiesen sein sollten. Indem sie sich auf die in Gemeinschaft mit den anderen beiden Landen verfaßte Protestation vom 6. Februar berufen, stellen sie die Bitte, sie bei ihren Privilegien und Freiheiten zu lassen und wenn ein Landmann vor Gericht kommt, die erste Instanz im Lande sein zu lassen und ihnen nichts Ungnädiges anzumuten, vielmehr ihre Religionsgramina zu erleichtern. Laibach, 1599 März 19.

(Konz., L.-A. Krain.)

1013.

Die Stände A. C. in Krain an Erzherzog Ferdinand II.: bitten unter Vorbringung eines Interzessionsschreibens für Melchior Strophl, nicht einem jeden Angeber Glauben zu schenken, sondern beide Teile zu hören. Laibach, 1599 März 19.

(Konz., L.-A. Krain.)

Zur Sache siehe Dimitz, Mitteil. 1867, S. 100.

1014.

Die Verordneten von Krain an Marx Kumprecht und Hans Schnoilscheck: „Trostbrief“, sie mögen sich noch eine Zeit im

Elende gedulden, bis Gott Besserung schickt. Die Landschaft hat das Ansuchen der Witwe Elisabeth Freiin von Lamberg, daß sie deren Söhne nach Straßburg begleiten, bewilligt und wünscht fröhliche Wiederkehr. Laibach, 1599 April 23.

(Kop., L.-A. Krain.)

1015.

Ferdinand II. an den Hofpfennigmeister: Befehl, die Rechnung über die auf der römischen Reise für Küche, Keller und Stall aufgegangenen Kosten von dem Kämmerer Balthasar entgegenzunehmen und richtig zu machen. Gras, 1599 Mai 12.

(Innerösterreich. Kammerregistr., Bd. XVII, fol. 77.)

Ferdinand etc. . . . Unser . . . bevelch ist an dich hiemit, das du beiliegende bereit justifierte und approbierte particular-
raittung, was an unserer im verschinen 98^{ten} iar fürkerten ro-
manischen postrais auf kuchl, keller und staal allenthalben auf-
gangen, verzert und verehrt worden, die sich auf 12.418 gulden
59 kreuzer, drey pfennig erstreckt, von unserm kammerdiener
Balthasar khemrer annemen, ime die darin begrifne zehrung
und ausgaben guetmachen und bezallen und sy volgundts undter
ainsten bey ausgab ordenlichen einbringen wöllest, dan dir die-
selben 12.418 gulden 59 kreuzer 3 pfennig gegen sein kemrers
schein in raittung ohne ainiche weitere difficultet für guet ge-
legt und passiert werden solten. Daran beschickt. . . . Grätz
den 12. tag May im 99^{ten} iar.

1016.

*Die im Landtage versammelten Stände von Krain A. C. an Fer-
dinand II.: Interzession für den wegen einer beim Begräbnisse
seines Sohnes gehaltenen Leichenrede mit 200, beziehungsweise
400 Dukaten bestraften Salomon Zeidler zu Hopfenbach.*

Laibach, 1599 Mai 27.

(Konz., L.-A. Krain.)

Infolge der Interzession wird die Strafe (Orig., ebenda) auf 200 Du-
katen herabgesetzt (Juni 9).

1017.

Lenkowitsch Freiherr zu Wörl, Landeshauptmann von Krain, an den Bürgermeister und Rat der Stadt Laibach: Ausweisungsbefehl der Frauen der sektischen Prädikanten und Schuldiener. Die Ausweisung hat binnen drei Tagen zu geschehen. Heimliche Konventikel und Winkelpredigten der Unkatholischen sind einzustellen. Laibach, 1599 Juli 17.

(Kop., L.-A. Krain.)

Zwei Tage später richten die Verordneten eine Eingabe an den Landeshauptmann. Berufung auf die *conditionaliter* gemachte Landtagsbewilligung und auf die Brucker Paziifikation. Bitte, die Frauen ruhig an ihrem Orte bleiben zu lassen (Kop., ebenda).

1018.

Die Verordneten von Krain an Susanna Worlin: bestätigen den Empfang ihres Schreibens wegen des Pfarrers zu Woditz. Da die evangelischen Stände bereits verreist sind, kann die Sache erst bei deren nächsten Zusammenkunft beraten werden.

Stein, 1599 August 19.

(Konz., L.-A. Krain.)

1019.

Die Verordneten von Krain an Georg Klement und die übrigen ausgewiesenen Prediger: haben ihr Schreiben vom letzten Juli den Landleuten vorgelegt. Jetzt zu helfen sei nicht möglich. Bitte um Geduld. Ihre ausgewiesenen Frauen betreffend, liege die Sache, da man hierüber dem Landeshauptmanne auf sein Dekret geschrieben, augenblicklich nicht so gefährlich. Immerhin wäre es gut, sie nachfolgen zu lassen, damit man nicht vielleicht auf ihren Besitz greife. Stein, 1599 August 20.

(Kop., L.-A. Krain.)

1020.

Landesfürstlicher Befehl an alle Obrigkeiten: Bei dem Umstande, daß etliche Landleute und Städter frevelhafterweise die ausgeschafften Prädikanten aufhalten, wird angeordnet, diesen nachzuforschen und sie zur Verhaftung zu bringen. Verbot, dem

Landrichter einige Verhinderung bei seinen Aufträgen zuzufügen. Gras, 1599 September 18.

(Kop., L.-A. Krain.)

1021.

Fragment eines (Landtags-?) Protokolles über die Beratung der Frage des Abzuges der aus Krain ausgewiesenen Schul- und Kirchendiener. O. D. (1599 Oktober?).

(L.-A. Krain.)

Daniel Gall: Die Prädikanten sind abzulassen, Kumprecht zu 'begaben', wegen der 'Gesandterei' hätten alle zu L. F. D^t zu reisen.

Dr. Schrankl: Man habe bei der F. D^t und dem Kaiser protestiert, die Bewilligungen konditioniert. In Gewissenssachen sei Gott mehr als den Menschen zu gehorchen. Gott will nicht lauter Märtyrer. Hinausreisen sei vergebens.

Jakob Gall: Verhandlungen wegen der Absendung von Gesandten seien einzuleiten.

Wilhelm Gall: Was man auch bisher getan, nichts wolle helfen. Daher müssen alle hinausreisen. Mittlerweile sollen die Prediger nicht abziehen, man soll sie aber sicher unterbringen.

Petschowitsch berichtet: wie er die Prädikanten bisher auf Beschluß der Landstände und Ersuchen der Verordneten erhalten. Ist im übrigen der Meinung Wilhelm Galls. Für seine Person hoffe er, man werde ihn dem Beschlusse nach vor Schaden schützen. So auch Wolf Paradeiser.

Karl Juritsch: Kann man die Prediger nicht schützen, so lasse man sie ziehen und lade nicht einem, zweien oder dreien die Verantwortung auf. Die Gesandtschaft ist abzuschicken. So stimmen noch sechs andere Mitglieder.

Herr Landschreiber: Will man die Prädikanten im Lande halten, so sage man, an welchem sicheren Orte das geschehen soll.

Beschluß: Man stimmt mit dem Landverweser; ob die Prädikanten im Lande noch weiter zu erhalten seien, darüber soll noch beratschlagt werden, ebenso was jedem als Abfertigung zu geben sei. Folgt eine Beratung darüber und wegen der Buchdrucker, endlich wegen einer Interzession für die Frau von Lamberg.

Graf Achaz von Thurn meint, jedem seien 200 fl. zu geben; wegen weiterer Provision rate er nicht. Vom Buchbinder seien die Exemplare der Landesfreiheiten anzunehmen, der Frau von Lamberg eine Interzession zu geben.

Herr Sauer: Man will die Prediger im Lande halten, aber niemand sagt wo. Man müge sie lassen, wohin sie wollen, gebe jedem 200 fl., Kumprecht 300 fl. Wegen weiterer Provision stelle man es der Mehrheit anheim.

Moschkon rät, die Absendung vorzunehmen, die Prädikanten zum Grafen von Tersitz (?) zu senden.

Die Mehrheit beschließt: Abfertigung mit 200 fl., Kumprecht mit 300 fl. Ob man sie ganz abziehen oder ins Ungarische schicken soll, kommt man nicht überein.

Bei den beiden Blättern liegen noch zwei andere, scheinbar dazu gehörig, in Wirklichkeit behandeln sie andere Dinge.

1022.

Anerbieten des Leonhard Mercheritsch an die Verordneten von Krain, auf ihren Wunsch, seine Meinung über die landesfürstliche Religionshauptresolution ,auf's Papier zu bringen'.

Neuhaus, 1599 Oktober 2.

(Orig., L.-A. Krain)

Die ,auf's Papier gebrachte Meinung' liegt bei. Sie umfaßt zehn Punkte: 1. Die A. C. ist auf den Text und Verstand der heil. Schrift gegründet, enthält nichts Neues, ist 1600 Jahre alt, stimmt in allen Punkten mit der alten apostolisch-katholischen Kirche etc. Bei dieser Lehre müsse man auf die Gefahr hin, Leib und Leben zu verlieren, verbleiben. 2. Wenn auch die Exemplare dieser Konfession in einigem abweichen, in der Substanz und dem Grunde der Lehre sei man nicht um ein Haar breit gewichen. 3. Diese Lehre ist nicht allein kein Ungehorsam gegen die Geistlichkeit, sondern eine Gabe des heil. Geistes, der rechte vernünftige Gottesdienst etc. Unterschied zwischen dem göttlichen und weltlichen Regimente: dieses erstreckt sich über Leib, Ehre etc., nicht über die Seele, darüber Gott allein der Herr bleibt. Jene, die wider alle christliche Liebe und Zucht den Religionsfrieden in diesen Landen aufheben, die Untertanen von ihren Konfessionen drängen, versündigen sich gegen die Notwendigkeit des kirchlichen Friedens. Beispiele für ein friedliches Verhalten der christlichen Kaiser Gratian, Jovian, Theodosius, Theoderichs usw. 4. Das Aufseheramt der Bischöfe; sie examinieren und ordinieren der Kirchenordnung gemäß, die im Worte Gottes gegründet ist. Wir lassen die Katholischen bei ihrer und zwingen niemand zu unserer Lehre, greifen nicht in die Rechte der Obrigkeit. 5. Wenn es Sünden auf der Welt gibt, sollen solche nicht dem Evangelium zugemessen werden. 6. Die Verfolgung der Christen: sie ist der rechten Kirche Schmuck. 7. Die Stellung der Evangelischen im Landtage. 8. und 9. Ihre Freiheiten und Bewilligungen, die Stellung aller Evangelischen; in das *Corpus* sind auch Städte und Märkte eingeschlossen. 10. Die Waffen unserer Ritterschaft sind der Glaube, das Gebot, die Geduld, nicht Harnisch und nicht eiserne Kegel. Vorsatz, beim Glauben zu verharren. Am 6. Oktober sendet Mercheritsch sein Gutachten an die Verordneten, die wohl wissen werden, die Hauptresolution abzulesen. Er schicke, was er ,zusammengeraspelt', was er ,per Bausch und Bogen' geschrieben und sie besser disponieren werden. Er habe nicht seine Schatzkassen bei Händen gehabt.

1023.

M. Petschowitsch an Hans Ludwig Sauer, Verordneten in Krain: Nichts wäre ihm lieber, als den verfolgten Lehrern des Evangeliums Schutz und Herberge zu gewähren. Nach dem aber, was ihm wegen H. Clement zugekommen, wisse er sich so eilends nicht zu entschließen. Bitte um Rat. Ist bereit, den guten Mann aufzunehmen. St. Merten, 1599 Oktober 6.

(Orig., L.-A. Krain.)

1024.

Die Verordneten von Steiermark an Georg Herrn von Stubenberg: sich als getreues Mitglied der A. C. am 14. November als Deputierter zu der Beratschlagung in Klagenfurt einzufinden. Graz, 1599 Oktober 26.

(Orig., L.-A., Stub.-Akten.)

1025.

Ferdinand II. an Josef von Rabatta zu Dornberg, Erbstallmeister der fürstlichen Grafschaft Görz: teilt ihm in Abschrift mit, was er wegen der bisher da und dort gedruckten lästerlichen ketzerischen Gebete, Gesänge und schändlichen Bilder verordnet habe. Das wolle er an die vier Tore der Stadt Laibach anheften lassen. Graz, 1599 November 16.

(Orig., L.-A. Krain.)

1026.

Die Verordneten von Steiermark an Georg Herrn von Stubenberg: teilen ihm die Zerstörung der evangelischen Kirchen im Ennstale und des Begräbnisses und der Kirche der Herren von Hofmann bei Rottenmann, die Eingriffe in das befreite Landhaus in Graz und die Wegnahme der evangelischen Bücher mit und fordern ihn auf, sich zur Beratung über diese Sachen am 7. Dezember in Graz einzufinden. Graz, 1599 November 28.

(Orig., St. L.-A., Stub.-Akten, Gegenreform.)

1027.

*Ferdinand II. an Josef von Rabatta: sendet ihm 100 gedruckte und gefertigte Generalien betreffend die verführerischen Prädikanten im Lande mit dem Befehle, sie von Stund an im ganzen Lande anschlagen und publizieren zu lassen. Graz, 1599
Desember 8.*

(Orig., L.-A. Krain.)

1028.

*Erzherzog Ferdinand an den Hofpfennigmeister: an Hans Friedrich von Paar 1200 Taler ausbezahlen, 'umb dass er sich in der Religionsreformation gebrauchen lassen'. Graz, 1600
Februar 20.*

(Hof- und Kammerregistr., Tom. XVIII, 27^{a-b}.)

Von der F. D^t . . . deroelben fürschneider Hans Friedrich von Paar gn. anzuzaigen, das ime . . . I. F. D^t seiner iro in mehr weeg gelaister und noch laistender geh. getrewer dienste willen zu einer gnad und ergötzlichkeit aus denen in jüngst fůrgeloffner religionsreformation schierist fallenden straffen 1200 taller mit gnaden gewilligt. . . Grätz den 20^{ten} Februarij im 1600^{sten} iar.

In simili: Adamen Arnoldt 200 taller und dann: Anna Astallerin zimerwarderin 100 gulden.

Da die letzten beiden Notizen zwischen dem obigen Regeste und dem Texte vermerkt sind, so dürften sie wohl auch mit der Religionsreformation in irgend einem Zusammenhange stehen. Zur Sache siehe oben Nr. 849, 851, 882, 889.

1029.

Weykhard Freiherr zu Auersperg an die Verordneten von Krain: teilt ihnen ein am heutigen Tage durch den Landrichter zugekommenes Schreiben des Landeshauptmannes mit, das er ihnen sofort mitteile, damit der bisher bei ihm verweilende Prädikant nicht in größere Gefahr gerate. Auersperg, 1600 März 14.

(Orig., L.-A. Krain.)

Am 15. beantworten die Verordneten die Zuschrift (Konz., ebenda). Die Herren werden die Sache bei der für den 23. d. beschriebenen Versammlung evangelischer Herren und Landleute vorbringen.

1030.

Ferdinand II. bestätigt die Freiheiten der Stadt Laibach und befiehlt, daß die Bürger bei ihrer Aufnahme nach der inserierten Eidesformel schwören. Gras, 1600 Mai 18.

(Orig., Perg., Stadtarchiv Laibach. Regest bei Komatar, Das städtische Archiv in Laibach. Progr. der k. k. Staatsrealschule 1901, S. 41.)

1031.

Die innerösterreichische Kammer an Matthias Gartner, Amtmann in Vordernberg des Eisenerz, und den Gegenschreiber Sebastian Schaubert: an Stelle des seines Dienstes enthobenen ,rauchen Eisenwägers' Daniel Prugger eine taugliche katholische Person namhaft zu machen. Gras, 1600 Juni 1.

(Orig., St. L.-A., Bergamts- und Berggerichtsarchiv.)

1032.

Ferdinand II. an Matthias Gartner, Amtmann in Vordernberg: Resolution auf die Bitte Georg Reinprechts, ihm das Bürgerrecht zu erlassen und den Abzug mit Nachsicht des 10. Pfennigs zu gestatten. Das erstere wird bewilligt. Der 10. Pfennig ist wie sonst einzuheben. Graz, 1600 Juni 10.

(Orig., St. L.-A., Oberbergamts- und Berggerichtsarchiv.)

ORTS- UND PERSONENNAMEN.

A.¹

Ach s. Aich.

Ackrer Oswald 622, 714.

Admont, nordöstlich von Rottenmann (Benediktinerstift, Abt von —, etc.), LXI, 58—60, 63, 66, 94, 121, 157, 237, 269, 445, 615, 619, 632, 624, 625, 627, 632, 633, 635, 641, 664, 665, 667, 786.

Aflenzthal, Obersteier, 627, 635.

Aglei s. Aquileja.

Agram 283, 660, 676.

Agricola Georg LXXVIII.

Aher Georgius, kath. Priester, 619.

Aich in Krain 416, 444, 591, 691.

Aichberg bei Oberwölz in Obersteier 15.

Ainödt bei Knittelfeld 164, 554.

Albin Hans 590.

Albrecht VI., Herzog von Bayern, XXVII, 19, 145, 720.

Aldobrandini (Kardinal) 782, 783.

Alessandria 504.

Alexandrin, Bergamaske, 786.

Altenmarkt a. d. Enns 201, 786.

Amman 655, 716.

— Gotthardt von Ammansegg 465.

— Gregor 268, 386, 465.

— Leonhard 645.

Amman Matthes XXX, XXXI, XLII, LXXI, 95, 98—100, 102, 118, 119, 131, 182, 185, 233, 245, 268, 386, 465, 591, 610, 782.

Amsehl Hans 786.

Andros LXIII.

Aquileja 21, 112, 113, 129, 227, 291, 527, 787.

Arnfeld LXXIV, 655, 717.

Arnold Adam, Sekretär der Rel.-Ref.-Komm., 600, 601, 625, 635, 706, 797.

Arnoldstein in Kärnten 158, 527, 603, 771, 778, 782, 783.

Assach im Ennstal 126.

Astallerin Anna 797.

Attemis (— Attens) 378.

Au im Ennstale 126, 615, 622, 624, 625, 678, 682, 717.

Auersperg (Freiherr von, Gebrüder, Familie) XLIII, 228, 234, 236, 238, 237, 444, 501, 502, 788, 794.

— Christoph Freiherr von, 228.

— Herwarth von, LXXIII, LXXVI, 515, 674, 715, 750, 765, 766.

— Woykhard 797.

Augans Jakob 789.

Augsburg 31, 32, 166, 214, 226, 709, 726, 731, 750.

¹ Für die Mithilfe bei der Abfassung des Inhaltsverzeichnisses bin ich Herrn Anton Kern zu Dank verpflichtet. Zum Inhaltsverzeichnis selbst wird bemerkt, daß Heiligennamen und Namen, die nicht zur Sache gehören, wie z. B. Nieß (Konzil von —) usw. hinweggelassen wurden.

August, Kurfürst von Sachsen, 146.
 Aussee, nordwestlich von Rotten-
 mann, LXXII, LXXXII, 182, 188
 —190, 378, 398, 400, 414, 418,
 422, 432, 438, 441, 444, 466, 504,
 516, 520, 539, 600, 614, 618, 617,
 619, 624, 639, 640, 641, 645, 649,
 650, 678, 681, 705, 742.

B.

Baliarditsch Peter 238, 420.
 Bamberg (Bistum, Bischof von etc.)
 XXIII, XXIV, 51, 106, 113—117,
 139, 140, 154, 184, 226, 227, 588,
 782.
 Bartimeo M. 232.
 Basseyo, Hans von — zu Brauns-
 berg 112, 130, 278.
 Batthyany Franz, Graf, 287, 354.
 Baumann, Prediger, 72.
 Bayern LX, 3, 5, 142, 143, 227,
 249, 700.
 Bayrhofen 423.
 Benedictus Michael, Präzeptor, 131.
 Binder Ruop 4.
 Bithner (Bittner) Jakob 172, 173,
 778; s. auch Pithner.
 Bivertal (Pibenthal) bei Kößlach
 274.
 Bluemb Georg 614, 641.
 Bochoritsch, Prädikant, 417.
 Böhmen LXII.
 Bonhom Niklas zu Wolfspüchel 152,
 208, 786.
 — Felicitas (Witwe) 675.
 Bonifaz IV., Papst, 164.
 Brandeis 32, 143.
 Brandenburg XXVIII, 145, 763.
 Bräntl Blas 640.
 Braunsberg 112, 237.
 Brenner Martin, Fürstbischof von
 Seckau, s. Martin.
 Brozler Ulrich, (Huldreich), Pro-
 diger, LII, 308, 354, 396, 716.
 Brixen LVIII, 378.
 Bruck a. d. Mur (Ort und —er Pa-
 zifikation) XII—XX, XXVIII,

XXXII, LXXVI, 50, 53, 113, 115,
 132, 134, 140, 146, 161, 183, 185,
 197, 209, 215, 220, 228, 266, 288,
 335, 338, 383, 411, 415, 422, 485,
 579, 641, 726, 793.

C.

Caligari Johann Andreas, Bischof
 von Britonoria (Bertinoro), 120.
 Caller 693.
 Calvinisten (Calvinismus) 232, 674.
 Camern, Ennatal, 621.
 Casal Peter XLIV, LXXIV, 156,
 160, 167, 168, 249, 281, 290, 310,
 324, 325, 333, 376, 394, 415, 429,
 432, 466, 468, 469, 479, 480, 481,
 483, 509, 527, 535, 590, 760, 766.
 Casparus, Pfarrer, 426—428.
 Cellerius Josef, Magister, 343.
 Cila Daniel 590.
 Cilli (Zilli) LXXIV, LXXXII,
 LXXXIV, XC, 74, 75, 77, 85, 86,
 89, 106, 132, 134, 394, 515, 538,
 641, 655, 658, 690, 693—699, 711.
 Clabuciarch 716.
 Clemens VIII., Papst, 293, 362, 378;
 s. auch Klemens.
 Clement Georg, Prädikant, 590, 598,
 648, 675; s. auch Klement.
 Cobel Sebastian, Pfarrer in Pettau,
 262.
 Collinus Josef (Collinus), Prediger,
 288, 581.
 Comersee, Bistum, 75.
 Coradutius (Coraduzs), 1. f. Re-
 gierungsrat, 509.
 Costedo Angelus, Kammerproku-
 rator (Custodo), 200, 201, 206,
 606, 764, 783.
 Crainerius, Magister, 782.

D.

Dachau, 159.
 Dalmata, Pastor, 609.
 Daniele, San, 787.
 Deitenhoven, der Alte von, 525.

Deutschland LIX, 508, 553.
 Diaconus Josias, Prediger, 695.
 Diefatetter Melchior 621, 706.
 Dietrichstein, Harr von, XLII,
 113—115, 129, 139, 140, 149, 236,
 227.
 — Erasmus von, 466.
 — Georg von, 112, 117, 195, 227, 678.
 — Hans Heinrich von, 254.
 — Karl von, 195, 674, 677.
 — Sigmund von, 112, 226.
 — Ulrich von, 694.
 Dietl S., Hofkriegerat, 432, 651.
 Distl Bernhard 788.
 Donachall, Hannibal zu, 678.
 Donnersbach 63, 64.
 Drauburg LXXIV, 655.
 Draufeld 2, 66, 135, 137, 196,
 638, 644.
 Draxler Bernhardin 465.
 Durchdenbach, Prediger, 691.

E.

Eberan 760.
 Eberndorf 525, 637.
 Ebersdorf 85.
 Eblern, Ennstal u. Obdern.
 Ebner Remigius, Pfleger im Hause
 Stubenberg, 767—669.
 Eck (Egg, Egkh), Herrschaft, 691,
 609, 643.
 — Freiherrn zu, 598.
 — und Hungersbach, Hannibal Frei-
 herr zu, 423, 440, 464, 521, 674,
 677.
 — Niklas Freiherr zu, 609.
 — Sigmund von, 287, 790.
 — Volckardt Freiherr zu, 465.
 — Wolf Freiherr zu, 691, 720.
 Edelstein, Sigismund Zois von, CI.
 Eder Maximilian, Kammerproku-
 rator, 66, 67, 100, 104, 262.
 Edlthumer 693.
 Eggenberg XCI, 23, 153, 412.
 — Ferdinand von, 465.
 — Hans Ulrich von, XLIV, 223,
 606.
 Eger, H. AM. RM. LVIII.

Eggenberg, Ruprecht von, 72.
 — Seifrid von, 604, 606, 686.
 — Wilhelm von, 465.
 Eginger (Ehinger) Salomon, Pre-
 digen, 164, 165, 166, 171, 180,
 229, 231, 261, 286.
 Eham, Dr. jur. Michael, XXXIII,
 212.
 Ehrenhausen, südlich Leibnitz, 72,
 465.
 Eibiswald, südwestlich Leibnitz,
 LXXIV, 258, 655.
 — Sigmund von, 231, 411, 465.
 Eisenerz, nordwestlich von Leoben,
 LXXII, LXXXII, 172, 173, 197,
 289, 290, 465, 587, 593, 597,
 600, 606, 608, 614, 615, 625—
 —628, 630, 633—635, 639, 641,
 642, 645, 664, 678, 680, 681, 786.
 Eisenpeitl 629.
 England 732.
 Ennstalviertel LXV, LXXII,
 LXXIII, 40, 100, 120, 121—
 123, 127, 181, 237, 243, 245, 256,
 469, 600, 610, 613, 614, 625, 636,
 637, 642, 644, 645, 648, 649, 658,
 660, 678, 684, 705, 706, 716, 717,
 796.
 Eppenstein 59.
 Erasmus, St., 277, 787, 788.
 Erbenberg CI.
 Erlau XXXII.
 Ermacher (Hornagor), Pfarrkirche,
 116.
 Erna, Balthasar von, 254, 678.
 — Ulrich von, 366, 367, 781.
 Ernesti, Pfarrer, 293.
 Ernst, Erzherzog, XIV—XVI, XVIII,
 XX, XXI, XXX, XXXV, 7—10,
 12, 13, 18, 20—22, 25, 26, 28,
 33, 35, 37, 40, 47, 49, 50, 51,
 54—59, 62, 65—68, 73, 76, 79,
 85, 86, 88, 94, 96, 98, 119, 453,
 787.
 — Herzog von Bayern, Bischof von
 Freising, XXXIII.
 Eugenius IV., Papst, 494.
 Eysenhuet, Prediger, 179.

F.

Falbenhaupt Bernhardin 465.
 — Zacharias 465.
 Faschang Abel, Prädikant, 773.
 — Gregor, Prädikant, 639.
 — Mauritius, Prädikant, 639.
 — Simon 158.
 Feistritz bei Ilz LXXXVII.
 — Wilhelm von — zu Liebenberg
 auf Rastenfeld 254, 423, 440,
 674, 677, 722.
 Feldbach, südöstlich Graz, 786.
 Ferdinand I. LXVII, 9, 20, 89, 91,
 151, 183, 214, 450, 560, 726, 734,
 749.
 — II. XXI, XXIII—XXVIII, XXX,
 XXXI, XXXV, XXXVI, XL, XLI
 —XLVI, LI, LVII, LX, LXII,
 LXIV—XCX, CI, 4, 5, 9, 20, 53,
 59, 65, 77—80, 83, 129, 140, 148,
 156—161, 165, 174, 177, 184, 188
 —190, 192, 195, 196, 198, 202—
 204, 207—219, 221—225, 227—
 231, 234—236, 238, 240—242,
 244, 246—250, 253—257, 260—
 266, 268—279, 281—287, 289—
 291, 295, 297, 301, 302, 304, 306
 —332, 334—340, 342—396, 398,
 399, 401—416, 418—434, 437—
 439, 441—448, 450—464, 466—
 583, 585—593, 597—600, 603—
 625, 627—644, 650, 652—666,
 658—672, 674—692, 694—696,
 701—705, 707—714, 716, 717,
 720—754, 756—760, 763, 765,
 768, 771—773, 776, 779—781,
 783, 785, 787—791, 793, 796, 798.
 — von Tirol, Erzherzog, XV, XXVII,
 8, 23, 25—27, 47, 48.
 — Herzog von Bayern, 2.
 Ferrara 121, 290, 418.
 Feulner Hermann 678.
 Findler Andreas 537.
 Fink Ulrich 614, 641.
 Finkeltaus Johann, Dr., Prädikant,
 XCI.
 Fischer, landschaftl. Sekretär, 98, 671.

Fischer, Dr., Regimentsrat, 76, 96.
 — Balthasar, Prädikant, 58, 61, 85,
 96, 101, 104, 110—112, 118, 119,
 169, 171, 180, 197.
 — Dr. Adam, Reformationskommissär,
 282.
 — Wolf 570.
 Fiume 787.
 Flacianer 620, 674.
 Florenz C.
 Florian, St., südwestlich Graz, 786.
 Fochtmann Daniel, Prediger, 288,
 343.
 Forderberg a. Vorderberg.
 Frangipani XLIV.
 Frankfurt a. M. LXXXI.
 Frankreich 732.
 Frauenburg 767, 769.
 Freiburger Max 74, 85.
 Freiperg 368, 369.
 Freising (freising. Pfleger) XXIII,
 17—19, 273.
 Frey Lorenz, Schulmeister, 234.
 Freydenschuß, Propst, 73, 138, 152.
 Freymuet (Freimond), Dr., Pfarrer,
 198, 204, 207.
 Friaul 71.
 Friedrich III., Kaiser, 210.
 — Herzog von Württemberg, 715,
 718.
 Fronleiten, nordwestlich von Graz,
 LXXXVI, 611.
 Frühwirth Erhard 106, 113, 154.
 Fürstenfeld, östlich Graz, 786.
 Fux Andreas 226.
 — Hans 15.

G.

Gablhofer (Gabelkofer) Hans Adam
 71, 231, 272, 365, 383, 397, 410,
 421, 430, 603—607, 676, 677, 711.
 Gail 226.
 Gailhofer Johann 4.
 Gaissruck, Ernreich von, 465.
 — Georg Otto von, 415.
 — Wilhelm 192.
 Gall Andreas 583, 584.
 — Bernhard 192.

- Gall Christoph XLV, 239, 240, 396, 465, 678.
 — Daniel 794.
 — Erasmus 192.
 — Franz 106, 128, 465.
 — Hans zu Geisenberg (von Gallenstein) 288, 444, 790.
 — Jakob 794.
 — Maximilian zu Rudolfseck 444, 464.
 — Niklas 192.
 — Wilhelm 794.
 Gallen, St., 786.
 Gallenberg, Adam von, 465.
 — Jobst Jakob von, 152.
 Gallenhofen 239, 240.
 Galler Georg (Gallerischer Hof) 268, 465, 607, 645.
 — Sigmund 465.
 Gamba Andreas 152.
 Gamess Christoph 656.
 Gams (Gamb), südöstlich Graz, 249, 469, 786.
 Gartner Leonhard, Prädikant, 94.
 — Matthias, Amtmann, 798.
 Gastern 641.
 Gebhart Hans 417.
 Geir Tobias 656.
 Geiriach 73, 162.
 Geißbacher Wolfgang 15.
 Geißler Alexander 254.
 Genua 585.
 Georg Friedrich, Kurfürst zu Brandenburg, 763, 764; s. auch Brandenburg.
 — Bischof von Lavant, 292; s. auch Lavant.
 — Bischof von Seckau, 39, 40, 46, 50.
 Georgen, St., 204, 209, 211, 242, 253, 256, 260, 309, 365.
 Gera 9, 85, 119, 655.
 — Hans Christoph, Herr von, 268, 464.
 — Wilhelm von — auf Arnfels 268, 465, 717.
 Geroltshofer Thomas, Verweiser, 182, 445, 466, 516.
 Geyger 772.
 Gilgenberger Hans LV, 330.
 Glad Hans 68, 100, 106, 285.
 Gleisdorf, östlich Graz, 363, 368 —370, 786.
 Gleispach 720.
 — Esther von, geb. von Ratmansdorf, XXX, 192, 195, 196.
 — Georg Andre von LV, 223, 330, 464.
 — Kaspar von, 465.
 — Sigmund von, 231, 268, 465.
 Gloiach (Gloyach), Hans Friedrich von, 268, 465.
 — H. Jakob von, 465.
 — Veit Albrecht von, 465.
 Gmünd LXXXII, 517, 758—760, 764, 773—777.
 Göbel Valtin (Gäbel Balthasar) 656.
 Gonobitz, südlich Marburg, LXXIV, 655, 708, 710.
 Gordon Felix, Pfleger, 375, 391, 558, 663.
 Göring, Kärnten, 777.
 Gorup 694.
 Görz 21, 71, 80, 212, 235, 267, 268, 796.
 G88 200.
 Gottschee 174, 788.
 Gottschever Hans, Prediger, 202.
 Gottscheverin Barbara 202.
 Grabmaier Hans, Prediger in der Pakh und Modriach, Obersteier, 715.
 Gradiz 417.
 Graf Matthes 608.
 Grafenauer, Proviantmeister, 441.
 Gräßwein 465.
 — Albert 760, 761.
 — Stephan 761.
 Gravenschwaig 237.
 Graz XI, XIV—XVI, XVIII, XXI —XXIII, XXVI, XXXIII, XXXIX, XLII, XLIII, XLV, XLVI, XLVIII, LI, LIV, LV, LVIII, LXX, LXIII, LXV, LXVII, LXX, LXXIII, LXXIV, LXXXI, LXXXIII, LXXXIV, LXXXVII—LXXXIX,

XCI–XCIII, XCVI–XCIX, 1–
 10, 12, 13, 15, 21–25, 27, 28,
 38, 40, 42, 45, 46, 48–50, 54,
 56–62, 65–73, 75, 77, 78, 86,
 93–103, 106, 108, 109, 118, 119,
 123, 127, 130–132, 135, 137–
 139, 148, 149, 153–157, 159,
 160, 162–165, 168, 169, 174, 175,
 180, 184, 188–192, 196, 198,
 203, 204, 206, 207, 209, 213,
 218–224, 228, 230, 233–238,
 242–244, 246–256, 258, 260,
 261, 264, 266, 269–279, 281,
 282, 284–289, 292–298, 301–
 312, 315, 320, 321, 324, 325, 329
 –334, 338, 342, 345, 346, 353–
 355, 358–363, 365, 369–371, 374
 –379, 381–383, 386, 391, 392,
 395–404, 409, 410, 414, 415, 418,
 421, 424, 428–431, 433, 434, 437
 –440, 442, 444, 445, 461, 464,
 466, 468, 470, 471, 473–475, 477,
 478, 480, 482, 485, 493, 501, 503,
 509, 510, 513–517, 521, 522, 524,
 525, 527, 528, 531–533, 535, 536,
 538–545, 547, 549, 552, 554, 557
 –561, 563, 565, 566–575, 577–
 582, 584, 587, 591, 593–597, 599
 –611, 613, 614, 618, 620, 621,
 624–626, 632, 634–638, 640–
 645, 648, 650–652, 654, 655, 657,
 667, 670, 672–679, 681, 689–692,
 701, 705, 706, 709, 712–717, 721,
 726, 734, 742, 745, 750–752, 754,
 756–758, 761, 763, 765–767, 777
 –783, 785–787, 789–792, 794,
 796–798.
 Griepfs Hans, Pfarrer, 104.
 Griffen 107.
 Gröbming, Obersteiermark, LXXII,
 125, 126, 600, 614, 618–620, 622,
 625, 639, 649, 650, 678, 681, 705,
 742, 786.
 Großlobming, Obersteiermark, 154.
 Grottenhoff, nordwestlich Leibnitz,
 233, 782.
 Grueber Jakob 76, 172.
 Gruel Martin, Prediger, 394.

Gruenberg (Grünberg), Dr. Elias,
 Kanzler, 58, 160.
 Grünenpüchl, Wolf Sebastian von,
 622, 665, 666.
 Gugler Hans, Richter, 174.
 Gumprecht Marx, Prädikant,
 LXXII, 597.
 Gurk, Bistum, 212, 220, 221.
 – Christoph Andreas Bischof von,
 XXXI, XXXIII, XL, 102, 107,
 118, 130, 137, 139, 158–161, 212,
 220, 261.

H.

Habbach in Krain 420.
 Haberpot, Prädikant, 781.
 Hag Burkhard 678.
 Haim, Andreas von, 678.
 Hainzel Christoph 614.
 Halbenrain, nordöstlich Marburg,
 77, 78, 411, 654, 655, 658, 678,
 685, 777.
 Halleg 254, 410, 421, 423, 431, 440,
 441.
 Haller Christoph 632.
 Hardegg, Esther von, 149.
 – Hans Graf zu, 102, 158.
 Harrach von – 750.
 – Leonhard von, XXXIII, XXXIV,
 212.
 Harrer Hans 164, 219, 230, 248,
 260, 345, 354, 362, 368, 567, 569,
 571, 594, 613, 713.
 Hartberg, östlich Graz, XLVI, 76,
 363, 370, 425, 786.
 Has Stephan, Stadtrichter, 202.
 Haslang, Rudolf von, 4.
 Haug Hieronymus 651.
 – J., Kriegessekretär, 432.
 Haunold, Dr., 466.
 Hauptmann L. 231.
 Haus, Obersteiermark, 126, 707.
 Haym, Hans Freiherr von, XXXIII,
 212.
 Heidelberg XCI.
 Heinrich VIII. von England 732.
 – von Navarra XXII.

- Held Paul, Pfarrer, 104.
 Hengstberg, südöstlich Graz, 763.
 Herberstein LXVI, 131, 174, 325.
 — Georg Ruprecht Freiherr zu, 278, 355.
 — Georg Seyfried Freiherr zu, 465.
 — Hans Friedrich von, 360, 465, 608, 762.
 — Leonhard Freiherr zu, XLIII, 465.
 — Sigmund Freiherr zu, XXXI, XXXVII, 29, 153, 245, 268, 464, 465, 472.
 — Wolf Sigmund Freiherr zu, 465.
 — Wolf Weykhardt 465.
 — Wolf Wilhelm Freiherr zu, 130, 136, 388, 389, 433, 441, 465, 474, 636, 655, 658, 686, 782.
 Herberstorff XVIII, XXXIX, 4.
 — Andreas von, LXIV, 233, 234, 251, 262, 394, 399, 446, 575, 652, 667, 678.
 — Karl von, 77, 78, 268, 360, 361, 365, 388, 389, 396, 403, 410, 424, 440, 464, 584, 644, 655, 658, 670, 671, 685, 777, 778.
 — Otto von, LXIV, 23, 268, 658.
 Herberthorger Melchior, Richter, 253, 257, 259, 262, 263, 284, 285.
 Heritsch (Hürtsch) Bartlme zu Thurn und Wollan 412, 465, 515, 645, 691.
 Hermagor 116, 603; s. auch Er-machor.
 Hern Michael 640.
 Herzenkraft, Bernhard von, 440.
 Herzog Georg 188.
 Heubt Elias, Pfarrer, 616.
 Hiefiau, Ennstal, 489, 633, 786.
 Hieronymus Graf de Portia, Bischof von Adria, päpstl. Nuntius, 290, 292, 343, 394, 400, 418.
 Hilliprant Hans 537.
 Hinterberg, Ennstal, 6, 237, 244, 616.
 Hirsch Kaspar, landchaftl. Sekretär, LXV, XCI, 538.
 Hirschock, östlich Graz, LXXVI, 92, 716, 762, 763.
 Hoffer Lukas 264.
 Hoffmann XLII, XLIII, LXXII, 122, 125—127, 237, 375, 391, 627, 601, 622—625, 637, 642, 658, 660, 661, 666, 667, 684, 796.
 — Ferdinand Freiherr zu Grünbüchel und Strechau 99, 558, 600, 683, 705—707, 716, 717.
 — Hans Friedrich zu Grünbüchel XXIV, XCIII, 25, 50, 58, 63, 64, 66, 67, 100, 126, 622, 623, 643.
 — Hieronymus 190.
 — Sebastian 622, 665, 666, 683.
 — Wolf 632.
 Hohenwang 361, 426.
 Hohenwarth, Andreas von, 465.
 Hold Daniel 785.
 Hollenburg, Herr von, 192, 201.
 Hollenegg, Friedrich von, LXXVII, LXXVIII, 19, 28, 38, 97, 268.
 — Justina Benigna Frein von, 97, 268.
 Holtzapfel Christoph 465.
 Holzer, Magister, LXXI, 596, 597, 600.
 Homberger, Pastor, XXIII, LXXXVIII, LXXXIX, XC, XCI, 67, 75, 97—99.
 Hönitz Christoph 640.
 Horneiser Georg 614, 641.
 Horstein, Hans Christoph von, 29.
 Hopfenbach 202, 792.
 Hornig Andre 640.
 Huber Peter 13.
 Hunnius, Dr., 310, 395.
 Hurnus Hans Jörg 192, 202.
 — Christoph 203.

I. J.
 Jager 772.
 Jakob, St., 112.
 Jankovitsch 430.
 Javental 240.
 Jbanitsch 760.
 Idungapeugen, David von, 130.

Idungspeugen Wolf Dietrich 464.
Jerusalem 166.

Jesabell s. Maria.

Jesuiten XIV, XX, XXI, XXIV,
XXIX—XXXI, XXXV, XXXIX,
LI, LVII, LXII, LXV, LXVIII,
LXIX, LXXII, LXXIV, LXXXIV,
XCI, XCII, C, CI, 7, 8, 10, 11,
48, 101, 119, 131—133, 166, 193,
194, 229, 231, 232, 284, 288, 336,
339, 343, 348, 376, 395, 404, 408,
463, 473, 484, 514, 547, 576, 635,
637, 651, 670, 675, 771, 782, 783.

Ingolstadt XXIV, XLVI, 4, 5, 65,
83, 573.

Innernberg 441, 607, 625, 626.

Innerösterreich XII, XIV, XX,
XXI, XXIII—XXV, XXVIII,
XLII, XLVI, LIX—LXII, 4, 5, 24,
27, 47, 78, 95.

Innsbruck XI, XIV, XV, 24, 25,
27, 59, 60, 65.

Jöbstl Moritz 17.

Jöchlinger Thomas 525.

— Wolfgang, Kanzler, LV, 121, 219,
231, 248, 250, 278, 281, 290, 330,
331, 344, 375, 378, 415, 429, 445,
483, 571, 575, 577, 603, 613, 675,
678, 713, 760, 766, 781.

Johann, St., bei Fischelsdorf, 158,
198.

Johann, Bischof von Laibach, XXXI,
2, 55, 58, 85, 86, 139, 192, 202,
536, 669, 670, 675.

— Jakob, Erzbischof von Salzburg,
LXXXVIII, XCII, 39.

— Propat von Rottenmann, 237, 240,
241, 243, 244, 247, 248, 251—
254, 256, 374, 394, 399, 527, 663.

— Philipp, Bischof von Bamberg, 782.

Jörgen, St., im Schalltale, 412, 413.

Irdning im Ennstale 58, 63, 65, 705,
786.

Italien XXX, XLII, XLVI, LIV,
LXXIX, 65, 71, 72, 75.

Judenburg, nordwestlich Graz, LII,
LIX, LXXVI, LXXXIII, LXXXV,
6, 7, 61, 85, 192, 198, 309, 310,

312, 315, 333, 354, 361, 378, 381,
382, 388, 394, 404, 409, 410, 418,
424, 440, 455, 475, 486, 525, 537,
611, 649, 745, 766, 784.

Julius II., Papst, 229.

Junckher, Dr., 185.

Juritsch Karl 430, 535, 691, 791,
794.

Jurkotschitsch 788.

K.

Kainach (Khainach) 9.

— Andreas, Freiherr zu, 464.

— Ernreich, Freiherr zu, 465.

— H. von, 614.

Kainachboden 196, 274.

Kainberg 378, 430.

Kainberger Andreas 656.

Kaisersberg 174.

Kaisersberger Ulrich, Amtmann,
624.

Kalsdorf, südlich Graz, 786.

Kandelberger Hans Georg LXX,
585, 596—598, 600, 603—605,
609, 672, 676, 677, 701.

Kanischa XCVI.

Kanzian, St., 238, 234, 236, 277,
286, 305, 787, 788.

Kapfenberg LXXXVIII, XCIV, 786
—789.

Karl V. 46, 48, 83, 91, 183, 214,
335, 448, 749.

— II., Erzherzog, XIII—XVII, XX
—XXIII, XXV, XXVII—XXX,
XXXIII, XXXV—XXXVIII, XL,
XLV, LI, LVIII, LXV, LXVII,
LXXVII, LXXXI, LXXXIV,
LXXXVIII—XCV, XCIX, 3, 7,
9, 12, 13, 18—20, 25, 26, 28,
35, 37, 40, 45, 47, 48, 51—53,
55, 56, 62, 66, 67, 73, 87, 89,
91, 94, 98, 103, 109, 119, 120,
130, 132, 141, 145, 146, 149, 151,
153, 167, 209, 214, 215, 245, 247,
253, 266, 315, 320, 355, 357,
364, 371, 412, 432, 437, 450—
453, 455, 457—459, 463, 489, 493,

506, 512, 513, 518, 560, 562, 575,
605, 687, 722, 725, 734, 736, 738,
748, 749.

Karl, Pfalzgraf, 763.

Karlstadt 714.

Kärnten (Carinthia, Kärntner, auch
als Landschaft) XI, XV, XXIII,
XXIV, XXVII, XXVIII, XXX,
XXXII, XLIII, XLV, LI, LII,
LXIII, LXV, LXVII, LXXI,
LXXIV, LXXIX, LXXXI -
LXXXVIII, XCIII - XCVII, C,
18, 21, 22, 24, 28, 31, 43, 47, 48,
51-54, 56, 57, 70, 72, 80, 98,
113, 114, 117, 137, 139, 141,
147, 149, 150, 153, 154, 158, 160,
161, 164, 176, 180, 184, 185, 195,
197, 198, 200, 204, 209, 210, 212,
213, 215, 221-223, 226, 242, 246,
249, 250, 254-257, 260, 268, 268,
271, 273, 279, 283, 284, 288, 296,
304-306, 308, 311, 324, 331, 332,
335, 360, 362, 365, 366, 369, 382,
395, 410, 411, 431, 423, 431, 441,
445-448, 451, 453, 455, 458-461,
467, 470, 473, 474, 479, 483, 485,
487, 488, 491, 495-497, 500, 501,
503, 505-507, 513, 515, 517, 520,
521, 525-527, 529, 531, 533,
535, 536, 540-542, 544-546, 554,
559, 563, 564, 569, 571, 572, 574,
579, 581, 585, 588, 591, 592, 595,
596, 601, 602, 604-606, 608-610,
636, 638, 651, 657, 660, 669, 672,
674, 677, 680, 692, 700, 721, 722,
724-729, 737, 738, 745, 747, 751,
752, 754, 757, 771, 779-782, 786.

Kastner 107.

Katzianer Georg Andreas zu Vi-
gonn 411, 461, 590, 613.

Katzianowitsch Ulrich 71.

Keichelwand (Kitchelwang) 269,
600, 614, 624.

Keichitsch Michael 587, 589.

Kepler XLVI, LVII, LX, 428.

Khevenhüller 118, 138, 242, 246,
250, 254-256, 267, 274, 276, 278,
422, 678, 685.

Khevenhüller August 678.

= Bartme XLIII, XLV, XCIII, 102,
104, 107, 137, 143, 161, 162, 209,
-211, 228, 236, 246, 253, 255,

260, 271, 309, 366, 374, 375.

Franz 102, 104, 107, 137, 161, 228,
246, 255, 256, 271, 276, 758, 759,
774.

- Regina 104.

- Sigmund 104, 107, 168-161.

Khiesel Georg LXXXI, 49, 419.

Khiesel LX.

Kholenberg, Freiherr Rudt von,
465.

Khosniggger Sebastian 640.

Khotscheer Paul, Vizedom von
Krain, 501, 540, 790.

Kholwang 641.

Khötterl Andreas 16.

Khrubenick, A. von, 781.

Khuenburg, Jakob von, 39.

= Maximilian von, 268.

Khuglmann 88.

Khulbm, Obersteiermark, 126.

Khulmer Christoph zum Rosenpfehl
678.

Kindberg, nordöstlich Bruck, 89,
205, 427, 786.

Kimerling Stephan, Prädikant, 201.

Kistal Andreas XXXVII, XXXIX,
218.

Klagenfurt XV, XXXIII, XLII,
XLIX, LI, LVIII, LXVII, LXXVI,
LXXX - LXXXIII, XCVII, XCIX,
CII, 18, 22, 51, 52, 56, 57, 108,
112, 113, 117, 137, 140, 149, 150,
161, 162, 164, 209 -212, 223, 254,
255, 257, 273, 274, 278, 283, 304,
308, 324, 362, 365-368, 374, 393,
410, 465, 461, 532, 564, 571, 574,
581, 596, 602, 606, 608, 610, 625,
638, 657, 659, 671, 674, 700, 711,
712, 779, 780, 782, 785, 796.

Klaming Jörg 570.

Kleiber Leonhard 789.

Kleindienst Sigmund 465.

Klemens VIII, XXIV, 117, 771, 782,
787; s. auch Clemens.

- Klement Georg, Prädikant, 767, 793, 796; s. auch Clement.
- Klösch, südöstlich Graz, 77, 78, 411, 430, 654, 655, 658, 678, 685.
- Knafel Bartlme, Prädikant, 609, 643.
- Knittelfeld, nordwestlich von Graz, LXXVI, 68, 73, 107, 149, 154, 165, 174, 429, 480, 525, 538.
- Kobenzl (Khobenzl), Hans von, Kammerpräsident, XVIII—XX, XCIII, 8, 49, 50, 57, 87, 95, 148.
- Kolbe Adam 639.
- Köln XXXIII, 19.
- Kollonitsch, Adam von, LXXIII, 465, 636, 672, 678, 704, 761, 762.
- Komberg 701.
- Kopreinitz 760.
- Kotscheer s. Khotscheer.
- Kotschever Matthias 789.
- Kotzpacher Christoph, Priester, 414.
- Krüger, Wolff 772.
- Krain XI, XIV, XXVII, XXXII, XLI, XLIII, XLIV, LI, LII, LIX, LXIII—LXV, LXVII—LXXIX, LXXXIV—LXXXVIII, XC, XCIII, XCV, XCIX, 21, 22, 24, 28, 45, 47, 49, 51, 52, 54—57, 70, 72, 80, 97, 98, 138, 141, 151, 153, 176, 184, 197, 198, 200, 202, 208, 209, 212, 215, 220—222, 224, 236, 238, 239, 242, 249, 255, 267, 268, 270, 271, 273—276, 282, 283, 286—288, 291, 295, 296, 305, 308, 311, 324, 331, 335, 360, 362, 376, 382, 394, 395, 410, 412, 415, 417, 419—421, 423, 427, 430, 431, 439, 441, 442, 445—448, 451, 453, 455, 458—461, 466—470, 473, 474, 479, 480, 482, 483, 485—488, 491, 495—497, 500—503, 505—507, 515, 521, 525—529, 531, 532, 537, 539—542, 544, 546, 557—560, 563, 565, 567—569, 572, 573, 579, 580, 582, 583—586, 590—592, 595, 596, 598, 599, 601, 602, 605—607, 610, 613, 636, 638, 642—644, 646, 647, 652, 660, 669—672, 674, 675, 677—680, 691, 692, 700—702, 712, 715, 717, 718, 720—722, 724—729, 737, 738, 745, 747, 751, 752, 754, 757, 767, 769, 787, 789—797.
- Krainburg 235, 238, 277, 296, 598, 787, 788.
- Kralnigg Viktor, Richter, 74.
- Kranichfeld 673.
- Krauß (Krause) Michael, Hofkriegssekretär, 202, 432.
- Kratsenbacher 718.
- Kratzer Kaspar LXXXVIII, XC—XCII, XCIV, XCV.
- Kreberg (Kreberigh) 415—418.
- Kreig, Propst in Kärnten, XXIII, 104, 107, 137, 138, 158, 228, 236, 245, 256, 260, 272.
- Krems (Khrembs) 758, 777.
- Kreuz (Schloß) LXXII, 419, 597, 599.
- Kribenighk 411.
- Krich Hans 641.
- Kroatien (Land, Grenze) LVII, 79, 407, 415, 419, 438, 439, 460, 499, 563, 564, 576.
- Krön Thomas, Bischof von Laibach, LXXIII, C, 290, 291, 412, 414.
- Kronegg (Khronekh, Cronegg), Karl von — auf Vasoltsberg XLVII, LIX, LXXXVI, 377, 384, 400, 402, 411, 426, 465, 501, 568.
- Kronperger Georg 629.
- Krupp 444, 790.
- Küensperger Sigmund 74.
- Kumprecht Max, Prädikant, 598, 791, 794.
- Kuppitsch Hans LXXXII, LXXXIV, 607, 608, 614, 639, 645.
- Michael, Pfarrer, 74.
- Kürschner Sigmund 74.
- Kurz, Jakob von Senftenau, 29.

L.

- Laak, Krain, 152.
- Ladislau, König von Ungarn, 494.
- Laibach XV, XXXIII, XLII, XLIII, LII, LIX, LXXXIII, CI, CII, 4, 22, 52, 54, 56, 73, 151, 152, 162, 197, 201, 202, 208, 235, 274, 275, 282,

- 283, 287, 290, 291, 362, 376, 377,
394, 412—416, 419, 422, 427, 439,
444, 455, 457, 461, 485, 502, 513,
515, 528, 532, 536, 537, 539, 542,
557, 558, 567, 568, 578, 582, 590,
591, 595, 598, 599, 609, 638, 669
—671, 674—676, 691, 701, 702,
712, 715, 718, 742, 767, 767, 786,
789—793, 796, 798.
— Johann Tautscher, Bischof von,
s. Johann.
Lattinger Johann, Pfarrer, 226.
Lamborg Elisabeth, Frein, Witwe,
LXXII, 590, 594, 792, 794.
Hans Georg LXXIV, LXXVII,
675.
— Herwarth von, LXXII, 591, 597.
— Sabina, Frau von, LXXII, 597.
Lambrecht, St., südöstlich Murau,
XCVIII, XCIX, 92, 274, 425, 442,
443, 657.
— Abt von, 196, 279, 425, 442, 657.
Landprois 430, 535, 646, 647.
Landthery, Freiherr von, Gebrüder,
199, 200, 263, 270, 549.
Langenmantl Jobst 465.
Langenwang, Mürtal, 205, 772.
Lassing, Ennstal, 58, 63, 66, 67,
100, 103, 127, 237, 240, 241, 243
—245, 247, 249, 251, 253, 254,
396, 660, 662.
Latomus, Prediger, 6.
Laurenz, Abt von Sittich, 56.
Lavant L, LI, LIV, LVIII, LX,
LXI, LXXVI, 297, 362, 400, 418,
429, 473, 532, 575.
Leob Christoph 62, 66, 100, 106.
Leib 233.
Leibnitz LVIII, LXXIV, LXXVII,
38, 39, 50, 58, 103, 181, 196, 197,
233, 603, 655.
Leiser (Leyser) Ferdinand 693—
696, 703.
— Georg von Gaisruck 192.
— Wilhelm 192.
Lenghaimb, Wolf von, 465.
Lengstz, Pankratz von, 465.
Leukhewitsch, Georg Freiherr zu
Wörl, 702, 790, 793.
Lenz Thoman 233.
Leoben LXXVI, 73, 174, 234, 274,
281, 282, 285, 303, 424, 513, 514,
626, 641, 764, 765, 768.
Leobnegg, Sigmund von und zu,
192, 465.
Leopold, Herzog von Österreich, 729.
Lettowitz 102.
Leutner Hans 755.
Leutschach, südlich Graz, LXXIV,
655.
Lentzendorfer Molt 264.
Leyser s. Leiser.
Leyzel Melhart 641.
Liebenberg auf Rastendorf 123, 721.
Lichtenstein, Sigmund von,
LXXVII, 368, 367.
Lienz (Leutz), Benedikt von, 656.
Lixen, Ennstal, 58, 63, 64, 66, 67,
103, 127, 237, 241, 243, 244, 247,
249, 251—254, 256, 624, 660, 662,
712.
Lixen Sigmund, Prädikant, 3.
Ligist, östlich Graz, 165, 175, 196,
274, 425, 431, 442, 609, 657.
Lind LXXVI, 17.
Lindmayr Martin, Pfarrer, 1, 17, 18.
Lindner Barth 670.
Linz LXIII, XCI, 164, 373, 415,
465, 538, 691.
Lissabon 714.
List (Lyst) Anton 614.
— M., landschaftl. Kanzleibeamter, 2.
— Valentin 641.
Lobkowitz 246.
Loblinus Christian, Prediger, 77.
Lobming LXXVI, 165, 174, 175,
409, 419, 431, 489, 541.
Loecker Paul, Leutnant, 760.
Lorenzen, St., 789.
Ludwig, Kurfürst, 171.
Luther (Lutheraner, lutherisch etc.)
XXVIII, LIII, 7, 8, 14, 23, 69,
85, 120, 123, 125, 126, 127, 144,
145, 147, 166, 167, 179, 299, 308,
770.

M.

Mager, Wolf von Fuchstat, 345, 366, 367, 421.
 Magerl Mert 636.
 Maier Laurentius 639.
 Maihingen LXXXVI.
 Mailand 75, 425, 429, 441, 445, 466, 470, 483, 484.
 Malaspina 89.
 Mang, St. bei Füssen, LXXXVII.
 Manicor (Manikhordo), Dr. Anton, Regierungsrat, 203, 255, 606, 664.
 Manspurg 152.
 Marantschitsch 416.
 Marbach Philipp XCI.
 Märbl 75.
 Marburg XVIII. LXXXIV, 23, 25, 50, 62, 63, 66, 68, 83, 88, 100, 101, 105, 135, 139, 155, 189, 197, 202, 223, 224, 226, 235, 249, 255, 257, 259, 261, 262, 265, 278, 284, 285, 655, 673, 693.
 — Pfarrer von, 2, 3.
 Marco 429.
 Margarethen, St. LXXXVI.
 Maria, Erbkönigin, Prinzessin von Bayern, XVIII. XXI. XXII. XXV. XXVI. XXXVII. XLII. LVII. LXI. LXIV. LXV, 1—5, 24, 25, 27, 28, 47, 37—39, 63, 78, 84, 93, 101, 106, 123, 127, 161, 162, 228, 249, 255, 262, 297, 325, 360, 372, 383, 388, 378, 384, 399, 422, 423, 441, 444, 466, 470, 483, 504, 529, 535, 555, 589, 541, 543, 565, 782.
 Marseille 335.
 Martin Brenner, Fürstbischof von Seckau, XXXII. XL. L. LVIII. LX. LXVI. LXXII. LXXXII, 7, 12, 31, 36, 41, 51, 80—83, 127, 198, 268, 292, 425, 432—433, 471, 477, 488, 489, 716—717, 763, 764, 769, 771, 775, 8, auch Seckau.
 — St. 196, 256.
 Matthias Erbkönig, 601, 323.
 Matzert, Obersteiermark, 186.

Maximilian I. 46, 86, 568.
 — II. — XIII. XXIX. XXXIX, 4, 91, 210, 214, 313, 409, 485, 734, 749, 750.
 — Erbkönig, XXI. XXII. XXIV. XXV. XXXV, 78—82, 86—88, 93, 96, 100, 101, 103—106, 109, 110, 113, 117, 118, 129, 130, 138, 139, 148, 149, 161, 153—156, 195, 216, 253.
 Max, Herzog von Bayern, 78, 720.
 Maximus Wolf 205, 206.
 Mayr Georg LXXII, 130, 193, 650.
 — Michael 765.
 Megiser Hieronymus LXXXVI. LXXXIX. LXXXX.
 Melanchthon Philipp 770.
 Mensch Matthäus 107.
 Meratsch 416.
 Mercheritsch Leonhard, Prediger, 795.
 Mert, Prediger, 17, 778.
 Merten, St. 107, 646, 647, 796.
 Michael, St. LXXXVI, 59.
 Michel Georg 138.
 Michelstätten 291.
 Millstadt 74, 212, 343, 376, 396, 651.
 Mindorf, Bernhardin von, 467.
 Mitterberg 762, 765.
 Mitterdorf = Mitterndorf, 4, 6, 162, 172—176, 178, 189—192, 196, 197, 199, 236, 238, 241, 242, 247, 249, 251, 254, 618, 624, 742.
 Moirach, Obersteiermark, LXXXVI, 72, 713, 762, 763.
 Moller, Emerich, Abt von Ambrosheim, 107, 158, 236, 608, 762.
 Mönchfort, Wolf von, 7.
 Montagnana, Polydore von, Progen, 74, 75, 100, 202.
 Moritz, Erbkönig, 463, 514, 794.
 Mosch, Leonz, 389.
 Moschler, Hans, 214, 423, 441, 464, 466, 474, 477.
 Moser Jakob, 440.
 Moslein, Moslein, Alton von, 432, 436, 764.

Moskirchen, östlich Graz. 426.
 Muchitsch Peter, Dr., Propst zu
 Pöllau, 108, 109, 190, 191.
 Müller Michael, Schulmeister, 716.
 Mäuchen XI, XIII, XIV, XVIII,
 XIX, XXI, L, LVI, XCIX, 1, 5,
 26, 60, 130, 227, 249.
 Münkendorff 291.
 Münzer Thomas 178.
 Muran LXX, LXXVI, LXXVII,
 LXXXII, 89, 94, 206, 767, 768.
 Murcek, südöstlich Leibnitz, 136,
 651, 655.
 Murviedro 643.
 Mürzzuschlag, nordöstlich Bruck,
 60, 104, 105, 205, 206, 360, 426
 428, 536, 772, 785.
 Muschkon s. Moskon.

N.

Nadady Franz Thomas 365, 369,
 411, 440, 484.
 — Lassau 783.
 Nairringer Hans Adam 465.
 Maximilian 465.
 Neapolitans Anton, Prediger, 128.
 Nodelitz 599.
 Neidhard 118.
 Neochelitsch Gregor 656.
 Neuberg 104, 105, 200, 201, 204,
 205, 627, 630, 772, 773.
 — Thomas, Abt von, 60, 104, 105,
 204, 206.
 Neudau 342.
 Neuhans 99, 127, 246, 254, 601,
 614, 615, 622, 624, 678, 682, 717,
 755, 783, 784.
 Neubösel 239, 396.
 Neukirch Paul, Rektor S. J., 651.
 Neumarkt LXXXII, 768, 770.
 Neumayer Martin, Prediger, 777.
 Neustadt 103, 124.
 Niederlande XX, XLIX, 79, 86.
 Niederösterreich LIX, LXXIV,
 LXXXVII, XCIII, 207, 381, 383,
 397, 598, 411, 420, 463, 470, 484,
 504, 515, 520, 543, 568, 572, 579,
 587, 590, 595, 599, 604, 607, 700.
 Ninguarda Feliciano, Nuntius, XI.
 Noppenberg s. Oppenberg.
 Norung 758.
 Nürnberg 613.

O.

Obdach LXXVI.
 Oberhaus 126.
 Obernburg 412, 414.
 Oberndorf 239, 240.
 Oberndorfer Johann 98, 99.
 Oberösterreich XXXII, LIX,
 LXXIV, LXXXVI, LXXXVII,
 XCIII, 182, 237, 373, 381, 397,
 398, 415, 470, 532, 538, 568, 572,
 579, 587, 595, 607, 617, 665, 700.
 Obervellach in Kärnten XLIII,
 257.
 Oberwölz, Obersteiermark, XVIII,
 1, 2, 13—16, 17, 19, 77, 89, 93,
 273, 742.
 Öblorn, Obersteiermark, 125, 690.
 Olmutz 766, 782.
 Onolzbach 763, 761.
 Oppenberg 68, 63, 66, 67, 103, 126,
 127, 237, 240, 241, 243, 244, 247,
 249, 251, 254, 256, 660, 662.
 Ortenburg, Hans Graf zu, XXXIII,
 XXXIV, 212, 278, 304, 384, 532,
 780, 781.
 Ossyl 287, 288, 419, 420.
 Osius Heinrich, Prädikant, 171, 180,
 288, 441, 651.
 Osmet, Dr., LXXXIX.
 Österreich (Land und Haus) XVIII,
 XXIV, XXXVI, XXXIX, XLIX,
 LIX, LXI, CII, 19, 20, 82, 83, 86,
 87, 99, 104, 115, 145, 214, 262, 280,
 291, 297, 310, 313, 314, 319, 320,
 341, 347, 349, 404, 418, 419, 437,
 439, 448, 452, 462, 464, 486, 488,
 499, 507, 511, 527, 546, 551, 560,
 575, 580, 613, 655, 668, 680, 683,
 686, 721, 722, 725, 728—730, 747
 — 750, 766.

Otter Wolf 640, 641, 645.

Öttingen LXXXVII.

Otto Kaspar 640.

Ottokar, Herzog von Steiermark,
404, 729, 750.

P.

Paar, Hans Friedrich von, XLIV,
652, 654, 668, 698, 699, 708, 797.

Packh, Obersteiermark, LXXVI, 92,
165, 175, 431, 715, 762, 763.

Pangratsien, St., Filialkirche bei
Oberwölz, 1.

Panrittscht, Richter, 427.

Pappius Johann Schulrektor, 72.

Paradeiser Alexander auf Neu-
haus 599, 609, 779.

— Andreas zu Neuhaus 444, 464.

— Christoph XLIV, LIV, LVIII, 360,
363, 369, 373, 393, 394, 400, 445,
582.

— Friedrich 254, 678.

— Jakob 254, 423, 440, 464, 678.

— Lorenz 590, 648.

— Sigmund 678.

Paravicino, Kardinal, 291.

Pasnau 731, 732.

Pauffler (Pauster) Jakob 656.

Paul, St., 601.

Paulus 77.

Paumbachbbl Georg, Pfleger, 430.

Pechinger 39.

Peer Hans 537.

Peggau LXXVII.

Peiger Vinzenz 640, 642.

Perbang (Perwang), Christoph von,
17, 19.

Peristorium Hier. XCI.

Perner Hans 361, 537.

Persing, Herr von, 304, 385.

Petanitz 396, 411, 424, 440, 441,
584, 644, 716, 782.

Peter, St., unter dem Kammerberg,
XVIII, 16, 17, 19, 273, 420.

— St., ob Leoben, 103, 106, 112,
132, 135, 154, 174, 197.

Petrinia 411, 511, 572, 655, 675,
714.

Petschnotsch 794.

Petschowitsch Anton 288, 427,
430, 535, 646, 647, 791, 796.

Pettau XXIX, LXIX, LXXIV, 28,
130, 131, 135, 148, 203, 262, 539,
556, 655, 690.

Peyhl Christoph 714.

Pfeiffer 178.

Philipp II. XX, XXVII, 86.

— III. LVII.

— Ludwig, Pfalzgraf, 763, 764.

Phillipitsch 656.

Piben, Bistum, 788.

Pibertal 196, 274.

Pickelmayer Georg, Prediger, LII,
308, 396, 716.

Pierer Andreas 640.

Pischelsdorf, Gdlich Graz, 198.

Pichler Balthasar Leonhard 243.

Piso Georg LV, 100, 330.

Pitner Jakob, Profeß, 238, 595.

Pius 292.

Planchellus (Plankel), Pfarrer, 211,
278, 524, 525.

Platz Anton 570, 656.

Pleiningner Johann XCI.

Pletriach 162, 788, 789.

Pluemb Georg 641.

Polen XXI, 46, 81, 82.

Polheim, Weikhardt von, 190.

Pöllau (Ort, Prälai), westlich Hart-
berg, 108, 109, 150.

Pollinger Christoph 423, 656.

Pöls 282.

Pölschoffer Hans 646, 647.

Popel Lobkowitz 778.

— Magdalena 246, 651, 671, 778, 783.

Portia, Graf von, XLIII, 162.

Portugal 714.

Prag XI, XIV, XVIII, XXVI, XCV,
XCVI, 7, 24, 26—29, 32, 38, 47—49,
51, 53, 58, 88, 95, 96, 99, 128, 171,
172, 180, 183, 184, 190, 195, 196,
207, 212, 216, 393, 394, 399, 410,
528, 531, 532, 580, 659, 662, 664,
676, 677, 726, 772.

Präbptüchl 626.
 Praneck Hans Adam 465.
 — Hans Christoph von, 764.
 — Balthasar 465.
 Präntel (Präntl, Prandtl) Franz 417.
 419, 692, 642.
 Prandtner (Prantner) Andreas I.V.
 330.
 — Niklas 640.
 Praunfalkh Christoph Peter LXV,
 LXXXVI, LXXXVII, 109, 238,
 241, 243, 245, 251, 253, 396, 465,
 469, 474, 480, 610, 614, 618, 625,
 648, 649, 705, 706, 708, 716, 717.
 Pregant 85.
 Pragmaten 85.
 Preiner, Hans Freiherr 46.
 Preissegg 691.
 Pressnegger Hans 617.
 Prösing, David von, 254.
 Prugger Daniel 798.
 Püchl 126.
 — Christoph 692.
 Puechheim, Esther von, 149, 154.
 Püechler Hans 656.
 Pühl Caspar 239.
 Pulaka 471.
 Pulsting Nikolaus, Priester, 657.
 Puntschuch Georg 537.
 Pürg, Obersteiermark, 180, 181.
 Pürker Salomon 431, 438.
 Puterer (Puttrr) Peter 755.
 — Sebastian 465.
 Putz Veit 678.

Q.

Quirici Franz 69—71.

R.

Rabatta, Josef von — zu Dornberg
 286, 287, 501, 796, 797.
 Radegund bei Graz 130.
 Radkersburg LXIX, LXXII,
 LXXXII, LXXXVI, 76, 78, 110,
 111, 118, 203, 308, 355, 360, 361,

365, 388, 396, 402, 411, 414, 422
 — 424, 509, 569, 578, 593, 652
 656, 671, 678, 684, 685, 716, 712,
 755, 756, 778.
 Radmannsdorf XXIX, XCI, 152.
 — Karl von, 354, 403, 411, 658.
 — Otto von, LXXXVI, 234, 269, 281,
 465, 643, 658.
 — Salome (Witwe Wilhelms) 420,
 655.
 — Wilhelm von, 77.
 Radmer 786.
 Radschach 202.
 Radstadt 124.
 Ragnitz, Franz von, LXVI, 202, 231.
 Rain, am, 703.
 Raidthaupt 376, 398, 399.
 Raithner 212.
 Rann 103, 108, 128.
 Ranten 176.
 Rappach 375.
 Ratzenhofer Franz 6.
 Raunacher Adam 639.
 Raunig Valentin 788, 789.
 Rauber 416, 420.
 Rauberhof 293.
 Rayner S., Hofkriegsrat, 432.
 Rehel Georg 100.
 Regal Ernreich 515.
 Regensburg LXXXIX, 31, 32, 75,
 173, 176, 726, 731.
 Regius Johann, Prädikant, 131, 343.
 Reichel Thomas 262, 265.
 Reichenau 201.
 Reichersburg 78, 128.
 Reifling 469.
 Rein s. Reun.
 Reinprecht Georg 798.
 Reinthaller Benedikt 262, 263.
 Reittenberg 719, 755.
 Reittenstein 598.
 Rephuhn Sigmund (Pfarrer) 262.
 Reun XV, 429, 430, 609.
 Rhodari Karl, Zeugwart, 311, 390.
 Rindtsmaul, Andreas von, 465.
 — Ruprecht 465.
 Rindtschadt (Rindtscheidt), Herr
 von, LXXI, 701.

Rindtschadt Ditmar LXXXVI, 268,
378, 384, 411, 430, 465.

— Ernreich 465.

— Ludwig 465.

Röbl Georg 237, 238.

Rodtschädl S. 136.

Rüglburg 378.

Roitner Christoph 581.

Rom XI, XXII, XLVI, LXXIX, 65,
117, 118, 148, 166, 771, 782, 787.

Rosenberg, Wok von, LXII.

Rosolenz XI, 711, 786.

Rosseg 609.

Rottal Georg Christoph 465.

— Wilhelm von, 268, 342, 355, 425,
465.

Rottenburg 427.

Rottenfels 17.

Rottenmann LXXII, 25, 26, 58, 66,
67, 103, 127, 223, 237, 241—245,
247, 248, 251—254, 256, 374, 375,
394, 399, 441, 527, 558, 600, 601,
614, 615, 622, 623, 625, 637, 639,
641, 642, 680, 663, 666, 678, 681,
783, 784, 786, 796.

Rudolf I., Kaiser, 728, 729.

— II., Kaiser, XV — XXI, XXIV,
XXV, XXVII, XXVIII, XXX,
XXXII—XXXVI, LXVI, LXVIII,
LXXXVI, XCV, XCVI, 4, 5, 7, 8,
18—37, 40—48, 50, 51, 53, 54, 57,
58, 65, 78, 94, 96, 110, 111, 128,
153, 155, 171, 192, 195, 204, 207,
212, 213, 215, 220, 224, 226, 235,
236, 404—409, 421, 442, 450, 453,
470, 474, 483, 494, 499, 502, 504,
509, 511, 512, 520, 525—529, 532,
534, 538—549, 563, 564, 572, 578,
—580, 590, 601, 652, 659, 660, 664,
665, 676, 679, 691, 726—729, 734,
750, 778, 794.

Rudolfseck 444.

Rudolfswarth 202.

Rüdft Franz zu Kholenberg 106.

— Georg Christoph 465.

Ruepp Hans 62.

— Maximilian 62.

Ruess Wolf LV, 380.

Rumpf Wolf XXV, XCV, XCVI, 24,
27, 29, 47, 579.

S.

Sachsen XXVIII, LXVI.

Sachsenfeld XC, 136, 655, 693—
696.

Säckhl Blasius 189, 224.

Saiger D., Hofkriegsrat, 432.

Salm und Neuburg, Gräfin von, 246.

Salzburg XV, XXVII, XXXIII,
LXXVII, LXXVIII, XCII, 4, 38—
40, 50, 51, 51, 76—78, 89, 90, 121,
124, 126, 226, 365—368, 420, 445,
618, 620, 700, 701.

Sämitz C., Sekretär, 421.

Sauer Hans Ludwig 444, 461, 599,
773, 791, 794, 796.

Saurau LXVI, 431, 522, 534, 554.

— Barbara von, 410, 419, 541.

— Ernreich von, XXXI, XXXVIII,
LXVII, XCVII, 221, 231, 464, 466,
513, 514, 520, 528, 534, 545, 554,
586, 596, 625, 672.

— Hans Wilhelm 465.

— Mert 693.

— Otto von, 465.

— Ruprecht von, 465.

— Sigmund Friedrich von, 465.

— Sigmund von, LXXI, 268, 321,
386, 465.

— Wolf Freiherr von, 425, 442, 443,
465, 595, 607, 636, 656—658.

Savona 520.

Scarlitach Karl, Burggraf, 258, 678.

Scarsaborsa 603, 778.

Schäbl Stephan XLVII, 400.

Schachner Florian 537.

Schallo Blasius, Pfarrer, 204, 209—
211, 260, 309, 365.

Schanz Josef 656.

Scharfenau 528, 538, 645, 658, 690,
691, 693, 703, 755.

Schärfenberg, Ulrich Christoph von,
LXIX, 465.

— Wolf von, 206, 241, 245.

Schauber Sebastian 798.

- Schoga, Erzpriester, 693, 697.
 Scheidt Polykarp 463.
 Scheu Hans 262.
 Scheufling LXXVI, 768.
 Scheyer, von, 277, 787, 788.
 Schiffmüller Anton 189.
 Schladming XVIII, LXXII, LXXXII, 39, 40, 99, 124, 126, 440, 600, 614, 616, 619, 621, 689, 644, 645, 648, 649, 652, 678, 681, 706, 708, 788.
 Schlamming (Schlänking in Ungarn) 417, 419, 420.
 Schleinitz 672, 673, 761, 762.
 Schleipner, Dr., 355, 601.
 Schmid Hans LXIX, 556, 657, 662.
 Schmidt, Dr. Theodor, LXXXVI.
 Schnitzenbaum 235, 277, 296, 787, 788.
 Schnölschock (Schnöglshock) Hans, Prädikant, 286, 247, 305, 419, 597—599, 644, 675, 713, 751, 787, 791.
 Schnüterer Christoph, Hofkriegsrat, 432.
 Schönberger 14.
 Schränkler, Dr., 794.
 — Jakob 165.
 — Wolf Engelbrecht zu Aich 414, 481, 616, 691.
 Schranz Wolfgang, Dr., Vizekanzler, XIX, XX, XXVI, 2, 3, 7, 24, 25, 28, 41, 41, 95, 106, 123, 148.
 Schratt, Adam von, zu Kindberg 465, 626.
 Schratt Hans Adam LXVIII, 68, 63, 64, 132, 134, 309, 379, 386, 465, 603, 645, 691, 763.
 Schrattenbach Balthasar XLIII.
 — Franz 465, 691.
 — Friedrich XLIV.
 — Maximilian Freiherr von — zu Heckenberg 73, 576, 664, 678.
 Schröckhinger Cernack 588, 589.
 Schröffl Abraham 783, 784.
 David 783, 784.
 Schutter Matthias 789.
 Schutzensauer Wolf 241.
 Schwanberg LXXI, LXXIV, XCVIII, 645, 655.
 Schwarz Hans 614, 640.
 Schwarzenberg LXXVII.
 Schweden 81.
 Schweiger Christoph (Schwaiger) 6, 172, 174—176, 178, 181, 186.
 — Veit 611, 616.
 Schweighofer Hans 395, 410, 421, 422.
 Schweiz 732.
 Schwenkfeld 94, 95.
 Sebart, Dompropst, 525.
 Seckau LXVI, LXXXVIII, LXXXII, ob Leibnitz 198, 711.
 Bischof von, 50, 76, 78, 85, 86, 89, 92, 112, 150, 196—198, 223, 431, 525, 538, 652, 698, 763, 764, 768, 770. Siehe auch Martin Brenner.
 — Propst von, 68, 79, 107, 165, 174.
 Seisenberg 675, 701, 702, 712.
 Seitzius (Seyt) Johannes, Prädikant, 73, 171, 180, 232, 348, 720.
 Semer Hans Ludwig 535.
 Senftenau, Kurz von, XCVI.
 Senuss Bernhard 678.
 Siebenbürgen 190.
 Siebenbürger, Dr., 422, 423.
 Siegersdorf 66.
 Siemitsch 144.
 Silberegg 780, 781.
 Silbereysen 640.
 Silvius Antonianus 782.
 Sittaritsch Gregor, Prediger, 444, 686.
 Sittich, Abt von, 132, 134, 174.
 Sittig 197.
 Slivetz Christoph, Prädikant, 670, 701, 702, 712.
 Smailowitsch Iwan 288.
 Sobrin Nikolaus, Schulmeister, 249, 257, 262.
 Söllengrüber Valentin 640.

Studenitz 75.
 Stünzl Georg (Stänzl) 537.
 Störgkh LXXI, 111, 596.
 Suardo, Kriegerat, 174, 606.

T.

Talhof 625.
 Tandlor, Pfarrer, 236.
 Tannhausen Balthasar XLIV.
 Tarvis, Kärnten 113, 115, 129.
 Tattenbach Hans Christoph (Tät-
 tenpöckh) 708, 711.
 Gottfried 708, 711.
 — Sigmund 130.
 Wolf Friedrich 465, 708, 711.
 Tellerberg (Tellersberg) 482, 780,
 781.
 Teritz, Graf von, 794.
 Tettelbach Narcissus 780, 761.
 Teuffenbach Anna 375.
 — Franz 465.
 — Gabriel Freiherr von, 268.
 Gall 465.
 Georg Hartmann von, 465.
 — Hans von, 465.
 — Karl von, 94, 206, 465, 767.
 — Otto von, 465, 673.
 Rudolf von, XL, 14, 268, 465.
 Teuttenhof 278.
 Textor, Pfarrer, 698.
 Thalhammer Gregor, Pfarrer, 769.
 Thomas, Bischof von Ljubach, s. Krön.
 Thurn, Graf Achatz von, LXXI, 152,
 153, 286, 287, 419, 597, 599, 675,
 794.
 Ambros Graf von, XXII, XXXIII,
 48, 212, 678.
 Thurn Wolf von und zu Creuz 55, 77.
 Thüringen 178.
 Tirol XXII, XXVIII, 143.
 Tüschmann Peter, Prädikant, 374,
 375.
 Toulon 525.
 Trahoch 59, 60, 94, 95, 112, 157.
 Trafeld / Traufeld) 249, 685, 762.
 Tragüs 587.
 Traut 99.

Festes. II Abt. Bd. LVIII.

Trautmannsdorf 98, 99.
 — Adam Herr von, 465.
 Adam G. Herr von, 465.
 — Ernreich 465.
 Hans David Herr von, 465.
 Hans Friedrich von, 432, 465.
 — Sigmund Friedrich Herr von, 465.
 Traupitz 39.
 Trautson Paul Sixt 29.
 Trebesing 758, 759, 777.
 Treffen 646.
 Trient 240, 394, 560, 730.
 Triest 21, 212, 291, 292.
 Trofaiach (Troyf) LXXVI, 112,
 197, 198.
 Trost Jakob 570, 571.
 Trubor Felizian LXXIV, 298, 298,
 415, 419, 420, 427, 539, 583, 584,
 586, 597, 675, 713, 717, 719, 754,
 755, 767.
 Trüebneckh, Heinrich von, 465.
 Tschähmb Michael 100, 264.
 Tschakathurn 287, 419, 599.
 Tübingen XCI, 72, 77, 258, 417 -
 419, 427, 613, 691, 717, 718.
 Tutschackh Hans, Prädikant, 417.
 Tungkhl Margareta 656.
 Türken XV, XXIII, XXXIX, L,
 LXVI, LXIX, 96, 111, 123, 127,
 217, 232, 406, 408, 439, 460, 464,
 476, 482, 485, 494, 502, 505, 506,
 523, 530, 543, 550, 552, 553, 559,
 565, 569, 576, 723, 725, 749, 764.
 Turk1 Johann, Pfarrer, 76.
 Tyffer Martin, Pfarrer, 420.

U. V.

Vasoltsberg LIX, LXXXVI, 377,
 400, 402, 502.
 Veit Christoph 783.
 St., in Kärnten XLIII, XLV, LI,
 4, 139, 246, 250, 278, 304, 374,
 384, 430, 467, 473, 503, 515, 520,
 521, 524, 525, 535, 536, 568, 574,
 531, 585, 587, 589, 771.
 Veitsch 786.
 Velden 366.

Veldes 152.
 Vellach 256.
 Venedig L, 166, 543, 558, 723, 725.
 Venediger, Dr. Adam, XLVIII,
 LXXXV, 68, 71, 98, 99, 293, 295,
 298, 782.
 Viechter Karl LXV, 190, 484, 587.
 Vigoun 444, 613.
 Villach XXIII, XXIV, XLV, LVIII,
 107, 112—117, 129, 138, 139, 149,
 164, 168, 182—185, 195, 213, 223,
 226, 227, 236, 276, 278, 378.
 Villerius Bartholomäus XLIV.
 Vinaroz 539.
 Vischer, Dr., 76, 96; s. auch Fischer.
 Vitring 366.
 Ulle Peter, Landrichter, 199.
 Ulm 419.
 Ulrich, Meister, 77.
 — St., 786.
 Ungarn XXXII, LVII, LXXIV, 166,
 474, 494, 564, 655, 756, 795.
 Ungnad Hans XXXII, 92.
 — Karl Freiherr zu Sonnegg XXVI,
 XXX, 18, 51, 180, 182, 185, 212,
 254, 423, 440, 464.
 Unkostinitzsch, Prediger, 106.
 Unterdrauburg 704, 721.
 Untermagerhein bei Nördlingen
 LXXXVII.
 Unzmarkt 88, 770.
 Vodopinitz Hans, Prediger, 720.
 Voitsberg LXXVI, 429—431.
 Völkermarkt LVIII, 228, 258, 284,
 304, 385, 422, 482, 780.
 Vornau, Propst von, 150.
 Vordernberg LXXVI, 197, 441,
 641, 642, 765, 798.
 Ursinus von Oberndorf, Propst, 239,
 240.
 Ursinus Berthis, Bischof von Triest,
 292.

W.

Wabitsch Matthias 789.
 Wagenring Georg Viktor 88, 111.
 Waglianditsch Peter, Burggraf,
 787.

Wagn XXXV, LXIX, 763.
 — Balthasar zu Wagenseberg 19, 28,
 38, 85, 102, 413.
 — Felix 465, 695.
 — Franz von, 788.
 — Hans Sigmund 268, 464, 563, 565,
 568, 571, 573, 603, 625, 644.
 Wainer Peter 617.
 Waisenberg 423.
 Walachen 407.
 Wald, am, 600, 614, 624.
 Waldstein 701.
 Wallerstein LXXXVI—LXXXVIII.
 Walthauser P. 484.
 Wanzl Primus 123.
 Warasdin 287, 288, 419.
 Warlin Susanna 598, 599, 793.
 Warschau 82.
 Waxenegger 427.
 Wechsler Georg Seyfried 465.
 Weger Hans 629.
 Wehe (Wee), Georg, Prädikant, 304,
 374, 384, 411.
 Weidinger Johann, Magister, 134,
 645, 696, 711, 715, 755.
 Weiland Hieronymus 784.
 Weimar 284.
 Weinburg 402, 420, 423, 425, 426.
 Weineck 420.
 Weißenkirchen LXXVI.
 Weitz, nordöstlich Graz, 234, 269,
 281, 786.
 Welsberg, Herr von, 760.
 Welser Achaz (Welzer) LV, 330.
 — Klement 3, 130, 202, 235, 249,
 253, 255, 257—259, 284, 285,
 762.
 — Leonhard 762.
 — Moritz 254, 465, 678.
 Wenig Ludwig 200, 201.
 Wenninger Blasius 570, 656.
 Wexius, Dr. Christoph, Arzt, LXVIII,
 539, 556, 557.
 Weyr XCI.
 Wicherstadt 284.
 Widen LXXXVIII.
 Wiedemann Dionys, Prediger, 187,
 469, 648.

- Wien XCIX, 41, 46, 57, 59, 99, 166, 338, 411, 530, 674, 695, 726.
 Wildon 655.
 Wilfersdorf, Jonas von, 268, 465.
 Wilhelm, Herzog von Bayern, XXII, XXVI, XXVII, XLII, 2—5, 7, 8, 26, 27, 65, 95, 130, 157, 159, 227, 228, 249, 700.
 Windenau bei Marburg LXXIII, LXXXVI, 25, 65, 66, 100, 106, 130, 137, 155, 249, 258, 259, 262, 284, 285, 388, 402, 438, 441, 608, 636, 644, 655, 658, 672, 673, 678, 686, 704, 761, 762, 782.
 Windische Grenze 31, 325, 383, 387, 405, 407, 424, 439, 460, 461, 472, 499, 507, 512, 548, 563, 564, 576, 606, 636, 654, 655, 680.
 Windisch-Feistritz 655.
 Windischgrätz, westlich Marburg, LXXIV, LXXXII, 85, 154, 192, 201, 655, 698, 699.
 — Herr von — (auf Waldstein) 668, 701.
 — A. von, 678.
 — Ernreich 678, 781.
 — Wilhelm von, Freiherr zu Waldstein und Thal, LXVIII, 1, 231, 432, 465, 781.
 Winkler, Stadtrichter, 429.
 Wippach in Krain 198, 199, 235, 238, 269, 270, 277, 296, 787, 788.
 Wittenberg 310, 395.
 Woditz 598, 793.
 Wolf Dietrich, Erzbischof von Salzburg, s. Salzburg.
 Wolf Euphemia 205, 537.
 — Maximus 200.
 Wolfram, Dr. Veit, Superintendent, 284.
 Wolfsberg in Kärnten XXV, 129, 138, 158, 180, 226, 276, 423.
 Wolfbüchel 675, 786.
 Wolkenstein im Ennstale 58, 63, 120, 124, 127, 172, 177, 615, 621, 624, 650.
 Wüllan 412, 413, 563.
 Wölzer Moritz; s. Welser.
 Würhl Hans von Reittenstein 288.
 Worlin s. Warlin.
 Würth 425.
 Wukoschwitsch Georg, Pfarrer, 108.
 Wuritsch Nikolaus, Prädikant, 427, 430, 535, 675, 713, 754.
 Wurmberg 135, 394, 762.
 Württemberg LXVI, LXXIV, 77, 190, 755, 767.
 — Herzog Friedrich von, 287, 418, 427, 430, 648, 711.
- X.
- Xilander Daniel, Präsident, 613, 643.
- Y.
- Yechl 617.
- Z.
- Zach, Friedrich Sigmund von, 465.
 — Hans Jakob zu Lobming 415.
 Zäckl Karl 130.
 Zaneo Angelo 787.
 Zapf Hans 207.
 Zebinger Christoph zu Kirchberg 465.
 Zehentmayr Benedikt 570, 656.
 Zehentner 629.
 Zeidler Salomon 586, 792.
 Zeller Jodocus, Magister, LXIX, 126, 620, 621.
 Zengraf C, 372, 376, 378, 386, 393.
 Zepetz Niklas 62, 66, 100, 106, 264.
 Zichy, Thomas Graf, 644, 783.
 Zimmermann Wilhelm, Pastor, 40, 77, 93, 95, 96, 101, 131, 162, 164, —168, 171, 180, 188, 231, 232, 246.
 Zingl Hartmann zu Ruden 130, 168, 204, 209, 211, 228, 256—258, 278, 304, 309, 365, 368, 374, 375, 384, 398, 411, 430, 473, 524, 525, 532, 600, 657, 721, 760, 779—782, 786.
 Znaim 97, 98.
 Zobel s. Eobel.

Zobelsberg 584.	Zriny, Sophie Gräfin, 599.
Zorn Georg, Prediger, 715.	Zwickau 284.
Zriny, Georg von, 287, 288, 419,	Zwickhl Christoph, Pfarrer, 633.
420, 427, 430, 444, 599, 644.	— Georg Bartlme 465.

Zusätze und Berichtigungen.

Seite VII, Z. 5 v. o. lies statt Innerösterreich: Steiermark und Krain. Der zweite Band wird das Aktenmaterial über die Auflösung des Schul- und Kirchenministeriums in Klagenfurt, die Durchführung etc.

- „ LXXXVIII, Z. 12 v. o. lies: Josef Felix.
- „ LXXXVIII, „ 19 „ „ „ Freiherrn von Fraydenegg.
- „ 58, Nr. 93 lies: Grünberg.
- „ 94, „ 148 lies: 1593.
- „ 129, Z. 19 v. o. lies: Ordinarius.
- „ 165, Nr. 238 ist die Note zu streichen, da ihr Inhalt in Nr. 246 wiederkehrt.
- „ 174, „ 245 lies: 1595 statt 1585.
- „ 186, „ 254 ist an die Nummer 259 S. 190 anzureihen.
- „ 196, „ 268 lies: 1596 Februar 23.
- „ 213, „ 298 sind die klein gedruckten vier Zeilen zu streichen, da sie sich schon auf derselben Seite, Zeile 2 v. o. finden.
- „ 256/7. Die Nummern 363 und 364 sind gleichlautend. Nr. 364 hat auszufallen.
- „ 396, Nr. 532, Note, lies: Propstes statt Papstes.
- „ 415, „ 555 lies: Kreberg.
- „ 420, „ hat statt des 23. das Datum des 25. November.
- „ 525, „ 676 ist aus Versehen zu den Korrespondenzen des Jahres 1599 statt zu 1600 gestellt worden.
- „ 528, „ 684 lies: angesichts dieses.
- „ 607, „ 828 statt Oktober 23 lies: Oktober 13.
- „ 609. Nach Nummer 835 ist als Nummer 835* die folgende einzureihen:

Neuer Bürgereid, so am 2 Novembris anno 1599 von J. F. D^t denen von Grätz durch decret überschickt worden^t.

(Kop. Statth.-Arch. Graz bei den Akten zu 1616 den Verweis der Wildoner betreffend.)

Ich N. schwür hiemit also, dass ich der F. D^t herrn herrn Ferdinando erzherzogen zu Österreich unserem gn. herrn und landtsfürsten, auch gemainer statt Grätz, getrewer mitburger sein will, iren und irer erben und nachkommen schaden wenden und derselben frumben treiben bei tag und nacht als ferr, ich kan und mag, auch keinem auslender wider gemeiner statt freihaiten, so vil mir der wissent, in keinerlei weis überhelfen, sondern dieselben freihaiten helfen schützen und handhaben, so vil mir immer möglich ist, darzu I. D^t, deren erben und dem herrn burgermaister, auch richter

und rath der statt Grätz, gehorsamb- und gewertig sein will, *vor allen dingen aber nich keiner verfuerrischen sectischen lehr und opinion sondern des allain seligmachenden chrislichen catholischen allen glaubens und religion thailhaftig machen, als auch alle anderen zusammenkonfflen, darinnen wider die catholische römische religion gehandelt und tractiert wirdet, gentslich meiden will. Als war mir gott helfe und alle heyiligen.*

Wenn der Eid gesprochen wird, hält der Schwörende drei Finger an den Gerichtstisch, den der Richter halten soll.

Wir führen diesen Bürgereid an, damit man sieht, daß die Gegenreformation auch in dieser Hinsicht nur eine Fortsetzung der kirchenpolitischen Wirksamkeit Karls II. ist, denn er stimmt, wie man aus den kursiv gedruckten Zeilen sieht — mit Ausnahme der letzten drei Worte — ganz wortgetreu mit dem Bürgereide überein, den Karl II. im Frühjahr 1590 den Bürgern von Graz vorschrieb (s. *Fontes rer. Austr.*, II Abt. 50, S. 680). Und gerade in den letzten drei Worten spiegelt sich der Wechsel der Zeiten wieder. Zum katholischen Bürgereid s. meine Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern S. 559.

Seite 645. Die Nummern 865 und 866 sind zu versetzen.



Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please
return it as soon as possible, but not later than
the date due.

